Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

Inv. Verz. II/XIII Seite 24 Nr. 155/6

17. Jahr 1936

INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

DRUCK DER GERSBACHDRUCK GMBH., BRANDENBURG (HAVEL) — BERLIN W 62

I * N * H * A * L * T

Textbeiträge

*(Die Beiträge im Gartenwerk sind durch * bezeichnet)*

Sachregister

Bilder

(Farbige Bilder sind durch schrägen Druck gekennzeichnet)

Titelbilder:

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

Januar 1936

ROSEN

die Freude machen, für Park und Garten erhalten Sie in allen Sorten u. Formen bei

W. KORDES' Söhne
Größte deutsche Rosenschulen
Sparrieshoop / Holstein

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Deutschlands größte Staudengärtnerei

Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.

STAUDEN
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - **Ronsdorf.**
Preisliste auf Anfrage frei.

Warm- und Kalthaus-

Pflanzen

Bitte Liste einfordern!

Wilh. Stoffregen, G. m. b. H.

Dortmund

In jeden modernen Garten

gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern

Solnhofer Platten

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt

Verlangen Sie meine neuesten Preise

Kurt Schöckel
Solnhofen (Bayern)

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
Einjähriges und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

PFLANZEN
für Park und Garten.
Verlangen Sie Preisliste
SCHULTZE & CO.
Rathenow

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Meine Kulturen von

Stauden-Primeln

umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands

Ich liefere

Samen, Sämlinge und Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei

Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die

Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Bei allen Anfragen u. Bestellungen bitten wir um Bezugnahme auf die „Gartenschönheit".

Der höchste musikalische Genuss

ELECTROLA
MUSIKPLATTEN
Jeden Monat Neuerscheinungen

Vorspiel in allen Verkaufsstellen unverbindlich

Solnhofener
Gartenwegsteine

aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert

Johann Stiegler,
Solnhofen, Telefon: 19
Wiederverkäufer gesucht!

---

bitte von Herm. **Scheid**
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
Illustr. Preisl. frei v. Büren
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

CARL FRIKART, **Stäfa am Zürichsee**

- *Erste schweizerische Staudengärtnerei*
Spezial - Kulturen von winterharten Zierpflanzen jeder Art und für jeden Zweck.
- *Stets das Neueste auf dem Gebiete.*
Preisliste gratis auf Verlangen. Reichillustrierter Katalog geg. Frs. 2.-. Versand nach allen Gebieten.

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen
reiche Auswahl
bietet in
Freilandpflanzen
für alle Verwendungszwecke

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

ROSEN

kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei

MATH. **TANTAU**
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN i/HOLST.
Preisliste auf Wunsch.

Inv. Verz. II W1 Seite 21 Nr. 1527 II
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr — Januar 1936 — Heft 1

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Bern III 8192 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

In eigener Sache: Das Register für den Jahrgang 1935.

GRÜNE WINTERSTIMMUNG IM STEINGARTEN. Auch im Winter kommen oft Zeiten, wenn es an der Schneedecke fehlt, daß wir durch auffällig grüne Anblicke über=rascht werden. Hier sehen wir Polster vom iberischen Andorn, Marrubium supinum, durchsetzt von Semperviven, die andersfarbige Töne in das von Weiß durchsponnene Grün hineintragen.

Bild Adelheid Müller

Kl.-Stürlach, Bartenland

Über den deutschen Bauerngarten / Ostpreußen / Von H. F. WIEPKING

IN der Reihe der deutschen Landschaften dürfte die Schilderung der ostpreußischen Landschaften die schwierigste sein. Hart im Raume stoßen sich hier Völker und Volksgruppen, pflanzliche, klimatische und geologische Gegebenheiten und mannigfache geschichtliche Ereignisse, die völkerbildend wurden. Man kann deshalb nicht von einer ostpreußischen Landschaft sprechen, ebenso wenig wie man von einem ostpreußischen Bauerngarten sprechen kann.

Das breite Durchbruchstal der Weichsel scheidet die Ostpreußische Seenplatte von dem Zuge des Baltischen Landrückens. Ostpreußen ist nichts weniger als eine Platte. Wohl bleiben die Geländehöhen meist unter 300 m über Meereshöhe. Die außerordentlich stark gekuppte Grundmoränenlandschaft und die tiefen Einschnitte der Flüsse und Bäche, sowie die Hochufer der Rinnen-Seen weisen vielfach Steilabfälle bis zu 80 m auf, so daß weite Teile Ostpreußens Mittelgebirgs-Charakter aufweisen. Wirklich ebene Landschaften weisen nur die Urstromtäler auf, so das der Memel und das des Pregel. Schon der Eingang nach Ostpreußen am Steilufer des Weichseldeltas bei Elbing ist von besonderem landschaftlichen Reiz und erinnert stark an mitteldeutsche oder holsteinische Laublandschaften. Im südlichen Drittel des ostpreußischen Landes läuft der Endmoränenzug nordischer Gletscher, und dieser bildet eine sehr scharf gezeichnete Grenze zwischen ozeanischem und kontinentalem Klima, ebenso wie zwischen den Bodenformationen. Kein Wunder, daß die Pflanzenwelt diesseits und jenseits des Endmoränenzuges verschiedene pflanzensoziologische Grundlagen aufweist. Ostsüdöstlich des Endmoränenzuges liegt das masurische Land, das man richtiger mit Süd-Ostpreußen bezeichnen sollte, und das gekennzeichnet ist, daß hier die Vorschüttsande und Kiese, sowie weite Seen und Moorflächen vorherrschen. Die hohen Erhebungen der Endmoräne, die häufig große Wälder tragen, verhindern den Zutritt ausgeglichener ozeanischer Luftmassen. Die Hanglage nach Osten geht flach geneigt bis zum Urstromtal des Narev-Bobr und hat zur Folge, daß kontinentale Winde ungehemmt ins Land streichen. Das Klima ist sehr viel härter als das westlich der Endmoräne gelegene Gebiet der kuppigen Grundmoräne es

RELIEFSKIZZE VON OSTPREUSSEN

GEOLOGISCHE AUFBAUSKIZZE VON OSTPREUSSEN

Oberländischer Garten in Trunz — Bild Kaiser

aufweist. Die kuppige Grundmoräne zieht sich bis an die großen Haffs und bis an die Ostsee hinan, nur unterbrochen durch die beiden Urstromtäler Memel und Pregel. Das Samland bildet mit der Steilküste einen besonders schönen landschaftlichen Teil unseres Vaterlandes. Das hier fast inselartig in die Ostsee vorgeschobene Land hat ein Sonderklima, und der Bewuchs der samländischen Steilküste ist einer der schönsten im Reiche. Im Samland finden wir die besten, ältesten, gesundesten und höchsten Eschen des ganzen Sprachgebietes, von einem Wuchsausmaß, daß selbst ausgewachsene Eichen und Linden wie Zwischenhölzer im Eschenhochwald erscheinen.

Das Inlandeis muß lange Zeit zwischen der Ostsee und der Endmoräne gelegen haben, denn überall finden wir auf der kuppigen Grundmoräne noch die charakteristischen Sölle und solähnlichen runden Wasserlöcher, die nach der herrschenden geologischen Ansicht erst verhältnismäßig kurze Zeit vom Eise befreit sein können.

Östlich des Endmoränenzuges beherrscht der Sarmatische Trockenrasen weithin die Flächen, und Kiefern mit eingestreuten Rotfichten bilden die vorherrschenden Bestände der Wälder. Westlich des Endmoränenzuges kommt im südlichen Teil des Landes die Traubeneiche vor, desgleichen auch die Rotbuche. Im nördlichen Teil Ostpreußens treten Traubeneiche und Rotbuche nur in einem jeweils von der See bedingtem Sonderklima inselartig auf.

Über die vorgeschichtliche Besiedlung Ostpreußens kann hier nur auf die beigefügte Karte hingewiesen werden. Die geschichtliche Besiedlung ist außerordentlich mannigfaltig, kann aber gleichfalls nur skizziert werden. Nach den ältesten polnischen und russischen Überlieferungen haben die altpreußischen Stämme, die der Baltengruppe der Indogermanen angehören, von jeher mit dem um 950 in der Gegend von

SKIZZE DER LANDSCHAFT UND DER VORGESCHICHTLICHEN BESIEDLUNG OSTPREUSSENS

Garten in Schmoditten — Natangen

den Deutschen Ritterorden um Hilfe. 1228 erhielt der Orden das Kulmerland zu unbeschränktem Eigentum und 1231 nahm der Orden den Kampf gegen die heidnischen Preußen auf, der volle 50 Jahre mit größter Erbitterung geführt wurde. Selten hat in der Geschichte eine Glaubens- und Kampfesgemeinschaft weniger Männer solche Erfolge erzielt, wie der Ritterorden, dessen geistige Ideale in Gestalt herrlicher Dome und Komtureien noch heute landschaftsbeherrschend die baltische Küste begleiten. Nach der Landsicherung durch den Orden wurden die Siedler ins Land gerufen. Adlige Kolonisten, sodann »Freie« und bei den bald folgenden Dorfgründungen Bauern.

Dem Herkommen nach waren die deutschen Siedler zur Hauptsache Kulmerländer,

Gnesen entstehenden polnischen Staat in heftiger Feindschaft gestanden. Den stärksten Widerstand der altpreußischen Stämme leisteten die Sudauer, die ihre Raubzüge häufig bis an die Weichsel vortrieben. Der bedrängte Herzog Conrad von Masowien ersuchte im Jahre 1226

meist Abkömmlinge der ursprünglich niederdeutschen schlesischen Siedlungen und im heutigen masurischen Gebietsteil und der Wildniskolonisation: Preußen, Deutsche, Litauer, Ruthenen und Masowier, deren Sprache Umgangssprache des Gebietes wurde.

Der schwedisch-polnische Krieg 1654–1660 brachte grauenhafte Volksverluste, und noch schlimmer wütete in den Jahren 1709–1711 die Pest in Ostpreußen, der 240 000 Menschen erlagen. Dieser ungeheure Menschenverlust veranlaßte den Großen Kurfürsten, die ihres Glaubens willen aus Frankreich und Salzburg vertriebenen Protestanten ins Land zu rufen, die er hier in der großzügigsten Weise neben Süd- und Westdeutschen ansiedelte. Die Hohenzollernsche Kolonisationsarbeit wurde weitergeführt durch Friedrich Wilhelm I. und Friedrich den Großen, die 30 000 Bauernfamilien von auswärts holten, und denen die Sicherung des deutschen Landes zu verdanken ist.

Die Bauerngärten in Ostpreußen können gleichfalls nur skizziert werden. Der Süd-Ostpreuße erscheint außerordentlich naturverbunden. Der schöne Einzelbaum wird gepflegt und insonderheit ist es die Birke, die beim Bauernhof und bei der Hütte des Tagelöhners zu finden ist. Trotz der schier unvorstellbaren Genügsamkeit des süd-ostpreußischen Menschen ist er ein ausgesprochener Blumenfreund. An jeder Hütte wird man den Garten finden, auch wenn nur ein halber Morgen Land Eigentum des Hüttenbesitzers ist. Eine besondere Vorliebe hat er für möglichst bunte Blumen, wie auch sein Haus und seine Inneneinrichtung sehr stark farbig ist. In der masurischen Volkskunst kommt immer wieder das farbige Ranken- und Blumenmuster vor, wie der Mensch dieser Landschaft in allen Dingen stets naturverankert bleibt. Blau, rot, weiß, gelb und grün sind die Hauptfarben des ganzen Kunstkreises, der seine Fortsetzung im Memelland findet, wenn auch mit scharfen Grenzlinien.

Westlich des Endmoränenzuges sind die altpreußischen Kernlande klar erkennbar in ihrer landschaftlichen Unterscheidung und in ihrem siedlungsmäßigen Aufbau. Die bäuerliche Kunst wurde stark beeinflußt durch das westliche Kulturgut, und Danzig, Elbing, Königsberg und viele kleine Städte entwickelten schon früh

Masurischer Bauerngarten in Radzienen — Bilder Wiepking (3)

Ermländischer Bauerngarten, Neukirchhöhe — Bild Roossingh

eine hochwertige Kunstblüte. Je stärker der niederdeutsche Blutsanteil feststellbar ist, um so gepflegter wird der Garten und die Landschaft. Selbst viele Großgüter erhalten bisweilen trotz der Bewirtschaftungsschwierigkeiten Einzelbäume und kleine Waldstücke in der Flur. Das stark bäuerlich besiedelte Ermland weist weniger charakteristische Gartenformen auf als das Oberland mit den herrlichen alten Vorhallenhäusern aus grauester Vorzeit. Im Weichseldelta geht der Geist der Niederdeutschen, der Flamen und der Holländer durch die Gärten und Landschaften, und wie in ihren Ursprungsländern erscheinen die Menschen.

Hausberankungen / Von HANS BECKSTEIN

WER hat nicht schon im zeitigen Frühjahr die blauvioletten Blütentrauben der Wistarien, die einen Hauseingang umrahmten, bewundert und wem ist nicht die farbenprächtige Herbstfärbung des wilden Weins an jenem Hausgiebel in Erinnerung geblieben? Eine große Anzahl von Formen und Sorten solcher Schlingpflanzen ist durch die Hand des Gärtners gezüchtet worden, und sie geben, wenn sie richtig und geschickt verwandt werden, reizende Gartenbilder.

Garten und Haus zu einer harmonischen Einheit zu verbinden, muß das Ziel jeder Gartengestaltung sein. Den Schlußstein hierzu liefern die Schlingpflanzen. Den klarsten Beweis, wie notwendig diese Schlingpflanzen dafür sind, gibt eine in den letzten Jahren in Frankfurt am Main gebaute Wohnsiedlung mit Einfamilienhäusern. Es reiht sich hier Wohnkörper an Wohnkörper in gleicher Form und Fassade; nur durch das Vordach, welches über den Hauseingängen angebracht ist, wird das Ganze, allerdings zum Nachteil, unterbrochen. Zwar ist den Häusern eine größere Grünfläche mit Rasen und etwas Blumen vorgelagert, aber trotzdem bleibt die Verbindung zwischen Haus und Garten mangelhaft. Sie wurde sofort geschaffen, als Schlinger zur Verwendung kamen.

Zu beiden Seiten des Einganges sind *Clematis paniculata* angepflanzt, deren feingliedrige Zweige und zierliche Blätter das Ganze umrahmen, und so kommt zwischen der strengen Architektur des Hauses mit den großen Flächen und strengen Linien und den mehr horizontal gegliederten Vorgärten ein Bindeglied – die Fülle der vielen kleinen Blüten. Wenn dann im Spätsommer – Anfang September – die Blütezeit beginnt und den Blüten bis zum Frost ein feiner Duft entströmt, so erhalten derartige Wohnstraßen eine eigene einladende Note. Die Pflanzen sind alljährlich zurückzuschneiden und gut anzubinden. Besonders dem Anheften ist erhöhte Beachtung zu schenken, denn es zeigt sich immer wieder, daß bei starkem Wind, der in den großen Blattmassen reichliche Angriffsflächen findet, erhebliche Beschädigungen auftreten. An Unterhaltung und Pflege stellen die Pflanzen fast keine Ansprüche, sie gedeihen in jedem Boden. Am dankbarsten blüht diese Clematis in einer Ostsüdlage. Gegen Sonnenbrand ist sie wenig empfindlich. Sie läßt sich auch gut im

Hauswand mit Parthenocissus Veitchii, Eingang mit Wistarien

Eingang mit Wistarien

Halbschatten verwenden, doch zeigt sich bei ausgesprochener Nordwestlage, daß die Blütezeit durch den meist reichen Herbstregen wesentlich kürzer und außerdem die Blühwilligkeit nicht so groß ist. 3 bis 5 qm Fläche überrankt im Laufe eines Jahres diese Pflanze mühelos.

Ähnlichen Wuchs und Aufbau hat auch die im Frühjahr blühende *Clematis montana.* Die Blüten dieser Waldrebe sind etwas größer als bei der C. paniculata, sie erscheinen im Mai bis Juni. Auch die rosablühende Abart C. montana rubens ist sehr dankbar im Blühen und läßt sich gut zum Beranken von Gitterwerk verwenden. Die Blüten sind etwas größer als bei der C. montana, sie ist jedoch nicht so kräftig im Holztrieb. Während bei C. montana und paniculata Winterschutz durch Bedecken der Pflanzfläche mit Laub, verrottetem Mist oder ähnlichen Stoffen in normalen Lagen Deutschlands nicht nötig ist, ist er bei C. montana rubens zu empfehlen. Als Wachstumsfläche kann man 2 bis 3 qm im Jahre annehmen. Besonders starkwüchsig ist auch die zu dieser Art gehörende C. montana grandiflora mit den großen weißen Blütensternen, die im Frühjahr, Mai - Juni, in reicher Fülle die Pflanzen bedecken. Sie eignet sich vorzüglich zur Berankung von größeren Flächen, insbesondere läßt sie sich sehr gut als schattenspendende Schlingpflanze über dem Sitzplatz oder an Gartenlauben verwenden. Die sehr zahlreich erscheinenden Jungtriebe können im Laufe einer Vegetationsperiode 5 bis 8 qm bedecken.

Auf die altbekannten großblumigen Clematis-Arten will ich hier nicht näher eingehen, es ist jedoch bei ihrer Anpflanzung zu beachten, daß sie weniger stark ins Holz treiben, an Boden größere Ansprüche stellen und etwas empfindlicher sind als die kleinblumigen. Mit der wildwachsenden Art *Clematis vitalba* lassen sich Mauern und auch Hauseingänge malerisch bekleiden, und sie macht sich besonders durch ihre silbrigen Fruchtstände, welche im Herbst die Pflanzen bedecken, wertvoll. Die Blätter sind dunkelgrün gefiedert und haben ganzrandige bis grobgesägte Blättchen. Vom Juli bis Oktober erscheinen die etwa 2 cm breiten, in Rispen stehenden Blüten. In allen Himmelslagen gedeiht diese Pflanze gut, selbst in ausgesprochener Nordwestlage treibt sie mächtig und hat reichen Blütenschmuck. 5 bis 8 qm Wachstumsfläche kann man als normal bezeichnen. Ein Winterschutz ist nicht notwendig.

Eine weitere Schlingpflanze haben wir in der in China beheimateten *Wistaria sinensis,* die bei sonnigem Standort schon anfangs Mai ihre traubenförmige Blüte entfaltet. Ein zweiter, allerdings etwas schwächerer Blütenflor erscheint im Spätsommer. Wie fein untermalen diese Trauben die Linienführung des Vordaches, und wie dekorativ wirkt der blauviolette Farbton der Blütenstände. Von den Sorten der *W. floribunda* ist die rosablühende noch besonders zu empfehlen. Wistarien verlangen guten, nahrhaften Boden. Man kann sie an geeigneten Vorrichtungen bis zu 20 m hoch ziehen. In den ersten Jahren nach der Pflanzung wächst im allgemeinen die Wistarie weniger stark, sobald jedoch eine gute Einwurzelung erfolgt ist, holt sie das Versäumte rasch nach. Die Zweige sind braungrau, anfangs weich behaart und tragen gefiederte Blätter mit 7 bis 13 länglich eiförmigen, grünen Blättchen. Auch zur Winterzeit sind die Wistarien mit ihren eigenartigen Zweigbildungen interessant und bilden bei Schnee und Rauhreif originelle Ornamente. In hohen Lagen ist für Winterschutz Sorge zu tragen.

Sehr gut lassen sich auch Wistarien und wilder Wein zusammen verwenden. Nach der Blüte der Wistarien treibt der selbstklimmende efeublättrige japanische Wein, Parthenocissus Veitchii, seine saftiggrünen Triebe nach allen Seiten. Die Blätter liegen fest übereinander und bedecken ganz regelmäßig die Wände. 5 bis 8 qm Wandfläche kann eine Pflanze im Laufe eines Jahres bedecken. Besonders wertvoll aber an diesem wilden Wein ist die prachtvolle Herbstfärbung, die Mitte September beginnt. Vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Rot finden wir im Herbst alle Farbstufen vertreten, und in der Abendsonne gleicht eine derartig bepflanzte Hauswand einem riesigen Feuermeer. Kräftiger wächst die Gartenform »Gigantea«, mit größeren Blättern, die oberseits glänzendsattgrün sind. Jahresranken bis zu 4 m lang sind keine Seltenheit. Die Form »Gloire de Boskoop« hat im Gegensatz zu der vorgenannten Sorte das ganze Jahr hindurch Blätter mit rotbrauner Tönung; ihr ähnelt die Form »Purpurea«. Bei dieser ist allerdings nur der junge Trieb rotbraun. Die Herbstfärbung setzt jedoch drei Wochen früher ein, sie ist prachtvoll purpurrot. Diese Kletterweinsorten lassen sich in jeder Himmelslage gut verwenden. Ab und zu tritt in strengen Wintern bei Pflanzen, die in ausgesprochener Schattenlage stehen, Frostschaden ein, dort ist dann für leichten Winterschutz zu sorgen. In den meisten Fällen geht allerdings der Stock bei solchen Frostbeschädigungen nicht gänzlich ein, sondern treibt nahe am Boden wieder aus.

Kräftiger im Wuchs und auch mehr auftragend ist *Parthenocissus Engelmannii.* Diese zierlich belaubte Art weist ebenfalls im Herbst eine prachtvolle rote Färbung auf. Die Frucht ist erbsengroß und von blauschwarzer Farbe. Eine

Eingang mit Clematis paniculata

starkwachsende schlingende Doldenrebe besitzen wir in *Ampelopsis Maximowiczii* mit großen geteilten Blättern, die sich im Herbst rot färben. Diese beiden Arten beranken im Laufe eines Jahres etwa 8 bis 10 qm. Bei größeren Exemplaren ist von Zeit zu Zeit das starke Holz anzubinden.

Der gewöhnliche wilde Wein, *Parthenocissus vitacea*, mit seinen fünfteiligen Blättern hat dunkelrote Herbstfärbung. Er klammert sich aber nur schlecht fest und ist deshalb an Draht oder Spalierlatten zu ziehen. Die Blüten stehen in langgestielten Doldenrispen und erscheinen vom Juni bis Juli. Ihnen folgen blauschwarze, erbsengroße Früchte. Diese Art ist die anspruchsloseste und gedeiht überall. Das Laub behalten fast alle wilden Weinsorten sehr lange, es fällt erst mit Einsetzen stärkeren Frostes ab.

Wer gern an seinem Sitzplatz reichlich Schatten haben will, findet im *Polygonum baldschuanicum*, einer aus Turkestan eingeführten Schlingpflanze, einen brauchbaren Helfer. Unermüdlich treibt der Knöterich seine Zweige ohne Nachhilfe über das Laubendach und bedeckt vom Juli bis zum Eintritt des Frostes mit langen weißen Rispen die Blätter. Sehr gut läßt er sich zur schnellen Berankung von großen Laubengängen verwenden. Die bekannteste Art ist jetzt *Polygonum Aubertii* mit weißen Rispen, jedoch ist P. baldschuanicum mit rosaweißen Blütenrispen ebenfalls gut zu gebrauchen. Wichtig ist ferner, daß das Polygonum während der Winterzeit kräftig zurückgeschnitten wird, damit sich immer wieder junges Holz bildet. Es verträgt Sonne wie Halbschatten sehr gut und stellt an den Boden keine wesentlichen Ansprüche. 10 bis 15 qm Fläche wächst dieser Schlinger im Laufe eines Jahres leicht zu.

Zum Schluß sei noch auf das Geißblatt, *Lonicera caprifolium*, verwiesen, das im feuchten, guten Gartenboden vorzüglich gedeiht. Am wohlsten fühlt es sich im Halbschatten. Vom Juni ab erscheinen bei den meisten Sorten die Blüten, denen in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Herbst immer neue folgen. Die Blattmassen sind schwer, und so ist rechtzeitig für gutes Anbinden Sorge zu tragen. Es gibt von dieser Lonicerengruppe eine Anzahl Arten und Sorten, die in ihren farbenfrohen Blüten äußerst dekorativ wirken. Auch die Blüten und die Blätter selbst haben mannigfache Formen und Zeichnungen, so daß diese Loniceren es verdienen, mehr als bisher in unsern Garten Eingang zu finden. Als Wachstumsfläche können 2 bis 3 qm angenommen werden.

Das vielfach erhobene Vorurteil, daß Schlingpflanzen den Häusern Schaden zufügen, sei es, daß der Putz zerstört wird oder Wände feucht werden, trifft nach meinen Erfahrungen nicht zu. Besonders das letztere, das Feuchtwerden der Wände, wird so oft erwähnt; die wenigsten haben sich aber wohl einmal die Mühe gemacht, Hauswände genau zu untersuchen. Die Blätter der meisten Schlingpflanzen liegen wie Dachziegel übereinander und leiten so das Wasser von der Hauswand ab. Außerdem bieten die Schlingpflanzen für unsere Gartenvögel willkommenen Unterschlupf gegen Unwetter und eine ausgezeichnete Brutgelegenheit.

Pergola an der Hauswand mit Polygonum Aubertii — Bilder (4) Bechstein

Die heutigen Petunien / I. Einfache Formen / Von G. BESOKE

Petunia grandiflora Venosa

DIE ersten *Petunia*-Hybriden, also Bastarde oder Gartenformen, sind aus Kreuzungen, die in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwischen zwei echten Arten gemacht worden sind, hervorgegangen. Diese beiden echten Arten sind: die weißblühende *P. nyctaginiflora* (P. axillaris) aus Argentinien und die dunkelkarmesinrote, in Brasilien beheimatete *P. violacea* (P. phoenicea). Diese wilden Arten machen dünne, rankenartige Triebe bis zu 80 cm Länge. Sie sind außerordentlich reichblühend und sehr widerstandsfähig. Mit den gewonnenen Hybriden wurde nun eifrig an der Verbesserung der Petunien gearbeitet. Schon im Jahre 1849 gab es über 60 Namensorten, die fast ausnahmslos durch Stecklinge vermehrt wurden. Die Firma Heinrich Böckmann, Hamburg, bot damals in ihrer Preisliste bereits 48 Sorten an für zusammen 18 Mk. und die Firma Louis van Houtte in Gent 65 Sorten, je Stück zu 75 Ct. bis 1 Fr. Nach dem damaligen Geldwert beurteilt, waren diese Preise sicher sehr lohnend. Von all diesen Sorten, unter denen sich viele mit englischen Namen befanden, wird heute keine mehr geführt. Von gefüllten neueren Sorten, die auch heute noch in manchen Erwerbsgärtnereien durch Stecklinge vermehrt werden, sind zu nennen: Trebst's Triumph, Schlesiergruß, Ruhm von Zittau und die Jubiläumspetunie. Heute werden alle einfachen und fast alle gefüllten Petunien ausnahmslos aus Samen gezogen.

Unter den einfachen Petunia hybrida, sogenannten Beet- oder Landpetunien, sind die ältesten Sorten, die heute noch geführt und geschätzt werden, folgende: Gräfin von Ellesmere (Einführungsjahr 1861), dunkelrosa, Schlund weiß; Maculata (1862), magentarot, weiß gefleckt und gesternt; Venosa (1872), dunkel geadert auf Lila; Kermesina (1872) und Carmen Sylva (1875), veilchenviolett mit weißem Schlund.

Als weitere gute Beetsorten, die in der Zeit von 1895 bis 1929 zur Einführung kamen, sind noch zu nennen: Purpurstern, dunkelpurpur mit weiß; Erfordia, leuchtendrosa mit weißer Mitte; Adonis, purpurrosa mit weißem Schlund, und die beiden einfarbigen Sorten Purpurea und Violacea. Die bisher genannten Sorten erreichen eine Höhe von 35 bis 40 cm.

Nur 25 cm hoch werden die Varietäten aus der Gruppe P. hybrida compacta nana (niedrige Beet- oder Landsorten). Eine der ältesten ist P. compacta nana multiflora (1878) mit weißgefleckten und gesternten Blüten. Weitere gute Sorten der kleinblumigen Zwergpetunien sind: Himmelsröschen, reinrosa; Ratsherr, dunkelviolett; Schneeball, weiß; Senator, tiefblau; *Purpurea* und die neuere Kakadu, dunkelviolett mit weißen Zeichnungen.

Alle bisher genannten Sorten dieser Beet- oder Landpetunien sind sehr wüchsig, widerstandsfähig, reichblühend und aus diesem Grunde besonders zur Bepflanzung von Rabatten und Beeten geeignet und die kompakten Sorten auch zur Bepflanzung von niedrig angebrachten Fenster- und Balkonkästen. Man sät diese härteren Petunien im März ins Mistbeet, pikiert sie einmal und pflanzt sie dann wie andere Einjahrsblumen Ende Mai direkt ins Freie an ihren Bestimmungsort.

Als Gruppen- und Balkonpflanzen, vor allen Dingen aber auch als Marktpflanzen sind die Großblumigen Erfurter Zwergpetunien, die auch nur 25 cm hoch werden, breit und gedrungen wachsen, zu empfehlen. Es gibt davon eine Mischung in vielen Farben und die reinweiß blühende »Weiße Wolke«, die 1930 von Ernst Benary, Erfurt, eingeführt wurde. Die Blumen dieser prächtigen, niedrigen Klasse erreichen einen Durchmesser von 8 bis 9 cm.

Die gleiche Verwendungsmöglichkeit wie die eben genannte Klasse haben die Gefransten Erfurter Zwergpetunien, von denen außer einer

Petunia superbissima Atrosanguinea

gleichfalls reichhaltigen Farbenmischung bereits vier neuere Sorten im Handel sind: Abendsonne, brillantrosa; Gottfried Michaelis, purpurrot; Spitzenschleier, reinweiß, und Frohsinn, rosa mit weiß. Die Pflanzen der Gefransten Erfurter Zwergpetunien werden ebenfalls nur 25 cm hoch und erreichen 25 bis 30 cm Durchmesser. Die gut gefransten Blumen, mit denen die Pflanzen zur Vollblüte ganz überdeckt sind, haben einen Durchmesser von 5 bis 6 cm. Diese außerordentlich wichtige Gruppe der Erfurter Zwergpetunien, die Mischungen sowohl wie die Sorten, sind durchweg Züchtungen von Ernst Benary.

Petunia superbissima Deutsche Kaiserin

Eine sehr große Verbreitung haben die Balkonpetunien, P. hybrida pendula, gefunden. Im Jahre 1911 wurde als erste die Sorte Violacea, die als »Karlsruher Rathauspetunie« allgemein bekanntgeworden ist, eingeführt. 1914 gesellten sich hierzu drei weitere einfarbige Sorten aus der Zucht Benary: Weiß, Rosa und Purpurrot. Neuere Sorten sind: Leuchtendpurpurkarmin, Stern, rot mit weiß, und Venosa, die auf lilarosa Grund violett geadert ist. Nicht genügend bekannt ist es, daß sich auch die sehr großblumigen Petunia hybrida grandiflora sehr gut für Balkonschmuck eignen, und daß man gerade mit dieser großblumigen Klasse ganz wunderbare Effekte, namentlich bei großen Ausmaßen, erreicht. Zum Bepflanzen von großen Töpfen, Vasen, Kübeln, auf Terrassen, Treppenaufgängen und dergleichen sollten die herrlichen Sorten aus dieser Klasse viel mehr Verwendung finden. Damit die Pflanzen vom Rande der Gefäße an bis zu den äußersten Spitzen der Triebe, die oft 80 cm lang werden, voll blühen, empfiehlt es sich, einen Teil der Triebe kurz unter dem Gefäßrande, andere wieder etwas weiter unten einzustutzen. Es bilden sich nun sofort Seitentriebe, von denen jeder sicher Blüten bringt. Als besonders geeignet für obige Zwecke empfehle ich folgende Sorten: Alba, reinweiß, die schon 1875 in den Handel kam und eine der ältesten Varietäten dieser Klasse ist; ferner Maculata mit weißgefleckten und gesternten Blumen; Marktkönigin, karminscharlach; Purpurea, sammetig purpurrot; Violacea, sammetig dunkelblau; Violacea-Albo maculata, sammetblau mit großen weißen Flecken; Venosa, purpurrosa mit violetten Adern, und die tyruspurpurrote Kermesina. Diese großblumigen einfachen Petunien, deren Blumen einen Durchmesser von 10 bis 12 cm erreichen, finden auch viel Verwendung zur Ausschmückung von Schauhäusern und Glasveranden.

Vorwiegend zu diesem Zweck werden auch die Sorten aus der Klasse P. hybrida grandiflora superbissima (gewellte Riesenpetunien) benutzt, deren Blumen noch größer als bei der vorigen Gruppe sind. Die Superbissima-Petunien haben einen weit geöffneten Schlund, der ganz prachtvoll gezeichnet ist. Die ganzrandige Blumenkrone ist stark gewellt, so daß fast der Eindruck einer lockeren Füllung hervorgerufen wird. Die ältesten Superbissima-Sorten, die auch heute noch mit zu den besten und schönsten zählen, sind: Prinz von Württemberg (1879), dunkelpurpur; Prinzessin von Württemberg, zartrosa, purpurn geadert; Alba (1886), weiß mit gelblichem Schlund. Weitere Prachtsorten aus diesem großen Sortiment sind: *Atrosanguinea*, dunkelkarmesin; *Deutsche Kaiserin*, bläulichweiß, veilchenblau geadert, Schlund dunkel; Kupferscharlach, herrliche anilinrote Farbe; Kupferscharlach weißgesternt; Kupferrosa; *Quadricolor*, zartrosa, purpurn geadert, im Grunde gelb gefleckt; die gefranste König Alphons, dunkelpurpurrot mit schwarzem Schlund. Seit 1912 gibt es unter den gewellten Riesenpetunien auch eine niedrige Klasse Superbissima nana, die nur 45 cm hoch wird. Diese niedrige Superbissima-Petunien werden in einer äußerst reichhaltigen Farbenmischung geführt; sie stellen mit das Beste dar, was in Petunien überhaupt vorhanden ist.

Als letzte Gruppe aus den einfachblühenden sollen die gefransten großblumigen Petunien, P. hybrida grandiflora fimbriata, die ganz prachtvolle Farbensorten enthalten, genannt sein. Der Schlund der Blumen ist bei dieser Klasse stark zusammengezogen, also eng. Der Rand der präsentiertellerförmig ausgebreiteten Blumenkrone ist stark ge-

Petunia superbissima Quadricolor — Bilder Bissinger

franst und gekraust, wodurch die Blumen einen eigenartig schönen und sehr lebendigen Eindruck hervorrufen. Die großblumigen, gefransten Petunien eignen sich an windgeschützten Stellen ebenfalls zur Bepflanzung von Fenster- und Balkonkästen. Um reichblühende, buschige Marktpflanzen zu erzielen, empfiehlt es sich, von vornherein zwei, auch drei Pflanzen in einen Topf zu pflanzen und die Pflanzen zwei bis dreimal zu stutzen. Die ersten großblumigen Fimbriata-Sorten sind im Jahre 1878 eingeführt worden. Es waren die Sorten Alba, reinweiß; Maculata, rot, weiß gefleckt, und Kermesina. Diese drei Sorten sind heute noch im Sortiment vertreten. Sehr gut gefranste und gekrauste Sorten sind weiter noch: Miranda, dunkelkarmin mit scharlachrotem Schlund; Brillantrosa; Pepita, dunkelkarmin, weiß gefleckt; Titania, dunkelpurpur mit weißem Stern, und Coerulea, zartblau. *(Ein weiterer Artikel folgt.)*

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter / Der rote Rittersporn / Von J.D.RUYS

DA unter den Wildarten der Gattung Delphinium auch solche mit roten Blüten vorkommen, so hatte mein Vater schon seit vielen Jahren versucht, eine rote Form zu gewinnen, die dem Typ der blauen Rittersporne nahekommt. Er wollte gern seiner bekannten weißen Züchtung, Delphinium hybridum Moerheimii ein rotes Gegenstück zugesellen. Alle Bemühungen, mit dem rotblühenden D. nudicaule aus Kalifornien Hybriden mit blauen Delphinium vom Elatum-Typ zu erhalten, erwiesen sich als vergebens. Da wurde im Sommer 1929 in einem Beete mit Sämlingen des bei uns nur zweijährigen D. nudicaule plötzlich eine Pflanze beobachtet, die ungefähr 1,5 m hoch war und die sich in jeder Hinsicht sowohl in der Blütenfarbe wie auch im Blatt und Wuchs als eine Zwischenform zwischen der roten Art und einer D. elatum-Hybride erwies. Die Farbe war indes ein schmutziges bläuliches Purpur, und die Pflanze selbst hatte auch nicht den geringsten Schmuckwert.

Auf Grund der Mendelschen Vererbungsgesetze bestand jedoch die begründete Aussicht, daß sich unter den Nachkömmlingen dieser Pflanze auch rotblühende, hohe Rittersporne befinden könnten. Die Pflanze wurde daher nicht als wertlos weggeworfen, sondern jedes Samenkorn davon sorglich gesammelt und ausgesät. Im Frühjahr 1930 bekamen wir schon ungefähr 200 Pflanzen der F_2-Generation, die alle im Juli-August des gleichen Jahres blühten. Vier davon hatten Blumen von einer recht schönen roten Farbe. Eine unter ihnen war leuchtendrot mit Blumen von guter Form und Größe; sie wurde bis 1 m hoch. Man kann sich die Freude meines Vaters vorstellen, als er die ersten Blüten eines wirklich hoch wachsenden roten Rittersporns in seinen Kulturen sich entfalten sah und sein lange gehegter Wunsch nun in Erfüllung zu gehen schien.

Im Frühjahr 1931 wurde wieder jedes Samenkorn gesät, und aus dem Samen der Nr. 1, des schönsten roten Sämlings von 1930, entstanden ungefähr 25 Pflanzen mit roten Blumen. Diese F_2-Generation begann Mitte Juli zu blühen und blühte im August noch. Die vier ersten rotblühenden Pflanzen, wie auch die Originalpflanze (F_1) wurden im Frühjahr 1931 herausgenommen und verpflanzt, wobei die Originalpflanze in vier Stücke geteilt wurde. Dabei ergab sich, daß die Wurzeln der Pflanzen nicht so knollenförmig sind wie bei D. nudicaule und nicht so faserig wie bei den Elatum-Hybriden. Somit bilden die Pflanzen auch in der Wurzelform eine Zwischenform. Sehr wichtig ist, daß alle Pflanzen echte Stauden, also mehrjährig sind, was ja D. nudicaule bei uns nicht zu sein pflegt.

Eine merkwürdige Eigenschaft dieser neuen Rasse ist, daß alle stehengebliebenen, also nicht aus im Frühjahr gesäten Samen entstandenen Pflanzen schon Mitte Mai, ja einige sogar Anfang Mai zu blühen anfangen und bis Ende Juli weiterblühen. Im August brachten dann die Nebentriebe noch einen Nachflor. Sie blühen also nicht nur einen Monat früher als die D. elatum-Hybriden, sondern auch während einer viel längeren Zeit. Jedes Jahr werden neue Sämlinge gewonnen. Darunter finden sich nicht nur rote und rosa Sorten, sondern auch sehr viele blaue, purpurfarbene, ja sogar weiße und gelbliche. Auch unter diesen Sämlingen gibt es sehr interessante und ungewöhnliche Formen und ganz merkwürdige Farben.

Eine sehr große und wichtige Überraschung bereiteten die Sämlinge 1932, denn es wurde unter ihnen eine ganz reinrosafarbene Sorte gefunden. Es ist dies die im Bilde gezeigte Nr. 1061, die als eine reinrosa Belladonna-Sorte angesprochen werden kann. Sie hat ganz den Belladonna-Typ, wird bis 1,5 m hoch und blüht sehr lange, da sie nach Art der Belladonna-Hybriden eine große Anzahl Seitentriebe entwickelt. Sie ist ganz mehltaufrei. Pflanzen von ihr, die dicht neben stark befallenen standen, zeigten keine Spur dieser häßlichen Krankheit. Das Blatt ist frisch hellgrün. Die Sorte läßt sich leicht auf vegetativem Wege vermehren und bildet wenig Samen. Inzwischen haben sich unter den zahllosen rotblühenden Sämlingen natürlich auch viele wirklich rote entwickelt. Wir haben allmählich die schönsten und leuchtendstroten für sich zusammengepflanzt und besitzen nun außer einigen tausenden rosa- und blaßrotblühender Pflanzen ein großes Beet der besten rotblühenden Delphinium. Der Prozentsatz rotblühender Sämlinge aus den Samen dieser roten Pflanzen wird immer höher. Unter den Sämlingen der F_1-Pflanze, sowie der blau, violett und rosa blühenden werden jedes Jahr wieder neue Typen gefunden; immer sieht man mit großer Spannung den Ergebnissen entgegen, da man ja stets neue Überraschungen erwarten kann.

Es versteht sich, daß man nun, nachdem eine solche Kreuzung zwischen Rot und Blau spontan entstanden war, mit allen Mitteln versuchte, auch durch künstliche Bestäubung, wiederum eine Kreuzung zwischen einer blauen Hybride und D. nudicaule zu

Delphinium Ruysii
Bild Ruys

erzielen. Aber es war bisher vergebens. Auch Rückkreuzungen sind vorgenommen worden, doch gleichfalls ohne Erfolg; es wurden wohl Samen gewonnen, doch sie waren unfruchtbar.
Die von mir in Gemeinschaft mit W. J. Lawrence durchgeführten zytologischen Untersuchungen, die in dem Generalbericht des Internationalen Gartenbaukongresses in Rom 1935 veröffentlicht werden sollen, ergaben, daß die erste Pflanze (F_1) aus einer sehr merkwürdigen Zufallskreuzung entstanden sein muß, daß eine zweite Kreuzung zwar nicht vollkommen ausgeschlossen ist, aber kaum im Bereich der Möglichkeit liegt. Die in der zitierten Arbeit beschriebenen Cromosomenverhältnisse sind bei beiden Typen so verschiedenartig, daß eine erfolgreiche Kreuzung nur unter ganz seltenen Umständen eintreten kann. Jedenfalls liegt in der spontan entstandenen Hybride eine neue *Art* vor, die wir *D. Ruysii* genannt haben.
Wir werden sie sorgfältig weiter beobachten und immer wieder nach noch beachtenswerteren Formen in roten Tönen suchen. Es wird allerdingssicher noch eine ganze Reihe von Jahren dauern, ehe wir solche in den Handel bringen können.

Landheimat und Raumüberraschung / Von KARL FOERSTER

DER Raum, der gigantische Verschwender, der göttlich lachende, tobende Gegenspieler der unergründlichen Gottheit mit dem verhüllten Antlitz, untrennbar ihr zum Äußersten verflochten bis in jeden Ton, der durch die Welt hallt, musiziert auf ein paar großen Hauptinstrumenten.
Das erste ist das Instrument des gebauten Raumes. Vor der Partitur stehen verschiedene Vorzeichen, darunter das Mysterium der Wohnlichkeit und das der kultischen Erhabenheit. Weiter spielt er auf dem Instrument des Gartens, des wilden Steingartens, dieser Stätte seiner allerfeinsten Kammermusik, der Landschafts- und Meeresweite, des Waldinnern, des Wolkenhimmels und des Sterngewölbes.
Die alte Landheimat, in der wir schon Jahrzehnte verbringen, hört nicht auf, in immer neuen Färbungen und Tönen zu schillern und nah und fern in nie endender Wiederholung leise Fremdschauer über Gewohntes ziehen zu lassen. Sie ist die Stätte wachsender Überraschungen auf allen Lebensgebieten; darunter auch immer neuer, seltsam beseligender Raumüberraschungen.

*

Das reicht von der Milchstraße herab bis in jeden kleinen neu eingerichteten Wohnungswinkel; ja, das hohe Mysterium der Wohnlichkeit scheint uns oft wie eine Zaubergondel von den Sternen herabzuhängen. Diese traumhaften Asyle und Ruhenester des Geistes werden immer wunderbarer ausgebaut und gewinnen höhere Kraft, die Wohnlichkeit ganzer Landschaften, ja, des Weltalls selber zu steigern.
Um der Gipfel solcher Erlebnisse inne zu werden, muß man auf dem Lande, nicht in der Stadt wohnen, denn alles im Hause ist eng verknüpft mit der Lage zum Garten, zum Landschaftsraum und zum Gang der Sonne und Milchstraße über Waldrand und Hügel.
Das altgewohnte Landhaus erweist sich bis in jedes kleine Zimmer hinein als unerschöpft in der Entfaltung wundervoller Raum- und Wohnlichkeitsreize. Die neue Standlampe im Bauernzimmer über dem kleinen Tisch vor der breiten Eckbank und die Aufhellung des Bodens durch den rhythmisch gemusterten Strohteppich, das alles holt ungeahnte Raumkräfte aus dem Zimmer und bringt einen abendlichen Leseplatz von geistiger Sammelkraft ohnegleichen hervor. Wäre der Tisch ein bißchen höher oder niedriger, kleiner oder größer, so träte erfahrungsgemäß die wunderlichste Raumentzauberung ein.
Die Welt ist in Wirklichkeit völlig durchgeistigt; alles bis ins Kleinste wird von erstaunlichen Prinzipien und magischen Forderungen regiert und gerichtet.
»Warum hast du die Lampe drüben im Zimmer brennen lassen?« »Aus Scheu, der Sprache des Raumes ins Wort zu fallen.«

*

Das Haus liegt künstlich erhöht im Garten, wofür beim Bau die Aushuberde des Kellers benutzt wurde. So ist vor einem Ausgang auch eine höher gelegene Wohnterrasse entstanden, deren Wirkung und Umblick durch einen tiefeingesenkten Garten zwischen Haus und Gehölzrand gesteigert wird. Nur in versenkte Blumengärten kann man sich vom Wohnraum aus genug versenken. Der kleine Höhenunterschied von zwei Metern, um welchen die Wohnterrasse über dem Senkgarten und seinem Wasserbecken liegt, birgt schon Reize festlicher Erhobenheit, die über ein Leben reichen.
Die großen Raumverwandler: Jahreszeit und Atmosphäre, Nebel und Beleuchtung, auch wohl Rauch von Kartoffellaub- und Spargelfeuern, wühlen im Reichtum der Landschafts- und Gartenräume. Der lange Hochwaldrand umlagert heute den halben Horizont in weißlichblauem Nebel wie eine verschleierte Alpenkette, und im morgennebeligen Garten unter den Hausfenstern nach Osten hin, wo Morgensonne durch Wald und Nebelstreifen fährt, musiziert ein versenktes, nebelgedämpftes Raum- und Farbenorchester. Der Garten ist für alle möglichen Jahreszeiten und Aufgaben komponiert, scheint aber heute einzig nur geschaffen, um leise Orgelmusik der Räume aus dunstigen, schwebenden Herbstfarben, aus glückbeladenen Schatten der Gesträuche und verklärten Stufen plattendurchlegter, blühender Stockwerke hervorzubringen und wunderbar in blauer, feierlich durchglänzter Morgenluft zu schwelgen.
Die Kinder baten hier um einen Feuerplatz zum Rösten von Maronen und Kartoffeln in der Glutasche, aus der flachen, sockelgetragenen Sandsteinschale stieg alsbald an nebellosem, windstillem Tag steil die bläuliche Rauchsäule als Nebelersatz auf, lagerte lange und in regungslosen Schwaden vor gelben Wipfeln und hing dann über rubinroten Chrysanthemumterrassen, Blauzedern und radschlagenden Pfauen, weithin die Luft mit würzigen Rauchgerüchen erfüllend.

*

Die ausgehobene Erdmasse des vertieften Gartens diente der Erschaffung eines wilden Steingartens mit Hohlwegnetzen zwischen zauberischen Räumen. Alle Plätze sind seit Jahren von Zwergpflanzen bewohnt, doch liegen überall noch wie Schätze kleine unbewohnte Stätten, die noch eine Gnadenwelt von unbenutztem Lebensraum enthalten. All diese treuen Gewächse haben mit ihrem Wesen die Steinhänge, Erdnischen und Fugen tief gestempelt und eingefärbt. Edlen Pflanzen ward die Kraft, den Reiz des Raumes magisch zu ernten. Steingärten flüstern von Glücksgeheimnissen des Raumes, die noch andere weltweite Dinge meinen.
Eine kleine gewölbte Douglasfichte hält ihren Baldachin hoch über ein Zwergpflanzengefilde und formt dort, was kaum ein anderer Baum so formen könnte. Die Gartenbäume sind phantastisch an der Arbeit, die breiten Raummassen uns zu Häupten zu gestalten und uns zu offenbaren, was dort schlummernd auf den abenteuerlichen Wink des grünen Lebens wartete und nur von den großen Schattenbringern ans Licht geholt wird. Diese leise dröhnenden Raumorgeln lassen uns erst die ozeanische Flutengewalt der Raummassen über unseren Köpfen fühlen.
Wir wollen den Innenraum der großen Trauerweide über dem Blumengarten zu einer leise schwankenden Wipfellaube für Kinder und Erwachsene ausbauen. Von dort sieht man auch nordwärts über Felder weit ins Land hinaus, das

rings voll unentdeckter Bilder steckt und schon so lange mit der Ferne lockt, obwohl wir hier alteingewohnt sind.

*

So weit ein Waldhorn hallt, ist im Waldgehügel drüben noch alles voll von niebetretenen Gängen, Lichtungen und Waldgezelten in verworrenen Strophenfolgen. All diese Räume sind viel gewaltiger als man denkt. Jüngst gab's am Hochwaldrande neben der kleinen Wiesenlichtung ein buntes Fest von 25000 Menschen. Der grüne Riesensaal umfaßte spielend das Gedränge.
Unter den Obstgärten zwischen den Felderhöhen ist ebenso noch alles voll fremder, weiter Gelände und Umblicke. Plötzlich fanden wir uns nicht sehr weit von unserem Hause, unter alten Nußbäumen, die wir nie vom Hause aus sahen, und konnten doch zu ihm hinüberblicken, das nun in fremdem Bild und Raume lag.
Die Räume rings gehören unserem Herzen, auch wenn wir, wie vielbeschäftigte Fürsten eines übergroßen Landes, nicht aller Bezirke des Königreiches innewerden.
Nach Jahren steigt man wieder auf Türme der Nachbarstadt und des Königsparks und blickt mit frischem Schauern über blaue Seen und Wälder der unendlichen Heimat, die alle noch ganz anders zu einander liegen als man glaubte. »Was wachsen dort für kupfergrüne Kuppeln aus dem Ozean der Wälder? Ist so viel Heimat rings von Wald erfüllt?«
Wie wenig ausgeschöpft, wie unverbraucht ist alles nach so langen Jahren! Arbeit bannte jahraus, jahrein zu lange an Haus und Garten.
Und schon an Horizonten rings greift bekanntes Land in Meeresweiten unbekannter Nachbarräume; wie nah reicht niebetretene wunderliche Fremde an vertraute, langbewohnte Gegend. Und überall macht das Unbetretene uns leisen Vorwurf: »Eher fandest du den Weg nach Rom, als uns ans Herz zu nehmen.«
Mehr als ein Leben braucht man, um die Heimat, ach um Deutschland zu erfassen, – unendliches Land!

*

Überall an Wegrändern und Waldwipfeln haften beharrlich viele Erinnerungen aus Jahrzehnten an Rückkehr- oder Aufbruchstimmungen weiter Reisen. Wenn ich unterm Sternhimmel an den alten Bäumen der Gastwirtschaft vorüberkomme, blüht mir da seit Jahren ein Gefühl weiter, das mir die Gestirne einst bei der Rückkunft von großer Meeresreise weckten. Die Raumweiten der Sterne waren plötzlich von den irdischen Raumweiten der großen Reisefernen verkörpert. Diese Erinnerung birgt noch eine andere: Das Schiff glitt in nächtlicher Meeresfahrt über südliche, tiefatmende Traumwasser. Die Sternenunendlichkeit und die Meeresunendlichkeit wiegten einander in himmlischer Ruhe aus. Die Seele war durch dies auffangende Widerspiel von der saugenden Übermacht jeder der beiden Unendlichkeiten entlastet.
Der abendliche Hausgiebel, an den die nachdröhnenden Reisegewalten so gern heranbranden – und in aufschlußreichen Rückkehrstimmungen zu Gipfeln des Heimatfrohsinns führen –, phosphoresziert heut von Erinnerungen, denn damals standen wie heute steil über dem Giebeldach fast alle großen Planeten im Verein mit Viertelmond und Milchstraße – Vollversammlung der Himmlischen. Das Auge staunt über Giebel und trauliche Lampenfenster empor in die furchtbaren Raumschlünde. Überall hat man die blitzende Krone über sich, flüchtet, durchbadet vom überweltlichen Gefunkel, in den Lampenfrieden des Hauses und ruht dort wie am Boden einer Kathedrale.
In altbewohnten Räumen des Gartens und der Landschaft öffnen sich allgemach tiefe Zeiträume: nah und fern wird alles wunderbar umwittert und geschmückt von gewesenen Jahreszeitbildern und Wetterstimmungen, von erlebten Gängen und Fahrten, die sich nie so wiederholen, voll unerschöpflicher Auferstehungsbereitschaft jahrzehntelang am Werke bleiben und sich um immer neue bereichern.

*

Oft reizt das Auto zu Entdeckungsfahrten noch am Abend. Man muß doch recht ergründen, wo im Weltall eigentlich unser Heimatnest gelegen ist; und plötzlich finden sich in gar nicht ferner Nachbarschaft die erstaunlichsten Weltennester. Im fremdesten Zustand kehren wir zurück.
Und wieder lockt eine Mondnacht; die Straße führte an Seeufern und Waldrändern, mondbeschienenen Friedhöfen durch lampenhelle Dörfer hin zur Flußfähre. Wie lange waren wir nicht dort? Der Fluß lag überraschend breit im hellen Mondlicht, stromabwärts leuchtete am anderen Ufer aus unendlicher Feuchte und Verlassenheit ein Gehöft herüber. Der alte Fährmann wies aufs Licht und sagte: »Jetzt nach sieben Jahren sind Ihre Freunde wieder zurückgekommen.« Wir betraten nach so viel Zeitensturm und Schicksal wieder die lampenhellen Wohnräume des einsamen Uferschlosses wie das Innere einer Märchenmuschel, die am Strand der Mond- und Wasserweite lag.
Manch Wiedersehen scheint wie in einem anderen Leben. Wir gingen durch die schönen, völlig vergessenen, wiedererkannten Räume in die nächsten wie in immer tieferen Traum bis in den blauen Wohnsaal überm Spiegel des Flußarmes.
Naturgeister aus Strom und Wiese schienen aufgestiegen, hier ihre Zaubergemächer aufzuschlagen. Drinnen und draußen war nur eines.
Die Gartenräume lagen toteneinsam, wildverwachsen, feucht und mondbeglänzt ums hingeträumte Haus, wie in einer Stormschen Novelle.
Und kein Wort, das gesprochen wurde, war aus dem Traum herausgetreten, als wir durch die schmale Mauerpforte wieder in die weite Flußlandschaft zurückkamen. Sie faßte sich nun in jenem Haus zusammen – wie grünes Blattgewirr in flammendem Blütenkelch.

*

Wunderlich, die Heimat in 1500 m Höhe mit 350 km Schnelligkeit zu überfliegen! Eilzüge von Wolken rasten lebend und unheimlich vorbei. Seeketten blauten herauf, die Erde war ein perlmuttdunstiges, riesiges Goldgefächer, ausgelegt mit Wäldersammet und blaßblauem Wasserschmuckwerk. In der bestürzenden Schnelligkeit des Überfliegens konnte das Auge all die Räume und Buchten und Dorfgelände nicht recht zusammensetzen, obwohl man von oben alle Felderstücke und Räumlein bis in gewundene Wiesenwässerchen sah. Aber die rasende Geschwindigkeit, die uns in ein paar Tagen bis ins Kängeruhland geführt hätte, machte das Wiedererkennen unsicher. Dennoch werden wir durchs Flugzeug aus Königen zu Kaisern des Raumes. Unser Raumhunger wird so im Großen gesättigt, daß wir mit beruhigter Freude zur Erde absinken, um in der Heimat wieder die anderen nicht weniger großen Flüge zu tun.

Eine neue Immergrüne / Fatshedera Lizei / Von HANS SCHMID

Zu den wenigen seltenen Gattungsbastarden, wie etwa Crataegomespilus oder Osmarea, hat sich in den letzten Jahren als beachtenswerte Immergrüne die interessante *Fatshedera Lizei* gesellt, eine Hybride zwischen Fatsia (Aralia) japonica var. Moseri und Hedera helix. Sie entstand 1910 bei Lizé Frères in Nantes und wurde dort 1912 das erste Mal gezeigt. Die Pflanze steht bei mir in Uerikon am Zürichsee in geschützter Lage seit zwei Jahren ausgepflanzt und hat ohne Spur einer Schädigung — 14° C ertragen. Natürlich soll diese Angabe nur sehr relativ gewertet werden. Immerhin scheint mir, daß der Fatshedera schon mit Hinsicht auf ihre beiden Eltern etwas zugemutet werden kann. Abgesehen von Hedera habe ich durch viele Jahre sowohl in meinem früheren Garten in Waedenswil als auch in einem geschützten Züricher Vorgarten Fatsia japonica in guter Entwicklung be-

obachtet. 1928/29 ging die Pflanze ein. Die schönsten Freiland-Aralien stehen in der Schweiz wohl im Stadtgarten Lugano, in üppigster Entwicklung und alljährlich reicher Blüte.
Meine Fatshedera hat jetzt 1 m erreicht und scheint entsprechend dem einen der Eltern halbschlingenden Charakter anzunehmen. Die Aufnahme mag die hübsche Erscheinung dieser »Blattschlingpflanze« zur Genüge dartun. Sie vereinigt das Breitere, Wuchtigere des Aralienblattes mit der Zierlichkeit des Efeus in glücklicher Weise. Das Holz ist eher dasjenige von Hedera. Ich hoffe, daß sich meine Fatshedera im Schutze des kleinen Ökonomiegebäudes, an das sie sich mehr und mehr anschmiegt, auch weiter zu meiner Freude entwickeln, ja vielleicht in der Form der Blätter noch Überraschungen bringen wird. Sie steht an einer Westecke und erhält nach tüchtiger Herbstwässerung als einzigen Winterschutz eine gute Bodendecke. Für einmal wöchentlich milden Dungguß im Mai-Juli hat sie sich sichtlich dankbar gezeigt.
Nach einer Notiz in The Gardeners' Chronicle vom 13. Dezember 1930 hat diese Hybride in Kew zum ersten Male einen Blütenstand angesetzt, der leider vor seiner vollen Entwicklung durch Frost vernichtet wurde.

Bild Schmid

Ein Futterhäuschen im Garten / Von WERNER WEIGEL

NUN hat der Herbstwind auch die letzten Blätter von den Bäumen gerissen und ihnen ihr buntes Farbenkleid abgestreift. Kahle Zweige recken sich mahnend zum Himmel und erinnern uns daran, an diejenigen zu denken, denen der kommende Winter Hunger und Not bringt.
So sind auch mit den Blättern sämtliche Insekten, Larven und Käfer von den Bäumen verschwunden und haben ihr unauffindbares Winterversteck bezogen. Nun hüpfen die bei uns ausharrenden Singvögel, unsere so unersetzlichen Helfer im Kampf gegen die Schädlinge im Garten, ratlos auf den kahlen Ästen herum. Ihr froher Gesang ist verstummt, der sonst so reichlich gedeckte Tisch leer. Jetzt ist der Zeitpunkt für uns gekommen, all den Vögeln für ihre unsichtbare Hilfe und die frohen Stunden, die sie uns an ruhevollen Sommerabenden durch ihren Gesang bereitet haben, unseren Dank abzutragen. Gelegenheit dazu ist genug gegeben.
In jedem Garten sollten ein oder mehrere Futterhäuschen vorhanden sein, denn gerade durch die Winterfütterung gewöhnt man sich die Vögel an den Garten, den sie dann auch selten im Sommer verlassen. Noch mehr Freude als im Sommer erleben wir an den Vögeln im Winter. Wärend sie sonst durch das dichte Blattwerk unseren Blicken meist verborgen blieben, können wir sie jetzt den ganzen Tag lang beobachten.
Es stört die Vögel gar nicht, wenn wir das Futterhäuschen dicht am Fenster anbringen, schnell ist die Scheu überwunden. Am Fenster haben wir die beste Gelegenheit, Vögel in ihrer Art und ihrem natürlichen Wesen kennenzulernen.
In kühnem Schwung landet die kleine Blaumeise auf dem Futterrand, nimmt einen Sonnenblumenkern, schaut blitzschnell rechts und links, klemmt das Korn zwischen die Krallen und bricht mit kräftigen Schnabelhieben die Schale auf, um an den Kern zu gelangen. Nun schnell noch das zweite und auf den nächsten Ast damit, während schon eine Kohlmeise zur Ablösung da ist. Dann die noch viel kleinere Sumpfmeise und darauf vielleicht ein ganzer Schwarm Schwanzmeisen. Jetzt beginnt ein Leben und Treiben.
Jedes Erscheinen einer neuen Vogelart bringt uns eine neue Überraschung, voller Entzücken über das oft nie Gesehene suchen wir eiligst Name und Art zu erforschen, um schließlich so wissend zu werden, daß wir sogar Männchen und Weibchen unterscheiden können. Gegen das possierliche Gebaren der Meisen wirken Hänfling und Kernbeißer direkt barbarisch, da sie die Kerne im Schnabel zerknacken. Ein Stück Speckschwarte für Specht und Rotkehlchen lockt auch diese herbei. Beglückende Studien kann man am Futterhäuschen machen.
Warum nun aber irgendein beliebiges, meist recht geschmackloses Holzgestell kaufen, wenn man sich solch ein Häuschen an den nun schon so langen Abenden selbst basteln kann.
Weniges ist dazu nötig: ein Rundholzpfahl von etwa 2 m Länge wird an seinem unteren Ende karboliniert und 60 cm in den Boden eingegraben und festgestampft. In das an seinem oberen Ende eingebohrte Loch stecken wir ein 5 cm starkes und 50 cm langes Rundholz. Auf dem Standpfahl befestigen wir, durch vier eingezapfte Konsolen gestützt, das untere Brett. In dieses sind die schrägstehenden Pfosten eingezapft und an das obere Brett angeblattet. An die Pfosten nageln wir hochkant eine 2×4 cm starke Leiste, um das Herunterwehen des Futters zu verhindern. Der Abstand von dieser Leiste bis zum Brettrand ist sehr wichtig, da die Vögel hier, wo sie die freieste Sicht ringsum haben, die Körner aufhämmern. Das obere Brett erhält 3 cm vom Rand in Abständen von 8 cm Bohrlöcher von 1 cm Durchmesser. Um den oberen Pfahl spannen

werden an der Unterseite zwei Leisten festgeschraubt, aber nur mit je einer Schraube am Ende und das andere Teil dann ebenso dagegen geschraubt. Um den Stamm nicht zu beschädigen, wird das Ganze nur durch Keile festgeklemmt. Die Öffnung für den Stamm ist auf jeder Seite 2 cm größer, so daß derselbe jetzt auch ruhig stärker werden kann, da sich die Leisten ja noch um einiges nach außen biegen. Um ein Hindurchfallen des Futters zu verhindern, legen wir hier noch eine Leiste hochkant im Achteck herum.

Die Dachbretter bestehen aus vier Teilen und liegen mit einer schwachen Neigung nach außen, wodurch die vordere Kante eine leicht geschwungene Linie erhält. Es liegen je zwei Bretter auf dem 4 cm breiten Sparren, der wiederum mit dem Pfosten verblattet und vor allen Dingen mit Kaseinleim, der als einziger Leim wetterbeständig ist, gut verleimt ist.

wir 6 cm vom oberen Ende einen starken, möglichst verzinkten Drahtring, der 1 cm vom Pfahl absteht, was wir durch dahinter gelegene Klötzchen erreichen.

Sämtliche Holzverbindungen müssen nach Möglichkeit mit wetterbeständigem Kaltleim geleimt werden.

Nun das Dach. In Bündeln wird möglichst wenig geknicktes Stroh von der erforderlichen Länge oben durch den Drahtring und unten durch die Bohrlöcher mit verzinktem Bindedraht angeflochten. Die unteren überstehenden Enden werden erst zuletzt mit der Schere glatt abgeschnitten. Auf den an der oberen Spitze des Rundholzpfahles angeschnittenen Zapfen kommt nun zur Abdeckung ein Hartholzklotz, den wir nach oben hin spitzen oder vom Drechsler rund abdrehen lassen.

Sehr reizvoll ist es auch, ein derartiges Futterhäuschen am Stamm einer Kiefer oder Birke anzubringen. Dies erfordert aber, daß wir das Häuschen in zwei Teilen herstellen. Ein Baum wächst ja bekanntlich, und wenn es in einem Jahr auch nicht sehr erheblich ist, so muß man dem doch Rechnung tragen und das Häuschen einmal abnehmen können. Auf dem einen Teil

Auf eine Doppellage Dachpappe, die an den Randleisten hochgezogen ist, bringen wir nun eine Schicht Komposterde und bepflanzen diese mit Sempervivum oder Sedum, was uns an frostfreien Tagen immer gelingt, wenn wir sie mit einem kleinen Ballen versetzen. Außerdem sollen die Häuschen nicht nur im Winter stehen bleiben, sondern auch im Sommer zur Zierde des Gartens dienen.

Zum Schluß erhalten alle Holzteile einen Firnisanstrich. An den Stamm können wir später eine Schlingrose pflanzen, die das Hinaufklettern von eventuell vorhandenen Katzen verhindern soll.

Vögel im Schnee / Von BERTA GEYER

VOR einigen Jahren hielt ein süddeutsches Tageblatt eine Umfrage an Vogelschutz-Sachverständige über die Notwendigkeit der Winterfütterung unserer Gartenvögel, die, abgesehen von belanglosen Einwendungen, allgemein befürwortet wurde. Einer der gegensätzlich eingestellten Einsender verstimmte mich dadurch, daß er schrieb, es kämen in unsern Gärten doch nur die paar Meisenarten in Betracht, für die es nicht konveniere, Futter auszustreuen. Nun sind die Meisen längst für Schädlingsbekämpfung als außerordentlicher Wertbestand unserer Gärten bekannt und, wenn auch bei Spezialkulturen mit Sondermitteln gearbeitet werden muß, so wollen wir in unsern Hausgärten nicht gleich Pech und Schwefel regnen lassen, sondern die Vögel sollen die Insektenvertilgung vornehmen und dadurch den natürlichen Kreislauf in der Natur wieder herstellen. An dieses abfällige: nur Meisen, muß ich auch mit Protest denken, wenn diese leicht beflügelte Schar, durch eine helle Wintersonne angeregt, mit ihrem munteren Treiben den Garten durchspielt und uns über den Mangel an Grün und Blumen tröstet. Kohlmeisen schlüpfen durch das Geäst der Fichte und sprühen im Sonnenstrahl auf wie Smaragde; Kleiber im steifen blauen Frack und rostroter Weste sind unentwegt beim Hamstern; Blaumeisen sitzen im Schnee, wie aus der Himmelsbläue herabgefallene Flaumbällchen, und die noch niedlicheren, schwarzbemützten Sumpfmeisen zwitschern schon ein kleines Liedchen. Was durch den Garten klingt wie das Summen großer Insekten, ist eine Gesellschaft Schwanzmeisen, die zwar die Futterglocken nicht anfliegen, aber gerne ein wenig an der Speckschwarte knabbern, so, daß man ihre

weißen Puppengesichter und ihre langstieligen Schwänzchen bewundern kann. Sähen wir diese Meisenarten zum ersten Male und in einer Voliere vereinigt, sie entzückten uns nicht weniger als die Exoten.
Es liegt an der Zutraulichkeit der Meisen, wenn sie besonders auffallen, doch kommen auch viele andere Vögel in den winterlichen Garten, nur sind sie scheu und warten vielleicht gerade die Zeit ab, in der wir nicht am Fenster sind oder unser Schatten dahinter sie beunruhigt. Große Spechte trieben sich durch lange Zeit bei uns herum, ohne daß ich sie an der Futterstelle beobachten konnte. Sie wählten dazu die Mittagsstunden, während derer die Zimmer nach dem Garten nicht benützt werden. Seit Jahren gehören sie nun zu unsern zahmsten Vögeln, kommen zu jeder Zeit, machen aber kein Hehl daraus, daß ihnen Fensteröffnen, fuchtelnde Besen, das Summen des Staubsaugers oder gar Bettensonnen ein Greuel ist. Sie schimpfen dann laut, ebenso wenn ein Fremder mit uns am Gartentisch sitzt.
An was erkennen aber Vögel ihnen vertraute Menschen? Ich hatte im Vorsommer ein nettes Erlebnis. Um einen neuangelegten Architekturgarten zu bewundern, machte ich einen Besuch in der Nachbarschaft. Von jener Anlage waren die Vögel durch große bauliche Veränderungen lange ferngehalten und noch nicht wieder heimisch geworden. Um so überraschender war es, als plötzlich aus einem Gebüsch zwei Kleiber sichtlich erfreut auf mich zuflogen, sich dicht vor mich hinduckten in der selbstverständlichen Zuversicht, daß sie ihren Obulus in Gestalt einer Pignole zu erwarten hätten. Da ich ihnen in Hut und Mantel doch ungewohnt sein mußte, vermute ich, daß sie mich an der Stimme erkannt hatten.
Zu den scheuesten Vögeln gehören die Krähen. Bei hohem Schnee und langanhaltender Notzeit brachten wir ihnen Küchenabfälle auf eine große Wiese vor dem Haus. Sie beäugten durch viele Stunden das Angebot, stellten zuletzt Wachen darum auf und näherten sich mit äußerster Vorsicht und Mißtrauen dem Futter. Wir haben diesen Vorgang gefilmt. Die Maßnahmen der Krähen sehen auf dem Film sehr komisch aus, manchmal wie eine Springprozession: ein Schritt vorwärts und zwei zurück.
Ein andermal erfuhren wir, daß der Hunger den Vögeln auch jede Scheu vor dem Menschen nehmen kann. Es wurde damals die Vogelwelt durch einen ungewöhnlich hohen Schnee noch im März bedrängt. Die Meisen weckten uns schon in aller Frühe, und wir stellten große Futterschalen bereit, da sich eine Menge hungriger Vögel im Garten eingefunden hatten. Die Bergfinken waren wieder da, schon im Schmuck ihrer schwarzen Flügeldecken und dem prächtig orangeroten Brustlatz. Buchfink und Rotkehlchen, die uns in dem letzten Winter gar nicht verlassen hatten, bettelten. Die kleinen Spechte mit dem weißen Zickzackmuster auf dem Rücken klammerten sich an die eisernen Ranken der Balkonbrüstung. Gleich drei Paar Kirschkernbeißer zankten sich mit lautem Zick-Zick um alte Futterreste, Grün- und große Buntspechte jagten zwei Häher durch die Baumkronen. Da geschah das Furchtbare; es fiel eine schwarze Wolke vom Himmel direkt auf unsere Altane und löste sich in über hundert hungrige, verrupfte Stare auf, die alles auffraßen, was sie erreichen konnten, und auch nicht wichen, wenn wir neue Schalen mit getrockneten Beeren, unseren letzten Vorrat an Streufutter, zerkrümeltes Brot, gewiegten Speck, kurz, was das Haus hergab, zur Bewirtung brachten. Die Nacht war kalt, und die Stare erschienen am andern Morgen wieder vollzählig, doch vertrauten sie einer warmen Mittagssonne und schwirrten noch im Laufe jenes Tages bis auf zwei Pärchen ab. Die Zurückgebliebenen benahmen sich weiter zutraulich, wir konnten aus nächster Nähe das immer glänzender werdende Gefieder bewundern, und schließlich nisteten sie im Garten und bezogen zwei Starenkästchen. Wir rechneten es der Starenschar als besonders anständig an, daß sie das Schlaraffenland auf unserer Altane verließen, trotzdem der hohe Schnee anhielt, und ähnlich erhielten sich auch die Grünfinken durch Jahre meine gute Meinung, weil sie nur in der Not kamen, dann allerdings in Massen, jedoch beim ersten wärmenden Föhn den Garten wieder verließen. Ich freute mich auch, als ein Pärchen blieb und bei uns nistete. Der Grünfink ist im Hochzeitsgewand und Minneflug ein herrlicher Vogel. Der Nachkommenschaft gefiel es so gut im Garten, daß in einer Clematis 11 Nester nebeneinander waren, das gab zu viele Grünfinken, und sie wurden so lästig wie die Spatzen. In jener Zeit wurde mir im Frühling einmal der ganze Primelflor abgebissen. Ich bin heute überzeugt, daß sie die Übeltäter waren, denn als im Sommer die Grünfinken abwanderten und in den letzten Jahren wieder nur vereinzelte Paare im Garten brüteten, waren auch die Primeln nur an vereinzelten Pflanzen beschädigt. Eine Erklärung für diesen Frevel könnte sich durch ein Durstgefühl der Vögel erklären lassen.
Wir müssen reichlich Trinkgefäße aufstellen und auch für bequeme Badegelegenheiten sorgen. Wir haben mit dem Vogelbad und Tränke »Trebor« unsern Vögeln einen großen Genuß bereitet. Tränke und Bad wurden sofort angenommen. Die seichte äußere Rinne war immer von jungen Blaumeisen und Gartenrotschwänzchen besetzt. In der tieferen Mulde badeten Drosseln, Stare, Spechte, auch der Trauerfliegenschnäpper, Wendehals, Kernbeißer besuchten mehrmals am Tage das Bassin. Man meide beim Aufstellen der Vogeltränke nahes Gebüsch, in dem gerne Katzen lauern und leichte Beute machen, da die Vögel beim Auffliegen mit nassem Gefieder nicht so gewandt sind. Solange kein Frost ist, baden die Vögel an späten Herbsttagen mit einer uns oft befremdenden Leidenschaft. Einer der letzten Oktobertage war voll schweren Gewölks und kalten Regengüssen, so daß man die Vögel ob der vielen Nässe bedauern mußte, als es sich jedoch nachmittags aufhellte, drängten sich Amseln und Meisen zum Baden, ja, ein herrlicher Dompfaff hat mit seinem Weibchen Genuß an dem frostigen Vergnügen gefunden.
Noch Mitte November war das Vogelbad in vollem Betrieb, und jedenfalls ist es den Vögeln erwünscht, wenn man ihnen auch möglichst früh im Jahre zu diesem Bedürfnis Gelegenheit gibt.

Kohlmeise am Futterei

Das Meisenfütterungsgerät ist das Futterei des Bundes für Vogelschutz, Stuttgart. Es wird mit ölhaltigem Samen, wie Hanfsamen und Sonnenblumenkernen, gefüllt. Die Meisen fliegen geschickt an und holen aus dem Innern Korn um Korn. Können sie von der Öffnung aus das Futter nicht mehr erreichen, so steigen sie auch wohl hinein, um bald auf der anderen Seite mit dem Korn zu erscheinen, das dann auf dem nächsten Baum aufgeschlagen wird. Zu beachten ist aber, daß solche Futtereier, weil sie nicht vollkommen wettersicher sind, nur an überdachten Stellen, Balkonen, Lauben, angebracht werden. O. Vogelsang

EINE WUNDERVOLLE KALTHAUSPFLANZE. Clianthus Dampieri, dieser prächtige, halbstrauchige Kletterer aus Australien, läßt sich auch im Winter im Kalthause zur Blüte bringen. Wir nennen ihn in Übersetzung des griechischen Namens Ruhmesblume, doch scheint uns die in der Heimat übliche Bezeichnung »Papageienschnabel« sehr viel hübscher zu sein.

Bild Otto Stöckle im Botanischen Garten in Nymphenburg

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Wohnwert von Haus und Garten / Von HERBERT NOTH

Entwurf Architekt Otto Block

WENN ein Bauer voller Stolz seine sommerlichen Felder zeigen will, so wartet er damit möglichst so lange, bis die schrägen Strahlen der Abendsonne alles doppelt so üppig erscheinen lassen – wenn wir einem Freunde unser neues Haus zeigen, so hoffen auch wir wohl im stillen, daß der Himmel sich gnädig zeigen möge, um unser Heim »ins rechte Licht« zu setzen. Die Sonne bringt die Schönheit an den Tag – am schönen Sommertag wird alles von der Sonne überstrahlt und unseren lieben Besuchern bleiben die möglicherweise vorhandenen Schattenseiten unseres Hauses verborgen; das Auge ist geblendet, und wir vergessen an solchen Tagen nur zu leicht, wie kärglich in unserem Klima diese Sonnenstunden uns zugemessen sind, an denen Drinnen und Draußen sich im Zauber der Licht- und Farbenstimmungen vereinen.

Wenn der Winter Einzug in unsere Gärten hält, fragen wir uns, warum eigentlich die meisten Gärten ohne Rücksicht auf die an Gartenfreuden arme Zeit der langen trüben Wintermonate angelegt und bepflanzt werden. Muß es denn sein, daß wir uns nach dem Verklingen des letzten herbstlichen Farbenrausches resigniert in unsere Wohnung zurückziehen, um die Liebe zu unserem Garten – während seines Winterschlafes nur sparsam von Erinnerungen an das vergangene Gartenglück genährt – in den Vorfrühling hinüberzuretten?

Ein solcher alljährlich erzwungener Abschied vom Garten stellt uns oder denen, die unseren Garten gestaltet haben, ein trauriges Zeugnis an Erlebnisarmut oder mangelhafter Gartenerfahrung aus – oder sollte unser Haus zu der großen Zahl der Behausungen gehören, die so gebaut sind, als hätten wir ein Jahr lang nur eitel Sonnenschein zu erwarten, und in die sich die Menschen im Winter wie Hamster im Bau zum Winterschlaf verkriechen?

Erst wenn der Winter in unseren Garten einzieht, kann sich die wahre Schicksalsgemeinschaft zwischen Haus und Garten beweisen. Im Sommer verlagert sich während der schönen Tage das Leben gerade in einem unzweckmäßig gebauten Haus von selbst nach draußen. Im Winter ist unser Gartenerlebnis jedoch zum größten Teil abhängig von der Weite des Blickfeldes aus der Geborgenheit des Hauses, und erst hier zeigt sich ein wahrer *Wohnwert:* Er ist um so größer, je vielfältiger und beziehungsreicher die Wechselwirkung unseres häuslichen Raumgefühls und des Gartener-

Bilder Ufa (6)
Zeichnungen Block (2)

lebnisses ist, *lebendige Wechselwirkung von Innen- und Außenraum als geistiger Bildwert.* Dies ist von den ersten Sachlichkeitsfanatikern schwer mißverstanden worden: Man baute Glashäuser und zerstörte damit das Gefühl der Geborgenheit im Raum bis zur peinlichen Unbehaglichkeit des Bewohners, der sich rings in Glasscheiben der allseitig andrängenden Grenzenlosigkeit gegenübersah. Auf der anderen Seite stehen die allzuvielen »Baumeister«, die in überkommenem Stumpfsinn weiterhin Jahr für Jahr ihre »Villen« bauen, ohne je etwas von jenem Beziehungsreichtum von Garten und Haus zu ahnen; sie sind es, die leider immer noch zum weitaus größten Teil den Lebensraum unseres Volkes gestalten und ihm so buchstäblich den Blick verbauen.

Welch unerschöpfliche Möglichkeiten der Raumerschließung sich auch bei einem Landhaus mittlerer Größe bieten, zeigt unser Beispiel, ein Haus von Architekt *Otto Block.*

Zwar stand hier ein Grundstück von über 30 m Breite zur Verfügung – während die Breite der meisten Baugrundstücke heute selten mehr als 20 m ist – doch liegt das Wesentliche der Gestaltung in der raumbildenden Grundrißform des Hauses: Wohn- und Wirtschaftstrakt bilden einen Winkel, in dem der Eingang zum Hause liegt, und durch die gegenüberliegende Garage entsteht so statt eines haltlosen Vorgartenstreifens ein dreiseitig räumlich geschlossener Hof, gleichsam ein offener Empfangsraum, dessen Größeneindruck durch den Plattenbelag noch erhöht wird. Als Wasch- und Wendeplatz für den Kraftwagen gewinnt dieser weiträumige und gut zugängliche Vorplatz gleichzeitig sehr praktische Bedeutung. Die zur Straßenfront parallele Anordnung des eingeschossigen Hausteils und der Garage, beides durch eine bogenüberwölbte kleine Gittertür locker verbunden, schließt den eigentlichen Wohngarten im rückwärtigen Grundstücksteil gegen Einblick von der Straße ab. Vom Vestibül in den Wohnraum tretend, eröffnet sich uns eine lang durchgehende Blickachse: Wohnhalle und Arbeitsraum sind nur durch ein zierlich geschmiedetes, hängendes Gitter optisch voneinander getrennt; durch die geöffneten Fenstertüren schauen wir hinaus in den Garten bis an die Nachbargrenze; die schlanke Pergola wirkt hier als Blickführung und raumerweiterndes und zugleich raumbindendes Element. Vor der Wohnhalle liegt nach Süden eine offene Terrasse mit einem Kamin – warum soll man an milden Sommerabenden nicht auch einmal im Freien die Freuden des Kaminfeuers erleben dürfen?

Vor das Speisezimmer schiebt sich ein von einer großen Sonnenterrasse überdeckter schattiger Sitzplatz, geräumig genug, um auch in größerer Gesellschaft dort bei Regen zu sitzen und den Ausblick in den Garten zu genießen.

So ist eine Vielzahl von geschlossenen, geöffneten, freibesonnten und überdachten Räumen geschaffen worden, die in lebendigster Wechselwirkung zueinander stehen.

Wenn wir also hier einen außergewöhnlichen Wohnwert feststellen, so beschränken wir ihn als Wertbegriff nicht nur auf die Innenräume. Wir sehen ihn in der gegenseitigen räumlichen Durchdringung von Haus und Garten, im Hinauswachsen des Hauses über seine rein architektonischen Bestimmtheiten in den freien Raum des Gartens oder der Landschaft.

Kamine und Zubehör / Von NORA N.-GAEDERTZ

An kalten Tagen, an denen ein scharfer Wind Blätter und Zweige an das Haus fegt, wenn Astern und letzte Rosen spärlich in den Beeten einem nahen Sterben entgegensehen, die winterlich weiße Decke sich schützend über Garten und Haus breitet, oder wenn der frühlingskündende Wind Krokussen und Schneeglocken Wegbereiter ist, treten wir wohl fröstelnd in unser Heim nach einem Gang durch den Garten und unser erster Wunsch ist der, die Hände am Feuer zu wärmen, das uns aus ruhig glimmenden Scheiten im Kamin entgegenzieht. Oft ist das Holz im eigenen Garten geschlagen, es vermittelt uns einen Duft, der an die Freudenfeuer unserer Kindertage im Garten gemahnen mag, wenn Reisig und Kartoffelkraut den unverkennbaren Geruch von Herbst verbreiteten.

Die Entwicklungsgeschichte des Feuerplatzes bis in unsere jüngste Zeit hinein zeigt uns, wie Feuer und Kamin seit Urzeiten mit uns verbunden sind. Einst Kultstätte und Altar, nun außer in bäuerlichen Anwesen, wo er Gebrauchskamin immer gewesen ist, an dem die Hausfrau das Essen bereitet, ist er für unsere modernen Wohnräume Mittelpunkt der gastlichen Geselligkeit geworden. Hier kommen wir zu einer gemütlichen Stunde zusammen und hier lassen wir unserer Rede freieren Lauf, nachdem nach draußen alles abgedichtet, die Flügeltüren zum Garten geschlossen, die Vorhänge zugezogen sind und der Abend gekommen ist.

Tessiner Bauernkamin; gleichzeitig die einzige Heizung im Haus. Daher ist dicht neben dem Feuer eine kleine Holzbank unter das wegen der besseren Wärmehaltung dachartig vorspringende Gesims gebaut.

Leise verklingt uns dann Regen und Wind und nur die Flamme spricht zu uns.

Wie verständlich wird uns, wenn wir selbst einmal diese Stimmung erfahren, die heiße Liebe des Engländers zu seinen Kaminen, die er um die beste Ölheizung und die wärmste Wohnung der Welt, trotz blaugefrorener Hände nicht aufgeben würde, da er gerade als Gegengewicht gegen jenes oft ewig trübe neblige Licht der Tage lustiges Flackern und sichtbare Wärme des Feuers braucht, um aufzutauen und es »cosy« zu finden.

Dem Kamin an sich braucht in der äußeren Gestaltung in der Phantasie keine Grenze gesetzt werden. Es darf allerdings nicht so kommen, daß vor lauter äußerer Schönheit der »Zug« nicht funktioniert und Schwaden auf der Umgebung lagern, denn ein Kaminbauer muß eben so vertraut mit Luft und Raum sein, wie ein Orgelbauer mit den Gesetzen der Akustik. Vom schlichten Kamin eines Tessiner Bauernhauses und dem Kamin eines Künstlers, bei dem einem die Gesimse nutzbar für den täglichen Gebrauch bestellt, bei dem anderen gesammelte persönlich liebgewordene Dinge durcheinandergewürfelt aufgestellt und beim Licht der Flamme Leben gewinnend und märchenreich erzählend, bis zu dem Kamin unserer Wohnräume ist kein weiter Weg. Wo wir auch hinkommen, sehen wir die persönliche Note des Hausbewohners, deshalb trägt er gern die Dinge hierher, die auch im Halbschatten lebendig werden können, hier schaut eine Madonna versunken auf ihr Kind, ein schlanker Leuchter, silbergetrieben wirft lange Schatten auf rauh geputzte

Kamin im Atelier eines Malers im Tessin, der an die Urform der bäuerlichen Feuerstätte erinnert. Die primitiven Gerätschaften, der unverputzte Backstein und das einfache Holzgesims zeugen von einer tiefen inneren Verbundenheit mit den »Dingen«. Entwurf Seewald / Bild Noth.

Feuerplatz in einem Landhaus. Guter Zusammenklang von dem dunklen Fußboden aus gewachsten Klinkern und dem Aufbau des Kamins aus hellgefugten Steinen. Der Plattenbelag des Fußbodens verhindert häßliche Brandstellen von herausspringenden Funken. Entwurf Freud.

Wand, der Kupferkessel trägt das Kienholz und gibt die Flamme mannigfach durch seine blanke Wölbung wieder, beste schmiedeeiserne Kunst zeigen uns die Kamingeräte, die, wenn wir vor der Flamme kauern, uns helfen, Holzblöcke zu schichten, verstreute Asche zu sammeln, den Rotwein im Flaschenkorb zu wärmen und das Kastanienrost zu halten. Und wie das Flackern der Flamme flutet und abebbt, wird auch unserer Rede Sinn lauter und ruhiger. Hier vor dem Kamin ist einer der wenigen Plätze, an dem man schweigen kann, ohne peinliche Stimmung hervorzurufen, denn hier gewinnt man der täglichen Arbeit jene Freizeitstunden ab, die zur Sammlung und Einkehr dienen, bis zum Frühling die Flügeltüren sich wieder öffnen und der Garten sein Recht fordert.

*Kamingerät: Holzschwingen
Kaminkorb: Rostkorb
Bilder Lindner*

Nachträglich in eine Wohnung eingebauter Kamin, der sich in seinem flächigen Aufbau sehr schön in die ruhige Wandfläche einfügt. Durch seine einfache Plattenverkleidung aus Delfter Kacheln wird er ganz unauffällig zu einem Teil der Wand.

Haubenkamin aus geschlämmtem Backstein, Sockel, Gesims und überwölbter Feuerplatz aus rotbunten Klinkern. Die vorgezogene Haube erleichtert die Rauchführung und gibt dem Kamin eine starke achsiale Betonung. Entwürfe und Bilder K. Lindner.

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. Januar. Mit den Glückwünschen zum Jahreswechsel sind wieder neue Blumenkinder bei uns eingezogen, und auch die Blumen vom Gabentisch des Heiligen Abends stehen noch unterm Christbaum. Da dieser in der Fensterecke im kühlen Zimmer steht, hat der Aufenthalt den neuerworbenen Pflanzen nichts geschadet, es sind Cyclamen, Azaleen und eine Kamelie mit Knospen. Ein weißes Rokokoalpenveilchen, das als weißes Cyclamen erfahrungsgemäß etwas mehr Wärme verträgt, kann in den Erker kommen. Eine der hübschen großblütigen neuen Blütenbegonien braucht aber den wärmsten Platz, und wenn es ihr einfällt, die Blätter zu werfen, gespannte Luft. Es ist noch Platz im Kakteenhaus, hier wird es ihr besonders behagen.

2. Januar. Gründliche Reinigung aller Pflanzen ist nötig geworden. Stück für Stück wird besichtigt, ob sich die wie Watte aussehende Brut der Schmierlaus nicht bemerkbar macht. Wir reinigen in der kalten, sonnenlosen Zeit die Pflanzen am besten, indem wir sie mit einem ganz weichen Pinselchen abkehren.

3. Januar. Wir haben uns schon Samen bestellt von Lavendel, von kleinen Steingartenpflanzen, eine der schönsten Freuden ist es, so eine Pflanze gleichsam vom ersten Atemzuge an zu besitzen. Für diese ist der Januar die beste Aussaatzeit, und zwar vor dem Fenster. Ein Kistchen mit Erde, eine Lage Schnee und darauf der Same. Ungeschützt auf das schattige Fensterbrett. Immer wieder mit Schnee bedecken, im März, April erscheinen die ersten Sämlinge.

4. bis 6. Januar. Clivien, die schon Knospen aus den Blättern schieben, etwas gießen, mit fortschreitender Blüte stärker, nach der Blüte so lange, bis die neuen Blätter die Größe der alten erreichen. Dann sehr wenig wässern, damit die Pflanzen die nötige Ruhe haben.

7. und 8. Januar. Verblühte Epiphyllen weniger, knospende mit lauem Wasser gießen, bis zur Blüte. Grundsätzlich müssen wir Pflanzen, die im warmen Zimmer stehen, mit angewärmtem Wasser gießen, ruhende und im kühlen Zimmer stehende mit kühlem, gefrorene entweder mit Leitungswasser, um sie aufzutauen, oder wir belegen den Topf mit Schnee. Die Pflanzen nicht anfassen, die Hand ist warm, es gäbe Brandstellen! Darum lasse ich auch am Fenster festgefrorene Blätter in Ruhe, sie tauen von selbst ab.
Nicht vergessen, auch beim festschließenden Fenster gibt es einen leisen, kalten Zug, vor die Töpfe etwas Pappe zu stellen oder eine fünffache Lage Zeitungspapier.
8. bis 12. Januar. Beim täglichen nötigen Lüften acht geben, daß kein Zugwind die Pflanzen trifft, lieber öfter kurz als einmal lange lüften. Kakteen, die einen Schimmelbelag zeigen, aus dem Haus nehmen und im warmen Zimmer frei aufstellen. Ganz verrunzelte Lithops, blühende Steinchen, jetzt nicht gießen.
12. bis 15. Januar. Die Erde auflockern, wenn sie festgegossen ist; riecht sie sauer, dann die obere Schicht abheben und frische auffüllen. Dies ist auch nötig, wenn sich die »Springschwänze« zeigen, kleine, weiße Tiere, die sich häufig in saurer Erde finden. Solche Töpfe sind dann weniger zu gießen.
15. bis 20. Januar. Coleus werden schon sehr schlecht; an einigen Pflanzen sind nur noch ein paar kleine, frische Herzchen, die nehmen wir ab, setzen sie in kleine Töpfe mit sandiger Erde. Nach acht Tagen schon sind sie bewurzelt, wenn wir sie täglich mit lauem Wasser gießen; ein Glasschutz ist unnötig, warmes Zimmer aber Bedingung.
20. bis 25. Januar. Abgeblühte Blumenzwiebeln weiter gießen, sie können, im Frühling in den Garten gesetzt, das andere Jahr im Garten blühen. Spreckelienzwiebeln beobachten, es kommt vor, daß schon im Januar sich die ersten Blütenknospen an den völlig trocken gehaltenen Zwiebeln zeigen, und zwar seitwärts des Zwiebelhalses. Die Zwiebel kommt in frische Erde, wird gegossen und hell gestellt.
25. bis 28. Januar. Der Strauß aus Christrosen gehört ins kühle Zimmer, Anemonen halten sich auch im mäßig warmen Raume, Alpenveilchen-Schnittblumen bleiben sehr lange frisch, wenn man alle drei Tage neues Wasser gibt. Den Trockenstrauß, bestehend aus den roten Fruchtschoten der Physalis und den weißen Schötchen der Judassilberlinge, Lunaria biennis, können wir unbeschadet im ganz warmen Raume aufstellen.
28. bis 31. Januar. Die im Keller überwinternden Blumenstöcke verlangen eine leichte Feuchtigkeit in der Erde, damit sie nicht leiden, vor allem die Fuchsien. Die Hortensien und Pelargonien halten dagegen große Trockenheit aus. Farnkräuter dürfen auch im Winter keine Sonne bekommen, Blattbegonien ebenfalls wenig, wenngleich sie durchaus nicht so sehr wintersonnenscheu sind, wie man meist annimmt. Sie brauchen im kühlen Zimmer den ganzen Monat kein Wasser, im warmen nur so viel, daß sie am Leben bleiben. Ins kalte, helle Zimmer stellen wir nun an einen besonnten Platz die ersten Töpfe von Frühlingsblühern wie Schneeglöckchen, Blaustern, Scilla, dazu Cytisus racemosus, eine Geißkleeart, die ersten Knospen werden sich dann bald zeigen.

Olga Böhme

Mimosen in Deutschland

Acacia Hanburyana

DASS die Mimosen einen so großen Reiz auf uns im Norden ausüben, hängt wohl damit zusammen, daß sie Erinnerungen an den Süden wecken, an blauen Himmel, blaues Meer, linde Lüfte, Ferien, die uns aus Eis und Kälte zu entweichen gestatteten. Aber auch wer nicht das Glück hatte, an der Riviera zu weilen, freut sich der sanften lichten Farben und des lockeren Grüns, nur schade, daß Italiener und Franzosen immer mehr zu dem Brauch übergehen, das Grün aus den Blütenstutzen herauszuschneiden. Dadurch halten sich die Blumen vielleicht länger, das Versandgewicht wird verringert. Aber die Wirkung wird gröber, knalliger. Wir stecken doch sonst in stark farbige Sträuße Grün; hier wird es herausgeschnitten. Das ist nicht richtig.
Die Pflanzen, welche wir Mimosen nennen, gehören zwar zu den Mimosoideae, aber zur Gattung Acacia, die in etwa 500 Arten verbreitet ist über Australien, Afrika, Amerika. Von den Afrikanern liefern einige Gummi (nicht Kautschuk); die bei uns gezogenen oder eingeführten haben in Australien ihre Heimat. Es sind Pflanzen aus trockenen Gebieten, manche Arten passen sich durch Blattverringerung den trockenen Lebensverhältnissen vermehrt an und werden zu dornigen Sträuchern. Die Akazien der Riviera sind dort eigentlich Fremdlinge; ihr Anbau als Kulturpflanze ist verhältnismäßig neu. Ludwig Winter, Bordighera, gilt als derjenige, der sie einführte. Er sah, daß der Anbau der Phönixpalmen unlohnend wurde und suchte nach Ersatz. Im Anbau haben sich zahlreiche Formen herausgebildet, auch Bastarde, die leicht zu entstehen scheinen, wenn die Elternarten nebeneinander stehen. Ludwig Winter übergab selbst solche Bastarde dem Handel im Jahre 1910. Nur einer scheint sich erhalten zu haben: Acacia Hanburyana (podaliriifolia × dealbata), die reichlich blüht und wüchsig ist. Die Zahl der Züchter ist eine große. Wenn in Nizza oder in anderen Küstenorten eine Blumenausstellung stattfindet, dann sind in der Regel 15 bis 20 Aussteller von neuen Akazienformen zur Stelle. Die bedeutendsten sind Tournaire in La Bocca, Paul Nabonnand, Golf Juan, Callisto Allaveno, Bordighera, G. Martini, San Remo, Guido Mariotti, Nervi.
In Deutschland wurden früher Akazien als Topfpflanzen gezogen. Hier in Dresden ist noch Herr Naetsch tätig, der solche Kultur in größerem Umfang betrieb; er vermehrte sie durch Stecklinge. Diese Kultur ist ganz verschwunden, mit ihr auch die entsprechenden Sorten. In botanischen Gärten finden wir in der Regel: cultriformis, saligna, longifolia, verticillata, microbotrya, pycnantha, horrida, armata; in der Blüte sind sie so schön, daß ich mich oft frage: »Könnte der Erwerbsgärtner nicht etwas aus ihnen machen?« *Ein* Hindernis wird wohl die langsame Entwicklung sein. Doch aus der Riviera Frankreichs und Italiens kommen nur drei Arten mit ihren Formen abgeschnitten nach Deutschland: *A. podaliriifolia*-*A. Motteana* mit breitem, silbergrauem Blatt; blüht am frühesten, daher viel gebaut und mit Erfolg in Züchtung genommen, um frühe Sorten zu ziehen (precosissima, Denis Boodey und andere). *A. dealbata Link,* von F. von

Acacia Baileyana

Müller als Form von decurrens angesehen, große, stark gefiederte Blätter, im Gesamteindruck nicht blaugrün, sondern gelbgrün. Mittlere Blütezeit. Von dieser Art sind besonders viel Formen gezüchtet. Man ging dabei von dem Bestreben aus, möglichst breite und große Endstutze zu ziehen und nicht lange Ruten, an denen die Blütenstände auf die ganze Länge verteilt sind. Dies letztere kommt besonders bei Baileyana-Formen vor, ist natürlich hübsch, denn solche blütenbesetzte Triebe können über 1 m lang werden und wirken zu wenigen in eine Vase gesteckt, schön und locker; aber zum Binden in einen Strauß eignen sie sich weniger, weil die Blüten der ganzen Stiellänge dann im Straußinnern verschwinden. Endstutze dagegen kommen voll zur Geltung. Der abgebildete Stutz war besonders schön; es ist nur ein Stiel, der sich mehrfach in große Blütenwolken aufteilt. Bei der Züchtung und Auslese muß noch auf vieles andere geachtet werden. Die Einzelblütenbälle sollen groß sein, sattgelb; hellgelbe »gehen« nicht; die Pflanze muß wüchsig und gesund sein, soll den starken Schnitt vertragen können, darf nicht so spät blühen und ähnliches, was nun einmal stets als Voraussetzung für die geschäftliche Auswertung wiederkehrt. Gute dealbata-Sorten sind: Tournaire Nr. 1, rustica, Gaulois, Miranda, Président Doumergue, Jules Grec und andere. Die erstgenannten Formen gelten auch als zugehörig zu der A. molissima Willd.

Von der A. podaliriifolia zog Winter, Bordighera, mehrere Bastarde; der andere Elternteil wird A. Baileyana sein. Von den drei Namensorten dürfte nur noch A. Hanburyana erhalten sein; sie zeigt Mischung der zwei Blattformen; des breit-eiförmigen und des gefiederten Blattes, ist sehr wüchsig und liefert infolgedessen reichlich Schnitt. An der Riviera sind weitere Bastarde dieser Art gezüchtet und verbreitet, Montaldo, Marzano, mit denen ich aber keine persönlichen Erfahrungen habe.

Als dritte wichtige Kulturform ist *A. Baileyana* zu nennen; ihre Fiederblätter sind kürzer, steifer als bei dealbata, der Gesamteindruck blaugrün. Auch von ihr gibt es viele Namensorten, deren Zahl sich ständig mehrt. Daraus ergibt sich, daß diese Sorten nicht echt aus Samen fallen, daß sie also veredelt werden müssen. Man verwendet Sämlinge von A. polifolia und floribunda und plattet an sie Zweige nebenstehender Pflanzen an. Die Anzucht durch Sämlinge ist an sich einfach; Samen gibt es von allen Arten zu kaufen. Wer Veredelungen kaufen will, mag sich an die Gärtnerei des Herrn A. Stern, San Remo, wenden.

Zur Anpflanzung von Acacia kam ich auf Anregung des verstorbenen Garteninspektors Richter vom Botanischen Garten Dresden. Er brachte im Frühjahr 1924 drei kleine Pflanzen von Acacia Baileyana mit. In den Gewächshäusern der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei Pillnitz, aus einer Hofgärtnerei hervorgegangen, standen mir Glashallen von 10 m und mehr Firsthöhe zur Verfügung, mit denen man nicht recht etwas anzufangen wußte. Die Entwicklung der drei Pflanzen war über Erwarten günstig; 2 bis 3 m Jahrestriebe, später noch mehr, führten schnell zu großen Pflanzen, die dann etwa vom dritten Jahre an blühten. Die Blütenernte vom 4. Jahre ab war auch geldlich gesehen günstig. So pflanzte ich dann weitere Sämlinge von Baileyana und später obengenannte Arten und neue Sorten. Jetzt sind drei Häuser mit etwa 150 Bäumen oder Büschen von 5 bis 8 m Höhe besetzt.

Zu der Acacia Baileyana kam ich, weil mir gesagt wurde, diese sei die härteste, wüchsigste und vertrage am ersten starken Schnitt; die dealbata sind alle empfindlich gegen Schnitt, bilden auch nicht so große Pflanzen. Erfahrungen mit dieser Kultur in Deutschland lagen meines Wissens nicht vor; infolgedessen kann man sich nicht wundern, wenn ich jetzt, 10 Jahre später, sage: heute würde ich einiges anders machen. Das bezieht sich aber nur auf die Sorten. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Sämlinge der Baileyana ungleich fallen. Einige haben zwar alle gewünschten Eigenschaften, große Einzelblüten und große Blütenstände, blühen reichlich, aber andere tun das nicht, haben matte Farbe, kleine Blütenkugel, sie mußten also heraus und durch neue ersetzt werden. Zu meiner Rechtfertigung muß ich noch sagen, daß es jene neuen Sorten 1925 noch nicht gab.

Acacia dealbata-Form
Bilder Walther (3)

Zwischen dem Anbau an der französischen und an der italienischen Riviera besteht insofern ein Unterschied, als er in Frankreich auf vorwiegend Sandboden erfolgt, in Italien auf vorwiegend kalkreichem Gelände. Die italienischen Bäume neigen daher zur Gelbsucht, ein Wink für uns, Kalk wegzulassen, den Boden mehr nach der sauren Seite hin zu richten. In den hiesigen Lehmboden ließ ich außer Stallmist Torfmull und alte Gartenerde bringen. In Italien düngt und wässert man reichlich im April-Mai, hält die Pflanzen aber im August trocken, damit sie ausreifen. Diese Grundsätze machen wir uns zu eigen. Im Süden mit stärkerer Sonne, den geringsten Niederschlägen im Spätsommer blühen die Akazien sicherer, bei uns ist das Blühen je nach der Sonnenmenge mehr oder weniger reich. 1935 ist es gut zu nennen, was durch den Sonnenreichtum 1934 sich erklärt. Im Süden sind die Büsche etwa 5 m hoch; sie werden verhältnismäßig wenig geschnitten, weil ins Ausland aus Frachtgründen nur kurze Stengel geliefert werden. Ich konnte bis 4 m lange, blühende Äste schneiden lassen und ließ die Pflanzen, um lange einjährige, blühende Ruten zu erhalten, nach der Blüte stark zurückschneiden, also etwa Ende März, Anfang April. Eine Sorge, die uns hier nicht drückt, ist der Schaden durch Wind; die Pflanzen werden zwar viel gelüftet, sind aber durch Glas geschützt. An der Riviera müssen an ausgesetzten Stellen Windschutzvorrichtungen angebracht werden. Auch läßt man die Blüten nicht voll an der Pflanze aufblühen, sondern schneidet sie noch leicht knospig, wickelt die Bunde in Papier und stellt sie eins ans andere in flache Wasserbecken in einen Brutraum. Die Art solcher Bruträume weicht ab; es gibt alle, vom einfachsten Behelfsraum bis zum teuren Brutraum nach Art unserer Brutöfen für Hühnereier. In diesen Raum bleiben die Pakete bei 28° C ein bis zwei Tage. Voll aufgeblüht und jungfräulich rein werden sie dann verschickt.

In Deutschland wird sich für den Anbau keine geschäftlich sichere Grundlage finden lassen. Genügend hohe und überglaste helle Räume gibt es nicht und sie für die Acacia eigens zu errichten, kann nicht lohnend sein. Der Pillnitzer Fall ist ein Sonderfall. Vielleicht findet sich doch aber hier und da in Orangerien, botanischen Gärten, Vorräumen ein Platz für eine Pflanze. Wärmeansprüche im Winter sind gering; es schadet nicht, wenn der Wärmemesser öfter auf Null sinkt. *A. Steffen*

Eine erprobte Orchidee fürs Freiland und für kühle Räume

Zu den wenigen subtropischen Orchideen, die jedem Pflanzenfreunde wirklich empfohlen werden können, gehört das bekannte *Odontoglossum grande.* Diese in hohen Lagen von Guatemala beheimatete Art ist eine der widerstandsfähigsten Zimmerpflanzen, die ich überhaupt kenne, und es ist auffällig, daß man sie bei Liebhabern häufig in einer viel besseren Verfassung antrifft als bei den Gärtnern, die sich nicht gerade auf Orchideen spezialisiert haben. Nach meiner Beobachtung liegt das zum großen Teil daran, daß die Odontoglossen allgemein in den Treibhäusern viel zu warm, zu wenig luftig und in der Ruhezeit auch zu feucht gehalten werden. Bei dieser Behandlung treiben die Pflanzen immer schwächer aus und gehen schließlich ganz ein.

Ich habe diese Erscheinung auch bei einer andern Orchidee, nämlich der schönen Coelogyne cristata, gesehen, die im Warmhaus eines Gartenbaubetriebes dauernd in Vegetation war und hierbei völlig degenerierte. Erst nach zweijähriger sommerlichen Freilandkultur hat sich ein Teilstück davon bei mir wieder erholt. Das abgebildete Odontoglossum grande habe ich seit über zehn Jahren in meinem Besitz, und es wird bei einfachster Kultur jährlich

Bild Stölzle

schöner. Der Standort vom Mai bis Anfang Oktober ist auf einer offenen Veranda an einer nach Osten gerichteten Wand. Hier steht die Pflanze zusammen mit Phyllokakteen gegen Prallsonne und Regen geschützt und erblüht meist gegen Ende Oktober. Die Blüten können sich bis vier Wochen halten. Eine besondere Pflege findet nicht statt. Gelegentliches Säubern der Blätter mit einem nassen Schwamm ist gut. Das aus Farnwurzeln, Sphagnum und Scherben bestehende Substrat muß vom Beginn des neuen Triebes im Mai bis zum Ausreifen der Bulben um Weihnachten stets mäßig feucht gehalten werden. Zum Gießen ist Regenwasser jedem andern, zumal kalkhaltigem Wasser vorzuziehen. Steht eine starke Verunreinigung der Niederschläge durch industrielle Abgase oder durch Hausbrand zu befürchten, so können dem Regenwasser auf einen Liter ein bis zwei Tropfen Ammoniaklösung hinzugefügt werden. Sind die Bulben ausgewachsen, so ist ein sehr kühles Zimmer bei fast völliger Trockenheit der beste Überwinterungsraum.

Als ich das Odontoglossum erhielt, war es eine kleine schwächliche Pflanze, die im ersten Jahre fünf Blüten brachte. Dieses Mal sind es 19, und aus dem eintriebigen Stück ist ein solches mit vier Köpfen geworden, von denen drei zur Blüte kamen. Die auffallende Kräftigung, die sich im Austrieb älterer Bulben und im Größerwerden der neuen äußert, führe ich unter anderm auf eine schwache Düngung mit Huminal zurück. Dreimal im Verlauf einer Vegetationszeit wurde davon etwa ein Kaffeelöffel voll auf die Oberfläche des Topfes gestreut. Eine Verätzung der Wurzel, auch wenn sie direkt getroffen war, habe ich bisher nicht beobachtet; im Gegenteil, die Wurzelspitzen schienen förmlich von diesem nahrhaften Torf angezogen zu werden. Trotzdem sind solche Versuche nur mit Vorsicht und auf eigene Verantwortung zu unternehmen, denn die einzelnen Pflanzenindividuen werden darauf je nach ihrem Alter, ihrer Gesundheit und Vitalität auch verschieden antworten. Mit der gleichen schwachen Düngung erzielte ich übrigens auch bei der oben erwähnten Coelogyne ein erstaunliches Wachstum.

Eine nicht gewünschte Wirkung scheint allerdings in einer geringen Verkleinerung der Blüte zu liegen.

Wenn so das Odontoglossum grande wirklich eine ideale Zimmerpflanze ist, so muß leider einschränkend gesagt werden, daß man nicht für jedes Stück, das man aus der Gärtnerei erhält, immer eine günstige Prognose stellen kann. Oft handelt es sich um Teilstücke sehr alter Pflanzen, die sich den neuen Verhältnissen nicht mehr anpassen können und auch bei vernünftiger Pflege zugrunde gehen. Daher bliebe die beste Vermehrung die Anzucht aus Samen. Es ist mir aber nicht bekannt, ob eine solche bei diesem Odontoglossum mit Erfolg versucht ist. Bei andern Orchideen ist auf diesem Wege sehr viel erreicht worden, vor allem auch in der Anzucht der Hybriden, wodurch sich die Beraubung der Heimatländer erfreulicherweise, wenn auch vielfach zu spät, stark vermindert hat.

Kirchner

Odontoglossum grande — Bild Kirchner

Wie schmücken wir im Winter unser Heim?

NICHT nur den Sommer über wollen wir unsere Wohnräume mit Blumen freundlicher und wohnlicher gestalten. Aber gerade in den Wintermonaten wissen so viele Menschen nicht, wie sie ebenso gut und leicht und noch dazu für nur *einmalige* Anschaffungskosten ihre Räume schmücken können. Es würde mich herzlich freuen, könnte ich diesen Ratlosen einige Anregungen geben.

Wie zierend ist doch eine Zapfenkette! Mutet uns das Bild nicht an wie eine kunstvolle Holzschnitzerei! Auch für ein Kinderzimmer ist sie ein hübscher Schmuck, können wir doch gar nicht früh genug in den Kindern die Naturliebe wecken und pflegen. Welche Freude bereitet es ihnen und mit welchem Eifer sind sie dabei, wenn sie von im Sommer von ihnen selbst gesammelten Zapfen eine Kette basteln dürfen. Wir suchen uns im Zimmer einen geeigneten Platz aus, wo wir die Kette aufhängen wollen, schlagen einen festen Haken in die Wand, hängen daran eine dicke Schnur, und an dieser werden mit Draht die verschiedensten Zapfen in hübscher Anordnung befestigt, und zwar wird die Kette von unten nach oben gearbeitet. Um die Kette staubfrei zu halten, nehmen wir sie von Zeit zu Zeit ab und überbrausen sie im Freien mit der Gießkanne.

Sehr zarte Sträuße kann man mit der ausdauernden Statice tatarica machen. In den Farben sehr gut aussehend ist eine Zusammenstellung von weißer Statice tatarica mit roten Judenkirschen, Physalis, in einer schwarzen Vase.

Sehr gern nehme ich für Trockenblumensträuße die einjährigen Staticen sinuata, die es in den verschiedenen Farben gibt: weiß, blau, rosa, lila, gelb ~ St. Bonduelli; am besten finde ich die Farbenzusammenstellung von blau und gelb.

Sehr schön nehmen sich aus: Strohblumen, Immortellen und Schafgarben, Achillea eupatorium, in einem niederen Keramikring. Wir wählen dazu Strohblumen in den warmen Tönen von dunkel bis hellorange, von goldgelb bis zu lichtestem gelb; Immortellen in gelb und orange. Wie fertigt man sich diesen Blumenkranz an? Der Ring wird ganz fest bis an den Rand mit Moos, am besten Plattenmoos, Leucobryum, ausgefüllt. Die Blumen werden alle auf festen Draht gezogen und sehr dicht nebeneinander am besten mit Hilfe einer Pinzette in geschmackvoller Anordnung und harmonischer Farbenzusammenstellung in den Ring gesteckt. Gerade dieser bunte Blumenkranz eignet sich in seiner Farbenfreudigkeit ganz wundervoll für die Mitte eines festlich gedeckten Tisches.

Gretl Stölzle

Gartenwerk / Beiblatt zum Januarheft der Gartenschönheit

Von ausländischen Pflanzengesellschaften

WENN wir die Tätigkeit der englischen und der amerikanischen Iris-Gesellschaften aus ihren Veröffentlichungen kennen, so drängt sich uns immer wieder der Wunsch auf, daß auch wir in Deutschland bald einen Zusammenschluß der Irisfreunde erzielen möchten. Die *American Iris Society* besteht nunmehr seit 15 Jahren und zeigt durch ihre Bulletins Nr. 55 bis 58, die 1935 erschienen sind, daß sie es verstanden hat, sich zu einer großen nationalen Iris-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten auszuwachsen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen von B. Y. Morrison, 821 Washington Loan and Trust Bldg., Washington, D. C. Die Nr. 56 des Bulletins enthält den Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1934. Sie bringt auch eine Übersicht der 1934 registrierten und eingeführten neuen Iris. Leider ist Deutschland jetzt völlig ins Hintertreffen geraten. Wir bringen keine neuen Iris mehr in den Handel und zehren noch ganz von dem alten Ruhme der Goos & Koenemannschen Züchtungen. Möge es bald anders werden. Inwieweit die neuen amerikanischen Züchtungen wie etwa die in Nr. 55 farbig dargestellte, fast einfarbig violettblaue »Sierra Blue« von Essig oder die noch neuere wundervoll goldgelbe »Lady Paramount« von C. G. White, sich bei uns bewähren würden, können wir heute anscheinend nicht erproben. Auch die wilden Arten werden nicht vernachlässigt. Wir finden sehr lehrreiche Notizen über I. chrysophylla, I. Delavayi, I. ensata, I. hauranensis, I. histrioides, I. imbricata, I. laevigata, I. pseudacorus, I. pabularia, I. setosa, I. Sintenisii, I. tenuis, I. xiphioides, die meist von guten Bildern begleitet sind.

Die englische Gesellschaft, *The Iris Society*, die ihre Geschäftsstelle bei G. L. Pilkington, Lower Lee, Woolton bei Liverpool, in England hat, gibt Jahrbücher heraus. Das »Year Book 1935« legt wieder ein schönes Zeugnis für die Arbeit der englischen Irisfreunde ab. Es enthält eine sehr wichtige Liste, in der nach 15 Farbenklassen geordnet eine Sortenwahl aus der Pogoniris-Gruppe gegeben wird. An der Spitze stehen bei den reinweißen »Columbine« und »White Knight«, bei den gelben »Golden Hind«, »Helios«, »Amber« und »G. P. Baker«, bei den hellblauen und violetten »Pallida Dalmatica«, »Ann Page« und »Corrida«, bei den dunkelblauen und violetten »Souv. de Mme. Gaudicheau«, »Maisie Lowe« und »Sirius«. Unter den bunten finden wir eine Anzahl deutscher Züchtungen. Farbig abgebildet werden I. antilibanotica, eine neue Oncocyclus, sowie I. basaltica, die der I. susiana nahesteht. Sehr lesenswert ist der Bericht von E. K. Ball über persische und kleinasiatische Arten, die er bei seinen botanischen Reisen beobachtete.

Sehr stark interessieren uns Deutsche auch die Berichte der *Delphinium*-Gesellschaften aus England und Nordamerika. Bei uns haben ja die Delphiniumfreunde sich noch nicht zusammengefunden, wir haben aber in Karl Foerster, Bornim, einen sehr erfolgreichen Züchter. In dem 3. Bande des »Bulletin of the American Delphinium Society« 1935 berichtet Dr. Vladimir Simkhovitch, Professor an der Columbia University, New York, über seine Erfahrungen mit diesen deutschen Züchtungen. Allerdings hat er seine Pflanzen nur aus Foersterschen Samen herangezogen und besitzt keine echten Sorten. Man kann aber gespannt sein, zu was für einem Urteil weitere Beobachtungen führen werden. Es zeigt sich ja auch bei anderen Gattungen, wie etwa Phlox, daß die europäischen Sorten sich drüben wesentlich anders verhalten und umgekehrt. Es ist sehr interessant, die Angaben im Bulletin über die verschiedenen Zuchtrichtungen zu verfolgen. Der Herausgeber Leon H. Leonian sagt in seinen sehr lesenswerten Betrachtungen: »Farben mögen kommen, und Farben mögen gehen, aber das reine Blau steht für immer.« Der Eifer der ja noch jungen, erst seit drei Jahren bestehenden *American Delphinium Society* hat etwas Vorbildliches.

Auch die erst sechsjährige *British Delphinium Society*, deren »Year Book 1935« einen recht schmucken Eindruck macht, scheint sich recht erfreulich zu entwickeln. Der bekannte englische Delphiniumkenner E. G. Saxby nimmt Stellung zu den deutschen Züchtungen Karl Foersters. Auch er hat nur aus Samen gezogene Pflanzen und lobt deren Standfestigkeit und das schöne Blau der Farbe. In England hat man ja bisher mehr Wert auf andere Farbentöne gelegt und bei den Blumen die Größe der Einzelblüte bevorzugt, ohne die Gesamtwirkung der Pflanzen so wie bei uns ins Auge zu fassen. Die englischen Neuheiten werden im Jahrbuche kritisch besprochen. Da auch in England 1934 starke Trockenheit herrschte, so ist es interessant, zu erfahren, welche Sorten sich dabei bewährt haben. Nach Geo. Gibson erwiesen sich 1933 und 1934 als besonders wuchsfreudig die drei Sorten »Blue Boy«, »Mrs. Townley Barker« und »Princess«. Auch über die besten heutigen Rassen der einjährigen Ritterspornе wird berichtet.

Über eine neue amerikanische Pflanzengesellschaft ist bisher an dieser Stelle noch nicht gesprochen worden. Es ist die 1934 gegründete *American Amaryllis Society*. Sie hat ihr erstes Year Book herausgegeben, das dem Andenken von Henry Nehrling gewidmet ist, der 1929 im Alter von 64 Jahren starb. Sein Vater war ein Deutscher, seine Mutter eine Amerikanerin. Er war nicht nur ein großer Ornithologe, sondern wurde auch ein ausgezeichneter Gärtner, der sich besonders mit der Anzucht und Beobachtung von Amaryllis befaßte. Das Jahrbuch bringt dann einen Bericht über die Gesellschaft. Es enthält sonst noch eine Beschreibung der Amaryllideae und eine Aufzählung der Arten der Gattung Hippeastrum nach Baker. Hieran schließt sich eine Sortenliste der Amaryllis, die aber noch recht provisorisch ist. Ferner folgt eine Reihe von züchterischen und kulturellen Mitteilungen, die die ganze Gruppe der Amaryllisdeen umfassen. Es ist jedenfalls sehr zu begrüßen, daß durch diese Gesellschaft wiederum Gebiete der Pflanzenzüchtung und -pflege uns erschlossen werden, über die bisher nur sehr enge Kreise wirklich unterrichtet waren. Wir wünschen der Amaryllis Society die Unterstützung aller Freunde dieser schönen Pflanzen. *Camillo Schneider*

Aus der Arbeit der Stadtgartenverwaltungen

Berlin — Unter den Linden

HAND in Hand mit den großen Sanierungsmaßnahmen in den alten Wohnvierteln Berlins schreitet auch die Durchsetzung der Stadt mit neuen Grünanlagen tüchtig vorwärts. Besonders aus Anlaß der Olympiade 1936 werden eine Anzahl größerer Projekte fertiggestellt und neu in Angriff genommen. Die Straße Unter den Linden wird zur Zeit vollständig umgearbeitet und im kommenden Frühjahr ganz neu mit ungarischen Silberlinden, Tilia tomentosa, bepflanzt. Um den Bäumen auf den Bürgersteigen die Wachstumsbedingungen zu verbessern, werden wir um die Baumscheiben herum, wie bisher schon üblich, die bekannten Baumscheibenroste anbringen, darüber hinaus aber noch von einer Baumscheibe zur anderen etwa 20 cm breite Längsroste legen. Die Unterfüllung dieser Längsroste erfolgt durch groben Kies, und wir wollen mit diesem erstmaligen Versuch erreichen, daß das gesamte Regenwasser der Bürgersteige nicht mehr verlorengehen kann, sondern durch diese Roste abgefangen wird und im Kies schnell versickern kann. Auch eine bessere Durchlüftung des Bodens und die Möglichkeit einer eventuellen Düngung werden dadurch gesichert.

Veranlassung zur Neupflanzung gab der Tunnelbau der Nord-Süd-Stadtbahn, wodurch eine ziemlich große Strecke von alten Bäumen beseitigt werden mußte. Wollte man diese gefällten Bäume ergänzen, so wäre damit unmöglich ein einheitliches Bild mit den verbliebenen Bäumen zu erreichen gewesen. Es muß also auch der Rest der Bäume fallen, um gleich ganz gründliche Arbeit leisten zu können. Auch das Straßenprofil wird den neuesten Anforderungen des Verkehrs angepaßt. Die historisch so interessante und städtebaulich wichtige Straße Unter den Linden wird nun neuerdings in ihrem historischen Wert bereichert, weil ihre Umgestaltung in das erste Aufbauprogramm der Regierung fällt. Wenn die Linden also einmal 200 Jahre alt sind, dann werden sie eine 200jährige Geschichte des Dritten Reiches erzählen können. Wir wollen, daß sie noch recht viel Zukunft haben und werden deshalb junge Bäume pflanzen.

So gern man bei unregelmäßigen Gruppenpflanzungen, wenn sofort ein starker Baumkörper erwünscht ist, große Bäume anpflanzt, so wenig ist das bei großen Straßenzügen anzuraten. Je älter die Bäume sind, desto mehr Ausfall ist bei ihrer Verpflanzung zu erwarten. Selbst wenn die wiederholte Ergänzung keine Schwierigkeiten bereiten sollte, dann ist doch die weitere Entwicklung zwischen den einzelnen Bäumen in der Regel eine sehr verschiedene. Wenn man schon gezwungen ist, mit schnurgeraden Baumreihen zu arbeiten, dann muß auch die Entwicklung der Bäume eine möglichst gleichmäßige sein. Ferner steht fest, daß ein Baum um so eher sein optimales Alter erreicht, je größer und älter er zur Zeit des Verpflanzens ist. Wenn wir also 20jährige Bäume pflanzen würden, dann wäre zwar gleich im ersten Jahre ein starker Baumkörper zu sehen, aber abgesehen von den unverhältnismäßig höheren Kosten, die dabei entstünden, würden die Bäume hernach nur langsam wachsen, so daß sie in zehn Jahren von anderen Bäumen eingeholt wären, die zu gleicher Zeit, aber nur sechs- bis achtjährig gepflanzt wurden. Außerdem büßen ganz groß verpflanzte Bäume immer das mehrfache an Lebensjahren ein als ihr Alter beim Verpflanzen betrug. Wir wollen aber nicht nur für uns Augenblickswirkungen erzielen, sondern auch für viele kommende Generationen bauen und pflanzen, deshalb muß der Berliner und der Fremde in den ersten Jahren sich mehr das Zukunftsbild vor Augen halten als das augenblickliche.

Außer der Anbringung der Längsroste wird auch der vorhandene und verbrauchte Boden entsprechend ausgewechselt und verbessert, so daß alle Voraussetzungen für eine gute Entwicklung der Bäume gegeben sind. Die Silberlinde hat sich von allen Lindenarten in Berlin am besten bewährt. Sie ist am gesün-

Deutsche Park- und Gartengestaltung GmbH

Wirkliche Gartenfreunde, alle Blumenliebhaber

erhalten durch uns die besten Ideen, die schönsten Pflanzen, die sorgfältigste Ausführung für Gärten jeder Art an allen Orten

Tel.: H 4 Zehlendorf 8222-23

Deutsche Park- u. Gartengestaltung GmbH
Berlin-Zehlendorf, Kronprinzen-Allee 282

Rudolf Schmidt,
Rellingen (Holstein)

Rosen
Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Zierbäume
Allee- und Parkbäume
Trauerbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Forstpflanzen
Junggehölze

RSR
Gegr. 1904

Deutsche Markenware.
Hauptpreis- u. Sortenliste kostenlos

Begonia semperflorens marginata „Elegant" Heinemanns Neuheit 1935

Heinemanns Neuheit 1935
Begonia semperflorens marginata „Elegant"

Apfelblütenrosa - weiß mit lebhaft karminrosa Rand sind die Blüten dieser neuen Begonie. Eine sehr reizvolle Farbenzusammenstellung. Im Beet in der Masse wirkt sie lichtrosa.

Die großen Blumen und der buschige Wuchs der reichblühenden, mittelhohen Pflanzen, die treu aus Samen fallen, machen sie zu einer herrlichen und begehrenswerten Beet- und Gruppenpflanze; auch als Topfpflanze kann man sich kaum eine apartere vorstellen. Diese Neuheit hat sehr gefallen und wird im kommenden Sommer manchem Garten eine besondere Note verleihen.

1000 Korn RM. 1.— ½ g RM. 5.— 1 Port. RM. —.50

Viele andere dankbare Semperflorens- und Gracilis-Begonien für Beete und Gruppen im 200-Seiten-Heinemann-Ratgeber, den Sie sofort gratis verlangen sollten.

Ferner empfehlen wir in nicht zu übertreffender preiswerter Heinemann-Qualität **Knollen von Begonien, Gloxinien usw. und Samen v. Knollen-Begonien, Gloxinien, Primula obconica u. a. m.**

F. C. Heinemann Erfurt 2
Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht
Gegründet 1848

Ventil-Zimmergießkanne
Kein Danebengießen!
Einschl. Porto nur **4 RM.**
Postscheckkonto Leipzig 41091.
WILLI BADER
Neumühle (Kreis Greiz)

So urteilt ein Inserent über die **Werbekraft** der **Gartenschönheit.**

„Ich persönlich habe heute allen Grund zu sparen und gebe keine Inserate auf, wovon ich mir keinen Nutzen verspreche. Ihre Zeitung ist die einzige, wo noch eine Anzeige laufend erscheint, woraus Sie ersehen wollen, daß ich mit den Erfolgen Ihrer Zeitschrift zufrieden bin, denn ohne Erfolge würde ich nicht inserieren."

Uetersen. Math. Tantau jun., Rosenspezialkulturen.

Berater bei der Frühjahrsarbeit im Garten sind die Bücher unseres Verlages! Bitte fordern Sie Preisliste an

Gartenbücher
liefert und verleiht:
Heinrich Sauermann, Radebeul 2-Dresden.
Fachbuchhandlung und Leihbücherei f. Gartenliteratur. Katalog frei.

Die massgebenden Neuheiten von
ERNST BENARY ERFURT

Begonia gracilis Dresden 1936: 22 cm hoch, gleichmäßig im Wuchs, vollständig rein in der Blütenfarbe. Die leuchtend karminroten Blüten des reichen Flors kommen besonders gut zur Geltung, da die Seitentriebe der gut verzweigten Pflanzen fast die gleiche Höhe wie die Mitteltriebe erreichen.

Begonia gracilis Tausendschön: gleichmäßig 12 cm hoch, reicher blühend als irgendeine andere Sorte, mit dem Centifolienrot ihrer Blüten einzigartig unter ihren Geschwistern. Der außerordentliche Wert hat Tausendschön schon sehr schnell größte Beachtung und Beliebtheit erworben.

Begonia multiflora Kupfergold: die gutgefüllten rundlichen, hochgebauten Blüten ähneln kleinen Röschen und sind entzückend in ihrer Farbwirkung: Altgold geht in lebhaftes Kupferrot über. Die Pflanzen blühen reich vom Frühling bis zum Frost und bringen 80% gefüllte Blüten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

desten und hält am längsten in den Herbst hinein das Laub. Wenn diese Linden einmal mit ihrem schweren süßen Duft die Junínächte durchschwängern, dann wird auch so manches Lied um diese Straße seine Auferstehung feiern. *Josef Pertl*

Oberbayrische Ritterspornerfahrungen

ALS Fortsetzung meiner 1932 erschienenen Beobachtungen in Oberbayern berichte ich heute über meine weiteren Erfahrungen. Am wichtigsten wohl über Rittersporn, da wir um diesen in unserem Klima uns mühen müssen, während anderes, wie Phlox und die hohen gelben Stauden, uns alljährlich hier in überreicher Fülle zuwächst, ohne Mühe oder Kampf. Um die Edelsorten der Rittersporne kämpfen wir hier: mit dem Boden, mit der geringen Besonnung und den Schnecken. Welche Sorten uns diesen Kampf lohnen, das ist es, was ich seit 13 Jahren zu ergründen suche. Ich bin der Überzeugung, daß meine Erfahrung nicht auf Oberbayern beschränkt ist, sondern auch für die vielen verwandten rauhen Gegenden Deutschlands, wohl unsere meisten Gebirgsgegenden in Betracht kommt.
Vorbedingungen: 600 m hoch, rauhes Klima, viel Niederschläge, Hochwaldlichtung, daher die geringe Sonne nicht voll ausgenützt. Kein alter Kulturboden, sondern gerodeter Wald, Nadelholz, nur geringe Humusschicht, Untergrundlehm mit viel Kies; Sand fehlt ganz. Rigolt und durch Torferde urbar gemacht. Die alte Oberschicht nach unten gepackt mit Laub, Gras, Holz, um das Wiederzusammenbacken des Lehmes zu verhindern. Würde es versäumt, eine durchlässig machende Unterschicht zu schaffen, so würde kein Wachstum des Ritterspornss zu erwarten sein.
Drei Gärten, geschichtet in drei Etagen, so daß die Beobachtung beinahe in verschiedenen Klimaten gemacht werden kann, obwohl die Höhendifferenz nur gering ist. Es ist ja im Gebirge nicht so einfach wie in der Ebene, wo auf weite Strecken alles gleich ist. Bei uns kann in einem Garten alles verkümmern, während gleichzeitig der andere in ungestörter Schönheit steht. Es kann in einem auch nur ein wenig über der Nebelgrenze liegenden Garten alles ungestört fortwachsen, wenn die Nachtkälte in dem darunterliegenden Gebiet alles vernichtete; es können dicht neben einem Gebiet, das harten, kalten Boden und wenig Humus hat, Senken sich hinziehen, in denen Moorboden ist oder fruchtbarer Humus angeschwemmt wurde. Wir leben ja hier auf den alten Moränen, und die Ablagerungen sind verschiedener Art.
Der untere Garten: enger in die Waldlichtung sich einschmiegend, mehr Schatten und geschützter vor Frost; Untergrundlehm mit sehr viel Torferde, vor 13 Jahren urbar gemacht; vielleicht zuviel, da noch immer leicht sauer. Durchaus nur Untergrundlehm, da die ganze Humusschicht 1 m verschüttet war. Waldklima; Moos wächst an jeder eine kurze Zeit nicht berührten Stelle zwischen den Stauden.
Der mittlere Garten: etwas höher, mehr Sonne. Moos wächst kaum mehr, dagegen Gras, auch im oberen Garten. Würde nur kurz mit der Bearbeitung ausgesetzt, so hätte der Graswuchs bald alles überzogen. Dieser mittlere Garten war 15 Jahre Wiese, ehe er in Bearbeitung kam; vor 10 Jahren rigolt, Mutterboden nicht verschüttet wie beim unteren, weniger Torferde einrigolt.
Der obere Garten: am meisten Sonne, erst vor 7 Jahren in Kultur genommener gerodeter Wald, rigolt wie die anderen, hier mit sehr wenig Moorerde.
Im Prinzip ist die Bearbeitung in allen Gärten ziemlich gleich, einmal jährlich alle Stöcke mit Kuhmist belegt, auch bei jeder Neubearbeitung in die Oberschicht eingebracht, zweimal jährlich gejaucht. Kalkgehalt an den verschiedenen Stellen ganz verschieden. Es erübrigt sich aber, zu philosophieren, wie der Rittersporn darauf reagiert, da sowohl im Herbst wie im Frühjahr alle Stöcke mehrfach mit ungelöschtem Kalk bestreut werden. Wir fanden das noch als bestes Mittel gegen Schnecken, die Todfeinde des Ritterspornss bei uns, besonders der Belladonnasorten. Ich habe alle Mittel durchprobiert, von Uspulun bis zu dem einmal in der Gartenschönheit empfohlenen Umgeben mit Kupfer- und Zinkringen, da die Schnecken sehr empfindlich gegen Elektrizität sein sollen. Das war damals, als jeder Sortenrittersporn noch ein Ereignis war. Ob man bei vielen Hunderten von Ritterspornen wirklich um jeden je einen Kupfer- und einen Zinkring legen und dauernd von Erde und Moos freihalten kann — weiß ich nicht; gehen tut ja letzten Endes alles, aber —. Nun, bei mir ging es jedenfalls nicht!
Weiß: »Moerheimi«: überall äußerst kümmerlich, immer auswinternd.
»Mikie Ruys«: wundervolle, gefüllte Sorte, die vielleicht anderswo schönsten Schmuck gäbe, versagt im oberen und unteren Garten. Nur im mittleren hat sie manchmal erfreut, Blumen erschienen auch zahlreich. Sie hat in den meisten Jahren häßliche Regenflecken und steckengebliebene Rispen.
»Ivorine«: ihr verwandt, sehr schön, aber ebenfalls meist versagend, fleckig bei Regen. Immerhin halten beide durchschnittlich ein Jahr länger als Moerheimi, beide wohl für besseres Klima zu empfehlen, schöne Vasenwirkung mit ihrem gelben Weiß.
Opal und *Hellblau:* bei uns nicht zu trennen, Büsche, die einige Jahre blau waren, sind plötzlich während aller kommenden Jahre am gleichen Ort opal, wie Königin Wilhelmina oder wie Storr gleichzeitig an wenigen Stellen fast blau, an den anderen opal. Bisher habe ich bei den Foerster-Züchtungen keine Farbveränderungen gehabt, sie blieben blau.
»Königin Wilhelmina«: durch Schöneres weit überwunden, verblaßt sehr, auch nicht besonders widerstandsfähig, aber viel haltbarer als die weißen.
»Wilhelm Storr« hat alles gehalten, was ich damals schrieb, ganz unerreicht in Widerstandskraft gegen Waldboden und Schatten. Bewährt sich an für Rittersporn ganz ungeeigneten Waldplätzen, oft sind die Stöcke von Moos überwuchert. Natürlich ist der Boden tief rigolt, wird immer wieder bearbeitet, Stöcke oft gewechselt. *Fanny Ullersperger*
(Ein weiterer Artikel folgt.)

Neues auf der Herbstblumenschau in Brüssel 1935

DIE Weltausstellung hat mit vollem Erfolg ihre Pforten am 4. November geschlossen. In den ersten Tagen des Oktober fand noch die letzte *gärtnerische* Sonderschau, eine Herbstblumen- und Früchteausstellung, statt. Das Gezeigte, ob Blumen, Chrysanthemen, Dahlien, Stauden oder Früchte, Obst und Wein, war von durchweg überraschend guter und edler Qualität. Soweit es sich um Blumensortenneuheiten handelte, soll auf das Wesentlichste dieser Ausstellung eingegangen werden.
Vor allem sind es die auch auf dieser Blumenschau noch einmal gezeigten *Dahlien,* die besonders erwähnt werden müssen. Viele uns noch unbekannte neue Sorten fielen auf durch enorme Blumengröße bis zu mehr als 30 cm Durchmesser und leuchtende Intensität des vielseitigen Farbenspiels.
Gewiß, wir leiden schon unter einem Überfluß an Dahliensorten. In einzelnen Formen und Farben fehlen uns aber Sorten. Bei diesen belgischen Züchtungen der letzten Jahre handelte es sich zum größten Teil um wirklich Neues, überraschend Gutes in Bau, Größe und Farbenwirkung der Blumen. Nur wenige Sorten seien genannt: Neuzüchtung 1935 »Nagels Bijou«, 1932 »Miss Belgium«, »Nagels Orange«, eine edle, besonders intensiv leuchtende Kaktusdahlie, »Glory Holland«, »Italia«, gelb, mit 29 cm Durchmesser erreichenden Blüten, sowie eine weitere Züchtung von Nagels, »Rayoment«. Auf starken Stielen getragene, sehr große Blumen in rot-rosa Tönung mit hellerer Mitte hat »Revedda«. Ganz besonders trat unter den Kaktusdahlien eine weiße »Andersch Perfekta« mit großen Blumen und schön gerollten Petalen hervor. Kleinere, intensiv rosa leuchtende Blüte hatte »Gillde Hrocam«. Eine bemerkenswerte Eigenart stellte die Sorte »Mad. Jules Jaudet« dar, deren leuchtend orangefarbige Blüten Seerosentyp hatten, bei einer Kleinheit der Einzelbume, die mit der Größe von Nelkenblüten ungefähr gekennzeichnet ist. Eingefügt sei hier zum Schluß noch eine sehr hervorragende rote Kaktusdahlie mit großen, gerollten Petalen »Chrysanthiflora Cactus rouge«, die im Wuchs an »Goldene Sonne« erinnert.
Überraschend war der Sortenreichtum bei Kniphofia und das sich ergänzende Farbenspiel von Gelb über Orange zu Oker, zu braunen und roten Tönen. *Willi Müller*

Erfahrungen

Sichere Bekämpfung der Wühlmäuse

DIESE Nager sind wohl imstande, Schrecken und Entsetzen einzuflößen, sind sie doch befähigt, in kurzer Zeit unermeßlichen Schaden anzurichten. Sogar junge bis mittelstarke Obstbäume können sie durch Abnagen der Wurzeln in kurzer Zeit zum Absterben bringen. Mit allen Mitteln, die einem zur Verfügung stehen, geht man ihnen zu Leibe. Doch diese Nager sind sehr schlau und scheu und nehmen Köder nur dann an, wenn sie mit aller Sorgfalt und Vorsicht gelegt werden. Auch ich versuchte schon alle Mittel, legte Meerzwiebeln, Strychnin, Zeliokörner und Pasta und anderes mehr. Doch meist nur mit negativem Erfolg. Das Ausgasen der Gänge mit Schwefeldioxydgas brachte auch nur dann wesentlichen Erfolg, wenn man mit mehreren Räucherapparaten gleichzeitig, und zwar von mindestens drei bis vier Seiten in gewissem Umkreis die Baue ausräuchern konnte. Geht man nur mit einem Apparat vor, so stopfen die Nager den Bau einfach zu, sobald sie Gas merken und gehen in dem meist weit verzweigten Bau andere Wege.
Vor einigen Jahren verwendete ich auf guten Rat die Altenkofersche Wühlmausfalle, eine Falle, die sinnreich aus Draht hergestellt wird. Diese Falle, mit dem sogenannten Stellholz, einem runden Holz in der Dicke des Ganges, auf das die Falle aufgespannt wird, wird seitlich in den Gang eingebaut, und zwar so, daß mit Hilfe dieses Holzes ein neuer Seitengang entsteht. Dieser Gang muß nach Entfernung des Holzes geschlossen werden. An einen Zapfen der Falle, der nach dem Stellen senkrecht in den Gang steht und der bei Berührung die Falle zum Zuschlagen bringt und die Wühlmaus festklemmt und abtötet, wird ein Köder angebracht. Diese Falle ist das beste und sicherste Fangmittel.
Als ich vor einigen Jahren diese Fallen gebrauchte, konnte ich nur sehr geringen Erfolg erzielen. Ich ließ die Fallen daraufhin jahrelang unbenützt liegen. Der negative Erfolg beruhte aber nicht auf der Untauglichkeit der Fallen, sondern auf falsch verwendetem Köder. Als sich in diesem Jahre die Mäuse und besonders die Wühlmäuse wieder in größerem Umfange bemerkbar machten, wurde ich von ei-

Ganz umsonst

schickt Ihnen Pfitzers Obergärtner den neuen interessanten **Pfitzer-Katalog 1936.** Wertvolle Ratschläge ersparen Ihnen vieles, hunderte Fotos werden Sie überraschen und vor allem: Durch eine besondere Neuanordnung finden Sie alles im Nu! Wenn Sie im Jahre 1936 Monat für Monat reiche Ernte in Blumen, Gemüsen und Pflanzen haben wollen, dann verlangen Sie ganz umsonst den neuen Katalog von

Pfitzer

Großgärtnerei u. Samenhandlung seit 1844, Stuttgart 44.

Brauchen Sie Gartenbücher?

nem mir bekannten Herrn auf einen zu benutzenden Köder, dem die Wühlmäuse nicht widerstehen können, hingewiesen. Es ist dies *Johannisbrot*, das man in jeder Südfrüchtehandlung für billiges Geld kaufen kann. Ich habe in diesem Jahr in ganz kurzer Zeit eine Menge Wühlmäuse gefangen und mit zwei Fallen die Kulturen von diesen Nagern befreit. In den meisten Fällen war 1/4 bis 1/2 Stunde nach dem Aufstellen der Falle die Wühlmaus gefangen und unschädlich gemacht. An einem Tag fing ich in zwei Fallen sechs Wühlmäuse. Also gewiß ein sicheres Zeichen der Tauglichkeit der Fallen und des Köders. Auch zum Fangen von Maulwürfen ist diese Falle geeignet. Hier baut man die Fallen ebenso ein, jedoch ohne Köder zu verwenden, man läßt auch den entstandenen Seitengang offen. Die Maulwürfe schieben, im Bestreben den offenen Gang zuzustopfen, den in den Gang hineinragenden Hebel zur Seite, worauf sich die Feder der gespannten Falle auslöst und den Maulwurf einklemmt. *Fritz Nobis*

Neues von den Züchtern

Eine wertvolle neue Polyantha-Rose

UNTER den neuen Rosen des letzten Jahres fiel die in den Baumschulen von Wirtz & Eicke, Frankfurt a. M., entstandene Rosensorte »Dagmar Späth« als anscheinend recht gute Neuheit auf. Sie stellt einen weißen Sport der bekannten Sorte »Joseph Guy« dar. Der Ton ist alabasterweiß mit einem schwachen rosa Hauch über Teile der Blüte. Wenn diese Rose die gleichen Vorzüge besitzt wie die Stammsorte, so stellt sie eine wirkliche Bereicherung der Gruppe der Polyantha-Teehybriden dar. Diese neue Gruppe übertrifft die Polyantha im eigentlichen Sinne durch die größeren, mehr edelrosenähnlichen Blüten. In ihr kommt der Einfluß der eingekreuzten Teehybriden zur Geltung. Wahrscheinlich werden diese Rosen die Beetrosen des nächsten Jahres sein. Sie wachsen buschiger und blühen gleichmäßiger und reicher als die Teehybriden oder gar die Pernetrosen, unter denen wir ja nur sehr wenige wirklich gute Beetrosen besitzen. *C. S.*

Chronik

Vortragsabend des Instituts für Gartengestaltung, Berlin

DER Leiter des Instituts für Gartengestaltung an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin, Professor Wiepking-Jürgensmann, hatte am 30. November einen sehr interessanten Vortragsabend veranstaltet, an dem über die bekannten Gartengestalter Sckell, Pückler und Lenné gesprochen wurde. Dr. F. Hallbaum, bekannt durch sein ausgezeichnetes Buch über Sckell, schilderte den Lebenslauf und die Tätigkeit F. Ludwig von Sckells, der von 1750 bis 1825 lebte und als erster Vertreter des landschaftlichen Gartenstils in Deutschland zu gelten hat. Gartengestalter Meyer-Jungclaussen, der frühere Geschäftsführer der Pücklergesellschaft, sprach über Fürst Pückler, Muskau, der 1785 geboren wurde und hochbetagt 1871 starb. Der Vortragende bemühte sich zu zeigen, wie Pücklers Art der Landschaftsgestaltung auch heute noch als vorbildlich gelten kann und kam in in seinen etwas zu langen Ausführungen auf viele brennende Fragen des Tages zu sprechen, die hoffentlich an der gleichen Stelle einmal behandelt werden können. Zum Schluß berichtete Dipl.-Gärtner G. Hinz in sehr anschaulicher Weise über die Tätigkeit des bisher wohl unterschätzten Peter Joseph Lenné (1789 bis 1866), dessen vielseitige Arbeiten der Vortragende eingehend zu erforschen sich bemüht hat. Man kann nur wünschen, daß es

Soeben erschienen:

Schönheit in Baum und Strauch
Ein Gehölzbilderbuch

Mit Geleitwort von Karl Foerster — Mit 200 Bildern, darunter 32 farbigen

Sie stehen ergriffen vor stolzen Baumgestalten, vor der knorrigen alten Eiche, der graziösen Lichterscheinung einer Birke, eine letzte Ahnung von der Baumverehrung unserer Vorfahren ist vielleicht in Ihnen noch lebendig. Sie kennen auch Sträucher: Flieder, Holunder, Rosen, die das Bild unserer Sommermonate beherrschen, aber es ist ein kleiner Kreis alljährlich wiederkehrender Erscheinungen, an den Sie denken, wenn von Baum und Strauch die Rede ist. Ist Ihnen die Welt von Schönheit bekannt, die diese Begriffe wirklich umschließen? Wollen Sie nicht mehr wissen von der ungeheuren Bereicherung, die uns in den letzten Jahrzehnten aus allen Ländern der Erde an ganz neuen Erscheinungen wie auch an gesteigerten Formen der uns vertrauten Pflanzenwelt zugetragen worden ist? Kennen Sie die Farbenglut japanischer Azaleen oder das zierliche Figürchen und das Herbstfeuer des Fächerahorns aus demselben Lande? Ist Ihnen der Blumenhartriegel aus Nordamerika in der edlen Blütenform wie in der Herbstfarbenmischung aus Purpurrot und Lila ein Begriff? Was hier an neuer Schönheit aufgespeichert worden ist, das können Sie in der Bilderreihe unseres Buches kennenlernen, das niemand, der Gefühl für diese Dinge hat, ohne innerlichst bewegt zu sein, aus der Hand legen wird.

Kartoniert mit farbigem Schutzumschlag **3,60** RM., in Ganzleinen **5,–** RM.

Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend, für die Schweiz Bern, Breitenrainstr. 97

Hinz möglich wird, seine Arbeit über Lenné der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir müssen Professor Wiepking dankbar sein dafür, daß er derartige Vorlesungsabende veranstaltet. *C. S.*

Zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise

SEIT wir zuletzt hier über diese Wirtschaftsweise berichteten, haben ihre Vertreter in Praxis und Wissenschaft nicht unbedeutende Fortschritte gemacht. Der »Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise« hielt vom 4. bis 7. Dezember in Bad Saarow seine gewohnte Wintertagung ab, die diesmal besonders reich besucht war. Wenn sie sich auch zumeist mit landwirtschaftlichen Fragen beschäftigte, so kam doch in ihrem Verlaufe, dem ich leider nur zum Teil beiwohnen konnte, sehr stark zum Ausdruck, daß es sich hier, wie ein Vortragender sehr richtig sagte, nicht um »Düngungskinkerlitzchen«, sondern um eine umfassende Wirtschaftsweise handelt. Alle die, die wegwerfend oder gar verächtlich von dieser heute volkswirtschaftlich so überaus bedeutsamen Angelegenheit sprechen, sollten einmal Gelegenheit nehmen, sich ein wirkliches Bild davon zu machen und zu erfahren, wie ernst und pflichtbewußt die dynamischen Biologen, wenn ich mir diese Bezeichnung erlauben darf, bei ihrer Sache sind. Es war sehr zu begrüßen, daß auch Ärzte und Forstleute sich eingefunden hatten, um zum Ausdruck zu bringen, wie stark die dieser Wirtschaftsweise zugrunde liegende Weltanschauung auch ihre Gebiete berührt. Besonders hervorgehoben zu werden verdient ein Vortrag von Architekt Alwin Seifert, dem obersten Landschaftsanwalt der Reichsautobahnen. Er sprach über »Wasserwirtschaft« und zeigte dabei von sehr hoher Warte aus gesehen, wie wenig günstig die Dinge heute bei unserer Wasserwirtschaft liegen. *C. S.*

»Grüne Woche« Berlin 1936

DIESE traditionelle Ausstellung des deutschen Bauerntums findet in diesem Jahr wieder im Januar statt, und zwar in der Zeit vom 25. 1. bis 2. 2. 1936 in sämtlichen Ausstellungshallen am Kaiserdamm. Die Ersatzbauten für die durch Feuer zerstörte Halle IV und die im Rahmen der Neugestaltung des Ausstellungsgeländes abgebrochene Halle III werden in diesem Jahr zum ersten Male in Betrieb genommen. Neben der »Grünen Woche« mit ihren alljährlichen Fachschauen wird die »Deutsche Jagdausstellung« 1936 laufen. *K. W.*

Neue Bücher

Das neuzeitliche Kräuterbuch — Die Heilkraft der Pflanzen

MAN kann nur mit Freude feststellen, wie das Verlangen nach einer naturgemäßen Lebensweise Hand in Hand geht mit dem Wunsch, zur Heilung von Schäden auf altes Erfahrungsgut im Umgang mit Pflanzen zurückzugreifen. Das Wort von den »Heilpflanzen« hat schon viel Verlorengeglaubtes wieder an das Tageslicht gebracht und naturgemäß auch viel neue Literatur geschaffen, die allerdings nicht immer genügend kritische Voraussetzungen hat. Unter den neuen Arbeiten bringt der Hippokrates-Verlag, Stuttgart, zwei Bücher heraus, die wohl das gleiche Thema, aber doch eine andere Durchführung haben. Die beiden Verfasser *Flamm* und *Ludwig Kroeber* gehen in ihrem Werk *»Das neuzeitliche Kräuterbuch«* in weit ausholender Form an das Gebiet heran. Es ist mit Recht »Die Arzneipflanze in alter und neuer Betrachtung«. Auf den botanischen Teil folgt der kulturhistorische und pharmazeutische. Die starke überwiegende Wertlegung auf die mehr wissenschaftliche Seite des Gebiets macht dieses Buch vor allem für den Fachmann und ernsten Laien wertvoll. Etwas überraschend wirkt aber die Fülle der Krankheiten, gegen die die einzelnen Pflanzen als wirksam bezeichnet werden. Preis kart. RM 12,—; Ganzleinen RM 15,—.

Faßbarer für den Nichtfachmann ist zweifellos das zweite Buch *»Die Heilkraft der Pflanzen, ihre Wirkung und Anwendung«*. Vor allem deshalb, weil neben der botanischen Schilderung einer Pflanze die Gliederung in Blütezeit, Sammelzeit, Wirkung und Anwendung sehr geschickt durchgeführt ist. Dazu kommt als letztes eine genaue Angabe der Dosierung, die den praktischen Gebrauch des Buches für den Pflanzensucher sehr erhöht. Auch hier sind neben Strichzeichnungen gute farbige Abbildungen gegeben. Preis kart. RM 4,85; Ganzleinen RM 5,25. *K. W.*

Neues illustriertes Kräuterbuch

DAS auffälligste, was einem beim Gebrauch dieses Buches entgegentritt, ist die Einteilung nach natürlichen Standorten, die gerade dem Pflanzenfreund das Bekanntwerden mit den einzelnen Pflanzen sehr erleichtert. Denn der Grundgedanke ist weit gefaßt: Eine Anleitung zur Pflanzenkenntnis unter besonderer Berücksichtigung der in der Heilkunde, im Haushalt und in der Industrie verwendeten Pflanzen sowie ihrer Volksnamen. Daneben läuft die Unterteilung in der Bearbeitung der einzelnen Pflanzen, die sowohl auf den botanischen Charakter wie Vorkommen und Verwendung eingeht. Darüber hinaus hat *Heinrich Marzell* in seinem bei Enßlin und Laiblins Verlagsbuchhandlung, Reutlingen, verlegten Buch die Stellung der Pflanzen im Volksglauben und die deutschen Namen hinzugefügt.

Ein Reichtum an interessanten Bezeichnungen ist hier gesammelt. In der Illustrierung stützt sich das Werk hauptsächlich auf ausgezeichnete Farbenbilder neben Strichzeichnungen. Dagegen fallen die Photographien stark ab, obwohl sie alle Habitusbilder darstellen. Der Preis des in Leinen gebundenen Buches ist RM 6,50. *K. W.*

Mittelgebirgsflora

WIR sind nicht arm an Floren, die in vielen Formen Pflanzen behandeln. Aber in den meisten Fällen beschränken sie sich auf Schwarzweiß-Zeichnungen und können daher niemals eine so leichte Bestimmung einer gefundenen Pflanze ermöglichen wie farbige Abbildungen. Das ist ein Hauptvorzug der von *Fritz Overbeck* geschriebenen Mittelgebirgsflora, Verlag J. F. Lehmann, München. Mit 188 farbigen Abbildungen auf 33 Tafeln und 13 Figuren im Text stellt das Buch sowohl einen Führer für den Anfänger wie den Kenner dar, die nicht nur spezielle Angaben über die zu bestimmenden Pflanzen, sondern auch weitere Angaben über das Vorkommen, Lebensbedingungen und das Zusammengehen mit anderen Pflanzen finden. Der Text ist klar gehalten und vor allem so verteilt, daß er stets mit den Farbentafeln unmittelbar in Verbindung steht. Diese Anordnung erleichtert die Benutzung sehr, so selbstverständlich sie auch vielleicht sein mag. Preis in Leinen RM 7,00. *K. W.*

Gertrude Jekyll

ES kann keine Frage sein, daß gerade in den letzten zwei Jahrzehnten eine Interessierung der Öffentlichkeit am Garten eingesetzt hat, die sicher der Pflanze neue Freunde zuführen wird. In dieser Entwicklung hört man nun häufig die Ansicht, daß Englands führende Stellung im Garten von uns Deutschen zu hoch angesehen würde. Nichts wäre falscher, als auf dieser Anschauung weiterzuarbeiten. England hat den Begriff etwa des Gartenarchitekten erst vor kurzem sich zu eigen gemacht, aber nicht, weil es keine Fachmänner hätte, sondern weil der Liebhaber sich in England so entscheidend auswirkt. Die größte anglikanische Gärtnerin Gertrude Jekyll ist ein bezeichnender Beweis dafür. Das, was *Francis Jekyll* in seinem, bei Jonathan Cape, London, erschienenen Buch aufzeichnet, ist die Welt eines englischen Mädchens, das in der Ursprünglichkeit der Surrey-Landschaft aufwächst und in einer glücklichen Verbindung mit den führenden Männern englischer und europäischer Kunst zur Gestalterin von Gärten wird. Männer gehen durch ihr Leben, wie Ruskin, Mendelssohn, Newton, Morris, Leslie, Gärtner, wie Wilson, Froebel und Miss Willmott, und in der Fülle ihrer Interessen und ihrer vielen Reisen entstehen Gertrude Jekylls Bücher, ihre Arbeiten in »Quarterly«, »Home and Garden«, »Country Life«, deren gesuchte Mitarbeiterin sie wird, oder »The Garden«, deren Schriftleitung sie von 1900 bis 1901 angehörte. Es ist erstaunlich, die Reihe ihrer Gärten durchzugehen, die sie im Laufe ihres langen Lebens — sie starb als 89jährige — zum Teil als Professional anlegte. Aber darüber hinaus ist sie für die geistige Höhe des englischen Gartenbaus bedeutend geworden wie keine andere Liebhaberin. *K. W.*

Wasserbecken für kleine und große Gärten

WASSER im Garten ist heute ein so geläufiger Begriff, daß man sich eine Anlage kaum noch ohne den Spiegel eines Beckens denken kann. Aber was wir heute gegenüber etwa vom 18. Jahrhundert oder der Renaissance dazugelernt haben, ist die praktische Verwertung der Wasserbecken, die weit über die schmückende Wertung hinausgeht. Damit sind auch dem Gartengestalter ganz andere Aufgaben als früher zugewiesen, als ihm noch Beton und Eisenkonstruktion Dinge waren, die nur den Bauarchitekten angingen. Aber auch der Liebhaber wird mit Interesse die vielen Konstruktionszeichnungen und Arbeitsbilder von Wasserbecken sehen, die *Harry Maaß* in seinem bei Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), verlegten Buch »Wasserbecken für große und kleine Gärten« bringt. Maaß empfiehlt nicht nur den Beton als Wandmaterial, sondern beschreibt auch die Teerpappendichtung, die sich erfahrungsgemäß für lange Zeit bewährt, daneben Materialien wie Bitumen, Ton, Lehm, Lette, Backstein. Den Teil über die Bepflanzung bearbeitete C. R. Jelitto. Auch dieser Abschnitt wird wichtig beim Wasserbecken, damit es den richtigen Anschluß an den übrigen Garten findet. Als Übersichtsform ist hier die Anordnung in Listen gewählt, bei der die Pflanzen nach ihrer Verwendbarkeit gruppiert sind. Preis 3,50 RM. *K. W.*

Neue Kalender

Werden und Wachsen

DEN gewohnten Bildkalender, der die Wochen mit Bildern begleitet, bringt auch in diesem Jahr der Verlag *Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. d. O.*, wieder heraus. Es ist ein Kalender, der mit praktischen Angaben für Garten und Haus und Texten zu den einzelnen Abbildungen ins Gartenjahr führt und mithelfen will, die Schönheit der Pflanzen in all ihren Ausmaßen zu sehen. Preis RM 2,70. *K. W.*

Hunde- und Katzenkalender 1936

IM Verlag Knorr & Hirth, München, hat *Elly Petersen* diesen sehr hübsch mit Bildern ausgestatteten Abreißkalender herausgegeben. Wer ein Freund der dargestellten Tiere ist, wird sich gern Woche für Woche an den Bildern erfreuen. *C. S.*

Eingegangene Preisverzeichnisse

Joh. Bruns, Oldenburger Baumschulen, Bad Zwischenahn. Preisliste 1935/36 über Immergrüne, Nadelhölzer, Gehölze, Heckenpflanzen, Rosen, Obst, Jungpflanzen zur Weiterkultur.

Richard Meisert, Samenzüchterei, Könnern an der Saale. Neuheiten und Spezialitäten Saison 1935/36 von Samen von Gemüse und Einjahrsblumen, Nelken.

Friedrich Adolph Haage jun., Kakteenspezialkulturen, Erfurt. Preisliste 1936 über Kakteensamen; Pflanzen-Sonderangebot von Kakteen.

Weigelt & Co., Samenspezialkulturen, Erfurt. Sonderangebot November 1935 über Samen von Gemüse, Begonien, Topfpflanzen; Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen und Topfpflanzen.

Ideenwettbewerb.

Die Stadtverwaltung Hannover schreibt einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für die Aufstellung eines Entwurfs zur Ausgestaltung des Geländes zwischen dem Annateich und dem Tiergarten aus. Zugelassen sind alle Gartengestalter und Architekten, die in der Stadt Hannover geboren sind oder seit mindestens einem Jahre in den Gauen Süd-Hannover-Braunschweig, Ost-Hannover, Weser-Ems, Hamburg, Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt, Thüringen, Hessen-Nassau, Westfalen-Nord, Westfalen-Süd ihren Wohnsitz haben und der Reichskammer der bildenden Künste angehören.

An Leistungen werden verlangt:

1 Gesamtentwurf im Maßstab 1:2000 mit Höhenangaben und allgemeinen Vorschlägen für die Bepflanzung,

1 Lageplan des Bades im Maßstab 1:500 mit Darstellung der Gebäude soweit erforderlich im Maßstab 1:200,

1 Beispiel für die Anordnung der Kleingärten im Zusammenhang mit der Aufteilung des Schulungsgartens mit Vereinsplatz einschließlich Beflanzungsanlagen,
die Beifügung von höchstens 2 perspektivischen Darstellungen wichtiger Teile des Entwurfs nach Wahl des Verfassers, Blattgröße nicht über 60·80 cm,

1 kurzer Erläuterungsbericht.

Die zeichnerischen Darstellungen können schwarz-weiß oder farbig gehalten sein. Modelle werden nicht angenommen.

Als Preise sind vorgesehen:

1. Preis von 2000 RM.,
2. Preis von 1500 RM.,
3. Preis von 1000 RM.,

ferner 3 Ankäufe zu je 500 RM.

Einlieferungstermin: 29. Februar 1936.

Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen Zahlung von 3 RM. von der Städt. Gartendirektion, Rathaus, Trammplatz 2, Zimmer 223, zu beziehen.

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt Hannover.

Was ist im Januar im Garten zu tun?

Ziergarten: Wenn kein Frost herrscht, Sträucher und Hecken schneiden. Für die Frühjahrspflanzung Löcher ausheben, damit der Frost an der Erde arbeiten kann. Dahlienknollen untersuchen. Ist der Boden offen, sind die Immergrünen zu wässern. Gegen die Sonnenstrahlen, unter denen die Rosenstöcke am meisten leiden, sind Kiefernnadeln, an die Stöcke geschüttet, der beste Schutz. Die Immergrünen sind mit Reisig zu bedecken. Im Wasserbecken die Eisdecke aufschlagen, damit die Fische Luft bekommen. Hanf und Sonnenblumenkerne an geschützten Stellen für unsere hungernden Vögel ausstreuen. Pfähle mit Karbolineum bestreichen. Kataloge durchsehen und Samenbestände prüfen.

Gemüse: Kresse sowie Schnittsalat in kleine Kistchen aussäen, um schon früh Gemüse zu haben. An schneefreien Tagen rigolen und düngen. Das eingewinterte Gemüse ist zu untersuchen. Bebauungsplan entwerfen und Samen bestellen.

Obst: Leimringe abnehmen. Obstbäume, die schlecht tragen, bei mildem Wetter abwerfen. Kirschreiser schneiden und flach in den Boden stecken. Lagerräume gut untersuchen und alles faule Obst sofort entfernen.

Zimmerpflanzen: Vorsicht beim Gießen, das am besten morgens vorgenommen wird. Nur angewärmtes Wasser nehmen! Gegen Frost Papier zwischen Pflanzen und Fensterscheibe stellen. Alle überwinterten Pflanzen, die Knospen zeigen, wärmer stellen.

Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage stehen im Dauerkalender von Karl Wagner: **„Was ist heute im Garten zu tun?“** 2. Auflage, Preis **95 Rpf.**

Steingartenpflanzen

Blütenstauden, tragbare Obstbäume, Rosen, schönblühende Gehölze.

Neues und Bestes lt. bebildertem Katalog Nr. 66, der kostenlos erfolgt. Bekannte Quelle für Groß- und Kleinlieferungen.

T. Boehm, Obercassel-Bonn 50
Sortimentsbaumschule, gegr. 1896.

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Anzeigenschluß
für das Februarheft
ist am **16. Januar.**

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Mannheim — *Fritz Seidler*, Gartengestalter. Inhaber hoher Wettbewerbspreise. Entwurf und Ausführung allerorts. praktischer Berater für alle Grünanlagen. Baumschule und Staudenkulturen. Meeräckerstr. 91, Ruf 28116

Stuttgart — *Albert Lilienfein*, Gartengestalter. Zeller Straße 31, Fernruf 71739

Chemnitz — *Erich Kretzschmar*, Gartengestalter. Entwurf und Ausführung schöner Gärten. Baumschule und Staudenkulturen. Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Mitteldeutschland, Harzgebiet — *C. Krüger*, Gartengestalter. Osterode am Harz. Ruf 800. Eigene Anpassungskulturen

Potsdam — Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter *Karl Foerster*, *Hermann Mattern*, *Herta Hammerbacher*. Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes. Bornim über Potsdam 2, Ruf: Potsdam 5619

Ulm (Donau) — *Otto Kurz*, Gartengestalter Dipl. rer. hort. Ulm (Donau), Burgsteige 10, Fernruf 4596

Düsseldorf — *Josef Buerbaum*, Gartengestalter. Entwurf und Ausführung. Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597. Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Heidelberg — *Hans Kayser*, Gartengestalter. Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn. Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden. Bachstraße 9, Fernruf 6916

Schweiz — *Ad. Engler & Cie.*, Gartengestaltung, Staudengärtnerei. Basel, Hirzbodenweg 48

Hamburg — *Schnackenberg & Siebold*. Inhaber: Rudolf Schnackenberg. Park- und Gartengestaltung. Entwurf und Ausführung im In- und Ausland. Glockengießerwall 25/26, Fernruf 324028

Leipzig — *Johannes Gillhoff*, Gartengestalter. Dipl.-Gartenbauinspektor. Entwurf und Ausführung. Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie. Sophienstraße 43, Fernruf 37767

Sachsen — *Otto Wilh. Stein*, Gartengestalter. Dresden-Loschwitz.

Schweiz — *J. E. Schweizer*, Gartengestalter BSG. Dipl.-Gartenbauinspektor. Glarus, Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 4. Vj. 1935: 5353
Ab 1. 7. 35 hat Preisliste 2 für Anzeigen Gültigkeit.

Lebensvolle Gärten!

Zu jeder Jahreszeit durch Verwendung immergrüner Gehölze

Juniperus Pfitzeriana für Schmuckhecken / Immergrüne Gehölze in vielfarbigem Beerenschmuck Winterblühende Sträucher / Nadelhölzer in vielgestaltiger Form

Mein illustrierter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen

JOH. BRUNS

Oldenburger Baumschulen / Bad Zwischenahn

Winterharte Rhododendren

für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen

in vielen Arten und Formen.

Omorikafichten

jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.

Rhododendron Schlippenbachii

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

CANNSTATTER TRAVERTIN

GOLDGELB, WETTERHART

FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.

ADOLF LAUSTER & CO.

STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

Expert in Perspektive

Zeichner wird zum 15. März dieses Jahres in größerer norwegischer Gartenbau- und Gärtnerfirma angestellt. Arbeitsproben und Zeitangabe sowie Gehaltsansprüche unter „Garten 36 Nr. 14822" an A/S. Höydahl Ohme, Oslo, erbeten.

E. von Stralendorff

Ostseebad Arendsee. Ursprungsstätte erlesener Gartenblumen! Große Dahliensonderanzuchten. Wunschgemäße Beratung! Listen postfrei!

Lorenz von Ehren

Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen

Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

CARL SCHLIESSMANN

MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.

Geldern (Rhld.)

Einband-Decken 1935

Zum Einbinden des Jahrgangs 1935 der Gartenschönheit in Ganzleinen, Titel mit Goldprägung . . . . **2.50 RM.**

Ein prachtvolles Geschenkwerk ist ein

Jahresband der Gartenschönheit

Der Jahrgang 1935 enthält:

400 Seiten
24 Farbenbilder
517 einfarbige Bilder in Doppeltondruck
75 Pläne und Zeichnungen

In Ganzleinen gebunden Preis **18.— RM.**

Verlag der Gartenschönheit / Berlin-Westend

Für die Schweiz: Bern, Breitenrainstraße 97

Vogeltränken
Wegplatten
Alpinumsteine
Mauersteine
liefert

Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch,
Bad Cannstatt.

Cytisus praecox

Mehrere tausend Farbenbilder von diesem schönen Gehölz können wir für Werbezwecke preiswert abgeben.

Verlangen Sie Angebot vom

Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Staudenhalter

Jetzt Sonderpreise
in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt

Otto Jechow,
Neuburg
in Mecklenburg

Unser

Bezugsquellen-Nachweis

gibt gern Auskunft über zuverlässige Versandgeschäfte. Es genügt eine Postkarte mit Rückantwort. Wir veranlassen dann die in Frage kommende Firma, ein Angebot zu machen.

Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

STAUDEN

in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!

AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

Zwergkoniferen

Erica i. S.

Laurus chipkaënsis

Ilex-

Steingartenstauden

Rosen

Taunusbaumschule
Niedernhausen (Taunus)
Inhaber Karl Hirsch

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Specialgeschäft für Gewächshausbau
Wintergärten
Treibhäuser
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet 1870.
Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Gartenhäuschen

aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!

Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!

Rohrindustrie Schleswig 12

Solnhofer Natursteinplatten

in unregelmäßigen sowie quadratisch oder rechteckig zugehauenen Stücken für Gartenwege, Treppen und Trockenmauern empfehlen

Chr. & Fr. Ottmann,
Steinbruchbesitzer, Solnhofen in Bay.,
Telephon 36.

WIE LOCKE ICH MEISEN STATT SPATZEN

in meinen Garten und ans Fenster?
Anweisung kostenfrei von
Antispatz-Vogelschutz, Reinbek Gi

Gartenarchitekt
J. O. Hubl

Prag

XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25

Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Lehranstalt für Gartenbau
Landesbauernschaft Thüringen **Bad Köstritz**

Zweisemestriger allgemeiner und viersemestriger höherer Lehrgang: Staatl. Abschlußprüfung; mittl. Reifeprüfung; Sport; 50% Fahrpreisermäßigung bis Bad Köstritz. Billige Unterkunft in der Stadt. Werbeschrift und Auskunft durch die Direktion.

Anfang des Semesters 15. 4. 1936

Vierfarbige Postkarten

Gartenmotive — Landschaftsbilder — Zimmerpflanzen Steingärten (auch einfarbig) geben wir Inserenten der Gartenschönheit für Werbezwecke billigst ab. Verlangen Sie Angebot vom

Bilderdienst der Gartenschönheit, Berlin-Westend, Akazienallee 14

Für Orchideen

Polypodium, Osmundafaser sowie lebendfrisches Sphagnum-Moos liefert in luftr. gereinigte Ware seit 25 Jahren. Preise brieflich.

Hermann Ringen, Erpel a. Rh.

Olympia

PROGRESS

Die Kleinschreibmaschine für hohe Ansprüche

Zu beziehen durch die:

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.
Verkaufsbüro BERLIN, Hermann Göring-Straße 6

Blumenwunder der Natur!

C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.

Katalog kostenlos und unverbindlich.

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

Februar 1936

ROSEN

die Freude machen, für Park und Garten erhalten Sie in allen Sorten u. Formen bei

W. KORDES' Söhne
Größte deutsche Rosenschulen
Sparrieshoop / Holstein

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Deutschlands größte Staudengärtnerei
Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.

STAUDEN
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald

Gartenanlagen und Sportplätze

Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern Solnhofer Platten

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt.
Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Meine Kulturen von

Stauden-Primeln

umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands

Ich liefere

Samen, Sämlinge und Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei

Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Warm- und Kalthaus-

Pflanzen

Bitte Liste einfordern!

Wilh. Stoffregen, G. m. b. H.

Dortmund

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die

Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

GÄRTEN
von L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen

reiche Auswahl

bietet in

Freilandpflanzen

für alle Verwendungszwecke

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

ROSEN

kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei

MATH. TANTAU
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN i/HOLST.
Preisliste auf Wunsch.

Inv. Verz. LWI Seite 21 Nr. 123
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr — Februar 1936 — Heft 2

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Bern III 8192 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Gollen & Co., Sportplatzbau, Hagen (Westfalen).

Pfitzer, W., G. m. b. H., Stuttgart-Fellbach.

Gebr. Schmidt, Hüttefabrik, bei Hülsenbusch.

Rembrandt-Verlag, Berlin SW 11, Dessauer Straße 38.

AUS DEM ORCHIDEENHAUSE DER WILHELMA. Die Sammlungen dieser schönen Pflanzenstätte in Stuttgart haben immer einen guten Ruf gehabt. Wir können heute zwei gute Kulturorchideen in Blüte zeigen: das goldene Oncidium varicosum Rogersii und die reichblühende und dankbare Cattleya Mantinii. Es sind keine Seltenheiten, aber immer geschätzte Sorten.

Bild Hans Hildenbrand

Würzburgs Hofgarten / Von H. W. VON WULFFEN-WENDGRÄBEN

Es ist eine eigenartige Welt, die da unten am Main zwischen der alten Marienfeste und dem anspruchslosen Dorf Veitshöchheim sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Es ist eine Welt, die nur bis ins Innerste zu verstehen ist, wenn man auf der einen Seite die Stadt Würzburg und auf der andern den Garten Veitshöchheim kennt. Was sich hier in dem Maindorf abspielte, ist ein Teil des Lebens, das in dem gewaltigen Würzburger Schloß seinen Kulminationspunkt fand. Ein selbstbewußtes Geschlecht von Fürstbischöfen, das in künstlerischen, aber auch politischen Dingen die Macht in Händen hielt, hatte die kleine Mainstadt zu einer Hochburg edelster Barockkunst gemacht. Was wir in Würzburg sehen, ist die weltliche Fassung einer geistlichen Macht, die sich vom Rhein bis weit nach Österreich hinein erstreckt. Dabei wird alles getragen von einem Kunstwillen, der, bis in die feinsten Regungen hinein geadelt, seine eigenen Grenzen vergaß. Und wo sie bauten, diese gewaltigen Fürsten auf dem geistlichen Stuhl, da schufen sie Schlösser und Gärten, Residenzen und Städte, die den Stempel ihrer Persönlichkeit trugen.

Kleriker und Baumeister, Maler und Bildhauer, Gärtner und Handwerker haben mitgeholfen, Residenz und Garten in Würzburg zu einem Ganzen zu machen. Wie wunderbar baut sich die Residenz auf! Besonders abends, erleuchtet, tritt dieser machtvolle Bau aus großer Meisterhand in Erscheinung, von riesenhaften, stilistisch guten Gebäudemassen gerahmt.

Die Verwaltung des ehemaligen Krongutes betreut sie sorgsamst, und wenn es noch gelingt, das gewaltige Schmiedeprunkstück, das den Mittelbau abschloß, wieder erstehen zu lassen, vielleicht gar aus dem freien Schaffen und Können der Würzburger Künstler, wird auch der Brunnen irgendwo anders seine beglückende, speiende Tätigkeit zur Freude der Einwohner ausüben können. Dagegen rede ich sehr den gewaltigen Fontänen der hochgeschleuderten Wassermassen das Wort; zwei von ihnen, geschickt auf den richtigen Fleck gestellt, dürften sehr beleben und in der Sommerhitze kühlen.

Aber diese Residenz, innen im Treppenhaus und in den Sälen das Entzücken aller Künstler und Kunsthistoriker, aller derer auch, die sich als Amateure für »Kunst en valeur« interessieren und begeistern, liegt tot, sie atmet nicht mehr. Ausgestorben ist auch die gewaltige Gartenfront, von Oeggs wunderbaren Schmiedearbeittoren abgeschlossen. Nichts belebt sie mehr, keine Wachen, Posten zu Pferde, Heiducken, Kammerhusaren, Windlichter, Sänften für schöne Frauen, stolzierende Kavaliere, sporenklirrende Offiziere und aalglatte Höflinge in prachtschillernden Gewändern, geistliche Herren in schwarzem Habit, Jesuiten, Ordensbrüder und die bischöfliche Soutane, schöne, elegante, sich den Hof machen lassende Damen in Stelzenschuhen, Krinolinen und wunderbaren Hüten. So stößt der Hofgarten gegen diese steinerne Architekturmasse, die so prachtvoll harmonisch gegliedert ist und in souveräner Ruhe schläft.

Und dieser Hofgarten ist das verhätschelte Kind von ganz Würzburg; diese Stadt mit ihren schönen Kirchen, mit Glocken, Glanz und Sonne und den herrlichen Reben, aus ihr ist der Hofgarten gar nicht fortdenkbar,

Der Sonntagsbummel: Die Musik spielt, ganz Würzburg kommt aus Messe und Hochamt, schwarz voller Menschen, überall stehend und auch von der hohen Mauer herabsehend. Dann ungezählte Kindermädchen mit oder ohne Wagen, aber alle mit Schatz in zweierlei Tuch oder braun, wollen schäkern, promenieren, lachen, auch gerne sitzen und plauschen und nicht zuviel gesehen werden. Rentiers auf Bänken, viel Klatschen; junges Glück geht durch die verschwiegenen Laubengänge, alte Offiziere zeichnen mit der Spitze des Krückstocks strategische Schlachtenpläne,

Blick auf das östliche Gartenrondell

geistliche Herren schöpfen Luft, Schwestern promenieren oft rudelweise, und nun gar die Jugend der Volksschulklassen! Dann zur Zeit der Sommersonnenwende, in Sträucherblüte und Blumenduft, die Mozartkonzerte draußen. Würzburg will dem Sang und Klang lauschen und darf nicht – von oben gegen das Schloß vordrängend – alles zertrampeln und die Böschungen zertreten.
Dann das Malheur: die große Umwallung im Aufbau mit der jäh herunterstürzenden Mauer zum alten Festungsgelände: die gewaltigen Ulmen sind alle tot oder sterben noch.
Der sehr tüchtige Hofgarteninspektor Haas, der schon seit 20 Jahren seinen Hofgarten liebevoll betreut, ein Collega von rechtem Schrot und Korn, mit dem ich oftmals den Hofgarten durchstreift, hat dafür die Walnuß genommen, Juglans regia und nigra. Aber deren Imposanz dauert wenigstens etwa 50 Jahre. Da heißt es eben: eingehendste enge Zusammenarbeit mit dem städtischen Gartenamtmann, der auch schon 20 Jahre im Geschirr ist. Unter seiner Führung habe ich die gesamten Gartenanlagen durchwandert, die enorme Rückendekkung des Glacis des Hofgartens. Die Stadt muß alles tun, in einzelnen Solitärs, in Baumgruppen und in Zusammenstellung alles dessen, was nur einigermaßen geeignet ist zum Vorwärtswachsen, ins Optimale. Das entgegenkommende Verständnis des Gartengestalters ebnet diesem Gesichtspunkte bereits in sehr erfreulicher Weise die Wege.
Schlimm ist aber gerade hier in dem katholischen Würzburg mit seinen so wunderbaren Kirchen

Südgarten

auf Laubengänge, Fontäne, Treppen und Wallpromenaden. Boskettsmit zum Teil noch aus den alten Anlagen stammenden Einzelgehölzen von grotesker Entfaltung beleben diesen vor der Sala terrena, dem Gartensaal des Schloßes, gelegenen Anlagenteil. Dieser Raum bezweckte damals die Verbindung zwischen Schloß und Garten in dem Sinne, daß die zu ebener Erde gelegene, mit Säulen und Deckengemälden geschmückte und mit hohen Fenstern versehene Durchfahrt den Zugang ins Freie vermittelte und somit Palast und Garten in den so bezeichnenden direkten Konnex brachte. Froh und heiter ist das Bild des Prinzengartens in seiner Betonung des Architektonischen, in der Fassung durch Heckenwände, deren ausgeschnittene Bogen den Blick auf die reizenden Kindergruppen Peter Wagners freigeben. Die Terrassen erinnern an italienische Renaissance. Alte, ehrwürdige Orangenbäume in viereckigen Kübeln stehen entlang der Gartenfront des Schlosses, lebendige Erinnerungen aus alten, längst vergangenen Zeiten.

Freitreppen führen zu den Wallanlagen an den obersten Teilen der ehemaligen Festungswerke. Hohe Alleebäume mit Hecken von Kornelkirschen säumen die Wege ein, überraschende Durchblicke auf den Dom und andere Kirchen, auf die Marienburg erinnern an die Ehrwürdigkeit der Stadt, an uralte Kulturstätten. In der Pracht und Herrlichkeit des Frühlings, der alljährlich mit verschwenderischer Fülle den Hofgarten in einen von Duft erfüllten Blütengarten verwandelt, hörte ich hier die Nachtigall schlagen.

Ein eigenartiges Gebilde, im Kontrast zu den übrigen Formen des Gartens, stellt dagegen der Teil an der Südwestecke des Hofgartens entlang des Promenadenweges dar, die sogenannte *Englische Anlage*. Ursprünglich war hier ein Labyrinth von Heckenwänden mit Tempelhallen griechischer Götter, eine gotische Ruine, eine Eremitenklause und ein Strohhaus gedacht, aber mit dem Beginn einer neuen Gartenkunst-Periode wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine Art »englische Anlage« errichtet, wie wir sie heute in ihren Grundzügen noch sehen. Rundplätze mit Ruhebänken und ein Kinderspielplatz sind dort, umgrenzt von alten, schattenspendenden Laubbäumen und immergrünen Gehölzgruppen. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß gerade dieser schmuckloseste Teil des Hofgartens der erste war, der den Bürgern Würzburgs um 1795 zum Besuche freigegeben wurde.

Südliche Treppe im Ostgarten
Bilder Gundermann (4)

und Kapellen, daß die evangelische Gemeinde in der Johanniskirche einen Bau und einen Turm hingestellt hat, der nun immer in den Hofgarten hereinprellt. Und dabei sieht man nach allen anderen Seiten die herrlichsten Türme und Kuppelbauten! Dieser Turm der Johanniskirche müßte abgetragen, der Kirche, die den Turm gar nicht braucht, ein handwerklich besseres Dach gegeben, von der Gartenverwaltung in Grün angerankt werden, um wenigstens erträglich zu wirken.

Über 200 Jahre sind verflossen, seit der erste Spatenstich zum Hofgarten getan wurde, heute noch ist der Gesamteindruck so überwältigend, weil Architektur, Bildhauerei und Gartenkunst in einzigartigem Verhältnis zueinander stehen.

Vom Residenzplatz gelangt man zunächst in den *südlichen Teil* des Gartens mit seiner großen Rasenfläche in geometrischer Form, umrahmt von bunten Blumenrabatten in breiten Streifen. Diagonalwege durchschneiden die grünen Flächen, auf denen mächtige Laubbäume ihre umfangreichen Kronen entfalten.

Den Mittelpunkt der Anlage bildet ein Becken mit sprühendem Wasserstrahl, der, aus einem Steinblock entspringend, dem Ganzen einen besonderen Reiz verleiht. Die Wasserkunst ist umgeben von Taxuspyramiden und neckischen Faungruppen. Die berühmtesten der Würzburger Plastiken, die beiden Steingruppen »Raub der Proserpina« und die »Entführung der Europa« vollenden den Zauber dieses Gartenbildes.

An der Ostfront des Schlosses liegt der *Prinzengarten*, der repräsentative Hauptraum mit einem einzigartigen Blick

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Die heutigen Petunien / II. Gefüllte Formen / Von G. BESOKE

GEFÜLLTE Petunien wurden im Jahre 1861 zum ersten Male in Samen angeboten. So wie die einfachen Sorten heute auf einer kaum noch zu übertreffenden Vollkommenheit stehen, so ist auch sehr viel Schönes und Gutes in den Gefüllten gezüchtet worden. Die gefüllten großblumigen Petunien, die ganzrandigen wie auch die gefransten, bringen heute 8 bis 10 cm im Durchmesser große, volle, ballförmige Blumen. Von beiden Klassen wird eine sehr reichhaltige Mischung, außerdem eine Anzahl Farbensorten geführt, worunter die neue »Lachskönigin«, die von Benary vor zwei Jahren eingeführt wurde, als eine der schönsten bezeichnet werden kann. Sehr bemerkenswert ist unter den Gefüllten die Klasse Nana robusta, die unter den Ganzrandigen und auch unter den Gefransten vertreten ist. Die Pflanzen dieser Gruppe werden nur 40 cm hoch. Sie bauen sich breit und buschig auf, sind reichblühend und können zum Topfverkauf sehr empfohlen werden. Riesige, etwa

Formen der Petunie *Oben links: P. grandiflora fimbriata Coerulea; rechts: P. gr. f. Titania*
Mitte links: P. gr. violacea Albo-Maculata; Mitte: P. gr. Erfurter Zwerg; rechts: P. hybrida gr. marginata
Unten links: P. gr. f. Alba; rechts: P. hybrida nana compacta — Bilder Bissinger (7)

10 bis 12 cm große, prächtig gezeichnete, gefüllte Blumen bringt Petunia superbissima fl. pl., die vorläufig nur in Mischung geführt wird. Der Prozentsatz an Gefüllten bei den bisher genannten beträgt 35 bis 40%. Einen höheren Prozentsatz gefülltblühender Pflanzen, nämlich 60 bis 70%, bringt die Konkordia-Klasse, deren gefüllte Blumen Samen tragen im Gegensatz zu den übrigen gefüllten, bei denen zur Samengewinnung der Staub von gefüllten Blumen auf einfache übertragen werden muß. Die Konkordia-Petunien besitzen 7 bis 8 cm große Blumen, die vorwiegend auf dunkelgefärbtem Grund weiß gezeichnet sind. Sehr hübsch sind die kleinblumigen Gefüllten, die sich zu buschigen, gedrungenen, reichblühenden Pflanzen entwickeln und für kleinere Beete sowie zum Topfverkauf in Frage kommen. Die älteste Sorte ist die purpurrote, weißgefleckte Maculata fl. pl., die schon 1874 in den Handel kam. Etwa 30 bis 35% der Pflanzen bringen gefüllte, 4 bis 5 cm breite Blumen. In Weiß ist Azaleaeflora alba fl. pl. mit 5 bis 6 cm großen Blumen und dem gleichen Prozentsatz an gefüllten zu nennen. Größer ist die Anzahl von Gefüllten in der Liliput-Klasse, nämlich 50 bis 60%. Die Pflanzen dieser Gruppe werden nur 25 cm hoch, sie bleiben sehr gedrungen und sind fabelhaft reichblühend. Ihre Blütengröße beträgt ebenfalls 4 bis 5 cm im Durchmesser. Außer der Stammsorte Nana compacta multiflora fl. pl., die purpurkarmesinfarbene, weißgefleckte Blumen bringt, sind in dieser kleinen Gruppe noch vertreten die Varietäten Rosa mit Weiß, Rosa Bonheur und Nana compacta alba fl. pl. mit reizenden, weißen Blumen. Seit 1934 gibt es eine gefüllte Petunienrasse, deren Aussaat 100% gefülltblühende Pflanzen erzeugt. Diese außerordentlich bemerkenswerte neue Gruppe, die 8 bis 9 cm große, gut gefranste und gefüllte Blumen hervorbringt, trägt den Namen »Meisterwerk« oder »Allgefüllt«. Die Farbe der Blüten ist meist purpurrot mit Weiß gezeichnet, aber auch anders gefärbte Blumen sind vertreten. Etwa 20% der Sämlinge bringen kleine Blumen, die indes auch gefüllt sind.

Während die am Anfang besprochenen Petunia hybrida (Beet- oder Landpetunien) wie bereits angegeben ins Mistbeet gesät werden können, empfiehlt es sich, alle übrigen in dieser Abhandlung erwähnten Klassen und Sorten in Töpfe, Schalen oder Pikierkästen im Warmhause auszusäen. Zur Aussaat verwendet man eine gut sandige Laub- und abgelagerte Mistbeeterde. Die Saat wird recht dünn gestreut, leicht angedrückt und nicht mit Erde bedeckt. Die Aussaaten müssen stets gleichmäßig feucht gehalten und bei scharfer Sonne leicht schattiert werden. Das Aufgehen erfolgt in zwei Wochen. Sobald die Samenlappen entwickelt sind, pikiert man die Sämlinge in Abständen von 4 bis 5 cm in Pikierkästen, pflanzt sie später in 7 bis 8 cm große Töpfe, aus denen sie dann Ende Mai direkt an Ort und Stelle ausgepflanzt werden können. Für die Topfkultur verwendet man eine Erde, die aus zwei Dritteln Mistbeet-, einem Drittel Rasenerde und einem Sechstel Sand besteht.

Ein neues Primelgewächs / Omphalogramma / Von CAMILLO SCHNEIDER

WIE hier schon an manchem Beispiel gezeigt werden konnte, ist die westchinesische Flora reich an Überraschungen für unsere Gärten. Zu den eigenartigsten Typen gehören davon sicher die Arten der Gattung *Omphalogramma*, die man anfänglich bei der Gattung Primula einreihte. Unsere Bilder lassen aber sofort erkennen, daß es sich hier um keine echte Primel handeln kann. Die Blüten stehen einzeln auf blattlosem Schaft und besitzen eine meist sechsteilige Blumenkrone. Die derben Filamente sind einwärts gebogen, so daß die Staubbeutel sich im Schlunde der Blüte zu einer kompakten Masse zusammenschließen. Die Kapsel ist urnenförmig und enthält flache, mit einem breiten Flügelarillus versehene Samen.

Als ich im Juli 1914 das im Bilde gezeigte *O. vinciflorum* auf dem Yülung-schan bei Lichiang in Nordwestyunnan in etwa 4200 m Höhe auf grasigen Steinfluren das erstemal in Blüte sah, war ich von seiner Schönheit überrascht. Das tiefe Indigopurpur der fast bis 5 cm breiten Blüten ist ganz wundervoll. Ich sagte mir sofort, diese Pflanze, deren Zugehörigkeit zur Primelgattung ich zunächst nicht erkannte, würde eine große Bereicherung unserer Steingärten sein, wenn man sie bei uns einbürgern könnte. Das ist bisher bei uns noch nicht geschehen. In England hat sich diese Art nach Angaben von McCutcheon in Gardeners' Chronicle (1928) als die beste und am leichtesten zu ziehende erwiesen. Unser aus dem Botanischen Garten in Edinburg stammendes Bild beweist ja auch, daß man dort viel Erfolg mit der Kultur hatte. Augenscheinlich bekommt ihr das Seeklima gut.

In der Heimat in Südwestchina und Osttibet bewohnen die Omphalogramma Gebiete, in denen zumeist eine lange und hohe Schneedecke vom Oktober bis Ende März oder in den April hinein sie gut durch die Fährnisse des Winters bringt. Wechselndes Winterwetter ist wohl der Hauptgrund, weshalb diese prächtigen Pflanzen sich bei uns noch nicht einbürgern. Der Boden darf nicht zu leicht sein. Man muß genügend für Wurzelfeuchtigkeit zur Zeit des Wachstums sorgen, muß aber verhindern,

Omphalogramma vinciflorum

daß im Winter stagnierende Nässe eintritt. So wird man seine Versuche in erster Linie auf einer Art Moräne anstellen müssen.
Nach Angaben von Andrew Harlay in »The New Flora and Silva« (1933) lassen sich die Omphalogramma leicht aus Samen heranziehen. Man sät am besten im Februar bei leichter Bodenwärme. Die Keimung erfolgt in etwa drei Wochen. Sowie man die Sämlinge fassen kann, werden sie auf etwa 5 cm Abstand in Kästen pikiert, in eine Mischung aus Rasenerde, Lauberde und Sand. Diese Kästen setzt man im Juni ins kalte Mistbeet und hält sie dort bis zum folgenden Frühjahr. Dann pflanzt man die jungen Pflänzchen aus. Sie pflegen meist im dritten Jahr zur Blüte zu kommen. Im ersten Jahre soll man nach Harlay die Sämlinge nicht auspflanzen, weil sie nur kurze Wurzeln machen und dann leicht vom Frost gehoben werden.
Die zweite abgebildete Art, O. *Farreri*, ist ein ganz anderer Typ. Die Blüten erscheinen hier auf sehr kräftigen behaarten Stielen vor den Blättern. Ihre Farbe ist ein sattes rötliches oder rosa Purpur. Die dann folgenden großen Blätter erinnern etwas an Veilchenblätter, sind drüsig behaart und haben reich behaarte Stiele. Die Blüten entfalten sich als erste aller bekannten Arten im April. Auch O. Farreri liebt feuchte Lagen, aber sehr guten Wasserabzug zur Zeit der Winterruhe.
Alle Arten scheinen sich ziemlich langsam zu entwickeln, doch lohnt sich die Mühe, die der Liebhaber dieser Kostbarkeiten sich mit ihnen gibt. Als außerdem in Kultur in England befindlich werden genannt: O. Delavayi, O. elegans, O. Elwesianum, O. Franchetii und O. Souliei. Es wäre interessant, zu erfahren, ob in Mitteleuropa schon irgendwo ein Freund solcher Seltenheiten Versuche damit angestellt hat. Samen dürfte man bisher wohl nur aus einigen wenigen englischen Gärten bekommen. Für die Überlassung der beiden Aufnahmen sind wir der Direktion des Botanischen Gartens in Edinburg sehr zu Dank verpflichtet.

Omphalogramma Farreri
Bilder Adam (2)

Gastronomische Gartenschönheit / Von E. G. BARON VON LOUDON

KEIN wahrer Gartenfreund wird die vielen materiellen Gartenfreuden verachten, die ihm im Jahreskreis zur Verfügung stehen. Wenn manchmal auch ein Garten in der Hauptsache als Schmuckwerk geplant ist, so würde ihm doch mit allen den Dingen, welche der anderen Seite unseres Gartenlebens zugedacht sind, der wesentliche Teil fehlen, der ihn abrundet und damit zum Gesamtkunstwerk erhebt. Ich erblicke also in der sinnvollen Vereinigung beider Gebiete, dem des Auges und dem der Zunge, das Ziel eines jeden guten Gartens. Es ist ja bekannt, daß blühender Rittersporn in der Nachbarschaft volltragender Erdbeerbeete eine Steigerung erfährt, ebenso wie das wenn auch erdgebundene Rot der Erdbeere durch die blauen Lichttürme. Ich habe den Versuch gemacht, in meinem Garten nach einer gewissen höheren Geistigkeit der materiellen Genüsse zu fahnden, die nach meiner Ansicht diese erst voll erschließt. Wir verehren in einer Frucht ja nicht nur das »Ding an sich«, sondern denken auch an die schöne Zeit, die sie gebar, an die Pflanze, die sie trug und an den schönen Anblick, den sie in reizvoller Benachbarung gewährte. So bepflanzte ich eine flache, trockene, sonnige Böschung mit verschiedenfarbigem Ginster, gewissen Gräsern wie Festuca, Avena und dazwischen mit den echten rankenden Walderdbeeren. Schließlich versenkte ich da und dort noch eine Menge kleiner Zwiebeln von Sternbergia, Herbst- und Frühjahrskrokus, Bulbocodium, Chionodoxa, Leucojum, Muscari und ähnlichen Gattungen. So hatte ich im Frühjahr ein Streublumenbeet für meine Wandvasen und Schalen, später den ganzen langen Ginsterflor, im Sommer eine angenehme grüne, blau durchsetzte Fläche, die mir mehrere hochedle Bowlen lieferte – das Pflücken war immer ein Hauptspaß –, und im Herbst ein nochmaliges Aufglühen der Herbstkrokusse in weiß, rosa, blau und gelb. Mehr kann ich nicht verlangen.
An die Westseite einer Mauer pflanzte ich Kirschenhalbstämme und davor verschiedene Rhododendren. In jedem Frühjahr gibt es eine überschäumend volle Blüte, dann hängen die dunklen Früchte im dunklen Laub, die Zweige der Kirschen neigen sich graziös über die Rhododendren und schaffen damit gleichzeitig die nötige leichte Beschattung. Die Erinnerung an dieses Bild verleiht dem Saft und Likör eine ungeahnte Würze, die bis in den Winter vorhält, von dem Genuß der frischen Früchte ganz zu schweigen.
An meinem Gartenhäuschen steht eine Schlingrose »New Dawn« und eine Clematis »Lady Betty Balfour«, dicht davor ein Weißer Klarapfel. Eines schönen Tages kamen die beiden Schlinger auf den Gedanken eines Ausfluges, stiegen gemeinsam in die Baumkrone und blühten dort. Der folgende Winter tat keinen Schaden, und der nächstjährige

Flor war überraschend reich. Warum abschneiden? Den Baum stören die beiden wenig, die sinnvolle Durchdringung von Nützlichem und Schönem ist erreicht, und ich habe nun das doppelte Vergnügen, die Äpfel aus einer Blütenwolke zu holen.
Die Quitte ist ein sehr schätzbares Obstgehölz. Sie liefert ein Gelee, das mit zu den edelsten Fruchterzeugnissen gehört, und entfaltet außerdem eine ungeahnte Schmuckwirkung. Einmal versuchte ich, diese zu ergründen und zu steigern und schuf dabei ein Gartenbild, das seither zu verschiedenen Malen nachgebaut wurde. An einem schwach nach Süden geneigten, leicht muldenförmig eingesenkten Hang stehen sieben kleine, weiträumig gepflanzte Büsche der Bereczkiquitte. Da und dort setzte ich einige Horste später gelber Lilientulpen, benachbart durch Trupps frühblühender blauer Sorten von Iris germanica, florentina, interregna, pallida und ähnlichen. Dies ergibt einen hübschen Anblick, wenn die Quitten blühen. Oben, am Beginn des Hanges, pflanzte ich einige Exemplare Parthenocissus quinquefolia, die den Abhang hinunterranken und in der Herbstfärbung als roter Teppich einen wunderbaren Hintergrund für die riesigen gelben Quittenfrüchte bilden. Zur weiteren farblichen Steigerung sind an verschiedenen passenden Stellen hohe Herbstastern der Gruppen tardiflorus, novae-angliae und novi belgii eingesprengt, in den vorherrschenden Farben reinrosa, reinblau und weiß. Wenn wir dann an die Ernte gehen wollen, gibt es immer einen Kampf. Soll ich dem Auge noch einige Tage diesen Anblick erhalten oder soll ich die Früchte abnehmen, damit das Gelee besser gerät? Die Entscheidung fällt dann meist nach längerer Konferenz des Familienrates.
Und wenn dann die Gläser fertig gefüllt dastehen oder wenn der Karton mit dem Quittenbrot unter dem Weihnachtsbaum geöffnet wird, liegt immer noch ein Hauch von Frühling und Herbst darauf, von Sonne, Irisblütenduft, roten Weinblättern, von Mondlicht auf Asternkuppeln und vielen anderen unwägbaren Dingen. Die Quitte hat zwei Seelen: im Frühling die eines lächelnd-versonnenen jungen Mädchens und im Herbst die eines putzigen kleinen Erdenzwerges, der die ganze gelbe Last ans Licht geschleppt hat und sich nun verschnaufen muß. Das sind so Gedanken, die mir manchmal kommen.
Ich nenne einen reinen Nutz- oder Gemüsegarten keineswegs stillos, im Gegenteil, und ein guter Komposthaufen ist für mich immer eine Empfehlung seines Besitzers. Auch beim Gemüse gibt es Schönheiten. Wer hat schon einmal eine Kartoffelblüte in eine Vase gestellt oder eine Pflanze Grünkohl im Rauhreif photographiert? In der Hauptsache aber denke ich doch an die angeführten Beispiele, die dem materiellen Genuß neue geistige Sphären erschließen sollen. Sie werden sich je nach den gegebenen Verhältnissen weitgehend variieren und ändern lassen, immer neue reizvolle Bilder ergebend, so daß ein Versuch auch für einen kleinen Garten lohnt.

Bodenbepflanzung mit Steinbrech / Von R. BÜRGER

IN einer Abteilung ornamentaler Sträucher für den Mal- und Zeichenunterricht im Dortmunder Botanischen Garten sollte der Eindruck des Natürlichen so weit wie möglich gewahrt bleiben. So reifte auch der Entschluß, den Rasen durch ein Steinbrechpolster in unregelmäßiger Pflanzweise zu ersetzen. Diese Unterpflanzung erschien mir als Fachmann in ihrer naturschönen Polsterform in den ersten beiden Jahren interessanter als jetzt nach vier Jahren. Der Naturfreund bewundert dagegen das dichte Zusammenwachsen als »Blütenteppich«. Vor der Blütenentfaltung dieses moosartigen Teppichs erscheinen als Frühlingsboten in ungezwungener Pflanzweise Schneeglöckchen, Märzbecher, Krokus, Scilla, Weinträubel und Winterling. Eine solche Bepflanzung entwickelt sich bei feinsinniger Anordnung zu einer reizvollen Farbensymphonie. Während der Blütezeit fesseln Tulpen, Narzissen und Hyazinthen in lockerer Pflanzweise den Blick; sie verleihen erst dem Teppich das schön bemusterte Aussehen.
Von Gehölzen stehen im Vordergrunde des Bildes Seidelbast, Hirschkolben-Sumach, Japanischer Schnurbaum und Feuerdorn. Die ganze Bepflanzung ist in solchem Abstand gehalten, daß Stauden, Zwiebelgewächse und Gehölze dem Lernenden als Objekt frei zur Schau stehen, und hierfür bietet eine solche Bepflanzung in der reichhaltigen Auswahl von Polsterpflanzen viele Möglichkeiten.

Bild Bürger

Gärten in aller Welt

Ein Garten im Tessin

DURCH die sehr günstige Gesteinslage des Tessins ist es stets leicht, gutes Steinmaterial für den Garten zu finden. Es gibt nämlich hier viele Sorten und Farben von Granit, unter denen der helle schon nach kurzer Zeit eine dünne grüne Patina annimmt. Besonders zum Bau von Pergolen eignet sich dieses Gestein vorzüglich, und der rustikale Eindruck, den es den Gärten verleiht, paßt ausgezeichnet in unsere Gebirgsgegend mit der starken Sonnenbestrahlung. Diese ausgeprägte Lage bestimmt auch den Charakter der Pflanzen, die zur Verwendung kommen können. Es halten sich hier nur solche Koniferen, Gehölze und Stauden, die brennende Sonne vertragen. Für die Pergola sind hauptsächlich Rosen genommen, sie stehen aber auch als Büsche auf der Granitmauer, die als 60 cm hoher Abschluß den Übergang der Pergola ins Alpinum löst. Polsterpflanzen aller Art in leuchtenden Farben werfen ihren Schatten auf das helle Gestein, und um dieses Schattenspiel zu vergrößern, wurden gegen Süden Thuya fastigiata, Pyramidenthuya, gepflanzt. Auf der entgegengesetzten Seite stehen Azalea rustica in einheitlicher Farbe, abfallend gesetzt, um die Böschungsform des Gartens noch zu unterstreichen. Denn es handelte sich hier darum, aus einer flachen Wiese einen vielseitigen Garten zu schaffen. Zum Glück war der Boden tiefgründig und erlaubte einen Aushub bis auf 3 m Tiefe. Das ist hier im Tessin sehr selten möglich. Gesteigert wird die Pergola selbst noch durch das Lärchenkernholz, das in der braunen Imprägnierung den schönsten Gegensatz bildet zu dem blauen Sommerhimmel, der sich über den Tessin wölbt.

Otto Fivian

Die Arten der Taglilien / Von A. B. STOUT

Direktor Stout ist der beste Kenner der Gattung Hemerocallis, deren Arten und Formen er zumeist nach dem Leben im New Yorker Botanischen Garten studiert hat. Sein Buch »Daylilies« ist das grundlegende Werk über diese gärtnerisch so bedeutsame Gattung. C. S.

UNTER den verschiedenen Typen der Gattung Hemerocallis, die man in der botanischen Literatur benannt hat, sind 13 gute Arten unterscheidbar. Sie wurden meist zuerst benannt und beschrieben nach einigen wenigen Pflanzen, die nach Europa in Kultur gebracht worden waren. Augenscheinlich wurden sieben dieser Arten beschrieben, als es nur eine einzelne Pflanze von jeder gab, die vermehrt wurde. Bisher wurde nie eine kritische Studie und eine vollständige Übersicht über die wilden Taglilien Asiens gegeben.

Mehrere Jahre hindurch hat der Botanische Garten in New York lebende Pflanzen und Samen von wilden Hemerocallis aus verschiedenen Orten in Japan, China, der Mandschurei und Sibirien erhalten. Diese Pflanzen zeigten deutlich, daß die älteren Typen, die beschrieben wurden, kaum typisch für die wilden Pflanzen waren. In mehreren Fällen zum mindesten sind die alten Typen entweder gewählt worden, weil sie recht ungewöhnliche Formen der wilden Pflanzen darstellten, oder sie waren hervorgegangen als Sämlinge von möglicherweise hybrider Herkunft in der Gartenkultur. Nur in wenigen Fällen kamen die wilden Pflanzen wirklich ganz überein mit den Typen der botanischen Literatur. Zwei offenbar neue Arten, H. multiflora und H. exaltata, sind von mir beschrieben worden. Entweder müssen noch viel mehr Arten von Taglilien beschrieben werden, oder die schon bekannten Arten sind als sehr variabel anzusehen.

Die jetzt anerkannten Arten sind folgende:

Hemerocallis nana (W. W. Smith & Forrest), *H. plicata* (Stapf) und *H. Forrestii* (Diels) stellen in letzter Zeit von dem botanischen Forschungs-Reisenden Forrest in Südwestchina entdeckte Typen dar. Aus irgendwelchem Grunde haben bisher Pflanzen dieser Arten in England und in Amerika in der Kultur nicht fortkommen wollen. Sie wurden aber bereits als Eltern zur Hybridisierung benutzt.

H. Dumortierii (Morren) und *H. Middendorffii* (Trautvetter & Meyer) sind seit langem in Europa bekannt als halbhohe, früh blühende, orangeblütige Pflanzen mit sitzenden Blumen an unverzweigten Schäften. Wilde Pflanzen aus Nordjapan stimmen sehr gut überein mit den Typen von H. Dumortierii; bei den als H. Middendorffii angesprochenen Wildpflanzen wurde dagegen eine beträchtliche Variabilität beobachtet.

H. flava (Linné) hat zitronengelbe Blüten, die duften. Sie wird ungefähr 75 cm hoch und blüht im zeitigen Frühjahre. Dieser Linnésche Typ ist ein Klon, der zuerst 1570 von Pena und Lobel (Historia) unter dem Namen Asphodelus luteus liliflorus beschrieben wurde. Bisher erhielt ich noch keine Pflanze aus dem Orient, die diesem Typ ähnelt.

H. minor erhielt ihren Namen 1768 von Miller nach Pflanzen, die in England in Kultur waren und die niedriger sind als H. flava. Millers Beschreibung ist spärlich, aber der Name kann für gewisse Pflanzen angewendet werden, die früh und gelb blühen. Die Blätter sind schmal, die Schäfte verzweigt und die Kapseln schmalelliptisch. Pflanzen dieses Typs sind in Kultur unter den Namen H. graminea, H. gracilis und H. graminifolia, aber gewisse Pflanzen unter diesen Namen sind offensichtlich Hybriden.

H. Thunbergii (Baker) blüht mitten im Sommer. Die Schäfte sind steif aufrecht bis zu einer Höhe von gut 1 m. Die Blüten sind zitronengelb und welken oder schrumpfen am Nachmittag bei sonnigem, heißem Wetter. Die breite Kapsel ist am Ende stumpf und viel kleiner als bei H. flava. Baker hatte von der Art nur eine einzige Pflanze, die im Botanischen Garten in Kew wuchs. Augenscheinlich ist diese Art im Orient weitverbreitet und etwas variabel. Es gibt viele Hybriden, bei denen diese Art der Vater ist.

H. citrina (Baroni) blüht im Hochsommer; die Blüten öffnen sich in der Nacht, sind duftend und bleichgelb. Ihre Perianthröhre ist verlängert, und die Abschnitte sind schmal.

Typen der Hemerocallis
Von links nach rechts: H. Dumortierii, halbzwergig; H. flava, halbhoch; H. fulva, Maculata-Nachkommen (Klon); Wildpflanze von H. fulva, hoch; Wildpflanze eines unbenannten Typs, sehr hoch; H. nana, zwergig (Ecke links unten). Alle Pflanzen sind im gleichen Verhältnis aufgenommen. Bilder The Macmillan Company (5).

Der typische Klon hat einen ausgezeichneten, robusten Wuchs und hübsches, tiefgrünes Laub. Er ist oft mit H. Thunbergii gekreuzt worden. Einige dieser Hybriden wie »Ophir« und »Parthenope« übertreffen die Elternarten durch große volle Blumen, die sich am Tage öffnen und tiefer gefärbt sind. Die Art selbst ist als Gartenpflanze ziemlich wertlos.

Die von mir beschriebene *H. multiflora* blüht im Spätsommer und Herbst. Die Schäfte sind reich verzweigt, die Blüten orangefarben und klein. Es gibt schon viele Hybriden, deren Vater diese Art ist. Sie zeigen ein reiches Farbenspiel in den Blumen, die im Spätsommer und während des Herbstes sich entfalten.

Meine *H. exaltata* hat orangefarbene Blüten an hohen, aufrechten Schäften, die in kurze, derbe Zweige endigen. Diese sehr gut gekennzeichnete Art erhielten wir von den Tobi-Shima-Inseln an der Westküste von Japan. Es ist kein wertvoller Gartentyp, aber einige ihrer Hybriden mögen sich als interessant und wertvoll erweisen.

Bakers *H. aurantiaca* wurde nach einem einzigen Klon beschrieben, der in Kew wuchs. Im Somoku-Dzusetsu wird angegeben, daß diese Art in der Umgebung des Berges Ibuki in Japan wild wächst. Baker's Pflanze hat immergrüne Blätter, und die Blüten besitzen eine schwache fuchsrote Schattierung über dem orange Grund. Gewöhnlich wird bei den Beschreibungen dieser Pflanze der schwache fuchsrote Hauch bei den Blüten nicht angegeben.

Die Pflanze, die Linné 1762 als *H. fulva* beschrieb, wird seit langem in Europa häufig kultiviert. Sie wurde 1576 von Lobel als Liriosphodelus phoeniceus beschrieben. Jetzt wissen wir, daß diese Pflanze einen triploiden Klon darstellt, der bei Selbstbefruchtung nie Samen ansetzt. Er wurde eine der weitverbreitetsten Kulturpflanzen, denn er wird in tropischen, subtropischen und gemäßigten Regionen gezogen. Der Schreiber hat den Namen »Europa« für diesen Gartenklon angewendet, um ihn von den zahlreichen anderen Kulturklonen und den wilden Typen, die der Art H. fulva eingeordnet werden, zu unterscheiden. Die Europa-Taglilie mit ihren satt fuchsrot gefärbten Blüten mag als der historische Typ der variablen Art angesehen werden, die im Orient weitverbreitet ist.

Zu dieser Art gehören gewisse gefülltblühende, triploide Klone, die unter dem Namen »Kwanso« und »Flore Pleno« bekannt sind, wie auch einfach blühende Typen wie H. Disticho (Donn), H. longituba (Miquel), H. fulva longituba (Maximowicz) und H. esculenta (Koidzumi). Es gibt noch verschiedene andere Varietätsnamen, die einzelnen Pflanzen der fuchsroten Gruppe beigelegt worden sind. Einen ziemlich distinkten Typ mit rosa Blüten habe ich kürzlich beschrieben und *H. fulva* var. *rosea* benannt.

Diese 13 Taglilien-Arten bilden mit Einschluß der Variationen, die man schon von den wilden Formen erhalten hat, ein ausgezeichnetes Material von großer Formverschiedenheit für Kreuzungszwecke zur Erzeugung neuer hybrider Rassen und Klone von ausgesprochenem Gartenwert.

Es wurden schon Formen aller Arten für Kreuzungszwecke benutzt. Der Schreiber selbst hat die meisten für diese Arten möglichen Kreuzungen durchgeführt und auch gewisse sicherlich neue, aber noch unbeschriebene Typen benutzt. Er erzog im ganzen über 50000 Sämlinge. Ungefähr 300 der besten wurden für kritische Studien und für weitere Kreuzungen ausgewählt. Einige der allerbesten wurden als Gartenklone benannt. Von ihnen soll in einem zweiten Aufsatze die Rede sein.

Die Zucht von Taglilien wurde um 1890 besonders in England und in Italien begonnen, und das Werk schritt fort, bis etwa 200 hybride Sämlinge als Gartenklone benannt wurden. Mit wenigen Ausnahmen werden die Arten als Gartenpflanzen von gewissen ihrer Hybriden entscheidend übertroffen. Daher werden wohl nur wenige wilde Arten künftig noch in Gärten gezogen werden. *(Übersetzt C. S.)*

Vom Schneiden der Obstbäume zur Erweckung der Fruchtbarkeit / Von W. POENICKE

RECHT verschiedene Gründe können es sein, die uns das Messer in die Hand geben, mit dem wir in das Entwicklungsgeschehen des Obstbaumes eingreifen. Wir schneiden, um die Baumform zu bilden, sei es, um ein beliebiges Kunstgebilde zu formen oder sei es, um den in der Baumschule immer naturwidrig erzogenen Baum in seine zweckvolle Naturform zurückzuführen. Wir schneiden, um die Fruchtbarkeit *vorzeitig* zu erwecken – *rechtzeitig* tritt sie immer von selber ein, wenn wir ihr nicht entgegenwirken –, und wir schneiden endlich, um versagende Fruchtbarkeit einzelner Organe neu zu beleben, also um bestehende Fruchtbarkeit zu erhalten.

Wer an seinen Bäumen herumschneidet, ohne genau zu wissen, was er eigentlich bezweckt, wird immer Mißerfolg haben. Wer schneiden will, muß also vor allem die physiologischen Entwicklungserscheinungen wenigstens in ihren Hauptzügen kennen, denn jeder auf Fruchtbarkeit abzielende Schnitt kann nur dann wirken, wenn er die zur Fruchtbarkeit führenden natürlichen Entwicklungsvorgänge sinngemäß unterstützt, was leider bei der üblichen laienhaften Baumschneiderei oft oder sogar in der Regel nicht der Fall ist. Vergessen wir nie: Der naturgemäß wachsende, nicht durch Menschenhand aus seinen natürlichen Entwicklungsbahnen gedrängte Baum bedarf des Schnittes *nicht*, um doch fruchtbar zu werden, wenn seine Zeit gekommen ist, deren Eintritt von Sorte, Standort und ähnlichen Faktoren, ganz besonders aber auch von der gewählten Wurzelunterlage abhängt.

Wer den natürlichen Entwicklungsgang verstehen will, muß sich vor allem immer vor Augen halten, daß das Fruchtbarwerden niemals durch willkürlichen Zwang ausgelöst werden kann, sondern daß es von ganz bestimmten Wechselbeziehungen im Körper abhängt. Sind diese zweckdienlich, so tritt immer Fruchtbarkeit ein, andernfalls kann alle sogenannte Kunst keinen Apfel an den Baum zaubern.

Worauf es ankommt, kann man sich an folgender einfachen Darstellung klarmachen: Die Pflanze nimmt mit ihren Wurzeln die im Bodenwasser gelösten Nährsalze auf und schwemmt sie nach den Blättern. Dort wird aus Nährsalzen, Luftkohlensäure und Wasser der Baustoff bereitet, aus dem die Pflanze sich aufbaut. Stehen reichlich Salze zur Verfügung, so wächst die Pflanze kräftig, obwohl, und das ist sehr zu beachten, ein Körperaufbau aus Salzen allein völlig unmöglich ist, sondern nur aus Baustoffen. Wenn andererseits aus irgendwelchen Gründen plötzlich die Baustoffe in besonders großen Mengen verfügbar werden, so tritt nicht etwa, wie zu erwarten wäre, ein entsprechend gesteigertes Wachstum ein, sondern im Gegenteil, das Wachstum erlahmt, wird bei weiter gesteigertem Vorrat an Baustoffen schließlich völlig stillgelegt. Das Bild ist so, daß die Salze eine wachstumsreizende Wirkung ausüben, obwohl sie nicht Baustoffe sind, während andererseits die wirklichen Baustoffe bei gesteigertem Vorkommen unmittelbar wachstumshemmend wirken. Gewiß merkwürdig, aber sicher nicht zwecklos! Was ist die Folge? Sie ist klar: Wenn bei großem Nährsalzvorkommen ein starker Wachstumsreiz entsteht und der Baum zu üppigem, wohl gar geilem Wachstum angeregt wird, so verbraucht er alle Baustoffe zur Bildung neuer Zweigteile, wobei man sich die Zellenbildung vorstellen kann wie den Wachswabenbau im Bienenstocke. Es entstehen viele Zellen, aber sie bleiben leer. Ganz um-

1 Der im Sommer entspitzte Langtrieb brachte einen neuen Schoß, darunter in Bildung begriffene Fruchtknospen. Zwei Knospen über diesen schneiden.
2 Bei Vergabelungen bleibt nur *ein* Gabeltrieb stehen. Schnitt wie bei 1.
3 Fruchtrute, noch ohne Fruchtknospe, die wie
4 im kommenden Jahre bei schwacher Verlängerung eine Fruchtknospe ansetzen wird.
5 Sehr fruchtbare einjährige Fruchtrute.
6 Fünfjähriger Fruchtspieß, der infolge starker Beschattung nicht zur Fruchtknospenbildung kam.
7 Ringelspieß mit Fruchtknospe, aus deren Fruchtansatz in den nächsten Jahren sich
8 bis 10 Fruchtkuchen mit wertvollen Fruchtorganen entwickeln.
11 Gutes Quirlholz mit fruchtknospenbesetzten Kurz- und Ringelspießen.
12 Gleichaltriges Quirlholz, infolge Beschattung unfruchtbar.
13 Infolge Überalterung unfruchtbares Quirlholz, das auszuschneiden und zu stutzen ist, wie die Striche angeben.
14 Dasselbe ein Jahr später mit guter Fruchtknospenbildung.

gekehrt ist es, wenn der durch die Salze ausgeübte Wachstumsreiz abgestumpft und schließlich ausgeschaltet wird durch starke Ansammlung von Baustoffen. Dann hört das Wachsen auf, und da die Baustoffe nicht mehr zur Neubildung von Zellen gebraucht werden, so werden sie in diesen aufgespeichert, wie Honig in den vorher leeren Wachswaben des Bienenstockes. Die Zweige des Baumes machen Triebschluß, und ihr bis dahin unreifes, geiles Zellgewebe reift aus.

Hier haben wir den Schlüssel für das Fruchtbarwerden vor uns, denn die letzte Folge, der Höhepunkt dieser Baustoffspeicherung, ist die Umwandlung der Blattknospe in eine Blütenknospe, ein Vorgang, der überhaupt nur möglich ist, wenn ein kräftiges Übergewicht der Baustoffe über den Wachstumsreiz der Salze besteht und der *immer* erfolgt. wenn in einem Organ des Baumes ein dementsprechendes Verhältnis zwischen Salzen und Baustoffen eintritt. Ich nenne den Punkt, wo eben noch Wachstum, aber auch schon Fruchtbarwerden möglich ist, den Zustand des physiologischen Gleichgewichtes. Er ist für den Erfolg der Schneidearbeit am Obstbaum von ausschlaggebender Bedeutung.

In diesem Sinne sind alle Pflegearbeiten, die wir an unseren Bäumen ausführen, fruchtbarkeitshemmend oder fruchtbarkeitsfördernd, je nachdem sie das Kräftespiel zwischen Salzen und Baustoffen abändern.

Die Annahme liegt nahe, daß wir durch Nährsalzentzug, also durch Einschränkung der Ernährung, fruchtbarkeitsfördernd wirken können. Das ist bei überernährten Bäumen in der Tat möglich. In allen anderen Fällen aber führt dieser Weg nicht zum Ziele, weil er ja schließlich auch die Baustoffbildung unter das gehörige Maß herabsetzt, so daß Kümmerung eintritt, die natürlich nicht fruchtbarkeitsfördernd ist. Wir müssen also für gewöhnlich nicht die Salze mindern, sondern die Baustoffe vermehren. Das geschieht am natürlichsten durch weitläufigen Stand der Bäume, gute Besonnung und in besonders hohem Maße auch durch Anwendung zwergwüchsiger oder in gewissen Grenzen artfremder Unterlagen, die den absteigenden Baustoffstrom an der Veredlungsstelle anstauen und dadurch Baustoffüberschüsse herbeiführen. Außerdem aber kann man durch sinngemäßen Schnitt in Verbindung mit entsprechender Sommerbehandlung Baustoffüberschüsse schaffen. Dabei kommt es darauf an, eine möglichst große Baustoffbildung durch gute Belichtung jedes Blattes sicherzustellen und einer Verschwendung der Baustoffe vorzubeugen, die bei Bildung von unnötigem, überflüssigem, andere Organe beschattendem Gezweig eintritt.

Wer diese Zusammenhänge kennt und beachtet, der hat den Schlüssel für das Geheimnis des Fruchtbarwerdens. Ich stelle darum jeder Betrachtung über Baumschnitt eine solche über diese physiologischen Zusammenhänge voraus. Dann kann ich mich bei Behandlung der eigentlichen Schnittmaßnahmen auf wenige allgemeine Darlegungen beschränken, denn wir brauchen nicht Rezepte, sondern Verständnis. Ich habe im Maiheft 1935 unter ähnlichen Gesichtspunkten den Sommerschnitt der Obstbäume behandelt. Wurde das

dort Gesagte richtig angewendet, so ist der Winterschnitt des Fruchtholzes, von dem ich heute spreche, sehr einfach. Er ist die Vollendung des im vorigen Sommer Eingeleiteten, gleichzeitig aber eine Vorbereitung für das, was im kommenden Sommer weitergesponnen werden soll.
Das Ziel der Fruchtholzbehandlung ist, mäßig dichtes, kurzwüchsiges, eng belaubtes, also nicht baustoffvergeudendes Seitenholz an den Zweigen zu bilden. Langtriebe wurden schon im Sommer ein- bis zweimal, ja dreimal entspitzt, um ihr Wachstum zu hemmen. Als Folge dieser Behandlung bemerken wir jetzt an ihnen ein deutliches Anschwellen der unteren Augen infolge der Baustoffspeicherung (1). Vielleicht ist schon eine der Blattknospen in eine Blütenknospe verwandelt, andernfalls ist anzunehmen, daß die Umwandlung im nächsten Sommer beendet wird. Wir schneiden den Zweig etwa zwei Augen über der in Bildung begriffenen Knospe ab (1), nicht kürzer, nicht länger: im ersteren Falle würde die Knospe wegen übergroßen Saftandranges durchtreiben, im letzteren würde sie wegen mangelnder Baustoffversorgung verkümmern.
Hat sich der Trieb infolge des sommerlichen Entspitzens vergabelt, also zwei neue Holztriebe gebildet, so wird der obere unter allen Umständen entfernt (2); hat er sich verdreifacht, so müssen *zwei* Gabeltriebe fallen, denn *nur einer* darf bleiben, wenn nicht ein viel zu dichter Besen entstehen soll, der jede Fruchtbarkeit ausschließt. Aber wohl verstanden: Ich spreche dabei nur von Holztrieben, von sogenannten Langtrieben. Kurztriebe von nicht mehr als 10 bis 15 cm Länge sind Fruchtruten, die sehr leicht Fruchtknospen bilden und darum unbedingt zu schonen sind (3–5).
In höherem Maße gilt das von Kurzsprossen noch geringerer Länge, von den sogenannten Fruchtspießen (7) und Ringelspießen. Die letzteren sind das Ideal des Fruchtholzes. Sie haben fast keinen Baustoffverbrauch und eine starke, ganz engstehende Belaubung, erlangen also sehr bald einen großen Baustoffüberschuß und entwickeln daher an ihrem Ende leicht und schnell wohlgebildete Fruchtknospen. Frucht- und Ringelspieße sind also zu schonen, wo sie sich finden.
Auf diese Weise entsteht aus dem Langtriebe in wenigen Jahren ein aus zahlreichen Frucht- und Ringelspießen zusammengesetztes geweihartiges Gebilde, das sogenannte Quirlholz (11–14). Es ist das Ziel der Schnittbehandlung, denn mit seiner Gewinnung ist eine reiche Fruchtbarkeit gesichert.
Teils infolge starken Fruchtertrages, teils auch durch eine nicht mehr ausreichende Nährstoffzufuhr oder gegenseitige Beschattung kann es vorkommen, daß älter werdendes Quirlholz kümmert und an seinen Spießen keine Fruchtknospen mehr entwickelt (12, 13). Dann ist der Quirl durch entsprechendes Auslichten und Einstutzen (13, 14) neu zu beleben, was dem verbleibenden Teile eine reichlichere Nährstoffversorgung sichert.

Unbekannte Schönheit / Von ALICE LINGNER-KERLING

DER verblühte Garten ist nur für den flüchtigen Betrachter erledigt. Der Kenner kann dort noch unendliche Schönheiten entdecken. Aber diese Schönheiten liegen im Reich der Form und Linie, sie zu erfassen erfordert eine Umstellung des elastischen menschlichen Auges. Dieses Auge läßt keineswegs alle optischen Eindrücke, die es von der Außenwelt empfängt, im Gehirn als solche in all ihrer Vielseitigkeit bewußt werden. Es spielen hier eine Reihe hindernder Faktoren eine Rolle.
Wie überreich ist die Welt der äußeren Erscheinungen, und wieviel an eigenartiger Schönheit fällt bei gedankenloser Betrachtungsweise unter den Tisch. Für gewöhnlich ist das Auge geneigt, große Objekte zu beachten und kleine zu übersehen. Seltener sind dagegen Menschen, die die Angewohnheit haben, sich vor allem an kleinen Dingen zu erfreuen; sie sind aber meist nicht mehr fähig, große Objekte, wie Architekturen oder großzügige Anlagen, auf einmal mit der Pupille zu umfassen, sie sehen *nur* Details. In den meisten Fällen aber übersieht der Mensch die Fähigkeit, Formen und Linien, die ohne besonderen Farbreiz erscheinen oder die eingewoben sind in ein Vielerlei der Umgebung oder die klein und unauffällig in seinem Gesichtswinkel liegen, gleichsam aus ihrer Umgebung zu schälen und ihre oft hinreißende Schönheit zu beachten. Das menschliche Auge ist stärker als die beste photographische Kamera mit acht auswechselbaren Linsen, fähig, sich auf Größe, Kleinheit, Plastik, Farbe und Linie umzustellen. Wir bedienen uns dieser Fähigkeit nur viel zu selten. Unser Aufenthalt in Wald und Garten könnte sich manchmal erlebnisreicher und erfreulicher gestalten.
Unsere Sinne scheinen hier fast ausschließlich auf Farbe und Duft zu reagieren: Die Schönheit der Blume, des Blütenstrauches, des grünen Baumes ist allgemein und impulsiv anerkannt. Wir sind gewöhnt, diese Schönheit sofort auf unsere Sinne wirken zu lassen. Aber die Freude an den Konturen des entblätterten Baumes zum Beispiel muß stets erst geweckt werden. Einzelne formal begabte Menschen müssen immer wieder darauf hinweisen, bis endlich das Verständnis dafür keimt. Dabei sind die Konturen kahler Bäume, die – einmal bizarr, gedrungen, ein andermal feingliedrig und leicht – mitunter der Landschaft erst ihren Charakter geben, recht augenfällig. Ist der Sinn für Form und Linie ein Erziehungsergebnis oder zeitweise verkümmert? Sind wir vielleicht der Kunstdiktatur vergangener Jahrzehnte erlegen, die in Verherrlichung plastischer Malerei jede Art graphischer Auffassung und formalen Sehens ablehnte und als verächtlich erklärte?
Diese Ablehnung des Formalen kann für den schöpferischen Künstler eine gewisse, entwicklungsbedingte Berechtigung haben, obwohl die Maler bis zum 18. Jahrhundert ohne Scham auch recht eifrige Graphiker waren. Für uns aber bedeutet diese Ablehnung formalen Sehens eine Verarmung. Erfreulicherweise sind im letzten Jahrzehnt von seiten der Photographie Wege eingeschlagen worden, die formales Sehen und Sinn für Verhältnisse bis zum Kunstwerk zum Allgemeingut zu machen suchten. Ich halte es für falsch, daß Kunst und Kunstverständnis einer kleinen auserwählten Gruppe vorbehalten bleiben. Durch bewußte Schulung unseres Geschmacks verliert unsere Künstlerschaft bestimmt nicht an Niveau, und unsere allgemeine Kulturhöhe kann dabei nur gewinnen, wenn man in Betracht zieht, wie sehr ein bewußt geschulter Geschmack die unerläßliche Voraussetzung für fortschrittliche Leistungen in zahlreichen Berufen ist.
Es gibt verschiedene Wege, das zu erreichen. Einer davon ist das lebendige Sehen, Suchen und Spüren in der Natur. Allen, die sich nicht mit derartigen psychologischen Erwägungen belasten wollen, sei gesagt: Eine unvoreingenommene Naturbetrachtung kann ungetrübte Freuden ernten. Die frostige Leblosigkeit von Spätherbst und Winter bekommt ein anderes Gesicht. In der sterbenden Natur taucht eine neue unerhörte Lebendigkeit auf. Die Struktur kahlen Geästs, die verschlungene Eigenwilligkeit von Rankpflanzen, die das Blattwerk des Sommers verdeckte, zeugen von Leben. Man muß solche Dinge nur sehen.
Wer hat je die kleinen Träger künftigen Lebens beachtet, die Samen? Der Wind weht sie über die Felder, der Regen wäscht sie in die Erde. In tausend Spielarten ist ihre Form abgewandelt. Wir treffen mitunter auf Elementarformen von unerhörter Vollendung: Kugel, Kreis, Dreieck, Spirale.
Bei diesem unendlichen Formenreichtum von Zweckmäßigkeitsmaßnahmen der fortpflanzungsbestrebten Natur zu

sprechen, scheint mir schief zu sein. Es gibt Samenkörper von einer ausgeprägten geometrischen Präzision, die nach dem Fallgesetz eine Verbreitung nur im unmittelbaren Umkreis der Mutterpflanze zulassen, wie etwa Kugel- und Tropfenformen. Andere Samen haben im Verhältnis zum minimalen Gewicht so gewaltige Tragflächen, daß sie im Sturm kilometerweit zu segeln vermögen. Wieder andere klammern sich mit Widerhäkchen an vorbeistreifende Wesen. Dann gibt es auch so große Samen, daß man sich wundert, wie sie ohne Hilfe von außen in die Erde zu gelangen vermögen, um darin Wurzeln zu schlagen. Die meisten aller Samen verderben allerdings, nur ein geringer Bruchteil keimt.

Kleesamen

Wirklich, dieser Formen-Reichtum scheint mir ein – wenigstens für unseren Verstand – sinnloses, unbegreifliches, wundersames und schöpferisches Spiel der Natur.

Die große, schimmernde, durchsichtige Samenkugel der wilden *Schwarzwurzel* ist ein entzückendes Gebilde. Wie aus metallischen Fäden leuchtet hellgolden die Konstruktion. Man möchte sie vor jedem Windstoß schützen, um die flüchtigen Schirmchen nicht allzu früh fliehen zu sehen. Wer einen Garten hat, dem möchte ich raten, diese Schwarzwurzel einmal selbst zu pflanzen: klein und unscheinbar braunrot ist ihre Blüte, aber phantastisch und riesig, bis 15 cm im Durchmesser, ist ihre Pustekugel. Halbreif am Stiel geschnitten und ins Zimmer gestellt, öffnet sie sich bald und hält sich wochenlang in strahliger Unversehrtheit.

Die vollendet schöne Samenspirale einer wilden *Kleeart* begeistert mich geradezu. Visionen moderner Technik werden wach. Irgendwo in den Wäldern von Königswusterhausen sah ich vor Jahren einmal im hügeligen Gelände die riesigen Masten einer Hochspannungsleitung in den Himmel ragen, an denen oben die scheibengeteilten Isolierungen hingen wie diese Kleespiralen am Stiel. Die Böhnchen dieses Klees verführen geradezu zu ornamentalem Spiel, und es wäre denkbar, daß frühere Zeiten, die an solchen Mustern Gefallen fanden, sich hier ihre Anregungen geholt haben.

Eine ebenso vollendete Spirale hat der Samen des *Storchschnabels*. Es gibt Storchschnabelarten, deren Samen gestreckt 12 bis 14 cm lang sind. An diesen ist das kleine Schauspiel besonders reizvoll zu beobachten. Wenn man einen der reifen Samenstreifen ablöst und ihn am unteren Ende festhält, so dreht er sich innerhalb

Kleefrüchte

Schwarzwurzel

weniger Sekunden zu einer Spirale von entzückender Präzision, an der die steifen Silberhaare den gedrehten Schwung noch besonders betonen. Ein solches Naturstudium ist allen Zeichnern und Gebrauchsgraphikern als sehr anregend zu empfehlen. Man hat als Großstadtmensch keine Vorstellung, wie stark diese Anregung beim Studium von Flächen, etwa der Blatt- oder Rindenstrukturen oder gewachsenen Formen sein kann.

Schönheit ist durchaus nicht mit der Seltenheit einer Pflanze verbunden. Am wenigsten in bezug auf Samen. Wir finden solche Schätze ebenso im gepflegten Garten wie auf der Schutthalde. Man muß sie nur sehen. Auch die Samenträger von derbem Unkraut haben eigenartigen Reiz. Ein paar Beispiele aus der unendlichen Fülle solcher Formen sind in unserem letzten Bilde herausgegriffen; der Reichtum dieser kleinen Wunder künftigen Lebens ist unerschöpflich.

Storchschnabel

Bilder Kerling (5)

SÜDLICHER FRÜHLING IM GLASHAUSE. Lange ehe bei uns im Freien der Frühling seinen Einzug hält, können wir in solch großen Glashäusern, wie sie hier aus dem Wilhelma=Garten in Stuttgart zu sehen sind, uns wundervollen Flor vorzaubern. Neben den Becher=Primeln blühen vor allem die Azaleen in Rot, Rosa und Weiß.

Bild Hans Hildenbrand

Haus in Felsenlandschaft / Von HERBERT NOTH

DAS gebrochene Felsgestein ist seit Jahrtausenden im Gebirge der natürliche Werkstoff für den Hausbau. Den zerstörenden Einflüssen des Wetters trotzend, für Hitze und Kälte gleich undurchlässig und keinerlei Pflege und Unterhaltung bedürftig, wachsen die aus ihm gebauten Häuser mit dem Alter immer mehr mit dem Boden und der Landschaft zusammen.

Moose überziehen an der Wetterseite die Mauern, kristallinische Ausblühungen und oxydierende mineralische Bestandteile geben ihnen eine natürliche Patina. Schichtungen und Verwerfungen bilden das charakteristische Gefüge, die lebendige Oberflächenstruktur, sie verleihen dem Bruchstein ein von Erdgeschichte umwittertes geheimnisvolles Leben, den Häusern den Ausdruck des natürlichen Gewachsenseins.

Die alte Handwerkstechnik der Bruchstein-Verarbeitung setzt wie jedes Handwerk überhaupt eine lebendige Überlieferung alten Erfahrungsgutes voraus, ein Wissen um die stofflichen Wachstumsbedingungen des Materials.

Darum ist es nicht verwunderlich, daß ein Werkstoff immer nur am Ort seines Wachstums oder seines Entstehens werkgerecht, das heißt unter bewußter Ausnützung seiner charakteristischen stofflichen und formbildenden Eigenschaften verwendet werden kann. Früher galt dies als eine Selbstverständlich-

Entwurf und Bilder (7) Herbert Noth

keit und wurde respektiert. Wir kommen erst langsam wieder zu der Einsicht, daß nicht alle Schönheit auf Erden käuflich ist – ein kleines Bruchstück Marmor einer griechischen Tempelsäule mag unter der Glut eines südlichen Himmels noch immer unsäglichen Zauber ausstrahlen, eine prunkende Fassade aus dem gleichen Marmor ist unter unseren Breitengraden nur ein trüber Abglanz. Unbegreiflich bleibt auch die Vorliebe moderner italienischer Architekten für den dunkelgebrannten Klinker, für dessen werkgerechte Verwendung überdies im Süden dieselben Voraussetzungen fehlen, wie bei uns für die übertriebene Verwendung von Werkstein oder Bruchstein, für deren natürliche Verarbeitung dem seit Jahrhunderten an den Backstein gewöhnten Maurer die handwerklichen Kenntnisse und Erfahrungen mangeln.
Gleiches ließe sich von der Verwendung des Bruchsteins im Garten, besonders im Steingarten sagen, – wo noch dazu natürliches Wachstum vorgetäuscht werden soll. Ohne üppige Polsterstauden und eine alles verdeckende Staudenrabatte wäre nur weniges von unseren »Steingartenmotiven« erträglich. Im Interesse wirklicher Gartenkultur wäre jedenfalls auch hier eine Beschränkung auf diejenigen Gestaltungsmittel angebracht, die handwerklich und gartentechnisch gemeistert werden können.

*

Als Bauplatz stand für das hier gezeigte Haus eine schmale stark abschüssige Felsenterrasse zur Verfügung, an deren Fuß sich eine breite, von Kastanien umsäumte Wiese ausbreitet. Der Plan zu dem Haus konnte nicht auf dem Reißbrett entstehen, da erst in 14tägiger mühseliger Sprengarbeit der eigentliche Standplatz für den Bau geschaffen werden mußte. Das Außenmauerwerk des Hauses wurde fast ausschließlich aus dem gesprengten Gestein gewonnen, was eine Vorstellung von den zu beseitigenden Felsmassen gibt.
Größter Wert wurde auf die Erhaltung der natürlichen Fundamente gelegt, um ein möglichst organisches Zusammenwachsen von Felsen und Haus zu erreichen. Die erzielte Wirkung dieses fast nicht zu erkennenden Überganges vom gewachsenen Stein zu den aufgeführten Mauern lohnte voll und ganz diese Mühe.
Abgesehen von diesen ästhetischen Rücksichten mag ein solcher Arbeitsaufwand allein für die Materialbeschaffung verwundern. Das Haus liegt jedoch etwa 15 m tiefer als die oberhalb vorbeiführende schmale Fahrstraße, was die Herbeischaffung anderer Baumaterialien fast unmöglich machte.
Der Zugang von der Straße führt über viele Treppen aus gespaltenen Granitstufen mit mehreren Zwischenpodesten hinunter zum Haus, dessen Höhenlage über dem unteren nach Süden gelegenen Gartenteil von der Nordseite aus nicht zu ahnen ist. Die gewaltigen Höhendifferenzen zwischen den einzelnen Terrassenplätzen bieten für den Anblick und Ausblick immer wieder Überraschungen, die allerdings für die Bauplanung und die notwendige zeichnerische Festlegung außerordentlich erschwerend waren.
Ein tiefer Felsspalt führte bei den in den Südalpen häufigen Wolkenbrüchen und zur Zeit der Schneeschmelze das Drängwasser talwärts. Dieser Einschnitt wurde mit dem Haus und der nach Süden gelegenen Liegeterrasse überbrückt und das Wasser in mehreren untereinander liegenden Wasserbecken aufgefangen, über deren breite Ränder es kaskadenartig fällt.
Die in den Felsen gebauten Becken bilden den Mittelpunkt eines einfachen und natürlich »gewachsenen« Steingartens. Alle von der Natur gegebenen Abtreppungen und Spalten wurden für die Bepflanzung mit üppig auf diesen stark besonnten Felsen gedeihenden Kakteen, Agaven, Aloen, Dracaenen und Yucca bepflanzt, die sich in ihren Wachstumsbedingungen und Kulturansprüchen gut in diese Felsenlandschaft einpassen und bei geringster Pflege eine erstaunliche Blütenpracht entwickeln. Da der Boden sich auch bei der Wintersonne schnell erwärmt und durch das Haus gegen Bergwasser gut geschützt ist, kommen alle Pflanzen ohne Schaden durch die immer strenger werdenden Winter. Allein der Schneedruck bedeutet eine Gefahr, der Schneefall – früher eine Seltenheit – nimmt selbst in diesem subtropischen Klima immer größere Ausmaße an, was auch dieser letzte Winter wieder gezeigt hat.
An dem Mauerwerk selbst wurde möglichst wenig vom Stein bearbeitet und nachträglich nichts verfugt. Hier eben zeigt sich die überlegene Handwerkstechnik des italienischen Maurers, der ohne diese Mätzchen ein standfestes, dichtgefügtes Mauerwerk ganz natürlicher, fast gewachsener Struktur herstellen kann. Bei uns wird leider noch immer so viel bei der Herstellung von Bruchsteinmauerwerk an den Fugen herumgekratzt und mit Zement geglättet, bis nahezu alle natürliche Schönheit verschwunden ist.
Für die Türen, Balkendecken, Gesimse und die Terrasse wurde ungestrichenes Lärchen- und Kastanienholz verwendet, das mit Tabaklauge behandelt einen warmen, samtbraunen Ton annimmt, ohne daß die Maserung verdeckt wird. Die Fußböden sind mit gewachsten dunkelroten Tonplatten belegt, die zu den weiß geschlämmten Zimmerwänden in einem kräftigen Kontrast stehen.
Die Südwand des Hauses folgt in leichter Kurve dem gewachsenen Felsen, dennoch ist das Gefüge des Baukörpers in strenger kubischer Geschlossenheit gehalten.

Diesen von traumhaft schöner Landschaft und blendender Lichtfülle umfluteten Wohnräumen mußte eine innere Raumspannung erhalten bleiben, deren der Mensch zur geistigen Sammlung nicht entraten kann.
Die komprimierte Energie, mit der die Kubik eines Raumes erfüllt sein kann, bleibt etwas Geheimnisvolles. Wir wissen nur, daß ein zu sehr geöffneter und überlichteter Raum diese seine innere potentielle Energie nach außen entlädt und damit unser Gefühl der Geborgenheit zerstört.
Das Gefüge dieses Hauses sollte hier locker und organisch mit der Landschaft allseitig verbunden werden, ohne daß der wertvolle Spannungszustand seines Inneren aufgehoben wird.

Der Garten in der Wohnung / Von HERMANN KOCH

Es ist merkwürdig, daß Blumenfenster und Wintergärten die einschneidenden Wandlungen, welche die Wohnungs- und Gartengestaltung in den letzten vergangenen Jahren erfahren haben, so wenig mitmachten. An Stelle der Palmen und Aspidistra, Tradeskantien und Hortensien werden heute wohl reizvollere Pflanzen hingestellt, ohne Zweifel auch mit mehr Überlegung in geschmacklicher Hinsicht, jedoch im allgemeinen ebenfalls nur hingestellt. Man kann Blumenfenster und Wintergärten als Stand- und Aufbewahrungsplatz für Topfpflanzen betrachten – was nicht ausschließt, daß sie hübsch zusammengestellt sind –, man kann mit ihnen aber auch eine Verbindung zwischen Außenwelt und Heim, Garten und Wohnung gestalten, man kann sogar mit ihnen den Garten im wahren Sinne des Wortes ins Haus hineinbringen. Daß das unserer heutigen Wohnkultur besser entspricht, ist selbstverständlich.
Früher stellte man seine Alpenveilchen, Azaleen und Kakteen schön in Reih' und Glied auf die Fensterbank und hatte so immer noch einen freien Ausblick. Wenn man heute die Fenster mit zwei, drei Etagen versieht, gewinnt man im wesentlichen nicht viel mehr, als daß man den Ausblick völlig verbaut, mögen die Konstruktionen noch so ausgeklügelt sein, die Nickelstützen und -konsolen noch so prächtig und die Silhouetten der Pflanzen noch so bizarr sein. Eine Pflanze kann ohne Zweifel in vielen Fällen durch einen entsprechenden Topf oder Kübel zu einer ungewöhnlichen und harmonischen Wirkung gesteigert werden, im allgemeinen aber dürfte eine in einem Beet wachsende Pflanze den natürlicheren und ästhetisch besseren Eindruck machen, ganz abgesehen davon, daß sie auch hier viel besser gedeiht. Wenn es auch für die lieben Kinder sehr vergnüglich ist, zwischen den Pflanzenkübeln und Blumenständern des Wintergartens Fangen und Verstecken zu spielen, so sind diese herumstehenden Hindernisse einer wirklichen Bewohnbarkeit bei dem heutigen, meist recht beschränkten Raumverhältnissen sehr im Wege. Außerdem, und vor allem erst in einem Beete, lassen sich die verschiedensten Pflanzen neben-, über- und hintereinander pflanzen, so daß sie farbig und formal interessante und schöne Bilder ergeben. Und zwar kann man auf diese Weise Bilder schaffen, auf die man sonst überhaupt verzichten müßte, wie zum Beispiel Wüsten- und Steppenlandschaftsausschnitte mit Kakteen und Euphorbien oder Querschnitte aus tropischen Sümpfen und Wäldern mit Bromelien, Farnen, Papyrus, Orchideen usw. Die Auswahl der Pflanzen ist ja ungeheuer groß, und sie ist wert, daß man sich ihrer bedient. Cyclamen, Anthurien Farne usw. sind gewiß sehr schön, sich jedoch nur auf ein paar Allerweltspflanzen zu beschränken, ist tatsächlich eine sehr weitgehende Beschränkung.
Wegen des Fortkommens empfindlicherer Pflanzen braucht man sich bei technisch richtiger Anlage der Fenster und Beete keine Sorge zu machen. Mit Doppelfenstern aus Spiegelscheiben, entprechender Heiz-, Lüftungs- und Schattierungsvorrichtung und richtiger Erdmischung kann man den allermeisten Pflanzen künstlich die ihnen zusagenden Lebensbedingungen geben, ohne den Wohnraum unbewohnbar zu machen.
Zu allem diesem braucht es freilich bei der Anlage einiges Wissen und Können. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, dazu einen wirklichen Fachmann mit Erfahrung zu Hilfe zu nehmen. Im folgenden zeigen wir einige Beispiele, Arbeiten von Georg Pniower, Berlin.

Ein Blumenfenster in einer Mietwohnung

Das Bild zeigt ein Fenster in einer der übli-

Blumenfenster in der Mietwohnung

Am Nordfenster

chen Mietwohnungen im dritten Stockwerk eines Hauses in Berlin. Leider mußten, um besser photographieren zu können, die Stores heruntergelassen werden, bei offenen Stores sieht man durch das Fenster in die Baumwipfel einer Lindenallee hinein. Ursprünglich war es ein ganz gewöhnliches, dreiflügliges Fenster, jetzt sind vor den Heizkörpern der Zentralheizung eine Rohrwand und darüber ein Schiebefenster eingebaut und am Außenfenster ein Schattierungsstore aus imprägniertem Leinen angebracht. Einige Schwierigkeit bereitete die Anbringung des Erdbeetes, da dieses nur auf die Fensterbank aufgesetzt werden konnte. Es ist dazu ein ganz gewöhnlicher Blechkasten, der nach außen entwässert wird, verwendet worden. Eine Nickelplatte, die außerordentlich reizvoll die farbigen Pflanzen widerspiegelt, verdeckt den Blechkasten. Das Bild zeigt leider nicht, wie graziös der Clerodendronbusch links die Baumwipfel im Zimmer wiederholt. Dafür zeigt es umso besser die harmonische, bewegte Umrißlinie der ganzen Pflanzung und wie die drei Hauptpflanzen Clerodendron, Echeveria und Philodendron sich infolge ihres Formkontrastes gegenseitig in der Wirkung steigern. Den Boden bedecken Ficus stipulata und Ficus radicans, Peperomia, Abutilon und Lorraine-Begonien.

Die einzelne Kübelpflanze, die das Fenster flankiert, ein Ficus pandurata in einem Bronzekübel, der auf einem Mahagonieschemelchen steht, leitet noch einmal, in der gleichen lockeren Form, vom Blumenfenster ins Zimmer selber hinüber.

Ein Nordfenster

»Ist ja alles recht schön und gut! *Wir* können so etwas nicht machen, wir haben nur ein Nordfenster.« Man kann alles, wenn man es »kann«! Dieses Fenster ist ein ausgesprochenes Nordfenster. Es wurde gleich von Anfang an in einem neuen, sehr kultivierten Hause in einem Berliner Villenvorort, einer Arbeit des Architekten Professor F. Breuhaus-de Groot, eingebaut. Von der Straße aus gesehen, unterbricht es die gediegene, einfache Fassade in prächtiger Weise und verhindert gleichzeitig durch die Bepflanzung den Einblick von außen in den Wohnraum. Wie es von innen aussieht, zeigt das Bild. Allerdings zeigt es nicht die abwechslungsreiche Farbigkeit der Pflanzung und wie diese die Farben der Gobelinvorhänge und der Wand- und Bodenbespannung in einen Gipfelpunkt zusammenführt.

Hier wurde gleich von Anfang an ein technisch richtiger Beton-Erdkasten eingebaut, der die nötige Winterwärme von den darunterliegenden Heizkörpern der Zentralheizung erhält. Die Dominante der Pflanzung bilden zwei schräg ansteigende Baumstämme mit zerrissener, malerischer Borke, die völlig mit Epiphythen, wie Platycerium, Billbergien, Vriesia, Aechmea und Cryptanthus, in bunten Formen überwachsen sind. Um diese herum wuchern Piper nigrum, Saintpaulia, Selaginella Martensii, Saxifraga sarmentosa, Anthurium und ähnliche Pflanzen.

Man muß sich vorstellen, welche Wirkung dieses Fenster auf den am Schreibtisch im weichen Sessel sitzenden Menschen ausübt, wenn draußen im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen oder gar Schneeflocken herumwirbeln.

Teilbild des Wintergartens

Ein Wintergarten im Vorstadtwohnhaus

Dieser Wintergarten befindet sich ebenfalls in einem neuen Wohnhaus des Architekten Professor F. Breuhaus-de Groot und wurde schon bei der Planung des Hauses in allen

Wintergarten eines Vorstadthauses

seinen technischen Einzelheiten festgelegt. Er bildet einen Vorsprung des Hauses und ist an drei Seiten vom Garten umgeben, der hier, in der näheren Umgebung, ausschließlich mit immergrünen Stauden, Gehölzen und Koniferen bepflanzt ist. Die stark farbigen Blumen von Anthurium, Calla, Strobilanthes und die zartgrünen Wedel des Papyrus leuchten vor diesen dunkelgrünen Koniferen und Gehölzen ungemein lebendig. In der Mitte des Beetes, das nach dem Raume hin offen ist, liegt ein kleines Wasserbecken, in dem rote Goldfische langsam ihre Kreise ziehen und die Farbigkeit des Bildes noch erhöhen. Auch hier geben zwei mit Epiphyten und Ficus stipulata bewachsene Baumstämme dem Bild einen besonderen Charakter. Einen Leckerbissen für Pflanzenliebhaber bilden aber die geschmeidigen Wedel mit ihren Haarschöpfen, der echte Papyrus, ganz besonders wenn die Fenster offen sind und sie in der Zugluft schaukeln. Die kleine Ananas vorn an der Beetkante ist schon die zweite Frucht, die erste ging den Weg alles Irdischen.

Teilbild des Wintergartens

Weiter sind an Pflanzen hier in der Hauptsache noch Haemanthus, Adiantum, Asplenium, Helxinen, Eichhornien und ähnliche Gattungen vertreten.

Es ist wohl klar, daß eine so üppige und gesunde Vegetation — man beachte das Teilbild mit den Baumstämmen und der Bromelie — nur in einem Pflanzbeet gelingen kann, und daß dieses Pflanzbeet sachgemäß mit Heizung und Entwässerung versehen sein muß.

Ein Wintergarten am Landhaus

Dieses Bild zeigt so richtig, wie der Wintergarten mit dem Garten selber in innige Verbindung gebracht wird, wie jede Trennung zwischen Garten und Wohnung dahinfallen kann. Das Außenfenster ist zusammenklappbar und das Innenfenster automatisch versenkbar, so daß man bei warmem Wetter im Freien sitzt und durch die Pflanzen hindurch direkt in den Garten gelangen kann. Das von der Gartenseite aus aufgenommene Bild zeigt recht gut, wie wohnlich dieser Raum gegenüber den üblichen Wintergärten ausgebildet ist.

Ansicht von außen

Die Pflanzung selber ist durch ein Fischbekken in zwei krasse Gegensätze, eine sukkulente und eine mehr tropische Pflanzengemeinschaft getrennt. Daß dieses schwierige Problem zu lösen ist, zeigen die Bilder. Eine Hoya als Liane gleicht die Gegensätze noch besser aus, als auf dem Bild zu sehen ist. Der »tropische« Eindruck ist durch zwei Pflanzen geschaffen, eine Monstera und einen Cyperus. Die Hauptakzente sind von Maranten, Farnen, Begonien und ähnlichen umwuchert. Am Wasserbeckenrand wachsen Helxinen, deren frisches Grün vom dunklen Wasser mit den leuchtenden Goldfischen kräftig absticht. An die Helxinen schließen Crassula an, die zu Echeverien und Mesembryanthemen hinüberleiten. Die aus dieser Bodendecke herauswachsenden Cereen, Opuntien und Euphorbien sehen bedeutend überzeugender aus, als wenn man genau die gleichen Pflanzen in Töpfen nebeneinander gestellt hätte. Die in der Mitte stehende Echeveria tabulaeformis ist ein gutes Beispiel dafür, wie man die typische Form einer Pflanze auswerten kann.

Einen prächtigen Gegensatz zu den verschiedenen Grün und bunten Farben gibt das bläuliche Dunkelgrau des Bodenbelages aus Thüringer Schiefer.

Es ist auf diesem Gebiete noch sehr viel Schönes und Neues zu schaffen, man muß dem Gestalter nur die Möglichkeit dazu geben.

Bilder Pniower (7)

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. Februar. Wir haben vergangenes Jahr von einigen Spätblühern unter den Pelargonien und von Fuchsien Stecklinge gemacht und diese, weil sie erst im Herbst Knospen ansetzten, im hellen, kühlen Zimmer behalten. Nun ist die Blüte vorbei, und wir gießen weniger; sie können auch den Platz bei den großen Stöcken im Keller bekommen. Wir sehen dort zugleich nach, ob die nötige Feuchtigkeit herrscht.

3. Februar. Bei einigen Stöcken bemerken wir schon frische Triebe. Unsere Vorratserde mischen wir daher mit Hornmehl und setzen diese ungeduldigen Stöcke um, schneiden sie zurück und stellen sie vorerst an den alten Platz. Sie haben nun Zeit, sich zu bewurzeln, und das Austreiben ist um mindestens vier Wochen zurückgestellt. Sehr häßlich gewachsene Pflanzen, die jedoch mit schönen Blüten reichlich blühen, stellen wir hell und düngen sie, damit wir im April Stecklinge schneiden können.

4. bis 6. Februar. Einige unserer Schiefblätter, die wir im kalten Raum überwintern wollten, sind sehr schlecht geworden, sie haben restlos alle Blätter verloren, ja es scheint, auch die Wurzeln, denn die Erdstämmchen lassen sich einfach wegnehmen. Sie fühlen sich aber noch fest an, und an den Triebenden sind noch frische Triebknospen. Diese Triebknospen werden uns sehr bald wieder schöne neue Pflanzen bringen. Wir setzen die Erdstämmchen in kleine Töpfe oder viele in eine flache Schale, aber nur so tief, daß die Erdstämmchen ganz wenig bedeckt sind, lassen einen tiefen Gießrand, damit wir nach der Bewurzelung Erde auffüllen können; die Triebknospen bleiben selbstverständlich unbedeckt. Die hochwachsenden Begonien werfen hie und da ganze Stammstücklein ab. – Befindet sich an so einem Stückchen noch eine Triebknospe, so können wir auch diese zum Treiben bringen, wenn wir das Stammstück bis knapp unter die Knospe in die Erde stecken. Wir haben sehr viel Torfmull unter die Erde getan und auf die Topfscherbe, die über das Abzugsloch des Topfes zu liegen kam, eine Schicht Sand gegeben. Nur wird die ganze Gesellschaft warm gestellt, zuerst gar nicht hell, wir decken aber mit einer Glasglocke, Käseglocke oder dergleichen ab. Nach dem Angießen mit *warmem* Wasser warten wir mit weiterem Gießen, bis die Erde gut trocken ist.

7. bis 12. Februar. Das schon überall drängende Leben im Blumenfenster will genau beachtet werden. Pilze, diese Gesellen der Dunkelheit, wollen ihre Opfer nicht loslassen. Gerade im ersten Wachsenwollen vernichten sie ein paar unserer schönsten Kakteen, gestern standen sie scheinbar noch prall, um heute auf der Seite zu liegen. Der Kakteenpilz hat sie durchzogen. Wir müssen diese Pflanzen daher schleunigst entfernen und ihren Platz mit Seifenwasser abwaschen.

13. bis 15. Februar. Unsere freistehenden Sukkulenten dürfen jetzt bei Sonnenschein etwas mehr Wasser bekommen; auch der Agapanthus, die Schmucklilie, nimmt einen Guß Wasser, aber nur *raum*warmes, dankbar entgegen. Die Gynura und der strauchige Sauerklee, Oxalis Ortgiesii, sind schon sehr lang, es wird Zeit, daß wir die zu langen Stämmchen sorgsam biegen. Es ist dann ohne Gefahr eines Bruches möglich, sie in gleicher Topfhöhe mit der alten Pflanze in neue kleine Töpfe oder den Muttertopf als Absenker zu betten. Bei dieser Behandlung ist der Erfolg der Vermehrung sicher. Außerdem bildet die Mutterpflanze Seitentriebe und wird schöner als im vorigen Jahr.

16. bis 20. Februar. Da und dort auf der Erde, in den Töpfen der Blumenkrippe zeigen sich Sämlingspflanzen. Wir lassen diese zarten Pflänzlein in Ruhe und sehen zu, was da eigentlich wachsen will. Unsere Impatiens hatten ja halbreife Samenschoten, als wir sie ins Zimmer brachten, die Malva capensis, die echte Fleißige Liese, hatte auch den Platz in der Nachbarschaft, und wenn es sich wirklich später zeigen sollte, daß da ein Unkräutlein wächst, so ist immer noch Zeit genug, es zu entfernen. Sind es Edelpflanzen, so lassen wir ruhig das zweite Blatt erscheinen und heben dann vorsichtig das junge Blumenkind nebst der kleinen Wurzel aus der Erde des Muttertopfes, der alten Pflanze schadet es ja nicht, wenn sie im Frühling einige Wurzeln verliert.

21. bis 24. Februar. Wir holen die letzten Hyazinthen aus dem Keller, die Narzissen, geben den Krokus zwischen den Doppelfenstern, der Scilla, Muscari einen sonnigen Platz im kühlen Zimmer. Bei der Scilla muß manchmal der Finger behutsam die Blättchen auseinander lösen, weil sich die Knospe sonst nicht in die Höhe strecken kann.

Schnittblumen sind nun schon in reicher Auswahl zu haben. Gerade unter den Frühlingsblühern haben wir einige unverträgliche Gesellen, die in Gesellschaft schnell welken und die andern vergiften. Veilchen wollen allein stehen und die Maiglöckchen auch.

Die Freesien blühen auch am besten allein. Daß Rosen, Nelken und Reseden einander nicht riechen können, geschweige denn leiden, ist allgemein bekannt. Unsere Palme und Pteris, der schöne Farn im Vorzimmer, haben eine Menge der runden Schildläuse. Dick und braun sitzen sie nicht nur auf der Unterseite der Blätter, sondern auch an den Blattstielen, am Stamm. Wir machen uns eine ganz dünne Schmierseifenbrühe, so dünn, daß sie nur leicht milchig aussieht. Für die Reinigung der Palme bedienen wir uns einer länglichen steifen Bürste – Zahnbürste, aber keine alte –, tauchen sie in die Brühe und behandeln Blatt um Blatt; nach der Reinigung waschen wir mit einem Schwamm und lauem Wasser nach. Auf die Erde einen Lappen breiten, damit von der Seife nichts auf die Erde kommt. Bei den Farnen darf man allerdings keine Bürste verwenden – mit dem Fingernagel geht es ganz leicht, die Schilde abzumachen. Danach waschen wir mit dem Schwamm und Seifenlösung, um dann mit reinem Wasser nachzuspülen; auch hier Obacht geben, daß die Erde keine Seife bekommt.

Triebknospe von Begonia Buchii

Austrieb nach sechs Wochen

25. bis 29. Februar. Heute scheint die Sonne fast sommerlich warm; wir dürfen es wagen, unsere Kakteen mit lauem Wasser zu übersprühen, aber so fein wie möglich, am besten nur mit einer feinen Spritze nebeln. Es ist jetzt die allerhöchste Zeit, uns die noch fehlenden Samen zum Sommerflor zu bestellen. Samen der niederen und hängenden Lobelien liegen schon bereit, ebenso die Samendüte der Cajophora lateritia, der Japan-Nessel, und der Exacum affine. Auch einige Kakteensamen, die wir dieses Jahr säen wollen.

Olga Böhme

Stauden und Steingartenpflanzen im Doppelfenster

WENN mit Eintritt der kalten Jahreszeit das Blumen- und Pflanzenleben im Garten in die winterliche Ruhe übergeht und nur noch vereinzelte Christrosen, wintergrüne Gehölze und Arten mit farbigen, zierenden Zweigen das Zimmer schmücken, wird der Pflanzenliebhaber der Ausgestaltung seines Doppelfensters oder Wintergartens erhöhte Aufmerksamkeit schenken. Im Doppelfenster werden Hyazinthengläser aufgestellt, während im Wintergarten zwischen grünen Blattpflanzen blühende Töpfe von Cyclamen, Primeln, Tulpen und anderen Zwiebeln eingefügt werden, um auch im Winter die Blumenkinder nicht zu missen. Eine willkommene Abwechslung hierfür bietet die Verwendung winterharter Steingartenpflanzen, wie Irisarten,

Von links nach rechts: Lichtblume, Bulbocodium vernum; Alpenveilchen, Cyclamen hiemale; Vorfrühlings-Schwertlilie, Iris reticulata; Lichtblume; Winterling, Eranthis cilicica.

Steinbrecharten und -formen, Primeln, frühblühende Wildrhododendren, Knollen- und Zwiebelgewächse und Pflanzen, die nach dem Abblühen im Hause zur weiteren Ausschmükkung des Gartens Verwendung finden können. Allerdings lieben die Kinder der Berge keine hohen Temperaturen; jedoch wird man bei einer Durchschnittswärme von 8 bis 12°C lange Freude an ihnen haben können.
Je nach der Möglichkeit, sie früher oder später zur Blüte zu bringen, könnte man die geeigneten Pflanzen vielleicht in drei Gruppen teilen. Die erste umfaßt alle diejenigen Pflanzen, die noch im Laufe des Dezembers blühen können. Hier wären zu nennen: unser echter Jasmin, Jasminum nudiflorum, der Seidelbast, Daphne mezereum, die frühestblühende Schneeheideform Erica carnea »Winter Beauty«, die Wildrhododendrenarten dahuricum und mucronulatum, die Zwiebelirisarten und -formen Iris Vartani und persica var. Histrio. In die zweite Gruppe gehören alle diejenigen Staudenarten und -formen, die im Laufe des Januars zur Blüte kommen, wie: Andromeda japonica und floribunda, die Lavendelheide, Rhododendron praecox und azaleoides, das Schneeglöckchen, Galanthus Elwesii, Adonisröschen, Adonis amurensis, Primula denticulata, Bulbocodium vernum, die Frühlingslichtblume, winterharte Alpenveilchen, wie Cyclamen hiemale, Atkinsii, Coum und andere mehr. Die dritte Gruppe umfaßt schließlich solche Arten und Formen, die mit steigender Sonnenwärme im Februar—März gut vorgetrieben werden können. Von direktem Treiben kann man bei Stauden wohl kaum sprechen, da diese gegen zu hohe Wärme, besonders die alpinen, sehr empfindlich sind. Nur bei langsamer Steigerung der Temperatur von etwa 6 bis 8° auf 12 bis 15°C ist es möglich, gleichmäßige Blühwilligkeit der einzelnen Pflanzen zu erzielen.
Zur dritten Antriebsperiode möchte ich unter anderen noch etwa folgende erwähnen: Steinbrecharten und -formen, frühe Zeitgruppe, wie Saxifraga Grisebachii, Elisabethae, »Godseff«, »Mrs. Leng«, marginata × coriophylla, Salomonii, Primula acaulis, rosea, Gemswurz, Doronicum caucasicum, Bergenia, Kaukasus-Vergißmeinnicht, Anchusa myosotidiflora, Tränendes Herz, Dicentra, Wildtulpen, Iris reticulata. Die Verfrühung der Blüte bei diesen Stauden und Gehölzen bedingt allerdings zum größten Teil eine entsprechende Vorkultur. Anchusa, Doronicum ohne Ballen werden schlechte oder keine Treiberfolge bringen, Zwiebelgewächse, die nicht frühzeitig getopft wurden und nicht durchgewurzelt haben, kann man kaum antreiben. Frühblühender Steinbrech ohne Topf- oder Landballen bleibt dann ebenso mit der Blüte sitzen wie bei zu starker Wärmeeinwirkung. Folglich müssen beispielsweise Anchusa myosotidiflora, Doronicum caucasicum, Dicentra spectabilis, Primeln, Christrosen, Steinbrech von Geländen mit leichtem Boden, wo sie keinen Ballen halten, vorkultiviert werden; mithin nach der Blütezeit sofort topfen und im Land eingesenkt bis zum Herbst gleichmäßig pflegen. Ballenpflanzen können zum Vortreiben auch noch im September getopft werden.
Bei Eintritt stärkerer Fröste werden die so vorbehandelten Pflanzen dann entweder in einen kalten Kasten oder in ein Kalthaus unter die Stellage oder auch auf acht bis vierzehn Tage in einen dunklen kühlen Keller gebracht, um dann je nach Art oder Sorte bei niedriger Temperatur etwa 6 bis 8° C im Doppelfenster oder Wintergarten aufgestellt zu werden. Wer ein kleines Gewächshaus besitzt, wird die Stauden oder Gehölze besser auf Tabletten aufstellen und dort bis zur Blütenbildung belassen, weil hier die Temperatur am besten langsam erhöht werden kann. Diese wird von Woche zu Woche um 2 bis 3° gesteigert, bis zum Maximum von etwa 15°C. Zur längeren Haltbarkeit der Blüte verringert man dann die Wärme auf etwa 10 bis 12° C.
Steinbrecharten und -formen blühen nach meinen Erfahrungen besser, wenn man sie vor dem Antreiben noch der Frosteinwirkung aussetzt. Wildrhododendron, echter Jasmin, Seidelbast und andere im September-Oktober mit Ballen in entsprechende Töpfe setzen und bei stärkeren Frösten einräumen. Bei sonnigem Wetter kann durch mittägliches leichtes Spritzen der Blüherfolg begünstigt werden. Die Vortreibperiode erstreckt sich je nach Pflanzenart, Witterung, Jahreszeit auf zwei bis vier Wochen. Zum Aufstellen im Doppelfenster kann man jedoch nur tiefe oder schmale Töpfe verwenden. In vielen Staudengärtnereien werden frühblühende Steinbrecharten, Knollen- und Zwiebelgewächse in solchen Töpfen kultiviert, so daß man bei Bezug dieser Pflanzen im Januar sie sofort im Doppelfenster aufstellen kann. Obwohl man hier die Temperatur nicht immer so wünschenswert gleichmäßig halten kann, ist es doch sehr gut möglich, stärkere Wärmeschwankungen zu verhindern, indem man in kalten Nächten das Innenfenster etwas öffnet oder bei starker Sonnenstrahlung mittags durch leichtes Spritzen die Temperatur herunterdrückt. Von Zwiebel- und Knollengewächsen, die, in Töpfen vorkultiviert, fast stets zu haben sind, möchte ich folgende noch anführen: Winterling, Eranthis, Bulbocodium vernum, Galanthus, Traubenhyazinthe, Muscari in Blau und Weiß, Scilla in Blau und Weiß, Schneeglanz, Chionodoxa, Iris reticulata, Cyclamen, Anemonen, Wildtulpen, Lerchensporn, Corydalis solida, Vorfrühlingskrokus und andere.
Wenig bekannt ist, daß man verschiedene Stauden und Zwiebelgewächse durch Einfrieren künstlich in der Blüte zurückhalten kann. Für eine Ausstellung brachte ich vor einigen Jahren etwa Mitte Februar eine Anzahl Primula rosea in das Kühlhaus und ließ sie bei — 3° C einfrieren. Mitte Mai holte ich sie dort ab, ließ sie 24 Stunden im dunklen Raum auftauen und pflanzte dann im Ausstellungsgarten aus. Die Pflanzen kamen nach drei bis vier Tagen gleichmäßig und sehr gut zur Blüte. Auf Grund meiner Erfahrungen lassen sich auch Eranthis, Wildtulpen, Iris reticulata, Cyclamen in gleicher Weise zwei bis drei Monate in der Blüte zurückhalten. Allerdings müssen die Pflanzen vor dem Einfrieren gut durchgewässert werden, damit sie durch die dauernde Frosteinwirkung nicht vertrocknen. Das Verpacken geschieht am besten in einen Korb; die einzelnen Pflanzen werden in Holzwolle gewickelt. Wichtig ist, daß sich die Pflanzen noch vollkommen im Ruhezustand befinden müssen. Der Korb wird im Kühlraum hohl gestellt, so daß die Luft den ganzen Korb umspülen kann.
Ich hoffe hiermit, manchem Blumenliebhaber einige Anregungen gegeben zu haben, um in der blumenärmeren Jahreszeit etwas Abwechslung in den Schmuck von Doppelfenster, Blumenerker oder Wintergarten zu bringen.

E. Dröge

Eine seltene Zimmerpflanze

Das Scheinschwertel, Marica Northiana

DEN Schutz, dessen die Knospe in ihrer zarten Entwicklung bedarf, gewährt dieser bei dem Scheinschwertel das scheiden- oder dolchähnliche Blatt, in dem man das Schwellen und die Entwicklung der Knospe deutlich verfolgen kann.
Ist nun die Zeit zur Entfaltung der Knospe gekommen, löst sich die schützende Hülle, und die Blüte erscheint im Tageslicht. Unsere Bilder zeigen die Entwicklung der orchideenartigen Blüte, deren angenehmer Duft an den Apfel »Gravensteiner« erinnert.
Das eigentümliche bei dem Scheinschwertel ist der Vorgang, daß sich neben der Samenbildung meistens noch Jungpflanzen an demselben Blütenstiele bilden, die längere Zeit von der Mutterpflanze ernährt werden.

Die Marica ist ein Gewächs, das im Wohnzimmer mehr Freude macht als in Gewächshäusern, in denen sie seltsamerweise weniger zum Blütenansatz neigt. Vielleicht mag diese Gattung deswegen in den Kulturen so selten anzutreffen sein. Bekannt sind acht Arten, die im tropischen Amerika beheimatet sind, und eine Art im tropischen Afrika.
Die schwertlilienartigen Blüten sind von gelbweißem, braunem und wasserblauem Grundton mit jeweiligen Abweichungen in der Streifung und Punktierung der Blumenblätter. *M. Northiana* ist wegen ihrer hellblauen Farbe eine der beliebtesten Arten.
Sobald eine Jungpflanze ein kümmerliches Aussehen bekommt, ist es ein Beweis, daß die Mutterpflanze den Sprößling nicht mehr ausreichend ernähren kann. Man pflanze ihn dann im Frühjahr in einen kleinen Topf und im folgenden Frühjahr nach der Durchwurzelung in einen größeren. Eine Mischung von sandiger Laub- und Heideerde sagt dem Scheinschwertel am meisten zu, für guten Wasserabzug im Topf muß gesorgt werden. Die Überwinterung soll bei mäßigem Gießen möglichst kühl erfolgen, allerdings frostfrei. Die Vermehrung erfolgt durch Teilung der Mutterpflanze oder durch Samen, der gleich nach der Reife ausgesät werden muß. *R. Bürger*

Azaleen im Winter

VOM letzten Frost im Frühjahr bis zum ersten Frost im Herbst leben meine Azaleen im Garten, mit den Töpfen in Beete eingesenkt; zuerst schattig, im Spätsommer und Herbst recht sonnig. Dann werden sie gesäubert im Keller untergebracht, der im Winter an frostfreien Tagen gelüftet wird; nur so viel gegossen, daß der Ballen nicht austrocknet. Wenn die Tage wieder länger werden, zeigen sich die Knospen. Um mir trübe Erfahrungen mit den blühenden Pflanzen im geheizten Zimmer zu ersparen, bringe ich die Töpfe nicht vor Mitte März aus dem Keller, zunächst in ein ungeheiztes Zimmer, wo in dieser Zeit die abgeblühten Alpenveilchen den Fensterplatz räumen. Nun lockt die Frühlingssonne die Blüten heraus, an denen ich mich im Mai, wenn das Wohnzimmer nicht mehr geheizt wird, lange in der Nähe erfreuen kann. Die letzten Blüten schmücken dann noch den um diese Jahreszeit blütenarmen Garten.
Wenn Azaleen umgesetzt werden sollen, was ich nur alle zwei bis drei Jahre tue, geschieht dies nach der Blütezeit in beim Gärtner gekaufte Azaleenerdmischung. Auch ein Schnitt ist um die Zeit angebracht, damit die Bäumchen eine schöne Form behalten. *Dora Schubert*

Die Behandlung abgeblühter Azaleen

NACH der Blütezeit der Azaleen werden bei der Pflege häufig dadurch Fehler gemacht, daß man sie sofort nicht mehr gießt, sie zu warm stellt oder etwa noch düngt. Die Pflanzen fangen dann naturgemäß an zu kümmern und gehen schließlich ein. Die Azaleen stehen nach der Blüte am besten an einem sonnigen Standort im mäßig warmen Zimmer und sind hier nach wie vor feucht zu halten. Erlaubt es die Außentemperatur und ist kein Frost mehr zu befürchten, so stellt man sie ins Freie an einen halbschattigen Platz, nachdem man sie zurückgeschnitten hat, falls sie aus der Form gewachsen sind. Sobald der neue Trieb beginnt, topft man sie um, aber nur solche Pflanzen, die in zu kleinem Gefäß stehen. Als Erdmischung verwendet man zwei Drittel Heideerde und ein Drittel alte Mistbeeterde, der etwas Sand zuzusetzen ist. Liegt Ballentrockenheit vor, so stellt man die Azaleen vor dem Verpflanzen in einen Behälter mit Wasser, bis sich an der Oberfläche des Wassers keine Luftblasen mehr bilden. Vom Juli ab gebe man den Pflanzen einen ganz sonnigen Platz im Freien, damit sie ihre Blütenknospen besser entwickeln können. Man vergesse dann aber nicht, sie regelmäßig zu gießen, sonst lassen sie die Blätter fallen. Bei trockenem Wetter ist auch ein öfteres Überbrausen empfehlenswert. *Walther Schuster*

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Zur Wuchskraft der Amaryllis

IM April vorigen Jahres bestellte ich eine Anzahl Blumenzwiebeln für Zimmerkultur, und zwar Begonien, Gloxinien, Lilien, und bat, eine Knolle der Amaryllis beizufügen. Die Sendung ließ auf sich warten, so daß ich vor Antritt einer längeren Reise die Knollen nicht erhielt. Auf meine Veranlassung hin blieben sie in ihren mit Torfmull angefüllten Beuteln in einem Schrank im Keller liegen. Meine erste Arbeit nach der Rückkehr bestand darin, die Knollen aus ihren Umhüllungen zu befreien. Zu meinem Erstaunen mußte ich feststellen, daß die Knolle der Amaryllis sich durch den Papierbeutel gearbeitet hatte und einen Trieb von etwa 15 cm Länge zeigte, der – allerdings krumm gewachsen – eine Blüte erkennen ließ. In einen Topf von 15 cm Umfang gesetzt, verlor der Trieb nach vier Tagen seine krumme Haltung und gelbe Farbe, und nach weiteren zehn Tagen zeigte der gerade Stengel von etwa 25 cm Höhe einen wundervollen Blütenstern in roter Farbe, dem zwei weitere Sterne in kurzen Abständen folgten. Nachdem diese abgeblüht waren, brachte ich die Pflanze in den Keller; den Stengel hatte ich bis zum Zwiebelkopf abgeschnitten. Die Amaryllis wurde nicht mehr gegossen und auch nicht weiter beachtet, weil ich ihr bis zum Frühjahr Ruhe gönnen wollte. Damit aber gab sich die Zwiebel nicht zufrieden, denn schon nach 18 Tagen trieb sie neu. Ich brachte sie ans Tageslicht zurück und gab ihr einen schwachen Dungguß. Es entwickelte sich bald ein Stengel von etwa 50 cm Höhe, auf dem sich eine schöne Krone zeigte. Nun folgten in kurzen Abständen drei Blütensterne, die die ersten Blüten an Schönheit weit übertrafen. Es war eine selten schöne Freude, die ich mit dieser Blume erleben durfte, und da die Amaryllis so anspruchslos ist, kann man diese stolze Blume wirklich jedem Liebhaber von Zimmerpflanzen empfehlen. *Heinrich Breuer*

Winterharte Cyperus

KANN man »Cyperus alternifolius« im Freien überwintern? Ich habe eine größere Menge dieser Pflanzen in Kübeln bei 10 cm Wassertiefe in den Behältern meines Wassergartens stehen. Ich habe sie sonst im temperierten Hause überwintert, was sehr gut geht. Wenn ich den unter Wasser befindlichen Ballen selbst frostfrei halte, könnte ich dann die Pflanzen nicht im Freien an Ort und Stelle lassen? Wenn dies bei der genannten Art nicht tunlich ist, was sind dann »winterharte Cypergräser«? *Werner Liehr*

Eine Überwinterung des aus Madagaskar stammenden Cyperus alternifolius ist bei uns im Freien aussichtslos. Wir besitzen keine so schönen harten Cypergräser. Am ehesten könnten sie den heimischen harten C. longus nehmen.

Gartenwerk / Beiblatt zum Februarheft der Gartenschönheit

Gartenbriefe

Aus Südafrika

Schöne Gärten in Kapstadt

NACH langer Seereise zwischen Himmel und Wasser bietet dem Reisenden, der von Europa kommt, der Kapstädter Botanische Garten eine sehr willkommene Abwechselung. Immer gut gepflegt, mit schönen grünen Rasenflächen, mit vielen Blumenbeeten und dem in Südafrika so köstlichen Schatten unter alten Bäumen und Laubengängen in reichstem Maße versehen, liegt er zu den Füßen des alten Tafelberges. Moderne Gewächshäuser bergen viele tropische und subtropische Gewächse, Wasserpflanzen, Orchideen, Steingärten, mit südafrikanischen Sukkulenten besetzt, sind immer interessant und ebenso die fast ständig blühenden Rosengärten. Etwas erhöht liegt die moderne architektonische Anlage vor dem National-Kunstmuseum mit ihren breiten Wegen, Blumenbeeten, Wasserbecken voller Seerosen. Der ganze Garten, so wie er jetzt ist, hat fast das gleiche Alter wie die Stadt, also ungefähr 280 Jahre, ja, war einst eine der Triebfedern zur Gründung der Stadt überhaupt; denn der alten ostindischen Kompagnie war es sehr wichtig, ihre Schiffe ständig mit frischen Gemüsen versorgen zu können, da Skorbut damals eine der häufigsten Krankheiten der Seeleute war. Später wurde der Garten Akklimatisationsgarten für Gewächse aus allen möglichen Zonen, besonders auch von Australien und aus dem Innern des Landes. Von dieser Zeit her stammen wohl die meisten der alten Bäume. Wir haben da die ersten Eukalyptus-Bäume, die nach Südafrika kamen und heute an vielen Stellen forstlich angepflanzt sind, ferner Melaleuka-Arten, viele Australier und Neuseeländer, südamerikanische Araukarien, immergrüne Eichen, Taxodium distichum, Sequoia und andere. Alle stehen hier in großen, alten Exemplaren, dazwischen dann baumartige Euphorbien, wie E. abyssinica, baumartige Aloe, darunter A. Bainesii. Nach 1750 wirkte für so manches Jahrzehnt der alte deutsche Gärtner Johann Daniel Auge aus Stolberg am Harz hier, und da er mit dem Vater der Botanik Südafrikas, dem Schweden Carl Pehr Thunberg, weite Reisen in das Innere des Landes unternahm, so hat auch der Garten davon Nutzen gehabt. So manche seiner Anpflanzungen ist noch auf uns gekommen, wie die schöne Strelitzia angusta-Gruppe in der Mitte des Parkes.

Ebenfalls sehr sehenswert ist der auf der anderen Seite des Tafelberges liegende öffentliche Claremont Park, ursprünglich ein Privatgarten, der von einem weitgereisten Manne – Arderne – vor etwa 40 bis 50 Jahren angelegt worden ist. Er hat viele schöne und seltene Gehölze anderer Zonen darin angepflanzt, und da der Garten am Kap so häufigen Südostwinden nicht ausgesetzt ist, stehen in ihm über mannshohe Rhododendren, die zur Blütezeit im Frühjahr – September, Oktober – einen prächtigen Anblick darbieten. Auch Buchen, Blutbuchen, Goldeichen, Acer Negundo fol. var., Birken und andere nordeuropäische und nordamerikanische Gehölze, die hier sonst nicht gedeihen wollen, sind zu finden. Dazu wurden Teiche angelegt und bepflanzt von japanischen Gärtnern, die extra zu diesem Zwecke herübergeholt worden sind. Im Sommer, wenn alles blüht, werden diese Wasserteile sehr bewundert. Viele australische und neuseeländische Bäume und Sträuchen sind neben japanischen Magnolien und Araukarien aus aller Herren Länder hier angepflanzt.

Etwas weiter hin, direkt am Abhange des Tafelberges, in einer beherrschenden Lage, liegt die Kapstädter Universität. Neben den großen Sport- und Rasenflächen, die sie umgeben, sind hier die an steileren Stellen angebrachten Steingärten, zumal im Frühjahr, wenn alles blüht, gärtnerische Schönheiten. Vor allem geben die wie rot- und gelbseidene Kissen aussehenden Mesembryanthemum-Büsche, unterbrochen von großen, blauen Blütenständen der kanarischen Echium-Arten, diesen Gärten viel Farbe. Dazu kommt dann noch von den Terrassen aus der herrliche Rundblick weit über die Ebene hinweg bis zu den fernen Hottentottshollandsbergen.

Die gleiche herrliche Lage hat auch der 1913 gegründete Botanische Garten zu Kirstenbosch, eine halbe Kraftwagenstunde entfernt. Gleich am Eingang ist unter großen, alten Eichen – Quercus pedunculata – Raum genug, um Picknicks abzuhalten, auch ein kleines Restaurant ist vorhanden. Dann geht es in den eigentlichen Garten, dessen große Rasenfläche mit dem Seerosenteich und den dahinterliegenden Hügeln, bepflanzt mit Aloe, Pelargonien, südafrikanischen Annuellen und anderen, besonders im Frühjahr einen schönen Anblick gewährt. Sehr geschickt ist ein Bachlauf, der vom Tafelberg herunterkommt, ausgenützt und bepflanzt. Weiter hinauf steht ein Talkessel voll von alten Encephalartos-Exemplaren, und anschließend beginnen die Protea- und Heidegärten, die in dem einzigartigen Wald vom Silberbaum, Leucadendron argenteum, dessen Heimat sich nur hier befindet, enden. Auch die Steingärten, bepflanzt mit südafrikanischen Sukkulenten, sind sehr sehenswert, daneben im Frühjahr die Abteilungen mit südafrikanischen Zwiebelgewächsen und Annuellen, von denen sicher viele den europäischen Pflanzenliebhabern unbekannt sind. *H. Herre*

Arbeiten des Garten- und Friedhofsamtes Bremen im Jahre 1936

WIE im Jahre 1935, wird auch im Jahre 1936 an der gesamten Grünflächengestaltung der Stadt Bremen systematisch weitergearbeitet werden. Auf dem Werder, einer mit Parzellen besetzten großen Grünfläche, die sich längs der Weser bis fast in den Kern der Stadt erstreckt, werden die Sportplätze und die dadurch zum Teil bedingten Verlegungen von Kleingärten fertiggestellt werden.

Das Werdergelände war bis in den Krieg hinein ein großes Weideland, auf dem einzelne Bauerngehöfte auf Warften verteilt lagen. Das gesamte Gelände wurde im Kriege zur Bebauung für Parzellen freigegeben, um der Not der städtischen Bevölkerung zu steuern. Leider ist damals von einer planmäßigen Gesamtaufteilung des Geländes abgesehen worden. Der Bau größerer Kasernenanlagen auf einem neben dem Werder liegenden Sportplatzgelände gab den Anstoß zur Verlegung dieser Sportplätze und zur gleichzeitigen Inangriffnahme der Umgestaltung des gesamten Wergeländes.

Zwischen den Gehöften, Kuhhirten und Krähenberg, die inzwischen zu Sommerwirtschaften umgebaut sind, entsteht eine große zentral-zusammengefaßte Sportplatzanlage von elf Fußballplätzen, zwei Fußballplätzen mit Laufbahn, zwei Faustballplätzen, einem Schießstand und vier Tennisplätzen. Die Gesamtanlage wird von einem 1,60 m hohen Wall umschlossen, der in der Art der holsteinischen Knicks bepflanzt wird. Durch diese Bepflanzung, die sich in der Hauptsache aus Wildrosen, Schlehdornen, Brombeeren, also aus stacheligen Gehölzen, zusammensetzt, ist die Aufstellung hoher Drahtzäune vermieden. Außerdem wird durch diese Knickpflanzung ein großes Vogelschutzgehölz geschaffen. Die Gärten der Sommerwirtschaften werden nach den Plänen des Garten- und Friedhofsamtes umgearbeitet. In dem einen dieser Gärten sind zwei Musterkleingärten angelegt, die unter der Aufsicht des Amtes sowie der Landesgruppe Bremen der Kleingärtner und Kleinsiedler stehen. Hier werden die Schulungslehrgänge der Kleingärtnervereine des Werders abgehalten. Zur weiteren Anregung und Belehrung der Bevölkerung hat das Garten- und Friedhofsamt einen Sommerblumengarten und eine große Schaurabatte für Staudengewächse angelegt.

Um eine organische Verbindung des großen Sportplatzzentrums zur Stadt zu erhalten, war die Verlegung von etwa 60 Parzellen, die den Zugang und die Aufmarschmöglichkeiten zu diesen Sportplätzen von der Stadt aus verriegelten, notwendig. Durch diese jetzt in Angriff genommene Verlegung ist es dem Garten- und Friedhofsamt zum ersten Male möglich, eine wirklich mustergültige Dauerkleingarten-Kolonie in Bremen einzurichten. Auch sie wird mit einem auf einem Wall gepflanzten Knick umgeben. Einmal, um als Windschutz zu dienen und zum anderen, um sie von außen gesehen einheitlich zu umwehren.

Um dem wilden Ansiedeln weiterer Kleingärtner an der Peripherie unserer Stadt Einhalt zu gebieten, ist das Garten- und Friedhofsamt in engster Fühlungnahme mit der Landesgruppe des Reichsverbandes der Deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler beauftragt worden, die Planungen für kommende und im Entstehen begriffene Kleingarten-Kolonien zu übernehmen. Das liegt ganz im Rahmen der in Vorbereitung begriffenen Planung der gesamten Grünflächen-Verteilung des bremischen Stadt- und Landgebietes.

Durch große Straßenverlegungen und Erweiterungsarbeiten war die Vergrößerung des Joh.-Gossel-Parks möglich. Hierdurch fällt ein Teil des Weserdeiches, der den Joh.-Gossel-Park bis jetzt im Norden begrenzte, in die Anlagen hinein. Dieser Höhenunterschied von etwa 5 m wird für eine Kinderrodelbahn ausgenutzt.

Diese vorgenannten Arbeiten wurden schon im Jahre 1935 begonnen und werden im Frühjahr oder Sommer des Jahres 1936 fertiggestellt sein. Für 1936 sind an größeren Arbeiten die Erweiterung des Parkes Wolfskuhle, die Umgestaltung des Bahnhofsplatzes, die Verlegung des Botanischen Gartens die Erweiterung des Waller Friedhofes sowie die Anlage eines Rhododendrongartens gemeinsam mit der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft vorgesehen.

Durch die Herausnahme der beiden mittleren Zufahrtsstraßen auf dem Bahnhofsplatz zum Hauptbahnhof wird die Zusammenfassung der drei jetzt bestehenden Grünplätze zu einer großen Grünfläche möglich. Die Gestaltung soll denkbar einfach und ruhig gehalten werden, große Rasenflächen, niedrige Hecken und breite Beete mit Polyantharosen bepflanzt, werden den einzigen Schmuck darstellen.

Durch Ablauf der Pachtverträge des Botanischen Gartens wird dessen Verlegung notwendig. Es ist beabsichtigt, den Botanischen Garten etwas weiter außerhalb der Stadt auf günstigerem Gelände anzulegen, wo vor allem Ausdehnungsmöglichkeiten für die Zukunft gegeben sind. Angegliedert wird er dann an

Wirkliche Gartenfreunde, alle Blumenliebhaber erhalten durch uns die besten Ideen, die schönsten Pflanzen, die sorgfältigste Ausführung für Gärten jeder Art an allen Orten

Tel.: H 4 Zehlendorf 8222-23

Deutsche Park- u. Gartengestaltung GMBH

Berlin-Zehlendorf, Kronprinzen-Allee 282

1080 Tennisplätze

und Decken wurden uns bisher in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland, CSR. und Dänemark in Auftrag gegeben.

Fix und fertiges bindendes Deckenmaterial

auch für Selbstherstellung mit Bauanweisung.

Angebote, Prospekte über Decken und Tennisplatzgeräte bereitwilligst kostenlos.

C. Voigt Söhne G. m. b. H.

Sportplatzbau, Castrop-Rauxel i. W. 2.

Die massgebenden Neuheiten von ERNST BENARY ERFURT

Herkules-Aster Karmesin: Eine prächtige neue Farbe dieser Asternklasse, die dem Kenner Schaublumen von höchster Vollkommenheit liefert. Meine Herkules-Astern sind mittelhoch, kräftig, geschlossen und bringen als Beet- und Topfpflanzen riesige, hervorragend schöne Blüten.

Liliput-Aster Vorläufer: Bringt die Fülle ihrer wertvollen kleinen karminrosa Blumen schon ab Ende Juli. Die 30—40 cm hohen Büsche blühen reich und lange; ihre Schnittblumen sind besonders haltbar.

Unterrichten Sie sich auch über meine vielen anderen Neuheiten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Jetzt und später erzielen Sie genau dieselben riesigen Erträge, wenn Sie statt der langen Ruten der unübertroffenen Himbeere **„Preußen“** die viel **billigere** 2. Größe bis Meterlänge pflanzen. Die Gefahr des Austrocknens der Ruten ist sogar bedeutend geringer. 50 Stück nur RM. 4.80 Jedes Stück wächst, da vorzüglich bewurzelt Jederzeit bei frostfreiem Wetter pflanzbar. — Staudenkatalog frei. Viele freiwillige Anerkennungen.

STAUDEN-DORN, AACHEN

Lieferant S. M. des Königs von Bulgarien.

Alpine Steingartenpflanzen

Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage. Sortenliste gratis.

Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Birkenhof Worpswede

Organisches Gestalten
im Gartenbau u. in der Landwirtschaft. Entwurf, Beratung und Bauleitung in Umgestaltungen und Neuanlagen.

Anzuchtsgärtnerei
für Steinpflanzen, Schnitt- u. Schmuckstauden, Gemüsejungpflanzen, Erdbeerpflanzen, Gewürz- und Heilkräuter in bester Demeter-Beschaffenheit. — Preisliste auf Anfrage kostenlos.

Max K. Schwarz, Worpswede

Gartengestalter - Landschaftsberater bei Bremen, Birkenhof.

Alpenpflanzen Steingartenpflanzen

Spezialkulturen

Preisliste frei!

WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

DIE ROSEN von Peter Lambert, Trier

sind stark und echt; wachsen überall gut an; die Sammlung ist die reichhaltigste aller Arten in Deutschland. Über 1000 Sorten. Markenware! Gruppen-, Schnitt-, Park-, Wild-, Polyantha- und Kletterrosen

PFLANZEN
für Park und Garten.
Verlangen Sie Preisliste
SCHULTZE & CO.
Rathenow

E. von Stralendorff, Ostseebad Arendsee.

Dahlien-Neuheiten, Knollenversand aller wertvollsten Züchtungen. Stauden und Sträucher für Stein- und Naturgarten. Listen postfrei.

Wegen Verkaufs meines Landgutes suche ich für meinen, in jeder Hinsicht empfehlenswerten

Gärtner

Dauerstellung, am liebsten im Rheinland. Anfragen unter DRS an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Stauden-Alpinen Samen u Pflanzen
größtes Sortiment
Katalog frei
Kayser & Seibert
Roßdorf b. Darmstadt

Rudolf Schmidt, Rellingen (Holstein)

Rosen
Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Zierbäume
Allee- und Parkbäume
Trauerbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Forstpflanzen
Junggehölze

RSR Gegr. 1904

Deutsche Markenware.

Hauptpreis- u. Sortenliste kostenlos

Prägen Sie sich ein

Warmhauspflanzen-Sonderkulturen
Marktgärtnersaaten-Bezugsquelle
Dahlien, Stauden

J. Lambert & Söhne, Trier

Verlangen Sie *das Hauptverzeichnis 1936* Zwei Schlager für 1936: **Impatiens „Schattenglut“**, leuchtend dunkelblutrot, etwa 25 cm hoher gleichmäßiger Wuchs, für Schatten-Rabatten u. Balkone, 1 Portion RM. 1,- **Petunia hybr. grdfl. superbissima „Vollendung“**, die deutsche Allgefüllte Petunie, bis 80 % treu aus Samen fallend, dicht gefüllte, fein gekrauste und gewellte Blumen von 10 bis 14 cm Durchmesser. Wohl die vollendetste deutsche Petunie. Mischung 1000 Korn RM. 12,-, 1 Portion RM. 1,-, Erwerbsgärtner 25 % Rabatt

den neu von der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft zu schaffenden Rhododendrongarten. Durch die Zusammenfassung dieser Gärten, denen auch noch der Garten der bremischen Pflanzenschutzstelle sowie einige Schulgärten angeschlossen werden sollen, wird im Endzustand eine Anlage von etwa 120 Morgen Größe entstehen, die für ganz Nordwestdeutschland erhebliche Bedeutung erhält. Es ist vorgesehen, in diesem Garten auch jährlich kleinere Pflanzenschauen und Ausstellungen zu veranstalten, um somit das Interesse der Bevölkerung nicht nur Bremens, sondern auch der umliegenden Ortschaften, immer wieder von neuem zu wecken.

Aber darüber hinaus wird der Rhododendrongarten der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft die Zentralstelle für Rhododendron und Immergrüne in Deutschland werden und somit das Interesse für alle Pflanzenliebhaber dieser Sondergebiete auf sich ziehen.

Bemerkenswert ist noch die gemeinsame Ausarbeitung eines Planes mit dem Stadtplanungsamt, der sich über das gesamte Stadt- und Landgebiet Bremens erstreckt und die sinnvolle Verteilung von Bootshäusern, Wochenendhäusern und Kleingarten-Kolonien sowie die Eingliederung von Wanderwegen aus dem Kern der Stadt in die freie Landschaft vorsieht. Diese Planung wird ebenfalls im Jahre 1936 zur praktischen Durchführung gelangen. *Richard Homann*

Oberbayrische Ritterspornerfahrungen II

CAMBRIA: Sehr schön, massige Blüten, groß, für edelste Vasenwirkung, aber auch im Garten an sonnigen Plätzen bewährt sie sich ganz gut. Wenn sie auch im unteren Garten es nicht zu Gartenwirkung bringt, so hatte sie doch im mittleren schon Stöcke von 10 bis 15 Stengeln. Heliotrop mit Venetianerblau.

»Meor. Visser Hooft«: Wertzeugnis Amsterdam, blüht früher, steht seit sechs Jahren an gleichen Stellen und ist noch gut, aber nur im mittleren Garten, im unteren bisher versagend, gute Vasenwirkung, aber Blüten nicht so kraftvoll und stofflich wie Cambria.

»Carl v. Lange« geht schon nach wenigen Jahren am Platz zurück, im unteren Garten versagend. Kann wohl in der Schönheit nicht an Cambria und Meor. Visser Hooft heran, in Dauerhaftigkeit nicht an Storr. Farbe hier sehr ähnlich.

»Marie Closon« versagt im unteren Garten, gegen Schatten sehr emfindlich, im mittleren Garten von mittlerer Haltbarkeit, wie die vorgenannten. Sehr große, lila mit himmelblaue Blüten, paßt in der Art zu Portmann.

»Hugo Portmann«: nach mehreren Jahren an schattigeren Plätzen, wo sie kümmerte, entfaltete diese Sorte plötzlich nach Verpflanzen in volle Sonne eine ungeahnte Schönheit der Blüte, ein zart durchleuchtendes Grün, das dem Blau einen so edlen Klang brachte, wie ich ihn bisher noch an keinem Rittersporn sah. Sie scheint mir auch an sonnigen Plätzen genügend Widerstandskraft zu haben. Für alle, denen es um Farbenrittersporn geht, zum Versuch zu empfehlen. Trägt sich nicht sehr gut.

»Mrs. Townloy Parker«: große Rispen und Blüten, ist schön und steht im mittleren Garten vier Jahre auf dem gleichen Platz, ohne nachzulassen. Noch nicht genügend vermehrt, um im unteren versucht zu werden.

»Lize van Veen«, »Brunton«, »Niederwald«, »Bayard«, »Capri«: diese älteren Sorten haben alle versagt. Wo ich diese Farbe haben will, bin ich außer verbesserten Belladonna-Sämlingen ganz auf die Foersterschen Neuzüchtungen übergegangen, über die am Schluß berichtet wird.

Türkis: Immer hat die Zucht diese Farbe noch nicht vollkommen herausgebracht, trotzdem sie so wundervoll im Garten ist. Von meinen vielen Sorten war wohl als Gartenwirkung die einzige

»C. W. Matthes«. Die Sorte wird bei mir in einigermaßen günstigen Lagen sehr schön türkis, bei guter Beleuchtung weit wirkend. Sie steht immer als himmelblau im Katalog; ich habe mich manches Mal gefragt, ob eine Sportbildung möglich sei oder eine Verwechslung vorliege; aber womit?

»Mrs. Thomson«, die manchmal in der Tönung ein wenig zur vorhergehenden Züchtung hin möchte, fällt dagegen als matter ab. Beide Sorten vermehren sich gut, halten auch im unteren Garten einige Jahre am Platz und geben gute Büsche. Aber nur Matthes mit starker Farbwirkung.

»Bayard« war auch in manchen Pflanzen schon türkis, aber nur in den oberen Gärten. Im unteren versagte sie, wurde blau, manchmal opal und verschwand.

Neublau—Enzianblau: »Blue Boy«, die größte Kostbarkeit in dieser Farbe, ganz wundervolle Gruppe schon allein aus vier Stöcken. Steht an einer mittelguten Stelle in noch jungem Boden im unteren Garten. Allerdings nicht an den schattigsten Stellen, sondern mit etwas Morgen- und beinah voller Mittagssonne – keine Nachmittagssonne – und ist alljährlich wunderschön und üppig. Die Farbe ist ungewöhnlich weithin leuchtend, sie stehen nur gehalftert sehr gut. Karl Foersters früherer Empfehlung, die Brennende Liebe neben Rittersporn zu setzen, konnte ich nach mehrfachen Proben nie zustimmen. Es gab keine Sorte, die durch das harte gewöhnliche Rot nicht totgeschlagen wurde, kein Rittersporn-blau war intensiv genug dazu. Blue Boy ist es. Zwei Brennende Lieben, die sich, nachdem sie längst ausrangiert waren, neben einer Gruppe Blue Boy selbst ansiedelten, geben einen reinklingenden Kontrast. Nachdem er sich an unguten Plätzen in jeder Beziehung bewährt hat, wird Blue Boy nun auch an den schlechten Storrplätzen ausprobiert.

»Bavaria« ist gut, remontiert sogar noch im unteren Garten, gibt niedere, lange am Platz stehende Büsche. Sie ist nur leider von so unvollkommenem Wuchscharakter, daß sie nur zu Gruppen Verwendung finden kann, bei denen Formenschönheit keine Rolle spielt. Mich stört es, wie bei allen Belladonna.

»Widukind« ist nicht ganz so widerstandsfähig, sonst ähnlich.

»King of Delphiniums« entwickelt sich ganz gut; Massensorte, aber überwunden.

»Lohengrin«: im unteren Garten vollkommen versagend, im oberen und mittleren vier Jahre ganz gut haltend, remontiert dort auch. Meines Erachtens überwundene Sorte.

»Andenken an August Koenemann« genügt den Daueransprüchen im mittleren Garten, remontiert auch; wohl überwunden.

Meines Erachtens haben diese kleinblumigen Belladonnazüchtungen, wie Lohengrin und andere, noch da Berechtigung, wo sie ohne Mühe heranwachsen und dann als Farbflecke wirken. Bei uns lohnen sie den Kampf nicht. Höchstens vielleicht Bavaria. Die Farben sind nicht so schön, daß sie für die Formlosigkeit und kleine Blüte entschädigen. Nur Brunton hätte es vielleicht getan. Sie wies manchmal ein sehr schönes Türkis auf, war aber viel zarter als die obigen enzianblauen. Sehr schwächlich auch »Capri«, »Schlangenbad«, »Schwalbach«, »Arnold Böcklin«, ausrangiert.

»Berlichingen«, wohl eine Belladonnakreuzung, kann manchmal wundervoll sein, wenn ihr gerade der Platz paßt. Um ihres prachtvoll irisierenden Blaus und ihres schönen Busches willen von mächtiger Wirkung der Einzelpflanze versuche ich sie immer wieder, meist leider ohne Erfolg. Bei nicht zusagendem Stand sieht sie aus wie Koenemann, hat auch nur deren Höhe. Erreicht sie einmal ihre volle Schönheit, so bringt sie große Blüten von prächtigem Farbspiel, enzianblau zu bischofslila und bringt es bei guter Form zu 1,80 m Höhe. Ihr Rätsel habe ich trotz etwa 40 Versuchen noch nicht geraten!

Dunkelblau und *Dunkellila:* »Hochsommer«, hält aus im unteren Garten, kann nicht zu den Versagenden gerechnet werden, muß aber oft erneuert werden. Blüht hier tatsächlich erst in der Phloxzeit.

»Corry.« Die alte Sorte kann sehr Schönes in ihrer Art bieten, nur muß man sich ganz frei machen von den Erwartungen, die man sonst an Rittersporn stellt. Ich hatte dieses Jahr, nachdem sie mehrere Jahre ungünstig stand und keine besondere Schönheit zeigte, ein 4 m im Quadrat messendes Beet, etwas höher als die Umgebung liegend, mit der Sorte bepflanzt. Ein kleiner Bearbeitungsweg ging durch. Die Wirkung war überraschend, obwohl ich eigentlich nicht viel erwartete. Sie zeigte nicht den unordentlichen Belladonnawuchs, auch nicht den Mittelrispentrieb der Elatumarten, alle Rispen standen wie ein Ährenfeld gleichmäßig hoch in ihrem schönen Farbton. Einige Büsche Matthes dazwischen klangen mit ihrem Türkis gut dazu. Es trug sich alles gleichmäßig straff, obwohl das ganze große Beet nur mit einem Schnurhalfter zusammengehalten war. Ob man das immer erreichen kann oder nur im ersten Jahr auf frischem Lehm, weiß ich noch nicht, aber auf dem kleinen Weg durch das blaue Ährenfeld zu gehen, war selten schön.

»Dusky Monarch«, »Deuil du General Galieni«, »Altkönig«, »Excelsior«, »Lamartine«, »The Alake«, »Arago« sind jeweils bald verschwunden, ohne Wirkung gegeben zu haben.

»Monument« und »Goliath« haben im unteren Garten immer zwei bis drei Jahre ausgehalten, dann verschwunden. Sie sind wohl, abgesehen von ihrer Höhe, überwunden durch die größerblumigen. *Fanny Ullersperger*

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Neues von den Züchtern

Physostegia-Neuheit: Vivid

DER Falsche Drachenkopf, *Physostegia* (Dracocephalum) *virginiana* ist in drei Formen schon lange in unseren Gärten bekannt und besonders als Schnittblume durch die Haltbarkeit ihrer Blüten und die bizarre Form der ährigen Blütenstände sehr beliebt. Aus Nordostamerika zu uns eingewandert, hat sie sich bald einen guten, dauerhaften Platz im Staudengarten erworben und sich dank ihres langen Blühens und der eleganten Form ihrer Blüten viele Freunde erworben. Allerdings kann sie durch das starke Austreiben unterirdischer Rhizome lästig werden. Es ist daher erforderlich, sie an einen Platz zu pflanzen, an dem sie sich, ohne andere Stauden zu behindern, leicht und ungestört entwickeln kann. Im anderen Falle muß man des öfteren den Spaten gebrauchen und rücksichtslos alle Ausläufer abstechen. Die Pflanze nimmt es absolut nicht übel und wächst ungestört weiter. Ein gutes Mittel, sie an ihren Platz zu binden, ist ihre Umstellung mit Dachpappe. Diese kann bis zu 1 m tief in die Erde eingegraben werden und läßt die Rhizome nicht durch. Dachpappe ist ein Universalmittel gegen das allzu starke, unliebsame Ausbreiten aller stark wuchernden Pflanzen.

Daß die Physostegia auch als Wetterfahne zu benutzen ist und ein Kuriosum besonders für Kinder darstellt, ist weniger bekannt. Die einzelnen Blüten sind mit einem Gelenk versehen und bleiben in der Richtung stehen, in der man sie gerade stellt. Bei Wind drehen sich die Blüten alle mit dem Winde. Kommt dieser also aus Westen, stellen sich die Blüten nach Osten. Man kann die Blüten förmlich hin und her schlagen, sie reagieren auf jede Bewegung und bleiben in jeder gewünschten Lage stehen. Drei Sorten des

Blumen-

samen, die unbedingt zuverlässig aufgehen und wahre Wunder von Blüten entwickeln, das helle Entzücken aller Gartenfreunde.

Gemüse-

samen gleicher Güte, deren überströmender Fruchtertrag von köstlichem Wohlgeschmack ist. Verlangen Sie sofort kostenlos von

F. C. Heinemann Erfurt

den reich ill. 200 Seiten Kultur-Ratgeber Nr. 2

Pareys Blumengärtnerei. Beschreibung, Kultur, Verwendung der gesamten gärtner. Schmuckpflanzen. 2 Bände Lexikonformat, Halbleder, 1748 Seiten, 1004 Abbild., 48 farb. Tafeln. Gegen 12 Monatsraten zu je 8.90 RM. RM. **106.80**

Graf Silva Tarouca u. Camillo Schneider: **Unsere Freiland-Stauden.** Anzucht, Pflege, Verwendung. 5. Aufl. 417 Seiten, 449 Abbild., 8 farb. Tafeln. Gegen 4 Monatsraten zu je 5.80 RM. RM. **23.20**

Unsere Freiland-Laubgehölze. Anzucht, Pflege, Verwendung. 3. Aufl. 434 S., 470 Abbild., 13 farb. Tafeln. Gegen 4 Monatsraten zu je 5.80 RM. RM. **23.20**

Unsere Freiland-Nadelhölzer. Anzucht, Pflege, Verwendung. 2. Aufl. 315 S., 319 Abbild., 14 farb. Tafeln. Gegen 4 Monatsraten zu je 5.15 RM. RM. **20.60**

Unverbindliche Ansichtssendungen!

Heinrich Sauermann,
Fachbuchhandlung für Gartenliteratur,
Radebeul 2 — Dresden

Meran:
Pension Diana
(Merano, Alto Adige, Italia)

Bekanntes Haus im Zentrum des Meraner Villenviertels „Obermais"; Küche von allerbestem Ruf! Moderner Komfort. Pensionspreis L. 22—28.

2 interessante Gärten mit einer großen Anzahl seltener exotischer Gewächse!

Besitzer: KARL HONECK
Mitglied der DDG.

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART

FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.

ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

GARTEN-PLASTIK

Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein. — Interessenten verlangen Katalog

Hermann Tochtermann
Bildhauer
Berlin - Mariendorf 1,
Eisenacher Straße 16
Telefon: G 5, Südring 0333

Ende Februar erscheint das schon vor einiger Zeit angekündigte und zahlreich vorausbestellte Werk von

Wilhelm Mütze und Camillo Schneider

DIE ROSE IN PARK UND GARTEN

Mit 16 Bildern in Vierfarbendruck
und 120 Bildern in Doppeltonfarbe

Kartoniert RM 5,50 *Leinen RM* 6,80

Ein unentbehrliches Handbuch für jeden, der die Rose liebt und sich näher mit ihr beschäftigen will. Eine grundlegende Arbeit, die auch die wissenschaftlichen Fragen der Rosenzüchtung auf Grund der neuesten Forschung eingehend darstellt.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN / BERN

Falschen Drachenkopfes kannten wir bisher. Die gewöhnliche Physostegia virginiana mit hellrosafarbenen Blüten, 1 bis 1,20 m hoch; eine etwa 70 bis 80 cm hoch werdende niedrigere var. compacta mit ebenfalls rosa Blüten, sowie eine weiße var. alba, die besonders als Schnittblume sehr beliebt ist.
Aus England führte die Firma Kayser und Seibert eine neue Züchtung »Vivid« ein. Sie war der Clou des Gartens und bildete eine Anziehungskraft. Wer die Pflanze blühen sieht, ist ihrem Zauber verfallen. Die rosarote Farbe ist von guter Leuchtkraft, so daß sie unwillkürlich den Blick auf sich lenkt. Der Wuchs ist kompakt, die Stiele sind außerordentlich fest und steif, 60 bis 70 cm hoch, auf ihnen stehen die großen Blütenstände. Diese werden fünf- bis sechsmal so groß wie die der gewöhnlichen Sorte und sind mit großen Blüten dicht besetzt. Die Blütendauer ist eine überaus lange, vom August bis spät in den November hinein. Alles in allem wird sich diese neue Physostegia »Vivid« wie in England so auch in Deutschland sehr bald einbürgern. Ihre Verwendung als Schnittblume, als Rabattenpflanze oder als Einzelstaude ist immer vorteilhaft, sowohl in Verbindung mit Wasser, wie nicht minder im Steingarten. Ihr Anspruch an Boden und Klima ist sehr gering, sie gedeiht in jedem guten Gartenboden. Für Feuchtigkeit ist sie überaus dankbar, Sonne macht sie zur Bedingung. *Fritz Nobis*

Neue Bücher

Was find ich da?

ES war ein glücklicher Gedanke, der den Autor *A. Kosch*, des bei der Franckhschen Verlagshandlung, Stuttgart, erschienenen kleinen Tabellen-Buches zum Bestimmen von Pilzen, Beeren und Wildgemüse veranlaßte. Wie häufig begegnet man nicht auf Wanderungen Pilzen, an die man sich nicht heranwagt, weil man ihre Art nicht erkennt, Beeren und Pflanzen, an denen man vorübergeht, obwohl sie als Gemüse Wert haben. Das Buch ist geschickt dadurch gegliedert, daß die betreffende Farbe des Pilzes oder der Frucht als Streifen an den Rand gedruckt ist und auf diese Weise den Gebrauch sehr erleichtert. 189 Pilze und Beerenfrüchte werden auf acht vierfarbigen Tafeln mit kurzen Charakteristika geschildert neben 60 einfarbigen Bildern von Wildgemüsen. Das Buch ist für unsere Jugend und für Wanderungen sicher ein guter Helfer in der Bestimmung von Pflanzen. Preis RM 2,50. *K. W.*

Chronik

Gustav Deutschmann

UNTER den deutschen Staudengärtnereien hat sich die vor nunmehr 25 Jahren von Gustav Deutschmann in Lokstedt bei Hamburg gegründete einen sehr guten Ruf erworben. Sie gehört nicht zu den Betrieben, aus denen eigene Neuheiten hervorgehen, aber Deutschmann hat einen guten Blick für das Gute, was in den Handel kommt, und weiß es in bester Weise heranzuziehen. Wer diesen unermüdlich tätigen Fachmann und seinen so ausgezeichnet geleiteten Betrieb kennt, wird ihn schätzen. Wir können nur aufrichtig wünschen, daß es ihm trotz seiner 63 Jahre noch lange möglich ist, seine schöne Staudengärtnerei selbst zu leiten. *C. S.*

Paul Teicher, Striegau

IN diesem Jahre kann die bekannte Gartenfirma Paul Teicher in Striegau in Schlesien ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Sie hat sich namentlich durch ihre »Levkojen«, aber auch durch ihre Züchtungen von Primula elatior und P. acaulis einen großen Ruf in Liebhaberkreisen erworben. Außerdem pflegt sie noch Nelken, Duftwicken, Astern, Stiefmütterchen und andere Einjahrsblumen und Stauden. Wir beglückwünschen sie aufrichtig zu diesem, für eine Gartenfirma immerhin seltenem Feste und wünschen der Firma einen weiteren Aufschwung zum Wohle des deutschen Gartenbaues. *C. S.*

Reichsgartenschau Dresden 1936

IN Dresden fanden bisher alle zehn Jahre große Gartenbauausstellungen statt unter der Ägide der »Flora«. Die Reihe dieser Ausstellungen wird auch 1936 nicht unterbrochen, doch handelt es sich diesmal um eine Leistungsschau des deutschen Gartenbaues, die als »Erste Reichsausstellung des Gartenbaues« in Szene gesetzt wird. Im Rahmen dieser Reichsgartenschau sind folgende Sonderhallenschauen geplant: I. Frühjahrsblumen-Eröffnungssonderschau vom 24. April bis 3. Mai; II. Juni-Sonderschau vom 12. bis 18. Juni; III. Juli-Sonderschau vom 10. bis 13. Juli; IV. September-Sonderschau vom 3. bis 6. September und V. Schluß-Sonderschau vom 2. bis 5. Oktober. Was die einzelnen Sonderschauen bringen, darüber wird später berichtet werden. Das Programm, Anmeldebogen und Ausstellungsbedingungen werden auf Anforderung von der Leitung der Ersten Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues, Dresden-A. 1, Ausstellungsamt, zugesandt. Die Oberleitung hat Professor Dr. Ebert und die Leitung der Sonderschauen Gartendirektor Schüttauf. Die Freilandanlagen, die Stadtgartendirektor Balke überwacht, sind schon beträchtlich fortgeschritten. Es steht zu erwarten, daß sich die Dresdener Schau 1936 würdig an ihre Vorgängerinnen anschließt. *C. S.*

Lehrgang für Erwerbsgartenbau in Pillnitz

DIE Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz veranstaltet am 24., 25. und 26. Februar d. J. einen Sonderlehrgang über Abschnitte des Erwerbsgartenbaues. Fragen des offenen Marktes und der gemeinsamen Versteigerung, der Sortierung und Verpackung, Erfahrungen mit Blumenzwiebeln, neue Wege in der Berufsausbildung, Aufbau und Lebensverrichtungen der höheren Pflanzen, Bodenbearbeitung und andere Fragen werden behandelt, einfache Bodenuntersuchungen praktisch geübt. Anmeldungen sind an die Staatslehranstalt zu richten, die auch weitere Einzelheiten brieflich mitteilt.

Vorlesungen über die deutsche Landschaft

DAS Institut für Gartengestaltung an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Direktor Professor Heinrich Wiepking, veranstaltet eine öffentliche Vorlesung *Über die deutsche Landschaft.* (Bericht über die Deutschlandfahrt des Instituts für Gartengestaltung 1935.) Die Vorlesung findet statt in der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, jeweils von 18 bis 20 Uhr. Die Vorlesungstage sind: Freitag, den 7. Februar 1936, Oldenburg, Hümling, Grafschaft Bentheim, Artland, Weserbergland. Freitag, den 14. Februar 1936, Rheintal von Cleve bis zum Bodensee. Freitag, den 21. Februar 1936, Allgäu, Oberbayern, Niederbayern, Main-Franken, Elb-Saalegebiet und Zusammenfassung. Die Vorlesung behandelt: Die Landschaft der deutschen Stämme nach ihrer Entstehung aus der Rasse, Geschichte, Geologie, Pflanzenwelt und Wirtschaftsform, sowie aus den bodenbiologischen und klimatischen Bedingungen.

Eingegangene Preisverzeichnisse

E. Benary, Großgärtnerei, Erfurt. Haupt-Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Stauden, Palmen, Topfpflanzen, Kakteen, Sukkulenten, Wasserpflanzen, Farnen, über Gehölze, Koniferen; Blumenzwiebeln und -knollen, Obst, Rosen, Koniferen; Neuheiten; Dahlienliste 1936 mit Neuheiten.

A. Bitterhoff Sohn, Samenzüchterei, Samenhandlung, Berlin. Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Ziergräsern, Rasen, Grünland-Stauden, über Dahlien und Gladiolen, Kakteen, Erdbeeren; Neuheiten, Geräte, Bücher.

Blumenschmidt's »Grüne Blätter«, Frühjahr 1936, Großgärtnerei, Erfurt. Preisverzeichnis über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Blattpflanzen, Stauden, Topf- und Zimmerpflanzen, Gehölzen, Erdbeeren, Kakteen, Palmen, über Obst, Gehölze, Koniferen, Rosen, Topfpflanzen, Knollen- und Zwiebelpflanzen, Stauden; Geräte, Neuheiten, Bücher.

Daiker & Otto, Langenweddingen-Magdeburg. Haupt-Preisverzeichnis 1936, 44. Jahrgang, über Topfpflanzen, besonders Chrysanthemen, Dahlien, Gladiolen, Rosen, Samen von Einjahrsblumen, Topfpflanzen, Kakteen, Gräsern; Neuheiten.

Gebrüder Dippe, Samenzüchter, Quedlinburg. Haupt-Preisverzeichnis 1935/36 über Samen von Gemüse, landwirtschaftlichen Pflanzen, Einjahrsblumen, Stauden- und Topfgewächsen, Knollen- und Zwiebelgewächsen, Stauden; Neuheiten. — Broschüre über den Betrieb und die von der Firma herausgegebenen Züchtungen.

F. C. Heinemann, Großgärtnerei, Erfurt. Haupt-Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, landwirtschaftlichen Sämereien, Gräsern, Einjahrsblumen, Blattpflanzen, Stauden, Topfpflanzen, über Heilkräuter, Palmen, Obst, Gehölze, Rosen, Stauden, Topfpflanzen, Kakteen, Blumenzwiebeln und -knollen; Geräte, Neuheiten, Bücher.

A. Hoch, Samenzucht und Samenhandlung, Berlin. Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Sukkulenten, Topfpflanzen; Neuheiten, Bücher.

H. Jungclaussen, Großgärtnerei, Frankfurt (Oder). Haupt-Preisverzeichnis Frühjahr 1936 über Samen von Gemüse, Gräsern, Einjahrsblumen, Kakteen, Palmen, über Blumenknollen und -zwiebeln; Geräte, Neuheiten.

Karl Köhler, Baumschulen, Holzhausen-Leipzig. Preis- und Sortenverzeichnis 1936 über Obst, Rosen, Gehölze, Koniferen, Stauden, Rhabarber, Schlingpflanzen.

J. Lambert & Söhne, Großgärtnerei, Trier (Mosel). Haupt-Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, landwirtschaftlichen Sämereien, Gräsern, Einjahrsblumen, Schlingpflanzen, über Blumenzwiebeln und -knollen, Stauden, Freilandfarne, Gehölze, Topfpflanzen, Obst; Geräte, Neuheiten, Bücher.

Liebau & Co., Samenzucht, Großgärtnerei, Erfurt. Haupt-Preisverzeichnis 1936 über Samen von Einjahrsblumen, Gemüse, Gräsern, Stauden, Topfpflanzen, über Blumenzwiebeln und -knollen, Obst, Gehölze, Koniferen, Rosen, Stauden; Geräte, Neuheiten.

R. Meisert, Samenzüchterei, Könnern a. d. Saale, Haupt-Preisverzeichnis 1935/36 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Topfpflanzen, Stauden; Blumenknollen; Neuheiten.

Orchidflora, Neubabelsberg-Berlin, Orchideenkulturen. Preisverzeichnis 1936 über Orchideen.

Pape & Bergmann, Großgärtnerei, Quedlinburg. Haupt-Preisverzeichnis 1936, Nr. 267, über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Stauden, Topfgewächsen, Dahlien, Knollen- und Zwiebelgewächsen; Geräte, Neuheiten.

Wilhelm Pfitzer, Großgärtnerei, Stuttgart. Katalog Nr. 377, 1936, über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Blütenstauden, Topfpflanzen; Blumenzwiebeln, Knollengewächse und Topfpflanzen, Rosen, Stauden, Gehölze, Obst; Geräte, Neuheiten, Bücher.

B. Ruys, Dedemsvaart, Holland. Sonder-Angebot Frühjahr 1936 über Rosen, Sträucher, Koniferen, Stauden.

Albert Schenkel, Samenhandlung, exotische Sämereien, Blankenese-Hamburg. Preisverzeichnis 1936, 75. Jahrgang, über Einjahrsblumen, Stauden, Ziergräser, Topfpflanzen, tropische, subtropische Frucht-, Nutz- und technische Pflanzen, Palmen, Farne, Sukkulenten, Nadelhölzer, Laubhölzer; Neuheiten.

Paul Schmid, Großgärtnerei, Donzdorf, Hauptverzeichnis 1936, 47. Jahrgang, über Samen von Einjahrsblumen, Topfpflanzen, Gemüse, über Blumenknollen, Jungpflanzen von Topfgewächsen, Topf- und Freilandpflanzen, Stauden; Bedarfsartikel, Neuheiten.

Paul Teicher, Samenzüchter, Striegau. Jubiläums-Hauptpreisverzeichnis 1936 über Samen von Einjahrsblumen, Topfpflanzen, Levkojen, Stauden, Gemüse; Erdbeeren; Neuheiten

Weigelt & Co., Samenzüchter, Großgärtnerei, Erfurt. Haupt-Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Topfpflanzen, Ziergräsern, Kakteen; Dahlien, Blumenzwiebeln und -knollen, Rosen, Obst; Geräte, Neuheiten.

Monatelang Freude

bringen solche Blumen, denn immer von neuem entfaltet sich ihr herrlicher Blütenzauber. Ehe Sie also an Ihre Gartenarbeit gehen, lesen Sie einmal Blumenschmidt's „Grüne Blätter" mit dem reichillustrierten Kataloganhang.

Wertvolle Ratschläge und Anregungen für die Ausnutzung Ihres Gartens ergänzen die reiche Auswahl der besten Sortenangebote für Gemüse, Blumen, Bäume und Sträucher, die Erfolg und reiche Ernte bringen werden.

Sie erhalten die „Grünen Blätter" vom hundertjährigen Blumenschmidt kostenlos unter Angabe der Kennziffer B 49

Blumenschmidt ERFURT

Als schönste und gleichzeitig billigste Beet-Bepflanzung empfehlen wir

POLYANTHAROSEN

in folgenden Sorten:

Rödhätte, leuchtend karminrot

Joseph Guy, scharlachrot

Else Poulsen, leuchtend rosa

Gruß an Aachen, gelblich rosa

Unsern neuen reichhaltigen Hauptkatalog senden wir auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zu.

J. TIMM & CO.,
Baumschulen,
ELMSHORN bei Hamburg.

Ein unentbehrliches Werk für Liebhaber und Fachmann

KURT PÖTHIG UND CAMILLO SCHNEIDER

Hausgartentechnik

Das Handwerk der Anlage, Pflanzung und Pflege

Ein sehr wichtiges Werk für Liebhaber und Fachmann. Was an Arbeiten im Garten nur vorkommen kann, ist hier anschaulich, erschöpfend und zuverlässig behandelt. Es zeigt, um nur einiges hervorzuheben, wie das Material auszuwerten und zu verarbeiten ist, wie ein Weg geebnet oder eingefaßt, wie eine Treppe oder Trockenmauer gebaut oder bepflanzt wird, wie zu feuchte Stellen entwässert und zu trockene bewässert werden, wie und wann Blumen und Gemüse gesät, Blumenzwiebeln, Bäume und Sträucher gepflanzt werden, wie ein Rasenplatz angelegt und instand gehalten wird, wann und womit gedüngt wird, wie Schädlinge bekämpft werden, wie ein Steingarten angelegt wird, wie die gefiederten Gartenfreunde vor Hungersnot geschützt werden u. v. m. Aus diesem klar, verständlich und lebendig geschriebenen Buch, dessen Darlegungen durch eine Fülle anschaulicher Bilder und Zeichnungen ergänzt werden, wird jeder vielerlei Nutzen ziehen.

Mit 380 Bildern und Zeichnungen. Broschiert RM 6.50, Halbleinen 7.50, Leinen 8.00

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN / BERN

Was ist im Februar im Garten zu tun?

Zierpflanzen: Zum großen Teil können Arbeiten, die im Januar nicht mehr erledigt wurden, auch jetzt noch durchgeführt werden. In der Sorge um die Vögel nicht nachlassen, wir können noch Frost und Winterwetter bekommen. Graben und Rigolen, Komposthaufen umwerfen, gegen Mäuse Zelio-Körner auslegen oder den Boden mit Schwefelkohlenstoff vergasen, wenn die Plage sehr groß ist. Schnitt von Bäumen und Sträuchern unbedingt in diesem Monat erledigen. Pflanzensendungen, die unterwegs vom Frost erfaßt wurden, langsam im kühlen Keller auftauen lassen, wenn die Wurzeln nicht schwarz, also nicht frostbeschädigt sind. Eingedeckte Rosen bei warmem Wetter aufdecken, damit sie nicht vorzeitig treiben. Dahlienknollen untersuchen.

Obstgarten: Aprikosen- und Pfirsichspalier gegen Sonne schützen. Die Baumscheibe mit Dung belegen, um ein zu frühes Treiben der Bäume zu verhindern. Einjährige Zweige der Haselnuß in die Erde biegen, damit sich Wurzeln bilden.

Gemüsegarten: Rhabarber im Freiland durch Überstülpen einer mit Dung belegten Kiste zum Treiben bringen. Kataloge durchsehen, Samen bestellen, ehe der verstärkte Frühjahrsauftragseingang einsetzt.

Zimmerpflanzen: Abgetriebene Blumenzwiebeln nicht wegwerfen, langsam weniger gießen, damit sie ausreifen. Sobald getriebene Hyazinthenzwiebeln die Hüte heben, können sie abgenommen werden. Im Hause Obacht auf Schnecken geben. Wo Zimmerorchideen gezogen werden, ist ein Wattebausch am Stiel zu befestigen, als gutes Mittel zum Fangen.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der Gartenbesitzer soll einen tüchtigen und gutgeschulten Gartengestalter zu Rate ziehen, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth. Fischweg 86. Fernruf 41282

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Leipzig
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten
Sidonienstraße 19 Ruf: 3 78 59

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 28116

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Bornim über Potsdam 2 Ruf: Potsdam 5619

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4595

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 4. Vj. 1935: 5533
Für Anzeigen gilt Preisliste 2.

Lebensvolle Gärten!

Zu jeder Jahreszeit durch Verwendung immergrüner Gehölze

Juniperus Pfitzeriana für Schmuckhecken / Immergrüne Gehölze in vielfarbigem Beerenschmuck Winterbluhende Sträucher / Nadelhölzer in vielgestaltiger Form

Mein illustrierter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen

JOH. BRUNS

Oldenburger Baumschulen / Bad Zwischenahn

Winterharte Rhododendren

für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen in vielen Arten und Formen.

Omorikafichten jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.

Rhododendron Schlippenbachii

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

Lorenz von Ehren

Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen

Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

CARL SCHLIESSMANN

MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

LEHRANSTALT FÜR GARTENBAU

Landesbauernschaft Thüringen **BAD KÖSTRITZ**

Anfang des Semesters 15. 4. 1936

I. Allgemeiner Lehrgang: 2 Semester, auch mit Unterbrechung, Eintritt Frühjahr und Herbst. Beste Grundlage für Praxis und Gartenmeisterprüfung.

II. Höherer Lehrgang: Weitere 2 Semester, Studienfreiheit im Gebiet der 6 Fachgruppen: Obstbau, Gemüsebau, Samenbau, Baumschulwesen, Blumen- und Zierpflanzenbau, Garten-, Park- und Friedhofsgestaltung.

Staatliche Abschlußprüfung; mittlere Reifeprüfung; wissenschaftliche Studienfahrten; mäßiges Studiengeld; Sport; angegliederte landwirtschaftliche Lehranstalt; billige Unterkunft und Verpflegung in der Stadt.

Werbeschrift und Auskunft durch die Direktion

Gartentechniker(in) gesucht

Guter Zeichner, mit besten Pflanzenkenntnissen und Sicherheit in Kalkulation, für mögl. sofort. Eintritt.

Gartengestalter Buerbaum
Düsseldorf, Roßstraße 21

Anzeigenschluß für das Märzheft am 16. 2. 1936.

Solnhofener Gartenwegsteine

aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert

Johann Stiegler,
Solnhofen, Telefon: 19

Wiederverkäufer gesucht!

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

Bei allen Anfragen u. Bestellungen bitten wir um Bezugnahme auf die „Gartenschönheit".

---

bitte von Scheid Herm. Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen

Illustr. Preisl. frei v. Büren

Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

Botan. Alpengarten

LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur. Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

Gartenarchitekt

J. O. Hubl

Prag

XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25

Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Pädagogium Schwarzburg

die Schule am Walde

O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Blumenwunder der Natur!

T. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.

Katalog kostenlos und unverbindlich.

Olympia

PROGRESS

Die Kleinschreibmaschine für hohe Ansprüche

Zu beziehen durch die:

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

Verkaufsbüro BERLIN, Hermann Göring-Straße 6

Rhododendron
und
Azaleen

Unsere unermüdliche Sorgfalt in der Auswahl der besten Sorten und günstigsten Anzuchtsmethoden ermöglicht es uns, die hohe Stellung, die wir als Züchter und Lieferanten von Rhododendron und Azaleen haben, zu behaupten. Alle Varietäten, die dem hohen Stand unserer Ware mit Bezug auf Blattwerk, Farbe oder Härte nicht entsprechen, sind ausgeschaltet, sodass unser Sortiment als das allerbeste gelten kann

FELIX & DYKHUIS
GROSSBAUMSCHULEN - BOSKOOP (Holland)

Verlangen sie unsern Katalog.
Verkauf nur an Baumschulenbesitzer, Handelsgärtner und Wiederverkäufer.

Gartenfiguren

Ausführung aller Gartenplastiken, wie Figuren, Vasen, Bänke, Zierbrunnen in allen vorkommenden Natursteinmaterialien. Spez.: Kopien aus dem Würzburger und Veitshöchheimer Hofgarten. Verlangen Sie unverbindlich Angebote mit Abbildungen.

C. BIRK, Würzburg,
Annastraße 24.
Werkstatt für Gartenplastik und feine Architektur.

Gärten ... voller Blüten,
Gemüse und Freude
aus
Pape & Bergmanns Edelsaaten

Unser großer Katalog 1936 mit ca. 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

PAPE & BERGMANN, G.m.b.H.
Samenbau - Großgärtnerei, Quedlinburg 5

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Solnhofer Natursteinplatten
in unregelmäßigen sowie quadratisch oder rechteckig zugehauenen Stücken für Gartenwege, Treppen und Trockenmauern empfehlen
Chr. & Fr. Ottmann,
Steinbruchbesitzer, Solnhofen in Bay., Telephon 36.

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Jakob Laule, Tegernsee
Katalog frei!

Clematis montana perfecta

Zweitausend Farbenbilder von diesem schönen Gehölz können wir für Werbezwecke preiswert abgeben.

Verlangen Sie Angebot vom

Bilderdienst der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet 1870.
Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Gartenhäuschen
aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!
Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!
Rohrindustrie Schleswig 12

WIE LOCKE ICH MEISEN STATT SPATZEN
in meinen Garten und ans Fenster?
Anweisung kostenfrei von
Antispatz-Vogelschutz, Reinbek Gi

GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Verlangen Sie bitte Prospekt!
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG, Pilgramsroth 12

Anzeigenschluß
für das Märzheft
ist am **16. Februar.**

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Heckmann Rosen erfreuen das Herz
denn sie wachsen in jeder Gegend gut weiter. Beschreibender Katal. über **Rosen, Obstbäume,** Beerenobst, Ziersträucher, Nadelhölzer, Stauden und Dahlien kostenlos.
H. A. HECKMANN
Rosen- und Baumschulen
Dresden-Stetzsch 63

Zwergkoniferen
Erica i. S.
Laurus chipkaënsis
Ilex-
Steingartenstauden
Rosen

Taunusbaumschule
Niedernhausen (Taunus)
Inhaber Karl Hirsch

Doppellicht-Lumimax
Vergrößerungs-Apparat.
Größere Licht-Intensität. Bessere Entlüftung durch aufklappbaren Reflektor.
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co
DRESDEN Striesen 964

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

März 1936

ROSEN

die Freude machen, für Park und Garten erhalten Sie in allen Sorten u. Formen bei

W. KORDES' Söhne
Größte deutsche Rosenschulen
Sparrieshoop / Holstein

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Deutschlands größte Staudengärtnerei
Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.

STAUDEN
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald

Gartenanlagen und Sportplätze

Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Lehranstalt für Gartenbau
Landesbauernschaft Thüringen **Bad Köstritz**

Zweisemestriger allgemeiner und viersemestriger höherer Lehrgang: Staatl. Abschlußprüfung; mittl. Reifeprüfung; Sport; 50% Fahrpreisermäßigung bis Bad Köstritz. Billige Unterkunft in der Stadt. Werbeschrift und Auskunft durch die Direktion.

Anfang des Semesters 15. 4. 1936

Meine Kulturen von

Stauden-Primeln

umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands

Ich liefere

Samen, Sämlinge und Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei

Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

GÄRTEN
von L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen **reiche Auswahl** bietet in **Freilandpflanzen** für alle Verwendungszwecke

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

ROSEN

kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei

MATH. TANTAU
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN / HOLST.
Preisliste auf Wunsch.

Inv. Verz. II WM Seite 27 Nr. 155 II

INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr | März 1936 | Heft 3

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Behrens, Ludwig, Aachen
Bergmann, Moritz, Dresden-A. 1
Böhlje, G. D., Westerstede in Oldenburg
Schemmel, Max, Obernigk bei Breslau
Storbeck, Otto, Quedlinburg

Frühere Beiträge zu den Themen dieses Heftes

BAUERNGÄRTEN

Niedersächsische Bauerngärten Von *H. Fr. Wiepking-Jürgensmann*; Oktober 1922
Bauerngärten / Von *J. Schweizer*; März 1927
Ein ländlicher Hausgarten / Dezember 1929

GÄRTEN DES OSTENS

Japanische Gartengestaltung Von *Camillo Schneider*; Juli 1924
Aus Sutschaus Steingärten / Von *Marie Luise Gothein*; Juni 1927
Japanische Miniaturgärten / Von *Camillo Schneider*; April 1926
Aus einem Buddhistenklostergarten / Von *Camillo Schneider*; März 1928
Westchinesische Gartenhöfe Von *Camillo Schneider*; Juli 1928

STEINGÄRTEN

Der immergrüne Steingarten Von *Karl Foerster*; Januar 1921
Der Steingarten im Mai / Von *Karl Foerster*; Mai 1922
Ein Steingarten / Von *B. Koerting*; September 1922
Hochsommerflor im Steingarten Von *Karl Foerster*; August 1926
Tieflandkultur der Alpenpflanzen / Von *Herbert Graf Schaffgotsch*; Februar 1926
Heimat der Hochalpinen / Von *G. R. Jelitto*; Juli 1927
Ein Alpinenheim / Von *Herbert Graf Schaffgotsch*; Juli 1927
Aus meinem Felsengarten / Von *F. Lemperg*; Oktober 1927
Der Siegeszug des Steingartens Von *Karl Foerster*; April 1930
Ein architektonischer Steingarten / Von *H. Fr. Wiepking-Jürgensmann*; April 1930

GÄRTEN IM FRÜHLING

Weiden im Frühling / Von *Camillo Schneider*; März 1923
April im Garten / Von *Karl Foerster*; April 1923
Frühlingsneuland / Von *Karl Foerster*; März 1925
Zehn Wochen Vorfrühlingsflor Von *Karl Foerster*; April 1925
Gartenumgang mit Frühlingsblumen / Von *Karl Foerster*; April 1926
Märzflor / Von *Camillo Schneider*; März 1927
Gartenmotive für den Vorfrühlingsflor / Von *Karl Foerster*; März 1928
Der Wartende / Von *Karl Foerster*; April 1928
Im Mai blühende Päonien / Von *Fritz Lemperg*; Mai 1928
Zwischen den Jahreszeiten Von *Karl Foerster*; März 1929

HISTORISCHE DEUTSCHE GÄRTEN UND PARKS

Die Gartenanlagen der Insel Mainau / Von *Camillo Schneider*; Dezember 1921
Herbsttage in Muskau / Von *Camillo Schneider*; Okt. 1922
Alt-Nürnberger Bürgergärten Von *Hugo Koch*; Januar 1924
Sanssouci / Von *Camillo Schneider* und *Paul Landau*; März 1924
Fürstenstein / Von *Camillo Schneider*; Juni 1924
Im Burggarten zu Rothenburg Von *W. Schacht*; August 1926
Gastgärten im alten Danzig Von *Hans Reichow*; März 1927
Wörlitz, ein klassischer Park Von *Camillo Schneider*; Juli 1927
Bilder aus einem Kölner Park Von *P. Same*; Februar 1928

Beiträge der kommenden Hefte

GARTENANLAGEN

Sonderheft: Gärten aus aller Welt
Ein Heidegarten in Pommern
Der Hofgarten Veitshöchheim
Kleine Hausgärten
Frühlingsbeet im Halbschatten
Blütenstauden am Weg
Stadtbefestigungen als Grünanlagen
Industrieanlage und Gartenschönheit
Schönheit der Arbeit bei der Reichsbahn

ALLGEMEINES

Aus der Rheinischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen in Godesberg
Arbeitsphysiologische Betrachtungen über die Gartenarbeit
Heilung von Wunden
Rauchschäden bei Pflanzen

PFLANZEN

Frühlingsflor im Steingarten, Farbentafel
Fortschritte der Gladiolenzucht
Begonien
Neue und alte gute Lilien
Sommerblühende Primeln
Bergblumen

FRÜHE PRIMELPRACHT. Es ist erstaunlich, welch reichen Farbenwechsel die glückliche Hand des Züchters Georg Hampe gerade bei den Abkömmlingen der gelben heimischen Primula acaulis schon erzielt hat. Neben violetten, roten und weißen treten fast blaue Töne auf. Dadurch wird der Wert gerade dieser Primelgruppe, die heute im Frühlingsgarten unentbehrlich ist, noch gesteigert.

Germanisches Hügelgrab aus der Bronzezeit »Dobberworth« südlich Sagard

Über den deutschen Bauerngarten / II. Rügen

Von H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN

UM wissen zu können, was wir sind, müssen wir wissen, woher wir kommen. Die Vergangenheit lebt in uns, ihre Gedanken, Taten und Aufgaben wirken in uns fort. Wir sind wie die Tiere und Pflanzen den Gesetzen des Lebens mit gleichem triebhaften Drang und Zwang unterworfen. Nichts kann in uns verlorengehen.

Die Umwelt, das uns Umgebende aber hat Einflüsse auf unser Leben, die so stark sind, daß sie den Menschen der Umwelt anpassen. Ist die Umwelt eine lebensfördernde, so werden wir in langer, schier unendlich scheinender Geschlechterreihe harmonische Glieder derselben. Ist sie lebensungünstig, so zeigen die Menschen – wie die Pflanzen – rasch Kümmerwuchs an Leib und Seele und verschwinden gar aus der Schöpfungsreihe. Das ist ein Grundgesetz der Biologie des Menschen. Das Nichterkennen und das Nichtwahrhabenwollen dieses allmächtigen Gesetzes ist der Fluch des letzten Jahrhunderts in allen Industrieländern.

Rügen ist eine der großen Stammeslandschaften des Nordmenschen, der von hier die südlichen Länder des Erdteiles durchdrang und Erfüllung seiner Sehnsucht in irdischer Landschaftsschönheit und fruchttragendem Acker suchte. Rügen ist eine Seelenlandschaft der Deutschen. »Ipsos germanos indigenas crediderim«, sagt Tacitus (Germania I, 2) – die Germanen selber möchte ich für Ureinwohner halten. Er fügt hinzu: »Wer hätte Asien, Afrika, Italien verlassen und nach Germanien ziehen wollen, doch nur der, dem es das Vaterland ist!« Nie ist ein Volk ohne Raumnot, das Ackerbau treibt, nach dem kälteren Lande gezogen. Die Zugrichtung ging stets nach dem wärmeren Boden, der reicheren Frucht.

Hier im westlichen Ostseeraum mit Südschweden, Jütland, den dänischen, schwedischen und deutschen Inseln, Mecklenburg, Vorpommern und dem friesisch-fälischen Nordseerand entstand der germanische Urraum. Hier entwickelte sich langsam reifend und ungestört ausreifend die erste Hohe Zeit der germanischen Völker: die Bronzezeit. Hier entstand eine Lebens- und Landschaftskultur, die kein anderes Volk überboten hat. Mir stehen so viele herrliche Landschaftsbilder von der Vorstellungswelt unserer engeren Vorväter zur Verfügung, daß die Behauptung schlüssig bewiesen werden kann. Nur zwei Beispiele kann ich aus Raumgründen dem heutigen Artikel beifügen. Nach der Fülle der Eindrücke aus vielen Ländern und durch viele Völker entdeckte ich erst spät den westlichen Ostseeraum. Es war eine Entdeckung. Eine Offenbarung war es!

Wenn wir uns in ruhigen Stunden einmal die Frage vorlegen: Warum tat ich dieses, und warum tat ich jenes nicht, wenn wir unserer inneren Stimme lauschen, dann fühlen wir bisweilen, daß der Geist der Vorfahren in uns ist. Dieses Gefühl wird dem zur Gewißheit, der etwas die Lebensgesetze kennt. Als Menschen des 20. Jahrhunderts sind wir gewöhnlich nicht geneigt, anzunehmen, daß unser ganzes Dasein naturbedingt ist. Man neigt in weiten Kreisen dazu, sich als völlig freie Herren über die Schöpfung zu fühlen. Der erfahrene Forscher macht sich diese modernen Neigungen nicht zu eigen. Wer unvoreingenommen das Seelengut des Volkes nach seinem Herkommen erforscht, kommt zur Erkenntnis, daß unsere Vorstellungswelt die unserer Vorfahren ist und daß wir lediglich Glieder unendlicher Reihen der Menschheitsentwicklung sind. Eine Seelenheimat nannte ich Rügen. Hier wirkten unsere Vorfahren jahrtausendelang. Hier schufen sie sich eine göttliche Ordnung in der Landschaft. Hier beginnt fühlbar und sichtbar eine der unendlichen Reihen des deutschen Menschentums. Das ist das Beglückende an der Rügenlandschaft.

Die Seele, die Vorstellungswelt unserer Urväter und Urmütter wird hier in dieser von Gott und begnadeten Men-

Bauernhaus bei Jasmund mit Schwarzpappeln Bilder Wiepking (4)

schen gestalteten Landschaft offenbar.
Hier vermählen sich die See und das Land. Eine Inselwelt ist durch schmale Landrücken und Dünen miteinander verbunden. Altes und neues Land in Hebungen und Senkungen ist es und eine aufgeschlagene Seite des großen Buches Erd- und Menschengeschichte.
Rügen ist Wald, Weide- und Kornland, es ist die Landschaft der größten deutschen Weiten des Himmels, der Erde und der See. Rügen ist eine deutsche Ahnenlandschaft und ein Göttergarten. Hier keimte die Weltweite, das Erfüllenwollen und die Weltensehnsucht unseres Geistes. Hier liegen die ältesten und ergreifendsten Denkmäler deutscher Landschaftsgestaltung in einem Paradiese des Nordens, das ebenso alt wie das biblische ist. Die Stürme der Jahrtausende haben viele Dokumente germanischen Geistes überdauert. Diese Landschaftsdenkmäler sind von einer Feinheit der Empfindung, von einer Größe wuchtiger Geschlossenheit und stolzer Erhabenheit, die nicht zurücksteht hinter dem Geiste ägyptischer Pyramiden.
Es ist Zeit, daß wir die Grundlagen unseres Schaffens in der Landschaft wieder in weitestem Umfange erkennen lernen. Unser Dasein ist naturbedingt, unser Wesen ist landschaftsverankert. Das letzte Jahrhundert erkannte diese Zusammenhänge nicht und hat auch in Rügen vieles vernichtet. Eine Karte aus dem Jahre 1829 beweist es. Die Zahl der Hünengräber auf dieser alten Karte ist eine vielfache der heute noch vorhandenen. Jedes Hünengrab aber ist ein Beweis der unendlich hochstehenden Landschaftskunst unserer Vorfahren, denn nicht das Grab allein ist zu werten, erst die Gestaltungseinheit »Grab und Landschaft« hat einen Sinn. Das ist bisher nicht erkannt worden. Das Gefühl dafür ging in weitestem Umfange verloren, und selbst die Vorgeschichtsforscher haben es bis heute nicht erkannt. Die Erbauer der Hünengräber: Jäger und Hirten zunächst, sodann Bauern und Seefahrer, hatten den Blick in und für die Raumweite. Sie unterschieden die feinsten Horizontlinien und Geländewellen. Das Sichtbare war ihr Gottesraum. Wir müssen diese Kulturdokumente mit den Augen ihrer Schöpfer sehen. Wer Augen hat, zu sehen, der tue es, in allen Fällen wird es dem Betrachter eine Offenbarung sein! Nachdem ich die Meisterbauten in der Landschaft an den Mittelmeerrändern hoch über dem Meer, über den Inseln und über den Landen mit ganzem Herzen erlebte, und nachdem ich viele Jahre durch die Landschaften gezogen war, erkannte ich hier die geistigen Voraussetzungen des Schaffens unserer Väter, das größer ist, als wir Lebenden es uns in seinem vollen Ausmaße vorstellen können. Hier hilft nur ein ehrfurchtsvolles Schweigen und stilles Sichversenken. Durch das Erlebnis Rügen wurde ich veranlaßt, den Forschungsgedanken in anderen Gebieten des germanischen Urraumes zu verfolgen und jeweils nachzuprüfen. Es entstand eine lange, überaus beweiskräftige Urkundenreihe von der landschaftlichen Vorstellungswelt unseres Volkes, die uns herrliche und beglückende Eindrücke vermittelt von der Gestaltungskraft der Unsrigen vor vielen tausend Jahren.
Rügen war lange Grenzgebiet der Nord-, West- und Ostgermanen. Als erste erkennbar werden die Lemonier, spä-

Bauernhaus bei Breege auf Rügen

Bauerngarten bei Breege

ter die Rugier, die aus ihrer südwestnorwegischen Ursprungsheimat kamen und Nachbarn der Goten und Burgunder auf dem Festland waren und die bis zur Völkerwanderung hier saßen. Zwischen 600 bis 700 n. Chr. kam eine slawische Völkergruppe ins Land. Es ist schwer, festzustellen, welcher rassischen Gruppe dieser Volksstamm angehörte, der sich Ranen nannte. Zweifellos war er mit germanischen Volksteilen durchkreuzt. Wir wissen heute, daß erhebliche Germanenreste in den Räumen zwischen Elbe und Weichsel nach der Völkerwanderung zurückblieben. Vasmer, Schulz, Gley, Needon, Paul und andere haben solche germanischen Völkersplitter nachweisen können. Obwohl auf Rügen viele Ortsnamen slawisch sind, kann doch die Sprachforschung nachweisen, daß germanische Fluß- und Ortsnamen übernommen und slawisiert worden sind. So ist der Inselname selbst ein Hinweis auf die Rugier, und der die Insel fast völlig teilende Jasmunder Bodden hat seinen Namen von dem skandinavischen Asmund.

Erst im 12. Jahrhundert konnte Rügen christianisiert werden. Von der Zeit Karls des Großen bis zur Erstürmung von Arkona und Garz durch die Dänen im Jahre 1168 waren alle Eroberungsversuche, also durch drei Jahrhunderte hindurch, vergeblich. Schon diese Tatsache beweist, daß es sich um ein außerordentlich freiheitsliebendes und kämpferisch tüchtiges Volk gehandelt haben muß, und wenn man bedenkt, daß die Insulaner in geschichtlicher Zeit außerordentlich begabte und kriegerische Seefahrer waren, die verschiedentlich Schweden, Dänemark und Lübeck mit Raub- und Kriegszügen anfielen – was kein anderer slawischer Volksstamm wagte –, so ist es wenig wahrscheinlich, daß sie nicht erhebliche germanische Volkssplitter in sich aufgenommen haben sollten. Nachgewiesen ist ferner, daß während dieser Zeit Wikinger-Kolonien auf Rügen gestanden haben. Das beweist nicht nur der herrliche Goldfund auf Hiddensoe, sondern auch die in der Nähe der Burg Arkona östlich von Altenkirchen bei Drewoldke noch im 18. Jahrhundert vorhanden gewesenen Wikinger-Gräber mit dem Bilde eines Pferdes und der Runeninschrift: »Grima und Asa errichteten dieses Denkmal über Ulf.« Demgegenüber stehen die Grabfunde aus der wendischen Zeit, die einen außerordentlich starken Rückfall gegenüber dem Kulturhochstand der germanischen Bronze- und Eisenzeit aufweisen. Arkona ist der gewaltigste Burgwall Rügens. Noch fehlen sichere Feststellungen durch neue gründliche Grabungen über den vorslawischen Gebrauch der rügischen Burgwälle. Es ist nicht nur keineswegs ausgeschlossen, daß die Burgwälle aus der germanischen Zeit stammen, sondern es ist auch nach Größe und Lage derselben anzunehmen. Rügen wird hinsichtlich seiner Vorgeschichte noch sehr viele Überraschungen zeigen, denn viel weniger als in irgendeinem anderen Teil unseres Landes ist hier – mit Ausnahme der sorgfältigen Arbeit von Schuchardt über den Swantevit-Tempel – gründlich geforscht worden. Nach dem Falle Arkonas nahmen die Dänen Besitz von der Insel, die eine gründliche Kolonisationsarbeit leisteten. 200 Jahre nach dem Sturz des Heidentums, das außerordentlich naturverbunden blieb und die vorslawische Landschaft unangetastet erhielt, war Rügen im wesentlichen wieder deutsches Land. Das verdankte es in erster Linie den Landesfürsten, die ein eigenes Interesse an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes hatten. Sie holten aus den deutschen Stammlanden am Niederrhein, in Flandern und Westfalen Bauern. Bereits um 1300 wurden slawische Namen rückübersetzt, und um 1450 starb die letzte wendischsprechende Frau Rügens. Beherrscherin des Ostseeraumes wurde nach dem Verfall der Dänenherrschaft die deutsche Hansa. Nächst Lübeck war es vor allem das herrliche Stralsund, das eine überaus hohe deutsche Bürgerkultur aufwies, deren Denkmäler in Gestalt der herrlichen Backsteinkirchen und Bürgerhäuser uns überliefert sind. Rügen kam 1325 zu Pommern, von 1648 bis 1807 war die Insel schwedisch.

Eine überaus große Naturliebe ist den Inselbewohnern noch heute eigen. Zahllose Sagen und Märchen wandern von Mund zu Mund, und trotz der vielen Großstädter, die im Sommer an den Küstenorten Rügens Erholung und Kräftigung suchen, zeigt das Gesicht des Landes im Innern unendlich viele Bilder aus grauen Vorzeittagen. Heute will der Staat endlich die Naturdenkmäler in seinen Schutz nehmen. Das ist eine entscheidende geistige Umstellung, denn gerade der alte Staat war es, der durch seine Provinzialbauräte und Wegemeister tausende altehrwürdiger Dolmen und Hünenbetten im ganzen Reichsgebiete abtragen und zu Chausseematerial verarbeiten ließ!

Rügen weist sehr viele alte Bauerngärten auf. Die Hausform ist ihrem Grunde nach niedersächsisch. Niedersächsisch ist die Landschaftsgestaltung auch bei den noch zahl-

BAUERNGARTEN IN NEUENSIEN, RÜGEN.
BESITZER: KRIESOW.
BEETEINFASSUNG: BUCHS
1. SAUERKIRSCHE
2. FLIEDERBUSCH
3. HIMBEEREN
4. HELIANTHUS, ASTERN
5. HERBSTASTERN, SOLIDAGO
6. CHRYSANTHEMUM, DAHLIEN, PHLOX, JUNIPERUS
7. FUNKIEN
8. WEINREBEN
9. SCHLINGROSE
10. JOHANNISBEEREN
AUF DEN MITTELBEETEN: ROSEN, HORTENSIEN, PRIMELN, ASTERN, FUCHSIEN, LILIEN, DIGITALIS, ASTILBEN, FUCHSSCHWANZ, CHRYSANTHEMUM, AKELEI, CALENDULA, LÖWENMAUL, VINCA, PELARGONIEN, GLADIOLEN.
GEMÜSEGARTEN – GRASGARTEN – WEG – HOF – WOHNHAUS – OBSTWIESE
OKTOBER 1935

Bauerngarten in Neuensien auf Rügen
Bild Steinle

reich vertretenen Großgütern. An den Küstenorten tritt das friesisch-niedersächsische Fischer- und Seefahrerhaus in Erscheinung. Der im Landschaftsbilde vorherrschende Baum ist die Eiche, an vielen Orten stehen auch deutsche Pappelarten. Die geschlossenen Waldbestände bilden größtenteils Buchen und auf der Dünenformation Kiefern und eingesprengte Eichen. Die Gärten und Bauernhöfe sind größtenteils eingehegt durch die nordwestdeutschen Findlingswälle und überpflanzt mit Mauerdorn, Flieder, Hasel oder Weißdorn. Besonders reich gestaltet sind die Beetformen des Bauerngartens, fast durchweg eingefaßt mit Buchsbaum. Auffallend ist der Reichtum an Liliensorten, besonders die der Feuerlilien, Stockrosen und Taglilien. Wenn sich auch ein von anderen niedersächsischen Gartenformen unterschiedlicher Bauerngartentyp nicht klar abgrenzt, so handelt es sich doch um eine Gartenform, die als eine besonders gepflegte erkennbar wird und die fast durchgängig etwas kleinere Raumgrößen aufweist als auf dem Festlande.

Ein Frühlingswunder Japans / Ume, Prunus mume / Von K. TAKASHIMA

DIE Schönheit der Sakura, der japanischen Kirschenblüten, wird auf der ganzen Welt gepriesen. Es ist deshalb zu bedauern, daß die wundervollen Ume-Blüten außerhalb Japans noch nicht so weite Verbreitung gefunden haben. In Japan werden die Wörter »Ume und Sakura« metaphorisch gebraucht für ein »Paar schöne Dinge«. Prunus mume wurde schon 1835 von Philipp Franz v. Siebold beschrieben, der den Europäern durch seine berühmten Werke so viele Kenntnis des damals noch wenig bekannten Japans vermittelte.
Im April/Mai 1935 fand in Tokio eine Ausstellung von Erinnerungszeichen an v. Siebold statt, zum Andenken an seinen Besuch in Japan vor 100 Jahren. Sie wurde gemeinsam veranstaltet von der japanisch-deutschen Kultur-Gesellschaft, der japanischen Gesellschaft für medizinische Geschichte und dem wissenschaftlichen Museum in Tokio. In einem Saale des Museums wurden Vorträge über das Leben und die Werke Siebolds gehalten. Der Verfasser glaubt, daß es für die Leser von Interesse sein wird, ihnen etwas über diese Pflanze zu erzählen, die gewisse Beziehungen zwischen Deutschland und Japan vermittelt hat. Ume-Blüten zeichnen sich aus durch wundervollen Duft, und Ume-Früchte werden gegessen, während den Blüten der gewöhnlichen japanischen Kirsche der Duft fehlt. Sie trägt auch keine eßbaren Früchte. Ume-Blüten sind die ersten im Jahre, früher als alle anderen. Sowohl die orientalische Orchidee, Cymbidium-Arten, als auch die Chrysanthemen sind ebenfalls einzigartig durch ihren herrlichen Duft und ihre edlen Formen. Der Stamm des Bambus ist aufrecht und immergrün wie die Blätter. Deshalb werden diese vier Pflanzen, Ume, Orchidee, Bambus und Chrysanthemum, im Fernen Osten so hochgepriesen und seit langen Jahren personifiziert als die »Vier edelgesinnten Personen«, die drei Pflanzen Kiefer, Bambus und Ume als die »Drei Gefährten bei kaltem Wetter«! Daher finden wir diese Pflanzen so oft als Vorbilder in der Literatur des Orients und als Motive für Kunstwerke.
Die Ume gilt als eine Pflanze, die in der gemäßigten Zone Ostasiens heimisch ist. Einige behaupten, sie wild in Formosa und in Kyûshû, einer großen Insel südwestlich von Japan, gefunden zu haben. Es ist zweifelhaft, ob Ume im eigentlichen Japan heimisch gewesen ist. Die meisten Forscher stimmen darin überein, daß der Ume-Baum aus China nach Japan gebracht wurde. Der Zeitpunkt seiner Einführung ist nicht genau bekannt, doch deuten Anzeichen darauf hin, daß dies vor über 1200 Jahren geschah. Wenn nun auch Prunus mume von China stammt, so fand sie doch ihre höchste Durchzüchtung in Japan, ebenso wie etwa das Chrysanthemum, die Baumpäonie und andere Pflanzen. Ihre Züchter haben konstant neue Charaktere ausgewählt, so daß man heute in Japan von

Ume-Blüten

Ume-Blüte in Tsukigase

einzeln oder zu zwei, während die der japanischen Pflaumen meist in dreiblütigen Büscheln sitzen. Die Ume-Früchte ähneln sehr denen einer Aprikose, sind aber bei den gewöhnlichen Formen kleiner, und hier lösen sich die Steine nicht, wie dies bei den meist größeren Früchten der Kultursorten der Fall zu sein pflegt. Reife japanische Pflaumen und Aprikosen sind meist süßer als Ume-Früchte.

Ume-Bäume werden vielfach für Schmuckzwecke angepflanzt. Am Neujahrstage, der in Japan sehr gefeiert wird, zählen Ume-Bäumchen in Töpfen zu den beliebtesten Schmuckpflanzen für Empfangszimmer. Hierfür werden sie in Warmhäusern angetrieben, obwohl sie auch im Freien vielerorts in Japan nur wenig später ihre Blüten erschließen. Es braucht kaum betont zu werden, daß Ume-Pflanzen als Gartenbäume in ausgedehntem Maße benutzt werden. Hängeformen sind reizend, sei es im Topf oder im Freien.

dieser Pflanze die reichsten Varietäten in bezug auf Blüte und Frucht findet.

Der Stamm des Ume-Baumes erreicht eine Höhe von 7 bis 8 m und einen Umfang von etwa 1 m im Alter von ungefähr 50 Jahren; er wächst selten aufrecht. Im Innern wird der Stamm später meist hohl, aber nichtsdestoweniger grünt und blüht der Baum reich.

Die Blätter sind schmäler oder breiter eiförmig und fein gezähnt. Die Blüten erscheinen mitten im Winter oder zeitig im Frühjahr. Die der gewöhnlichen Formen sind fünfblättrig und weiß, es gibt aber sehr viele rosa und rote sowie gefüllte Varietäten.

Oft wird Prunus mume bezeichnet als japanische Aprikose, japanische Pflaume oder Mume-Pflaume. Das ist aber weder passend noch richtig. Der gebräuchliche Name für diese Pflanze in Japan ist Mume oder Ume. Ume ähnelt wohl in mancher Hinsicht der Pflaume oder Aprikose, der Baum ist jedoch höher als die anderen. Die Blüten stehen bei Ume

Die Umen liefern ausgezeichnetes Bauholz; das Holz wird überhaupt zur Herstellung von mancherlei Utensilien verwendet. Als Fruchtbäume stehen sie an vierter Stelle in Japan. Eingesalzene Ume-Früchte werden gern als Nahrungsmittel genossen und gelten als sehr bekömmlich. Man verwendet die Früchte auch für Marmeladen und Gelees sowie in mancherlei anderen Formen. Junge grüne Früchte enthalten gewöhnlich viel Blausäure und sind sehr giftig. Seit langem werden die Ume-Früchte in Japan als wichtiger Färbstoff benutzt, bis sie vor etwa sechzig Jahren durch Chemikalien ersetzt wurden. Infolgedessen ist in der letzten Zeit der Anbau von Ume-Bäumen beträchtlich zurückgegangen.

Die Ume-Kultur ist sehr leicht. Der Baum wächst in fast jedem Boden und an jedem Hang im eigentlichen Japan. Wenn er etwas verlangt, ist es ein mildes Klima, und sandiger Lehmboden sagt ihm am meisten zu. Auch die Vermehrung durch Veredlung ist leicht; als Unterlagen benutzt man Umewildlinge, Pflaumen und Aprikosen. Für Topfpflanzen wird Veredlung nicht empfohlen, da sie den Schmuckwert der Pflanzen beeinträchtigt.

Botaniker führen sechs Varietäten von Prunus mume, vom Standpunkt des Gärtners und Obstbauers kann man an die

Die »Sicht der hunderttausend Bäume« in Minabe

300 Sorten zählen. Die wichtigsten *Frucht*-Varietäten sind etwa folgende: »Shirokaga«, Blüten weiß, einfach, Kelche hellrot; »Yôrô«, Blüten hellrot, einfach, Kelche rötlichbraun; »Bungo« (P. mume var. Bungo), Blüten hellrot, einfach oder gefüllt, Kelche rötlichbraun, Frucht am größten, zuweilen so groß wie ein Ei, Stein löslich, Bungo gilt als eine Hybride zwischen Aprikose und Ume; »Koume« (P. mume var. microcarpa), Blüten weiß, einfach, Kelche grünlichbraun, Blüten am kleinsten, Stein löslich, reift am frühesten; »Rinshu«, Blüten hellrot, gefüllt; »Naniwa«, Blüten hellrot, gefüllt; »Aodziku« (P. mume var. viridi-

Schöne alte Stücke der Ume in Töpfen, zwischen 40 und 55 cm hoch, oben Hängeform, die rechte mit rosafarbenen Blüten, früher in der Sammlung des Grafen Ito. Der Stamm der Ume links unten ist natürlich in dieser verkrümmten Form gewachsen. Bilder Takashima (7)

Ume-Früchte, ²/₃ natürlicher Größe

calyx), Blüten weiß, einfach oder gefüllt, Kelche und junge Triebe grün; »Dzôshû-haku«, Blüten weiß, einfach, Kelche braun.
Die *Blüten*-Sorten sind zu zahlreich, um hier sämtlich beschrieben zu werden. Nur eine kleine Auswahl sei gegeben: »Hatsukari«, weiß, einfach, Kelche braun, blüht sehr früh; »Kankô-bai«, rosa, einfach, früh; »Tôdzi«, weiß, einfach, früh; »Beni-tôdzi«, rosa, einfach, früh; »Shin-tôdzi«, weiß, einfach, früh; »Tanimanoyuki«, weiß, einfach, Kelche braun; »Neguradeno-taka«, rosa, einfach; »Hassaku-bai«, rosa, gefüllt, Kelche braun, blüht früh, und der Flor hält lange an; »Michishirube«, rosa, einfach; »Mikakimori«, rot, einfach, Kelche rötlichbraun; »Fukubukuro«, rosa, einfach, Kelche bräunlichgrün; »Suma«, rosa, einfach, Kelche braun; »Kinko-bai«, rot, gefüllt, Kelche rötlichbraun; »Hinotsukasa«, rot, gefüllt, Kelche rötlichbraun; »Asahi-botan«, rot, gefüllt, Kelche braun; »Beni-botan«, rot, gefüllt, Kelche rötlichbraun; »Ryûmon«, grünlichweiß, einfach, Zweige hängend; »Mangetsu«, weiß, einfach, hängend; »Setsudzan«, weiß, gefüllt, hängend; »Tôbai«, rot, gefüllt, hängend; »Shin-tôbai«, rot, gefüllt, Kelche braun, hängend; »Beni-shidare«, rosa, gefüllt, hängend.
Es sei darauf hingewiesen, daß die vorgenannten Fruchtsorten sowohl für Nutz- wie Zierzwecke gezogen werden. Die Blüten von »Bungo« sind sehr schön; »Aodziku« ist eine elegante Form mit ganz grünen Kelchen. Außerdem wird Ume als der »Weise vom Berge« im Orient seit vielen Jahren gepriesen; nicht im Prunk liegt ihr Hauptzierwert, sondern Adel kennzeichnet sie. Ihre wahre Schönheit kann nur der voll ermessen, der Adel, Einfachheit und Unauffälligkeit sucht. Die Sorte »Yabai« wird als Topfpflanze am meisten geschätzt, sie ist weiß und einfach und kann aus Samen herangezogen werden. Die Früchte sind ohne jeden ökonomischen Wert, aber die ganze Erscheinung ist voller Adel und höchst bewundernswert. Zwei unserer Bilder zeigen selten schöne Stücke von Yabai, die in Japan soviel kosten wie ein Meisterwerk der Malerei. Es gibt viele Schauplätze von Ume in Japan. Einige sind berühmt wegen ihrer Ume-Bäumchen in Töpfen; solche Sammlungen umfassen oft mehrere Hunderte und bestehen aus vielen Sorten. Baisen-kutsu bei Otsu, Genkyû-yen bei Hikone und Kasagi Old Spa sind solche Orte. Sie liegen sämtlich nicht weit von Kyôto, der alten Hauptstadt von Japan. Seit alters ist der Ort Tsukigase sehr berühmt, seiner Ume-Haine halber; er liegt nahe Nara, einer anderen alten Hauptstadt von Japan. Beide Ufer des Nabari-Kataraktes, der durch Tsukigase strömt, sind im Februar/März meilenweit mit duftenden Ume-Blüten bedeckt, ein wundervoller, kaum zu beschreibender Anblick. Zur Hauptblütezeit, gewöhnlich um Mitte März, ist diese Landschaft wundervoll.
Ein anderer berühmter Ume-Hain befindet sich in Minabe, etwa 100 Meilen südlich von Osaka. Hier entzücken uns die duftigen Blütenwolken der Pflanzung, die auf dem Hügel steht, der die ganze Szenerie beherrscht, deren Schönheit durch den Namen »Sicht der hunderttausend Bäume« gekennzeichnet ist. Hier sind die Ume am schönsten im Februar. Auch Atami Spa, etwa 65 Meilen südlich von Tokio, ist berühmt wegen seiner Ume. Atami ist ein Kurort für Winter und Sommer, da es an einer Küste liegt, die durch warme Strömungen beeinflußt wird. Hier erschließen sich die Blüten viel früher, oft schon im Dezember. Mito, 73 Meilen nordöstlich von Tokio, und Yoshino-Bairin, etwa 36 Meilen von Tokio, sind ebenfalls berühmt wegen der Ume-Blüte, die hier ungefähr von Ende Februar bis Mitte oder sogar Ende März dauert.

Übersetzt C. S.

Iris des Vorfrühlings / Von W. SCHRADER

SCHIER unerschöpflich erscheint die Mannigfaltigkeit der Formen in der Gattung Iris. Schon die deutsche Schwertlilie, Iris germanica, überrascht uns jeden Sommer durch neue Farben und Farbenkontraste. Durchblättern wir erst einmal botanische Werke oder Kataloge ausländischer Züchter, so machen wir weitere Entdeckungen und kommen kaum aus dem Staunen heraus über die Anpassungsfähigkeit der Iris an die verschiedensten Vegetationsbedingungen unseres Erdballs und über den sich daraus ergebenden Formenreichtum innerhalb dieser Gattung. Man kann dabei förmlich in eine Iris-Leidenschaft hineingerissen werden, und es fällt einem schwer, aus dieser Fülle von Formen das Beste zu wählen. Für den Gartenfreund in Deutschland kommt es nun darauf an, aus der langen Reihe besonders botanisch interessanter Arten solche zu ermitteln, die einen gewissen dekorativen Wert oder andere Vorteile haben.
Ein für uns sehr wertvolles Moment bei Iris ist frühe Blüte; wir haben Sorten, die bei sonnigem, geschütztem Standort und gerade offenem Boden im Freiland schon im Februar blühen. Hier läßt sich dann diese Iris leicht an die Seite der Tulpen, Hyazinthen und Schneeglöckchen reihen. Sie bilden Zwiebeln wie diese, um dann einen längeren Sommerschlaf halten zu können, wie sie es in ihrer vorderasiatischen Heimat gewohnt sind. Diese kleinasiatischen, persischen und auch marokkanischen Iris des Vorfrühlings finden wir daher an ihrem natürlichen Standort auch an höher gelegenen Stellen, bis auf die höchsten Bergwiesen hinauf. Das Laub schrumpft nach der Blüte wie bei unseren Tulpen und Hyazinthen ein und zeigt die dreikantigen oder schwertartigen Spitzen erst wieder, nachdem die Dürre des asiatischen Sommers dem Herbstregen gewichen ist. Diese Lebensweise müssen wir im Auge behalten, wollen wir mit solchen Frühjahrs-Iris in unserem deutschen Garten Erfolg haben. Vor allem ist ihnen also unser feuchter Sommer im allgemeinen nicht bekömmlich. Wir nehmen daher nach dem Absterben des Laubes die Zwiebeln aus dem Boden, schichten diese in Sand ein und halten so die sommerliche Nässe von ihnen fern. Bis September lassen wir die Zwiebeln ruhen, um sie dann vorsichtig wieder einzupflanzen. Vorsichtig, denn manche Arten (Gruppe Juno) bilden am Zwiebelboden fleischige, seitliche Rhizome, die man nicht verletzen darf.
Am leichtesten zu kultivieren ist *Iris reticulata*; sie hält den Winter bei uns im freien Lande aus, am besten an einer sonnigen, geschützten Stelle im Steingarten, wo wir bei strenger Kälte im Notfall etwas Schutz durch Torfmull oder Kiefernreisig geben können. Diese Iris wird etwa 15 bis 20 cm hoch und blüht im März. Es ist ein reizender Anblick, die Blüten im Schnee zu sehen, dazu das reiche Farbenspiel der verschiedenen Sorten und ihr zarter Duft, der an die bekannten »Pflaumen-Iris«, I. graminea, erinnert. Sehr zu

empfehlen ist die Sorte »Cantab«, leuchtendreinhellblau mit goldenem Kamm. Wir können diese Iris auch im Frühjahr blühend im Zimmer haben, legen zu diesem Zweck im September etwa je fünf Zwiebeln in Töpfe und senken diese gleich ins freie Land an sonniger Stelle ein. Sobald sich im Frühjahr Knospen zeigen, nehmen wir diese Töpfe aus der Erde und setzen sie an das Zimmerfenster. Dadurch erreichen wir auch einen kurzen, gedrungenen Wuchs, der sonst beim Treiben oft sehr zu wünschen übrig läßt. Nach dem Abblühen werden die Töpfe wieder ins freie Land eingesenkt bis zum Absterben des Laubes, worauf dann die Zwiebeln wieder trocken gehalten werden müssen. So können wir uns die blühbaren Zwiebeln nicht nur erhalten, sondern auch für Nachwuchs sorgen, indem wir die Brutzwiebeln weiterziehen, während bei wiederholtem Treiben die Blühwilligkeit nachläßt. Dankbar ist auch I. persica.
Ähnlich verfahren wir bei *I. histrio*, die hier im Harzvorland im vorigen Jahre, im freien Lande, am 16. Februar bei offenem Boden in Flor stand. Sie zeigt dann noch keine Blätter und die Blüte ist verhältnismäßig zierlich, jedoch zu dieser eigentlich noch winterlichen Zeit von solchem Reiz, daß sich eine nähere Beschäftigung mit ihr wirklich lohnt. Die Blütenfarbe ist leuchtendblau mit gelber Zeichnung. Bei besonders günstiger Witterung kann man diese Iris schon Ende Januar in Blüte sehen. Nur wenige Wochen nach ihr folgt die robustere *I. histrioides major*, die etwas höher wird.
Eine weitere liebliche Iris, die sich in unseren deutschen Gärten sicher gut einbürgern kann, ist *I. bucharica* aus Buchara, mit glänzend grünen, breiten Blättern. Sie wird etwa 40 cm hoch, blüht zwar etwas später als die reticulata-Sorten, also erst Ende April, aber noch früh genug, um zwischen altehrwürdigen Tulpen und Hyazinthen mit ihrer eleganten Erscheinung großes Aufsehen zu erregen. Vier bis fünf Blüten stecken an einem Stengel, zwei davon sind meist gleichzeitig offen. Sie sind weiß mit goldgelben Enden wie Segelfalter, die sich zu kurzer Ruh niedergelassen haben, ein bezauberndes Bild. Auch als Schnittblume läßt sie sich gut verwerten, etwa in einer weißen Vase. Zum Treiben ist I. bucharica weniger geeignet, da in solchem Fall ja die holländischen und englischen Iris vorteilhafter sind, doch verdient die Buchara-Iris ihrer gesunden Urwüchsigkeit wegen größte Aufmerksamkeit als frühe Freiland-Art. Die Zwiebeln der I. bucharica bewahren wir nach dem Absterben des Laubes, also etwa Anfang Juli, auch in Sand auf. Ende September pflanzen wir sie wieder an Ort und Stelle und können dieser Iris dabei einen feuchteren Standort geben als den zuerst genannten reticulata-Sorten.
Es gibt noch eine ganze Anzahl weiterer schöner Arten und Formen der Frühjahrs-Iris wie etwa *I. sindpers*, *I. alata*; diese beanspruchen jedoch einen recht sonnigen Stand und sind empfindlicher gegen Kälte, so daß wir uns mit ihnen nur befassen wollen, wenn wir sie durch Glas schützen und besonders liebevoll behandeln können. Leicht läßt auch ihre Blühwilligkeit bei uns nach, so daß wir bald auf Neuanschaffungen angewiesen sind.
An diesen Reigen der frühblühenden Iris schließen sich dann in unsern Gärten die Gruppe der bekannten, niedrigen *I. pumila* vom »germanica«-Typus an, sowie die Regeliocyclus-Hybriden. Berücksichtigen wir, daß die Kreuzungen der I. pumila mit I. germanica, die *I. intermedia*-Sorten, schon Ende Mai, Anfang Juni in Blüte kommen, so kann der passionierte Irisfreund einen ununterbrochenen Irisflor in reizvollsten Farben und Formen erleben, von den I. histrio im Januar bis zu den japanischen I. Kaempferi in den August hinein.

Iris bucharica im Freien und als Schnittblume
Bilder Schrader (2)

Kleiner Wohngarten / Von GUSTAV LÜTTGE

HIER war die Aufgabe gestellt, aus einem Teil eines verwilderten Obstgartens einen Wohngarten zu machen. Einen Garten mit einer Fülle von Blumen, mit einem Liegerasen, vor Einblick geschützt, kurz, einen Raum im Freien, in dem man ungezwungen leben kann, umgeben vom Schönsten, was jede Jahreszeit zu bieten hat. Eine schlichte Aufgabe, bei der nicht künstlerischer Ehrgeiz Pate stehen durfte. Vielmehr kam es darauf an, dem »genius loci« seine Geheimnisse abzulauschen, also aus den Gegebenheiten heraus das Gewollte wachsen zu lassen.
Alle Obstbäume, die den Raum beengten, wurden beseitigt. Auf so kleiner Fläche galt es, sparsam mit dem Raum zu wirtschaften. Das Staudenbeet (2 und 3) wurde recht breit

gegriffen, damit sich wirklich vom Frühling bis zum Herbst die Farben in großen Trupps austoben können. Der schmale Backsteinweg hält die Stauden in ihren Grenzen und erleichtert vor allem außerordentlich die Pflege, da hier niemals Unkraut aufkommen kann und das lästige Schneiden der Rasenkanten mit der Schere fortfällt, wie dies bei tiefer liegenden Wegen notwendig ist. Da der Rasen naturgemäß sehr stark beansprucht ist, so wird er in der Hauptwachstumszeit alle zwei bis drei Tage geschnitten, eine Arbeit von jeweils fünf Minuten, die sich lohnt. Das Halbschattenbeet (5) war so recht geeignet, die vielen kleinen und größeren Immergrünen aufzunehmen und so einen Kontrast gegen die Buntheit der Stauden zu bilden. Nach dem ersten Frühlingsrausch der Primeln und der dann folgenden Azaleen sind es immer nur einzelne Farbenkleckse, die aus dem vielgestaltigen Grün herausleuchten. Die hier verwendeten Immergrünen haben nicht den schweren, einem ungezwungenen Pflanzenbild widerstrebenden Charakter wie etwa großblättrige Rhododendren, Prunus schipkaensis und dergleichen, vielmehr ist hier versucht, mit kleinblättrigen und lockerwüchsigen Arten, vermischt mit nicht immergrünen Moorbeetpflanzen, ein lebendiges Bild zu schaffen. So wurde reichlich der nicht genug zu verbreitende Feuerdorn, Pyracantha coccinea, gepflanzt. Leider werden im Handel immer noch nicht die sehr stark voneinander abweichenden Formen unter getrennten Namen geführt. So steht hier eine Form mit schwer dunkelgrünem Laub, das sich auch im Winter nicht verfärbt, die recht starkwüchsig ist und schon im August die weithin leuchtenden, besonders großen orangefarbenen Beeren bildet. Daneben eine hellergrüne, ganz kompakte Form, die sehr reich fruchtend ist, deren kleine Beeren sich aber erst Ende September leuchtendrot färben. Sämlinge dieser Formen werden ausprobiert, scheinen aber nicht annähernd die guten Eigenschaften ihrer Eltern zu haben, was bisher aus einer unschönen Verfärbung des Laubes im Winter hervorgeht, auch scheinen sie erst als ausgewachsene Pflanzen zu fruchten.

Ein anderer kleiner immergrüner Strauch, der ebenfalls häufig in Halbschattenlagen verwendet werden sollte, ist die noch neue Lonicera yunnanensis. Der Aufbau der breit überhängenden Zweige mit kleinem, dunkelgrün glänzendem Laub ist so malerisch, daß sie, auf Kulisse gestellt, gerade für den kleinen Garten bei weitem die bekanntere L. pileata übertrifft, der sie auch an Winterhärte überlegen ist. Die ebenfalls immergrüne Stranvaesia Davidiana, mit Ilex zusammengepflanzt, verträgt außerordentlichen Schattendruck. Von den nicht genug zu empfehlenden kleineren Azaleen und Rhododendren bewährten sich besonders gut als im April blühend: Rhododendron Schlippenbachii, großblumig, Blüten hellrosa, vor dem Laub. Als im Mai blühend: Azalea Arendsii, hell und dunkler lila; Rhododendron obtusum Kaempferi und Hybriden in orange Tönungen; Azalea Daviesii, starkwüchsig, mit gelblichweißen Blüten überschüttet; Rhododendron carolinianum, mit kleinem, immergrünem Laub und einer Fülle von hellila Blüten. Als im Juni blühend: Azalea indica macrantha, ganz gedrungen wachsend, immergrün und außerordentlich reich mit großen reinhellroten Blüten bedeckt.

Da der Garten in einem Elbvorort von Hamburg liegt, sind hier die Voraussetzungen für alle Immergrünen durch die relativ große Luftfeuchtigkeit recht günstig. Der Boden ist ein frischer Lehm, der stark mit Torfmull und Lauberde durchsetzt wurde. Die Pflege des Halbschattenbeetes besteht nun darin, daß in jedem Frühling auf das liegengebliebene Laub des Vorjahres eine dünne Decke von Torfmull und verrottetem Dünger gebracht wird. Es wird hier niemals gegraben oder gehackt, so daß sich ein üppig wuchernder Bodenwuchs von Veilchen, Wildprimeln, Maiblumen, Efeu und Corydalis lutea bilden konnte. Schneeglöckchen, März-

1 Helianthus multiflorus maximus
2 Delphinium Gletscherwasser
3 Delphinium Berghimmel
4 Delphinium Enzianturm
5 Delphinium Tropennacht
6 Dahlie Fanal
7 Helenium Riverton Beauty
8 Helenium Rubrum Superbum
9 Helenium Julisonne
10 Helenium Moerheim Beauty
11 Polyantharose Dance of Joy
12 Polyantharose Else Poulsen
13 Aster Barr's Pink
14 Aster Nancy Ballard
15 Phlox Buchner und Evangeline
16 Leucanthemum Gruppenstolz
17 Aster amellus Mignon und Hermann Löns
18 Phlox Nelkendom
19 Gypsophila Bristol Fairy
20 Coreopsis verticillata
21 Althaea ficifolia
22 Iris sibirica superba
23 Iris germanica Rheintochter, Rheingauperle, Lenzschnee
24 Hypericum Moserianum
25 Thymus lanuginosus
26 Thymus serpyllum coccineus und albus
27 Alyssum saxatile
28 Aubrietia tauricola
29 Iberis Schneeflocke
30 Acaena glauca
31 Helianthemum in den Sorten: rubens, Rubin, Golden Queen, chamaecistus
32 Veronica Shirley Blue
33 Oenothera missouriensis
34 Viola cornuta Hansa
35 Arabis albida und Rosabella
36 Campanula turbinata Isabell und White Star
37 Gypsophila Rosenschleier
38 Primula Wanda und officinalis
39 Astilbe simplicifolia elegans rosea
40 Vinca minor

SITZPLATZ
FEUERDORN
WEISSBUCHENHECKE
0 1 2 3 4 5 10 20 METER

becher und Scilla sibirica und campanulata bilden dichte Horste durch Selbstaussaat.
Erwähnen muß ich noch die freistehenden Rosentrupps zwischen den Polsterstauden in der Staudenrabatte. Es ist nicht wahr, daß die Königin der Blumen für sich gepflanzt werden muß. Sie freut sich im Gegenteil sehr, sich auch einmal harmlos geben zu können. Die »Else Poulsen« blüht alljährlich aus dem Schleierkraut »Bristol Fairy« heraus, und die scharlachrote »Dance of Joy« bringt durch Monate reines Rot über blaugrauen Acaena glauca-Polstern, die sich zu dichten Flächen zusammenschließen.
So wurde dieses kleine Stück Erde zu dem, wonach sich seine der Großstadt müden Besitzer gesehnt haben, zu einer kleinen Welt unendlicher Wunder.

Sedumarten für den Steingarten / Von F. REHNELT

DIE Fetthennen-Gattung Sedum umfaßt zur Zeit über 150 Arten. Mehr als die Hälfte davon hat Einzug in die Gärten gehalten. Eine Unmenge Standorts- und Zufallsformen, deren Zugehörigkeit nicht immer festzustellen ist, läuft nebenher. Nur ein kleiner Teil muß im Kalthause durchwintert werden, die überwiegende Mehrheit überdauert als harte Staudengewächse unsere Winter mit oder ohne Decke. Das Vorkommen der verschiedenen Sedumarten in der freien Natur ist mannigfaltiger Art. Viele bewohnen trockne, sonnige Hügel oder Raine und lieben dürftigen, mageren Boden, siedeln sich auch an Felsen oder altem Gemäuer an. Andere lieben mehr Feuchtigkeit und bewohnen feuchte Schluchten, wieder andere wachsen im Hochgebirge. Alle aber sind Sonnenkinder. Wo sie von anderen Gewächsen unterdrückt oder sonst stark beschattet werden, verlieren sie sich. Im Garten ist der sonnige Hügel oder Abhang, als Steingarten eingerichtet, der gegebene Platz für sie. An solchen Stellen kann man den stärker wachsenden größere Flächen einräumen, die sie bald in grüne oder bläuliche Rasen verwandeln, die sich zur Blütezeit, die bei allen Arten in den Hoch- und Nachsommer fällt, mit gelben, weißen oder rötlichen Blüten überdecken.
Es soll hier nicht verschwiegen bleiben, daß eine Sammlung von Sedumarten, die aus Liebhaberei wahllos zusammengebracht ist, selten befriedigen wird.
Nicht nur deshalb, weil man unter mehreren Namen immer wieder die gleiche oder

Sedum Tatarinowii
Bild Rehnelt

Sedum hispanicum minus

eine zum Verwechseln ähnliche Pflanze bekommt, sondern auch darum, weil tatsächlich die Unterschiede bei vielen zu gering sind, um die Mannigfaltigkeit zu beleben. Man kann also, wie auch bei manchen anderen Sortimenten, vieles fortlassen, ohne es als Entbehrung in der Bepflanzung zu empfinden.

Wenn es sich darum handelt, billiges Füllmaterial zu beschaffen, wie es im Garten häufig verlangt wird, leisten die einheimischen Arten dabei gute Dienste. Von *gelbblühenden* seien hervorgehoben: *Sedum acre,* Mauerpfeffer, Rasen gelblichgrün, bei var. aureum ganz gelb. S. boloniense ist davon ein Synonym, und S. sexangulare unterscheidet sich durch schmalere Blätter. *S. rupestre,* Tripmadam und *reflexum* sind gröber, ihre Rasen lockerer. Von letzter gibt es eine große Hahnenkammform, var. cristatum, die man jedes Jahr von neuem aus Stecklingen heranziehen muß, wenn die Pflanze nicht ausarten soll. Die var. viride macht frischgrüne, dichte Rasen. S. elegans ist eine bläuliche Form. *S. sarmentosum* stammt aus Ostasien und ist winterhart. Die langen, schlanken Zweige sind niederliegend, am Grunde wurzeltreibend und werden zu lichtgrünen, großen Rasen oder legen sich lückenfüllend über und zwischen Steine. Die weißbunte Abart heißt Sedum carneum; sie muß im Kalthaus überwintert werden und spielt bei der Beetbepflanzung eine wichtige Rolle. Zum Blühen kommt sie kaum jemals.

Weißblühend sind: *Sedum album,* die weiße Fetthenne, Rasen meist braunrötlich oder leicht bläulich, Stengel rot, Blüten weiß mit braunen Staubbeuteln oder auch rötlich, überaus reichblühend. Noch wertvoller ist *S. dasyphyllum.* Die dichten Rasen sind silbrigblau, die Form var. glanduliferum (S. corsicanum) wächst etwas kräftiger, eine andere Abart mit feinem, dichtem Rasen geht als var. Suendermannii. Hochalpin ist *S. atratum,* es verlangt Kalkboden und gleichmäßige Feuchtigkeit, Blätter meist braun. Nur für Liebhaber von alpinen Gewächsen. Eine zweijährige Pflanze, die sich durch Selbstaussaat reichlich vermehrt, ist die in den Süd- und Südostalpen weitverbreitete spanische Fetthenne, *S. hispanicum.* Die Rasen sind blaugrün, kräftig, man pflanze in nicht zu fetten Boden. S. hispanicum var. minus bleibt aber ausdauernd. Zu erwähnen ist noch das schöne *S. lydium,* dichtrasig, lichtgrün oder gelb, Heimat Kleinasien. Man wird vorsichtshalber einen kleinen Teil im Kasten überwintern oder durch Deckreisig schützen.

Von den kriechenden breitblättrigen Arten ist *S. spurium* var. splendens eine der wertvollsten. Die gewöhnliche Art, aus dem Kaukasus stammend, findet sich häufig verwildert.

Eine stolze Pflanze, die trotz ihres steifen Wuchses in jedem Garten sein sollte, ist *S. spectabile.* Die großen Blätter sind bläulich bereift, die in breiten Doldentrauben stehenden Blüten bei der Abart »Brillant« hellrot, bei der Gartenform »Carmen« dunkelbraunrot. Die Blütezeit dauert von August bis Ende September. Man vermehrt diese aus Japan und Mittelchina stammende Art durch Teilung starker Stöcke oder aus Blattstecklingen, die man im Juli von den Stengeln abnimmt und in feuchten Sand unter Glas steckt. Ebenso bekannt und als Fensterpflanze hochgeschätzt ist *S. Sieboldii,* das Oktobersedum, eine vollkommen winterharte Japanerin. Die Zweige sind überhängend, bläulich beblättert; die im Herbst erscheinenden Blüten sind frisch- oder dunkelrot. Die Blätter nehmen eine lebhaft rote Herbstfärbung an. Es gibt außerdem auch eine etwas zartere Abart, var. foliis me-

Sedum spectabile

dio-variegatis, mit innen gelbbunten Blättern. Etwas kleiner, ebenfalls blaugrün bereift, doch viel reicher blühend ist *S. Tatarinowii* aus dem nördlichen China. Seine Blüten, die fast den ganzen Sommer erscheinen, stehen in ebensträußigen Doldentrauben, sind klein, sternförmig, weiß mit rötlichem Schimmer. Die Pflanze reift bei uns ihre Samen. – Aus der Reihe der ein- und zweijährigen Pflanzen dürfen einige nicht übergangen werden. Zunächst *S. coeruleum* mit kleinen himmelblauen oder lilarötlichen Blüten vom Mittelmeergebiet. Die Pflanze wird im März in kleine Töpfe unter Glas gesät und im Mai an Ort und Stelle gesetzt, wo sie von Ende Juni an wunderschön blüht. Nach der Blüte und Samenreife stirbt sie ab. Die beiden anderen bilden dichte Rosetten wie Sempervivum. Die Blütezeit ist der Vorsommer des zweiten Jahres. *S. sempervivoides* blüht scharlachrot, *S. pilosum* ist ähnlich, seine Rosetten sind frischgrün, drüsig behaart, die Blüten lilarosa. Die Pflanze gibt reichlich Samen.

Sedum album

Der Würzburger Hofgarten / Seine historische Entwicklung / Von KARL WAGNER

DER Würzburger Hofgarten, der sich im Osten und Süden der gewaltigen Residenz aufbaut, ist durchaus nicht so harmonisch gewachsen wie wir es sonst an den Barockanlagen gewohnt sind. Wohl sollten Bauwerk und Garten zusammen entstehen, aber alle Kräfte und Geldmittel wurden bis 1760 für das Schloß eingesetzt, außer Ansätzen am Parterre geschah nichts Faßbares an der Gartenanlage. Denn schon 1724 starb Johann Philipp Franz v. Schönborn, von 1719 bis 1724 Fürstbischof von Würzburg, der den Residenzbau am 22. Mai 1720 begann. Entscheidend wurde nach ihm Adam Friedrich v. Seinsheim, 1755 bis 1779, der auch das nahe gelegene Veitshöchheim so stark beeinflußte. Als er zur Regierung kam, war der Höhepunkt des geometrischen Gartens längst überschritten, aber der neue Fürstbischof schloß sich nicht der kommenden Gartenentwicklung an, sondern hielt an dem alten Plan fest, der von M. v. Welsch stammenden Fassung, die Residenz als Basis des Dreiecks der Bastion zu nehmen. Dieser Gedanke ist so alt wie die Residenz selbst.

Von vornherein hatte sich der Garten nach Osten mit Verhältnissen abzufinden, die zu einer Entwicklung in der Ebene keine Möglichkeiten boten. Die der Residenz in voller Breite gegenüberliegende, spitz wegstoßende Bastion begrenzte hier den Raum, es konnte sich also nur darum handeln, dieses Moment möglichst glücklich in den Garten einzubeziehen. Eine Achse war dabei durch die Winkelhalbierende der Bastion gegeben, die die Mitte der Residenz senkrecht trifft. So finden wir das Schwergewicht gelegt auf den Übergang vom Parterre zur ansteigenden Bastion der Vaubanschen Befestigung, die, von der Gartenfront des Schlosses gesehen, zwei gleichschenklige Dreiecke nebeneinander ausbildet. Die Winkelhalbierende der 1. Bastion bildet die Achse für den Ostgarten, während die Halbierende der 2. Bastion, südlich davon, unbenutzt im Raum verläuft, soweit man sie nicht mit der Längsseite der 1778/79 gebauten großen Orangerie in Verbindung bringen will. Gartenkünstlerisch hat dieser Teil nie eine Bedeutung gehabt, obwohl ein Plan Johann Prokop Mayers eine Aufteilung erkennen läßt, die sogar die Winkelhalbierende der (2.) Bastion als Achse aufnimmt, die schief auf das zweiteilige Gewächshaus zuläuft. Eine gewisse Raum- und Beetwirkung ist hier zu erkennen, während die Anlage dann später zu einem reinen Nutzgarten hinüberwechselt. Trotzdem macht das Ganze den Eindruck, als ob sich Prokop Mayer von vornherein recht und schlecht mit den durch die begrenzten Raumverhältnisse gegebenen Bedingungen des Geländes abgefunden hätte. Als Nutzgarten ist diese Fläche auch heute noch verwendet und dadurch ohne besonderen Wert für die Hauptanlage.

Der wichtigste Teil des Hofgartens ist stets der Ostgarten gewesen. Anfänglich wird der Raum unterbrochen durch eine in der Mitte der Achse liegende Abtreppung. Im Winkel der (1.) Bastion ist eine Orangerie vorgesehen, Wasser sollten Bastion und Schloß, Laubengänge im unteren Parterre die beiden Abstufungen verbinden. Dann schiebt ein weiterer Plan das Parterre bis an die Mauern, eine Treppenanlage tritt auf. 1773 entwirft schließlich Prokop Mayer, ein Deutschböhme, seit 1770 in Würzburg tätig, seinen Grundriß, der annähernd die Grundlage bildet für die heutige Ausgestaltung. Ein Hochgefühl des Rokokogedankens lebt in diesem Plan, der in sich fest die Grenzen des Geländes aufnimmt und sie durch Laubengänge, durch die vor der langen Schloßfront stehenden Reihe von geschnittenen Kübelpflanzen, durch Treppen, Wasser, Fontänen noch unterstreicht. An der Spitze der Bastion ist eine geschweifte Treppenanlage vorgesehen, in deren Mitte ein Gartenhaus stehen sollte. Damit ist die Höhe des Walles erreicht, und die hohen Bastionmauern finden einen architektonischen Abschluß durch einen strenggehaltenen Baumgang, dessen Stämme bis zum Kronenansatz aufgeschnitten sind. Da, wo die Bastion am nächsten dem Schloß vorstößt, bilden zwei offene Pavillons auf dem Wall den Schlußstein dieses Gartens, während sich der Laubengang in paralleler Richtung zum Schloß fortsetzt. Manches ist ungeschaffen geblieben, vor allem die Treppenanlage im Bastionwinkel zwischen den

Gesamtplan nach J. P. Mayer
Nach Gothein »Geschichte der Gartenkunst«

schlosser die wundervollen Eisenarbeiten schuf. An die ungeheure Schloßfront schließt Oegg das »Rennweger Tor« an, seine erste Meisterarbeit. Wagner arbeitet die Figuren und Vasen für die Pfeiler. Und beide treibt es, die harte Form des Eisens, des Steins aufzulösen in übersprudelnder Vitalität. Ein zweites Gitter, das »Greiffenklautor«, von Oegg 1746-52 geschmiedet, schließt den Garten an der Nordfront der Residenz ab. Darf man sagen: abschließen? Diese Tore einer Zeit, die sich mit gesunder Freude über sich selbst hinwegsetzt, sind keine Gitter, die hermetisch schließen. Wohl sollen sie trennen, die nötige Distanz wahren, aber man sieht es nicht ungern, wenn die Menge verlangend an der Grenze steht und hineinsieht in eine Welt, die nicht für sie da ist. Die Menschen geben auch die Vorbilder ab für die Bildhauer. Die Kinder, deren Formen Peter Wagner dem Stein abrang, sind ihre Kinder, wie sie auf der Straße herumtollen, mit runden Backen, prallen Gliedern und täppischen Bewegungen. Auf dem Steingeländer der großen Terrasse, in den Laubengängen des unteren Parterres stehen sie auf profilierten Postamenten, spielend und zankend. Plastiken und Vasen fassen die Treppen ein, die von den Laubengängen zum Wall führen, Putten und handwerkliche Gestalten aus dem Volke. Nicht weit von der Orangerie steht die große »Proserpina-Gruppe«, ihr folgt die »Entführung der Europa« und die Plastiken der Kolonaden.

heute noch vorhandenen Walltreppen, und damit fielen auch Gartenhaus und Pavillon mit dem sie verbindenden Baumgang.

Neben dem Gärtner steht in Würzburg unzertrennbar der Bildhauer. Zwei eigenartige Männer haben hier zusammengearbeitet und aus dem edlen Material Lebensprühendes erweckt: Johann Peter Alexander Wagner, der in Wien seine Haupteindrücke empfing und trotz der Neigung zu ruhigen Formen zu den lebendigen Kinderplastiken fand, und Johann Georg Oegg, der Tiroler, der, ebenfalls von Wien kommend, als fürstbischöflicher Hof-

Mayers Pläne gingen dahin, die gesamte Gartenanlage unter einen führenden Gedanken zu bringen. Seine Zeichnungen weisen eine Fülle der extremsten Formenmöglichkeiten in Stein und Pflanze auf. Es liegt in der Entwicklung, die die Gartenkunst genommen hat, daß man nicht mehr allzuviel heute davon sieht.

Die Planung des Südgartens war durch den Parterre-Charakter des Geländes von Anfang an auf eine flächige Aufteilung festgelegt. An dieser Bindung halten auch sämtliche Pläne fest, vom Jahre 1723 bis zu dem vom Jahre 1773. Der Kulminationspunkt der ganzen Anlage ist ein Wasserbecken im Kreuzungspunkt der Mittel- und Diagonalwege. Die Hauptachse wird dabei durch eine Glashausanlage – Orangerie –, von Laubengängen begleitet, aufgefangen. Diese inneren Momente treten immer wieder auf, die äußeren ändern sich dagegen mit jedem neuen Plan. Der Entwurf vom Jahre 1720-22 läßt den Garten in der ganzen Breite der Südfront des Schlosses auftreten. Die Südgrenze des Gartens geht dabei hart an dem Scheitelpunkt der (2.) Süd-Ost-Bastion vorbei, ist aber durch das St.-Afra-Kloster an weiterer Verschiebung gehindert. Mayer legt auch noch zwischen das Kloster und das zweiteilige Gewächshaus Schmuckanlagen, von denen heute nichts mehr zu sehen ist. Seine

Heutiger Plan
Nach H. Kreisel, Residenz Würzburg, Amtlicher Führer

Nördliche Laube im Ostgarten
Bilder Gundermann (2)

Geländeaufteilung bezog sich auch auf das Wasserbecken als Mittelpunkt, jedoch wird der Hauptweg in der Nord-Süd-Achse des Gartens abgelöst durch zwei Diagonalwege, die, von der Südfront des Schlosses ausgehend, hier die Ost-West-Achse schneiden. Der Raum zwischen den beiden Gewächshäusern und der Fontäne gibt dann durch das Abschneiden der Ecken Platz für ein überreich gebrochenes Oval mit Hecken und Bosketts. Die Ausfüllung der Flächen zwischen den Diagonalwegen ist in derselben überschwenglichen Form gehalten. Sie schließt zum Schloß mit einer kühn geschwungenen Kurve ab. Es erscheint wie ein Ausdruck für die geringe Geschlossenheit des Gartengedankens, daß die beiden Hauptteile des Würzburger Schloßgartens, die östliche und südliche Anlage, keine feste Verbindung miteinander haben, denn sie bauen sich ja vor verschiedenen Schloßseiten auf, die zusammen einen rechten Winkel bilden. Um so wichtiger ist dadurch für das Zusammenhalten der Anlage die große Nord-Süd-Allee geworden, die sich an der Ostseite des Südgartens hinzieht. Sie nimmt die Linie der Schloßgartenfront auf und baut sie zu einer Achse aus, die zur Tragenden beider Gärten geworden ist, aber nicht etwa im Sinne der meisten großen Barockschöpfungen.

Sehr eigenartig sind auch die Mayerschen Aufzeichnungen für den Gartenteil an der Hofpromenade, das Labyrinth. Ein Hauptweg trennt das Gebiet in zwei gleiche Teile. Von hohen geschnittenen Hecken eingefaßt, werden die seltsamsten Formen gesucht. Ein Gewirr von Hecken läßt geschwungene Wege aufkommen, die willkürlich zu sein scheinen, und Mayer ist zu sehr ein Kind seiner Zeit, um an Dingen vorüberzugehen, hinter denen sich das Sehnen der an Empfindungen überreichen Menschen des ausgehenden 18. Jahrhunderts verbarg: Tempeln, gotischen künstlichen Ruinen und Eremitagen. Hatte doch erst 1757 Sir William Chambers, der um diese Zeit in Kew-Gardens bei London arbeitete, seine Bücher über chinesische Gärten und Gebäude als Niederschlag seiner Reisen geschrieben und dazu beigetragen, die Gedanken über den Garten auf dem Kontinent noch mehr zu verwirren. Mayers Pläne haben Möglichkeiten bleiben müssen. Als 1779 Fürstbischof Adam Friedrich v. Seinsheim starb, starb damit auch der Mann, der diese Pläne trug. Mit ihm erlosch auch das Rokoko für Würzburg. Eine Ära nüchterner Sachlichkeit beginnt, als Ludwig v. Erthal dem bau- und gedankenfreudigen Verfechter des Rokokogartens folgte. Kein Oegg schmiedet mehr Gitter, deren Eisen gebogen ist von der Kraft übersprudelnder Freude am Werk, kein Mayer füllt mehr den Garten mit Dingen, die das räumlich erweiterte Denken um die Mitte des 18. Jahrhunderts ersann. Die innere Anspruchslosigkeit der neuen, aus England kommenden »Natur«-Richtung kam Ludwig v. Erthals Einstellung entgegen, und 1790 befiehlt er statt des Labyrinths ganz im Geiste dieser Entwicklung den Bau des »englischen Gartenteils«.

BEGONIA ELATIOR. Unter den winterblühenden Begonien ist die Züchtung »Elatior« eine der schönsten. Die Pflanze fängt schon zu Anfang des Winters an zu blühen und hält den überreichen Flor lange Wochen in unverminderter Kraft, denn aus jedem Blattwinkel erscheinen die verzweigten Rispen mit den großen, wundervoll leuchtenden Blüten.

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Japanische Wohnkultur / Probleme der Normung / Von HERBERT NOTH

DIE Wohnkultur eines Landes ist der sichtbare Ausdruck seines Volkscharakters, der Niederschlag einer traditionellen Lebensform, deren charakteristische Eigenart von Klima, Sitte und Denkart geprägt wird.

Die Wohnform jedes kulturell hochstehenden Volkes ist durch diese Faktoren weitgehendst bestimmt worden.

Unverkennbar sind aber die wechselseitigen Einflüsse, denen Denkart und Sitten seit der Entwicklung eines weltumspannenden Verkehrs der Völker miteinander unterworfen sind. Einflüsse, denen gegenüber sich nur starke, innerlich fest verwurzelte Volkscharaktere behaupten können.

Wohl niemand glaubt heute noch an die Utopie eines internationalen Baustils oder gar einer stereotypen Wohnform, wenn auch die Lebensweise der zivilisierten Völker sich äußerlich immer mehr angleicht. Man hat inzwischen eingesehen, daß zwischen Lebensweise und eigentlichem Lebensstil die gleichen Entwicklungsstufen liegen wie zwischen Bauweise und Baustil. Bauweisen können in Gestalt der sich schnell entwickelnden Technik zwar zum internationalen Austauschgut werden, sie können aber auf dem Gebiet des Wohnungsbaues ohne jede innere Assimilation so leicht keinen entscheidenden Einfluß auf die Wohnform eines Volkes ausüben. Es gibt heute kein Volk, das nicht seine traditionelle Wohnform seiner Eigenart entsprechend den Gegebenheiten des 20. Jahrhunderts anpassen müßte.

Diese Gegebenheiten sind nicht allein technisch-rationeller Art – unser Jahrhundert hat in uns die Sehnsucht nach der Freiheit größerer durchsonnter Räume, nach einer stärkeren Wechselwirkung zwischen dem Leben im Haus und im Garten erweckt.

*

Das japanische traditionelle Wohnhaus kann den europäischen Ländern mancherlei wertvolle Anregungen für die Umformung des eigenen Wohnstils vermitteln, obgleich es selbst jetzt in seiner überlieferten Form durch das Eindringen europäischer Zivilisation schwer erschüttert ist, da es dem Stand der heutigen Technik nicht in allem entspricht.

Was dem Europäer zuerst wohl am stärksten beim japanischen Wohnhausbau auffällt, ist die Normung aller Räume eines Hauses nach Höhe und Breite sowie die fast stereotype Festlegung aller konstruktiven Einzelheiten.

Diese Normung war das Ergebnis strenger gesetzlicher Vorschriften, die nach dem großen Brand von Tokio 1657 erlassen wurden, um aus Gründen der Sparsamkeit durch ein mechanisiertes Bauen einen schnellen Wiederaufbau zu ermöglichen. Aus dieser Methode der Normung entwickelte sich allmählich eine feste Tradition, die, von einer bestimmten Größeneinheit ausgehend, alle konstruktiven Bauteile zu bestimmen sucht. Das

Einheitsmaß ist »Ken«, der Pfostenabstand des Hausgerippes. Nach dieser Maßeinheit von knapp 2 m werden alle anderen Maße, besonders das der »Tatami«, der Fußmatten, bestimmt. Nach der Zahl der Fußmatten bestimmt sich wiederum die Zimmergröße. Das Einheitsmaß der Tatami ist seit Jahrhunderten für ganz Japan auf $1 \times 1/2$ Ken festgelegt, etwa $0,90 \times 1,90$ m, was dem Platz entspricht, den ein Mensch zum Schlafen benötigt. So ist also der Mensch selbst das Maß seiner Behausung, ähnlich der Ordnung in der klassischen Baukunst.

Wir mögen diese geradezu gesetzliche Festlegung der Baumaße als hemmend für die schöpferische Gestaltung des Wohnungsbaues ansehen, in Japan hat sich jedoch diese Methode der Normung vom sozialwirtschaftlichen Standpunkt für den Wohnungsbau bewährt, weil hierdurch die Baukosten erheblich gesenkt werden können, was für den Lebensstandard eines Volkes von entscheidender Bedeutung ist.

Hier erhebt sich nun die Frage, wie sich der Begriff lebendiger Wohnkultur mit solcher maßstäblichen Festlegung vereinigen kann. Es ist jedoch zu bedenken, daß durch die Festsetzung einer Größeneinheit ja nur die allgemeine Maßbeziehung aller Bauteile festgelegt ist, nicht aber die Abmessungen des Hauses selbst. Denn die Fußmatten eines Sechs- oder Acht-Matten-Zimmers lassen sich in vielerlei Art zusammenstellen. Und wenn auch die Höhe und Breite von Türen und Fenstern einheitlich festgelegt sind, so lassen sich dennoch hierfür die verschiedensten Kombinationen finden.

Die Normen im japanischen Hausbau sind von grundsätzlich anderer Bedeutung als etwa unsere Industrienormen, denn sie haben sich allein aus den praktischen Erfahrungen eines hochstehenden Handwerks entwickelt. Da das japanische Wohnhaus auf Grund seiner leichten Bauart und verschiedener konstruktiver Mängel sehr wenig widerstandsfähig gegen Erdbeben ist, können die einzelnen nach einem Erdbeben unversehrt gebliebenen Bauteile leicht beim Wiederaufbau verwendet werden. – Für die Stellung des Hauses im Garten ist allein die Himmelsrichtung maßgebend. Immer liegt der Garten vor der Südfront des Hauses, damit er von den gleichfalls nach Süden gelegenen Wohnräumen überblickt werden kann. Stets wird vor den Wohnräumen eine an der ganzen Hausfront entlanglaufende Veranda angeordnet, deren weitausladendes Dach im Sommer die Sonnenstrahlen abhält, während im Winter die Sonne tief in die Zimmer dringen kann.

Das japanische Haus ist also im Gegensatz zum europäischen Haus wesentlich in seiner Durchbildung durch die *sommerlichen* klimatischen Einflüsse bestimmt. Also muß auch der Dachüberstand möglichst groß sein, und zur Erzeugung von Luftzug müssen die Außenwände möglichst viele und große Öffnungen besitzen. Hieraus hat sich die japanische Eigenart der verschiebbaren Wände entwickelt, und zwar auch die Beweglichkeit der meisten inneren Trennwände, so daß sich die einzelnen Räume beliebig zusammenfassen lassen, unter Umständen gar zu einem einzigen großen Raum, womit auch bei Geselligkeiten kein Platzmangel auftritt.

Auf diese Weise ist es auch möglich, den Raumbedarf einer Familie auf eine sehr geringe Hausfläche zu beschränken, da auch kein Eckchen im Haus irgendwie als toter Raum verloren geht.

Bei einer solchen Vereinigung mehrerer Räume bewährt sich besonders die einheitliche Durchbildung der einzelnen Zimmer in bezug auf den Gleichklang der Proportionen, die übereinstimmende Wandbehandlung, die einheitlichen Tür- und Fensterflächen und Fußbodenmatten.

Ohne eine solche seit Jahrhunderten erprobte ökonomische Raumausnutzung wäre es auch kaum denkbar, daß die überwiegende Mehrzahl aller japanischen Familien in eingeschossigen Einzelhäusern wohnt.

Frei im Raum stehende Möbel sind im alten japanischen Haus so gut wie unbekannt. Zum Sitzen benutzt man niedrige Kissen, die nach dem Gebrauch in den eingebauten Wandschränken untergebracht werden. Die kleinen niedrigen Tischchen sind meist zusammenklappbar. Die Wandschränke – in ihrem Grundriß meist einer Mattengröße entsprechend – sind zur besseren Ausnutzung ihrer Tiefe meist von zwei Zimmern aus benutzbar.

Infolge Fehlens von freistehenden Möbeln ist die Bewegungsfläche selbst eines durchschnittlichen Zimmers für unser Gefühl erstaunlich groß.

Die Grundrißanordnung japanischer Häuser hat also von uns aus betrachtet sehr viele Vorteile, die in unseren Wohnungen in diesem Wirkungsgrad schwerlich zu finden sind.

Gewiß wird sich mit Rücksicht auf den großen Bestand von Mobilien – von denen viele in unseren Wohnungen nur eine sehr zweifelhafte dekorative Bedeutung haben und mehr als entbehrlich wären – in einem europäischen Wohnhaus nicht leicht die gleiche Elastizität des Grundrisses erreichen lassen, es bleiben die Raumausnutzung des japanischen Hauses, die außerordentliche Klarheit seines einfachen Grundrisses und seine Eignung zur Entwicklung in sich wandlungsfähiger Wohnungstypen vorbildlich.

Pflanzen für Arbeits- und Fabrikräume / Von FRITZ ENCKE

EHE wir an eine Auswahl der für Arbeits- und Fabrikräume geeigneten Pflanzen gehen, müssen einige Vorfragen geklärt sein. Gibt es etwa Unterschiede in den Lebensbedingungen für Pflanzen des Zimmers oder eines normalen Büro- oder Kontorraumes? Nein! Grundsätzlich keine, denn was im Zimmer bei normaler Pflege wächst, muß ebenso auch im Kontor wachsen. Doch sind aus anderen Gründen nicht alle Zimmerpflanzen für Arbeitsräume geeignet. Auszuscheiden haben in der Regel alle Pflanzen, die nur ausgesprochenen Liebhaberwert haben, alle die Pflanzen, die besondere Pflegeansprüche stellen, sowie alle Pflanzen, die klein sind und nur während eines kurzen Teiles des Jahres Blüten zeigen. An Kleinpflanzen sollten mit Ausnahme einiger widerstandsfähiger immergrüner Blattpflanzen nur blühende Gewächse, die nach dem Abblühen erneuert werden, oder gar nur abgeschnittene Blumen verwendet werden. Man bedenke immer wieder, daß Pflanzenschmuck in den Arbeitsräumen nur dazu da sein soll, diese freundlicher zu gestalten, nie aber dazu ausarten darf, die Menschen von der Arbeit abzuhalten. Liebhaberei, die sich auf das Sammeln vieler Zimmerpflanzen oder gar besonderer Gruppen, wie Kakteen und dergleichen, wirft, gehört in der Regel nicht an den Arbeitsplatz, sondern ins eigene Heim.

Viel schwieriger als in Büros wird die Verwendung von Pflanzen in Fabrikräumen. Grundsatz sei auch hier, nur dort Pflanzen hinzustellen, wo wirklich ausreichende Möglichkeiten für gutes Gedeihen vorhanden sind. Da werden viele Räume von vornherein ausscheiden. In anderen wird man sich auf einige hohe Pflanzen, auf den Schmuck der Fensterbänke oder ähnlicher Plätze beschränken, in den weitaus meisten Fällen jedoch wird sich der Pflanzenschmuck in den Aufenthaltsräumen, Kantinen, Fluren und ähnlichen Stellen konzentrieren. Aus Wasch- und Umkleideräumen sind Pflanzen im allgemeinen zu verbannen. Bei der Auswahl der für den bestimmten Zweck am besten geeigneten Pflanzen sollte immer ein erfahrener Fachmann zugezogen werden, allerdings ein solcher, der auch wirkliche Erfahrung in diesen Dingen besitzt und dem es nicht etwa nur darum geht, diejenigen Pflanzen, die er gerade in seiner Gärtnerei zieht, zu verkaufen. Denn bei schlechter oder gar keiner Beratung werden viele Mißerfolge auftreten, und man wird zum Schluß enttäuscht auf jeden pflanzlichen Schmuck verzichten. Weiter kann man die Gärtnereien nicht genug darauf hinweisen, daß für diese Zwecke nur besonders sorgfältig *abgehärtete* Pflanzen verkauft werden dürfen, also solche, die möglichst unempfindlich sind gegen Lufttrockenheit, Zugluft und gewisse Temperaturschwankungen. Stehen die Pflanzen nun an Ort und Stelle, wer übernimmt dann die tägliche Pflege? Dies ist ein Punkt, der sehr sorgfältig geklärt werden muß, da er für wirklich gutes Gedeihen aller Pflanzen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Bei Groß- und Mittelbetrieben ist es denkbar, daß Pflege, Unterhaltung und Ergänzung an eine gärtnerische Firma vergeben werden. Bei einer solchen Vergebung lassen sich Formen finden, bei denen sowohl Auftraggeber als auch Auftragnehmer am guten Gedeihen der Pflanzen gleicherweise interessiert sind. In kleinen Betrieben findet sich in der Regel sehr leicht eine weibliche Angestellte, der es Freude macht, die Pflege zu übernehmen, besonders dann, wenn sie für erfolgreiche Arbeit gelegentlich mit einer Topfpflanze belohnt wird.

Nach diesen kurzen, aber mir notwendig erscheinenden Vorbemerkungen folgt nun eine Liste von Pflanzen, die vor allem ihrer Widerstandsfähigkeit wegen geeignet sind, zur Ausschmückung von Arbeitsräumen zu dienen. Die Liste soll nur eine Auswahl bringen, denn mit mehr oder weniger Recht ließen sich noch viele andere Pflanzen nennen, die da oder dort sich einmal bewährt haben, aber trotzdem mehr zu den eigentlichen Zimmer- oder Liebhaberpflanzen gehören. Der Übersicht halber teile ich die Pflanzen in drei Gruppen ein: 1. Pflanzen für warme Räume, 12 bis 18° C Nachttemperatur; 2. Pflanzen für kühle Räume, 4 bis 12° C Nachttemperatur; 3. Pflanzen sowohl für kalte als auch für warme Räume, 4 bis 18° C Nachttemperatur. Allen drei Gruppen sind die hohen und strauchigen Arten vorangestellt.

I. Pflanzen für warme Räume

(Nachttemperatur 12 bis 18° C).

Begonia, Begonie, Schiefblatt:
Unter den Begonien gibt es eine ganze Menge verschiedener Arten, die ein schönes Aussehen mit großer Haltbarkeit verbinden. Sie eignen sich besonders für Arbeitsplatz und Fensterbank. Viele vereinigen mit schöner Belaubung hübsche Blüten, die fast das ganze Jahr hindurch erscheinen. Nur des bunten Blattwerks wegen werden die B. rex in ihren vielen Formen gezogen. Sie vertragen sehr viel Schatten, wachsen auch vorzüglich in reinen Nordlagen. Andererseits sind sie nicht sehr empfindlich gegen Sonne, vorausgesetzt, daß diese nicht zu intensiv einstrahlt. Für das Winterhalbjahr sehr dankbar ist B. semperflorens »Wintermärchen«, die viele Monate hindurch nicht aufhört zu blühen. Von den strauchigen Arten, die alle gleich schön sind, seien genannt B. Scharffiana, metallica, Credneri, die mit niedrigeren Temperaturen vorlieb nimmt, incarnata, fuchsioides, weltoniensis, Schmidtii. Außer diesen gibt es noch viele Arten, die auf die Erprobung warten.

Bromeliaceae, Bromelien, Ananasgewächse:
Wie hart und unverwüstlich sehr viele Bromelien sind, ist noch viel zu wenig bekannt. Sie gehören in warmen Arbeitsräumen, auf langen, geheizten Fluren, in Wartezimmern vor allem auf die Fensterbänke, auch auf manchem Arbeitsplatz können sie Aufstellung finden. Sie werden eine große Rolle bei der Ausschmückung der Arbeitsräume mit Dauerpflanzen spielen. Geeignet sind unter anderen besonders folgende Arten: *Aechmea* calyculata, coelestis, fulgens und var. discolor, miniata, suaveolens, Weilbachii und var. leodiensis, vittata. *Aregelia* chlorostica, princeps, princ. var. Marechalii, spectabilis. *Billbergia* decora, nutans, Liboniana, verschiedene gute Hybriden. *Guzmania* tricolor. *Nidularium* Innocentii, striatum. *Tillandsia* Lindeniana var. Regeliana. *Vriesia* Barilletii, Saundersii, splendens, verschiedene gute Hybriden. *Puya* chilensis. *Hechtia* argentea. *Dyckia* altissima, rariflora, remotiflora, sulphurea. Die letzten drei Gattungen eignen sich besser für kühlere Räume, obwohl ihnen auch Wärme nichts schadet.

Chamaedorea, Bergpalme:
Die Arten dieser Gattung bilden dünne, schlanke, rohrstockartige Stämmchen mit einer kleinen Krone schöner Fiederblätter. Sie halten sich gut in Zimmerluft, nur vertragen sie keine Sonne. Gegen Temperaturschwankungen sind sie sehr unempfindlich, also auch für solche Räume geeignet, in denen nachts die Temperatur stark heruntergeht. Sie vertragen selbst Schwankungen von 10 bis 15° C, obwohl dies nicht die Regel sein sollte.

Chrysalidocarpus lutescens, Goldpalme:
Eine schlanke, buschig wachsende Palme mit gelben Blattscheiden und Wedelstielen. Sie ist wenig bekannt, aber sehr schön und unter *einer* Bedingung sehr hart in warmen Räumen. Diese Bedingung: Die Pflanzen müssen immer in mit Wasser gefüllten Untersätzen stehen, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Zimmerpflanzen.

Coffea arabica, Kaffeestrauch:
Für luftige, warme Räume sehr zu empfehlen. Er ist widerstandsfähig und sieht mit seinen glänzenddunkelgrünen Blättern und seinem lockeren Wuchs sehr hübsch aus. Er ist vor Sonne zu schützen und eignet sich vor allem für nicht zu große Räume. Sowohl kleine Topfpflanzen wie auch größere Sträucher sind brauchbar.

Cyperus alternifolius, Zypergras:
Dieses hübsche und stattliche Gras wächst in warmen Räumen sehr gut, vorausgesetzt, daß der Topf dauernd in einem tiefen, mit Wasser gefüllten Untersatz steht. An sonnigen Fenstern vermag es sich zu großen und dekorativen Pflanzen zu entwickeln.

Dyckia sulphurea

Nephrolepis acuta

Billbergia rhodocyanea

Farne:
Von Farnen gibt es nur wenige Arten, die so haltbar sind, daß man sie für Arbeitsräume empfehlen kann. Adiantum sind schon im Zimmer nur bei sehr aufmerksamer Pflege zu erhalten. Dagegen kommen die folgenden Gattungen und Arten für Ausschmückung von Büros und ähnlichen Räumen wohl in Betracht. Doch stelle man nur dort Farne hin, wo die Gewähr für regelmäßige und gute Pflege gegeben ist, denn sie gehören alle nicht zu den »Unverwüstlichen«. *Blechnum brasiliense,* sehr hübscher Farn mit seinem bronzeroten Austrieb. *Asplenium nidus,* Vogelnestfarn: Eigentlich ein epiphytischer Farn, der aber im Topf ausgezeichnet wächst und von guter Widerstandsfähigkeit ist. Mit seinen einfachen ungeteilten Wedeln ist er ein sehr dekoratives Gewächs für nicht zu helle Standorte, wo er gegen Zugluft und allzu starke Temperaturschwankungen geschützt ist. *Nephrolepis,* Schwertfarn: Mitsamt seinen vielen gärtnerischen Formen wohl der härteste aller Farne. Er ist weder gegen Sonne noch gegen schattigen Stand allzu empfindlich.

Howea (Kentia der Gärten), Howepalme:
Wohl immer noch eine der bekanntesten Palmen. Sie wächst sehr rasch, ist widerstandsfähig und nimmt im Winter auch mit weniger Wärme vorlieb. Sie eignet sich besonders für große Räume, Flure, Säle und dergleichen, wo sie mit verhältnismäßig wenig Licht auskommt. Gegen Sonne ist sie empfindlich. Schön sind sogenannte »Tuffs«, also drei oder mehr Pflanzen in einen Topf zusammengepflanzt. H. Forsteriana und Belmoreana sind sich sehr ähnlich, aber beide gleich gut geeignet.

Hoya carnosa, Wachsblume:
Eine Schlingpflanze, die gleich unempfindlich gegen trockene Luft wie gegen Staub ist. Ihrer Haltbarkeit und interessanten Blüten wegen ist sie für Büroräume zu empfehlen.

Monstera deliciosa, Baumfreund:
Eine sowohl als kleine wie auch als große Pflanze schöne Art, die mit ihren großen, lederartigen, durchlöcherten Blättern und den vielen Luftwurzeln sehr dekorativ, besonders vor glatten Wandflächen, wirkt. Sie ist wenig empfindlich gegen Staub, trockene Zimmerluft und schattigen Stand.

Pandanus, Schraubenbaum:
Er hält sich da, wo die Temperatur gleichmäßig ist und er an einem vor Zugluft geschützten Platz steht, sehr gut. In einem Sitzungszimmer oder Laboratorium kann er am Platze sein und sich gut entwickeln. Es ist zu beachten, daß nie Wasser im Untersatz stehenbleibt, weil er sonst leicht fault. Die bekanntesten Arten sind P. Sanderianus und Veitchii.

Piper, Pfeffer:
Gute, unverwüstliche Kletter- und Hängepflanzen sind P. betle, ornatum und andere mit dunkelgrünen oder weißgefleckten Blättern, die selbst an schattigsten Stellen noch freudig wachsen. Geeignet als Ampel- und Hängepflanzen an schattigen Fenstern oder an sonstigen Stellen, die sich zur Belebung durch Pflanzenwuchs eignen.

Rhoeo discolor, Rhoeopflanze:
Eine Commelinacee, die sich trotz ihrer Weichheit recht gut hält. Sie darf nicht zu schattig, aber auch nicht in voller Sonne stehen. Mit ihren nach Art der Bromelien angeordneten, braun-olivgrünen Blättern ist sie eine recht stattliche Erscheinung, die wie Bromelien verwendet werden kann.

Sansevieria, Bogenhanf:
Dankbarste und härteste Pflanze für mit Zentralheizung geheizte warme Räume. Sie ist unempfindlich gegen Lufttrockenheit und Staub und wächst selbst dann noch freudig weiter, wenn sie direkt neben den Heizkörper gestellt und das Begießen hin und wieder vergessen wird. Das einzige, was sie nicht verträgt, ist ein Zuviel an Wasser und ein Zuwenig an Licht. Alles in allem die Idealpflanze für Büroräume und warme Flure, um so mehr, da sie außerordentlich dekorativ wirkt. Zu empfehlen vor allem die Arten S. zeylanica mit der gelbgebänderten Form Laurentii, sodann S. nilotica, cylindrica und andere.

Pflanzen, die ebenso wie in warmen auch in kalten Räumen gedeihen, sind in Gruppe III aufgeführt. Es sind dies: Aloe arborescens, Dracaena arborea, Ficus-Arten, Sparmannia, Aspidistra, Asparagus, Chlorophytum, Clivia, Helxine, Ophiopogon, Phoenix, Plectranthus, Reineckea, Saxifraga sarmentosa, Stenotaphrum und Tradescantia.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 4. März. Wolkenfetzen jagen heute am Himmel. Ab und zu will die Sonne in den Erker scheinen, sie tut es auch, und zwar mit solch sengender Kraft, daß wir vor die zarten, der Sonne entwöhnten Sukkulenten, Aloen, Echeverien, Huernien und andere, schnell einen Bogen Seidenpapier bringen. Wir dürfen diese leichte Last auch ruhig auf die derben Körperchen legen. Das Thermometer zeigt draußen einige Grade über dem Nullpunkt. Wir lüften darum heute den Keller, damit die hier noch ruhenden Pflanzen vom Schimmelpilz verschont bleiben.

Im Sämlingskasten der Steingartenpflanzen müssen wir acht geben, daß kein Tropfwasser keimende Samen verschleppt, wir decken deshalb vorsichtshalber eine Glasscheibe über das Kistchen und die Schale.

Eine eigenartige Topfpflanze

Obwohl die Jakobinien wenig bekannt sind, gehören sie doch zu den eigenartigsten Topfpflanzen für Lauwarmhäuser und Zimmer. Man spürt ihnen schon ihre ferne Heimat, Brasilien bis Mexiko, an, in der sie meist aufrechte, bis über meterhohe Halbsträucher bilden. Als junge Pflanzen lieben sie Feuchtigkeit und Wärme, daneben aber auch viel frische Luft und Schatten gegen direkte Sonnenstrahlen. Am besten wachsen sie in einer kräftigen Mistbeeterde und sandig-lehmiger Rasenerde. Wichtig ist in der Kultur ein öfteres Verpflanzen in große Gefäße, die den Wurzeln genügend Ausdehnungsmöglichkeit lassen.

5. bis 7. März. Überall drängt Leben zum Licht. Wir können nunmehr darangehen, die allerfürwitzigsten im Treiben mit frischer Erde zu versorgen. Die Hortensien im Keller müssen dies Jahr größere Töpfe bekommen. Dazu ist jetzt die beste Zeit. Wir geben sehr nahrhafte, mit Hornmehl – für jeden Topf einen Eßlöffel voll – durchsetzte Erde. Wollen wir uns auch das Vergnügen gönnen, einen oder zwei blaublühende Hortensien auf dem Balkon zu haben? Wir nehmen dazu Eisenfeilspäne, oder, noch einfacher, wir besorgen uns beim Gärtner die Erdmischung für »blaue Hortensien«. Um keine Mißerfolge zu erzielen, wählen wir dazu rosablütige, die weißblühenden verändern ja die Farbe niemals in Blau. Wir geben aber beim Umpflanzen sehr acht, daß keine der oberen Knospen beschädigt wird, wir hüten uns auch, an den starken Zweigen irgend etwas einzukürzen, denn nur die starken Endknospen tragen die Blüten schon vorbereitet in sich. Zu lange Triebe binden wir an Stäbchen und schneiden erst nach der Blüte zurück.

8. bis 14. März. Da wir heute alle ruhenden Pflanzen durchsehen wollen, so holen wir die Rittersternzwiebeln und die Knollen der Begonien, die Ismene, Arisaema und die Gloxinien in den hellen Vorplatz. Topf für Topf besehen wir genau. Faule Stellen schneiden wir aus und pudern mit Holzkohle. Die Begonien, die dieses Jahr in den Töpfen belassen sind, selbstverständlich, ohne sie zu gießen, haben zum Teil schon neugierige winzige, rote Triebe. Die Voreiligsten von ihnen setzen wir auf kleine Töpfe, die zur Hälfte mit sehr nahrhafter, aber nicht frisch gedüngter Erde, zur Hälfte mit Torfmull gefüllt sind, drücken die Knolle etwas an und stülpen ein altes Wasserglas über jede Knolle. Ein kleiner Randstreifen Erde bleibt frei. Hier hinein können wir nun alle vier bis fünf Tage laues Wasser geben, ohne befürchten zu müssen, die Knolle zu benetzen; das Glas bleibt über der Knolle, bis die ersten Blättchen sich bilden. Dann erst wird hellgestellt und jeden Tag das Glas durch untergelegte Steinchen mehr gehoben. Ein paar unserer Rittersterne treiben seitwärts aus dem Zwiebelhals die dicken Knospen, diese stellen wir hell und beginnen mit dem Gießen. Umsetzen werden wir dieses Jahr besser nach der Blüte. Sonst könnte es gehen wie im vergangenen Jahr, daß die Knospe vertrocknet. Rittersterne dürfen frei im Zimmer stehen.

15. bis 20. März. Die Jakobinie (Justizie) treibt auch dieses Jahr bereits. Wir geben etwas mehr Wasser, ganz trocken darf sie ja auch im halbwarmen Raum nie stehen, und sobald sich die Triebe in die Länge schieben und wir wissen, das gibt die Blüte, düngen wir wöchentlich mit sehr verdünnter Nährsalzlösung, auch Huminal. Die Blattkakteen haben fast über Nacht begonnen, die rosa Blütenknospen aus den breiten Trieben, den »Blättern«, zu schieben. Auch hier werden wir dafür sorgen, daß nunmehr keiner der Knospenden zu trockene Erde bekommt. Ein leichter wöchentlicher Dungguß wird dankbar begrüßt. Drehen dürfen wir knospenbesetzte Phyllos ebensowenig wie die Weihnachtskakteen, wenn sie Knospen tragen.

21. bis 25. März. Noch blühende Azaleen dürfen nicht trocken stehen; wir wissen, sonst gibt es Blattfall. Wir müssen auch die abgeblühten Pflanzen sorgfältig betreuen, besonders achten wir darauf, daß der lästige Blasenfuß, der winzige kommaförmige, nicht überhandnimmt. Wir stellen daher so kühl wie möglich und schützen vor Sonne.

26. bis 31. März. Unsere Impatiens, die zwar den ganzen Winter blühten, sehen beinahe wie müde aus. Sie haben die Erde zu sehr ausgesaugt. Wir pflanzen sie in etwas größere Töpfe, stören den Ballen nicht viel, setzen ein wenig tiefer und geben obenauf sehr nahrhafte Erde. Zu lange Triebe werden gekürzt. Die frischen Kopftriebe setzen wir außen an den Rand zur Mutterpflanze. Auf diese Weise gibt es riesige Schaupflanzen.

Die Schalen und Vasen werden nicht mehr leer von blühender Pracht. Am schönsten sind die ersten Frühlingsblüher in einer flachen Schale. Wir stellen sie kühl, um lange Zeit Freude an den Blüten zu haben.

Heute abend kommen die ersten zwei Zwergdahlien-Knollen in je einen großen Blumentopf und dann in den Keller.

Olga Böhme

Noch etwas vom Alpenveilchen

ICH kann mir gut vorstellen, daß ein Züchter, dessen Vorfahren schon Alpenveilchen aus Ägypten einführten, der also gewissermaßen die Kenntnisse über ihre Pflege als Erbmasse im Blute hat, sich kaum erklären kann, daß der Laie so oft sein Alpenveilchen, das ihm blühend und kräftig geschenkt wurde, in wenigen Tagen vollständig zugrunde richtet. Doch wer selbst zu jenen Laien gehört und das betrübliche Erlebnis nicht nur einmal erfuhr, wer seine Kenntnisse über das Alpenveilchen mühsam nach vielen Mißerfolgen gesammelt hat, der weiß nur zu gut, daß die in Form und Farbe so entzückenden Blumen Sorgenkinder sind.

»Erfolge und Mißerfolge eines Laien« könnte ich als Überschrift setzen, wenn ich auch nicht zu *den* Laien in der Blumenpflege gehöre, die ein geschenktes Alpenveilchen, eng von der »schmückenden Manschette« umhüllt, weitab vom Fenster im geheizten Zimmer aufstellen, oder mit dem Gießwasser sparen, um die Fensterbank zu schonen! Auch verständnisvollere Behandlung bringt nicht immer den gewünschten Erfolg. Nach manchen Enttäuschungen wurde ich durch Erfahrungen von Bekannten zu neuen Versuchen ermuntert. Dort überwinterten zum Einzuge geschenkte Alpenveilchen im Schlafzimmer, das nur bei stärkstem Frost geheizt wurde, und wuchsen im Sommer, im Garten ausgepflanzt, recht gut weiter zu neuem und reicherem Blütenansatz. So richtete ich mir im Herbst auch im ungeheizten Schlafzimmer ein Fenster mit Alpenveilchen ein: zwei alte Pflanzen, die im Sommer im Garten gut angesetzt hatten, zwei junge, die ich mir im Vorjahre als winzige Knöllchen zur Aufzucht angeschafft hatte und die nun ihre ersten Knospen zeigten, und ein weißes, neugekauftes voller Blüten und Knospen. Seit Ende November haben sie alle ununterbrochen geblüht, und die dreimonatige Blütezeit, von der im Februarheft 1935 die Rede war, ist erreicht. Bei strenger Kälte setzte ich die Töpfe an die Innenwand zum geheizten Nebenzimmer, am Doppelfenster stehen sie so hoch, daß sie kein Zug aus den Ritzen treffen kann. Da man sich an den blühenden Blumen im Schlafzimmer nur im Vorübergehen freuen kann, habe ich mir während des ganzen Winters einen Blütenstrauß für meinen Schreibtisch abgeschnitten. Die Schnittfläche am Stock habe ich mit Holzkohle gepudert, darauf trocknet der Stengelrest ein und läßt sich dann mühelos entfernen. Diese selbstgeschnittenen Blütenstengel hielten sich erstaunlich lange als Strauß im Zimmer, ganz im Gegensatz zu manchem früher gekauften Alpenveilchenstrauße, an dem die Freude meist sehr kurz war.

Doch eines Tages, mitten in der schönsten Blüte, mußte ich bei jeder der Pflanzen mit Kummer erleben, daß die vielen kleinen Knospen, auf die ich mich noch freute, die Köpfchen hängen ließen, schlapp wurden und nicht mehr wuchsen. Ist die Temperatur für die vollständige Entwicklung *aller* Knospen doch im ungeheizten Raume zu niedrig? Sie wird im Durchschnitt über 5° C, beim unvermeidlichen Lüften allerdings vorübergehend weniger, betragen haben. Ein besonders kalter Tag kann nicht schuld sein, da der Zeitpunkt des Versagens bei den Stöcken ganz verschieden eintrat. Oder sollte den Pflanzen das Abschneiden der Blütenstengel nicht zuträglich sein,

Ficus lyrata

DIE Gattung Ficus schließt in Wuchs und Gestalt sehr verschiedenartige Pflanzen in sich, von denen einige gute, widerstandsfähige Zimmerpflanzen sind. Das gilt neben F. elastica vor allem von *lyrata*. Die südchinesische Art geht oft als F. pandurata, aber die echte Art dieses Namens soll zugespitzte Blätter haben. Wie bei allen Ficus-Arten liegt auch bei F. lyrata der Schmuckwert in ihren großen Blättern, die tief leierförmig ausgerandet sind und 50 bis 60 cm lang werden. Sie sind außerdem lederartig fest, haben eine stark ausgeprägte helle Mittelrippe und parallel verlaufende Seitennerven. In gutem Kulturzustand sind die Blätter dunkelgrün. Selbst größere, 100 bis 150 cm hohe Pflanzen sind bei günstigem Standort bis unten hin mit dem prachtvollen Laub beblättert. Zum Fruchten kommt F. lyrata nur, wenn sie im großen Gewächshaus ausgepflanzt ist. Die ballförmigen Früchte sind weißgefleckt. Die Aufnahme stammt von einem Exemplar im Botanischen Garten in Algier.
Bei der Pflege im Zimmer und Wintergarten ist geregeltes Begießen, gelegentliches Düngen in flüssiger Form und vor allem das Sauberhalten des schönen Blattwerkes von Staub und Ungeziefer von großer Wichtigkeit.
Wenn Zugluft und große Temperaturschwankungen vermieden werden, ist die Pflege und Gesunderhaltung von F. lyrata in den Wohnungen nicht schwer. *Heinz Hagemann*

obwohl nie dadurch Fäulnis entstanden ist? Oder hätte ich seltener als alle zwei Tage gießen sollen, obwohl die Pflanzen sichtlich tranken? An mangelnder Nahrung in der Erde kann es auch nicht liegen, da das neugekaufte Alpenveilchen doch sicher vom Gärtner mit der richtig zusammengesetzten nahrhaften Erde versehen war.
Mit solchen Fragen betrachte ich meine Sorgenkinder, die nun ihre Ruhezeit antreten, um, Ende Mai auf ein geschütztes Gartenbeet ausgepflanzt, neue Blätter und Knospen für den nächsten Winter zu entwickeln. Dankbar denke ich an jede Blüte, mit der sie mich im Winter erfreuten, und werde nicht aufhören, neue Mittel und Wege zu ihrer noch besseren und vollkommeneren Entfaltung zu suchen.
Dora Schubert

Das Antreiben der Knollenbegonien

MITTE bis Ende März ist die beste Zeit, mit dem Antreiben zu beginnen. Wir mischen gute Gartenerde mit Torfmull und Sand und wählen die Töpfe größer als die Knollen, damit ein breiter Gießrand bleibt. Wir füllen nicht zu hoch mit Erde, setzen die Knollen darauf und drücken sie leicht hinein, so daß sie nicht ganz mit Erde bedeckt sind. Die Töpfe stellen wir in ein regelmäßig warmes Zimmer, Licht brauchen sie zunächst noch nicht. Durch vorsichtiges Gießen am Topfrande halte ich die Erde etwas feucht, manche empfehlen ganz trockenes Antreiben. Nun haben wir zunächst alles getan, was zu tun möglich ist, und müssen uns in Geduld fassen, bis sich nach zwei, drei, vier oder mehr Wochen die Keime der Knollen zeigen. Ungeduldiges Pökern hat nur den Erfolg, daß es noch länger dauert. Was ungeduldiges Pökern ist, weiß ohne weiteres, wer schon einmal auf das Keimen von Knollenbegonien wartete. Nur manchmal bringt das viele Nachsehen und Untersuchen einen Vorteil: Wenn der Anfänger die Knollen verkehrt in die Erde gesetzt hat und mit freudiger Überraschung auf der vermeintlichen Unterseite die Keime entdeckt. Wenn sich diese zeigen, setzen wir die Töpfe ans Licht, und nun sorgt die Frühlingssonne für das weitere Wachstum, dem wir mit sorgfältigem Gießen und Besprühen nachhelfen. Wenn die Pflanze zu schnell wächst, ehe die Zeit zur Bepflanzung der Fensterkästen gekommen ist, setzen wir sie zum Übergang in ein ungeheiztes Zimmer. Für das Auspflanzen in die Kästen läßt sich kein bestimmter Zeitpunkt angeben; in mildem Klima ist es vielleicht schon Ende April möglich, in unserem Erzgebirgsklima müssen unbedingt die Maifröste abgewartet werden, oder man muß an kalten Abenden die Kästen wieder in das Zimmer holen. Begonien sind sehr frostempfindlich. *D. S.*

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Pflanzenkasten am Fenster

ICH habe in meinem Wintergarten einen etwa 3 m langen *Marmorkasten* über der Heizung stehen, in dem ich bis jetzt eine einfache Blattpflanze hatte. Da ich im Februarheft Anweisungen zum Bebauen der Blumenfenster sah, möchte ich Sie bitten, mir für meinen Fall solche zu geben. Sagen Sie mir bitte, ob ich meinen Marmorkasten, der zwar keinen Abfluß hat, bepflanzen kann, und wenn nicht, was man für einen dahinbauen könnte, der auch nicht zu kostspielig wäre. Dankbar wäre ich Ihnen auch, wenn Sie einige Anweisungen über die Blumensorten, die man hineinpflanzen könnte, geben würden. *Benito Thiel*

Leider erwähnen Sie nicht, nach welcher Himmelsrichtung das Fenster liegt, welche Höhe

und Breite der Pflanzkasten besitzt und welche Höhe überhaupt für die Pflanzen zur Verfügung steht. Diese Angaben sind noch notwendig, um eine geeignete Bepflanzung vorschlagen zu können.
Ein Kasten ohne Abfluß ist nicht brauchbar. Vielleicht können Sie in den Boden des Marmorkastens Löcher bohren lassen, die Löcher alsdann mit Tüllen aus Zinkblech versehen und unter denselben Wassersammelkästen anbringen. Auf dem Boden des Pflanzbeetes ist außerdem noch eine Dränage aus grober Schlacke oder Ziegelschotter notwendig, die oben mit feinem Ziegelgrus abzudecken ist. Falls der Marmorkasten jedoch nicht verwendet werden kann, können Sie als billigste Lösung einen Kasten aus Zinkblech, dessen Längswände durch eingelötete Stege gegen Durchbiegen verbunden sind, verwenden, allerdings unter der Voraussetzung, daß der Kasten allseitig von der Zimmerluft umspült wird, so daß eine Unterkühlung des Pflanzbeetes vom Fenster her vermieden wird. Andernfalls müßten Sie einen Kasten aus Eternith=Schiefer, gebranntem Ton (in mehreren Stücken), gut imprägniertem Holz (Imprägnierung mit »Montaninfluat«), Holzfaser=Zementplatten oder ähnlichem verwenden.
Die Erde muß nach der Zusammenstellung der Pflanzen besonders gemischt werden. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß die Erde möglichst durchlässig (Zusatz von scharfem Kiesel) und gegen Fäulnis imprägniert werden muß (Zusatz von Holzkohlenstaub).
Hinsichtlich der Bepflanzung können wir nur allgemein bemerken, daß die Verwendung natürlich zusammengehöriger Pflanzen für eine gute Wirkung ausschlaggebend ist. Je nach Wunsch und den technischen Voraussetzungen (Beleuchtungsverhältnisse, Durchschnittstemperatur, Luftfeuchtigkeit usw.) kommen Kakteen und Sukkulenten, mediterrane Pflanzen, subtropische oder tropische Pflanzengemeinschaften in Frage. Die Auswahl der geeigneten Pflanzenarten ist zwar riesengroß, die verfügbaren Pflanzenvorräte sind jedoch zur Zeit leider sehr beschränkt. Man wird sich daher bei der Pflanzenauswahl auch nach der Marktlage richten müssen.

Georg Pniower

Eine schöne Ampelpflanze

Eigenartig in Form und Farbe hängen die Triebe der Ampelopsis heterophylla elegans herab. Die Blätter sind hellkarminrot, rosa und weiß gefärbt oder gezeichnet, dabei handförmig geteilt und bringen eine von den andern Ampelgewächsen so unterschiedliche Note mit sich, daß diese Ampelopsis eine große Verbreitung verdient.

Calla=Blüten

Schöne, weiße, tütenförmige Blüten, eigentlich große Hüllblätter, stehen bei der Calla, Zantedeschia aethiopica, über großen Blättern. Scheidenförmig umgeben sie einen fleischigen Blütenkolben und zeigen schon so ihre Zugehörigkeit zu den Arongewächsen, die man in den Tropen im sumpfigen Boden des Urwaldes findet. Als Zimmerpflanze wird die Calla kaum noch gepflegt, obwohl die Kultur nicht schwer ist. Wenn man die Pflanzen im Winter kühl, aber hell stellt, dann kommen mit Frühjahrsbeginn neue Blätter. Sie geben das Zeichen, daß frisch verpflanzt werden muß in kräftige Erde. Außerdem ist viel Wasser zur Kultur nötig, das oft sogar im Untersatz stehenbleiben kann.

Zur Pflege von Tydaea=Hybriden

WIE bringt man Tydaea=Hybriden, die seit Monaten üppig im Wintergarten blühen, am besten durch den Winter? Es stehen zur Verfügung ein Wintergarten mit etwa 8 bis 10° C Mindestwintertemperatur, ein Kalthaus, in dem die Wintertemperatur nicht unter 3 bis 4° C sinkt, und frostfreie helle Keller.

K. U. Seige

Im Spätherbst muß man Tydaea=Hybriden, die bisher im Wintergarten standen, nach und nach das Wasser entziehen. Wenn die Blätter dann anfangen, braun und gelb zu werden, schneidet man alle oberirdischen Teile ab und stellt die Töpfe in einen Raum, in dem die Temperatur nicht unter 10 bis 12° C sinkt. Ein Kalthaus oder ein kühler Keller erscheint deshalb für die Überwinterung der Pflanzen als nicht geeignet. Um einem völligen Austrocknen, das Tydaea=Hybriden im Gegensatz zu Achimenes und Gesneria nicht vertragen, vorzubeugen, überbrause man die Töpfe in längeren Abständen. Ende Februar oder Anfang März werden die mit Schuppen besetzten Wurzelknöllchen aus den Töpfen herausgenommen und in frische Erde — Heide= und Lauberde sowie Torfmull — gelegt. Der Topf wird nur zur Hälfte mit Erde gefüllt, die andere Hälfte wird erst nachgefüllt, wenn die jungen Triebe etwa 10 cm lang sind. Sie stehen dann fester im Topf und bilden an den angefüllten Stengelteilen viele neue Wurzeln. Bei dieser Behandlung lassen sich Tydaea=Hybriden viele Jahre lang im Wintergarten halten.

F. Encke

Wurzelstörung beim Gummibaum

ICH besitze einen Gummibaum, der jetzt etwa sechs Jahre alt ist. Derselbe ist bisher sehr schön aufgewachsen und bekam jährlich neue große Blätter. Seit einigen Tagen weisen die Blätter dunkle Flecken auf; dies zeigte sich zuerst an den unteren Blättern, jetzt ist die untere Hälfte des Baumes fleckig, die oberen Blätter sind noch grün. Gibt es eine Erklärung für diese Erscheinung; kann man etwas gegen eine Weiterentwicklung des Übels tun?

Heinrich Brandstätter

Der Gummibaum leidet augenscheinlich an Störungen an der Wurzel, sei es durch Zu=naß=Halten oder das Gegenteil. Bitte prüfen Sie die Wurzeln. Zugluft muß vermieden werden. *C. S.*

Gartenwerk / Beiblatt zum Märzheft der Gartenschönheit

Gartenbriefe

Ausstellungspläne

Aus Wien

DER Wiener liebt seine Landschaft, seine Berge und seine Wälder und damit auch seinen Garten. Wo es nur möglich ist, blühen Blumen, wachsen Bäume und Sträucher um das eigene Heim, denn Menschen, die das Lied und die Musik gern haben, lieben auch die Blumen. So froh und heiter wie die Landschaft um Wien, so sind auch seine Menschen. Dort, wo der Wein wächst und wo er auch getrunken wird, vergißt man leichter.

Der Garten in Wien nimmt eigentlich keine bestimmte Form in Anspruch. Zwanglos wechseln die Gestaltung und Form des Gartens, um sich oft im Primitiven zu begnügen. Wo dies der Fall ist, geschieht es sicher nicht aus Mangel an Geschmacksinn von seiten des Gartenbesitzers. Die Ursache ist anderswo zu suchen. Es fehlt leider im großen und ganzen die Zielsetzung für den Garten. Damit verbindet sich aber der Mangel an Aufklärung und Beeinflussung für den Gartenlaien von selbst. Erfahrungsgemäß begnügt sich der Laie meist mit dem, was ihm vom Fachmann in seiner Leistung geboten wird. In dieser Hinsicht müssen weiter gute Vorbilder geschaffen werden.

In Fachkreisen begegne ich oft der meines Erachtens nach falschen Meinung, als seien an der oft zu beobachtenden Teilnahmslosigkeit in Gartenfragen die Krise und die Geldknappheit allein schuld. Diese Meinung teile ich nicht. Gewiß beeinflussen diese Momente die Zeit und damit die Dinge, aber nie in dem Ausmaß, als ich es im Garten beobachten konnte. Dem österreichischen Gartenfreunde fehlt heute die Anregung und damit auch die Vorstellung vom kultivierten Garten. Damit meine ich jenen Garten, der richtig gegliedert ist und dessen Bauelemente eine einheitliche Wirkung zum Ausdruck bringen, die durch die Bepflanzung ihre abschließende Ergänzung finden muß. Von diesem Standpunkt gesehen ist es bedauerlich, daß bisher Österreich nicht imstande war, eine gärtnerische Dauerausstellung zu ermöglichen. Das Interesse des Gartenliebhabers für eine solche Ausstellung wäre gewiß sehr groß, und ich bin überzeugt, daß ein wesentlicher Teil aller Anlage- und Pflegekosten, wenn Gutes geboten wird, durch Eintrittsgelder einbringlich wäre. Jetzt besteht nur die beschränkte Möglichkeit für den Gartengestalter, im Rahmen der Wiener Messe und bei Ausstellungen der Gartenbaugesellschaft im gedeckten Raum dem Publikum, sei es mit Plänen und Entwürfen oder mit Photos ausgeführter Arbeiten, Neues zu zeigen. Das ersetzt aber bei weitem nicht den erzieherischen Wert einer Dauerausstellung, wie sie in Deutschland gemacht wird. Es sind aber Bestrebungen im Gange, sie auch in Österreich zu verwirklichen, und man kann nur im Interesse des Liebhabers wie Fachmannes hoffen, daß diese Pläne gelingen.

Willi Vietsch

Oberbayrische Ritterspornerfahrungen III

Verschiedene Farben: »Van Veenes Triumph«: weißlichlila, von lilarosa — wie in den Katalogen angegeben — war noch niemals eine Spur zu bemerken. Von sehr guter Widerstandskraft, mächtige Büsche nach fünf Jahren; an Plätzen, die für die anderen Sorten wohl nie Höchstleistung bedeuten, 35 bis 40 Stiele; viele Jahre schon. Sie standen auch schon zwischen Sämlingen auf recht schattigen Stellen und entwickelten sich viel stärker als die robustesten unter diesen. Bisher bei mir wohl nur Storr an Widerstandskraft mit ihnen vergleichbar, möglicherweise jetzt auch Größenwahn. Allerdings die ganz schlechten Moosplätze wie Storr habe ich Van Veene noch nicht zugemutet, aber an allen anderen hat sie noch nie versagt. Willy van Egmont, die Nonne und Hoepker als widerstandsfähiger empfehlen, habe ich bisher nicht versucht. Es scheint mir kaum möglich.

»Lord Derby« war schön in ihrer rosa Malvenfarbe, verschwindet aber leicht auch im mittleren Garten. Da in Deutschland schwer zu bekommen, nicht mehr bezogen, nachdem alles ausgewintert war.

»Himmelsauge«: nicht mit den anderen Ritterspornen zu vergleichen, kann sich auch zwischen ihnen nicht halten. Aber allein sind sie sehr hübsch, auch von recht guter Widerstandskraft, vermehren sich gut im oberen Garten. Sehr gute Vasenwirkung und Tischdekoration.

Foerstersche Züchtungen: »Größenwahn«: etwas Ungewöhnliches, die mächtigen Büsche entwickeln sich hier ausgezeichnet. Auch bei schlechteren Plätzen im unteren Garten schon im zweiten Jahr Wirkung aus den Dreistockgruppen. Wie lange sie am Platze stehen können, kann noch nicht beurteilt werden, nur daß sie bisher an keiner Stelle versagten. An den Storrplätzen wird jetzt versucht. Etwas matt hier in der Farbe.

»Berghimmel«: viel leuchtender in der Farbe, kommt auch gut vorwärts im unteren Garten an Plätzen, die schon keine Rittersspornplätze mehr sind: mit Gefälle nach Norden, nahe am Wald, patzigem Boden. Natürlich nicht so stark entwickelt wie Größenwahn, aber viel besser als die hellblauen bisher.

»Morgenstrahl« bildete nicht so rasch Büsche wie Berghimmel, ist aber auch widerstandsfähig. Ob dieser und

»Dein blaues Wunder« auch an den schlechteren Stellen im unteren Garten aushalten, wie Größenwahn und Berghimmel, wurde noch nicht probiert. In den beiden oberen Gärten sehr gut; bisher versagte oder verschwand noch nicht eine Pflanze von allen vier Sorten.

»Purpurritter«: wundervolle Züchtung, sich sehr gut entwickelnd in den oberen Gärten. Leider allerdings in den meisten Fällen im vierten Jahr am gleichen Platz zurückgehend. Im unteren Garten setzt sie sich nicht so durch wie Größenwahn, scheint anspruchsvoller an Boden und Sonne. In der Farbe alles andere übertreffend.

»Kirchenfenster« hat sich in den zwei Jahren, die sie an ungutem, halbschattigem Platz steht — allerdings bei gutem, lockerem Boden — ungewöhnlich rasch entwickelt. Alle vier Büsche sind stark und haben sehr schöne zweite Blüte gebracht. Wie lange sie an diesem Platz aushält, wird beobachtet, stand bisher ungebunden; auch Purpurritter und Größenwahn stehen sehr gut, nur mit Schnurhalfter, was im bayrischen Schlagregengebiet eine Leistung ist!

»Leuchtturm«: sehr früh, entwickelte sich gut; Urteil über Farbe und Dauer noch nicht möglich, da erst zwei Jahre in Beobachtung, ebenso »Gletscherwasser«. Die letzten Züchtungen, auch holländische, erst seit gut einem Jahr oder Frühjahr 1935 in Kultur. Noch nichts zu berichten.

Wenn ich mich auf wenige Sorten beschränken müßte, wären die sechs ersten von Foerster, »Van Veenes Triumph«, »Blue Boy«, »William Storr«, »Corry«, »Hugo Portmann«, »Matthes«, »Marie Closon« das wichtigste, was ich anpflanzen würde. Das unbedingt dazu gehörende Weiß bringen mir hier, wo die Madonnalilie ganz versagt, Philadelphus in Edelsorten, die prachtvolle Phlox suffruticosa-züchtung »Mrs. Lingard«, eventuell auch Phlox suffruticosa »Snowdon« oder ein Bodenteppich von Campanula grandis alba hinein. Es wäre eine züchterische Tat, uns einen dauerhaften weißen Rittersporn zu schenken; aber wohl schöner, wenn er aufbaute auf der straffen, trotz der Niedrigkeit dem Elatumwuchs verwandte Form der »Mikie Ruys«, als auf dem schlacksigen Belladonnacharakter der »Moerheimi«. Und dann das so sehr erwünschte Türkis in starker widerstandsfähiger Sorte. Vielleicht bringen es uns »Leuchtturm« und »Schneewittchen«.

Sehr gut remontierten: »Kirchenfenster«, »Thomson«, »Dein blaues Wunder«, »Berghimmel«, »Purpurritter«, »Lohengrin«, »August Koenemann«, »Berlichingen«, etwas »Blue Boy« und »Moerheimi«. Alle nur in den oberen Gärten. Es scheint auch, daß die neu aufgepflanzten Stöcke im allgemeinen eher eine zweite Blüte bringen als die älteren. Eine wundervolle Wirkung hatte ich mit dem Zusammenklang der zweiten Blüte von »Dein blaues Wunder«, »Berghimmel« und chinesischer Rodgersie.

Die Befürchtung, die ein Teil der Gartengestalter noch immer wieder ausspricht, daß das rote Laub — wie auch Blautannen — Unruhe in Garten und Park brächte und unkünstlerisch sei, muß ich ablehnen. Ich freue mich jedesmal, wenn die »Gartenschönheit« Rot- und Graulaubiges empfiehlt. Unsere Gärten werden viel reicher damit. Gewiß, es ist manches Mal gefährlich; aber wir lehnen das Feuer doch auch nicht ab, weil es gefährlich ist in der Hand dessen, der damit nicht umzugehen versteht. Nur ein Rot ist mir bis jetzt nie zu verwerten gelungen, ich habe es auch noch nie in einem der vielen besuchten Parks und Gärten künstlerisch gut verwandt gefunden: das der Corylus maxima atropurpurea. Vielleicht lehrt uns doch noch jemand, einmal deren Schönheit zu begreifen. Die Rodgersie brachte eine ganz seltene Note in das Berghimmelblau, und kostbare Sträuße durch die Verbindung dieser beiden mit der sonst so schwierigen Rudbeckia purpurea »Moerheim«. Es war der schönste Farbenklang in den Sträußen des Jahres, nachdem die Moerheim-Rudbeckie nun schon sieben Jahre in meinem Garten steht, ohne daß ich ihre Schönheit verstand.

Fanny Ullersperger

Erfahrungen

Eine ernste Bitte an unsere Baumschulen

WENN man aus unseren Baumschulen Sträucher bezieht, kommt es nur zu oft vor, daß man junge Pflanzen erhält, deren Verzweigung erst 20 oder 30 cm über dem Boden beginnt, die also »unten kahl« sind. Mir persönlich ist es in letzter Zeit oft so gegangen, daß ich beispielsweise Pflanzen von Viburnum Carlesii, von Pyracantha, von Rhododendren, von Syringa Meyeri und was immer für Sträucher es seien, aus sonst sehr guten Baumschulen erhielt, bei denen auf einen nur allzu langem, nacktem Stämmchen einige wenige Seitentriebe saßen. Dabei hatte ich immer »gut vom Boden verzweigte Ware« verlangt. Namentlich bei veredelten neueren Arten und Formen war das der Fall. Noch immer veredelt man ganz ohne Grund sehr viele Gehölze, die wurzelecht sich sehr viel besser von unten aus verzweigen würden. Wenn man aber veredelt, so sollte es Pflicht

Deutsche Park- und Gartengestaltung GmbH

Wirkliche Gartenfreunde, alle Blumenliebhaber erhalten durch uns die besten Ideen, die schönsten Pflanzen, die sorgfältigste Ausführung für Gärten jeder Art an allen Orten

Tel.: H 4 Zehlendorf 8222-23

Deutsche Park- u. Gartengestaltung GmbH
Berlin-Zehlendorf, Kronprinzen-Allee 282

1710 **225 Jahre** 1935

Meißner Porzellan

Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen

Ständige Ausstellung und Verkauf:
Berlin W 50, Budapester Straße 42
(an der Gedächtniskirche)
Fernruf: Barbarossa, B 5, 8878/79

Was Sie notwendig brauchen an Dahlien

Neuheiten und bewährte Prachtsorten finden Sie in meinem Katalog zu annehmbarem Preis.

H. Hinrichsen — Eutin-Fissau
Dahlienzüchter (Holstein).

Erstklassige
Bäume und Sträucher
aller Art, insbes. stärkere verpflanzte, tragbare, aus gut gepflegten Beständen liefert
prompt — billig — und gut

J. Zavelberg
Baumschulen
Brühl/Köln
Fernsprecher 2573

Ihr Garten wird verschönert durch die
Dahlien-Neuheiten
von
Wilhelm Schwieters
Dahlien-Großkulturen
Legden in Westfalen

Katalog mit **bunten** Aufnahmen auf Wunsch **gratis.**

Sort. etwa 1000 Sorten.

Birkenhof Worpswede

Organisches Gestalten
im Gartenbau u. in der Landwirtschaft.
Entwurf, Beratung und Bauleitung in Umgestaltungen und Neuanlagen.

Anzuchtsgärtnerei
für Steinpflanzen, Schnitt- u. Schmuckstauden, Gemüsejungpflanzen, Erdbeerpflanzen, Gewürz- und Heilkräuter in bester Demeter-Beschaffenheit. – Preisliste auf Anfrage kostenlos.

Max K. Schwarz, Worpswede
Gartengestalter - Landschaftsberater bei Bremen, Birkenhof.

Natursteine für Gartenarchitektur
in grau-rötlichem Wesersandstein
Gartenwegplatten, Trockenmauerbruchsteine
Rabattensteine, Gartenbänke, Brunnen, Sonnenuhren, Gartenkies liefert schnell und preiswert
Steinindustrie HERMANN WIGAND
Westerbrak, Post Kirchbrak, Kr. Holzminden.
Fernsprecher: Bodenwerder 407.

FLÜGEL UND PIANINOS
Alleinvertrieb bzw. autorisierte Vertretung
Bechstein / Blüthner / Förster / Ibach
Seiler / Schiedmayer / Steinway
Unerreichte Auswahl, auch in gebrauchten Instrumenten / Eventl. Teilzahlung / Mietinstrumente

HANS REHBOCK & CO.
Motzstraße 7 / **BERLIN W** / Kurfürstendamm 22

Prägen Sie sich ein
Warmhauspflanzen-Sonderkulturen
Marktgärtnersaaten-Bezugsquelle
Dahlien, Stauden
J. Lambert & Söhne, Trier

Achtung! Neueste Treibtopfdahlien
Ergeben entzückende, reichbl. Topfpflanzen für Ostern und später. Der zwerghafte Wuchs und die große Reichblütigkeit sowie ihre Eignung für allerniedrigste Gruppen und Rabatten machen sie zur wirklich wertvollen Neuheit

Liesel, gelborange, 40 cm hoch
Ursel, blutrot, 60 cm hoch
Traudel, reingelb, 50 cm hoch
Käte, ziegelrot, 60 cm hoch
Christel, reinweiß, 40 cm hoch
jede Knolle 2.— RM. alle 5 Sorten zusammen 9.50 RM.

Verlangen Sie das reichbebilderte Hauptpreisverzeichnis.

Gärtner
-Chauffeur, gelernt, für Blumen, Obst, Gemüse, Treibhaus, ledig, für Privatgarten gesucht. Selbsthandgeschrieb. Angebote mit Lohnanspr. und Bild an Postfach 190 in Koblenz.

Stauden-Alpinen
Samen u Pflanzen
größtes Sortiment
Katalog frei
Kayser & Seibert
Roßdorf b. Darmstadt

Gartenfiguren
Ausführung aller Gartenplastiken, wie Figuren, Vasen, Bänke, Zierbrunnen in allen vorkommenden Natursteinmaterialien. Spez.: Kopien aus dem Würzburger und Veitshöchheimer Hofgarten. Verlangen Sie unverbindlich Angebote mit Abbildungen.

C. BIRK, Würzburg,
Annastraße 24.
Werkstatt für Gartenplastik und feine Architektur.

sein, solche Veredlungen gleich von Beginn ab in Schnitt zu halten, damit sie tatsächlich sehr nahe der Veredlungsstelle sich verzweigen. Sonst stehen die Pflanzen dann immer halb kahl da und werden gar nicht oder erst sehr spät zu ganz gut verzweigten Büschen. Wird der Käufer gezwungen, die Pflanzen erst selbst noch stark zurückzuschneiden, um sie »buschig« zu machen, so verliert er immer ein bis zwei Jahre. Es sollte bei Ziersträuchern zur Pflicht gemacht werden, daß nur von unten aus gut verzweigte Ware als Qualitätsware gilt! *C. S.*

Nochmals die Rose »Nigrette«

DA die Meinungen über die schwarze Rose »Nigrette« sehr auseinandergehen, möchte ich auch an dieser Stelle meine Erfahrungen mit ihr bekanntgeben. Ich erhielt im Jahre 1933 einige Veredlungsaugen dieser Rose, so daß ich heute im Besitz einer größeren Anzahl Pflanzen bin. In diesem Jahre befriedigte sie mich mehr als im vergangenen. Sie wuchs kräftiger, und die Blumen waren dunkler als im vorigen Jahr. Ich konnte sogar feststellen, daß meine »Nigrette« in der Blume dunkler war als solche, die ich voriges Jahr beim Züchter selbst gesehen hatte. Nach Sonnenuntergang sehen die Blumen der »Nigrette« wie Kohlenstücke aus. Auch als Hochstamm macht sie sich sehr schön. Sie ist im allgemeinen sehr reichblühend, remontiert recht gut, blüht den ganzen Sommer bis zum Spätherbst und duftet angenehm. Alle Besucher meiner Rosenschulen sind voll des Lobes über meine »Nigrette«, ein jeder möchte sie haben. Sie wird hier wohl kaum in irgendeinem Garten fehlen. Ich möchte noch bemerken, daß meine Rosen hier in Danzig auf einem sandigen Lehmboden stehen, wo sie sehr gut gedeihen. *E. v. Baggo*

Neue Bücher

Fürst Hermann Pückler, Muskau

IM Auftrage der »Pückler-Gesellschaft« hat deren Geschäftsführer *Paul Ortwin Rave* im Verlage von W. G. Korn, Breslau, als erste der Schriften der Pückler-Gesellschaft eine sehr hübsch ausgestattete Schrift herausgegeben, in der von verschiedenen Autoren Leben und Tätigkeit dieses weltbekannten Gartengestalters, Schriftstellers und Grandseigneurs beleuchtet wird. Wir weisen besonders hin auf den Abschnitt von Franz Hallbaum, »Pückler und der Muskauer Park«, und die sehr dankenswerten Betrachtungen von Hans Rose, »Pückler und Eduard Petzold« und von Gerhard Hinz, »Pückler und Josef Lenné«. Das Buch bildet eine wesentliche und wertvolle Ergänzung zu den bisher vorhandenen Schriften über Pückler. Die Pückler-Gesellschaft hat mit seiner Herausgabe einen neuen Beweis ihres Wirkens gegeben. *C. S.*

Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas

AUCH die letzterschienene Lieferung 50 dieses großen Werkes im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, behandelt noch die Familie der *Orchidaceae* durch H. Ziegenspeck. Sie führt uns weitgehend ein in die Morphologie, Anatomie und Biologie dieser so eigenartigen Pflanzenfamilie. Preis RM 6,—. *C. S.*

Bau und Leben der Pflanze

DAS unter diesem Titel 1926 erschienene Buch von Professor *Arno Naumann* hatte sich durch die Art, wie der jetzt verstorbene Verfasser das Thema anzupacken wußte, sehr viele Freunde erworben. Jetzt hat sein Nachfolger im Amte, Professor *W. Gleisberg*, die zweite Auflage im Verlage Eugen Ulmer, Stuttgart, herausgegeben, worin er mit Recht das Biologische stärker hervortreten läßt. Der aufmerksame Leser wird vieles Neue in dem Buche finden, das sicherlich auch weiterhin als »Botanik des Praktikers« gelten kann. Preis geb. RM 4,60. *C. S.*

Pflanzenzüchtung

DER Ernst der Zeit hat es mit sich gebracht, daß alle Faktoren, die irgendwie mit unserer Ernährung zusammenhängen, auch demjenigen verständlich werden, der nicht unmittelbar an der Produktion beteiligt ist. Steigerung der Anbaufläche, Zurückgreifen auf Pflanzen, deren Anbau vernachlässigt wurde — Hanf, Öllieferanten — sind heute Dinge, die auch die Tagespresse täglich neu aufgreift. Aber alle Steigerungen in dieser Hinsicht können nicht entscheidend werden, wenn nicht die Verbesserung des Saatgutes selbst einsetzt. Das ist eine Einsicht, die in Ländern wie England, Nordamerika, Rußland dazu geführt hat, daß der Staat selbst die Züchtung in besonderen Instituten in die Hand nahm, wie *Friedrich Reinöhl* es in seinem Buch »Pflanzenzüchtung« als vorbildlich hingestellt. Diese Arbeit erschien als Band I in der Schriftenreihe des sehr rührigen Deutschen Naturkundevereins im Verlag Hohenlohesche Buchhandlung Ferd. Rau, Öhringen (Württ.). Das Buch ist durchaus so gehalten, daß auch der Pflanzenliebhaber der Darstellung folgen kann, da sie von den Chromosenverhältnissen ausgeht, die Züchtungsvorgänge schildert, die Heimat unserer Kulturpflanzen, ehe die einzelnen Kulturen im einzelnen behandelt werden. Neben allen landwirtschaftlichen Pflanzen sind es Obst, Gemüse, Tabak, Forstpflanzen und Blumen, die auf 64 Kunstdrucktafeln mit 193 Abbildungen gezeigt werden. Man versteht die Berechtigung der Erzeugungs-

W 8106

Rezept FÜR EINE REINE UND ZARTE HAUT

Unzählige Frauen haben die verblüffende Wirkung einer Kaloderma-Kur von wenigen Wochen aus eigener Erfahrung erlebt. Fahler Teint und unreine Gesichtshaut haben ihre Ursache fast immer in dem allmählichen Verstopfen der Hautporen und der dadurch bedingten Behinderung der Hautatmung. Die auf physiologischer Basis zusammengestellte Kaloderma-Seife erwirkt eine gründliche und tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Gewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen und die Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.

KALODERMA
DIE Seife NACH DER IHRE HAUT VERLANGT
Stück RM —.55

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

GARTEN PLASTIK

in Kunst- und Naturstein
Verlangen Sie bitte Prospekt!
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG, Pilgramsroth 12

50 Jahre

Spezialkultur von Alpenpflanzen

Botanischer Alpengarten Lindau (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von Alpenpflanzen,
Felsen- und Mauerpflanzen

Preisliste auf Wunsch

Oekonomierat Sündermann

Für wenig Geld

können Sie die Gartenschönheit in unsere geschmackvollen Decken binden lassen, die für jeden Jahrgang nur RM 2,50 kosten. Zu unserer Freude wurden die Einbanddekken für 1935 besonders stark verlangt. Viele Leser sind also mit uns der Meinung: der gebundene Jahrgang macht noch

mehr Freude!

Wegen Verkaufs meines Landgutes suche ich für meinen, in jeder Hinsicht empfehlenswerten

Gärtner

Dauerstellung, am liebsten im Rheinland. Anfragen unter DRS an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Ernst Petillons
Abutilon fuchsiarium
„Glockenmalven"

Neuzüchtung

blühen ununterbrochen Sommer und Winter, sind reichblühend und anspruchslos in der Kultur wie Fuchsien, vertragen volle Sonne, verzweigen sich willig von selbst, haben kleines, die Blüten nichtverdeckendes Laub und eignen sich hervorragend als Zimmer- und Verandapflanzen, im Sommer auch für den Balkon und das freie Land.
Verlangen Sie kostenlos Kulturanweisung im *illustrierten Prospekt*

Ernst Petillon
Gartenbaubetrieb
Rodheim (über Gießen)

Ich war begeistert!
Ihre Ware war zu schön!
Außerordentlich zufrieden!

So urteilt man über
STAUDEN-DORN AACHEN

Als schönste und gleichzeitig billigste Beet-Bepflanzung empfehlen wir

POLYANTHAROSEN

in folgenden Sorten:
Rödhätte, leuchtend karminrot
Joseph Guy, scharlachrot
Else Poulsen, leuchtend rosa
Gruß an Aachen, gelblich rosa

Unsern neuen reichhaltigen Hauptkatalog senden wir auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zu.

J. TIMM & CO.,
Baumschulen,
ELMSHORN bei Hamburg.

Rationeller Rasenschnitt
mit Hubers Rasenmäher

Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.

W. HUBER & Co.,
Abhorn-Auerbach (Vogtl.)-Land

Pareys Blumengärtnerei. Beschreibung, Kultur, Verwendung der gesamten gärtner. Schmuckpflanzen. 2 Bände Lexikonformat, Halbleder, 1748 Seiten, 1004 Abbild., 48 farb. Tafeln. Gegen 12 Monatsraten zu je 8.90 RM. RM. **106.80**

Graf Silva Tarouca u. Camillo Schneider: **Unsere Freiland-Stauden.** Anzucht, Pflege, Verwendung. 5. Aufl. 417 Seiten, 449 Abbild., 8 farb. Tafeln. Gegen 4 Monatsraten zu je 5.80 RM. RM. **23.20**

Unsere Freiland-Laubgehölze. Anzucht, Pflege, Verwendung. 3. Aufl. 434 S., 470 Abbild., 13 farb. Tafeln. Gegen 4 Monatsraten zu je 5.80 RM. RM. **23.20**

Unsere Freiland-Nadelhölzer. Anzucht, Pflege, Verwendung. 2. Aufl. 315 S., 319 Abbild., 14 farb. Tafeln. Gegen 4 Monatsraten zu je 5.15 RM. RM. **20.60**

Unverbindliche Ansichtssendungen!

Heinrich Sauermann,
Fachbuchhandlung für Gartenliteratur,
Radebeul 2 — Dresden

Winterharte Rhododendron

Azaleen / Magnolien / feine Gehölze / Koniferen in reichhaltigem Sortiment / Blutbuchen Eichen in 25 Sorten / Allee- und Zierbäume / Clematis und viele andere Schlingpflanzen / Rosen für Garten und Park / Obstbäume in allen Formen

Baum- und Rosenschulen
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

Winterharte

Blütenstauden
Alpenpflanzen
Dahlien
Gladiolen,
Farne usw.

empfiehlt in reicher Auswahl

G. Deutschmann,
Lokstedt-Hamburg

Illustrierter und beschreibender Katalog frei.

Monatelang Freude

bringen solche Blumen, denn immer von neuem entfaltet sich ihr herrlicher Blütenzauber. Ehe Sie also an Ihre Gartenarbeit gehen, lesen Sie einmal Blumenschmidt's „Grüne Blätter" mit dem reichillustrierten Kataloganhang.
Wertvolle Ratschläge und Anregungen für die Ausnutzung Ihres Gartens ergänzen die reiche Auswahl der besten Sortenangebote für Gemüse, Blumen, Bäume und Sträucher, die Erfolg und reiche Ernte bringen werden.
Sie erhalten die „Grünen Blätter" vom hundertjährigen Blumenschmidt kostenlos unter Angabe der Kennziffer B 49

Blumenschmidt ERFURT

Gewächshausbau

Wintergärten, Heizungsanlagen
Frühbeet-Fenster und -Kästen
Böttger & Eschenhorn GmbH.
Berlin-Lichterfelde-Ost
Hildburghauser Str. 230, Tel.: G 3, 2537

schlacht, wenn man dieses klar und mit großem Ernst geschriebene Buch durcharbeitet. Preis in Leinen RM 3,50. *K. W.*

Internationale Regeln der botanischen Nomenklatur

DIE von den internationalen botanischen Kongressen zu Wien 1905, Brüssel 1910 und Cambridge 1930 angenommenen Regeln für die Benennung der Pflanzen sind von dem verstorbenen Generalsekretär Professor John Briquet in übersichtlicher Weise zusammengestellt worden. Der Verlag Gustav Fischer, Jena, hat sie in englischer, französischer und deutscher Sprache herausgegeben. Die deutsche Bearbeitung stammt von Professor Harms, der wohl unser bester Kenner dieser Materie ist. In einigen Punkten sind diese Regeln in diesem Jahre durch den Kongreß in Amsterdam ergänzt worden. Wer immer sich dafür interessiert, welche Regeln der botanischen Namengebung zugrunde liegen, der sollte diese dritte Ausgabe aufmerksam lesen. Preis geh. RM 7,–. *C. S.*

Der deutsche Wald

ES liegt im Wesen der gesamten Umgestaltung unseres Lebens, daß weite Kreise heute eine ganz andere Stellung zum Wald haben als noch vor wenigen Jahren. Dabei ist gar nicht einmal so sehr an das berufsmäßige Erfassen des Waldes, die Forstwirtschaft, gedacht, deren Neuorientierung wohl am klarsten durch die Umstellung vom einseitigen Forst zur Dauerwaldwirtschaft charakterisiert ist, sondern an die Liebe zum Wald, die wohl jeder von uns noch hat, auch der Großstädter. Und wer einmal erlebte, wie furchtbar sich noch an späteren Generationen die Waldverwüstung, der Kahlschlag, auswirkt, der ahnt, welche gewaltige Rolle der Wald im Leben eines Volkes spielt. Es ist mit eine Aufgabe unter vielen, die das im Verlag Ullstein, Berlin, erschienene Buch »Der deutsche Wald«, herausgegeben von *Ehm Welk*, sich gestellt hat, die volkswirtschaftlichen und ethischen Reichtümer unseres Waldes zu zeigen. Forstmeister von Monroy und Hans von Gaudecker haben diesen Teil bearbeitet, dazu Otto Großmann, der über die Geschichte des Waldes berichtet und zeigt, wie unsere Künstler den Wald sehen. Forstmeister Ihle behandelt die wichtige Frage der Feuersgefahr, doppelt entscheidend für uns heute, da wir wieder den Wald als Eigentum der ganzen Nation ansprechen. Sehr glücklich ist Prof. Cornell Schmitts Gedanke, das Singen der Vögel in Notenschrift festzuhalten, um ein leichteres Erkennen der Sänger zu ermöglichen. Die Vögel des deutschen Waldes selbst behandeln Oskar Heinroth und Werner Rüppell in einer interessanten Ausführlichkeit, während Franz Xaver Graf Zedtwitz die Säugetiere und die Kleintierwelt schildert. Diese Namen von bedeutenden Mitarbeitern, zu denen noch vor allem Kurt Hueck für den botanischen Teil, die Waldgesellschaften, kommt, sichern schon allein den Erfolg des 544 Seiten starken Buches, das ausgezeichnet auf Kunstdruckpapier gedruckt ist. Nicht weniger als über 550 einfarbige und 40 zum Teil farbige Tafeln sind in den Text eingeschaltet und geben mit ein umfassendes und anschauliches Bild von der Schönheit unserer Wälder. Preis in Leinen RM 22,–. *K. W.*

Die Tierwelt der deutschen Landschaft

WIR gehen heute bei der Betrachtung von Pflanzen und Tieren nicht mehr von der früher allgemein gültigen Systematik aus, die alles Leben nach einheitlichen Regeln festlegte, sondern suchen aus dem Lebensraum der Landschaft heraus die Gesetze der Natur zu erklären. So hatte es *Walter Rammner* schon in seiner »Pflanzenwelt der deutschen Landschaft« gehalten, und die gleiche Einstellung zieht sich auch durch sein Werk »Die Tierwelt der deutschen Landschaft«, Bibliographisches Institut, Leipzig. Das erleichtert die Benutzung des Werkes außerordentlich, denn die Fauna in all ihren Auswirkungen zieht nun an einem vorüber, die Tiere der Wälder, der offenen Landschaft, wie Ödland, Wiesen, Felder, Moor. Dazu kommt die Schilderung der vielgestaltigen Welt der Tümpel und Gewässer, der Meeresküsten und Alpen. Auch die Tierwelt der Garten- und Parkanlagen ist einbezogen in das große Reich und sicher mit Recht, denn das Interesse der Gartenfreunde ist groß an den Helfern im Kampf gegen Schädlinge. Die innere Art des mit 17 farbigen Tafeln versehenen Buches ist durch die Aufteilung von vornherein gegeben. Es kann sich hier nicht darum handeln, eingehende Beschreibungen der einzelnen Tiere zu geben, sondern einen umfassenden Blick für das Ganze der deutschen Fauna, zu deren reicher Illustrierung manches aus den Holzschnitten der alten Brehm-Ausgaben in ihrer bezeichnenden Eigenart verwendet wurde. Preis in Leinen RM 7,50. *K. W.*

Mein buntes Buch

FÜR unzählige Menschen ist *Hermann Löns* zum Mittler von Naturschönheiten geworden, von Dingen, die vielen vorher unbekannt waren. Man braucht dabei nicht sofort an die Heide zu denken, die Löns so gut kannte, man lese nur einmal eine seiner Kurzgeschichten, um einer Fülle von Beobachtungen und Naturen von Pflanzen und Tieren gegenüberzustehen. Sie läßt immer wieder über Löns Wissen staunen. »Mein buntes Buch« ist hier eine glückliche Fassung von Streifzügen durch oft kleine Gebiete der Natur, und wenn jetzt der Adolf Sponholtz Verlag, Hannover, den Band mit 155 Abbildungen herausgibt, so ist es eine Steigerung, die Löns sicher auch begrüßt haben würde, da sie interessante und gut gesehene Ausschnitte aus Wald und Feld mit ihrem Tierleben bringt. So wie Löns müßten unsere Kinder das Leben in der Natur sehen lernen, und ich möchte jedem von ihnen wünschen, dieses Buch in die Hand zu bekommen, um zu erkennen, wie auch im Unscheinbarsten noch immer ein Wunder verborgen ist. Preis in Leinen RM 4,80. *K. W.*

Unterm Strohdach

OB der Autor des erfolgreichen Buches »Große Liebe zu kleinen Gärten«, dessen Titel ebenso anziehend war wie sein Inhalt, etwas von der Gefahr der »Fortsetzung« geahnt hat? *B. Nichols* weist zwar in der Einleitung darauf hin, daß der Band »Unterm Strohdach«, Verlag D. Reimer, Berlin, keine Fortsetzung sei, aber daß er nicht die Ursprünglichkeit des ersten Buches hat, kann man nicht leugnen. Es ist schwer zu sagen, woran es liegt, daß man ein gewisses peinliches Gefühl beim Lesen nicht los wird, selbst wenn man als Deutscher die englische Landschaft liebt und seine Bewohner verstehen kann, deren Humor keineswegs für uns immer klar ist. Aber es liegt in dem Buch eine geistige Haltung, aus allem zu viel zu machen, eine Überschätzung von Dingen, die mit dem Haus zu tun haben, die verstimmen und bei mir keine rechte Freude an dem Cottage aufkommen ließen. Preis RM 4,80. *K. W.*

Nützlinge in Garten, Feld und Wald

DIE überwiegende Behandlung der tierischen Schädlinge, hinter der heute eine gewaltige chemische Industrie steht, hat die Nützlinge im Garten und in der Natur leider sehr in den Hintergrund treten lassen, obwohl sie doch die billigsten Helfer im Kampf gegen die Schädlinge sind. Wenn auch die Kenntnis der Wichtigkeit, die die Vögel als Ausgleichsfaktoren in der Natur spielen, bei uns wächst, so bleiben doch viele andere Tiere übrig, die gewöhnlich einfach als schädlich abgetan werden, weil ihre Rolle für die meisten Gartenfreunde unbekannt ist. Hier will das kleine Buch von *Fulmek-Ripper*, Nützlinge in Garten, Feld und Wald, Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, aufklärend wirken. Es behandelt Nützlinge unter den Säugetieren, Kriechtieren, Vögeln, Insekten, Spinnentieren, Würmern, Bakterien und Pilzen. Es kann nicht im Rahmen des Buches liegen, erschöpfend zu wirken, dafür ist es zu klein, aber als Anregung ist es willkommen. Preis RM 3,60. *K. W.*

Chronik

August Pape†

AM 21. Januar starb wenige Wochen vor der Vollendung seines 72. Lebensjahres August Pape, der Gründer und Chef der bekannten Samenfirma Pape & Bergmann in Quedlinburg. Hier wurde er am 9. Februar 1864 geboren und lernte bei David Sachs. Am 1. April 1889 gründete er mit seinem Freunde Karl Bergmann die Firma, die sehr bald einen ausgezeichneten Ruf weit über Deutschland hinaus sich zu erwerben wußte. Im zweiten Sommer des Weltkrieges verlor Pape seinen treuen Mitarbeiter und mußte nun die Firma durch schwere Zeiten tapfer und beharrlich hindurchsteuern. Dies gelang ihm mit Hilfe seines trefflichen Mitarbeiterstabes, der nun weiter seinem Sohne Hermann zur Seite steht. Wer Pape kannte, wird seiner als Fachmann und Mensch immer gern gedenken. *C. S.*

Nikolaus Lambert

DIE Namen Lambert und Trier klingen jedem Gärtner und Gartenfreunde vertraut. Neben dem bekannten Altmeister deutscher Rosenzucht Peter Lambert ist es dort noch die Firma J. Lambert und Söhne, die als Gartenbau- und Samenzuchtfirma sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Ihr Seniorchef *Nikolaus Lambert* konnte am 19. Januar seinen 75. Geburtstag feiern. Schon sein Vater begründete die Firma, die er später mit seinem Bruder Heinrich, der 1926 starb, ausbaute. Sie ist heute ihrer Vielseitigkeit und Güte halber weit über Westdeutschland hinaus geschätzt. Noch heute ist der Jubilar unermüdlich in seinem Betriebe tätig. Möge ihm noch manches Jahr voller Erfolge beschert sein. *C. S.*

Briefwechsel mit Gartenfreunden

BESTÜNDE nicht die Möglichkeit einer Umfrage in Ihrer Zeitschrift an die botanisch Interessierten unser deutschen *Wildflora?* Wäre es nicht möglich, hier einen kleinen Meinungsaustausch anzubahnen, der sich auch praktisch auswirken könnte, z. B. in gemeinsamen Botanisiertouren. So beabsichtige ich im Juni/Juli eine zwei- bis dreiwöchige Exkursion ins bayerische Hochland und Alpengebiet zu unternehmen. Vielleicht haben noch einige Leute den gleichen Wunsch. Auch könnte ich mir vorstellen, daß die »Gartenschönheit« unserer Wildflora etwas mehr Raum geben würde. *J. B. Herrmann*

Sie sehen, wir sind gern bereit, einen solchen Austausch zwischen unseren Lesern zu vermitteln, und wir bitten Sie, von dieser Möglichkeit recht oft Gebrauch zu machen. Antworten unserer Leser werden wir schnellstens weitergeben; soweit sie allgemeines Interesse haben, werden wir sie auch an dieser Stelle mitteilen. Über die Wildflora gerade

Wetterfeste
Gartenmöbel
preiswert ab Spezialfabrik
Prospekte kostenlos
BÖTTGER & ESCHENHORN
G. M. B. H.
Berlin-Lichterfelde 8
Hildburghauser Str. 230-32
Fernruf: G 3, 2537

Oldenburger immergrüne Gehölze
und
Rhododendron
Allee- und Zierbäume . Heckenpflanzen . Schlinggewächse . Rosen
JOH. BRUNS Baumschulen • Bad Zwischenahn

Obstbäume
Gebr. Heinsohn
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Gegr. 1874
Tel. 27
Markenware
Großkulturen
Katalog kostenlos über säml. Baumschulartikel

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schl. 128.

Was ist im März im Garten zu tun?

Zierpflanzen: Chabaudnelken, die viel zu wenig verwendet werden, aussäen, sie blühen schon nach 5 Monaten. Vorsicht bei den Frühblühern im Steingarten, wie Primeln, Saxifragen, daß die Spatzen sie nicht zerzausen, Vogelschreckwimpel aufhängen. Steingarten säubern, Erde nachfüllen, Steine zurechtrücken. Rosen abdecken, die Frühjahrssonne holt oft den Trieb unter der Reisigdecke zu früh heraus. Bei frühen Rhododendroen, wie Rh. dahuricum, mucronulatum, sofort die Fruchtstände herausbrechen. Rasen überharken, Kompost, der den Winter über die Narbe bedeckte, verharken. Laub zwischen Gehölzen leicht untergraben, aber die Wurzeln nicht beschädigen. Pflanzen der Stauden und Gehölze, Wurzeln frisch anschneiden vor dem Setzen. Einjahrsblumen, wie Strohblumen, Godetien, in Töpfen aussäen.

Obstgarten: Obstbäume pflanzen, Stämme zum Schutz gegen die Frühjahrssonne in Schilf oder Stroh hüllen. Schnitt unbedingt beenden, Veredeln durch Geisfuß, nicht durch Pfropfen in den Spalt, hinterher mit Bast und Baumwachs schützen. Bäume, die nicht tragen, erhalten einen Fruchtring, der die absteigenden Säfte von den Wurzeln fernhält. Wenn Spalier kein Fruchtholz zeigt, dann müssen wir die Triebe waagerecht binden.

Gemüsegarten: Aussaat ins Frühbeet von: Salat, Radieschen, Neuseeländer Spinat, Kohlarten, Sellerie, Majoran, Basilikum, Porree, Gartenkresse, Tomaten, Zuckermais. Ins Freiland kommen: Puffbohnen, Pastinaken, Zwiebeln, soweit wir sie nicht schon im Februar säten, sind jetzt auch als Steckzwiebeln heranzuziehen. Spinat, Kümmel säen, Speiserüben, Pahlerbsen legen.

Zimmerpflanzen: Petunien, Lobelien aussäen, hinterher pikieren, Blattpflanzen langsam wieder an frische Luft gewöhnen, umpflanzen, dann aber zuerst wenig gießen. Wenn gedüngt werden muß, im Anfang alle drei Wochen mit ½ g Harnstoffkaliphosphor auf 1 l Wasser.

(Weitere Angaben über die einzelnen Arbeiten im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?". In flexib. Leinen geb. Preis 95 Rpf.)

Pflanzenkübel
Blumenkästen
direkt von der Spezialfabrik.
Verlangen Sie meine Preisliste!
C. Brackenhammer,
Kirchheim-T. (Württb.).

Gartenplastik
PROF. OTTO POERTZEL
Coburg i. Bayern, Kugelstr. 8.

Alpine Steingartenpflanzen
Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage.
Sortenliste gratis.
Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Rosen-
Hochstämme
Buschrosen
Rankrosen
Polyantharosen
Beerenobst usw.
in bekannter Güte!
Fordern Sie Liste!
Rosenfirma
Gebr. Schultheis
Steinfurth über Bad Nauheim.

Garten-Möbel
nach Entwürfen erster Künstler
Katalog auf Wunsch
Runge & Co., Osnabrück 1

Alle Pflanzen
für Forst, Park und Garten. Spez. Koniferenjungpflanzen. Massenanzucht von Forst- und Heckenpflanzen.
Holländer & Co.,
Krupunder b. Halstenbek (Holstein).
Halstenbeker Pflanzenkultur

Anzeigenschluß
für das Aprilheft am 16. 3. 1936.

Märzbecher, Leucojum vernum
Neue Blumen
Neue Gärten
Unser Bornimer-Wegweiser
der als großer Bilderkatalog und Führer durch das Reich der winterharten Gartenpflanzen neu erschien und über 200 Schwarzweiß- und Farbenbilder enthält, entbietet in beiden hier nebenstehenden Bildern eine kleine Kostprobe seiner Ausstattung.
Er kostet in kräftigem Karton mit farbenbildgeschmücktem Schutzumschlag bei Voreinsendung einschließlich Porto RM. 2.40.
Postscheckkonto Berlin NW 7, 30893.
In Ganzleinen einschließlich Porto RM. 4.—.
Kleiner Foersterkatalog Frühjahr 1936 mit vielen Neuheiten kostenfr.
Vorfrühlingskrokus Crocus chrysanthus
Karl Foerster Neuheiten-Gärtnerei Ruf Potsdam 1499 Bornim-Potsdam 2

der Alpenwelt bringen wir im nächsten Heft einen wichtigen Beitrag. *Die Schriftleitung*

Eingegangene Preisverzeichnisse

R. Bloßfeld, Potsdam. Hauptkatalog Nr. 363 für Elitesaaten von Einjahrsblumen, Topfpflanzen, Gemüse, Kakteen. Neuheiten.
H. Deckert, Samengroßhandlung, Berlin. Preisverzeichnis 1936 über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, über Blumenzwiebeln und -knollen, Dahlien, Stauden, Rosen, Obst, Geräte.
H. Elfers, Gartenbau, Stade. Dahlien-Preisverzeichnis 1936. Neuheiten.
B. Elhardt, Nürnberg. Preisverzeichnis über Vogelschreck-Ketten und -Wimpel.
Petrus Emer, Spezialhaus für Blumenfreunde, Wien. 12. Preisangebot über Stauden, Blumenzwiebeln, Knollen, Dahlien, Neuheiten.
Th. Entrup, Legden (Westf.). Preisverzeichnis 1936 über Dahlien und Iris; Neuheiten.
Neue Blumen - Neue Gärten. Kleiner Foerster-Katalog der Neuheiten-Gärtnerei Karl Foerster, Bornim-Potsdam, für Frühling 1936, über winterharte Blütenstauden, Gräser, Freiland-Kakteen, Zwerggehölze, Rosen, Blütensträucher, Seerosen, Wasserpflanzen, Dahlien- und Knollengewächse, Obst; Neuheiten.
Friedrich Adolph Haage jun., Erfurt. Mein Gartenbuch 1936. Preisverzeichnis über Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, Stauden, Topfpflanzen, über Dahlien und andere Knollen- wie Zwiebelpflanzen, Stauden, Kakteen, Rosen, Geräte; Neuheiten.
A. Hartmann, Staudenkulturen, Kranichfeld bei Erfurt. Preisliste 1936 über winterharte Blütenstauden, Knollengewächse, Freilandfarne, Sumpf- und Wasserpflanzen, Schlinger; Neuheiten.
Paul Hauber, Großbaumschulen — Samenhandel, Dresden-Tolkewitz. Hauptkatalog Nr. 96, Frühjahr 1936, über Obst, Rosen, Gehölze, Koniferen, Stauden, Dahlien, Samen von Gemüse, Einjahrsblumen, über Blumenzwiebeln und -knollen, Gartengeräte; Neuheiten.
Kakteen-Haage, Erfurt. Preisverzeichnis 1936 über Kakteen und Sukkulenten; Neuheiten.
E. Neubert, Gartenbaugroßbetrieb, Wandsbek. Frühjahrspreisliste 1936 über junge Topfpflanzen, Remontant-Nelken, Maiblumen-Eiskeime; Neuheiten.
Ewald Neuman, Gartenbau, Olbersdorf über Zittau. Preisliste über Pflanzen und Samen von Heil-, Nutz- und Gewürzpflanzen.
Nonne & Hoepker, Ahrensburg bei Hamburg. Preisliste 1936 über Samen von Gemüse, Gräser, Einjahrsblumen, über Stauden, Dahlien und Gladiolen, Begonien, Obst, Rosen, Gehölze, Koniferen; Neuheiten.
Polar-Helios-Stahl-Gartengeräte. Preisliste C. 36 über neuzeitliche Gartenwerkzeuge. Gartenkalender mit Angabe der in jedem Monat gebrauchten Gartengeräte
Wilhelm Schwieters, Dahlien-Großkulturen, Legden (Westf.). Hauptkatalog mit farbigem Umschlagbild. Riesen-, Kaktus-, Edel-, Seestern- oder orchideenblütige Dahlien sowie die neuesten einfachen Dahlien für Steingarten und Schnitt.
Gebr. Ziegler, Begonien-Spezialhaus, Farmsen bei Hamburg. Frühjahrspreisliste 1936 über Begonien, Chrysanthemen, Hortensien, Poinsettien und andere Topfpflanzen; Neuheiten.
A-Z Kleinlexikon der Düngung. Von Julius Mahla. Herausgegeben von Pape & Bergmann, Samenbau, Großgärtnerei, Quedlinburg. Eine kurzgefaßte, stichwortartige Broschüre über Düngerfragen.

L. SPÄTH BERLIN-BAUMSCHULENWEG
Gegründet 1720 von Christoph Späth
Baumschulen · Staudenkulturen · Grassaaten · Blumen- und Gemüsesämereien

Wertvolle Neueinführungen Herbst 1935

Apfel „Geheimrat Breuhahn"
ein schön gefärbter Winterapfel von vorzüglichem Geschmack

Polyantharose „Dagmar Späth", vergl. Gartenschönheit Nr. 1, 1936
ein alabasterweißer Sport der bekannten „Joseph Guy", der alle Vorzüge der Stammsorte aufweist

Ausführliche Sortenbeschreibungen und farbige Abbildungen finden Sie im Hauptkatalog 1935/1936

Schütt'sche Staudenkulturen
SCHORBUS
POST COTTBUS-LAND
Großkulturen winterharter, ausdauernder
Blütenstauden
für alle Zweige der Gartengestaltung
Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten u. seltenere Pflanzen
Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste

Gegr. 1848
Samenzucht und Großgärtnerei
F. C. Heinemann
Erfurt
Unzählige Sorten aller Arten, eine Fülle von Blumen und Gemüse-Edelsämereien für Garten, Balkon und Fenster. Verlangen Sie sofort kostenlos 200 Seiten Heinemann-Ratgeber 2b

Gemüse-Samen, Blumen-Samen Stauden
Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, Dahlien, Rosen, Gladiolen und andere Blumenzwiebeln
Otto Mann, Leipzig N 21
Samen-Großhandlung, Groß-Gärtnerei
Mein Katalog wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

TESCHENDORFF
Deutsche Markenware
Obstbäume, Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

Auf deutschem Rasen deutsche Mäher

ABNER

liefert nur hochwertige Maschinen für kleinste und größte Flächen.

Qualitäts-Handmäher
in allen Preislagen.
Ab Lager lieferbar.

ABNER & CO., G. m. b. H., Solingen-Ohligs 13

Unser
Bezugsquellen-Nachweis
gibt gern Auskunft über zuverlässige Versandgeschäfte. Es genügt eine Postkarte mit Rückantwort. Wir veranlassen dann die in Frage kommende Firma, ein Angebot zu machen.

Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Die schönsten Stauden

Steingartenpflanzen usw. in einem reichen, großen Sortiment. Winterharte, blühbare Opuntien in starken Pflanzen und besten Sorten. Viele Neuheiten eigener Züchtung. Preisliste auf Verlangen.

Lorenz Lindner
Stauden-Gärtnerei, Eisenach

E. von Stralendorff,
Ostseebad Arendsee.
Dahlien-Neuheiten, Knollenversand aller wertvollsten Züchtungen. Stauden und Sträucher für Stein- und Naturgarten. Listen postfrei.

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Farbige Bilder-Photos
liefert der Bilderdienst der Gartenschönheit. Verlangen Sie bitte Auswahlsendung!

Petrus Emer
Stauden - Blumenzwiebeln - Knollen
WIEN 12, Malfattig. 45 Ruf: B 22-2-93
Verlangen Sie meine reich bebilderte Frühjahrspreisliste 1936.

Rudolf Schmidt,
Rellingen (Holstein)

Rosen
Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Zierbäume
Allee- und Parkbäume
Trauerbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Forstpflanzen
Junggehölze

RSR
Gegr. 1904

Deutsche Markenware.

Hauptpreis- u. Sortenliste kostenlos.

1080 Tennisplätze

und Decken wurden uns bisher in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland, CSR. und Dänemark in Auftrag gegeben.

Fix und fertiges bindendes Deckenmaterial

auch für Selbstherstellung mit Bauanweisung.
Angebote, Prospekte über Decken und Tennisplatzgeräte bereitwilligst kostenlos.

C. Voigt Söhne G. m. b. H.
Sportplatzbau, Castrop-Rauxel i. W. 2.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Chemnitz *Erich Kretzschmar* *Gartengestalter* *Entwurf und Ausführung schöner Gärten* *Baumschule und Staudenkulturen* *Chemnitz-Furth. Fischweg 86 Fernruf 41282*	*Mitteldeutschland, Harzgebiet* *C. Krüger* *Gartengestalter* *Osterode am Harz. Ruf 800* *Eigene Anpassungskulturen*	*Mannheim* *Fritz Seidler* *Gartengestalter* *Inhaber hoher Wettbewerbspreise* *Entwurf und Ausführung allerorts* *praktischer Berater für alle Grünanlagen* *Baumschule und Staudenkulturen* *Meeräckerstr. 91 Ruf 28116*	*Stuttgart* *Albert Lilienfein* *Gartengestalter* *Zeller Straße 31 Fernruf 71739*
Düsseldorf *Josef Buerbaum* *Gartengestalter* *Entwurf und Ausführung* *Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.* *Roßstraße 21. Fernruf 34173.*	*Heidelberg* *Hans Kayser* *Gartengestalter* *Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn* *Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden* *Bachstraße 9 Fernruf 6916*	*Potsdam* *Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter* *Karl Foerster* *Hermann Mattern* *Herta Hammerbacher* *Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes* *Bornim über Potsdam 2 Ruf: Potsdam 1703*	*Ulm (Donau)* *Otto Kurz* *Gartengestalter Dipl. rer. hort.* *Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596*
Essen *Alfr. Meerkötter* *Gartengestalter* *Baut schöne Gärten an allen Orten* *Stadtwald Eyhof Fernruf 45560*	*Leipzig* *Johannes Gillhoff* *Gartengestalter* *Dipl.-Gartenbauinspektor* *Entwurf und Ausführung* *Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie* *Sophienstraße 43 Fernruf 37767*		*Schweiz* *Ad. Engler & Cie.* *Gartengestaltung* *Staudengärtnerei* *Basel, Hirzbodenweg 48*
Hamburg *Schnackenberg & Siebold* *Inhaber: Rudolf Schnackenberg* *Park- und Gartengestaltung* *Entwurf und Ausführung im In- und Ausland* *Glockengießerwall 25/26* *Fernruf 324028*	*Leipzig* *Georg Vogt* *Gartengestalter* *Garten- und Parkgestaltung* *Entwurf und Ausführung an allen Orten* *Sidonienstraße 19 Ruf: 3 78 59*	*Sachsen* *Otto Wilh. Stein* *Gartengestalter* *Dresden-Loschwitz.*	*Schweiz* *J. E. Schweizer* *Gartengestalter BSG.* *Dipl.-Gartenbauinspektor* *Glarus Basel*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 4. Vj. 1935: 5333
Für Anzeigen gilt Preisliste 2.

Wir staunen . . .
Pape & Bergmanns
Edelsaaten
sind doch tadellos!

Unser großer Katalog 1936 mit ca. 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

PAPE & BERGMANN, G.m.b.H.
Samenbau – Großgärtnerei, Quedlinburg

GARTEN-PLASTIK

Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein. — Interessenten verlangen Katalog

Hermann Tochtermann
Bildhauer
Berlin - Mariendorf 1,
Eisenacher Straße 16
Telefon: G 5, Südring 0333

Winterharte Rhododendren

für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen
in vielen Arten und Formen.

Omorikafichten
jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.

Rhododendron Schlippenbachii

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25

Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Solnhofener Gartenwegsteine

aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert
Johann Stiegler,
Solnhofen, Telefon: 19
Wiederverkäufer gesucht!

Auseigenen Kulturen

Sämtliches Pflanzenmaterial für den Garten

Obstbäume, Beerenobst, Allee-, Zier- und Parkbäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Dahlien, Stauden. Sämereien, Grassamen best. Mischungen, Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, fachm. Beratung d. Abt. Gartengestaltung
Hauptkatalog Nr. 96 kostenlos

PH Paul Hauber
Großbaumschulen,
Samenhandlung,
Dresden-Tolkewitz 32

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt
alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

bitte von Herm. **Scheid**
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

Warm- und Kalthaus-
Pflanzen
Bitte Liste einfordern!
Wilh. Stoffregen, G. m. b. H.
Dortmund

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei!
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

Olympia
PROGRESS
Die Kleinschreibmaschine für hohe Ansprüche
Zu beziehen durch die:
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.
Verkaufsbüro BERLIN, Hermann Göring-Straße 6

Blumenwunder der Natur!
T. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.
Katalog kostenlos und unverbindlich.

ČSR

GÄRTEN
STAUDEN
GEHÖLZE

KIDERY & PREISSNER
SAAZ
FERNRUF 92

VERLANGEN SIE UNSERE WANDERBILDERMAPPEN

KATALOG KOSTENLOS

Die massgebenden Neuheiten von
ERNST BENARY ERFURT

Herkules-Aster Karmesin: Eine prächtige neue Farbe dieser Asternklasse, die dem Kenner Schaublumen von höchster Vollkommenheit liefert. Meine Herkules-Astern sind mittelhoch, kräftig, geschlossen und bringen als Beet- und Topfpflanzen riesige, hervorragend schöne Blüten.

Liliput-Aster Vorläufer: Bringt die Fülle ihrer wertvollen kleinen karminrosa Blumen schon ab Ende Juli. Die 30—40 cm hohen Büsche blühen reich und lange; ihre Schnittblumen sind besonders haltbar.

Unterrichten Sie sich auch über meine vielen anderen Neuheiten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

PFLANZEN
für Park und Garten.
VerlangenSiePreisliste
SCHULTZE & CO.
Rathenow

1832 1936
RANSOMES
Rasenmäher
die besten der Welt!

Keine Nachahmung erreicht das Original!
Neuer illustrierter Katalog gratis auf Anfrage!

E. Harman & Co., GmbH., Köln
Gereonshaus

Solnhofer Natursteinplatten
in unregelmäßigen sowie quadratisch oder rechteckig zugehauenen Stücken für Gartenwege, Treppen und Trockenmauern empfehlen
Chr. & Fr. Ottmann,
Steinbruchbesitzer, Solnhofen in Bay., Telephon 36.

DIE ROSEN
von Peter Lambert, Trier
sind stark und echt; wachsen überall gut an; die Sammlung ist die reichhaltigste aller Arten in Deutschland. Über 1000 Sorten Markenware! Gruppen-, Schnitt-, Park-, Wild-, Polyantha- und Kletterrosen

Das Buch der tausend Wunder.
So könnte man den neuen größeren und mit noch schöneren Abbildungen versehenen Pfitzer-Katalog 1936 bezeichnen. Viele, viele wunderbar schöne Aufnahmen enthält dieser Samen- und Pflanzen-Katalog, den jeder Blumen- und Gartenfreund
kostenlos
bekommt, wenn er gleich eine Karte schreibt an
Pfitzer
Großgärtnerei u. Samenhandlung seit 1844
Stuttgart 44

WILHELM P PFITZER

Obstbäume
sowie alle anderen Baumschulartikel, winterharte Stauden, Steingartenpflanzen empfiehlt in Ia Qualität
Baumschulen und Staudenkulturen
W. Majunke, Berlin-Spandau
Telephon: C 7 2901. — Verlangen Sie kostenl. Zusendung meiner Preisliste!

Gartenhäuschen
aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!
Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!
Rohrindustrie Schleswig 12

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Jakob Laule, Tegernsee
Katalog frei!

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Specialgeschäft für Gewächshausbau Wintergärten Treibhäuser
Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Allerneueste und feinste
DAHLIEN
Neuer Katalog mit 60 Bildern gratis
Th. Entrup, Legden (Westfalen)
Dahlienkultur

Zwergkoniferen
Erica i. S.
Laurus chipkaënsis
Ilex-
Steingartenstauden
Rosen

Taunusbaumschule
Niedernhausen (Taunus)
Inhaber Karl Hirsch

EXAKTA
KLEINBILD REFLEX
Ihagee
KAMERAWERK STEENBERGEN & CO
Auswechselbare Optik bis 1:2 · Schlitzverschluß 1/1000–12 Sek. Selbstauslöser
IHAGEE-KAMERAWERK · DRESDEN-STRIESEN 984

Heckmann Rosen
erfreuen das Herz
denn sie wachsen in jeder Gegend gut weiter. Beschreibender Katal. über Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziersträucher, Nadelhölzer, Stauden und Dahlien kostenlos.
H. A. HECKMANN
Rosen- und Baumschulen
Dresden-Stetzsch 13

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

April 1936

ROSEN

die Freude machen, für Park und Garten erhalten Sie in allen Sorten u. Formen bei

W. KORDES' Söhne
Größte deutsche Rosenschulen
Sparrieshoop / Holstein

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.
Deutschlands größte Staudengärtnerei

STAUDEN
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald

Gartenanlagen und Sportplätze

Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern Solnhofer Platten

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands

Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei

Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Warm- und Kalthaus-
Pflanzen

Bitte Liste einfordern!

Wilh. Stoffregen, G. m. b. H.
Dortmund

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!

Plattensteine In Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus In verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

GÄRTEN
von L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen
reiche Auswahl
bietet in
Freilandpflanzen
für alle Verwendungszwecke

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

ROSEN

kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei

MATH. TANTAU
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN I/HOLST.
Preisliste auf Wunsch.

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr — April 1936 — Heft 4

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Gebr. Dittmar, Heilbronn, Gartengeräte

Klepper-Werke, Rosenheim, Kleppermäntel

Pahl'sche Gummi- und Asbest-Ges., Düsseldorf, »Paguag«-Goldschlange

Riepe-Werk, Altona (Elbe), Tintenkuli

Frühere Beiträge zu den Themen dieses Heftes

IM HEIDEGARTEN. Unter den Varietäten der im Frühjahr blühenden Erica carnea ist E.c. »Vivellii« die am stärksten leuchtende. In breitgelagerten, buchtigen Flächen, neben der weißen Form alba stehend, bildet sie nicht nur in der Blüte, sondern auch durch die unter=schiedlichen Laubfarben angenehme Kontraste. Die verschiedenen Calluna=Formen geben zu dieser Zeit in ihrem neutralen braungrünen Laub den passenden Rahmen. Bild L. Späth

Die große Heidefläche (Plan 4)

Ein Heidegarten in Pommern / Von CONRAD VON BORSIG

POMMERN ist im allgemeinen ein Land, das – von einigen Seen und Hügelketten abgesehen – mit Naturschönheiten nicht besonders reichlich bedacht ist. Verschiedene größere Gutsparks bieten nicht viel und sind auch in der Pflanzenauswahl recht bescheiden. Klimatisch kann dies nur wenig bedingt sein; denn der besonders in Vor- und Mittelpommern schwere, von Natur aus nahrhafte und feuchtigkeithaltende Boden bietet viel größere Möglichkeiten der Pflanzenverwendung, trotz der nicht gerade günstigen Lage.

In dieser Landschaft einen Heidegarten größeren Ausmaßes zu bauen, erschien mir eine äußerst dankbare und reizvolle Aufgabe. Zur Verfügung stand ein etwa eineinhalb Morgen großes Gelände, das allmählich in ein Wiesental überging. Nach Norden abfallend, war das Stück von drei Seiten durch hohe Parkbäume abgeschlossen, und zwar nach Süden durch eine hohe,

Blick aus dem Heidehäuschen auf die große Lärchengruppe (Plan 2)

Heidehaus, im Vordergrund Wetterdisteln und weiße Calluna v. spicata (Plan 3)

durchbrochene Fichtenpflanzung, die immerhin noch genügend Sonne durchließ. Der Boden war ein schwerer, bindiger Lehm.

Planung und Ausführung dieses Gartens sind unter Mitwirkung von Dr. *Helmut Späth*, *Karl Kempkes* und *Karl Heydenreich* erfolgt. Schon die Vorarbeiten für diesen Gartenabschnitt waren so eigenartig und interessant, daß es sich lohnt, kurz darauf einzugehen:

Ursprünglich standen Stein- und Kernobst-Hochstämme auf dem Gelände. Die Bäume wurden leicht angegraben, darauf mit Pferden umgerissen. Dann mußte das ganze Gelände tief gepflügt, dabei größeres Wurzelwerk entfernt werden. Zwei Erdschaufeln mit Pferdebetrieb schafften in zweitägiger Arbeit die Bodenplastik, die sich in Form einer flachen, gebuchteten Schlenke durch das Gelände zieht und im Wiesengrund endet. Durch Aufschütten der gewonnenen Erde entstanden breitgelagerte Hügel, die die Pflanzfläche fast doppelt so groß erscheinen lassen.

Der Einbau großer Prillwitzer Findlingsblöcke war nicht einfach. Gespanne schafften sie auf Schleppen unmittelbar bis zur Verwendungsstelle, wo sie mit Brechstangen und Hebebäumen abgeladen und etwas eingesenkt wurden. Tretpfade sind durch in Sand verlegte Feldsteinplatten nach Bedarf im Gelände angebracht. Nach diesen Arbeiten wurde die Gesamtfläche mit der Hand durchgegraben, reichlich mit Waldhumus vermischt und mit dem Vierzahn pflanzfertig bearbeitet. Wacholder in allen Größen und abenteuerlichen Formen wurden zur Triebzeit, Mitte Mai, vorsichtig mit Erdballen ausgegraben und peinlichst genau teils in Gruppen teils in Einzelstellung an hierfür passende Stellen im Heidegarten gepflanzt. Andere Wacholderarten wie Juniperus nana, hibernica, suecica, virginiana tripartita und chinensis Pfitzeriana kamen ebenfalls zur Verwendung. Ginster, Sarothamnus, auf größeren Flächen ausgesät, ergab schon im ersten Jahre meterhohe Büsche. Ein kleines Heidehaus, in der Form an die Schafställe der Lüneburger Heide anlehnend, steht auf einem Bruchsteinfundament am Ende des Gartens.

Der Heidegarten ist und bleibt ein Garten der Stimmungsmomente, die im Winter und Sommer, je nach der Beleuchtung, stets wechseln. In seiner ruhigen Linienführung erregt er beim Beschauer den Eindruck des Friedens und der Nachdenklichkeit. Das Hauptkontingent seiner Pflanzen stellen die zwei großen Heidegruppen, einmal Erica carnea, die Schneeheide, mit ihren Formen und dann Calluna vulgaris, unsere heimische Heide, mit ihren vielen Spielarten. Je strenger und großzügiger man bei der Pflanzenauswahl vorgeht, je massiger man die einzelnen Arten und Formen verwendet, desto größer und nachhaltiger ist die Wirkung. Andere Gärten kommen durch die Fülle der Einzelheiten, die in ihrer Gesamtheit noch zueinander passen, zur Geltung, beim Heidegarten jedoch wirkt die große, meist einheitlich bepflanzte Fläche. Der Fehler so mancher geschaffenen Anlage ist das Durcheinander der Pflanzen, mit dem man vielfach gerade das Gegenteil erreicht. Gewiß wird man Zugeständnisse mancherlei Art machen, schon um die großen Blütenlücken, die zwischen beiden Heidegruppen liegen, auszufüllen, aber diese müssen stets im Rahmen des Gesamtbildes bleiben.

Erica carnea bildet die dichtesten und niedrigsten Flächen. Sie wurde in erster Linie an den tiefergelegenen Stellen verwendet, während die ungleichmäßiger wachsenden und höher werdenden Callunen mehr auf und an den flachen Hügelstellen Platz fanden. Schon mit Erika carnea und ihren sehr unterschiedlichen Formen allein ließe sich ein Heidegarten gut und ansprechend bepflanzen, denn alle sind in Belaubung, Wuchs und Blütenfarbe verschieden,

Heidefläche, gesehen vom Hügel vor der Lärchengruppe (Plan 5)

Frühsommerflor unentbehrlich. Von größeren Laubhölzern wurden Birken vorsichtig eingestreut, teilweise mit Clematis montana rubens grandiflora und Clematis alpina berankt. In Trupp-Pflanzung tritt Betula nana auf. Diese kleinen Zwergbirkenhorste passen so gut in die ganze Anlage, daß man sie gar nicht wieder wegdenken kann. Die Bärentraube, Arctostaphyllos uva - ursi, und die Rauschbeere, Empetrum nigrum, brauchen noch Zeit für ihre Entwicklung, sie werden dann aber ihren Zweck erfüllen.

Wildrosen wurden reichlich in einfach blühenden Sorten verwendet, brauchen aber noch zwei Jahre bis zur vollen Schönheit.

und ihre Blütezeit zieht sich über Wochen hin. Allerdings verwischen sich kurz nach der Blüte, beim Durchtrieb, die Unterschiede etwas, treten aber ab Sommermitte wieder deutlich hervor. Erica carnea »Winter Beauty« blüht am frühesten, oft schon im Dezember, sie wächst am gedrungensten und dichtesten. Man muß sie daher enger pflanzen. Erica carnea hybrida blüht zwar auch schon so zeitig, ist vielleicht sogar noch früher zur Stelle, wächst aber viel lockerer und höher und leidet demzufolge manchmal im Winter. Erica carnea »Vivellii« hat die dunkelste Blütenfarbe und tiefbronzegrünes Laub. Ihr Aussehen gibt der Anlage einen ganz besonderen intimen Reiz. Alle anderen Sorten fallen bezüglich Leuchtkraft der Blüten gegen diese ab, die alte Stammform tritt dieser Züchtung gegenüber stark zurück. Erica carnea alba ist durch ihr immer frischgrünes Laub unersetzlich, ihre weißen Blüten sind bei ihrem gedrungenen Wuchs eine angenehme Zugabe.

Ein Versuch mit dem im August blühenden Heidekraut der atlantischen Küste, Erica vagans, war bis jetzt trotz des rauhen Klimas vielversprechend. Ihre braunen vertrockneten Glöckchen bleiben lange an den Zweigen hängen und stehen im Gegensatz zum frischen Laubgrün. Von den Callunaformen sind besonders Calluna vulgaris cuprea und Calluna vulgaris aurea durch ihre bunte, im Jahre ständig wechselnde Laubfarbe bemerkenswert. Kleine Gruppen davon treten hin und wieder auf und bewähren sich glänzend. In großen Mengen kamen Calluna vulgaris »Alportii« mit tiefdunkelroten Blüten und straffem, aufrechtem Wuchs, Calluna vulgaris spicata mit reinweißen Blüten zur Verwendung. Beide bilden heute schon große, dicht geschlossene Flächen und sollen in Zukunft im zweijährigen Turnus zurückgeschnitten werden. Als Höhepunkte sind kleine Horste der gefüllt blühenden Heideformen in der Nähe der Tretpfade eingestreut. Calluna vulgaris flore pleno ist in gut entwickelten Büschen ein Erlebnis für sich, wird aber bezüglich Schönheit von der etwas später blühenden »C. G. Beale« fast noch übertroffen. Die Calluna-Zwergformen minima, pygmaea und Foxii sind ganz besondere Anziehungspunkte an den Wegrändern dieses Gartens.

Auch Bruckenthalia spiculiflora, die Ährenheide, zieht mit ihren zarten Blütenfarben den Blick auf sich und ist für den Rosa lutea bicolor ist die größte Überraschung mit ihren ziegelroten Blüten, die sich jedoch leider nur kurze Zeit halten. Vorzüglich fügt sich die Polyantharose »Alice Amos« dem Gesamtbild ein. Als Abschlußpflanzung wurden Omorikafichten, Tränenkiefern und Douglastannen gewählt. Den Übergang zu benachbarten Laubholzpartien schaffen in geradezu vollendeter Form Tamarisken, Tamarix tetrandra, mit Königskerzen, Verbascum pannosum und olympicum, durchsetzt. Königskerzen spielen auch in verschiedenen anderen Teilen dieses Gartens, teils als Einzelexemplare, teils in Trupp-Pflanzung, eine große Rolle, müssen aber immer wieder ergänzt werden. Sonst kamen noch aus dem Staudenreich Christrosen, Helleborus niger, an halbschattigen Stellen zur Verwendung, sie fügen sich dem Rahmen recht gut ein. Der Rippenfarn, Blechnum spicant, verträgt sich am gleichen Standort gut mit Findlingen und eingebauten Steinstufen. Unersetzliche farbliche Lückenbüßer sind einmal Pechnelken, Lychnis viscaria splendens plena, dann aber auch Deltanelken, Dianthus deltoides »Brillant«.

Beide treten in unregelmäßigen Trupps über der Gesamtfläche verstreut auf. Auch das schneeige Blütengerinnsel des Mägdesüß, Filipendula hexapetala plena, mag man nicht mehr missen. Seine frischgrünen Blattrosetten passen vorzüglich in die Heide. Katzenpfötchen, Antennaria tomentosa, Kriechehrenpreis, Veronica repens, und Meerstrandnelken, Armeria maritima »Laucheana«, runden die Ecken und Wegränder in harmonischer Weise ab. Blaugräser, Festuca vallesiaca und glauca, treten hin und wieder einmal auf. Carlina acaulis spielt zwischen den Callunablüten, an Findlingsblöcke angelehnt, als »Wetterdistel« eine große Rolle im Hochsommer. Aster amellus »Kobold« macht dann im Herbst den Beschluß.

Noch ist diese Anlage erst zwei Jahre alt, aber die Erica- und Calluna-Flächen sind schon an vielen Stellen vollkommen geschlossen und lassen den Erdboden kaum noch hindurchschimmern. Stets sieht dieser Heidegarten, dessen Pflege sich auf gelegentliches Jäten beschränkt, ordentlich und sauber aus, er bietet das ganze Jahr über Interessantes in Hülle und Fülle. Selbst in den Spätherbst- und Nachwinterwochen wirken die Heideflächen in ihrem ansprechenden Grün anheimelnd, ganz zu schweigen von

Blick zum Plattenweg, gesehen von der Heidefläche vor dem Heidehause (Plan 5) — Bilder Späth (6)

Schnee- und Rauhreiftagen, an denen dieses Fleckchen Erde einen Zaubergarten in wahrstem Sinne des Wortes darstellt. Noch hat die Grenzpflanzung die Höhe nicht erreicht, die der Anlage den rechten Abschluß gibt und das Heidehäuschen genügend umschließt. Noch schweift der Blick statt in bestimmte Richtungen weit umher, aber schon in seiner jetzigen Gestalt ist dieser Heidegarten eine so gelungene Anlage, die wohl als für Norddeutschland einzigartig bezeichnet werden kann und vielen Liebhabern ein Vorbild sein sollte.

Frühlingsflor

Die schönste Bisam-Hyazinthe

UNTER den Zwiebelgewächsen des Frühjahrs verdienen es die Trauben- und Perlhyazinthen, daß man ihnen besondere Aufmerksamkeit schenkt. Einmal angepflanzt, verbreiten sie sich dank ihrer Anspruchslosigkeit und ihrer guten Vermehrung durch Brutzwiebeln schnell und bilden schon nach kurzer Zeit breite Horste. Während die meisten Zwiebeln, vor allem Krokus, von den Mäusen leicht heimgesucht und angefressen werden und so der Vernichtung anheimfallen, bleiben die Muscari von Mäusen gemieden. Die 10 bis 20 cm hoch werdenden Blütenstände sind je nach Sorte mehr oder weniger dicht mit kleinen, hell- bis dunkelblauen, sogar weißen, kurz- bis langglockenförmigen Blüten besetzt. Weithin leuchtet das Blau ihrer Farbe und verlängert durch das etwas spätere Blühen den Flor vor ihr blühender Zwiebelgewächse, wie Scilla, Chionodoxa, Krokus, Eranthis und Schneeglöckchen.

Die Verwendung ist eine mannigfache. Sowohl in Trupps vor und unter lichten Baumbeständen und unter einzelnen Blütensträuchern wie auch unter Blütensträuchergruppen, im Staudenbeet und auf Rasenflächen ist ihre Anpflanzung leicht durchführbar und wirkungsvoll. Als Einfassungspflanze allein oder zwischen Arabis, Iberis, Eriken oder Aubrietien bieten viele Muscari einen herrlichen Vorfrühlingsflor. Auch im Steingarten, zwischen Felsblöcken, geben sie diesem, wie das beigegebene Bild zeigt, schon im März-April Farbe und Leben. Wenn auch ihre Blütenpracht nicht von allzu langer Dauer ist, so ist sie doch intensiv in der Farbe. Da die Muscari außerdem mit zu den ersten Sendboten des Frühlings zählen, dürften sie schon deshalb mehr der Beachtung und Verwendung würdig sein. Man findet sie viel zu selten, trotzdem sie in allem so genügsam sind, kaum Ansprüche an Boden und Pflege stellen. Jeder leicht durchlässige Gartenboden, dem man bei Kalkarmut, da Muscari kalkliebend sind, Kalkzusatz geben soll, sagt ihnen zu. Nur wünschen sie am Standort Ruhe und nochmals Ruhe. Sie nehmen es sehr übel, wenn Spaten und Hacke ihnen des öfteren zu nahe kommen.

Aus dem großen Sortiment der Muscari möchte ich als beste

Muscari Heldreichii — Bild Nobis

Omphalodes cappadocica — Bild Rehnelt

folgende hervorheben: *Muscari botryoides,* die kleine Perlhyazinthe, die ihre himmelblauen Blüten mit weißen Zähnchen in 10 bis 20 cm hohen Trauben schon im März erscheinen läßt. Von ihr ist auch eine weiße Form, *var. album,* mit reinweißen Blüten bekannt. Neben ihr ist *M. comosum,* mit amethystblauen, etwas größeren Blüten und bis 30 cm hoch werdenden Blütenständen viel verbreitet. Sie blüht im Verhältnis zu den anderen Sorten spät, und zwar Ende April-Mai. *Muscari pallens* aus Iberien wird etwa 12 cm hoch, ihre Farbe ist ein lichtes Bläulichweiß, sie duftet reich. Über ganz Mitteleuropa verbreitet und eine der bekanntesten und schönsten ist *M. racemosum,* die echte Traubenhyazinthe. Sie wird 15 bis 25 cm hoch, und die Blüten sind von intensiv dunkelblauer Farbe. Weniger bekannt, aber wegen ihrer Schönheit sehr zu empfehlen, sind die himmelblaue, 10 cm hohe *M. armenum,* die stark duftende *M. Bourgaei,* von tief schwarzblauer Farbe, sowie die rosafarbene, aus Kleinasien stammende *M. Massayanum.* Die ebenfalls stark duftende, M. racemosum sehr nahestehende *M. elegans,* wie die robuste, 30 cm hoch werdende *M. latifolium,* sowie die nach Weißdorn duftende, schwarzblaue *M. paradoxum,* sind ebenfalls sehr hervorzuheben. Die schönste und reichstblühende ist jedoch auf alle Fälle die im Bild wiedergegebene *M. Heldreichii.* Die einzelnen Blüten sind bedeutend größer als die der anderen Sorten, dazu von leuchtendhellblauer Farbe an der Spitze des Blütenstandes, während die unteren Blüten ein tiefes Dunkelblau zeigen. Die Schäfte erreichen etwa 15 bis 25 cm Höhe. Die ersten Blüten erfreuen uns bereits Ende März, Anfang April, und in immer neuer Blütenfolge erscheinen sie bis tief in den Monat Mai. Gerade diese Art stellt an den Boden kaum eine Bedingung. Sie verbreitet sich schnell durch Brutzwiebeln und Selbstaussaat. *Fritz Nobis*

Unsere Omphalodes

GLEICHWIE der für diese Gattung oft gebrauchte Name »Gedenkemein« leicht als Umschreibung von »Vergißmeinnicht« gedeutet werden kann, so läßt sich auch der Unkundige nur schwer von der Vorstellung abbringen, daß die ausdauernden Gedenkemein eigentlich Vergißmeinnicht sein müßten. Dennoch gehören beide verschiedenen Gattungen an, die durch feststehende Merkmale von einander getrennt sind. Sie beziehen sich allerdings in der Hauptsache auf die Form der vier Nüßchen, welche die Frucht bilden. Sie sind bei unseren Omphalodes napfförmig-flach, mit eingeschlagenen Rändern, und bei den Vergißmeinnicht oval, meist aber dreikantig.

Man kennt gegen zwei Dutzend Arten von Gedenkemein, von denen einige Sommergewächse, die übrigen staudige Kräuter sind, die vom Mittelmeer über Kleinasien bis Japan, und in einer Art noch in Mexiko vorkommen. Wir haben es also bei den vier staudigen Arten, die in den Gärten Eingang fanden, mit Kindern der wärmeren gemäßigten Zone zu tun, die Schutz in harten Wintern verlangen.

Am bekanntesten ist *O. verna,* eine vollkommen harte, anspruchslose, alte Garten- und Einfassungspflanze, die sich durch wurzelnde Ausläufer rasch ausbreitet und bald größere Flächen begrünt. Wo sie im guten Boden bei genügend Sonne ungehindert wachsen kann, ist ihr herrlicher Flor oft von überraschender Schönheit, am schönsten, wenn die Wirkung der zahllosen, tief himmelblauen, mit weißem Auge gezierten Blümchen von der Belaubung noch nicht beeinträchtigt wird. Die Blütezeit dauert vom April bis Ende Mai. Im allgemeinen läßt die Blühwilligkeit zu wünschen übrig. Ihr Vorkommen ist Südosteuropa, ihre Nordgrenze die Voralpen von Krain und Steiermark. Eine Rarität der Steingärten aus den kleinasiatischen Gebirgen heißt *O. Luciliae.* Sie verlangt außer guter Winterdecke Rasenerde unter Zusatz von entsäuertem Torfmull

Paraquilegia anemonoides — Bild Lemperg

Symplocarpus foetidus

Bilder Holdheide

und reichlich alten Kalkschutt, Halbschatten, Schutz gegen scharfes Austrocknen und vor allem Ableitung stauender Nässe durch gute Schotter-Unterlage. Die Belaubung ist graugrün, die Blüten sind porzellan- oder dunkler blau, im Erblühen oft rötlich. Der Flor dauert den Sommer über.

O. nitida stammt aus Portugal und liebt als Südländerin ebenfalls Winterdecke, Halbschatten und frisches Erdreich, wo sie im Hochsommer nicht zum Welken kommt. Die glänzenden Blätter sind unterseits seidenhaarig, die Blüten stehen in 25 cm hohen Trauben und sind hellblau. Blütezeit April-Mai.

Als eine der schönsten, wenn nicht die Schönste überhaupt, sei *O. cappadocica* (O. cornifolia) empfohlen. Die Pflanze durchwintert unter Reisigdecke leicht, bestockt sich von unten in wenigen Jahren zum vollen, umfangreichen Busch, der sich ohne Schwierigkeit teilen läßt, und hat schön genervte, hellgrüne Blätter. Die Blüten sind verhältnismäßig groß, prächtig himmelblau in aufrechten Trauben, sie erscheinen von April bis gegen Ende Mai. *F. Rehnelt*

Ein wertvoller Frühlingsblüher für den Steingarten / Paraquilegia anemonoides

DIESE prachtvolle Pflanze war unter ihrem alten Namen Isopyrum grandiflorum zu einer Art sagenhafter Berühmtheit gelangt, ohne daß sie, außer im Alpengarten auf der Lindauer Hütte, jemals auf dem Kontinent in Kultur zur Blüte gekommen wäre, soweit ich informiert bin. Als ich also vor zwei Jahren von gütiger Hand einige Samenkörner dieses seltenen Hahnenfußgewächses aus Cashmir erhielt, ging ich auf Grund dieses üblen Rufes mit ähnlichem, feierlichem Gruseln an die Aufzucht, die ich natürlich mit allen Finessen ausstattete, wie man sie etwa einem Himmelsherold oder anderen im Freiland äußerst schwierigen Arten zukommen läßt. Um so größer war meine Freude, als recht bald nach dem Auftauen des Saattopfes die wunderhübschen, lebhaft blaugrauen Blätter erschienen und munter heranwuchsen, ohne eigentlich irgendwelche Schwierigkeiten zu machen.

So konnte ich schon im Vorjahre kräftige Sämlingspflanzen aus ihren Töpfen in nordseitige, enge Felsspalten hineinpressen, wie man sie etwa einer Ramondia oder Aquilegia alpina zuzudenken pflegt. Sowohl in kalkfreiem als auch in kalkreichem Gestein wuchsen sie fleißig weiter, und als an dünnen, im Winde wippenden Stielen zuerst ballonförmige, weiße Knospen erschienen, die sich schließlich Ende April zu einer ganz entzückenden, bis zu 2,5 cm im Durchmesser haltenden, etwa einem weißen Alpenmohn ähnelnden Blüten öffneten, hatte ich eine der allerschönsten Alpenpflanzen meiner Sammlung vor mir. Dazu ist das luftige, feinst zerteilte, zwei- bis dreifach dreifiedrige Laub eine wundervolle Folie. Die fadenfeinen, 10 bis 12 cm hohen Blütenstiele selbst tragen etwa im obersten Fünftel nur ein paar ganz kleine, ganzrandige Hochblätter. Die Außenseite der mehr oder weniger napfförmigen Sepalen ist zart violett überlaufen; die Farbe schimmert kaum durch die perlweißen Blütenblätter durch. Die zahlreichen goldgelben Staubfäden bilden einen intensiven Kontrast zur jungfräulichen Reinheit dieser graziösen Blüte. Andere Rassen dieser Pflanze, wie die in der Provinz Kansu von Farrer gesammelte und von ihm *Isopyrum Farreri* – etwas auf eigene Faust ohne nähere Beschreibung – getaufte und in seinem Buch »The English Rock-Garden« abgebildete und das aus anderen Quellen stammende, als *Isopyrum microphyllum* beschriebene, haben mitunter auch *innen* blau oder bläulich gefärbte Sepalen hervorgebracht. Sie scheinen aber außer ganz leichten Abänderungen im Blatt sich nur durch mehr oder weniger nickende Blütenschäfte zu unterscheiden.

Irgendwelche nennenswerten Schwierigkeiten in der Kultur scheint die schöne Pflanze nicht zu machen. Sie ist vollkommen winterhart, hat schneelos — 22° C in schlafendem Zustand und während der Blütezeit strengen Frühlingsfrost ausgehalten. Es bleibt nur abzuwarten, ob sie auch in Kultur keimfähigen Samen trägt. Dann wäre mit dieser Pflanze wohl eine der *wertvollsten* Frühlings-Steingartenpflanzen für nordseitige Felsspalten – ohne Beschattung von oben – eingeführt. Zu bemerken wäre noch, daß die beschriebene Art ihre Blätter im Sommer nicht verliert. Übrigens sind diese so schmuckvoll, daß sich ihrethalben allein die Kultur schon lohnen würde. *Fritz Lemperg*

Symplocarpus foetidus, der Stinkkohl

WÄHREND der Frühlingsmonate gehe ich fast täglich in den Darmstädter Botanischen Garten, um das Erwachen der Kinder Floras mitzuerleben. Dabei begegnete mir dort ein ganz sonderbares Pflanzenwesen. Zuerst schien es mir, als sitze auf dem Beet im feuchten Rasen eine kleine Pinguinfamilie. Bei näherem Zusehen zeigte sich aber, daß Symplocarpus foetidus, der Stinkkohl, den dunkeln Erdboden durchbrochen hatte und blühte. Die Frühlingsonne umschmeichelte diese drei so seltsam dahockenden Pflanzengestalten, so daß ihre glatte, purpurviolett gefärbte Epidermis blinkte.

Diese an Pinguine erinnernden Gebilde sind die fleischigen Blütenstandscheiden (Spatha). Sie umhüllen schützend den rundlich-eiförmigen Kolben, an dem die schwefelgelben staub- und Stempelblüten sitzen, und ihr warmes Rotbraun Steht in lebhaftem Kontrast zu dem Gelb der eigentlichen Blüten.

Diese Pflanze stammt aus Ostasien, ihre Heimat dort ist Japan und das Amurland, sie kommt jedoch auch in Nordamerika vor, nur sind bei der amerikanischen Form die Blütenhüllen gelblichgrün gefärbt. Die heute abgebildete Pflanze ließ Inspektor Kesselring vor vielen Jahren aus den Sümpfen von Wladiwostok noch Petersburg holen. Von dort aus sandte er sie damals nach Darmstadt, wo sie sich gut akklimatisiert hat.

Der Stinkkohl gehört zu den Araceen, einer Pflanzenfamilie, deren Gattungen und Arten zumeist in den Tropen wachsen und die bei uns nur durch Calla palustris, die Drachenwurz, welche in Torfsümpfen vorkommt, und Arum maculatum, den Aronstab, der in feuchten Laubwäldern gedeiht, vertreten ist. Auch der Stinkkohl ist ein Kind der gemäßigten Zone. Es ist charakteristisch für die Araceen, daß ihre oft getrenntgeschlechtigen, stark reduzierten Blüten aus einem Kolben hervorbrechen, der von einer Blütenstandhülle umschlossen wird. Diese Hüllblätter sind in Form und Farbe sehr verschiedenartig und oft recht auffallend gestaltet. Während sie bei unserem Aronstab Tütenform besitzen, bei Anthurium Scherzerianum als auffallend rote Spatha vorhanden sind, weshalb diese Tropenpflanze im Warmhaus kultiviert wird, sind sie bei dem Stinkkohl einer braunvioletten Haube sehr ähnlich. Die Früchte des Symplocarpus sind unscheinbare, grünliche Beeren, im Gegensatz zu den hübschen roten unseres Aronstabes. Die hauben- oder kahnförmigen Blütenhüllen mit den überhängenden Spitzen werden etwa 8 bis 10 cm hoch, erscheinen schon im Februar bis März, halten sich bis Mai, und erst dann entwickeln sich die eiförmigen Blätter, die schon frühzeitig als hellgraue, schlanke, spitze Triebe in Knospenlage vorgebildet sind. In seiner Heimat, wo der Stinkkohl unter rauheren Verhältnissen lebt als in unseren botanischen Gärten, soll er allerdings nur in jedem zweiten Jahre blühen, während er in dem andern Jahr nur in Form seiner großen Blätter erscheint.

Der etwas drastische deutsche Name weist auf den penetranten Geruch der Pflanze hin, durch den Aasfliegen angelockt werden, die bei dem Herumkriechen in der Blüte diese bestäuben. Alle Teile der Pflanze riechen gerieben wie ein Stinktier, weshalb ihr die Amerikaner den Namen »Skunk-cabbage« gegeben haben.

Symplocarpus foetidus liebt nassen, saueren Boden, ist also eine Sumpfpflanze, und wenn man sie im Garten oder Park anpflanzen will, muß man ihr unbedingt eine dementsprechende Stelle aussuchen. Wegen der merkwürdigen Blüten, die so früh schon im Jahr erscheinen, lohnt es sich für den botanisch-interessierten Pflanzenfreund durchaus, sie zu kultivieren.

Hiltrude Holdheide

Pflanze, Heimat, Natur und Mensch / Ein Weg zu guten Gärten

Von E. G. BARON VON LOUDON

DIE neue »Gartenschönheit« ist wie eine Woge, voll des Neuen und Ungeahnten, die alle Deiche der Überlieferung sprengt und sich reizvolle neue Täler sucht. In viele Gärten ist schon ein kleines oder größeres Rinnsal eingedrungen. In manchen strömt es breit und geordnet in den von kundiger Hand geschaffenen Rahmen, in anderen wieder gibt es neckische Kämpfe mit ehrwürdigen Buchsbaum-Einfassungen. Jedenfalls zieht die neue Gartenschönheit ein, und zwar mit einer bedrängenden Fülle. Inmitten dieses Ansturmes neuer Wunder aus allen Weltteilen ist es gut, sich einmal der volksliedhaften Poesie unserer heimischen Blütenpflanzen zu erinnern. Es ist nicht verwunderlich, daß die deutsche Seele gerade auf deren Schönheit am tiefsten und innigsten anspricht. Jedes Lebewesen ist der Mittelpunkt eines Kreises von Einflüssen und Gelegenheiten. Mensch, Pflanze und Heimat bilden einen engen Zusammenhang, und aus dem gemeinsamen Naturempfinden leitet sich dieses innigere Verhältnis ab. Zum vollen Verständnis der Persönlichkeitswerte unserer heimischen Schmuckpflanzen ist es allerdings notwendig, sie an den Stellen ihres natürlichen Vorkommens kennenzulernen, denn keine Pflanze, Dahlien und Edelrosen vielleicht ausgenommen, ist absolut, sondern immer Teil des Ganzen und in der Entfaltung all ihrer Reize von der Umgebung und natürlichen Benachbarung abhängig. Hieraus ergeben sich zum Teil Hinweise auf ihre Kultur und Anwendung im Garten.

In Misdroy erlebte ich Jahr für Jahr die Blüte des Leberblümchens, welches mir auch aus meiner livländischen Heimat vertraut ist. Es wächst in lichten Laubwäldern, die in Misdroy aus Buchen bestehen. Am schönsten blühten sie immer an einem Südhang unter altem Baumbestand auf dem braungoldenen Teppich des überjährigen Laubes in unabsehbaren Mengen. Eine derartig eindrucksvolle Vision in Blau fand ich später nur noch in Ritterspornfeldern. Bei einem Gang durch den Ort fand ich dieselbe Blume als dichte Einfassung eines Vorgartenbeetes. Der Besitzer hätte lieber Buchsbaum nehmen sollen oder Lavendel, denn eine so urwüchsige Pflanze wie das Leberblümchen verlangt weiträumig-natürliche Streuung unter Bäumen und als Nachbarn einen Jahr für Jahr ungestört fallenden Laubteppich; ferner seine weiße und rosa Form in dichteren Horsten und sparsamer Anwendung und endlich blaßgelbe oder goldgelbe Kissenprimeln passender Blütezeit. Das gibt einen organischen Lebenskreis.

Ein anderes Mal führte mich mein Weg durch sommerliches Land an eine hohe Straßenböschung. Dort standen die Heckenrosen in voller Blüte, große und kleine, dazu dunkles Schlehengesträuch, kriechende Brombeeren, Kornblumen, Glockenblumen, roter und weißer Klee, Mohn und viele Gräser. Über dem Ganzen schien die Sonne, und die Bienen und Hummeln hatten einen guten Tag. Hat man die Schönheit der wilden Rose vergessen? In nur wenigen Gärten steht sie, manchmal an uraltem Gemäuer vor ebenso uraltem Efeu, übrigens ein wunderbarer Hintergrund für dieses Sonnenkind. Hier haben wir ebenfalls natürliche und damit ästhetisch schöne Zusammenhänge.

Ähnliches finden wir am Wasser und im Moor. Viele unserer geheimnisvollen Pflanzen wachsen dort. Geheimnisvoll, weil ihre Lebenszusammenhänge fremd sind wie der Boden, auf dem sie stehen und aus dem sie ihre eigenartigen Wesenhaftigkeiten gesogen haben. Zu diesen Märchenwesen gehören die Wasserschwertlilie und der Sumpfporst. Es ist ein seltsamer Anblick, wenn solch ein uralter Horst der ersteren im Halbschatten naher Bäume aus dunklem, von Torfgräsern halb verdecktem Wasser hervorblüht, geisterhafter noch bei Mondschein. Wirklich unheimlich ist an manchen Stellen der Sumpfporst, wie ich ihn einmal in unübersehbaren Beständen sah zu Füßen alter Kiefern und in dichtem Gemisch mit Blaubeeren und Preißelbeeren. Der betäubende Duft, der in dichten Schwaden über den schwankenden Moorboden zog, vollendete dieses schwermütige und in seiner Art ergreifend schöne Bild. Es ist aber nicht einfach, einen guten Moorgarten zu schaffen. Notwendig ist neben geeignetem Boden und weitgehendem Verständnis für diese eigenartige Materie die tiefe Stille, welche über dem Moor liegt und die so wesentlich ist für Eindruck und Stimmung, die hier wie in jedem Garten vorhanden sein soll.

Von solchen Erwägungen gehe ich aus, wenn ich mir einen Naturgarten denke. Jeder Mensch wird andere Blumen, die er liebt, in seinem Garten haben. Oft werden solche darunter sein, die in seiner Heimat wild wachsen, die ihm darum eben näher stehen, vielleicht sogar unbewußt. Und damit kommen wir zu dem anderen großen Zusammen-

Wertvolle Neuheiten

IN letzter Zeit haben die Sorten der in den Gärten als *Begonia Bertinii* gehenden Knollenbegonie, die als eine Form der B. boliviensis angesprochen wird, viel Anklang gefunden. Die Zahl der als B. Bertinii hybrida compacta bezeichneten Formen ist durch E. Benary jetzt um die abgebildete Sorte »*Lichtrosa*« vermehrt worden. Sie wird 20 bis 25 cm hoch und bedeckt sich dicht mit den schön getönten Blüten. Man verwendet sie nach Art der bekannten Knollenbegonien fürs Freiland und für den Topf.

UNTER den Mohnen ist *Papaver nudicaule*, der Islandmohn, in seinen farbenfrohen, lange blühenden Sorten namentlich für den Steingarten sehr geschätzt. E. Benary hat den Formenkreis durch eine neue Rasse, die er »*Gartref*« nennt, wieder hübsch bereichert. Die Blumen zeichnen sich durch zarte Farben aus und außerdem durch die im Bilde gut erkennbare dunkle Säumung der Blumenblätter. Sie werden sich auch für Schnittzwecke recht gut eignen.

BEI den in den Gärten meist als Viscaria geführten Formen von *Silene oculata*, dem Lichtröschen, sind die meisten, wie schon der Artname sagt, »geäugelt«. Die neue Form »*Blue Pearl*« (Bild links) zeichnet sich durch ein reines, zartes Blauviolett aus. Sie trägt sich auch hübsch aufrecht. Man kann die Viscarien im April/Mai direkt an Ort und Stelle säen, sonst im März in ein kaltes Frühbeet oder in Schalen. Sie sind recht dankbar für den Liebhaber nicht alltäglicher Einjahrsblumen. – Bild Malby. C. S.

hang und gleichzeitig zum Beginn dieser Zeilen zurück: Mensch und heimatliche Natur. Hier führt ein Weg zu einem persönlich gefärbten und innerlich reichen Garten. Man bepflanze einen Gartenteil in natürlicher Weise nach einem schönen heimatlichen Pflanzenvorkommen, und er wird einem ebenso lieb sein in seiner anspruchslosen und doch so anspruchsvollen Schönheit, wie mancher andere gute Garten. Der Begriff »Heimat« läßt sich dabei gefühlsmäßig so weit fassen wie nötig, und es ist nicht einmal erforderlich, in der Fremde zu leben, wenn man ein Stück schöne Heimat in seinem Garten sehen will.

Die Schönheit der Blütenpflanzen fremdländischen Ursprungs liegt fast durchweg auf einer anderen Ebene, weil sie aus anderen Lebenskreisen kommen und ein anderes Fluidum strahlen. Diese Pflanzen seien jedoch hierdurch nicht herabgesetzt. An passender Stelle ist keine von ihnen zu entbehren. Meine Anregung geht nur dahin, das Heimatgefühl und damit eine wesentliche innere Bereicherung dem Garten nahezubringen. Wenn wir hiervon ausgehen und den übrigen Garten organisch angliedern und aufbauen, dann vollenden wir den lebensvollen Kreis, der Mensch, Pflanze, Natur und Heimat einschließt.

Über Frostschadenverhütung im Hausgarten / Von OTTO KESSLER

WÄHREND sich in den Tropen in seltener Regelmäßigkeit der Ablauf der Witterung vollzieht und man oft fast auf den Tag genau den Beginn der Regenzeit, also des Jahreszeitenwechsels, voraussagen kann, hat die gemäßigte Klimazone einen ständigen Witterungswechsel. Der Übergang einer Jahreszeit in die andere, etwa des Winters in das Frühjahr, vollzieht sich nur selten plötzlich und selbst dann nicht ohne Rückfälle.

Der lebhafte Wechsel verschiedenartiger Luftmassen, die entweder vom Meere oder vom Festland, entweder aus subtropischen oder polaren Gegenden stammen und durch längeres Verweilen in diesen Gegenden charakteristische Eigenschaften in bezug auf Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt angenommen haben, bedingt unser wechselvolles Wetter.

Wenn im April oder Mai die Sonne die Blüten hervorgelockt hat und unsere Gärten im Flor stehen, kommt immer wieder ein Einbruch polarer Luft, die unsere Landschaft überflutet; bringt noch die folgende Nacht wolkenlosen Himmel, dann verliert die Erdoberfläche soviel Wärme durch Ausstrahlung, daß die Lufttemperatur in der untersten bodennahen Luftschicht unter den Gefrierpunkt sinkt.

Es ist ein großer Unterschied in der Frostempfindlichkeit der Pflanzen. Der Frosttod hängt nämlich nicht allein von der Temperatur ab, die die Pflanze annimmt, sondern auch von ihrem inneren Zustand. Ist die Pflanze frisch am Austreiben, hat sie noch wenig Zucker gebildet oder nach Regen Wasser bis zur vollen Sättigung aufgenommen, dann ist sie viel empfindlicher als gewöhnlich. Daher läßt sich eine bestimmte kritische Zahl (etwa Lufttemperatur in 5 cm über dem Boden = -3^{0} C sei gleichbedeutend mit dem Erfrieren der Erdbeerblüte) niemals festlegen. Wir müssen im großen und ganzen bei den Obstarten etwa annehmen, daß, wenn trockenes Wetter dem Frost vorher gegangen ist, bei $-1{,}5^{0}$ C die Gefahr des Erfrierens beginnt, nach Regen jedoch bereits unmittelbar nach Unterschreiten des Gefrierpunktes.

Was kann nun der Gartenliebhaber als Frostschutz unternehmen? Zunächst scheiden für ihn völlig aus Frosträuchern und -nebeln. Die Nähe der Siedlungen und vor allem die Tatsache, daß diese beiden Maßnahmen, die einen Ausstrahlungsschutz dar-

Links: Brikettheizung

Oben: Frostschadenverhütung durch offene Brikettheizung. Zwei Briketts längs in zweifingerbreitem Abstand, eine Handvoll Anzündmasse und ein drittes Brikett auf den Zwischenraum

Mitte: Brikettheizung in einem Weinberg

Unten: Heizung mit Brikettöfen

Rechts: Beregnung

Oben: Beregnung als Frostschutz zu Dahlien

Unten: Das nichtberegnete Dahlienfeld ist erfroren

Oben: Durch Beregnung geschützte Erdbeeren

Unten: Auf dem nicht beregneten Nachbarfeld ist etwa die Hälfte erfroren. Das Erfrieren ist erkenntlich an dem schwarz gewordenen Fruchtknoten. (Siehe die mit weißen Pfeilen angezeigten Stellen.) *Bilder Keßler (7)*

stellen, nur bei Anwendung über sehr großen Flächen wirksam sind, läßt sie für den Gartenbesitzer im allgemeinen wohl ausfallen.

Das Bedecken der Pflanzen mit den verschiedensten Materialien kann, *richtig* gemacht, einen Frostschutz bedeuten, *falsch* angewendet jedoch auch das Gegenteil bewirken. Die Wirkung der Abdeckung beruht in erster Linie auf der Tatsache, daß die Unterkühlung der Pflanzen gegenüber der Luft verhindert wird. Wir müssen uns diesen Vorgang folgendermaßen vorstellen:

In einer Frühjahrs- oder Herbstfrostnacht herrscht wolkenloser Himmel. Die Oberfläche der Erde und die Oberfläche der Pflanzen verlieren fortgesetzt Wärmeenergie durch Ausstrahlung gegen die hohen Schichten der Atmosphäre. Die Wärmestrahlung ist eine Energieübertragung zwischen zwei verschieden warmen Körpern, die so lange andauert, bis beide gleiche Temperatur haben, also im Strahlungsgleichgewicht stehen. Da die höheren Schichten der Atmosphäre eine Temperatur zwischen — 50 bis 60° C haben, ist der Wärmeverlust der Pflanzen- und Bodenoberflächen in klaren Nächten sehr groß. Wenn Wolken den Himmel bedecken, sind keine wesentlichen Temperaturdifferenzen vorhanden, denn die Wolken haben annähernd gleiche Temperatur wie die Erdoberfläche. Findet keine Ausstrahlung statt, so kommt es auch nicht zur besonders starken Abkühlung der untersten Luftschichten.

Wenn wir künstliche Wolken durch Ruß oder chemische Nebel erzeugen, so vermindern wir die Ausstrahlung in gleicher Weise, als wenn wir einen Schirm zwischen den ausstrahlenden Blattoberflächen und dem Nachthimmel anbringen. Die Bedeckung der Pflanzen wirkt zunächst als Strahlungsschutz. Die Blattoberflächen strahlen nicht mehr gegen den kalten Nachthimmel, sondern nur noch gegen die Innenwand des Schirmes. Während freistehende Pflanzen infolge des Wärmeverlustes durch Ausstrahlung bis zu 1,5° C niedrigere Temperatur als die umgebende Luft aufweisen, haben die bedeckten Pflanzen etwa gleiche Temperatur wie die Luft. Wenn wir stark wärmeisolierendes Material zum Bedecken nehmen, nämlich Stroh- und Riedmatten, dann können wir außerdem dadurch, daß sich der abgeschlossene Raum nicht so schnell abkühlt, einen weiteren Wärmegewinn erzielen, da der Temperaturabfall im bedeckten Raum sich langsamer vollzieht. Im besten Fall kann durch Bedeckung mit stark wärmeisolierendem Material ein Frostschutz von etwa 2 bis 3° C erzielt werden. Vor Abdeckung mit Papier oder feuchtigkeitsaufsaugendem Material muß dagegen gewarnt werden, da hier häufig, besonders wenn ein Regen vorher niedergegangen ist, größere Schäden bei den bedeckten Pflanzen auftraten als bei den unbedeckten.

Zwei Frostbekämpfungsmethoden kommen in erster Linie für den Gartenbesitzer in Frage. Die eine besteht in der Beregnung der Pflanzen während der Frostdauer. Wenn wir die Pflanzen in der Frostnacht mit Wasser übersprühen, wird jedesmal beim Gefrieren des Wassers etwas Wärme frei, die ausreicht, um ein weiteres Absinken der Temperatur zu vermeiden. Die Pflanzen beziehen sich zwar unter Umständen mit dicken Eiskrusten, wie wir das bei stundenlang andauernder Beregnung in Frostnächten gesehen haben; sie bleiben jedoch gesund, weil sie sich nur wenige Zehntel Grad unter den Gefrierpunkt abkühlen. Es ist jedoch notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Beregnung während der ganzen Zeit der Frostdauer fortgesetzt werden muß, da nur dann ein Frostschutz eintritt, wenn noch flüssiges Wasser vorhanden ist, das beim Gefrieren Wärme frei macht.

Eingehende Versuche an Tomaten, Frühkartoffeln, Erdbeeren und Bohnen im Frühjahr sowie an Dahlien im Herbst haben die wertvolle Wirkung der Beregnung als Frostschutz gezeigt.

Sicher und zuverlässig und dabei eigentlich recht billig ist die Heizung mit Braunkohlenbriketts. Wenn nur kleine Flächen zu schützen sind, verwendet man zweckmäßigerweise die offene Brikettheizung. Man macht dabei kleine Briketthäufchen von drei bis vier Stück und nimmt etwas Anzündmaterial – Rohnaphthalin oder Anthrazenpech – hinzu. Ist die Lufttemperatur in Bodennähe unter 0° C gesunken, dann zündet man an und kann mit einem ausreichenden Erfolg rechnen, wenn man auf je 2 qm ein Brikatthäufchen ausgelegt hat. Bei etwas größeren Flächen nimmt man zweckmäßig Briketteimer, deren Preis 2 RM je Stück beträgt. Bei Flächen von 1 ha aufwärts benötigt man auf je 50 qm einen Ofen, während man bei kleineren Flächen die Öfen entsprechend enger stellen muß (bis etwa 25 qm je Ofen). Die Handhabung der Öfen ist einfach, ihre Wirkung sehr sicher. Diese Methode ist wegen ihrer Sparsamkeit auf die Dauer der offenen Geländeheizung, trotz der einmaligen Anschaffung der Öfen, bei weitem vorzuziehen. Frostschäden können hierbei selbst bei Außentemperaturen von — 4 und — 5° C restlos vermieden werden.

Die Aufwendungen für Frostschadenverhütung belaufen sich bei der Heizung mit offen ausgelegten Briketts auf 67,50 RM je Morgen und Frostnacht und bei Heizung mit Öfen auf 21,– RM für die erste und je 12,– RM für jede weitere Nacht.

Frostschadenverhütung ist demnach heute mit einfachen Mitteln möglich. Besonders die Heizung mit Braunkohlenbrikettöfen wird heute in Tausenden von Betrieben bereits angewendet. Mißerfolge wurden in den vier Jahren, in denen die Methode zur Anwendung kommt, nicht verzeichnet; sie sind auch nach den Forschungsergebnissen nicht zu erwarten.

Vogelgesangsstudien / Von CORNEL SCHMITT

Die Koloratursängerin

WIR kennen Vögel, die aus Steppe, Steinwüste, Heide und Wald dem Menschen in seine Städte nachgezogen sind und sich in seinen Häusern und Anlagen angesiedelt haben: der Rotschwanz und der Turmsegler, der Spatz und die Schwalbe, die Amsel und neuerdings deren Base, die Singdrossel.

Auch das Rotkehlchen hat herausgebracht, daß der Mensch so schöne Gebüsche in seine Gärten und Anlagen stellt, wo sich's so gut wohnen läßt und hat gefunden, daß es bei ihm so viele süße Beeren gibt, die im Wald immer rarer werden. Und das Rotkehlchen ist unser aller Liebling geworden. Kein Vogel ist so zutraulich. Es kommt ganz nahe zu unserer Ruhebank heran, macht einen zierlichen Knicks, läßt die Flügel hängen und guckt uns mit den schwarzen Tollkirschenäuglein so artig an, daß wir in unseren Taschen nach einer Schnabelweide suchen.

So lebhaft des Rotkehlchens Gebaren, so sein Lied. Es singt vom ersten Frühling bis spät in den Herbst hinein. Ja selbst an schönen Dezembertagen entlockt die Wintersonne eine Strophe der nimmermüden Kehle. Am schönsten klingt sie aber, wenn das Vöglein mit seinesgleichen am Abend um die Wette singt. Wenn mählich ein Vogel um den anderen verstummt ist, sich aufgeblustert zum Schlafen angeschickt hat, dann schwebt über dem schlafenden Vogelorchester noch das unvergleichlich schöne Duett der Wipfelsänger Rotkehlchen und Singdrossel.

Wie eine Perlenkette entströmen der unermüdlichen Kehle des Rotbrüstchens die Tonreihen. Mit selbstverständlicher Sicherheit werden die Läufe vorgetragen. Wie ein glitzernder Wasserfall gleiten die Perlen herab.

Naumann hat das Rotkehlchenlied schwermütig genannt. Und seit der Zeit spricht und schreibt ihm das jeder nach. Ich kann mir aber keine Sängerin vorstellen, die sich ihren Weltschmerz durch Koloraturen vom Herzen sänge. Und das Rotkehlchen singt Koloraturen wie kein anderer Vogel. Wenn die Nachtigall die Primadonna unter den gefiederten Sängern ist, so muß das Rotkehlchen die geborene Koloratursängerin genannt werden. Ihre Koloraturen sind einzigartig, unübertrefflich. Niemals kann das Rotkehlchenlied ein Gefühl der Melancholie erwecken. Eher möchte man mitjubeln! Einige typische Strophen, die ich notierte, mögen das beweisen:

Was besagen sie? Die Strophen haben gewöhnlich einen dreiteiligen Bau. Sie beginnen mit einigen außerordentlich hohen Tönen, die infolge ihrer Höhe dünn und leise klingen. Dann aber stürzt die Melodielinie einer Kaskade gleich in tiefere Lagen herab, indem viele gleich schnelle, immer mehr sich veredelnde Töne sich förmlich überschlagen. An diese Perlenkette hängt sich nun ein ruhiges, aber mit wunderschöner flötenartiger Tonfarbe vorgetragenes Endmotivchen an, das oft wie eine Frage ausklingt.

Diese drei Teile gehören zu einer normalen Rotkehlchenstrophe. Der charakteristischste Abschnitt ist die abfallende Tonkette. Wie zur Sonne das Gold, das Silber zum Mond, zum Sekt der Schaum, so gehören die wundervollen Perlenschnüre der Töne zum Lied unseres Lieblings. Im Eifer, im Wettsingen kann es aber auch geschehen, daß die Tonreihe noch einmal nach oben umbiegt oder sich sogar mehrfach wiederholt.

Der Vogelfreunde gibt es unter den Menschen eine Unzahl. Die meisten kennen den Vogel nur an den Federn. Vielleicht sind sie imstande, ihn noch nach seinem Gehaben, an seinem Fliegen anzusprechen. So kennen wir ja viele unserer Mitmenschen an der Bewegung der Arme, an der Gangart, ohne daß wir ihnen näher getreten sind. Aber in ihr Inneres tun wir erst einen Blick, wenn wir mit ihnen plaudern und lachen. Bei unseren gefiederten Freunden ist's nicht anders und unseren Liebling, das Rotkehlchen, lernen wir erst dann schätzen, wenn es sich nach einem artigen Knicks in unser Herz hineinsingt. In seiner Strophe liegt seine ewig-heitere, ewig-junge Seele.

Der Pirol als Musiker

IN einer größeren Abhandlung, die auf einer langjährigen Beobachtung des Amselgesanges fußt, habe ich seinerzeit die Behauptung ausgesprochen, die Amsel verstehe nicht zu transponieren, also nicht eine Strophe Note für Note in eine höhere oder tiefere Tonart zu setzen. Wenn auch unsere Aufschreibungen das vermuten ließen, so glaubte ich die Sache eher als Ermüdungserscheinung deuten zu sollen.

Nach einer kürzlich gemachten Beobachtung muß ich mich berichtigen. Freilich handelt es sich in diesem Fall nicht um die Amsel, sondern um den Pirol.

Seine Strophe begann leise, die Töne veredelten sich aber im weiteren Verlauf, und so schloß das schöne Liedchen mit den vollen, runden Flötentönen, die der Pirolstrophe das eigenartig Wohllautende geben. Sie umfaßte genau eine Oktave, der Anfangston wiederholte sich in der Mitte, nachdem ein schneller Lauf bis zur Quart herabgeführt hatte, und der Schlußton brachte wieder die tiefere Oktave des Anfangstones.

Das wäre nun nichts Absonderliches gewesen. Derartige Pirollieder kann man immer wieder hören. Aber der Vogel brachte *dieselbe* Strophe unmittelbar hinterher, Punkt für Punkt, Note für Note einen Ton höher, begann also mit d dreigestrichen, sank zum a herab, stieg wieder zum d, um dann mit dem um eine Oktave tiefer liegenden zweigestrichenen d, das man gerade noch pfeifen kann, zu schließen.

Wenn ich diese Aufeinanderfolge nur einmal gehört hätte, hätte ich bei meiner Einstellung zu der erwähnten Frage nicht weiter darauf geachtet. Aber die Folge wiederholte

sich so an die achtmal, bald mit d, bald mit c beginnend, so daß eine Täuschung meinerseits schlechterdings unmöglich war.
Nach dieser Erfahrung stehe ich nun nicht an, auch der Amsel diese musikalische Fähigkeit zuzuschreiben, denn in der Begabung für Musik steht die Amsel zweifellos an der Spitze unserer gefiederten Sänger, weit über dem Pirol, weit auch über der stets so gepriesenen Nachtigall, die eigentlich ihre Berühmtheit nur ihren wunderbaren Stimmmitteln und ihrer Vortragskunst verdankt.

Bergblumen / Von EDO VON HANDEL-MAZZETTI

BLÜTE gewordene Träume aus tropischen Zaubergärten, von hellem Licht überflutet, bannen oft den Schritt in den Straßen der Großstadt und laden ein zur Bewunderung all der Farben in leuchtendem Schmelz und der märchenhaften Formen in verschwenderisch vielgestaltiger Schönheit.
Da war ich sehr empört, wie eine Frau vor den edelsten Orchideen zu ihrem Töchterchen sagte: »Komm weiter, das ist alles wertlos, da ist mir jede deutsche Feldblume tausendmal lieber«. Das vernichtende Urteil gegen die wundervollen Blüten ferner Weltteile ist arg mißverstandener Heimatstolz und mag ebenso den Tempeln der Akropolis oder den Pyramiden Ägyptens zugedacht werden – aber die Liebe zu den Heimatblumen ist schön. Sehen wir ein schlichtes Bund Feldblumen, dann wogt ja vor uns wie leichte Meereswellen das reife Korn unter strahlendem Sonnenglanz und wandern wir liebgewordene Wege von Dorf zu Dorf. Und erst Alpenblumen! Die Kinder unserer stolzen, schönen, freien Berge!
»Heute schicke ich Dir ein paar Alpenblümchen, denn ich weiß, wie lieb Du sie hast.« – Und jetzt stehen sie vor mir, haben die Reise gut überstanden und ein wenig Müdigkeit abgeschüttelt, etwas gedrückte Kelche wieder frei geöffnet und zur Sonne aufgerichtet und freuen sich sichtlich, daß viele stolze Gipfel aus ihrer Bergheimat in meinen Bildern von allen Wänden grüßen. »Lebenswille«, »Bergsonne«, das kennt ihr alle, und wie oft habt ihr selbst erlebt, was eben angefangen auf meiner Staffelei steht: »Die Sonne siegt!«
Die zarten Glöckchen der Soldanellen, blaßlila mit dunkleren Äderchen, geben ein leises Zeichen um Aufmerksamkeit, mit offenen Sinnen zu lauschen, was sie alle erzählen wollen von Felsen und Mattenhängen, wo sie der Frühlingsengel mit liebender Hand hingestreut hat, damit du sie findest: die lieben alten Freunde, die uns so viele Stunden in ihrer freien Heimat mit weichem Duft und munterer Farbenfreude verschönt haben: Erinnerungen! – Bergblumen sind Frühlingsblumen. Sommer im Tal – und oben ringt die Sonne noch den Schneemassen Fleck um Fleckchen Erde ab, wo zarte Wurzeln aus kargem Boden mit Blatt und Blüte froh ihr Leben bekunden wollen. Nicht lange, dann deckt sie wieder und hütet sie unter weißer Hülle bis zum nächsten Lebensruf der Schnee. Kurzes Wachstum läßt nur zarte Kräutchen sprießen, und leuchtend locken prächtige Blüten mit süßem Duft Insektenvolk, das ihrer Liebe dienen muß, daß das Lebensgut dem Boden gegeben werde und neu erstehe: dem dienen die summenden Bienen, die gaukelnden Schmetterlinge wie der sausende Wind, der die reifen Samen an den kunstvoll gebauten Flügelrädchen aus ihren Körbchen hebt und weithin trägt, neue Heimat zu suchen. Wohl manch kräftige Formen gibt es auch, die schon in den tieferen Regionen die Bergnähe künden und hoch hinauf trotzig zwischen ihren zarten Genossen stehen: die Germer, die Sturmhüte, die hochstieligen Enziane mit ihren üppigen plissierten Blättern. Aus ihren armstarken Wurzeln wird das duftige Tränklein bereitet, das Mut und Gesundheit beleben soll. Es ist kein Wunder, daß unter der strahlenden Bergsonne in vielen Kräutlein heilende Kräfte geweckt werden, die alte Erfahrung zu nutzen weiß, um manches Leid zu heilen. Ihnen allen und vielen anderen Wundertätern hat Pfarrer Künzle in seinem »Chrut und Uchrut« (Kraut und Unkraut) sein Loblied gesungen. Ich will aber dabei bleiben, was Auge und Herz erfreut in lebender Schönheit. Da ist die Enzianfamilie reich vertreten von den kleinsten himmelblauen Sternchen, die sich wie scheue Elfenkinder in Gras und Moos verkriechen, bis zum gelben, wie er sich hoch oben im Lauterbrunner Tal in ganzen dichten Beständen drängt, um dem donnernden Schmadribachfall zu lauschen und seine silbrigen Blätter und mächtigen Blütenschäfte unter den stolzen Eisriesen sehen zu lassen. Enzian! Da sehe ich ja wieder deine großen tiefblauen Kelche, die mir wohl »unendlich« oft begegnet sind, aber am blauesten habe ich ganze Flächen in Südtirol am Monte Baldo gesehen. Da lag ich als Schußbeobachter meiner Gebirgsbatterie in einer blauen Wiese. Blau, blau, blau..., wohl an die zehntausende Blütenkelche in dichten Gruppen, dann wieder lichter hingestreut und einzelne Albinos darunter. Und der Gardasee da unten so blau, und der Himmel so blau und blau die fernen Berge und aus blauem Dunst die Türme von Verona weiß schimmernd, und blaue Träume dazu... Und abends im Quartier hörte ich meine braven Kanoniere singen: »Enzian, bischt a schians Bliamerl..., Enzian, bliahscht so schian blau...« Niemand hat es vergessen und auch nicht die blauen Augen der Madeln daheim, denen das

Digitalis bei Obergrainau. Im Hintergrund das Kreuzeck

Pyrenäenmohn auf dem Gipfel des Cima Larsec (2884 m), im Rosengarten. – Rosengartenspitze, Santnerpaß, Vajolett-Türme.

alte Lied vom weißen Edelweiß, den roten Alpenrosen und dem blauen Enzian gilt. Blau ist die Farbe der Treue. Ob die braven Kanoniere immer treu sind, weiß ich nicht, von den Madeln will mans hoffen, vom Enzian ist es ganz gewiß. Denn wenn in den Bergwäldern die Blüten schon selten werden, die ersten Fröste rote und gelbe Farbflecke in die grünen Teppiche weben, dann stehen immer noch in tiefem klarem Blau an zarten, unter der Last leicht geneigten Stielen die Blütenpaare der Gentiana asclepiadea. Sie fehlt wohl nirgends in unseren Bergen. Sie löst den Sturmhut ab, der früher auf Lichtungen im Hochwald und hoch in die Almregionen hinauf sein dunkles Blauviolett an kräftigen Schäften mit zarten Blätterwirteln in Ähren helmbewehrter Blüten zeigte.

Uralte Berg- und Volkssagen weben um stille Plätze, die einst nur der kühne Gemsjäger mit der Armbrust betrat und staunend ungeahnte Blütenpracht inmitten titanischer Felsenwildnis fand. Durch Jahrhunderte blieben die Namen und möchte man heute neue geben, bessere würde man nicht finden: das »Paradies« mit dem verträumten Languardsee über Pontresina, um den ein Kranz von blauen und roten Enzianen, duftenden Bergvergißmeinnicht und Braunellen, roten Primeln und zarten Soldanellen gelegt ist, die noch den Schnee von Lawinenresten durchbrechen, um keinen sommerlichen Sonnenstrahl zu versäumen. Das »Gartl« im Südtiroler Rosengarten! Die Morgensonne gießt ihre goldene Lichtflut über die himmelstürmenden Wände und kühnen Türme, und Taubrillanten funkeln an jedem Halm, jedem Blättchen und jedem bunten Blümchen. In den

Gentiana asclepiadea in der Schönau bei Berchtesgaden

Reife Samenstände der Digitalis octopetala unter der Kleinen Scheidegg. Blick gegen Große Scheidegg und Wetterhörner.

steilsten Halden wurzelt der blaßgelbe Pyrenäen-Mohn und ganz oben am Gipfel der Cima Larsec begrüßten mich noch drei Blüten, mit deren hauchzarten Blüten-Blättern der Bergwind spielte.
Edelweiß, Rauten, Aurikeln! Silber und Gold in lockendem Schimmer an den steilsten Felswänden, griffkargen Grasbändern stolz und unnahbar. Euch hütet der Berggeist mit drohender Gefahr wie edles Wild. Die Freude an euch, eurem Duft, eurem Glanz war manchem jungfrohen Leben die letzte, und manche Hand ist erkaltet, die euch noch fest umklammert hielt.
Ewig webt um Blumen das Hohe Lied der Liebe. Blumen zu ihren frohesten Stunden, Blumen als letzter Gruß. Blumen, Bergblumen im großen Gottesgarten, dem Paradies, das des Menschen Fall von der Liebe bis zum Haß so oft zur Hölle entweiht hat und dem lichte Himmelsmächte die Weihe wiedergaben.
So sah ich Jahre nach dem großen Völkerringen den Hochaltar der Dolomiten, den Col di Lana. Wie bittere Anklage steht oben das Kreuz, behangen mit verrostetem Kriegsgerät am Rande des Kraters, den die riesige Sprengung aufgeworfen hat. Ringsum flammen die Berge im Abendrot, verblassen dann grünfahl, und letztes Leuchten steht in einer himmelhoch getürmten Gewitterwolke, als brächte sie all das unendliche Leid, das diese Täler da unten und die stolzen Gipfel gesehen, dem Himmel im Opfer dar, – und er gibt seinen Frieden wieder: denn da, im blutgetränkten Gestein ist neues Leben, Blühen, Duft: Alpenblumen, friedvoll und gartenschön.

Sturmhut, Aconitum napellus, im Bergwald bei Wengernalp. Im Hintergrunde der Mönch.

EINE ORCHIDEENSCHAUGRUPPE. Mit wenigen Warmhauspflanzen kann man eine farbenfrohere und an Formen reichere Gruppe zusammenstellen als mit blühenden Orchideen und einigen Blattgewächsen. Auf diesem Bilde aus dem Nymphenburger Botanischen Garten sehen wir außer prächtigen Cattleyen, Oncidien, Dendrobien, Phalaenopsis und Paphiopedilen auch Dendrochilum und einige andere seltenere Formen.

Bild O. Stöckle

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Japanische Wohnkultur / Naturgebunden und werkgerecht / Von HERBERT NOTH

DIE Eigenart des japanischen Wohnhauses in Grundriß und Aufbau, die seit Jahrhunderten überlieferten und noch heute unverändert gültigen Maßverhältnisse aller Bauteile eines Hauses sind zutiefst in der Psyche des Japaners verankert.

Die Verbundenheit mit der Natur, das Streben, sich der Natur unterzuordnen, und der Verzicht auf ihre Überwindung bestimmen seit jeher Empfinden und Denkungsart des japanischen Menschen. Aus der Besonderheit dieses Naturgefühles wachsen Weihe und Würde des japanischen Hauses.

In der Baukunst offenbart sich hier also das allgemeine überpersönliche Verhältnis einer Rasse zu den kosmischen Mächten. Drei naturgewaltige Geißeln sind es, die den Japaner zu jeder Stunde ständig bedrohen und die daher seinen Charakter geformt und seine gesamte Lebensart bestimmt haben: Erdbeben, Feuer und Taifun. Der charakterbildende Einfluß dieser Naturkatastrophen ist überall abzulesen, und vieles, was uns von japanischer Wohnart auf den ersten Blick unverständlich erscheint, wird hierdurch erhellt.

Die ewige Bedrohung durch die Natur hat im Laufe der Jahrhunderte im ganzen Volk die Erkenntnis der absoluten Vergänglichkeit aller irdischen Güter geweckt. Dem Japaner erscheint es als sinnlos, etwa ein Haus als Kapitalsanlage für Generationen zu errichten und in diesem Hause irdischen Besitz aufzuhäufen, da alles einem jeden Tag genommen werden kann. Auf alles Überflüssige der Wohnungsausstattung und des Zierats muß verzichtet werden, und dieser Verzicht hat das allgemeine künstlerische Empfinden des Volkes außerordentlich gehoben: »Man sieht in keiner Häuslichkeit eine Überladung mit Möbeln und Ziergegenständen, es stehen immer nur zwei, drei Stücke in jedem Raum, die von Zeit zu Zeit aus den Beständen der Kura (feuersichere Speicher) ausgewechselt werden. Da man gewöhnt wird, einen schönen Gegenstand nur einen Monat oder gar 14 Tage lang zu sehen, weil er dann im Dunkel des Lagerhauses verschwindet, wird auch in den kleinen Dingen des Lebens der große Rhythmus des Lebens gewahrt, eine Harmonie des einen mit dem anderen erzeugt.« (K. Nohara).

Auch im Äußeren des Hauses, im Aufbau seines konstruktiven Gefüges, erkennen wir die Auswirkungen des Zwanges zur Sparsamkeit und Bescheidenheit der Gestaltungsmittel, doch nicht armselige Dürftigkeit, sondern einfache, geradlinige und natürliche Schönheit sind das Ergebnis.

Voller Bewunderung müssen wir die natürliche Ausgeglichenheit zwischen der Konstruktion und der architektonischen Idee als einer vergeistigten Liebe zur Materialgerechtigkeit anerkennen. Diese Liebe zum edlen Werkstoff ist im japanischen Baumeister tief innerlich verankert, weil sie verbunden ist mit einer eingeborenen Liebe zur Natur.

Das rohe Holz in seiner natürlichen Farbe entspricht dem urjapanischen Stil. Es ist für uns unvorstellbar, mit welcher Sorgfalt und Behutsamkeit vom Zimmermeister während des Baues das gesamte Holzwerk betreut wird, um es ja vor jeder kleinen Schramme oder Verletzung zu schützen, denn alles bleibt sichtbar und nichts wird gebeizt oder mit Ölfarbe gestrichen, damit nichts von der natürlichen Schönheit und Maserung verloren geht. Schönheit gilt hier mehr als Haltbarkeit.

Selbst die größten Heiligtümer des Volkes, die *Schinto-Tempel* und der *Ise-Schrein*, die als Heiligtum verehrte Urform des japanischen Wohnhauses, werden aus rohem Holz errichtet und in regelmäßigen Abständen abgerissen und neu aufgebaut, um die natürliche Schönheit des Holzes vor der Patina des Alters zu bewahren.

Bildnische eines Hauses aus dem 14. Jahrhundert

Es ist verständlich, daß bei der äußersten Beschränkung der Gestaltungsmittel die Auswahl des zur Verwendung kommenden Bauholzes von größter Bedeutung ist. In reicheren Häusern findet hauptsächlich Hinokiholz, eine Zypressenart, oder Zedernholz, für einfachere Bauten Kiefern- und Tsugaholz,

Der Teeraum eines Teemeisters aus dem 18. Jahrhundert

und der Teeraum eines gutbürgerlichen Hauses wirken: Die Unterschiede liegen nicht im formalen Aufwand, sondern in dem Feinheitsgrad der kunsthandwerklichen Durcharbeitung des Details – ein Beweis für die unerhörte Vornehmheit und Würde gesellschaftlicher Repräsentation und für die Tiefenwirkung einer wahrhaft traditionellen Wohnkultur im ganzen Volk.
In dem Bestreben, äußerliche Dekorationen durch die natürliche Schönheit der Baustoffe zu ersetzen, begegnet sich unsere jüngere Baukunst mit der überlieferten japanischen Wohnkultur, und unsere neuzeitliche Raumgestaltung kann von dieser Seite her manche Anregung gewinnen. Langsam kommen auch wir wieder dazu, ausdruckslose Deckanstriche von Putz und Holz durch eine natürlichere Oberflächenbehandlung der Werkstoffe zu ersetzen und konstruktive Bauteile als wesentliche Mittel der Raumgestaltung auszuwerten. Die festen Wandteile des japanischen Fachwerkhauses bestehen aus einem gitterartigen Bambusgeflecht, das einen beiderseitigen Bewurf aus mit Häcksel vermischtem Lehm erhält, wobei jedoch die tragenden Holzpfosten sichtbar bleiben. Die Innenwände erhalten dann einen feinen Putz, dessen leicht rauhe Oberfläche in ganz zarten Farben getönt wird. Die Decken bestehen meist aus schön gemaserten Täfelungen verschiedener, aufeinander abgestimmter Holzarten oder aus einem sehr dekorativen Geflecht schmaler Holzstreifen mit darunter liegenden Traglatten aus Holz oder Bambus. Türen und Fenster sind Meisterwerke der Präzisionsarbeit.
Das zierliche Gitterwerk ist mit Papier beklebt, wodurch im Innern das Licht warm und gedämpft erscheint.
Erst in neuerer Zeit wird in Blickhöhe einer hockenden Person das Papier häufig durch Glas ersetzt, so daß auch bei geschlossenen Fenstern und Türen der Ausblick in den Garten frei bleibt. Nachts werden vor diese Glasfenster dann besondere mit Papier beklebte Rahmen geschoben, da man im japanischen Haus keine Vorhänge kennt.
Trotz der vielseitigen Benutzung der Räume eines japanischen Hauses unterscheidet man doch in größeren Häusern zwischen Gast-, Wohn-, Eß- und Schlafräumen, was nicht ausschließt, daß man zeitweise auch in diesen

Verwendung. Eine Eigenart der Verarbeitung besteht in der Verwendung des geschälten und im Stamm selbst polierten Rundholzes als tragende Säulen von besonders dekorativer Bedeutung. Die zartesten Reize der japanischen Wohnung entstehen jedoch durch die wohlüberlegte und kunstvolle Zusammenstellung von Hölzern verschiedener Farbe und Maserung für Täfelungen, Füllungen und das konstruktive Gerippe des Hauses.
So sehr ähnlich für uns auf den ersten Blick etwa der Teeraum des kaiserlichen Palastes

Die Bilder dieses Aufsatzes entstammen einem Geschenkwerk der japanischen Architektenschaft an den früheren Bund deutscher Architekten

Räumen einmal schläft. Die größte Bedeutung hat das Gäste-Empfangszimmer, welches stets nach Süden liegt, vom Garten nur durch die Veranda mit ihrem weitausladenden Dach als Sonnenschutz getrennt. An einer Wand dieses Gastzimmers, das gleichzeitig als Fremdenzimmer dient, befinden sich die für das traditionelle japanische Haus charakteristischen Bildnischen, *Tokonoma* genannt. Diese Nische hat sich im Laufe der Jahrhunderte aus dem buddhistischen Ritual entwickelt, ausgehend von einem etwas erhöhten Hausaltar des Priesters, in dem ein Räuchergefäß vor religiösen Bildern aufgestellt wurde. Vor der Tokonoma ist der Ehrenplatz des Hauses. Wenn auch an Stelle des Räuchergefäßes heute meist eine schlichte Blumenvase oder ein bronzenes Ziergerät aufgestellt werden und die früheren religiösen Bilder durch häufig gewechselte Rollbilder ersetzt werden, die der Stimmung der jeweiligen Jahreszeit entsprechen, so besitzen diese Bildnischen doch noch vieles von der ursprünglich kultischen Bedeutung und sind weit mehr als nur dekorative Gestaltungs- und Wirkungsmittel. Die Offenheit des japanischen Hauses und die Spannungslosigkeit seiner Räume entsprechen dem Wunsch nach größtmöglicher Naturverbundenheit und kubischer Unbeschwertheit. Die Architektur des traditionellen japanischen Wohnhauses ist somit gleichsam eine Selbstdarstellung des geistigen Verhältnisses zur Natur am Raum.

Wandkonstruktion vor dem Lehmbewurf

Pflanzen für Arbeits- und Fabrikräume II

Von FRITZ ENCKE

II. Pflanzen für kühle Räume

(Nachttemperatur 6 bis 12° C).

Acacia-Arten, Akazie, »Mimose«:
Hübsche Sträucher verschiedener Tracht für kühle, helle und trockene Räume, in denen die Temperatur in der Regel nicht über 8 bis 10° C hinausgeht. An großen Fenstern, vor glatten einfarbigen Wänden, in großen Treppenhäusern wirken sie sehr gut. Beste Art für geschlossene Räume, die auch etwas höhere Wärmegrade und geschlossene Luft verträgt, ist Acacia (Albizzia) lophantha. Im Sommer sollen alle Akazien, wie die meisten Pflanzen des kalten Zimmers, ins Freie gestellt werden.

Aucuba japonica, Aukuba:
Besonders in seiner buntlaubigen Form ein sehr zierender, immergrüner Strauch, auf den man seiner Widerstandsfähigkeit gegen ungünstigste Verhältnisse wegen kaum verzichten kann. Er verträgt Sonne und Schatten, ist unempfindlich gegen Zugluft und Staub. Man kann ihn verwenden zur Ausschmükkung von kalten Fluren, Treppenhäusern, Fabrikräumen und dergleichen.

Araucaria excelsa, Zimmertanne:
Sie wird wohl nur in den seltensten Fällen in Arbeitsräumen zur Aufstellung kommen, da sie zu wirklich gutem Gedeihen einer gleichmäßig kühlen Temperatur von 2 bis 8° C bedarf.

Coprosma Baueri, Koprosma:
Sowohl die grüne als auch die bunte Form gehören zu denjenigen immergrünen Sträuchern, die für bestimmte Zwecke gut zu gebrauchen sind. Verwendung wie Aucuba.

Callistemon, Schönfaden:
Ebenfalls eine gute Dekorationspflanze, die im Alter baumartig wird und sowohl dann als auch als Strauch in der Jugend für bestimmte Zwecke wohl zu verwenden ist.

Cordyline, Drachenbaum:
Die Arten C. congesta mit dünnen Stämmchen, C. australis und indivisa mit ihren Formen sind Pflanzen von höchstem, dekorativem Wert und fast unbegrenzter Haltbarkeit. Auch zeitweilig etwas höhere Wärmegrade schaden ihnen nichts. Sie wollen hell stehen und, im Sommer wenigstens, für einige Monate im Freien.

Eugenia myrtifolia, Kirschmyrte:
Harter, locker gebauter Strauch, für den das bei Acacia Gesagte gilt.

Evonymus japonica, Spindelstrauch:
Immergrüner Strauch mit glänzend dunkelgrünen Blättern, für den alles bei Aucuba Gesagte gilt. Seiner Unverwüstlichkeit wegen eine der wichtigsten Pflanzen zur Ausschmükkung kühler Räume.

Eucalyptus, Blaugummibaum:
Alle Arten sind sowohl als kleine als auch als große Pflanzen sehr dekorativ und schnellwachsend. Große Pflanzen wirken besonders schön an hellen Stellen großer, wenig oder ungeheizter Treppenhäuser.

Links: Grevillea robusta
Rechts: Callistemon speciosum
Mitte: Eriobotrya japonica
Unten: Solanum Hendersonii

in der Verwendung als Raumschmuck.

Griselinia littoralis, Griselinie:
Ein kaum bekanntes, immergrünes Sträuchelchen, das entfernt an Evonymus erinnert und von außergewöhnlicher Bedürfnislosigkeit ist. Alles bei Aucuba Gesagte trifft auch hier zu.

Nerium oleander, Oleander:
Er gehört in der warmen Jahreszeit ins Freie, im Winter kann er auch in hellen Kellern überwintert werden. Doch ebensogut kann man ihn dann als Schmuck an helle kühle Stellen im Hause stellen.

Palmen:
Von Palmen für kühle Räume sind nur Chamaerops humilis und Trachycarpus excelsa zu nennen, beides sehr schöne und dekorative Fächerpalmen von guter Haltbarkeit für große Räumlichkeiten.

Ruscus aculeatus, Mäusedorn:
Bis 1 m hoher, immergrüner Strauch, der selbst an für Pflanzenwuchs sehr ungünstigen Stellen noch aushält. Auf ihn trifft sonst alles bei Aucuba Gesagte zu.

Viburnum tinus, Lorbeerschlinge:
In der Tracht an Lorbeer erinnernder großer Strauch, der von außerordentlicher Widerstandsfähigkeit ist, und auf den ebenfalls das bei Aucuba Gesagte zutrifft. Er sei als letzter der größeren strauchigen Pflanzen für kühle Räume genannt.
Es folgen nun die kleineren, meist krautigen Pflanzen für die gleichen Standorte.

Abutilon, Schönmalve:
A. hybridum und andere sind nur zu empfehlen als kleinere Pflanzen, als die sie allerdings mit ihren hübschen Blüten und Blättern auf Fensterbank oder Arbeitsplatz viel Freude machen können.

Campanula, Glockenblume:
Die blauen und weißen Ampelglockenblumen C. isophylla und var. Mayi sowie C. fragilis sind weit bekannt. Sie vermögen über einen langen Zeitraum hinweg den Arbeitsraum mit ihren Blüten zu verschönen. Sie verlangen viel Licht, gehören daher auf die Fensterbank oder als Ampelpflanze wenigstens in Fen-

Eurya japonica fol. var., Sperrstrauch:
Kleiner, immergrüner Strauch mit gelbgrünen Blättern, der zu den hübschesten und widerstandsfähigsten Pflanzen für kühle Räume gehört. Er gedeiht gut bei einer Wärme von 6 bis 14° C, also noch da, wo es für viele andere Kalthauspflanzen zu warm ist. Er verträgt sonnigen und schattigen Stand und wirkt wohl überall schön.

Eriobotrya japonica, Japanmispel:
Ein seltener, aber zur Dekoration großer, heller Räume wohl geeigneter hoher Strauch mit bis 30 cm langen Blättern, der im Sommer eine Zeitlang ins Freie gestellt werden sollte.

Fatsia japonica (Aralia Sieboldii), Aralie:
Eine der härtesten strauchigen Blattpflanzen für kühle Räume, die selbst unter ungünstigen Verhältnissen noch gut wächst. Sie ist als Zimmerpflanze beliebt und weitverbreitet. Auch die bunte Form ist zu empfehlen.

Ficus australis, Australischer Gummibaum:
Ein Gummibaum für ausgesprochen kühle Räume, der auch bei sehr schattigem Stand gut gedeiht, überhaupt in allem noch anspruchsloser als Ficus elastica ist. Die bunte Form ist verbreiteter als die grüne Stammart.

Grevillea robusta, Grevillee:
Ein kleiner unverzweigter Strauch mit großen gefiederten Blättern, der keine besonderen Pflegeansprüche stellt. Er sieht als kleine Pflanze gleich hübsch auf Schreibtisch oder Fensterbank aus wie als größere

Aralia Sieboldii

sternähe. Sie können gar nicht genug verwendet werden.

Farne:
Für kalte Räume geeignet sind alle Arten und Formen von Pteris sowie Cyrtomium falcatum. Letztere wächst noch gut an sehr schattigen Stellen.

Glechoma hederacea fol. var., Gundermann:
Die bunte Form des heimischen Gundermann ist als Ampelpflanze für jeden sonnigen, kühlen bis halbwarmen Raum zu empfehlen, da sie überall ohne Schwierigkeit gedeiht.

Haemanthus albiflos, Blutblume:
Eine Pflanze für Fensterbank oder Arbeitsplatz, die auch ohne Blüten mit ihren hellgrünen charakteristischen Blättern recht hübsch aussieht. Als Zimmerpflanze ist sie seit vielen Jahrzehnten bekannt und bewährt.

Hedera helix, Efeu:
Mit seinen vielen, besonders auch buntlaubigen Formen ist er in Innenräumen, sei es als Ampelpflanze oder zum Beranken, zu gebrauchen. Um so mehr, als er mit sehr wenig Licht auszukommen vermag, auch unempfindlich gegen Staub ist.

Ligularia Kaempferi var. aureomaculata (Farfugium grande), Bandblume:
Eine sehr alte Zimmerpflanze, die man heute noch an den Fenstern alter Bauernhäuser in höchster Vollkommenheit sehen kann. Sie sind wahrhaft unverwüstliche Topfpflanzen für schattige, kühle und halbwarme Räume, Flure und dergleichen, wo sie mit ihren großen, gelbgefleckten Blättern sehr ansprechend aussehen.

Ophiopogon, Schlangenbart:
Immergrüne Liliaceen mit grasähnlichen Blättern. Für kühle Räume eignen sich die Arten O. japonicus und spicatus. Beide sind von außerordentlicher Härte und Widerstandsfähigkeit gegen Dunkelheit, trockene Luft, Zugluft und Staub.

Rosmarinus officinalis, Rosmarin:
Eine der ältesten Zimmerpflanzen. Hübsches, kleines, lockeres Sträuchlein, mit würzigem Geruch, das, am hellen Fenster stehend, gut wächst und seinem Besitzer Freude macht.

Solanum Hendersonii, Korallenstrauch:
Die Beeren zieren viele Monate lang die Pflanze. Bei guter Pflege blüht und fruchtet sie durch mehrere von neuem. Sie gehört auf Fensterbänke oder Arbeitsplatz.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 6. April. Nun ist es aber die höchste Zeit geworden, daß wir die noch unversetzten Pflanzen, die in kleinen Überwinterungstöpfen stehen, in richtige Kulturgefäße setzen, außerdem wollen wir einige Zwergpflanzen ziehen. Die kleinblättrigen Coleus-Arten eignen sich dazu, auch Begonia semperflorens und das geduldige »Fleißige Lieschen«. Selbst im kleinsten Topfe bringen sie unausgesetzt Blüten, nur müssen wir mit flüssigen Dunggaben nachhelfen. Solche verzwergten Pflanzen benötigen aber eine achtsame Pflege, vor allem eine tägliche einmalige und sogar zweimalige Wassergabe. Oxalis Ortgiesii, der strauchige Sauerklee, den wir am 13. Februar herunterbogen, hat sich an den Biegungen bewurzelt, wir können ihn jetzt, wie die Gynurasenker, vom Mutterstamm lösen, besser in zwei Schnitten als in einem, die neue Pflanze leidet dann weniger. Die abgenommenen Triebe der Mutterpflanze werden wieder gerade gebogen und an ein Stäbchen gebunden.

6. bis 10. April. Nun setzen wir auch die Zwiebel der Ismene, der Arisaema, die Gloxinien- und alle Begonienknollen ein, mit den beiden letzten machen wir dasselbe wie im März. Ismene braucht etwas lehmige Erde, während Arisaema Sumpferde sehr bevorzugt. Beide wollen tief gesetzt sein. Auch die Zantedeschie, die wir Calla nennen, wird nun mehr gegossen. Sie stand den ganzen Winter fast trocken und sehr hell. Jetzt schiebt sich mächtig Blatt um Blatt aus dem fleischigen Schaft. Wenn es aussieht, als wollte sich die Pflanze teilen, wenn auf einmal zwei Spitzen da sind, beginnt das wöchentliche Düngen, das bis nach der Blüte dauert.

Für eine Aussaat füllen wir uns eine Schale mit leichter Erde und drücken sie leicht an. Ein Stück Löschpapier bekommt genau die Form der Schale, so daß es beim Auflegen die Erde ganz bedeckt. Vorsichtig öffnen wir die Samentüte, die den staubfeinen Samen der Brennwinde, Cajophora lateritia, enthält. Den Samen streuen wir so gleichmäßig wie möglich auf die Erde, decken das angefeuchtete Löschpapier darüber und stellen die Schale warm, vergessen aber nicht, das Löschpapier immer wieder anzufeuchten. Morgen wollen wir das Exacum affine ebenso aussäen. Schon am dritten oder vierten Tag, manchmal auch erst am zehnten, sehen wir, wenn wir das Löschpapier an einer Ecke heben, daß winzige Pflanzen aufgegangen sind. Nun heben wir vorsichtig das Löschpapier ab und stellen die Schale hell, aber keinesfalls sonnig. Gleichmäßige milde Feuchtigkeit halten wir pünktlich ein. Mitte Mai kann es aber werden, bis die Pflänzchen sich um die leichten Stäbe ranken, die wir ihnen an den Rand der Schale oder des Kistchens stecken.

Oben: Der bereits bewurzelte Ableger nebst der Mutterpflanze
Unten: Der »Absenker« wurde unter der Erde abgeschnitten und die Mutterpflanze hochgebunden

10. bis 19. April. Wir wollen die Feiertage auswärts verbringen, sind aber in Sorge um unsere Blumenkinder! Die Sämlinge müssen wir unserer Nachbarin anvertrauen,

Die Samenschale ist mit dem staubfeinen Samen beschickt, der Same wurde zur Erleichterung beim Verpflanzen in die kleinen Töpfe gelegt. Das in laues Wasser getauchte Fließpapier wird darüber gebreitet und feucht gehalten.

Wurzellos gewordene Kaktee wird mit Stäbchen gestützt, bis sie wieder Wurzel gefaßt hat.
Bilder Böhme (4)

die anderen Pflanzen stellen wir an das Nord- oder Ostfenster und gießen am Morgen vor der Abreise. Die Dampfheizung ist nur wenig angestellt; so werden die aufsichtslosen Tage schadlos von den Blumenkindern überstanden. Nach unserer Rückkehr stellen wir die Pflanzen wieder an den gewohnten Platz. Sollte die eine oder die andere welk geworden sein, so kommt sie in einen Kübel mit leicht warmem Wasser; in ein paar Stunden steht sie wieder frisch. Ein gar nicht abgetrocknetes Töpflein nehmen wir ins warme Zimmer und lassen es dort, bis die Erde gut trocken geworden ist, dann nur wenig gießen, und es darf wieder an den gewohnten Platz.

20. bis 30. April. Ein paar unserer Kakteen haben alle Wurzeln verloren, sind aber sonst noch prall und fest. Wir setzen die von allen schlechten Wurzelstummeln befreiten Pflanzen oben auf einen Topf, der zur Hälfte mit einer guten abgelagerten Erde und zur Hälfte mit Sand gefüllt ist, oder wir betten sie in trockenen Torfmull. Wir stecken ringsum einige Stäbchen, um die Pflanze fest zu stellen, und gießen nun sehr wenig. Können wir den Pflanzen durch die Dampfheizung oder durch ein Heizkabel einen »warmen Fuß« geben, so geht die Neubewurzelung schneller vor sich.

Die Tage sind fast sommerlich warm, die Nächte drei und vier Grad über Null. Wir wagen es, den Oleander, die Fuchsien an eine geschützte Stelle ins Freie zu stellen, decken nachts aber mit Strohmatten oder leichten Decken. Scheint es abends einmal sehr kalt zu werden, bringen wir unsere Pflanzen aber lieber wieder unter Dach.

Als Festgruß steht immer noch der Strauß mit den rosarot schimmernden Weidenkätzchen auf dem Tisch. Er ist nicht groß; wir wollten ja den Bienen die erste Futterpflanze nicht verstümmeln. Krokus und die Zweige der Forsythie, in Schale und Vase nebeneinander gestellt, schmücken unsere kühlen Räume. Dazu kommen Narzissen und die noch immer sehr schön im Garten blühenden Schneeglöckchen und Frühlingsknotenblumen.

Draußen aber im Kistchen der im Januar gesäten Steingartenpflanzen grünt es an allen Ecken. Die kleinen Lavendelpflanzen duften mit voller Kraft, wenn nur die Hand kosend das graugrüne Laub berührt.

Von den Fuchsien-Mutterpflanzen, die wir am 3. Februar hell und warm stellten, werden wir nun schon die jungen Triebe für Stecklinge abnehmen können. Da wir die großen Zweige entfernen wollen, schneiden wir sie ganz weg und *reißen* vorsichtig die Stecklingstriebe ab. Das kleine Stück Mutterholz, das hierbei an den Stecklingen verbleibt, erleichtert das Einwachsen bedeutend.

Wir bringen alle Stecklinge an den Rand eines größeren Topfes, in den wir einen zweiten, auch mit leichter Humuserde gefüllt, gestellt haben. Ist nur wenig Platz zur Verfügung, nehmen wir kleine Töpfe und senken sie im Saatkasten ein. Auf jeden Fall stellen wir schattig und am besten, gleich den Begonien am 6. Februar, alles unter eine Glasglocke. Die Erde ist mäßig feucht zu halten. Nach acht Tagen werden wir jeden Tag ein wenig lüften, aber nicht vergessen, danach noch für weitere 14 Tage den Glasschutz wieder überzustülpen. Bemerken wir die ersten neuen Blätter, so dürfen die jungen Pflanzen selbständig dem Lichte entgegenwachsen. Morgensonne schadet dann nicht mehr.

Olga Böhme

Balkonbepflanzung

Wie für jeden besonderen gärtnerischen Zweck, sei es Einfassung, Beet, Gruppe, Felspartie und die vielfachen anderen Ziele, die wir in unseren Gärten erstreben, gibt es auch Idealpflanzen für Balkon- und Fensterkästen. Idealpflanzen, die jede Gärtnerei im Frühjahr in Massen anbietet, wie Petunien, Zonal- und Efeupelargonien, Cobeen, kurzum ein allzu bekannter Werkstoff, der ja für Durchschnittszwecke auch der bestgeeignetste ist, da solche Pflanzen wenig Mühe machen, nicht allzu anspruchsvoll an Boden und Lage sind und Wind und Wetter trotzen. Ein solches Pflanzenmaterial sollten wir uns zum mindesten beschaffen, um unsere Balkon- und Fensterkästen damit zu schmücken. Der Aufwand lohnt sich in reichem Maße, denn der Balkon wird immer mehr unsere Zuflucht werden, wenn es das Wetter nur irgendwie gestattet. Außerdem schmücken wir unser Haus und geben dem Straßenbild unseres Wohnortes ein freundlicheres Gepräge.

Ausdauernde Pflanzen

Pelargonien. Unter den immer wiederkehrenden Pflanzen belassen wir den *Zonal- und Efeupelargonien* ihren Vorrang. Für die Balkonbepflanzung aber suchen wir uns recht hübsche Sorten und Farbenkombinationen aus. Allerdings ist dies bei der Fülle der vorhandenen Spielarten und bei der alljährlichen Flutwelle neuer Schattierungen nicht einfach, doch werden wir uns vor allem die herrlichen rubinroten, leuchtend lachsrosa oder orangeroten Sorten zunutze machen. Dabei wird ein feinerer Farbensinn diejenigen Farbtöne glücklich zusammenbringen, die »sich nicht beißen«. Zu Zonalpelargonien passen am besten Efeupelargonien in der gleichen oder in recht kontrastreicher Farbe, wie Rot mit Weiß. Es passen weiter noch zu Zonalpelargonien nach vorn gepflanzte Hängepe-

Fensterkästen mit gefüllten Hängebegonien »Karmin« und Fuchsien »Saarglocken«
Bild Heinemann

tunien oder Hängelobelien. Ein Durcheinanderpflanzen von Pelargonien empfiehlt sich nicht, da die einzelnen Sorten sehr verschiedene Wachstumsformen zeigen. Auch die Farbe der Hauswand ist zu berücksichtigen, damit sich die Blütenfarbe schön abhebt.

Begonien. Wir besorgen uns vor allem Knollen der echten, langtriebigen Ampelbegonien, setzen diese im März-April einzeln in Töpfe oder in Kästen in eine nahrhafte Humuserde, der etwas Lehm und Torfmull beigemengt ist, und treiben leicht an. Mitte Mai, wenn die Nachtfröste vorüber sind, pflanzen wir ohne Störung der Wurzeln in unsere Kästen aus. Wie bei den Fuchsien bringen wir die Begonien nicht in die pralle Mittagssonne, geben ihnen aber nach Möglichkeit einen recht hellen und geschützten Standort. Diese Ampelbegonien bilden reichverzweigte Büsche mit lang herabhängenden Blütenbüscheln länglicher, gefüllter Blüten in zarten Farbtönen. Zu empfehlen ist ein Zusammenpflanzen mit den höheren, »riesenblumigen« Knollenbegonien — hinten —, zumal die Ampelbegonien etwas schneller verblühen, doch dürfen die Kästen nicht zu klein sein. In den kleinblumigen Multiflora-Begonien gibt es auch Sorten mit hängendem Wuchs, doch kommt die Wirkung nicht an die der echten Ampelbegonie, Begonia hybrida pendula fl. pl., heran. Gerade in den letzten Jahren wird viel Züchterarbeit auf die Vervollkommnung dieser aussichtsreichen Begonie verwendet. Auch für windgeschützte, helle Veranden und für Wintergärten ist sie ein dankbarer Stoff!

Fuchsien. Wenn wir sonst eine pralle Sonnenlage begrüßen, um feurige Pelargonien und üppige Petunien zu erzielen, so haben wir in den Fuchsien einen dankbaren Werkstoff für Morgen- oder Abendsonne, allerdings bei guter Pflege! Wir gießen im Sommer öfters mit kleinen Gaben flüssigen Düngers, vermeiden aber ein Übermaß von Stickstoff, da sonst die Blühwilligkeit beeinträchtigt wird, zuviel Blattmasse entsteht. In erster Linie werden wir zu den Hänge- und Ampelfuchsien greifen und zu den traubenblütigen mit den schönen Blütenbüscheln länglicher Blüten. Gut wirkt ein Zusammenpflanzen der aufrechtwachsenden Marktsorten — hinten — mit vorn herabhängenden Ampelfuchsien. Im Winter bringen wir die Fuchsien in einen hellen, kühlen Raum, gießen ganz mäßig, schneiden im zeitigen Frühjahr zurück und vermeiden dann ein zu geiles Wiederaustreiben durch öfteres Lüften und Abhärten.

Gebirgshängenelken. Sehr brauchbar sind auch die Gebirgshängenelken, eine Rasse der Chornelken. Da diese Nelken meist keinen Samen ansetzen, sind wir auf die Stecklingsvermehrung angewiesen, die Ende Juli – Anfang August erfolgt. Die Gebirgshängenelke ist jedoch eine mehrjährige Pflanze, so daß es sich lohnt, für einen so langen Flor Jungpflanzen zu beschaffen. Wir lassen uns diese aus ihrer bayerischen Heimat kommen und pflanzen sie im zeitigen Frühjahr in Töpfe, die eine kräftige, mit Lehm durchsetzte Komposterde enthalten, der auch etwas feinster Kies gut untergemischt wurde. Die Töpfe senken wir entweder in den Balkonkasten ein, wodurch das Überwintern erleichtert wird, oder pflanzen in den Kasten aus, wenn dieser nicht zu groß ist. Beim Umpflanzen ist darauf zu achten, daß der Topfballen nicht verletzt wird. Als Gebirgspflanze bevorzugt diese Nelke einen sonnigen, luftigen Standort und blüht dann unermüdlich den ganzen Sommer über, im zweiten Jahre besonders üppig, bei guter Pflege auch noch ein drittes Jahr. Im Herbst bringen wir die Nelken in ihren Töpfen oder mit den Kästen an einen frostfreien, nicht zu warmen Ort, wo sie bis zum April bleiben. Es sind schon mehrere Farben vorhanden, so daß wir unsere Wahl treffen können. Dankbar ist auch die Tiroler Gebirgsnelke mit ihrer dunkelgranatroten Blütenfarbe und ihrem grünen, schmalen Laub.

Oben: Gebirgshängenelken
Unten: Ampelbegonie
Bilder Schrader (2)

Hortensien. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Beschaffung einer guten Moorerde. Stehen uns dann recht große Kästen zur Verfügung und die geeignete Ost- oder Westlage, so können wir bei regelmäßigem Gießen einen ununterbrochenen Sommerflor erleben. Mitte Mai pflanzen wir mit Knospen in die dunkle Hortensienerde und brauchen die Pflanzen erst bei Eintritt der Fröste zur Überwinterung wegzubringen. Zu beachten ist bei Hortensien, daß die Büsche nicht zurückgeschnitten werden wie Fuchsien, sondern nur die schwächeren Triebe zu entfernen sind, da sich die Blütenanlagen für das nächste Jahr in den Spitzen befinden. Hortensien eignen sich in erster Linie für große Hausanlagen und entsprechend geräumige Balkons. Sehr schön wirkt ein Zusammenpflanzen von blauen Hortensien mit rosa Efeupelargonien — am Rande —, doch müssen diese in der Entwicklung einen Vorsprung vor den Hortensien haben.

Plumbago capensis. Schöne hellblaue Blütendolden von herabhängenden Zweigen schmücken von Juni an bis in den späten Herbst hinein diesen Strauch, der nur gute Erde und eine sonnige Lage verlangt, bei regelmäßigem Gießen. In der Blütezeit ist es vor Regen zu schützen. Ampelartig gut verwendbar.

(Ein weiterer Artikel folgt.) W. Schrader

Ausbau einer Kakteensammlung durch Aussaat

In den Wintermonaten kommen die Samenverzeichnisse der verschiedenen Firmen ins Haus des Kakteenliebhabers. Die Auswahl ist übergroß, und es bedarf genauer Überlegung, um die für die Aussaat ausgeworfene Summe richtig zu verteilen. Als ich anfing, Kakteen zu sammeln, und zum ersten Male aussäen wollte, waren die Bilder der Kataloge, besondere Anpreisungen und niedriger Preis maßgebend; 0,25 RM. für zehn Korn wurden nicht überschritten. Ich erzielte auch zahlreiche Sämlinge, die, soweit ich sie behielt, zu schönen Pflanzen heranwuchsen, aber das Ergebnis wäre, wenn ich in den kommenden Jahren nicht zugelernt hätte, eigentlich keine Sammlung, sondern ein Nebeneinander von Kakteen gewesen.

Ich glaube, das Studieren der verschiedenen Samenkataloge bereitet erst dann wirkliche Freude, wenn man sich eine sichere Pflanzenkenntnis erarbeitet hat, wenn man sich, von Ausnahmen abgesehen, unter jedem Namen der Kataloge etwas vorstellen kann, wenn man sich als Kritiker des Kataloges fühlt. Dann ist man in der Lage, unter den Hunderten von Namen zielsicher die Edelsteine, die Seltenheiten herauszuziehen, dann kann man, wenn man will, eine Spezialsammlung nach den verschiedensten Gesichtspunkten aufbauen. Dann ist es nicht Zufall oder Leichtsinn, sondern bewußter Fortschritt, wenn man sich an die Aussaat einer schwierig zu behandelnden Art heranwagt.

Gewiß, vielen wird der uns Liebhabern allen eigene, nicht in Worte zu kleidende, eben unbestimmte und als Veranlagung vorhandene Hang zu diesen Pflanzen genügen, und sie werden nicht nach mehr suchen. Doch andere sind unbescheidener, sie wollen mehr von dem Wesen ihrer Pflanzen, ihrer Heimat, ihrer

systematischen Einteilung wissen, sie wollen forschen und, auf Erkenntnissen anderer fußend, eigene Erkenntnisse finden, sie wollen ihre Sammlung mit Überlegung auf- und ausbauen und wissen, daß man ohne Aussaat zu diesem Ziel kaum kommt, daß das Aussäen, das Betreuen der kleinen Sämlinge und ihre Beobachtung auch zu den interessantesten und dankbarsten Aufgaben des Liebhabers gehören.

Die »Technik« der Aussaat, die in jedem Kulturbuch dargestellt ist, soll hier nur gestreift werden, ich möchte einige Besonderheiten hervorheben und zum Probieren und Versuchen anregen.

Wie bei allen Kulturfragen kann man auch bei der Kakteenanzucht aus Samen kein allgemeingültiges Rezept geben, sogar unter genau gleichen Raum- und Lichtverhältnissen kann man verschieden vorgehen. So will ich auch nicht sagen, diese oder jene Erdmischung ist für die Aussaat die beste, ich will nur, bewußt, daß man auch anders vorgehen kann, angeben, daß eine Mischung von je einer Hälfte feinkörnigem Flußsand und gesiebtem Torfmull durchaus brauchbar ist. Scheinbar bewährt hat sich bei meinen Aussaaten die Verwendung zweier verschiedener Erdschichten in der Aussaatschale; die oberste besteht in ungefähr 2 cm Stärke aus der eben angegebenen Mischung, während die länger werdenden Würzelchen der Sämlinge darunter etwas mehr Nahrung finden, da ich der zweiten Schicht derselben Grundmischung kleine Beigaben von leichter Komposterde und Holzasche beifüge. Daß die unterste Schicht der Aussaatschale zweckmäßig aus Topfscherben oder grobem Kies besteht, sei nur erwähnt. Die Wahl zweier Erdschichten, und zwar einer mit Nahrungsstoffen, hängt damit zusammen, daß ich kein Freund vom Umpikieren der Sämlinge bin, »sobald sie sich erfasssen lassen« oder »sobald sich die ersten kleinen Stacheln zeigen«. Ich pikiere im ersten Jahr nur, wenn die Sämlinge allzu dicht stehen, eine Krankheit, wie Pilzbefall, eintreten sollte oder die Erde schlecht wird, insbesondere die Oberschicht verkrustet.

Wann soll man aussäen? Ich glaube, es lohnt sich für den Liebhaber nicht, wenn er kein Gewächshaus besitzt, die Gefahren einer zu frühen Aussaat auf sich zu nehmen; Aussaat Ende April, Anfang Mai reicht aus, um bis zum ersten Winter stabile Sämlinge zu bekommen.

Die lieber dicht als zu weit ausgesäten, natürlich durch Schildchen oder Hölzchen nach Arten getrennten Samenkörner werden leicht bedeckt. Eine alte Regel sagt, die Stärke der über die ausgesäten Körner gesiebten dünnen Erd- oder besser Sandschicht soll der Stärke der zu bedeckenden Samenkörner gleichkommen. Im Zweifel sei die Schicht lieber etwas zu dünn als zu stark, denn die Samenkörner brauchen zum Keimen nicht nur stete Feuchtigkeit, sondern auch Luftzufuhr. Besonders sollten die Astrophytensamen, die verhältnismäßig groß sind, nicht zu sehr bedeckt werden; es darf hier die Vermutung ausgesprochen werden, daß die tellerartige Vertiefung der Astrophytensamen zweckmäßig nach oben als kleiner Wasserspeicher zu liegen kommt. Im allgemeinen dagegen ist es günstiger, wenn der Nabel des Samenkorns schräg nach unten gerichtet wird. Es ist klar, das diese Regel nur bei verhältnismäßig geringfügiger Aussaat durchgeführt werden kann. Unsere Züchter können den Samen auch nur ausstreuen, ohne auf die Richtung des Nabels zu achten, und haben auch Erfolg, ein Zeichen, daß der Keimling in der Lage ist, sich selbst in die ihm zusagende Stellung zu bringen.

Als beste Temperatur für die Aussaat werden allgemein 25 bis 35° C angegeben. Der weiteren Forderung, daß diese Temperatur gleichbleiben müsse, kann nach unseren heutigen Erkenntnissen nicht mehr allgemein zugestimmt werden. Die letzten Jahre haben uns Pflanzen und Samen von vielen neuen Arten gebracht, und zwar namentlich aus den Anden Südamerikas, also aus Gebirgsgegenden, in denen zwischen Tag und Nacht große Temperaturschwankungen bestehen.

(Ein weiterer Artikel folgt.) *B. Dölz*

Links: Abutilon »Pfalz«; rechts: »Zukunft« als fünf Monate alte Stecklingspflanze. — Bilder Petillon (2)

Neue Abutilon-Formen

Die Gattung Abutilon ist vielen Gärtnern und Blumenliebhabern nicht unbekannt. Die unter der Bezeichnung Abutilon-Hybriden im Handel befindlichen farbenprächtigen Sorten haben allerdings manche Mängel, die man an Topfpflanzen nicht liebt. Sie verzweigen sich zu ungern, um schnell buschige Pflanzen erzielen zu können, und das große Blattwerk der senkrecht hochwachsenden, starken Triebe verdeckt die Blüten, die doch gerade den Reiz der Pflanze ausmachen sollen. Zudem nehmen sie infolge ihrer sparrigen Wüchsigkeit bald Ausmaße an, wie man sie nicht mehr für Zimmerpflanzen wünscht. Meine *Abutilon fuchsiarium »Glockenmalven«* sind durch Kreuzung verschiedener Arten entstanden und haben einen ganz anderen Charakter.

Besser als mit den erwähnten Abutilon-Hybriden ließen sie sich mit Fuchsien vergleichen. Wie bei Fuchsien erzielt man nach ein- bis zweimaligem Stutzen der Stecklinge buschige, mehrtriebige Pflanzen, die, wenn die Triebe eine gewisse Länge erreicht haben, aus den Blattachseln ununterbrochen ihre Knospen in großer Fülle entwickeln. Die Blüten hängen glockenartig herunter und werden durch das schmale, frischgrüne Laub nicht verdeckt. Mit Fuchsien haben sie auch die einfache Kultur gemeinsam. Sie sind ebenso leicht und schnell aus Stecklingen zu vermehren und in ebenso kurzer Zeit zu starken, buschigen, überaus reich und ausdauernd blühenden Topfpflanzen heranzuziehen.

Sie haben aber vor Fuchsien vieles voraus. Einmal vertragen sie volle Sonne und können im Sommer auf jedem Platz im Freien, auch ausgepflanzt in Gruppen oder Balkonkästen, stehen. Dann blühen sie nicht erst vom späten Frühjahr an, sondern zu jeder Jahreszeit, Sommer und Winter. Zudem haben manche Sorten dunkelrot gefärbte Kelche, die in der Knospe durch ihre Farbe und ansehnliche Größe zierend wirken, so daß die Pflanzen nicht nur durch die zahlreichen offenen Blüten, sondern auch durch die lampionähnlichen, noch geschlossenen Knospen einen großen Reiz auf den Beschauer ausüben – eine ganz eigene Wirkung, die man sonst bei keiner Blütenpflanze hat.

Die krautigen Stecklinge schneidet man in der üblichen Weise und steckt sie bei einer üblichen Wärme von 15 bis 20° C, worauf sie, wenn man für Schatten und geschlossene Luft sorgt, in drei Wochen gut bewurzelt sind und in Töpfe gepflanzt werden können. Dazu nimmt man eine Mischung von gleichen Teilen Mistbeet- und Komposterde und etwa die halbe Menge Torfmull und Sand. Ist die Komposterde schwer und lehmig, dann gibt man noch einen Teil Lauberde hinzu. Sonst wachsen sie auch in jeder guten Gartenerde, wenn diese nicht sauer ist. Man stutzt die Pflanzen zweimal und pflanzt sie nach Bedarf in größere Töpfe, lasse sich aber nicht dazu verleiten, infolge starken Wurzelwachstums die Töpfe zu groß zu nehmen. Im Winter stehen sie am besten bei 10 bis 12° C recht hell, sie können von Ende Mai an, nach allmählicher Abhärtung, im Freien aufgestellt oder ausgepflanzt werden. Sehr empfehlenswert ist die Heranzucht niedriger Kronenbäumchen, wobei sie ihre größte Schönheit erreichen und sich im Blühen überbieten.

An Sorten sind vorhanden die leuchtendrote »Lampion« und die lachsfarbene »Koralle«, beide mit gefärbten Knospen, sowie die zierliche, orangefarbene »Pfalz« mit besonders reich verzweigtem Wuchs und kleinem Laub. »Saar« gleicht ihr in allen Stücken, nur ist sie rosafarben. Abutilon fuchsiarium hybridum »Rosa« und »Goldorange« nähern sich im Aussehen den alten Hybriden, verzweigen sich aber williger und haben kleineres Laub. A. fuchsiarium compactum »Zukunft« ist ein ganz eigener, neuer Typ, die Ausgangssorte einer neuen Rasse, sie wächst auch ungestutzt gleichmäßig, buschig pyramidal, bleibt niedrig und ist unermüdlich im Hervorbringen der leuchtendrosa Blüten. *Ernst Petillon*

Gartenwerk / Beiblatt zum Aprilheft der Gartenschönheit

Zur Erhaltung und Bereicherung unserer Pflanzensortimente

IMMER wieder erhalte ich Briefe von Pflanzenfreunden mit der Frage, wo können wir diese oder jene in der Gartenschönheit erwähnte neue oder seltene Pflanze erhalten. Oft schreibt man auch, man habe sich an diese oder jene wegen ihrer Sammlungen seit alters bekannte Baumschule oder Staudengärtnerei gewendet und nach solchen Pflanzen gefragt, aber immer nur den kalten Bescheid erhalten: wir haben es nicht. Es ist in der Tat sehr betrüblich, daß in der letzten Zeit so manche im Auslande, vor allem in England erprobte und sicherlich auch bei uns im Freien mit Erfolg zu ziehende Pflanze ihren Weg nicht in unsere Anzuchtstätten finden will.

Ich betone von vornherein, daß ich heute nicht solchen Dingen das Wort reden will, die tatsächlich nur ganz vereinzelte Liebhaber kaufen würden und pflegen können. Es gibt aber eine ganze Reihe von Pflanzen, die aus der Fremde nach Europa gekommen sind und es wohl verdienen, daß auch wir in Deutschland sie vermehren und unsere Gärten damit bereichern. Wir könnten so manche der geläufigen Stauden und Deckgehölze ersetzen durch sehr viel schönere, die sich ebenso leicht heranziehen und vermehren lassen.

Wenn ich heute einen Kollegen unter den Gartengestaltern frage, weshalb er diese oder jene schöne Sache nicht verwendet, so antwortet er entweder, daß er sie gar nicht kennt, oder daß er sie nirgend bekommen kann, zum mindesten nicht in solcher Zahl und zu solchen Preisen, daß er Gebrauch davon machen kann. Frage ich andererseits die Züchter, so heißt es: wer kauft sie uns ab?

Viele Gartengestalter stehen heute auch auf dem Standpunkte, man solle unsere Gärten möglichst aus heimischen Dingen aufbauen und nicht mit Fremdlingen vollstopfen. Solch eine Auffassung mag in gewissen Fällen berechtigt sein, zumeist aber liegt ihr wohl die Tatsache zugrunde, daß die betreffenden Gestalter keine Pflanzen kennen. Die Ansicht, daß zu große Pflanzenkenntnis den Gartengestalter dazu verführe, seine Gärten zu überfüllen und in ihrer ästhetischen Wirkung zu schädigen, teile ich nicht. Wer gestaltet, muß seinen Werkstoff kennen und so beherrschen, daß er nicht selbst von ihm zu falschem Schaffen verleitet wird.

Trotzdem ich etwas als »Dendrologe« verschrien bin, habe ich seit Jahrzehnten den Standpunkt vertreten, daß die Dendrologie eine Feindin der Gartenkunst ist. Dendrologische Sammlungen sind keine Gärten, sowenig wie die reiche Anwendung von Stauden oder Steingartenpflanzen einen Garten ergibt. Das möchte ich ausdrücklich hervorheben, um nicht mißverstanden zu werden.

Ich will auch heute nicht von gärtnerischen Züchtungen sprechen, deren Bedeutung für unsere Pflanzensortimente zweifellos eine sehr hohe ist. Aber gerade unter ihnen leiden wir heute an einer Überfülle von Sorten, von denen wahrscheinlich gut zwei Drittel vom Standpunkte des Gartengestalters aus ausgemerzt werden könnten. Hoffen wir, daß in dieser Hinsicht die kritischen Prüfungen durch Versuche seitens der Gartenkulturgesellschaft bald und umfangreich einsetzen, um dem Sortenunfug zu steuern! Hier soll zunächst von Wildarten die Rede sein, und ich will mich dabei diesmal auf Gehölze beschränken.

Vorausschicken möchte ich, daß fast alle Gehölze, die im folgenden herausgegriffen sind, auch ihren Platz in kleineren Gärten und Kleingärten finden können. Oft wird der Gartenbesitzer sich mit nur einem Stück begnügen, aber die Zahl der Kleingartenbesitzer ist eine sehr große. Viele von ihnen sind sehr eifrige Pflanzenfreunde und geben für eine hübsche Sache gern etwas aus. Also ein Markt für solche Dinge ist schon vorhanden, die Baumschulen müssen sich nur etwas zeitgemäßer umstellen und nicht immer nur mit Massenware handeln wollen.

Selbstverständlich stößt heute die Beschaffung mancher Gehölze auf Schwierigkeiten. Aber in den meisten Fällen ist es doch wohl möglich, sich Vermehrungsmaterial – Samen, Reiser, Stecklinge und was immer – aus dem Auslande zu beschaffen. Auch in unseren botanischen Gärten findet man noch manchen Strauch oder Baum, der sonst nicht zu haben ist. Diese Gärten werden meist gern bereit sein, Vermehrungsmaterial abzugeben. Gartenmeister Stenzel in Dahlem hat da schon Vorbildliches geleistet. Ich habe in den letzten Jahren den Eindruck gewonnen, daß unsere Baumschulen nicht mehr so lebendig sind und sich die Sache etwas zu leicht machen. Sie ziehen noch immer eine Unzahl von Dingen heran, unter denen sehr viele ausgemerzt werden müßten. Baumschulen und Gartengestalter müßten enger zusammenarbeiten. Auch die Liebhaber sollten sich nicht immer damit zufrieden geben, daß man ihnen seitens des Züchters schreibt: ich habe es nicht. Die Züchter müssen das, was gewünscht wird, auf jede nur mögliche Weise zu beschaffen suchen, solange es sich nicht um ganz ausgefallene und nur für bestimmte Fälle in Betracht kommende Arten und Formen handelt.

(Ein weiterer Artikel folgt) *Camillo Schneider*

Aus der Arbeit ausländischer Pflanzengesellschaften

SEHR rührig ist die englische Rhododendron-Gesellschaft *The Rhododendron-Association.* Davon legen das »Year Book 1935« und dessen Supplement wieder gutes Zeugnis ab. Beide zusammen kosten 21 sh in sehr schmucker Ausstattung. Eine große Anzahl der Mitglieder, allen voran der Präsident Lionel N. de Rothschild, sind Besitzer großer Sammlungen, so daß immer ein reicher Schatz von Erfahrungen vorliegt. Natürlicherweise sind diese für unsere deutschen Verhältnisse nur bedingt verwertbar. Wenn wir aber wissen, welche neuen Rhododendren sich ähnlich verhalten wie bekannte, die auch bei uns längst erprobt sind, so gewinnen wir doch gute Anhaltspunkte. Eine der Hauptaufgaben unserer ganz jungen deutschen Schwestergesellschaft müßte es sein, unsere Baumschulen so zu beraten, daß diese – oder wenigstens einige von ihnen – die richtigen neuen Arten vermehren. Im Jahrbuch untersucht Fred Stoker die Widerstandsfähigkeit der Rhododendren gegen Trockenheit. Er kommt dabei zu den Folgerungen: Alpine Arten sind die widerstandsfähigsten; die kleinblättrigen Arten übertreffen darin zumeist die großblättrigen. Das Supplement bringt wieder eine alphabetische Liste der Rhododendren-Arten mit kurzen Angaben über Verwandtschaft, Höhe und Blütenfarbe. Ferner enthält es eine Liste der Synonyme und ein Verzeichnis nach Nummern der von Forrest, Rock und Kingdon Ward gesammelten Rhododendren, die in Großbritannien und Irland in Kultur sind.

Auch die *National Auricula & Primula Society* (Southern Section) legt einen 56 Seiten umfassenden schmucken »Annual Report« für 1935 vor. Zu dieser Gesellschaft gibt es kein deutsches Gegenstück, und auch in anderen Ländern ist mir keine Primel-Gesellschaft bekannt. Freilich spielen in England die Aurikeln eine ausschlaggebende Rolle. Eine Liste im Bericht gibt die Namen von Sorten, die 1889 in einem Blatte verzeichnet waren. In England hat sich also die Aurikeltradition erhalten, während sie bei uns verschwunden ist. Auch die Wildformen der P. auricula werden besprochen. Abgebildet sind die Aurikelsorten »Golden Chalice« und »Ettrik Water« sowie Primula Rockii und die gefüllte weiße Form von P. acaulis.

Wenn wir auch in der Gladiolenzucht in Deutschland wohl an erster Stelle stehen, so kann unsere Gladiolen-Gesellschaft doch nicht mit der *American Gladiolus Society,* die nicht die einzige ihrer Art ist, und deren Monatsheften, der »Gladiolus Review«, sich messen. Wer die 12 Hefte von 1935 durchblättert, spürt sofort, daß man drüben in der Neuen Welt die Sache ganz anders anpackt. Dort weiß man, wie man die Liebhaber heranzieht und anregt. Da haben wir noch viel zu lernen, obwohl die amerikanische Art nicht für uns vorbildlich sein kann. Unter den beliebtesten 50 Sorten steht Pfitzer mit 16 weit obenan. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß den deutschen Gladiolenfreund der Inhalt der amerikanischen Hefte nicht allzusehr befriedigen würde, man versteht aber, der Gladiole Freunde zu werben. – Die bedeutendste Schwestergesellschaft ist drüben die *New England Gladiolus Society,* die 1935 zum ersten Male ihr Jahrbuch in einem 227 Seiten umfassenden, stattlichen Bande, betitelt »The Gladiolus«, vorlegt. Hier finden wir sehr viel mehr wichtige Informationen als in den Heften der Review. Die wertvollen nordamerikanischen Züchtungen werden alphabetisch gut zusammengestellt und kurz gekennzeichnet. Ebenso finden wir einen Bericht über Gladiolenstudien in fremden Ländern, wobei außer Pfitzers Sorten auch einige von Barth genannt werden. In einer weiteren Besprechung der besten neuen Gladiolen stehen wieder Pfitzers Züchtungen an erster Stelle. Das reiche Buch schließt mit einer Gladiolus-Bibliographie, die die Jahre 1929 bis 1934 umfaßt. Leider finden wir hier nur Veröffentlichungen in englischer Sprache.

Vom Bulletin der *American Peony Society* liegen mir von 1935 drei der vier Hefte vor. Sie legen schönes Zeugnis ab für die rege Tätigkeit der amerikanischen Päonienfreunde. Diese Gesellschaft scheint die einzige ihrer Art zu sein. Wenn wir erst unsere deutsche Vereinigung der Staudenfreunde einmal ausbauen können, so werden wir hoffentlich auch eine starke Gruppe für Päonien darin bekommen. Im Märzheft 1935 gibt der Sekretär W. F. Christman eine Übersicht der Sorten, die zwischen 1924 und 1933 Preise erhielten. Wahrscheinlich lassen aber solche Übersichten doch keinen rechten Schluß auf den wirklichen Wert der preisgekrönten Sorten zu. Das Aprilheft bringt eine beschreibende Liste der »neueren« Sorten, meist aus den zwanziger Jahren. Im Septemberheft werden besonders die Päonien von Edward Auten jr., Princeville (Ill.), gewürdigt. *C. S.*

Wer haftet für die Rosen?

EIN Hauswirt hatte seinem Mieter außer der Wohnung als deren Zubehör auch einen Garten zum Gebrauch überlassen. Der Mieter hatte im Herbst die hochstämmigen Rosen des Gartens durch einen Gärtner niederlegen und gegen Frostgefahr schützen lassen. Bei der Wegnahme der Verpackung im Frühjahr stellte sich nun heraus, daß die Rosen in dem wenig schneereichen Winter durch

Deutsche Park- und Gartengestaltung GMBH

Wirkliche Gartenfreunde, alle Blumenliebhaber

erhalten durch uns die besten Ideen, die schönsten Pflanzen, die sorgfältigste Ausführung für Gärten jeder Art an allen Orten

Tel.: H 4 Zehlendorf 8222-23

Deutsche Park- u. Gartengestaltung GMBH

Berlin-Zehlendorf, Kronprinzen-Allee 282

Rittersporn

mit die stolzeste der Gartenblumen — als Staude viele Jahre ausdauernd — als Sommerblume schon nach wenigen Wochen beetefüllend in herrlichen Farben.

1 Portion einjähr. Kaiser-Rittersporn-Prachtmischung 15 Pfg. 5 Port. je eine Farbe 60 Pfg. Viele herrliche Sorten aller Arten, eine Fülle von Blumen- u. Gemüse-Edelsämereien für Garten, Balkon und Fenster auf 200 Seiten im Preis- und Kulturbuch mit vielen Ratschlägen. Verlangen Sie sofort den Heinemann-Ratgeber Nr. 2 c

F. C. Heinemann Erfurt

Samenzucht und Grossgärtnerei

Erstklassige

Bäume und Sträucher

aller Art, insbes. stärkere verpflanzte, tragbare, aus gut gepflegten Beständen liefert

prompt — billig — und gut

J. Zavelberg Baumschulen

Brühl/Köln

Fernsprecher 2573

Gartenfiguren

Ausführung aller Gartenplastiken, wie Figuren, Vasen, Bänke, Zierbrunnen in allen vorkommenden Natursteinmaterialien. Spez.: Kopien aus dem Würzburger und Veitshöchheimer Hofgarten. Verlangen Sie unverbindlich Angebote mit Abbildungen.

C. BIRK, Würzburg,

Annastraße 24.

Werkstatt für Gartenplastik und feine Architektur.

FLÜGEL UND PIANINOS

Alleinvertrieb bzw. autorisierte Vertretung

Bechstein / Blüthner / Förster / Ibach Seiler / Schiedmayer / Steinway

Unerreichte Auswahl, auch in gebrauchten Instrumenten / Eventl. Teilzahlung / Mietinstrumente

HANS REHBOCK & CO.

Motzstraße 7 / **BERLIN W** / Kurfürstendamm 22

Bambusstäbe

für den Garten, Sisal-Bast-Kokosgarn, Gemüse- und Grassaaten, Schnitt- und Blütenstaud. Briefmarken- u. Ganzsachen

Carl PFÜTZNER, Import,

Bergedorf, Heckkaten 22.

Staudenspezialist

erfahren in Anzucht und Vermehrung von Stauden und Kleingehölzen, **gesucht.** Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. (brutto bei freier Kost u. Wohnung) an **G. H. K.,** Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend

---

Natursteine für Gartenarchitektur

in grau-rötlichem Wesersandstein

Gartenwegplatten, Trockenmauerbruchsteine

Rabattensteine, Gartenbänke, Brunnen, Sonnenuhren, Gartenkies liefert schnell und preiswert

Steinindustrie HERMANN WIGAND

Westerbrak, Post Kirchbrak, Kr. Holzminden.

Fernsprecher: Bodenwerder 407.

Ich war begeistert!

Ihre Ware war zu schön!

Außerordentlich zufrieden!

So urteilt man über

STAUDEN-DORN AACHEN

Katalog frei.

Lieferant SM. des Königs v. Bulgarien.

Als schönste und gleichzeitig billigste Beet-Bepflanzung empfehlen wir

POLYANTHAROSEN

in folgenden Sorten:

- **Rödhätte,** leuchtend karminrot
- **Joseph Guy,** scharlachrot
- **Else Poulsen,** leuchtend rosa
- **Gruß an Aachen,** gelblich rosa

Unsern neuen reichhaltigen Hauptkatalog senden wir auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zu.

J. TIMM & CO.,

Baumschulen,

ELMSHORN bei Hamburg.

Freesia hybr. Rasse Geyer

Schönste großblumige Freesien-Sorte; lange kräftige Stiele, Blumen 5—6 cm Durchmesser, wohlriechend; alle Farben von rosa über lachs bis kirschrot, über kupfer bis blau; blasse und unreine Farben sind ausgemerzt. Fordern Sie meinen Katalog.

Alleinverkauf:

1000 Korn 6,40, 100 Korn 1,— RM

Albert Schenkel

Exotische Sämereien,

BLANKENESE-HAMBURG.

Wetterfeste

Gartenmöbel

preiswert ab Spezialfabrik

Prospekte kostenlos

BÖTTGER & ESCHENHORN

G. M. B. H.

Berlin-Lichterfelde 8

Hildburghauser Str. 230-32

Fernruf: G 3, 2537

Kahlfrost eingegangen waren. Wer hat den Schaden zu tragen?

Der Vermieter, der vom Mieter Ersatz des Schadens in bar oder durch Neupflanzung verlangt, hat dessen Verschulden an dem Erfrieren der Rosen darzulegen, um seinen Anspruch zu begründen. Dieser Pflicht wird der Vermieter im allgemeinen durch den Hinweis genügen, daß er die Rosen in gutem Zustand dem Mieter überlassen hat und ihr vertragswidriger Zustand gegenwärtig während dessen Besitzzeit entstanden ist. Sache des Mieters ist es dann, durch Zeugnis seines Gärtners oder in sonst geeigneter Art zu beweisen, daß er seiner Sorgfaltspflicht nachgekommen ist und die Rosen vor Kälte gut verwahrt hat. Den Gegenbeweis, besonders gegenüber dem Zeugnis des Gärtners, wird der Vermieter schwer zu führen vermögen. Er hat dann als Eigentümer nach allgemeiner Regel die Gefahr des Untergangs der Rosen, den der Mieter nicht nachweisbar schuldhaft verursacht hat, zu tragen. Ja, man wird in diesem Falle noch einen Schritt weiter gehen können und dem Mieter das Recht zusprechen dürfen, Wiederherstellung der Rosenpflanzung vom Vermieter zu verlangen. Nach einheitlicher Auffassung im Schrifttum und Rechtsprechung ist bei einer nur teilweisen Zerstörung der Mietsache der Vermieter gehalten, sie wiederherzustellen, wenn sie während der Mietzeit möglich ist, der zerstörte Teil gegenüber den unverletzten Teilen wirtschaftlich untergeordnete Bedeutung hat und der alte Zustand sich ohne unverhältnismäßigen Aufwand herrichten läßt.

Was hier von den Rosen gesagt ist, gilt auch in gleicher Weise für andere nicht winterharte Gartengewächse, wie Clematis, Pfirsich am Spalier, Rhododendron und ähnliche Pflanzen. Wenn, wie im strengen Winter 1928/29, Obstbäume durch Frost im Mietergarten eingehen, die vor Frost zu schützen im allgemeinen nicht üblich ist, so wird man auch in einem solchen Falle dem Mieter, der vielleicht gerade durch die Obstnutzung sich zur Miete hat bestimmen lassen, das Recht nicht versagen können, besonders bei längerer Dauer des Vertrags, vom Hauswirt ein Nachpflanzen zu verlangen, da dieser nach § 536 BGB. die Mietsache nicht bloß in einem zum vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustand zu überlassen, sondern während der Mietzeit auch in diesem Zustand zu erhalten hat. Freilich wird man nicht soweit gehen können, dem Mieter wegen des Ausfalls an Obstnutzung einen Ersatzanspruch zu gewähren, denn bei Abwägung der beiderseitigen Belange ist es unbillig, dem Vermieter, der schuldlos durch den Verlust der Bäume schon schwer betroffen wird, auch noch den Schaden des Mieters aufzubürden. Lag diesem viel an der Obstnutzung, so wird er sich durch Kündigung und Miete einer anderen Wohnung mit Garten helfen müssen.

Ermel

Vom Ackerschachtelhalme

SCHACHTELHALME können dem Gartenfreunde die Freude über den Garten vergällen. Wo es dem fleißigen Gebrauch der unkrautzerstörenden Gartengeräte gelingt, des einjährigen Rispengrases, der Gartenmelde, des Vogelkreuzkrautes, sogar der Distel einigermaßen Herr zu werden, da feiert trotz aller Verfolgungen der Schachtelhalm immer wieder eine fröhliche Auferstehung. Verzweifelt steht der betrübte Gartenfreund vor der Tatsache: »— also hier habe ich bestimmt vor ein paar Wochen den Schachtelhalm ganz tief herausgerissen, und heute kommt er wieder!« — Wie geht das zu?

Um das zu verstehen, wollen wir einen Blick in sein Leben werfen. Tief unten im Erdboden, viel tiefer, als man es dem kleinen Unkraut zutrauen möchte, liegt waagerecht im Acker ein derber, schwarzer Strang von der Dicke eines Notizbuchbleistiftes. Das ist der Quell des Ärgers. Es ist — wie der Botaniker sagt — die Grundachse, das Stämmchen. Dieses Stämmchen ist deutlich in einzelne Teile von 6 bis 9 cm Länge gegliedert. Zwischen je zwei Gliedern sitzt ein harter Knoten, der wenige Faserwurzeln nach unten sendet. Der Strang zieht sich in fast gleichbleibendem Abstande zur Erdoberfläche im Acker hin. Ich fand bei sorgfältigem Nachgraben Stücke von 2,50 bis 3,70 m Länge, die mit ihren Verästelungen eine Fläche von 11 bis 12 qm verunkrauteten. Die Verästelungen der Grundachse brechen stets an den Knoten hervor und gehen oft im rechten Winkel davon aus, damit ein Höchstmaß von Flächenausdehnung — also auch Verunkrautung — erreichend. Sie behalten die Tiefenlage des Ursprungsstranges bei. Ich maß folgende Tiefen: Im tiefgründigen Gartenboden mit einer Humusschicht von ungefähr 35 cm 70 bis 90 cm; im stark mineralischen Boden — verwitterte Gneise, Porphyre und Porphyrtuffe — mit dünnerer Humusschicht Tiefenlagen von 45 bis 70 cm. Immer lag die Grundachse für den Spaten und — auf dem Acker — für den Pflug unerreichbar. Diese Erkenntnis ist für die Ausrottung des Unkrautes von Wichtigkeit. Ein einfacher Spatenstich hilft nicht, nur Tiefgraben, Rigolen. Doch noch ein paar morphologische Notizen. An den Knoten der Grundachse entspringen, 10 bis 40 cm voneinander entfernt, Verästelungen, die zum Unterschied von den erstgenannten senkrecht nach oben wachsen, lichtstrebig sind. Sie heißen Sprosse. Auch an ihnen bemerkt man die Gliederung in Knoten

W 8107

SO *kompliziert* IST ES NICHT . . .

Es gibt immer noch Frauen, die der Meinung sind, daß eine reine, zarte Haut und ein leuchtender, durchsichtiger Teint kostspielige und zeitraubende Schönheitskuren voraussetzen. Das Gegenteil ist der Fall. Unzählige Frauen haben die verblüffende Wirkung einer Kaloderma-Kur von wenigen Wochen aus eigener Erfahrung erlebt. Fahler Teint und unreine Gesichtshaut haben ihre Ursache fast immer in dem allmählichen Verstopfen der Hautporen und der dadurch bedingten Behinderung der Hautatmung. Die auf physiologischer Basis zusammengestellte Kaloderma-Seife erwirkt eine gründliche und tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Gewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen und Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.

KALODERMA
DIE *Seife* NACH DER IHRE HAUT VERLANGT
Stück RM –.55

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE

Die massgebenden Neuheiten von

ERNST BENARY ERFURT

Lathyrus odoratus, duftende Edelwicke: Mein reichhaltiges Sortiment bietet ein umfassendes Angebot der neuesten und der bewährtesten Edelzüchtungen. Das Saatgut aus den ausgedehnten Musterkulturen meines Hauses bringt gesunde Pflanzen mit großen, wohlgeformten Blumen in herrlichen Farben; sie stehen auf langen Stielen in dichtem Blütenstand, sie bringen Freude für den Liebhaber wie für den Gärtner.

Unterrichten Sie sich auch über meine vielen anderen Neuheiten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Obstbäume
Gebr. Heinsohn
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Gegr. 1874
Tel. 27

Markenware
Großkulturen
Katalog kostenlos über sämtl. Baumschulartikel

Photos, Vierfarbendrucke
liefert der Bilderdienst der Gartenschönheit. Verlangen Sie bitte Auswahlsendung!

Sieckmann'sche
Dahlien und Rosen
sind 100 jährig bewährt und besonders preiswert. Verlangen Sie Gratis-Katalog über Dahlien, Rosen, Stauden, Obstbäume usw.

J. Sieckmann,
Bad Köstritz 12

Winterharte Rhododendron

Azaleen / Magnolien / feine Gehölze / Koniferen in reichhaltigem Sortiment / Blutbuchen Eichen in 25 Sorten / Allee- und Zierbäume / Clematis und viele andere Schlingpflanzen / Rosen für Garten und Park / Obstbäume in allen Formen

Baum- und Rosenschulen
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

Birkenhof Worpswede

Organisches Gestalten
im Gartenbau u. in der Landwirtschaft.
Entwurf, Beratung und Bauleitung
in Umgestaltungen und Neuanlagen.

Anzuchtsgärtnerei
für Steinpflanzen, Schnitt- u. Schmuckstauden, Gemüsejungpflanzen, Erdbeerpflanzen, Gewürz- und Heilkräuter in bester Demeter-Beschaffenheit. – Preisliste auf Anfrage kostenlos.

Max K. Schwarz, Worpswede
Gartengestalter - Landschaftsberater   bei Bremen, Birkenhof.

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schl. 128.

Prof. Otto Poertzel, Coburg in Bayern
Verlangen Sie bitte Offerten

Raffinierte gärtnerische Zuchtergebnisse

als Zeugnis unendlich vieler Bemühungen enthält der neue wundervolle Samen- und Pflanzen-Katalog von Pfitzer. Es ist für Blumen- und Gartenfreunde ein Erlebnis, in diesem Prachtwerk zu blättern und zu studieren. Verlangen Sie es, solange Vorrat reicht,

kostenlos

von der Gärtnerfamilie

Pfitzer
Großgärtnerei und Samenhandlung
seit 1844
Stuttgart 44

WILHELM PFITZER

Vogeltränken
Gartenbausteine
für jeden Zweck in hellgelber bis dunkelbrauner Farbtönung
Verlangen Sie Prospekte
Fritz Schauffele, Travertin-Werk
Stuttgart-Bad Cannstatt

Alle Pflanzen
für Forst, Park und Garten. Spez. Koniferenjungpflanzen. Massenanzucht von Forst- und Heckenpflanzen.
Holländer & Co.,
Krupunder b. Halstenbek (Holstein).

H&C H — Holländer & Co. Holstenbeker Pflanzenkultur Versand

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Garten-Bewässerung
mit Saug- u. Druck-Handpumpe und
‚Flieger'-Regner
Prospekt 9
D. Kleine, HANNOVER, Vahrenwald 54 B
Spezialfirma für Beregnung.

Rationeller Rasenschnitt
mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co.
Abhorn (Vogtl.)

Heckmann Rosen erfreuen das Herz
denn sie wachsen in jeder Gegend gut weiter. Beschreibender Katalog über **Rosen, Obstbäume,** Beerenobst, Ziersträucher, Nadelhölzer, Stauden und Dahlien kostenlos.
H. A. Heckmann Rosen- und Baumschulen
Dresden-Stetzsch 13

Winterharte
Blütenstauden
Alpenpflanzen
Dahlien
Gladiolen,
Farne usw.
empfiehlt in reicher Auswahl
G. Deutschmann,
Lokstedt-Hamburg
Illustrierter und beschreibender Katalog frei.

Der kleine Teich im Rasen oder Steingarten

TREBOR DRP. Nr. 605 266
85 cm Durchmesser, garantiert frostsicher.

TREBOR
Preis RM. 14,— ab Fabrik Hamburg. Ausführung nach Wunsch in 1. Gold-Kies; 2. rötlich-braun; 3. Schwarzweiß-Kies.
Nähere Einzelheiten und Bestellungen durch

TREBOR-Hamburg 11, Postschließfach 1475

und Zwischenknotenstücke. Zieht man an so einem Stück, so reißt es stets am Knoten ab. Eine gezähnelte Manschette verbirgt die Rißstelle. Man kann leicht das abgerissene Ende wieder in die Manschette einstecken, einschachteln. Hier dürfte die Beziehung zum Namen des Unkrautes zu finden sein, wenn man nicht der Hegischen Deutung Schachtelhalm = Schafthalm den Vorzug gibt. – Der schwarze oder dunkelbraune Sproß erreicht die Oberfläche und bildet hier im Sommer und Herbst grüne Gebilde, die wie niedliche Tannenbäumchen aussehen. Es sind die unfruchtbaren Sprosse. Im Frühjahr formen sich jedoch meistens aus dem Sproß braune, 1 bis 2 dm hohe Schäfte, die oben ein fast 30 mm hohes Köpfchen tragen, an dem sich bei näherem Zusehen ein wundervolles Mosaik von gestielten Sechsecken entpuppt: der fruchtbare Sproß. Unter den sechseckigen Plättchen bilden sich die Geschlechtsprodukte, die Sporen. Sie werden bei Reife vom Winde verweht, gelangen vielleicht wieder auf passenden Nährboden und sorgen so – unter Bildung eines besonderen Wachstumsorgans, des Prothalliums – für die Erhaltung der Art. Das ist die geschlechtliche Vermehrung. Sie dürfte im gepflegten Garten eine Seltenheit sein und ist auch leicht zu verhindern. Man braucht nur im Frühjahr fleißig Umschau nach diesen Sprossen zu halten, um sie bei Erscheinen sofort zu vernichten.

Norbert Gottwald

Erfahrungen

Beobachtungen an Acantholimon

JEDER erfahrene Pflanzenliebhaber und Gartenfreund weiß, daß die Kultur dieser schönen Stachelsandnelke, einer Plumbaginaceae, nicht leicht ist, und viele werden durch Verluste schon manches Lehrgeld bezahlt haben, wenn sie die Verwendung dieser reizenden Alpine nicht ganz aufgaben. Doch sind die Stachelpolster so schön, selbst in nichtblühendem Zustande, daß für den wahren Liebhaber das Entbehren dieser Pflanzen sehr schmerzlich ist. Wenn auch ihre Kultur sehr schwierig ist, so ist sie doch nicht unmöglich, man muß nur beobachten können, das Leben und die Lebensbedingungen der Pflanze zu verstehen suchen, ihren Wünschen gerecht werden, und man wird Wunder erleben. Keine Pflanze, und mag sie auch noch so heikel sein, ist undankbar, sondern für die kleinste Liebe und Aufmerksamkeit ihr gegenüber doppelt dankbar.
Vor allen Dingen ist es notwendig, sich mit der Eigenart und den Lebensbedingungen der Pflanze vertraut zu machen. Man darf eben nicht gleich nach einem mißglückten Versuch die Flinte ins Korn werfen, sondern sollte zu erstreben suchen, der Pflanze vor allen Dingen den Standort ausfindig zu machen, der ihr zu gutem Gedeihen notwendig ist, und da ist die Natur immer der beste Lehrmeister. Hier ein Beispiel. In einem Garten eines mir bekannten Herrn, der ein großes und wohlgepflegtes Alpinum sein eigen nennt, der viel Liebe und Sinn für seine Pflanzen hat, wollten *Acantholimon* nicht recht gedeihen, trotzdem er ihnen alle möglichen Plätze gab und allerbeste Pflege angedeihen ließ. Eine Pflanze, in der Nähe eines großen Steines stehend, kam einigermaßen zur Entwicklung, brachte auch einige Blüten, setzte sogar ein paar Samenkörner an, starb aber im nächsten Jahre ab. Im folgenden Frühjahr zeigte sich in einer Felsspalte des nahen Felsens ein kleiner Sämling. Er wuchs und gedieh prächtig, und schon nach zwei Jahren zeigte er eine Üppigkeit und einen Blütenreichtum, wie ich es selten bei Acantholimon sah. Versuche mit Pflanzen an ähnlichen Standorten brachten guten Erfolg. Sie gediehen hier gut, und seitdem ist es eine Freude, Acantholimon in diesem Garten in dieser Entwicklung stehen zu sehen. Hier in den Felsspalten, in humusarmer, durchlässiger Erde, frei der Sonne ausgesetzt, nur die Wurzel vor Sonnenbrand geschützt, das ist eben der Standort, den unsere Acantholimon lieben und für ihr Leben bedürfen.
Ein anderes Beispiel zeigt, daß diese anmutigen Pflanzen aber nicht nur in Felsspalten gedeihen und stehen müssen. Eine Dame klagte mir ihr Leid, daß trotz bester Pflege ihre Acantholimon nicht gedeihen wollen. Ich machte sie mit den Lebensbedingungen dieser Pflanzen bekannt; da aber nur ein Flachgarten zur Verfügung stand, war es schwierig, geeignete Standorte zu finden. Um eine dieser Pflanzen, die in der Nähe eines Sagina-Polsters stand, breitete sich der immergrüne Teppich immer mehr aus und umwob schließlich die Pflanze vollkommen. Und siehe da, diese Pflanze, bisher nur ein Kümmerling, zeigte bald neues Leben und hat sich ein Jahr später zu einer stattlichen Pflanze entwickelt, strotzend vor Gesundheit, jedes Jahr neue und schönere Blüten spendend. Pflanzen unter gleichen Bedingungen gepflanzt gediehen ebenfalls prächtig; hier zeigt sich, wie ein guter Bodenschutz der Wurzeln, den die Pflanzen unbedingt zur guten Entwicklung verlangen, sich auswirkt.
Zwei Arten sind es, die uns besonders interessieren, und zwar das aus dem cilicischen Taurus stammende *A. venustum* mit blaugrünem, stacheligem, festem Blattpolster und sehr schönen tiefroten Blütenähren, sowie das in Russisch-Armenien beheimatete *A. glumaceum*, dessen Blätter weich und von dunkelgrüner Farbe sind. Die hellroten Blüten erscheinen wie bei A. venestum in den Monaten Juli bis September. Beide Arten sind schön, doch ist die letzte bei weitem leichter in der Kultur und nicht so empfindlich. Wie schon erprobt, ist der beste Standort in Felsenspalten oder in Nischen sonniger Felsen. Sehr guter, durchlässiger Untergrund ist unbedingt notwendig zum guten Gedeihen. Die Erde soll arm an Humus sein; eine Mischung von humusarmer, gut verrotteter Rasenerde, mit grobem Sand und leichtem Schotter durchsetzt, eignet sich am besten. Im Winter gebe man den Pflanzen leichte Tannennadel- oder Reisigdecke und sorge dafür, daß der Stand ein stets gut sonniger, vor allem trockener, ist, denn stauende Nässe, besonders im Winter, ist Gift für die Pflanzen.

Fritz Nobis

Neuheiten der Züchter

Stauden

Genauer Artname: Arabis. *Genauer Sortenname:* »Schneehaube«. *Züchter:* Ernst Benary, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1930. *Einführungsjahr:* 1935/36. *Ähnlichkeit mit oder Verbesserung von bereits Vorhandenem:* Verbesserung durch Auslesezüchtung von A. alpina nana compacta. *Wuchs:* kompakt. *Höhe:* 15 bis 20 cm. *Art una Größe des Blütenstandes:* Die zahlreichen Blütentrauben stehen kurz über dem Laub in gleichmäßiger Höhe. *Blütenfarbe:* Weiß. *Blütezeit:* März-Mai.

Einjahrsblumen

Genauer Artname: Tropaeolum majus fl. pl. »Goldmeer«, »Feuermeer«. *Züchter:* I. C. Schmidt, Blumenschmidt, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1932. *Einführungsjahr:* 1936. *Ähnlichkeit mit oder Verbesserung von bereits Vorhandenem:* Ähnlichkeit mit »Darmstadt«, aber lockerer und besser gefüllt. *Besondere Merkmale und Vorzüge der Neuheit:* Die ranunkelähnlich gefüllten Blüten haben keinen Sporn und besitzen einen starken Rosenduft. *Wuchs:* rankend. *Höhe:* bis zu 3 m Länge. *Besondere Blattmerkmale:* große, schildförmige Blätter auf festem Stiel. *Art und Größe des Blütenstandes:* blattwinkelständige Einzelblüte auf festem, starkem Stiel. *Blütengröße:* 5 bis 6 cm Durchmesser. *Blütenfarbe:* »Goldmeer« rein goldgelb, »Feuermeer« leuchtendkapuzinerrot. *Blütezeit:* Pflanzen von Wintervermehrung vom April bis zum Frost, Pflanzen von Sommervermehrung auch im Winter. *Besondere Kulturbedingungen:* bringen keinen Samen und können nur durch Stecklinge vermehrt werden. Sonnige Lage, schwere, mit etwas Sand und etwas Kalk durchsetzte Erde, die frei von frischem Dung sein muß.

Genauer Artname: Liliput-Aster. *Genauer Sortenname:* »Vorläufer«. *Genaue Angabe des Ursprungs oder der Herkunft:* Auslese von Liliput-Aster »Karmin«. *Züchter:* Ernst Benary, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1931. *Einführungsjahr:* 1935/36. *Besondere Merkmale und Vorzüge der Neuheit:* blüht drei Wochen früher als die anderen Sorten von Liliput-Astern, gut für Schnitt, Dekoration und Beetbepflanzung. *Wuchs:* pyramidenförmig. *Höhe:* 30 bis 40 cm. *Art und Größe des Blütenstandes:* reich und kleinblumig. *Blütengröße:* 4 bis 5 cm Durchmesser. *Blütenfarbe:* Karminrosa (9,5/10 1a). *Blütezeit:* Mitte Juli bis September.

Chronik

Ergebnis des Ideenwettbewerbs der Stadt Stuttgart

IM Oktober hatte die Stadt Stuttgart in Verbindung mit der für 1939 geplanten 2. Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaues einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben zur Erlangung von Entwürfen für eine landschaftliche Gestaltung des Gebietes auf der Feuerbacher Heide zwischen der Doggenburg und dem Rosensteinpark. Der erste Teil der Aufgabe bestand in einem Entwurf für die landschaftliche Gestaltung dieses für die Erholung der Bevölkerung vorgesehenen Gebietes. Die geplante Grünverbindung verläuft auf der Höhe zwischen Stuttgart und dem Stadtteil Feuerbach und bildet den Rahmen für den künftigen Tierpark im »Killesberg«. Der Tierpark selbst soll in das Gelände für die Reichsgartenbau-Ausstellung einbezogen werden. Der zweite Teil des Wettbewerbs beschränkte sich auf das künftige Gelände des Tierparks und sollte an der Hand eines tiergärtnerischen Planes die Aufteilung des Tierparkes und seine Bepflanzung klären.
Insgesamt gingen 58 Entwürfe ein. Am 21. und 22. Februar hat das Preisgericht folgende Preise zuerkannt: den ersten Preis (5000 RM) dem Gartengestalter *Hermann Mattern*, Potsdam-Bornim, und dem Architekt Regierungsbaumeister *Gerhard Graubner*, Berlin-Schmargendorf. Je einen zweiten Preis (1500 RM) erhielten: Gartengestalter *Otto Valentien*, Stuttgart, und die Architekten *Kurt Marohn* und *Werner Gabriel*, Stuttgart; Architekt Dr. *Walter Ruff*, Stuttgart-Degerloch, und Gartengestalter *Adolf Haag*, ebenda; Gartengestalterin *Herta Hammerbacher*, Potsdam-Bornim, und die Architekten *Walter Kratz*, Berlin-Schönwalde, und *H. Eggerstedt*, Berlin-Charlottenburg. Angekauft zu je 500 RM wurden die Entwürfe von Architekt *Heinz A. Götze*, Dresden, und Gartengestalter *Hans Koch*, Dresden; Gartengestalter *Hans Lechner*, Berlin, und Architekt *Bruno Grimmeck*, Berlin; Architekt *Konstanty Gutschow*, Hamburg, und Gartengestalter *Wilhelm Hirsch*, Wiesbaden; stud. rer. hort. *Gerhard Prasser*, Berlin-Steglitz; Gartengestalterin *Editha Emmi Schröder*, Ludwigsburg, und Architekt *Karl Rückgauer*, Stuttgart.

Reichsgartenschau Dresden

Die große diesjährige Reichsgartenschau in Dresden wird pünktlich am 24. April 1936 eröffnet.

Alles will den Rasenmäher

Brill

Motor- und Handmäher

für alle Zwecke

Gebr. Brill

G. m. b. H.

W.-Barmen

Gegründet 1873

Oldenburger immergrüne Gehölze

und

Rhododendron

Allee- und Zierbäume . Heckenpflanzen . Schlinggewächse . Rosen

JOH. BRUNS Baumschulen • **Bad Zwischenahn**

Gemüse-Samen, Blumen-Samen *Stauden*

Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, Dahlien, Rosen, Gladiolen und andere Blumenzwiebeln

Otto Mann, Leipzig N 21

Samen-Großhandlung, Groß-Gärtnerei

Mein Katalog wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

1080 Tennisplätze

und Decken wurden uns bisher in Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Holland, CSR. und Dänemark in Auftrag gegeben.

Fix und fertiges bindendes Deckenmaterial

auch für Selbstherstellung mit Bauanweisung.

Angebote, Prospekte über Decken und Tennisplatzgeräte bereitwilligst kostenlos.

C. Voigt Söhne G. m. b. H.

Sportplatzbau, Castrop-Rauxel i. W. 2.

Porzellan

PFLANZEN-SCHILDER

in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie

Albert Leidhold

Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Seltene

Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker

reiche Auswahl, Liste frei

Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Die schönsten Stauden

Steingartenpflanzen usw. in einem reichen, großen Sortiment. Winterharte, blühbare Opuntien in starken Pflanzen und besten Sorten. Viele Neuheiten eigener Züchtung. Preisliste auf Verlangen.

Lorenz Lindner

Stauden-Gärtnerei, Eisenach

Unser

Bezugsquellen-Nachweis

gibt gern Auskunft über zuverlässige Versandgeschäfte. Es genügt eine Postkarte mit Rückantwort. Wir veranlassen dann die in Frage kommende Firma, ein Angebot zu machen.

Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Rudolf Schmidt,

Rellingen (Holstein)

Rosen
Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Zierbäume
Allee- und Parkbäume
Trauerbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Forstpflanzen
Junggehölze

RSR

Gegr. 1904

Deutsche Markenware.

Hauptpreis- u. Sortenliste kostenlos

GARTENMÖBEL

nach Entwürfen erster deutscher Künstler

Katalog auf Wunsch!

RUNGE & CO., OSNABRÜCK 1

Gartenmöbelfabrik

Sonderhefte der Gartenschönheit

„Gärten aus aller Welt“ — Mai—Juni

Obstbäume

sowie alle anderen Baumschulartikel, winterharte Stauden, Steingartenpflanzen empfiehlt in Markenware

Baumschulen und Staudenkulturen

W. Majunke, Berlin-Spandau

Telephon: C 7 2901. — Verlangen Sie kostenl. Zusendung meiner Preisliste!

Stauden-Alpinen

Samen u. Pflanzen

größtes Sortiment

Katalog frei

Kayser & Seibert

Roßdorf b. Darmstadt

Märzbecher, Leucolum vernum

Neue Blumen Neue Gärten

Unser Bornimer-Wegweiser
der als großer Bilderkatalog und Führer durch das Reich der winterharten Gartenpflanzen neu erschien und über 200 Schwarzweiß- und Farbenbilder enthält, entbietet in beiden hier nebenstehenden Bildern eine kleine Kostprobe seiner Ausstattung.
Er kostet in kräftigem Karton mit farbenbildgeschmücktem Schutzumschlag bei Voreinsendung einschließlich Porto RM. 2.40.
Postscheckkonto Berlin NW 7, 30893.
In Ganzleinen einschließlich Porto RM. 4.—.
Kleiner Foersterkatalog Frühjahr 1936 mit vielen Neuheiten kostenfr.

Vorfrühlingskrokus Crocus chrysanthus

Karl Foerster Neuheiten-Gärtnerei Ruf Potsdam 1499 **Bornim-Potsdam 2**

L. SPÄTH

BERLIN-BAUMSCHULENWEG
Gegründet 1720 von Christoph Späth
Baumschulen · Staudenkulturen · Grassaaten · Blumen- und Gemüsesämereien

Wertvolle Neueinführungen Herbst 1935

Apfel „Geheimrat Breuhahn“
ein schön gefärbter Winterapfel von vorzüglichem Geschmack
Polyantharose „Dagmar Späth“, vergl. Gartenschönheit Nr. 1, 1936
ein alabasterweißer Sport der bekannten „Joseph Guy“, der alle Vorzüge der Stammsorte aufweist

Ausführliche Sortenbeschreibungen und farbige Abbildungen finden Sie im Hauptkatalog 1935/1936

Schütt'sche Staudenkulturen
SCHORBUS
POST COTTBUS-LAND
Großkulturen winterharter, ausdauernder
Blütenstauden
für alle Zweige der Gartengestaltung
Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten u. seltenere Pflanzen
Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste

Rosen, Zwerggehölze, Koniferen, Rhododendron, Azaleen
im reichen Sortiment
Hoyer & Klemm,
Baumschulen, Dresden-A. 20

Wesersandsteinplatten
aus naturrotem Oberweserhartsandstein, Trockenmauerbruchsteine usw. liefert in kleinen und großen Mengen prompt u. preiswert
Aug. Henke, Weserhartsandsteinbrüche
Lauenförde (Weserbergland)

Alpine Steingartenpflanzen
Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage.
Sortenliste gratis.
Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Gartenwegplatten
Gartenbausteine
Rasenkantensteine
empfiehlt
Otto Schulz
Potsdam, Friedrichstraße 6

Auf deutschem Rasen deutsche Mäher

ABNER

liefert nur hochwertige Maschinen für kleinste und größte Flächen.
Qualitäts-Handmäher
in allen Preislagen.
Ab Lager lieferbar.

ABNER & CO., G. m. b. H., Solingen-Ohligs 13

Otto'sche Buchhandlung
GEGR. 1797 *Leipzig Goethestraße 8* G.M.B.H.

BIBLIOPHILES ANTIQUARIAT
MODERNES ANTIQUARIAT
SORTIMENT
DIE BUCHHANDLUNG
DES SAMMLERS

*

Wir möchten Ihnen gern die allmonatlich erscheinenden Antiquariatskataloge kostenlos und unverbindlich zusenden. Geben Sie uns bitte Ihre Anschrift bekannt.

KATALOG NR. 31
„Besonders preiswerte Bücher und Luxusdrucke“ ist soeben erschienen. Verlangen Sie ihn bitte.

Eingegangene Preisverzeichnisse

R. Behnsch, Baumschulen, Schmilz bei Breslau. Katalog 1936 über Obst, Rosen, Gehölze, Nadelhölzer, Schlingpflanzen und winterharte Blütenstauden.
Robert Bloßfeld, Gartenbau, Potsdam. Preisliste 1936 über Kakteen und Sukkulenten; Kakteen- und Sukkulenten-Bildkatalog.
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede (Oldenburg). Katalog 1936 über Rhododendron, Immergrüne, Nadelhölzer, winterharte Blütenstauden, Heckenpflanzen
A. M. Conrade, Northenden. Katalog 1936 über Dahlien.
Gustav Deutschmann, Staudenkulturen, Lokstedt-Hamburg. Preisverzeichnis 1936 über winterharte Blütenstauden, Freilandfarne, Seerosen, Heidekräuter, Schlinger, Blumenzwiebeln und -knollen.
Ad. Engler & Cie., Basel. Preisverzeichnis 1936 über Blütenstauden, Ziergehölze und andere Freilandpflanzen.
Herrmann Ernst, Gärtnerei, Möhringen-Stuttgart. Katalog 1936 über Dahlien, Fels- und Mauerstauden, Schlingpflanzen, Rosen; Neuheiten.
Leopold Frietsch, Blumengärtnerei, Rastatt. Preisliste 1936 über Gladiolen, Canna, Dahlien, Lilien, Neuheiten
E. Harmann & Co. G.m.b.H., Köln. Katalog 1936 über Maschinen, Geräte, Werkzeuge für Stadion-, Park- und Gartenanlagen, Rennbahnen, Golf-, Sport- und Flugplätze.
Konynenburg & Markl, Noorwyk (Holland). Gladiolen-Neuheiten 1935/36.
Lorenz Lindner, Staudengärtnerei, Eisenach. Preisverzeichnis 1936 über winterharte Blütenstauden, Ziergräser, Wasserpflanzen, Seerosen, Freilandfarne, Heide- und Moorpflanzen, Zwerggehölze, Küchen- und Heilkräuter, Knollen- und Zwiebelgewächse; Neuheiten.
Carl Pfützner, Gartenbau, Bergedorf b. Hamburg. Preisliste 102 über Gemüse, winterharte Blütenstauden.
Stensborgs Tradskolor, Karlstadt. Katalog 1936 über Obst, Stauden, Gehölze.
Otto Storbeck, Samenzüchterei, Quedlinburg. Preisverzeichnis über Obst, Pflanzen für den Balkon, Samen von Einjahrsblumen, Gemüse.
E. von Stralendorff, Gartenbaubetrieb, Arendsee (Ostsee). Sonderliste 1936 über Dahlien; Neuheiten.
Succes Dahlia Gardens, Lawrence. Katalog 1936 über Dahlien.
Paul Süptiz, Dahlienkulturen, Saalfeld (Saale). Dahlien-Liste 1936, ferner winterharte Blütenstauden und Gladiolen; Neuheiten.
G. Telkamp, Hillegom. Preisliste 1936 über winterharte Blütenstauden, Dahlien, Blumenzwiebeln.
Otto Thalacker, Gartenbau, Leipzig-Wahren. Katalog 1936 über Topfpflanzen, winterharte Blütenstauden, Dahlien; Neuheiten.
Westfalia-Werkzeugcompany, Hagen (Westfalen). Katalog 39, 1936 über gute Werkzeuge.

„Gartenbuch für Kinder"
Von Ilse Dumraith
Mit 12 farb. Kunstdrucktafeln. Ein Buch zum gemeinsamen Lesen, Lernen und Arbeiten mit Kindern ab fünftem Jahr
Preis nur 1.00 RM.
Verlag „Kleine Kinder"
Dresden-Altstadt 19

SCHADEN-FRÖSTE
werden verhindert durch
MONOS-GERÄTE!
Prospekte von
Dipl.-Ing. F. Kohlenberg
TRIER, Kronprinzenstraße 9.

E. von Stralendorff,
Ostseebad Arendsee.
Dahlien-Neuheiten, Knollenversand aller wertvollsten Züchtungen. Stauden und Sträucher für Stein- und Naturgarten. Listen postfrei.

Gladiolen - Dahlien
Begonienknollen
Lilien - Stauden
usw. in vielen Sorten.
Illustrierte Preisliste gratis.
W. H. Brussé, Bonn,
Kölnstraße 33 G.
Blumenzwiebelhandel u. -kultur

Winterharte farbige
SEEROSEN
Versand ab Mai. Preisverzeichnis und Kulturanweisung auf Wunsch.
W. Schlobohm,
Mölln (Lbg.)

GÄRTNER
18 Jahre alt, der am 1. 4. 36 seine Lehre beendet, sucht Stellung. Bin ausgebildet in Cyclamen, Chrysanthemen, Hortensien u. Berliner Marktpflanzen sowie Obst- u. Gemüsebau u. Dekoration. Angebote erbittet **Ulrich Gutsmann, Berlin-Schmargendorf**, Ruhlaer Straße 10.

Was ist im April im Garten zu tun?

Zierpflanzen: Clematis aufbinden, Knospen brechen aber leicht ab. Sommerastern im Frühbeet aussäen, vorher Erde und Samen mit Unspulun behandeln. Unkraut in Wegen mit Hedit, Unkraut-Ex, Via rasa und ähnlichen Mitteln bekämpfen. Unkräuter auf dem Rasen, wie Löwenzahn oder Marienblumen, werden aber am besten mit dem Messer ausgestochen. Staudenbeete hakken, düngen, säubern, Stauden pflanzen, teilen, wenn zu stark. Einjahrsblumen, die an Ort und Stelle kommen, können wir aussäen, wie Ringelblumen, Goldbartonien, Eschscholtzien, Schleifenblumen, Fuchsschwanz, Rasen dauernd schneiden, Sedum spurium als Rasenersatz nehmen, wo Rasen nicht gut gepflegt werden kann. Rhododendren können noch gepflanzt werden, Ballen vorher ½ Stunde in Wasser setzen. Auf Ungeziefer achten, besonders bei Rosen, Bekämpfung geschieht durch Nikotin-Seifenlösung, Aphison oder Aphisan. Freilandkakteen nun pflanzen in wärmste Lage. Bei hohem Löwenmaul den Mitteltrieb wegnehmen, damit die Pflanze buschig bleibt. Seerosen teilen. Ende des Monats in warmen Lagen Dahlien auspflanzen, Gladiolen legen.
Obstgarten: Spritzen gegen Schorf mit fünfprozentigem Solbar oder zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Baumscheiben lockern, Boden auf Trockenheit untersuchen. Blutlaus durch Abbürsten und Bestreichen mit Karbolineum bekämpfen.
Gemüsegarten: Säen ins Freiland: Gartenkresse, Spinat Rotkohl, Dill, Fenchel, Erbsen, Weißkohl, Blumenkohl, Kohlrabi, Salat, Radieschen, Wirsing, in warmen Lagen gegen Ende des Monats Bohnen, Frühkartoffeln legen.
Zimmerpflanzen: Blumenkästen für den Balkon nachsehen, Erde erneuern, Bepflanzung für dieses Jahr überlegen. Beim Epiphyllum setzt nun das Wachstum wieder ein, darum heller stellen, aber nicht in die direkte Sonne. Topfpflanzen des Winterquartiers nachsehen, säubern, umpflanzen oder wenigstens einen Teil der Erde erneuern. Aussaat von Cobaea, Wicken in einen Blumentopf, Lorbeer, Myrten, Oleander schneiden, wenn sie ihre Form verloren haben.

(Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?", in flexiblem Leinen geb., Preis 95 Rpf.)

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth. Fischweg 86. Fernruf 41282

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 28116

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Bornim über Potsdam 2 Ruf: Potsdam 1703

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartengestalter
Baut schöne Gärten an allen Orten
Stadtwald Eyhof Fernruf 45560

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Leipzig
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten
Sidonienstraße 19 Ruf: 3 78 59

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 1. Vj. 1936: 5000
Für Anzeigen gilt Preisliste 2. Für Sonderhefte Mai/Juni 2a.

Ja, ja ...
Pape & Bergmanns
Edelsaat ist doch gut!

Unser großer Katalog 1936 mit ca. 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

PAPE & BERGMANN, G.m.b.H.
Samenbau - Großgärtnerei, Quedlinburg 5

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25
Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Winterharte
Rhododendren
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen
in vielen Arten und Formen.
Omorikafichten
jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.
Rhododendron Schlippenbachii
Neue illustrierte Preisliste kostenlos
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

CANNSTATTER
TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART
FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.
ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

Auseigenen
Kulturen
Sämtliches Pflanzenmaterial für den Garten
Obstbäume, Beerenobst, Allee-, Zier- und Parkbäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Dahlien, Stauden. Sämereien, Grassamen best. Mischungen, Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, fachm. Beratung d. Abt. Gartengestaltung
Hauptkatalog Nr. 96 kostenlos
Paul Hauber
Großbaumschulen, Samenhandlung,
Dresden-Tolkewitz 32

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.
Baumschulen
Altona-Nienstedten
empfiehlt
alle Baumschulartikel
in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl
Preise auf Anfrage

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.
Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.
Billige Preise auf gefl. Anfrage
Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

Anzeigenschluß für das Maiheft ist am 18. April.

Solnhofener
Gartenwegsteine
aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert
Johann Stiegler,
Solnhofen, Telefon: 19
Wiederverkäufer gesucht!

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei!
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Staudenhalter
Jetzt Sonderpreise
in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt
Otto Jechow,
Neuburg
in Mecklenburg

GARTEN-
PLASTIK
Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein. — Interessenten verlangen Katalog
Hermann Tochtermann
Bildhauer
Berlin - Mariendorf 1,
Eisenacher Straße 16
Telefon: G 5, Südring 0333

Olympia
PROGRESS
Die Kleinschreibmaschine für hohe Ansprüche
Zu beziehen durch die:
EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.
Verkaufsbüro BERLIN, Hermann Göring-Straße 6

Blumenwunder der Natur!
C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Pflanzenkübel Blumenkästen

direkt von der Spezialfabrik.
Verlangen Sie meine Preisliste!

C. Brackenhammer,
Kirchheim-T. (Württb.).

Feuerverzinkte
Drahtkörbe, Gittertöpfe und Ampeln
zum Kultivieren v. Pflanzen aller Art, langjährig bewährt, empfehlen
Ludwig Luckhardt,
GmbH., Kassel
Prospekte kostenlos

„Hawig"-Schwimmpumpe D.R.P.
immer wieder gelobt als die bequemste Bewässerungsanlage.
An jeder Lichtleitung anzuschliessen.

„Bringt den größten Erfolg, bringt den größten Ertrag, ist für den Garten das Beste"

Kostenlose Prospekte durch
Hawig, Pumpenfabrik Berlin NW 87

Gladiolen • Begonienknollen • Lilien

und andere Blumenknollen und -stauden erhalten Sie in erstklassiger Ware zu günstigen Preisen beim Spezialgeschäft

Hulsebosch & Lau
Hamburg 26c, Hammerdeich 26

Verlangen Sie Preisliste!

„Unkraut-Ex"
„schafft unkrautfreie Wege und Plätze
CHEM-FABRIK STOLTE & CHARLIER HAMBURG 15

1 kg 1,60 RM., 5 kg 6,75 RM., 10 kg 11,75 RM.;
5 kg genügen für 200 qm Fläche.

Kostenlos erhalten Sie unseren Bücherprospekt sofort auf Anfrage übersandt.

DIE ROSEN
von **Peter Lambert, Trier**
sind stark und echt; wachsen überall gut an; die Sammlung ist die reichhaltigste aller Arten in Deutschland. Über 1000 Sorten. Markenware! Gruppen-, Schnitt-, Park-, Wild-, Polyantha- und Kletterrosen

GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Verlangen Sie bitte Prospekt!
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG, Pilgramsroth 12

Allerneueste und feinste
DAHLIEN
Neuer Katalog mit 60 Bildern gratis
Th. Entrup, Legden (Westfalen)
Dahlienkultur

Dahlien
neueste Sorten. Preisliste auf Wunsch
Friedrich Wagschal
Dahlienkulturen
Reinbek bei Hamburg

1834 1934
Dahlien nur beste bewährte Sorten. Liste kostenfrei
August Meyer, Freiberg i. Sachs.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

TESCHENDORFF
DEUTSCHE MARKENWARE!
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

ACHTUNG!
Deutsche Edelpelargonien
nur vom Spezialzüchter. Das Beste, was existiert. Starke Stecklingspflanzen mit Topfb. von RM 25.- an %
Pelargonien zonale und pelt.
Hortensien zum Treiben und Jungpflanzen.
Man verlange neuen Katalog.
C. Faiss, Feuerbach bei Stuttgart.

Ihr Garten wird verschönert durch die **Dahlien-Neuheiten**
von **Wilhelm Schwieters**
Dahlien-Großkulturen
Legden in Westfalen
Katalog mit bunten Aufnahmen auf Wunsch gratis.
Sortiment etwa 1000 Sorten.

Alle Pflanzen
für Nutz- und Ziergarten
Größte Auswahl. Katalog frei
Schönemann
Baum- und Rosenschulen
Fellbach bei Stuttgart

Zwergkoniferen
Erica i. S.
Laurus chipkaënsis
Ilex-
Steingartenstauden
Rosen

Taunusbaumschule
Niedernhausen (Taunus)
Inhaber Karl Hirsch

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets
„Domasol"
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Doma" Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine)**

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Doppellicht-Lumimax
Vergrößerungs-Apparat.
Größere Licht-Intensität.
Bessere Entlüftung durch aufklappbaren Reflektor.
Ihagee KAMERAWERK STEENBERGEN & CO
DRESDEN Striesen 984

Specialgeschäft für Gewächshausbau Wintergärten Treibhäuser
Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet: Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction. 1870.

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN * DIE BLUME IM HEIM

Mai 1936

»GOLDSCHLANGE«
Der robuste Cord-Wasserschlauch
5 Jahre Garantie
PAHL'SCHE GUMMI- u. ASBEST-GESELLSCHAFT
Düsseldorf-Rath – Lieferung nur durch den Handel

STAUDEN
für alle Zwecke
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.
Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.
Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)
ROSEN
Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge
Verlangen Sie Preisliste

Wir bürgen für Qualität
Deutsche Park- und Gartengestaltung GmbH
Führend
auf allen Gebieten der Planung und Ausführung von:
schönen Eigenheim-Gärten
privaten Parkanlagen
öffentlichen Grünflächen
Sport- und Spielplätzen
an allen Orten Deutschlands
Deutsche Park- und Gartengestaltung
G. m. b. H.
Berlin-Zehlendorf
Kronprinzen-Allee 282 / Ruf H 4 · 8222
Eigene vorbildliche Baumschulen- und Stauden-Kulturen
Deutsche Park- und Gartengestaltung, Berlin-Zehlendorf

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen GmbH.
Dortmund

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald
Gartenanlagen und Sportplätze
Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Anzeigenschluß
für das Sonderheft Juni: **18. 5.**

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

ROSEN
die Freude machen,
für Park und Garten
erhalten Sie in allen
Sorten u. Formen bei
W. KORDES' Söhne
Größte deutsche
Rosenschulen
Sparrieshoop / Holstein

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands
Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei
Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Rosen, Zwerggehölze, Koniferen, Rhododendron, Azaleen
im reichen Sortiment
Hoyer & Klemm,
Baumschulen, Dresden-A. 20

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Steingartenpflanzen
Japanischer Ahorn, Seidelbast, Gewürzstrauch, Alpenrosen, Magnolien, Zwergginster, Stauden (polsterbildende)
R. Waldecker, Baumschulen Frankfurt a. M.-Griesheim. Tel. 73613 u. 75613

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Inv. Verz. LWM Seite 24 Nr. 155/II

INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr · Mai 1936 · Heft 5

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages;* die arabischen die des *Gartenwerks.*)

Beilagen:

Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei:

Samenangebot Paul Teicher, Striegau

»Goldschlange-Nachrichten«, Pahl'sche Gummi- und Asbest-Ges., Düsseldorf

Düngemittel-Angebot Fr. Haniel & Cie., Mannheim

Zur Farbentafel: Vorfrühlingsblüher im Steingarten

Bild: Esther Bartning und Karl Foerster

1. Daphne mezereum rubrum
2. Daphne mezereum album
3. Cornus officinalis
4. Synthyris reniformis
5. Erythronium dens-canis
6. Scilla bifolia
7. Scilla sibirica alba
8. Scilla laxa
8a. Scilla sibirica
9. Eranthis hiemalis
10. Primula vulgaris
11. Bulbocodium vernum
12. Chionodoxa gigantea
13. Primula pruhoniciana Purpurkissen
14. Chionodoxa Luciliae
15. Chionodoxa Luciliae rosea
16. Primula acaulis coerulea
17. Crocus Sieberi
18. Crocus chrysanthus Large Warley White
19. Chionodoxa sardensis
20. Crocus chrysanthus Snow Bunting
21. Corydalis solida transylvanica rubra
22. Helleborus hybridus atropurpureus
23. Omphalodes verna
24. Colchicum luteum
25. Omphalodes verna alba
26. Primula rosea grandiflora
27. Muscari botryoides album
28. Muscari azureum
29. Helleborus niger maximus robustus
30. Iris reticulata
31. Iris reticulata cyanea
32. Bergenia Stracheyi
33. Erica carnea Vivellii
34. Erica carnea alba
35. Pulmonaria rubra
36. Merendera sobolifera
37. Tulipa Kaufmanniana
38. Tulipa Kaufmanniana Brillant
39. Gagea lutea
40. Cyclamen coum
41. Cyclamen Atkinsii album
42. Salix caprea mascula
43. Viola odorata alba grandiflora
44. Rhododendron praecox
45. Viola odorata Charlotte
46. Primula Sibthorpii
47. Hepatica triloba alba
48. Hepatica triloba
49. Hepatica triloba rosea
50. Primula acaulis grandiflora
51. Adonis amurensis ramosa
52. Leucoium vernum
53. Crocus chrysanthus E. P. Bowles
54. Crocus chrysanthus Moonlight
55. Adonis amurensis
56. Galanthus nivalis
57. Crocus Tommasinianus Whitewell Purple

3 (gelb) 4 (blau) 5 (rosa) 6 (blau) 7 (weiß) 8 (blau)

1 (rot)
2 (weiß)
55 (gelb)
56 (weiß)
57 (lila)
51 (gelbrot)
54 (hellgelb)
53 (gelb)
52 (weiß)
In der Mitte:
50 (karmin)
49 (rötlich)
48 (blau)
44 (rötlich)
45 (violett)
47 (weißlich)
46 (rötlich, weiß, gelbe Mitte)
43 (weiß)
42 (gelb)
41 (rötlichweiß)
40 (rötlich)
39 (grünlichgelb)
38 (rot, Mitte gelb)
37 (weißlichgelb)

8a (blau)
9 (sattgelb)
10 (hellgelb)
11 (rötlich)
12 (lila)
13 (karmin)
14 (blauweiß)
15 (weißrosa)
16 (sattblau)
17 (rötlichweiß)
18 (weißlich mit lila)
19 (tiefblau)
20 (hellrosa)
21 (sattrot)
22 (braunrot)
23 (sattblau)
24 (zitronengelb)
25 (weiß)
26 (rot, gelbe Mitte)
27 (weißlich)
28 (blau)
29 (weiß)
30 (violettblau)
31 (hellblau)
32 (weiß, rote Mitte)

36 (lila) 35 (rot) 34 (weiß) 33 (rötlich)

Kleiner Bachlauf mit Astilben, Wiesenkönigin, Geißbart und Sumpfvergißmeinnicht, mit Farnen durchsetzt

Heimische Wasser- und Sumpfpflanzen / Ihre Verwendung im Liebhabergarten

Von HANS F. KAMMEYER

UEBER den Wiesen steht die Sonne. Ein lauer Südwind streicht über die nachtfeuchten Grashalme und trocknet sie. Doch die saftiggrünen Luchwiesen stehen noch voll Wasser, überall blinkt es, und die eilend dahinsegelnden Frühlingswolken können sich noch überall spiegeln. Wundersame Flötentöne läßt der große Brachvogel erschallen, der Kiebitz treibt seine Flugkünste über den Wiesen, und in jedem Graben, an jedem Teichrand schallt uns der Chor der Wasserfrösche entgegen. Ein Duft liegt über den Wiesen nach Erde, Rasen, Wasser und Boden, und eine wundersame weiche Frühlingsstimmung überkommt uns. Dann wandert man hinaus, streicht an Grabenrändern und Wasserlöchern entlang und erfreut sich an den Teichufern des neuen Lebens, das in die Pflanzenwelt wieder einzieht. Weithin leuchten die goldgelben Blütenschalen der Sumpfdotterblume, Caltha palustris, die so recht der Verkünder des Frühlings auf unseren feuchten Wiesen ist.

Aber das richtige und volle Leben, das im lichten Laubwald schon eingezogen ist, beginnt an den Teichen und Wassergräben doch erst im Mai, wenn die wunderschöne hellrosafarbene Wasserfeder, Hottonia palustris, und das Sumpfvergißmeinnicht, Myosotis palustris, ihre Blüten erschlossen haben. Dann erhebt auch der gemeine Beinwell, Symphytum officinale, bald seine violettblauen Blüten, und wenige Tage später stehen auf den feuchten Wiesen die wundersamen violettroten Blütenstände des breitblättrigen Knabenkrautes, Orchis latifolia.

Je weiter es vom Frühling in den Sommer hineingeht, und je mehr wir von den nassen Wiesen an den eigentlichen Teichrand gelangen, um so reicher wird das Blühen, um so mächtiger wird der Pflanzenwuchs. Da hat die stattliche Wiesenkönigin, Filipendula ulmaria, ihren weißen Schleier wehen lassen, karmesinrote Blütenspeere des Blutweiderichs, Lythrum salicaria, umgeben sie, und schon meist im Wasser selber steht die gelbe und die blaue Schwertlilie, Iris pseudacorus und sibirica, mit ihren eigenartigen Blütendomen, die eigentlich so gar nicht in unser heimisches Landschaftsbild hineinpassen wollen. Durch Rohr und Schilf dringen wir weiter vor, hören des Rohrsängers eigenartiges Quarren und den Schrei des Wasserhuhnes. Dann aber liegt die weite Wasserfläche des Teiches vor uns. Im Frühling war nichts Grünes auf ihm zu sehen, da lag er nackt und kahl da. Jetzt hat sich das Bild geändert, grüne saftige Blätter der Seerosen, Nymphaea alba, und der Mummel, Nuphar luteum, haben sich überall hervorgewagt, und zwischen ihnen leuchten schon die weißen und gelben Schalen dieser einzigartigen schönen Blumen. An den Uferrändern hat die Entengrütze, Lemna minor und gibba, sich ein Stück erobert und ganz mit ihren kleinen Blättern die Wasserfläche überzogen. Zu ihr gesellte sich der Schwimmfarn, Salvinia natans, und der Froschbiß, Hydrocharis morsus-ranae, die ebenso wie die Entengrütze im freien Wasser schwimmen.

Dann sehen wir uns aber noch ein wenig an den Teichrändern um, denn hier hat sich noch manche schöne Pflanze häuslich eingerichtet. Da steht der meterhohe Blütenschaft des gemeinen Froschlöffels, Alisma plantago, der vom Juni bis September kleine, weiße, leicht gerötete Blüten hervorbringt. Diese stolze Pflanze hat löffelartige Blätter (daher Name!), die sich bei Überflutung in schmale riemenförmige verwandeln und so der Wasserströmung leicht folgen können. Die gleiche Eigenart, Unter- und Überwasserblätter zu besitzen, zeigt das Pfeilkraut, Sagittaria sagittifolia, dessen weiße Blüten über 1 m hoch werden. Streichen wir weiter am Uferrand entlang, so werden wir auch der schönen Wasserliesch oder der Schwanenblume, Butomus umbellatus, begegnen. Aus den binsenförmigen

Wasserliesch
Butomus umbellatus

Gemeiner Froschlöffel
Alisma plantago

Blättern steigen Blütenschäfte bis zu 1,25 m empor und tragen Blütendolden mit vielen rosenroten Blütchen, es erscheint ganz unwahrscheinlich, daß dieses reizende Gebilde ein so traumverlorenes Dasein hier an unseren Teichen führt. Dann hindert unser Vorwärtskommen ein Dickicht aus Schilf, Teichrohr, Arundo phragmitis, Rohrkolben, Schmakeduzken, Typha latifolia, und Teichsimse, Scirpus lacustris, wozu sich noch häufig Kalmus, Acorus calamus, gesellt. Das sind echte Dschungeln unserer Heimat, die durch ihren feuchten Standort aber das Durchdringen noch unmöglicher machen. Wir versuchen also, an einer anderer Stelle noch einmal an das Teichufer zu gelangen, um neue Schätze zu bewundern. Bläßhühner und Haubentaucher beleben die Wasserfläche, während über dem Wasser große Jungfern und blaue Jüngfernchen, unsere Libellen, schweben, um dann wieder pfeilschnell dahinzuschießen, wo ihre ungeheuren Augen ein harmloses Insekt erspäht haben.

Und wieder beginnt eine Strecke mit prächtigen Hochstauden, die hier am Wasser stehen und ihre üppigen und saftreichen Stengel und Triebe in den Himmel ragen lassen. Da hat sich die imposante Sumpfkratzdistel, Cirsium oleraceum, einen Platz gesichert und zeigt vom Juli bis September ihre gelbweißen Blüten. Dann fällt uns besonders ein mächtiges Doldengewächs auf, der Wasserfenchel, Oenanthe aquatica. Während die aus dem Wasser ragenden Blätter zwei- bis dreimal gefiedert sind, haben die untergetauchten haarförmig zerschlitzte Gestalt. Auf den bis 2 m hohen Stengeln erhebt sich die weiße Blüte. Dann werden wir hier im Sumpfgebiet noch manchem Hahnenfuß, Ranunculus, begegnen, der weiße oder gelbe Blüten zeigt, und auch der eigenartige Tannenwedel, Hippuris vulgaris, wird uns auffallen, der seinen Standort schon meist im Wasser hat und mit seinen aus dem Wasser schauenden Trieben wie kleine Tannenbäume wirkt.

Überhaupt die Welt der eigentlichen Wasserpflanzen müssen wir uns noch etwas näher ansehen. Mit einem langen Stock »gründeln« wir ein wenig im Wasser herum, und bald werden wir eine ganze Reihe neuer »Schätze« hervorgebracht haben. Die Wasserpest, Elodea canadensis, das Hornblatt, Ceratophyllum demersum, das Tausendblatt, Myriophyllum alterniflorum, und das Laichkraut, Potamogeton crispus, sind allerdings weniger wertvoll und interessant, obgleich sie unter Wasser ganze »Wiesen« bilden, aber die Wassernuß, Trapa natans, eine einjährige Wasserpflanze, ist schon seltener. In jedem Jahr keimt sie aufs neue aus den schwarzen stacheligen Nüssen, um ihre Blätter auf langen Stielen bis an die Oberfläche zu senden. Wenn wir besonderes Glück haben, so werden wir bei unserem »Fischen« auch einmal auf die beiden fleischfressenden Wasserpflanzen unserer Heimat stoßen, auf den Wasserschlauch, Utricularia vulgaris, und auf die Wasserfalle, Aldrovanda vesiculosa, die imstande sind, mittels kleinen Blasen, die zwischen den Blättern sitzen, winzige Wasserinsekten oder auch Kleinfische zu fangen.

Aber die Sonne neigt sich langsam dem Horizont zu, und der Tag will zur Ruhe gehen, in sanften Farben leuchtet der Himmel um die Uhlenflucht, dumpf brummt der Ruf der Rohrdommel zu uns herüber, und die Wildenten suchen ihre Schlafplätze auf. Da müssen auch wir an das Heimwärtsgehen denken und von all den Pflanzenschätzen Abschied nehmen, die wir heute auf unserem Streifzug gefunden und gesehen haben.

Ja, aber warum Abschied von den Pflanzen nehmen, warum können wir sie nicht auch mit uns nehmen und in unserer Umgebung ansiedeln, ihnen ein Gastrecht in unserem Garten geben? Ist das so undenkbar? Dann könnten wir täglich unsere Freude an ihnen haben, täglich die Wunder dieser kleinen Welt in unserem Garten erleben und erinnert werden an die Stunden draußen an Teich, Graben und Wiese, an die Stunde in Sonnenglast und die Zeit der graublauen Uhlenflucht. Natürlich sind solche Pflanzen nicht so einfach in unserem Garten anzusiedeln wie die üblichen Gartenpflanzen, die wir nur vorsorglich in den Boden zu setzen brauchen, das ist mit den Wasser- und Sumpfpflanzen

nicht so ohne weiteres möglich. Ein kleiner Teil von ihnen würde sicher schon im gewöhnlichen Gartenboden aushalten, aber die meisten anderen sind doch an ihr Element Wasser so gebunden, daß man ihnen schon ein besonderes »Bett« mit genügender, gleichbleibender Feuchtigkeit schaffen muß. Und damit beginnt die Schwierigkeit, unseren schönen Wasserpflanzen im Garten Hausrecht zu gewähren. So müssen wir uns in den meisten Fällen erst solche Standorte schaffen oder sie doch zu mindestens genügend vorbereiten, ehe wir daran denken können, Wasser- und Sumpfpflanzen zu sammeln und im Garten zu vereinigen. Wer in seinem Garten oder Park Seen oder Teiche hat, für den ist es ja leicht gemacht, er wird die natürlichen Ränder und Uferflächen dazu auserwählen, aber nur die wenigsten Gartenbesitzer werden in dieser glücklichen Lage sein. Also wird nicht viel übrig bleiben, als künstliche Wasserflächen anzulegen. Die Möglichkeiten, Wasser im Garten zu schaffen, gibt es ja sehr viel, ein Wasserbecken kann man einfach aus Lehm stampfen, auch mit Dachpappe kann ein solches Wasserpflanzloch dicht gemacht werden, doch die beste Art ist durch Stampfbeton. Wollen wir uns ein solches Wasserbecken nur für unsere Wasserfreunde schaffen, dann werden wir mit dem Rand 80 bis 100 cm über dem Boden herausgehen, denn dann hat man die Wasserpflanzen dem Auge näher. Günstig ist es ferner, sich mehrere kleine Becken nebeneinander anzulegen, wodurch vermieden wird, daß die stark und üppig wachsenden Pflanzen schnell die schwachen, zarten überwuchern und vernichten.

Eine andere sehr praktische Art, Wasserpflanzen im Garten zu halten, ist die in Tonnen. Zwar erscheint das nicht sehr würdevoll, sich Heringstonnen in seinen Garten einzugraben, aber wenn sie nicht allzusehr aus der Erde schauen und gut bepflanzt werden, vergißt man bald ihren früheren Daseinszweck und wird an einer Reihe solcher Tonnen bald seine Freude haben, die nun die verschiedenen auch in der Natur zusammenstehenden Pflanzen hier im Garten vereinigen können.

Immer merke man sich aber, die Wassertiefe nicht zu flach zu wählen. Sonst erwärmt sich das Wasser im Sommer zu sehr, und die lästigen Algen nehmen eines Tages so stark überhand, daß wir unsere Pflanzen überhaupt nicht wiedererkennen, so dicht sind sie mit Algenfäden überzogen. Darum soll die Wassertiefe im allgemeinen 60 bis 80 cm betragen, über 120 cm wird man kaum herausgehen. Schließlich kann man auch bei genügend großen Becken verschiedene Tiefen schaffen, indem man vom Uferrand das Gelände allmählich nach der Mitte verlaufen läßt. Da manche Wasser- und Sumpfpflanzen auch in Körbe gepflanzt werden, ist es leicht, ihren Standort durch Untersetzen von Ziegelsteinen zu erhöhen oder zu vertiefen. Nun wird es auch nicht richtig sein, ein ganzes Wasserbecken völlig gleichmäßig mit Pflanzenwuchs zu überziehen, denn schließlich liegt ja der Reiz einer solchen Anlage auch darin, Wasserflächen frei wirken zu lassen, und deshalb wird man den Pflanzenwuchs möglichst an den Rändern oder in der Mitte verteilen.

Nun müssen wir uns aber auch noch eine geeignete Erde für unsere Pflanzen bereiten. Zum Glück sind unsere Wasser- und Sumpfbewohner in diesem Punkt nicht allzu wählerisch, ein etwas humoser-lehmiger Schlammboden, den wir aus gesammelter Erde am Teichrand mit Laub- und Rasenerde bereiten, wird der beste sein. Frischer Dung oder Dungerde wäre natürlich nicht geeignet für unsere Pflanzen.

Wenn wir alle diese Vorbereitungen getroffen haben, dann können wir an die Besorgung der Pflanzen denken. Natürlich hat es einen großen Reiz, sich die ersten Pflanzen von einer Wanderung aus einem Seengebiet mitzubringen. Wenn wir dies tun wollen, so werden wir dies im Frühherbst – August, September – machen müssen, weil wir dann an dem noch vorhandenen Laub die Pflanzen erkennen können. Sonst ist auch der Frühling eine gute Pflanzzeit, etwa im April und Mai, zumal, wenn man sich schon im Herbst vorher die Stellen gemerkt hat, wo man seine Wasser- oder Sumpfpflanzen finden kann. Es gehört nun ein feines Gefühl dazu, wie wir unsere gesammelten Schätze im Wasserbecken verteilen, und da ist es gut, wenn wir draußen in der Natur aufmerksam beobachtet haben, wie die Pflanzen dort wachsen, ob sie etwa mehr sumpfig oder gleich im Wasser stehen; wenn sie ganz untergetaucht sind, welche Wassertiefen sie bevorzugen und welche Arten eine Gemeinschaft bilden.

So kann eine solche Entdeckungsfahrt uns viel Lehrreiches bieten, das wir nun im eigenen Garten mit Erfolg verwenden werden. Viele der Sumpfpflanzen werden frei ausgepflanzt, andere können wir in Töpfe, Kisten – mit seitlichen Löchern – oder in Weidenkörbe pflanzen, um sie dann in das Wasser zu versenken. Dies alles ist dort nötig, wo wir die Wasserbecken im Herbst ablassen müssen, um dann die Behälter einfach in einen frostfreien Keller oder Überwinterungsschuppen zu bringen, wo sie, gut eingepackt, natürlich nicht ballentrocken werden dürfen. Aber wenn unsere Wasserpflanzen im Becken bleiben und das Wasser dann durchfriert, so ist das auch nicht weiter schlimm, denn so ist es draußen in der Natur ja auch. Bekommen wir keine Pflanzen durch eigenes Sammeln, so sind sie heute in vielen Gärtnereien auch käuflich zu erwerben. Nun ist natürlich für den freudigen Weiterbestand der Sammlung auch einige Pflege erforderlich, die vor allem darin besteht, das nötige Wasser nachzufüllen und dem ärgsten Wuchern Einhalt zu tun, wir werden dann aber viele und dauernde Freude an den Funden unserer Wasserpflanzenjagden haben.

Wasserfenchel, Oenanthe aquatica
Bilder Kammeyer (4)

Wohnlich und vielseitig / Wie ein Garten sein soll / Von E. WEGENER-HÖRING

BEVOR ein Garten zur Ausführung gelangt, muß er geplant werden. Zu dieser Planung gehören mit als wichtigste Faktoren die besonderen Wünsche, die sich die zukünftigen Gartenbesitzer schon lange vorher zurechtgelegt haben. Alle diese Wünsche zu ordnen und in der Planung, soweit es mit der Gestaltungsidee zu vereinbaren ist, zum Ausdruck zu bringen, ist Aufgabe des Gartengestalters.

Hier in diesem Fall wünschte sich der Herr des Hauses eine große Rasenfläche, so angelegt, daß sie benutzt werden kann zum Spielen für die Kinder. Die Hausfrau legte besonderen Wert auf vielseitigen Blumenschmuck neben einigen Küchenbeeten. Sehr notwendig ist es oft, daß man als zufälliger Besucher eines Gartens von diesen Dingen auch weiß und nicht denkt, daß dem Garten ausschließlich die Idee eines Fachmannes zugrunde liegt, denn er plant den Garten nicht für sich, sondern für seine Auftraggeber, die sich in ihm wohl fühlen sollen. Ist dies erreicht, dann ist die Aufgabe erst richtig gelöst.

Dank der Grundrißlösung des Hausarchitekten war es möglich, einen guten Übergang zum Garten hin zu finden. Der Veranda ist eine drei Stufen tiefer liegende freie Terrasse vorgelagert, die wiederum drei Stufen höher liegt als der eigentliche Garten. Eben verläuft der Garten, der in seiner Hauptfläche aus einem dichten Rasenteppich besteht. Ein 2 m breiter Plattenweg aus naturrauhen, roten Sandsteinplatten bildet die Überleitung zum Rasen. Anlage und Saatgutauswahl wurden so getroffen, daß ein Rasen entstand, der allen Anforderungen entsprach. Auf seine Pflege wurde größter Wert gelegt, Schneiden, Wässern, Walzen sorgfältig ausgeführt.

Die Rasenfläche umsäumen entlang der Ostgrenze Blütenstauden, in losen Gruppen vereinzelt auf die Rasenfläche überspringend, an der Südgrenze Blütensträucher, den Sitzplatz unter dem Apfelbaum umschließend. Es folgen die Erdbeerrabatte mit den Beerenstämmen und anschließend das Buschrosenbeet, das sich winkelartig umbiegt und an seinem Ende die Treppenlinie der Terrasse aufnimmt. Ein 50 cm breiter Trittplattenweg führt an diesen Pflanzungen vorbei, um bei schlechtem Wetter ein Herankommen zu ermöglichen. Die Terrasse selbst und die Veranda werden durch eine erhöht liegende Polsterstaudenrabatte gefaßt. Somit verschmelzen Architektur und Natur miteinander, eine gewachsene Einheit bildend. Fest umschlossen wird der Gartenraum durch eine Hainbuchenhecke,

1 Wohnhaus
2 Geschlossene Veranda
3 Offene Terrasse
4 Spiel- und Wohnrasen
5 Sitzplatz
6 Blütenstauden
7 Buschrosen
8 Erdbeeren
9 Beerensträucher
10 Blütensträucher
11 Kompost
12 Kinderspielplatz

die alle angrenzenden Grundstücke haben. Raumbildend sind weiterhin die an der Südgrenze stehenden alten Apfelbäume sowie die neugesetzten Steinobstbäume. Vervollständigt wird der Garten durch den Gartenteil für die Kinder mit Kinderbeeten, Sandkasten und Schaukel und durch den Vorgarten, der in seiner Gestaltung denkbar einfach gehalten wurde und sich auf Berankung des Gartenzaunes mit Schlingrosen und einige Blütensträucher beschränkt. Farbenfreude bringen allein den Hausaufgang begleitende Blumenkästen mit Petunien und roten Geranien jahrweise abwechselnd.

In der Südwestecke liegt der Kompostplatz.

Bei der Anlage des Gartens, der vorher als Obstwiese genutzt wurde, mußte hauptsächlich auf gründliche Vernichtung der stark auftretenden Quecke gesehen werden. An sich ist das Vorkommen dieses Unkrautes ja nur ein gutes Zeichen für die Güte des Bodens, aber in keinem gepflegten Garten kann es geduldet werden. Die Verbesserung des Bodens wurde durch Untergraben von verrottetem, gemischtem Dünger erreicht, in die Oberschicht ist verriebener, angefeuchteter Torfmull eingehackt.

Auf der Rasenfläche treiben die Kinder ihr Spiel, die Kleinen vergnügen sich am Sandkasten; auf der Terrasse wird der Morgenkaffee eingenommen, auf dem Sitzplatz, von wo aus das Haus richtig im Zusammenhang überschaut werden kann, werden Feierstunden in der Dämmerung verplaudert. In dem Rasen sind ringsherum herausnehmbare Wäschepfosten angeordnet, hier hängt die Wäsche luftig und trocknet schnell.

Dieser Garten ist ein Beispiel dafür, wie neben der betonten Wohnlichkeit auch die Vielseitigkeit unserer Gartenpflanzenwelt zu ihrem vollen Recht kommt.

Arnebia echioides

Es ist ein eigenartiger Anblick, wenn einem im Mai da, wo die Prophetenblume im nicht zu sonnigen Steingarten ihren Platz gefunden hat, die goldgelben Blüten entgegenleuchten. Sie sind doppelt auffällig durch den schwarzen Fleck des Schlundes.

Achillea ageratifolia

Diese mazedonische Schafgarbe ist eine der schönsten der Gattung für die sonnigen Lagen des Steingartens. Über polsterförmigem, silberweißem Laub werden vom Mai bis zum Juli die weißen Sternblüten an 10 bis 30 cm langen Stielen getragen.

Mai im Steingarten

Gartenaufgaben

Frühlingsbeet im Halbschatten

DAS 1,80 m breite Beet zieht sich an der Südseite des Hauses hin. Die Sonnenlage kommt aber nicht zur Geltung, weil jenseits des Plattenweges hohe Fichten bis dicht an das Haus herantreten, und nur aus Südwesten fallen am Nachmittag ein paar Sonnenstrahlen auf das Beet. Dennoch ist die von der hellen Hauswand zurückgestrahlte Sonnenwärme so wirksam, daß allerlei Frühlingsblüher hier zeitig und reichlich blühen. Zuerst, oft schon im Januar, kommen die Schneeglöckchen längs der Steinkante, dann Märzbecher und Scilla.

Die Veilchen, ursprünglich nur truppweise gepflanzt, haben sich als ein immergrüner Teppich über das ganze Beet verbreitet und blühen im Frühjahr und Herbst wochenlang. In der warmen Nachmittagssonne duftet die ganze Hausseite nach ihnen. Die Maiglöckchen auf dem schattigsten Teil des Beetes wetteifern mit ihnen an Dichte des Laubteppichs und an Blütenreichtum. Trupps von Primeln – der gelben Form von elatior – und später von weißen Narzissen und Darwintulpen machen das Bild bunter. Dazwischen haben sich von einer Pflanzung in der Nähe her die einjährigen Vergißmeinnicht selbst ausgesät, und da niemand dies hübsche Unkraut ausjäten will, so überschütten sie alljährlich im Mai zugleich mit den weißen Narzissen das ganze Beet mit ihrem himmelblauen Blütenflor.

Danach ist allerdings Ruhe auf dem Beet bis zur Herbstblüte der Veilchen. Aber wenn für Sommer- und Herbstblüher an anderen Stellen genug Platz im Garten ist, so hat ein solches Frühlingsbeet seinen Reiz. Man könnte es nach und nach reicher ausgestalten. Andere Primelarten, Primula acaulis, die bunte Kissenprimel, und denticulata, die lila Ballprimel, Anemonenarten, Pulmonaria, das Lungenkraut, Helleborus, Christrosen, und andere schöne und besondere Frühlingsblüher könnten hier Platz finden.

Die Pflege des Beetes ist denkbar einfach. Das wenige Unkraut, das sich in dem dichten Teppich der Veilchen, Maiglöckchen und Primeln anzusiedeln vermag, wird ab und zu gejätet, das welkende Laub der Zwiebelgewächse entfernt. Im Herbst wird zur Düngung eine dünne Kompostschicht auf der Fläche verteilt.

Ingeborg Engelhardt

Blütenstauden am Weg

IM kleinen und bescheidenen Hausgarten verwende ich die Blütenstauden gern zur Auspflanzung und als Begleitung kurzer Wegmotive. Diese kleinen Hausgärtchen im Zusammenhang mit der einfachen Linie des Wohnhauses und der Anpflanzung von Obstbäumen, Stachel- und Johannisbeersträuchern vertragen bildlich kaum die massive Zusammenfassung von Blütenstauden in Beetwirkungen dicht beim Haus oder an einer anderen Stelle des Gartens. Teils sind die Gartenflächen zu klein oder andererseits ist die billige Bauform so einfach, daß in diesen Fällen besondere Betonungen durch die Blütenstauden nicht in Frage kommen. In solchen Fällen nimmt es sich gut aus, niedere und mittelhohe Stauden an eine kurze Wegführung anzuschließen. Besonders eignet sich hierfür der Plattenweg.

Ich verwende viel, teils aus praktischen, teils aus bildlichen

Gründen, die an Ort und Stelle vergossene Betonplatte im kleinen Garten. Sie ist gegenüber der Natursteinplatte ruhiger im Bild und durch die ebene, aber doch rauhe und gleichmäßige Fläche gut begehbar. Die Fugenbildung verläuft gleichmäßig und damit ruhig, und doch verliert sich die Plattenregelmäßigkeit in dem bunten Spiel der Farben und Formen der beiderseitigen Staudenbepflanzung.
Gartenwege, die mit Kies belegt sind, fasse ich nach der Bepflanzungsseite stets mit Klinkern, kantigen Natursteinen oder mit einem halbrunden Betonwulst ein. Damit erziele ich nach dem Weg hin eine geradlinige Abgrenzung, die von den verschiedenen Polsterstauden überwuchert wird und sich malerisch auflöst. Polster- und Steinstauden, die so die Möglichkeit der Überwucherung einer Kantenlinie haben, steigern sich in der Bildwirkung ganz von selbst.

Willi Vietsch

Planschbecken

NEBEN der Erfüllung des rein Zweckmäßigen wird die Gestaltung und Eingliederung eines Planschbeckens in den Garten immer eine dankbare Aufgabe sein. Zur sonnigen Lage sind auch Schutz gegen Wind sowie unerwünschter Einblick vom Hause oder Nachbar und Schatten wichtig. Das Becken soll gut gereinigt werden können und sauber bleiben, daneben erfreut ein farbiger Belag das Auge.

Nur aus großer Freude am Garten kann ein Beispiel wie das vorliegende entstehen. Die ehemalige Rückseite des Hauses wurde in diesem

Falle deswegen wichtiger, weil hier das Grundstück durch Kauf von Land vergrößert werden konnte. Der Ausbau einer überkragenden Terrasse des ersten Stockwerkes und eine Treppe an der Außenwand von dort zum Garten – das Erdgeschoß ist vermietet – gaben engere Beziehungen zwischen Haus und Garten. Ein Laubengang aus gespaltenen Granitsäulen, mit berindeten Eichenrundhölzern gedeckt, bildet einen vermittelnden Übergang. Davor ist eine nach Süden geöffnete Laube angegliedert, die seitlich, rückwärts und oben mit Bambusmatten gegen Wind, Einblick und Sonne geschützt ist. Ausdauernde und einjährige Schlinger beranken alles, und ein Blumenstreifen, der das Becken längs des Hauses begleitet, springt bis unter die Laube herein. Der Boden des Laubenganges ist mit grauen Sandsteinplatten, derjenige der Laube mit braunen Klinkern belegt. Diese umfassen das ganze Planschbecken einschließlich eines mit Seerosen und Sumpfgewächsen üppig bewachsenen Teiles. Große Klinkerplatten, als Schrittplatten über der Trennwand verlegt, geben den Abschluß zwischen den beiden verschiedenen Gewässern. Das Planschbecken ist innen mit blauen Kacheln ausgelegt, der Rand unterhalb der vorstehenden Klinker mit langen, rechteckigen, Wände und Boden sind mit viereckigen Platten bedeckt. Der Farbenkontrast ist sehr angenehm. Das Wasser fließt aus einem in Klinkern aufgemauerten Postamente aus einer Kupfermuschel in das Becken. An einer Granitsäule ist die Dusche befestigt, davor führen einige Stufen in das etwa 60 cm tiefe, viel benutzte Bad, und zwei blumenbewachsene Tontöpfe stehen auf dem umlaufenden Klinkerband.

Bilder Froebel (3)

Gustav Ammann

Vogelgesangsstudien II / Von CORNEL SCHMITT

»Frau Nachtigall, ich hör dich singen . . . . .«

Mitten in der Nacht fuhr ich vom Schlaf empor, erhaschte noch einige Töne und wußte: sie ist da. Und richtig, es war die Nacht zwischen dem 23. und 24. April, Jörgentag. Wie immer.

Vom ersten Augenblick an, da die Nachtigall den kleinen Park in Besitz genommen hatte, schlug sie in vollen Tönen und lauschte nach jeder Strophe, ob nicht ein Konkurrent sich eingefunden hätte. Denn der Nachtigallenschlag ist zunächst nichts anderes als das feierliche Betonen der Besitzergreifung. Und die wird auch von den Nachzüglern regelmäßig anerkannt. Erst später wird der Nachtigallenschlag zur Liebeserklärung und zum Wettgesang.

So war es auch diesmal. Drei Nächte fast klang ununterbrochen das Lied durch die Nacht. Dann stellte sich das Weibchen ein. Es hatte wohl im Vorbeiziehen den Schlag des Männchens gehört und war niedergegangen zur Erde. Das Paar hatte sich gefunden. Aber auch ein zweites Männchen war gleichzeitig in den Park eingedrungen und versuchte, das junge Glück zu stören. Das Weibchen verhielt sich abwartend. Die zwei Männchen aber huben zu einem gewaltigen Wettgesang an, bei dem sie alle ihre Künste spielen ließen. Denn jetzt handelte es sich um hohen Einsatz. Wer versang, mußte mit Schimpf und Schande davon. Eine Strophe jagte die andere. Die Leidenschaften entflammten immer mehr. Während die beiden Nebenbuhler zuerst in verschiedenen Büschen saßen, kamen sie sich bei dem Wettgesang immer näher, und schließlich artete der Kampf um das Weibchen in eine Keilerei am Boden aus, bei der der Eindringling den kürzeren zog.

Unsere Frühlingsdichter schicken kaum eine Ode in die Welt, ohne den Schlag der Nachtigall darin zu verherrlichen. Wenn man die meisten dieser Dichter aber aufforderte, den Schlag einigermaßen richtig zu schildern, so gerieten sie in große Verlegenheit, doch der Naturfreund braucht nur zwei bis drei Töne zu hören, um an der Sprache die Meisterin zu erkennen. Denn der Klang des Nachtigallenschlages ist einmalig in dem großen Natur-Orchester. Er übertönt siegreich alle Stimmen, ist unübertrefflich sowohl in der Klangfülle als auch im Wohllaut.

Wenn wir Vogelstimmen schildern wollen, vergleichen wir sie mit dem Klang unserer Musikinstrumente und Handwerkszeuge, die Geräusche hervorbringen.

»Die Amsel flötet«, sagen wir und denken an den Ton der Flöte. Der Pirolruf klingt wie die Okarina.

Für die Nachtigall aber gibt es keinen solchen Vergleich. Es muß also schon der Naturfreund einmal eine Nachtigall gehört haben, um sie später wieder richtig zu erkennen. Man hat auch versucht, den Schlag der Nachtigall in ein Instrument zu bannen, indem man ihren herrlichen Triller mit einer Wasserpfeife nachzuahmen versuchte. Aber kein gewiegter Vogelstimmen-Kenner, geschweige ein Nachtigallen-Männchen wird auf diese Töne hereinfallen. Wenn ein Laie glaubt, plötzlich eine Nachtigall in seinem Revier entdeckt zu haben, weil dort zur Nachtzeit ein Vogel gesungen hat, so ist diese Behauptung gewöhnlich nicht ernst zu nehmen, denn es gibt genug Nachtsänger unter den Vögeln. Aber nur einer singt der Nachtigall ähnlich. Darum ist es hier nötig, die zwei Gesänge, die der Heidelerche und die der Nachtigall, einander gegenüberzustellen und zu vergleichen. – Zunächst muß man auf die Zeit achten: Heidelerchen beginnen schon bald im Februar zu singen und geben bis weit in den Herbst hin-

ein keine Ruhe. Zur Minnezeit genügen ihnen die zwölf Stunden des Tages nicht, und sie beginnen ihre Lieder oft schon um 2 Uhr nachts. Die Nachtigall aber fängt erst Ende April an zu schlagen. In der ersten Brunst singt sie aber nicht nur nachts, wie ihr Name andeutet, sondern sozusagen ununterbrochen, besonders dann, wenn sich ein zweites Paar in der Nähe niedergelassen hat. Aber viel zu bald erlahmt der herrliche Gesang, und wenn die Johannisbrände auf den Bergen aufflammen, ist das Feuer der Nachtigall erloschen. Dann quittiert sie unsere Anwesenheit in ihrem Brutbezirk allenfalls mit einem ganz häßlich knarrenden Warnlaut, den man jedem anderen eher zutraut, als einer Primadonna. Schon im August macht sie sich unauffällig davon.
Ferner muß man die Örtlichkeit zu beurteilen wissen: Wo eine Heidelerche singt, müssen Kiefern stehen und die Heide herrschen. Die Nachtigall meidet den Nadelwald. Sie zieht Buschwerk vor und ist ein auffallender Vertreter des Auwaldes, weil sie Wasserläufe liebt. Aber sie ist kein häufiger Vogel. In Gegenden, die an ihrem Durchzugsgebiet liegen, siedelt sie sich gerne an, wenn sie zusagende Verhältnisse trifft. In vielen Gegenden Deutschlands fehlt sie ganz. Man hat mit großen Kosten Einbürgerungsversuche gemacht. Schon zu Zeiten Goethes in Weimar. Der Erfolg war kein entsprechender. In Meißen versuchte man es später nochmals. 1885 wurden in großen Käfigen Nachtigallen herbeigebracht. Man gab ihnen die Freiheit. Sie stellten sich in den folgenden Jahren auch wieder ein und siedelten sich in den Tälern an. An anderen Stellen, wo man ähnliche Versuche machte, verschwanden die Sängerinnen wieder. Es ist viel leichter, ein Tier aus seiner Heimat zu vertreiben, als es künstlich wieder anzusiedeln.
Also Nachtigall und Heidelerche singen kaum gleichzeitig an einem Ort. Es gibt noch ein auffallendes Unterscheidungsmerkmal, und darauf mag der Laie ganz besonders achten: Die Nachtigall bleibt in ihrem Busch sitzen, wenn sie schlägt; die Heidelerche muß sich regelmäßig zum Himmel aufschwingen. Aber sie klettert nicht wie die Feldlerche an ihren Liedern in die Höhe, sondern beschreibt während ihres Gesanges in der Luft einen waagerecht liegenden Kreis, so daß ihr Lied von verschiedenen Seiten an unser Ohr klingt. Wer also glaubt, eine singende Nachtigall in der Luft entdeckt zu haben, muß umlernen.
An dieser Stelle wage ich nun das schönste Nachtigallenlied darzustellen.

Das ist die von den Dichtern viel besungene Eintonstrophe. Die Nachtigall, die an einem lauen Maiabend diese Strophe nicht mindestens einmal in zwei Minuten singt, ist nach unseren Begriffen eine Stümperin. Diese Strophe ist's, die uns ganz und gar gefangen nimmt. Nicht, daß es jedesmal fein abgestimmt auf ein und demselben Ton liegen müßte! Dieser eine Ton wird fünf- bis zehnmal gebracht; er kann sich aber auch vielleicht dreißigmal wiederholen. Die Strophe beginnt oft ganz leise, jeder Ton holt mehr und mehr heraus, veredelt sich, bis er mit großer Kraft weithin durch die Nacht schallt. Eine ganze Seele liegt in diesem Motiv. Eine menschliche Kollegin würde kaum das Experiment wagen, dreißigmal die Silbe ü auf einem Ton zu singen. Und wenn sie ihre ganze Seele dreinlegte, die Hörerschaft würde sich doch langweilen. Die Nachtigall singt die Eintonstrophe fast in jeder Minute einmal. Bald liegt sie auf einer höheren, bald auf einer tieferen Tonstufe. Auf dieses Eintonlied, das leise beginnt und immer eindringlicher wird, sind wir Menschen so versessen. Das eine Mal wird das Motiv zögernd gebracht,

das andere Mal in flottem Tempo,

ja es kann vorkommen, daß eine Sängerin ihren häßlichen, tiefen Warnlaut langsam aneinanderreiht zu einer Eintonstrophe

(Die doppelt durchstrichenen Noten bedeuten Geräuschlaute)

oder mit guten Pfiffen mischt.

Es ist, als ob in unserer Brust eine gleichgestimmte Saite, die lange nicht mehr angeschlagen wurde, mit leiser, weicher Sehnsucht und süßer Erinnerung wieder aufwachte und mittönte.
So einfach wie dieses Eintonmotiv sind eigentlich alle ihre Motive, auch der außerordentlich oft angewandte Triller mit dem nachfolgenden Hochton.

Es ist eine Eigenart vieler Nachtigallen, daß sie diese zwei angeführten Motive gern in der nachfolgend dargestellten Weise zu einer Strophe verbinden.

(Eine vollständige Strophe, aus zwei Motiven bestehend)

Eine derartige Zergliederung des Nachtigallen-Liedes wirkt zwar etwas ernüchternd. Aber wer sich die herrliche, so sehr zu Herzen gehende Sprache der Nachtigall einmal so zurechtgelegt und sich klargemacht hat, wie einfach die musikalischen Hilfsmittel der Sängerin sind, der wird erst richtig die Seele der Künstlerin bewundern können.
Früher hat man die herrlichen Strophen der Nachtigall mit Silben wiederzugeben versucht. Naumann hat den Gesang noch nicht in der Notenschrift festzuhalten gewagt. Selbst neuere Beobachter kleben noch an dieser Silbensprache. Aber was sagen Zeilen, wie die folgenden:

djak, djak, djak, djok (Allegretto)
watiwatiwatiwatiwatiwati (Molto Allegro)
zizizizizizizizida (Presto)
ih ih ih ih (ritardando)
djör, djör, djör, djor, djük (accellerando)
djih diih djiih quoiquoiquoiquoiquoiquoiririda

Das aber ist aus dieser Silben-Schreibweise zu entnehmen, daß durchaus nicht alle Strophen tongetreu wiederzugeben sind. Gar viele Töne werden mit Lauten vermengt, die wir kaum nachsprechen, geschweige schriftlich darstellen können. Die Nachtigall besitzt Strophen, die nur aus klanglosen Geräuschlauten bestehen und nichts weniger als schön anmuten.
Während sie singt, sitzt sie gern in Manneshöhe über dem Boden. Sie ist eigentlich gar nicht scheu. Man kann in städtischen Anlagen, wo sie an Menschen gewöhnt ist, ihr 2 m auf den Leib rücken. Da sitzt der schlanke braune Vogel fast in Greifweite vor uns, und wir können aus nächster Nähe beobachten, wie die Flügel beim Gesang herabhängen, wie der rote Schwanz zuckt, wie die Kehle sich weit aufbläht und nach oben und unten verschiebt.
Es ist klar, daß das Lied einer solch begnadeten Künstlerin auch unsere großen Musiker begeistert hat. Neben dem Schlag der Nachtigall war es das Lied der Wachtel und der Ruf des Kuckucks der es ihnen angetan hat. Alle drei vereint treten in Beethovens Pastorale auf.

Mädchen werden Gärtnerinnen

Aus der Rheinischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen in Bad Godesberg / Von SUSANNE WIEHEN

Zu den Bildern der Godesberger Gartenbauschule erübrigt es sich fast, lange Erklärungen beizufügen. Sie zeigen die Aufgabe der Gartenbauschule und wie diese an den jungen Menschen in der Arbeit erfüllt wird. Seit über 30 Jahren erlebt das schöne Haus, in dem die Jugend wohnt, umgeben von dem großen, an Blumen und Früchten so reichen Garten, jährlich das gleiche Bild.
In den ersten Apriltagen kommt die neue Schar, die sich entschlossen hat, nach Abschluß der Schule diesen Berufszweig zu wählen. Der größte Teil von ihnen kommt freiwillig und aus eigenem Entschluß, denn die Freude an der Natur, die während der Schulzeit nie ganz zu ihrem Rechte kommen konnte, bestimmt sie in erster Linie, in einer Gartenbauschule das zu suchen, wonach sie sich in den letzten Schuljahren am meisten sehnten: draußen in einem Garten zu stehen, umgeben von Wärme und Sonne, die eigene Kraft zu fühlen und auch zu brauchen und am Wochenende mit den gleichgesinnten Arbeitskameradinnen zu wandern, um diesen besonders geliebten Teil Deutschlands, den Rhein, die Ahr, die Mosel, die Berge der Eifel, des Westerwaldes kennenzulernen.
Die Jugend sucht heute nach Abschluß der Schule unter allen Umständen Berufsausbildung, um dem Leben, wie es sich auch noch gestalten möge, gereift gegenüber zu stehen. Tragen wohl auch alle den Wunsch in sich, später durch Heirat eine eigene Familie zu gründen, so wollen sie doch nicht, bis es soweit ist, ziel- und planlos leben, sondern fest umrissene Pflichten, die ihrer weiblichen Art entsprechen, kennenlernen.
Diesem Wunsch kommen die Gartenbauschulen entgegen. Der Schulbeginn im April macht allen den Anfang leicht, denn neben der landschaftlich schönen Lage schenkt uns das milde Klima Godesbergs fast stets ein zeitiges Frühjahr, und wir sind frohen Herzens, wenn wir an einem richtigen sonnigen Frühlingstage unsere neue, willkommene Schar begrüßen können. Die besondere Betreuung an diesem ersten Tage übernehmen stets die Schülerinnen, die schon seit einem Jahr mit dem Betrieb vertraut sind, die hilfsbereit das neue eigene kleine Reich einrichten helfen und den ersten Gang durch den blühenden Garten mit ihnen unternehmen. Der nächste Tag bringt die erste gemeinsame Arbeit, und der Zusammenschluß wird dadurch leicht und schnell gefunden. Sie lernen alle die ersten Handgriffe gärtnerischer Praxis kennen, umgeben von der täglich größer werdenden Pracht des schönen Gartens, der vielen zu einem wirklichen Erlebnis wird.
Es wird stets dafür gesorgt, daß die neuen Schülerinnen einen tadellos ordentlichen Garten vorfinden, damit das Einarbeiten langsam und ohne Erschöpfung der noch ungeübten Kräfte vor sich gehen kann. Auch die Fülle der neuen Eindrücke wird dann leichter von der einzelnen verarbeitet. Schülerinnen, die schon gärtnerische Vorkenntnisse mitbringen, kommen manchmal, nachdem sie zum ersten Male den Garten durchwandert haben, zu dem Schluß, daß man ihnen gar keine Arbeit übriggelassen habe. Doch der große Lehrmeister, der Garten selbst, zeigt ihnen nur zu bald, wie stark das gute Gedeihen der Pflanzen von ihrem persönlichen Fleiß abhängt, und wie man sich um das Wohlbefinden einer Pflanze bemühen muß, wenn man nicht das Gegenteil erleben will.
Langsam geht das Frühjahr in den Sommer über, Tulpen, Goldlack, Stiefmütterchen verschwinden, und die Beete werden mit Sommerblumen neu bepflanzt. Die Stauden entwickeln sich immer üppiger, das Haus schmückt sich mit Fenster- und Balkonkästen und viele Kübelpflanzen werden aufgestellt.
Jetzt beginnt auch die erste Ernte des jungen Gemüses und des Beerenobstes. Ja, diese Arbeiten sind für alle ein Fest, aber was gelernt werden muß und für den Anfänger nicht leicht ist,

das ist das regelmäßige Hacken der Kulturen und der Kampf gegen das Unkraut. Da taucht dann wohl die Frage auf, wenn Wege so schön unkrautfrei durch Bestreuen mit »Unkraut-Ex« gehalten werden können, warum nicht auch das Land damit bestreuen, damit man sich die Arbeit des Hackens sparen kann? Aber nützliche Arbeit ist nie langweilig, am wenigsten in Gemeinschaft, und die Arbeit wechselt auch fast täglich, und während bei ernsthafter Arbeit nicht viel gesprochen werden darf, denn die Hände allein können ohne Konzentrierung der Gedanken nicht immer die Arbeit erfolgreich verrichten, so kann bei allen Hack- und Jätearbeiten nach Herzenslust gelacht und geschwatzt, können Pläne gemacht werden für das nahende Wochenende.

So verstreichen Tage, Wochen, Monate wie im Fluge, und die beim Einzug blühenden Bäume tragen jetzt die reiche Ernte. Nun häuft sich das Obst in den Lagerräumen, wird sortiert und verpackt, Verkauf und Absatz spielen eine immer wichtigere Rolle. Es wird von allen Godesbergern gern in der Schule gekauft, denn nicht nur die Qualität ist gut und zuverlässig, auch alles Obst und Gemüse ist so frisch, und nirgends bindet man herrlichere bunte Blumensträuße. Es ist auch ein Vergnügen, von den jungen, begeisterten Gärtnerinnen bedient zu werden und die andere Schar bei fleißiger Arbeit zu beobachten. Die große Menge der Ernteprodukte geht auf dem eigenen Lieferwagen zur Versteigerung nach Bonn, und stets darf eins der Mädels mitfahren, um mit dafür zu sorgen, daß alles gut abgesetzt wird.

Kommt der Herbst, so erhält die Arbeit ein ganz neues Gesicht, und jetzt, nach einem halben Jahr, stehen die Schülerinnen der Arbeit nicht mehr als Anfänger gegenüber. Zur Ernte tritt das Einwintern der Gemüse, das Neubepflanzen aller Blumenrabatten, und der theoretische Unterricht, der im Sommer auf das Notwendigste beschränkt wurde, kommt mehr zu seinem Recht. Aus der eigenen Anschauung heraus weiß man schon so manches, doch taucht zum ersten Male die Erkenntnis auf, daß die Praxis, so schön sie auch ist, nicht allein zum Ziel führen kann, wollte man sich nicht die Erfahrungen anderer zunutze machen, und daß jeder Garten mit seinem Pflanzenmaterial nur einen kleinen Ausschnitt aus dem unerschöpflich großen Reichtum der Natur darstellt, daß es noch viel mehr gibt, was zu wissen sich verlohnt.

So tritt der Garten in die Winterruhe ein, die in dem gesegneten Klima Godesbergs von kurzer Dauer ist.

Kehren die Schülerinnen aus den Weihnachtsferien zurück, so blühen Christrosen, Schneeglöckchen, der echte Jasmin, und die Kätzchen der Haselnüsse sind schon ganz entwickelt. Jetzt beginnen in erster Linie die Arbeiten in den Treibhäusern, an den Frühbeeten, und hier findet sich nun die ganze Farbenpracht, die uns für kurze Zeit der Garten versagt. Fleiß und Mühe der Schülerinnen wird belohnt, wenn durch ihrer eigenen Hände Arbeit im Winter

Primeln und Alpenveilchen, Wicken, Rosen, Tulpen und Hyazinthen verkauft werden können und Radies, Salat und der erste Kohlrabi heranwachsen. Im Garten dürfen sie jetzt zu ihrer größten Freude mit Säge und Schere in die Bäume klettern, und langsam empfindet man in allen Arbeiten das kommende Frühjahr.
Zu den Arbeiten des Gartens tritt die Erlernung der Verwertung der eigenen Produkte des Gartens, sei es für den täglichen Mittags- und Abendtisch, sei es als Vorrat für den Winter.
Neben all diesen Pflichten und Arbeiten bringt auch das Jahr so manche Abwechslung in fröhlichen Erlebnissen und Festen. Wir haben ja das große Glück, daß unser Führer Adolf Hitler besonders gern Godesberg aufsucht, und wir feiern die nationalen Feste im Ablauf des Jahres entweder in der großen Volksgemeinschaft mit Bad Godesberg oder im engen Rahmen unserer Schulgemeinschaft im schön geschmückten Raum.
Einmal in der Woche vereint uns alle ein Gemeinschaftsabend, zu dessen Ausgestaltung im Laufe der Zeit jede nach bestem Können beizutragen hat. Besonders beliebt sind die musikalischen Abende, es gibt gute Hausmusik mit Geige, Laute, Flöte und Klarinette und einem gemeinsamen Chor. Der Ausgestaltung der Gemeinschaftsabende werden immer wieder neue Gedanken zugrunde gelegt. Im Winter werden an diesen Abenden zum Besten des WHW. warme Sachen angefertigt, und eine große Ausstellung in Trockenblumenbinderei, ebenfalls für diesen Zweck, zog einen großen Kreis Menschen in die Gartenbauschule. Diese Ausstellung bietet vielen etwas ganz Neues, schon durch den Eindruck, mitten im Winter sommerlich farbige Räume zu betreten, die mit Blumen in ihren natürlichen Farben in mannigfachster Verwendung geschmückt sind. Der Verkauf brachte jedes Jahr einen vollen Erfolg.

Bilder Fadé (7)

Außerdem werden im Sommer Spaziergänge zum Sammeln und Bestimmen wilder Blumen und Pflanzen unternommen, Ausflüge und Fahrten zur Besichtigung wichtiger gärtnerischer Betriebe und alter und moderner Anlagen, und so mancher andere schöne Tag bleibt im Gedächtnis haften.
Doch die Arbeit der Gartenbauschule wäre nur halb getan, wollte sie nicht auch für ihre Schülerinnen weiter sorgen, wenn die Ausbildung einmal abgeschlossen ist. Allen, die in berufliche Tätigkeit übergehen wollen, vermittelt die Schule selbst das erste Arbeitsfeld, und meist ist es ein schöner Privatgarten auf dem Lande oder in der Stadt, der ihren fleißigen Händen zum ersten Male anvertraut wird, in dem sie in selbständige und bewußte Berufsarbeit hineinwachsen, bis vielleicht eine andere Lebensaufgabe ihnen neue Wege weist.

BLÜHENDE STEINE. Man muß sich einmal den Abhang als grüne Rasenfläche vor=stellen, um zu erkennen, welche Bereicherung die Terrassierung bedeutet. Schon oben am Gebüsch fängt das Blühen an, und dann quillt es über die Steine in überschäumender Fülle. In unregelmäßigen Tuffs schieben sich die einzelnen Farben ineinander und mildern durch ihr Leuchten die starren Linien des toten Steins.

Bild Hildebrandt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Einfriedigungen / I. Holzzäune / Von HERBERT NOTH

AUFGABE und Bestimmung von Einfriedigungen sind in selten klarer Form in der alten Berliner Bauordnung umrissen: Sie sollen so ausgebildet sein, daß sie der einheitlichen Gestaltung des Straßen- oder Platzbildes in Stoff, Form und Höhe gerecht werden. Leider bleibt diese Begriffsbestimmung, wie so manche die ästhetischen Belange der Baugestaltung berührenden Vorschriften der Baupolizei ein frommes Wunschbild; denn dank der Planlosigkeit der bisherigen Entwicklung unserer schnell wachsenden Städte war gar keine »einheitliche Gestaltung des Straßenbildes« zu gefährden, und niemand kam auf den rettenden Gedanken, wenigstens durch bescheidenes Anpassen an die nachbarliche Einfriedigung die Illusion eines einheitlichen Straßenbildes entstehen zu lassen.

Jedenfalls beweist der trostlose Wirrwarr der Garteneinfriedigungen unserer Vorstädte die praktische Wirkungslosigkeit so mancher behördlicher Vorschriften, solange nicht wirkliche Einsicht zur Rücksichtnahme auf die nachbarliche Umgebung führt.

Manche formale Übersteigerung und Überspitzung von Gartenzäunen wäre unterblieben und dadurch die Möglichkeit gegenseitiger Anpassung nicht von vornherein vernichtet, wenn man sich klargemacht hätte, daß kein noch so spitzer Eisenzaun mit Stacheldrahtbewehrung, auch keine mit Glasscherben gespickte Mauer dem nächtlich Einsteigenden ein unüberwindliches Hindernis bedeutet.

Der Gartenzaun hat nur eine Aufgabe: Gartenraum und Straßenraum gegeneinander abzugrenzen, gegebenenfalls zwischen beiden auch eine optische Trennung herzustellen.

Eine künstlerische Wirkung der Einfriedung läßt sich mit geringen Mitteln am besten durch einen einfachen Holzzaun erreichen. Einmal paßt sich ein Holzzaun am ehesten einer vorstädtischen und ländlichen Umgebung an, er wächst in einfacher und handwerklicher Gestaltung am zwangslosesten mit der Vegetation des Gartenraumes zusammen. Weiterhin ermutigt er dank seiner verhältnismäßig geringen Herstellungskosten auch einen weniger bemittelten Nachbarn zur Nachahmung, was ein aufwendiger, ein protziges Eigenleben führender Zaun auf jeden Fall verhindert.

Vorbedingung für eine klare künstlerische Wirkung ist eine werkstoffgerechte Gestaltung, eine schlichte handwerkliche Formgebung und der bewußte Verzicht auf allen zusätzlichen Schmuck. Die künstlerische Wirkung eines Holzzaunes beruht in erster Linie auf der natürlichen Schönheit des Holzes selbst, und diese kommt wohl am stärksten im einfachen Knüppelzaun (Hanickelzaun) zum Ausdruck, da die natürlich gewachsene Oberflächenstruktur der entrindeten, nur einmal der Länge nach aufgetrennten Hölzer erhalten bleibt.

Die 4 bis 6 cm starken Staketen werden am besten kreuzweise, bei einfachen Zäunen auch nur senkrecht, auf 10 bis 15 cm starke Halbholz-Querriegel genagelt. Nur in einer Richtung schräg angebrachte Staketen wirken optisch ungünstig.

Die senkrechten Pfosten bestehen aus etwa 15 cm starken, ebenfalls entrindeten Rundhölzern, aus 12 bis 14 cm starken Kanthölzern oder auch aus Halbhölzern. Die Querriegel müssen unbedingt mit den Pfosten überblattet sein.

Läßt man die Pfosten in die Erde gehen, so ist der im Erdreich befindliche und etwa 10 cm darüber liegende Teil als Schutz gegen Fäulnis mit einem geeigneten Holzschutzmittel – Karbolineum, Xylamon usw. – nicht nur zu streichen, sondern möglichst zu tränken. Mit diesen Schutzmitteln sind auch alle später dicht aufeinanderliegenden Holzteile *vor* dem Zusammenbau zu streichen, also die Überblattungen der Querriegel und sämtliche Kreuzstellen der Staketen.

Die Verwitterung des Holzes beginnt zuerst am Hirnholz. Pfosten sollen also unbedingt angeschrägt und die oberen Staketenenden möglichst ganz senkrecht geschnitten werden.

Die Lebensdauer von Holzzäunen läßt sich ganz wesentlich erhöhen, wenn die Pfosten nicht in das Erdreich gehen, sondern auf entsprechenden Betonblöcken stehen, in die starke Winkel- oder Flacheisen mit vorgebohrten Schraublöchern einbetoniert sind.

An diese Eisen werden die Pfosten mit einem Zwischenraum von 2 cm Sockel und Pfostenende angeschraubt, so daß von unten keine Feuchtigkeit in das Hirnholz dringen kann. Die gleiche Wirkung für das obere Pfosten-

Beispiel der Einfriedigung eines Wochenendgartens in Form eines hohen Spaliers mit Nistkästen, das nach der Berankung einen guten Blick- und Windschutz gewährt — *Entwurf und Bild Pniower*

Gutes Beispiel eines Knüppelzaunes mit einfachem Gartentor; bei den gemauerten Pfeilern fehlt eine obere Abdeckung, so daß durch die Einwirkung von Regen und Frost der Pfeiler schnell zerstört wurde

Stakenzaun aus ungehobelten Latten. Die Pfosten sind Betonpfähle, deren Kopf nach den vier Seiten leicht geschrägt ist

Staketenzaun mit Pfosten, Querriegeln aus Kantholz. Der obere Querriegel verdeckt das Hirnholz des Pfostens und ist nach innen abgeschrägt

ende läßt sich durch Aufnageln eines schrägen Brettes auf den Pfostenkopf erzielen.
In vielen Bezirken werden für Vorgärtenzäune massive Sockel bis zu 50 cm Höhe verlangt. Von der handwerklichen Durchbildung des Sockelmauerwerks soll an anderer Stelle gesprochen werden.
Die Befestigung der Pfosten auf dem Sockel entspricht der besprochenen Anbringung auf den Betonblöcken. Da in Verbindung mit einem massiven Sockel oft auch massive Tür- oder Eckpfeiler gebaut werden, ist auch hier darauf zu achten, daß die waagerechten Querriegel keinesfalls eingemauert werden, denn einmal würde auch hier das Holz bald faulen, und das quellende Holz würde jeden Pfeiler, und sei er auch aus härtestem Granit, auseinandertreiben. Im Pfeiler sind also auch die entsprechenden Eisen einzumauern oder einzuzementieren.
Eine Abart des primitiven Knüppelzaunes bildet der aus Kanthölzern und Leisten bestehende *Staketenzaun*. Die Ausführung entspricht im wesentlichen dem vorgeschriebenen Knüppelzaun. Häufig werden an Stelle der Holzpfosten, zur Erhöhung der Haltbarkeit, Betonpfähle verwendet. Keinesfalls dürfen hier zur Befestigung der Querriegel Holzdübel verwendet werden, die in kurzer Zeit den Betonpfahl sprengen würden. Die gleiche Wirkung tritt auch in Erscheinung, wenn man die waagerechten Querriegel, wie es häufig geschieht, in entsprechende Aussparungen des Betons einbinden läßt, entsprechend der Überblattung bei Holzpfosten. Es müssen vielmehr mit Schraublöchern versehene Flacheisen bei der Herstellung der Pfähle mit einbetoniert werden.
Eine recht schöne, mehr rustikale Wirkung läßt sich mit mehreren waagerecht laufenden Rundhölzern erzielen, die in der Art von Koppelzäunen zwischen zwei senkrechten gespaltenen Pfosten überblattet werden. Die Pfosten werden unterhalb des oberen Abdeckbrettes durch ein eingepaßtes Füllholz und ein darum gelegtes Flacheisen fest miteinander verbunden. Da bei Verwendung größerer Rundholzlängen die Unterschiede zwischen Stamm- und Zopfende zu groß sind, muß das stärkere Stammende mit dem Beil verjüngt werden, wodurch das rustikale Aussehen noch verstärkt wird.
Bei einer anderen Ausführung ähnlichen Charakters werden drei bis vier Bretter in gleichem Abstand flach an die Außenseiten kantiger Pfosten genagelt und die Stoßstellen durch ein darüber befestigtes Brett gleicher Stärke in der Breite des Pfostens verdeckt. Die beiden letztgenannten Ausführungen sind am dauerhaftesten, weil die wenigen Holzverbindungen am besten gegen Feuchtigkeit geschützt sind.

Einfriedungen, links eines Postamtes in Pfrontenried, rechts eines Postwohngebäudes in Bad Wiessee

Das Arbeiten mit Kläranlagen im Siedlungswesen

IM Vordergrund unseres heutigen Siedlungswesens, das immer mehr von der Großstadt heraus auf das flache Land drängt, steht auf der einen Seite die Wasserversorgung des Grundstückes, auf der anderen die zweckmäßige Beseitigung der Abwässer. Bisher war es üblich, die Abwässer zu sammeln und in sogenannte Sammelgruben, die meist nach dem Zweikammersystem gebaut waren, zu leiten. Diese erforderten aber leider eine allzu häufige Entleerung, je nach Umfang alle vier bis sechs Wochen, trotz übertrieben großer Abmessungen. Außerdem machten sie sich noch dadurch unangenehm bemerkbar, daß die Entleerung nur unter großer Geruchsbelästigung der Nachbarschaft vor sich ging. Dabei stand man meist ratlos vor der Frage, wohin immer die Abwässer leiten, da es ja namentlich im Sommer nicht mehr möglich war, sie über das Grundstück abzuleiten oder abzupumpen. Die Abwässer, die vorwiegend organische Substanzen enthalten und sich aus dem Haushaltungswasser, Wasch- und Spülwasser mit mehr oder minder großen Mengen von Fäkalien zusammensetzen, bilden in hygienischer Hinsicht eine große Gefahr für Boden und Pflanzen, der leider bisher zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Weder Architekten noch Bauherren waren sich dieser Versäuerung des Bodens bewußt und beugten nicht rechtzeitig genug durch die richtige Anlage von Hausklärgruben diesem meist zu spät erkannten Übel vor. Es ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit, auf diese unangenehmen Folgen aufmerksam zu machen, da in der fortgesetzten Aufbringung der Abwässer in ungeklärtem Zustande die Landerträge von Jahr zu Jahr zurückgehen und der wertvolle Gartenboden in Mitleidenschaft gezogen wird. Es muß unbedingt darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Abwässerbeseitigung von ebenso großer Wichtigkeit ist wie die Beschaffung eines einwandfreien hygienischen Trinkwassers. Aus diesen Gründen ist auch die Ableitung der Abwässer in einfache Sammelgruben zu verwerfen. Für den Hausbesitzer, der nicht an eine öffentliche Kanalisation angeschlossen ist, kommen daher ausschließlich nur Frischwasser-Hausklärgruben in Frage, die alle Mängel vermeiden, wie Geruchsbelästigung, allmonatliches Abpumpen, Versäuerung des Bodens, Schädigung des Pflanzentums.

Es gibt nun eine ganze Reihe von Systemen, von denen ich vor allem eins schätze, das sich besonders im Kleinsiedlungsbau bewährte und noch den Vorteil hat, keinerlei Wartung oder Bedienung zu verlangen. Die OMS-Frischwasser-Hausklärgruben arbeiten nach folgendem Prinzip. Am Ein- und Ablauf »E« und »A« des Klärbehälters »K« im Bild 1 befinden sich die Tauchwände »T«. Diesen fällt die Aufgabe zu, die Abwässer so durch den Klärraum zu leiten in Richtung des Pfeiles, daß die Schwimmstoffe am Abfluten gehindert werden. Der Absitzraum »R«, der ein- und zweikammerig ausgebildet werden kann, hat schmale Öffnungen »S«. Die Schlitze »S« im unteren Ring dienen zur Ableitung der Sinkstoffe in den darunterliegenden Sinkschlammraum, während die Schwimmstoffe durch die oberen Schlitze in den Schwimmschlammraum gelangen. Dadurch findet eine selbsttätige Beseitigung der Schwimm- und Sinkstoffe, Fette und ähnlicher Substanzen statt. Somit kann das am Ablauf »A« austretende Wasser frisch und unangefault austreten. Ein Teil des Frischwassers dient zur Begünstigung der Schlammausfaulung. In dem Schlammraum finden die chemisch-biologischen Vorgänge sowie die bakterielle Zersetzung statt, durch die der Schlammanfall auf ein Viertel bis ein Fünftel seines Volumens vermindert wird. Der Schlammfaulraum ist so zu bemessen, daß die Entfernung der Schlammrückstände etwa alljährlich nur einmal nötig ist.

Die Ableitung des Frischwassers kann nun auf verschiedene Art und Weise erfolgen. Den Hausbesitzer ohne Kanalanschluß interessiert natürlich in erster Linie die weitere Einführung des Frischwassers in den Untergrund, die sich je nach den vorhandenen Bodenverhältnissen richtet. Die Beseitigung der mechanisch geklärten Abwässer in grobem Geröll und Schuttboden kann durch Sickerschächte erfolgen, die dem Klärbehälter nachgeschaltet werden. Diese Anordnung ist auch da zu wählen, wo ein biologisches Verfahren, also Umsetzung und Bindung des Stickstoffes durch Ringfilter und ähnliches, nicht anwendbar ist. Für gut sickerfähigen groben Kiesboden wird der Sickerschacht in Verbindung mit Filtern, wie den bereits angeführten Ringfiltern, angewandt und sorgt dann durch die reichliche Lufterneuerung, wodurch die Umsetzung und Bindung des Stickstoffes gefördert wird, für eine wirksame biologische Reinigung. Für durchlässigen Sandboden findet häufig das kombinierte Frischwasser-Faulverfahren Anwendung. Hierbei ergibt sich eine Vorklärung des Abwassers durch die Frischwasser-Kläranlage, sodann noch eine Überführung in eine Faulgrube und von hier durch ein Dränagenetz in einen Ringfiltersickerschacht. Die Faulgrube oder Faulkammer hat die Aufgabe, die Ausfaulung des Abwassers zu beschleunigen. In den üblichen Faulkammern, die bisher allein Anwendung fanden, mußten die Abwässer etwa 12 bis 14 Tage sich aufhalten, erst dann waren sie ausgefault, geruchlos und ohne schädliche Beimengungen. Das erforderte aber stets erhebliche Abmessungen der Faulkammern, was die Anlagen sehr verteuerte und unrentabel machte. Man beschränkte daher den Aufenthalt in den Faulkammern auf ein bis zwei Tage, mußte aber hierbei folgende Nachteile feststellen, die zur Schaffung der OMS-Anlagen führten. Während dieser kurzen Zeit konnten die Fäulnis- und Zersetzungserscheinungen bei den Faulkammersystemen allein nicht beendet werden, und die sehr giftigen Schwefelwasserstoffgase verhinderten eine vollständige Ausreifung der Abwässer. Die Schlammstoffe konnten keiner restlosen Auflösung zugeführt werden, so daß sie in unbrauchbarem, ja schädlichem Zustande die Faulgruben verlassen würden, wenn man nicht für eine Vorklärung sorgte. Infolge der kombinierten Anwendung können die Faulgruben klein gehalten werden, und die vorgeschalteten Kläranlagen beschleunigen die vollständige Ausreifung der Abwässer in den angeschlossenen Faulgruben. Die Verfahren der mechanisch-biologischen Abwässerklärung sind recht mannigfaltig, es würde daher zu weit führen, auf Vorteile und Nachteile der verschiedenen Systeme einzugehen. Hier muß der Fachmann von Fall zu Fall entscheiden, wie die Untergrundverrieselung vorgenommen werden kann.

Es dürfte aber noch interessieren, daß der Umbau vorhandener Klärgruben keinerlei Schwierigkeiten bietet. Zeichnung 2 zeigt schematisch eine umgebaute Klärgrube. Hier ist der Klärgrubenbehälter eingebaut, während er natürlich auch vorgeschaltet werden kann.

G. Maaß

Pflanzen für Arbeits- und Fabrikräume III / Von FRITZ ENCKE

III. Pflanzen sowohl für warme als auch für kalte Räume

(Nachttemperatur 8 bis 18° C).

Aloe arborescens, Baumaloe:

Kakteen und andere sukkulente Pflanzen habe ich absichtlich hier nicht aufgeführt, da sie in den weitaus meisten Fällen nicht zur Ausschmückung der Arbeitsräume verwendet werden sollten. Als Ausnahme sei nur A. arborescens genannt, die ihrer Schönheit und Widerstandsfähigkeit wegen weiteste Verbreitung verdient.

Sparmannia africana, Zimmerlinde:

Zu warm will sie nicht stehen, sonst wird sie geil und sparrig. Doch verträgt sie immerhin warme Tagestemperaturen, wenn nur die Nächte kühl (8 bis 12° C) sind. Auch sie gehört zu den »Unverwüstlichen«. Sie kann an vielerlei Orten verwendet werden, vorausgesetzt, daß genügend Licht vorhanden ist. Der Gärtner sollte Wert darauf legen, nur blühwillige Typen weiter zu vermehren und die Pflanze vor dem Verkauf genügend abzuhärten.

Ficus elastica, Gummibaum:

Altbekannte Zimmerpflanze, die bei Temperaturen von 8° C an aufwärts willig wächst. Für alle Zwecke und in jeder Größe zu gebrauchen. Große Pflanzen mit ihren charaktervollen, großen, lederartigen Blättern sind

wertvoll zur Auflockerung ausgedehnter glatter Wandflächen, doch sollten neben den bekannten eintriebigen mehr als bisher auch mehrtriebige Pflanzen verwendet werden. Ihre Widerstandsfähigkeit ist groß, für öfteres Reinigen der Blätter mit lauwarmem Wasser sind sie besonders dankbar. Neben Ficus elastica sind auch andere Arten, wie F. pandurata, nitida, bengalensis, der wunderbare, riesenblättrige eetveldiana und andere, mehr als bisher zu verwenden. Die kleine F. repens ist eine Hänge- oder Kletterpflanze, die an schattigsten Stellen noch gut weiterwächst, jedoch empfindlich gegen trockene Luft und unregelmäßiges Gießen ist.

Dracaena arborea, Baumdrazaene:
Eine schlanke, grünblättrige Drazaene, die auch noch an sehr schattigen Stellen wächst und keine besonderen Ansprüche an Pflege stellt.

Aspidistra elatior, Schildblume, Metzgerpalme:
Als erste der kleineren Pflanzen dieser Gruppe sei dies Aschenbrödel unter den Zimmerpflanzen genannt. Sie wächst wirklich noch dort, wo sonst gar nichts mehr gedeihen will. Sie hat keine Ansprüche an bestimmte Wärmegrade, verträgt Zugluft, Staub, trockene Zimmerluft und vor allem, was sie am wertvollsten macht: sie verlangt *sehr* wenig Licht zum guten Gedeihen. Daher auch ihre weite Verbreitung als Zimmerpflanze. Allem Vorurteil zum Trotz sehen gesunde, sauber gehaltene Pflanzen sehr stattlich aus.

Asparagus Sprengeri, Zierspargel:
In Ampeln und auf Fensterbänken ist diese Pflanze mit ihrem hellen, duftigen Laub so recht am Platze. Falls sie genügend Nahrung hat, wächst sie dort sehr gut.

Clivia, Clivie:
Sowohl die Art miniata mit auffallenden Blüten als auch nobilis mit unscheinbareren Blüten sind für unsere Zwecke geeignet, da es ja nicht nur auf schöne Blumen ankommt, sondern in ebenso starkem Maße auf gute Blattpflanzen, und um solche handelt es sich bei beiden Arten.

Aloe. *Aloe arborescens*

Chlorophytum, Liliengrün:
Die bunten Formen von C. elatum und comosum, die als »Fliegender Holländer« gehen, sind reizvolle Pflanzen, die gegen trockene Zimmerluft sehr unempfindlich sind. Auch ein öfteres Trockenwerden des Topfballens, das für die meisten anderen Pflanzen sehr schädlich ist, schadet ihnen nichts. Für helle Büroräume gehören sie zu den Idealpflanzen. Auch als Ampel- oder Hängepflanzen sind sie brauchbar.

Helxine Soleiroli, Helxine:
Ein kleines kriechendes Gewächs für Bepflanzung von Schalen und ähnlichen flachen Gefäßen, auf dessen frischem, hellem Grün das Auge wohl auszuruhen vermag, es macht den Eindruck eines »Bubiköpfchens«. Unter jeglichen Verhältnissen »unverwüstlich«.

Ophiopogon jaburan, Schlangenbart:
Diese Liliacee mit ihren langen, riemenförmigen, grasartigen Blättern ist nicht nur in der Belaubung reizvoll, sondern treibt auch hübsche auffällige Blütenstände hervor. Die buntlaubige Form ist genau so hart wie die grünblättrige.

Phoenix canariensis, Dattelpalme:
Eigentlich ist diese Dattelpalme eine Pflanze für kühle Räume, doch wächst sie ebensogut in warmen Räumen, nur daß sie hier nicht so kurz und gedrungen bleibt. Eine Palme, die genau so widerstandsfähig wie etwa der Gummibaum ist.

Plectranthus fruticosus, Mottenkönig:
Alte Zimmerpflanze, die eigentlich mehr Liebhaberwert hat, aber doch ihrer Härte und ihres willigen Wachstums wegen an manchem Büro- oder Flurfenster einen Platz finden mag, zumal ihr frischgrünes Aussehen recht hübsch ist.

Reineckea carnea, Reineckie:
Kleines Zwiebelgewächs mit grasartigen Blättern, von dem es auch eine bunte Form gibt. Gedeiht auch in tiefem Schatten noch sehr gut.

Saxifraga sarmentosa, Judenbart:
Altbekannte Zimmerpflanze, die in Blatt und Blüte sehr hübsch ist und besonders interessant wirkt durch ihre langen Ausläufer. Diese machen sie auch zur Verwendung als Ampelpflanze geeignet. Sie verträgt sowohl Sonne als auch Schatten und gedeiht ebensogut in kalten wie in warmen Räumen. Als gute Dauerpflanze für Büros kann sie gar nicht genug empfohlen werden. Ihre sehr hübsche, bunte Form ist etwas empfindlicher als die Stammart.

Stenotaphrum americanum, Flachgras:
Widerstandsfähiges Gras sowohl für volle Sonne als auch für tiefen Schatten, das als Ampel- und Hängepflanze gleich gut verwendet werden kann.

Tradescantia, Tradeskantie:
Weitverbreitete und allbekannte Hängepflanze, deren grüne Arten mit ihren bunten Formen sich gleich gut für verschiedenste Zwecke eignen. Selbst unter ungünstigen Verhältnissen wachsen sie noch sehr willig.

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. Mai. Unser Nachbar, dessen Terrasse nach Osten geht, hat heute beim Gärtner niedere Begonia semperflorens mit Lobelia hybrida pendula »Saphir« als Vorpflanzung bestellt. Wir wollten auch zuerst die Farben Rosa und Blau wählen, fanden sie aber ein wenig süßlich, unsere Terrasse liegt auch mehr nach Süden. Wir bestellten darauf sofort blaue, mit Knospen besetzte Ageratum »Blütenteppich«. Um aber etwas Neues zu haben, wählten wir dazu als Vorpflanzung die gefüllte Kapuzinerkresse »Goldglanz«, die sich auch als Hängepflanze bewährt hat.
Die Kapuzinerkresse braucht 14 Tage zur Keimung, bis dahin sind die »Gestrengen Herrn« vorüber, wir säen deshalb gleich heute. Die Blumenkästen, die wir im Herbste bereits in Ordnung gebracht hatten, brauchen nur mit frischer Erde gefüllt zu werden. Als erste Pflanzung haben wir uns gelbe Stiefmütterchen mitgebracht. Sie schmücken den Kasten, bis die Kapuzinerkresse blüht. Den Platz für die Ageratum, die erst nach den Eisheiligen in die Kästen kommen, sparen wir dadurch aus, daß wir Blumentöpfe ebenfalls mit Stiefmütterchen besetzen, auch einige Tausendschön pflanzen wir in Töpfe, die wir später mit den Pflanzen zur Samenzucht in den Garten nehmen. An die beiden Ecken wollen wir zwei gelbe Zwergdahlien setzen, die Sorte »Morgenlicht« hat im vergangenen Jahre vom Mai bis zum Herbste geblüht.
6. bis 10. Mai. Heute wollen wir große Musterung halten, welche von unseren Zimmerpflanzen in die Ferien darf, ins Freie vor das Fenster, in den Garten. Unsere Fuchsien kommen, wie jedes Jahr, auf das Fensterbrett, das die erste Morgensonne bekommt; hier hat auch die Ligularia farfugium ihren Platz, die Gauklerblume, Mimulus glutinosus. Die Sonne ist um 9 Uhr abgewandert, es wird also dort niemals zu heiß. Das zweite kleine Fenster neben der Eingangstreppe ist noch geschützter vor dem Wind, das Vordach sichert vor Regen. Hier kommen die Impatiens, und zwar Holstii, Sultani und Oliveri am besten zur Geltung. Um die dort befindliche Dachrinne etwa 5 m hoch zu beranken, setzen wir in ein Kistchen junge Pflanzen der einjährigen, gelbblühenden Kanarienvogelblume, Tropaeolum peregrinum. Wir warten aber mit der endgültigen Aufstellung bis nach den Eismännern.
11. bis 15. Mai. Unsere Knollenbegonien sind bereits buschig, sie sollen den Platz beziehen, auf welchem im vergangenen Jahre die Pelargonien vollständig versagt haben, einem langen, vor zu starkem Regen geschützten Gang, in nordwestlicher Lage. Hier sollen auch die Zierspargel, Asperagus Sprengeri und der hochwachsende A. falcatus aufgestellt werden. Es ist dort hell, nicht sehr zugig, wir stellen auch die Begonia Bunchii, Feastii und Verschaffeltiana in die zweite Reihe. Aber vorläufig nur über Tage, nachts kommt alles wieder ins Haus. Die Azalie, der Mottenkönig, Plectranthus fruticosus, werden sich dort ebenfalls wohlfühlen, die Myrte muß dieses Jahr mehr Sonne bekommen.
16. bis 20. Mai. Jetzt haben wir Hochbetrieb. Die Eisheiligen sind ohne Schaden vorbeigegangen, sie waren trübe, aber warm. Nun kann alles endgültig ins Freie. Die Zonalpelargonien kommen vor die Südfenster. Unter den Petunien sind auch einige der ganz großblütigen, P. hybrida grandiflora superbissima. Sie brauchen einen besonders windgeschützten Platz, wir stellen sie deshalb in die Ecke neben der Terrassentür.
Den Haemanthus albiflos lassen wir schön im Zimmer, ebenso die Vallota purpurea, auch die Kamelien, Gynura, Oxalis Ortgiesii, Coleus und Ceropegia. Die Azaleen bekommen einen sehr schattigen Platz, wir senken sie im Vor-

Ageratum »Blütenteppich«

Echinopsis aurea

garten ein, sie können hier ruhig bis zum Herbst den Farnkräutern Gesellschaft leisten, auch die Schildblume, Aspidistra, kommt in ihre Gemeinschaft. Von Clivien setzen wir nur die beiden großen Stöcke mit den kleinen Röhrenblüten ins Freie, halbschattig; zuviel Sonne würde sie verbrennen, die großblütigen bleiben im Zimmer. Die Rittersterne, Hippeastrum, die bei den Liebhabern immer noch Amaryllis heißen, kommen auf den regengeschützten Platz, auf die Südostseite, wie Malva capensis, Abutilon, Jacobinia. Hier erhalten auch die großen Kugelgestalten der Echinopsis den Freiplatz, nicht zu vergessen den schönen blauviolettblättrigen Strobilanthes, während die Opuntien neben dem Feigenbaum die reine Südseite beziehen, dicht bei den Oleanderbäumchen, die uns sicher die Blüte versprechen, und zwar in weiß, rosa, rot und gelb. Alle Oleander bekommen Untersätze, in die an heißen Tagen vorgewärmtes Wasser gegossen wird. Die Phyllokakteen haben vom vielen Blühen ganz verrunzelte Blätter bekommen, wir stellen sie, unversetzt, an eine schattige Stelle, einige in den Schatten von anderen Pflanzen. Wenn die Blätter (Triebe) anfangen, prall zu werden, setzen wir, wenn unbedingt nötig, um.

21. bis 25. Mai. Die zarten Zimmerfarnkräuter lassen wir an ihrem gewohnten Platz am nördlich gelegenen Fenster, auch Gloxinien und Saintpaulia ionantha, das Usambaraveilchen. Die kleine Helxine Soleirolii hingegen liebt sehr die Freiheit in den Sommermonaten. Die bunten Efeu können im Zimmer stehen, wie die Simse, Scirpus cernuus, das Zypergras, Cyperus alternifolius, und die buntblättrigen Rexbegonien. Ebenso bleiben im Zimmer alle Bromeliaceen, die Wachsblume, Hoya carnosa, der Christusdorn, Euphorbia splendens, die Sansevieria, welche selbst im Sommer nicht ganz hell zu stehen brauchen. Eine ganze Reihe von Sukkulenten kann unbeschadet das Zimmer schmücken, darunter die schöne Aloe variegata. Agaven wollen Sonne und Freiheit, die feinen Kakteen aber den Glasschutz der Kakteenhäuschen, bis es wirklich Sommer geworden ist. Diese Kakteen müssen, sonst gibt es Brandflecken, von 10 bis 16 Uhr Beschattung mittelst eines leichten Gewebes bekommen, sie dürfen auch an warmen Tagen niemals ungegossen stehen. Ophiopogon, die Schlangenbärte, bleiben mit Clerodendron und Campanula isophylla, der Glockenblume, im Südzimmer. Die Blattläuse verschwinden, da nun alle Pflanzen frische Luft bekommen haben. Aber nicht nur die frische Luft und die den Pflanzen naturgemäße Lebensweise sind daran beteiligt, sondern kleine, grüne Tierlein, die die Läuse aussaugen. Die grünen raupenähnlichen Tiere sind Larven der Schwebfliege, die dunklen salamanderähnlichen die Larven des Marienkäfers und andere ähnliche die der Florfliege. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Tierlein schonen.

26. bis 31. Mai. Ein Zweig der Knollenbegonien ist abgebrochen, noch dazu mit Knospen! Wir ärgern uns aber nicht lange, sondern füllen kleine Töpfe mit Erde, machen eine Grube, in die Mitte, die wir mit Torfmull ausfüttern, betten hier hinein die abgebrochenen Zweige und binden sie an einem Hölzchen fest. Sie werden frisch bleiben, wenn wir mäßig feucht halten, bald Wurzeln bekommen, blühen und bis zum Herbste kleine Knollen bilden. Die alten Stöcke treiben ebenfalls wieder, so daß der Schaden nicht so groß war. Wir bringen aber, um vorzubeugen, ein großmaschiges Drahtgitter an die gefährdete Stelle.

Wir haben jetzt nicht genügend Behälter, um alle Pracht zu fassen, die draußen blüht und duftet. Starkriechende Blüten, wie Maiglöckchen, stellen wir aber nur in ganz kleinen Sträußen ins Wohnzimmer, es gibt sonst leicht Kopfschmerzen. Ein paar Blüten der frühblühenden Akelei haben wir in eine schlanke Vase gestellt, ein Zweig mit den lustigen Fliegenden Herzen, Dicentra, ziert eine zweite, in einer Schale blühen Erigeron, während in einer anderen dicke Trollblumen, gemischt mit einigen Primeln, stehen. Hier müssen wir das Wasser aber täglich erneuern, und Sonne darf weder die Blüten noch die Vase bescheinen.

Olga Böhme

Balkonbepflanzung II

EINJAHRSBLUMEN

Niedrige Formen

Lathyrus odoratus nanus »Cupido«. Immer wieder wird der Fachmann gefragt nach Pflanzen, die sich durch direkte Aussaat in den Balkonkasten vermehren lassen. Hier ist eine Pflanze, die wie keine andere dazu geeignet ist; wir brauchen nur die Körner im März an den Rand unseres Kastens zu legen, um ohne viel Pflege einen schönen Sommerflor leicht herunterhängender Duftwicken zu erleben. Die Blüten sind nicht so langstielig wie hohe Sorten, aber hübsch bunt und noch für kleine Vasen verwendbar. Während des Keimens wollen wir die Vögel von den Kästen fernhalten durch Überdecken mit Reisig oder Spannen von Fäden. Eine sonnige Lage und nicht zu flache Kästen sind vorteilhaft. Als aufrechte Pflanzen nehmen wir niedrige Petunien, Zonalpelargonien oder Fuchsien.

Der unerschöpfliche Blumenquell bietet uns aber weitere reizvolle Möglichkeiten. Als Gartenfreunde werden wir nicht die Mühe scheuen, uns Pflanzen selber heranzuziehen oder mit ganz besonderer Liebe zu pflegen. Schon im zeitigen Frühjahr werden wir einen Flor in unseren Fenster- und Balkonkästen

Lathyrus »Cupido«

Cardiospermum

Lophospermum

Maurandia — Bilder Schrader (4)

haben, wenn wir etwa Mitte April *Stiefmütterchen* auspflanzen. Steht uns die Wahl der Sorte frei, dann nehmen wir dazu vor allem die winterblühenden Hiemalis-Sorten in ihren prachtvoll reinen und fröhlichen Farben, wie »Helios«, goldgelb, »Himmelskönigin«, hellblau, »Nordpol«, reinweiß. Sogar rötliche Töne stehen uns zur Verfügung in »Weinrot«. Kommt es weniger auf Farbenfernwirkung an, dann greifen wir zu den riesenblumigen Schweizer Sorten, Roggli, die allerdings nicht so frühblühend sind wie die erstgenannten, aber einen lebhaft bunten Anblick bieten. Die großen dunklen Flecke dieser Klasse erhöhen den Kontrast zur leuchtendreinen Grundfarbe. Sind Ende Mai die Hiemalis-Stiefmütterchen im Verblühen — die Schweizer Riesen etwas später — dann tauschen wir sie gegen den Sommerflor aus. Vorher wollen wir nochmals nach Möglichkeit die Erde unseres Kastens verbessern, etwa mit Hornspänen, 10 bis 20 g auf 1 l Erde, oder die unterste Erdschicht mit Nährsalz dünn bestreuen. Leider scheitert manche gute Absicht zur Bepflanzung des Balkons an der Beschaffung guter Erde, und vor allem in den Großstädten wird diese Frage immer schwieriger. Wir müssen einmal in jedem Jahre neue Erde haben, und diese soll nach Möglichkeit sowohl humushaltig sein — Lauberde —, wie auch etwas Lehmbestandteile enthalten.

Gute Erde gilt vor allem für die Pflanzen des Halbschattens. Unter den *Verbenen* ist die neue Colossea-Mischung für sonnige Lagen, bei guter Kastenerde, als Balkonpflanzen besonders schön zu verwenden, dank ihrer langen Ranken und der großen Blütendolden leuchtendrosafarbener Blüten mit heller Mitte. Wir säen diese Verbenen schon im Februar aus und denken daran, daß der Samen oft zwei Wochen und länger liegt, ehe er keimt. Wir bedecken die Aussaatschale mit einem feuchten Fließpapier und pikieren die Sämlinge bald nach dem Aufgehen. Nachdem die Pflänzchen inzwischen nochmals verpflanzt wurden, setzen wir sie im Mai in den Kasten, und zwar auf die äußere Randseite, zum Herabhängen. Dahinter bringen wir zu diesen rosafarbenen Verbenen eine aufrecht wachsende blaue Petunie, wie »Admiral«. Im Sommer sorgen wir für regelmäßiges Gießen und schneiden die verblühten Dolden ab.

Rankende Formen

Cardiospermum, zu deutsch Herzsame, ist bekannter unter dem Namen »Ballonpflanze«. Das runde, wickenartige Samenkorn zeigt auf dunklem Grunde ein deutliches weißes Herz. Dieser Schlinger geht mit zierlichen Ranken bis zu 2 m hoch. Die Blüten sind an und für sich unansehnlich, weiß, doch wirken die ballonartigen Fruchtumhüllungen, die etwa von Juli ab erscheinen, sehr reizvoll. Mal eine Abwechslung für den Balkon und vor allem etwa für Kinder! Den Samen säen wir direkt in den Kasten, Ende März, werden aber nicht ungeduldig, da die Körner etwas lange in der Erde liegen.

Die gefülltblühende *Kapuzinerkresse* ist eine neue, in den letzten Jahren entstandene Form dieses unentbehrlichen und unverwüstlichen Rankers. Heute sind schon alle Kapuziner-Farbtöne als Gefülltblühende umgezüchtet und werden mit großer Reklame als »Goldglanz«, »Scharlachglanz« und »Glanzhybriden« angepriesen. Diese Kreuzungen haben zur Zeit natürlich den Reiz des Neuen, und die Praxis hat noch darüber zu urteilen, die Füllung der Blumen scheint auch im Laufe des Sommers nachzulassen. Als gute Eigenschaft ist jedoch schon zu erkennen, daß diese Hybriden nicht zu lange Ranken bilden, sondern buschiger bleiben; daß sie weiter gerade im Spätsommer besonders üppig blühen. Dies könnte man sich dadurch erklären, daß gefüllte Blüten weniger zum Samenansatz neigen, da ja die Staubblätter zu Blumenblättern umgebildet sind. In der kühleren Jahreszeit werden nun die Befruchtungsmöglichkeiten geringer, es bleiben infolgedessen viele Blüten unbefruchtet, darum setzt eine stärkere Blütenbildung ein. Jedenfalls konnten im Oktober Büsche von »Goldglanz« beobachtet werden, die über und über mit Blüten bedeckt waren, während die Einfachblühenden ihre ganzen Kräfte der Samenbildung zuführten.

Die *Ampellobelie, Lobelia erinus pendula*, ist ein unentbehrlicher Schmuckstoff für den Balkon! Wie schön können wir den Rand unserer Kästen damit besetzen und auch mit Farben spielen, da wir blaue haben, dunkelrote und weiße! Wie schön paßt die niedrige, rosafarbene Petunie »Himmelröschen« zu der blauen Lobelie »Saphir« oder die weiße Petunie »Schneeglocke« zu den roten Hängelobelien. Auch als Vorpflanzung zu Zonalpelargonien, aufrechten Fuchsien oder Begonien sind Lobelien wertvoll.

Von dieser zierlichen, langrankigen Lobelie ist es nun ein kurzer Weg zu anderen Rankgewächsen und dem Habitus dieser Lobelie kommt da am nächsten die niedrige Duftwicke. Ein kräftiger Ranker für Sonnenlage, mit schönem, weichem Laub und langen, rötlichen Trompetenblumen, ist *Lophospermum*. Es schlingt bis zu 4 m hoch, wir entspitzen also die jungen Pflanzen, wenn sie später nicht zu hoch werden sollen. Die Aussaat müssen wir vor Frost schützen und etwa Mitte Mai schon ziemlich weit entwickelte Pflanzen auf den Balkon bringen.

Ähnlich ist die Kultur bei *Maurandia*, einem äußerst dankbaren Ranker für sonnige Lagen bei guter Pflege. Sie bildet ein dichtes Netz zierlicher Triebe, die von Juli ab von einer Überfülle länglicher Blüten in hellen Farbtönen bedeckt sind. Ein Versuch wird sich sehr lohnen. Die Maurandia wächst fast so hoch wie Lophospermum, neigt aber mehr zum Überhängen.

Auch *Thunbergia alata*, die »Schwarzäugige Susanne«, verdient mehr Beachtung, zumal sie ja so leicht heranzuziehen ist. Wir legen im März-April zwei oder drei Körner in kleine Töpfe und lassen nach dem Aufgang die stärksten Pflanzen stehen; hierbei sei verraten, daß die schwarzäugigen Sorten dunkle Blattknoten bilden, während die grünstengligen Pflänzchen später einfarbig helle Blüten bringen. Ein weiteres Hilfsmittel, um schöne Blumen zu erzielen, ist das Stutzen der jungen Pflanzen. Auf diese Weise bekommen wir solche, die nur etwa 40 bis 50 cm hoch ranken und schon sehr früh einen reichen Flor weißer,

gelber und orangefarbener Blüten bringen. Auch kleine Spaliere lassen sich schön damit beranken.

Unter den *Trichterwinden* wären vor allem zwei Sorten besonders zu erwähnen: die »*Himmelblaue Prunkwinde*«, Ipomoea rubrocoerulea praecox, mit Blüten, die fast doppelt so groß werden wie die der uns sonst als Trichterwinde allgemein bekannten I. purpurea. Aussaat in Töpfen im März-April; auspflanzen mit Topfballen Mitte Mai in sonnige Lage. Die herrlichen blauen Blüten bleiben bis Mittag offen.

Die »*Ipomoea Quamoclit*«, deren fein gefiedertes Laub an sich einen Gartenfreund schon begeistern kann, geschweige denn der scharlachrote Blütenschmuck einer »cardinalis grandiflora«. Pflege wie bei der erstgenannten; rankt nicht so hoch wie diese.

Neben den traditionellen Pelargonien spielt die *Petunie* bekanntlich eine Hauptrolle, und zwar ist es die reichblühende Hängesorte P. pendula mit verhältnismäßig kleinen Blüten, aber einem schier unerschöpflichen Flor in Rosa, Weiß und Blauviolett. Diese Sorten werden auch unter dem Namen »Rathauspetunien« geführt, insbesondere die blauviolette Farbe. Recht lustig wirkt ein Kasten, der bunt mit diesen Farben bepflanzt ist. Wir können auch die vordere Seite mit den herabhängenden Pendula-Petunien besetzen, während die größerblumigen Grandiflora-Sorten die Innenseite einnehmen, doch ist im allgemeinen ein Durcheinanderpflanzen verschiedener Klassen nicht ratsam, zumal uns ja auch schon innerhalb einer Gruppe die verschiedensten Farbtöne zur Verfügung stehen.

Auch die niedrigen nana-compacta-Sorten mit den bekannten »Himmelsröschen«, rosa, »Senator«, blauviolett, »Erfordia«, rosa mit weißer Mitte, »Admiral«, tiefblau, lassen wir entweder unter ihresgleichen oder bringen sie als hintere Innenbepflanzung mit andersartigen zusammen, wie mit Hängelobelien, Silenen oder Efeupelargonien. Da diese niedrigen buschartigen Petunien nicht so überschäumen wie die Hängepetunien, verwenden wir sie mit Vorliebe für Anlagen, auf die der volle Blick von ebener Erde aus oder von oben fällt, wie etwa Freitreppen und Laubengänge. Zur Erzielung von Farbenwirkungen gibt es dann allerdings kaum einen besseren Werkstoff.

Für geräumige Balkons bildet *Topfobst* eine hübsche Abwechslung. Wir achten bei Äpfeln darauf, daß als Wildunterlage der Paradiesapfel genommen wurde und bevorzugen Sorten, die lange tragen und nicht zu groß werden, z. B. »Cox-Orangen-Renette« oder »Champagner-Renette«. Im Winter können wir die Kübel oder Töpfe draußen stehen lassen, wenn wir sie etwas in Torfmull einfüttern, seitlich und auch nach oben, um den Topfballen nicht durchfrieren zu lassen.

Es gibt viele Wege, und eine Unzahl von »Rezepten« für die Balkonbepflanzung ließe sich zusammenstellen, das Wesentlichste ist aber dabei, daß überhaupt etwas für Fensterkasten und Balkon getan wird. Mögen die robusten Pelargonien, Petunien und Cobeen daher ihre Vormachtstellung in der Balkongärtnerei behalten, wir als Gartenfreunde sollen aber danach streben, die mannigfaltigen Formen, die uns die Natur in überschwenglichem Maße bereit hält, zu besonders reizvollem Spiel zu verbinden. *W. Schrader*

Zur sachgemäßen Behandlung von Schnittblumen

BEVOR ich auf Einzelheiten eingehe, wie man die Haltbarkeit der Schnittblumen verlängern kann, zunächst eine kurze grundlegende Betrachtung. In der Pflanze dienen die Gefäße der Leitung des Wassers. Die Laubblätter und alle anderen Pflanzenteile geben ständig Wasser in Dampfform an die Luft ab (Transpiration). Dadurch entsteht in den Gefäßen ein luftverdünnter Raum, und das durch die Wurzeln oder die Schnittfläche aufgenommene Wasser wird hochgesaugt. Dieser Wasserhaushalt ist für die Schnittblumen außerordentlich wichtig und bestimmt vorwiegend ihre Haltbarkeit. Man soll nun erstens die Wasseraufnahme erleichtern und zweitens die Wasserabgabe möglichst einschränken.

Die Wasseraufnahme

Diese geht vorwiegend durch die Schnittfläche vor sich, die insbesondere bei holzigen Pflanzen, wie Chrysanthemen, Flieder, möglichst groß sein soll. Man kann sie noch durch Spalten des Stengels in der Längsrichtung und teilweises Entfernen der Rinde vergrößern. Bei Pflanzen mit weichen, grünen Stengeln, wie Tulpen, Primeln, ist der lange, schräge Schnitt gar nicht besser als der gerade, weil sie in hohem Maße auch durch die Stengeloberfläche Wasser aufnehmen können, wie meine Versuche, ausgeführt im Staatsinstitut für angewandte Botanik, Hamburg, zeigten. Während sonst das Brechen der Stengel keine Vorteile bietet, ist es beim Alpenveilchen unbedingt zu empfehlen. Für milchsaftführende Pflanzen – Mohn, Euphorbien – ist das Abbrennen des unteren Stengelendes am besten, so daß eine schwarze Kruste von geronnenem Milchsaft entsteht.

Blumen mit kürzeren Stengeln halten sich bei ein und derselben Art besser als solche mit längeren, denn ein langer Stengel erschwert die Wasseraufnahme. Je größer der Stengelquerschnitt ist, um so länger ist die Lebensdauer.

Das Unterwasserschneiden hat aber lange nicht die Bedeutung, wie immer angenommen wird. Unter Wasser abgeschnittene Blumen halten sich durchaus nicht besser als an der Luft abgeschnittene. Gelangt nämlich Luft in die Gefäße, so kann sie in ihnen nicht weit vordringen, weil sie für Luft undurchlässige Querwände haben und weil außerdem die Luft im Gefäßwasser gelöst werden kann.

Das Erneuern der Schnittfläche lohnt sich nur bei milchsaftführenden Pflanzen, allerdings nicht, wenn man deren Stengelende abgebrannt hat.

Das Wechseln des Wassers ist um so ratsamer, je weicher die Stengel sind, wegen der Zersetzungsgefahr, die bei allen holzigen Stengeln nicht groß ist.

Die in das Wasser eintauchenden Blätter müssen unbedingt entfernt werden, da sonst die Gefäße leicht durch Fäulnis verstopft werden. Die Höhe des Wassers ist bei frischen Blumen ziemlich unwesentlich. Bei welken ist es aber um so besser, je höher das Wasser steht, damit nicht noch Wasser durch die Stengeloberfläche verdunsten kann.

Die Wasserabgabe

Sehr wichtig für die Haltbarkeit der Schnittblumen ist die Laubblattmenge. Durch sie verlieren die Blumen ständig Wasserdampf an die Luft, deshalb halten sie sich um so besser, je weniger Blätter man ihnen läßt. Ausnahme: großblumige Chrysanthemen. Auch sie zeigen zunächst ohne Blätter ein frischeres Aussehen. Aber nach einiger Zeit verschwindet der Unterschied, und letzten Endes halten sich die Blumen mit Blattwerk länger, weil diese langlebigen Blumenarten nicht ihre im abgeschnittenen Zustand letzte Nahrungsquelle, die Blätter, entbehren können. Wenn die Chrysanthemen aber die Blätter und Blütenblätter schlaff herabhängen lassen, was häufig vorkommt, dann entferne man sofort einige Blätter, weil die Blume sonst vollständig verwelkt.

Chrysanthemum
1. *ohne Blattwerk in kaltes Wasser eingestellt*
2. *mit Blattwerk in kaltes Wasser eingestellt*
3. *mit Blattwerk in Wasser von 100⁰ eingestellt*

Das Einstellen der Blumen in Wasser braucht nicht unmittelbar nach dem Abschneiden zu erfolgen. Ein drei- bis vierstündiges Liegenlassen an der Luft wirkt sich sogar günstig aus, da die Blumen, wenn sie dann später im Wasser stehen, schwächer transpirieren als sofort eingestellte.

Ein leider ja nicht dauernd anwendbarer, aber sehr wirksamer »Kunstgriff« ist, die Blumen ins Dunkle zu stellen. Sie halten sich dort länger infolge schwächerer Transpiration.

Sehr wichtig für die Schnittblumen sind Temperatur und Luftfeuchtigkeit des Raumes, in dem sie sich befinden. Die Temperatur soll möglichst niedrig sein, natürlich nicht so niedrig, daß die Blumen erfrieren. Die Lebensfunktionen verlaufen in der Kälte viel langsamer, so dauert dann z. B. bei Rosen die Entwicklung von der Knospe bis zum Abfallen der Blütenblätter einige Wochen. Die günstigste relative Luftfeuchtigkeit ist 70 bis 80%. Orchideen benötigen allerdings eine 100%ige Luftfeuchtigkeit, bei der andere Blumen meist schimmeln. Eine für kurze Zeit sehr hohe Luftfeuchtigkeit wirkt sich aber günstig aus, was man leicht durch Einschlagen in feuchtes Seidenpapier oder Besprengen erreichen kann.

Einige Blumenarten haben eine wesentlich längere Haltbarkeit, wenn man sie in heißes statt kaltes Wasser einstellt. Dazu gehören: Dahlien, großblumige Chrysanthemen, Löwenmaul, Sonnenblumen, Mimosen und milchsafthaltige Pflanzen, für die das Abbrennen allerdings noch ratsamer ist. Die Blüten und Blätter aber vor Wasserdampf schützen!

Mit ganz besonders gutem Erfolg ist die Heißwasserbehandlung anzuwenden bei welkenden Chrysanthemen und Dahlien. Wenn man einige Blätter entfernt und die Blumen in heißes Wasser an einen kühlen Ort stellt, erholen sie sich in den allermeisten Fällen wieder.

Die Tageszeit des Schneidens ist ganz unwesentlich für die Haltbarkeit der Blumen, auch bei Hitze und Regen geschnittene haben keine geringere Haltbarkeit.

Das Entwicklungsstadium beim Schneiden ist nur für einzelne Blumenarten von großer Wichtigkeit. Strohblumen, Mohn und Phlox schneide man als Knospen, Alpenveilchen unbedingt als vollentwickelte Blüten.

Ursula Forster-Grüning

Eine Blumenfensterbank

DIE hier gezeigte Blumenfensterbank besteht aus zwei Teilen: einer Holzplatte und einem Becken aus Zinkblech mit aufgelegtem Drahtnetz. Die Kosten, die zur Herstellung genügen, stehen in keinem Verhältnis zur Freude, die der Blumenliebhaber an seinen Zimmerpflanzen, seien es nun Kakteen oder Blattpflanzen, haben wird. Für sie ist hier sozusagen ein Treibhaus im kleinen beschaffen, das ihnen Wärme und Feuchtigkeit, und zwar die besonders günstige Luftfeuchtigkeit, in reichlichem Maße liefert.

Auf das an sich schmale Fensterbrett wird eine in geschweifter Form zugeschnittene Holzplatte aufgelegt. Der größeren Sicherheit wegen, besonders dann, wenn die Platte stark übersteht, bringt man an der Fensterwand rechts und links zwei Holzstücke an, unter die die Platte geschoben wird und auf diese Weise nicht herauskippen kann. In gleicher Form wie die Holzplatte ist ein Becken aus verzinktem Blech nach der Skizze herzustellen; sein Rand ist ungefähr 5 cm hoch. Die als Stütze für das darüberliegende Drahtnetz dienenden Bänder sind ebenfalls aus starkem Zinkblech und liegen etwa 4 cm hoch, so daß eine genügend große Wassermenge zur Verdunstung zur Verfügung steht. Das natürlich gleichfalls verzinkte Drahtnetz hat also — wie auch aus der Skizze ersichtlich — genau dieselbe Form wie das Becken. Es ist nur nach allen Seiten einige Millimeter kleiner, so daß es, auf die Stützen aufgelegt, sozusagen einen einliegenden, durchlässigen Deckel bildet.

Holzplatte und Einsatz sowie das Drahtnetz sind mit Ölfarbe anzustreichen, am besten in der Farbe des Fensters.

Soll aus der so umgestalteten Fensterbank eine Kakteenfensterbank entstehen, so entfernt man das Drahtnetz, füllt das Becken nach hinten ansteigend mit Moos, dem man, um das Fauligwerden zu verhindern, eine Schicht Holzkohle unterlegt. Das Moos ist nur durch Bespritzen von oben feuchtzuhalten; außerdem tut man gut, die Töpfe nicht allzutief und vor allem nicht allzufest in das Moos einzupacken, damit genügend Luft an die Pflanzen herankommt. *Anne Amelung*

Ausbau einer Kakteensammlung durch Aussaat II

ALS weitere, noch systematischer Untersuchung harrende Fragen, die mit dem heimatlichen Klima zusammenhängen, seien noch erwähnt, ob und welche Samenruhe die einzelnen Arten bis zur Keimfähigkeit brauchen und ob die Samen gewisser Gebirgsarten vor der Aussaat dem Frost auszusetzen sind, wie man es etwa bei den winterharten Opuntien mit Erfolg probiert hat.

Natürlich können wir auf beschränktem Raum nicht die heimatlichen Bedingungen nachahmen und jede Art bei der Aussaat und der späteren Pflege anders behandeln. Wir können uns immer nur bemühen, durch Probieren und Sammeln von Erfahrungen ein Optimum von günstigen Bedingungen zu schaffen. Bei der Aussaat ist es vielleicht ratsam, kleine Saatnäpfchen zu verwenden, um von vornherein eine verschiedene Behandlung der Arten zu ermöglichen und die schnell keimenden Sorten — es kann je nach der Art drei bis dreißig Tage und länger bis zur Keimung dauern — abzusondern, da die gekeimten Sämlinge mehr Licht und Luft und etwas weniger Feuchtigkeit lieben als wir der Aussaatschale vor der Keimung zukommen lassen.

Wenn diese oder jene Art gar nicht keimen will, kann das natürlich auf verschiedenen Fehlerquellen beruhen; die Keimfähigkeit kann mangels Reife des Samens oder infolge zu langer Lagerung überhaupt fehlen, sie kann umgekehrt, weil die Samenruhe noch nicht beendet war, noch nicht eingetreten sein — es ist öfters vorgekommen, daß zu gleicher Zeit geernteter Samen derselben Art ein Jahr später besser keimt —, der Keimling kann durch vorübergehende Austrocknung der Samenschale getötet, er kann durch Verkrustung der Erdoberfläche erstickt sein, möglich ist es aber auch, daß die Samenkörner einfach noch der gerade ihnen zusagenden, noch nicht gebotenen günstigen Bedingungen harren. Es wirkt daher manchmal Wunder, wenn man die Behandlung einer Aussaatschale plötzlich ändert, sie kühler oder luftiger stellt oder umgekehrt die feuchte Wärme erhöht; schon aufgegebene Samen keimen plötzlich doch noch. Selbstgeernteter Samen, den man reichlicher hat, ist besonders für eigne Versuchsreihen, also Aussaat unter verschiedenen Bedingungen, geeignet.

Die Hauptwachstumszeit der Sämlinge im ersten Jahr liegt im Herbst, und dann kommt bei der ersten Überwinterung die Frage, soll man durch Wärme und Feuchtigkeit die Vegetation der Sämlinge aufrechterhalten oder soll man sie kühl und trocken stellen. Ich glaube, daß bei der letzten Methode die Verluste zum mindesten bei allen Liebhabern, die kein Gewächshaus besitzen, geringer sind, denn im Trieb befindliche Pflanzen verlangen nach Licht, das wir in unseren Breiten im Winter doch nicht ausreichend gewähren können. Bei der trocknen Überwinterung der Sämlinge ist nur eins wichtig: mit der neuen Wachstumsperiode soll man nicht bis zum Frühjahr warten; die kleinen Sämlinge haben noch nicht dieselben Kräfte aufgespeichert wie ältere Pflanzen. Zu Beginn des Februar ungefähr soll man anfangen, die Sämlinge wärmer zu stellen und zu spritzen. Einige werden das vielleicht übelnehmen, aber die meisten werden bald ihre prallen Körperchen aus der Erde hervorheben, in die sie sich oft bis an den Scheitel so zurückgezogen haben, daß man an ihrem Leben zweifeln konnte.

Zum Aufbau einer Sammlung aus Samen gehört unbedingt die Sämlingspfropfung, ohne die wir eine Anzahl schwieriger Arten überhaupt nicht weiterbringen. Gerade die Sämlingspfropfung ist ein wichtiger Faktor für den Ausbau einer Sammlung durch Aussaat; sie trägt dazu bei, daß das Ziel jedes Liebhabers, aus Samen blühende Pflanzen zu ziehen und so in seinem kleinen Reich den Kreislauf der Natur zu schließen, in wenigen Jahren erreicht werden kann. *B. Dölz*

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Zur Blaufärbung von Hortensien

ICH möchte gern meine Hortensien blau färben, weiß aber weder womit, noch ob ich besondere Züchtungen nehmen muß.

K. Lauger

In der Praxis nimmt man dazu Kohlenerde, wie sie etwa in Württemberg bei den Kohlenmeilern gewonnen wird. Aus Sachsen und dem Altenburgischen kommt ferner eine eisenhaltige Erde, die ebenfalls eine Blaufärbung hervorruft. Sie kann aber auch durch Ammoniak-Alaun bewirkt werden, und zwar durch Gießen der Pflanzen im Herbst und im Frühling — etwa dann sechs Wochen lang — zweimal wöchentlich mit einer Lösung von 100 g Ammoniak-Alaun auf 10 l Wasser. Nach dieser Zeit setzt man am besten die Lösung herab, auf 30 g für 10 l Wasser. — Ammoniak-Alaun besitzt einen Stickstoffgehalt von 3,06%, hat also durchaus eine gewisse Düngewirkung. Sie müssen aber bedenken, daß sich nicht alle Hortensien blau färben lassen. Nur rosafarbene Blüher reagieren auf die Erde oder Alaun, weiße nicht. — Manchmal werden auch wohl Eisenfeilspäne zum Blaufärben verwendet, die Behandlung mit Alaun ist aber einfacher. *K. W.*

Gartenwerk / Beiblatt zum Maiheft der Gartenschönheit

Reichsgartenschau Dresden 1936

PÜNKTLICH am 24. April eröffnete Reichsminister Darré mit einer Feier im Ausstellungspalast die 1. Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaues, veranstaltet vom Reichsnährstand und der Stadt Dresden. Es ist kein Zufall, daß gerade Dresden gewählt wurde, nachdem noch Berlin im letzten Jahr die große Sommerblumenschau am Funkturm durchführte, allerdings in einem Ausstellungsgelände, das als solches immer die Mängel und Schwierigkeiten seiner Aufteilung und Umgebung hindernd mit sich trägt. In Dresden ist das anders. Hineingebettet in die wundervolle Baumwelt des Großen Gartens, getragen von einer gärtnerischen Tradition, wie wir sie ausgeprägter außer in Thüringen kaum in Deutschland finden, bringen die Gartenbau-Ausstellungen der Elbestadt alle Voraussetzungen mit. Noch ist die Jubiläums-Schau von 1926 in der Erinnerung, die mit einer unerhörten Farbenfreudigkeit große Flächen schuf. Heute steht an der gleichen Stelle eine andere Ausstellung, die wiederum die alten Bäume einbezieht in ihre Gestaltung, aber doch grundsätzlich andere Wege geht. Nicht die Massenwirkung, sondern die Einzelpflanze um ihrer Schönheit willen soll gezeigt werden, und so entstanden unter vielen die einzelnen Gartenteile: Rhododendronhain, der Teil der immergrünen Gehölze, der Siedlergarten, das Gartenheim, der vielgestaltige Garten, der landschaftliche Garten, der Heidegarten, der Garten seltener Gehölze, der Garten des blauen Fortschritts, der Rosenneuheitenhof, der in einzelnen kleinen Feldern die Rosen zwischen Klinkerwege legt, und schließlich der Irisgarten, der um einen Wasserlauf die Schwertlilien zeigt. Diese Sondergärten lassen sicher manches erwarten. Die Farben bringen jetzt in die Freiland-Ausstellung die Narzissen, Stiefmütterchen, Primeln und die Frühblüher unter den Stauden. Was die Ausstellung braucht, ist Sonne, um die Pflanzen und damit die vielen Motive sich entfalten zu lassen und das naturgemäße Bild des jetzt noch »Gepflanzten« zu verwischen. Die Anlage bringt nämlich von vornherein ein großes Plus mit, auf den Tag genau fertig geworden zu sein, wenn man von einzelnen Hausbauten absieht, und eine gewisse Wartezeit muß man selbstverständlich jeder Ausstellung zubilligen, ehe sie sich als Ganzes darbietet.

Dafür entschädigte die Frühlingseröffnungsschau in den Ausstellungshallen in einem Maße, deren stärksten Ausdruck der Andrang der Besucher bildete. Dicht hintereinander zogen die Menschen — und sicher nicht nur des Regens wegen — an den Tischen vorüber, auf denen ohne Überladung die bunte Fülle der Topfpflanzen aufgebaut war. Das, was der deutsche Gartenbau hier zeigte, war höchste Qualität, war das Gefühl für den Wert der Einzelpflanze, wie es glücklicher nicht gedacht werden kann. Und es ist sicher der schönste Lohn dieser ganz auf die Leistungen der einzelnen Betriebe aufgebauten Schau, daß derart viele Liebhaber so interessiert vor den Pflanzen standen, angefangen von Begonien, Pelargonien, Cinerarien, Calceolarien, Cyclamen, Flieder, Goldregen, Lilien, Nelken, Rosen, Maiglöckchen bis zu den weniger oft ausgestellten Schizanthus, Bougainvilleen, Boronia elatior, der vielumstrittenen Beloperone, die hier in sehr schönen, durchaus buschigen Exemplaren stand, dem sehr geschickt aufgebauten Orchideen-Sa[illegible] und vor allem den tragenden Kulturen des Dresdener Gartenbaues, den Azaleen- und Erica-Kulturen. Diese erste Hallenschau war ein großer Erfolg und der beste Auftakt für den weiteren Verlauf der Dresdener Reichsgartenschau.

Karl Wagner

Zur Erhaltung und Bereicherung unserer Pflanzensortimente II

ICH will nun an einigen bestimmten Gehölzen erläutern, wie ich es meine, und damit die ganze Frage zur Diskussion stellen. Wir fordern Gartengestalter, Baumschulbesitzer und Gartenfreunde auf, sich zu den hier angeschnittenen Fragen zu äußern.

Im Arnold Arboretum lernte ich vor nunmehr 20 Jahren *Daphne genkwa* kennen. Ich konnte ein Farbenbild einer reichblühenden Pflanze aufnehmen, das hier in Bd. II, 1921, S. 97a, wiedergegeben wurde. Bisher hat noch keine Baumschule sich bemüht, diese wundervolle Art einzuführen, die in ihrem blauvioletten Blütenton so einzigartig wirkt und heute sicher schon in Hunderten von Steingärten sich einen Platz erobert hätte, wenn sie zu haben wäre. Gerade solche Gehölze, die für kleinste Gärten und Steingärten sich eignen, sollten stark beachtet werden. Ich denke da noch an die reizende harte *Corylopsis gotoana*, deren zartkanariengelbe Blüten im April uns sehr willkommen sind. *Prinsepia sinensis* (Plagiospermum sinense) hat mich im Arnold Arboretum zuweilen schon Ende März durch ihre so duftreichen, gelben Blüten angelockt. Sie bringt außerdem noch scharlachfarbene Früchte im August und ist ein gut Teil schöner und härter als die in Kultur befindliche, aber auch kaum bekannte P. uniflora.

Nirgends habe ich bisher bei uns die so reichfruchtende und wohlschmeckende strauchige Maulbeere *Morus acidosa*, die mir im Arnold Arboretum oft so gut mundete, gefunden. Ich möchte den Kleingärtner sehen, dem sie nicht zusagte, wenn er einen fruchtbehangenen Strauch in seinem Garten hätte.

Auch ein so schöner Blütenstrauch wie *Hydrangea Bretschneideri*, die wir bereits in Bd. 1934, S. 108, im Bilde zeigten, findet längst nicht die ihr gebührende Beachtung.

In der dritten Auflage des Buches Silva Tarouca-Schneider, Unsere Freilandlaubgehölze, habe ich 1931 in einer Liste von 50 wichtigen Gehölzen für den deutschen Garten auf alle diese Arten hingewiesen. Viele der dort noch genannten Gehölze sind glücklicherweise jetzt in einigen Baumschulen zu haben, doch unseren Gartengestaltern sind sie unbekannt. Ihnen muß man es wohl noch in höherem Grade als den Baumschulen zum Vorwurf machen, daß sie sich nicht darum bemühen, solche Gehölze kennenzulernen, die dazu beitragen könnten, so manchen lieblosen Deckstrauch zu ersetzen.

Ich würde es für richtiger halten, wenn die Baumschulen, um ihre Sortimente zu entlasten, solche Arten fallen lassen würden wie etwa Arbutus unedo, Artemisia maritima incana, A. salina, Atriplex vernicifera, Azara microphylla, Caragana brevispina, Cassinia fulvida, Cistus tauricus (dafür laurifolius!), Colutea gracilis, Coriaria japonica, Cornus pubescens, Corokia cotoneaster, Cotoneaster nummularia (C. Lindleyi), C. integerrima (C. vulgaris), viele Crataegus, Crinodendron dependens, Daphne alpina, Desmodium Dillenii, Deutzia staminea, Distylium racemosum, Drimys Winteri (D. aromatica), Elaeagnus umbellata, Ercilla volubilis, Escallonia macrantha, E. rubra, Eucryphia pinnatifida, Evonymus pauciflora, Forestiera acuminata, F. neomexicana, Fraxinus coriacea, Gleditsia texana, Helwingia japonica (H. rusciflora), Hymenanthera crassifolia, Ilex perado, Indigofera reticulata, Ligustrum acuminatum, L. ciliatum, L. macrocarpum, Lindera sericea, Lonicera caucasica, L. coerulescens, L. helvetica, L. minutiflora, L. obovata und so manche andere, Lyonia frondosa, Macludrania Andrei (M. hybrida), Marlea (Alangium), Phillyrea angustifolia, Pittosporum heterophyllum, Plagianthus Lyallii, Prunus graeca, P. monticola und andere, Ptelea Baldwinii, Quercus Garryana, Q. Hartwissiana und dergleichen, Raphithamnus cyanocarpus, Ribes ciliatum, R. laurifolium, Salix macrolepis, Securinega ramiflora, Senecio Greyii, Spiraea cantoniensis und so manche andere, Staphylea Bolanderi, St. pinnata, Suaeda fruticosa, Vaccinium bracteatum, Viburnum cotinifolium und andere.

Gewiß, vom dendrologischen Standpunkte sind wohl alle die genannten interessant, und manche Gehölzfreunde werden sie kaufen und sich gern mit den heiklen Arten darunter herumplagen, nur um sie zu haben. Aber für die Allgemeinheit kann man sie ruhig als wertlos bezeichnen. Man würde an ihrer Stelle gern Arten und Formen sehen, die größeren Zierwert haben und leichter zu ziehen sind. Wenn einige Baumschulen solche Gehölze wie die genannten durchhalten, dann sollten sie auch das wirklich wertvolle Neue oder sonst Nichtvorhandene berücksichtigen.

Hoffentlich regen diese Zeilen zu einer für alle Teile nützlichen Aussprache an. Wir bitten, dabei immer die Dinge, die rein dendrologisch sind — wozu viele schöne Gehölze gehören, die wir aber nur mit großer Vorsicht in unseren Gärten durchbringen können —, und solche, deren Härte, Wüchsigkeit und Zierwert sie der Allgemeinheit empfiehlt, auseinander zu halten. Sonst ist eine fruchtbringende Diskussion natürlich nicht möglich.

Camillo Schneider

Erfahrungen

Spatzen und Frühlingsblumen

ICH las schon im Herbst 1933 von der Vermutung, daß Vogeltränken in der Nähe von blühenden Krokus diese vor dem mutwilligen Absäbeln durch Spatzen schützten. Das brachte mich auf den Gedanken — denn auch bei mir schlugen die Spatzen fürchterliche Schlachten in den Safranblüten —, einen uralten germanischen Grützstampfstein als Vogeltränke einzurichten. Dieser sehr schöne Stein hatte bisher jeder Verwendung, die ich ihm anbot, hartnäckig getrotzt, *diese* Verwendung schien ihm zu behagen. Er nahm geruhsam und behäbig Platz in meiner Primel- und Krokusfrühlingsecke. Als Bedienung seiner Urahnenwürde erhielt er eine Gypsophila repens, zwei Wildnelken, ein weißes Erigeron, ein Zittergras und in eine nette kleine Kaule neben dem Stampfloch eine Sempervivumpflanze mit einer Handvoll Erde. Das 25 cm tiefe Stampfloch wurde mit Steinbrocken bis fast oben hin lose gefüllt, Wasser hineingegossen — die Vogeltränke war fertig. Der Vogelbesuch setzte sofort ein, allerlei Nadelholz bot genügend Anflugschutz, der breite »Beckenrand« und die aus dem Wasser ragenden Steine gaben genügend Halt auch für das Bad — es wurde das wahre Volksbad!

Da auch im Winter die Tränke lebhaft besucht wurde, war ich gespannt auf den Erfolg im Frühling. Zuerst eine Enttäuschung: der erste gelbe Krokusbusch wurde abgesäbelt! Es blieb aber der einzige! Der Schaden bei dieser Husche wurde schnell durch die nachwachsenden Blüten ausgefüllt, dann ist auch nicht

GÄRTEN
von L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

Rittersporn

mit die stolzeste der Gartenblumen — als Staude viele Jahre ausdauernd — als Sommerblume schon nach wenigen Wochen beetefüllend in herrlichen Farben.
1 Portion einjähr. Kaiser-Rittersporn-Prachtmischung 15 Pfg.
5 Port. je eine Farbe 60 Pfg.
Viele herrliche Sorten aller Arten, eine Fülle von Blumen- u. Gemüse-Edelsämereien für Garten, Balkon und Fenster auf 200 Seiten im Preis- und Kulturbuch mit vielen Ratschlägen. Verlangen Sie sofort den Heinemann-Ratgeber Nr. 2 c

F. C. Heinemann Erfurt
Samenzucht und Grossgärtnerei

Gemüse-Samen, Blumen-Samen *Stauden*
Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, Dahlien, Rosen, Gladiolen und andere Blumenzwiebeln

Otto Mann, Leipzig N 21
Samen-Großhandlung, Groß-Gärtnerei

Mein Katalog wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

50 Jahre 1886 1936 Rosenkultur
Münch & Haufe . Rosenkulturen
Dresden-Leuben
Ausgedehnte Kulturen von niedrigen und Hochstammrosen / Flieder und anderen Blühsträuchern Wilder Wein und Efeu
M & H GEGR. 1886
Jubiläumskatalog postfrei!
Besichtigen Sie bitte unsere Pflanzungen im Rosengarten der Reichsgartenschau sowie unsere Neuheit „Heidezauber"

Auf deutschem Rasen deutsche Mäher

ABNER

liefert nur hochwertige Maschinen für kleinste und größte Flächen.

Qualitäts-Handmäher
in allen Preislagen.
Ab Lager lieferbar.

ABNER & CO., G. m. b. H., Solingen-Ohligs 13

Oldenburger immergrüne Gehölze
und
Rhododendron
Allee- und Zierbäume . Heckenpflanzen . Schlinggewächse . Rosen
JOH. BRUNS Baumschulen • **Bad Zwischenahn**

einer Blüte mehr ein Haar gekrümmt! Wenn ich an das Schlachtfeld der früheren Jahre denke und dann an diesen Frieden, kann ich wirklich nur annehmen, daß die Vogeltränke der Helfer in der Not war.
Ich glaube allerdings, daß der Umkreis ihrer Wirkung nur gering ist, denn 15 m entfernt auf der anderen Hausseite wurde ein greuliches Morden an Scilla und Hyazinthenblüten angerichtet, bis ich auch hier eine flache Schale Wasser aufstellte. Die Primeln blieben alle verschont. Soweit sie nicht der Winter ohne Schnee vernichtet hat, sind hier in Königsberg in allen Gärten ungewöhnlich viel Primeln draufgegangen.
Zwei Bekannte hatten auf meinen Rat auch Wasser in Krokusnähe aufgestellt, aber keinen Erfolg damit gehabt. Der eine griff schließlich zum Spannen von schwarzen Fäden, der andere, bei dem dieses Mittel technisch nicht anwendbar war, mußte sogar erleben, wie das Spatzenpack seine Leberblümchen »abpflückte«! Das ist wirklich nur noch pure Gemeinheit, denn bei Leberblümchen können die Spatzen keine Feuchtigkeit zum Trinken suchen.
Ganz allgemein hilft also scheinbar die Vogeltränke doch nicht, *versuchen* sollte es aber jeder, meiner Meinung nach.

Margarete Haslinger

Das rätselhafte Verschwinden von Fischen aus dem Bassin

ICH habe in meinem Garten ein Seerosenbassin, das zur Belebung und Vertilgung der Mückenlarven mit Goldfischen besetzt ist. Seit etwa zwei Jahren beobachtete ich ein gelegentliches Verschwinden einzelner Fische, ohne eine Erklärung dafür finden zu können. Von forstlicher Seite aus wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß umherstreifende Katzen sehr wohl als Fischräuber in Frage kommen könnten, und so blieb auf ihnen der Verdacht hängen, bis nunmehr der wahre Missetäter auf frischer Tat ertappt wurde. Es war am 20. April, morgens etwa 7,15 Uhr, als ich eine schwarze Krähe am Bassinrand sitzend beobachtete, die gleich darauf mit einem Goldfisch im Schnabel aufflog und ihn auf einem benachbarten Felde in aller Gemütsruhe verspeiste, am Mittag des gleichen Tages erschien sie wiederum am Bassin, wurde aber dieses Mal natürlich gleich verscheucht.

Georg Matthaei

Neuheiten der Züchter

Stauden

Artname: Viola cornuta. *Sortenname:* »Mia Kartsen«. *Ursprung:* Auslese aus Viola cornuta. *Züchter:* Wilhelm Pfitzer G. m. b. H., Stuttgart-Fellbach. *Einführungsjahr:* 1935. *Besondere Merkmale und Vorzüge der Neuheit:* erstes großblumiges, ausdauerndes Hornveilchen mit angenehmem Wohlgeruch. *Wuchs:* typisch. *Höhe:* niedrig. *Blüten:* fast kreisrund, aufrecht auf straffen Stielen. *Blütenfarbe:* hellanilinblau, dunkler geadert, mit kleinem, gelbem Auge (11.5 iala nach Ostwald). *Blütezeit:* der ganze Sommer. *Verwendung:* Gruppen, Einfassungen, Schnitt.

Einjahrsblumen

Genaues Artname der Pflanze: Begonia gracilis heterosis. *Genauer Sortenname:* »Dresden 1936«. *Züchter:* Ernst Benary, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1933, *Einführungsjahr:* 1935/36. *Ähnlichkeit mit oder Verbesserung von berreits Vorhandenem:* kein Gegenstück, sie ist die erste halbhohe rote gracilis. *Besondere Merkmale und Vorzüge der Neuheit:* ganz gleichmäßig in Wuchs und Farbe, reichblühende Gruppen- und Topfsorte, Winterblüher. *Wuchs:* buschig, die *Höhe:* 22 cm. *Art und Größe des Blütenstandes:* lockere Rispe. *Blütengröße:* 2 : 3,5 cm. *Blütenfarbe:* leuchtendkarminrot. *Blütezeit:* Juni bis Herbst. *Besondere Blattmerkmale:* dunkelgrün, braun getönt. *Besondere Kulturbedingungen:* Aussaat Januar-Februar, für Winterflor Anfang Juli.

Topfpflanzen

Genauer Artname der Pflanze: Cineraria multiflora nana. *Genauer Sortenname:* »Frühe karmesinrote Markt«. *Züchter:* Ernst Benary, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1931. *Einführungsjahr:* 1934/35. *Ähnlichkeit mit oder Verbesserung von bereits Vorhandenem:* Auslesezüchtung aus der multiflora nana-Klasse. *Besondere Merkmale und Vorzüge der Neuheit:* frühe Blütezeit, etwa 14 Tage vor der Stammklasse. *Wuchs:* kräftig, straff, äußerst widerstandsfähig. *Höhe:* 25 bis 30 cm. *Blütenfarbe:* leuchtenddunkelkarmesin. *Blütezeit:* April bis Juli. *Besondere Merkmale:* Blattunterseite und Blattstiele rot gefärbt.

Neue Bücher

Aus der Geschichte der Gartenkunst

OBWOHL man meinen sollte, daß das Wissen um das Werden der Gartenkunst die Grundlage für alles gärtnerische Können sein müßte, ist im allgemeinen wenig darüber gearbeitet. Vielleicht, weil das grundlegende Werk Marie Luise Gotheins »Geschichte der Gartenkunst« zu hoch steht. Aber da ihre beiden Bände gewöhnlich sicher nur wenigen zugänglich sind, ist es zu begrüßen, daß *Os-*

W 8108

EINE NEUE *Haut* IN WENIGEN WOCHEN ...

Das wäre an sich nichts Besonderes. Unsere Haut – wie unser ganzer Körper – erneuert sich ständig, auch beim erwachsenen Menschen. Es fragt sich nur, wie diese Haut sich erneuert und ob ihr die Gelegenheit gegeben wird, zart und weich wie die Haut eines jungen Mädchens neu zu erstehen. Fahler Teint und unreine Gesichtshaut haben ihre Ursache fast immer in dem allmählichen Verstopfen der Hautporen und der dadurch bedingten Behinderung der Hautatmung. Die auf physiologischer Basis zusammengestellte Kaloderma-Seife erwirkt eine gründliche und tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Gewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen und Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

★ *Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.*

KALODERMA
DIE *Seife* NACH DER IHRE HAUT VERLANGT
Stück RM –.55
F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

In diesen Tagen, also noch rechtzeitig zur Pflanzzeit, erscheint da

KARL FO

DER STEI

der sieben

in Sonne u

Arbeits= und Anschauungsbuch für anspruchsvo
kleine Gartenfreu
unter voller Einbeziehung und Kennzeichnung a
Mit über 150 ein= und mehrfarbigen Ab

Kartoniert RM 5.80, in L

DIESES Steingartenbuch steht unter dem Zeichen des ganzen Gartenjahres und aller möglichen Gliederungen nach Zeitgruppen, die in jede größere Pflanzenart hineinreichen. Grundsätzlich und sinnfällig unterscheidet es sich von den deutschen, englischen oder schweizerischen Büchern über Steingärten, die uns zu Gesicht kamen. Es beschränkt sich nicht nur, sondern erstreckt sich – und zwar auf das bodenständig bewährte reiche Pflanzengut für Steingärten. Der Rahmen für Steingärten ist weiter gespannt als üblich, wenn auch mit größter Berechnung. Häufig wurde in den Aufzählungen der Pflanzen der Weg des Alphabets verlassen, um den der zeitlichen Blütenreihenfolge zu gehen und Grundlagen für feine Nachbarschaften zu legen oder um die notwendige Gliederung in viel sinnfälligere, handlichere und praktisch brauchbarere Gruppierungen durchzuführen. Dieses Buch läßt nicht seine Leser ohne genügende Einzelführung und Begründung in zu viel Einzelarten und

Aus dem Inhalt:

VOM Steingarten in der Weltgeschichte – Welthintergründe und Herkunftsländer der winterfesten, bodenständig werdenden Pflanzen deutscher Steingärten – Mancherlei Gestaltungsmöglichkeiten und Vorschläge sowie »Vorwände« für die Einlagerung von Steingärten und Naturgartenpflanzungen in Gärten und Parks (Der gerade oder gewundene Hohlweg – Die Hohlwegtreppe – Sehr wirkungsvolle Steingartenterrassen – Der vertiefte Laubenvorplatz – Der Steinplattengarten – Das Steingartenkabinett der Kostbarkeiten – Steingarten im Schatten) – Allerlei bewährte Bepflanzungsprogramme und Erfahrungsanregungen für Steingärten (Der Steingarten und die Jahreszeiten – Der immergrüne Steingarten – Der winterblühende Steingarten – Dauerblüher und Langeblüher des Steingartens – Die silbergraue Steingartenpartie mit eingesprengtem Granatrot und reinem, tiefem Blau – Der blaugrüne Steingarten mit goldbraunen Blüten – Der weißblühende Steingarten mit orangefarbenen Einsprengungen) – Erdvorbereitung, Steinbeschaffung und Lagerung – Pflanzzeiten und Pflanzerfahrungen – Alphabetische Grundliste der bedeutsamsten Pflanzen für Steingärten mit Angabe über Höhe, Blütezeit, Farbe, Verhältnis zu Feuchtigkeit und Licht, Partner – u. v. a.

VERLAG DER GARTENSC

längst erwartete, in vielen Jahren vorbereitete neue Werk von

ERSTER

NGARTEN

Jahreszeiten

nd Schatten

ile Anfänger und verwöhnte Kenner, große und

inde und Gärtner,

ler Pflanzen auch für steinlose Naturgartenräume

bildungen auf bestem Kunstdruckpapier

Leinen gebunden RM 7.50

Varianten der gleichen Gattung ertrinken, sondern führt sie mit genügender Begründung, Seelsorge und Festigkeit durch die Labyrinthe. Es besteht zu zwei Dritteln aus wohlerwogenen Weglassungen: Unordnungssünder, empfindsames Volk, Blütengewächse schwieriger Übergangsfarben, halb- oder nur dreiviertelharte, halb- oder nur dreiviertelschöne Pflanzensorten, bloß botanisch interessante oder schwierig zu behandelnde Gewächse sind als unnötiger Ballast über Bord geworfen. Der Steingarten in all seinen Formen bis hinein in den Naturgarten ohne Steine ist heute volkstümlicher als je geworden. Er rückt mehr und mehr von jeder Schablone hinweg, so daß man keine Furcht zu haben braucht, daß uns nun aus jedem Sandgarten Steine entgegenstarren.
Das Buch ist durchsetzt von aufreizenden ein- und mehrfarbigen Bildern. Sie verbinden sich mit der naturfanatischen Darstellung des Ganzen und der festen, neuartigen Führung des Lesers zu besonderer Einprägsamkeit.

Leseprobe:

SEDUM – Dickblattgewächse – auf deutsch Sedum, da kein netter Name aufzutreiben ist. Aus der Trockenheit machen sie ein Fest. Wer schnell einen Begriff haben will, was sich hinter dem Namen verbirgt, pflanze auf ein oder zwei Quadratmeter zwanzig Arten und Sorten wild durcheinander und setze eine kleine Gnomenkiefer und ein paar Trockenheitsgräser dazwischen. Das steht dann in frischgrünen, blaugrünen, silbergrauen, rotbraunen, weißbunten Farbentönen und blüht gelblich-rotbraun-gesternt, schneeweiß, rubinrot, salmrosa, kaltgelb. Derb gelbblühende Blumen kann man wegkneifen. Manche Sedum im Handel sind nicht völlig hart, wie z. B. Sedum calabricum, S. pulchellum, S. spurium splendens in alter Form; andere sind nur halbstaudig oder unschön oder streuen lästig Sämlinge in infinitum umher, wie Sedum lydium, gewöhnliches S. album, S. acre; auch bei gewöhnlichem S. telephium überwiegt schließlich der Ärger. – Die Bücher führen meist gartenmäßig unfiltrierten Riesenwust rangordnungslos oder zu kleine Listen. Wir suchen hier der Aufgabe dieses Buches, das echtes, lohnendes Gartengut des deutschen Gartens bringen will, durch eine Aufzählung nach Laubtönen und Blütezeiten gerecht zu werden. Blütezeit zwischen Mai bis Oktober.

HÖNHEIT / BERLIN/BERN

GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Verlangen Sie bitte Prospekt!
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG, Pilgramsroth 12

Die massgebenden Neuheiten von
ERNST BENARY ERFURT

Gaillardia grandiflora Kobold: niedrige, halbkugelige, geschlossene Büsche, über und über mit schönen zweifarbigen Kokardenblumen bedeckt. Gerade während der blütenarmen Sommerzeit im Staudengarten beleben ihre gelb und roten Blüten den Garten und liefern ein schönes, haltbares Schnittmaterial vom Juli bis in den Oktober.

Arabis Schneehaube: mit leuchtend weißen Polstern schäumt ein Strom von Blüten schon im Vorfrühling über Steine und Böschungen.

Armeria formosa, großblumige Spielarten: für Beete und Steingärten eine besondere Zierde mit ihren leuchtend bunten, runden Blütenbällen in neuen starken Farben. Diese neuen großblumigen Grasnelken sind von äußerst vielseitiger und wirkungsvoller Verwendbarkeit.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Jakob Laule, Tegernsee
Katalog frei!

Gewächshausbau
Wintergärten, Heizungsanlagen
Frühbeet-Fenster und -Kästen
Böttger & Eschenhorn GmbH.
Berlin-Lichterfelde-Ost
Hildburghauser Str. 230, Tel.: G 3, 2537

Viel Freude im Garten durch
ROSEN
von Peter Lambert, Baum- und Rosenschulen, Trier (Mosel). Illustrierte Preisliste gratis! 10 ausges. Sorten RM. 3.50
100 „ „ RM. 27.50

1834 1934
Dahlien nur beste bewährte Sorten. Liste kostenfrei
August Meyer, Freiberg i. Sachs.

Der kleine Teich im Rasen oder Steingarten.
TREBOR
DRP. Nr. 605 266
85 cm Durchmesser
garantiert frostsicher
Vogelbad und -tränke
TREBOR
Preis RM. 14,— ab Fabrik Hamburg. Ausführung nach Wunsch in 1. Gold-Kies; 2. rötlich-braun; 3. Schwarzweiß-Kies. Nähere Einzelheiten und Bestellungen durch
TREBOR-Hamburg 11, Postschließfach 1475

Die Stelle des Leiters des Gartenamtes (Garteninspektor) soll baldmöglichst wieder besetzt werden.

Bewerber — möglichst mit Abschlußprüfung einer Staatslehranstalt — müssen gründliche Erfahrungen in der Landschafts-, Garten- und Friedhofsgestaltung besitzen und bereits eine leitende Stelle in der Gartenbauverwaltung bekleidet haben.

Die Besoldung erfolgt nach der Besoldungsgruppe A 4 b der Preuß. Besoldungsordnung vom 17. 12. 1927. Ortsklasse A. Die Anstellung erfolgt zunächst auf Privatdienstvertrag; bei Bewährung ist nach 1 Jahr mit planmäßiger Anstellung als Beamter zu rechnen.

Bewerber, die die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten, wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes, der Belege über ihre politische Einstellung, des Nachweises der arischen Abstammung — im Falle der Verheiratung auch für die Ehefrau —, beglaubigter Zeugnisabschriften über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sowie selbstgefertigter Entwürfe, evtl. auch Photos über ausgeführte Arbeiten und eines Lichtbildes bis zum 25. Mai 1936 an den Oberbürgermeister richten.

Persönliche Vorstellungen sind ohne besondere Aufforderung zwecklos.

Hagen, den 24. April 1936. **Der Oberbürgermeister.**
Vetter.

Der Welt berühmtesten Gladiolen
erhalten Sie beim **Originalzüchter Wilhelm Pfitzer, G. m. b. H.**

Besonders empfehlenswerte Sorten:
Jungfrau v. Orleans, cremeweiß
Pelegrina, dunkelveilchenblau
Sonatine, atlasrosa
Mutter Pfitzer, cremeweiß
Kassel, leuchtendhochrot
Pfitzers Triumph, lachszinnoberrot

Ausführliche Beschreibungen und Preise finden Sie im reich illustrierten **Pfitzer-Katalog,** den Sie auf Verlangen kostenlos erhalten.

Wilhelm Pfitzer
Pfitzer
Großgärtnerei und Samenhandlung seit 1844. **Stuttgart 44**

Was ist im Mai im Garten zu tun?

Zierpflanzen: Feuerbohnen als Zaunberankung auslegen, gegen Unkraut dauernd hacken, Rasen anlegen, 30 Gramm Samen für den Quadratmeter nehmen. Einjahrsblumen, die meist zu dick gesät werden, verdünnen, Kochiapflanzen in Töpfe setzen, um einen Schmuck für Treppen zu haben. Die Rosenblüte kann man verschieben durch Auskneifen der Triebe, bei Stauden schneiden wir auch etwas zurück. Beim Mähen stehengebliebene Zwiebelblätter schonen, sie müssen den unterirdischen Teil ernähren. Koniferen pflanzen, wollen warmen Boden haben. Dahlien auspflanzen, schon ausgetriebene Dahlien gegen Spätfröste schützen. Staudenhalter anbringen, damit die Pflanzen hineinwachsen. Bei Rhododendron die alten Blütenstände ausbrechen, um die Pflanzen zu schonen. Im Frühjahr blühende Gehölze wie Forsythia jetzt schneiden, Buchsbaum pflanzen, auf Schnecken achten, mit Schlacke, Alaun bekämpfen, Schildkröten sind gute Helfer. Rosen auf das treibende Auge veredeln. Zweijahrsblüher aussäen.

Gemüse: Porree, Neuseeländer Spinat, Salat, Kohl, Majoran, Basilikum, Tomaten, Sellerie pflanzen, Gewürzkräuter vor Blüte ernten, Spargel stechen, morgens, mittags und abends. Kürbis legen, Wirsing, Rosenkohl aussäen, auf Spargelfliege achten, Drahtwürmer mit Salatpflanzen fangen, Erdbeeren in der Blütezeit gegen Spätfröste mit Matten bedecken.

Obst: Bei neu gesetzten Bäumen, die nicht austreiben, Wurzeln noch einmal anschneiden, in Wasser, dann in Lehmbrei tauchen und pflanzen. Jetzt den Stamm schröpfen, letzte Bespritzung mit Kupferkalkbrühe durchführen, auf Obstmade achten.

Zimmerpflanzen: Balkonkästen nach Mitte Mai bepflanzen, mindestens die Hälfte der Erde erneuern, rote Salvia sehen gut aus in blauen Kästen. Neu auf den Balkon gebrachte Pflanzen nicht gleich der vollen Sonne aussetzen.

(Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?", in flexiblem Leinen geb., Preis 95 Rpf.)

kar Mertens im Verlag Schweizer Garten, Zürich, ein kleines Buch »Aus der Geschichte der Gartenkunst« herausgegeben hat. Allerdings liegt in der Begrenztheit des Umfanges zugleich die Schwäche des Buches, die einzelnen Epochen vom Mittelalter bis zur Jetztzeit nur kurz behandeln zu können, um so mehr als eine sehr reiche und interessante Illustrierung gewählt wurde. Sie entschädigt dafür aber für so manches Fehlende. *K. W.*

Bücher für Garten- und Weinbau

IN der Schriftenreihe »Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau«, die Professor C. F. Rudloff, Geisenheim, im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart-S., herausgibt, sind schon eine ganze Anzahl recht beachtenswerter Hefte erschienen. Wir weisen heute hin auf folgende Nummern. In Heft 2 behandelt *Max Mann* »Pflanzenbaulehre der Topfpflanzengärtnerei«, 1. Teil: Die Erdarten der Topfpflanzengärtnerei. In Heft 5 folgt der 2. Teil: Die Kulturgefäße, die Ernährung der Topfgewächse und das Verpflanzen. Zwei weitere Hefte sind noch in Vorbereitung. Der Verfasser genießt einen ausgezeichneten Ruf als Pflanzenpfleger und Gartenbaulehrer. Er will keine Rezepte geben, sondern den, der die Schriften liest, anleiten, sich in die behandelten Themen einzuleben und dann unter Beachtung der erläuterten Tatsachen möglichst selbständig zu handeln. Die Preise betragen RM 1,50 und RM 1,65 (kart.).
In Heft 11 bespricht *Max Marggraf* »Das Chrysanthemum, seinen Formenreichtum und seine Kultur«. Der Titel sollte richtig lauten: Das Glashaus-Chrysanthemum, denn von den heute so wichtigen Freiland-Chrysanthemen ist nicht die Rede. Sonst ist das Buch eines solchen Kenners sicherlich sehr zu begrüßen und sehr brauchbar. Preis RM 2,–. »Eine Wetterkunde für Gärtner, Weinbauern und Landwirte« gibt *Otto W. Keßler* in Heft 13. Die Schrift bietet eine gute, sehr erwünschte Einführung in dies für jeden Gärtner und Pflanzenfreund bedeutsame Thema. Preis RM. 2,–. *C. S.*

Volksbotanik

MEHR als je haben wir heute gelernt, den Wert »volkstümlicher« Überlieferungen von Pflanze und Boden zu beachten und uns auf das zu besinnen, was wertvoll war für unsere Vorfahren. Es ist eine unendliche Zahl von alten Verbindungen, die *Heinrich Marzell* im Laufe langer Jahre gesammelt und in seinem Buch »*Volksbotanik*«, Die Pflanze im deutschen Brauchtum, Verlag der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, zusammengestellt hat. Eine uns heute meist fremd gewordene Welt, ein Sicheinstellen auf die einzelne Pflanze tritt einem beim Lesen aus den Seiten entgegen, die sicher wohl in dieser Ursprünglichkeit nicht zurückgebracht werden kann. Aber in der Vielheit etwa der deutschen Namen für eine Pflanze gibt das sehr interessante Buch Aufklärung über eine Botanik des Volkes, die neben allem Sagenhaften doch im tiefsten Sinne praktisch gehalten ist. Preis broschiert RM 2,50, gebunden RM 3,–. *K. W.*

Sukkulenten

DAS 1933 erschienene Buch von *H. Jacobsen*, »Die Sukkulenten«, ist 1935 im Verlage von Williams & Norgate, London, unter dem Titel »Succulent Plants« in einer von Vera Higgins besorgten Übersetzung herausgekommen. Diese englische Ausgabe bedeutet eine Erweiterung und Verbesserung der deutschen. Die Bilder sind um 58 vermehrt worden, und fast 30 Gattungen wurden neu aufgenommen. Dieser Erfolg eines deutschen Werkes ist sehr zu begrüßen. Das Buch stellt bei der Beliebtheit, die die behandelten Sukkulenten heute bei uns genießen, eine sehr bedeutsame Neuerscheinung dar. Wenn es heute in gärtnerischer wie in botanischer Hinsicht noch nicht das bietet, was der ernste Sukkulentenfreund wünschen muß, so dürften sich doch mit zunehmender Liebhaberei immer mehr Erfahrungen ansammeln, um mit der Zeit auch auf dem Gebiete dieser Sukkulenten zu Bearbeitungen zu gelangen, wie sie für die Kakteen schon vorliegen. Der englischen Ausgabe fehlt leider, gleich der deutschen, ein Register. Wenn auch die Gattungen und in diesen die Arten alphabetisch angeordnet sind, so ist es doch unmöglich, die vielen Synonyme schnell aufzufinden, unter denen viele Gattungen und Arten gehen. Jeder Sukkulentenfreund sollte sich aber mit dem Inhalt des Buches vertraut machen, denn nur wenige kennen den Reichtum und Wert dieser, zum Teil so dankbaren, Pflanzen. Preis geb. 25 sh. *C. S.*

Leitfaden der Bodenkunde für Gärtner

Jeder Arbeiter muß sein Handwerkszeug kennen. Ebenso selbstverständlich sollte es sein, daß jeder, der sich mit der Anzucht und Pflege von Pflanzen abgibt, die Erdarten kennt, welche zu ihrer Kultur gebraucht werden. Die Ansprüche an den Boden sind sehr verschieden, das weiß der Landwirt, der Forstmann und der Gärtner sehr wohl. Aber für den Laien pflegt Erde eben nur Erde zu sein, vielleicht mit dem Unterschiede, daß er sie um so höher bewertet, je dunkler sie erscheint und je lockerer sie sich anfühlt. Das stimmt aber keineswegs immer; und wer sich darüber besser unterrichten will, dem sei das Studium des kleinen, aus den Arbeiten einer Forschungsanstalt hervorgegangenen Werkes von *F. Vogel, Leitfaden der Bodenkunde für Gärtner*, Verlag E. Ulmer, Stuttgart, empfohlen, das seinem Titel nach allerdings für Gärtner geschrieben ist, dessen Inhalt aber auch für alle, die aus Liebhaberei Pflanzen betreuen, lehrreich ist. Der Leitfaden ist in zwei Teilen erschienen, von denen jeder für sich allein bezogen werden kann. Der erste behandelt die allgemeinen Grundlagen sowie im besonderen die Bodenkunde für den Obst- und Gemüsebau. Der zweite Teil bringt die Erdartenkunde für den Treibgemüse- und Schmuckpflanzenbau. Hier findet der Pflanzenfreund, der auch wohl immer gleichzeitig Naturfreund ist, außer einer Beschreibung aller in der Gärtnerei gebräuchlichen Erdarten auch eine allgemeine Darstellung der mikrobiologischen Vorgänge im Boden, eine streng wissenschaftliche Schilderung des geheimnisvollen Lebens und Webens im dunklen Schoß der Mutter Erde, welche uns nicht nur nährende Scholle bedeutet, in welcher wir Deutschen vielmehr wieder die Allmutter unserer völkischen Kraft zu verehren gelernt haben. Preis RM 2,60. *E. Heine*

Landhäuser, Gärten, Wochenendhäuser

DIE Bauliteratur der letzten Jahre weist eine Fülle von Beispielen von Einfamilienhäusern auf. Ein Blick in dieses Heft zeigt aber, daß diese Auswahl weit über das Übliche hinausragt, denn 187 Abbildungen führen uns hier mehr als 60 ausgewählte Beispiele vor. Ich nenne vor allem die Arbeiten der Süddeutschen Gsaenger, Schwaderer, Seifert, der Brüder Siebrecht aus Hannover, des Saarländers Krüger und des ausgezeichneten Alfred Roth, Berlin. Das gemeinsame Band einer ebenso natürlichen, wie kultivierten Weltanschauung umschließt diesen deutschen Architektenkreis. Zwischen den Bildern, überall, der Genius Tessenows, des großen Vorkämpfers. Mittelbar oder unmittelbar ist er ihr aller großer Wegweiser und Lehrmeister gewesen.
Der Herausgeber Helmut Richter, der selbst mit einem Wohnhaus vertreten ist, hat zu einigen Arbeiten kurze Texte geschrieben und der Sammlung einen umfangreichen Aufsatz vorausgeschickt. Er wendet sich an den Bauherrn, den Laien und sagt ihm in einfacher, überzeugender Sprache, was er wissen muß. »Eigenheim und Hausgarten«, »Gefahren auf dem Wege zum Eigenheim«, »Der Architekt«, »Bauherr und Architekt«, »Baukosten und Nebenkosten«, »Finanzierung und Steuerbefreiungen« und »Wie lese ich einen Grundriß« sind die einzelnen Abschnitte überschrieben.
Ich möchte jedem Bauherrn wünschen, daß er gerade diesen auf gutes Kunstdruckpapier gedruckten Band, aus den vielen ähnlichen Schriften herausfindet. Verlag Wendt und Matthes, Berlin. Preis kart. RM 1,50.
Dr. Wolters

Ein Buch über die Wünschelrute

PHYSIKALISCHER und photographischer Nachweis der Erdstrahlen, Lösung des Problems der Wünschelrute, mit dem Untertitel »Eine unerforschte Strahlung zwischen Ultrarot und kürzesten Hertzschen Wellen« nennt der Physiker *Paul E. Dobler* seine im Frankenverlag Sommer & Schorr, Feuchtwangen, 1934 erschienene Schrift über dies vielumstrittene Gebiet. Wer sich dafür interessiert, findet darin eine recht gute Darstellung dieser wichtigen Probleme. Auch für den Pflanzenfreund haben die erörterten Tatsachen ihre Bedeutung. Preis kart. RM 2,50. *C. S.*

Chronik

Jozef Misak

WER je von Malonya in der Slowakei, der einst so prächtigen immergrünen Schöpfung des allzu früh verstorbenen Grafen István Ambrózy-Migazzi, gehört oder diesen idyllischen Ort besucht hat, wird wissen, wer Jozef Misak ist! In alter Rüstigkeit und Arbeitsfreude konnte er am 7. April seinen 70. Geburtstag feiern. Im Kriegsjahre 1866 wurde er in Horic bei Königgrätz in Böhmen geboren. Von Jugend auf verband ihn starke Liebe mit der Natur und vor allem mit Strauch und Baum. In seiner Heimat und in Deutschland arbeitete er in bekannten Baumschulen und besuchte das pomologische Institut in Troja bei Prag. Der Schwiegervater von Graf Ambrózy entdeckte vor nunmehr 44 Jahren den jungen Gärtner und brachte ihn nach Malonya, wo damals Schloß und Park noch fehlten. Als ein halbes Jahr später der junge Graf Ambrózy von seiner Hochzeitsreise nach Malonya kam und dann große Güter seines Vaters im Banat erbte, begann er mit dem ihm unentbehrlichen Gärtner Misak den Aufbau von Schloß und Park. Was dort geschaffen wurde in der Zusammenarbeit zweier aus vollem Herzen schaffender Gärtner, haben wir des öfteren in Wort und Bild gezeigt. Als bei Beginn des Weltkrieges der Graf Malonya verließ, um nie wieder zurückzukehren, blieb Misak der treue Hüter und Vollender. Auch heute noch sorgt er für das von ihm Mitgeschaffene, doch fehlt es an den Mitteln, es recht zu erhalten und weiter auszubauen. Möge es ihm gelingen, diese einzigartige Stätte ernster, liebevoller Gartengestaltung vor einem allzu schnellen Dahinwelken solange wie möglich noch zu retten. Allzu wenige wissen, was hier getan wurde und was man auch heute noch dort lernen kann. Jozef Misak ist der Typ eines geborenen Gärtners und eines einfachen, geraden Menschen, den jeder schätzen muß, der ihn kennenlernt. Für viele schöne Stunden, die ich mit Graf Ambrózy und seinem unersetzlichen Helfer in Malonya erleben durfte, werde ich beiden immer dankbar sein. *C. S.*

Hannover

DIE Stadt Hannover hatte einen örtlich begrenzten Ideenwettbewerb ausgeschrieben für die Schaffung einer großen Grünverbindung zwischen dem städtischen Tiergarten und dem Stadtwalde Eilenriede. Es war hierbei die Anlage einer Kleingartendauerkolonie mit 300 Gärten sowie eines Schulgartens mit einem Vereinsplatz und einem Vereinshause, weiter der Bau einer Sportanlage und eines Freibades vorgesehen. Insgesamt gingen 43 Arbeiten ein. Das Preisgericht hat am 17. März folgende Preise zuerkannt: 1. Preis (2000 RM): Dipl.-Ing. H. Klüppelberg, Hannover. 2. Preis (1500 RM): Gartengestalter W. Hübotter und Kurt Vogler, Architekt P. O. Knackstedt und Friedrich Neukamp, sämtlich Hannover. 3. Preis (1000 RM): Gartengestalter Oswald Langerhans, Hannover. Außerdem wurden drei Arbeiten zu je 500 RM angekauft. *C. S.*

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Amselschaden an Steinbrech

SEIT mehreren Jahren beobachte ich, daß die Amseln alle Saxifraga-Arten abzupfen, besonders während des Winters. Der Schaden ist bei starkwüchsigen Gartensorten nicht groß, leider haben die Vögel aber auch einige aus den Bergen mitgebrachte Steinbrech, wie Saxifraga aizoon, gänzlich ausgerottet. Was erklärt die Vorliebe gerade für diese Pflanzenart, und was kann ich dagegen tun?

A. Pascher

Ihre Mitteilung ist für uns sehr interessant. Bisher scheint man nirgends beobachtet zu haben, daß Amseln sich besonders für Saxifragen interessieren. Diese Vögel, die sich leider jetzt immer stärker in den Gärten bemerkbar machen, haben immer die Unart, solche Polsterpflanzen zu berupfen. Es mag zum Teil daher kommen, daß sich Regenwürmer unter den Polstern sammeln. Meist mutet es aber wie reiner Zerstörungstrieb an. Möglicherweise fehlt es auch an Wasser, obwohl gerade die Saxifragentriebe gar nicht saftig sind. *C. S.*

Wann müssen Wistarien geschnitten werden?

MUSS man Wistarien (Glycinen) als Spalier zurückschneiden und wann? *K. K.*

Wistarien kann man schneiden, und zwar im Juni auf etwa 4 bis 7 Augen. Oft blühen sie aber nicht, weil sie zu üppig wachsen. Dann kann man durch vorsichtiges Einkürzen einiger Hauptwurzeln erreichen, daß sie blühen. Die Wurzeln sind aber dick und sollten vorsichtig glatt durchgeschnitten und nicht unnötig verletzt werden. *C. S.*

Für Wintergärten und Wohnraum:
die geeigneten besten alten und neuen Topfpflanzen.
Für den Ziergarten und die Terrasse:
die schönen alten Kübelpflanzen: Oleander, Agapanthus, Hortensien usw.; die besten Stauden- u. Knollengewächse
Für den Hausgarten:
die besten Gemüse- und Blumensamen.
Preisverzeichnis jederzeit kostenlos auf Anforderung.
I. Lambert & Söhne, Großkulturen, Trier (Mosel)

Hundertjährige Gartenkultur
und ebensolange Erfahrungen haben das Beispiel kultivierter Gartenkunst gestaltet, das Blumenschmidt auf der
Reichsgartenschau Dresden
mit seinem Schmuckgarten gegenüber dem Teehaus zeigt.
Es gibt wohl kein Gebiet der Gartenkunst, auf dem dieses hundertjährige, führende Unternehmen nicht das zu leisten vermag, was dem letzten Stand der Entwicklung entspricht.
Wer bei Blumenschmidt kauft, ist sicher, alles das zu bekommen, was er für seinen Garten braucht; deshalb wird sich für jeden Gartenfreund auch ein Besuch in unseren Kulturen in Erfurt lohnen, wo erfahrene Fachleute gern jeden gewünschten Rat erteilen.
Fordern Sie auch unsere Druckschriften und Kataloge an, Sie erhalten sie kostenlos unter Angabe der Kennziffer **N 49.**
Blumenschmidt ERFURT

Wesersandsteinplatten
- aus naturrotem Oberweserhartsandstein
- Trockenmauerbruchsteine usw.
- liefert in kleinen und großen Mengen
- prompt und preiswert
August Henke, Weserhartsandsteinbrüche
Lauenförde (Weserbergland)

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25
Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf die **GARTENSCHÖNHEIT** hinzuweisen.

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet 1870.
Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**
Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt.
Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Dresden Reichsgartenschau ...einzigartig
24. APRIL BIS 11. OKTOBER 1936
Dresden zeigt
die letzten Erfolge deutscher Gärtner und Gartengestalter / 5 Sonderhallenschauen für Blumen, Obst und Gemüse / Neue Wege künstlerischer Gartenschöpfung
Prospekte und Auskunft: Städtisches Ausstellungsamt, Lennéstraße 3

ORCHIDEEN
Orchidflora / H. Kruyff
Pflanzen- und Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands
Generalvertretung für **Orchidal,**
den erfolgreichen Spezialdünger für Orchideen und Epiphyten
Neubabelsberg, Berliner Str. 64-66 / Fernruf: H. 0 Wannsee 6618
Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen

Schnitt von Polygonien

MEIN Knöterich, Polygonum Aubertii, blüht sehr wenig. Können Sie mir einen Rat erteilen, was ich tun muß? Kann ich schneiden? *K. K.*

Ja, Polygonum kann man nach Belieben im Frühjahr oder auch nach der Blüte zurückschneiden. Vielleicht steht das Gehölz auch in zu gutem Boden und treibt, statt zu blühen. *C. S.*

Schildläuse an Asparagus Sprengeri

WIE kann ich Schildläuse an meinem Zierspargel, Asparagus Sprengeri, entfernen? Sie schädigen die Pflanzen sehr. *K. K.*

Von Asparagus Sprengeri lassen sich Schildläuse nur durch sorgfältiges Absuchen oder entsprechenden Rückschnitt gut vertreiben. Das Auftreten zeigt aber immer an, daß in der Kultur etwas versäumt wurde. *C. S.*

Wolläuse an Clivien

WAS macht man gegen Wolläuse an Clivien? *K.K.*

Wolläuse muß man von Clivien sorglich mit einem Pinsel entfernen oder mit einer Pinzette absuchen. Hier liegt ein schwerer Fehler in der Kultur vor. *C. S.*

Was fehlt meiner Pflanze?

Löcher in Hortensienblättern

KEINE Krankheit, sondern Schädlingsbefall! Erst sieht es tatsächlich aus, als ob eine der bekannten Blattfleckenkrankheiten der Hortensie uns heimsuchen wollte, aber die Flecke sind rundlich, klein und sehr zahlreich, das Gewebe stirbt allmählich ab und fällt heraus, wodurch die Löcher entstehen. Hier hatte die Wanze Lygus ihr Unwesen getrieben. Kann man ein Tier fangen und erkennt man grüne Beine, so ist es die Futterwanze, während die gefährlichere Wiesenwanze weiße Beine besitzt, oberseits aber in der Farbe sehr mannigfaltig auftritt.

Die mechanische Bekämpfung erfolgt mit Kontaktgiften, wie Kontax, besser ist es jedoch, die Pflanze gut abzuhärten und richtig zu ernähren, wodurch sie weniger anfällig wird. Hortensien sollte man häufig umpflanzen, am besten im September — oder auch im März —, man verwende nur gute Moorerde, der man Hornspäne beifügt. Hortensienpflege ohne Moorerde ist ein aussichtsloses Beginnen, falls man Wert auf große Blüten legt. Der andere Zauberstab, mit dem wir gesunde, wenig anfällige Hortensien schaffen, heißt: Wasser! Stets gut feucht halten, selbst im Winter ist mäßige Feuchtigkeit sehr anzuraten. Beim Schnitt entfernen wir alle schwachen Triebe, vergessen aber nicht, daß die Knospen nur aus den stark entwickelten Endknospen hervortreiben, so daß wir solche also überhaupt nicht wegschneiden sollen. *W. v. Roeder*

Brill's
Diesel-Großflächenmäher
in 2¼ und 5 m Schnittbreite
Motormäher, Motorwalzen
in allen Größen
Handrasenmäher, Gartengeräte
Verlangen Sie unverbindlich Spezialofferte
Gebr. Brill, G. m. b. H., Wuppertal-Barmen 30
Gegründet 1873

Kostenlos erhalten Sie unseren Bücherprospekt sofort auf Anfrage übersandt.

Dresden **HOTEL SCHILLER** am Hauptbahnhof Sidonienstraße 8/10
Das letzterbaute, vornehme Hotel I. Ranges mit allem Komfort

FLÜGEL UND PIANINOS
Alleinvertrieb bzw. autorisierte Vertretung
Bechstein / Blüthner / Förster / Ibach
Seiler / Schiedmayer / Steinway
Unerreichte Auswahl, auch in gebrauchten Instrumenten / Eventl. Teilzahlung / Mietinstrumente
HANS REHBOCK & CO.
Motzstraße 7 / BERLIN W / Kurfürstendamm 22

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität. Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
I. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

GARTEN-PLASTIK
Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein.
Interessenten verlangen Katalog
Hermann Tochtermann,
Bildhauer,
Berlin-Mariendorf 1,
Eisenacher Str. 16 / Telefon: G 5, Südring 0333

Gartenfiguren
Ausführung aller Gartenplastiken, wie Figuren, Vasen, Bänke, Zierbrunnen in allen vorkommenden Natursteinmaterialien. Spez.: Kopien aus dem Würzburger und Veitshöchheimer Hofgarten. Verlangen Sie unverbindlich Angebote mit Abbildungen.
C. BIRK, Würzburg,
Annastraße 24.
Werkstatt für Gartenplastik und feine Architektur.

Wetterfeste
Gartenmöbel
preiswert ab Spezialfabrik
Prospekte kostenlos
BÖTTGER & ESCHENHORN
G. M. B. H.
Berlin-Lichterfelde 8
Hildburghauser Str. 230-32
Fernruf: G 3, 2537

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets **„Domasol"**
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Doma" Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine)**

Solnhofer Natursteinplatten
in unregelmäßigen sowie quadratisch oder rechteckig zugehauenen Stücken für Gartenwege, Treppen und Trockenmauern empfehlen
Chr. & Fr. Ottmann,
Steinbruchbesitzer, Solnhofen in Bay., Telephon 36.

KÜBEL — VASEN — SCHALEN
FÜR HAUS UND GARTEN — WASSERDICHT UND PORÖS
JAN BONTJES VAN BEEK KERAMIK
BERLIN-CHARLOTTENBURG, KAISERDAMM 22, J 3, 4075

GARTENMÖBEL
nach Entwürfen erster deutscher Künstler
Katalog auf Wunsch!
RUNGE & CO., OSNABRUCK 1
Gartenmöbelfabrik

Dahlien
neueste Sorten. Preisliste auf Wunsch
Friedrich Wagschal
Dahlienkulturen
Reinbek bei Hamburg

Photos, Vierfarbendrucke
liefert der Bilderdienst der Gartenschönheit. Verlangen Sie bitte Auswahlsendung!

Photofreunden
bietet sich Gelegenheit, künstlerisch wertvolle Aufnahmen von Blumenschalen mit **RESPIRA**-Einsätzen zu verwerten. Näheres durch:
RESPIRA- und FONTANA-Vertrieb, Berlin O 34

Alpine Steingartenpflanzen
Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage.
Sortenliste gratis.
Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Regen-Anlagen
aller Systeme
PERROT-REGNERBAU
CALW (WÜRTTEMBERG)
Niederlage und Werkstatt, Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: H0, 8553

Vogeltränken
schöne, dunkelgelbe, frostsichere Alpinumsteine und alle anderen Gartenbausteine (Prospekt)
liefert
Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch
Bad Cannstatt.

Kies jeglicher Art
Spezialität:
Gartenkies
Schüler & Heilgendorff K.-G.
Berlin W 57, Yorckstr. 35
Telefon: B 7, Pallas 0547/48

Gartenbücher
liefert und verleiht
Heinrich Sauermann
Radebeul 2 — Dresden
Fachbuchhandlung und Leihbücherei für Gartenliteratur
Illustrierter Katalog gegen 25 Rpf. in Briefmarken
Bitte besuchen Sie meine Lesehalle auf der Reichsgartenschau Dresden

Natursteine für Gartenarchitektur
in grau-rötlichem Wesersandstein
Gartenwegplatten, Trockenmauerbruchsteine
Rabattensteine, Gartenbänke, Brunnen, Sonnenuhren, Gartenkies liefert schnell und preiswert
Steinindustrie HERMANN WIGAND
Westerbrak, Post Kirchbrak, Kr. Holzminden.
Fernsprecher: Bodenwerder 407.

Garten-Bewässerung
mit Saug- u. Druck-Handpumpe und **,Flieger'-Regner**
Prospekt 9
D. Kleine, HANNOVER, Vahrenwald 54 B
Spezialfirma für Beregnung.

PROF. OTTO POERTZEL
COBURG IN BAYERN
Verlangen Sie bitte Offerten

Schütt'sche Staudenkulturen
SCHORBUS über COTTBUS
Bitte verlangen Sie unseren Katalog, der Ihnen kostenlos zugesandt wird
Großkulturen winterharter, ausdauernder
Blütenstauden
für alle Zweige der Gartengestaltung
Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten und seltene Pflanzen
Auf der Reichsgartenschau in Dresden bepflanzten wir die Anlagen Stauden am Bachlauf und den Garten des Tierfreundes. Ferner sind wir dort vertreten im Irisgarten und im Brunnenhof.

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schl. 128.

Winterharte Rhododendron
Azaleen / Magnolien / feine Gehölze / Koniferen in reichhaltigem Sortiment / Blutbuchen Eichen in 25 Sorten / Allee- und Zierbäume / Clematis und viele andere Schlingpflanzen / Rosen für Garten und Park / Obstbäume in allen Formen
Baum- und Rosenschulen
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

„Unkraut-Ex"
schafft unkrautfreie Wege und Plätze
CHEM. FABRIK STOLTE & CHARLIER HAMBURG 15
1 kg 1,60 RM., 5 kg 6,75 RM., 10 kg 11,75 RM.;
5 kg genügen für 200 qm Fläche.

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Winterharte

Rhododendren

eigener Züchtung

Freilandazaleen

eigener Kultur
für Garten und Park
in allen Farben, Formen und Größen

Botanische Rhododendren

in vielen winterharten, neu eingeführten Arten, für Steingärten besonders geeignet.

T. J. Rud. Seidel

Älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren Deutschlands

Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.

KATALOG G UNVERBINDLICH UND KOSTENLOS

---

84 Jahre
Samen-Sonderzüchtungen
von **Oberschlebener**

Stief-mütterchen

Myosotis, Bellis, Primeln
usw. Verlangen Sie mein Sorten-u.Preisverzeichnis.

C. SCHWANECKE
gegr. 1852 Gartenbau
Oschersleben (Bode)
Deutschlands **älteste** Sonderkulturen in **Stiefmütterchen.**

Gartenwegplatten
Gartenbausteine
Rasenkantensteine
empfiehlt
Otto Schulz
Potsdam, Friedrichstraße 6

Jajag-Kannen
sind unverwüstlich! Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte. Prosp. G 188 kostenl.
J. A. John A.-G. Erfurt

---

bitte von Herm. **Scheid**
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen NB
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winter-fütterung
Mustergeräte und nähere Auskunft im „Garten des Tierfreundes".

A B C
DES KLEINGARTENS
VON GARTENINSPEKTOR
M. GEIER

*

Band I: Die Arbeit
Band II: Ziergehölze
Band III: Stauden
Jeder Band, mit vielen Abbildungen, kostet gebunden nur 1,45 RM.

*

Ein unentbehrlicher Helfer und Berater

Verlag der Gartenschönheit
Berlin — Bern

Allerneueste und feinste

DAHLIEN

Neuer Katalog mit 60 Bildern gratis
Th. Entrup, Legden (Westfalen)
Dahlienkultur

Außer-ordentlich zufrieden!

Ich war begeistert!

Ihre Ware war zu schön!

So urteilen meine Kunden.

STAUDEN-DORN
IRIS
AACHEN

Lieferant S. M. des Königs von Bulgarien

300 feinste Irissorten. Eigene Neuheiten im **Irisgarten** der Reichsgartenschau **Dresden 1936**

In **Aachen:** 70 feinste ausländische Neuheiten, die erst 1939 abgebbar sind, erstmalig in Deutschland in Blüte; desgl. 500 neue Irissämlinge aus eigenen Kreuzungen. Katalog frei.

Rudolf Schmidt,
Rellingen (Holstein)

RSR
Gegr. 1904

Rosen
Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Zierbäume
Allee- und Parkbäume
Trauerbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Forstpflanzen
Junggehölze

Deutsche Markenware.

Hauptpreis- u. Sortenliste kostenlos

Unkraut jäten ist viel zu teuer!

Billiger und viel radikaler werden Wege und Plätze sauber durch Behandlung mit

Formit

Keine Vermischung von Kies und Erde, keine Beschädigung der Wegedecke. Unschädlich!

Schering

SCHERING-KAHLBAUM A.G. BERLIN N 65

„Gärten aus aller Welt"

JUNI-SONDERHEFT
DER GARTENSCHÖNHEIT

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Wilhelm Mütze und Camillo Schneider

DIE ROSE

IN GARTEN UND PARK

Praktisches Handbuch für jedermann

Jeder Rosenfreund —
und wer wäre das nicht unter den Blumenliebhabern?

Jeder Fachmann —
der Gartengestalter, der Landschaftsgärtner, jeder Gärtner überhaupt, vor allem aber der Rosenzüchter,

braucht unbedingt dieses neue Buch —
ist es doch das einzige, das ihm das ganze notwendige Material für seine Arbeit an der Rose an die Hand gibt.

Als praktisches Handbuch —
gibt es eine vollständige Übersicht aller für den heutigen Garten in Betracht kommenden alten und neuen Sorten, auch der neuesten Züchtungen,

stellt es mit einer Vollständigkeit wie bisher kein anderes Buch alle entscheidenden Merkmale jeder einzelnen Rose zusammen,

enthält es groß angelegte Übersichten nach Farbe und Verwendungsmöglichkeit,

bringt es erschöpfende Anweisungen für die Anwendung der Rose im Garten bei den verschiedensten Aufgaben, für ihre Anzucht und Pflege.

Ein Rosenbilderbuch —
wie es bisher noch nicht vorhanden war in dem Reichtum und der Schönheit der einfarbigen und bunten Darstellung dieser königlichen Blume.

Mit farbig. Schutzumschlag / Kart. RM 5.50, Leinen RM 6.80

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN/BERN

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Altona (Elbe)
Edgar Rasch
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten, Gartenbauten, Gartenmöbel, kunstgewerblicher Arbeiten für den Garten
Hohenzollernring 111 a

Essen
Alfr. Meerkötter
Gartengestalter
Baut schöne Gärten an allen Orten
Stadtwald Eyhof Fernruf 45560

Leipzig
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten
Sidonienstraße 19 Ruf: 3 78 59

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meerräckerstr. 91 Ruf 28116

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Bornim über Potsdam 2 Ruf: Potsdam 1703

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 1. Vj. 1936: 5000
Auflage dieses Heftes: 8000. Für Anzeigen gilt Preisliste 2. Für Sonderhefte Mai/Juni 2a.

In jedem Garten etwas Besonderes

Zwerggehölze für den Steingarten • Heckengehölze zur Raumgestaltung • Zierfrucht- und Herbstfärbungsgehölze • Nadelhölzer für Gruppen und Solitärs • Rhododendron und andere Immergrüne Rosen und Stauden für Park und Garten

HERM. A. HESSE, Baumschulen WEENER (Ems)

Verlangen Sie meine reichhaltige Preis- und Sortenliste

[illegible] Katalog

(den wir gern umsonst und postfrei versenden)

zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Deutschlands größte Staudengärtnerei

Goos & Koenemann

Niederwalluf a. Rh.

Solnhofener Gartenwegsteine

aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert

Johann Stiegler,

Solnhofen, Telefon: 19

Wiederverkäufer gesucht!

Pflanzenkübel Blumenkästen

direkt von der Spezialfabrik.

Verlangen Sie meine Preisliste!

C. Brackenhammer,

Kirchheim-T. (Württb.).

CANNSTATTER TRAVERTIN

GOLDGELB, WETTERHART

FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.

ADOLF LAUSTER & CO.

STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

Winterharte farbige

SEEROSEN

Versand ab Mai. Preisverzeichnis und Kulturanweisung auf Wunsch.

W. Schlobohm,
Mölln (Lbg.)

Lorenz von Ehren

Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen

Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.

Geldern (Rhld.)

CARL SCHLIESSMANN

MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Alpenpflanzen

Steingartenpflanzen

Spezialkulturen

Preisliste frei!

WERNER FREYBERG

OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Staudenhalter

Jetzt Sonderpreise

in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.

Verlangen Sie Prospekt

Otto Jechow, Neuburg

in Mecklenburg

Feuerverzinkte

Drahtkörbe, Gittertöpfe und Ampeln

zum Kultivieren v. Pflanzen aller Art, langjährig bewährt, empfehlen

Ludwig Luckhardt,

GmbH., Kassel

Prospekte kostenlos

Der prächtigste Gartenschmuck:

Das bunte Beet

Alle näheren Angaben bitte anfordern! Alles erforderliche Pflanzenmaterial in sorgfältig vorbereiteter Beschaffenheit

E. von Stralendorff

Ostseebad Arendsee

Dahlien-, Stauden-, Gartenzierpflanzen aller Art

Olympia

PROGRESS

Die Kleinschreibmaschine für hohe Ansprüche

Zu beziehen durch die:

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

Verkaufsbüro BERLIN, Hermann Göring-Straße 6

Rationeller Rasenschnitt

mit Hubers Rasenmäher

Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.

W. Huber & Co.

Abhorn (Vogtl.)

Neue Blumen — Neue Gärten

Unser blauer Garten

in der Gartenschau Dresden, nahe dem Teehause, steckt voll neuer **Gartenideen** und **Pflanzenneuheiten.**

Unser Bornimer Wegweiser

macht seinen Bezieher mit Bornimer **Gartenideen** und **Blumenneuheiten** vertraut.

„Ich finde Ihre neuen Benachbarungsvorschläge im Wegweiser grandios und kann nur sagen, daß die Großzügigkeit, mit der Sie Ihre kleinen ‚Geschäftsgeheimnisse' der Gesamtheit zugänglich machen, mich angenehm berührt."
A. Pircher, Berlin

Aus dem Inhalt:

Bilder: über 200 ein- und mehrfarbige
Umfang: 144 S., Format 19,5×27 cm
Kapiteltitel:
Neuentdeckte Winterschönheit / Vorfrühling als neue Gartenjahreszeit / Blumen des Monats (rhythmisch wiederkehrend) / Wasser- und Ufergarten-Pflanzen / 12 Wochen Schwertlilienflor Klares Blau im Garten / Herzhafte Rosenanwendung / Erfahrungsvorschläge für allerlei Glückswinkel / Der Steingarten der sieben Jahreszeiten / Deutscher Wald- und Heidegarten / Blumen, die im Schatten blühen / Schmuckgräser und Farne / Lilien und Dahlien Zwergnadel- und Zwerglaubgehölze Kletterpflanzen / Wichtigste Schmucksträucher und -bäume / Obstbäume und Beerensträucher
und vieles andere mehr

Er ist in kräftigem **Karton** mit einem farbenbildgeschmückten Schutzumschlag erschienen und kostet **RM 2.— zuzüglich 40 Rpf. Porto.** In geschmackvollem **Ganzleinenband** mit künstlerischem Braundruck, besonders als Geschenkgegenstand, **RM 3.60 zuzüglich Porto.**

Ausführliche Pflanzenpreisliste liegt bei

Vorrätig auch i. d. Ausstellungsbuchstelle

Neuheitengärtnerei
Karl Foerster, Bornim

EXAKTA
KLEINBILD REFLEX
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co

Auswechselbare Optik bis 1:2 · Schlitzverschluß 1/1000 12 Sek. Selbstauslöser
IHAGEE · KAMERAWERK · DRESDEN-STRIESEN 984

Zur Ausstellung „Film und Foto", Düsseldorf 16. 5. bis 7. 6. 1936 Halle 5 — Stand 82.

Reichsgartenschau Dresden 10. 5. bis 23. 8. 1936, Leistungsschau der Wirtschaft: Halle 14.

ČSR

GÄRTEN
STAUDEN
GEHÖLZE

KIDERY & PREISSNER
SAAZ
VERLANGEN SIE UNSERE WANDERBILDERMAPPEN
FERNRUF 92

KATALOG KOSTENLOS

„Hawig"-Schwimmpumpe D.R.P.
immer wieder gelobt als die bequemste Bewässerungsanlage.
An jeder Lichtleitung anzuschliessen.

„Bringt den größten Erfolg, bringt den größten Ertrag, ist für den Garten das Beste"

Kostenlose Prospekte durch

Hawig, Pumpenfabrik **Berlin NW 87**

Viele Neuheiten. — Verlangen Sie Katalog frei von **Stenger & Rotter, Erfurt G.** Gartenbau und Samenzucht seit 40 Jahren

ALLES FÜR DEN GARTEN zeigt unser reichhalt. Bilderkatalog

Seltene
Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Dahlien
NEUHEITEN

kaufen Sie am besten aus der

Dahliengroßkultur
W. SCHWIETERS
Legden in Westfalen

Winterharte Rhododendren

für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen
in vielen Arten und Formen.

Omorikafichten
jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.

Rhod. hippophaeoides

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

Juni 1936

»GOLDSCHLANGE«
Der robuste Cord-Wasserschlauch
5 Jahre Garantie
PAHLSCHE GUMMI- u. ASBEST-GESELLSCHAFT
Düsseldorf-Rath - Lieferung nur durch den Handel

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald
Gartenanlagen und Sportplätze
Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen GmbH. Dortmund

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Wir bürgen für Qualität
Deutsche Park- und Gartengestaltung G.m.b.H.
Führend auf allen Gebieten der Planung und Ausführung von:
schönen Eigenheim-Gärten
privaten Parkanlagen
öffentlichen Grünflächen
Sport- und Spielplätzen
an allen Orten Deutschlands
Deutsche Park- und Gartengestaltung
G. m. b. H.
Berlin-Zehlendorf
Kronprinzen-Allee 282 / Ruf H 4 · 8222
Eigene vorbildliche Baumschulen- und Stauden-Kulturen
Deutsche Park- und Gartengestaltung, Berlin-Zehlendorf

Seltene
Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Viele Neuheiten. — Verlangen Sie Katalog frei von
Stenger & Rotter, Erfurt G.
Gartenbau und Samenzucht seit 40 Jahren
ALLES FÜR DEN GARTEN
zeigt unser reichhalt Bilderkatalog

Regen- und Abwasserverwertung durch
Untergrund-Bewässerung
System Kluckhuhn
Garantie für einwandfreies Arbeiten.
10jährige Erfahrungen.
K. Kluckhuhn, Wiesbaden
Ingenieurbüro Berlin-Steglitz, Holsteinische Straße 57
Zeichnungen, Voranschläge, Prospekte kostenlos und unverbindlich.

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART
FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.
ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

ROSEN
die Freude machen, für Park und Garten erhalten Sie in allen Sorten u. Formen bei
W. KORDES' Söhne
Größte deutsche Rosenschulen
Sparrieshoop / Holstein

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands
Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei
Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)
ROSEN
Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge
Verlangen Sie Preisliste

STAUDEN
für alle Zwecke
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.
Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.
Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

Inv. Verz. II W I 1 Seite 61 Nr. 123/11
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr | Juni 1936 | Heft 6

Sonderheft: Gärten in aller Welt

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Diesem Heft liegen Prospekte folgender Firmen bei:

Abner & Co, Solingen-Ohligs
Hesse u. Sohn, Rieder
Pape & Bergmann, Quedlinburg
Trebor-Vogeltränke, Hamburg

Beiträge der kommenden Hefte

GÄRTEN

Reichssportfeld Berlin
Reichsgartenschau Dresden
Das Olympische Dorf Berlin
Der Hofgarten von Veitshöchheim
Stadtbefestigungen als Grünanlagen
Industrieanlage und Gartenschönheit
Schönheit der Arbeit bei der Reichsbahn
Eltern, Kind und Garten
Kleine Hausgärten
Turngeräte im Garten
Plattenwege und ihre Bepflanzung
Berechnung von Beregnungsanlagen

PFLANZEN

Sommerblüher im Steingarten
Rauchschäden bei Pflanzen
Wie bändigen wir lästige Kriecher?
Schmetterlings-Lieblingsblumen
Fleischfressende Pflanzen der Heimat
Cotoneaster-Beobachtungen
Im Hochmoorgebiet des Berliner Grunewaldes
Die Gartenklone der Taglilien
Sommerblühende Primeln
Vom Sphagnetum und seiner Bepflanzung

BLUME IM HEIM

Kakteenliebhaber in der Großstadt
Alpine Zwerggärten
Über die Aufstellung von Aquarien im Haus und Garten
Cryptanthus im Naturausschnitt
Kakteenschädlinge

Die Schriftleitung ist gern bereit, allen Gartenfreunden, die nach Berlin kommen, besonders während der Olympischen Spiele, Auskunft – auch in englischer Sprache – zu erteilen über den Besuch von Gartenbaubetrieben. Mehrere bedeutende Firmen haben sich bereit erklärt, Führungen zu veranstalten, nach Möglichkeit auch durch Privatgärten.

FRÜHLINGSFLOR IM STEINGARTEN. Diese Wochen sind Höhepunkte des Frühlingsblühens, und nie ist der Garten bunter als jetzt, wenn die vielen Polsterstauden den Boden in außerordentlichem Reichtum mit Farben überziehen. Alles beherrschend steht in der Mitte der Fächerahorn, und über die niedrigen Blüher hinweg erheben die Darwintulpen ihre großen Blütenschalen.

Bild Hildebrandt

Hof Hilge, Lechterke bei Badbergen (Artland)

Über den deutschen Bauerngarten / III. Artland

Von H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN

HIER sind wir im Herzen des Siedlungsgebietes des niedersächsischen Volkes, ja, ich glaube, daß das Artland eine Urzelle des niederdeutschen und des angelsächsischen Raumes ist. Das ist eine kühne Vermutung. Landschaftlich gesehen ist diese Annahme zu beweisen insonderheit unter Heranziehung der Vergleiche über die Gehöftlage, die Bauten, den Garten und die Baumverbundenheit des artländischen Bauern mit seinen Stammesgenossen diesseits und jenseits des Meeres. Stammesgeschichtlich und sprachwissenschaftlich gesehen fehlen noch umfangreichere sichere Nachweise. Fast zwei Jahrzehnte lang studierte ich das Artland, und bei jedem Besuch gab es neue Überraschungen, neue Ergebnisse und neue Bestätigungen der vorausgeschickten Vermutung. Wiederholt habe ich Sprachforscher gebeten, die Zusammenhänge zwischen der Artländer Sprache und dem Angelsächsischen zu klären. Das ist leider in ausreichendem Maße noch nicht geschehen. Fest steht völkergeschichtlich einiges. So der Nachweis, daß Bewohner des Hasegaues bereits zur römischen Zeit Legionsdienste in geschlossenen Verbänden in England taten. Fest steht ferner, daß Angeln und Sachsen auf Wanderwegen durch den Hasegau zogen und über Holland und Flandern nach England gingen. Ich selbst vermute, daß ein erheblicher Teil der artländischen Altbevölkerung mit nach Großbritannien wanderte und einen wesentlichen Anteil an der Besiedlung Englands nahm. Auch steht fest, daß mehrere Bauernnamen, die heute noch im Artlande vorkommen, Namen der englischen Altaristokratie sind, ferner, daß die altangelsächsische Sprache mit dem Artländer Dialekt nahe verwandt ist. Diese Sprachverwandtschaft trifft jedoch auch zu für die Grafschaft Bentheim und für Teile des Münsterlandes, und nur eine spezielle Forschung könnte Näheres festlegen. Ich halte diese Aufgabe für außerordentlich wünschenswert im Interesse einer gründlichen Erforschung unserer verwandtschaftlichen und kulturellen Verbundenheit mit den niederdeutschen Volksteilen außerhalb der Reichsgrenzen. Wer die altenglischen Grafschaften kennt, ihre Landschaften, ihre Bewohner, ihre Häuser und ihre Gärten, der wird im Artlande auf Schritt und Tritt diese enge Verwandtschaft herausfühlen. Wenn der Engländer vom »Ye olde garden« spricht, singt oder denkt, hier im Artlande findet er Hunderte solcher uralten Gärten und Gartenformen. Hier findet er die alten, geschnittenen Taxusformen, die uns heute, soweit es sich um alte Gärten handelt, kaum noch verständlich sind und von denen einzelne in ihrem Vorstellungsgehalt zurückreichen bis in die ferne Steinzeit. Wenn auch die Bevölkerung die Sinngebung dieser Dinge vielleicht schon seit Jahrhunderten nicht selbst mehr kennt, so pflegt sie doch treulich im Unterbewußtsein das überlieferte Kulturgut weiter.

Die Eibe hat eine besondere Bedeutung für den niederdeutschen oder nordgermanischen Menschen. Wir finden sie und den gleichfalls immergrünen Buxus und den Efeu im Gesamtraum von Ostpreußen bis Irland und in allen niederdeutschen Kolonialgebieten im Freistand und freiwüchsig auf alten Kultplätzen, wie am Süntel und im Bodetal, und in den Gärten der alten Stammesgebiete in den verschiedensten Schnittformen. Sprachlich wird die Eibe abgeleitet vom gotischen aiw = ewig; angelsächsisch: eow, îw; althochdeutsch: îwa; englisch: yew. Im Althochdeutschen bedeutet êwa die Ewigkeit. Den Altgermanen müssen immergrüne Bäume, Sträucher und Pflanzen besondere Vorstellungswelten vermittelt haben, und wir finden noch heute die gleichen Wortstämme für Immergrüne auf der Iberischen Halbinsel, ja selbst in Nordafrika, den Wanderwegen der Völkerwanderungszeit folgend.

Nirgends ist in Deutschland die altgermanische Besiedlung klarer erkennbar und erhalten als im Artland. So kann das niedersächsische Bauernhaus im Artland auf eine selten lange Entwicklungsreihe zurückblicken. Dieses schönste deutsche Bauernhaus neben dem gotischen Vorlaubenhaus

Hof Elting in Vees bei Badbergen - Bild Fresenius

im Danziger Werder ist in langen Jahrtausenden entwickelt. Die holländische Regierung hat in den letzten Jahren bei Groningen auf den alten Werften (großen, flachen Erdhügeln) in den Überschwemmungsgebieten an der friesischen Küste sorgfältigste Ausgrabungen vorgenommen, die mustergültig in der Spatenforschung der Welt sind. Hier fanden sich in den untersten Kulturschichten bereits völlig durchgebildete niedersächsische Bauernhäuser dreischiffiger Art mit genau gleicher Raumeinteilung, wie es noch heute im Hasegau der Fall ist, die über 25 m lang waren, was bereits auf eine jahrtausendelange Vorentwicklung schließen läßt. Die Erbauungszeit dieser vorgeschichtlichen niedersächsischen Häuser wird mit 500 v. Chr. durch den Ausgraber, Professor van Giffen, angegeben. Die Kultur dieses großen Hauses setzt eine Kultur des Bauernvolkes voraus, die höher ist, als unsere kühnsten Vermutungen es bisher annehmen konnten, und zweifellos ist der nordwestdeutsch-holländische Raum eines der ältesten Bauernländer der Welt. Während man bisher annahm, daß Alt-China die älteste bäuerliche Tradition aufzuweisen hätte, so können wir heute mit Fug und Recht nach den wundervollen Ausgrabungsergebnissen der Holländer annehmen, daß eine gleichalte bäuerliche Kultur seit diesen frühen Tagen auch bei uns vorliegt. Wenn wir bisher in unseren Gräbern aus der jüngeren Steinzeit bereits Pflugsteine und in unseren Mooren die ältesten Pflüge der Welt vorfanden, so haben wir erst durch die holländischen Funde in unmittelbarer Nachbarschaft unserer heutigen Reichsgrenze eine Vorstellung, wie unendlich hochstehend bereits der Hausbau und damit die Kultur unseres Volkes gewesen sein muß. Gewiß sind diese Ausgrabungsergebnisse einem glücklichen Sonderfall zu verdanken, darin bestehend, daß die Werften in späteren Jahren mehrfach überhöht wurden und daß zu der Überhöhung luftabschließende tonige Schlickmassen benutzt wurden, die die Konservierung der Hölzer und Flechtwände ermöglichten. Dennoch ist es beschämend, wie bisher im Reichsgebiet unsere Ausgrabungen vorgenommen wurden, die einer gründlichen Forschungsarbeit in den meisten Fällen Hohn sprachen, mit Ausnahme der Erforschung der Pfahlbaudörfer im Bodenseegebiet, die ja gleichfalls den Nachweis einer hochstehenden Kultur sicher erbrachten. Der Hasegau und im besonderen das Artland hat noch heute, völkergeschichtlich gesehen, die gleiche Bevölkerung wie zur ältesten Steinzeit. Durch all die Jahrtausende hindurch wohnt hier der gleiche Mensch. Beide nordischen Rassen finden sich in den ältesten Gräbern, und es liegt kein völkerbildender Vorgang vor, der den Menschen in seiner Rasse verändert hat. Diese Tatsache allein ist so beglückend und so einwandfrei geklärt, daß sie es uns ermöglicht, von diesem Raum aus und von diesen Menschen aus tiefste Einblicke in die Geschichte und in das Leben unseres Volkes zu tun.

Es ist unmöglich, in einem Artikel des vorliegenden Umfanges erschöpfender auf die besondere Eigenart des Artlandes und auf die Bauerngärten einzugehen. Einigen Einblick in diese eigenartige Welt dürften die beigegebenen Bilder vermitteln. Gartenfreunden und Sprachforschern aber wird die nachfolgende Aufzählung niederdeutscher Pflanzennamen großes Vergnügen machen. Die Pflanzennamen lassen eine außerordentlich scharfe Beobachtungsgabe der Bewohner des

Hof Hilge in Lechterke bei Badbergen - Bilder Wiepking (2)

Hof Hilge in Lechterke bei Badbergen - Bild Wedborn

Moorpüskes oder Plüskes für Wollgras; Hahnenfööte für Schwertlilien; Nakende Wiefkes für Milchstern; Jökeblome für Wasserhahnenfuß; Surgenmiärlk für Scharbockskraut; Püppkes oder Dickkopp für Mohn; Donnerlauch für Fetthenne; Bullenkrut für Wolfsmilch; Pinnholt (Holz für Schusterpinnen) für Pfaffenhütchen; Püppken spring für Rührmichnichtan; Rüenkaise oder Keeskes für Malve; Moorquecken oder Voßsteert für Weidenröschen; Dullwurtel für Schierling; Schwittkebüssenholt für Wasserschierling, Krup dör'n Tun oder Tunkouhl für Geißfuß; Museöhrkes für Vergißmeinnicht; Sugetittkes für Weißer Bienensaug; Use leewen Fruwen Beddestrauh für Thymian; Schauptungen, Rüentungen oder Trummelstöcke für Wegerich; Fleer, Allörn, Huoln, Höllern, Hüölerten für Holunder und Gaosepattke für Schneeball.

Die Liste ist eine fast endlose, und gerade die mehrfachen Bezeichnungen für ein und dieselbe Pflanze lassen erkennen, wie scharf der Bauer der Gegend die Pflanzen beobachtet. Klar sind die sprachlichen Herleitungen zu erkennen. Die Beobachtungsergebnisse finden gleichfalls in den Pflanzennamen ihren Niederschlag und geben Aufschlüsse über den natürlichen Standort oder über den Heilgebrauch der Pflanzen und lassen erkennen, wie stark sich die Bevölkerung in ihrem Geistesleben mit den Pflanzenwesen beschäftigt. So heißt das Hirtentäschel, da es auf leichten sterilen Böden viel vorkommt, Kummerblome, der Erscheinungsform nach: Läpelkrut oder Läpelkes; andere Namen sind noch: Speckblome oder Wild-Geelken. Auch die Vogelbeere (Eberesche) hat nach dieser Richtung hin verschiedene mehrdeutige niederdeutsche Namen: Kweke, Kwekbeere oder K'rallenbaum, K'rallbeerboom, Krällen und, da die Früchte ein gutes Vogelfutter sind und sie auch früher zur menschlichen Ernährung gebraucht wurden, Happupp oder Happken. Sprachlich interessiert die Bezeichnung für die Sauerkirsche. Im Althochdeutschen hieß die wilde Vogelkirsche wihsela, im Hasegau nennt sie der Bauer Wispelbeer'n oder Wisselbeer'n. Die Vogelkirsche, Prunus avium, heißt Kasber'n, Kassen, Kassebeer'n, Kessen, Keßber'n oder Kerßen. Schön ist auch die Beobachtungs-

Hasegaues erkennen, wie auch die humorvolle Einstellung zu ihrer Umwelt.

Efeu heißt Iperanken; englisch: ivy. Es gibt aber noch im Niederhasegaugebiet folgende mundartliche Bezeichnungen für Efeu: Efa (althochdeutsch: êwa = Ewigkeit), Iloof, Ilo, Ibenbliäre, Iben, Ibben, Ippen, Lillauf, Lillau, Lilloof, Eloof, Eierloof, Ailoof und die scherzhafte Bezeichnung Klemmup. Ackerschachtelhalm heißt: Kattensteert, Kohdaut oder Hiärmse.

Quakeln und Quakelten bedeuten Wacholder, und in der Nachbarschaft heißt die gleiche Pflanze Machangel, Michangel oder auch Wachollern. Eeken sind Eichen, Böken sind Buchen; Kiefern sind Dannen oder growe Dannen. Der Rohrkolben heißt Dunkelkusen oder auch Nunnenwiefer. Treffend heißt das Zittergras: Bewekätkes. Die saftige, aber treffende Ausdrucksweise der Niedersachsen wird gekennzeichnet durch Swienebössel für Borstengras;

Hof Elting in Vees bei Badbergen

Hof in Lechterke bei Badbergen – Bilder Wiepking (2)

gabe bei der mundartlichen Bezeichnung für Eisenhut: Kutsken, Kutschke met Piäre, Piärd un Wagen, Jan und Grete inne Kutschken. – Zweifellos ist das Gebiet des eigentlichen Artlandes und seine südliche Fortsetzung haseaufwärts sowie seine westliche Ausstrahlung bis zur Mündung der Hase in die Ems ein Gebiet ältester und bester bäuerlicher Kultur, dessen Besuch und Studium jedem Freund deutscher Geschichte und deutschen Bauerntums, jedem Gartenfreund und jedem Architekten wärmstens empfohlen werden kann.

Gärten in Holland

Einem T vergleichbar, bestimmt hier in ihrer ruhigen Form die Wasserfläche den Garten. Nur um wenig tiefer liegt sie als der Umgehungsweg, der vor hohen Stauden verläuft. Diese Pflanzenmassen lassen durch ihre nach oben sich dehnende Form die Wasserebene noch stärker als Fläche erscheinen.
(Aus Overschie)

Nur wenige Tritte führen vom Haus in den Garten, der in wegeloser Aufteilung ein reiches Blühen in sich vereinigt. Aus dem Rasen wachsen die Pflanzen heraus, und in sie hineingelagert ist das Wasserbecken, auf dessen Rand regelmäßig verteilte Topfpflanzen die gerade Linie der Abdeckung unterbrechen.
(Aus Enschede)

Bilder Ruys (2)

Als Blütensondergarten stehen Stauden in dichter Gruppierung rings an den Mauern dieses von hohen Bäumen umsäumten Gartenteils. In die Rasenfläche eingebettet betont das kleine Becken mit der Plastik die Mitte. *(Aus Dinard)*

Durch eine Mauer abgefangen, erscheint der kleine Sondergarten sofort vom landschaftlichen Teil getrennt. Blaue Blüten der Pyramidenglockenblume stehen im Vordergrund an über meterhohen, straffen Stielen. *(Aus einem Privatgarten in Versailles)*

Gärten in

Die ganze vielfache Verwendungsfähigkeit der Rose zeigt sich in dem Rosengarten, der aus dem Grund des grünen Rasens Hochstämme, Pyramiden und Büsche schickt. Im Hintergrunde schließen hohe Baumwände den Garten schützend ab. *(Aus Versailles)*

Die ganze ländliche Welt in ihrer vollen Ungebundenheit liegt in dieser Besitzung, die den Namen »Le Moulin« erhielt. Nur der Gang zwischen den Stauden, abgetrennt durch eine niedrige geschnittene Hecke, erinnert an eine Achse. *(Aus Petit-Appeville)*

Es ist immer ein besonderer Reiz, einen Laubengang entlang zu gehen, da der Wechsel von Licht und Schatten eigenartige Reflexe hervorruft. Dicht liegen die Blütentriebe der Rosen über dem Holzwerk der Pergola. *(Aus Chagny)*

Auflockernd schiebt sich die Terrasse in einer leichten Rundung vor, unterbrochen durch ein kleines Seerosenbecken. Und über die Brüstung hinweg schweift der Blick weit in den Park mit seinem alten Baumbestand. *(Aus Clèves)*

Frankreich

Hineingelegt in den freien Grund liegt das kleine Becken vor den lang herabhängenden Trieben der Weide. Graslilien umwachsen Trittsteine, und der Spierstrauch spiegelt seine leicht übergeneigten Blütentriebe im Wasser. *(Aus Versailles)*

Wie der schützende Bogen einer Brücke wölbt sich der Stamm des Hängemammutbaumes über den Garten. In freier Pflanzung fassen Stauden das unregelmäßige Wasserbecken ein, auf dessen stillem Spiegel weiße Seerosen blühen. *(Aus Versailles)*

Bilder Georges Truffaut (8)

Von Palmen auf jeder Ecke beschattet, bildet das regelmäßige Wasserbecken den Mittelpunkt eines an spanische Vorbilder erinnernden Gartenteils, der den Rasen als grüne Fläche nimmt. Der Rand des Beckens liegt etwas erhöht, wird aber durch die Umpflanzung mit dem Rasen verbunden. *(Aus Florida)*

Gärten in

Wie ein Stück altgewachsener Landschaft, so liegt der Teich im Rahmen der ihn umschließenden hohen Bäume. Bis dicht an das Ufer heran schieben sich die Pflanzen, deren Formen auf der Oberfläche widerspiegeln. Und in die Stille mischt sich das Plätschern des über eine kleine Kaskade gleitenden Zulaufes. *(Aus Wellesley, Mass.)*

In lockendem Reichtum liegt der Blütengarten am Eingangsweg zum Bungalow hin und erfüllt so sehr glücklich seine Aufgabe als Vorgarten, der zum Betreten der Besitzung einladet. Alle Pflanzen wachsen aus dem ruhigen Grund des Rasens heraus, der wie ein verbindender Teppich wirkt. (*Aus Providence, R. I.*)

Nordamerika

Das Tragende dieses formalen Gartenteils ist das Wasser, das durch schmale Rinnen von einem Becken in das andere läuft. Grasflächen ersetzen die Wege, Lorbeerpyramiden in Steintöpfen betonen noch die Flucht, um den Blick auf die Pergola hinzulenken, die den Abschluß des Gartens bildet. (*Aus Newport, R. I.*)

Bilder Olmsted Brothers (4)

Weit in das Land sieht man von dem Garten aus, der an den Abhang gelegt ist, um die besonderen Geländeunterschiede zu verwerten. Auch hier tritt die Sonnenuhr auf, so geläufig in englischen Gärten (*Aus Wellington*)

Gärten in Neuseeland

Bilder Fränkel (3)

Im Milford Fjord

Eine tropische Vegetation, aus der sich am stärksten die Baumfarne herausheben, umgibt diesen Teich. Am Ufer drängen sich die Pflanzen, so daß sich das Bild einer außerordentlichen Üppigkeit ergibt. (*Aus Wellington*)

Parallel zur Richtung des Waldrückens liegt der Garten des alten Landsitzes an der südschwedischen Küste. Der Zufahrtsweg nimmt die Richtung des Wasserbeckens auch in dem geschnittenen Baumwuchs auf, der als bewußter Gegensatz zur Wölbung der schweren, dunklen Baummassen gedacht ist. *(Aus Båstad)*

In strenger Aufteilung baut sich der alte Rittergutsgarten vor dem Haus auf, wie so oft in der mittelschwedischen Landschaft, deren Seen den Abschluß bilden. Die treppenartige Formung des Geländes verstärkt dabei noch die perspektivische Wirkung der Achse, die nur von einer Sonnenuhr unterbrochen wird. *(Aus Upland)*

Bilder Petersson (2)

Gärten in Schweden

Der Garten vor meinem Hause

ALS ich mein Haus baute und meinen Garten anlegen wollte, war ich im Besitz von vier hübschen Kinderskulpturen und einer Brunnenfigur aus Bronze – beides Werke meines Freundes, des Bildhauers Jenö Meister –, und daß der Garten die Form bekommen hat, wie die Bilder zeigen, beruht zum großen Teil auf dem Wunsch, diese Bildwerke der Anlage einzuordnen.

Die vier weißen Figuren wurden um den viereckigen Rasen vor der symmetrischen Südseite des Hauses so angebracht, daß sie den Übergang von den geraden Seiten des Rasens zu ihrem halbkreisförmigen Abschluß bilden. Der architektonische Charakter, der dadurch entstand, führte folgerichtig zur Anlage eines kleinen Pavillons am Ende des Rasens und zu den kulissenförmigen Taxushecken, die ihn an beiden Seiten einfassen.

Das Grundstück hat eine schiefe Form, nur die eine Seitenlinie führt winkelrecht von der Straße nach hinten, die andere läuft schräg, so daß der Grund hinten schmaler ist als vorn an der Straße. Das Haus wurde so weit nach Westen gelegt, daß gerade noch für eine Garage an dieser Seite Platz blieb, während der reichlichere Platz nach Osten zu einem Wintergarten und einer mit Fliesen belegten Terrasse benutzt wurde, mit einem Springbrunnen in der Mitte, von Efeuspalier eingefaßt.

Die Unterkellerung des Hauses hat zur Folge, daß das Erdgeschoß ungefähr 80 cm über der Gartenfläche liegt. Das ist ein Vorteil für das Haus, aber ein Nachteil, wenn man zwischen Zimmer und Garten eine leichte und natürliche Verbindung zustande bringen will. Diese Schwierigkeit wurde dadurch behoben, daß man das Gebäude in zwei gegeneinander abgestufte Räume teilte. Vom Zimmer führt eine Stufe zum Steinboden des Wintergartens, von diesem gehen zwei Stufen zur Terrasse und von dort wiederum drei niedrige Stufen in den Garten.

Die schmalen Rabatten um den Rasen sind mit verschiedenen Polsterstauden und vereinzelten Zwergsträucher bepflanzt, nur hinter jedem

Bilder Ersted-Jörgensen (6)

der vier musizierenden Knaben steht ein größerer Fliederbusch. Weiter seitwärts befinden sich breite Staudenrabatten, und hinter der Rabatte im Osten ist ein Rhododendrongebüsch vor der Taxushecke angelegt.
Unmittelbar vor dem Haus habe ich Rosen in buchsbaumeingefaßten Rabatten gepflanzt. Geschnittener Buchsbaum schließt auch den Fliesengang ab, der mit einem Sitzplatz endet, wo ein alter Mühlstein als Tisch dient.

Mancher wird die Anlage vielleicht altmodisch finden. Buchsbaum ist ja gar nicht modern, und Symmetrie hat nichts mit moderner Sachlichkeit zu tun, wie man behauptet. Warum aber müssen Gärten immer nach der letzten Mode sein? Die vier kleinen Musikanten spielen offenbar eine Gavotte aus der Barockzeit. Darum ist es logisch, daß in der Anlage des Gartens, in dem sie sich wohl fühlen sollen, etwas von jenem Zeitgeist zum Ausdruck kommt. *E. Ersted-Jörgensen*

Der Landsitz eines englischen Gartenfreundes / Von CYRIL BUTCHER

Diese Zeilen und Bilder führen den Leser ein in das Gartenheim von Beverly Nichols, der manchem bekannt sein wird durch eines seiner letzten Gartenbücher, das unter dem Titel »Große Liebe zu kleinen Gärten« in deutscher Übersetzung erschien. Nichols gehört zu den führenden Garten-Amateuren des heutigen Englands.

MIT 80 bis 100 km in der Stunde rast unser Auto schon seit mehr als zwei Stunden auf der großen Verkehrsader von London nach dem Norden entlang, da veranlaßt uns ein kleiner Wegweiser mit der Aufschrift »Glatton«, zu bremsen und nach links von der Hauptstraße abzubiegen. Wir befinden uns nun auf einem Landwege, dessen rauhe Oberfläche das Auto zwingt, sich wie ein ungezähmtes Pferd zu benehmen. Bald kommen wir an eine leichte Wegbiegung und halten vor einem weißen, strohgedeckten Landhause. Es ist »Allways«, das Heim von Beverly Nichols, über das er so lebendig in drei der erfolgreichsten Bücher der letzten vier Jahre: »Down the Garden Path«, »A Thatched Roof« und »A Village in a Valley« berichtet hat.
Es lohnt sich schon, die Außenseite des Landhauses aufmerksam zu betrachten und der Versuchung zu widerstehen, schnell in sein Inneres einzudringen. »Le style c'est l'homme«, sagte einst ein Schriftsteller. Wenn auch das Wort nicht für einen solchen Fall geprägt wurde, so sollte man es nicht vergessen, wenn man zum ersten Male das Haus eines Fremden betritt und nach einem Zeichen der Persönlichkeit des Besitzers sucht. Sehen wir zu, was der »Stil« von »Allways« uns aussagt über Beverly Nichols, den erfolgreichen Autor, den populären Mann der Gesellschaft, den Schauspieldichter, den Komponisten, den Menschenfreund, den Gärtner und jetzt, seit seinem letzten Buche »The Fool Has Said«, den Philosophen.

Bilder Humphrey Joel (7)

Wir sehen ein einfaches englisches Landhaus, an dem nichts Auffallendes ist. Seine Wände und sein strohgedecktes Dach haben seit vier Jahrhunderten hier gestanden, seit den Tagen der Tudors. Ein großer Liebreiz und doch auch ein Gefühl der Echtheit umfangen das Haus. Unbeschädigt hat es unruhige Zeiten überstanden und steht heute ernst lächelnd an der Wegseite im Bewußtsein, daß es vor der Zukunft sich nicht zu fürchten braucht.

Die Beschaffenheit des Hauses fällt einem auf, denn es ist wohl das am besten gehaltene Landhaus des ganzen Bezirkes. Der Grasrand ist nett geschoren, die Hecke streng geschnitten, der Holzzaun und die kleinen Pfosten, die die Ketten tragen, sind makellos weiß. Alles Zeichen eines Mannes von peinlicher Genauigkeit, der absolute Tüchtigkeit verlangt. Wer genau zusieht, wird eine stark humoristische Seite des Bewohners von »Allways« bemerken, falls er sie nicht schon aus seinen Schriften kennt. Auf der Spitze der Fahnenstange, die halb hinter der Robinie verborgen ist, befindet sich eine elektrische Lampe, die ganz zum Spaß hier oben angebracht wurde, als man das elektrische Licht installierte.

Das Innere bestärkt zu unserer Beruhigung den Eindruck des Äußeren. Wir finden die gleiche Sauberkeit und Einfachheit; wohlverstanden Einfachheit, nicht Strenge. »Allways« ist ein Heim, kein Museum; was es birgt, ist für behaglichen Gebrauch, nicht zur Schau bestimmt, denn alle Räume zeugen von der liebenden Sorge des praktischen Mannes. Vom Schlafzimmer sehen wir den Gartenpfad, den er unsterblich gemacht hat durch die weiße, meditierende Statue des Antinous an seinem Ende.

Nun sind wir im Garten. Auch hier wieder die Einfachheit. Der Garten in »Allways« wurde nicht gestaltet, um Neid zu erwecken, sondern um sich seiner zu erfreuen. Es gibt keine endlosen Avenuen exotischer Gehölze, von denen jede aussieht, als hätte sie ihren eigenen Diener, keine phantastischen Preisblumen, die das Herz eines Gartenfreundes mit bescheidener Börse traurig stimmen. Es ist eben ein gewöhnlicher, gut gehaltener Garten, der zu keiner Zeit des Jahres ohne Blumen sein darf. Aber welchen unendlichen Reiz hat er!

Auch der »Wald« verrät wenig von der beträchtlichen Geldsumme, die darauf verwendet wurde. Beverly Nichols hat Jahr für Jahr eine große einfache Wiese in ein künftiges dickes Gehölz umgestaltet. Trockne Jahreszeiten, starke Winde, regendurchweichter Grund, all dies beeinträchtigt die jungen Schößlinge, doch geduldig wird jeder verlorene ersetzt. Doch nur der wirklich damit Vertraute kann richtig das Drama ermessen, daß diesen, anscheinend so ruhigen Garten umwittert. Denn nur wenn auf sie hingewiesen und ihre Geschichte erklärt wird, erfährt man von den vielen lebenden Trophäen glücklicher Ferientage, die dann so köstlich dünken.

Den gelegentlichen Beobachter bedeuten diese wenigen zerstreuten grünen Ähren nicht mehr als sie erscheinen. In Wirklichkeit sind es Lilien, die aus Samen gezogen wurden. Sie werden erst in etwa zwei Jahren blühen, aber die Samen kamen aus W. Somerset-Maugham's Heim an der Riviera. Jene kleinen Kiefernbäume, die kaum mehr als 20 cm hoch sind, schauen recht nichtssagend aus. Sie wurden aber in einem Attaché-Koffer letztes Jahr geradenwegs aus Australien hergebracht. Dieser Kaktus im Glashause dünkt uns nichts Besonderes, aber er kam aus einem königlichen Garten auf dem Kontinent. Eine dünne Weide wächst an einem der Weiher. Sie ist ein Steckling eines großen Baumes, der wiederum aus einem Steckling der Weide an Napoleons Grab erwuchs.

Es gibt weitere Seltenheiten, die dem gelegentlichen Besucher nie gezeigt werden. Ein Klumpen Zwiebeln, besondere Blumen, junge Bäume, von Freunden gepflanzt, die dauernde Andenken bilden. Man kann in der Tat sagen, daß Beverly Nichols Garten in gewisser Weise in seinem Herzen den gleichen Platz einnimmt wie ein Photographie-Album in vielen Familienkreisen. Ein einst hier gepflanztes Andenken wird treu gepflegt und nie vergessen.

Auch das Andenken an »Allways« wird uns alle, wenn wir, unwillig genug, weggehen und unser Auto wieder südlich gen London lenken, nicht verlassen, die wir den Vorzug hatten, Anteil zu nehmen an eines großen jungen Mannes Liebe, und sei es auch nur für kürzeste Zeit.

Übersetzt C. S.

PELARGONIEN VOR DEM LAUBENGANG. Es ist eine interessante Verwendung der Pelargonien, sie in Kübel zu pflanzen und rhythmisch aufzustellen. Sie haben hier als Hintergrund das Gitterwerk des Laubenganges, dessen Holz leicht von den Trieben der über=rankenden Pflanzen bedeckt wird. Und der grüne Rasen gibt in seiner ruhigen Fläche den besten Auftakt für das Blühen.

Kleines Bassin mit Magnolie

Blick vom Eingang der Gloriette zum Hause

Garten in Chile / Von OSKAR A. PRAGER

DAS Haus dieses Gartens kann als typische Kolonialarchitektur gelten. Es ist einstöckig, aus Adobe, sonnengebrannten Lehmziegeln, gebaut, die im Innern der bis zu 1 m starken Mauern mit Bündeln von Bambusstäben verstärkt sind. Die Flügel umschließen einen hier nach einer Seite offenen, mit einer Galerie gerahmten inneren Hof, den für alle Hausanlagen hier so bezeichnenden Patio. Größere Häuser haben drei bis vier solcher Höfe, auf die alle Räume des Hauses münden. Die Holzsäulen der Galerie ruhen auf Steinwürfeln. Ursprünglich stand dieses Haus in einem Vorstadtgarten, wie jetzt noch ein alter Feigenkaktus, ein Palto, Persea gratissima, und ein Aprikosenbaum zeigen. Jetzt liegt es im Herzen von Santiago, und ein ungewöhnlich häßlicher Wolkenkratzer steht leider in nächster Nähe.

Ohne einen kolonialen Garten nachahmen zu wollen, habe ich versucht, den Garten durch einfache Linien dem Hause anzupassen. – Das nach dem Hause zu abfallende Grundstück teilte ich durch eine Terrasse. Die Achse des Hauses wurde durch Wasserbecken und Kanal betont. Aus einem kleinen Wasserbecken, als dessen Abschluß eine Skulptur gedacht war, die leider noch fehlt, fließt das Wasser durch einen Kanal bis zur Terrassenmauer und fällt hier über diese in das große Wasserbecken, den Abschluß des Patio. Die Stelle der Terrasse, über die das Wasser abfließt, ist mit einem Mosaik behandelt, dessen Ornament den chilenischen Indianer-Webereien entnommen ist. Die Indianerdecken, die auf der Bank des Gartens ausgebreitet zu werden pflegen, zeigen ähnliche Motive. Sorgsame Pflege spricht sich auch in der Blumenfreudigkeit aus.

Blick von der Galerie des Patio in den Garten

Bilder Prager (3)

in Bitolj errichtet hat. In Gradsko am Vardar verließen wir den Zug und fuhren mit dem Wagen über Hänge und Höhen, durch Schluchten und Täler, vorbei an starren Bergwänden und Felsengebirgen, verdorrt und ausgebleicht in sommerlicher Hitze. Prilep, Bitolj – das frühere Monastir –, Ochrid am tiefdunkelblauen Ochridasee waren unsere Hauptstationen, ehe wir uns entlang der albanischen Grenze in heißen Talschluchten und über Pässe wieder nach Norden, nach Skoplje – dem früheren Üsküb – wandten.

Aus der unübersehbaren Fülle der Eindrücke von Landschaft und Vegetation, Formen und Farben, von Menschenrassen, Stämmen und Kulturen, von Städten und Dörfern, Moscheen und Klöstern steht uns *ein* Erlebnis besonders in der

Gartenhof in Prilep; Rankgerüst mit fruchttragendem Wein, Brunnen mit laufendem Wasser

Gärten in Mazedonien

Von FR. HALLBAUM

IN glühendheißen Sommer-Wochen fuhren wir hinab in den Balkan nach Mazedonien, bis hart an die jugoslawisch-griechische Grenze, um die ehemaligen Kriegsschauplätze zu besuchen und unseren dort ruhenden Toten den Gruß der Heimat zu bringen und um das gewaltige Ehrenmal aufzusuchen, das der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Gartenhof in Prilep, mit üppigem, vielseitigem Blumenflor, reicher Berankung der Mauern

Erinnerung: es sind die Gärten, die wir dort unten sahen. Schlicht und einfach alle, bäuerlich-bodenständig und nicht zu messen mit dem Maßstabe nordisch-fachlicher Gartengestaltung, aber erfüllt von einem Leben und Blühen, Zeugen einer Liebe und Anhänglichkeit für Haus und Garten, die um so tiefer wirkte, als sie uns völlig überraschte. All diese Orte, besonders Prilep, sind reich an diesen Gärten, die sich dem Blick von außen vollkommen entziehen.

Aus den Basarstraßen mit ihrem orientalischen Leben und Treiben führte uns Architekt Tischler in stille Seitenstraßen; wir wußten nicht, was er mit uns vor hatte,

Gartenhof in Skoplje, mit Maulbeerbaum und Ziehbrunnen, blühenden Stauden zwischen den Granitplatten des Bodens

Gartenhof in Prilep mit Kübelpflanzen, Oleander, Geranien, Wein

als wir an langen geschlossenen Mauerzeilen entlang gingen, in die immer wieder hölzerne Tore primitivster Art eingelassen waren. Dann öffnete er ein solches Tor, und fast überwältigt sahen wir in einen kleinen Gartenhof. Von Blüten und Farben quoll er schier über, verdeckte das rückwärtsliegende Haus, dessen leichte Holzgalerien von Schling-Gewächsen überwuchert waren.

In allen Gärten, die wir noch sahen, fanden wir immer wieder diese Elemente: den mit Steinplatten oder Kopfsteinen überzogenen Boden, den Brunnen mit marmornem Schaft und Schale, oft mit antiken, oft auch mit türkisch-arabischen Ornamenten verziert, der sein lebenspendendes Naß in steingefaßte Rinnen verplätscherte. Überall bot man uns freundlich dies lebendige klare Wasser als Gastgetränk an, und mit den Einwohnern wußten wir seine Güte und seine segenspendende Kraft zu schätzen, wo draußen die Landschaft unter den heißen Strahlen des Gestirns verdurstet dalag.

Weinreben und immer wieder Weinreben rankten sich über einfache Gestelle und tauchten die Gärten in ein grünliches Licht. Oleander, Geranien, Zierkürbisse und andere Schlingpflanzen bildeten den Hauptinhalt der Gärten. In einem Hof verbreitete ein Maulbeerbaum seine dichte Krone zu einem schattigen Dach, darunter ein Ziehbrunnen mit schlichter, hölzerner Überdeckung, bei dessen Anblick man fast gerührt war. In allen Gärten peinlichste Sauberkeit und immer wieder die Verwendung von Pflanzen in Kübeln oft behelfsmäßiger Art; überall auch die Frucht im Garten: Tomatenscheiben, die auf einem Brett ausgebreitet in der Sonne trockneten, oder Kürbisse, die aus dunklem Schatten aufleuchteten. So sind wir in diesen Städten und Dörfern von Garten zu Garten gezogen, immer sehr freundlich empfangen und mit einem Segen entlassen.

Bei einem türkischen Großbauern mußten wir uns erst anmelden lassen. Wir durften seine Frauen nicht sehen. Dann aber wurden wir in größter Gastfreundschaft aufgenommen. Über weichen Rasenteppich mit lockeren Obstbaumpflanzungen kamen wir zu dem Bauernhause und waren überrascht von der Sicherheit seiner Formen und dem Akkord der Farben, in denen es uns entgegenleuchtete: in strahlendem Blau die Wände gestrichen, die Fensterrahmen und andere gliedernde Bauteile in dunkelbraunem Holz ohne Anstrich und ebenso das breitüberragende Dach. Auch hier zog bei dem Türken ein lebendiger steingefaßter Wasserlauf durch das Gartengebiet. Trittsteine waren über dem Rasen locker verteilt, zwanglos und ohne jede Spielerei.

Blühende Blumen haben wir hier recht wenig gesehen, aber alle Wände des Hauses waren überzogen mit gelbgrün leuchtenden Tabak-Girlanden, die an der Sonne trockneten.

Haus eines türkischen Großbauern mit seinem Gartenraum; an den Wänden Tabakgirlanden

Bilder Tischler (5)

Aus japanischen Gärten

Wasserbecken

Von HERBERT NOTH

DURCH Jahrhunderte hat der japanische Garten selbständige und eigengesetzliche Ausdrucksformen bewahrt, deren symbolische Bedeutung für uns allein aus der kosmischen Perspektive und dem rein philosophisch zu erfassenden Gehalt des japanischen Gartens als Kunstwerk zu verstehen ist.

Priester und Teezeremonienmeister waren seit jeher die Gestalter der berühmtesten Teegärten, die für die Zukunft bestimmend wurden für die Grundform des heutigen japanischen Gartens, der auf eine fast gradlinige Entwicklungsgeschichte von anderthalb Jahrtausenden zurückblicken kann.

Wie beim Hausbau haben sich im Laufe dieser Entwicklung die verschiedenen Gestaltungselemente des Gartens zu festen Normen kristallisiert. Die Art, Anzahl und örtliche Stellung von Bäumen und Gehölzen, Steinwasserbecken und Laternen, Brücken, Wasserläufen und Felsen, alles wurde nach ewigem Kanon festgelegt und damit auch in der Gartengestaltung die eigentlich schöpferische Epoche am Anfang des 17. Jahrhunderts abgeschlossen.

Nohara schildert uns sehr anschaulich in seinem Buch über das wahre Gesicht Japans die gesetzmäßige Anlage eines Gartens der naturalistischen Schule:

»Ungefähr die Mitte des Gartens nimmt ein hoher, steiler Fels von etwa 1 m Höhe ein, das ist der »Wächterstein«; den Hintergrund schließt ein Hügelchen von knapp derselben Höhe ab, der »Ferne Berg«. Der »Seitenberg« fällt steil mit einem Felsabhang in den »See« hinab; dieser umspült den Wächterfelsen und wird aus einem »Fluß« gespeist, der sich am Fuß des »Mittleren Berges« über Kaskaden hineinergießt. Über den Felsabsturz des »Seitenberges« stürzt ein Wasserfall von wenigen Dezimetern Höhe ebenfalls in den See, der häufig Goldfische oder andere Zierfische enthält. Den vorderen Rand des Teiches bildet ein »Breiter Strand« von schönem, hellem Sand, auf

dem ein großer flacher Stein steht, der »Gebetsstein«, der eigentliche Ort, von dem man den Garten betrachten soll, um seine Proportion richtig zu genießen. Die Pflege des Gartens muß so geschehen, daß man die Hand des Menschen nirgends sieht, nirgends das Werk der Schere, des Kehrbesens oder gar des Rechens spürt.« – In jeden Teegarten gehört außerdem unbedingt ein schön geformter, meist bemooster Stein, der Wasser zum Händewaschen enthält. Wasser gehört also in irgendeiner Form in jeden japanischen Garten als Sinnbild der innigen Verbindung einer kleinen begrenzten Gartenwelt mit dem Kosmos, und sei es auch nur in der Weise, daß man einen »Fluß« durch ein mit weißem Sand und Kieseln bestreutes trockenes Bachbett andeutet.

Von *Nohara* hören wir auch jene tiefgründige Geschichte des berühmten Gartengestalters *Rikyu*, der seinen Garten so anlegte, »daß das nahe Meer völlig von einer Wand von Bäumen und Gebüsch verdeckt war; nur wenn einer sich bückte, um einen Schöpfer voll Wasser aus dem Steingefäß am Teepavillon zu nehmen, erhaschte er durch eine freie Stelle einen Blick auf die große schimmernde Wasserfläche draußen. So wußte er: Dieser kleine Schöpfer voll Wasser ist ein Teil des Weltmeers draußen, ich selbst bin ein winziger Teil der Welt dort draußen.«

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. Juni. Wir wollen heute einige Kakteensamen aussäen. Es ist jetzt nämlich leicht, sie auch ohne künstliche Wärmequelle zum Keimen zu bringen.
Unsere Zimmerlinde hat kleine Seitentriebe, von diesen dürftigen, nahe am Stamm sitzenden Trieben bekommen wir am leichtesten junge Pflanzen. Wir schneiden die Triebe dicht am Stamm ab, setzen in sandige Erde, bedecken mit einem Weckglas und gießen immer in den Untersatz. Bis sich der Trieb regt, stellen wir schattig, von da ab kommt ein Hölzchen unter eine Seite des Glases, das wir immer größer nehmen, um die Pflanze an die Luft zu gewöhnen.
Auch ein paar Zweige der Glockenblume, Campanula isophylla Mayi, nehmen wir mit Hilfe der Schere ab, setzen in sandige, nahrhafte Erde, stellen aber frei aufs Fensterbrett und halten feucht. Schon in einer Woche wachsen die Triebe, die Wurzeln bilden, ohne zu welken. Freilich haben wir niemals das Gießen übersehen.
6. bis 10. Juni. Unsere Aralie hat die neuen Blätter fast vollendet, da beginnt sie im Wachstum zu stocken. Wir müssen sofort den Ballen besichtigen. Die Untersuchung lohnt sich, dicke Gänge eines großen Regenwurmes ziehen sich durch den Topfballen. Zur Bekämpfung machen wir einen Aufguß von Roßkastanienfrüchten, kühlen ihn auf 30⁰ C ab und setzen in diesen Absud die Pflanze mit dem Topf. Kommt der lästige Eindringling nicht schleunigst nach oben, so erwischen wir ihn sicher, wenn wir die Pflanze austopfen, er sitzt außen am Ballen.
Eine alte Begonie stockt ebenfalls im Wachstum. Der Geruch sagt uns, daß die Erde reichlich sauer geworden ist; wir wollen aber nicht umsetzen, nehmen daher reines Wasser, am besten Regenwasser, erhitzen auf genau 40⁰ C – es darf kein halbes Grad mehr sein – und gießen damit den Stock. Sogleich bemerken wir, daß die Erde frisch riecht, und gewöhnlich schon in zwei Tagen beginnt die Begonie – auch andere Pflanzen – wieder zu wachsen.
11. bis 15 Juni. Ein Teil unserer Fuchsien besitzt sehr starke Triebe, die zwar die richtige Stärke und Länge erreicht haben, aber keinerlei Anstalten machen, Knospen anzusetzen. Wir wählen einen warmen Sonnentag und gießen gar nicht, sondern lassen ruhig die Stöcke dürsten, bis zum leichten Welken; die Blätter müssen sich schon etwas lappig, weich anfühlen. Erst dann gießen wir tüchtig durch mit lauwarmem Wasser und düngen auch eine Viertelstunde danach – natürlich darf nun die Sonne die Pflanzen nicht mehr bescheinen – mit einem phosphorhaltigen Düngemittel, das wir in Wasser gelöst hatten. Meistens erfolgt nun innerhalb einer Woche der Knospenansatz. Sollte noch nichts von Knospen zu sehen sein, wird die Kur wiederholt, wir lassen aber dann die Pflanzen noch ein wenig länger dürsten. Ganz schlaff dürfen sie indessen niemals werden!
Wir lockern die festgegossene Erde bei allen Stöcken. Pelargonien vor allem danken diese Erdpflege vor dem Gießen mit besonders reichem Blühen. Sie werden wir mit Nährsalz düngen, ebenso Begonien. Azaleen und Blattkakteen, sofern diese anfangen, die Blätter zu füllen, erhalten Taubendünger, den wir ein paar Tage zuvor mit kochendem Wasser übergossen hatten. Der Abguß muß die Farbe eines sehr hellen Tees haben und darf nur nach vorherigem Wässern verabreicht werden. Dies trifft auch bei anderen Düngungsarten zu, sonst verbrennt der Dünger die Wurzeln. Auch beim Aufstreuen von Trockendünger ist der Topf zuvor zu gießen.
16. bis 20. Juni. Wir haben dieses Jahr ein rotblätteriges Zwergahornbäumchen im Topf bekommen. Wir stellen es auf die Ost- oder Westseite in den Halbschatten, damit es abgehärtet wird, denn es stand lange im geschlossenen Schaufenster eines Blumengeschäftes. Solche Zwergbäume kann man durch viele Jahre im Blumentopf ziehen.
Der Phyllocactus Pfersdorffi steht auf der Westseite, er beginnt nun, entgegen seiner Artgenossen, aus den Stielen die Blütenknospen zu treiben, wir düngen, gießen reichlich und freuen uns schon auf die großen, weißen, wohlriechenden Blüten.
21. bis 25. Juni. Unsere Schling- und Rankpflanzen im Fensterkasten müssen nun schon aufgebunden werden, die Glockenrebe, Cobaea, sowohl wie unsere Passionsblume, Passiflora. Diese Pflanzen haben wohl Haftorgane, die Cobaea rankt mit Hilfe der Blattstiele, Passiflora mit eigenen Ranken, sie wenden sich aber sehr oft an unerwünschte Haltestellen. Auch die Topftomaten dürfen wir nicht übersehen. Unser kleiner Feigenbaum ist mit Blüten besetzt. Vergangenes Jahr bekamen wir keine reife Frucht, es fehlten wohl die winzigen Mücken, welche im Innern der fruchtähnlichen Blüte die Bestäubung vornehmen müssen.

Leuchterblume. Ceropegia Woodii, stark vergrößert. Bild Böhme

26. bis 30. Juni. Unsere Ceropegia, die Leuchterblume – wir haben nur C. Woodii als dankbar gefunden –, hat sich schon mit winzigen Laternchen, den eigenartigen Blüten, geschmückt. Sie beginnt auch schon, hie und da die Knöllchen an den langen Ranken zu bilden, welche mühelos durch Abtrennen und Einsetzen junge Pflanzen bringen. Unsere Nelken sehen ein wenig mager aus, wir streuen daher Hornspäne auf die Erde, denn vor zwei Jahren haben wir es schmerzlich mit dem Verluste der Stöcke bezahlt, daß wir Nährsalze als Dünger verwendeten. Heute machen wir noch Stecklinge von der Helxine Soleirolii. Drei oder vier der winzigen Zweiglein setzen wir in einen kleinen Topf, der ans Nordfenster kommt. Die Stecklinge wachsen sofort weiter, täglich gießen.
Wir müssen die Exacum affine in größere Töpfe setzen, hüten uns aber, auch nur etwas tiefer zu setzen, die Folge wäre ein Kränkeln, ja ein Absterben, sie wollen unbedingt, wie die Brautmyrte, die oberen Wurzeln über der Erde behalten.
Unsere vielblumigen Zwergrosen, Polyantha, deren Vorfahren schon unsere Ahnen gerne in Töpfen zogen, holen wir uns immer wieder beim Gärtner, und zwar blühend. Wenn es auch gelingt, Topfrosen eine Reihe von Jahren im Topfe zu halten, so lassen doch Wuchs und Blüte mit der Zeit nach, wenn wir nicht Gelegenheit haben, die Pflanzen durch Auspflanzen ins Freiland zu kräftigen.
Orchideen wünschen in der Ruhezeit nicht zu viel gegossen zu werden, die meisten benötigen eine Ruhezeit gewöhnlich nach der Blüte. Wenn wir aufmerksam zusehen, so erkennen wir dieses »Ruhenwollen« an den Bulben, an den Zwiebeln. Sie sind Vorratsspeicher für Zeiten der Not und Ruhe.

Olga Böhme

Australische Orchideen für Zimmerkultur

GEWISS sind im Zimmergarten noch recht selten australische Orchideen anzutreffen. Ich hatte Gelegenheit, einige dieser Pflanzen durch meinen schon über 20 Jahre in Australien weilenden Bruder zu importieren. Diese Pflanzen fanden neben anderen, bekannteren Orchideen, wie Coelogyne cristata, Oncidium Rogersii, Odontoglossum grande, Cymbidium Lowianum, Cypripedium insigne, Lycaste Skinneri und einigen Cattleyen im gleichen Fenster Aufnahme. Trotzdem diese importierten Australier durch den etwas verspäteten Versand sicherlich nicht günstig beeinflußt wurden und sich auf der langen Reise bereits neue Triebe gebildet hatten, die aber wieder eingetrocknet waren, haben sie im letzten Winter wieder neue Schoße und Wurzeln getrieben und sich gut entwickelt.
Mächtige und robuste Kalthaus-Orchideen sind *Dendrobium* speciosum und die var. Hillii. *D. speciosum* besitzt Bulben bis zu einer Länge von 55 cm und einem Durchmesser von 2 bis 4 cm. Am etwas verdünnten Ende der Bulben sitzen zwei bis drei lederartige Blätter von einer Länge bis zu 25 cm. Die Blüten sind rahmweiß, die Lippen gesprenkelt scharlachrot in einer, dem Blütenstand der Hyazinthe ähnlich angeordneten ährigen Dolde, jedoch voluminöser. Die var. *Hillii* hat einem Kuhhorn ähnliche Bulben bis etwa 30 cm Länge, die unten 4 bis 5 cm dick sind und gegen das obere Ende sich verdünnen. Die Blätter haben ebenfalls respektable Größe und sitzen an

diesem Ende, sie sind fast noch fester als bei dem Typ. Die Blüten sind verschiedenfarbig, teils weiß bis rahmfarben, teils scharlachgesprenkelt. Ihre Anordnung ist ebenfalls ähnlich der vorherigen Art, jedoch sind die Blütenstände eher größer und kompakter.

Von zierlicherem Wuchse erscheinen die ebenfalls am Zimmerfenster gut gedeihenden, an Korkrinde gepflanzten *Dendrobium gracilicaule* mit 20 bis 35 cm langen, 0,5 bis 1 cm von unten bis oben gleichbleibenden Bulben, die am oberen Ende drei etwa 10 bis 20 cm lange, schmälere, lanzettförmige, spitze, zähe Blätter tragen. Die Blüte dieser Pflanze wird als leicht gelblichgrün, rotbraun und leicht parfümiert beschrieben.

Dendrobium tetragonum trägt an dünnen Stengeln 5 bis 10 cm lange, viereckige, etwa 1 cm dicke, keulenartige Bulben, aus denen jeweils drei bis vier, 5 bis 8 cm lange, ovalspitze, zähe Blätter treiben. Die Blüte ist grünlichrot berandet, Lippe mit weißgelbroter Zeichnung.

Dendrobium Kingianum ist eine Zwergorchidee. Auch diese Pflanze habe ich auf Korkrinde gepflanzt. Die Bulben sind kurz, bis 10 cm lang, keulenförmig, mit zwei schmalovalen, spitzen, harten Blättern. Die Blüten sitzen zu zwei bis zwölf auf kurzen Stielen und sind weißrötlich bis rot.

Eine gut gedeihende Pflanze, mehr von botanischem Werte, ist die *Liparis reflexa*, eine unter Sträuchern wachsende Art, mit dicken, fast birnenförmigen, etwa 5 cm langen, weichfleischigen Bulben, an derem oberen dünneren Ende lanzettlich-spitze, dünnledrige, bis 10 cm lange Blätter wachsen. Die Blüten stehen in lockeren Trauben und sind gelbgrün.

Alle diese Pfleglinge sind gegenwärtig in vollem Wachstum. Die Versuche mit anderen Australiern hoffe ich diesen Sommer erweitern zu können, ein größerer Import wird bis dahin eingetroffen sein.

Ich bin weder Gärtner noch Botaniker, aber eifriger Naturfreund und Blumenliebhaber und pflege meine Lieblinge neben angestrengter Berufstätigkeit nur während meiner freien Zeit. Ich habe durch diese Liebhaberei recht viele schöne Stunden, die mir mein Heim noch lieber machen.

Das abgebildete Blumenfenster befindet sich im zweiten Stockwerk eines vor zwei Jahren gebauten Miethauses und wurde nachträglich auf den Balkon der Südwestseite hinausgebaut, ohne viel Platz zu beanspruchen. Dies erfolgte derart, daß am vorhandenen früheren Fenster, das ausgehängt wurde, keine Beschädigung vorgenommen zu werden brauchte. Nach außen ist es 30 cm breit, und mit dem Zimmergesimse zusammen konnte eine Tiefe von 75 cm gewonnen werden. Die einfache Verglasung wurde aus 8 mm Kristallglas vorgenommen und in drei Teilen angebracht, wovon zwei Teile hinausstellbar sind, so daß von unten her gelüftet werden kann. Im Zimmer selbst ist es nicht verschlossen, es erhält im Winter die Heizung von dem mit Luftbefeuchtungsapparaten versehenen, unter dem Zimmergesimse sich befindenden Zentralheizungskörper.

Die Pflanzen stehen in einzelnen Töpfen oder Holzkörbchen, die durch Bims-, Kalksteine und Korkrinde dem Blicke vorenthalten sind. Dieses Blumenfenster hat den Vorteil, daß auch etwaige Blumengeschenke, die ja meistenteils aus getriebenen Saison-Blumen bestehen, ein vorübergehendes Plätzchen darin finden können, ohne selbst das Gesamtbild zu stören. Mit einem feinen Wasserzerstäuber wird von Zeit zu Zeit die Luftfeuchtigkeit erhöht.

Ernst Linz

Bild Linz

Bilder Bayer (2)

Wie schützt man die Zimmerlinde vor dem Verkahlen?

EINE Eigenart der Zimmerlinde, Sparmannia africana, ist das Kahlwerden der unteren Teile ihrer Haupt- und Nebentriebe. Immer wieder begegnen wir Pflanzen, die im Laufe der Zeit stark in die Höhe geschossen sind, dabei aber ihr ganzes Blattwerk, hauptsächlich am unteren Ende des Stengels, eingebüßt haben und nur an der obersten Spitze knapp ein halbes Dutzend Blätter besitzen. Trotz aller Pflege, wie Gießen, Düngen, Abbrausen, Verpflanzen, wollen es nicht mehr werden. Sobald sich ein neues Blatt am Vegetationskegel zeigt, sterben von den darunter sitzenden eines oder mehrere ab. Der kahle Stengel aber zeigt keine Neigung, sich durch Seitentriebe neu zu belauben.

Abhilfe können wir in diesem Falle nur durch einen starken Rückschnitt schaffen. Bedenken, daß eine Sparmannia africana darunter leiden könnte, brauchen nicht wach zu werden. Es gibt nämlich kaum eine andere Zimmerpflanze, die gegen einen Rückschnitt einerseits so unempfindlich ist, anderseits aber so willig auf ihn reagiert wie die Zimmerlinde.

Pflanzen von 1 bis 1,5 m Höhe können wir ohne Gefahr für ihr weiteres Gedeihen auf etwa 30 bis 40 cm zurücknehmen. Wir richten uns hierbei nach den an dem senkrechten Triebe vorhandenen, ruhenden Knospen, aus denen wir die neuen Triebe erzielen wollen, um eine verjüngte Pflanze von einwandfreier Form zu erhalten. Sind in der angegebenen Höhe von 30 bis 40 cm schon Seitentriebe vorhanden, die auch zurückgeschnitten werden sollen, so schneiden wir den senkrechten Trieb (Leittrieb) trotzdem nicht viel länger als diese, denn wir müssen bedenken, daß ihm von Natur aus die Saftzufuhr am meisten zugute kommt. Er überholt deshalb die Seitentriebe bald.

Der Schnitt wird am besten ungefähr 0,5 cm über den für den späteren Austrieb und damit verbundenen Pflanzenaufbau gewählten Knospen ausgeführt. Man bedient sich dazu zweckmäßig eines sehr scharfen Messers, damit die entstehende Schnittstelle später gut verheilt. Ein Verschließen der Wunde mit Baumwachs oder dergleichen ist nicht erforderlich. Wohl aber ist zu beachten, daß zurückgeschnittene Zimmerlinden in der ersten Zeit nur wenig gegossen werden dürfen, ja, in den ersten Tagen nach dem Rückschnitt genügt es sogar, wenn wir ihnen so wenig Wasser geben, daß nur der Wurzelballen nicht vertrocknet. Erst mit der Entwicklung neuer Triebe und Blätter ist die Wasserzufuhr allmählich wieder zu erhöhen. Völlig belaubte Zimmerlinden brauchen viel Feuchtigkeit.
Eine günstige Zeit für den Rückschnitt unserer Zimmerlinden sind die Monate März und April, bevor der natürliche Austrieb beginnt, aber auch im Juli läßt er sich vornehmen, ohne der Pflanze irgendwie zum Schaden zu gereichen. *Walter Bayer*

Bilder Hönisch — Schmidt-Theile (2)

Myrten als Zimmerschmuck

MANCHER Blumenfreund hält die Myrte als Zimmerpflanze für ungeeignet, ja sogar für undankbar, da sie häufig kahl wird, gelbe Blätter bekommt und nur zu leicht von Blatt- und Schildläusen befallen wird. Alle diese krankhaften Erscheinungen sind aber darauf zurückzuführen, daß die Myrte, die man fälschlich als Tropenpflanze ansieht, zu warm gehalten wird. Ihrer natürlichen Lebensweise entsprechend verlangt die Myrte keine hohe Zimmerwärme, sie fühlt sich im Winter in einem wenig geheizten Zimmer oder in einer Temperatur von 5 bis 10° C am wohlsten, und zwar bei frischer Luft und viel Licht. Das Gießen ist eine heikle Angelegenheit, denn wird die Myrte zu häufig gegossen, so vergilbt das Laub, bleibt sie zu trocken, kann sie das Laub ganz abwerfen; man tut also gut, sie gleichmäßig feucht zu halten. Da die gewöhnliche Myrte nicht sehr blühwillig ist, so achte man beim Kauf darauf, daß man eine gedrungen wachsende, kleinblättrige Abart bekommt, die williger blüht. Bei solcher Pflege werden die Pflanzen im Sommer durch die schmuckvollen weißen Blüten stets Freude auslösen.
Um Myrten zum Blühen zu bringen, ist ferner darauf zu achten, daß man nicht zu viel an ihren Triebspitzen herumschneidet, da man dadurch ihre Bildung zu Blüten hemmt. Ältere Pflanzen vertragen ein Ausbessern durch Schnitt schon eher, man soll sie dann aber ruhig zwei bis drei Jahre nicht verpflanzen, weil ihre Blühfähigkeit eine sichere ist. Hält man die Myrten auch im Sommer als Zimmerschmuck bei, so gebe man ihnen einen hellen Standort am Fenster, sorge für viel frische Luft und lasse sie beim Knospenansatz ungestört stehen, da die Knospen sonst leicht abfallen oder eintrocknen. *Walther Schuster*

Kleines Zimmergewächshaus

ES eignet sich ausgezeichnet zur Heranzucht von Jungpflanzen und Stecklingen aller Art, die in der Glaskugel die feuchtigkeitsgeschwängerte, sogenannte »gespannte« Luft haben, die sie brauchen. Die Pflanzen sind aber auch in der Glocke unbedingt vor Zugluft geschützt. Selbst empfindliche, an tropische Wärme gewöhnte Gewächse finden darin ihre besten Bedingungen.
Eine poröse Tonschale mit Abzugsloch für überflüssiges Gießwasser bildet den Untersatz. Man gibt ihr eine Unterlage aus Kies oder Scherben und füllt sie bis zum Rand mit gesiebter, stark sandgemischter Komposterde, feuchtet an. Stecklinge werden in der richtigen Länge unter einem Blattknoten geschnitten und eingesteckt, feucht, warm und schattig gehalten. Man spritzt an sonnigen Tagen oft mit abgestandenem Wasser, legt über Nacht den Glasdeckel auf; tagsüber wird gelüftet. Sonnenstrahlen schirmt man ab durch eine vorgestellte Pappe. In kurzer Zeit sind die Stecklinge bewurzelt, man härtet sie ab durch Abnehmen der Glaskugel, pflanzt sie mit Ballen in kleine Töpfchen und hat so Platz für weitere Nachzucht. Auf diese Weise kann man sich während des ganzen Jahres mit wenig Mühe seine Stecklinge ohne jeglichen Verlust heranziehen. Es macht viel Freude, durch die Glaswand hindurch die Fortschritte der Pfleglinge zu beobachten. *M. F.*

Das Balkonschirmdach

ENDLICH haben wir warme, sonnige Tage, so daß wir den Balkon richtig ausnützen können. Aber so sehr wir die Wärme begrüßen, grelle Sonne ist nicht lange zu ertragen, sie blendet. Hier gibt das neue Balkonschirmdach den erwünschten Schutz. Es ist ganz ähnlich konstruiert wie der übliche Gartenschirm, aber mit zwei stützenden Stäben, die jeder für sich wie ein Schirm geschlossen werden und mit einem haltgebenden stabilen Stab verbunden sind. Beide Stützstäbe werden in anzuschraubende Klammern gefaßt, die beliebig verstellbar sind. Man kann sie somit nach der Sonnenrichtung einstellen und je nach Wunsch befestigen: zu beiden Seiten des Tisches, an den Lehnen der Gartenbank, am Liegestuhl, an den Balkonkästen, zu denen besondere Holzleisten zum Befestigen mitgeliefert werden. Das Balkonschirmdach ist 2,20 m lang und 1,20 m breit, wird in den gleichen Stoffarten wie die üblichen Gartenschirme und Markisen verarbeitet und ist in seiner lustigen Buntheit nicht nur praktisch, sondern auch ein hübscher Schmuck. *Maria Faber*

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Zur Kultur von Exacum und Kalanchoe

SIND Exacum affine und Kalanchoe globulifera mehrjährige Pflanzen, wie ist ihre Weiterkultur nach dem Abblühen? *G. Richter*

Exacum affine ist eigentlich eine einjährige Pflanze, doch kann man sie und verwandte Arten auch mehrjährig ziehen, was indes am besten im Glashaus geschieht. Man läßt sie dann im ersten Jahre nicht blühen. Es hat also keinen Zweck, sie zu durchwintern. Man nimmt Stecklinge ab, um neue Pflanzen zu bekommen. Kalanchoe globulifera ist eine echte Staude. Sie wird bei 10 bis 12° C im hellen Zimmer durchwintert, wie andere Sukkulenten. Man gibt ihr lockere, gut abgelagerte Komposterde, der man alten Baulehm und Sand zusetzt. Sie gedeiht so leicht wie K. flammea. *C. S.*

Gartenwerk / Beiblatt zum Juniheft der Gartenschönheit

Blumen längs der Bahnen in Italien

IN ziemlich allen Ländern bieten die Bahndämme und die Gestrüpphecken in den Bahngräben einen trostlosen Anblick. Die Behandlung der Böden, die durch die Bahnanlagen ungenutzt blieben, ist oft genug von den Interessenten besprochen worden. Man hat die verschiedensten Bepflanzungen empfohlen: Robinien und Pappeln, Maulbeerbäume für die Seidenraupenzucht, Leguminosen für die Bienenzucht, schließlich Zierpflanzen aller Art. Aber die Böden sind zumeist infolge ihrer Dürre ungeeignet für viele Pflanzen, und Mißerfolge in der Bepflanzung haben in vielen Ländern zu einer Aufgabe jedweder Versuche geführt. Aber in einem Lande wie Italien, in dem die Bahn notwendig die Eingangspforte für alle Fremden darstellt, in einem Lande, das sich gern den Garten Europas nennt, muß man darauf bedacht sein, den Anblick von der Bahn aus gefällig zu gestalten, so wie es in Deutschland auch erstrebt wird. Man will die Bahndämme zu langen Blumenhecken, zu Girlanden werden lassen, die sich durch das Land winden. Deshalb sucht man hier nach Blühern zu einer Bepflanzung der Bahndämme. Man hat sich die Blumenanlagen der amerikanischen New Haven-Bahnen zum Vorbilde genommen, die ihre Bahndämme mit Rankrosen bepflanzt haben. Damit man aber nicht Mißerfolge hat, ist die Versuchsstation von San Remo herangezogen worden, um zu einer Blumenauswahl zu kommen, die bei den meist dürftigen Böden der Bahndämme gedeiht. So ist man dann in den ärmsten und heißesten Strichen vornehmlich zu Mesembryanthemum und zu Pelargonien übergegangen. Hier haben die sizilianischen Bahnen bereits Erfahrung, da längs ihrer Bahnen mannshohe Pelargonienhecken durchs Land gezogen sind. Die Mesembryanthemen sind schon stark verbreitet, und ihr freudiger Wuchs in dem italienischen Klima, ihre reiche und dekorative Blüte haben ihnen eine außerordentliche Verwendung verschafft.

Die Anstalt von San Remo hat für die Bahnanlagen fast ausschließlich Schlingpflanzen vorgeschlagen, denn von ihnen kann man am besten eine Überwachsung der Bahndämme erwarten. Dort, wo man schwerere Böden zur Verfügung hat, werden auch Rosensorten empfohlen. Als geeignetste Pflanzen sind ferner in Vorschlag gebracht: Bignonia unguiscati (B. Tweediana), die namentlich dort bevorzugt wird, wo Mauerwerk zu verdecken ist. Für die dürftigen Zonen wird eine Rosmarinform, und zwar R. officinalis var. humilis (var. rupestris) empfohlen, die den ganzen Winter über blüht. Die blaublühende und namentlich für die südlicheren Striche geeignete Plumbago capensis gesellt sich zu dem in China beheimateten, in Italien schon weitverbreiteten Trachelospermum jasminoides, das namentlich in Oberitalien überall an die Stelle des nicht mehr gut fortkommenden Rankjasmins getreten ist. Aus der gleichen Familie wird für die geschütztesten und südlichsten Zonen die betäubend stark riechende Beaumontia grandiflora superba aus Indien, eventuell auch die gelbblühende Allamanda cathartica aus Brasilien empfohlen. Zur Deckung von dürren Strecken wird Senecio scandens mit seinen 3 bis 4 m langen Trieben, dann auch noch das in Sizilien wild wachsene Teucrium fruticans mit seinen bläulichen Blüten, dem eisgrauem Laub und den auch unverschnitten stets guten Formen vorgeschlagen.

Interessant ist die Rosenauswahl, die entlang der Bahnanlagen wachsen sollen: die krankheitsfeste Anemonenrose, R. Fortuneana, die eine Hybride der R. laevigata mit R. Banksiae ist, wird für die Küstenstriche und südlichen Zonen vorgeschlagen; für die kalten Striche: »Dorothy Perkins«, »Climbing Gruß an Teplitz«, »Cl. Abel Chatenay«, »Zéphirine Drouhin«, »Hugh Dickson«, »Heart of Gold« und die dunkelrote »Bardou Job«. Die Anpflanzung bleibt in den Händen der Bahnverwaltung, die wohl mit der Versuchsanstalt von San Remo arbeiten wird. Denn nur so dürften Fehler in der Auswahl der Pflanzen für die einzelnen Böden und die sehr unterschiedlichen Witterungsverhältnisse vermieden werden. *Gerhard Reinboth*

Stauden in der Türkei

WER in Deutschland seinen Garten mit Stauden bepflanzen will, der kann sie sich in reicher Auswahl bei jedem Gärtner kaufen. In der Türkei ist der Staudenliebhaber fast ganz auf sich selbst angewiesen. Nur wenige Gattungen sind im Handel zu haben oder beim nächsten Gartennachbar einzutauschen. Zum Teil liegt es daran, daß der Türke einen richtigen Staudengarten gar nicht kennt. Dann kauft er Blumen nur im blühenden Zustand. Blühende Stauden bei uns auf den Markt zu bringen, ist schon nicht einfach, geschweige denn in der Türkei bei der dortigen Hitze.

Als Frühlingsblüher findet man weiße und blaue großblumige Iris, die in nichts den unseren nachstehen. Papaver orientale, der türkische Staudenmohn, ist recht selten zu finden, obwohl man ihn in seiner Heimat in den Gärten vermuten könnte. Kleinblumige Chrysanthemen, eingeführt aus dem Ausland, tauchen in immer besseren Sorten auf. Chrysanthemum maximum ist ein dankbarer, aber kleinblumiger Blüher. Kniphofia (Tritoma) ist insofern interessant, als sie bei feuchtem Standort im Juli, an trockener Stelle erst nach der Regenzeit und dann oft bis Weihnachten blüht. Gaillardia, seltener auch Coreopsis, trifft man in kleinblumigen Sorten an, die aber diesen Mangel mit einer verschwenderischen Blütenfülle wettmachen. Anchusa italica fühlt sich an sonniger Stelle wohl; versteckt unter immergrünen Gehölzen, dankt in den Monaten November bis Januar Helleborus niger dem Gartenliebhaber mit reichem Blütenflor. Sehr wirkungsvoll ist das bis 2 m hohe Pampasgras, Gynerium argenteum, das an freien Stellen bei guter Düngung und genügend Wasser im Juli-August mächtige Fahnenrispen treibt. Madonnalilien, eingeführte Tulpen- und Hyazinthensorten vollenden die Anzahl der dem Türken zur Verfügung stehenden Stauden.

Nach meinen Erfahrungen ist es aber bei etwas Überlegung ganz gut möglich, fast alle Stauden, die wir uns hier durch Samen heranziehen können, auch dort zu kultivieren. Die Aussaat erfolgt, außer bei den Stauden, deren Samen stratifiziert werden muß, im Juli-August wie bei uns in Handkästen in einem kühlen, schattigen Raum, wo sie bis zum Aufgehen verbleiben. Die Handkästen müssen auf Tische gestellt werden, deren Füße in mit Wasser gefüllten Blechgefäßen stehen. So habe ich mich dort gegen Ameisenschaden geschützt. Die Jungstauden werden im Halbschatten weiter kultiviert, bald verstopft und sind nach einer Verschulung im September auf ein gut gedüngtes Beet Ende Oktober so weit, daß sie an Ort und Stelle gepflanzt werden können. Sie haben im Laufe des gelinden Winters genügend Zeit zum Anwachsen und geben im ersten Jahr – je nach zusagendem Standort – einen reichen Blütenflor. Bei eingeführten Staudensorten ist manches zu beachten. Unser so geschätzter Staudenrittersporn liebt nur Halbschatten auf feuchter Ostseite und verlangt auch dort gut gedüngten Boden, bleibt aber trotzdem klein im Habitus und im Blütenstand; Lupinus polyphyllus geht nach kurzem Wachstum meist ein, da der Pfahlwurzel der feste, lehmige und steinige Boden nicht behagt. Viel schwieriger als die Anzucht der Staudenpflanzen ist die Beschaffung der verschiedenen Erdarten. Lauberde ist nur unter hohen Kosten aus den fernen Wäldern oder aus privaten Parkanlagen zu erhalten. Torfmull gibt es überhaupt nicht, er wird ersetzt durch reinen strohlosen Kuhmist; dieser wird der Sonne so lange ausgesetzt, bis er nach zwei- bis dreimaligem Umstechen und Zerschlagen der Brocken so vergoren, mürbe und trocken geworden ist, daß er als hochwertiger Torfmullersatz anzusprechen ist.

Wer wirklich schöne Staudengärten kennt, wird auf diese geschilderte Art seinen Bestand an Staudenarten zu vermehren suchen. Die Einfuhr von lebenden Pflanzen ist teuer und sehr erschwert. Ihm bleibt aber noch eine Möglichkeit, und zwar, daß er auf seinen Ausflügen die vielen schönen Wildstauden sammelt, die er für die verschiedensten Zwecke verwenden kann. Für feuchten, halbschattigen Stand käme die einfache rosa Päonie in Frage, die an den Wildbachrändern in Thrazien zu finden ist. Sehr dekorativ wirkt Phytolacca decandra, Blütezeit Juli-August, mit ihren schwarzroten Fruchtständen, die zum Weinfärben genommen werden. Die Pflanze findet man auf steinigen Schutthalden. Als polsterbildende, 25 cm hohe Pflanze ist für den Steingarten die Bleiwurz, Ceratostigma plumbaginoides (Plumbago larpentae), sehr willkommen. Auf kriechenden roten Trieben erstirbt der im Juli beginnende, unvergeßlich schöne, azurblaue Blütenflor erst Ende Oktober mit der Regenzeit. – Große Büsche bis 50 cm hoch bildet die Lotwurz, Onosma tauricum, deren im Juni-Juli erscheinende duftende, zitronengelbe, kleine Glockenblüten im herben Gegensatz zu den schmalen, erdgraugrünen Blättern stehen.

Statice latifolia mit weißer, rosa und blauroter, kleiner Blüte bedeckt in Thrazien große Teile der Steppe und drückt im September zur Blütezeit dem Land ihren Stempel auf. Im Frühjahr, im Februar bis Mai, findet man auf den Berghängen Nordanatoliens und am Bosporus die reichblühenden kleinblumigen, kaum 10 cm hohen Bergiris, die dort ihre Rhizome zu großen Horsten auswachsen. Als früheste erscheint Iris caucasica mit gelber Blüte, die von der Iris aphylla – Blütezeit April-Mai – mit lichtblauen Blüten abgelöst wird. Den Schluß bildet Iris humilis mit rötlichlila bis blauvioletten Blüten im Mai. Im Hochsommer ziehen die Rhizome der Iris ein und sind dann schwer zu finden. Als Frühlingsblüher, der ganze Steppenteile in seine tiefrote und tiefblaue Farbe taucht, möchte ich noch die Anemone blanda nennen. Unter den Zwiebelgewächsen liebe ich vor allem die wildwachsende Tulpe, die mit roten Blüten in bezaubernd schöner Kelchform erscheint. Auf freier Steppe ist Muscari, die Traubenhyazinthe, anzutreffen, und zwar in mehreren Arten wie latifolium, moschatum und racemosum, zusammen mit Ornithogalum, dem Milchstern. Am Rand von Getreidefeldern findet man die karminrote Urform der Gladiole, die nur wenig größer wird als unsere Montbretia. Wer besondere Freude an Versuchen hat, der suche an der Schwarzmeerküste die salzliebende Pankrazlilie, Pancratium maritimum, eine Amaryllisart, die von dort bis zur spani-

ORCHIDEEN

Orchidflora / H. Kruyff

Pflanzen- und Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands

Generalvertretung für **Orchidal**,
den erfolgreichen Spezialdünger
für Orchideen und Epiphyten

Neubabelsberg, Berliner Str. 64-66 / Fernruf: H. 0 Wannsee 6618
Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen

GÄRTEN
von L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

Vogel-tränken
schöne, **dunkelgelbe**, frostsichere
Gartenbausteine
für Alpinum, Mauern, Staffeltritte usw. (Prospekt)
liefert
Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch
Bad Cannstatt.

Regen-Anlagen
aller Systeme
PERROT-REGNERBAU
CALW (WÜRTTEMBERG)
Niederlage und Werkstatt,
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: H0, 8553

FLÜGEL UND PIANINOS
Alleinvertrieb bzw. autorisierte Vertretung
Bechstein / Blüthner / Förster / Ibach
Seiler / Schiedmayer / Steinway
Unerreichte Auswahl, auch in gebrauchten Instrumenten / Eventl. Teilzahlung / Mietinstrumente
HANS REHBOCK & CO.
Motzstraße 7 / BERLIN W / Kurfürstendamm 22

Kies jeglicher Art
Spezialität:
Gartenkies
Schüler & Heilgendorff K.-G.
Berlin W 57, Yorckstr. 35
Telefon: B 7, Pallas 0547/48

Wie unendlich viele reizvolle Motive in ungeahnter Mannigfaltigkeit ein Garten, sowohl an sich, als auch in Verbindung mit Ihnen persönlich, als das Sie wesentlich Umgebende bietet, wissen Sie zweifellos aus vielfacher eigener Erfahrung. Vielleicht halten Sie auch eine Reihe von Schönheiten mit einem Photo-Apparat fest — oder wenn bisher noch nicht, so sollten Sie es in Zukunft tun —, um jedes besondere Erleben gleichsam in jedem Augenblick Ihres ganzen Lebens wieder mit voller Lebendigkeit wachrufen zu können.
Dabei ist jedoch wesentlich, daß alle

Ihre Photo-Arbeiten

mit peinlichster Sorgfalt von einer Werkstätte ausgeführt werden, die sowohl über durch langjährige Erfahrung geschultes Personal verfügt, als auch mit den neuesten Apparaturen nach bestbewährten Methoden arbeitet.
Daß Sie diesbezüglich bei uns in den denkbar besten Händen wären, möchten wir Ihnen gerne in unserer reich bebilderten Broschüre „Die erfolgreichsten Methoden für jeden Photo-Amateur" vor Augen führen, in der wir Sie unter anderem mit unserer kostenlosen Photo-Korrektur und unserem ebenfalls kostenlosen Photo-Abonnement bekannt machen, Einrichtungen, die Ihnen größtmögliche Ideenbereicherung und Bequemlichkeit bieten.
Scheuen Sie nicht die kleine Mühe und schicken Sie uns sogleich anhängenden Gratis-Bezugsschein ausgefüllt ein.

Gratis-Bezugsschein

An das PHOTO-ABONNEMENT im Photo-Haus Leppin, Berlin W 30, Motzstr. 68
Senden Sie mir sofort völlig kostenlos und unverbindlich Ihre Broschüre: „Die erfolgreichsten Methoden für jeden Photo-Amateur".

Name: ....

Anschrift: ....

Auf deutschem Rasen deutsche Mäher
ABNER
liefert nur hochwertige Maschinen für kleinste und größte Flächen.
Qualitäts-Handmäher
in allen Preislagen.
Ab Lager lieferbar.
ABNER & CO., G.m.b.H., Solingen-Ohligs 13

GARTEN-PLASTIK
Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein.
Interessenten verlangen Katalog
Hermann Tochtermann,
Bildhauer,
Berlin-Mariendorf 1,
Eisenacher Str. 16 / Telefon: G 5, Südring 0333

schen Küste im Mittelmeergebiet beheimatet ist. Im Juli-September erscheinen auf 30 bis 40 cm hohen Stielen drei bis vier weiße, im Schlund grün angehauchte, köstlich duftende Blüten. Die großen braunen Zwiebeln werden im Herbst 30 bis 40 cm tief in ein offenes Erdbeet gelegt und mit scharfem Meersand bedeckt. *Alfred Thunert*

Zur Frage der Wildflora

DA Sie in der »Gartenschönheit« so gerne auf die Anregung eingegangen sind, mehr auf die Wildflora hinzuweisen, will ich von einigen Dingen reden, vielleicht nur Musik, aber allein der Gedanke an Möglichkeiten ist schon schön. Zunächst möchte ich Ihnen von einigen paradiesischen Flecken erzählen.

Von den Seerosenweihern des Aischgrundes, wo sich Weiher an Weiher reiht und drinnen immer wieder Tausende und aber Tausende von weißen Seerosen, umsäumt von Wasserhahnenfuß, Wasserfeder, am Rande Comarum palustre, Fieberklee und was noch alles mehr. Wissen Sie etwas von dem Reichtum unseres Juras, wenn das Felsenhungerblümchen, der Seidelbast in seltener Vollkommenheit, wenn die Kuhschelle an allen Ecken und Enden blühen, Leberblümchen – von einem ganzen Leberblümchenberg weiß ich –, wenn Frühlingsknotenblume und der gelbe Holunder, der wollige Schneeball aufleuchten. Wenn es dann weiter geht mit Berganemonen, Orchideen, bis 1,20 m hohe Gymnadenia conopsea, Orchis fusca, militaris, Ophris, Cephalanthera alba, rubra, xiphophyllum, Epipactis rubiginosa, palustris und anderen. Alles steht hier in unheimlicher Fülle!

Können Sie sich es vorstellen, daß es zwei Stellen gibt, eine bei Schweinfurt und eine bei Hammelburg, wo nicht überschätzt zwanzigtausend Adonis vernalis stehen, darunter Büsche mit 30 bis 40 Blüten? Was es in diesem Schweinfurter Gebiet noch gibt, das stellt allein eine kleine Schatzkammer dar. Können Sie sich einen Talgrund vorstellen, wo Hunderttausende von Fritillaria meleagris stehen, einen anderen, wo Tausende von Muscari blühen? Kennen Sie die Trollius- und Eriophorum-vaginatum Flächen der Rhön, wo man nur noch von Millionen sprechen kann? Stellen Sie sich ein Türkenbund-Paradies vor, wo man nicht mehr von Stengeln, sondern nur noch von Schäften sprechen kann, wo 30, 40 und 50 Blüten daransitzen. Haben Sie schon einmal Hunderte von Diptam beisammenstehen sehen?

Im vorigen Jahre war ich auf acht Tage im bayerischen Hochland – Garchinger Heide, Feldmochinger Niedermoor, Isarflußauen bei Wolfratshausen – und in den Alpen – im Schachengebiet hinter Garmisch. Auch hier kann ich nicht mit Einzelnem anfangen.

Auch ich sähe es gerne, wenn aus dieser Anregung etwas würde und aus dem Erleben unseres größten Gartens eine gewisse Gemeinsamkeit erstünde. Ich kann mir keinen rechten Gartenfreund vorstellen, dem sein Garten nicht Durst nach mehr machen würde und keinen, der nicht freudig manchen Sonntag und einen Teil seiner Ferien für diese Sache bereit hätte. Hier kann eine kleine Beratung Wunder wirken. Wie kann man daneben gehen, wenn man ziellos botanisiert, Steigerungen sind hier in weitestem Maße möglich. Hier könnte aus dem Kreise, den die »Gartenschönheit« umfaßt, durch gegenseitige Mitteilung ein kleiner Wegweiser für ganz Deutschland langsam zusammenkommen. Gemeinsame Ferienstreifzüge könnten eine Quelle schönster Erinnerungen darstellen. Ich habe noch vieles auf dem Herzen und manche Aufgabe, die, wenn auch nicht gleich, so doch vielleicht in späteren Jahren einmal Wirklichkeit werden kann. *J. B. Herrmann*

Neuheiten der Züchter

Sedum telephium »Munsteadt Dark Red«

DAS gewöhnliche Sedum telephium ist ohne besonderen Gartenwert, unscheinbar im Blühen und lang und stakig im Wuchs. Es gibt davon seit langem eine Form »Atrosanguineum«, die ganz blutrot gefärbt ist, aber sonst die Stammart in keiner Weise übertrifft. Eine wirklich gute Verbesserung stellt nun aber die Sorte »Munsteadt Dark Red« dar, die vor einigen Jahren in England entstanden ist. Das Jahr ihrer Entstehung ist jedoch nicht genau feststellbar. Diese englische Form wurde von Karl Foerster, Bornim, nach Deutschland eingeführt. Sie ist besser in ihrem festen, gedrungenen Wuchs von kaum über 30 bis 40 cm Höhe. Die Blütenstände erreichen einen Durchmesser von 15 bis 20 cm und sind von kräftiger, stumpfkarminroter Farbe. Die Blüte setzt spät, erst ab Mitte August, ein.

Für flächige Staudenpflanzungen und Steingärten scheint dieses Sedum seines Wuchses seiner späten Blüte halber eine willkommene Bereicherung zu sein. Wie fast alle Sedum stellt auch dies keine besonderen Ansprüche an den Boden, sondern wächst überall, wo es genug Licht und Sonne hat.

Heinz Hagemann

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Zur Ausrottung von wildem Hopfen

AM Rand meines Waldgrundstücks hat sich wilder Hopfen eingenistet. Den hohen Eichen kann er nichts anhaben, aber das Gebüsch, Flieder und Schneebeeren, hat er umschlungen, und zwar sitzt meistens eine Hopfen-

W 8109

AUCH DIE HAUT IHRES *Körpers* IST WICHTIG ...

Es wäre falsch, nur die Gesichtshaut besonders zu pflegen. Denn Hautpflege ist mehr als Schönheitspflege allein. Die Körperhaut ist eines der wichtigsten Funktionsorgane des menschlichen Körpers. Von der richtig funktionierenden „Hautatmung" hängt nicht nur die Schönheit der Haut, sondern auch zu einem großen Teil unser Wohlbefinden ab. Wenn diese Hautatmung durch allmähliches Verstopfen der Hautporen behindert ist, wird nicht nur die Haut fahl und unrein, sondern der Körper selbst, die Gesundheit leiden. Die auf physiologischer Basis zusammengestellte Kaloderma-Seife erwirkt eine tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Gewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen und Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.

KALODERMA
DIE *Seife* NACH DER IHRE HAUT VERLANGT
Stück RM –.55

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Was ist im Juni im Garten zu tun?

Ziergarten: Die Erwärmung der zweiten Maihälfte ist hoffentlich auch für den Juni zu erwarten, wenn auch damit für den Garten die vermehrte Bewässerung einsetzt. Und zwar am besten morgens und abends, denn am Tage verdunstet das Wasser oft schon während des Spritzens. Jetzt kommen die Rosen zum Blühen, man läßt jeder Schnittrose aber nur 4 bis 5 Blätter, damit der Stock noch genügend Blätter zum Ernähren behält. Alle verblühten Rosen sind abzuschneiden. Viel düngen, am besten abends, mit in Wasser aufgelöstem Kuhdung, denn Rosen sind jetzt auch Fresser. Rasen alle acht Tage schneiden, erfahrungsgemäß leidet er weniger, wenn oft gemäht wird, als wenn das Gras lang wächst, aber dann die Narbe plötzlich der Sonne offenliegt durch den Schnitt. Mit Stickstoff, 20 g je qm, düngen, möglichst bei bedecktem Himmel. Rosen auf das treibende Auge veredeln. Gut ist, ein paar Tage vor dem Veredeln tüchtig zu wässern, damit die Rinde löst. Bei Dahlien nur drei starke Triebe stehenlassen, aufbinden, knicken sonst leicht ab. Mit 30 g Harnstoffkaliphosphor auf den Quadratmeter düngen. Einjahrsblumen, die nicht verwendet werden, auf Reservebeete für den Schnitt aufpflanzen, schont die Schmuckbeete. Glockenreben, Cobaea scandens, können noch gepflanzt werden, im Topf kaufen. Im Wasserbecken Algenbefall durch ein halbes Gramm Kupfervitriol für 1 cbm Wasser bekämpfen, nicht mehr. Die Lösung schadet den Fischen und Pflanzen nicht. Wenn der Boden zu hart ist zum Pflanzen, Säen, muß man ihn besprengen, etwas liegen lassen, es geht dann leichter. Seerosen können gepflanzt werden. Wenn Clematis-Pflanzen plötzlich absterben, nicht gleich alles herausreißen. Gewöhnlich ist nur der oberirdische Teil abgestorben, der Austrieb kommt aus der Wurzel heraus. Die zu starke Erwärmung des Wurzelhalses war die Ursache. Abhilfe: Abhalten der Sonne durch Vorpflanzung oder einen Stein. Ein Welken kommt auch oft vor bei Einjahrsastern. Hier ist es die „Welkekrankheit", die durch einen Pilz hervorgerufen wird. Nur Verbrennen der Pflanzen hilft. Der Boden ist mit 8 Litern 0,25 bis 0,5prozentiger Uspulunlösung auf den Quadratmeter zu durchtränken. Gladiolen anbinden, damit sie nicht aus der Erde gerissen werden.

Gemüse: Aussaaten sind wieder nötig von: Radieschen, Möhren, Buschbohnen, aber Frühsorten wie „Nordstern", „Saxa", Erbsen, Salat, Endivien, Kohlrabi, Frühwirsing, Blätterkohl. Bei Tomaten die in den Achseln sitzenden, nur unnötig zehrenden Geize entfernen durch einfaches Ausbrechen. Beim Schneiden passiert es zu häufig, daß das Messer auf einmal auch den Trieb mit wegnimmt. Spargel, der nicht ganz anwuchs, kann immer noch nachgepflanzt werden, wir müssen aber nun angießen, sonst vertrocknen die Pflanzen. Haben sich schon Austriebe an den Pflänzlingen gebildet, werden sie zurückgeschnitten, sie verdunsten nur unnötig. Kohl muß angehäufelt werden, denn der mit Erde umgebene Stamm bildet auch Wurzeln, die die Ernährung mit unterstützen. Bei Kartoffeln ist das Häufeln nötig, um das Blattwerk zu-

Gartenbücher
liefert und verleiht
Heinrich Sauermann
Radebeul 2 — Dresden
Fachbuchhandlung und Leihbücherei für Gartenliteratur
Illustrierter Katalog gegen 25 Rpf. in Briefmarken
Bitte besuchen Sie meine Lesehalle auf der Reichsgartenschau Dresden

Unkraut-Vertilgung
auf Wegen, Höfen, Sport- und Spielplätzen
radikal durch Hedit
BAYER
jetzt auch Kleinpackung zu 500 g

Solnhofer Natursteinplatten
in unregelmäßigen sowie quadratisch oder rechteckig zugehauenen Stücken für Gartenwege, Treppen und Trockenmauern empfehlen
Chr. & Fr. Ottmann,
Steinbruchbesitzer, Solnhofen in Bay., Telephon 36.

Alpine Steingartenpflanzen
Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage.
Sortenliste gratis.
Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Jajag-Kannen
sind unverwüstlich!
Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte.
Prosp. G 188 kostenl.
J. A. John A.-G., Erfurt

BRILL'S
Kupplungshebel
Starthebel
MOTORMÄHER
Handrasenmäher
Motorwalzen
Gartengeräte
Verlangen Sie unverbindlich Spezialofferte
GEBR. BRILL G. M. B. H., W.-BARMEN 30
Gegründet 1873

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.
Unser reichhaltiger Hauptkatalog wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
I. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Winterharte Rhododendron
Azaleen / Magnolien / feine Gehölze / Koniferen in reichhaltigem Sortiment / Blutbuchen Eichen in 25 Sorten / Allee- und Zierbäume / Clematis und viele andere Schlingpflanzen / Rosen für Garten und Park / Obstbäume in allen Formen
Baum- und Rosenschulen
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

Rudolf Schmidt,
Rellingen (Holstein)
Rosen
Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Zierbäume
Allee- und Parkbäume
Trauerbäume
Heckenpflanzen
Koniferen
Forstpflanzen
Junggehölze
RSR
Gegr. 1904
Deutsche Markenware.
Hauptpreis- u. Sortenliste kostenlos

pflanze an der Wurzel eines Strauches. Der Hopfen reicht mehrere Meter tief in den Gebüschrand hinein. An den Parkrand schließt sich ein Knick an aus Fliedergebüsch und Akazienschößlingen. Auch hier haust der Hopfen. Wie ist er wegzubringen? Der Boden ist anmooriger Sand. Ausgegrabene Hopfenwurzeln waren mehr als 1 m lang. *I. Mende*

Wenn Hopfen sich in der Weise eingenistet hat, wie Sie es schildern, so besteht meist keine andere Möglichkeit ihn auszurotten, als die ganzen Gebüsche durchzuroden. Sie sagen selbst, daß die Wurzeln über meterlang werden. Vielleicht kann man nur teilweise roden und dann dort Alpenjohannisbeeren oder Schneebeeren sehr dicht setzen, die den Hopfen nicht mehr aufkommen lassen. *C. S.*

Neue Bücher

Pflanzengeographie Deutschlands

VON einem großangelegten Werk *Kurt Huecks* von 20 Monatslieferungen im Umfang von etwa 160 Seiten Text mit ungefähr 100 Karten und Abbildungen im Text, 150 Bildern auf 80 einfarbigen Tafeln und 10 mehrfarbigen Vegetationskarten liegen jetzt die ersten vier Lieferungen vor. Ein außerordentlich interessantes Bild entsteht beim Lesen des 1. Bogens, der die Vegetationsgebiete Deutschlands behandelt. Und zwar ist es Ostpreußen, in seiner Klima-, Boden- und Landschaftsform. Ein reiches Kartenmaterial, eine verhältnismäßig sehr starke Bebilderung mit Schwarzweißaufnahmen und eine farbige Vegetationskarte erläutern den Text. Es fällt allerdings gleich auf, daß eine große Schrift gewählt wurde, die naturgemäß den Umfang des Werkes vergrößert.

Lieferung 2 behandelt den ostpreußischen Fichtenwald, Moore und Seen des Preußischen Landrückens, den Wald der Lehmbruchlandschaften und die Samlandküste, die Nehrungen und Dünenvegetation. Dann führt die 3. Lieferung in das Memeldelta, die Hochmoore und die Vegetationsverhältnisse der Weichsel, mit sehr gut gesehenen Schwarzweißbildern und einer farbigen Vegetationskarte des mittleren Norddeutschlands. Lieferung 4 behandelt den Mecklenburgisch-Pommerschen Landrücken in seiner Geländegestaltung und bodenkundlichen Verhältnisse, wieder ergänzt durch eine reiche und gute Bebilderung. Es ist naturgemäß nicht einfach, für Fachleute und Naturfreunde diese Dinge darzustellen, aber trotz der verhältnismäßigen Kürze des Textes erhält man doch beim Lesen eine klare Vorstellung der geschilderten Landstriche und ihrer Vegetationsbedingungen. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde. Preis jeder Lieferung RM. 2,20 oder bei Bezug des fertigen Halblederbandes RM. 50,—. *K. W.*

Werdendes Land in der Nordsee

MAN ist immer wieder von neuem erstaunt, was der rührige Deutsche Lehrerverein für Naturkunde e. V., Stuttgart, an Neuveröffentlichungen herausbringt. Als 2. Halbjahres-Buchbeigabe erschien 1935 die Geschichte der Insel Juist, auf der der Verfasser Dr. h. c. *Leege* in langen Jahren außerordentlich wichtiges Material über das Werden des Landes, über Vogel- und Tierleben, Zerstörung durch Wasser aufgezeichnet hat. Man erlebt beim Lesen tatsächlich das, was der Autor über das Buch gesetzt hat, festzustellen, wo neues Land gewonnen werden kann, und gerade für Pflanzenfreunde ist es doppelt erstaunlich, die Rolle zu sehen, die der Pflanze in diesem Rahmen zugewiesen ist, wenn es gilt, den vom Wind angewehten Sand zum Aufbau der Insel festzuhalten. Nicht weniger als 96 Tafeln mit je zwei bis drei guten Bildern sind dem Werk beigegeben, das im Verlag Hohenlohesche Buchhandlung, Ferd. Rau, Oehringen, erschienen ist. Preis geb. RM. 3,50. *K. W.*

Beiträge zur sachgemäßen Behandlung von Schnittblumen

GERADE in diesen Wochen, wenn die Freude an geschnittenen Blumen wieder leichter als im Winter zu befriedigen ist, erlebt man manche Enttäuschung durch das rasche Welken der Blumen. Es ist aber bezeichnend, wie viele Volksratschläge über das Frischhalten der geschnittenen Pflanzen im Umlauf sind. Man denke nur einmal an die Prise Kochsalz, an den ins Wasser geworfenen Kupferpfennig oder an die immer wiederholte Mahnung, die Pflanzen nur frühmorgens oder abends zu schneiden. Hier hat *Ursula Grüning* mit ihren exakten Beobachtungen und Untersuchungen eingesetzt und interessante Resultate erreicht. Etwa durch die Feststellung, daß der Zeitpunkt, an dem geschnitten wird, ziemlich unabhängig ist von Tageszeit und Witterung. Manchem Schnittblumenfreund wird diese Erkenntnis neu sein. Das im Verlag Paul Evert, Hamburg, erschienene Buch gibt in seinen vielen Tabellen und systematischen Untersuchungen einen sehr klaren und umfassenden Einblick in den großen Fragenkomplex der geschnittenen Pflanze. Preis RM 1,50. *K. W.*

Die Heilwerte heimischer Pflanzen

ES spricht für die Brauchbarkeit eines Buches, wenn es sich wie das vorliegende in 5. Auflage durchgesetzt hat. Fast 200 Pflanzen der heimischen Flora werden hier besprochen im botanischen und medizinischen Teil. Auch der allgemeine Teil über die Entdeckung der Heilpflanzen, Auswahl, Kenntnis der Heilwirkung besitzenden Pflanzen und ähnlicher Fragen ist sehr lesenswert. Die Literatur der Heilpflanzen ist gerade in der letzten Zeit sehr angeschwollen, aber sie hat auch viel Feld zurückzuerobern, um die volkstümliche Verwendung der heimischen Heilpflanzen zu verbreitern, und in diesem Zusammenhang wird man auch dieses im Verlag Hans Hedwigs Nachf. Curt Ronninger, Leipzig, erschienene, von *Wolfgang Bohn* geschriebene Buch gern durcharbeiten. Preis RM 3.— geheftet, in Leinen RM 4,20. *K. W.*

Würzburg, Veitshöchheim, Eremitage, Schönbusch

WEIT ab von der gewöhnlichen Art der »Amtlichen Führer« liegen hier vier kleine Bände vor, die in einer äußerst einladenden Form auch in der Bebilderung eine vorbildliche Einführung in vier wichtige Anlagen Süd- und Mitteldeutschlands geben. Sie sind herausgegeben von der Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, bearbeitet von *Heinrich Kreisel*, der naturgemäß den größten Teil den Schlössern widmet, aber mit Liebe auch den Garten behandelt. Gerade in der heutigen Zeit, in der manche wieder die Zurückführung unserer Barock- und Rokokogärten auf die alte Gestaltungsform wünschen, die doch nie befriedigend werden kann, weil die Pflanze weiterwächst, ist es doppelt wertvoll, den Kunsthistoriker sprechen zu lassen. Nicht etwa, um an Hand seiner alten Stiche Restaurationsversuche zu machen, sondern um verstehen zu können, wie die Anlage früher war. Preis RM 0,70; 0,50; 0,50; 0,60. *K. W.*

Chronik

Englische Auszeichnung einer deutschen Rosenneuheit

AUF der Frühjahrsausstellung der National Rose Society in England hat soeben die Kordessche Züchtung »Crimson Glory« die höchste Auszeichnung für Rosenneuheiten in England, die Goldene Medaille, erhalten, nachdem die Rose bereits verschiedene Wertzeugnisse und Anerkennungen errungen hat. Seit vielen Jahren ist diese Auszeichnung einer deutschen Züchtung zum ersten Male gegeben worden. In den Vereinigten Staaten, wo die Züchtung auch sehr geschätzt wird, wurde sie patentiert, deshalb mußte auch der Name beibehalten werden. Auf deutschen Versuchsfeldern ist die sammetartig dunkelrote »Crimson Glory« mit einem Wertzeugnis ebenfalls ausgezeichnet. *K. W.*

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V. 1936

DIE 51. Hauptversammlung findet in der Zeit vom 18. bis 20. Juli 1936 im Ausstellungsgebäude der Zoo-A.-G. in Hamburg statt. Damit verbunden ist die Deutsche Rosenschau, die am 18. Juli eröffnet wird.

Jahresversammlung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft 1936

DIE diesjährige Jahresversammlung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft findet am Sonnabend, dem 6. Juni 1936, in Dresden statt, im Rahmen der 1. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues. Der Versammlungsort ist: Ausstellungskiosk (Planetarium), Lennéstrasse 3. *K. W.*

Jahrestag der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1936

DER diesjährige Jahrestag der D. D. G. wird in Glogau/Muskau veranstaltet, und zwar in der letzten Juliwoche. Programme und Meldekarten werden noch verschickt. *K. W.*

Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e. V.

DIE diesjährige Hauptversammlung findet in Verbindung mit der Reichsgartenschau vom 11. bis 13. Juli 1936 in Dresden statt.

Reichsgartenschau Dresden

DIE Juni-Sonderschau findet vom 12. bis 15. Juni statt. Zur nächsten Sonderschau, die vom 10. bis 13. Juli veranstaltet wird, fährt auf Veranlassung der Gruppe Berlin der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst e. V. am Sonntag, den 12. Juli, ein Sonderzug von Berlin nach Dresden und zurück. Ankunft in Dresden gegen 10 Uhr, Rückfahrt von dort gegen 20 Uhr. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 3. Klasse RM 5,80. Gleichzeitig wird mit der Ausstellungsleitung wegen eines verbilligten Eintrittspreises verhandelt. *K. W.*

Das Farbenbild im Maiheft 1936, Seite 112, trägt irrtümlich die Bezeichnung: Bild Hildebrandt. Es muß heißen: Bild Stöckle.

Eingegangene Preisverzeichnisse

D. Kleine, Spezialfabrik für künstliche Gartenberegnung, Hannover. Preisangebot über Geräte für die Wasserversorgung des Gartens.

F. C. Heinemann, Samenzucht und Großgärtnerei, Erfurt. Sonderliste Nr. 408, 1936, über Blumensamen für die Sommeraussaat.

A. Lamken, Baumschulen, Westerstede i. O. Räumungsofferte über Rhododendren, Immergrüne und Moorbeetpflanzen, Koniferen.

Die Schatzgräber oder Die richtigen Wolfer, Ein praktischer Ratgeber für Gartenfreunde, Siedler und Bauern. Eingestellt auf die Bedingungen der Wolf-Geräte, hat die *Wolf-Geräte-Fabrik*, G. m. b. H., Betzdorf (Sieg), ein kleines Buch herausgegeben über die Bestandteile und Verbesserungen der Erdarten, über Düngung, Verbesserung der Arbeitsweisen, Unkrautbekämpfung, Hacken und Lockern und ähnliche Winke für die Gartenarbeit. Manches Wissenswerte ist auf den 87 Seiten der im Selbstverlag erschienenen Werbeschrift gesagt. Preis RM 0,80.

Schering-Kahlbaum A.-G., Chemische Fabriken, Berlin. Druckschriften und Preisverzeichnisse über Schädlingsbekämpfung. K. W.

Außerordentlich zufrieden!

Ich war begeistert!

Ihre Ware war zu schön!

So urteilen meine Kunden.

STAUDEN-DORN

IRIS

Lieferant S. M. des Königs von Bulgarien

300 feinste Irissorten. Eigene Neuheiten im **Irisgarten** der Reichsgartenschau **Dresden 1936**

In Aachen: 70 feinste ausländische Neuheiten, die erst 1939 abgebbar sind, erstmalig in Deutschland in Blüte; desgl. 500 neue Irissämlinge aus eigenen Kreuzungen. Katalog frei.

AACHEN

Dresden Reichsgartenschau ... einzigartig

24. APRIL BIS 11. OKTOBER 1936

Dresden zeigt

SONDERSCHAUEN:

Blumen und Früchte

11. bis 14. Juni: **Blumenschmuck und Raumkunst — Stauden — Obst und Gemüse**

9. bis 12. Juli: **Rosen und Kakteen — Obst und Gemüse**

Prospekte und Auskunft Städt. Ausstellungsamt, Lennéstraße 3.

Dresden **HOTEL SCHILLER** am Hauptbahnhof Sidonienstraße 8/10

Das letzterbaute, vornehme Hotel I. Ranges mit allem Komfort

Ein Inserent schreibt uns:

„. . . daß meine in Ihrem Blatt „Gartenschönheit" gebrachten Anzeigen einen vollen Erfolg gezeitigt haben. Ich bekam daraufhin viele Anfragen und auch Aufträge. Ich kann jedem, der diesbezügliche Artikel anbieten will, Ihre Zeitschrift zum Zwecke der Kundenwerbung nur aufs beste empfehlen".

Joh. Stiegler, Steinbrüche, Solnhofen.

Botan. Alpengarten

LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur. Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

„Unkraut-Ex"

schafft unkrautfreie Wege und Plätze

CHEM.-FABRIK STOLTE & CHARLIER HAMBURG 15

1 kg 1,60 RM., 5 kg 6,75 RM., 10 kg 11,75 RM.;

5 kg genügen für 200 qm Fläche.

Wesersandsteinplatten

- **aus naturrotem Oberweserhartsandstein**
- **Trockenmauerbruchsteine usw.**
- **liefert in kleinen und großen Mengen**
- **prompt und preiswert**

August Henke, Weserhartsandsteinbrüche

Lauenförde (Weserbergland)

Kostenlos erhalten Sie unseren Bücherprospekt sofort auf Anfrage übersandt.

Die massgebenden Neuheiten von

ERNST BENARY ERFURT

Gaillardia grandiflora Kobold: niedrige, halbkugelige, geschlossene Büsche, über und über mit schönen zweifarbigen Kokardenblumen bedeckt. Gerade während der blütenarmen Sommerzeit im Staudengarten beleben ihre gelb und roten Blüten den Garten und liefern ein schönes, haltbares Schnittmaterial vom Juli bis in den Oktober.

Arabis Schneehaube: mit leuchtend weißen Polstern schäumt ein Strom von Blüten schon im Vorfrühling über Steine und Böschungen.

Armeria formosa, großblumige Spielarten: für Beete und Steingärten eine besondere Zierde mit ihren leuchtend bunten, runden Blütenbällen in neuen starken Farben. Diese neuen großblumigen Grasnelken sind von äußerst vielseitiger und wirkungsvoller Verwendbarkeit.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Blumenwunder der Natur!

C. J. Rud. Seidel.

Rhododendronkulturen.

Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.

Katalog kostenlos und unverbindlich.

sammenzuhalten, den Pflanzen Licht und Luft zu geben, bei Bohnen ist es ein Schutz gegen die Brennfleckenkrankheit, denn das Laub kann bei angehäufelten Pflanzen besser abtrocknen nach Regen. Schädlinge dauernd bekämpfen, etwa Kohlweißlinge durch Untersuchen der Blattunterseiten auf die gelben Eierhaufen hin. Blattläuse sind jetzt die hauptsächlichsten Schädlinge. Mit nikotinhaltigen Mitteln, die in jedem Blumengeschäft zu haben sind, bekämpfen. Wir sollten auch noch eine Aussaat von Blumenkohl versuchen, denn selbst wenn sich die Blumen bis zum Herbst nicht mehr ausbilden, haben wir doch noch ein gutes Gemüse. Das letzte Spargelstechen sollte unbedingt am 24. erfolgen, sonst schwächen wir die Pflanzen zu sehr. Von Gewürzkräutern können wir noch Dill und Bohnenkraut säen. Bei den Schwarzwurzeln empfiehlt es sich, die Blüten abzuschneiden, ehe sie sich öffnen. Gurken kann man gegen das Bitterwerden schützen, indem man sie mit beblätterten Zweigen bedeckt, die das direkte scharfe Sonnenlicht von den Früchten halten.

Obst: Alle abgefallenen Früchte des Gartens sorgfältig sammeln und untersuchen, sie sind von Schädlingen befallen und müssen sofort verbraucht oder vernichtet werden. Grünschnitt an den Spalierformen ausführen, auch bei Johannisbeeren, da sie sich weniger stark verzweigen als etwa Stachelbeeren. Immerhin unterdrückt hier das Einkürzen der Spitzen den Befall mit Mehltau. Obstbäume tüchtig wässern. Im Umkreis der Krone Löcher bohren und dahinein Wasser mit dem Schlauch laufen lassen. Stehen Bäume im Rasen, dann stets Baumscheibe durch Hacken offen halten. Erdbeeren vorsichtig mit der Schere schneiden, nicht abreißen, zieht sonst leicht die Pflanzen mit aus dem Boden. In Kirschbäume Vogelschreck-Apparate hängen, wie Katzenschreck, glitzernde Aluminiumstreifen oder ähnliche Mittel. Sie dürfen aber nie lange am gleichen Platz bleiben, denn die Vögel gewöhnen sich daran. Während der Blüte nicht am Weinstock arbeiten, bricht leicht Triebe ab. Tragreben sind vorher anzuheften. Hat der Stock abgeblüht, werden die Triebe zwei Blätter über der oberen Traube eingekürzt. Geize in den Achseln müssen entfernt werden.

Zimmerpflanzen: Alle Kakteen werden wir nun ins Frühbeet stellen, um es ganz auszunutzen. Und zwar stehen sie am besten halbeingefüttert in der Erde. Dann trocknen die Töpfe auch nicht so stark aus, als wenn wir sie frei hinstellen. Im Anfang halten wir die Kästen aber noch mit Scheiben bedeckt. Auch schattiert wird am Anfang, bald kann man aber freie Sonne geben. Bei sonnigem Wetter wird gelüftet und gespritzt. Topfpflanzen sind empfänglich für eine Düngung, 1 g Salz — Harnstoffkaliphosphor — auf 1 l Wasser. Diese Dosis wird einmal in der Woche gegeben während der Hauptwachstumszeit. Aufbinden ist nötig bei Trieben der Efeupelargonien, Margeriten, Passiflora. K. W.

(Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?", in flexiblem Leinen geb., Preis 95 Rpf.)

Jupiter-Pluvius-Regenspender D.R.G.M.
Der selbsttätige Berieselungsapparat für größte Ansprüche.
Abners Qualitäts-Rasenmäher
modernster Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb.
Ateco-Lastkarre „Richtig" mit Ballonbereifung,
Rollenlager und Holzdecke. Die **beste** Transportkarre!
Verlangen Sie ausführliche Listen mit Fabrikpreisen.
A. Treppens & Co., Berlin G 68, Lindenstr. 13.

Bei jedem Gärtner ist sie beliebt
denn 60 Jahre Facherfahrung haben aus ihr mit bedachter Sorgfalt ein Meisterstück geschaffen. Der kräftige und doch leichte Bau, die feuerharte Vollverzinkung und die vielen ausgesprochenen Vorzüge, wie z. B. die unübertroffene Brause, machen das Arbeiten mit der **guten Schneiderkanne** zu wahrer Freude. Musterbuch kostenlos.
G. Schneider
Metallwerk u. Verzinkerei, Stuttg.-Feuerbach

Das Saatgut für den Frühjahrsflor 1937
muß jetzt besorgt werden
Unsere Qualitätssaaten in:
- Stiefmütterchen
- Vergißmeinnicht
- Tausendschön
- Goldlack
- Gartennelken

und alle anderen Sorten bieten Ihnen Gewähr für vollen Erfolg! Verlangen Sie deshalb kostenlos unser Mai-Sonderangebot!
WEIGELT & CO.
Samenspezialkulturen
Blumenstadt Erfurt

„Wettertrotz"
-Etiketten und Pflanzenschilder
das einzig richtige für Dahlien, Rosen und Stauden usw., weil absolut wetterfest. Größtes Lager wetterfest bedruckter Hänge- und Standschilder für Dahlien, Rosen, Stauden, Obstbäume und Sträucher. Interess. Prospekt kostenlos.
„Wettertrotz"-Pflanzenschilderfabrik
Aldingen b. Spaichingen. D.

A B C
DES KLEINGARTENS
VON GARTENINSPEKTOR
M. GEIER
*
Band I: Die Arbeit
Band II: Ziergehölze
Band III: Stauden
Jeder Band, mit vielen Abbildungen, kostet gebunden nur 1,45 RM.
*
Ein unentbehrlicher Helfer und Berater
Verlag der Gartenschönheit
Berlin — Bern

NEUZEITLICHE GARTENPLASTIK
FIGUREN
BLUMENSCHALEN
KÜBEL
in Natur- und Kunststein
*
Preise von 50.- RM aufwärts
G. P. ZIMMERMANN
akad. Bildhauer
ULM a. d. D. K.-Schefold-Str.

Viel Freude im Garten durch
ROSEN
von Peter Lambert, Baum- und Rosenschulen, Trier (Mosel). Illustrierte Preisliste gratis! 10 ausges. Sorten RM. 3.50
100 „ „ RM. 27.50

Oldenburger immergrüne Gehölze
und
Rhododendron
Allee- und Zierbäume . Heckenpflanzen . Schlinggewächse . Rosen
JOH. BRUNS Baumschulen • **Bad Zwischenahn**

Wie die Saat, so die Ernte!
Höchsternten sind nicht nur vom Saatgut, sondern auch von der richtigen Aussaat und Bodenpflege abhängig. Zur gründlichen und erfolgsicheren Bodenbearbeitung wurden die hochwertigen, vollendeten **Polar-HELIOS-Stahl-Gartengeräte** geschaffen. Mit ihnen arbeiten Sie nicht nur 5 mal so schnell, sondern auch müheloser und besser als mit veralteten Hackgeräten. **Polar-HELIOS** ist der Begriff für Qualität, Zweckform und Preiswürdigkeit. Fordern Sie noch heute den interessanten Polar-HELIOS-Gartenarbeitskalender bei Ihrem Händler oder direkt von
Polar-Werke A.-G., Remscheid • Abteilung: Gartengeräte-Fabrik

Bernburger oolithischer Kalkstein

Rasenkantsteine, Gehwegplatten, Trockenbausteine, Oolith-Splitt- und Grus, Oolith-Tennisgrus, geschnittene Natursteinplatten für Terrassen usw., Gartenstufen aus Naturgestein, Bernburger Mosaik für Hauseingänge liefert die Firma

Hermann Korn
Bernburg (Saale)
Schließfach 28, Telefon 2982, 3383

Der prächtigste Gartenschmuck:

Das bunte Beet

Alle näheren Angaben bitte anfordern! Alles erforderliche Pflanzenmaterial in sorgfältig vorbereiteter Beschaffenheit

E. von Stralendorff
Ostseebad Arendsee
Dahlien-, Stauden-, Gartenzierpflanzen aller Art

Staudenhalter

Jetzt Sonderpreise

in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.

Verlangen Sie Prospekt

Otto Jechow, Neuburg
in Mecklenburg

Anzeigenschluß für das Juliheft: **18. 6.**

Pflanzenkübel Blumenkästen

direkt von der Spezialfabrik.
Verlangen Sie meine Preisliste!

C. Brackenhammer,
Kirchheim-T. (Württb.).

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt.
Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Vor kurzem erschienen:

Wilhelm Mütze und Camillo Schneider

DIE ROSE
IN GARTEN UND PARK

Praktisches Handbuch für jedermann

Jeder Rosenfreund —
und wer wäre das nicht unter den Blumenliebhabern?

Jeder Fachmann —
der Gartengestalter, der Landschaftsgärtner, jeder Gärtner überhaupt, vor allem aber der Rosenzüchter,

braucht unbedingt dieses neue Buch —
ist es doch das einzige, das ihm das ganze notwendige Material für seine Arbeit an der Rose an die Hand gibt.

Als praktisches Handbuch —
gibt es eine vollständige Übersicht aller für den heutigen Garten in Betracht kommenden alten und neuen Sorten, auch der neuesten Züchtungen,
stellt es mit einer Vollständigkeit wie bisher kein anderes Buch alle entscheidenden Merkmale jeder einzelnen Rose zusammen,
enthält es groß angelegte Übersichten nach Farbe und Verwendungsmöglichkeit,
bringt es erschöpfende Anweisungen für die Anwendung der Rose im Garten bei den verschiedensten Aufgaben, für ihre Anzucht und Pflege.

Ein Rosenbilderbuch —
wie es bisher noch nicht vorhanden war in dem Reichtum und der Schönheit der einfarbigen und bunten Darstellung dieser königlichen Blume.

Mit farbig. Schutzumschlag / Kart. RM 5.50, Leinen RM 6.80

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN/BERN.

Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser — **Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).** — Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Nur ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Leipzig — Johannes Gillhoff, Gartengestalter, Dipl.-Gartenbauinspektor, Entwurf und Ausführung, Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie. Sophienstraße 43, Fernruf 37767

Sachsen — Otto Wilh. Stein, Gartengestalter. Dresden-Loschwitz.

Altona (Elbe) — Edgar Rasch, Gartengestalter. Entwurf und Ausführung schöner Gärten, Gartenbauten, Gartenmöbel, kunstgewerblicher Arbeiten für den Garten. Hohenzollernring 111a

Hamburg — Schnackenberg & Siebold, Inhaber: Rudolf Schnackenberg. Park- und Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung im In- und Ausland. Glockengießerwall 25/26, Fernruf 324028

Leipzig — Georg Vogt, Gartengestalter. Garten- und Parkgestaltung, Entwurf und Ausführung an allen Orten. Sidonienstraße 19, Ruf: 3 78 59

Stuttgart — Albert Lilienfein, Gartengestalter. Zeller Straße 31, Fernruf 71739

Mitteldeutschland, Harzgebiet — C. Krüger, Gartengestalter. Osterode am Harz. Ruf 800. Eigene Anpassungskulturen

Mannheim — Fritz Seidler, Gartengestalter. Inhaber hoher Wettbewerbspreise, Entwurf und Ausführung allerorts, praktischer Berater für alle Grünanlagen, Baumschule und Staudenkulturen. Meeräckerstr. 91, Ruf 28116

Ulm (Donau) — Otto Kurz, Gartengestalter Dipl. rer. hort. Ulm (Donau), Burgsteige 10, Fernruf 4596

Chemnitz — Erich Kretzschmar, Gartengestalter. Entwurf und Ausführung schöner Gärten, Baumschule und Staudenkulturen. Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Mitteldeutschland, Harzgebiet — Karl Meineke, Moderne Gartengestaltung. Ausführung der Gesamtgartenanlagen auf dem Kyffhäuser. Nordhausen am Harz, Gartenlaube. Ruf 1317

Potsdam — Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter: Karl Foerster, Hermann Mattern, Herta Hammerbacher. Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes. Bornim über Potsdam 2, Ruf: Potsdam 1703

Schweiz — Ad. Engler & Cie. Gartengestaltung, Staudengärtnerei. Basel, Hirzbodenweg 48

Düsseldorf — Josef Buerbaum, Gartengestalter, Entwurf und Ausführung. Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597. Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Heidelberg — Hans Kayser, Gartengestalter. Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn, Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden. Bachstraße 9, Fernruf 6916

Schweiz — J. E. Schweizer, Gartengestalter BSG. Dipl.-Gartenbauinspektor. Glarus, Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 1. Vj. 1936: 5000
Auflage dieses Heftes: 8000. Für Anzeigen gilt Preisliste 2. Für Sonderhefte Mai/Juni 2a.

In jedem Garten etwas Besonderes

Zwerggehölze für den Steingarten • Heckengehölze zur Raumgestaltung • Zierfrucht- und Herbstfärbungsgehölze • Nadelhölzer für Gruppen und Solitärs • Rhododendron und andere Immergrüne Rosen und Stauden für Park und Garten

HERM. A. HESSE, Baumschulen WEENER (Ems)

Verlangen Sie meine reichhaltige Preis- und Sortenliste

Unkraut jäten ist viel zu teuer!

Billiger und viel radikaler werden Wege und Plätze sauber durch Behandlung mit

Formit

Keine Vermischung von Kies und Erde, keine Beschädigung der Wegedecke. Unschädlich!

Schering

SCHERING-KAHLBAUM A.G. BERLIN N 65

Garten-Bewässerung

mit Saug- u. Druck-Handpumpe und „Flieger"-Regner

Prospekt 9

D. Kleine, HANNOVER, Vahrenwald 54 B

Spezialfirma für Beregnung.

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde

O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

bitte von Herm. Scheid
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winter-fütterung

Mustergeräte und nähere Auskunft im „Garten des Tierfreundes".

Photos, Vierfarbendrucke

liefert der Bilderdienst der Gartenschönheit. Verlangen Sie bitte Auswahlsendung!

Alpenpflanzen

Steingartenpflanzen
Spezialkulturen

Jakob Laule, Tegernsee
Katalog frei!

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.

Deutschlands größte Staudengärtnerei

Rationeller Rasenschnitt
mit Hubers Rasenmäher

Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rosenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.

W. Huber & Co.
Abhorn (Vogtl.)

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

Olympia
PROGRESS

Die Kleinschreibmaschine für hohe Ansprüche

Zu beziehen durch die:

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.
Verkaufsbüro BERLIN, Hermann Göring-Straße 6

Feuerverzinkte
Drahtkörbe, Gittertöpfe und Ampeln
zum Kultivieren v. Pflanzen aller Art, langjährig bewährt, empfehlen

Ludwig Luckhardt,
GmbH., Kassel

Prospekte kostenlos

ČSR

GÄRTEN
STAUDEN
GEHÖLZE

KIDERY & PREISSNER
SAAZ
FERNRUF 92

VERLANGEN SIE UNSERE WANDERBILDERMAPPEN

KATALOG KOSTENLOS

84 Jahre
Samen-Sonderzüchtungen von Oschersiebener

Stiefmütterchen

Myosotis, Bellis, Primeln usw. Verlangen Sie mein Sorten-u. Preisverzeichnis.

C. SCHWANECKE
gegr. 1852 Gartenbau
Oschersleben (Bode)
Deutschlands älteste Sonderkulturen in Stiefmütterchen.

Der Liebaugärtner gibt jedem:
Freude am Garten!
Blumen im Heim!
Erfolge im Feld!
Durch Lieferung von Qualitätsware sämtlichen Gartenbedarfes
Verlangen Sie kostenlos unser wertvolles Nachschlagewerk, den Hauptkatalog mit seinen vielen Ratschlägen und Illustrationen.

SAMEN-LIEBAU
Blumenstadt Erfurt 13

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25
Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Verlangen Sie bitte Prospekt!
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG, Pilgramsroth 12

PAREXAN
I.D. Riedel-E. de Haën A.G. Berlin
hochkonzentriertes, ungiftiges, billiges Pyrethrum-Spritzmittel
gegen: **Blattläuse, Blutläuse, Erdflöhe, Blattwespenlarven, Käfer u. Raupen aller Art**
Bezug durch Samenhandlungen, landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Drogerien usw.

Solnhofener
Gartenwegsteine
aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert
Johann Stiegler,
Solnhofen, Telefon: 19
Wiederverkäufer gesucht!

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, Schweidnitz i. Schl. 128.

"Hawig"-Schwimmpumpe D.R.P.
"immer wieder gelobt als die bequemste Bewässerungsanlage.
An jeder Lichtleitung anzuschliessen.
„Bringt den größten Erfolg, bringt den größten Ertrag, ist für den Garten das Beste"
Kostenlose Prospekte durch
Hawig, Pumpenfabrik **Berlin NW 87**

Ihr Garten wird verschönert durch die
Dahlien-Neuheiten
aus der Dahlien-Großkultur von
WILH. SCHWIETERS,
Legden i. Westf.
Bunter Katalog auf Wunsch gratis.

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets
„Domasol"
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Doma" Chem. Werk G. m. b. H. Alfeld (Leine)

Winterharte Rhododendren
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen
In vielen Arten und Formen.
Omorikafichten
jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.
Rhod. hippophaeoides
Neue illustrierte Preisliste kostenlos
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

EXAKTA Kleinbild Reflex
Schlitzverschluß 1/1000 bis 12 Sek.
Selbstauslöser
Auswechselbare Optik bis 1:1,9
Zahlreiches Zubehör:
Anschluß für Blitzlicht-Aufnahmen, für mikroskopische Aufnahmen, und vieles mehr.
Prospekt gratis!
Ihagee KAMERAWERK STEENBERGEN & Co
Dresden-Striesen 984
Reichsgartenschau Dresden 10. 5. bis 23. 8. 1936, Leistungsschau der Wirtschaft: Halle 14

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

Juli 1936

»GOLDSCHLANGE«

Der robuste Cord-Wasserschlauch 5 Jahre Garantie

PAHL SCHE GUMMI- u. ASBEST-GESELLSCHAFT
Düsseldorf-Rath – Lieferung nur durch den Handel

Deutsche Park- und Gartengestaltung GmbH

Wirkliche Gartenfreunde, alle Blumenliebhaber erhalten durch uns die besten Ideen, die schönsten Pflanzen, die sorgfältigste Ausführung für Gärten jeder Art an allen Orten

Tel.: H 4 Zehlendorf 8222-23

Deutsche Park- u. Gartengestaltung GmbH
Berlin-Zehlendorf, Kronprinzen-Allee 282

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald

Gartenanlagen und Sportplätze

Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen GmbH. Dortmund

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands
Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei
Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Unsere Rosenneuheit
Crimson Glory
in England mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, viele Wertzeugnisse und Anerkennungen in Deutschland und Amerika, offerieren wir in starken Freilandpflanzen zur Herbstlieferung zum Preis von 1,50 RM. per Stück, 14,— RM. per 10 Stück, 130,— RM. per 100 Stück. Viele andere Rosensorten in allen Formen. Verlangen Sie bitte unseren im Herbst erscheinenden Katalog.
W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART
FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.
ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

Regen- und Abwasser-verwertung durch
Untergrund-Bewässerung
System Kluckhuhn
Garantie für einwandfreies Arbeiten. 10jährige Erfahrungen.
K. Kluckhuhn, Wiesbaden
Ingenieurbüro Berlin-Steglitz, Holsteinische Straße 57
Zeichnungen, Voranschläge, Prospekte kostenlos und unverbindlich.

Seltene
Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Rationeller Rasenschnitt
mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co. Abhorn (Vogtl.)

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer
großen Vorräte von
Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.
Deutschlands größte Staudengärtnerei
Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.

STAUDEN
für alle Zwecke
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.
Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.
Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)
ROSEN
Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge
Verlangen Sie Preisliste

Inv. Verz. I W/1 Seite 24 Nr. 155/II
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr | Juli 1936 | Heft 7

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Diesem Heft liegt ein Samenangebot der Firma Pape & Bergmann G. m. b. H., Quedlinburg bei.

Die Schriftleitung ist gern bereit, allen Gartenfreunden, die nach Berlin kommen, besonders während der Olympischen Spiele, Auskunft – auch in englischer Sprache – zu erteilen über den Besuch von Gartenbaubetrieben. Mehrere bedeutende Firmen haben sich bereit erklärt, Führungen zu veranstalten, nach Möglichkeit auch durch Privatgärten.

CANNA IM SOMMERLICHEN GARTEN. *In seinen prächtigen neueren Kultursorten ist das westindische Blumenrohr, Canna indica, eine unserer auffallendsten und stilvollsten Sommergewächse im Garten. Die großen, edlen Blüten sind allerdings gegen Zugluft empfindlich und bilden sich am vollkommensten in geschützten warmen Lagen aus. Das Laubwerk ist bald saftgrün, bald braunrot getönt.*

Grünanlagen am Königstor in Königsberg i. Pr., das diesen Teil abschließt. Unter dem Baum an der Böschung wirken die geraden Heckenlinien und Wege besonders eindrucksvoll

Stadtbefestigungen als Grünanlagen / Von ERNST SCHNEIDER

BEFESTIGUNGSANLAGEN werden noch in mancher verträumten Stadt als Wahrzeichen alter, verklungener Stadtbaukunst bewundert. Wir schätzen noch jene stillen Orte, die ihre Türme und Tore, die Stadtmauern und beschaulichen Gärten in den Wallgräben erhalten konnten. Anders ist es in den Großstädten, wo der wachsende Verkehr und die gebieterische Forderung nach gesunden Wohnungen diesen mittelalterlichen Zwangsgürtel sprengen mußten, und nur noch alte Stadtpläne erzählen, daß auch sie einst zum Schutze der Bürgerschaft befestigt waren. Die Wälle wurden abgetragen, die Gräben verfüllt, die Tore fielen. An ihrer Stelle nahmen breite Ringstraßen, im günstigsten Falle mit Vorgärten und Promenaden, geschlossene Häusermassen auf. Statt malerischer Winkel voller Romantik und Eigenart machten sich nun Straßen von nüchterner Gleichmäßigkeit breit, wie sie heute fast jede Großstadt ohne viel Unterschied als Zeichen mißverstandener Stadterweiterung vor etwa 40 Jahren aufzuweisen hat. Erst weit vor den Toren konnten noch Häuser mit Gärten erstehen, suchten Stadtparks und bepflanzte Plätze das zu spät erkannte Bedürfnis nach Auflockerung und Grünanlagen zu erfüllen.
Anders war es in jenen Städten, die strategisch wichtige Orte besetzt hielten und deshalb als weiträumige, befestigte Plätze erhalten bleiben mußten. Aber auch vor diesen machte die Ausdehnung der Großstädte nicht halt. Immer weiter mußten die Bastionen hinausgeschoben werden, forderte die Entwicklung das Fallen beengender Vorschriften und Bewegungsfreiheit für den Städtebauer. Bei solchen Stadtentfestigungen sahen wir auch schon vor dem Kriege Ansätze einer Grünflächenfürsorge. Zwar fielen auch dort die Wälle und Tore der Spitzhacke zum Opfer, aber man erweiterte wenigstens die Ringpromenaden, namentlich bei aufgefülltem, nicht bebaubarem Gelände, stellenweise zu einzelnen Parkanlagen und Schmuckplätzen. Wir wissen, daß durch das Versailler Diktat die großen Festungen im Westen des Reiches geschleift werden mußten. Rücksichtslos mußte jedes Fort, jede Mauer gesprengt werden. Haß zerstörte manches auch kulturhistorisch wertvolle Bauwerk, das sicher in den Zeiten der Tanks und Flugzeuge kaum mehr hätte gefahrdrohend werden können. Aber diese Städte gewannen wenigstens Raum, sie haben diesen sehr glücklich nach den Lehren neuer, städtebaulicher Gestaltung ausgenutzt.
Am Beispiel der Stadt *Königsberg i. Pr.* möchte ich zeigen, welche Gestaltungsmöglichkeiten für Grünflächen gegeben sind, wo kein Zwang zur restlichen Vernichtung ehemaliger Befestigungen auferlegt blieb.
Auch Königsberg war lange Jahre in der baulichen Entwicklung durch die militärischen Befestigungen gehemmt, die auch noch wenige Jahre vor dem Weltkriege rings um die Altstadt lagen, wurden sie doch in den Jahren 1850 bis 1876 erst für die damaligen Anforderungen neu umgebaut. Als man aber erkannt hatte, daß solche Bauwerke den neuen Angriffswaffen nicht mehr standhalten können und neuzeitliche Befestigungen nach ganz anderen Erfahrungen erstehen müssen, da konnte sich die Festungsbehörde entschließen, der Entfestigung des inneren Gürtels zuzustimmen. Bereits vor dem Kriege lagen die Stadterweiterungspläne fest, konnte an die Beseitigung dieser Umklammerung gedacht werden. Nach dem Kriege wurde dann die Entfestigung fortgesetzt.
Aber seit dem Kriege hatten sich die Bedürfnisse der Stadtbevölkerung geändert. Auch der Städter hatte den Wert der Bodenbearbeitung erkannt. Allenthalben entstanden Kleinäcker und Schrebergärten, die zur Ernährung mit beisteuerten. Aus der Gartenarbeit entsprang die Gartenfreude, die Liebe zur Scholle und zur heimatlichen Erde.

Anlagen zwischen Roßgärter- und Königstor. Die bereits aufgehobene Fallbrücke wurde durch eine stehende Holzbrücke ersetzt. Die Höhenunterschiede des Geländes zwischen den Wällen sind zu Terrassen ausgebildet. Im Vordergrunde Teil eines Rosengartens. Zwischen Weißdornhecken ein Liegeplatz für alte Leute.

Die Ertüchtigung der Jugend verlangte Flächen zu ungehemmtem Spiel und Sport unter freiem Himmel. Auch der einfache Bürger war nicht mehr mit abgezirkelten Spazierwegen zufrieden. Er will sich im Freien erholen, tummeln, will ohne großen Anmarsch sich in Anlagen ergehen, die ihn mitten hineinversetzen in ein Erleben der Natur und Landschaft. Da konnte eine einfache Ringpromenade mit kümmerlichen Resten der ehemaligen Glacis nicht mehr genügen. Die Stadterweiterungspläne mußten von Grund aus umgestaltet werden. Der Städtebauer hatte nicht mehr allein für Verkehrslinien, Bauplätze, Erweiterung des Wohnraumes, sondern auch für Grün- und Freiflächen zu sorgen.

Die frühere Festungsform der Stadt wirkte sich nun zum Vorteil aus. Müssen andere Städte erst in die Vororte hinausgehen, um Raum für Grünflächen zu gewinnen, wo sowieso Gartensiedlungen, Kleingärten möglich sind und die umgebende Landschaft in die Stadt hineintritt oder schwierige Altstadtentrümpelungen erst kostspieligen Raum für Freiflächen bringen, so konnten in Königsberg unmittelbar an die am dichtesten bevölkerten Altstadtteile breite Grünringe gelegt werden. An Stelle der Befestigungsanlagen zieht sich ein grüner Park rings um den alten Stadtkern, konnten Grünkeile aus dem Herzen der Stadt herausgeführt werden, die wiederum die äußeren Grüngürtel und großen landschaftlichen Parks am Rande der Stadt verbinden. So breitet sich ein zusammenhängendes Grünflächennetz über das ganze Stadtgebiet aus. Gerade der Umstand, daß die Stadterweiterung nicht ringförmig vor sich gehen konnte, weil zwischen den einzelnen Vororten Gebiete bestimmten Baubeschränkungen unterworfen waren, brachte den greifbaren Raum für Freiflächen und Gärten inmitten der Wohngebiete. Teiche und Bachläufe, Taleinschnitte und sumpfige Plätze ergaben die natürliche Führung der landschaftlich unberührt gebliebenen Grünkeile und Parkerweiterungen.

Man hatte rechtzeitig den unschätzbaren Wert einer einheitlich großen Parkfläche an den stark bewohnten Stadtgebieten erkannt, sich nicht kleinlich nur an den ehemaligen Festungsgürtel gehalten, sondern diesen zu breiten Parkanlagen mit weiträumigen Flächen, Sportplätzen, Lagerwiesen, Kleingärten und Teichen erweitert. Die auch baukünstlerisch schönen Festungswerke, Bastionen, Gräben blieben erhalten und in die Parkbilder eingefügt.

Trotz aller räumlichen Betonung wurden ungezwungene Gartenformen von eigenartigem Reiz gewonnen, schmiegt sich der Pflanzenwuchs wie selbstverständlich den alten Bauwerken an. Es gelang, an vielen Stellen die alten Wälle zu erhalten und die Festungsgräben als belebenden Wasserlauf mit Wehren und Überläufen klar herauszuheben

Anlagen zwischen Roßgärter- und Königstor. Die sparsame Verwendung der Anpflanzungen ist zu erkennen. Links die dunklen Massen der Glacisbäume, davor die hellen Böschungslinien, im Grunde der ehemalige Festungsgraben mit meist niedrig gehaltener Uferbepflanzung.

Grünanlagen im ehemaligen Festungsgelände zwischen Roßgärter- und Königstor. Bäume im Vordergrunde zur Umrahmung des Hintergrundes.

kein Gestalter mit noch so gewaltigen Erdarbeiten schaffen könnte. Dabei ließ es sich sehr wohl vermeiden, daß die Zweckformen etwa steife, kalte Baulichkeiten blieben. Gerade die Bepflanzung mußte dafür sorgen, daß doch auch landschaftliche Natürlichkeit den Garten als Sinn der Gestaltung erkennen läßt. Zurückspringende Böschungen wurden mit Wildrosen und Dornengestrüpp begrünt, dafür vorspringende Wälle frei von Bepflanzung gehalten. Einzelne Bäume haben auch einmal in Kontrast zu den Linien der langen Wallmauern zu treten oder im Vordergrund hübsche Durchblicke zu umrahmen. Ein einzelner, zufällig eingestreuter Baum unterbricht malerisch und betont erst recht die ruhigen, geraden Linien der Wallböschungen oder Hecken.

Die Uferbefestigung der Gräben durfte sich zu Weidengestrüpp auswachsen, das, durch die Schere gebändigt, nicht die Raumwirkung ersticken kann. Wo die Walldurchgänge höher als die freien Flächen zwischen den Umwallungen liegen, konnten Terrassen und Treppen architektonisch die Höhenunterschiede ausgleichen, boten die Reste von Mauern Gelegenheit zum Einbauen von Rosengärten oder intimen Staudenplätzen, die wie alte Burggärtlein im Schutz der Umwallung blühen. Spärlich bemessen, wurden auch an Blickpunkten farbenreiche Sommerblumenflächen eingefügt, als farbige Flecke, ohne aber einen Mißklang in die ruhige, einheitliche Linie der großen Festungsnote zu tragen.

Die schräg abfallenden Festungsglacis waren dicht mit heimischen Baumreihen bestanden, die, nie gelichtet, stangen-

und als Zufluß für Schwimmteiche und Planschbecken zu verwerten. In dem langen Abschnitt zwischen Roßgärter- und Königstor blieb sogar der ganze Festungscharakter unberührt, so daß dieser Teil als interessantes Kulturdenkmal früherer Befestigungskunst für alle Zeiten gelten kann. Hier durfte man keine gekünstelten Gartenanlagen schaffen. Das Gärtnerwerk hatte sich den Festungsbauten unterzuordnen, ja, eingestürzte Böschungen, halbzerfallene Mauern wurden wieder in ihrer alten Zweckform hergerichtet. Verwischende Samenanflüge wurden beseitigt, um die schönen Terrassierungen und Böschungslinien wieder herauszuarbeiten. Die scharfwinkelige Führung der Wälle gibt bei jeder Biegung neue, überraschende Ausblicke. Als Blickziel schieben sich oft Bastionen vor. Die Höhenunterschiede in den freien Räumen zwischen den Bastionen geben Gelegenheit zu selbstverständlichen Terrassierungen. Die Tore schließen raumkünstlerisch gewisse Teile ab. Die tiefen Durchgänge unter den Wällen vermitteln prachtvolle Gegensätze zwischen eingeengten Wallstraßen und plötzlich geöffneten, sonnenüberfluteten Gärten und Fernsichten. Es wäre falsch gewesen, die Wälle und Bastionen einfach mit Bäumen zu bepflanzen, deren Kronen bald die sichtbaren Linien am Horizont verschleiert hätten. Nur die langgestreckten Wälle wurden durch Baumreihen und Hecken betont. Die hohen Bastionen und Unterstände blieben frei von Bäumen. Scharf steigen sie in ihren ausdrucksvollen Umrissen empor als Gartenarchitektur von so großartiger Prägung, wie sie

Grünanlagen im Festungsgelände zwischen Roßgärter- und Königstor. Böschungen sind frei von Pflanzungen. Rechts Bäume des Glacis, links hohe Erdwälle — Die Bastion im Hintergrunde als Blickziel.

Aus dem früheren Festungsglacis. Die kahlen Baumreihen wurden so gelichtet, daß aufgelockerte Parkbilder entstanden. Unterholz ist nur dort, wo es zur Bildfassung notwendig war. Die Verkehrswege liegen so vertieft, daß sie die Parksicht nicht zerschneiden. Bilder Borrmann (6)

artig in die Höhe geschossen waren. Hier wurde so gelichtet, daß einzelne Standbäume sich wieder mit einem grünen Mantel bekleideten, Unterholz sich an passenden Stellen entwickeln konnte und malerische Parkbilder sich öffnen ließen. Im Wechsel zwischen einzelnen Standbäumen, niederen Büschen und offenen Rasenflächen kamen Licht und Schatten mit stets wechselnder Mannigfaltigkeit in die ehedem ausdruckslosen Stangenreihen. Durch Hängeweiden, Kletter- und Schlingpflanzen wurden stellenweise kahle Mauern unterbrochen, vermittelten hier und da vorsichtig eingefügte Gehölze den Zusammenklang der einzelnen Abschnitte. Breite Rasenplätze, vor rauhen Winden geschützt, mit offener Südseite laden ein zum Sonnen und Lagern. Die früheren Geschützstände in den Wallnischen wurden begehrte Familienplätze in friedlicher Abgeschlossenheit, Standorte früherer Munitionsschuppen ergaben große Spielplätze, die umgebenden Kernwerke und Rampen der Unterstände geeignete Zuschauerplätze mit geschützten Unterkünften und im Winter Rodelbahnen.

Die hohen Erdwerke auf den Bastionen ließen sich herrichten zu Aussichtspunkten mit herrlichem Blick über unsere Teiche und die stets wechselnde Parklandschaft.

An der Südfront mußte die Aufgabe wieder anders gelöst werden. Weites, unbebaubares Sumpfgebiet mit beschilften Teichen lag vor den Wällen. Um Boden zum Auffüllen zu gewinnen, wurden die Wälle teilweise gekürzt. Dadurch entstanden 3 bis 4 m hohe breite Wallpromenaden, die ein weites Parkgebiet umschließen. Große Teiche wurden ausgeschachtet, so daß der jetzige Horst-Wessel-Park als großer Volkspark mit Sportplätzen, zwei Badeanstalten, Schwimmkampfbahn, Planschbecken, Lagerwiesen, Rodelbahnen, an die Stelle des unwirtlichen Sumpfgeländes treten konnte und doch wiederum durch Erhalten von Toren, Bastionen, Gräben und Mauern die Erinnerung an die Stadtbefestigung für kommende Geschlechter lebendig erhalten bleibt.

An der Nordwestfront mußten die Wälle wegen der neuen Bahnlinien, Umgehungsstraßen und aus anderen Gründen ganz in Fortfall kommen. Es blieben aber auch hier Gräben, Böschungen, Mauern und sehr schöne, alte Bauwerke erhalten. Es konnten sonnenbeschienene, freie Spielplätze neben die beschatteten Glacis gelegt, farbige Sommerblumen, vertiefte Gärten mit Stauden und Trockenmauern eingefügt und durch die Reste des alten Volksgartens an der Sternwarte und das Einbeziehen von ehemaligen Friedhöfen große Parkflächen geschaffen werden, die Blicke auf die schönen Kirchtürme der Stadt, das schiffbelebte Pregeltal vermitteln und in dem Wechsel von schlichter landschaftlicher Gestaltung und eingefügten Sondergärten und Bauwerken wieder eine Parkauffassung verraten, die anders ist als dort, wo die alte Befestigung alleinbeherrschend sein mußte.

Je mehr die Grünkeile die alten Befestigungen verlassen, je weiter sie hinausführen aus der engbebauten Stadt, desto natürlicher sind sie gehalten. Der Städter soll bald das Gefühl haben, draußen im Freien, in der unverfälschten Landschaft zu sein. Wenn erst die Pflanzungen den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht haben, dann soll niemand mehr vermuten, daß hier einmal Menschen am Gelände gearbeitet haben. Dann möge man glauben, das sei alles aus eigener natürlicher Entwicklung so ganz harmlos von selbst entstanden.

Sommerblühende Primeln / Von L. JELITTO

DIE Gattung Primula hat von jeher im Garten tonangebend mitgewirkt, und man kann sich eigentlich im Frühling kein als Garten benutztes Fleckchen Erde denken, auf dem nicht auch einige Primeln uns durch ihre lebhaften Farben erfreuen. Ist aber der Frühling verklungen, dann war es in früheren Zeiten mit dem Primelflor vorbei. Der unerschöpfliche Primelreichtum Asiens, der uns in den letzten Jahrzehnten zugänglich gemacht worden ist, hat die Blütezeit der Primeln um ein wesentliches verlängert. Ja, wir sind heute schon so weit, daß vom Vorfrühling bis in den Spätherbst hinein irgendeine Primel-Art im Flor steht. Daß wir dadurch für unsere Gartenkultur eine äußerst wertvolle Bereicherung bekommen haben, die sich in den kommenden Jahren noch wesentlich steigern wird, besonders wenn einzelne Arten noch durch geschickte Züchterhand verbessert werden, ist wohl vorauszusehen.

Zunächst eine gedrängte Übersicht über die Frühlingsprimeln. P. heterochroma aus Persien und P. acaulis var. rubra (P. Sibthorpii) aus dem Mittelmeergebiet eröffnen im Februar oder März, je nach der Witterung, den Blütenreigen. Bald folgen die frühen Kulturformen von P. acaulis und P. pruhoniciana (P. Helenae) in den buntesten Farben. Zur gleichen Zeit blüht die wertvolle Kreuzung P. Juliae mit P. acaulis var. rubra, die dem Handel unter dem Namen P. Spaethii übergeben wurde. Nun ist es allmählich April geworden und die Hochflut des Frühlings-Primelflors setzt ein. Neben der herrlichen P. rosea blühen P. denticulata

Primula chrysopa

Primula chionantha

und ihre Kulturformen, die wunderbare P. Juliae, P. elatior in allen Farben und vor allem die vielen Arten der Auricula-Sektion, die ja alle in unseren mitteleuropäischen Gebirgen zu Hause sind, mit P. auricula und P. pubescens, unserer Gartenaurikel, an der Spitze. Die Blütenfolge wird bis in den Mai hinein fortgesetzt von P. frondosa, farinosa, Sieboldii, saxatilis, lichiangensis, Veitchii, cortusoides, longiflora, luteola, conspersa, darialica, involucrata, sibirica, auricula, Forrestii, grandis und der schönen, leider nur zweijährigen *chionantha.*

Ist die Zahl der Frühlingsprimeln schier unübersehbar, so steht uns in den sommerblühenden Arten doch auch eine sehr beachtliche Auswahl zur Verfügung. Leider wird in der heutigen Gartenkultur noch relativ wenig Gebrauch davon gemacht, abgesehen von den Etagenprimeln, die die Blütefolge der Frühlingsprimeln bilden. Den Übergang im Flor haben wir etwa bei P. luteola, an die sich als erste Etagenprimel *P. japonica* anschließt, die im Mai ihre Blüten öffnet; nur kurze Zeit später folgt *P. Briscoei* mit mattziegelroten Blumen, eine Kreuzung zwischen P. japonica und P. Bulleyana. Nun folgen im Juni, fast zur gleichen Zeit, *P. Beesiana, Bullesiana, anisodora, burmanica, Wilsonii, Cockburniana, helodoxa, Poissonii,* um im Juli bis August mit *P. Silva-Taroucana* (P. pulverulenta × P. Cockburniana), *pulverulenta* und *Bulleyana* den Reigen der Etagenprimeln zu beschließen. Sind die Etagenprimeln gerade im Verblühen, erfreut uns eine Schönheit aus der Muscarioides-Sektion, die Orchideenprimel, *P. Littoniana,* mit ihrem selten geformten Blütenstand. Leider ist die Lebensdauer dieser Primel sehr beschränkt, und man kann sie nur als zweijährig betrachten, wenn es auch mal gelingt, sie ein bis zwei Jahre darüber hinaus zu erhalten. Ich hatte einmal eine Pflanze, die es bis auf vier Jahre gebracht hat, dann war es aber aus. Auf all die vorgenannten Primeln näher einzugehen, erübrigt sich wohl, da sie ja bekannt sind. Ihre Gartenbrauchbarkeit wird dadurch nicht geringer. Zu den Sommernblühern gehört die aus der Farinosae-Gruppe stammende, sehr schöne und duftende *P. chrysopa.* Aus dem Yunnan stammend, wo sie auf steinigen Alpenwiesen vorkommt, wird sie 20 bis 25 cm hoch und bringt im Juli hellila, mit einem weißen Auge gezeichnete Blumen; der obere Teil des Blütenschaftes ist bepudert. Diese Primel ist bei uns noch wenig in Kultur zu finden, verdient es aber trotz ihrer Schwierigkeiten, mehr beachtet zu werden; wer sie besessen hat, möchte sie nicht missen. Vielleicht nehmen sich die Züchter diese schöne Primel mal vor. Sehr wichtig für den Sommerflor sind besonders die Arten aus der Sektion der Sikkimenses. Sie werden in kurzer Zeit sicher denselben Platz in unseren Gärten einnehmen, den heute schon die Arten der Candelabra-Sektion besitzen. In ihrer Tracht unterscheiden sie sich wesentlich von den Etagenprimeln. Die Einzelblüten sind bei den Arten der *Sikkimenses*-Sektion hängend und zu einer größeren oder kleineren, endständigen Dolde zusammengefaßt. Wenn auch die eine oder andere Art in der Kultur noch Schwierigkeiten bereitet, sind doch die meisten willige Wachser. Die älteren Arten dieser Gruppe sind P. sikkimensis, secundiflora und vittata, wovon nur die erstere bei uns ziemlich bekannt ist. *P. secundiflora* und *P. vittata* sind sich sehr ähnlich; außerdem bekommt man P. secundiflora sehr selten echt. Beide sind aber sehr gut zu unterscheiden. Bei P. secundiflora sind die Blätter zu einer flachen Rosette vereinigt, während P. vittata die Blätter mehr aufrecht trägt; ferner sind die jungen Blätter bei P. secundiflora auf der Unterseite gelbmehlig, bei P. vittata völlig unbemehlt. Beide haben schmal-oblonge Blätter, werden 20 bis 40 cm hoch und bringen im Mai bis Juni dunkelviolette bis pur-

Primula vittata

purne, hängende Blüten, die nach dem Schlund zu erweitert sind. Beide sind durchaus winterhart und stellen keine besonderen Ansprüche an die Kultur; in absonniger Lage in mehr Feuchtigkeit haltendem Boden gedeihen sie vortrefflich. Vor einigen Jahren wurden von Kingdon Ward aus Tibet neue prächtige Arten der Sikkimensis-Sektion eingeführt, die sich in der Gartenkultur teilweise sehr gut bewährt haben. Vor allem gilt dies von *P. Florindae*, die man als eine der wertvollsten Primeln für den Sommerflor bezeichnen kann. P. Florindae wächst kräftig, hat große, duftende, gelbe Blüten, die in Massen von Ende Juli bis Anfang September erscheinen, ist durchaus winterhart und läßt sich sehr leicht durch Teilung und aus Samen vermehren. Beachtenswert sind ferner *P. microdonta* und besonders ihre Varietäten alpicola und violacea. P. microdonta wird 45 bis 50 cm hoch und hat eirundliche, gestielte, etwas lederige Blätter. Die sehr anmutigen Blüten sind trichterförmig, stehen in 15- bis 20blütiger Dolde, sind meist weiß, manchmal schwach violett oder gelb gefärbt; der Kelch ist bemehlt und hat meist zurückgebogene Zipfel. Leider ist sie sehr empfindlich gegen zu große Winterfeuchtigkeit, und man sorge deshalb beim Pflanzen für gut drainierten Boden. Weniger empfindlich ist die hochalpine Form var. alpicola. Sie wird nur etwa 35 cm hoch und ist großblumiger als vorgenannte. Die blaßgelben Blumen sind in einem endständigen Bündel zusammengefaßt und hängen nach einer Seite; der Schlund ist weiß bemehlt. Ebenso unempfindlich ist var. violacea, eine schöne Form mit violetten Blüten, die oft purpurn bis weinrot erscheinen und ebenfalls einen weißbemehlten Schlund besitzen. Man pflanze diese drei Primeln in ein Gemisch von Lehm, Lauberde und Sand in möglichst nördlicher Lage, wo sie von Mitte Juni bis weit in den Juli hinein mit ihren prächtigen, eigenartigen Blüten erfreuen werden.

Primula Littoniana
Bild Jelitto

P. microdonta sehr ähnlich ist die herrliche *P. Waltonii*, sie gehört zu den besten der in Kultur befindlichen Primeln. Bis 45 cm hoch werdend, bringt sie im Juli rubinrote, innen weiß bestäubte Blüten hervor; der Habitus ist der gleiche wie bei P. microdonta. Während der Wachstumszeit braucht P. Waltonii sehr viel Feuchtigkeit, sie ist am besten in ein Erdgemisch von zwei Teilen Lehm, einem Teil Lauberde und einem Teil Sand in möglichst nördlicher Lage bei guter Drainage zu pflanzen. Eine Subspezies von P. Waltonii ist *P. prionotes* mit dunkelkastanienbraun gefärbten Blüten. Sie ist bei weitem nicht so schön wie die vorgenannten Arten. Sie müßte noch wesentlich verbessert werden; für Kreuzungen dürfte sie sich sehr gut eignen. *P. pseudo-sikkimensis* ist in allem etwas kräftiger als die schon bekanntere P. sikkimensis. Eine alpine Form von P. sikkimensis ist pudibunda mit blaßgelben Blüten, die einen süßlichen Geruch ausströmen; außerordentlich winterhart, kommt sie besonders für Züchtungszwecke in Frage.

Alle Primeln der Sikkimensis-Gruppe lassen sich leicht aus Samen ziehen. Ältere Pflanzen können geteilt werden. Der erste Weg ist vorteilhafter, da man schneller zu einem größeren Bestande kommt und die älteren Exemplare, die erst die volle Schönheit der Pflanzen zeigen, schonen kann. Die Keimung bereitet keine Schwierigkeiten, wie es sonst häufig bei Primeln der Fall ist; frischer Samen keimt bei sachgemäßer Behandlung willig. Die Verwendung der Sikkimensis-Primeln bleibt hauptsächlich auf schattige Lagen im Alpinum und Steingarten beschränkt. Man gebe ihnen einen Platz zwischen locker gepflanzten Zwerggehölzen, die durch leichte Beschattung des Bodens diesen lange frisch und etwas feucht halten, sorge aber für eine gute Drainage gegen zu hohe Winterfeuchtigkeit.

Den Schluß des Primelflors bilden die Arten aus der Capi-

Primula sikkimensis

tatae-Sektion, die im August, September, Oktober, ja sogar bis zu den ersten stärkeren Nachtfrösten uns mit ihren Blüten erfreuen.
Sie stehen verwandtschaftlich zwischen P. denticulata und P. Littoniana und unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander. *P. capitata* nebst ihren Unterarten stammt aus dem Himalajagebiet und erstreckt sich bis nach Tibet und Südwestchina. Diese Primeln werden 15 bis 30 cm hoch. Die Blattrosetten liegen im Anfang mehr oder weniger flach auf dem Boden; die Blätter sind schmallänglich oder verkehrt lanzettlich, stumpf oder spitz und fein gezähnelt. Auf den schlanken, zierlichen Blütenschäften sitzen die kopfig-dichtblütigen Blütendolden. Die Blüten sind blau bis dunkelviolett. Zuerst entwickeln sich die äußeren Blüten, die nach unten zeigen, während die inneren eine kegel- bis kreisförmige Krone bilden. Die ganze Pflanze ist meist mehlig bestäubt. Während P. capitata vollkommen silberweiß bemehlt ist, hat ihre Unterart *Mooreana* keine bemehlte Blattoberseite; lacteocapitata hat die Blattunterseite hellgelb bemehlt und einen roten Blattgrund; crispata ist unbemehlt und hat mehr scheibenförmige Blütenköpfchen; sphaerocephala ist ebenfalls unbemehlt, während die Blütenköpfe mehr kugelig sind. Leider hat man bei all diesen Arten mit einem größeren Verlust im Winter zu rechnen. Das Wurzelvermögen ist nur sehr gering, so daß sie hier im Westen bei den meist schneelosen Wintern hochfrieren und dann vertrocknen. Mit den Jahren wird sich aber durch sorgfältige Auslese auch aus diesen schönen Kopfprimeln eine widerstandsfähigere Rasse ziehen lassen. Bis dahin muß man sich schon die Mühe machen und jedes Jahr Sämlinge bereit halten, um die Lücken zu füllen. Bei Januar- und Februar-Aussaat blühen die Pflanzen schon im ersten Jahre reichlich. Der Samen, der stets willig gebildet wird, keimt sehr sicher, und die Sämlinge werden möglichst in humoser Erde weiterkultiviert. Der Standort sei halbschattig bis sonnig, aber nicht zu feucht; stagnierende Nässe können sie besonders schlecht vertragen. Günstig ist es auch, wenn man die Pflanzen möglichst eng aneinander pflanzt; nicht nur, daß dadurch die Wirkung während der Blüte besser ist, sondern ich habe auch immer wieder die Beobachtung gemacht, daß sie sich dann besser im Boden verankern und fast gar nicht hochfrieren. Im Winter gebe man den Pflanzen Sonnenschutz durch Tannenreiser. Die Verwendungsmöglichkeit ist wohl aufs Alpinum und den Steingarten beschränkt. Es ist auch gut möglich, daß durch Kreuzung mit P. denticulata die angeführten Mängel behoben werden können. Wenn auch die Blütezeit dieser beiden Primeln zeitlich weit auseinander liegt, besteht doch die Möglichkeit, daß man eine im Herbst blühende P. denticulata (die häufiger vorkommen) zum gegenseitigen Befruchten nimmt. Die sommerblühenden Kopfprimeln sind bestimmt wert, daß sich die Züchter näher mit ihnen befassen, denn wer diese schöne Kopfprimel einmal in größeren Mengen in seinem Garten hat, möchte sie nicht mehr missen.
Ist der größere Teil der Sommerprimeln auch noch nicht züchterisch genügend durchgearbeitet, so ist doch die Auswahl an akklimatisierten Arten schon so groß, daß sie mehr Verwendung im Garten finden sollten.

Neue dänische Polyantharosen

BEI der Besichtigung der ausgedehnten Rosenfelder von Poulsen in Kwistgard, einem kleinen Ort in der Nähe von Helsingör, ist man bald davon überzeugt, daß die schon bekannteren Polyantharosen, die von hier stammen, nicht die letzten und einzigen bleiben werden.
Die im Bilde gezeigte leuchtendrote Sorte »Karen Poulsen« von 1933, die bei uns schon bekannt ist, fiel mir in Kwistgard wieder ganz besonders auf. Der Farbton ist bisher einzig, von keiner anderen Sorte auch nur entfernt erreicht. Die einfache, schalenförmige Einzelblüte ist von edler Form. Als einzigen Fehler muß der Rosenkenner das überaus schnelle Vergehen der goldgelben Staubgefäße feststellen, wodurch die Einzelblüte an Reiz verliert, was aber bei Verwendung als Farbgruppe nicht auffällt.

Heinz Hagemann

Bilder Nobis (2)

Betrachtungen über Senecio / Von FRITZ NOBIS

WENN ich heute über Senecio schreibe, so kann ich nicht anders, als mich wieder in die Zeit meiner Schweizer Tätigkeit zurückzuversetzen, mir immer wieder die abwechslungsreichen Bilder vor Augen zu führen, die sich dort dem Auge boten. So sehe ich im Geiste eine große Gruppe unserer schönen *Senecio clivorum*, der prachtvollen, ornamentalen Staude, wie sie ihre dunkelgelben, großen Blütendolden gegen den blauen Himmel erhebt. Vor einer Blautannen-Gruppe wirkte das Gelb so wundervoll und doch natürlich, daß man den Blick nicht losbekommen konnte; am Fuße noch dazu die still plätschernden blauen Wogen des Zürichsee, im Hintergrund die im ewigen Schnee glänzenden Firnen der Alpenkette. Senecio sind es wert, daß man sie mehr verwendet, denn es ist bei der heutigen Sortenauswahl ein leichtes, für jedes, auch das kleinste Gärtchen ein Senecio zu finden. Man kann Senecio nicht etwa nur in Verbindung mit Wasserflächen, an Teichrändern verwenden; sie wachsen in jedem einigermaßen guten Gartenboden, der leichte Feuchtigkeitsgrade aufweist. Außer als Gruppenpflanzung wirken die großen Senecio auch sehr gut als Einzelpflanzen durch ihr schönes, ornamentales Laub und ihre schönen Blüten. Sei es, daß man *Senecio Veitchianus* mit seinen 1,50 m hohen, schlanken, kerzenförmigen Blütenrispen von leuchtendhellgelber Farbe oder den ihm ähnlichen, aber höher werdenden *S. Wilsonianus*, mit goldgelben Rispenständen mehr bevorzugt oder zu dem zierlichen, im Bilde links wiedergegebenen *S. Przewalskii* greift. Gerade letzter sollte schon der Feinheit des Laubes wegen als Blattschmuckstaude mehr Verwendung finden. Glänzend grün, mit hellerer Unterseite sind die 5- bis 7teilig tiefgelappten Blätter, sie nehmen es an Feinheit fast mit jeder Blattschmuckstaude auf. Sehr zierend sind die zwar mit kleinen Blüten besetzten, etwa 1,20 m langen, oben sich neigenden, schmalen Rispen, die besonders im Gegenlicht sich in den schönsten Konturen herausheben.

Die schönste und überall gleich gut zu verwendende Art ist *Senecio clivorum* mit seinen Formen. Die breiten, großen Dolden, die bei der dunkelgelben Form »Orange Man« bis 1,50 m an Höhe erreichen, stehen über großem, sattgrünem, rundlich-nierenförmigem Blattwerk, das bei der Form »Othello« eine rötliche Unterseite und tiefschwarzgrüne Oberseite zeigt. Wie bei der Stammform, stehen die großen Blüten in breiten Dolden vereint, die je nach der Form eine mehr oder weniger sattgelbe Farbe zeigen. Gerade dieser Körbchenblütler ist in Form und Farbe sehr gestaltungsreich. Es erforderte langes Beobachten, ehe man aus den vielen Formen, die sich bei unsern Aussaaten zeigten, das beste herausgefunden hatte. Da gibt es Blumen, die in Größe drei- bis viermal die der Stammform übertreffen, andere wieder mit schmalen, langen, aber sehr eleganten Blumenblättern (Zungenblüten); hier zeigt sich eine Form mit zierlichen, lichtgelben Blüten, dort eine solche von robustem Wuchs und tieforangefarbenen Körbchen. Bei einigen sind die Blumenblätter dicht und stehen um eine kleine Mitte gedrängt, bei anderen sind sie wieder viel lockerer, und die Mitte ist größer und zeigt dunkles Gelb. Bei der oben rechts dargestellten Pflanze zeigen breite elegante Blumenblätter einen tieforangefarbenen, grelleuchtenden Farbton. Die großen Blüten stehen in etwa 1,20 m hohen, überaus großen Dolden. Das Laub ist von sehr schöner sattgrüner Farbe, in der die Blattnerven hellsilbrig hervortreten. Auch eine andere erhaltene Pflanze dürfte eine gute Auslese sein. Da sie nur 50 cm hoch wird, eignet sie sich gut für den Kleingarten, wie überhaupt einige niedere Formen ausgesucht wurden, die in den kleinen Garten besonders passen. Die zitronengelbe Farbe der letztgenannten ist weithin leuchtend, und die mittelgroßen Blüten stehen in großen, üppigen Dolden vereint. Auch einige Kreuzungsformen zwischen clivorum und Veitchianus, die vielversprechend sind, sollen in nächster Zeit dem Handel übergeben werden.

Bilder von der

Hineingebettet in den wundervollen Baumbestand des Dresdener Großen Gartens greift die Ausstellung in die weiten Flächen ein. Tausende von Zwiebelpflanzen brachten im Frühling leuchtende Farben zum Grün des Rasens. (Gestaltung H. Koch)

Als repräsentativer Auftakt liegt der große Zierbrunnen mit seinen großen und kleinen Strahlen im Turmhof. Heckenbänder betonen die Aufteilung der mit Plastiken und Blumenkübeln geschmückten Anlagen. (Gestaltung L. Späth)

Es war ein überraschender Anblick, im Frühling den Kranz von Narzissen um den Baum herum liegen zu sehen. Wie Wegweiser führten die weißen Streifen des kleinen Blumenparterres zur Leuchtfontäne, im Hintergrunde der Schmuckanlage.

Reichsgartenschau

Das Bild läßt den reichen Flor erkennen, den Tulpen und Narzissen in das Frühlingsblühen der Ausstellung brachten. Der Blick geht hier über den großen Blumenplan zum strohgedeckten Parkhäusel hin. (Gestaltung H. Koch, M. Lachnit und H. Linke)

Von Wasser in U-förmiger Fassung umgeben, liegt der Irisgarten vor dem langgestreckten Haus. Der Höhepunkt im Juni sah hier Tausende von Schwertlilienblüten, aus der sich Blütenschäfte der Kleopatranadeln streckten. (Gestaltung M. H. Lange, H. Koch).

Rhododendron von wundervoller Entwicklung, mit mächtig sich aufbauenden Formen blühten in diesem Teil der Ausstellung. Das Bild wechselte dauernd, da das Sonnenlicht nur gebrochen durch die dichten Baumkronen auf das Unterholz dringen kann.

Gartenfarben in der Hitze / Von KARL FOERSTER

UNSER Blick in die Natur wird zu allen Jahreszeiten tief und merkwürdig von der Temperatur beeinflußt. Bei 2,3° C Kälte blickt man anders ins kahle Gesträuch als bei 6,5° C Wärme. Unser Blick scheint die Dinge dann kühner und plastischer und herzhafter zu erfassen. Bei 25° C Kälte morgens früh haben die sonst bläulichen Töne der Fernen und Horizonte sich in ein Grünblau verfärbt, die Luft schmeckt wie Eisbonbons, und unser Blick in die Landschaft hat völlig andere Vorzeichen als ein paar Tage später bei mildem, sonnigem Tauwetter. Es ist ähnlich wie mit dem Anblick eines schönen, eiskalten oder gut durchwärmten Wohnzimmers.

Im heißen Sommer ist man am empfindlichsten gegen banale, also müde Farben im Blumengarten, noch empfindlicher gegen die üblichen falschen Zusammenstellungen von Farben, am empfindlichsten gegen sinnlose Benachbarung. Bei glühender Hitze und langer Trockenheit bevorzugt unser Auge gewisse erfrischende Blumenfarben, so wie wir manchmal ja nicht essen, nur trinken mögen. Obenan stehen reine Blaus in allen Stufungen, am liebsten in der Nachbarschaft von braunblättrigen oder rotbraunblättrigen großen oder kleinen Gehölzen, wie Blutpflaumen und Bluthängebuchen, großen oder zwergigen Blutberberis und braunlaubigen Canna oder braunlaubigen Dahlien. Diese reinen Blaus und schönen Brauns sind im wesentlichen Neuland der Gartenfarben, sollten aber großer Bezirk sommerlicher Gärten werden. Beim reinen Blau aber ja kein Absinken in müdes Lila. Sofort setzt sonst bei Hitze die merkwürdige verdrossene Ablehnung des Auges ein. So hoch der Himmel über der Erde, so hoch ist reines Blau über Lila. Am erträglichsten ist dann noch ganz dunkles, sammetenes Lila. Da kann man ein Auge zudrücken, respektive öffnen.

Ebenso gibt es viele derbgelbe Töne, die uns bei Hitze ein Greuel sind, besonders wenn die zugehörigen Pflanzen noch schlappen. Auch alle lilaroten und auch die sogenannten Rote-Grütze-Töne sind uns fade, während gewisse Stufungen dieser Farben herausgebildet sind, man kann nur sagen, herausaristokratisiert sind, gegen die unser Auge auch in heißen Sommerstunden nichts einzuwenden hat. Wie schön, daß der Züchter der ersten derben rosa Astilbe Arendsii nicht eher geruht hat, bis die göttlichen pompejanischen Rots der Astilbe Arendsii »Fanal« und ihrer früher oder später blühenden Farbenschwestern aufleuchteten. Dies ist ein Rot von einer Vornehmheit und Vergeistigung, das uns mit tiefster Genugtuung erfüllt. Andere rote Töne können uns bei Hitze so unangenehm berühren wie Brandmauern im heißen Mittagslicht.

Manche Pflanzenfarben, so von Taglilien und Rosen, leisten sich grundsätzlich nur edles Gelb, abseits vom gewöhnlichen Sonnenblumengelb. Die Sonnenblumen gibt es aber jetzt auch in sammetbraunen und kaltgelben Tönen, die herrlich zusammenklingen, am schönsten in der Nachbarschaft hellblaugrünen Riesenstrandhafers. Blaugrüne Farbenmassen aus Nadelhölzern, Gräsern oder Sedum in Verbindung mit Goldbraun sind überhaupt höchst angenehme Sommergartenfarben; sind doch Blaugrün und Silbergrau auch Schutzfarben der Pflanze gegen Hitze und Dürre. Diese beiden wichtigen Hitzfarben nehmen in Sonne und Schatten im großen und kleinen immer weiter zu an vielartiger Wirksamkeit. Auch für den Steingarten sorgen alljährlich neue Sedum, Gräser, Zwergkoniferen und Steinrosen. Das Inventar der Pflanzen, die Träger dieser wichtigen, man kann wirklich sagen neueren Farben im Garten sind, ist so groß geworden, daß man auf jeder trockenen Böschung Orgien daraus pflanzen kann. Zu silbergrauen Teppichen passen granatrote Töne mit ein paar Tropfen Enzianblau. Die paar Tropfen sollen nämlich unserm Hitzgefühl Rechnung tragen, damit die Sache nicht zu erdhaft wird. Alle diese Farben gehören nicht nur der Bodenvegetation an, sondern gehen auch von kleineren und größeren Gehölzen aus.

Es gibt vielerlei mittelgroße hellblaugrüne Nadelhölzer und noch einige Zwergnadelhölzer, die fast kein Mensch kennt; nur die ewigen spießigen Blautannen sind volkstümlich, die unspießigen Blautannen sind fast unbenutzt. Daß es ganze Schönheitsnester von Gewächsen dieser wunderbaren Farbe gibt, ist unbekannt. – Die Natur hat sich umsonst angestrengt. Abseits der gewohnten Dinge erst geht es mit dem abenteuerlich Schönen los; die Leute fallen immer auf die falschen Dinge herein.

Die schönsten Pflanzen und Gehölze bleiben unbenutzt; auch der Himmel weiß es nicht, warum. Silbergraue Salzsträucher, herrliche Stranddorne, Silberölweiden und silberlaubige Birnen, göttliche kleine Goldeichen und als Könige aller weißbunten Kleingehölze die eleganten Acer platanoides Drummondii sind den meisten Gärten fern.

Dabei hat das Auge hierfür eine ganz besondere Sommerdankbarkeit; denn man mag im Sommerlaubgarten nicht immer nur in eintönigem Grün versaufen.

Die große Formel für das, was unser Auge in Sonnenglut und Regenzeiten bevorzugt, heißt: aristokratische Farben und Farbenklänge! Unser Qualitätshunger erreicht im Sommergarten eine Art Höhepunkt. Natürlich betrifft das auch den Adel aller Farbenzusammenstellungen, nicht nur der Einzelwirkungen. Neue Aristokraten des Gartens! Das sollte Überschrift vielbehandelter Gartenkapitel sein! Damit ist natürlich nicht gesagt, daß wir nicht auch anderes als nur Aristokraten im Garten brauchen!

Um recht viele Menschen vor recht vielen Mißgriffen zu bewahren, müßten zwei Listen, die alle Pflanzenreiche umfassen, aufgestellt werden: »Verträgliche Farben« und »Streitsüchtige Farben«. Nimm nur bloß mal aus einer Einjahrsblumenrabatte alle gelben Töne, blauroten und violettblauen Farben heraus! Was übrigbleibt, klingt herrlich zusammen. Nimm alles Gelb an besondere Stellen zusammen und schnauze es mit Korallenorangerot oder Sammetbraun an, damit es dient, anstatt herrschen zu wollen.

Schritt für Schritt macht im Inventar der edelsten Gartenblumen aller Reiche: der Kletterrosen und anderen Rosen, der Dahlien und Gladiolen, der Sommerphloxe und Rittersporne, die Farbenaristokratisierung schnelle Fortschritte. Und diese Steigerung der Vornehmheit und Beschwingtheit der Blumen ist im Sommerwetter so unglaublich wohltuend, weil es uns im Sommer – belastet von Erdschwere, Hitze oder Trübheit – eigentümlich nach Erhebung über die Welt des Stoffes verlangt und weil gleichzeitig Reisesehnsucht und Reisegefühle uns eigenartig für die Blumenwelt aufschließen.

Der Sommer ist die Zeit der großen Gewitterregengüsse, nach denen die Blumen oft tagelang mit uns schmollen. Man kann tatsächlich aus gleichmäßig »bestem Material« zwei eindrucksvolle Vergleichs-Blumenrabatten pflanzen, welche auf der einen Seite lauter Phloxe, Rittersporne, Dahlien, Gladiolen und noch viele andere Sommerblüher enthalten, die von schwerem Regenwetter oder heißestem Sonnenwetter gänzlich unberührt weiterblühen, während das andere Beet überhitzt oder verstürmt, mürrisch und unordentlich auf solche Sommergewalten antwortet und sich erst allmählich wieder erholt. Zu all dieser Beobachtungs- und Sichtungsarbeit gehört viel Zeit und Raum; es ist aber notwendig, daß immer mehr Züchtereien, Stadtgärtnereien, Versuchs- und Schaugärten sich mit diesen Sichtungsarbeiten beschäftigen und die entsprechenden Enttäuschungsfilter durchbilden. Man kann sich und anderen das Leben in Blumengärten unglaublich viel leichter und lohnender machen. Dauerhafte Paradiese werden schrittweise erarbeitet.

Im Rosenreich haben sich herrliche neue gelbe und goldrote Farben aufgetan; auch warmes Korallenrosa ist erschienen,

glühendes Orangescharlachrot entdeckt. Wir besitzen nun die neuen Instrumente, aber die Musik ist noch nicht komponiert. Eine reizende kleine neue Melodie fand ich einmal durch Zusammenpflanzung des tiefdunkellilafarbenen Heliotrops »Bürgermeister Lederle« mit orangeroten, nicht verblauenden Polyantharosen. Nimmt man gewöhnlichen Heliotrop und verblauende Orange-Scharlachrosen, so gibt es nicht die halbe Wirkung. Der Geschmacksunterschied zwischen der beinah reifen und der völlig reifen Erdbeere ist eben unermeßlich und weltentief.
Wohlbekannte Beetrosenfarben sind in den Himmel gestiegen, was dem Himmel auch sehr guttut, denn niemals sieht er schöner aus als über blühender Rosenpracht.
Das sind alles neue und aufregende Farbensensationen der sommerlichen Gärten. Herrlich ein Lämmerwolkenhimmel über glühend-sammetdunkeln Edelrosenzweigen, zu denen man sich früher hinabbücken mußte. Die Natur erfüllt uns lauter Wünsche, die zu wünschen wir nicht frech genug waren.
Die neuen Klettersorten der Edelrosen bedürfen sorglicher Sichtung. Viele von ihnen funktionieren nicht recht. Also Vorsicht, keine Nachsicht, aber zuversichtliche Prüfung. Sehr vieles hat sich schon bewährt. An einer älteren hochrankenden Testout-Pflanze wurden 136 gleichzeitig blühende Blumen gezählt.
Sommerlichen Farbenschreck wecken die neuen hellilafarbenen und dunkellilafarbenen Gladiolen vor wundervollen neuen belgischen dunkelbraunlaubigen Dahlien, deren Laubtöne so wohltätig von dem etwas harten Farbenklange ihrer strahlenden Blumen mit dem schweren derben Grün des Laubes erlösen. War doch die Devise der früheren Dahlien: Königskronen auf Kartoffellaub! Schritt für Schritt geht die Veredelungsarbeit jetzt auch dem Laube zu Leibe. Die Braunlaubigkeit der Dahlien und der Canna erschließt Farbenschätze ohnegleichen für die Gärten und ist als Helfer und Gefahrbeseitiger von großer Tragweite zu bewerten.

Die Anfänger mögen sich trösten: auch die Kenner kommen nie an ein Ende. Selbst wer ein halbes Leben lang an Blumengartenfarben gearbeitet hat, findet sich beständig vor neuen Problemen, völlig neuartigen Erleichterungen und stärker lockenden Aufgaben; und alle möglichen Fortschritte reichen einander immer nach einiger Zeit auf unerwartete Weise die Hände. »Reineweg zum Frommwerden.«
Auch in die sommerlichen Steingärten, Ufergärten und Schatten- oder besser Halbschattengärten sind Ströme neuer Farben geflossen. Die neue Sippe der Edelgräser umspielt sie mit gedämpften Zwischentönen. Diese ornamentalen Gräser entfalten bläuliche, grünblaue, stahlblaue, braune, tiefdunkelgrüne und weißbunte Farben und freuen sich, daß sie nicht gemäht werden.
Man hat aus den Gaillardien und aus dem Staudensalbei Steingartenzwerge gemacht und hierdurch neue sommerliche Dauerblüher für Steingartenwinkel geschaffen, denen ein paar solcher Pflanzen reizvoll über endlose Wochen hinhelfen. Überall muß man für schöne Akkorde sorgen. Im Ufergarten des Sommers blüht wochenlang der Doppelklang blaßgelber Riesentaglilien und goldfischfarbener Japantaglilien. Im leichten Schatten hebt sich aus stahlblauen Hostienblättern die neue Astilbe Arendsii wie zartrosige und glühendrote Pampasgräser, die uns im Juli über verblühenden Rittersspornflor hinweghelfen.
Wenn du im Sommer nicht verreisen kannst, so können doch ferngeborene Blütengewächse in deinen Garten reisen und Botschaft aus Fernen bringen, in die all unsere Reisekräfte nicht reichen!
Doch genug der hundert Einzelheiten. Die Hauptsache ist, daß immer mehr Leute davon erfahren, welche wohltätigen zunehmenden Erdbeben und Erschütterungen durch alles gewohnte Blumen- und Farbenwesen der Sommergärten gehen.
Man könnte stundenlang so weiterberichten und unterscheiden, aber es ist heute zu heiß zum Schreiben oder Lesen.

Praktisches Gartengerät / Ein Sodenhauer

ZUM Abplaggen von Heidekraut und auch zum Abschälen von Rasenflächen hat sich ein Gerät sehr bewährt, das man in Worpswede konstruiert hat, wo es von einem Schmied aus Schmiedeeisen hergestellt wird. Die Form und Handhabung wird durch die Bilder ausreichend veranschaulicht. Der in bestimmter Weise gebogene Stiel aus Eschenholz erlaubt einen richtigen Aufsatz des Hackenblattes und erleichtert die Führung wesentlich. Das Werkzeug ist außerordentlich solide gearbeitet und nutzt sich nicht leicht ab. Es wurde in größerem Maße erprobt im letzten Jahre bei Arbeiten auf der Reichsautobahnstrecke bei Brandenburg. Der Boden war damals infolge der Trockenheit ganz außerordentlich hart. Keine andere Hacke leistete auch nur ähnliches. Der Sodenhauer ist verhältnismäßig schwer, doch wird das Arbeiten damit infolge der ausgezeichnet durchdachten Konstruktion durchaus nicht als besonders anstrengend empfunden. Das Werkzeug kann für solche Arbeiten sehr empfohlen werden. C. S.

Sodenhauer
aus Schmiedeeisen

und Wasser verbietet. Die besterzogensten Kinder werden dann unfolgsam, weil es sie immer wieder aus tiefem, unbewußtem Dunkel der Seele hinzieht zu den großen Urelementen der Natur!
Der Kinderspielplatz braucht nicht groß zu sein. Aber er muß dem Kind Freiheit, unbekümmerte Freiheit bieten. Das oberste Gesetz des Gartens, *Ordnung*, hat hier keine Geltung. Nicht im Spiel soll das Kind Ordnung lernen. Das ist elterliche Grausamkeit. Im Spiel soll das Kind das freie Universum erleben. Wie oft hört man Mütter klagen, unsere Jugend bleibt nicht im Garten, will lieber draußen in einer schmutzigen Ecke stundenlang mit sich allein sein, als all die schönen Schaukeln, Rutschbahnen, Karussells, Wippen und Rundläufe benützen, die für das Kind eigens angeschafft wurden. Ja, ihr lieben Mütter, diese Gegenstände sind bestenfalls zur Unterhaltung einer Kindergesellschaft für kurze Zeit am Platze. Was der Garten dem Kinde und der heranwachsenden Jugend bieten muß, liegt auf einem anderen Gebiet.

DAS erst ist der vollkommene Garten, der im Vielklang seiner Elemente: Boden, Pflanze, Tier, Sonne, Wind und Regen auch fröhliches Kinderspiel in sich schließt. Als Krönung des Ganzen! Es ist jedoch gar nicht so »kinderleicht«, das junge Menschenwesen harmonisch in den Gartenorganismus einzubauen. Wir kennen die Kinderpsyche noch zu wenig und urteilen zu viel mit dem Verstand der Alten.
Was das Kind vor allem will, ist Ellenbogenfreiheit, Möglichkeit seiner Entfaltung. Es haßt den *Lack*, es liebt den *Matsch*, jene geheimnisvolle Mischung aus Dreck und Wasser, wie sie nur Kinder in ihrer Art so unübertrefflich vielseitig herstellen können. Wenn das Kind auch oft die Mutter in ihren Befehlen nicht verstehen kann, weil es eben noch »unverständig« ist, so sträubt sich das kindliche Urgefühl doch zu allertiefst, wenn man ihm das Ergreifen, Mischen und Verarbeiten der beiden Urelemente Boden

Hier bringe ich ein und dieselbe Ecke, kaum 20 qm groß, in irgendeinem Garten gelegen. Ich bringe sie in vierfacher Variante. Zuerst den *Sandkasten*. Aus Holz gebaut, nicht aus dem abstoßend kalten Beton. Reiner Flußsand soll drinnen sein, sagt man immer! Gewiß, dann hat die Mutter nicht so oft die Spielhöschen zu wechseln. Aber lieber ist den Kleinen etwas »patziger« Sand, wie er gewöhnlich aus den unteren Schichten des Bodens hervorgegraben werden kann. Damit kann die kleine Menschheit mehr anfangen. Um die Pfützenbildung zu verhindern, ist der Platz etwas gehoben. Eine Ziegelsteinkante tut gute Dienste. Platten, die leicht wieder sauber geschwemmt werden können, sind auf dem Freiplatz vor dem Kasten ausgelegt. Eine lustige bunte Glaskugel – sehr zu unrecht heute aus unseren Gärten verpönt – ist das Banner, das kündet: hier ist Freigebiet des Kindes, Erwachsener bleibe ihm fern!
Eine andere Ausgestaltung ersetzt den Sand durch das *Wasser*. Flache Beckenränder sollen das Einplumpsen verhindern. Dann steht da noch eine Dusche, die im Sommer gar herrlich gebraucht werden kann. Ausnahmsweise auch von den Eltern. Kaum anderswo hört man lustigeres, befreiteres Kinderlachen, als wenn die tausend Perlen des Duschestrahles über die kleinen, braungebrannten Körperchen niederrauschen. Freilich bringen die Kinder dann auch Erde herbei, mischen und mengen, die kleinen Zau-

und Garten

berkünstler. Der Platz wird kaum so sauber bleiben, wie er gezeichnet ist. Aber mit dem Wasserstrahl drüber, wenn am Abend die Kobolde im Bettchen ruhen! Und am anderen Morgen steht die »Planschterrasse« zu neuen Untaten bereit.

Für das Kleinkind sind Sand und Wasser Grundelemente seines Spiels. Anders für das Schulkind. Es stellt schon höhere Ansprüche an den Garten. Die lebendige Natur interessiert. Es sieht den Vater säen und pflanzen, die Mutter ernten und Sträuße binden. Es will auch sein Erlerntes aus der Schule praktisch verwerten. Jetzt ist der kleine *Kinderarbeitsgarten* das Richtige. Wie er aussehen kann, zeigt das Beispiel 3. Kantengefaßte Beetchen sollen gut zur Besonnung gelegen sein und auch die übrigen Voraussetzungen gesunden Pflanzenwachstums erfüllen, damit nicht Mißerfolge die kleinen Gärtner frühzeitig unlustig machen. Hier lassen wir sie nach Herzenslust werkeln. Wir bestaunen ihre Erfolge, loben die Riesensonnenblumen, wundern uns über die leuchtenden Kapuziner oder riechen mit Wohlbehagen an der Zitronenmelisse, die uns in den kleinen schmutzigen Fingerchen zerrieben unter die Nase gehalten wird. Vielleicht zeigen wir sogar das Veredeln, ordnen ein kleines Mistbeet ein, wo der Sommerflor heranwächst. Etwas Originelles ist der »Wetterpfahl« mit dem Barometer, dem Frostthermometer, dem Regenmesser. Er regt zum Beobachten an und zum Eindringen in die Geheimnisse der Natur.

Zum Schluß zeige ich noch die Terrasse des kleinen *Tierfreundes.* Als ich noch ein Junge war, kannte mit mir fast jeder meiner Schulfreunde die gewöhnlichsten Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Frösche, Vögel und Säugetiere unserer Stadt. Wie ist das heute? An der Universität Königsberg hielt vor einigen Jahren ein Professor unter den Medizinstudenten Umfrage, unter gleichzeitiger Vorlage einfachster Tierarten. Von 26 Studenten kannten 15 den Maikäfer nicht einmal, die Stubenfliege wurde mangels genaueren Wissens einfach als »Insekt« bezeichnet, was sich notabene auch eine Kreuzspinne gefallen lassen mußte, die bekanntlich überhaupt nimmer zu den Insekten zählt. Dafür unterscheiden aber heute schon die kleinen I-Dötze einen Opel von einem Mercedes mit unfehlbarer Sicherheit. Ein Fortschritt? Ich verneine diese Frage. Schuld an dieser Entwicklung ist nicht allein die technische Grundeinstellung unserer Zeit. Denn auch wir Jungens um 1910 herum interessierten uns für Dampfmaschinen, Elektrizität und anderes, ohne allerdings die Vorgänge in der belebten Natur so rücksichtslos unbekümmert aus den Augen zu verlieren, wie das heute der Fall ist. Viel liegt auch an der Schulerziehung und in diesem Zusammenhang an einer falschen Einstellung zu Fragen des Naturschutzes. Ein Terrarium, Aquarium, eine kleine Raupenzucht hat unserer Mutter Natur in ihrer urmächtigen Zeugungskraft keinen Abbruch getan. Wohl aber tun das Unverstand und Seelenlosigkeit heute. Drum auf, ihr Eltern, unterstützt die Tierliebe, die in jedem Kinde ruht, und laßt es wieder zu, daß eure Jungens eine Zeitlang auch wieder Fische halten und Schmetterlinge züchten!

Ich aber hätte mir nicht erlaubt, über dieses Thema zu schreiben, wenn ich nicht als Vater von drei lustigen, gesunden Kindern meine guten Erfahrungen darüber eingesammelt hätte.

Hans Schiller

LOTOSBLUME. Unter den Seerosengewächsen stellt die vom Kaspischen Meere durch Indien bis Südjapan und Nordaustralien verbreitete Nelumbo nucifera nicht nur eine unserer ältesten, sondern auch unserer schmuckvollsten Kulturpflanzen dar. Über ihren schirmförmigen, blaugrünen, über 30 cm breiten Blättern erheben sich große, edle, wundervoll geformte und gefärbte Blumen.

Bild Stöckle

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Garteninventar / Ein Taubenhaus / Von HERBERT NOTH

Bilder Noth (3)

TAUBENHÄUSER wurden seit jeher im Garten in erster Linie wegen ihrer dekorativen und gartenarchitektonischen Wirkung aufgestellt, ebenso wie die Tauben selbst von Gartenfreunden wohl in den seltenesten Fällen als Nutztiere gehalten werden.
Nur so ist es zu erklären, daß die meisten Taubenschläge nicht nur vom Standpunkt des Züchters, sondern auch des wirklichen Tierfreundes aus betrachtet den primitivsten Voraussetzungen gesunder Tierhaltung und Pflege geradezu hohnsprechen. Es gibt wohl wenig Tiere, deren Unterbringung mit so gedankenloser Unwissenheit geschieht, wie gerade die Haustauben, die ganz zu Unrecht zu den anspruchlosesten Haustieren gezählt werden. Unter Anspruchslosigkeit versteht man nur zu leicht absolute Widerstandsfähigkeit gegen Unzulänglichkeiten in der Wartung und Pflege. Man glaubt, mit einer Handvoll Körner und einer Schale Wasser seien Tauben zufrieden – daß sie aber auch in ihren Schlägen ein ganz bestimmtes Quantum von Frischluft und Licht für die Erhaltung ihrer Gesundheit und zu einer erfolgreichen Aufzucht von Jungen benötigen und daß ganz besonders diese Schläge leicht zugänglich sein müssen, um sauber gehalten werden zu können, daran scheinen nur wenige »Liebhaber« zu denken, denn sonst müßten 90 v. H. aller Taubenhäuser anders aussehen, sonst würde auch die Taubenhaltung nicht so häufig eine vorübergehende Spielerei sein, an der die meisten bald die Freude verlieren, weil die Tauben aus »unerklärlichen« Gründen plötzlich wegsterben.
Bei dem hier gezeigten Taubenhaus sind die sehr wertvollen praktischen Anregungen von M. Drews (1931, Heft 2) verwertet worden. Das Haus ist doppelwandig gebaut. Die Außenwand besteht aus einer Schalung von senk-

Ansicht 1:20

Schnitt A-B 1:20

Detail "A" mst: 1:5

rechten überluckten Brettern aus Lärche und Fichte. Fugen und Risse sind bei dieser Konstruktion nicht zu erwarten, doch ist gut lufttrockenes und möglichst astreines Holz natürlich Voraussetzung. Die Innenwand besteht aus 25 mm starken Heraklithplatten, deren Stöße mit Nesselstreifen verklebt sind, damit die Luftschicht zwischen Schalung und Platten unbewegt bleibt und dadurch eine erhöhte Isolierfähigkeit besitzt.
Der doppelte Boden des Taubenschlages besteht aus gehobelter und gespundeter Schalung und 10 cm innerem Luftraum. Unter dem oberen Boden wird eine Lage Dachpappe zur Vermeidung von Zugluft angebracht. Eine Auffüllung des Luftraumes mit Torf oder Sägemehl ist wegen des Ungeziefers nicht zu empfehlen.
Der Schlag ist durch eine äußere überfälzte, gut schließende Tür zugänglich, die in der gleichen Weise wie die Außenwand konstruiert ist. Diese Tür in der Wand halte ich für zweckmäßiger als einen aufklappbaren Boden, der wegen der daraufliegenden Sand- und Schmutzschicht kaum zu öffnen ist. Außerdem ist von einer Außentür mit einem Blick der ganze Innenraum mit den ringsum an den Wänden liegenden Nestern zu übersehen und mit einem Griff zugänglich, ohne daß man direkt hineinsteigen muß, was sich bei einer Bodenklappe nie vermeiden ließe.
Durch das der Tür gegenüberliegende Fenster ist der Raum innen immer ausreichend erhellt. Dieses Fenster liegt nach Osten und kann im Sommer durch einen kleinen Vorhang abgeblendet werden. Die inneren Platten sind mit Kalkmilch deckend geschlämmt als Schutz gegen Ungeziefer. Dieser einfache Anstrich läßt sich leicht von Zeit zu Zeit erneuern.
Die Fluglöcher liegen zu beiden Seiten des Fensters und können mit Hilfe einer einfachen Zugvorrichtung mittels in Führungsleisten zugdicht laufender Falltürchen verschlossen werden, so daß keinerlei Gefahr von Wieseln oder Katzen droht. Das Anflugbrett läuft vor den Fenstern herum, wodurch keine Verkehrsstörungen entstehen können.
Das Dach hat einen reichlichen seitlichen Überstand, das Holzwerk der Außenwände ist also gut vor Verwitterung geschützt und bedarf so wenig Pflege. Das Dach selbst besteht innen aus Heraklithplatten, einer darüberliegenden Rauhspundschalung und handgespaltenen Lärchenschindeln, die zu dem in gediegener Zimmermannsarbeit ausgeführten Taubenschlag am besten passen.
Alle Holzteile sind nur mit Leinölfirnis eingelassen und erhalten durch Sonne und Regen die schönste und natürlichste Farbe, besonders durch die Verwendung verschiedenen Holzes; Lärchenholz wird an der Sonnenseite tiefrot, während das Fichtenholz hell bleibt und nur an der Wetterseite silbergrau wird.

Turngerät für den Garten / Von K. W. RÖCKEN

Drei einfache Turngeräte

WER die Freude der Kinder an gesunder Bewegung in frischer Luft kennt, der wird verstehen, warum sie manchmal so schwer an unsern Garten, »der doch genau dieselbe frische Luft hat wie der des Nachbarn«, zu fesseln sind. Unser Garten ist vorzüglich gepflegt, bietet einen künstlerisch vollendeten Anblick; beim Nachbarn ist es nicht halb so gut – aber da darf man in der einen Ecke tollen! Wir haben jedes Fleckchen ausgenutzt, darüber jedoch leider vergessen, daß den Kindern eine genügend große Spielfläche zu verschaffen war.
Und trotz allem, wie gut läßt sich eine solche einordnen in die Gartenarchitektur. Ein Rasen- oder Sandplatz von 8 m Länge und 5 m Breite (bei Annahme einer Gesamtfläche von etwa 600 qm!), der möglichst nicht am Straßenzaun liegt, wird nach der Wetterseite mit Schilfrohrmatten geschützt. Diese Fläche bietet genügend Raum zur Aufstellung von Spielgeräten, die jeder Zimmermann nach den drei Abbildungen ausführen kann.
Da ist zunächst der *Sprungbock*, ein zylindrischer, oben rund gearbeiteter Holzpfahl, der einfach in die Erde versenkt wird.
Der *Schwebebaum* ist nicht unbedingt notwendig. Ist jedoch ein genügend starker Baumstamm billig erhältlich, so kann er den Kindern unsagbares Vergnügen bereiten. Je länger er ist, desto schöner. Außerdem kann dieser Baumstamm noch, wenn die Kinder groß geworden sind, als Nutzholz verwendet werden.
Und schließlich: die *Wippe*, ein Gerät für Kleinkinder und Kinder bis zum 60. Lebensjahr. Dieses Turngerät erfordert eine sehr sorgsame Aufstellung, da verhältnismäßig große Kräfte in A angreifen.
Ein möglichst langer, etwa 6 bis 7 m, Holzbalken von quadratischem Querschnitt wird in der Mitte auf zwei eingerahmten Balken, 15:40: etwa 160 cm, gelagert. Das Lager hierzu erhält man entweder im Sportartikelgeschäft oder läßt es vom Schmied anfertigen. Die senkrechten Tragebalken erhalten als Fundament eine Steinpackung, B.
Der eigentliche Schaukelbalken wird an den Kanten tunlichst abgerundet, damit die Kinder nicht mit scharfen Ecken in Berührung kommen.
Man kann Sitze aufschrauben, doch ist das nicht unbedingt nötig. Wichtiger sind Griffe zum Festhalten, die man gleichfalls vom Schmied machen lassen kann. Die Detailzeichnung im Kreis zeigt hierfür ein Lösungsbeispiel.
Ist der Ausschlag der Wippe für Kleinkinder zu groß, so legt man an den Enden je einen Holzklotz auf den Boden, auf den der Balken aufstößt.

Ein vielseitiges Turngerät

DER Entwurf ist geeignet, auch im kleinsten Garten ein Erholungs- und Spielplätzchen für die Kinder sinnvoll auszugestalten. Auch hierzu bringen wir eine Maßzeichnung, die jeden Zimmermann, Tischler oder sonstigen Fachhandwerker in den Stand setzt, das Gerät ohne weitere Erklärungen zu bauen. In vielen Gärten steht die einfache Schaukel, ein Gerät, das den Kindern wohl Freude macht, das jedoch ihrem Bewegungstrieb keineswegs Rechnung trägt. Macht man nun den Kopfbalken der typischen Konstruktion an beiden Seiten ein wenig breiter, so kann man aus der einfachen Schaukel ein vielseitiges Turngerät entwickeln, das die Kinder immer wieder aufs neue anregt, beschäftigt und kräftigt.
Aus der Zeichnung läßt sich alles Nähere ersehen. Vor allem kommt es darauf an, unbedingte Standfestigkeit zu erzielen. Lieber die Standbalken noch 0,50 m länger wählen und tiefer eingraben, wenn der Boden locker ist, denn bei Schaukeln werden sehr große Kräfte frei! Hat man viel Steine zur Verfügung, so kann man sie rings um das Fundament – und nicht nur darunter, wie in der Zeichnung angegeben – packen. Dann wird Sand aufgeschüttet und angegossen, was so lange wiederholt wird, bis die Bodenebene erhalten bleibt.
Das in der Erde befindliche Holzgerüst ist zuvor mit Karbolineum zu präparieren. Das außen aufragende Gerüst kann gleichfalls mit Karbolineum, mit Firnis oder einem schützenden Überzug versehen werden.
Das Balkenholz muß vollkommen splitterfrei sein. Die Taue der Schaukel und das Kletterseil sind tunlichst vom Fachmann mit den Ringen zu versehen, damit hernach kein Bruch entsteht, der jemand in Lebensgefahr bringen könnte. Die Seile sind bei Regen abzunehmen!
Die Kletterstange kann aus Holz oder aus Eisen gewählt werden. Bei Holz ist auf beste Qualität zu achten, bei Eisen muß durch einen entsprechenden Überzug für Rostschutz gesorgt werden.
Zwischen den beiden Standbalken wird eine Reckstange angebracht. Diese bezieht man einschließlich der verstellbaren Aufhängung am besten aus einem Sportartikelgeschäft. Die Aufhängevorrichtung wird in die Balken ein-

1. *Der Sprungbock*
2. *Der Schwebebaum. A = 15 m, B = 0,40 m, C = 0,60 bis 0,70 m*
3. *Die Wippe. Unten: Seitenansicht; oben: Aufsicht; im Kreis: Querschnitt durch den Wippbalken mit Haltevorrichtung*

Kombiniertes Turngerät

Links: Vorderansicht; rechts: Seitenansicht. A 0,5 m, B 1,5 m, C 0,75 m, D∅ 0,08 m, E 4,0 m, F 1,0 m, G das Kletterseil, H die Schaukelringe, I die Kletterstange, K Korb für das Korbballspiel, L Packlage aus Feldsteinen oder Ziegelbruch, M Leiter, N 0,4 m, O Schnittstelle der rechtsstehenden Seitenansicht.

gestemmt und verschraubt. Natürlich muß bei Benutzung der Reckstange die Schaukel ausgehängt werden.

Die Zeichnung weist noch einen Fangkorb für das Korbballspiel auf. Das ist ein starker Drahtstreifen, an dem ein Netz befestigt ist. Mit einem Hand- oder Fußball wird gespielt, indem man versucht, den Ball ins Netz zu werfen, was gar nicht so einfach ist. Die Leiter dient zum Herausholen des Balles, was eine recht gesunde Übung sein dürfte.

Die angegebenen Maße sind nur Vorschläge. Wenn man das Gerät höher macht, so ist das nur vorteilhaft. Zu beachten wäre dann lediglich, daß auch das Fundament größer werden muß.

Aufsicht auf die kleinste Platzform (etwa 7,5 qm!). P Beete, Q Zugang, R das Turngerät von oben gesehen, S Mindestraum, den die schwingende Schaukel beansprucht.

Das Gewächshaus eines Kakteenfreundes

IN Frankfurt am Main sollte ein einfaches, aber schönes Gewächshaus für eine wertvolle Kakteensammlung geschaffen werden. Der Bauwich erlaubte keinen oberirdischen Gewächshausanbau. Der Bauherr entschloß sich daher, das Kakteenhaus in den Keller zu verlegen. Der nach Süden liegende Kellerraum wurde um 1,60 m erweitert und mit einem auf Holzsprossen ruhenden Blankglasdach eingedeckt. Das Gewächshaus ist 7,57 m lang, 3,78 m breit und 2,20 m hoch. Das Außenmauerwerk ist 38 cm stark. Auf der Innenseite ist ein 18 cm breiter Absatz für kleine empfindliche Pflanzen eingebaut. Der Pflanzentisch besteht aus Eisenrahmen und Ständern mit Asbestplatten. An dem Tischrahmen ist ein Klappbrett als Verpflanztisch angebracht. Die Heizung besteht aus zwei Rohren, die zur einfachen Bewirtschaftung an die Zimmerheizung angeschlossen sind.

Wilhelm Koch

Bilder Koch (2)

Primula hirsuta, Draba Koreana in Kleinkultur

Alpine Zwerggärten

STOFF und Mittel der Ziergärtnerei sind vor allem jene Pflanzen, die gemeinhin als schön bezeichnet werden, dann aber auch alle jene Gewächse, die durch ihre besondere Eigenart auffallen und fesseln. Hierher gehören vor allen anderen die Pflanzen, die an den Grenzen der Lebensmöglichkeit ihr Kampfdasein fristen, sei es nun gegen Kälte oder Hitze, Dürre oder Tiefe des Wassers. In diesem Sinne sind es vor allem die Gebirgspflanzen, die in beiden Beziehungen mit vollem Rechte unsere Liebe und Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Zwei grundsätzlich verschiedene Wege können in der Benutzung des Pflanzenmaterials beschritten werden: entweder der der künstlich angeordneten Mehrzahl von Pflanzen, die an sich auf Massenwirkung berechnet ist, sowie als besondere Betonung bestimmter Einzelpflanzen, für die sie Rahmen und Hintergrund abgeben müßten, oder der Weg der Anlehnung an das Vorbild der freien Natur, wobei die Einzelpflanze ihren vollen Wert behält, gleichzeitig aber doch einem Ganzen höherer Ordnung unterstellt ist.

Die erste Form der Gartenkultur ist eine Angelegenheit des Übereinkommens, an der Gemüt und Geist des Menschen nur indirekt, gleichsam aus der Ferne, Anteil nimmt; die zweite dagegen hat ihren Brennpunkt im menschlichen Innenleben. Die Phantasie im Dienste gärtnerischer Geschicklichkeit trachtet, um diesen Mittelpunkt herum einen Gürtel pflanzlichen Zusammenlebens zu schaffen, der zum Spiegelbild menschlicher Naturvorstellung und Naturliebe wird. In dieser Form der Gartenkultur müssen die Urnatur Lehrmeisterin, Phantasie und Liebe aber die treibenden Kräfte sein. Dementsprechend sind ihre Grenzen auch nicht in den stofflichen Grenzen des Gartens, in Zaun oder Mauer zu sehen, sondern nur in den geistigen Grenzen sowohl ihres Schöpfers wie auch ihres Beschauers. Ob der Raum des Gartens oder Parks über Berge und Täler hinwegreicht oder nur über ein Moospolsterchen in einer Steinritze, ist nicht das Wesentliche! Wesentlich ist allein der geistige Inhalt, nicht der Umfang. Das Emporgedeihen jeder einzelnen Pflanze zu einem harmonischen Ganzen ist gleichzeitig Mittel und Selbstzweck, über dem allen aber stehen Freude und Genußtiefe des Schöpfers wie des Betrachtenden.

Alles Stoffliche hat nun Grenzen; das Geistige aber ist von diesen unabhängig! Stofflich allzu weit gesteckte Grenzen bringen das Geistige leicht in Gefahr, im Uferlosen zu verschwimmen; nicht ebenso, im umgekehrten Sinn, muß es jedoch im stofflich Engbegrenzten sein, daß etwa die Phantasie darum verkümmern müßte! Vergrößert sich nicht ein stecknadelkopfgroßes Eiland der Karte im Vorstellungsvermögen des denkenden Betrachters zur bewaldeten Felseninsel mit umbrandeten Gestaden, mit wiesenbedeckten Tälern und sturmgepeitschten Gipfeln? Der ganze Zauber liegt lediglich in der Einstellung der geistigen Blende!

Was hindert uns, von diesen Erwägungen in der Gartenkunst praktischen Gebrauch zu machen? Geleitet von der Phantasie und einem kleinen Grundstock entsprechender Kenntnisse, gelingt das Schaffen solcher kleinen Inselchen und deren Bepflanzung mit geeigneten Zwerggewächsen ohne besondere Schwierigkeit. Mögen es Kinderträume sein, die so nach Leben und Gestaltung ringen, sollten sie deshalb an Wert zurückstehen hinter manchen zwanghaft zielbewußten Bestrebungen Erwachsener? Diese können leicht mancherlei Unheil stiften! Insbesondere besteht die Gefahr, daß sie im Raume eines bodenarmen Volkes, wie es das deutsche ist, zufriedene und nützliche Menschen von der nährenden Scholle weg hinausstoßen in ein ungewisses Schicksal. Zwerggärten, wie sie hier gemeint sind, können solche Bedenken niemals erregen, wohl aber eröffnen sie auch dem Ärmsten die Möglichkeit, wenn er nur über ein Fensterbrett oder ein Stückchen Dachrand verfügt, die Möglichkeit, »auf eigenem Grund und Boden« Gartenfreuden ganz besonderer Art zu erleben.

Als Grundlage für das Ganze dient ein niederes Kistchen aus Holz oder Beton. Seine Bodenmaße werden sich am besten zwischen 12 × 15 bis 15 × 22 cm halten. Da die Wand etwa 1 cm beansprucht, würde der Pflanzraum bei noch geringeren Maßen wohl allzu enge werden; bei noch größeren Maßen würde dagegen das Gewicht zu sehr anwachsen. Am meisten empfiehlt es sich, die Größe so zu wählen, daß die Grüppchen am Fensterbrett Platz finden können. Die Höhe der Wand des Kistchens soll 4 bis 5 cm nicht übersteigen, weil sonst der Bau etwas plump wirkt; noch niedrigere Wände gefährden wieder den festen Zusammenhalt, da größere steil gestellte Randsteine leicht nach außen umkippen können; die Bodentiefe würde auch für manche langwurzelige Pflanzen dann zu gering werden. Um den Halt der Randsteine zu erleichtern, ist es vorteilhaft, den inneren Rand der Behälter abzuschrägen. Sehr nötig ist ferner die Vorsorge für reichlichen Wasserabzug in der Bodenfläche; hierfür sind zwei bis vier je 1 cm weite Öffnungen erforderlich.

Zur ersten Vorbereitung der Bepflanzung werden die Abzuglöcher mit nicht zu kleinen, nicht zu dicht schließenden flachen Steinen bedeckt. Hierüber breitet man eine etwa 3 cm hohe Schicht erbsen- bis haselnußgroßer Stein- und Ziegelbrocken. Hierauf beginnt die erste, probeweise Gruppierung der Steine, die den Zwergberg gestalten sollen. Ist die Ordnung der Steine in befriedigender Weise gelungen, so hebt man diese unter genauer Inachtnahme ihrer Zusammengehörigkeit heraus und bedeckt nun die Schotterfläche mit einer Schicht lockerer, gleichmäßig feiner Alpinenerde und überbraust diese leicht; dies kann im Bedarfsfall auch mehrmals wiederholt werden. Nunmehr werden die Steine neuerlich, und zwar jetzt für immer, in ihrer vorher bestimmten Reihenfolge eingesetzt und die Zwischenräume zwischen ihnen durch abwechselnd aufgetragenen Schotter und Erde aufgefüllt und durch immer neues Überbrausen möglichst fest eingeschwemmt. Alle sich ergebenen Hohlräume werden mit Hilfe eines langen Nagels aufgefüllt und dementsprechend immer neue Erde eingefüllt und festgepreßt. Um bei dieser Arbeit die Steine nicht aus ihrer Stellung zu rücken, bedient man sich am besten eines alten Löffels oder Pflanzenstechers mit stark aufgebogenen Rändern. In dem Maße, als die Erdauffüllung über den Rand des Kistchens hinauswächst, muß man die Fugen durch feuchtes Moos locker verschließen, um das Ablaufen der Erde zu verhindern. Später, bei der Bepflanzung der Gruppe, wird dieses Moos dann wieder entfernt und durch Steinchen und Zwergmoospolster ersetzt, soweit nicht die Pflanzen selbst schon das Halten der Erde besorgen.

Nunmehr ist die Gruppe zur Bepflanzung vorbereitet. Ehe wir jedoch auf diese näher eingehen, müssen wir uns noch mit der Frage beschäftigen, welche Steine wir zum Aufbau verwenden sollen. Aus praktischen Gründen eignet sich hierfür der Kalksinter (»Tuffstein«) zweifellos am besten; seine rauhe Oberfläche erlaubt ein festes Verankern der Steine untereinander und fördert auch das Wachstum kleiner Moose, die dem Ganzen ein hübsches und natürliches Ansehen verleihen; weitere Vorteile sind die Porösität und das geringe Gewicht dieses Materials. Die Wurzeln der Felsenpflanzen dringen mit Vorliebe in die feinen Hohlräume des Steines ein, und diese gedeihen so oft viel besser als zwischen den Steinen des Freilandalpinums. So vermehrt sich in dem an sich engen Raum der nährende Boden um die ganzen Maße des verwendeten Steines; hiermit ist der ganz besondere Vorteil verbunden, daß Steine und Pflanzen schließlich so dicht miteinander verwachsen, daß nach Ablauf weniger Jahre die Lösung einzelner Steine aus dem Verband nur mit Gewalt möglich ist. Endlich gestattet die Weichheit des Stoffes bei einiger Vorsicht auch die Herstellung von Pflanzlöchern mit Hilfe von Bohrer und Meißel. Der Einwand,

Rhodothamnus chamaecistus

den Altmeister *Wocke* gegen den Kalksinter erbebt, ist seine mangelnde Naturwahrheit als Träger alpiner Pflanzen. Um diesem Bedenken gerecht zu werden, kann selbstverständlich auch jede beliebige andere Steinart verwendet werden; dies muß sogar unter allen Umständen geschehen bei der Anlage von Gruppen für kalkfeindliche Pflanzen; doch ist es erfahrungsgemäß sehr viel mühsamer, echten Stein, etwa Granit, zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen; auch kann man dem Bedürfnis mancher Pflanzen, sich in engen Steinfugen zu verwurzeln, viel schwerer entgegenkommen. Die hierfür nötigen verwitterten Granitstücke müßten mit größter Sorgfalt im Innern des Zwerggartens eingebaut werden, da anstehende Teile verwitterter Steine sehr bald abzubröckeln beginnen. Auch die einzelnen Steine verbinden sich viel langsamer mit dem Ganzen; oft genügt ein leichter Stoß, um einen Stein zum Ausfallen zu bringen, während eine Sintergruppe selbst nach schweren Abstürzen in der Regel durch ein wenig leichte Massage wieder in Form zu bringen ist.

Wendet man sich nun der Hauptsache, der Bepflanzung, zu, so muß da vor allem betont werden, daß jeder Zwerggarten mit einer bestimmten Orientierung gebaut und bepflanzt werden muß; es versteht sich ohne weiteres von selbst, daß ein mit Schattenpflanzen besetzter Nordhang nicht ohne Schaden nach Süden gedreht werden kann; wenn unsere Zwergberge auch keinen großen Schatten werfen, so zeigen sie auf ihren Abhängen doch alle klimatischen Unterschiede, die sich aus den Neigungswinkeln ergeben, und wenn auch die Sonnenwärme den kleinen Bau bald durchdringt, so wird doch die Sonnenwirkung so vollständig aufgefangen, daß etwa Ramondien oder Rhodothamnus chamaecistus im Schattenhang einer ganztägig besonnten Gruppe prächtig gedeihen und blühen. Eines darf man als Regel gelten lassen: Je karger an dem jeweiligen Standort des Zwerggartens die Sonne bemessen ist, desto mehr müssen die sonnenhungrigen Pflanzen in den Südhang und auf die oberen Teile der Kuppe verlegt werden.

Eine zweite Frage für den Bepflanzungsplan einer Gruppe ist die, ob man Pflanzen eines Florengebietes vereinigen will oder im Sinne eines Steingartens beliebige Blütenschönheit zur Geltung bringen möchte. Für den Anfang wird ohne Zweifel der letztgenannte Fall vorzuziehen sein, da hierfür ein kleineres Sortiment sicher gedeihender Pflanzen Erfüllung für nicht allzu kühne Wünsche verspricht. Hierbei müssen letzten Endes vor allem Neigung und persönlicher Geschmack entscheiden.

Über die Technik beim Bepflanzen ist zu sagen, daß es bei einer neuerbauten Gruppe nicht schwer fällt, auch für langwurzelige Pflanzen Raum zu schaffen. Man wählt hierzu selbstredend die höher gelegenen Teile des Zwerggartens; flachwurzelnde Gewächse, besonders solche ohne Pfahlwurzel, wie etwa Steinbreche und Hungerblümchen, darf man unbedenklich in die Randfuge zwischen Holzwand und Stein setzen, wenn nur die Lichtverhältnisse dies erlauben; auch für ganze Topfballen gelingt es anfangs meist ohne viel Mühe, den nötigen Raum zu schaffen. Man wird hierzu die Erde am besten mit dem langen Nagel zur Seite drängen oder sich höchstens eines kaum fingerbreiten Schäufelchens bedienen, das eigens für solche Zwecke angefertigt sein müßte, aber keineswegs, so wie der lange Nagel, unentbehrlich ist. Erscheint der verfügbare Raum zu eng, so genügt meist ein stärkeres Befeuchten, um den Setzballen und seine Umgebung gefügig zu machen; kräftiges Hineinpressen der Wurzeln ist hierbei in der Regel nur ein Vorteil, wenn nicht gerade junge, strotzende Triebe vorhanden sind. Die meiste Geduld und Geschicklichkeit erfordert das Bepflanzen enger und steiler Fugen, die eben nur so breit sind, wie der Nagel dick ist. Ältere Pflanzen an solchen Stellen unterzubringen, ist meist undurchführbar; hier wähle man nur Sämlinge oder Jungpflanzen. Auch bei diesen kleinen Gewächsen ist oft gerade das Versenken der zarten Wurzeln eine Danaidenarbeit, weil sie sich mit Vorliebe am Eisen des Nagels anheften, wenn er auch nur ganz wenig feucht ist; das beste Mittel ist daher, trocken zu arbeiten, bis die Würzelchen allseits mit Erde gedeckt sind; dann erst befeuchte man die Stelle durch vorsichtiges Aufträufeln von Wasser. Im allgemeinen kann man sich die Arbeit beim Bepflanzen von Flächen und Gesimsen dadurch sehr erleichtern, daß man Steine wählt, deren oberer, den Gewächsen zugekehrter Rand möglichst schmal und scharf ist; dadurch wird der innere Raum größer und verengt sich trichterförmig, was die Zugänglichkeit sehr erleichtert. *(Ein weiterer Artikel folgt.)*

Walther Rosensfingl

Draba aizoides, Saxifraga Burseriana

Bilder Rosensfingl (3)

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. Juli. Die Kakteensämlinge, die wir am 1. Juni der Erde anvertrauten, sind schön aufgelaufen. Einige stehen aber zu dicht nebeneinander. Wir fertigen uns deshalb aus Holz ein winziges Gerät an, um die zu dicht wachsenden Pflänzchen zu trennen. Eine winzige Gabel wird das eine Hölzchen, das andere eine kleine Schaufel, damit holen wir sehr vorsichtig die Kakteenkinder einzeln aus der Erde. Wir fassen aber nicht mit den Fingern zu, zu leicht entsteht dann eine Druck- und Faulstelle. Die kleine Schaufel hebt das neue Erdbett aus, und die zweizinkige Gabel hält das Pflänzchen

hinein. Dies wird vorsichtig festgedrückt. Manche Züchter pflegen sämtliche Sämlinge auf diese Weise zu verstopfen, meine Erfahrung läßt dies nicht mehr zu; unverstopfte Sämlinge haben vergangenes Jahr die doppelte Größe der verstopften erreicht. Unsere Fuchsien blühen nun über und über, wir müssen heute mit flüssigem Dung düngen, damit die Pflanzen auch Blätter ausbilden. Das Düngen erfolgt von nun an zweimal in der Woche, einmal mit dünnem Aufguß aus Hornspänen und das andere Mal drei Tage danach mit einer Lösung aus Taubenmist. Beide Grundstoffe haben wir heute mit kochendem Wasser überbrüht. Wir halten beide Dünger in getrennten Gefäßen, rühren jeden Tag um, verwenden sie sehr verdünnt und gießen vorher und nachher.

6. bis 10. Juli. Heute war ein sehr schwüler Tag. Gegen Abend zogen sich dichte Wolken zusammen, Hagel stand bevor. Wir deckten nun schleunigst, was mit Fliegengitter zu decken ging, ließen die Rolläden herunter und nahmen besonders feine Stöcke eilig ins Zimmer, aber schon kam das Unheil, und wir konnten nicht alles schützen. Als die Sonne wieder schien, hatten wir Muße, den Schaden zu besehen. Die ungeschützten Pflanzen waren nicht ganz so schlimm, wie wir glaubten, weggekommen. Wohl lagen die Petunien jämmerlich gebogen, die Blüten zerzaust. Wir banden vorsichtig auf und düngten sofort. Wir wußten vom vorigen Jahre, daß Hagelschäden schnell ausheilen und die Pflanzen, wenn sie genügend Nahrung im Erdreich haben, neu nachtreiben. Die Riesenblüten der Begonien lagen freilich alle abgerissen am Boden. Auch hier düngen wir und hoffen, daß die neuen Triebe bald die zerzausten Stöcke überdecken.

11. bis 15. Juli. Die jungen Triebe der strauchigen Calceolaria, der gelbblühenden Pantoffelblume, zeigen schon ein leichtes Verholzen. Dies ist der beste Zeitpunkt, um aus Stecklingen neue junge Pflanzen zu ziehen. Wir nehmen die Stecklinge von nicht knospentragenden Zweigen, stecken sie in sandige Erde und stellen sie unter einem Trinkglas in den Schatten. Wir haben heute vom Gärtner einige Mimulusstöcke heimgetragen. Junge blühende Stöcke, Samenkinder unserer gelben vom vorigen Jahre, wuchsen dies Jahr auf dem Wege unter dem Fenster. Hier wollten sie wachsen, die Überwinterung in den Töpfen war ihnen zu gewöhnlich. Wir stellen sie zu den Impatiens vor die Haustür, wo sie Schutz vor Wind und Schlagregen haben. Da die Impatiens sehr lang geworden sind, wollen wir sie einkürzen, um für den Winterflor Jungpflanzen davon zu ziehen. Wir fanden dies Jahr besonderen Gefallen an den fünffleckigen Mimulus, die freilich etwas überhängen. Einige doppelkronige sind dabei, von denen wir Stecklingspflanzen gewinnen wollen.

16. bis 20. Juli. Unsere Kamelien haben die dicke Endknospe gebildet. Wir dürfen die Pflanzen nun keinesfalls mehr beim Wässern übersehen, gießen aber nur ab und zu mit verdünntem Dünger, und zwar phosphorhaltigem, um die Ausbildung der Blüte zu fördern. Da wir die Pflanzen den ganzen Sommer über im Zimmer behielten, haben wir keine Sorge wegen des Standortwechsels.

Unsere Epiphyllen treiben eine Unmenge junger Triebe. Wir wollen die Pflanzen, da sie gut durchwurzelt sind, auch mit blütenförderndem Dünger versehen. Die Blattkakteen haben nun die Blätter gefüllt, sie standen bis jetzt schattig. Heute wollen wir sie auf die Ostseite stellen, es ist trübe, die frühe Sonne wird ihnen morgen nichts anhaben. Eine der weißblühenden hat einen sehr kleinen Topf, es liegen auch viele Wurzeln bloß. Wir setzen die Pflanze, ohne den Ballen viel zu stören, in einen größeren Topf, etwas tiefer als zuvor, und füllen mit sehr lockerer Lauberde, die mit abgelagertem Torfmull vermischt wurde, auf.

Calceolaria rugosa hybrida

21. bis 25. Juli. Die Duchesnea (Fragaria indica), die rankende Scheinerdbeerpflanze, beim Nachbar ist sehr eigenartig. Wir werden um eins der jungen, schon halb bewurzelten Pflänzlein bitten, die zahlreich an den dünnen Fäden um die Ampel hängen. Diese setzen wir sofort in einen kleinen Topf, hängen ihn am Nordfenster auf und halten feucht. Vielleicht erscheinen diesen Herbst noch die gelben Blüten, die sich manchmal gar nicht zur Blüte öffnen, sondern gleich die roten, erdbeerartigen, allerdings ungenießbaren Früchte bringen.

Unsere Pilea muscosa hat die Blüten, die wie winzige Punkte aussehen, schon gebildet. Es ist ein trockener Tag, der die nette Art der Bombardierung gut zeigen läßt. Wir tauchen unsere Pflanze einen Augenblick ins kalte Wasser, und nun beginnen mit leisem Knall alle Blüten sich zu öffnen, die kleine Pflanze ist gleich darauf in eine feine Wolke von Blütenstaub gehüllt. Die Pflanze läßt sich spielend aus Stecklingen vermehren, denn sie nimmt den Verlust eines der kleinen Zweige nicht weiter übel.

26. bis 31. Juli. Einige unserer Zimmerfarne haben derart lange starke Wedel getrieben, daß die Töpfe nicht mehr stehen wollen. Wir setzen sie nun, den Ballen ganz wenig aufrauhend, in nur wenig größere Töpfe um, unter Verwendung von Lauberde, die wir mit abgelagertem Torfmull ergänzen, belassen aber die nicht ganz verrotteten Laubteile in der Erde, gießen gut durch und stellen die Töpfe an den alten Platz. Die große Pteris Wimsettii müssen wir freilich erhöht stellen, damit sie sich weiter ausbreiten kann.

Die jungen Asparagus plumosus benötigen einen nur wenig größeren Topf, die alten werden wir, anstatt umzusetzen, lieber mit humo-

Calceolaria rugosa hybrida

ser Erde auffüllen. Vom Teilen der alten Stöcke haben wir schon längere Jahre abgesehen, wir säen lieber neu aus, wenn uns die alten Stöcke zu schwachtriebig werden.
Von einigen besonders schön blühenden Zonalpelargonien machen wir jetzt Stecklinge, es schadet nichts, wenn die Blüte daran ist und auch bleibt; in den Topf zur alten Pflanze gesteckt, wurzelt der Steckling meist ohne weiteres an und wächst weiter. Wir haben ganz dicht an den Topfrand gesteckt. Im Herbst kommt der Steckling dann in einen eigenen Topf. Heute abend gibt es etwas Köstliches zum Schmausen: die erste Tomate im Blumentopf ist reif.
Orchideen können nun fast nicht genug gespritzt werden, aber nur die Blätter und Bulben, nicht die Blüten. Das Schattendach ist eher dichter zu wählen als bisher. Orchideen, die den neuen Trieb zeigen, sind feucht zu halten, manche Züchter empfehlen ganz leichten Dünger, wir wollen aber lieber vorsichtig sein und es bei dem Gießen mit aufgefangenem Regenwasser belassen. Wir haben uns frisches Torfmoos geholt, auch etwas Waldmoos mitgenommen und belegen nun die Töpfe mit frischem Moos. Damit wir die nötige Luftfeuchtigkeit halten können, bringen wir auch einige Farne, vor allem Freilandfarne, in den Raum, den unsere Orchideen bewohnen. Das Hygrometer darf keinesfalls unter 80° Feuchtigkeit zeigen, bringen wir es auf 100°, dann ist es desto besser.
Einige unserer Hortensien vergrünen schon die riesigen Dolden. Wir müssen sie nun abschneiden und nehmen bis auf das stärkste Auge oder den stärksten Austrieb zurück. Der stark zurückgeschnittene Busch wird sich viel kräftiger und reicher entwickeln, wenn wir energisch den Rückschnitt vornehmen. Wir lokkern die obere Erde und geben nun jede Woche zweimal Dunggüsse, gießen viel und gründlich, sowie wir sehen, daß die Pflanzen ordentlich in Zug kommen; sie sind weiter halbschattig zu halten.

Olga Böhme

Eine schöne Kalthauspflanze, Philesia

Die Gattung steht Lapageria recht nahe. Philesia trifft man recht wenig in den Pflanzensammlungen an, jedenfalls seltener als Lapageria, und es gibt von ihr meines Wissens nur die eine Art P. buxifolia (magellanica), die in Chile und auf dem Feuerlande beheimatet ist. Philesia hat prächtige, hängende Blumen, die nicht ganz die Größe jener der Lapageria erreichen, in dunkelrosa Farbtönen. Vereinzelt oder zu wenigen vereint erscheinen sie an den Zweigenden.
In der Kultur bildet Philesia schwach wachsende, kleine Sträucher, die kaum über 1 m Höhe hinausgehen. Die immergrünen Blätter sind wechselständig, lederartig, kurz gestielt, länglich, am Rande etwas umgerollt.
Sie ist eine Kalthauspflanze, gegen hohe künstliche Wärme empfindlich und steht darin wie in allen anderen Kultur-Ansprüchen der eigenartigen Lapageria recht nahe. *M. Geier*

Wenn Blumen reisen

NICHT vom Versand der Stauden, Knollen und Topfpflanzen soll unter dieser Überschrift die Rede sein. Wenn wir einmal Pflanzen verpacken und verschicken müssen, brauchen wir uns ja nur nach der Art und Weise unserer Gartenbaubetriebe dabei zu richten. Ich denke bei den »reisenden Blumen« an die Sträuße und Topfpflanzen, mit denen wir kürzere oder längere Fahrten zurücklegen. Ich denke an den bunten Sommerstrauß, der uns als Andenken an die Sommerfrische zu vielen Koffern in die Hand gedrückt wurde und nun mit zur Großstadt reisen muß – an den Blumengruß, den uns ein lieber Mensch bei der Trennung in den Bahnwagen reicht – an die Blüten, die wir stolz aus der Fülle unseres Gartens zu Freunden und Verwandten tragen – an die Sträuße, die wir bei einem Besuch in der alten Heimat auf die Gräber unserer Eltern und Voreltern legen wollen – an Geburtstagsblumen – an Grüße zum Einzug – an Blumen, die uns bei Krankenbesuchen begleiten. Wer hat nicht schon bekümmert erlebt, wie solche Blumen welk und matt am Ziele ihrer Fahrt ankommen? Es gibt freilich auch rührend anspruchslose Pflanzen, die sich tagelang in einen engen Koffer drücken lassen und doch im Wasser wieder aufleben; aber das sind seltene Ausnahmen. Meist überstehen die Blumensträuße die Reise schlecht und haben kaum noch die Kraft, sich wieder zu erholen. Wir leben nicht mehr in der Zeit unserer Großeltern, die solch einen Blumenstrauß von lieber Hand preßten und getrocknet aufbewahrten; wir möchten die Blumen möglichst lange frisch und gesund erhalten und nicht einen Strauß schenken, der schon am ersten Tage peinlich an das Welken und Vergehen aller Blütenpracht gemahnt.
Wenn man zu jeder Jahreszeit mit Blumen reist, jede Woche etwas von dem Blühen im Haus- oder Zimmergarten in kahle Stadtmauern trägt, sammelt man allerlei Erfahrungen dabei. Die erste und wichtigste heißt: Trage nie einen Blumenstrauß schutzlos in der warmen Hand! Auch für eine kurze Wegstrecke sollte man die Stengel durch eine Papierhülle schützen. Bei weiterer Bahnfahrt lege ich ein feuchtes Tuch oder feuchte Watte um die Stiele, darüber festes Papier. Bei starker Sonnenglut wird der ganze Strauß außerdem in dünne Papierbogen gehüllt.
Die Blumen, die wir als Geschenk mitnehmen, sollen nicht nur frisch, sondern auch in der Pracht ihrer Blüten tadellos erhalten sein. Narzissen, Dahlien, Gladiolen und ähnliche Blumen verknittern leicht ihre zarten Blütenblätter, wenn wir sie mit Papier umhüllen, noch mehr leiden sie aber, wenn wir sie unverpackt in der Bahn ins Gepäcknetz legen. Wir müssen sie entweder vorsichtig alle mit dem Gesicht nach vorn binden, dann schadet ihnen das Liegen auf der Rückseite nicht, oder wir dürfen die Mühe nicht scheuen, den Strauß stehend zu halten. Leichteren Blüten, wie Astern, Wicken und ähnlichen, schadet das Liegen im Gepäcknetz nicht, ebensowenig den Tulpen, wenn wir sie mit geschlossenen Blüten abschneiden.
Früher glaubte ich, den frischesten Strauß zu haben, wenn ich die Blumen vom Beet oder vom Stock geschnitten verpackte. Jetzt schneide ich alle Blumen einige Stunden früher und stelle sie bis zur Abreise tief ins Wasser. Die vollgesogenen Stengel sind dann viel widerstandsfähiger. Seit ich die dicken, hohlen Lupinenstengel gleich nach dem Schnitt im Garten ins Wasser stecke, sie nicht einmal die wenigen Schritte bis ins Haus der Luft aussetzend, überstehen auch sie meine regelmäßige einstündige Reise frisch und aufrecht.
Wenn wir im Sommer die Blumen gegen Hitze durch Umhüllungen schützen, so brauchen im Winter reisende Blumen noch stärkeren Schutz gegen die Kälte. Was aus dem warmen Zimmer kommt, ist doppelt empfindlich, und haben wir aus kühlen Räumen Alpenveilchen, Maiglöckchen oder Krokus mitgenommen, ist die oft unsinnige Wärme der Heizungsröhren in der Eisenbahn eine ebenso große Gefahr. Manchmal habe ich zu meinem Kummer erlebt, daß ein Topf mit knospenden Krokus, den ich vorsichtig bis zur Reise vor dem Aufblühen behütet hatte, nach einer halben Stunde Fahrt im überheizten Zug seine Blüten so weit geöffnet hatte, daß sie beim Auspacken schon welk und matt aussahen. Eine starke Umhüllung mindert die Einflüsse solcher Temperaturwechsel. Die zerbrechlichen Krokus sind überhaupt ein schwieriges Transportobjekt, fast ebenso schwierig wie blühende Begonien und Gloxinien im Sommer. Nur zu leicht brechen Blüten und Blätter, und eine unvorsichtige Bewegung, ein Windstoß drehen manchmal den ganzen Pflanzenstengel ab. Leicht lassen sich dagegen im Winter Hyazinthen und Tulpen in Töpfen verpacken; wir dürfen aber nicht warten, bis sie ganz eröffnet sind. Wenn die Hyazinthe ihre ersten Glocken öffnet und die Tulpenblüten Farbe zeigen, hat der Beschenkte viel länger an ihrem Blühen Freude, als wenn wir sie ihm voll erblüht bringen – vorausgesetzt, daß er sie nicht ganz unsinnig behandelt!
Ob wir Schnittblumen vollständig erblüht oder in der Knospe schneiden, muß man bei jeder Blume ausprobieren. Nicht alle sind den idealsten Vasenblumen, den Gladiolen, gleich, die jede Knospe im Wasser öffnen. Wenn wir nicht nur das Blühen unserer Blumen im Garten, sondern auch ihr Weiterblühen in der Vase sorgfältig beobachten und ihnen das Reisen nach Möglichkeit erleichtern, können wir viel Freude mit ihnen bereiten.

D. Schubert

Der Christusdorn

Euphorbia splendens, der Christusdorn, wie diese aus Madagaskar stammende Wolfsmilch im Volksmunde genannt wird, gehört zu den seltsamsten Gewächsen, und er ist unverwüstlich. In der Blütezeit kehrt er sich wenig an die Jahreszeiten. Ich erlebte die Blüte im Januar, erlebte sie im zeitigen Frühling, aber auch im Sommer und Herbst, es ist, als ob die stachelbewehrte Wolfsmilch in allen Jahreszeiten mit den glühendroten Hüllblättern, welche die unscheinbare Blüte zieren, sich vor andern Pflanzen hervortun möchte. Manchmal wirft sie sämtliche Blätter nach der Blüte ab, dieses Jahr beliebte sie nach der Blüte stark zu treiben. Es sind Jahre vergangen, daß die Pflanze einen größeren Topf erhalten hat, das hat nicht geschadet, sie blühte nach wie vor und trieb. Sie steht Sommer und Winter am selben Südfenster, das im Sommer etwas Schatten durch eine große Hainbuche draußen im Garten erhält. Ihr Platz ist zwischen einer Reihe von ganz verschiedenen Pflanzen.

Olga Böhme

Schnittblumen

Von der Sonderschau in Dresden

ES war ein außerordentlich glücklicher Gedanke, die Abhängigkeit von äußeren Einflüssen, die die Dresdener Reichsgartenschau in diesem Jahr infolge vielen Regens und anfangs langer kühler Witterung besonders stark zu spüren bekam, durch Sonderschauen aufzuheben. Dieses Moment hat sich so stark bewährt, daß man grundsätzlich an diesem Zusammenhang festhalten sollte. Natürlich gehört dazu die Qualität, die die Dresdener Sonderschauen auszeichnet. Denn die zweite, am 11. Juni 1936 eröffnete Schnittblumen-Sonderschau hielt durchaus das, was die erste Schau versprach, und vor allem ist es ein erfreuliches Zeichen, daß die Blumengeschäfte so Hand in Hand mit dem Gartenbau gingen. Denn das Tragende dieser in sich geschlossenen Hallenschau war der erste Saal, der Schnittblumen zeigte, und zwar in einer bewußten Haltung zur Einfachheit. Gerade auf dem Gebiete der angewandten Schnittblume ist ja bei uns noch viel zu verbessern, damit »Arrangements« endlich einmal fallen gelassen werden, zugunsten der Schönheit der einzelnen Blume. Das bedeutet durchaus nicht, daß man Blumen nicht einheitlich in großen Gebinden zeigen könnte, wenn auch Riesensträuße in der Hand einer Braut, wie sie gezeigt wurden, etwas merkwürdig wirken. Auch bei dem Myrtenkranz, der in Anwendung ausgelegt war, scheint mir die einfache Form ohne jede Künstelei immer noch am schönsten zu sein.

Der große Strauß war auf der Ausstellung stark vertreten und wirkte gut. Seien es nun die großen Sträuße der Pfingstrosen, die man aber nicht mit Schnittgrün, Asparagus, aus dem Gewächshaus zusammengeben darf, deutsche Schwertlilien, Doldenlilien, Nelken oder die Fülle der stets stark beeindruckenden Sommerfülle, der Lupinen mit feuerrotem Mohn oder vereinigt mit Schwertlilien, Rittersporn, Doronicum, Deutzien. Auch im Juni, im Wechsel zwischen Frühling und Sommer, ergeben sich immer Möglichkeiten für Sträuße für den, der die Wirkung einer Pflanze kennt, und sei es auch nur die sehr liebevolle Zusammenstellung von Erigeron mit gewöhnlichen Sauerampfer- und Holunderblüten mit einfachen Gräsern. Hier liegen noch manche Wege offen für eine erweiterte Blumenbindekunst. Dieses Zurückgreifen auf ganz schlichtes Material, wie es uns jeder Garten, jede Wiese in Fülle bieten, tut der Züchtung durchaus keinen Abbruch, sondern verstärkt nur das Interesse des Pflanzenfreundes für die Blume an sich. Und das ist ja schließlich der Endzweck jeder Ausstellung. Auf sich selbst gestellt, wirken manche Blumen auf die Dauer doch nicht. Jedenfalls erscheinen mir die ewigen Sträuße steifer Iris anglica, hispanica oder hollandica nicht gerade ideal. Sie verlangen nach einem Zusammengehen mit anderen Blumen. Edelnelken oder Rosen dagegen, die in gewohnter Qualität wieder zu sehen waren, müssen allein bleiben. Immerhin sollte man vermeiden, sie auf Ausstellungen ohne Wasser hängend zu zeigen. Sie schlappten schon am Nachmittag des ersten Tages.

Sehr stark bewährte sich auf dieser Schnittblumenschau wieder die Leuchtkraft des Shirleymohns, Papaver nudicaule, der in seinen orange Tönen starke Akzente in die allgemeine Farbenfreudigkeit brachte. Am stärksten wohl im Zusammenklang mit blauen Kornblumen. Noch eine interessante Beobachtung konnte man bei dem reichhaltigen Pflanzenmaterial machen. Je einfacher die Gefäße gehalten waren, um so stärker wirkten sie im Ganzen für den Strauß. Man sollte sich also endlich frei machen von versilberten oder vergoldeten Körbchen oder komplizierten Aufbauten. Gute Beispiele für schlichte, formenschöne Vasen und Schalen waren genug zu sehen.

Die Topfpflanzen-Abteilung trat in der Ausstellung etwas zurück. Doch zeigte sich, daß man gegenüber der ersten Sonderschau vom April gelernt hatte. Die Töpfe der ausgezeichneten Calceolarien, deren Farbenfülle viele Besucher belustigte, der Gloxinien waren noch weiter auseinandergestellt. Auch die in Fülle und Zeichnung der Blüte sehr interessanten, gedrungen wachsenden Schizanthus wisetonensis compactus erregten viel Beachtung. Man sollte diese Einjährigen viel mehr zeigen.

Als wenig gesehene Topfpflanzen waren die stark duftenden, cremeweiß blühenden Stephanotis floribunda ausgestellt. Diese Topfpflanze erinnert in Blatt und Wuchs an die Wachsblume, Hoya carnosa, wirkt aber durch ihren Flor noch eigenartiger. Auf solche nicht allgemein bekannten Topfpflanzen sollte man mehr im Rahmen von Ausstellungen zurückkommen, denn das Interesse der Liebhaber für Neues ist sehr groß. Das bewies auch dieses Mal wieder der große Andrang der Pflanzenfreunde, die anerkennend durch die Hallen gingen.

Karl Wagner

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Abwerfen der Belaubung bei der Wachsblume

ICH habe eine Wachsblume, Hoya carnosa, die sich bis jetzt gut entwickelte. Aber auf einmal läßt sie die Blätter fallen, ohne daß ich einen Grund dafür wüßte. Was kann ich tun, um die Pflanze zu retten? *K. M.*

WENN die Wurzeln der Pflanze gesund sind, keine Stammbeschädigungen und Gaseinwirkungen vorliegen, kann das Abwerfen der Belaubung bei der Hoya nur auf den Standortwechsel zurückzuführen sein.

Es treten bei Zimmerpflanzen, insbesondere bei solchen, die längere Zeit bis in die feuchtkühlen Herbsttage hinein der frischen Luft ausgesetzt waren und dann in die ja immer trockenere Zimmerluft kommen, öfter solche Erscheinungen auf.

Die Belaubung kann sich oft nicht mehr so recht und vor allem nicht rechtzeitig auf die Verhältnisse der geheizten Zimmerluft umstellen, kümmert und geht zugrunde, eine Beobachtung, die ich schon mehrfach machen konnte.

Es empfiehlt sich, die Pflanze recht vorsichtig zu begießen, ihr also nur dann Wasser zu geben, wenn sie ausgetrocknet ist, ohne dies aber zu übertreiben, sie öfter taufein zu überspritzen. Sofern die Wurzeln wirklich gesund sind, wird die Pflanze bald erneut durchtreiben und gerettet sein. *M. Geier*

Mäusebekämpfung an Tulpen

MEINE Tulpen – es waren etwa 150 Stück – haben trotz Mennige bis auf 15 die Mäuse gefressen, trotzdem wir den ganzen Winter über die Gänge gut mit Karbid ausgeräuchert haben. Soll man nun auf die Tulpen verzichten? Oder lohnt es, ein Beet auszuheben, mit engmaschigem Draht auszulegen und die Tulpenzwiebeln da hineinzusetzen? *H. Meiser*

Die Mäusebekämpfung hat immer ihre Schwierigkeiten. Wenn Mennige bei Blumenzwiebeln nichts hilft, so legen Sie doch bitte eimal Zelio-Körner oder Sokialweizen aus. Sie erhalten es sicherlich durch Samenhandlungen mit den nötigen Vorschriften. Sonst müßten Sie um jede Zwiebel etwas Draht legen. Ein ganzes Beet einzudrahten, ist kaum möglich, weil die Mäuse doch oben oder unten irgendwie durchgehen. *C. S.*

Gartenwerk / Beiblatt zum Juliheft der Gartenschönheit

Sommerblüher im Steingarten

ALS ich während der letzten Juni- und ersten Julitage vorigen Jahres in München war, hatte ich Gelegenheit, im Alpinum des Botanischen Gartens zu Nymphenburg mir folgende Stauden zu notieren, die entweder in Vollblüte standen oder zu blühen begannen. Da wir immer auf der Suche nach Sommerblühern für den Steingarten sein müssen, weil er um diese Zeit recht blütenarm zu sein pflegt, sofern nicht mit Einjahrsblumen nachgeholfen wird, so dürfte eine solche Übersicht, die immerhin rund 100 Arten umfaßt, manchem Steingartenfreunde willkommen sein. Allerdings sind die größte Zahl der genannten Arten unseren Staudengärtnereien kaum bekannt und heute nur in solch reichen botanischen Sammlungen anzutreffen, wie wir sie in Nymphenburg finden. Aber die allermeisten der genannten Stauden verdienen, daß sich der Steingartenfreund mit ihnen vertraut macht. Ich ordne alles alphabetisch an und füge kurze Hinweise hinzu, soweit mir das nötig erscheint. Sollten über einzelne der genannten, minder häufigen Pflanzen von anderer Seite Beobachtungen vorliegen, würden wir eine Bekanntgabe sehr begrüßen.

Acaena microphylla, Polster graugrün; A. ovalifolia, Rasen hellgrün, etwas locker. — *Achillea* compacta, 30 cm, Rasen locker, weißgrau, Blüten goldgelb; A. Lewisii (rupestris × tomentosa), weißgelb; A. pseudopectinata, 30 cm, Laub grau, Blüten sattgelb. — *Aconitum* lycoctonum var. vulparia, 80 cm, grüngelb. — *Alchemilla* alpina, 5 bis 8 cm, grünlichgelb. — *Allium* moly, gelb, wirkt in Massen gut. — *Alsine* (Minuartia) rimarum, cilicischer Taurus, Polster 8 cm, Blüten weiß, ziemlich groß; A. rupestris, schöne Polster, wertvoll. — *Alyssum* argenteum, der bekannte Silbersteinrich, hellgoldgelb. — *Anemone* dichotoma, wohl canadensis-Form, 15 cm, weiß, im Verblühen. — *Aquilegia* Einseleana, bläulichviolett, im Verblühen. — *Arenaria* Ledebouriana, feine Polster. Arenaria pungens, 10 cm weiß, Flor geht zu Ende. — *Armeria* cephalotes (A. latifolia), 50 cm, sehr auffällig durch den rotvioletten Ton der Blüten; A. majellensis, 35 cm, weißrosa. — *Aster* altaicus, 20 cm, erigeronartig, Köpfchen weißlila, 4 cm; A. Forrestii, 15 bis 20 cm, hellavendel, Köpfe 4 cm; A. subcoeruleus, 20 bis 25 cm, feinlilablau mit kleiner sattorange Scheibe, 4 bis 5 cm breit; A. tibeticus, 10 bis 15 cm, Blüten hellila, 4 cm. — *Astragalus* alopecuroides, 80 cm, Blüten sattschwefelgelb, frei über Laub, schmuckvoll, eben beginnend; A. onobrychis, niederliegend, bis 10 cm, sattlila. — *Astrantia* bavarica, 20 cm, sehr gut für Schatten. — *Azorella* trifurcata, dichte rasige Polster, Blüten grünlich.

Bellium bellidioides und minutum, 4 bis 10 cm, Blüten wie kleine Gänseblumen. — *Bupleurum* ranunculoides, 30 cm, grasartig, gelb.

Campanula Barbeyi, hübsche italienische, blauviolette Felsenglockenblume; C. fenestrellata, der folgenden ähnliche, bisher viel zu wenig beachtete, hellilablaue, reichblühende Felsenart aus Kroatien; C. garganica, bekannte italienische Art; C. glomerata, bekannte Knäuel-Glockenblume; C. muralis, eine zierliche Form der C. Portenschlagiana; C. Poscharskyana, ein ausgezeichneter Sommerblüher von garganica-Tracht; C. pusilla (cochleariifolia), bekannte, treffliche, bis Herbst blühende Art; geht auch unter dem Namen C. Bellardii. — *Centaurea* (Aetheopappus) pulcherrima, Kaukasus-Kornblume, 70 cm, rosapurpurn, Juni-Juli-Blüher. — *Chrysopsis* villosa, 10 bis 15 cm, Blütenköpfchen hellorange, 2,5 cm, Flor beginnt, Laub graufilzig, geht als Goldaster. — *Codonopsis* ussuriensis, leicht schlingend, Blüten seltsam graulila. — *Coronilla* coronata, 30 cm, sattgelb, zu wenig beachtete Kronwicke. — *Corydalis* lutea, bekannte Wucherart, aber schöner Sommerblüher, der sich überall einnistet.

Dianthus caesius compactus, wichtige Polsterform der Pfingstnelke; D. crinitus (ging als D. Kitaibelii), 25 cm, Blüten weiß, fein zerschlitzt; D. graniticus, 5 bis 10 cm, rosenrot, wirkt wie kleine Steinnelke; D. rupicolus, 15 cm, weißlichlilarosa, stark duftend; D. Suendermannii, 15 cm, weiß, mit strictus verwandt; D. tatrae, 15 cm, weiß. — *Dracocephalum* Ruyschiana, 20 cm, blauviolett.

Edraianthus dalmaticus, 10 cm, hellviolettpurpurn. — *Erigeron* glabellus, 20 cm, hellrosaviolett; E. glaucus, hübsch violette, wohl etwas unsichere Form; E. flagellaris, niederliegend, Triebe fädig, Blüten rosaweiß, 1 cm; E. montanensis (gilt als Synonym von Wyomingia Tweedyana), 25 cm, Blüten weißlila, 4 cm breit. — *Eriophyllum* caespitosum, 25 cm, hellorange, verdient mehr Beachtung für trockne, sonnige Lagen. — *Erodium* cheilanthifolium, Blüten weißlichrosa mit fast schwarzer Fleckung.

Geranium cinereum, 10 bis 12 cm, Blüten violettrot, 3 cm; G. macrorrhizum, 25 cm, kleine rosalila Blüten, ob echt? — G. Webbianum, hellila, innen weiß, mir bisher ganz unbekannte Art. — *Gypsophila* repens, das bekannte Teppich-Schleierkraut; G. Suendermannii, üppiger, gute Hybride mit repens.

Helichrysum plicatum, 20 cm, goldgelb, beginnt eben. — *Hieracium* glaucum, 20 cm, sattgelb, ob stark wuchernd und sich versamend? — *Hypericum* fragile, niederliegend, feintriebig, Blüten goldgelb, 3 cm, scheint ganz wertvoll zu sein; H. olympicum, sattgelb, wertvoll, schon mehr bekannt; ebenso H. polyphyllum, unentbehrlich.

Inula glandulosa, 50 cm, rotorange, endet im Blühen. — *Incarvillea* Delavayi, 70 cm, prächtiger Blüher, rosenrot mit gelb und brauner Zeichnung.

Leontopodium alpinum, das bekannte Edelweiß. — *Lindelophia* spectabilis, 35 cm, wundervoll enzianblau, Blüte endet meist im Juni. — *Linum* flavum, 40 cm, schöner Goldlein.

Marrubium Kotschyi, hübsches graues Laub, Blüten weißlich, unansehnlich. — *Meconopsis* betonicifolia (M. Baileyi), 80 cm, Blüten schön blau mit grünlich, scheint sich gut eingebürgert zu haben; M. Prattii, 40 cm, mehr opalblau, sät sich wohl auch selbst aus. — *Medicago* cretacea, 8 cm, niederliegend, halbstrauchig, gelb, Blüte geht zu Ende. — *Micromeria* microphylla, 5 cm, rasig, rosaviolett.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Camillo Schneider

Vom Ackerschachtelhalm II

WESENTLICH schwieriger als die geschlechtlichen sind die Organe der ungeschlechtlichen, der vegetativen Vermehrung zu beseitigen. Gräbt man eine Grundachse recht vorsichtig aus, so bemerkt man bei genauerem Zusehen an einzelnen Knoten längliche Erdklümpchen hängen, die sich verhältnismäßig leicht abschütteln lassen. Bröckelt man die anhaftende Erde sorgsam ab, so kommen weizenkorngroße, schwarze und sehr harte Gebilde zum Vorschein. Sie hängen entweder einzeln mittels einer dünnen Faser am Knoten oder sind manchmal zu zweit bis zu fünfen perlschnurartig aneinandergereiht. Beim Durchschnitt zeigt sich ein weißer Inhalt, an dem die Jodprobe die bekannte Blaufärbung erzeugt. Wir haben also ein stärkespeicherndes Organ vor uns. Legt man ein solches »Korn« in die Erde eines Blumentopfes, ganz gleich, ob dicht unter der Oberfläche oder am Topfboden, so wächst nach drei bis vier Wochen ein fadendünner Trieb nach oben und bildet über der Erde eine Art Zwergform des normalgewachsenen Sprosses, manchmal auch ohne Bildung der Seitenäste. Diese Wuchsform ist im Garten sehr leicht zu übersehen. So entpuppen sich diese schwarzen Körner als Vermehrungsorgane.

Nach meinen Erfahrungen sind dies die denkbar sichersten Mittel dazu. Als ich in meinem Garten die durch Schachtelhalm arg verunkrauteten Stellen rigolte, suchte ich sorgfältig jedes, auch das kleinste Stückchen Grundachse oder Sproß heraus. Ich meinte, nun sei der Boden frei von dieser Plage. Zu meinem größten Erstaunen sproßten hier und da jedoch neue Schachtelhalme, wenn auch wesentlich schwächeren Wuchses. Ich grub nach und fand Knöllchen, von denen die Sprosse ausgingen. Daß sie da waren, daran war ich selber schuld. Ich klopfte nämlich anfangs immer sorgfältig alle Erde von den mühsam erbuddelten Grundachsen. Dabei flogen unbeachtet die Perlschnüre ab, und ich brachte mir auf diese Art neue Plagegeister in den Garten. Heute wandern die Grundachsen ohne Schütteln samt Erde in einen Eimer und dann sofort ins Feuer. Im Dungsilo würden sie weiterwachsen. Manchmal fand ich am Grunde eines zwergigen Sprosses ein abgebrochenes und übersehenes Stückchen Grundachse. Es enthielt einen Knoten; aus ihm sproßte der neue Trieb. Und wenn auch das Ende nur zentimeterlang war, ein einziger vorhandener Knoten ermöglichte neues Wachstum. Ein Beispiel für unerhörte Regenerationsfähigkeit!

So ist es nun wohl klar, daß bloßes Abreißen oder Ausheben mit einem Spatenstich nichts fruchten. Nur das Ausheben der Grundachse ohne Abschütteln der anhaftenden Erde führt zum Ziel. Dazu ist tiefes Rigolen das beste Mittel. Bei der Lebenskraft des Unkrautes helfen bodenbedeckende Schattengeber leider nicht viel. Unter dichtstehendem Rotstielrhabarber bildet es zierlicher gebaute Schattenformen, die nach jedem Abreißen regenerieren. Auch unter Goldrutenhorsten, unter dem Pfirsichbusch hält sich der Unausrottbare. Ich rigolte kurzerhand auch hier. Im Wege stehende Wurzeln entfernte ich durch glatte Schnitte. Schädigungen des Busches waren nicht zu spüren; im Gegenteil bewies ein späteres Nachgraben, daß an der rigolten und mißhandelten Stelle ein kräftiges Wachstum neuer Wurzeln einsetzte. Der lockere Boden lockte. Chemische Mittel halfen nichts, ganz abgesehen davon, daß sie nur auf Gartenwegen, nicht aber auf Kulturboden anwendbar sind. Ihre Wirkung scheint auf die Oberfläche und 1 dm darunter beschränkt zu sein; jedenfalls blieb der Schachtelhalm am Leben. *Norbert Gottwald*

Neue Bücher

Große Sorgen um grüne Landschaft

FÜR den Schleswig-Holsteinschen Landesverein für Heimatschutz in Verbindung mit der NS.-Kulturgemeinde Kiel hat *Harry Maaß* unter diesem Titel im Franz-Westphal-Verlag, Scharbeutz (Lübeck), eine Schrift herausgegeben, die sich, wie es im Geleitwort heißt, »mit der naturhaften und gestalteten Grünlandschaft und den sie bedrohenden Gefahren auseinandersetzt«. So zeitgemäß die darin

Gesundheit durch Beerensäfte

alkoholfreie, naturreine Beeren-, Apfel- und Birnen-Süßmoste bereitet man mühelos selbst auf kaltem Wege mit

MOSTMAX (d. h. Most maximum) . Keltern und Bewahrern . Verlangen Sie kostenlos reichbebilderte Druckschrift von

Mostmax-Fabrik Lörrach (Baden), Nr. 43

Dresden Reichsgartenschau ... einzigartig
24. APRIL BIS 11. OKTOBER 1936

Dresden zeigt

die letzten Erfolge deutscher Gärtner und Gartengestalter

SONDERSCHAUEN:

Blumen und Früchte

9. bis 12. Juli: Rosen und Kakteen — Obst und Gemüse
20. bis 23. Aug.: Reichs-Gladiolenschau — Pelargonien — Steinobst

Prospekte und Auskunft Städt. Ausstellungsamt, Lennéstraße 3.

Dresden HOTEL SCHILLER am Hauptbahnhof Sidonienstraße 8/10
Das letzterbaute, vornehme Hotel I. Ranges mit allem Komfort

Vor kurzem erschienen:
Wilhelm Mütze und Camillo Schneider
DIE ROSE
IN GARTEN UND PARK
Praktisches Handbuch für jedermann
Mit farbig. Schutzumschlag / Kart. RM 5.50, Leinen RM 6.80
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN/BERN

Dahlien und Gladiolen
Jahrbuch 1936

Herausgegeben von der Deutschen Dahlien-Gesellschaft und der Deutschen Gladiolen-Gesellschaft

Aus dem Inhalt:
Dahlien als Blattpflanzen / Welches sind die besten Dahliensorten? / Neue Gruppendahlien von niedrigem Wuchs / Neuheitenzucht / Zur Vermehrung der Dahlien / Frühe Dahlien Gladiolenfreuden auch im Winter / Düngungsfragen bei der Gladiole / Die Vermehrung der Gladiole / Warum kranke Gladiolen? u. v. a.

Mit 22 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. In Leinen geb. 3 RM. Da die Auflage klein ist, empfehlen wir umgehende Bestellung

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN

BRILL'S
Brills GolfIdeal

Diesel-Großflächenmäher
$2\frac{1}{4}$ m Schnittbreite
Motormäher / Motorwalzen
in allen Größen
Handmäher / Gartengeräte
Verlangen Sie Spezialofferte
GEBR. BRILL, G.M.B.H., W.-BARMEN 40
GEGRÜNDET 1873

entwickelten, keineswegs originellen Leitgedanken sind, so geben doch die für verschiedene Landschaftsmotive angeführten Pflanzenlisten Anlaß zu einigen Bemerkungen. Für die Bepflanzung von Knicks werden von ausländischen Gehölzen mit genannt: Acer ginnala, Fraxinus americana acuminata, Prunus serotina, Populus canadensis, P. balsamea, Quercus coccinea, Q. palustris, Robinia pseudakacia (sic!), Rosa rugosa, Syringa vulgaris. Sollte das in Schleswig-Holstein nicht ein grober Verstoß gegen die Landschaft sein? Für die »Stadtlandschaft« werden eine Reihe buntblättriger Gehölze empfohlen, mit deren Anpflanzung man doch sehr vorsichtig sein sollte. Man hat nicht selten den Eindruck, daß der Verfasser diese Gehölze – einem Kataloge entnommen hat! Für »geschorene Hekken der Feld- und Siedlungslandschaft« werden von Nadelhölzern mit genannt Picea alba, P. sitchensis, P. omorika, Thuja-Arten, Douglasien und Juniperus Pfitzeriana. Für Abhänge, Hügel, Böschungen und nutzlose Ekken soll man auch Rosa gallica- und Rosa lutea-Formen verwenden. In deutsche »Uferlandschaften« soll Harmonie kommen durch die nordamerikanischen Salix balsamifera, S. candida, S. irrorata und S. longifolia, die ostasiatischen S. Matsudana und S. Pierotii. Auch die empfohlenen Cornus-Arten sind bis auf zwei Ausländer, und darunter ist C. florida! An »Landstraßen und Feldwege« sollen wir auch pflanzen: Populus balsamifera, Ulmus americana, Aesculus pavia. Auf »Marsch und Inseln« soll hingehören Quercus cerris, die bekanntlich in Deutschland vollständig fehlt und wild nur im Süden der Alpen vorkommt. Was hat hier Betula lenta zu suchen und für »niedrigere, mehr heckenartige Schutzpflanzungen« Prunus serotina? Lycium barbarum sollte L. halimifolium heißen! Für »Dünenlandschaft und Meeresstrand« wird als Zuwachs empfohlen: Eleagnus (!) angustifolia, E. argentea, E. edulis, E. orbiculatis (soll wohl orientalis heißen!). Mit der Schreibung der lateinischen Namen scheint der Verfasser überhaupt auf dem Kriegsfuße zu stehen. Es ist schade, daß diese so gut gemeinte Schrift durch derartige kritiklose Pflanzungsangaben stark entwertet wird.

C. S.

Chronik

Rosenveranstaltungen im Juli

5. Juli: Sonderschau für Rosenneuheiten, Einweihung des Rosengartens in *Coburg* als Prüfungsstation für Rosenneuheiten.
11. Juli: Öffentliche Kundgebung des VDR. im Rahmen der I. Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaues in *Dresden,* 14.30 Uhr im Ausstellungskino. Ansprache von Präsident H. Eckert und Lichtbild-Vortrag von Dipl.-Gartenoberinspektor F. Encke über »Die Rose im Stadt-, Park- und Landschaftsbild«.
11. bis 13. Juli: Rosenblumenschau im Norddeutschen Rosarium des VDR. in Uetersen. Eröffnung 15 Uhr. Sonntagnachmittag Kinder-Rosenfest. Anmeldung bis 4. Juli. Näheres durch Matth. Tantau, Uetersen.
18. bis 20. Juli: 51. Mitgliederversammlung des VDR. und Deutsche Rosenschau 1936 in *Hamburg.* Am 18. um 11 Uhr Eröffnung der Rosenschau in »Planten un Blomen«. 15 Uhr Sitzung des Beirates des VDR. im kleinen Versammlungsraum der Zoo-Ausstellungsgaststätten. Am 19. Juli Hauptversammlung des VDR. im Festsaal der Zoo-Ausstellungshallen. Beginn 9 Uhr. Verschiedene Ansprachen und Vorträge von Conrad Maaß und Camillo Schneider. Am 20. Juli gemeinsame Rundfahrt der Kongreßteilnehmer durch die Holsteiner Rosenschulen. Abfahrt 8.30 Uhr vom Hauptbahnhof Hamburg in Autobussen.
25. bis 26. Juli: Rosenschau in Rellingen. Am 26. Rosenfest in Pinneberg. *C. S.*

Wilhelm Kesselring 60 Jahre

AM 22. Juni konnte ein Mann seinen 60. Geburtstag feiern, dessen stilles Wirken viel zu wenig von Gärtnern und Gartenfreunden beachtet wurde: Wilhelm Kesselring, der Inspektor des Botanischen Gartens in Darmstadt. Wer immer sich in den letzten 30 Jahren mit Neueinführungen, namentlich aus Ost- und Zentralasien, beschäftigt hat, dem ist der Name Kesselring nicht fremd. Sein Vater, Jacob Kesselring, begründete mit Dr. E. Regel in Petersburg eine Gärtnerei und einen Pomologischen Garten, die bald Weltruf durch ihre Schätze an asiatischen Pflanzen erlangten. Leider wurde Wilhelm Kesselring mit seinem Bruder bei Ausbruch des Weltkrieges vertrieben und mußte das, was er in Petersburg geschaffen, zugrunde gehen sehen. Er ging zunächst nach seinem Vaterlande, der Schweiz, zurück. Hier war er in St. Gallen tätig, kam dann nach Nymphenburg in den Botanischen Garten, bis er 1928 in Darmstadt Nachfolger von J. A. Purpus wurde. Damit übernahm er ein berühmtes Erbe, aber leider nicht auch die früheren Mittel, um diesen durch Purpus' Tätigkeit sehr bekannt gewordenen Garten so zu erhalten, wie man es wünschen müßte. Wenn heute Darmstadts Garten noch etwas bedeutet, so ist es lediglich der unermüdlichen Tätigkeit Kesselrings zu verdanken, der sich im wahrsten Sinne des Wortes für ihn aufopfert.
Man kann ruhig sagen, daß Kesselring heute wohl derjenige deutsche Gärtner ist, der die größten Pflanzenkenntnisse besitzt. Nicht nur in bezug auf die Gehölze und Kräuter des freien Landes, auch in Kakteen, Sukkulenten und anderen Pflanzengruppen. Leider ist er durch seine Pflichten so stark gebunden, daß er nur selten aus dem reichen Born seines Wissens für die Fachpresse schöpfen kann. Er hat uns noch sehr viel zu sagen. Seine Eigenschaften als Mensch sind ebenso wahr und echt wie seine Kenntnisse als Gärtner und Botaniker. Trotzdem ihm das Geschehen im und nach dem Kriege so schonungslos mitgespielt hat und er bis heute noch nicht den Platz finden konnte, den er haben müßte, um sich zum Wohle unseres Berufes zu betätigen, arbeitet er ernst und unermüdlich. Wir haben keinen herzlicheren Wunsch für ihn, als das es ihm beschieden sein möge, auf einem dankbareren Posten seinen Lebensabend in eifriger und erfolgreicher Betätigung für sein Lebenswerk zu verbringen. *C. S.*

Peter Holfelder †

WER immer den Nymphenburger Botanischen Garten kennt und liebt, weiß, wem diese schönste unserer botanischen Anlagen in erster Linie ihre Vorzüge verdankt. Oberinspektor Holfelder war es, der seit 28 Jahren hier mit Verständnis und Liebe wirkte. Darum wird alle Freunde des Gartens die Nachricht von dem am 5. Mai erfolgten Dahinscheiden dieses ausgezeichneten Gärtners und Gestalters in tiefe, aufrichtige Trauer versetzt haben. Wer allerdings wußte, wie lange schon dieser treffliche Mensch an seiner heimtückischen Krankheit zu leiden hatte, der wird ihm die Erlösung herzlich gönnen.
Holfelder wurde am 27. September 1878 zu Nürnberg geboren als Sohn eines Gärtners. Er machte seine Lehrzeit zu Hause durch und war dann in Bayern und Norddeutschland als Gehilfe tätig, besuchte Weihenstephan und trat 1902 bei der Stadtgärtnerei in München ein. Von 1904 bis 1908 war er Gartenbaulehrer in Weihenstephan, bis er zum Aufbau des neuen Botanischen Gartens in Nymphenburg berufen wurde. Was er hier geschaffen, ist wiederholt an dieser Stelle in Wort und Bild geschildert worden. Noch in den letzten Jahren war es ihm vergönnt, wichtige und schöne Motive einzufügen, worauf wir zuletzt auf Seite 105 des Gartenwerkes im Jahrgang 1935 hingewiesen haben. Über diese neuen Szenen werden wir noch später zu berichten haben. Sie bilden sehr wertvolle Ergänzungen zu dem berühmten »Schattenweg« und dem Alpinum. Daß er dieses nicht mehr zeitgemäß umgestalten konnte, war Holfelder immer schmerzlich. Er hatte das große Glück, in seinem Direktor, Geheimrat von Goebel, und auch in dessen Nachfolger, Professor von Wettstein, Vorgesetzte zu haben, die sein Wollen voll verstanden und förderten. In Professor Kupper stand ihm stets ein Mitarbeiter zur Seite, dem die Hebung des Gartens ernst am Herzen lag. Seitdem der jetzige Direktor, Prof. von Faber, die Leitung übernommen hat, war ja Holfelder schon durch seine Krankheit in seinem Wollen und Tun so stark gehemmt.
Es ist Pflicht der Leitung, dem vom Geschick allzufrüh Abberufenen einen gleichwertigen Nachfolger zu geben. Wäre es doch ein großer Verlust für Wissenschaft und Gartenbau, wenn der Nymphenburger Garten etwa zurückgehen sollte. Der warme und ehrende Nachruf, den Prof. von Faber seinem Oberinspektor gewidmet hat, zeigt, wie er ihn zu schätzen wußte. Dies läßt uns bestimmt hoffen, daß als Nachfolger nur der Beste unter den geeigneten Bewerbern dafür gut sein wird.
Die Gartenschönheit hat allen Grund, dem Verstorbenen dankbar zu sein für das verständnisvolle, große Interesse, das er unseren Bestrebungen entgegengebracht hat. Wenn er auch kein Mann der Feder war und sich nur ganz selten schriftstellerisch betätigte, so hat er mich doch bei meinen häufigen Besuchen in Nymphenburg stets auf das freundlichste unterstützt. Trotz einer manchmal etwas rauhen Außenseite, wie man sie ja bei seinen Landsleuten nicht selten findet, war Holfelder ein warmherziger Mensch, den man um so mehr schätzte, je mehr man ihn kennenlernte. Ihm stand eine treffliche Lebensgefährtin zur Seite. Ihrer und der beiden Töchter, die mit dem Vater in einem harmonischen Familienleben vereint waren, sei noch ganz besonders mit herzlichem Beileid gedacht. Das Andenken Holfelders kann nicht besser geehrt werden als durch eine weitere Erhaltung des Gartens in seinem Sinne. Dies ist unser aufrichtiger Wunsch. *C. S.*

Sommerblumenschau am Funkturm in Berlin

IM Rahmen der Ausstellung »Deutschland«, die vom 18. Juli bis 16. August auf dem Ausstellungsgelände am Funkturm stattfindet, wird dieses Jahr nur eine kleinere Freilandschau von Sommergewächsen geboten. Sie wird von L. Späth, Berlin, durch Gartengestalter Gunder ausgeführt und verspricht recht hübsche, intime Wirkungen zu bringen. Da sich die Ausstellungsleitung erst spät, im Juni, entschließen konnte, diese Schau aufzubauen, so müssen wir hoffen, daß nicht durch allzu warmes, trocknes Wetter die Pflanzungen zu stark beeinflußt werden. Wenn diese sich noch gut entwickeln können, so dürfte diese Schau in ihrer Eigenart den Besuchern manches zu bieten haben. *C. S.*

Vereinigung der Staudenfreunde

UNSERE junge Staudengesellschaft, die bisher nur im Verborgenen geblüht hat, wird im Rahmen der I. Reichsausstellung des Deutschen Gartenbaues in Dresden am Sonntag, dem 12. Juni, zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten. Es ist um 11.30 Uhr im Ausstellungskino eine Ansprache des Präsidenten, Stadtrat Kaiser, oder von Professor Ebert vorgesehen, und im Anschluß daran wird der bekannte Staudenzüchter und -kenner Ewald Dröge, Berlin, einen Lichtbildervortrag über ein Staudenthema halten. Am Nachmittag sollen die wunderschönen Anlagen des verstorbenen Dr. Heinsius von Mayenburg auf Schloß Eckberg in Dresden-N. besucht werden. Alle Staudenfreunde werden herzlich dazu eingeladen. *C. S.*

Auf deutschem Rasen deutsche Mäher

ABNER

liefert nur hochwertige Maschinen für kleinste und größte Flächen.

Qualitäts-Handmäher
in allen Preislagen
Ab Lager lieferbar.

ABNER & CO., G. m. b. H., Solingen-Ohligs 13

Was ist im Juli im Garten zu tun?

Ziergarten: Samenstände und alles Verblühte, auch bei Rosen, sofort entfernen, damit sie keine Kraft wegnehmen, frisch gesetzte Nadelhölzer oft überbrausen, mit einem Dach aus Sackleinwand überbauen, Schwertlilien verpflanzen, verblühte Bartnelken, Fingerhüte, Marienglockenblumen zurückschneiden, Nelken durch Stecklinge vermehren. Rosen jauchen, aber nie mit der Jauche die Blätter bespritzen, verbrennen sonst. Sind Jauchespritzer auf das Laub gekommen, dann mit klarem Wasser überbrausen. Rosen veredeln, im Steingarten zu starke Wachser zurücknehmen, damit sie nicht schwächere unterdrücken. An den Hecken noch nichts schneiden, lieber noch der Vögel wegen warten. Beim Rasen das Moos ausharken, möglichst oft schneiden, hinterher walzen und wässern, damit die eventuell herausgerissenen Graswurzeln wieder Fuß fassen können. Es empfiehlt sich dann aber, das nur kurze Gras liegen zu lassen, weil es die Narbe gegen das Ausbrennen durch die Sonne schützt, selbst aber keinen Nachteil für den Rasen bedeutet. Denn es wird schnell unter den Sonnenstrahlen braun. Zweijahrsblüher, die im Juni ausgesät wurden, pikieren, wie Stiefmütterchen, Marienglockenblumen, Fingerhut. Wenn gegossen wird, dann reichlich, daß es für ein paar Tage womöglich langt, hacken, damit das Wasser dem Boden durch das Zerstören der feinen Haarröhrchen erhalten bleibt. Wenn Stockrosen die gefürchteten roten Flecke, den Rost, zeigen, dann sofort entfernen, verseucht sonst auch andere Pflanzen. Phloxe knicken manchmal an der Basis ein, sind von den Älchen befallen, Pflanzen müssen sofort verbrannt werden, sonst werden sie auch zum Seuchenherd. Früh genug Staudenhalter vorsehen, damit die Pflanzen mit ihren Trieben die Gerüste umwachsen können und sie dadurch unsichtbar machen.

Gemüse: Braunkohl setzen, Spargel nicht mehr stechen, sondern mit verrottetem Dung belegen, denn die Ernte schwächte die Pflanzen sehr, Kopfsalat dauernd pflanzen, Erdbeeren vermehren, neu anlegen, wenn die Rabatte vier Jahre alt ist. Letzte Bohnen- und Erbsenaussaat, Frühkartoffeln ernten. Letzten Blumenkohl setzen, Meerrettich abreiben. Zwiebeln ernten, auf der Erde nachreifen lassen, Rosenkohl pflanzen, Herbstrüben säen, abgeerntete Puffbohnen zurückschneiden, Sommerendivien bleichen, Karotten ernten.

Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“ Preis 95 Rpf.

Regen-Anlagen
aller Systeme
PERROT-REGNERBAU
CALW (WÜRTTEMBERG)
Niederlage und Werkstatt, Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: H0, 8553

Jajag-Kannen
sind unverwüstlich! Zu beziehen durch alle Fachgeschäfte. Prosp. G 188 kostenl.
J. A. John A.-G. Erfurt

Unkraut-Vertilgung
auf Wegen, Höfen, Sport- und Spielplätzen
radikal durch Hedit
BAYER
jetzt auch Kleinpackung zu 500 g

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Altona (Elbe)
Edgar Rasch
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten, Gartenbauten, Gartenmöbel, kunstgewerblicher Arbeiten für den Garten
Hohenzollernring 111a Ruf: 426285

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Leipzig
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten
Sidonienstraße 19 Ruf: 378 59

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth. Fischweg 86. Fernruf 41282

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 28116

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Dresden
Hubert Dittmann
Gartengestalter
Dresden-A. 21, Theodorstr. 9, Telephon 35488

Mitteldeutschland, Harzgebiet
Karl Meineke
Moderne Gartengestaltung
Ausführung der Gesamtgartenanlagen auf dem Kyffhäuser
Nordhausen am Harz, Gartenlaube. Ruf 1317

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 2. Vj. 1936: 5000 Auflage: 5025. Für Anzeigen gilt Preisliste 2.

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen **reiche Auswahl** bietet in **Freilandpflanzen** für alle Verwendungszwecke

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

DAS JAHR DER PFLANZE / EINE BILDERFOLGE

in vier aufs beste ausgestatteten Bänden

Im Glanz des Sommers

Erstes Blühen / Freudiges Reifen / Blumen am Fenster

Jeder Band mit 77 ein- und 5 mehrfarbigen Bildern

nur **1,75** RM. Soeben erscheinen die beiden letzten Bände. Über die früheren liegen glänzende Urteile schon vor.

So schreibt die »Deutsche Woche«: »Der Verlag hat mit diesen Neuerscheinungen vielen tiefe Freude geschenkt. Durch das gewaltige Reich der Blüten und Blumen ist ein kleiner Querschnitt gegeben. Bezaubernd das zarte Blühen des Vorfrühlings, das eine Vorahnung erweckt von dem, was in steter Steigerung der Glanz des Sommers uns bescheren wird! Die wundervollen Bilder, zum Teil auch farbig, mit kurzem Texte, sind von einer Schönheit, die in dem Betrachter den Wunsch wecken muß, die Blumen für sich in seinem Garten zu haben, um ihnen in Wirklichkeit recht nahe zu sein!«

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN UND BERN

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Staudenhalter

Jetzt Sonderpreise
in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt

Otto Jechow, Neuburg
in Mecklenburg

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**

Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!

AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Gärtnerinnen

Ausbildungsstätte am schönen Niederrhein
Düsseldorf-Kaiserswerth

Aufnahmen im Frühjahr und Herbst. Staatliche Prüfungen. Näheres durch die Leiterin.

NEUZEITLICHE GARTENPLASTIK

FIGUREN
BLUMENSCHALEN
KÜBEL
in Natur- und Kunststein
*
Preise von 50-RM aufwärts

G. P. ZIMMERMANN
akad. Bildhauer
ULM a. d. D., K.-Schefold-Str.

Viel Freude im Garten durch ROSEN
von Peter Lambert, Baum- und Rosenschulen, Trier (Mosel). Illustrierte Preisliste gratis! 10 ausges. Sorten RM. 3.50
100 „ „ RM. 27.50

Solnhofener Gartenwegsteine
aus eig. Brüchen, in gut. Kernware liefert äußerst preiswert

Johann Stiegler,
Solnhofen, Telefon: 19
Wiederverkäufer gesucht!

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie

Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Winterharte Rhododendren

für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen

In vielen Arten und Formen.

Omorikafichten

jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.

Rhod. hippophaeoides

Neue illustrierte Preisliste kostenlos

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

EXAKTA

Ihagee
KAMERAWERK
STEENBERGEN&Co

Kleinbild-Reflex

Schlitzverschluß von $^1/_{1000}$ bis 12 Sekunden. Selbstauslöser. Auswechselbare Optik bis 1:1,9. Prospekt gratis

DRESDEN-STRIESEN 984

Zur Reichsgartenschau, Dresden — 10. 5. bis 23. 8. 1936 — Halle 14.

Blumenwunder der Natur!

C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.

Katalog kostenlos und unverbindlich.

Oldenburger immergrüne Gehölze

und

Rhododendron

Allee- und Zierbäume . Heckenpflanzen . Schlinggewächse . Rosen

JOH. BRUNS Baumschulen • **Bad Zwischenahn**

Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).

Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

gegründet: 1870.

Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets

„Domasol"

Ausführlicher Ratgeber kostenlos.

„Doma" Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine)**

Alpine Steingartenpflanzen

Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage. Sortenliste gratis.

Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Bei jedem Gärtner ist sie beliebt

denn 60 Jahre Facherfahrung haben aus ihr mit bedachter Sorgfalt ein Meisterstück geschaffen. Der kräftige und doch leichte Bau, die feuerharte Vollverzinkung und die vielen ausgesprochenen Vorzüge, wie z. B. die unübertroffene Brause, machen das Arbeiten mit der **guten Schneiderkanne** zu wahrer Freude. Musterbuch kostenlos.

G. Schneider
Metallwerk u. Verzinkerei, Stuttg.-Feuerbach

Das Saatgut für den Frühjahrsflor 1937

muß jetzt besorgt werden

Unsere Qualitätssaaten in:

- Stiefmütterchen
- Vergißmeinnicht
- Tausendschön
- Goldlack
- Gartennelken

und alle anderen Sorten bieten Ihnen Gewähr für vollen Erfolg! Verlangen Sie deshalb kostenlos unser Mai-Sonderangebot!

WEIGELT & CO.
Samenspezialkulturen
Blumenstadt Erfurt

Photos, Vierfarbendrucke

liefert der Bilderdienst der Gartenschönheit. Verlangen Sie bitte Auswahlsendung!

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf diese Zeitschrift Bezug zu nehmen.

Baumpflanzen aus Uruguay

Tillandsia dianthoidea (Luftnelken)

Ein schöner, fremdartiger Schmuck für Garten-, Palm- und Gewächshäuser, Kalthaus, Pflanzenerker usw. Äußerst anspruchslos, langlebig, nicht empfindlich. In Deutschland mit bestem Erfolg ausgeprobt. Stellt sich auf Sommerblüte um. Braucht keine Erde.

100 St. gem. Größe mit etwa 20 blühstarken Pflanzen . . . . **RM. 55.—**
50 St. nur blühstarke Pflanzen . . . . **RM. 50.—**
Porto und Packung etwa **RM. 4.—**

Die Hälfte des Betrages im Rahmen des Devisengesetzes im voraus erbeten an **Fa. Alfred Kernen, Verlag, Stuttgart-W., Schloßstraße 80.** / Bestellung an

H. Schneider, Correo Libertad, dpto San José Buschental/Uruguay (S.-A.)

NB. Bei Anfragen Internationalen Rückantwortschein beifügen.

Anzeigenschluß
für das Augustheft: **18. 7.**

Wie unendlich viele reizvolle Motive in ungeahnter Mannigfaltigkeit ein Garten, sowohl an sich, als auch in Verbindung mit Ihnen persönlich, als das Sie wesentlich Umgebende bietet, wissen Sie zweifellos aus vielfacher eigener Erfahrung. Vielleicht halten Sie auch eine Reihe von Schönheiten mit einem Photo-Apparat fest — oder wenn bisher noch nicht, so sollten Sie es in Zukunft tun —, um jedes besondere Erleben gleichsam in jedem Augenblick Ihres ganzen Lebens wieder mit voller Lebendigkeit wachrufen zu können.
Dabei ist jedoch wesentlich, daß alle

Ihre Photo-Arbeiten

mit peinlichster Sorgfalt von einer Werkstätte ausgeführt werden, die sowohl über durch langjährige Erfahrung geschultes Personal verfügt, als auch mit den neuesten Apparaturen nach bestbewährten Methoden arbeitet.
Daß Sie diesbezüglich bei uns in den denkbar besten Händen wären, möchten wir Ihnen gerne in unserer reich bebilderten Broschüre „Die erfolgreichsten Methoden für jeden Photo-Amateur" vor Augen führen, in der wir Sie unter anderem mit unserer kostenlosen Photo-Korrektur und unserem ebenfalls kostenlosen Photo-Abonnement bekannt machen, Einrichtungen, die Ihnen größtmögliche Ideenbereicherung und Bequemlichkeit bieten.
Scheuen Sie nicht die kleine Mühe und schicken Sie uns sogleich anhängenden Gratis-Bezugsschein ausgefüllt ein.

Gratis-Bezugsschein

An das PHOTO-ABONNEMENT im Photo-Haus Leppin, Berlin W 30, Motzstr. 68
Senden Sie mir sofort völlig kostenlos und unverbindlich Ihre Broschüre: „Die erfolgreichsten Methoden für jeden Photo-Amateur".

Name: . . . .

Anschrift: . . . .

84 Jahre
Samen-Sonderzüchtungen von **Oscherslebener**

Stiefmütterchen

Myosotis, Bellis, Primeln usw. Verlangen Sie mein Sorten-u. Preisverzeichnis.

C. SCHWANECKE
gegr. 1852 Gartenbau
Oschersleben (Bode)
Deutschlands **älteste** Sonderkulturen in **Stiefmütterchen.**

Schütt'sche Staudenkulturen
SCHORBUS über COTTBUS

Großkulturen winterharter, ausdauernder

Blütenstauden

für alle Zweige der Gartengestaltung

Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten u. seltenere Pflanzen

Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste

Vogelhaus

2,50 : 4 m Größe zu verkaufen!

SCHUNCK, Berlin-Grunewald, Hubertusallee 45
Telefon: Hochmeister 7. 5336.

GARTEN-PLASTIKEN liefert Prof. Otto Poertzel, Coburg, Hügelstraße 8. Verlangen Sie bitte illust. Prospekt kostenlos und unverbindlich

PAREXAN

J. D. Riedel-E. de Haën A.G. Berlin

hochkonzentriertes, ungiftiges, billiges Pyrethrum-Spritzmittel

gegen: Blattläuse, Blutläuse, Erdflöhe, Blattwespenlarven, Käfer u. Raupen aller Art

Bezug durch Samenhandlungen, landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Drogerien usw.

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN * DIE BLUME IM HEIM

August 1936

Natursteine

die schönsten Hartsteine der deutschen Heimat in 20 Sorten und einzigartiger Auswahl aus ersterHand für alle Zwecke: Steingärten mit »blühenden Steinen«, Mauern, Böschungen, Haus- und Zaunsockel, Wasserbecken u. a., Platten für Wege, Sitzplätze, Terrassen u. a. (Solnhofer, Sandstein-, Schieferplatten usw.), prachtvolle Einzelsteine jeder Größe für Gehölzgruppen u. a., Steintische, -Bänke. Vogeltränken, bearbeitete Steine und Platten — auch halb- und feingeschliffen — für Boden und Wände in Dielen, Wintergärten, Baderäumen, Küchen. Anlage einzigartiger Steingärten, vollständiger Gartenanlagen, Modernisierung alter Gärten, Ausführung aller Natursteinarbeiten für Haus und Garten an allen Orten. Uneigennützige Beratung. Gewissenhafte Kostenanschläge bereitwilligst. Reelle Lieferung jeder Menge überallhin.

Berlin-Lichterfelde Ost
Fernruf G 3. 5944-45 und 6824-25.

Garten- und Baubedarf A.
Dieterich G. m. b. H.

Bekannt als führendes Unternehmen und Pionier des schönen Natursteins.

Preußischer Staatspreis Deutsche Bauausstellung Berlin 1931.

MAX KRAUSE

Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

STAUDEN

für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald

Gartenanlagen und Sportplätze

Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

Interessante und seltene
Warm- und Kalthauspflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen GmbH.
Dortmund

Meine Kulturen von

Stauden-Primeln

umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands

Ich liefere

Samen, Sämlinge und Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei

Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Unsere Rosenneuheit

Crimson Glory

in England mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, viele Wertzeugnisse und Anerkennungen in Deutschland und Amerika, offerieren wir in starken Freilandpflanzen zur Herbstlieferung zum Preis von 1,50 RM. per Stück, 14,— RM. per 10 Stück, 130,— RM. per 100 Stück. Viele andere Rosensorten in allen Formen. Verlangen Sie bitte unseren im Herbst erscheinenden Katalog.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop / Holstein

Rüdersdorfer Kalkstein

das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Heckmann *Rosen* erfreuen das Herz

denn sie wachsen in jeder Gegend gut weiter. Beschreibender Katalog über **Rosen, Obstbäume,** Beerenobst, Ziersträucher, Nadelhölzer, Stauden und Dahlien kostenlos.

H. A. Heckmann Rosen- und Baumschulen
Dresden-Stetzsch 13

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART

FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.

ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

In **ROSEN** hat das größte Sortiment aller Edel-, Gruppen-, Kletter- und Park-Rosen
Peter Lambert ◆ Trier

Gartengestalter

Dahlemer, 25 Jahre, beste Zeugnisse, sucht

Anfangsstellung.

Offerten unter Br. W. an die Anzeigen-Verwaltung Albachary Nfl., Berlin W 35.

Unser reichbebilderter Katalog
(den wir gern umsonst und postfrei versenden)
zeigt Ihnen den Reichtum unserer

großen Vorräte von

Stauden, Felspflanzen, Heidekräutern, Farnen, Dahlien, Schlingpflanzen (Clematis), Obstbäumen aller Arten und Formen, Ziergehölzen, Heckenpflanzen, Rosen, Nadelhölzern, Zwerggehölzen und immergrünen Pflanzen.

Goos & Koenemann
Niederwalluf a. Rh.

Deutschlands größte Staudengärtnerei

GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Verlangen Sie bitte Prospekt!
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG, Pilgramsroth 12

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen **reiche Auswahl** bietet in **Freilandpflanzen** für alle Verwendungszwecke

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

Inv. Verz. / W / Seite 65 Nr. 123
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr — August 1936 — Heft 8

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Diesem Heft liegt ein Prospekt der Firma Gebr. Schmidt, Hüttefabrik bei Hülsenbusch in Westfalen bei.

Die Schriftleitung ist gern bereit, allen Gartenfreunden, die nach Berlin kommen, besonders während der Olympischen Spiele, Auskunft – auch in englischer Sprache – zu erteilen über den Besuch von Gartenbaubetrieben. Mehrere bedeutende Firmen haben sich bereit erklärt, Führungen zu veranstalten, nach Möglichkeit auch durch Privatgärten.

STILLER GARTENWINKEL. Ein Wasserbecken, sei es auch klein, ist nie reizlos, zumal, wenn es eingebettet ist in eine Umgebung von wechselnden Pflanzengestalten. Eine Trauerweide steht neben grünem und blauem Nadelgehölz, dem sich kraftvolle Seneciobüsche vorlagern. Gerade die Blautanne, oft so störend wirkend, bringt hier einen eigenartigen Reiz in das Bild. Im Vordergrunde blühen Rudbeckia speciosa, und auf dem Wasser schwimmen Seerosen in traumvoller Stille.

Bild Allinger

Reichssportfeld Berlin / Gärtnerische Gestaltung / Von H. FR. WIEPKING

Zur Feier der XI. Olympiade rüstete das Reich eine große Sportstätte, deren Ausmaße größer sind, als es bisher der Fall war und der Fall sein konnte. Immer größer wurde die Beteiligung der aktiven Sportler und der sportbegeisterten Zuschauer. Immer tiefer drang olympischer Geist in die Herzen der Jugend der Welt. Der alte griechische Gedanke feiert eine Auferstehung, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Frei vom politischen und wirtschaftlichen Alltag der Länder und Erdteile ist es die Freude an der Ertüchtigung der Jugend der Völker, die große Expeditionen ausrüsten läßt, um von einem Teil der Erde zum anderen zu wandern und um körperliche und geistige Kräfte in den Wettkampf zu schicken.

Es war eine harte Arbeit am Aufbau des Reichssportfeldes. Nicht die Größe des Geländes und die Größe der Aufgabe war schwer, schwer allein drückte die Verantwortung hinsichtlich der Innehaltung einer außerordentlich knappen Bauzeit. Nur durch die Tatsache, daß eine Arbeitsgemeinschaft aller leitenden Personen unter Führung des Regierungsbaumeisters Werner *March*, der alleinverantwortlich für den Entwurf zeichnet, entstand, unter der wirtschaftlichen Führung des Reichs-Innenministeriums sowie der örtlichen Bauleitung unter dem Regierungsoberbaurat *Sponholz* ist es möglich geworden, daß wir auf den Tag die Vollendung des Werkes melden konnten. Eine unvorstellbar große organisatorische Leistung vollbrachte das Organisationskomitee der Olympischen Spiele. Schwer hemmte die Ungewißheit über die Beteiligung der ausländischen Nationen die äußere Gestaltung und die Durchformung der Einzelaufgaben. Hinzu kommt, daß nach Beendigung der Olympischen Spiele die Kampfstätte Zentralstelle des deutschen Sports werden sollte, so daß das Bauvorhaben für die Olympiade in Einklang gebracht werden mußte mit der definitiven Zweckbestimmung der Bauten und Grünanlagen.

Der persönlichen Initiative des Führers ist es zu danken, daß die Größe der Kampfstätte das heutige Ausmaß erhielt, während ursprünglich an kleinere Vorbereitungen gedacht worden war. Diese Voraussicht ist durch die Beteiligung des Auslandes vollkommen erfüllt worden.

Die deutschen Gartengestalter haben das große Verdienst, den Sportgedanken rechtzeitig und vorbereitend aufgegriffen und und in den idealen Kampfstätten unserer Großstädte verwirklicht zu haben. So hat der Stadtgartendirektor der Stadt Nürnberg, Hensel, bei der letzten Olympiade in Los

Angeles für Deutschland die Goldmedaille erhalten für den Entwurf des Nürnberger Stadions.
Die Erfahrungen meiner deutschen Berufskameraden beim Bau der Sportanlagen kamen bei der Durchführung der Anlagen des Reichssportfeldes zur Anwendung. Auch hier wieder steht Einer auf den Schultern des Anderen, und ich halte es für meine Pflicht, all den verstorbenen und lebenden Gartengestaltern zu danken, die bahnbrechend den Boden für die Ertüchtigung unserer eigenen Jugend vorbereiteten. Heute gibt es viele Spezialisten in der Anlage von Kampfstätten, aber es ist nötig, der Alten Garde zu gedenken, die den Aufmarsch der deutschen Mannschaft in so breiter Front und mit so tüchtigem, wirklichem Berufskönnen vorbereitete. Vom Berufskönnen her gesehen, haben wir die Schlacht glänzend gewonnen. Normal pflanzt man Sträucher, Bäume und Stauden im frühen Frühling in einen gut vorbereiteten, über Winter aufgelockerten, gelüfteten und gedüngten, gewachsenen Mutterboden. Auf dem Gelände des Reichssportfeldes trafen diese Voraussetzungen nur im geringsten Umfange zu.

Anormal waren auch die geologischen und bodenkundlichen Voraussetzungen. Das Gelände des Reichssportfeldes ist eine Quetschlandschaft, eine sogenannte Kameslandschaft aus der Eiszeit. Der Grundwasserstand schwankt je nach der heutigen Höhe über NN zwischen 25 und 45 m. Der Boden ist eiszeitlicher Spül- und Schiebesand. Gärtnerisch verwendbar war lediglich der Mutterboden, den der verstorbene Gartendirektor der Stadt Berlin, Brodersen, bei der Anlage der alten Grunewald-Rennbahn auf die Ge-

Oben: Blick vom Südpark auf Franken- und Schwabenturm.
Unten: Hockeystadion. Im Hintergrunde verpflanzte Bäume.
Bilder Zwiauer (2)

läufe brachte, und mehrere hundert Bäume, die am Rand der Rennbahn standen. Die bodenkundliche Vorbereitung geschah in der Weise, daß je nach Beanspruchungdurch die verschiedenen Pflanzen vom Rasen bis zur Waldpflanzung eine in sich homogene neue Bodenschicht auf die außerordentlich stark abzugsfähigen Sande gebracht wurde. Auf dem Gesamtgelände des Reichssportfeldes istnirgendsKunstdüngerinderSalzform zur Anwendung gebracht, sondern ausschließlich die Vererdungsprodukte von Pflanzen, Tieren und Steinen. Die gesamte Arbeit war eine Gemeinschaftsarbeit zwischen den Entwerfenden, den Unternehmern, den Baumschulen und der Wissenschaft. Die Ausführung erfolgte durch Unternehmer in kleinsten Positionen, damit möglichst viele Unternehmer an dem großen Auftrag beteiligt werden konnten, unter der örtlichen Bauleitung des Gartentechnikers Milkert sowie des Diplomgärtners Zwiauer und während der ersten Bauperiode des heutigen Gartendirektors der Stadt Halle, Kamphausen. Eine sehr wesentliche Mitarbeit leistete mein Bürochef, Gartengestalter Emil Lemke, an der Entwurfsarbeit und an der technisch und naturwissenschaftlich schwierigen Aufstellung der Ausschreibungen. Ein überaus vorzügliches Pflanzenmaterial lieferten die deutschen Baumschulen aus allen Gebieten des Reiches, und die Arbeit der Unternehmer war bestes gärtnerisches Handwerk.

Aufnahmen vom Verpflanzen großer Bäume mit festem Wurzelballen. Das mittlere Bild zeigt vor allem, mit welchen mächtigen Kronen die Bäume versetzt wurden.

Bilder Wiepking (1) Schneider (2)

Die deutsche Wissenschaft trug wesentlich zum Gelingen des großen Werkes bei, und der stillen, leider viel zu wenig beachteten Forscherarbeit sind die größten Erfolge zu verdanken. Immer mehr komme ich selbst zur Erkenntnis, daß die Wissenschaft ausmünden muß in das Handwerk und in die großen, erhabenen Fernziele des Volkes. Es hat keinen Sinn, eine Wissenschaft ihrer selbst willen zu treiben. Lehre und Forschung haben nur dann einen Sinn, wenn ihre Erkenntnisse in die Wirtschaft, in die Aufgaben und in den Aufbau des Volkes einfließen, um dort zur Nutzanwendung zu kommen. Wenn heute in- und ausländische Kollegen und Naturwissenschaftler über den gärtnerischen Erfolg verwundert sind, so halte ich mich verpflichtet, die »Geheimnisse« zu lüften, weil es ein Unsinn ist, wenn man eigene Erfahrungen nicht zur Allge-

Lindenallee am Nordwall. Gepflanzt vom 12. Februar bis 2. März 1936. Oben: Aufgenommen nach der Pflanzung - Bild Schneider. Unten: Im vollen Laub am 7. Juli 1936 - Bild Zwiauer

meinkenntnis bringt. Wir haben auf dem Reichssportfeld nicht gezaubert! Wir haben lediglich praktische gärtnerische Erfahrungen und die Erkenntnisse der Naturwissenschaften immer rücksichtslos zur Anwendung gebracht. Wir haben erstmalig und in allergrößtem Umfange gärtnerische Pflanzungen vorgenommen, die gegen jede bisherige Kleiderordnung gehen. Wir haben aber auch nichts riskiert, weil die Verantwortung eine viel zu hohe war. Wir haben lediglich mit größter Sorgfalt aus vorlaufenden Pflanzversuchen die Folgerungen gezogen, diese in den Ausschreibungen an die Unternehmer niedergelegt, und die Unternehmer haben nach anfänglichen berechtigten Bedenken, ja sogar Protesten, sich ihrer Auftragspflicht mit größter Sorgfalt unterzogen. So haben wir etwa 40000 Hainbuchen, Birken, Eichen, Lärchen und andere holzartige Pflanzen während der Sommermonate Mai, Juni, Juli, August und September gepflanzt, ohne eine einzige Pflanze zu verlieren! Vielleicht hätte ein reiner Wissenschaftler diesen Erfolg nicht gehabt, aber der gute Gärtner ist ja in allen Fällen Naturwissenschaftler aus dem Gefühl, aus der Erkenntnis und aus der Erfahrung heraus. Nichts ist wichtiger am Berufe des Gärtners, als das Belauschen *aller* Naturvorgänge, nichts ist wichtiger, als den totalen Zusammenhang zwischen Pflanze und Boden, zwischen Pflanze und Licht, zwischen Pflanze und Luft zu beobachten und jeweils *sofort* für den organischen Zusammenhang und Zusammenklang aller dieser Dinge zu sorgen. Gewiß besteht nach wie vor der Lehrsatz zu Recht, daß ein Sämling niemals falsch gepflanzt sein kann, weil er sich selbst aus lebensgesetzlichen Gründen die Nährstoffe aus dem Boden holt und sich sein Wurzelsystem selbst aufbaut. Dennoch haben wir große, ausgewachsene Bäume bis über 20 m Höhe und solche von über 70 Jahren mit Erfolg verpflanzt, auch selbst während der glühendheißen Junitage, ohne daß die Bäume für die Verpflanzung vorbereitet werden konnten, und haben nicht eine einzige Pflanze verloren. Nur 0,21 % der Bäume sind herausgenommen worden, weil sie nicht genügend Wuchsfreudigkeit zeigten und in ihrer Erscheinungsform den gewonnenen Rahmen störten.

Wir wissen, daß Wurzel- und Bodenbakterien lebensnotwendig sind für die Erhaltung der Pflanzenwelt. Wir wissen aber auch, daß die Wurzelbakterien licht- und feuchtigkeitsempfindlich sind. Da die Bauarbeiten in dem äußerst knappen Zeitraum von $2^1/_2$ Jahren fertiggestellt werden mußten und die gesamte Fläche des Reichssportfeldes völlig verändert wurde, so konnte der Gärtner nur den jeweils fertiggestellten Flächen und Bauten folgen. Da der Termin der Eröffnung der Spiele unwiderruflich feststand, mußte der Gärtner versuchen, alles zu tun, um eine vollentwickelte Pflanzung bei der Eröffnung der Spiele haben zu können.

Das Gelände des Reichssportfeldes ist, grundrißlich gesehen, überaus stark belastet. Jeder Quadratzentimeter wurde dem Nutzzweck des Sportes und den Zuschauermassen zur Verfügung gestellt. Nur äußerst knappe Pflanzstreifen blieben dem Gärtner zur Verfügung, um die riesenhaften Bauten einrahmen, ergänzen oder fortsetzen zu können. Dieser Zwangslage entsprechend mußte daher ein sehr erheblicher Teil der Pflanzung in den Sommermonaten vorgenommen werden, weil gerade die Schmalheit der Kulissen und Pflanzungen einen dichten, vollbelaubten Eindruck machen mußte. In Kenntnis oben angeführter naturwissenschaftlicher Voraussetzungen wurde deshalb ein erheblicher Teil der Pflanzung zunächst in den deutschen Baumschulen persönlich ausgesucht und im Frühjahr 1935 in einen Einschlag auf dem Reichssportfeld gebracht. Das war zunächst einmal wichtig, um das große Pflanzenmaterial für die Verwendung auf dem Gelände zu sichern, zweitens aber, um je nach Freiwerden der Flächen die Pflanzen an den definitiven Ort setzen zu können. Dadurch, daß alle Pflanzen mit Ballen geliefert wurden und in den Einschlag kamen, konnte die Empfindlichkeit der Wurzelbakterien gegen Trockenheit ausgeschaltet werden. Die

Empfindlichkeit gegen Licht war ausgeschaltet, weil während der Sommermonate ausschließlich nur in den Zeiten, wo die Sonne unter dem Horizont stand, gepflanzt wurde. Das Ergebnis allein ist der Beweis einer richtigen Folgerung aus naturwissenschaftlichen Erkenntnissen.
In diesem Zusammenhang sei gesagt, daß erst kürzlich ein französischer Naturforscher durch Mikromessungen das Wachstum der Pflanzen in einer sehr sorgfältigen Arbeit festgestellt hat. Unser altes Bauernwort, daß nach einem Regen »über Nacht alles grün ist«, hat durch den französischen Forscher seine wissenschaftliche Beweisführung erhalten. Wir selbst haben auf dem Reichssportfelde vor Kenntnis dieser Dinge Versuchspflanzungen vorgenommen, die in Abständen von je zwei Stunden, von Mittag über Mitternacht bis wieder um Mittag erfolgten. Weitaus das beste Ergebnis brachte die Zeit von 22 Uhr bis 2 Uhr. In genau gleicher Weise hat der Forscher festgestellt, daß 90% des Wachstums in der Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang erfolgen. Von 12 Uhr bis 18 Uhr findet überhaupt kein Wachstum statt, und die übrigen 10% des Wachstums erfolgen von 18 Uhr bis Sonnenuntergang und von Sonnenaufgang bis 12 Uhr.
Das Verpflanzen der größeren Bäume erfolgte zur Hauptsache auf Grund langjähriger eigener Erfahrungen. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß das vegetative Wachstumsvermögen eines Baumes zu wenig beachtet wird. Ich glaube, daß man von einem natürlichen Lebensalter der Bäume beziehungsweise der Baumrassen nicht sprechen sollte. Schon aus dem Grunde nicht, weil uns Messungen dieser Art völlig fehlen. Wohl kann der Förster sagen: auf dieser Boden-Qualität habe ich eine jährliche Umtriebszeit für Kiefern von X Jahren, für Eichen von Y Jahren, für Buchen von Z Jahren; aber doch hängt das Lebensalter eines Baumes fast ausschließlich von der Ernährungsbasis ab. Solange also ein gesunder Baum eine genügende Ernährungsbasis hat, lebt er und wächst er freudig. Es ist sehr gut möglich, und ich habe das bereits an vielen Dutzenden von Beispielen praktisch demonstriert, daß überalterte Bäume durch neue Pflanzerde auf Jahrzehnte und damit auch grundsätzlich auf noch weit längere Zeit hinaus verjüngt werden können. Das trifft nicht nur zu für verjüngungsfreudige Bäume, wie es beispielsweise Linden oder Eßkastanien sind, sondern auch für andere. Ohne also erbbiologische Dinge zu verkennen – Sämling! – muß mit dem Irrtum aufgeräumt werden, daß alte Bäume zwar verpflanzbar, aber nach der Verpflanzung nicht gut wüchsig sind. Oft ist das Gegenteil der Fall, so zum Beispiel, wenn ich einen Baum aus einer zu dichten Pflanzung herausnehme und in eine gute Umwelt pflanze, so wird er nach dem Anwachsen wesentlich besser weiterwachsen als am alten Standort. Ich habe viele hundertjährige Bäume verpflanzt, die einen wesentlich größeren jährlichen Zuwachs zeigten als am alten Standort.
Das Verpflanzen selbst ist, technisch gesehen, keine Schwierigkeit. Biologisch gesehen dagegen, ist jedes Verpflanzen eines größeren Baumes außerordentlich schwer. In allen Fällen ist es eine Operation, zu der man nur notgedrungen schreiten soll. In diesem Falle mußten wir große Bäume pflanzen, um einen einigermaßen entsprechenden Rahmen für die Bauten schaffen zu können. Der Pflanzvorgang ist einfach zu veranschaulichen. Etwa der zehnfache Stammdurchmesser, in 1 m Höhe gerechnet, war die Ballengröße des Baumes über 15 cm Durchmesser. Kleinere Bäume erhielten größere Ballendurchmesser. Der Ballen wurde außerordentlich sorgfältig in Leinen und Draht gewickelt und sodann durch ein Transportgerät »unterfahren«. Sämtliche Bäume bis auf zwei Lindenalleen, die 50 km weit hertransportiert werden mußten, wurden senkrecht transportiert, das heißt, weder der Ballen noch der Stamm wurden durch Hebewerkzeuge berührt. Dadurch war die Gewähr gegeben, daß keine Wurzelknickungen stattfanden und daß keine Pressungen in den Kambiumschichten erfolgten. Am Pflanzort geschah der Abbau in entgegengesetzter Weise. Die Pflanzerde war zwar eine ausreichende, aber eine außerordentlich magere. Sie bestand aus je einem Sechstel Torfstreu, Torfmull, Grünkompost, bakterienreichem Lehm, Laubkompost und völlig verrotteter Mistbeeterde. Zusätze von Sand waren unnötig, da die Bäume auf Sand standen. Die Zusammensetzung der Pflanzerde ermöglichte ein starkes Wässern, zumal unter ständiger Beobachtung des PH-Wertes keine Säure auftreten konnte. Sodann wurde selbst der größte Baum, genau wie der Steckling, im Gewächshaus gegen die Sonnenbestrahlung schattiert und nicht während der Tageszeit bespritzt. Stets erfolgte die Besprengung in Anpassung an die Lufttemperatur, um Zellenzerreißungen in den jungen Blättern, die häufig tödlich wirken, zu vermeiden. Erst im zweiten Jahre nach der Pflanzung wurde strahlenförmig um den Baum neuer, schwerer und nährstoffreicher Mutterboden eingebracht. Sämtliche Bäume des Reichssportfeldes zeigen eine außerordentlich starke neue Wurzelverankerung und ein dem Vorgang entsprechendes gesundes Wachstum.

Das Olympische Dorf / Gärtnerische Gestaltung / Von KARL WAGNER

DIE Lage des Reichssportfeldes machte eine Unterbringung der Sportler auf dem Kampfgelände selbst schwierig, und so tauchte der Plan auf, die männlichen Teilnehmer an den Olympischen Spielen weit außerhalb Berlins in einem der reizvollsten Gebiete der brandenburgischen Landschaft unterzubringen. So entstand das Olympische Dorf auf der Döberitzer Hochfläche, umgeben von all dem, was uns an der Mark lieb ist, Kiefern, Birken, Besenheide, Weide, Pappel, und was wir auch in der Dorfgemeinschaft wiederfinden, Eichen, Linden, Schlehe, Wildrosen und das Gelb des Ginsters.
Der Charakter der gewachsenen Landschaft des Olympischen Dorfes schloß für die Bearbeiter der Anlage – für den gärtnerischen Teil war Gartengestalter Professor *H. Fr. Wiepking-Jürgensmann* verantwortlich – von selbst die Verpflichtung in sich, so zu planen, daß möglichst wenig von ihrer Arbeit am Boden zu sehen war. Es ist wohl mit das Überraschendste am Olympischen Dorf und der schönste Dank für seine Gestalter, daß das in vollstem Maße geglückt ist. Was wir heute beim Durchschreiten der Durchfahrt des Empfangsgebäudes in der Taleinsenkung der Hamburger Fernstraße sehen, erscheint wie die natürliche Landschaft einer rasenbedeckten Dorfaue, die sich an bewaldete Höhen anlehnt. Das große Vorbild, das wir in Potsdams Umgebung immer wieder spüren, Lennés Gestaltung, die das Bild einer ganzen Landschaft festlegte, ist hier wieder aufgenommen. Dabei bedeutete aber der geringere Umfang der Anlage, die noch eine Fläche von 240 Morgen umfaßt, keine kleinere Aufgabe. Im Gegenteil. In sehr kurzer Zeit mußte viele gärtnerische Arbeit geleistet werden, um zu der heutigen Plastik des Bodens zu kommen, die erst die Erschließung und Bebauung ermöglichte, 120000 cbm wurden bewegt, um ein harmonisches Ganze zwischen den 140 Wohnhäusern und der Landschaft zu schaffen, nur dadurch wurde erreicht, daß sich der Häuserring in einer wundervollen Anpassung an das Gelände aufbaut. Nirgends wird man mehr erkennen, daß einzelne Häuser bis 2,5 m gehoben, andere wiederum auf den gleich großen Erdabtrag gesenkt wurden. Den Häusern folgen die Straßen, aufgebaut auf der Einfühlung, mit der wir oft alte Landstraßen sich in ursprünglich gehaltenen Landgebieten den Hebungen und Senkungen des Bodens anschmiegen sehen. So zieht sich der Rundweg vor den Häusern der unteren

Die Landschaft des Olympischen Dorfes, wie sie war (oben) und was daraus nach dem Aufbau des Dorfes wurde.

Oben: Blick von der unteren Dorfaue zum Eingangsgebäude. Vorn verpflanzte Eichen.

Mitte: Blick vom Eingangsgebäude auf die nordöstliche Straße der unteren Dorfaue.

Unten: Blick über die untere Dorfaue.

Dorfaue etwas erhöht am Rande hin, biegt in leichter Steigung zum Dorfteich mit der »Sauna« ab und erschließt auf der Höhe den Häuserring der oberen Aue.

Hier mußte die größte Arbeit am Boden geleistet werden, denn an dem Hang, der sich von der Bastion im Kreuzungspunkt der unteren und oberen Aue bis zum alles beherrschenden Speisehaus auf der Anhöhe hinzieht, sind nicht weniger als über 7 m Höhenunterschied gegen die frühere Geländelinie abgetragen worden. Dadurch ergab sich erst der innere Zusammenhang zwischen der unteren und oberen Aue und zugleich die Sicht auf das Speisehaus, das mit seinem stufenförmigen Aufbau im Viertelkreisbogen die Höhe krönt. Die Überhöhung des oberen Uferhanges – früher lief ein Bach quer durch das ganze Dorf – war so stark, daß selbst noch die beiden vor der Bastion stehenden Birken um etwa 3 m tiefer gelegt werden mußten.

Hier setzt die zweite nicht weniger erstaunliche Arbeit ein, das Verpflanzen großer Bäume. Die Erfolge im Versetzen von Bäumen, die man gewohnt war, als Standbäume anzusehen, die keinen Ortswechsel mehr vertragen, mit Höhen von 12 m und darüber, einem Alter bis zu 160 Jahren sind so ungewöhnlich, daß man gärtnerisch vollkommen umdenken muß. Das Verpflanzen war nötig, um den Rahmen für die Bauten abzugeben.

Es war naturgemäß nicht leicht, die vielen Häuser in der Siedlung so zu verteilen, daß sie sich dem Ganzen einfügen. Erreicht wurde es zunächst von Werner March als dem Gesamtverantwortlichen für Planung und Oberleitung, Walter March und Dr.-Ing. Steinmetz als Bearbeiter der einzelnen Bauten, dadurch, daß die Stirnseiten der oberen Häuser der grünen Aue zugerichtet sind. So ergab sich eine außerordentlich geschickte Staffelung des Gesamt-Häuserkomplexes und darüber hinaus ein wichtiger Vorteil für den einzelnen Bau.

Grundsätzlich wurde nur eingeschossig gebaut, und zwar besitzt jedes Haus acht bis zwölf zweibettige Wohnzimmer, einen Raum für zwei Stewards, einen Wasch-,

Oben: Häuser an der oberen Dorfaue. Im Hintergrund die alte Waldkulisse.

Mitte: Blick zur Bastion. Hier gehen die weichen Geländeanschlüsse der unteren und oberen Dorfau ineinander über.

Unten: Blick über den Waldteich zur Sauna.

Brause-, Massageraum, Toiletten und Telephon. Jede Hausgemeinschaft hat ein gemeinsames Tageszimmer, das entweder an der Stirnseite oder der Längsfront angeordnet ist. Die Lage dieses Raumes ergab sich dabei aus der jeweiligen Orientierung des Hauses zum Gelände. Immer aber hat man von hier aus den schönsten Ausblick, und wer einmal zwischen den Wohngruppen umhergehen konnte, war immer wieder überrascht über die Vielheit der Durchblicke, die sich etwa bei der Birkengruppe oberhalb des Dorfteiches ergeben.
Die vorgelegte Terrasse nimmt dabei die Verbindung des Rasens mit dem Hause auf. Vollkommen freigelassen von der Bebauung bleibt aber ein besonders bezeichnendes Stück der märkischen Landschaft, der »Märchenwald«, der in seiner Ursprünglichkeit erhalten werden soll.
Technisch bereitete natürlich die Verpflegung so vieler Nationen mit ihren verschiedenen Gewohnheiten die größten Schwierigkeiten, denn jedes Land schickt etwa 10 bis 300 Vertreter zu den Olympischen Spielen. Die Fragen wurden im Speisehaus derart gelöst, daß im äußeren Ring die Speisesäle an durchlaufenden Terrassen dreietagig liegen, während der innere Ring jedesmal die Küche beherbergt.
Genau so durchgearbeitet sind auch die sportlichen Einrichtungen im Olympischen Dorf, die Schwimmhalle mit dem 12 × 25 m großen Becken, den Brause- und Massageräumen und dem Dampfbad. Ebenerdig, öffnet sich die Halle mit versenkbaren Glasfenstern auf den Sportplatz. Das Interessanteste für uns ist aber wohl die »Sauna«, das finnische Dampfbad. Hineingestellt in den landschaftlich wundervollen Teil am Dorfteich liegt sie am Ende des Wassers. Wenn man den Weg an der Dorfaue entlanggeht, sieht man die »Sauna« als strohgedecktes kleines Haus liegen, das alle technischen Einrichtungen der finnischen Dampfbäder enthält, mit Sprungbrett und Leitern. Weiter zur Aue hin führt eine einfache Holzbrücke über den Waldteich, der aus

dem Sumpf entstanden ist, umgeben von weißen Stämmen der Birken, die sich im Wasser spiegeln. Man kann es wohl verstehen, daß sich die fremden Gäste in dieser Umgebung wohlfühlen, die mit einer außerordentlichen Liebe in Pflanze, Boden und Stein gestaltet und ihnen doch wie ein gewachsenes Stück schönsten deutschen Bodens gegeben wurde.

Einzelmotive

Bilder Wiepking (10)
Kaiser (4)

Mammutstauden / Von KARL FOERSTER

Es gibt eine Anzahl Stauden nordisch-tropischer Üppigkeit, denen als solchen ihr Gartenrecht noch lange nicht geworden ist. Dauerversuchen an schlechten Gartenplätzen, so auf der Nordseite eines Baumes und noch tief in seinem Wurzelbereich oder an sehr trokkener, aber heller Stelle, gleichfalls im Wurzelbereich eines Baumes, zeigte sich das ausdauernde Herkuleskraut und das Riesenschleierkraut völlig gewachsen. Die Fallschirmrudbeckia geht nicht ganz so weit in der Anspruchlosigkeit, sondern verlangt einen Platz von etwas größerer Freiheit. Doch gibt es zahllose Gartenpositionen, in denen man diese gelbe Mammutstaude mit den andern Staudensauriern in schönste Dauerverbindung bringen kann. Man darf eigentlich nicht sagen auf der Nordseite eines Baumes, sondern muß sagen auf der Nordseite eines tiefwurzelnden Baumes, denn eine Linde vernichtet von bestimmtem Alter an alles üppige, schöne Staudenleben in ihrer nächsten Nähe. Es sollte fast die Ungunst eines Platzes nach Wertpunkten abgestuft werden, um in rechter Weise zu warnen und zu ermutigen. Bekanntlich ist immer beides im Garten sehr nötig.

Zu den weiteren, Sonne und Schatten vertragenden Riesenstauden gehört auch die blaugrünblättrige japanische Macleaya, früher Bocconia genannt, die jetzt auch in einer rosablühenden Form, genannt »Korallenfeder«, verbreitet ist.

Ein Trupp dieser gewaltigen Staudentiere, die aus dem Buschwerk ein wenig auf eine Lichtung hinaustreten, bringt auch in armen Böden einen Eindruck nordisch-tropischer Kraft hervor, mit dem nichts zu vergleichen ist. Werden uns doch durch manche Stauden fast explosive Vegetationstemperamente der Pflanzenwelt fühlbarer als durch das übrige Pflanzenreich.

Zu den genannten Pflanzenwundern tritt jetzt noch ein winterharter Riesenmiscanthus, Miscanthus giganteus, hinzu. Wir haben das unseres Wissens erste in Deutschland wachsende Exemplar. Es wurde Mitte Juni 1934 in voller Hitze versandt und hier an trockener Stelle gepflanzt, und zwar in armem Boden, und ist jetzt bereits 2,50 m hoch. Wir nehmen an, daß es in diesem Jahr noch die Höhe von 3,25 m erreichen wird; was das Jahr 1937 bringen wird, ist nicht abzusehen. – Man kann nur sagen: jedermann sein eigener Tonkingstab-Fabrikant. Denn die riesigen Halme verholzen starr und eisern und haben sich bereits in getrocknetem Zustande bewährt. Die Pflanze läßt sich eine Behandlung gefallen, von welcher andere Miscanthus sich sehr mißkannt fühlen und sie mit monatelangem Maulen beantworten. Im Jahre 1929 wurde im Frühling nach dem Riesenwinter ein großes Beet M. sinensis, das im Jahre vorher gepflanzt und trotz der freien Lage des Beetes die gebührende kleine Schutzbeschüttung, die jene Pflanze in den ersten zwei Jahren nach Pflanzung verlangt, nicht erhalten hatte, lückenlos ausgewintert befunden, während das ungeschützte benachbarte Riesenmiscanthusbeet lückenlos vorhanden war. Auch läßt sich der M. sinensis nach der Pflanzung monatelang bitten, einigermaßen anständig zu treiben, auch wenn die Pflanzzeit normal im Frühling lag. Der Riesenmiscanthus dagegen nimmt sogar eine Junipflanzung in voller Hitze nach reichlicher Aufteilung der Stöcke nicht nur nicht übel, sondern erreicht schon zwei Monate darauf wieder Mannshöhe. Das Gras macht also nicht nur M. sinensis, sondern auch Arundo donax endgültig und völlig entbehrlich. Die Halme stehen loser und viel malerischer. Man kann auch

Riesen-Bärenklau

Winden hineinranken lassen und ähnliche Scherze treiben. Es ist Wasser auf der Mühle der Gräsernarren, als deren Schutzpatron wir uns gerne fühlen.
Als weitere Mammutstaude kommt das mächtige, weiß- oder rotblühende, grün- oder rotbraunblättrige Rheum tanguticum in Frage, der Schmuckrhabarber, der allerdings für den Sommer unansehnlich wird. Man pflanzt ihn deswegen gerne seitlich von Mammutgruppen und steckt ein paar Kerne sammetbrauner oder zitronengelber Einjahrsmammute, nämlich Sonnenblumenkerne, daneben.
Eine leichte Durchrankung der ganzen Gruppe faßt sie in besonderer Weise zu einer malerischen Einheit zusammen. Doch sind hierfür besonders Einjahrsblumen geeignet, wie etwa Winden, Mina lobata, Glockenwinde, vielleicht auch Kresse. Kinder werden in ihren kleinen Gärtchen von solchem Wachstum ungeheuer beeindruckt und horsten gern zwischen ihrem Dickicht, verkünden alle paar Tage die Wachstumsfortschritte.
Zum ausdauernden Heracleum barbatum setzt man auch gerne das unersetzliche halbstaudige H. Mantegazzianum oder giganteum, das sich durch Saat nach dem Absterben der alten Stöcke wieder ergänzt.
Im Vordergrund kann auch noch Verbascum olympicum, die riesige Kandelaberkönigskerze, stehen, die ebenfalls Halbstaude ist, aber auch noch nach 30 Jahren sicher in Sämlingen die alte Stelle umtanzt. Unter diesem Namen sind aber auch Stauden verbreitet, die gar nicht gigantisch sind.
Überall gibt es übrigens Plätze, auch in kleineren Gärten, auf die man dieses ganze Vegetationsfeuerwerk loslassen kann; es nimmt auch nicht mehr Platz weg als anderthalb alte Fliederbüsche, die ja so oft wegen des Halbschattens versagen, während die Mammute ihn gern mitmachen.
Meinen ausdauernden Heracleumtyp bekam ich aus dem alten Botanischen Garten in Berlin, als Teilstück einer uralten Pflanze. Zwölf Jahre weigerte sie sich, Saat anzusetzen, dann erschien aber doch einmal ein Sämling, und von nun an war das Eis gebrochen. Alte, sehr üppige Exemplare nehmen es doch mit dem schnellebigen, aber nicht alt werdenden Halbstaudentyp unter den Heracleen auf.
Wir kommen nun zum großen Waldspier. Er wird mannshoch und hat einen Durchmesser von 2 m. Keine Staudenspiräe der Welt macht ihm diese Tropenüppigkeit nach. Aruncus chinensis, der den Flor in erwünschter Weise fortsetzt, wird nicht ein Drittel so stark. Auch er verträgt Sonne und Dürre und dumpfen Schatten.
Bei der Rudbeckia »Herbstsonne«, der Fallschirmrudbeckia, die wegen ihrer Höhe in den Hintergrund gehört, legt man im Juni einen Schnurhalfter in 1,50 m Höhe, um die Blumen eng zusammenzuhalten, was sie schon im Erblühen und nachher auch im Verblühen wirksamer macht.
Hiermit schließe ich dies bisher ziemlich ungefeierte Gartenkapitel, das nun noch durch jenes neue, von Frühling bis Spätherbst herrlich frische Riesengras tiefbereichert wird.

Plattenwege und ihre Bepflanzung / Von WALTER BAYER

RUSTIKALER Plattenbelag für Wege und Plätze im Garten hat sich im Laufe der letzten Jahre in der neuzeitlichen Gartengestaltung mehr und mehr eingeführt. Es wäre falsch, ihn als eine augenblickliche Modesache anzusehen, denn tatsächlich besitzt er den mit Schlacke, Kies und Lehm befestigten Wegen gegenüber eine große Anzahl von Vorzügen, während die Mehrkosten, die Plattenbelag gegenüber andern Wegen verursacht, in der Regel schon nach einigen Jahren dadurch aufgewogen werden, daß an einmal fertig gestellten Flächen so gut wie keine Unterhaltungsarbeiten vorgenommen zu werden brauchen. Erinnert sei hier nur an das in jedem Herbst erforderliche Zusammenziehen des Kieses und das Neubewerfen mit ihm im Frühjahr bei chaussiertem Wege. Und wieviel Arbeitszeit muß auf die Entfernung von Unkraut bei diesen Wegen gerechnet werden! Denn Kieswege, auf denen sich Grün zeigt, sehen verwahrlost aus. Ganz anders ist das bei Plattenwegen. Hier üben Pflanzen zwischen den einzelnen Steinplatten einen ganz besonderen Reiz aus. Deshalb sollten wir nicht nur jedes Pflänzchen, das sich in den Steinfugen Bahn bricht, erhalten, sondern von vornherein geeignete Stauden in den Zwischenräumen ansiedeln.
In hohem Maße bewährt haben sich zur Anpflanzung zwischen den Tretsteinen die polsterbildenden Steinbrecharten, wie Saxifraga hybr. »Blütenteppich«. Diese bildet in den Steinfugen dichte überquellende Polster mit beim Erblühen dunkelkarminroten, leuchtenden Blüten im April bis Mai, die sich später aufhellen. Ohne Bedenken kann diese Saxifraga-Art sogar mit den dunklen, oft ins blaurote hinüberspielenden Wesersandsteinplatten in Verbindung gebracht werden, ohne daß man eine unangenehme Disharmonie in den Farbtönen erhält. Von anderen gut geeigneten Steinbrecharten seien genannt: S. apiculata, ein unverwüstlicher, gelbblühender Vorfrühlingssteinbrech, S. leptophylla (trifurcata) mit weißen Blüten, S. hybr. Splendens mit dunkelkarminroten, auf etwa 15 cm hohen Stengeln sitzenden Blüten. Für im Halbschatten gelegene Steinwegflächen eignet sich Saxifraga moschata, ein äußerst zierlicher Steinbrech, und S. hypnoides purpurea neben dem sehr niederen S. muscoides grandiflora, einer schönen Art mit reinweißen Blüten. Doch auch die großblättrige Bergenia cordifolia, etwa 50 cm hoch werdend, sei wegen ihrer rosa Blüte und immergrünen Blätter erwähnt. Von den Rosetten bildenden Arten verdient S. cotyledon pyramidalis angepflanzt zu werden. Ebenso wie die vorgenannte Pflanze erreicht auch sie etwa 50 cm Höhe. Trotzdem können beide, an einer toten Weg- oder Platzecke angepflanzt, von ganz entzückender Wirkung sein.
Das rasenbildende Sternmoos, Sagina subulata, mit seinen durch die Masse wirkenden kleinen, weißen Blüten ist seiner außerordentlich festen Polster wegen besonders an solchen Stellen am Platze, die viel betreten werden, wie Sitzplätzen oder Wegen, die zum Hause führen.
Willig zwischen den Tretsteinen gedeihen ferner unsere vielen Fetthennenarten. An ihrer Spitze steht Sedum spurium, jene teppichbildende Rasenersatzstaude, die in leichten Böden tiefen Schatten verträgt, während sie in schwereren und feuchten zu ihrem guten Gedeihen mehr Licht bekommen muß.
Bildet S. spurium auch keine so festen Polster wie Sagina subulata, so ist diese Pflanze dennoch wegen ihres zähen Lebenswillens wie jene für besonders beanspruchte Plätze und Wege zu empfehlen. Sie nimmt es weiter nicht übel, wenn man einmal mit dem Fuße auf sie tritt. Abgebrochene Pflanzenteile wachsen meist ohne unser Zutun von selbst am Boden wieder an. Einem zarten Schleier gleich, der über die Pflanzen gebreitet zu sein scheint, wirken die rosafarbenen Blüten im Hochsommer. Andere zu diesem Zwecke zu empfehlende Fetthennenarten sind: Sedum album, das sehr niedrig bleibt, mit weißen Blüten. Wird von ihm einmal eine Pflanze beschädigt, so treibt sie schon nach kurzer Zeit wieder von unten her durch. Sehr schön zwischen den Steinplatten nimmt sich auch das rotgesäumte Sedum Sieboldii aus, doch ist es gegen gelegentliche Verletzungen weit empfindlicher als die beiden erstgenannten Arten. Ähnlich steht es auch mit dem gelbblumigen S. aizoon, dem rötlich belaubten und gelb blühenden S. camtschaticum fol. var. und S. obtusifolium mit bräunlich schimmernden Blättern.
Für in voller Sonne gelegene Wege und Plätze eignet sich in der Hauptsache der Hauslauch (Ewigleben) Sempervivum.

Besondere Bedeutung kommt ihm deshalb zu, weil die kleinen zierlichen Blattrosetten wintergrün sind. Empfehlenswerte Arten sind: S. rupestre, S. tomentosum, S. tectorum, S. atroviolaceum und wohl auch S. robustum. Alle bisher angeführten Sorten bilden bei der Ansiedlung zwischen den Steinplatten das Hauptkontingent.

Grünanlagen und Blumenschmuck bei der Reichsbahn

Von WALTER BERKOWSKI

SEIT jeher hat die deutsche Eisenbahnverwaltung Wert darauf gelegt, ihre Bahnhöfe durch gärtnerische Anlagen zu verschönern. Man pflanzte Bäume und Ziersträucher, legte Rasenflächen und Blumenbeete an. Zur Pflege und Erweiterung dieser Anlagen wurden Gärtner eingestellt, die sich auch der Ländereien an der freien Strecke anzunehmen hatten. In bahneigenen Gärtnereien und Baumschulen sollten die erforderlichen Pflanzen und Gehölze herangezogen werden. Mit der riesenhaften Ausdehnung der Eisenbahnen weitete sich auch das Arbeitsfeld der Gärtner, die schließlich am 54 000 km langen Schienenstrang ein Gelände von etwa 50 000 ha mit ungezählten Schmuck- und Nutzanlagen zu betreuen hatten.

Einen Umschwung brachte der Weltkrieg. Überall mußte die Schönheit dem Nutzen weichen. Als die Zeiten besser wurden, eroberte sich auch die Blume wieder ihren Platz, und bald blühte es schöner noch als früher an Bahnhöfen, Stellwerken, Bahnwärterhäuschen und Dienstwohnungen. Reichten die Pflanzenbestände der Bahngärtnereien nicht aus, so zögerte man nicht, mit eigenen Mitteln etwas Schönes zu schaffen.

Feierabend am Bauzug

Dieser opferfreudigen Gesinnung ihres Personals stand die Reichsbahnverwaltung nicht gleichgültig gegenüber. Es wurden jährlich Wettbewerbe ausgeschrieben und sehr ansehnliche Summen dafür zur Verfügung gestellt. Zur Verteilung kamen Geldpreise und Bücher. Dankbar wurde es empfunden, daß die Reichsbahn in dieser Form einen Weg eingeschlagen hat, persönliche und den Dienst nur mittelbar berührende Fähigkeiten ihres Personals auszuzeichnen. So hatte der Gartenbau bei der Reichsbahn manches erfreuliche Bild aufzuweisen. Eine nie geahnte Entwickelung brachten jedoch erst die letzten drei Jahre, und zwar gerade da, wo es früher nicht so recht weitergehen wollte. Durfte sich früher an den Stätten der Arbeit die Blume nur schüchtern zeigen, so waren nunmehr »Schönheit der Arbeit« und »Kraft durch Freude« nicht mehr leere Begriffe, sondern ein amtlich festgelegtes Programm, zu dessen Erfüllung auch der Gärtner seinen guten Anteil in schöpferischer Arbeit und erhaltender Pflege zu leisten hatte. Machtvoll wirkte das Amt »Schönheit der Arbeit«; überall lautete die Parole: Sonne und Grün allen Schaffenden! Verschönt die Umgebung eurer Werke durch Grünanlagen!

Riesenasternbeet im Hofe des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Stendal

Bringt Blumen in die Aufenthaltsräume! Unsere Arbeitsstätten müssen schön und würdig sein! War bisher der Blumenschmuck vor allem als verkehrswerbendes Mittel gedacht, so sollte er nun auch den eigenen Werkkameraden zugute kommen, um die Freudigkeit ihrer täglichen Arbeit zu fördern.

Bei jeder größeren Neuanlage ist die Hinzuziehung eines bewährten Gartengestalters zu empfehlen, denn jede gärtnerische Anlage sollte eine vertretbare Idee klar zum Ausdruck bringen und alle Pflanzen in möglichster Schönheit zeigen. Es wäre ein Fehler, wollte man versuchen, die Giganten der Technik durch Baum und Strauch zu verdecken, wohl aber könnten sie daneben an passender Stelle einen Platz erhalten zur Freude der schaffenden Menschen. Und so wünschen wir uns auch die Blumen in großzügiger, flächiger Verwendung, nicht aber auf niedlichen Beetchen, wie sie vielleicht an einem Bahnwärterhäuschen angebracht sind.

Je einfacher eine gärtnerische Schmuckanlage zu unterhalten ist, um so länger wird ihre Lebensdauer sein. Rasenflächen sind dort sehr schön, wo es bei guter Anlage nicht an steter Pflege fehlt. Oft können sie jedoch ohne Nachteil entbehrt werden. Ähnlich ist es mit Hecken, die in strengem Schnitt gehalten werden sollen. Weniger Arbeit erfordern heckenartige Pflanzungen von schwachwachsenden Spiersträuchern, wie etwa Spiraea pumila, 0,50 bis 1 m, S. Vanhouttei, 1,50 m, und Flieder oder Pfeifenstrauch, 2 bis 5 m. Pyramidenpappeln können von recht monumentaler Wirkung sein. Wer sie aber in Massen verwenden und im Schnitt halten will, denke an die Arbeit. Es dürfte auch nicht angebracht sein, eine Müllgrube mit Pappeln zu verdecken; die genannten Sträucher und viele andere erfüllen wohl besser diesen Zweck. Die Begrünung hoher häßlicher Wände mit selbstklimmendem wilden Wein kann immer empfohlen werden. Wer Gehölze pflanzt, sollte ihre Entwicklung kennen. Es wirkt bedrückend, wenn viele unserer schönsten, starkwachsenden Ziersträucher, wie Holunder, Goldregen, Flieder, Pfeifenstrauch, jährlich ganz zurückgeschnitten werden, weil es an Platz fehlt oder die Übersicht frei sein muß. Es ist oft eine Geschmacksverirrung, diese Gehölze durch starken Rückschnitt am Blühen zu hindern.

Von großer Wichtigkeit ist es auch, bei Anpflanzungen auf Bahngelände zu wissen, wie es mit der Rauchgasempfindlichkeit der Pflanzen steht. Sehr empfindlich sind: Roßkastanie, Erbsenstrauch, Besenheide, Apfelbaum, Rottanne, Dahlie, Farne, Pfingstrose, Bohnen; als sehr hart haben sich dagegen gezeigt: Götterbaum,

Blumenschmuck auf dem Rangierbahnhof Hannover-Seelze

Frühstücksraum der Lehrlingswerkstätte in Hannover-Leinhausen

Robinie, Platane, Silberlinde, Pappel, Weiß- und Rotdorn, Blasenstrauch, Japanische Quitte, Goldregen, Pfaffenhütchen, Stechpalme, Weichselkirsche, Heckenkirsche, Jasmin, Liguster, wilder Wein, selbstklimmender Wein, Blautanne, Picea pungens glauca, und Picea omorika, Alpengänsekraut, Chrysanthemum, Studentenblume, Tagetes, und als härteste die Schwertlilie.

Je anspruchsloser und wirkungsvoller eine Pflanze, je billiger die Saat, um so lieber soll sie uns sein. Zu den dankbarsten Einjahrsblumen gehören daher Astern, besonders die einfachen Sorten, Ringelblumen, Calendula, und Studentenblumen.

Während das Grünen und Blühen unserer Pflanzen im Freien noch in den meisten Fällen so ist, daß es uns erfreut, liegen die Verhältnisse in den Maschinenhallen weit ungünstiger. Fern vom Licht werden die dem Gewächshaus entnommenen Alpenveilchen, Begonien und Primeln bald gelb und unansehnlich. Diesem langsamen Absterben zusehen zu sollen, paßt aber nicht in unser Programm. Deshalb stellen wir die Blumentöpfe in die Nähe der Fenster, wir wählen Pflanzen, die sich auch in den Zimmern wohl fühlen, wie Zimmerlinde, Clivie, Calla, Schildpflanze, Rosengeranie, Fuchsie, Balsamine, Kaktus, Aloe, Helxine und die Schlingpflanzen Tradescantia und Phalangium. Ist auch das Blühen dieser Pflanzen am Fenter meist gering, so erfreut uns doch ihr frisches Grün in den Wintermonaten. Die Einrichtung von kleinen Gewächshäusern ist unwirtschaftlich, wohl aber könnte an jeder größeren Stätte der Arbeit ein Stückchen Land mit haltbaren Schnittblumen bepflanzt werden, um stets Blumen für die Vasen auf den Tischen der Arbeitsräume und Kantinen bei der Hand zu haben.

Strohblumen, Lampionpflanzen, Physalis, Mondviole, Lunaria, und Statice können ein hübscher, farbenfreudiger Ersatz für frische Blumen in den Wintermonaten sein. Girlanden und Kränze lassen sich im Herbst binden aus trockenem Eichenlaub, roten und gelben Maiskolben, Zierkürbissen und anderen Beeren. Diese Bindestücke sind von unbegrenzter Haltbarkeit und können manchem Büro und Aufenthaltsraum eine gewisse Behaglichkeit und Traulichkeit verleihen.

Gute Bilder an den Wänden der Aufenthaltsräume mögen die Schönheit der deutschen Landschaft zeigen und die Liebe zur Heimat stärken.

Haben so die Stätten der Arbeit und Erholung ein würdiges und wohlgefälliges Aussehen erhalten, dann wäre schon viel gewonnen, denn nur wer freudig schafft, kann Gutes leisten.

Der Stellwerksmeister als Blumenfreund – Bilder Berkowski

EIN TROPISCHER SCHLINGER. Vom Juni bis zum Herbst kann in unseren Warm= häusern die südamerikanische Allamanda cathartica aus Cayenne, dem Lande, wo der Pfeffer wächst, ihre herrlichen, großen Blüten in reicher Fülle entfalten. Es gibt von ihr meh= rere schöne Kulturformen. Als Sommerblüher im Glashause ist sie uns besonders willkom= men, zumal ihre Kultur keine besonderen Schwierigkeiten bereitet.

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Heimische Bauweise / Sommerhaus in märkischer Landschaft / Von NORA N. GAEDERTZ

Architekten Herbert Noth und Susanne Gropp

DER norddeutsche Mensch trägt schwer an seiner Landschaft. In Fernen, in denen er annimmt, alles vergessen zu können, was einst war, treibt sie Heimweh in seine Seele und läßt ihn heimwärts fahren, dorthin, wo die großen Städte das Gesicht einer Landschaft noch nicht verändert haben, wo sich die heimatlichen Weiten saftiger Wiesen auftun, wo Schlehdornbüsche und Hagebutten die Knicks am Wege bilden und den notwendigen Schutz für Kälte, Hitze und schneidende Winde der nahen See bieten. Wälder sind da, soweit das Auge schauen will, und nur wenige bäuerliche Ansiedelungen zwischen Lichtungen und Wiesen an blumigen Rainen, eingebettet in die Natur, Häuser mit weiß geschlemmten Ziegelmauerwerk, geduckt liegend mit tief herabreichendem Ried- oder Strohdach. Ein Bauerngarten dazu mit einfachem Staketenzaun, Malven an weißer Wand, eine Bank vor der Tür — so ist das norddeutsche Land, wie es die Erinnerung dem Fernweilenden vorzaubert.

Der Mensch nun, der aus dieser uralten bäuerlichen Kulturlandschaft stammt, fühlt sich an anderem Ort gleichsam in eine andere Welt verpflanzt und möchte irgendwo in seinen kleinen alltäglichen Lebensraum die Heimat und damit seine Jugend retten.

Das Haus, das hier gebaut wurde, mußte bodengebunden alter Bauweise treu in märkische Landschaft übersetzt werden, seiner Eigenart so bewußt, daß das norddeutsche Tiefland mit der ihm eigenen Art zu bauen in der Erinnerung aufsteigt, so zart, daß es gleichzeitig das organische Gewachsensein hier verbürgt. Ein Sommerhaus sollte erstehen. Ein solches fordert weit mehr als das Häuschen, das wir nur am Wochenende bewohnen wollen, das uns eigentlich nur Schutzhütte ist, wenn das Wetter das Draußensein nicht erlaubt, und uns nur schmächtigen Platz für kurze Nachtruhen bietet. Ein Sommerhaus soll uns nicht nur Ferienhaus sein, nein, es muß so gemütlich und so unauffällig neuzeitlichen Wohnansprüchen genügen, daß wir die Stadtwohnung für etliche Monate schließen können, um auf das Land zu »verreisen«. Das gesellschaftliche Leben mit seinem mehr oder weniger

3 Vorraum
4 Küche
5 Wohnraum
6 Garderobe
7 W.C.
8 Wagenhalle
9 überdeckte Terrasse
10, 12, 13 Schlafzimmer
11 Bar
14 Flur
15 Altan

falschen Schein, dem wir uns in der Stadt doch nicht ganz verschließen können, lassen wir weit hinter uns, um der Geselligkeit den Platz einzuräumen, der ihr gebührt.
Aus einer großen Wiese, die sich in sanftem Gefälle zum Ufer eines märkischen Sees neigt und mit Obstbäumen bepflanzt wurde, wächst das Haus mit seinem weichgeschwungenen Strohdach, kleine Mansardenfenster unterbrechen die Länge des Daches, legen tiefe Schatten auf die sammetartige Fläche des Strohes. Das weit heruntergezogene Dach überdeckt einen offenen Sitzplatz, der in einen mit Linden bestandenen kleinen Hof übergeht. Kurz geschnittene Hecken umgrenzen den Vorplatz vor der gewölbten Eingangstür aus Holz. Von der schmiedeeisernen Klinke bis zum wuchtigen Kamin ist alles möglichst treu den Überlieferungen einer alten Kultur nachempfunden.
Hier haben Bauherrin und Architekt in der äußeren und inneren Gestaltung gemeinsame Arbeit geleistet. So ist alles wie aus einem Guß. Schlichte Wände, die in weiße Felder aufgelöste Balkendecke, der ländliche Kamin mit dem seitlich eingebauten Ofen auch für kältere Herbsttage, mit der alten gußeisernen Ofenplatte und einem zierlichen Gitter, die heraufgezogene Haube, deren Simse Messing- und Zinngeräten Platz geben, waren der äußere Rahmen für das gestaltende Wirken der Bauherrin, die mit seltenem Sinn um die Dinge und seltener Liebe für altes heimatliches Gut jahrelang in Vorarbeit ansammelte, was nun hier zu schönster Wohnharmonie vereinigt wurde. Alles hat seine Geschichte, und doch lebt man nicht wie im Museum, weil sparsam und dadurch wirkungsvoller nur Dinge aufgestellt sind, die man auch zum täglichen Leben brauchen kann.
Eine Mahlzeit am langen eichenen Tisch wird zum Erlebnis, wenn auf der altersgedunkelten Holzplatte die Zinnteller und Tonkrüge stehen.
Der Abend leuchtet nach einem sonnenheißen Tag durch die kleinen Scheiben der von dunkelgebeiztem Holz umrahmten Fenster mit den bedruckten Leinenvorhängen; die alte Laterne und der Messingleuchter brauchen noch kein Licht zu spenden, denn wir aus der Stadt, die wir zwanglos kommen und gehen dürfen, wollen noch durch den zu einer großen Wiese erweiterten Garten zum Baden an den See gehen, der nahe durch die Obstbäume verheißungsvoll kühl leuchtet. Eben hat es vom Dorfkirchturm die frühe Abendstunde geschlagen, und es ist noch viel Zeit ...
Vom Vorfrühling bis in den späten Herbst ist das Sommerhaus bezogen, der Rasen leuchtet dann durch Krokusse und rote Tulpen, die

Bilder Leonardt (5)

ihr Lied beginnen, und je weiter die Jahreszeit ansteigt, je mehr Blühen in den buntesten Tönen ist um das Haus.
In dem Staudenbeet steht eine blinkende Glaskugel auf einem Stecken, wie man sie in alten Bauernvorgärten sieht. Wir Städter haben wohl oft gedacht, daß sie unschön wären, aber wer von dort kommt, bringt sie als Kindererinnerung mit und versteht die Jahre des Älterwerdens begnadet zu vergessen. Da dreht sich nun in eigenartiger Spiegelung das Häuschen und Wiese und Bäume, Himmel und Erde weiten sich zu unendlichen Horizonten und sind doch im Spiegel einer kleinen Kugel gefangen, so daß wir sie umfassen könnten.
Der feine blaue Rauch verbrannter Holzscheite steigt am Abend aus dem Rauchfang, wenn im Kamin mit der behäbigen Haube ein lustiges Feuer prasselt. Rund um den kleinen Kacheltisch sitzen wir und lauschen den Erzählungen plattdeutscher Geschichten, die ein Dichter von da oben meisterhaft schrieb. Wie weit liegt die Stadt, wie weit überhaupt unser ganzes alltägliches Leben. Wirklichkeitsnah nur ist uns in diesem Haus die Heimat, das die Liebe zu ihr schuf.

Zwerghühner im Garten / Ein einfacher Stall / Von WERNER WEIGEL

ES ist erstaunlich, wie wenig bekannt und verbreitet die Zucht von Zwerghühnern ist, und um so verwunderlicher, da gerade die Zwerghühner einem Gartenfreund viel Freude bereiten können. Im allgemeinen ist man der Hühnerhaltung im Garten abgeneigt, weil ein Hühnerstall mit einem drahtumfriedeten Auslauf durchaus nicht zur Verschönerung eines Gartens beiträgt, wobei man vergißt, daß man gerade Zwerghühner frei im Garten herumlaufen lassen kann.
Von vornherein muß der irrigen Annahme ein Ende bereitet werden, daß Zwerghühner eine Überzüchtung seien. Vielmehr ist unser großes Haushuhn ein Ergebnis züchterischen Fleißes. Das Zwerghuhn jedoch hat die Urform des wilden Bankivahuhnes behalten. Die federfüßigen, porzellanfarbigen Zwerghühner, von denen hier die Rede sei, können den ganzen Garten als Auslauf benutzen, da sie kaum scharren sowie etwas abfressen. Durch ihre befiederten Läufe sind die Hühner gar nicht in der Lage, große Löcher zu scharren oder Anlagen zu zerkratzen. Sie vertilgen Mengen von Käfern und Insekten, die sie geschickt auf Pflanzen und Sträuchern zu finden wissen. Mit großer Emsigkeit wird Blatt für Blatt genau abgesucht. Fällt dabei auch wirklich einmal ein Blümchen zum Opfer, so ist der Verlust schon zu verschmerzen, die Freude an ihnen wiegt das wieder auf. Was sie allein an kleinem Unkraut vertilgen, ist kaum zu glauben. Treten sie einmal auf eine Pflanze, so bricht diese auch nicht gleich ab, sondern richtet sich infolge des geringen Gewichts der Hühnchen wieder auf.
Der Bedarf an zusätzlichem Futter ist bei einem derartigen Auslauf natürlich recht gering. Morgens und abends eine Handvoll Weizenkörner genügt vollauf. Es darf nicht zuviel gefüttert werden, da sich die Hühner sonst krank legen, denn 20 bis 25 Eier im Monat sind während der Hauptlegezeit von einem Huhn nicht allzu selten. Und die Größe der Eier? Sie sind riesig im Verhältnis zum Körpergewicht. Durchschnittlich legt ein großes Haushuhn bei einem Körpergewicht von 2500 g ein Ei von 57 g, das Ei des Zwerghuhns dagegen wiegt 40 g bei 700 g Körpergewicht, wobei das Dotter des Zwerghuhneies verhältnismäßig größer und außerordentlich gut von Geschmack ist. Älter als drei Jahre soll man die Hühner nicht werden lassen, da dann die Legetätigkeit merkbar nachläßt.
Bei der Anschaffung ist für den Neuling anzuraten, etwa zwei Monate alte Junghennen zu kaufen. Es gibt deutsche Zwerghühner, weiße Zwergwyandotten und die federfüßigen porzellanfarbigen, die von allen Zwerghühnern am empfehlenswertesten sind.
Ist man erst mit dem Wesen der Hühner vertraut und kann den Tieren ein wenig Zeit widmen, so sei unbedingt die Aufzucht von Küken angeraten. Viel Pflege verlangen sie sowieso nicht, und schon nach sechs bis acht Tagen kann man sie unter der Obhut der Glucke frei im Garten herumlaufen lassen, wofür sie sehr dankbar sind und ganz prächtig gedeihen. Es ist aber auch wahrhaft eine Freude, diesem quecksilbrigen Leben zuzuschauen, wie sie hierhin und dorthin eilen, dann wieder philosophierend stehen bleiben, oder dem Beispiel der Alten folgend an den Pflanzen emporspringen und Käfer suchen. Welch ein Kampf entbrennt nur um einen Regenwurm, und wie kann man lachen, wenn beim Vorüberfliegen eines größeren Vogels auf einen kurzen Warnruf der Glucke hin alle Küken sich platt auf den Boden legen oder blitzschnell im nächsten Strauch verschwinden, so daß man kaum eine Spur von ihnen entdeckt. Nach überstandener Gefahr kommt, auf einen Lockruf hin, hier ein Köpfchen zum Vorschein und dort eins, bis sich alles wieder zusammenfindet. Urtümlich ist ihr Gebaren, und gerade die Küken erinnern sehr stark an Rebhühner, sind aber andererseits auch wieder so zutraulich, das Futter aus der Hand zu nehmen. Zur Nacht bewahrt man die Küken in einem Korb, wo sie von der Glucke sorglichst mit den Flügeln bedeckt werden.
Der Stall für die Hühner ist billig und originell herzustellen. Ein altes Ölfaß läßt sich sehr gut dazu verwenden. Allerdings darf es kein leichtes Heringsfaß sein, welches bei Trockenheit zerfallen würde. Das Faß wird sorgfältig mit heißem Wasser gesäubert, oder man füllt es mit lockeren Spänen und brennt es einige Male aus. In den Deckel wird ein Loch etwa 10×10 cm groß als Fenster geschnitten und mit feiner Gaze benagelt, darunter das Schlupfloch etwa 20×20 cm groß. Das herausgeschnittene Brett wird mit Scharnieren versehen und als Klappe benutzt. Zu beiden Seiten des Schlupfloches werden im Innern vorn in der Nähe der Klappe die Legenester etwa 20×20 cm groß angebracht. In einigem Abstand davon, um ein Beschmutzen der Legenester zu verhindern, werden die Sitzstangen befestigt, 4 bis 5 cm breit, gehobelt und an den Kanten abgeschrägt. Ein Ölfarbenanstrich der Stangen ist unbedingt notwendig, da sonst Ungesiefer in etwaige Ritzen eindringen könnte. Dann wird das Ganze innen mit Kalkschlämme geweißt und außen mit Ölfarbe gestrichen. Ist kein Boden in der Tonne vorhanden, so muß man sie mit Brettern zunageln. Nun werden noch vier Beine untergenagelt, oder ein kleiner Bock gezimmert, so daß der Stall 50 bis 60 cm hoch zu stehen kommt, und eine kleine Leiter ermöglicht den Hühnern das Hinaufsteigen. Dieser Stall bietet immerhin einem Hahn und fünf bis sechs Hühnern genügend Raum

Lantana hybrida

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. August. Obwohl alles in größter Blütenkraft steht, macht sich leise die erste Botschaft des kommenden Herbstes bemerkbar. Kürzer werden die Tage, unsere Zwiebelgewächse scheinen still zu stehen im Wachsen. Ebenso geht es mit den Azaleen, und wenn sie es noch nicht tun, so müssen wir ihnen helfen. Sie sollen Zeit bekommen, die Blütenknospen vorzubilden. Genau wie die Zwiebeln der Hippeastrum, Ismenen, Phyllokakteen und Epiphyllen. Wir nehmen sie aus ihrer bisherigen schattigen Stellung, rücken sie etwas in die Sonne. Nur der Topf soll nach wie vor geschützt sein. Weil wir keinen Platz an der von der Morgensonne beschienenen Stelle haben, stellen wir die Azaleen, Hippeastrum in einen zweiten Topf. Es ist wundervoll feuchtwarm, das Malvastrum, die »Flittige Liese« ist trotz bester Pflege lang, dünn und mager geworden. Wir schneiden kleine Zweige ab, die Knospen und Blüten bleiben unbeschadet dran, setzen sie in kleine Töpfe in Lauberde, mit Sand gemischt, und betten die jungen Pflanzen hinein. Dann kommen sie in den großen Sukkulentenkasten, nahe an die Wand, so daß sie gegen die Südsonne gedeckt sind, und lehnen eine Glasscheibe an die eine Wand. So haben sie vor drei Seiten Glasschutz und werden schnell Wurzeln machen. Ein kleiner Zweig vom Rosengeranium hat auch noch Platz.

6. bis 10. August. Immer noch düngen wir, aber nur die Pflanzen, die im Verhältnis zu ihrer Größe in zu kleinen Gefäßen stehen. Dazu gehört auch der wundervoll blaublühende Plumbago capensis. Trotzdem sein Wuchs sparrig ist, liebe ich ihn, denn sein lichtes Blau kehrt bei keiner Topfpflanze wieder. Von unsern Lobelien, die besonders schön in Wuchs und Farbe ausgefallen sind, machen wir einige Stecklinge, immer fünf oder sechs in einen kleinen Topf. Sie haben noch Platz im Kasten, neben dem Malvastrum, der Kapmalve. Haemanthus schiebt bereits die Knospe seitwärts aus der Zwiebel. Er wird nun wieder den halben Winter weiter wachsen, hat immer etwas eigenes vor, lebt ohne Rücksicht auf die Jahreszeiten! Unsere Oleander, die geschützt vor kalter Zugluft sich an die Südwestmauer lehnten, blühen über und über in rosa und in weiß. Beloperone, Abutilon, Justicie und das Wandelröslein, die Lantana hybrida, blühen ebenfalls in verschwenderischer Pracht. Unsere kleinblätterige Zimmerlinde blüht schon wieder, wahrscheinlich will sie uns den ganzen Winter erfreuen. Sie stand aber auch das ganze Jahr im sonnigen Südostfenster, und wir haben mit leichten Dunggüssen nicht gespart.

11. bis 15. August. Vallota purpurea, deren große Zwiebel uns zwei Jungzwiebeln gegeben hat, zeigt bereits den Blütenschaft zwischen den blaugrünen Blättern. Die Pflanzen vom vergangenen Jahr haben schon breite Blätter bekommen, es könnte sein, daß ein Exemplar im andern Jahre blüht. Wir müssen immer nachkultivieren, denn die Zwiebel stellt nach drei bis vier Jahren ihren Dienst ein. Die jungen Zwiebeln sind erst im nächsten Frühjahr selbständig, die Blüte erscheint ungefähr im dritten oder vierten Jahre.

16. bis 20. August. Wir möchten uns gern noch einige schönblätterige Begonien zulegen, auch neue Farne, dazu ist jetzt die beste Zeit, denn alle Gewächse, die beim Gärtner stehen, sind abgehärtet. Wir haben ebenfalls alle Fenster offen. Unbeschadet überstehen daher die meisten Gewächse den Wechsel vom Warm- und Kalthaus in unsere Wohnräume. Auch einen kleinen Gummibaum wollen wir holen, er bekommt gleich seinen Platz im Wohnzimmer; hell, dann bleiben seine Blätter lange erhalten. Aralien aber und die Blattkakteen, selbst das Epiphyllum, bleiben nach wie vor im Freien. Unsere Zantedeschia, die »Perle von Stuttgart«, die wir so gern mit dem klangvollen Namen »Calla« ansprechen, wird jetzt umgesetzt. Wir müssen ihr einige Triebe wegnehmen, sonst blüht sie nicht. Die ganze Kindergemeinschaft kommt in den zweiten Topf, mit Ausnahme des großen Triebes, der groß genug ist, um im Frühling mit der Mutter zu blühen. Wir lassen beide Töpfe noch eine Weile im Freien, schützen nur die erste Zeit etwas vor vielem Regen und starker Sonne.

21. bis 25. August. Noch immer ist es sommerlich warm. Wir haben uns heute zur Aufgabe gesetzt, alle Pelargonien durchzusehen, ob auffallend schöne Blüher dabei sind. Wir wollen sie besonders achtsam durch den Winter bringen. Einen Zweig schneiden wir ab und stecken ihn als Steckling außen an den Topfrand zur Mutterpflanze. Unsere Odierpelargonien geben auch noch ein paar Stecklinge, abgeblühte Stöcke setzen wir gleich um, sie holen sich dann noch die Kraft, gut zu überwintern. Die Ophiopogon, die beiden Schlangenbärte, sind sehr üppig geworden, bei dem grünblätterigen erscheinen noch Ähren, deren weißlichlila Blüten unaufhörlich blühen. Wir müssen aber den Borstenpinsel zur Hand haben, denn an den Knospen sitzen Blattläuse.

26. bis 31. August. Gut haben sich die kleinen Kapmalven gemacht, sie stehen bereits wieder knospentragend da. Wir lassen sie in den kleinen Töpfen unverzweigt durch den Winter kommen und sparen so Platz, denn die schmalen Stämmchen stören nie. Den einen oder andern Topf der Helxine tragen wir schon ans Nordfenster. Die gedrungen wachsendem Solanum Hendersonii haben nun schon Beeren angesetzt, die sich im Laufe des Winters so wundervoll rot färben, immer blühen sie aber noch weiter. Wir düngen hier noch etwas, ebenso Alpenveilchen und Primeln.

Für heute abend sind die Preisverzeichnisse hergerichtet, um Blumenzwiebeln zu bestellen. Hyazinthen, Tulpen, auch eine Zwiebel eines neuen Hippeastrum, Sprekelie. Wir versuchen auch Neuheiten, ferner ein paar Iris reticulata, einige treibreife Mucari, Scilla, Schneeglöckchen und Frühlingsknotenblumen. Eiskeime der Maiglöckchen kaufen wir am Ort. Für den Herbst bestellen wir beim Gärtner Herbstastern, Chrysanthemen, ein paar Zwiebeln der großblütigen Herbstzeitlosen. Die Herbstpflanzen im Topfe, damit wir verblühte Balkonpflanzen bequem auswechseln können.

Orchideen. Wir schränken das Spritzen langsam ein, an warmen regenfeuchten Tagen lüften wir aber nach Herzenslust. Abgeblühten Pflanzen, die nun der Ruhe bedürfen, verabreichen wir nur ganz kleine Wassergaben; sind sie noch feucht oder ist das Moos an den Wurzeln gar naß, warten wir ruhig eine Zeit mit Gießen und Spritzen. Zum vollständigen Trockenwerden des Mooses und der Wurzeln darf es jedoch nicht kommen. Jetzt im August ist es geraten, sich neue Pflanzen zuzulegen. Das Eingewöhnen erfolgt leicht. Wir nehmen aber lieber kräftige Pflanzen, selbst wenn ihr Preis viel höher sein sollte. *Olga Böhme*

Jacobinia magnifica, eine wenig bekannte, blühwillige Topfpflanze

DIE abgebildete Jacobinia, die in den Gärten als Justicia splendens geht, ist einer größeren Verbreitung wert, denn nicht nur als Topfpflanze für den Wintergarten, sondern auch für das Wohnzimmer macht sie durch ihre Blühwilligkeit viel Freude. Allerdings fühlt sie sich nicht ganz wohl auf einem Fensterbrett, auf dem Topf an Topf gedrängt steht. Will man schön geformte Pflanzen haben, so gebe man ihnen genügend Spielraum,

Bild Bürger

so daß Licht und Sonne genügend einwirken können. Die Zartheit der Farbe ihrer Blätter und Blüten kommt dann erst richtig zur Entfaltung.
Auf den vierkantigen Stielen entwickeln sich förmlich Blütensträuße von zartrosa bis rosenroter Färbung. Die Stecklinge wurzeln leicht und entwickeln sich in drei bis vier Monaten zu ansehnlichen, blühbaren Pflanzen. Nur lasse man sie nicht an Nahrungsmangel leiden, besonders nicht zur Zeit des Blütenansatzes. Nahrhafte Rasenerde, mit Lauberde durchsetzt, sagt den Justicien am besten zu, eine Beimischung von Hornmehl und Knochenmehl begünstigt Beblätterung und zugleich den Blütenansatz. *R. Bürger*

Alpine Zwerggärten II

WIR wenden uns nun der Auswahl und Behandlung des Pflanzenmateriales zu. Daß hierfür im allgemeinen nur zwergige Pflanzen in Betracht kommen, liegt in der Natur der Sache; dennoch lehrt die Erfahrung, daß auch eine ganze Reihe etwas größerer Gewächse sich für unsere Zwerggärten vorzüglich eignen, wie etwa Ramondien, der Alpenwundklee, Anthyllis alpestris, der Bergspitzkiel, Oxytropis montana, die Frühlingsalpenrose, Rhodothamnus chamaecistus, während auf der anderen Seite eine Reihe viel kleinerer Pflanzen Schwierigkeiten machen, wie etwa Campanula cochlearifolia, manche Ehrenpreisarten, Veronica saxatilis, Kellereri, saturejoides, surculosa, alle, auch die kleinsten Thymiane, die Silberwurz, Dryas octopetala. Die Ursache für diesen scheinbaren Widerspruch liegt darin, daß man die Eignung der Pflanzen für Zwerggärten nicht allein nach der Kleinheit des blühenden Sproßes beurteilen darf, sondern nach dem Ausdehnungsbedürfnis der ganzen Pflanze. Ist dieses ein bedeutendes, so ist eine derartige Pflanze trotz Kleinheit ihrer Teile für Kleinkultur minder geeignet, wenn auch nicht gerade in dem Sinn, daß ihrem Gedeihen Hindernisse im Wege stünden, sondern deshalb, weil sie zu rasch um sich greifen und feinere Nachbarn in deren Dasein bedrohen. Größere Sempervivum-Arten, die Vertreter der Verwandtschaft der Saxifraga caespitosa, selbst die kleineren Arten von Hedraeanthus und andere gehören hierher; sie können sich sofort nach der Pflanzung und vielleicht auch noch für die nächsten ein bis zwei Jahre ganz gut machen, dann aber wird ihr Wuchs immer sparriger, die Polster verlieren die geschlossene Rundung, einzelne Äste greifen wie lange Spinnenbeine in die Umgebung und stören durch ihr zerzaustes Aussehen den Einklang des Ganzen. Man kann daraus die allgemeine Regel ableiten, daß die für den Zwerggarten brauchbaren Gewächse um so bescheidener und langsamer in ihrem Wachstum sein müssen, je größer ihre oberirdischen Teile sind. Die schon erwähnten Ramondien stellen in dieser Beziehung ein typisches Größenextrem dar; an das untere Ende dieser Stufenreihe könnten Pflanzen wie die winzige Arenaria balearica oder Menthella corsica gestellt werden. Ganz besonders muß man warnen vor jenen Pflanzen, die mit ihren unterirdischen Ausläufern nach allen Richtungen vordringen, durch jede engste Fuge mit besonderer Vorliebe ihren Weg suchen und wie ein pflanzlicher Dapertutto plötzlich zwischen den Rosettchen eines Zwergsteinbrechpolsters auftauchen. Besonders manche Glockenblumen- und Wolfsmilcharten zeigen diese unangenehme Eigenschaft, wie die erwähnte, an sich sehr schöne Campanula cochlearifolia (pussilla), die Euphorbia capitulata und saxatilis. Will man auf deren Kultur nicht einfach verzichten, so empfiehlt sich das Zusammenpflanzen ausschließlich mit derberen und wehrhafteren Arten, wie etwa Erinus alpinus, Saxifraga aizoon, Androsace brigantiaca, Draba aizoon, Douglasia Vitaliana und ähnlichen.
Ehe wir auf die geeigneten Pflanzenarten im einzelnen eingehen, sollen noch einige allgemeine Richtlinien angedeutet werden, die für die Herstellung alpiner Zwerggärten von Wichtigkeit erscheinen:
Vor allen Dingen sollen die Zwerggärten samt ihrer Pflanzendecke frostbeständig sein. Bei mangelhaftem Wasserabzug können besonders Behälter aus Beton leicht der sprengenden Wirkung des Frostes zum Opfer fallen, zu stark verwitterte Steine zerfallen oft unter seinem Einfluß. Die Überwinterung erfolgt am besten im Freien, und zwar an Stellen, die nie von einem Sonnenstrahl getroffen werden, jedoch nach oben offen sind, so daß die Gruppen völlig einschneien können. Eine Bedeckung mit Tannenreisig ist stets von Wert; überdies können auch Dornzweige nötig sein, wo Hunde und Katzen fernzuhalten sind, deren Ausscheidungen schweren Schaden an dem so empfindlichen Pflanzenwuchs der Zwerggärten stiften können.
Die Dauerhaftigkeit gegen sommerliche Regengüsse wird durch nichts besser gewährleistet als durch eine dicht geschlossene Pflanzendecke.
Hierbei sei auch noch besonders betont, daß zur Ergänzung der Blütenpflanzen dichtpolsterige, langsam wachsende Moose mit kurzgestielten Fruchtkörpern sich viel besser eignen als Steine; vor allem empfehlenswert sind Vertreter der Gattungen Dicranella und Grimmia; auch das Austrocknen wird durch Moos in sehr erwünschter Weise verzögert, was an warmen und windigen Tagen von großer Bedeutung ist. Es hängt jedoch von der richtigen Auswahl der verwendeten Moose sehr viel

Primula hirsuta v. nivea

Gentiana verna, Selaginella helvetica

Sedum dasyphyllum

Oxytropis montana. — Bilder F. List, G. Pirich (4)

ab, weil wüchsige Arten durch ihr Wuchern neben langsam wachsenden Zwergpflanzen lästig werden können. Wenn man ein eingehenderes Studium der Bryologie lieber vermeiden möchte, wird man nicht weit fehlgehen, wenn man stets nur Felsenmoose verwendet, und zwar auf den Örtlichkeiten, die deren Standort in der Natur entsprechen.

Auch die voraussichtliche Lebensdauer der Zwerggärten muß in den Kreis der Betrachtungen gezogen werden. Diese kann selbstredend nicht unbegrenzt sein, doch werden wir bestrebt sein, ein Werk, das ebensosehr unsere Zeit und Mühe, wie unsere Liebe in Anspruch genommen hat, nicht in nächster Zukunft schon wieder untergehen zu lassen. Wir haben es in der Hand, durch die Auswahl langsam wachsender Pflanzen die Zeit der Schönheit und Fülle einer Gruppe über Jahrzehnte auszudehnen. Gern wird man sich dabei solcher Kleingewächse bedienen, die uns bei langsamem Wachstum schon bald durch Blüten erfreuen. Wir müssen uns jedoch vor Augen halten, daß unmittelbar neben einem kräftig gedeihenden Alpenleberbalsam, Erinus, unmöglich das bescheidene Rosettchen einer Androsace chamaejasme oder neben dem Rasen einer Douglasia Vitaliana das zarte Pölsterchen einer Saxifraga caesia bestehen kann. Die Kultur in Zwerggärten wirkt an sich schon hemmend auf das Wachstum, aber auch auf die Blütezeit, worin ja auch ein wertvolles Hilfsmittel zur Erhaltung der gedrungenen alpinen Gestalt der Pflanzen liegt. Die hartblättrigen Steinbrecharten eignen sich als langsame Wachser mit Ausnahme des Formenkreises der Saxifraga aizoon alle für einen langdauernden Bestand in den Zwerggärten, ebenso auch viele hochalpine Hungerblümchen oder die schöne Valeriana supina. Manche Zwergprimeln bedürfen ebenso wie der liebliche Rhodothamnus chamaecistus oft einer mehrjährigen Erholungszeit, ehe sie die Kraft bekommen, auch Blüten und Samen zu entwickeln. Manche Pflanzen wieder, wie die reizende Gentiana verna, können überhaupt nur aus Samen mit der Hoffnung auf einen dauerhaften Erfolg erzogen werden, und zwar in der Weise, daß man die frisch geerntete Saat nicht zu sparsam in die Moospolster sät, und es bedarf dann selbstverständlich einer mindestens zweijährigen Wartezeit, bis auch Blüten erscheinen können. Wächst eine Art merkbar schneller als ihre Nachbarn, so geht dies bei dem engen Raum stets auf Kosten dieser, und es wird dann zuweilen nötig, mit diesen die Flucht zu ergreifen.

Auch über die Pflege der Gruppen und ihrer Pflanzen muß in kurzen Umrissen gesprochen werden. Nach der ersten Lüftung der Reisigdecke untersucht man den Zwerggarten sofort nach etwaigen über Winter entstandenen Bauschäden und bessert diese so bald wie möglich, wenigstens notdürftig aus; ferner beseitigt man alle abgestorbenen Pflanzenteile. Danach stellt man die Gruppe wieder unter lokkere Reisigbedeckung, bis man nach Verlauf einiger Tage am besten an einem Regentag die Schutzdecke völlig entfernt. Man muß hierbei recht vorsichtig verfahren, denn schon strecken die Blüten von Steinbrechen und Hungerblümchen ihre saftstrotzenden Stiele, die selbst bei leichten Berührungen abknicken können. Auch von seiten der lieben Vögel drohen Gefahren, denn diese beißen gerade im ersten Frühling mit Vorliebe die jungen zarten Pflanzenteile als lange entbehrte Kost ab. Deshalb deckt man vorteilhaft ein grobmaschiges Drahtnetz über die Gruppe; selbst wenn der Zugang seitlich offen ist, wagen sich die Vögel in der Regel nicht mehr darunter. Aber auch durch Schneckenfraß werden die Blüten jetzt besonders stark gefährdet; gegen diese hilft am einfachsten eine Aufstellung der Zwerggärten an einem erhöhten Ort und Reinigung der darunterliegenden Bodenteile von faulendem Laub, unter dem die Tiere Unterschlupf suchen. Nach dem Abblühen entfernt man die Stiele sofort bis auf den Grund, wenn es sich nicht um wertvolle Saat handelt, deren Ausreifen erwünscht ist. Nicht selten kommt es vor, daß in den Zwerggärten manche Pflanzen reichlicher blühen und fruchten als im Freilandalpinum, wie etwa der Bergspitzkiel, Oxytropis montana, und das Alpen-Veilchen, Viola alpina. Kommt die warme Jahreszeit, so bedürfen je nach Art und Ort die Zwerggärten täglich einer ein- bis dreimaligen Überbrausung. Sollte man gelegentlich nicht in der Lage sein, die Gruppen entsprechend zu betreuen, so kann man sie ohne Schaden für längere Zeit an einen schwach besonnten Platz stellen, wo die Austrocknung geringer ist. Nach Hagelschlägen oder schweren Gewitterregen ist oft ein Nachfüllen von ausgeschwemmter Erde nötig, die möglichst fest angedrückt und mit Steinchen oder Moos befestigt werden muß. Zuweilen kommt es vor, daß rasig wachsende Pflanzen in der Kleinkultur häßliche, sparrige Äste bilden, die die Rundung und die geschlossene Fläche der Polster zerstören, wie etwa Achillea argentea, Veronica saturejoides und ähnliche; es gibt demgegenüber nur ein Mittel, nämlich alles Störende rücksichtslos zu entfernen. Auch gegen allzu üppiges, wenn auch normales Wachstum hat man zunächst das Mittel der Beschneidung, wodurch man unter Umständen Material für Stupfer gewinnen kann; im äußersten Falle muß man wohl auch gelegentlich zum Entfernen ganzer Pflanzen schreiten; dies stellt immer eine peinliche und sehr eingreifende Operation dar, die mit Vorsicht und Umsicht unternommen werden muß; meist läßt sie sich leichter und schonender durchführen, wenn man den der betreffenden Pflanze zunächst stehenden Stein vorläufig entfernt.

Zum Betrieb und zur Erhaltung von Zwerggärten gehört schließlich auch die Pflege eines kleinen Standes von Reservepflanzen; diese werden am besten in kleinen Töpfen gezogen, die man in flachen Kistchen zwischen Moos einsenkt; am geeignetsten ist hierzu Torfmoos. Das Gewicht bleibt so ein geringes, selbst bei etwas größeren Ausmaßen dieser Behälter. Nach Bedarf und Neigung kann man da auch einen oder mehrere mit Gläsern gedeckte Töpfe zur Anzucht von Stupfern unterbringen, wobei man dann freilich für Beschattung Sorge tragen muß. Man kann diese sehr vorteilhaft mit der Schutzwirkung eines Mistbeetfensters vereinen, wenn man einen auf das Kistchen passenden Rahmen mit einem Bogen starken Papier überspannt, das man über der halbheißen Herdplatte mit Paraffin getränkt hat. Es versteht sich von selbst, daß unter diesem Schutz auch Saaten herangezogen werden können, doch würde die Samenzucht in größerem Umfang meist über den Rahmen des Zwerggartenbedarfes hinausführen. Noch viel weniger darf der Versuch mit Samen von Pflanzen empfohlen werden, deren Größe und Aussehen nicht genau bekannt sind.

Zuletzt sei noch erwähnt, daß nach jeder Pflanzarbeit in den Zwerggärten diese nur langsam und schonend den Witterungseinflüssen überlassen werden dürfen, bis sich unter vorsichtigem Bebrausen das Erdreich gefestigt, die Moos- und Pflanzendecke dicht über den Pflanzstellen geschlossen haben. Man muß die Gruppen sowohl bei einigermaßen stärkerem Regen wie auch bei heißem Sonnenschein unter Dach oder in den Schatten stellen. Diese Zeit gesteigerter Sorgfalt beträgt je nach Wüchsigkeit der verwendeten Pflanzen zwei bis vier Wochen.

Die Verwendbarkeit der Zwerggärten ist dieselbe, wie die jeder anderen Blumenzierde im Hause oder Kleingarten. Schwer wird sich ein schönerer und interessanterer Tafelschmuck finden lassen als eine solche in vollem Blütenschmucke stehende Gruppe; sie wirkt wie eine Sammlung lebender Edelsteine. Stellt man sie am Gartenzaun oder im Fenster auf, um jedem Vorbeigehenden die Freude dieses Anblickes zu gönnen, so wird man mit Rührung gewahr, wie besonders Kinder und einfache Leute oft in diesem Schauen versunken verharren. *Walther Rosenstingl*

Agapanthus umbellatus, die prächtige Kübelpflanze

ZUM unentbehrlichen Bestand alter Hausgärten und Pflanzensammlungen gehörte die Schmucklilie, auch Liebesblume genannt, *Agapanthus umbellatus.* Aus guten Gründen hat sie sich dort unentbehrlich gemacht, denn gibt man ihr nur einigermaßen das, was zu ihrer Natur gehört, ist sie sicher im Blühen, dazu hart und widerstandsfähig. Kleinere Verstöße und Versäumnisse nimmt sie durchaus nicht gleich übel, sondern heiter und gelassen läßt sie so manches Ungemach über sich ergehen. Sie versteht sich trotzdem durchzusetzen.

In voller Sonne und frischer Luft wird sie nicht von Krankheiten und Ungeziefer befallen, grünt unentwegt freudig und ist sicher im Blühen, auch bei wenig Aufmerksamkeit und Pflege. Das soll aber nicht heißen, als wüßte sie solche nicht zu schätzen und vorteilhaft auszuwerten.

Leichte Fröste schaden ihr durchaus nicht. Ja, sie scheinen ihr zweifellos lieber zu sein als allzufrühes Einwintern in enge, dumpfe Räume oder allzulanges Belassen in solchen Zimmern.

Im April bringe man sie an die frische Luft, zunächst noch auf einen etwas geschützten Standort, damit die Belaubung nach des langen Winters Licht- und Luftnotzeiten sich daran gewöhnt. So gering auch im Winter im frostfreien Raum das Wasserbedürfnis war, mit dem sie vorlieb nimmt, es steigert sich rasch mit dem neu einsetzenden Wachstum der zunehmenden Wärme auf dem vollsonnigen Standort, den sie über alles liebt.

Alles an der Schmucklilie ist ausdrucksvoll. Die recht lange, grundständige, dunkelgrüne Belaubung neigt sich weit über den Rand des Gefäßes. Aus ihrem Grund steigen etwa von Ende Mai ab die glatten, aufrechten, runden, langen Blütenschäfte hoch empor, die sich immer gut tragen. Die schöne Haltung, der Bau und die Anordnung des doldigen Blütenstandes, wie nicht weniger der Bau und das feine Blau der Blumen sind schmuckvoll. Die Farbe ist selten um diese Zeit bei Topf- und Kübelpflanzen, findet daher immer erhöhte Beachtung. Gut genährte Pflanzen geizen durchaus nicht mit der Emporsendung dieser Blütenstände, die für viele Wochen den Blattgrund hoch und frei überragen.

Der an sich glatte Blütenstengel der Agapanthus hat die sonderbare Eigenschaft, wenn er durch Vögel oder unter sonst einer Einwirkung geknickt wird, an der Stelle einen neuen Blütenstand zu bilden (Bild Band 10, Seite 381).

Während der Sommerzeit gebe man reichlich Wasser, auch für Dunggüsse sind die Agapanthus sehr dankbar. Im Herbst beeile man sich durchaus nicht mit dem Einwintern, da geringe Kälte ihnen nicht schadet. Daher lasse man sie möglichst lange dem heilsamen Einflusse der frischen, stärkenden Luft ausgesetzt. Dies ist je nach Lage und Witterung oft bis weit in den November, ja Dezember hinein möglich, je geschützter der Standort ist. An den Überwinterungsraum stellen die Pflanzen keine hohen Ansprüche. Besser ist es, wenn er hell und luftig ist; möglichst oft führe man frische Luft zu und entferne faulende Teile. Es geht zur Not aber auch in dunklen Räumen und im Einschlag, wo sie freilich die Belaubung verlieren. Sie müssen sie im kommenden Frühjahr dann neu bilden. Zur Winterszeit machen die Agapanthus eine Ruhezeit durch, in der sie fast kein Wasserbedürfnis haben. Das Erdreich sei bindig und recht nahrhaft.

Die Agapanthus bilden reichlich fleischige Wurzeln, die sich bald im Gefäße drängen, den Ballen hochheben, und wenn es sich um Tongefäße handelt, sie einfach sprengen, falls man diese Zeichen nicht rechtzeitig beachtet und Abhilfe durch Verpflanzen schafft. Solange sich diese Zeichen nicht einstellen, braucht man ältere Pflanzen nicht zu versetzen.

Agapanthus umbellatus stammt vom Kap und blüht meist vom Juli an. Es gibt davon auch eine weiße Form, deren Schönheit aber nicht an die blaue Stammart heranreicht. Außerdem findet man noch einige andere in Blüte oder Blatt abweichende Formen, die aber wenig verbreitet sind. A. minor ist eine im ganzen viel zierlichere Erscheinung, die willig und reich blüht. Auch von ihr gibt es hellere Tönungen von Weiß über Hell- bis Dunkelblau.

M. Geier

Eine zierliche Blattpflanze, Amorphophallus Rivieri

AUS der Familie der Araceen sieht man in der Zimmerpflege gewöhnlich Sauromatum guttatum als sogenannten Trockenblüher. Seine Blüte ist ja gewiß sehr interessant, und ihrem Aasgeruche kann man dadurch ausweichen, daß man sie zwischen das Doppelfenster stellt. Aber in der Zierlichkeit des Laubes kann es sich mit *Amorphophallus Rivieri* weitaus nicht messen. Einen besonderen Schmuck dieser Pflanze bildet der metallische Glanz ihres Laubes. Trotz der großen Laubfläche behindert sie nicht ihre Nachbarn, da sie das Laub auf hohem Stiele trägt. Ich habe eine Knolle davon vor einigen Jahren aus Wien bekommen, wo sie als Zimmerpflanze nicht selten zu sein scheint. Sie wuchs rasch heran, und die Blattabschnitte, die vor zwei Jahren 35 cm lang waren, erreichten im vorigen Jahre eine Länge von 50 und heuer die von 65 cm. Sie heißt Tränenbaum. Das ist insofern unrichtig, als sie kein Baum ist, denn der scheinbare Stamm ist in Wirklichkeit der Blattstiel und das ganze Laubwerk bildet ein einziges Blatt. Berechtigt ist aber der Name insofern, weil die Pflanze das überschüssige Wasser nicht verdunsten läßt, sondern in Tropfen aus den Blattspitzen ausscheidet, die man besonders am Morgen deutlich sieht. In dem feuchtwarmen Tropenklima ihrer Heimat ist eine solche Einrichtung notwendig, um die Pflanze von dem Übermaß des aufgenommenen Wassers zu befreien; aber auch bei uns kommt »Guttation« vor, denn die Tropfen, die am Morgen auf dem Grase blinken, sind größtenteils nicht Tau, sondern auf diese Weise ausgeschiedenes Wasser.

Die Pflege ist einfach. Während des Sommers braucht die Pflanze ziemlich viel Wasser, aber nicht so viel wie Sauromatum, was wiederum einen Vorzug bedeutet, da sie eine Vergeß-

Bild Bulhart

lichkeit nicht so übelnimmt. Das Wachstum ist sehr rasch, in den ersten Wochen kann man es deutlich von Tag zu Tag verfolgen, denn der tägliche Zuwachs beträgt mehrere Zentimeter. In dieser Zeit dreht man die Pflanze öfter um 180°, damit sie nicht einseitig dem Lichte zuwächst. Im Herbst wird das welke Laub abgeschnitten. Inzwischen hat sich an Stelle der alten Knolle über ihr eine neue gebildet, während die alte verfault. Wenn man also im Herbst die Knolle herausnimmt, braucht man nicht zu erschrecken, wenn man ihre Unterseite scheinbar verfault vorfindet: das sind nur die Reste der alten. Die Knolle wird trocken, natürlich frostfrei, am besten im warmen Zimmer aufbewahrt und im Frühjahr, wenn sie wieder austreibt, eingepflanzt. Die Vermehrung erfolgt sehr leicht durch Ausläuferknöllchen. *V. Bulhart*

Kakteenliebhaber in der Großstadt

WIR Kakteenliebhaber in der Großstadt träumen wohl alle vom eigenen Haus mit Garten, wo unsere Pflanzen, sei es in Mistbeeten oder sogar in einem kleinen Treibhaus, eine ideale Unterkunft finden könnten. Leider geht dieser Traum nur wenigen von uns in Erfüllung.

Jeder erfahrene Liebhaber weiß, daß gerade die schönsten Sorten der Kakteen auf dem Fensterbrett nicht gut gedeihen wollen, noch weniger zur Blüte kommen. Auch ich begann mit einigen Töpfen auf dem Fensterbrett, das jedoch bald zu klein wurde. Aus Sperrholz verfertigte ich dann Brettchen, die am Fenster übereinander angebracht, einer ganzen Reihe von Pflanzen Platz schufen. Aber auch dies konnte mich schließlich auf die Dauer nicht befriedigen. Ein Besprühen im Sommer, für das die Kakteen bekanntlich überaus dankbar sind, muß mit Rücksicht auf die Hausfrau unterbleiben, die Pflanzen werden bald grau und unansehnlich, besonders unsere so geschätzten »Weißen«.

Vor einigen Jahren habe ich mir nun nach eigenen Plänen durch einen Tischler ein Treibhäuschen bauen lassen, daß sich vorzüglich bewährt hat und im Sommer auf dem Balkon aufgestellt wird. Es ist 95 cm lang, 60 cm breit, vorn 40 cm und hinten 60 cm hoch und hat im hinteren Viertel eine kastenförmige Vertiefung, die einerseits ein Abrutschen von der Balkonbrüstung verhindert, andererseits die Unterbringung größerer Pflanzen ermöglicht. An der Innenwand der Balkonbrüstung ist das Treibhaus mittels Winkeleisen befestigt. Mehr als 75 Pflanzen haben in diesem Häuschen bequem Platz. Im Winter steht es auf einem passenden Fußgestell im ungeheizten Zimmer dicht am Fenster und kann leicht verschoben werden, falls das Fenster geöffnet oder geputzt werden muß.

Mitte bis Ende April, je nach der herrschenden Witterung, bringe ich meine Kakteen auf den Balkon. Es wird in den ersten Wochen noch wenig gegossen und das Häuschen bleibt geschlossen. Einige kalte Tage und Nächte schaden nichts, falls jedoch Nachtfrost droht, bedecke ich die Pflanzen mit einigen Lagen Zeitungspapier. Schlemmkreide mit Milch angerührt und schleifenförmig auf die Fenster gestrichen, wirkt als Schattierung. Die Kakteen würden sonst, genau wie wir Menschen, wenn wir uns nach langer dunkler Winterzeit wieder der starken Sonnenstrahlung aussetzen, Verbrennungen erleiden.

An sonnigen Tagen wird die Temperatur im Häuschen dann schnell auf 40° C ansteigen, und die feuchtwarme Luft im geschlossenen Raum regt die Kakteen ganz besonders zum Wachstum an. Ohne Schaden darf das Thermometer dann abends wieder 5° C zeigen, denn auch in ihrer Heimat sind die Pflanzen ziemlichen Temperaturschwankungen ausgesetzt. Selbst in Mexiko sind die Nächte oft empfindlich kalt.

Da mein Balkon am Nachmittag keine Sonne mehr bekommt, lasse ich das Treibhäuschen auch im Hochsommer – abgesehen von sehr heißen Tagen – geschlossen und lüfte nur spät nachmittags und abends, so daß auf diese Weise die höhere Wärme den Kakteen noch einige Zeit erhalten bleibt. Nur im Herbst wird Tag und Nacht gelüftet, damit sie sich für den Winter gut abhärten.

Mit dieser Kultur kann ich die besten Erfolge verzeichnen. Verschiedene Pflanzen blühen fast ununterbrochen den ganzen Sommer, dem Liebhaber der schönste Lohn für seine Mühe. *Kurt Schumann*

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Um ein Blumenfenster

ICH habe Zentralheizung, leider, aber doch so viel Glück, das ich eigene Saat von Alpenveilchen in diesem Winter bekommen konnte. Sechs Zimmerlinden, Calla, Begonien – das ist der etwas enge Rahmen meiner Künste. Ich habe mir nun einige neue Arten von Zimmerpflanzen verschrieben, aber die Baumstämme und ihr Bewuchs sind mir unklar.

Ich habe in einem größeren Zimmer (6 : 7) einen genau nach Süden liegenden Ausbau mit einem 2-m-Fenster, unter dem die Heizung entlang läuft und das flankiert ist von zwei in recht stumpfem Winkel sich anschließenden 1,5-m-Fenstern. Sonst habe ich gegebenenfalls für Heranzucht noch fünf Südost- und zwei Westfenster, außerdem einen Glasbalkon nach Westen.

Es ist also eine Art Erker vorhanden, in den augenblicklich ein Schreibtisch schräg hineingestellt ist und mit einer großen Agave eine mich nicht ganz nach der Pflanzenseite hin befriedigende Lösung darstellt. Kann man da etwas machen? *Elisabeth Vormeyer*

Unter Epiphyten oder Scheinschmarotzern versteht man solche Pflanzen, die auf Bäumen sich angesiedelt haben, ohne jedoch dem Baum, wie unsere Mistel, Nahrungsstoffe oder Säfte zu entnehmen. Sie benutzen den Baum also lediglich als Halt und beziehen ihre Nahrungsstoffe aus der Luft und dem sich in ihrem Blatttrichter ansammelnden Wasser; zum Teil mag das im allgemeinen nur die Befestigung besorgende Wurzelwerk dieser Pflanzen dem dem Stamm entlang laufenden und mit Nahrungsstoffen angereicherten Regenwasser Aufbaustoffe entnehmen. Im tropischen Urwald wird diese epiphytische Überflora vorwiegend von Bromeliaceen (Ananasgewächse), Orchideen und Farnen gebildet.

Ihrem Vorkommen entsprechend verlangen die Epiphyten eine größere, um nicht zu sagen hohe Luftfeuchtigkeit (75 bis 85%). Sonst sind sie wenig anspruchsvoll und kommen mit Zimmertemperatur vollständig aus.

Wenn Sie nun in dem Erker die notwendige Luftfeuchtigkeit erzeugen können, dazu müßte er durch eine Tür oder Glaswand verschließbar sein und einen Boden aus Zement, Terrazzo oder ähnlichen Stoffen haben, so ließe sich in dem fraglichen Erker ein prächtiges tropisches Vegetationsbild schaffen. Ich fürchte aber, daß dies nicht der Fall ist, und es bliebe nur der Ausweg, an dem 2-m-Fenster über der Zentralheizung einen Glasbehälter zu erstellen, wie ich ihn in Gartenschönheit 1934, Februarheft, S. 46, skizziert habe. Unter Ausnutzung der Heizung und des schönen breiten Fensters hätten Sie hinreichend Raum, um eine Sie sicher befriedigende Epiphytenlandschaft aufbauen zu können. Wenn der Glasbalkon allseitig verglast, also geschlossen ist, wären ja auch dort Möglichkeiten vorhanden, wahrscheinlich fehlt aber dort die Heizungsmöglichkeit für den Winter. Ohne genügend Luftfeuchtigkeit möchte ich Ihnen aus praktischer Erfahrung von der Kultur von Epiphyten entschieden abraten. Sie halten sich wohl eine Zeitlang, sind aber für den, der ihr wirkliches Aussehen kennt, in kurzer Zeit Kümmerlinge. *Walter Senfft*

Pflanzen für ein Nordfenster

ICH habe ein Nordzimmer, in das nur früh etwas Morgensonne dringt, mit einem nicht allzu breiten, aber hohen Fenster. Bis jetzt ziehe ich auf ihm eine Amaryllis, einen Gliederkaktus und eine Fettpflanze. Nun möchte ich es durch harte, ausdauernde, im *luftigen* Zimmer wachsende, aber doch blühende Pflanzen bereichern. Ich hätte gern eine kleine Anzahl Pflanzen, die aber alle diese Eigenschaften besitzen. *I. J.*

Es gibt eine große Anzahl von Pflanzen, die in Nordzimmern wachsen und gedeihen, jedoch ist die Zahl schönblühender Gewächse, die hier mit Aussicht auf Erfolg gepflegt werden können, gering, selbst dann, wenn in der Frühe etwas Morgensonne in den Raum dringt. Doch gibt es immerhin sehr schöne Arten, die für solche Plätze zu empfehlen sind. Allen voran die altbekannte Clivie, neben dieser einige Begonien-Arten, wie Begonia metallica, Scharffiana, Credneri, Schmidtiana, fuchsioides, manicata und einige andere. Sehr hübsch ist auch das im Sommer viele Wochen blühende Pfeffergewächs, Peperomia resediflora, das aber vorläufig noch sehr selten anzutreffen ist. Der Judenbart, Saxifraga sarmentosa, dagegen ist als lange bekannte Zimmerpflanze häufiger zu finden. Neben einer hübschen Blüte zieren ihn das ganze Jahr hindurch die nett gezeichnete Belaubung und die an langen Fäden herunterhängenden Ausläufer. Gut halten dürfte sich auch Clerodendron fragrans, dessen weißgefüllte Blumen einen angenehmen Duft ausströmen. Damit ist die Liste der wirklich in jedem Jahr Blüten bringenden Schattenpflanzen für Nordzimmer schon erschöpft. Von Pflanzen, die man in solchen Lagen im Sommer vor dem Fenster ziehen kann, sei vor allem die Fuchsie genannt, die den ganzen Sommer über bis zum Herbst ihre zierlichen Blüten entfaltet. *F. Encke*

Gartenwerk / Beiblatt zum Augustheft der Gartenschönheit

Gartenbriefe

Aus Ostpreußen

WER träumte nicht schon einmal von schneeigen Höhen, mühsamen Wegen, grauen Geröllhalden und halsbrecherischen Abhängen, an denen diese seltene Blume ihm entgegenleuchtete! Ein prächtiges Exemplar dieser so besonders begehrten, weil schwer zu erlangenden Pflanze liegt jetzt, wohlverwahrt und gut gepreßt, in meinem Reiselesebuch; es war einmal wieder Goethes »Urmeister«, und zwar gerade an der Stelle, wo berichtet wird, wie Mignon mit dem Kästchen voll gesammelter Schätze vor ihren Beschützer tritt und ihn bittet, sie damit loszukaufen. Sollte das eine innere Bedeutung haben?

Also man urteile: Es war einmal ein Sommer, in dem verbrachten zwei Basen drei fröhliche Wochen bei einer dritten Base zu Gast auf einem ostpreußischen Gut. Die Tage waren in abwechselndem Fleißigsein und Faulsein schnell vergangen, es nahte die Abreise. »Etwas ganz Besonderes müßt ihr zur Erinnerung an Ostpreußen am letzten Tag noch unternehmen«, meinten die Gastgeber. »Ihr solltet eigentlich unsern tiefen, fischreichen, 153 qkm großen Spirdingsee noch kennenlernen, und zwar von der Ecke aus, die ihre ganz besonderen Reize hat. Weiter verraten wir nichts.« Sofort einverstanden, ging es nach Mittag los. Entfernungen spielen ja hier keine Rolle wie im Westen. Auf meist guten Straßen geht es schnell durch die abwechslungsreiche, wellige Gegend. Kleinere und größere Orte, mit besserem und schlechterem Pflaster werden durchfahren, an sehr vielen kleineren und größeren Seen kommt man vorüber, höhere und niedrigere Hügel sieht man liegen und dazwischen viel wohlbebautes Ackerland. Nun aber biegen wir von der Hauptstraße links in den Wald ein und merken bald, daß die Seitenwege zwar meist reizvoll, aber auch unbequem sind! Dieser jedenfalls hat so seine Tücken! Entweder man droht, im Sand oder in einer der tiefgefahrenen Rillen stecken zu bleiben. Dazu ist der Weg bedenklich schmal, und alle senden ab und zu einen Stoßseufzer gen Himmel: nur hier keinem Fuhrwerk begegnen! Diese Gefahr ist aber noch am wenigsten zu befürchten; denn der Wald ist so einsam und abgelegen, daß man weit und breit keine Menschenseele erblickt. Traurig sehen die vielen abgebrochenen Kiefern aus, die dem Schneebruch am 1. Mai vorigen Jahres zum Opfer fielen. Der Geschicklichkeit des Fahrers gelingt es, mit vielen kühnen Sprüngen in schnellem Tempo über die Unebenheiten des für westliche Autofahrbegriffe, gänzlich unmöglichen Weges gut hinwegzukommen.

Schließlich halten wir vor einem Gutshof, an dessen Eingang angeschrieben steht: »Eintritt 30 Pfennig, melden beim Verwalter«. Also, hier muß etwas zu sehen sein! Vielleicht Blick auf den Spirdingsee durch buntes Glas? oder durch ein Fernrohr: »Die andere Uferseite.«? Die Tore öffnen sich uns aber wie von selbst, denn unsere Gastgeber kennen die Bewohner des schlichten, gemütlichen Hauses am Spirdingsee und haben uns bereits angemeldet. Und nun tun sich uns zwei Wunder zugleich auf: Einmal, der überwältigende, meerartige See in seiner dunklen Bläue und Weite und dann der in dieser nordöstlichen Weltabgeschiedenheit doppelt überraschende Anblick eines aufs sorgfältigste angelegten und gehaltenen, in allen Farben prangenden Stauden- und Steingartens. Schon kommen die Bebauer dieses herrlichen, mühsam zu pflegenden Fleckchens Erde auf uns zu und führen uns voller Freude und Stolz in ihrem in 25 Jahren harter Arbeit geschaffenen, kleinen Paradies herum. Wir fallen von einem Staunen ins andere. Denn eine solche Fülle und Mannigfaltigkeit der verschiedensten Blumen begegneten uns noch kaum in landschaftlicher Anordnung auf grünem Grasteppich ohne Wege, wie wir sie hier sehen. Da wogt es durcheinander, und doch nach Farben wohlgeordnet, von Delphinium, Phlox, Tagetes, Monarda, Spiraea, Astilbe, Aruncus, Linum, Campanula, gelber Schafgarbe, Dianthus und noch unendlich viel anderem, so daß dem Kenner und Nichtkenner in gleicher Weise das Herz aufgeht bei all der Schönheit. Von diesem Steingarten in Masuren war schon 1935, Gartenwerk Seite 3, einmal die Rede. Dazu kommt das Merkwürdige, daß es nach langen Bemühungen dem findigen Besitzer gelungen ist, sogar subtropische Gewächse in dem nördlichen Klima zum Blühen und Fruchttragen zu bringen. So überwintern seine Kakteen im Freien und stehen, im Juli, in voller Blüte. Sehr belebend in dem schönen Gewirr ist eine kleine Schar junger, ganz zahmer Fasanen, die von einem Zwerghühnerehepaar rührend betreut werden. Freilich überall dürfen sie nicht hin, denn bekanntlich vertragen sich in diesem Fall junge Tiere und junge Pflanzen nicht. Nun kommen wir zum ganz besonders gehegten, bevorzugten Liebling des Gartenkünstlers, – der übrigens hauptamtlich berühmter Schweinezüchter ist –, dem Steingarten! Da sind unendlich verschiedenartige, große und kleine Steine zusammengetragen. Von mächtigen, mühsam auf Karren herbeigebrachten Findlingen an bis zu den kugelig abgewaschenen kleinen Kieseln ist da alles vorhanden. Denn wir sind ja hier auf altem Gletschergebiet, und zum Glätten und Abrunden mag der Spirding auch noch einiges beigetragen haben. Zwischen den Steinen ist der Boden für die zierlichen, leuchtendfarbenen Alpenblumen liebevoll zubereitet, und sie danken es durch gutes Gedeihen. All die kleinen verschiedenen Enziane, Saxifragen, Potentillen, Androsaceen und wie sie alle heißen, fühlen sich auch fern von der Heimat hier sehr wohl. Und da! Sahen wir recht oder nicht? Da stehn ja wahrhaftig auch mehrere Büschel des schönsten Edelweißes! Unser Wirt bückt sich und pflückt jeder Dame ein kostbares Exemplar. So komme ich in den Besitz des Edelweißes und frage mich: Ist nicht auch hier, wie häufig im Leben, das Geschenkte eben so wertvoll wie das mühsam Errungene?

Marie Elisabeth Freiin von Dungern

Aus der Arbeit unserer Pflanzen-Gesellschaften

IN letzter Zeit traten einige unserer Pflanzengesellschaften durch ihre Jahrestagungen endlich wieder einmal etwas in den Vordergrund. Nachdem die Weiterführung der mit so großen Hoffnungen geschaffenen »Deutschen Gartenkultur-Gesellschaft« sich als unmöglich erwiesen hat, sind die einzelnen Pflanzengesellschaften wieder ganz auf sich selbst gestellt und müssen in jeder Weise trachten, sich aus eigener Kraft auszubauen. Ganz abgesehen davon, ob später wieder irgendeine Dachorganisation zustande kommen kann. Vorläufig gilt für alle Pflanzengesellschaften: hilf dir selbst! Deshalb müssen alle Mitglieder sich so stark wie möglich für ihre Gesellschaft einsetzen. Wir richten auch die herzliche und dringende Bitte an alle Freunde derjenigen Pflanzengruppen, für die schon eine sich ihnen widmende Gesellschaft besteht, sich dieser anzuschließen!

Am 6. Juni tagte in Dresden die jüngste und kleinste der Pflanzengesellschaften: die *Deutsche Rhododendron-Gesellschaft*, im Rahmen der Reichsgartenschau Dresden 1936. Diese Gesellschaft dürfte insofern ganz gut unterbaut sein, als Präsident *von Engelbrechten* in Bremen sehr eng mit dem Leiter der Stadtgartenverwaltung, Gartendirektor *Homann*, zusammen arbeiten kann und der Stadt Bremen einen besonderen Versuchsgarten für Rhododendren und andere immergrüne Laubgehölze schaffen will. Ein solcher Versuchsgarten bildet dann eine treffliche Zentralstelle für die Bestrebungen der noch so jungen, rührigen Vereinigung, die in ihrem Präsidenten einen tatkräftigen Leiter gefunden hat. Bei der Tagung in Dresden hielt *Franz Kolbrand* einen Vortrag über den ideellen Wert und die Ziele der Pflanzengesellschaften im Aufbau der deutschen Volkskultur. Anschließend sprach *Alfred Unger*, der bekannte Japankenner, an der Hand von interessanten Lichtbildern über seine Erlebnisse als Gärtner und Pflanzensammler während seines langen Aufenthaltes in Japan. Zur Zeit der Tagung blühten wundervoll die schönen Rhododendren im Freilande der Gartenschau, unter denen besonders die großen Catawbiense-Büsche aus den Seidelschen Kulturen in Grüngräbchen auffielen. Die Tagungsteilnehmer folgten dann auch einer Einladung nach Grüngräbchen zur Besichtigung der bekannten Kulturen.

Die ebenfalls noch so junge *Vereinigung der Staudenfreunde* kam in Dresden am 12. Juli zu ihrer ersten Jahresversammlung zusammen. Hier muß man leider sagen, daß diese Vereinigung, deren starker und schneller Ausbau unbedingt mit allen Mitteln betrieben werden müßte, bisher die auf sie gesetzten Hoffnungen in keiner Weise erfüllt hat. Unserer Meinung nach sollte ein völliger Wandel in der Art der bisherigen Führung eintreten. Der Präsident, Stadtrat *H. Kaiser*, der ja als Leiter des Reichsverbandes der deutschen Kleingärtner bewiesen hat, was er organisatorisch kann, nahm in seiner Begrüßungsrede einen Standpunkt ein, der von den wahren Staudenfreunden kaum geteilt werden kann. Wir alle hoffen, daß hier sehr bald eine Umstellung stattfindet, damit diese so wichtige und aussichtsreiche Vereinigung sich frei entwickeln kann. Gelegentlich der Tagung hielt Dipl.-Gartenbauinspektor *E. Dröge*, Berlin, ein Staudenkenner und Staudenzüchter von Ruf, einen gehaltreichen Lichtbildvortrag über »Winterharte Stauden und ihre Verwendung«. Die wohlgelungenen Autochrombilder, die er zeigen konnte, begeisterten jeden Pflanzenfreund. Es wäre zu wünschen gewesen, daß viel mehr Gartenfreunde sie gesehen hätten. Schließlich besichtigten die Staudenfreunde noch die wundervollen Anlagen des verstorbenen Dr. Heinsius v. Mayenburg auf Schloß Eckberg unter Führung von Garteninspektor Matzner, der sie mitschuf und jetzt in so vorbildlicher Weise erhalten kann.

Vom 18. bis 20. Juli tagte in »Planten un Blomen« in Hamburg der *Verein Deutscher Rosenfreunde*. Auch er hat schwer zu kämpfen, da er für das von ihm 1936 im Rosar von Sangerhausen eingerichtete Forschungsinstitut bei den maßgebenden Stellen noch nicht die berechtigte und notwendige geldliche Förderung findet. Wir unterstützen aufs wärmste seinen Appell an alle Rosenfreunde, sich unter seiner Fahne zu gemeinschaftlicher Arbeit zu sammeln. Der VDR. gibt in diesem Jahre statt eines Jahrbuches Vierteljahrshefte heraus, deren Schriftleitung dem Unterzeichneten übertragen wurde. Somit ist das Wegfallen der bis 1934 monatlich herausgegebenen Rosenzeitung schon weitgehend wieder gutgemacht worden.

MOST-MAX sichert den Obstsegen

Herrlichen Süßmost

bereitet man selbst mühelos, auf kaltem Weg, naturrein mit MOSTMAX- (d. h. Most maximum) Keltern und Süßmost-bewahrern. Verlangen Sie kostenlos reichbebilderte Druckschrift von

Hans Kaltenbach
Mostmax-Fabrik
Lörrach (Baden) Nr. 43

GÄRTEN
von L. SPÄTH
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

Abner's **Universal**-Motormäher
schneiden und **walzen** die **Rasen-flächen** des **Reichssportfeldes.**
ABNER & CO., SOLINGEN-OHLIGS 13

Winterharte Rhododendron

Azaleen / Magnolien / feine Gehölze / Koniferen in reichhaltigem Sortiment / Blutbuchen Eichen in 25 Sorten / Allee- und Zierbäume / Clematis und viele andere Schlingpflanzen / Rosen für Garten und Park / Obstbäume in allen Formen

Baum- und Rosenschulen
Alwin Neumann
Löbau i. Sa.

KARL FOERSTER
Der Steingarten
der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten

Arbeits- und Anschauungsbuch für anspruchsvolle Anfänger und verwöhnte Kenner, große und kleine Gartenfreunde, unter Einbeziehung aller Pflanzen, auch für steinlose Naturgartenräume

Mit 152 ein- und mehrfarbigen Abbildungen
Kartoniert RM. 5,80, Leinen RM. 7,50

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN U. BERN

Vorzügliche altbekannte Bezugsquelle für
Schmuck-
Schnitt- und
Steingarten-
Stauden

Nonne & Hoepker
Ahrensburg bei Hamburg.
Ausführlicher Katalog kostenfrei.

BRILL'S
Diesel-Großflächenmäher
$2^1/_4$ m Schnittbreite
Motormäher / Motorwalzen
in allen Größen
Handmäher / Gartengeräte
Verlangen Sie Spezialofferte
GEBR. BRILL, G.M.B.H., W.-BARMEN 40
GEGRÜNDET 1873

Am Sonnabend, dem 18., wurde eine Rosenschau in der Ernst-Merck-Halle in Planten un Blomen durch den regierenden Bürgermeister *Krogmann* von Hamburg und Präsident *Eckert* eröffnet. Leider war der ungünstig beleuchtete Raum für diese Schau nicht günstig. Aber auch die Form, die man seitens der Stadtgartenverwaltung von Hamburg der Schau gegeben hatte, konnte nicht als eine glückliche bezeichnet werden. Man hatte die Form einer Art Gartenanlage gewählt, die einen sehr starken friedhofsartigen Charakter hatte. Die Rosen waren zum Teil auf grabartigen Steinfeldern zusammengedrängt. Das Ganze widersprach jedenfalls den Grundsätzen, nach denen man gerade Planten un Blomen aufgebaut hat, wobei die Einzelpflanze stärker in Erscheinung tritt und dem Pflanzenfreunde nahegebracht werden sollte. Das Gegenteil war auf der Rosenschau erreicht, für die indes der VDR. nicht verantwortlich gemacht werden kann. Es ist aber notwendig, daß er sich künftig die letzte Entscheidung über eine Rosenschau, die gelegentlich einer Jahrestagung stattfindet, sichert. Auch die Darbietung der Neuheiten war eine ganz unzulängliche. Es wurden darunter Sorten gezeigt, die in dem Zustande, in dem sie sich befanden, von vornherein hätten ausgeschlossen werden sollen. Über die preisgekrönten und sonstigen beachtenswerten Neuheiten berichten wir später noch. Auf der Haupttagung am Sonnabend, dem 19., sprach der bekannte Rosenzüchter *Willy Kordes* über »Neuheitenzüchtung« unter Vorführung lebender Beispiele aus seinen Kulturen, und der Unterzeichnete gab den »Forderungen der Gartenliebhaber an die Rose von morgen« kurzen Ausdruck. Am 20. fand eine Rundfahrt durch die Holsteiner Rosenzuchtstätten statt. *Camillo Schneider*

Alte Blumenbücher und ihre Maler

WENN in der Dresdner Gartenschau Tausende von Blumen und Blüten in lebender Pracht erstrahlen, ist es da nicht berechtigt, wenn die Landesbibliothek einmal aus ihren Schätzen an alten Blumenbildern treffliche Beispiele hervorholt und sie in ihren schönen Ausstellungsräumen vorzeigt? So werden die alten Blumenbücher, die Heilkräuterwerke wieder lebendig, und wir erinnern uns mit Freude der trefflichen Maler vergangener Jahrhunderte, die mit peinlicher und wissenschaftlicher Treue die Blumen und Pflanzenteile zu Papier brachten.

Auf alten Miniaturen in Schöffers erstem Kräuterbüchlein, in Meister Reuwichs »Kleinem Garten der Gesundheit« blicken uns Blumen von vor vier Jahrhunderten an. Vor allem Fuchs' »New Kreuterbuch« ist zu sehen, er, dessen Name heute noch in der Fuchsie lebt. Brunsfelds berühmtes Pflanzenwerk sehen wir, wie auch Furttenbachs Hausgarten mit Tulpen und Kaiserkronen. Aber sie alle werden überstrahlt von den einzigartigen Werken einer Maria Sibylle Merians, der ebenso berühmten Tochter des berühmten Kupferstechers. Welcher wunderbare Schwung, welcher Farbenrausch spricht aus diesen barocken Blättern! Dann liegen Riesenfolianten aus, die uns zeigen, daß es Gartenbesitzer und Blumenliebhaber gegeben hat, die sich alle ihre Schätze in großen Blättern haben aufmalen lassen können, wie Johann von Gemmingen, Bischof von Eichstätt und Kurfürst Friedrich August der Gerechte von Sachsen, der seinen Malern Friedrich und Tettelbach für jedes handgemalte Blatt 25 Thl. zahlen konnte. Auch das große Lilienwerk zu 3200 Franken, das Napoleon an alle Höfe Europas verschenkte, ist zu sehen, ebenso das Rosenwerk der Kaiserin Josephine.

Ergänzt wird diese Ausstellung alter Blumenbücher durch Blumenmalereien auf Porzellan, Blumendarstellungen in Goldemaille und Schnitzereien in Elfenbein. Wie wunderbar ist hier Kunst und Wissenschaft zusammengegangen, wie wir es uns auch für unsere heutige Zeit wieder erwünschen. *F. Ka—*

Das Pflanzen von Blumenzwiebeln in eine Wiese

WENN jemand Blumenzwiebeln pflanzen will und die Arbeit von langer Hand und in Ruhe vorbereiten kann, so wird er nach bewährten Rezepten verfahren können. Mitunter kommt es aber auch anders. War es schon ungewöhnlich, Anfang Dezember den Auftrag zu erhalten, eine sehr große alte Parkwiese mit Narzissen verschiedener Sorten geschmackvoll zu bepflanzen, und dies so bald als möglich, so kamen dazu noch die Schwierigkeiten der Blumenzwiebelbeschaffung zu dieser Zeit. Kurz und gut, am 31. Dezember waren die Zwiebeln da, der Boden frostfrei, also los, damit wir fertig werden, denn in dieser Nacht kann der Boden für Wochen zufrieren.

Ich möchte nun lediglich die angewandte Pflanztechnik erläutern, da hier die gewohnten Mittel versagten, die wir vom Pflanzen in umgearbeiteten Boden kennen. Da ich ältere erfahrene Gehilfen zur Verfügung hatte, wurden zunächst alle bekannteren Pflanzweisen, selbst mit Baumpfählen und Pfahleisen, auf ihre Brauchbarkeit für die alte, harte Wiese ausprobiert. Nichts zu machen, viel zu umständlich; dazu war dringende Eile nötig.

Als Ergebnis unserer Versuche entstand die Improvisation eines Pflanzholzes, das ich in solider Ausführung allen denen empfehlen möchte, die auch in die Lage kommen, Blumenzwiebeln unter die alte, harte Grasnarbe bringen zu müssen.

Das Pflanzholz besteht aus einem 1,25 m langen und 10 cm starken, runden, glatten Pfahl aus härterem Holz, vielleicht Eschenholz (a in der Skizze); Kiefern- oder Fichtenholz würde bei der Behandlung nicht lange halten. Der Griff (b) wird am besten aus Eichenholz angefertigt, sehr sorgfältig in einer Nut (c) auf dem Pfahl befestigt und am besten nochmals mit einem darübergeschraubten Bandeisen (d) gesichert. Der Griff wird vorteilhaft aus einem 3 cm starken Brett von 50 cm Länge und 8 cm Breite angefertigt. Der Pfahl ist unten konisch abgerundet und mit einer gestanzten — im Einzelfall getriebenen — eisernen Blechkappe (e) versehen. Parallel zur Griffrichtung erhält der Pfahl unten drei Bohrungen (f) von 15 bis 17 mm Weite für die Trittbolzen. Um ein Austreten der Löcher zu verhüten, werden beiderseits zur Versteifung Bandeisenlaschen 3/50 mm (g) daraufgeschraubt, die ebenfalls entsprechende 15 bis 17 mm Lochungen haben. Die Entfernungen der Bohrlöcher vom unteren Pfahlende ergeben sich aus der Pflanztiefe der Zwiebeln, zuzüglich 10 cm darunter eingefüllten guten Boden — sandige Komposterde. Für Krokus liegt der Trittbolzen somit 20 cm über der unteren Pfahlspitze, für Tulpen 32 cm und für Narzissen und ihre Verwandten 34 cm. Die Trittbolzen sind 15 mm Rundeisen und 25 cm lang. Sie haben in der Mitte ein Bund aus 10 mm Quadrateisen. Der Teil, welcher durch den Pfahl gesteckt wird, ist am Ende mit 2 cm langem Gewinde, Schraubenmutter und dazugehöriger Unterlagscheibe (h) versehen. Dieser Bolzen wird durch das entsprechende Loch gesteckt und nach Auflegen der Unterlagscheibe mit der Mutter festgeschraubt.

Die Handhabung ist einfach. Der Pflanzer wird hochgehoben und kräftig auf die Stelle des Bodens gestoßen, wohin das Pflanzloch kommen soll. Dann tritt man wie beim Spaten mit dem Fuß auf den Trittbolzen und drückt gleichzeitig durch Vorneigen mit Armen und Oberkörper auf den Griff, bis der Fuß mit dem Trittbolzen auf dem Boden aufliegt. Mit einer leichten Drehung ist der Pflanzer bequem wieder herausgehoben. Dabei muß nur darauf geachtet werden, daß der Pflanzer senkrecht in den Boden kommt.

Während so ein Mann Löcher stößt, folgt ihm ein zweiter und füllt aus einem Korb oder Kasten guten Boden bis Höhe Zwiebelunterkante in das Loch und drückt sie mit der Handrückseite an. Das geht bei der Weite des Loches sehr bequem (i). Ein dritter legt sodann die Zwiebeln richtig in die Lochmitte auf den Boden und füllt guten Boden ein, der dabei schichtweise mit der Hand festgedrückt wird (k).

Die vom Pflanzer festgedrückten Lochwände weichen durch Feuchtigkeit und Frost von selbst wieder auf. Ebenso wächst der Rasen wieder darüber. Wo diese Arbeiten in Zierrasen vorgenommen werden, kann man auf die Pflanzstellen leicht Rasen nachsäen. Vielleicht könnte sich dieser Pflanzer auch für manche Baumschularbeiten als recht brauchbar erweisen. *Edgar Rasch*

Neue und alte gute Gartenlilien, die nicht versagen

DAS Bibelwort-Gleichnis von den Lilien auf dem Felde, die nicht arbeiten und doch wachsen, also ohne Zutun sich erhalten, kann ich in bezug auf *alle* »Gartenlilien«, besonders soweit sie vom »Felde« kommen, also Wildarten und -formen sind, nicht so ohne weiteres unterschreiben.

Lilien sind schön, so schön, daß schon älteste Überlieferung aus der Vorzeit von ihnen sagt: auch Salomo in all seiner Herrlichkeit ist nicht bekleidet gewesen wie derselben eine. Aber über viele ärgert man sich doch — diese haben eben wie verwöhnte kleine oder große Kinder ihre Launen. Mancher gefällt die Standortsnahrung nicht, andere wollen sich gar nicht erst einleben, wieder anderen oder gleichzeitig denselben behagt die Umgebung nicht — die Erde ist zu hart, zu trocken, zu naß, zu fett, der »Nachbar« gönnt ihnen vielleicht den nötigen Lebensraum nicht — kurz, lange nicht alle Aristokraten der Gattung Lilie sind unter dem von Menschengeist umrissenen Begriff »Gartenlilien« zu vereinen.

Wir können uns aber ebensowenig wie mit all den heiklen, anspruchsvollen, allerdings besonders schönen Steingartenraritäten, mit Lilien voll Launen *ohne Dauerkraft* abgeben. Gewiß, wir sind bereit, soweit wie möglich Zugeständnisse zu machen, wenn unsere Li-

lien dann wenigstens das tun, was sie unseren Mühen und Wünschen schuldig sind: lange ausdauern, sich gut bestocken und treu blühen.

Bisher hat uns nur im Verhältnis zur Gesamtzahl der bekanntgewordenen vielen Lilien, die man oft auch leider doch noch nicht beschaffen kann, nur eine kleine Reihe von Arten und Sorten den Gefallen getan, unsere an sie gestellte Fragen »Willst du, kannst du?« nachdrücklich zu bejahen.

Diese aber, die bereit und in der Lage sind, unter allen Umständen durchzuhalten, verdienen klare Herausstellung. Um über den Habitus, die ganze Gestalt jeder Lilie keine Zweifel bestehen zu lassen, fasse ich sie in drei Hauptformen-Gruppen, in diesen alphabetisch, zusammen und bringe zugleich Benachbarungsvorschläge für die einzelnen, oft nicht leicht biologisch gut und geschmackvoll zugleich unterzubringenden Lilien.

A. Tiger- und Türkenbundlilien, Blüten nickend, Kronabschnitte gradabgerollt.

Lilium cernuum, Korea-Türkenbund, ist zart gebaut, aber, erst mal eingewachsen, nicht umzubringen, knie- bis tischhoch, zart fliederlila mit leichter bräunlichvioletter Sprenkelung, duftend. Die Zwiebel bleibt klein; man pflanze sie daher zu verträglichen Nachbarn, etwa in Festuca- oder Thymusteppiche; Blütezeit: Frühsommer.

L. chalcedonicum, Scharlachtürkenbund, Griechenland, ist eine der schönsten, robustesten roten Lilien, die es gibt, mit braunen Staubbeuteln, tisch- bis hüfthoch, einfarbig blitzendrot; verträgt Halbschatten. Unerreicht neben blauer Avena, Yucca, aus Missourinachtkerzen-Teppichen zur Zeit der Kornernte herausblühend.

L. dalhansoni entstand aus einer Kreuzung von L. dalmaticum (L. martagon Cattaneae) mit L. Hansonii. Schon die Wahl der Eltern läßt erkennen, daß wir es hier mit einer Gipfelleistung an Kraft und Schönheit zu tun haben. Die Grundfarbe ist ein innerlich golddurchleuchtetes Kastanienbraun mit leichten Sprenkeln, ein königlicher Bastard; hüft- bis brusthoch. Herrliche Kontraste neben hellem Rittersporn, blauem Schattenmohn oder Campanula latifolia; blüht um Johanni bis Siebenschläfer, verträgt verhältnismäßig viel Schatten.

L. Duchartrei, steht der vorigen in Eigenart und Schönheit nichts nach, wenn sie eingewurzelt ist. Duftende Marmorlilie tauften wir sie, und eine bessere, zugleich kurze Beschreibung wird für dieses bleichrosaweiße Geschöpf der westchinesischen Gebirgsregion mit seinen rötlichen Sprenkeln und den orangegoldenen Pollenträgern kaum zu finden sein; wird hüft- bis mannshoch. Man setze sie zu dunklem Rittersporn, vor rotlaubige Gehölze, wie Blutpflaumen, Bluthasel; Blütezeit wie bei der vorigen; liebt Feuchtigkeit, verträgt Halbschatten.

L. Hansonii, Goldwachslilie. Mit dieser Art aus Ostasien stellen wir die zäheste und blühwilligste unter allen gelben, braungebeutelten Lilien vor, die mit leichter Verbeugung uns alljährlich unbekümmert neu ihren stets gleichbleibend reichbesetzten Blütenstutz um die Johanniszeit und danach entgegenhält. Höhe: tisch- bis hüfthoch. Reizvolle Partner sind blaue Lupinen, Glockenblumen, halbhohe Gräser. Es entstanden aus ihr durch Einkreuzung mit L. martagon herrliche Bastarde: L. marhan.

L. Henryi, Mandarinen-Türkenbund, der große chinesische, orangegoldene Türkenbund mit grasgrünen Kelchzungen ist als später Blüher und Riesenwachser mit langen »Greifern« voll verwegen geformter Blüten mit orangefarbenen Pollen schlechthin nie und nirgends zu entbehren. In der Größe schwankt er zwischen Hüft- und Manneshöhe; er verträgt Kalk. Man gebe ihm frischgrüne Spargelbüsche, große Zwergblautannen oder hohe Gräser zur Seite – er wird es lohnen.

L. marhan, Amethyst-Türkenbund, ein Kreuzungserfolg von besonderem Rang, von größter Dauerkraft, Blühwilligkeit und apartestem Farbenspiel. Die Farbenkräfte der Eltern – dunkellilarosa und gelb – streiten sich miteinander. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, nämlich der, der diese Lilie besitzen darf; bis brusthoch wird sie, verträgt sich besonders gut mit Campanula latifolia alba, mit Phlomis, Rodgersia und goldlaubigem Sambucus. Blütezeit ist um die Juliwende. Die Form L. marhan »H. J. Elwes« blüht leuchtendorange mit violettbraunen Zeichen, außenseits karminrosa; denkbar edel neben silbergrauen Schmucksträuchern wie Elaeagnus, Hippophae, neben weißen Lupinen. Eine zweite Form »Miss Willmott«, der Ledertürkenbund, hat es in sich. Er ist nicht nur im Gesamteindruck so stumpfbraungelb wie Juchtenleder, er hält auch alles aus wie dieses. Er wird bis brusthoch, blüht nach Johanni, liebt neben sich Rittersporn, Buddleia, Acer negundo, californicum.

L. martagon, heimischer Türkenbund, Blüten rosalilafarben mit roten Staubbeuteln, dauert aus wie Baum und Strauch, unter denen er gerne neben Schattengräsern, Laubschmuckstauden bescheiden steht; wird tisch- bis brusthoch und schmückt besonders in Norddeutschland in Prachtbüschen, denen man das hohe Alter in wahren Kandelabern voll Blüten ansieht, bald nach Pfingsten die Gräber und Gärten der Bauern; verträgt Kalk. Var. *album,* der Schneetürkenbund, ist als Partner des schwarzen Türkenbundes, der nachfolgenden dalmatinischen Purpurlilie und von dunkellaubigen Gehölzen kaum idealer vorstellbar. Er blüht so reich und lebt so lange, wie seine Rasse uns schon bekannt ist. Er tritt wild neben dem Typ in vielen Gegenden auf. Die var. Cattaneae hat sich sowohl allein als auch als Vater oder Mutter verheißungsvoller Bastarde bewährt. Urkraft und Einmaligkeit der Farbe zeichnen diesen »schwarzen« (dunkelviolettpurpurnen) Dalmatiner Türkenbund vor allen aus. Er wird mannshoch, blüht gegen Brachmondende und verehrt als Nachbarn besonders gold- oder weißlaubigen Ahorn, Holunder, gelbweißen Jelängerjelieber, steht aber auch sehr gern allein, aus Waldstaudenteppichen herausblühend.

L. ochraceum, Ocker-Türkenbund, stellt sich als seltsames Unikum phantastischen Ausmaßes und bizarr schöner Farben vor – gelb sind seine Fahnen, schokoladenbraun ist sein Stern. Er stammt aus dem Yunnan, lebt bis Siam herunter, ist also an Witterungskummer gewöhnt, will nur hier nicht so reich und regelmäßig blühen. Vielleicht spürt er selbst, daß er doch wohl ein bißchen stark aus dem Rahmen fällt.

L. pardalinum, Pantherlilie, aus Kalifornien, rot-gold-bunt gescheckt, rotspitzig, ist hart und treu, nicht überwältigend schön, aber nach meiner Erfahrung bei genügender Feuchtigkeit des Bodens eine »Gebrauchslilie für alle Gärten jedweder sonstiger Schwierigkeiten«. Höhe: tisch- bis hüfthoch; Blütezeit: Siebenschläferwochen. Reizvolle Partner sind Gräser, weißer Rittersporn, weiße Glockenblumen, Schleierkraut.

L. speciosum var. *album,* unter den späten, duftenden, ostasiatischen Türkenbundlilien die edelste, ist schneeweiß mit grüner Nektargrube. Sparrig ist der Wuchs, eigenwillig der Schwung der Blütenfahnen, dunkelbraun die Pollen. Man setze diese bis tischhohe Prachtlilienform in Bärenfellschwingelpelze, neben blaue Herbstsalbei. Die var. *rubrum* zeichnet auf weißem Grund tiefkarminrot und bringt damit lebhafte Farben in die Frühherbstwochen. Diese Lilie blüht am schönsten aus silbergrauen Polsterteppichen heraus. Var. »Melpomene« heißt eine große Form, die nur etwas heller färbt als die vorige. Panicum virgatum ist ihr »geborener« Partner. Sie wird brusthoch und blüht, wenn der Bauer sein letztes Korn einfährt, Ende August.

(Ein weiterer Artikel folgt) *Niko Hoeck*

Sommerblüher im Steingarten II

WEITER notierte ich im Steingarten des Nymphenburger Botanischen Gartens: *Oenothera* missouriensis, allbekannte Nachtkerze. – *Onosma* helveticum, 40 cm, hübsche, borstige, hellgelbe Lotwurz; O. tauricum, bekanntere, zitronengelbe Art, verblüht früher. *Paronychia* capitata, schöner Überzug für Felsen, Blüten ganz unscheinbar. – *Pentstemon* diffusus, 30 cm, lebhaft blauviolett; P. pubescens, 30 cm, violett mit weißlicher Spitze. – *Phyteuma* comosum, bekannte Teufelskralle, meist schon Ende Juni abgeblüht. – *Potentilla* Hippiana fl. pl., 40 cm, Blüten gelb, wenig ansehnlich. – *Prunella* (Brunella) grandiflora, bekannte Braunelle.

Santolina pinnata, scheint viel seltener zu sein als die verwandte S. chamaecyparissus, Blüten unansehnlich. – *Saxifraga* cymbalaria, nur einjährig, aber sich selbst aussäend, gelb, gut für Schatten, sonst wenig ansehnlich; S. cuneata, reichblühende, große, schöne Polster, wichtig wegen der späten Blüte; S. Gaudinii, bekannte wilde Hybride zwischen aizoon und cotyledon var. pyramidalis, weiß, blüht noch, 40 cm; S. lingulata, weiße Rispen bis 60 cm, Blüte endet Ende Juni; S. pedatifida, ebenfalls ausgezeichnete Polsterart, deren weiße Blüte Ende Juni abschließt; S. rosularis, eine S. aizoon-Form, weiß. – *Scabiosa* graminifolia, 30 cm, hellila, bekannter als S. rhodopensis, 30 cm, hellila, Köpfchen 3,5 cm, Blüte beginnt, beachtenswert. – *Scutellaria* alpina, var. alba, 10 cm, als Sommerblüher mehr zu beachten. – *Sideritis* glacialis, 8 cm, gelbgrün, scheint für Liebhaber interessant. – *Silene* saxifraga, hübsche, hellgrüne Polster, Blüten weiß. – *Spiraea* decumbens, zu wenig beachteter Zwergstrauch, der im Sommer remontiert, oft bis spät in den Juni blüht. – *Stachys* niveus, 20 bis 25 cm, interessant durch schmales, gerunzeltes Laub. – *Swertia* connata, 50 cm, grünlichgelb, Blüte beginnt.

Teucrium montanum, niederliegender Spalierstrauch mit filzigem, immergrünem Laube und weißgelben Blüten, verdient mehr Beachtung.

Thymus hirsutus, behaarte, rasige Art aus Osteuropa mit rosa Blüten, verdient starke Beachtung. – *Trollius* chinensis (T. Ledebouri), 60 cm, Blüten hellorange, auffällig durch die weit hervorragenden, rotorangefarbenen Honigblätter; T. patulus, 15 bis 25 cm, Blüten breit offen, satt goldgelb, 4 cm; beide Trollblumen blühen erst im Juni bis Anfang Juli.

Umbilicus (Chiastophyllum) oppositifolius, wertvoller, goldgelber Sommerblüher an der Trockenmauer.

Viola gracilis, 8 cm, veilchenblau, am Ende der Blütezeit. *C. S.*

Neuheiten der Züchter

Stauden

Artname: Phlox paniculata. *Sortenname:* »Turandot«. *Züchter:* Wilhelm Pfitzer G.m.b.H., Stuttgart-Fellbach. *Einführungsjahr:* 1936. *Vorzüge der Neuheit:* Voller, langgestreckter Blütenstand, leuchtende Farbe, späte Blüte. *Wuchs:* rundliche, geschlossene, straffe Büsche. *Höhe:* etwa 70 cm. *Blütenfarbe:* leuchtendes Neurot (9.5 ra nach Ostwald).

Knollengewächse

Artname: Gladiolus primulinus grandiflorus. *Sortenname:* »Goldlack«. *Züchter:* Wilh. Pfitzer G.m.b.H., Stuttgart-Fellbach. *Einführungsjahr:* 1936. *Vorzüge der Sorte:* lange Stiele, schlanke Rispen, gute Farbe, frühe Blüte. *Wuchs:* kräftig, gesund. *Blütenfarbe:* goldorange, unteres Blumenblatt chromgelb gezeichnet (6.1 a; Schlundfleck 2 ia, nach Ostwald).

Neue Bücher

Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat

NUN liegt von diesem großen Werke, das durch Dr. *Kurt Hueck* von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen im Verlage von Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde, herausgegeben wird, auch Band III abgeschlossen vor. Jetzt erst kann man so recht erkennen, was diese groß angelegte Veröffentlichung bedeutet. Sie umfaßt 90 Lieferungen, die im Subskriptionspreise je RM 3.– kosten. Die Zahl der farbigen und schwarzen Tafeln geht über 400 hinaus. Gerade unter den Tafeln des letzten Bandes befinden sich eine ganze Reihe, die recht gut gelungen sind. Er umfaßt »Dünen und Sandfelder, Salzpflanzen, Steppenheiden, Alpine Vegetation«. Für Bibliotheken ist es ein unschätzbares Nachschlagewerk. Jeder Naturfreund, der es sich anschaffen kann, wird erstaunt sein über die Fülle dessen, was hier zusammengetragen wurde. Sehr wertvoll sind auch die Literaturverzeichnisse am Schlusse jeden Bandes. Möge das schöne Werk wesentlich dazu beitragen, die Pflanzenwelt der deutschen Heimat und der angrenzenden Gebiete in ihrem natürlichen Vorkommen und biologischem Verhalten dem Verständnis des breiten Publikums recht viel näher zu bringen. *C. S.*

Unser Hausgarten im Jahreslauf

UNTER diesem Titel hat der Gartengestalter *Ernst Wegner-Höring* einen Ratgeber für Gartenfreunde als Heft 7 der »Heilgartenbücherei« im Verlage von J. F. Steinkopf in Stuttgart herausgegeben. Die hübsche Schrift ist voller anregender Einzelheiten. Bei pflanzlichen Angaben, wie etwa zur immerblühenden Staudenrabatte auf S. 54, hätte man die Angaben gern etwas exakter gehabt. Abgesehen davon, daß es eine Aster Bowmanni (könnte höchstens Bowmanii heißen) nicht gibt, sondern nur eine A. novae-angliae-Sorte »W. Bowman«, daß ferner die Rudbeckia Neumanni richtig R. Newmanii oder jetzt R. speciosa heißt, hätte man statt der Angabe 4 Helenium, 11 Funkia, 14 Trollius hybridus und 20 Primula acaulis gern gewußt, welche »Sorte« der Autor im Auge hat. Auswahllisten sind immer einseitig, aber die Rosenauswahl auf S. 57 und 58 ist doch etwas sehr dürftig. Zum Abschnitt »Der Kompost« wären eine Skizze und genauere Angaben über das Aufsetzen und Bedecken der Haufen sehr erwünscht. Je kürzer eine Schrift ist, desto exakter sollten die Angaben sein. Preis des Heftes kart. RM 1.20. *C. S.*

Vererbungslehre für Gärtner

PROFESSOR *C. F. Rudloff* eröffnet die schöne, von ihm bei Eugen Ulmer, Stuttgart, herausgegebene Schriftenreihe »Grundlagen und Fortschritte in Garten- und Weinbau« mit Heft 1, »Grundriß der Vererbungslehre für Gärtner«, die er selbst im Verein mit Dr. *Martin Schmidt* aus Müncheberg bearbeitet hat. Wenn heute jemand in der Lage ist, diese ebenso wichtige wie schwierige Materie dem strebenden Gärtner klar und ansprechend auseinanderzusetzen, dann sind es diese beiden Autoren. Wir begrüßen daher gerade diese Schrift ganz außerordentlich, wird sie doch sehr dazu beitragen, in Fachkreisen, wie auch in denen der Liebhaber, die sich ernstlich für die Vererbungsfragen interessieren, deren Grundbegriffe und Tragweite mehr als bisher verständlich zu machen. Wir erfahren, was wir darüber wissen, wir lernen aber auch erkennen, wieviel uns auf diesem Gebiete vorläufig noch ganz unerklärbar bleibt. Diejenigen unter unseren gärtnerischen Züchtern, die sich mit der modernen Vererbungswissenschaft überhaupt vertraut machen wollen, werden in dieser zwar kleinen, aber inhaltsreichen, und zum Teil auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen auf gärtnerischem Gebiete geschriebenen Anleitung sehr viele zweckmäßige Hinweise finden, deren Beachtung sie zum mindesten davon abhalten wird, Zielen nachzustreben, die nach dem heutigen Stande unseres Wissens unerreichbar sind. Möchten alle Gärtner und Liebhaber, die sich mit den Fragen der Erblichkeitslehre befassen, sich dieses Rüstzeug zunutze machen. Der Einzelpreis des 103 Seiten umfassenden, mit 33 Abbildungen ausgestatteten Heftes beträgt RM 2.60. *C. S.*

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Zur Kultur von Seerosen

IM letzten Herbst ist es mir leider passiert, daß ein Nachtfrost meine ungedeckten Seerosen überrascht hat, weshalb ich annehmen muß, daß dieselben zugrunde gegangen sind. Wie kann ich Seerosen am besten kultivieren? Ich habe bei mir einen Wasserstand von 50 cm. Wie groß müssen die Gefäße zum Auspflanzen von Seerosen sein? *Josef Dörler*

Eine volle und üppige Entwicklung der Seerosen ist nur dann zu erzielen, wenn diese *frei* in den Grund des Wasserbassins ausgepflanzt sind. Allerdings tritt dann in einigen Jahren eine derartig rasende Vermehrung durch Wurzelstockteilung ein, daß man sich die Mühe machen muß, mindestens drei Viertel aller Pflanzen herauszuschneiden und zu entfernen. Die wirkliche charakteristische Schönheit zeigen die Pflanzen nur innerhalb der ersten zwei Jahre bei dieser Kulturweise. In unseren Klimaten ist aber für eine derartige Kultur Voraussetzung, daß das Becken so fest hergestellt ist, daß es der Pressung der bis zu 60 cm stark werdenden Eisdecke mit Sicherheit widerstehen kann. Das ist bei Betondecken nur dann erreichbar, wenn die Wände schief geneigt ausgeführt werden und der Beton sehr stark mit Eisen armiert ist. Alle Seerosen, auch die harten einheimischen N. alba und N. candida, gehen mit Sicherheit zugrunde, wenn sie nicht unter Wasser vom Frost überrascht werden.
Unter Wasser von etwa 20 cm Höhe über dem Herz der Pflanze sind aber — mit Ausnahmen der tropischen Arten — sämtliche mir bekannten Seerosensorten absolut winterhart und vertragen selbst monatelanges Durchfrorensein beziehungsweise eine Eistiefe, die die ganze Pflanze samt dem Wurzelstock umhüllt. Die sicherste Überwinterungsmethode ist demnach, die Pflanzen einfach an ihrem Standort einfrieren zu lassen, sofern es das Becken zuläßt.
Eine etwa 0,50 m hohe Laubdecke schützt die winterharten Sorten hinreichend.
Pflanzt man in Kübel oder Kisten, so sollen diese mindestens 0,50 m Erde — lehmige Rasenerde ohne Sand — fassen. Aber wenigstens in jedem zweiten Jahre muß diese Erde erneuert und die Pflanze geteilt werden, da sonst in dem beengten Raum zu viele Triebstellen entstehen, die zu wenig Nahrung vorfinden, so daß sich Hungerformen ausbilden. Während also die Kultur in freier Grunderde bei den Seerosen nicht die mindeste Arbeit verursacht, sind alle anderen Kulturarten ziemlich umständlich. *A. Niklitschek*

Zur Lilienaussaat

ICH möchte Lilien aussäen und habe mir Samen von Lilium regale besorgt. Bleibt er über Winter im Kasten, wenn ich ihn im Juni aussäe? Muß die Erde sandig sein? Und fressen die Mäuse auch Lilienzwiebeln? *Elisabeth Tripp*

Lilienzwiebeln werden ebenfalls sehr gern von Mäusen genommen. Hier müßte man das gleiche versuchen. Bei einer relativ geringen Anzahl von Pflanzen lohnt sich diese Mühe schon. Den Samen von L. regale sät man am besten im März aus, es geht aber auch im Juni noch. Man gibt den Schalen oder Holzkästen guten Wasserabzug und wählt zerriebene Heide- und Lauberde mit etwa 40% Sandzusatz. Wenn man nicht eng sät, können die kleinen Pflanzen bis zum nächsten Frühjahr in den Schalen bleiben. Im Winter hält man sie trokken und frostfrei. Die Blätter müssen einziehen. *C. S.*

Zur Wandbepflanzung

KANN man weißen Knöterich, Polygonum Aubertii, an einer Hauswand anpflanzen, die nach Norden liegt und wenig Sonne hat? Die roten Kletterrosen wachsen nicht richtig dort. *Elisabeth Tripp*

An Nordwänden wird sich Polygonum Aubertii auch nicht sehr wohl fühlen. Hier steht am besten die Osterluzei, Aristolochia sipho, oder auch der Mondsame, Menispermum canadense. Wachsen wird der Knöterich schon, geht aber dann doch nach dem Lichte. *C. S.*

Wollaus an Kiefer

MEINE Zwergkiefern (Legföhren, Latschen) haben am Nadelansatz weiße Flecke. Ich denke, es ist ein Tier, und fürchte, daß es sich ausbreitet. Was kann ich dagegen tun? *Elisabeth Tripp*

Bei den Zwergkiefern handelt es sich wohl um einen Wollausbefall. Das kann mit dem Standort zusammenhängen. Sie wollen immer viel Licht und Luft. Ein starker Rückschnitt, bei dem die befallenen Zweigteile weggenommen werden, wird wohl das beste sein. *C. S.*

Chronik

7. Internationaler Kongreß der Französischen Dahliengesellschaft in Genf

DIE Französische Dahliengesellschaft wird zusammen mit den Gartenkunstgesellschaften des Kantons Genf und dem Verband der Kunstgärtner der romanischen Schweiz vom 2. bis 7. September 1936 eine nationale und internationale Gartenkunst-Ausstellung in Genf, Promenade des Bastions, veranstalten. Sowohl Liebhabern wie Fachleuten steht die Beteiligung offen. Für die lebenden Pflanzen ist die Freizollabfertigung bewilligt. Nähere Auskünfte erteilt die Ausstellungsleitung, Eric Bois, Präsident, 112, rue de Lausanne, Genf. *K. W.*

Alpenpflanzen aus Amerika

DIE im westlichen Teil Nordamerikas gelegenen »Rocky Mountains«, die durch ihre vielen und schönen Felsenpflanzen weit und breit bekannt sind, sind das Ziel einer Expedition des New York Botanical Garden, die wahrscheinlich im Juli dieses Jahres unternommen wird. Sie besucht das nördliche Kolorado, Wyoming und Montana. Privatgärtner und Gärtnereien, die Samen dieser Rocky-Mountains-Pflanzen wünschen, können sich durch eine Anteilzahlung von 50 Dollar beteiligen. Schecks und Geldanweisungen sind zahlbar an The New York Botanical Garden, Bronx Park, New York, N. Y., USA. Die Zahl der Anteilnehmer ist sehr beschränkt. Es ist dies die zweite Expedition zur Einführung einheimischer Pflanzen, die von diesem Botanischen Garten unternommen wird. 1933 wurden Samen von über 200 Pflanzen aus den südlichen Appalachian Mountains an die Teilhaber verschickt. Viele Pflanzen, die sich für den Felsengarten eignen und im Handel nicht erhältlich sind, werden von der Expedition eingeführt werden.

Maiblühende Schmuck-Tulpen

große Blumen auf langen kräftigen Stielen getragen, sollten für den nächsten Frühlingsflor bevorzugt werden. Diese Darwin-Tulpen sind

prächtig für Beete und zum Schnitt

herrliche Sorten und Farben in erstklassiger Qualität preiswert im Herbstkatalog. Auch alle anderen

Blumenzwiebeln für Zimmerkultur und Gartenbeete

Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen usw. im neuen Herbstverzeichnis. Verlangen Sie es heute noch. Es bietet gute Vorschläge für preiswerten Einkauf für alle Blumenzwiebeln, Blütenstauden, Rosen, Baumschulartikel, Erdbeerpflanzen und sonstigem Herbstbedarf.

F. C. HEINEMANN

F. C. Heinemann Erfurt 2
Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht
Gegründet 1848

Was ist im August im Garten zu tun?

Ziergarten: Die Dahlien beherrschen jetzt das Gartenbild. Zur Entfaltung ihrer Pracht bedürfen sie guter Ernährung, deshalb den Boden dauernd von Unkraut freihalten und durchdringend wässern. Auch eine ganz leichte Stickstoffdüngung ist jetzt noch zu empfehlen. Aber nichts an Blätter und Stengel bringen! Zur Aussaat gelangen von Einjahrsblumen: unter andern Löwenmäulchen, Rittersporn, Ringelblume, Goldmohn, Lein, Mähnengerste, Jungfer im Grünen, Mohn, Seifenkraut. Damit sich die Stockrosen länger als zwei Jahre halten, schneiden wir sie nach der Blüte zurück. Bei den veredelten Rosen muß der Verband geprüft werden, damit er nicht einschneidet. Primeln, Aubrietien, Arabis, Frühlingsmargeriten, Leberblümchen jetzt teilen. Nadelhölzer verpflanzen.

Gemüse: Vorsicht beim Ernten von Bohnen, Erbsen und Tomaten. Die Pflanzen mit der linken Hand festhalten und mit der rechten durch kurzen Ruck die Frucht abreißen. Bei den Erdbeeren alles trockene Laub entfernen und das Land mit verrottetem Dung abdecken. Alle Kohlpflanzen immer wieder auf Raupen und Eier untersuchen. Sie sind am einfachsten zwischen den Fingern zu zerdrücken. Petersilie und Schnittlauch für den Winter eintopfen. Spinat, Rapünzchen und Speiserüben aussäen. Das beste Zeichen der Reife bei den Frühkartoffeln ist das abgestorbene Laub. Die Knollen sind in einem kühlen, luftigen Keller aufzubewahren. Zum Schutz gegen Kartoffelälchen das Laub verbrennen. Bei Kürbis und Gurken Obacht geben, daß sie nicht durch die Erdnässe faulen. Gut schützt sie eine Holz- oder Schieferunterlage. Zelio-Körner gegen Mäuse auslegen.

Obst: Auf Blattläuse und Mehltau achten, befallene Spitzen sofort abschneiden und verbrennen. Nur diejenigen Früchte ernten, die sich leicht vom Stiel lösen lassen. Keine Zweige brechen. Himbeeren und Brombeeren ausschneiden.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Leipzig
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten
Sidonienstraße 19 Ruf: 378 59

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Altona (Elbe)
Edgar Rasch
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten, Gartenbauten, Gartenmöbel, kunstgewerblicher Arbeiten für den Garten
Hohenzollernring 111a Ruf: 426285

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meerächerstr. 91 Ruf 28116

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Mitteldeutschland, Harzgebiet
Karl Meineke
Moderne Gartengestaltung
Ausführung der Gesamtgartenanlagen auf dem Kyffhäuser
Nordhausen am Harz, Gartenlaube. Ruf 1317

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Dresden
Hubert Dittmann
Gartengestalter
Dresden-A. 21, Theodorstr. 9, Telephon 35488

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str 13
Langenfeld (Rhld.), Knipprathstr. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenannahme Berlin W 35, Potsdamer Straße 112 / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 2. Vj. 1936: 5000, Auflage dieses Heftes: 4990. Für Anzeigen gilt Preisliste 3.

Markenware! Qualitätsware!

Obstbäume in allen Arten
Beerensträucher i. Sorten
Heckenpflanzen, Koniferen
Ziersträucher
Alleebäume
Erdbeeren
i. Sorten

Gebr. Heinsohn, Wedel in Holst. seit 1874

Spez.:
Rosen (niedr. u. Hochst.) in den best., neuest. Sorten, Edelcanina, Schlingpflanz., Azaleen, Rhododendr. sow. sämtl. and. Baumschulartikel. Ruf Wedel 27.
Katalog über reichhalt. Sortimente kostenl.

Fruchtreich

soll alles sein, was Sie pflanzen. Es lohnt sich deshalb, Ihre Wahl nach Blumenschmidts Herbstpreisliste zu treffen. Sie erhalten sie kostenlos unter Angabe der Kennziffer P 49

Blumenschmidt ERFURT

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Seltene
Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Staudenhalter
Jetzt Sonderpreise
in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt
Otto Jechow, Neuburg
in Mecklenburg

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**
Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt.
Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.
Baumschulen
Altona-Nienstedten
empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl
Preise auf Anfrage

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.
Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.
Billige Preise auf gefl. Anfrage
Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

GARTENPLASTIKEN
liefert Prof. Otto Poertzel, Coburg, Hügelstraße 8. Verlangen Sie bitte illust. Prospekt kostenlos und unverbindlich

Regen- und Abwasserverwertung durch **Untergrund-Bewässerung**
System Kluckhuhn
Garantie für einwandfreies Arbeiten. 10jährige Erfahrungen.
K. Kluckhuhn, Wiesbaden
Ingenieurbüro Berlin-Steglitz, Holsteinische Straße 57
Zeichnungen, Voranschläge, Prospekte kostenlos und unverbindlich.

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

NEUZEITLICHE GARTENPLASTIK
FIGUREN
BLUMENSCHALEN
KÜBEL
in Natur- und Kunststein
*
Preise von 50.- RM aufwärts
G. P. ZIMMERMANN
akad. Bildhauer
ULM a. d. D., K.-Schefold-Str.

Viel Freude im Garten durch ROSEN
von Peter Lambert, Baum- und Rosenschulen, Trier (Mosel). Illustrierte Preisliste gratis! 10 ausges. Sorten RM. 3.50
100 „ „ RM. 27.50

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Winterharte Rhododendren
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten u. andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze, auch viele schattenliebende Koniferen
in vielen Arten und Formen.
Omorikafichten
jeder Größe. Alles aus eigenen Kulturen.
Rhod. hippophaeoides
Neue illustrierte Preisliste kostenlos
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

EXAKTA
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co
Kleinbild-Reflex
Schlitzverschluß von 1/1000 bis 12 Sekunden. Selbstauslöser. Auswechselbare Optik bis 1:1,9. Prospekt gratis
DRESDEN-STRIESEN 984
Zur Reichsgartenschau, Dresden — 10. 5. bis 23. 8. 1936 — Halle 14.

Blumenwunder der Natur!
C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa
Katalog kostenlos und unverbindlich.

ČSR

GÄRTEN
STAUDEN
GEHÖLZE

KIDERY & PREISSNER

SAAZ VERLANGEN SIE UNSERE WANDERBILDERMAPPEN

FERNRUF 92

KATALOG KOSTENLOS

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets **„Domasol"**

Ausführlicher Ratgeber kostenlos.

„Doma" Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine)**

Specialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).

Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

gegründet: 1870.

Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Alpenpflanzen

Steingartenpflanzen
Spezialkulturen

Jakob Laule, Tegernsee

Katalog frei!

Anzeigenschluß
für das Septemberheft: **18. 8.**

Neuen Wirkungskreis

sucht 30jähriges Fräulein. Jahrelange Tätigkeit als Vertreterin des Chefs in größerer Baumschule mit Gartengestaltung. Beste praktische Kenntnisse. Alleinerledigung aller Büroarbeiten (Briefwechsel, Buchhaltung, Versand, Werbung, Katalogbearbeitung usw.). Gute Umgangsformen, Führerschein Kl. 1 u. 3. Angebote mit kurzer Betriebsbeschreibung erbeten unter Ga. 7 an d. Verlag der Gartenschönheit Berlin W 35, Potsdamer Straße.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Regen-Anlagen
aller Systeme
PERROT-REGNERBAU CALW (WÜRTTEMBERG)
Zweigniederlassung: Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: H0, 8553
Auf dem Reichssportfeld - im Olympischen Dorf: Überall PERROT-Regner!

Vogel-tränken
schöne, **dunkelgelbe,** frostsichere
Gartenbausteine
für Alpinum, Mauern, Staffeltritte usw. (Prospekt)
liefert
Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch
Bad Cannstatt.

Schütt'sche Staudenkulturen
SCHORBUS über COTTBUS
Großkulturen winterharter, ausdauernder
Blütenstauden
für alle Zweige der Gartengestaltung
Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten u. seltenere Pflanzen
Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste

Die Pflanzen
für gediegene Gärten und Parks aus gepflegten Beständen
Spezialität: Rhododendron, Immergrüne Gehölze
Mein reichbebilderter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen
JOH. BRUNS
Oldenburger Baumschulen / Bad Zwischenahn

GARTEN-PLASTIK
Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein.
Interessenten verlangen Katalog
Hermann Tochtermann,
Bildhauer,
Berlin-Mariendorf 1,
Eisenacher Str. 16 / Telefon: G5, Südring 0333

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität. Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Solnhofer Natursteinplatten
in unregelmäßigen sowie quadratisch oder rechteckig zugehauenen Stücken für Gartenwege, Treppen und Trockenmauern empfehlen
Chr. & Fr. Ottmann,
Steinbruchbesitzer, Solnhofen in Bay., Telephon 36.

JETZT ist die beste
IRIS-PFLANZZEIT
300 feinste Sorten
STAUDEN-DORN / AACHEN

Taunus-Natursteine
(grüngrauer Serezitgneis)
das schönste Material für
Gebäude- u. Gartenarchitektur
Taunus Natursteinbetrieb MUTHIG, Mammolshain i. Taunus.
Verkauf für Berlin
A. Dieterich, B.-Lichterfeld., Devrientweg 7
Alleinverkauf zu vergeben in Hamburg, Bremen, Hannover.

Alpine Steingartenpflanzen
Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage.
Sortenliste gratis.
Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten.
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19.

Ihr Garten
wird verschönert durch die
Dahlien-Neuheiten
von
Wilhelm Schwieters
Dahlien-Großkulturen
Legden in Westfalen
Katalog mit **bunten** Aufnahmen auf Wunsch **gratis.**
Sort. etwa 1000 Sorten.

PAREXAN
J. D. Riedel-E. de Haën A.G. Berlin
hochkonzentriertes, ungiftiges, billiges Pyrethrum-Spritzmittel
gegen: **Blattläuse, Blutläuse, Erdflöhe, Blattwespenlarven, Käfer u. Raupen aller Art**
Bezug durch Samenhandlungen, landwirtschaftl. Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Drogerien usw.

Gartenhäuschen
aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!
Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!
Rohrindustrie Schleswig 12

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

September 1936

Natursteine die schönsten Hartsteine der deutschen Heimat in 20 Sorten u. einzigartiger Auswahl aus erster Hand für alle Zwecke: Steingärten mit »blühenden Steinen«, Mauern, Böschungen, Haus- u. Zaunsockel, Wasserbecken u. a., prachtvolle Einzelsteine für Gehölzgruppen u. a., Tische, Bänke, Vogeltränken, bearbeitete Steine u. Platten für Dielen, Wintergärten, Baderäume, Küchen einschließlich Ausführung. Anlage einzigartiger Steingärten, vollständiger Gärten. Modernisierung alter Gärten. Beratung. Kostenanschläge. Reelle Lieferung überallhin.

Berlin - Lichterfelde - Ost, Garten- und Baubedarf A. G. m. b. H.

Fernruf G 3, 5944-45 u. 6824-25. Bekannt als führendes Unternehmen und Pionier des schönen Natursteins. Preußischer Staatspreis Bauausstellung Berlin 1931.

Dieterich

STAUDEN

für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends

Wuppertal - Ronsdorf.

Preisliste auf Anfrage frei.

MAX KRAUSE

Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen

HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes

GROSSE VORRÄTE

hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Albert Fuhrmann

Berlin-Grunewald

Gartenanlagen und Sportplätze

Die Firma besteht seit 1898

H 9 Schmargendorf 3424.

Interessante und seltene

Warm- und Kalthauspflanzen

Bitte Liste anfordern!

Wilh. Stoffregen GmbH. Dortmund

Wir bürgen für Qualität

Deutsche Park- und Gartengestaltung GmbH

Führend auf allen Gebieten der Planung und Ausführung von:

schönen Eigenheim-Gärten

privaten Parkanlagen

öffentlichen Grünflächen

Sport- und Spielplätzen

an allen Orten Deutschlands

Deutsche Park- und Gartengestaltung

G. m. b. H.

Berlin-Zehlendorf

Kronprinzen-Allee 282 / Ruf H 4 · 8222

Eigene vorbildliche Baumschulen- und Stauden-Kulturen

Deutsche Park- und Gartengestaltung, Berlin-Zehlendorf

Wir bitten unsere Leser, bei allen Anfragen und Bestellungen die Inserenten dieser Zeitschrift zu bevorzugen. Bitte wollen Sie dabei sich auf die Gartenschönheit berufen. Der Verlag.

Anzeigenschluß für die Oktobernummer ist am 16. 9.

In **ROSEN** hat das größte Sortiment aller Edel-, Gruppen-, Kletter- und Park-Rosen

Peter Lambert ◆ Trier

Unsere Rosenneuheit

Crimson Glory

In England mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, viele Wertzeugnisse und Anerkennungen in Deutschland und Amerika, offerieren wir in starken Freilandpflanzen zur Herbstlieferung zum Preis von 1,75 RM. per Stück, 16,— RM. per 10 Stück, 150,— RM. per 100 Stück. Viele andere Rosensorten in allen Formen.

Verlangen Sie bitte unseren im Herbst erscheinenden Katalog.

W. Kordes' Söhne,

größte deutsche Rosenschulen,

Sparrieshoop/Holstein

CANNSTATTER TRAVERTIN

GOLDGELB, WETTERHART

FÜR STEINGÄRTEN

BODENBELÄGE

MAUERN U. DERGL.

ADOLF LAUSTER & CO.

STUTTGART

CANNSTATT

BERLIN W 35

Sensationelle Neuheit!

Winterharte Camellia

EFFENDEE

vollständig winterhart, reichblühend, großblumig

FELIX & DYKHUIS

Großbaumschulen

Boskoop (Holland)

Größte und reichhaltigste Baumschulen in Boskoop

Alpenpflanzen

Steingartenpflanzen

Spezialkulturen

Jakob Laule, Tegernsee

Katalog frei!

Heckmann *Rosen* erfreuen das Herz

denn sie wachsen in jeder Gegend gut weiter. Beschreibender Katalog über **Rosen, Obstbäume,** Beerenobst, Ziersträucher, Nadelhölzer, Stauden und Dahlien kostenlos.

H. A. Heckmann Rosen- und Baumschulen

Dresden-Stetzsch 13

Die schönen grüngrauen Taunus-Natursteine (Serezitgneis) für Ihren Neubau und Garten

Taunus-Naturstein-Betrieb Muthig, Mammolshain im Taunus. Tel.: Kronberg 308.

Vertrieb für Berlin:

A. Dieterich, Berlin-Lichterfelde, Devrientweg 7.

Alleinverkauf in Hamburg, Bremen, Hannover zu vergeben.

INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
Inv. Verz. IIWM Seite 24 Nr. 155

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr | September 1936 | Heft 9

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei:

Samenangebot Fritz Bodenstein & Co., Rieder (Ostharz)

L. Strassen jun. & Schmidt, Hilden (Rhld.)

Prospekte: »Heim und Herd« »Berichtigen – Berichten« Ratschläge zur Verwendung und Sparmöglichkeit von Braunkohlenbriketts liegen nur einer Teilauflage bei.

EINE AMERIKANISCHE SCHMUCKDAHLIE. Unter den großblumigen Neuheiten der Schmuckdahliengruppe haben uns die nordamerikanischen Züchter eine Anzahl wert=voller Sorten geschenkt. Als eine der besten in Rosa gilt die hier farbig abgebildete »Sha=razad", die unter der Bezeichnung »Rosa Jane Cowl« bei uns schon sehr beliebt ist.

Bild Hagen

Was lehrt Dresden den Gartenfreund?

Kritische Anmerkungen für eine künftige Reichsgartenschau / Von CAMILLO SCHNEIDER

Brunnenhof

DIE traditionelle Dresdner Gartenbauausstellung wird stets von jedem Gartenfreunde und Fachmann mit hoher Spannung erwartet. Wer diese Ausstellungen seit drei bis vier Jahrzehnten verfolgen konnte, wird wissen, daß bisher eine jede in ihrer Art bedeutungsvoll war. Die letzte Schau von 1926 bildete einen Auftakt nach der langen Pause infolge der schweren Kriegsjahre. Sie klang wie ein erlösender Aufschrei der Blumenfreunde nach einem schweren Winter. Wir berichteten darüber im Jahrgang 1926 ausführlich in Wort und Bild. Die diesjährige erste Reichsgartenschau konnte von Anbeginn damit rechnen, daß sie in ganz besonderem Maße beachtet werden würde. Der bisherige Verlauf hat ja auch gezeigt, daß aus allen Gauen Deutschlands und aus vielen Teilen des Auslandes die Besucher zu Millionen nach Dresden strömen. Die diesjährige Ausstellung soll eine »Leistungsschau des Erwerbsgartenbaues« sein. Dieses Lei-

Es ist nur das im Aufsatz Erwähnte berücksichtigt. Die Namen bezeichnen die Gestalter der Motive.

8 Brunnenhof (Hermann Mattern) 9 Kugelhausplatz (Hans Koch) 11 Turmhof (Ludwig Späth) 15 Rhododendrenhain 16 Immergrüne Gehölze 18 Moorbeetpflanzengarten (Erich Ahlers) 21 Kleinsiedlerstelle 22, 23 u. 24 Das große, mittlere u. kleine Gartenheim (Wilhelm Hübotter) 25 Vogelschutzgehölze (Wilhelm Hübotter) 26 Bauernblumengarten (Reg.-Baumeister Nagel und Max Militzer) 29 Hauptalleebrücke 31 Das kleine Blumenparterre (Stadtgartendirektor Balke) 32 Der vielgestaltige Garten (Rose & Rolleck) 34 Kinder- und Muttergarten 35 Staudenweg zum Waldhaus (Hans Koch) 37 Kleingärten (Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler; Dr. Schilling) 39 Eichwiese mit Blumenplan (Hans Koch) 40 Das große Blumenparterre (M. H. Lange) 42 Wasserkunst (H. Herbert Linke) 45 Rosengarten 48 Irisgarten (M. H. Lange und Hans Koch) 50 Heidegarten (Rose & Rolleck) 51 Garten an der Blutbuche (Wilhelm Röhnick) 54 Garten des blauen Fortschrittes (Hertha Hammerbacher) 56 Rosenneuheitenhof (Theo Naß) 57 Staudengarten zum Immerblühenden Rittersporn (Hans Koch) 60 Garten des Tierfreundes (O. W. Stein) 62 Stauden am Bachlaufe (Schütt, Schorbus, Th. Roland, Rosenau und Carl Genest, Pirna) 63 Schulgarten der Reichsamtsleitung des NSLB. (Hans Koch und Oberlehrer Ullmann) 64 Heilpflanzengärten (Hans Koch u. Dr. Madaus & Co.) 65 Blumenwiese (Hans Koch)

Oldenburgisches Häuschen
im Rhododendrenhain

stungsziel ist, wie Prof. Dr. *Ebert* es am 23. April in der »Gartenbauwirtschaft« ausgesprochen hat, »das wesentlichste, das bei der Planung des Gesamtgeländes nicht aus den Augen gelassen werden darf«. Dresden sucht nach ihm wie »Planten un Blomen« in Hamburg »nicht mit Blumen und Zierpflanzen farbenprächtige Gemälde zu schaffen, sondern die Pflanze als Einzel- oder als Gemeinschaftswesen dem Menschen nahezubringen«.

Erst wenn wir das eben Gesagte im Auge behalten, das diesmal in Dresden angestrebt wurde, werden wir uns ein richtiges Urteil über das Geleistete bilden können. Wir wollen also unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen versuchen, die Frage zu beantworten, was bedeutete Dresden diesmal für den Gartenfreund und damit auch für den Gartengestalter, der ja für den Gartenfreund arbeitet. Ist es möglich gewesen, die Ideen, die heute dem Gartenbau und der Gartenkultur, und damit auch der Gartengestaltung, zugrunde liegen, schon weitgehend zu verwirklichen? Welche Lehren können wir aus dieser ersten Reichsgartenschau für die kommenden ziehen?

Wir glauben, daß eine ruhige, sachliche Beantwortung dieser Fragen vom Standpunkte des Gartenfreundes für Liebhaber und Fachmann gleich wichtig sein kann. Wir betonen dabei von vornherein, daß hier weder die Stelle ist noch die Absicht besteht, die Ausstellung vom Gesichtspunkte des Gartengestalters als künstlerischen Organismus zu besprechen. Wir wollen lediglich die Frage erörtern, wie kann eine solche Schau zur Anregung, Belehrung und Erziehung des Gartenfreundes beitragen, wie kann durch sie der allgemeine Zustand der Gartenkultur gefördert werden?

Wir dürfen wohl ganz allgemein vorausschikken, daß gerade auf dem Gebiete der deutschen Gartenkultur und Gartengestaltung der liberalistische Materialimus und Ästhetizismus bei weitem nicht so in Erscheinung getreten sind wie auf anderen Gebieten deutschen Schaffens. Seit Anfang dieses Jahrhunderts ist durch die Weckrufe von Persönlichkeiten wie Lichtwark, Schultze-Naumburg, Willy Lange und später Karl Foerster, um nur einige Namen aus einem Gebiete zu nennen, auf dem auch ich rege mitgearbeitet habe, das Verständnis für die Aufgaben der deutschen Gartengestaltung stark gefördert worden. Immer inniger wurde auch die Verbundenheit der Pflanze mit der Natur erfaßt, nachdem man gelernt hatte, den Garten als Raum zu sehen und seinen Zusammenhang mit Wohnung und Mensch recht zu verstehen. Als dann die gewaltige neue Umstellung kam, fand sie wohl nirgends den Boden

Astilbe Arendsii

Pergola am mittleren Gartenheim

für ihre Ideen besser vorbereitet als im Gartenbau und der Gartengestaltung. Immer mehr war man hier bestrebt, die Lebenswelt des Gartens zu begreifen, die Verbundenheit von »Blut und Boden« zu verwirklichen. Der Garten als ein lebendiger, naturbedingter Organismus verträgt ja auch einen dem klügelnden Verstande entsprungenen Expressionismus nicht. Er führt uns immer zurück zur natürlichen Umwelt durch die Lebensbedingungen unseres Werkstoffes.
In Dresden soll die Güte des gezeigten Werkstoffes besonders in Erscheinung treten. Dies haben ja im Hinblick auf die einzelne Pflanzensorte seit jeher besonders die Engländer getan. Daher sind uns ihre Ausstellungen immer etwas zu sachlich-nüchtern, scheint uns auf ihnen das gestalterische Element zu fehlen.
Schon die lange Dauer einer Ausstellung wie der Dresdener – vom Frühjahr bis zum Herbst – beweist, daß wir im freien Lande mehr zeigen wollen als Einzelpflanzenschönheit, daß wir diese im Rahmen des Gartenorganismus zur Geltung bringen wollen.
Um dies aber in der rechten Weise zu können, müssen ziemlich schwierige Vorbedingungen erfüllt werden. Wir alle wissen, daß ein lebendiger Organismus, wie es der Garten ist, nicht als etwas Fertiges wie ein Haus hingestellt werden kann. Ein Garten muß wachsen, kann erst allmählich das werden, was wir von ihm ersehnen. Auf einer solchen Schau wollen wir dem Besucher aber doch zeigen, wie ein Garten »in der Blüte seiner Jahre« aussieht. Er soll in einem gewissen Sinne »fertig« wirken. Wir können ihn nicht aus dem Boden stampfen. Wir müssen Boden und Pflanzen gründlich vorbereiten, wollen wir von vornherein bewirken, daß der Garten über sein Kindheitsalter hinaus im Stadium der Reife dem Beschauer entgegentritt.
Jedes Vorgehen, durch das die naturgebundene Entwicklung des Gartens beschleunigt wird, muß wohlbedacht erfolgen, nicht in Hast und Eile. Sonst zaubern wir nur gewisse Effekte hin, denen aber das organisch Gewordene, die innerliche Geschlossenheit, die Naturverbundenheit des echten, reifen Gartens fehlen muß.
Da muß man sich denn fragen: Kann überhaupt auf einer Ausstellung ein Garten in diesem Sinne gezeigt werden? Die Antwort lautet: Nur unter ganz besonderen Bedingungen und nur in einem gewissen Grade.
Das lehrt uns die diesjährige Dresdner Schau auf Schritt und Tritt. Sie sollte im Freien in zwei Richtungen eine *Leistungsschau* sein: im Pflanzstoff, in der Einzelpflanze und in deren ästhetisch-biologischer Eingliederung in den Gartenorganismus. Es sind sicherlich viele gute Einzelpflanzen zu sehen, seien es nun Gehölze, Stauden oder Einjahrsblumen mit Einschluß der eigentlichen Gruppenpflanzen (wie Begonien, Pelargonien und dergleichen). Besonders die beiden letzten Gruppen werden von den Züchtern sehr gut gezeigt. Was man aber nicht sah, waren beispielsweise wirklich gut ausgebildete Phloxe oder Delphinien, um nur zwei heute im Garten so bedeutungsvolle Stauden zu nennen. Man sah überhaupt zu wenig neue Stauden, zuviel seit Jahrzehnten Bekanntes und oft Überholtes.
Besser war es bei den Steingartenpflanzen und bei Gehölzen, bei denen es aber nicht selten mit der »Verwendung« haperte. Am meisten entzückten im Frühjahr die Zwiebel- und Knollenpflanzen, die eben nicht die Vorbereitung brauchen wie etwa Phloxe oder Rittersporne. Am besten schnitten wohl die Iris ab, wenigstens die Germanica-Gruppe, wogegen die Kaempferi und andere teilweise deshalb versagten, weil man die gelieferten »großen Klumpen« unüberlegt »zerteilt« hatte. Eine gute Leistungsschau boten beispielweise die Astilbe Arendsii-Sorten.
Doch gerade bei dieser Gruppe zeigte sich ein großer Übelstand. Die Etikettierung war unrichtig. Der Züchter selbst mußte die einzelnen Namenschilder der meisten Sorten »umstecken«. Der Liebhaber, der diese nicht kannte, schrieb sich also falsche Namen auf. Erhält er dann die echte Sorte des notierten Namens, so wird er sie als falsch betrachten müssen.
Dies bringt uns gleich zur Art und Weise der Etikettierung. Hier fehlt in Dresden noch die rechte Einheitlichkeit. Die provisorischen gelben Steckettiketten herrschen zu sehr vor. Sie sind nicht nur schwer zu lesen, sie stören auch in hohem Grade das Bild der Pflanzung. Das taten auch viele der besonders angefertigten Namenschilder. Sie traten oft unnötig stark heraus. Man muß und kann sie diskreter und doch gut leserlich zeigen. Es ist schließlich auch gar nicht nötig, die Heimat und anderes auf diesen Namenschildern anzugeben. Es genügt vollauf, wenn der lateinische und deutsche Name deutlich lesbar geschrieben sind. Sonst wird die Schrift zu klein oder das Etikett zu groß. Auch farblich war noch nicht das Bestmögliche erreicht. Die Angabe des Züchters in *roter* Schrift erwies sich als nutzlos, da zu schwer zu lesen.
In einer Leistungsschau, wo man auf die einzelnen Arten und Sorten der Pflanzen hinweisen will, wird man in größerem Umfange Sortimente in regelmäßiger Anordnung auf Beeten bringen müssen, wie es etwa bei den Nelkenbeeten (bei 38) der Fall war. Zeigt man die Pflanzen im organischen Aufbau des Gartens, so wird ihre Wirkung durch

Pavillon im mittleren Gartenheim

Beisteckung der Namensschilder fast immer stark beeinträchtigt.

*

Wenden wir uns nun an der Hand des Planes den einzelnen Teilen der großen Freilandschau zu, um an verschiedenen Beispielen noch auf Erfülltes und Nichterfülltes hinzuweisen. Unweit des Haupteinganges gelangen wir nach rechts in den *Brunnenhof* (8), der als Ganzes in seiner Geschlossenheit eine ansprechende Raumwirkung hat. Hier wird versucht, durch Spaliere besondere Wirkungen zu erzielen, wobei man allerdings wohl voraussetzen muß, daß die Spaliere verschiedenartig und auch farbig berankt sind. So wirkt das Ganze, von netten Einzelteilen abgesehen, zu gesucht. Der vorhandene Raum wird nicht mit Gartenleben erfüllt, sondern durch die toten Holzspaliere in seiner Harmonie gestört.

An der Westseite des Kugelhausplatzes (9) liegen die geschmackvoll angelegten *Blumenterrassen*, die günstige Gelegenheit geben, Einjahrsblumen und andere in ansprechender Weise zu zeigen. Östlich davon ist der *Turmhof* (11), Bild Seite 154. Es ist eine ruhige, sachliche Anlage, die auch pflanzlich ihren Zweck erfüllt. Weiter nach Südwesten kommen wir zum *Rhododendrenhain* (15), dem sich die *Immergrünen Gehölze* (16) und der *Moorbeetgarten* (18) anschließen. Diese Teile sind pflanzlich recht gelungen und vermitteln teilweise vorbildliche Eindrücke. Hier ist auch das Pflanzenmaterial meist recht gut, was vor allem die Seite 155 abgebildeten schönen Rhododendron und die Astilbe Arendsii, Seite 195, beweisen. Das kleine oldenburgische Häuschen der Rhododendron-Gesellschaft, Seite 195, fügt sich gut ein. Wenn wir uns dann nach Osten halten, so fällt uns zunächst die *Kleinsiedlerstelle* (21) angenehm auf. Hier hat man in geradezu musterhafter Weise versucht, den Typ eines Siedlergartens und Siedlerhauses dem Besucher vorzuführen. Wir werden darauf bei späterer Gelegenheit zurückkommen. Noch weiter nach Osten treffen wir drei *Gartenheime*, (22 bis 24). Das, was hier gezeigt wird, kann wohl als das Beste gelten, das wir auf der Ausstellung an Gartengestaltung sehen können. Der Schöpfer dieser Gärten gehört zu unseren führenden Gestaltern von Hausgärten. Freilich ist auch hier die Bepflanzung in mancher Hinsicht noch nicht so durchgeführt, wie es zu wünschen wäre, denn besonders der Gruppenrand gegen die Rasenflächen ist noch scharf abgestochen und pflanzlich ungelöst. Teilweise mag aber da den Gestalter kein Vorwurf treffen, sondern das Mißlingen ist denen zuzuschreiben, die für ihn die Pflanzungen durchführten und unterhalten. Darauf kommen wir noch zu sprechen. Die Stauden in der leichten, technisch ebenfalls recht sorgsam durchgeführten Pergola, Seite 196, wirkten schon recht gut.

Die sich anschließenden *Vogelschutzgehölze* (25) zeigten ansprechende, wenn auch in der Art der Pflanzung nicht immer vorbildliche Einzelheiten, wogegen der *Bauernblumengarten* (26) in seinen Einzelheiten nicht das bot, was man erwarten sollte.

Wir wenden uns nun wieder nach Westen und überschreiten die Hauptalleebrücke (29). Da liegt vor uns das *Kleine Blumenparterre* (31), hinter dem die hübsche Wasserkunst (42) emporstrahlt (Bild Seite 154). Der Schwerpunkt der Bepflanzung dieses Blumenparterres lag im Sommer in dem mit Begonia semperflorens besetzten Mittelstück. Der Pflanzstoff war tadellos, aber das tiefe Rot und das Rosa klangen nicht gut zusammen. Das Ganze wirkte etwas zu süßlich. Auf den das Mittelstück begleitenden Beeten kam die Bepflanzung nicht recht zur Geltung, weil das bunte Vielerlei durch die vielen Etiketten in seiner Wirkung stark beeinträchtigt wurde. Hier hätte man rein auf Wirkung pflanzen und nicht jede Sorte namentlich kennzeichnen sollen. Solche gemischten Pflanzungen aus Einjahrsblumen sind sehr schwierig in ansprechender Weise durchzuführen. Nur selten sieht man da wirklich erprobte Rezepte, wie sie etwa die Stadtgartenverwaltung in Hannover so vorbildlich ausgearbeitet hat. Hier muß jemand eingreifen, der »es raus hat«, zum Probieren sind Ausstellungen nicht geeignet. Rechts und links ist dies Blumenparterre durch Hecken abgegrenzt, denen jetzt Pelargonienrabatten vorgelagert sind. Statt dieser etwas eintönigen Rabatten hätte man hier vor den Hecken sehr gut in regelmäßiger Form nebeneinander all die verschiedenen Einjahrsblumen und Gruppenpflanzen in buntem Wechsel dem Beschauer vorführen können, die jetzt in den erwähnten Durcheinanderpflanzungen stehen. So hätte man schöne und instruktive Schaurabatten gewonnen, ohne den Gesamteindruck zu stören. Außerdem fehlte dem Mittelstück eine Betonung der Ecken, wozu man entweder Plastiken oder Keramiken, vielleicht auch grüne Plastik oder gut geformte Nadelhölzer hätte benutzen können, deren Einzelschönheit man zeigen wollte.

Wo jetzt die Wasserkunst steht, stand vor zehn Jahren der »Grüne Dom«. Die großen Achsen 42-31 und 42-40 fallen mit den früheren Hauptachsen zusammen. Die Achse 42-40 führt über das *große Blumenparterre* (40). Hier herrschen im Mittelstück, das sich in drei Teile gliedert, Einjahrsblumen vor. Als Werkstoff sind sie in keiner Weise zu beanstanden. In der Gesamtwirkung ergeben aber die Salvia splendens mit den Verbena venosa keinen guten Zusammenklang. *(Ein weiterer Artikel folgt.)*

Ritterspornerfahrungen / Von KARL FOERSTER

ALLERLEI kleine seltsame Beobachtungen aus jahrzehntelangem Umgang mit Rittersporn bereichern sich alljährlich um neue.

Manche Ritterspornpflanzen, die wir wegen ihrer Schönheit aus Tausenden auswählen, kennen wir nach Jahren kaum wieder, so großartig haben sie sich in unerklärlicher Weise entfaltet; mit anderen geht es umgekehrt. Man kann hierfür nur das Wort brauchen: Manche Ritterspornschönheiten spielen sich ein, andere spielen sich aus. Besonders scheint erstens der jüngere Sämling in seinem ersten Herbstflor irrezuführen; aber auch der ältere, nicht verpflanzte Sämling bringt noch nicht die ihm innewohnende Schönheit zur vollen Geltung, ehe er verpflanzt und mindestens ein Jahr lang eingewachsen ist und dann wieder blüht.

Im frühen Herbstflor und Spätherbstflor *verfärben* sich rosa Töne und violettrote Töne nach der Seite blauer Farben; in fast ganz hellblauer Farbe mit etwas rosa Schein oder in tiefblauem, rötlich umschimmertem Ton kann im Herbst dieselbe Sorte blühen, die im Sommer ganz rosa oder violettrot blühte. Die junge Pflanze blüht in manchen Sorten lange nicht in voller Farbenschönheit der betreffenden Sorte; in anderen Sorten jedoch ist die Schönheit schon voll charakterisiert, ja Einzelrispen der Stecklingspflanze leisten im Jahre darauf das äußerste, nämlich noch mehr als das, was ältere Pflanzen vermögen. Es gibt also in vielen Pflanzenarten – Delphinium, Dahlien, Phlox, Astern – in manchen Sorten sogenannte *Jungpflanzenschönheiten*, die mehr und anderes versprechen und selber leisten als die voll etablierte Mutterpflanze leisten kann – in manchen anderen Fällen aber liegt die Sache umgekehrt. Manche edelste Sorten wirken schon als junger Steckling stark im ersten Jahr, andere edelste Sorten sind um die gleiche Zeit ihrer Entwicklung noch ganz unkenntlich. – *Langsames Urteil!* Also: wohin man blickt in der Zuchtarbeit oder ihrer Resultatbewertung, ist Urteilsvorsicht und Gelassenheit geboten. Das Wissen um die großen und kleinen Taschenspielereien der Natur erzieht uns allmählich.

Zeitverbrauch

Es dauert von der Auffindung eines aussichtsvollen Rittersporns bis zur vollen Erkenntnis, seinem Start als Weltsorte, etwa *acht bis neun Jahre*, ehe man der Sache ganz sicher ist und genügende Mengen zum Beginn der Weltverbreitung besitzt. – Auf diesem langen Wege gibt es noch bis zuletzt freudige Überraschungen durch neues Verhalten der Sorte im Alter, in besonderer Klima- und Bodenlage. Wie lange haben wir oft eine eigene Sorte in Beobachtung, ehe wir ihre wahre, volle Schönheit und sehr viele erfreuliche Nebeneigenschaften fest erkennen.

Degenerieren und Nicht-Degenerieren

Es sollte Gewohnheit werden, eigene Neuheiten noch länger als üblich in Beobachtung zu halten, ehe man sie auf die Welt losläßt. Denn es gibt beständige, völlig unveränderliche Schönheitswerte und auf der anderen Seite rutschende, nachlassende Werte, die nicht halten, was sie uns drei bis vier Jahre lang versprachen, zumal, wenn sie dann in schlechtere Böden und Verhältnisse kommen. Das Publikum wärmt oft den Degenerationsunsinn auf, als sei *Degeneration von Edelzüchtungen ein unausweichlicher Vorgang*, anstatt zu unterscheiden zwischen Züchtungen, die nicht nachlassen, und solchen, die nachlassen, sei es auch erst nach Jahrzehnten, wie die La-France-Rose, im Gegensatz zu solchen, die, wie die Malmaison-Rose, Gloire de Dijon oder die Testout-Rose, nicht nachlassen.

Mehltaufreiheitsfragen

Manche unserer neuerschaffenen Ritterspornsorten können uns auch drei bis vier Jahre lang durch Mehltaufreiheit auffallen und dennoch sich eines Tages als ausgesprochene Mehltausorten offenbaren. Auch die im späten Frühling gesetzte Jungpflanze verhält sich im ersten Sommer, besonders Spätsommer und Herbst, in bezug auf Mehltau anfälliger als die alteingewurzelte Pflanze. Es gibt einige ganz wenige, unvergleichlich edle Sorten, wie *Traumulus*, Opalsäule, Purpurritter, Leuchtturm, die als eingewurzelte Pflanzen so mäßig mit Mehltau zu tun haben, daß wir dies ruhig in Kauf nehmen, aber als jüngere Vermehrungspflanzen stark unter Mehltau leiden und dann wie alle Mehltausorten in diesem Zustand des Stecklingsjahres 50% geringeren Stärkezuwachs innerhalb des Vegetationsjahres erfahren als die mehltaufreien. Vom nächsten Jahr ab bleibt dann aber der Hauptflor so intakt, daß man alle Sorge wieder fahren läßt.

Wachstumsschnelligkeit anfangs und später

Es gibt anfangs langsam – später stark – und schnellwachsende Sorten, so etwa die Zwergsorten und halbhohen Sorten, wie Laurin und Sonntagskind.

Es gibt leicht und tadellos anwachsende und schwieriger anwachsende Sorten. Es gibt Sorten, die aus tadellosem Wachstum heraus im Sommer halb stocken, und solche, denen das nie passiert. Es gibt Stocker, Halbstocker und Hitzstocker. Nur hinweg, ohne Gnade, mit allem, was an dieser Untugend leidet, solange es sich um solche Störungen im unberührten Wachstum handelt. Es gibt aber Sorten von höchstem Werte, die keinen zu niedrigen Rückschnitt nach der Blüte vertragen, sondern hierauf mit Fäulnis und Stockgefahren antworten, während bei vorsichtigem kniehohem Rückschnitt nie etwas passiert; ist erst der junge Sproß von unten kräftig durchgetrieben, dann hat es mit dem Rückschnitt keine Gefahr, weil die Kapillarkräfte einen Auspuff haben und nicht mehr die Stengelstummel mit fäulnisbringendem Kapillarwasser füllen. Der staunende Ritterspornfreund denkt, es sei Regenwasser, was sich in den Stummeln sammelte. Also bei allen sehr stark stieligen Sorten nicht tiefer als kniehoch zurückschneiden! –

Kalenderüberraschungen bezüglich der ersten und zweiten Blütezeit gehen durch Jahre; man muß tatsächlich mindestens zwei Jahre alte etablierte Pflanzen am selben Platze beieinander beobachten, ehe man genau weiß: frühe Sorten, mittelspäte Sorten, späte Sorten. Eine besonnte Schilfrohrwand, der ein paar Sorten wesentlich näher stehen, fälscht schon den Sachverhalt.

Eine neu herangezogene Jungpflanze, die etwa im selben Monat gepflanzt wird wie eine aufgeteilte Pflanze, sagen wir: im Mai, und ein halbes Jahr später auf ihre Blütezeit beobachtet wird, erblüht etwa zwölf Tage eher als die aufgeteilte Pflanze oder die ältere Pflanze.

Vom nächsten Jahre ab ist kein Unterschied zu beobachten. Läßt man Pflanzen keine Ruhe, am gleichen Platz mindestens zwei Jahre einzuwurzeln, und bemüht sich, ihre Blütezeiten festzustellen, so führen sie uns mit hundert Rätseln an der Nase herum; vermeintlich ganz frühe Sorten lassen sich 14 Tage länger Zeit als vermutet. Ganz besonders die frühesten Sorten sind es, die dann ihr Stichwort nicht einzuhalten scheinen, während die ausgesprochen späten Sorten, wie Siebenschläfer, Blautanne, Ferienknabe, Himmelsröschen, treu an ihrem späten Datum festhalten. Die letztgenannte Sorte scheint eine uralte belgische Sorte aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu sein. Alle Zwergsorten wachsen als junge Topfpflanzen langsamer und schwerer an und geraten langsamer in starkes Wachstum. Es ist kaum zu glauben, wieviel Spielraum in einzelnen Sorten für alle möglichen Vorzüge der Vegetationseigenschaften beschlossen liegt. Welche unglaublichen Gutmütigkeiten und starken Freu-

Traumulus

digkeiten überraschen fort und fort an Sorten, wie *Gute Nacht*, Tropennacht, Finsterahorn, Funkturm, Gletscherwasser. Was muß alles noch zu großer Blütenschönheit an namenlosen liebenswerten und zuverlässigen Vegetationseigenschaften, Haltungskräften, Krankheitswiderstandskräften hinzukommen, wenn wir auf die Dauer wirklich reine Freude an einer Rittersporn-sorte erleben sollen.

Manche Ritterspornsorten erblühen und verblühen schnell, manche auffallend langsam; die langsamste von allen ist Finsterahorn. Am längsten von allen behält ihre Blütenblätter im Verblühen die Sorte Gute Nacht; sie ist dadurch die längstblühende aller dunkelsten Sorten. Gleichzeitig ist sie die frühest erblühende unter ihnen, die dunkelste aller starkwüchsigen, wirklich brauchbaren und fehlerlosen. Wenn sie ganz verblüht ist und alle grünen Früchte schon in Reihen bis oben hin aus den immer noch haltbaren Farbenrispen herausleuchten, bleibt die Pflanze noch farblich wirksam. Liegt Abendlicht in diesen dunklen, verblühten Farbenmassen, so ist der Anblick noch von einer seltsamen morbiden Schönheit. Die Frohwüchsigkeit und Gesundheit, die Unempfindlichkeit und Anpassungskraft dieses Ritterspornwunders ist erstaunlich. Schwer zu glauben, wie sehr der Reiz benachbarter hellblauer und kornblumenblauer Sorten nachließ, als sie völlig verblüht war. Man braucht eben gerade in Blau die allergrößten Gegensätze und hat auch gerade für das reinste Blau die Nachbarschaft solcher dunkelviolett-blauer, nachtblauer Sorten nötig. Die Sorte Gute Nacht ist das Gegenteil einer Jungpflanzenschönheit. Der Sommerflor der jungen Pflanze und auch der Herbstnachflor junger Pflanzen läßt nicht ahnen, was die alte Pflanze im Hauptsommerflor kann; auch die ein Jahr alte Stecklingspflanze, die ja auch meist nur 40 cm niedriger bleibt als die ebenso alte Teilpflanze, bringt gleichfalls noch nicht die volle, normale Wirkung und blüht viel heller. Die Wachstumseigenschaften dieser Sorte, die völlig und unbedingt frei von jeder Krankheit ist, lassen sie überall auffallen, doch noch nicht im ersten Sommer nach Pflanzung. Immer treibt das frohwüchsige, dämmerdunkle Geschöpf wieder durch, rüstet neuen Nachflor und stellt ein wahres Perpetuum mobile an Wachstums- und Blühlust dar. Es sind seit der Geburt der Pflanze acht Jahre vergangen.

Gute Nacht

Neuheiten aufs Publikum loslassen, ja selbst Neueinführungen aus anderen Ländern, sollte nicht mehr bloße Privatsache sein, sondern nur mit einem Wertzeugnis geschehen.

Bild Steudel

Der Hausgarten von heute / Von GUSTAV ALLINGER

MAN sollte eigentlich annehmen dürfen, daß heute über die Gestaltungsform des deutschen Hausgartens einigermaßen Klarheit herrsche, aber die geringe Zahl wirklich schöner Hausgärten an den Neubauten der letzten Jahre läßt vermuten, daß diese Klärung noch lange nicht überall erfolgt ist. Im September dieses Jahres sind genau 30 Jahre vergangen, seit mein großer Meister Fritz Enke, Köln, sein Buch »Der Hausgarten« schrieb. Wer je Einblick in das Wesen und das Werk dieses bedeutenden Gartenkünstlers gewinnen durfte, weiß auch, daß es nie einen Gartengestalter gegeben hat, dessen Herz der Pflanze und der Natur inniger zugetan war.

Von damals bis heute hat der Hausgarten, der ebenso wie die Bauten und andere Dinge den Einflüssen der Zeit unterworfen war, in mancher Hinsicht Wandlungen durchgemacht. Die begabtesten Fachleute und viele begeisterte Gartenfreunde haben durch unablässige Hingabe an die Ziele deutscher Wohn- und Gartenkultur die Grundlagen des zeitgemäßen Hausgartens entwickelt, der in der Tat alle an ihn gestellten Forderungen zu erfüllen vermag. Während in den ersten zweieinhalb Jahrzehnten unseres Jahrhunderts der Form des Gartens das Hauptaugenmerk zugewendet war und der pflanzliche Inhalt sich meist restlos der Form unterzuordnen hatte, sind nach und nach die Pflanzen selbst immer mehr in den Vordergrund gerückt. Sie bestimmen nun in mindestens gleichem Maße wie die Flächen- und Höhengliederung des Gartengrundstückes das Gesicht der Gartenanlage. Der seinerzeit viel umstrittene »Kommende Garten« auf der Jubiläums-Gartenbauausstellung, Dresden 1926,

Stein- u. Wassergärtchen — Bild Steudel

Überdeckter Sitzplatz — Bild Müller

war das erste Beispiel eines Hausgartens, der der deutschen Öffentlichkeit den Erlebniswert über den Wert der Gestaltungsform stellte, ohne diese zu vernachlässigen oder gar zu verneinen. Vielen Hunderttausenden von Garten- und Blumenfreunden war jener »Kommende Garten« zum Gartentraum geworden; nach zehn Jahren schon hat sich die Idee durchgesetzt, der »Kommende Garten« von damals ist in seiner seelischen Haltung Allgemeingut der Fachleute und Liebhaber geworden, seine geistigen Grundlagen sind die des »Gartens von heute« geworden. Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, daß der Weg, der damals nicht literarisch-theoretisch, sondern schöpferisch-praktisch eingeschlagen wurde, sich geschichtlich als richtig erwiesen hat. Auch in den folgenden Jahren bis heute habe ich trotz vieler anderer großer Aufgaben gerade dem Hausgarten meine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Ist doch der Hausgarten jener Ort, der zusammen mit dem Wohnhause das »Heim« für die Familie, die Zelle des Staates, bildet. Beim Entwerfen von Hausgärten habe ich aber neben Form und Inhalt des Gartens noch etwas Entscheidendes vorangestellt: das Ziel der künstlerischen Einheit von Haus und Garten. Aber dieser Begriff der Einheit ist, so selbstverständlich er heute klingen mag, bislang noch viel weniger oft verwirklicht als man glauben möchte, und aus diesem Grunde allein schon würde man für eine neue Aktion für die Einheit von Haus und Garten die innere Berechtigung herleiten können. Die Kultur des Volkes wurzelt eigentlich im Heim. Die Kultur des Städters aber im besonderen beginnt in Wahrheit am Garten, denn dieser ist für ihn die dauernde und tägliche Gelegenheit, mit der ewigen Natur Zwiesprache zu halten.

Was nun wiederum die Gestaltung des Hausgartens

Aufgang zur Terrasse — Bild Allinger

Gartenterrasse — Bild Müller

stelei« ausartet und insofern dann nur noch den Wert einer modischen Sache behält. Wer den idealen Zusammenklang zwischen Architektur, Pflanze, Pflanzengemeinschaft und Landschaft nicht sehen und fühlen gelernt hat, wird hier von einem Extrem ins andere fallen. Die saubere, nicht nur flächenmäßig, sondern auch in der Bodenplastik im Gleichgewicht gestaltete Grundform – einerlei ob streng regelmäßig oder frei malerisch – ist in allen Fällen ehrlicher und nützlicher und vor allen Dingen daher auch schöner.

Die Gestaltungsform selbst muß auch für den Hausgarten von Fall zu Fall entschieden werden, und es ist nicht mehr als

anbelangt, so zeugt es weder von fortschrittlicher Gesinnung noch von echtem Können des Gartengestalters, wenn er nur einer einzigen Gestaltungsform das Lebensrecht zuerkennen will. Die in jahrzehntelanger Arbeit durch beste deutsche Künstler und Kunstfreunde wiedererkämpfte regelmäßige Form des Hausgartens hat selbstverständlich die gleiche Berechtigung wie die freiere, weniger gebundene Gliederung, bei welcher gerade Linien und Wege soweit wie möglich vermieden werden zugunsten eines naturhaften Bildeindruckes. Nur Neulinge erschöpfen sich einseitig in dieser Richtung, die gar oft in »natürliche Kün-

recht und billig, daß beim Entwurf auch die Bauherrin und der Bauherr hier ein wichtiges Wort mitreden und alle ihre Wünsche im Rahmen der ideellen und materiellen Mittel zur Geltung bringen.

Bei dem hier veröffentlichten Hausgarten handelt es sich um ein Wassergrundstück in Potsdam. Der Besitzer, Professor Stier, ist nicht nur ein begeisterter, sondern auch ein kenntnisreicher Pflanzen- und Gartenliebhaber. Die Gestaltungsidee, welche dem Entwurf dieser Hausgartenanlage zugrunde liegt, hat drei wichtige Forderungen zu erfüllen: der Garten soll in erster Linie wohnlich sein und

1. 3 Juniperus hibernica, Säulenwacholder
2. 5 Rhododendron praecox, frühblühender Rhododendron
3. 5 Cotoneaster horizontalis, Zwergmispel
4. 3 Acer palmatum, Fächerahorn
5. 6 Azalea mollis in verschied. Farben, Azalee
6. 6 Cytisus praecox und kewensis, Geißklee
7. 4 Andromeda floribunda, Lavendelheide
8. 4 Skimmia japonica, Skimmie
9. 40 Erica carnea und tetralix, Schnee- und Glockenheide
10. 20 Calluna vulgaris, Besenheide
11. 1 Daphne mezereum, Seidelbast
12. 5 Berberis verruculosa, immergrüne Berberitze
13. 3 Viburnum Davidii, Schneeball
14. 3 Ilex Pernyi, kleinblättrige Stechpalme
15. 10 Dryas octopetala, Silberwurz
16. 5 Cotoneaster Dammeri, kriechende Zwergmispel
17. 10 Alyssum saxatile citrinum, Steinkraut
18. 10 Cerastium Biebersteinii, Hornkraut
19. 5 Bergenia hybrida, Bergenie
20. 3 Hemerocallis aurantiaca major, Taglilie
21. 5 Epimedium sulphureum, Elfenblume
22. 8 Heuchera sanguinea »Feuerregen«, Purpurglöckchen
23. 15 Iris pumila »Cyanea«, Zwergschwertlilie
24. 100 Lysimachia nummularia, Pfennigkraut
25. 20 Phlox amoena und setacea, Polsterphlox
26. 50 Primula acaulis, rosea, denticulata, Bulleyana, Beesiana, Primeln
27. 10 Sedum spectabile »Carmen«, Fetthenne
28. 30 Saxifraga hybrida »Blütenteppich«, »Schöne von Ronsdorf«, lingulata superba, Steinbrech
29. 20 Helianthemum mutabile, Sonnenröschen
30. 10 Caltha palustris, Sumpfdotterblume
31. 5 Senecio clivorum »Othello«, Kreuzkraut
32. 5 Iris Kaempferi, japanische Sumpfschwertlilie
33. 10 Myosotis palustris, Sumpfvergißmeinnicht
34. 5 Petasites japonicus giganteus, Riesenpestwurz
35. 10 Campanula persicifolia »Moerheimii«, Pfirsichblatt-Glockenblume
36. 10 Polygonatum officinale, Salomonssiegel
37. 60 Campanula Portenschlagiana, niedrige Glockenblume
38. 90 Arabis alpina fl. pl., Alpenkresse
39. 13 Sedum aizoon, Fetthenne
40. 15 Aspidium dilatatum, Phyllitis officinarum, Schildfarn, Hirschzunge
41. 55 verschiedene Stauden für Halbschatten:
    10 Anemone apennina, Windröschen
    10 Anemone nemorosa, Buschwindröschen
    10 Hepatica triloba, Leberblümchen
    10 Corydalis lutea, Lerchensporn
    10 Ajuga reptans, Günsel
    5 Helleborus niger, Christrose
42. 10 Dianthus caesius, Wildnelke
43. 8 Rudbeckia speciosa, Sonnenhut
44. 10 Geum Heldreichii magnificum, Nelkenwurz
45. 10 Hieracium aurantiacum, Habichtskraut
46. 10 Gentiana acaulis, Enzian
47. 20 Papaver nudicaule, Sibirischer Mohn
48. 20 Lilium Martagon und tigrinum, Türkenbund- und Tigerlilie
49. 3 Verbascum densiflorum oder pannosum, Königskerze
50. 10 Aster alpinus coeruleus, Alpenaster

den Bedürfnissen seiner Bewohner genügen; er soll der Mannigfaltigkeit der Pflanzen zu schöner und zweckmäßigster Anordnung Raum geben; er soll schließlich als Krönung dieser Punkte die Verbindung zwischen Haus und Garten wie auch zwischen Architektur und Landschaft herbeiführen.
Das vorliegende Grundstück bietet hierfür durch die Eigenart seiner Lage auch interessante Möglichkeiten. Mit Rücksicht auf den hohen Grundwasserstand mußte das Haus sehr hoch, 1,70 m mit dem Erdgeschoß-Fußboden über die Straße, gestellt werden, wodurch ein Höhenunterschied von etwa 4 m zwischen dem Hause und dem nördlich gelegenen Wasser, dem sogenannten Hasengraben, entstand. Von der Hausterrasse führt der Weg über einige Stufen auf die Garten- und Blumenterrasse und von dort geradeaus bis zum Uferweg an den Böschungen, welche zum Wasser hinabfallen. Man geht auf ihm an einem Stein- und Wassergärtchen vorbei und gelangt nach Westen zu an die Wasserlaube, einem überdeckten Sitzplatz, welcher den letzten Ausklang der Architektur in die Landschaft bildet. Ein Umgangsweg führt an Edelrosen vorbei und an der Westgrenze entlang an Blütengehölzen und Schattenstauden vorüber zu einem Kinderspielplatz und anschließend zu einem Nutzgärtchen, in welchem Beerenobst und Küchenkräuter wachsen.
Durch die Anordnung eines Spalierzaunes zwischen Wohnhaus und Bootshaus werden Blumenterrasse und Steingarten vom östlich gelegenen Wirtschaftshof getrennt, gleichzeitig aber auch eine gartenmäßig architektonische Verbindung zwischen Wohnhaus, Blumenterrasse, Steingarten und Bootshaus hergestellt. Durch diese Einteilung kommt auch die im Hausgarten so wichtige Nachmittagssonne zur vollen Wirkung. Eine Böschung leitet von dem unterhalb der Gartenterrasse liegenden Terrassenweg zur Rasenfläche über, welche, mit einigen Bäumen bestanden, den ruhigen Gegensatz zur Lebendigkeit des Steingartens und der Blumenbeete bildet.
Ganz bewußt wurde die Gliederung dieses Gartens in strenger Linienführung gehalten. So können die verschiedenen Pflanzengattungen in der jeweiligen Eigenart ihres Wuchses voll zur Entfaltung gelangen und den schönen malerischen Eindruck der gewachsenen Pflanzencharaktere mit Muße zur höchster Steigerung führen. Der künstlerische Reiz liegt hier im harmonischen Wechsel von Pflanze und Architektur. Dieses Ziel hat auch bei der Ausbildung und pflanzlichen Bearbeitung der Garten-Terrasse und des Steingartens vorgeherrscht. Im letzteren bilden Schatten- und Sonnenstauden, Polsterpflanzen, Blütenstauden und die Zwerggehölze eine malerische Gemeinschaft. Ein kleiner Wasserlauf, welcher lustig über kleine Kaskaden entspringt und quer über den Weg bis hin zu einem runden Wasserbekken mündet, bietet nicht nur Möglichkeiten, die verschiedenen Wasserpflanzen anzusiedeln, sondern ist auch ein beliebter Tummelplatz für die Vögel. In dem der vorliegendenden Veröffentlichung beigegebenen Bepflanzungsplan nebst Pflanzenaufstellung sind die mancherlei Blüten- und Blattgewächse aufgeführt, welche in dem Steingärtchen Verwendung gefunden haben.
Es sei besonders auf die allmähliche Überleitung vom Garten zum Haus, von Norden nach Süden aufmerksam gemacht. Der Garten stuft sich in der Höhengliederung in sechs übereinander liegende Ebenen. Der Wasserspiegel des Hasengrabens am neuen Garten liegt auf etwa + 29,70. Die Böschung zum Uferweg ist nach den Vorschriften des Wasserbauamtes mit Steinen befestigt, zwischen deren Fugen Gras wächst. Vom Uferweg + 30,80 steigt die Rasenfläche bis zum Terrassenweg auf + 31,94 an; der Höhenunterschied wird durch eine Rasenböschung ausgeglichen, die oben durch eine niedrige Hecke aus Ligustrum atrovirens begleitet wird. Über dem Terrassenweg hebt sich, gestützt durch eine 50 cm hohe Trockenmauer, die Gartenterrasse auf + 32,36. Von hier aus gelangt man auf die plattenbelegte Hausterrasse mit dem Familienplatz im Freien, der nach Westen gegen Wind und Einblick durch eine Hainbuchenhecke geschützt ist. Die Stützmauer an der Hausterrasse ist massiv aus Bruchsteinen mit Mörtel gemauert, so daß diese Mauer mit dem Steinsockel des Hauses eins wird und das Haus gleichsam aus dem Boden und Garten herauswächst. Der gesamte erhebliche Höhenunterschied wird infolge dieser terrassenartigen Geländeplastik mit Leichtigkeit ausgeglichen. Durch bequeme Treppenstufen werden den Bewohnern und Gästen alle Gartenteile erschlossen. So leitet die Modellierung des Geländes in allmählicher Steigerung ihrer Mittel über zur Architektur des Wohnhauses, welches nach dem Entwurf des Architekten Hans Geber, Berlin, im Jahre 1929 erbaut worden ist.

Fortschritte der deutschen Gladiolenzucht / Von J. RAECKE

IN der deutschen Gladiolenzüchtung haben einige Gartenbaufirmen, die der Gladiole besondere Zuneigung entgegenbringen, in den letzten Jahren bewundernswerte Ergebnisse in der Vervollkommnung dieser schönen Garten- und Schnittblume zu verzeichnen. Diese Leistungen fanden die höchste Anerkennung in Holland, England und Amerika, während man im eigenen Vaterlande im allgemeinen der Gladiole noch nicht die Beachtung schenkt, die ihr gebührt. Hier ist dieses schöne Knollengewächs noch nicht genügend volkstümlich geworden, während Rosen, Dahlien, Stauden und auch Kakteen viel mehr Liebhaber gefunden haben. Die Anhänger dieser Blumen haben sich zu Gesellschaften zusammengeschlossen.
Von den zur Zeit bei uns bestehenden deutschen Pflanzengesellschaften hat die Gladiolen-Gesellschaft bisher die geringste Mitgliederzahl aufzuweisen, und die angewandten Werbemittel haben noch nicht den Erfolg ge-

Links: »Blaue Schönheit«. Rechts: »Scherzo«. – Bilder Pfitzer (2)

funden wie bei den übrigen Schwestergesellschaften. Allerdings ist die Deutsche Gladiolen-Gesellschaft erst eine Vereinigung jüngster Zeit. Einige führende Züchter und Liebhaber haben sich zur Gründung zusammengefunden gelegentlich der Gartenbauausstellung (Gruga) in Essen im Herbst 1929. Seitdem ist der Mitgliederbestand langsam gewachsen.
Im Auslande bestehen besonders in den Vereinigten Staaten Nordamerikas viele Gladiolen-Gesellschaften – es werden 20 Vereinigungen genannt – mit reicher Mitgliederzahl. Dort wird die Gladiole mit allen ihren guten Eigenschaften hochgeschätzt, und jedes einzelne Mitglied ist mit Eifer bemüht um die Verbreitung und den Anbau dieser dankbaren Blume.
Es ist bekannt, daß in einigen Landstrichen Hollands, die durch Klima und Boden besonders begünstigt sind, die Gladiolen in großen Flächen angepflanzt und die blühbaren Knollen in das Ausland verschickt werden. Die dortige Kultur bringt uns in der Hauptsache die Massenware von alten, längst bekannten Sorten, die überall zu niedrigen Preisen angeboten werden. Der Gladiolenfreund jedoch, der mit den neuesten Erzeugnissen der Spezialzüchter vertraut ist, findet an dieser Massenware nicht Genüge. Er befriedigt seine höheren Ansprüche durch den Knollenbezug von den ihm bekannten Firmen, und er besucht die Schauen, die ihm die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Züchtung vor Augen führen. Dem Besucher werden hier Farbenschönheiten gezeigt, die er nicht für möglich zu halten pflegt.

Die Niederdeutsche Gartenschau »Planten un Blomen« in Hamburg brachte in der Gladiolen-Sonderschau des letzten Sommers Neuheiten, die in Farbe, im Aufbau der Ähre und Blüte wunderbare Vollendung zeigten. Diese Leistungen waren besonders anzuerkennen, weil sie trotz aller Dürre und Ungunst des Sommers hervorgebracht waren. Besonders erregte eine Vorführung von Wilhelm Pfitzer allgemeines Erstaunen, die eine bisher unerreichte Farbe, die beinahe ein Schwarz ist, zeigte. Diese in England mit »Award of merit« ausgezeichnete Neuheit heißt »Uganda«. Bei einem Rückblick auf frühere Schauen erwächst dem Beobachter die Überzeugung, daß es mit der deutschen Gladiolenzucht flott vorwärts geht.
Die neuesten Verzeichnisse der deutschen Firmen bestätigen wieder, daß es eine große Zahl wertvoller Neuerscheinungen gibt. Diese Listen verraten auch, daß eine große Zahl der Sorten auf internationalen Wettbewerben mit Wertzeugnissen und Ehrenpreisen ausgezeichnet ist. Andererseits beweisen sie aber auch, daß die Züchter sich durch diese Auszeichnungen nicht verleiten ließen, auf ihren Lorbeeren auszuruhen, sondern, daß diese ihnen ein Ansporn waren zur energischen Fortarbeit.
Es werden manchmal schon Bedenken laut, daß die Möglichkeiten der Vervollkommnung der Gladiole bald erschöpft sein würden, jedoch diese Einwendungen werden durch unsere neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Pflanzenzüchtung zerstreut. Man denke an die fortschreitende Vererbungsforschung, die jetzt den Chromosomenverhältnissen der Pflanzen besondere Beachtung schenkt. Weiter ist hinzuweisen auf die künstlichen mutativen Änderungen, die durch Reizmittel aller Art herbeigeführt werden können. Doch abgesehen von diesen Wegen der wissenschaftlichen Forschung, weiß der erfahrene Gärtner, daß die Gladiolensorten durch die steten Einkreuzungen mit Wildarten, die sich bis in letzter Zeit wiederholt haben, so viel bisher versteckte Erbanlagen besitzen, daß noch unausgesetzt bei der Sämlingszucht Varianten und Mutanten in überraschenden Formen und Farben herausspalten können. Es besteht daher keine Veranlassung, der Züchtung eine weitere erfolgreiche Zukunft abzusprechen. Die deutschen Meister werden beweisen, daß sie ihren verdienten hervorragenden Platz in dem internationalen Wettbewerb zu behaupten wissen. Nachstehend sollen die bedeutendsten deutschen Neuzüchtungen alphabetisch aufgeführt werden.
Andenken an Horst Wessel, (Georg Barth), hat elegant geformte, große Blumen, die in bester Anordnung an den drahtigfesten Trieben stehen. Die Farbe ist ein schönes, warmes Scharlachrot mit feurigroter Zungenzeichnung. Eine vorzügliche Schnittsorte von mittelfrüher bis später Blüte.
Andenken an Leo Schlageter, (Georg Barth), ist hell karminpurpur mit geäderter goldfarbiger Schlundzeichnung. Die Farbe ist ganz rein und von großer Leuchtkraft. Die Blüte ist mittelfrüh und der Wuchs kräftig und gesund.
Alraune, (W. Pfitzer), salmfarbig, weiß berandet. Wundervolle Erscheinung der Primulinus grandiflorus-Klasse. Die graziöse Form der Blüten, dazu die eigenartige Berandung machen sie wertvoll für Vasenschmuck, frühblühend.
Augustsonne, (Leopold Frietsch). Diese Sorte trägt lange, ebenmäßig gebaute Ähren, an denen bis zu zehn vollerblühte Blumen gleichzeitig stehen. Die Farbe ist ein reines Lichtgelb (etwa 1.5 nach Ostwald) mit etwas dunkler gefärbtem Schlunde. Blütezeit mittelfrüh.
Baden, (Leopold Frietsch). Blumen groß, edel, von einem klaren, hellen Salmrosa mit einem violetten, zungenartigen Strich am Schlund. An der riesigen, bis 26 blütigen Ähre blühen oft bis zehn Blumen zugleich auf. Wuchs hoch, kräftig.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Plastik im Hausgarten

DIE künstlerische Plastik im Hausgarten ist leider noch eine Seltenheit. Wir finden sie zwar immer häufiger in modernen Parkanlagen und in großen, parkartig angelegten Gärten, der einfache Hausgarten jedoch kennt sie bei uns kaum. Und doch, wie belebt sie dieses kleine Fleckchen Erde, das wir mit so viel Liebe pflegen, wie unendlich viel persönlicher macht sie unsern Garten. Aber sie darf ihn nie repräsentativ beherrschen, nie, wie so häufig, als Fremdkörper wirken, sie muß bescheiden eingefügt, organisch mit ihm verbunden sein. Die künstlerische Gestaltung und die architektonische Eingliederung in Raum und Umgebung sind unbedingte Voraussetzung. Professor Hermann Geibel, Darmstadt, hat, wie die Bilder zeigen, diese Aufgabe besonders glücklich gelöst. Ein auf einem Sockel sitzendes Mädchen, überragt von den ausladenden Zweigen einer alten Magnolie, schaut verträumt in die Welt. Sie beherrscht den Garten nicht, und doch wendet der Besucher unwillkürlich seinen Blick immer wieder dieser entzückenden Plastik zu. Und wenn die ersten Sonnenstrahlen auf die dahinterliegende Wiese fallen, plätschern schon lange die Amseln vergnügt im Becken, und ein besonders kecker Buchfink begrüßt, auf ihrer Schulter sitzend, das kleine Mädchen. *K. K.*

Der Garten zu Veitshöchheim

Zur Geschichte seiner Entwicklung / Von KARL WAGNER

ES gibt in Deutschland keinen stärkeren Ausdruck der Macht gewordenen geistlichen Würde als das gewaltige Schloß in Würzburg am Main. Diese Residenz, die vor sich den riesigen Freiplatz läßt, um die Wucht ihrer Architektur noch mehr wirken zu lassen, verkörpert die Repräsentation einer Welt, die von ihrer Umgebung durch mehr als Schloßmauern getrennt war. Und das, obwohl die ganze Anlage vollständig auf die kleine Stadt als Hintergrund der kirchlichen Prachtentfaltung eingestellt ist.

Und dagegen nun Veitshöchheim. Nicht weit von der Residenz und doch verborgen vor den unberufenen Augen der fürstbischöflichen Pfarrkinder, wird hier ein Garten geschaffen, der fern jeder Repräsentation, frei jeden Zwanges ist. Kein straffes System mehr im Sinne der großen Barockschöpfung, kein Sichbeziehen auf das Schloß als dem Ausgangspunkt des Ganzen, kein Abstandbewahren von den Stätten der Bürger. Die Dorfstraße an der Grenze des Gartens stört nicht mehr, im Gegenteil, sie unterstreicht nur den Charakter dieser ganz auf intime Wirkung eingestellten Rokoko-Anlage. Auf der Grenze zwischen Nord und Süd, hineingebettet in die Mainlandschaft, deren Hü-

gel mit Wein bestanden sind, trug der Garten alle Voraussetzungen für die Sorglosigkeit des Rokokos in sich. Zwar ist er wie der Würzburger Hofgarten durchaus nicht in einem Wurf geschaffen worden; aber seine glücklichste Bauzeit fällt in die Regierung Adam Friedrichs von Seinsheim (1754 bis 1779), der die endgültige Prägung gab.
Zuerst erwähnt wird Veitshöchheim am Ende des 17. Jahrhunderts. In den Jahren 1680 bis 1682 läßt der Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach an Stelle eines alten Schlößchens ein Sommerhaus bauen, ein Tiergarten wurde angelegt, in der Größe dem Umfang des heutigen Gartens entsprechend, mit Alleen und Teichen. 1702 bis 1703 wird das große Wasserbecken geschaffen in der westlichen Rechteckzone, der unten vier-, oben achteckige gelbe Wasserturm folgt. In der Hauptrichtung war spätestens 1725 die Anlage durch die vier parallelen Nord-Südwege festgelegt. Nach einer Ruhepause beginnt die Arbeit von neuem. 1748 nimmt Fürstbischof Anselm Franz von Ingelheim das Kavalierhaus in Angriff, umgebaut zur heutigen Staatlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau. Carl Philipp v. Greiffenklau (1749 bis 1754) erweitert das »Sommerhaus« durch zwei Anbauten nach Plänen von Balthasar Neumann und gibt Johann Wolfgang van der Auvera Statuen in Auftrag. Es handelt sich dabei um die Plastiken der Futtermauer, des Parterres vor dem Schloß. Dann unterbricht der Siebenjährige Krieg, der auch in diesen kleinen Winkel seine Schatten wirft, jede weitere Arbeit; aber sofort nach dem Friedensschluß 1763 ruft Adam Friedrich von Seinsheim die besten Künstler nach Veitshöchheim und verpflichtet sie bis zu seinem Tode 1779 am Garten. Der Würzburger Bauamtmann Johann Philipp Geigel hatte die Leitung, Ferdinand Dietz kommt von Bamberg, Johann Peter Wagner von Würzburg, 1772 bis 1773 übernimmt Matterno Bossi die Anlage des Grottenhauses als Abschluß der östlichen Dreieckzone, der Hofmaler Christian Fesel malt die Decken des achteckigen Pavillons aus, als Hofgärtner arbeitet Georg Joseph Oth mit seinem Sohn Johann Anton Oth. Bossi sind auch die Kaskaden nördlich des Grottenhauses zuzuschreiben.
Eine Fülle von Motiven kommt in dieser Zeit in den Garten hinein: Durchblicke, von geschnittenen Hecken begrenzt, führen auf Gartenhäuser, Points de vue schließen Sichten ab. Eine überreiche Phantasie belebt Seen, Laubengänge und Rondelle mit den Gestalten der Götter. In der Mitte des großen Sees taucht das »ovidische Bronnenwerk« auf, der sich aufbäumende Pegasus, umstellt von zehn überlebensgroßen Figuren, Apollo und die neun Musen. Was hier den künstlichen Berg schmückt, ist eine der reizvollsten typischen Rokoko-Schöpfungen. In glitzerndem Strahl spritzt es auf, und die Wasserfläche prickelt von dem Fallen der Tropfen.
Rund um den Teich stehen die Gestalten der vier Jahreszeiten, dann Hermes, Venus im koketten Schnürleibchen, Jupiter, Juno mit dem Pfau, Mars, Vulkan, eifrig an einem Panzer schmiedend, Neptun und Diana folgen an der Südwestecke des Gartens. Fein säuberlich sind sie da alle aufgereiht, keine vergessen, Allegorien der Fruchtbarkeit, der Jagd, Vasen mit Früchten. Ein köstlicher Humor liegt in den oft verzerrt wirkenden Plastiken, und nur aus diesem lachenden Ernst heraus, der das Leben nicht schwerer nimmt als notwendig, wollen alle diese Dinge verstanden sein. Man bemüht sich zwar auch, ernst zu erscheinen und stellt um den kleinen See, der 1720 in der Längsachse des großen Sees gebaut wird, um das sumpfige Gelände trocken zu legen, die Kindergestalten der vier Tageszeiten, den Morgen mit Uhr und Schlafhaube, den Mittag mit der Fackel und der Sonne am Sockel, den Abend mit dem Abendstern und die Nacht, die die Fackel und am Sockel den Mond zeigt. Alles Arbeiten von Ferdinand Dietz aus den Jahren 1765 bis 1766. Aber diese philosophische Überlegenheit, mit der man dem Leben gegenübersteht, lebt am stärksten da, wo sie sich hinter mythischen Begebenheiten versteckt: der Bekehrung der Göttin Pomona, die nichts von Männern wissen will, durch Vertumnus, der in der Gestalt einer alten Frau zu ihr kommt, hinter dem Wettlauf, den Meleager für sich gewinnt, dadurch, daß er goldene Äpfel fallen läßt, vor allem aber hinter den Plastiken der Äsopschen Fabel in der östlichen Dreieckzone.
Das Gegengewicht zu dem Fabelring bildet in der gleichen Achse das Naturtheater. Sechs Wände aus Fichten formen die streng geschnittenen Kulissen, vor denen früher Statuen als Figuren der italienischen Komödie standen. Um 1774 erfolgte im Ostdurchblick des Theaters die Aufstellung des Apollo, einer Arbeit von Wagner. In der Mitte des Theaters ist noch einmal eine Achse zwischen Fichtenallee und Grottenhauszone eingeschaltet. Sie geht durch die beiden chinesischen Häuschen, die beiden Quellen, ovale Plätze, zu denen Stufen herunterführen, hindurch und endet hinter dem Fabelring in dem achteckigen »Kabinett«, einem Pavillon mit einem schön gefaßten Kupferdach, das ursprünglich vergoldet war. Eine Blumenvase in geschnit-

Plan von Johann Anton Oth um 1790

tenem Blech krönt es. Dietz schuf 1768 die beiden chinesischen Häuschen in feinster Rokokoarbeit; auf den vier Sandsteinsäulen, in der Form von Palmstrünken, ruht ein früher vergoldetes Dach in Spenglerarbeit. Getrennt wird dieser Teil von der »Rondellzone« durch die Fichtenallee. Gerade dieser wundervolle Fichtengang, der kein stetiges Moment in Barockanlagen ist, läßt den Garten um so wertvoller als eine deutsche Schöpfung erscheinen.

Wichtig ist die östliche Dreieckzone des Gartens, weil hier Wagners bedeutende Plastiken zur Aufstellung kamen. In der Querachse des großen Sees als Schmuck der Kaskade das Diana-Bad, die Gruppe der spielenden Faune und die Gestalten rechts und links der Grotte: Apollo, Venus, Ceres und Pomona. Und noch einmal schafft eine glückliche Stunde die Gestalt des über die Zeit gebietenden Chronos, der dem sich verzweifelt wehrenden Amor die Flügel stutzt.

In einem glänzenden Zusammenfassen aller seiner Kraft schließt endlich der Würzburger Hofschlosser Johann Anton Oegg die mittlere Längsallee, den Lindengang, durch sein schmiedeeisernes Tor, das den Garten hinausweiten soll in die Landschaft. Es ist ein eigenartiger Gedanke, daß gerade dieses Gitter die letzte größere Arbeit am Garten war. Dieses Moment, so geläufig in Barockanlagen, so vertraut dem Barockgedanken, als Auflockerung der Grenzen, damit sie sich weit in die Landschaft fortsetzen, wird hier zum Schlußstein.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Bilder Gundermann (2)

STRAUSS AUS SPÄTPHLOXEN. Die ganze Blütenfülle der hohen Sommerstauden liegt auch im Flor der Spätphloxe, neben einer außerordentlichen Farbenfreudigkeit, die wir im Garten bis in den September hinein haben können. Der Strauß zeigt, wie Phlox am schönsten in allen Farben gemischt wirkt, wenn auch weiße Töne eingeschaltet sind. So sollte auch auf der Rabatte gepflanzt werden. Bild Adelheid Müller

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Das Gartenhaus im Wohngarten / Von HERBERT NOTH

Architekt W. Romberger

ES bedurfte einer langen Entwicklung durch Jahrhunderte, bis der Deutsche in seinem Garten die Zufluchtstätte aus der Alltagsmühsal, den umfriedeten Platz irdischer Glückseligkeit entdeckte, wie wir ihn als rührenden Wunschtraum schon frühzeitig in den Miniaturen der »Paradiesgärtlein« des 13. Jahrhunderts erleben.
Ein langer Weg mußte zurückgelegt werden – gleichsam als Sinnbild völkischen und kulturellen Aufstiegs –, bis sich aus dem durch einen Zaun umschlossenen »Hausland« der Germanen, das als Eigenbesitz einer einzelnen Familie erstmalig ein Privateigentum des Deutschen verkörpert, durch die von den Römern bekanntgewordene Obstzucht der »Baumgarten« entwickeln konnte.
Aus diesen später schon mit wenigen Ziersträuchern bepflanzten Obstgärten entstanden die ersten eigentlichen deutschen Ziergärten, die frühen Versuche einer künstlerischen Gartengestaltung.
Und allmählich entwickelt sich im frühen Mittelalter aus den Arzneikräutergärten der Klöster der Blumengarten, deren Mittelpunkt die vielgefeierten Rosenlauben bildeten, als Ruhepunkte für den naturbegeisterten Menschen, der in klösterlicher Abgeschiedenheit Zwiesprache mit den geheimnisvollen Wundern der Schöpfung halten will.

Wenn auch in dieser Zeit die Menschen in ihren Gärten noch nicht im eigentlichen Sinne heimisch geworden sind und erst ein weiter Weg zu einem befreiten Wohnen im Garten führte, so liegen doch in dieser Epoche, in der man nach Luthers Worten begann, »Gottes Werke und Wunder auch aus den Blümlein zu erkennen«, die tiefstgründige Quellkraft späterer Gartenkultur und die eigentliche Wurzel jener späteren, für unser Volksleben so bedeutsamen Lebensgemeinschaft von Haus und Garten.
Es blieb einer aufkeimenden bürgerlichen Kultur vorbehalten, den Garten allmählich zu einem Heim im Grünen umzugestalten, indem man sich so frei und ungezwungen bewegte wie in seiner Behausung.
Heute ließen sich im Vergleich mit den Sehnsüchten der städtischen Bevölkerung der friderizianischen Zeit manche interessanten Parallelen finden, denn auch damals verließ die vornehme städtische Gesellschaft ohne inneren und äußeren Zwang ihre üppigen Häuser in der Stadt, um sich in Pavillons und Eremitagen in engste Beziehung zur gefeierten Gartenwelt zu setzen. Und weil jenes innere Bedürfnis mangelte, mußte dieser aus modischem Nachahmungstrieb erwachsene Gartenkultus in der wirklichkeitsfremden Theatralik der Schäferromantik versanden.
Drängt sich uns bei der Betrachtung der Gartenhäuser jener Zeit, die trotz der Sehnsucht nach engster Verbindung mit der Natur entweder Miniaturausgaben städtischer Architektur oder romantische »Lustgrotten« blieben, nicht mancher Vergleich mit vielen von unseren neuzeitlichen Garten- und Wochenendhäusern auf?
Damals bedurfte es der leidenschaftlichen Rufe eines Rousseau und der nachfolgenden dichterischen Offenbarung eines Goethe, um die Maskerade der Rokokogärten zu einem wirklich herzensnotwendigen Naturgefühl zu verwandeln. Nun erst war die Zeit gekommen, in der die neu entstehenden Gartenhäuser organisch mit einer unverfälschten Gartenschönheit zusammenwachsen können. Wenn uns auch der Typ des damaligen Gartenhauses mit seinen Säulenvorhallen und oft kapriziösen Dachformen fremd erscheint, so überrascht uns doch der ausgesprochene handwerkliche Geist des Bauens und die Geradheit und Ehrlichkeit der Baugesinnung; wir finden

KÜCHE · SCHLAFRAUM · WOHNRAUM · DER ARCHITEKT W. Romberger

Bilder Schütte (2)

heute bei unseren Gartenhäusern so leicht keine würdigen Beispiele, die den Vergleich mit der intimen Wohnlichkeit von Goethes Gartenhaus aushalten würden. Wenige Menschen leben wohl heute wie noch der 80jährige Goethe, der seinem geliebten Gartenhaus bis zum Ende seines Lebens die Treue bewahrt hat.

Entscheidend bleibt aber, daß das neue, für uns vollgültige Naturgefühl jener Zeit aus einem tiefen Gartenerlebnis erwuchs und daß die Geschichte des deutschen Gartenhauses eng verknüpft bleibt mit den Entwicklungslinien des deutschen Gartens. Durch alle Zeiten bestand eine durch die Geschichte erwiesene, wirklich innere Schicksalsgemeinschaft von Haus und Garten – für die Gartengestalter und Architekten eine ernste Mahnung zu ergänzender und befruchtender Zusammenarbeit.

Mit einer ganz besonderen Anteilnahme betrachten wir deshalb die Versuche solcher Zusammenarbeit auf der Reichsgartenschau in Dresden.

Unser Beispiel eines Gartenhauses von Willi Martin Romberger zeigt den Versuch, Garten und Haus im Grundriß und Aufbau so aufeinander abzustimmen, daß sich beide in ihrer Wohnlichkeit steigern.

Haus und Kraftwagenraum / Von HERBERT NOTH

DIE Zunahme des Kraftwagenbestandes in Deutschland vollzog sich in den letzten Jahren mit einer derart stetigen Beschleunigung, daß für die Durchführung der den Prozeß der Motorisierung unterstützenden Maßnahmen keine Zeit mehr zu verlieren ist. Wenn wir uns nur vergegenwärtigen, daß im Laufe der letzten 20 Jahre der Bestand an Kraftwagen in Deutschland sich um etwa das 20fache erhöht hat und daß es trotzdem 96 Personen waren, die im Jahre 1933 bei uns auf einen Kraftwagen entfielen, während es in den Vereinigten Staaten von Amerika nur fünf Personen sind, so müssen wir uns in allernächster Zeit auf allergrößte Fortschritte der Motorisierung einstellen. Uns bleibt keine große Frist, um die notwendigen *planungstechnischen* und *baulichen Umstellungen* durchzuführen, wenn wir nicht durch unverantwortliche Versäumnisse den konzentrierten Kräfteeinsatz aller an der Motorisierung Deutschlands interessierten Kreise hemmen wollen. Zweifellos sind die städtebaulichen und straßentechnischen Maßnahmen die wichtigsten; sie können in unserem Zusammenhang nur mehr oder weniger gestreift werden, soweit sie sich nämlich berühren mit dem engeren Problem der Anlage von Kraftwagenräumen in den Wohnbezirken am Rande der Großstädte, in städtischen und ländlichen Siedlungen sowie im Landhaus ganz allgemein. Dieses Problem verdient trotz seiner anscheinend untergeordneten Bedeutung im Vergleich zu den großen vom Staat oder den Gemeinden durchzuführenden Maßnahmen gerade deshalb besondere Beachtung und Erläuterung, weil es entsprechend seines mehr privaten Charakters vom einzelnen zu lösen ist. Gewiß kann der Staat auch hier helfend und aufklärend eingreifen, er kann selbst eine gewisse Summe von Aufgaben stellen, gelöst werden diese jedoch vom einzelnen auf Grund seiner Privatinitiative.

Der Mangel an Kraftwagenhallen in den wachsenden Städten ist offensichtlich. Im selben Maße, wie nun die Siedlungsgebiete für Einzelhäuser sich mehr und mehr vom Kern der Städte entfernen – eine fast überall gesetzmäßige Entwicklungstendenz –, wird einmal der Bedarf an Kraftwagen steigen und die Möglichkeit der Benutzung eines gemieteten Einstellraumes in einer Sammelgarage geringer werden.

Selbst wenn eine Sammelgarage in der Nähe ist, so wird aus Gründen der Bequemlichkeit oder der Kostenersparnis doch der eigene Kraftwagenraum vorzuziehen sein.

Die Anlage solcher Räume – sei es nun rechtzeitig bei der Planung oder nachträglich – hat den Architekten heute Aufgaben gestellt, deren Lösungsmethoden noch weitgehend ungeklärt sind, da die Errichtung einer Garage aufs empfindlichste den gesamten Haus- und Gartenorganismus stören kann.

Die baupolizeilichen Bestimmungen für den Bau von Garagen waren bisher in den Ländern sehr wenig übereinstimmend, teilweise veraltet und von großer Härte, so daß mancher vom Bau einer Garage abgeschreckt wurde, obwohl gleich oder später ein Bedarf dafür vorhanden war.

Mit der von höchster Stelle her verfügten allgemeinen Unterstützung und Erleichterung für Kraftwagenbesitzer oder solche, die es werden wollen, mußte notwendigerweise auch eine Revision der Bauordnungen vorgenommen werden, da man eingesehen hat, daß der durch Versäumtes entstandene Schaden nur noch mit größeren Opfern des allgemeinen Interesses zu beheben ist. Denn je kleiner die Baugrundstücke werden, um so schwieriger und auch für den Nachbarn schädigender gestaltet sich der nachträgliche Bau einer Garage.

Deshalb haben sich die Länder entschlossen, ihre diesbezüglichen Polizeiverordnungen nach dem Reichsmuster einer Verordnung über die Einstellung von Kraftfahrzeugen in den wichtigsten Punkten übereinstimmend zu erlassen. (Unsere weiteren Darlegungen beziehen sich auf dieses Reichsmuster.)

Einzelne Baupolizeibehörden in den Großstädten gehen heute sogar schon so weit, daß sie bei der Planung eines freistehenden Ein- oder Mehrfamilienhauses die Berücksichtigung der späteren Anbaumöglichkeit einer Garage fordern, da eine zu späterer Zeit erfolgende Ablehnung eines Gesuches zur Errichtung einer Kraftwagenhalle gegen die Interessen der bestimmt immer mehr zunehmenden Motorisierung gerichtet erscheint. Von diesen Stellen werden mit Recht auch etwaige Erklärungen, daß niemals an die Anschaffung eines Kraftwagens gedacht würde, abgelehnt, da ein Haus jederzeit seinen Besitzer wechseln kann. Gewiß kann niemand gezwungen werden, ohne Bedarf eine Garage bei seinem Neubau zu errichten, aber es dürfte für jeden ein leichtes sein, durch richtige und rechtzeitige Planung die Interessen der Allgemeinheit zu wahren, denn bei fast allen späteren Kompromißlösungen werden die Interessen anderer, meist die der Nachbarn und Anlieger, geschädigt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Runderlaß vom preußischen Finanzminister (29. August 1934), der das bereitwillige Entgegenkommen von höchster Stelle zeigt:

Die von der Reichsregierung angestrebte Verbreitung billiger Kraftwagen, für die allseitig Verständnis besteht, bedingt die vermehrte Herstellung von Unterstellräumen mit möglichst geringem Aufwand an Kosten. Bei Schaffung neuer Siedlungen und Wohnhausgruppen wird die Anlage von Garagen bei der Planung der Gebäude zu berücksichtigen sein. Dagegen wird bei der nachträglichen Einrichtung von Unterstellräumen in vorhandenen Gebäuden vielfach, soweit technisch durchführbar, auf verfügbaren Raum in den Untergeschossen zurückgegriffen werden müssen. Die Anlage von Garagen im Untergeschoß setzt in der Regel eine Einsenkung im Vorgarten voraus, die nach den geltenden Baupolizeiverordnungen nicht ohne weiteres zulässig ist. Die an die Ausgestaltung von Vorgärten gestellten Forderungen sind zwar zur Erzielung eines einheitlichen Straßen- und Platzbildes von nicht zu unterschätzender Bedeutung; angesichts der Bestrebungen der Reichsregierung wird bei der Einrichtung von Garagen weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen sein. Auch an sich berechtigte Bedenken ästhetischer Art werden hier und da zurücktreten müssen. – Dieser Erlaß zeigt, daß der Staat im Interesse der Motorisierung in städtebaulicher Hinsicht Opfer zu bringen bereit ist, diese Opfer sind jedoch nur bei der Einrichtung von Garagen in bestehenden Gebäuden statthaft, während es gerade unsere Aufgabe ist, bei einer Neuanlage die privaten und allgemeinen Interessen zum störungsfreien Ausgleich zu bringen.

Ganz einfache Gartenpforte aus lasiertem Eichenholz eines kleinen Siedlergartens. Diese Tür wurde vom Siedler mit Liebe und Sorgfalt selbst gezimmert; sie beweist uns, daß im Volke der Sinn für handwerkliche Konstruktion, für die Freude an schmückender Formgebung noch lebendig ist. Die Pfosten sind ungehobelt und nur sauber mit dem Beil bearbeitet. Beschläge handgeschmiedet.

Niedrige Gartenpforte eines von einer gleichhohen Mauer umschlossenen Vorgartens. Die verstemmte Rahmentür mit zwei starken Querfriesen stellt eine sehr solide Konstruktion dar. Als Flächefüllung zwischen den Konstruktionshölzern sind gedrechselte Traljen mit einfachem Profil angebracht, wodurch die schweren und niedrigen Türflügel gegliedert werden und leichter erscheinen.

Gartenpforten

Bilder: Noth (4)

Ein sehr schönes Beispiel der harmonischen Durchbildung von Zaun und Tür. Beide bestehen aus einer einfachen Rahmenkonstruktion mit oberer Abdeckung und einzelnen Füllungen aus sich kreuzenden Latten, die lediglich mittels schmaler Deckleisten an den Pfosten befestigt sind. Die daher fehlenden Nagelstellen gewährleisten eine längere Lebensdauer des zierlichen Lattenwerkes.

Garagentor eines Landhauses. Während der Zaun selbst aus vierkantigem Lattenwerk besteht, hat man für das Tor wegen der erheblichen Flügelbreite eine Ausführung gewählt, die ein späteres Setzen der Flügel verhindert; hinter die Rahmenkonstruktion aus schwachen profilierten Leisten ist eine Eisenblechtafel geschraubt, die der Tür auf einfachste Weise eine große Stabilität verleiht.

Einfahrttor und Pforte zu einem Heidefriedhof. Die schlichten senkrechten Latten stehen im bewußten Gegensatz zu der Schwere der Umfassungsmauer aus großen Findlingen. Ein über die beiden Eckpfosten gelegter Balken gibt diesen die notwendige Verspreizung und betont gleichzeitig mit seiner schlichten gebeilten Oberfläche und der leichten Krümmung die Achse des Tores. H. N.

Balsamine
Bila Böhme

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. September. Das Barometer sinkt, und langsam beginnt sich der Himmel zu überziehen. Da wollen wir am Fenster eine kleine Öffnung anbringen, nur so dick, um eben den mit Gummiüberzug versehenen Anschluß an die elektrische Heizung zu ermöglichen. So lange es geht, sollen unsere Pflanzen doch draußen bleiben. Kommt der Winter, decken wir den außen befindlichen Stecker mit einem schachtelähnlichen kleinen Gestell ab, zwischen den Doppelfenstern stört der andere Stecker im Winter gar nicht, oder wir montieren eben wieder ab und verschließen die kleine Öffnung mit einem Korken.
Wenn es jetzt regnet, versehen wir die Glaskästen mit dem Glasdach, denn da die Stöcke reichlich feucht sind, ist augenblicklich keine weitere Nässe erwünscht.
Wir benützen ein paar trockene Stunden, um alle empfindlicheren Stöcke an regengeschützte Stellen zu bringen, vor allem alle Hippeastrum, die Vallota purpurea, deren Blütenstiel zusehends wächst. Auch die Knollenbegonien werden etwas hereingezogen, obwohl das dichte Blattwerk die Töpfe völlig bedeckt, so daß wir auch bei Regenwetter gießen müssen, jedoch nur, wenn sich die Erde wirklich trocken anfühlt. Diese mehr als üppig blühenden Pflanzen sind noch in voller Pracht, aber wir wissen vom vorigen Jahre, daß zwei der größten Knollen im Winter zu faulen begannen, sie waren nämlich nicht genügend ausgereift. Wir düngen die Stöcke deshalb auch nicht mehr, sie sollen jetzt die Vorratsstoffe für den Winter zu bilden beginnen.
6. bis 10. September. Wir besinnen uns ernstlich, ob wir einige unserer empfindlichen Blumen nicht schon ins Haus nehmen sollen. Zudem schlägt der Regen gegen die Fenster und benäßt mit dem kalten Wasser die zarten Blätter. Unsere Impatiens scheinen überdies zu frieren, wir holen sie daher ins Zimmer. Die Flittige Liese, die Kapmalve, die ohnedies im Winter im kühlen Zimmer bleibt, lassen wir ruhig draußen. Strobilanthes und die große Justizie sind die nächsten, die ins Haus kommen. Abends sehen wir nach dem Thermometer im Orchideenhaus; zeigt es unter 9° C, stecken wir das Heizkabel an die Leitung. So erhalten wir, da die Heizung ja nicht zu stark ist, über Nacht unsere 12 bis 14° C; das ist nötig, denn einige Cypripedien zeigen neues Wachstum. Noch brauchen wir den Kasten selbst nicht zu schützen, wir haben uns aber schon eine Strohdecke bestellt für wirklich kalte Nächte, denn wir wollen dieses Jahr den Kasten bis Ende Oktober draußen lassen und ebenso das Haus mit den Kakteen.
11. bis 15. September. Ist die Öffnung am Boden der Blumentöpfe auch genügend frei, um den Herbstregen abzuleiten? Sonst helfen wir mit einem Hölzchen nach. Wir stellen auch die Töpfe im Kistchen frei, etwas erhöht. Odierpelargonien kommen an den geschützten Platz, den vordem die Impatiens besiedelten.
Die Topfdahlien werden lang und dünn, sie haben sich seit Ende Mai reichlich bemüht mit dem Blühen und möchten nun rasten. Wir stellen die Töpfe gegen Regen geschützt auf, es macht jetzt nichts mehr aus, wenn dieser Platz ohne Sonne ist, dauernde Nässe wäre den müden Knollen aber schädlich. Wir haben ja schon die Herbstblumen bestellt, an Stelle der Topfdahlien kommen die Callistephus, die einjährigen Astern, und, damit es gleich wieder blumenfroh aussieht, auch einige der Rosen- und Kamelienbalsaminen, die der Gärtner in Töpfen gezogen hat.
Die Zierspargel werden durch die feuchte Luft und den Regen besonders schön, auch die kleine Helxine; der Passionsblume schadet die kühle Luft keineswegs. Der Kakteenkasten braucht noch keine Heizung, nur müssen wir wenig oder gar nicht gießen, bis wieder die Sonne kommt, um die große Nässe zu trocknen.
16. bis 20. September. Wir nehmen nun die kleinblütige Clivie ins Zimmer, auch das Feigenbäumchen, das aus jeder Blattachse eine Scheinblüte gebildet hat. Die Frucht reift erst im zweiten Jahre. Wir müssen uns nun auch überlegen, was und wieviel wir von den Pflanzen unterbringen können. Zu gedrängt wollen wir nicht wieder aufstellen, damit unsere Pflanzen gesund und schön durch den Winter kommen. Wir behalten auf alle Fälle einen starken Stock als Mutterpflanze und dann noch zwei kleine Exemplare derselben Sorte, vielleicht noch ein viertes, um einen anderen Standort auszuprobieren. Da wir noch nicht zu heizen brauchen, außer an besonders kühlen Nächten und dann nur durch die kleine Zusatzheizung in Form eines elektrischen Ofens, ist es für die schon ins Zimmer gebrachten Pflanzen gleich, ob sie in diesem oder jenem Zimmer stehen. Wir werden dieses Jahr auch einige Pflanzen in Ampeln unterbringen und einige auf Wandbrettchen in den Fensternischen, das sieht wunderschön aus und bekommt den Pflanzen ausgezeichnet.
Campanula isophylla Mayii blüht noch über und über, C. i. alba hat bereits abgeblüht, fragilis schon eine ganze Weile. Wir müssen nun sorgsam die dürren Blättlein und Zweiglein einzeln mit der Schere entfernen, *sorgsam*, denn bei jeder Verletzung des lebenden Teiles bluten diese zarten Geschöpfe, und dieses Bluten schwächt ungemein. Tradescantien und vor allem die Zebrina blühen mit kleinen, feinen Blüten, bei Zebrina sind sie zumeist rosa und rot und stehen in eigenartiger Wirkung zum bunten Blattwerk.
21. bis 25. September. Dieses Jahr bringt uns jetzt noch ein paar Blüten der Wachsblume, Hoya carnosa. Auch die Euphorbia splendens, der schon eine ganze Weile kahl stehende Christusdorn, treiben wieder frisch und zeigen neue Knospen.
Unsere strauchigen Begonien, auch die B. Dregei, bekommen jetzt ihren Platz in den Innenräumen, ebenso B. Feastii und Verschaffeltiana mit den grünen Blättern. Wir müssen ein paar der Farne umstellen, einige hoch, andere etwas tiefer setzen – Holzklötzchen und umgekehrte Blumentöpfe eignen sich gut dazu –, damit alles genug Licht bekommt.
Die Bromeliaceen breiten sich jetzt aus, zumal die Nestrosetten, die wahrscheinlich dieses Jahr noch blühen werden, Aechmea fasciata wahrscheinlich im zeitigen Frühjahr. Billbergia nutans mit den gezähnten, grasartigen Blättern wird ein üppiger Busch, der wohl genau am Weihnachtsabend die ersten blaugelblich gestreiften Blüten aus den rosenroten Blütenhülsen schenkt.
26. bis 30. September. Unsere Blattkakteen, die Epiphyllen, bekommen nur ganz wenig Wasser, sie müssen dürsten, nur die kleinen, die die Blättchen noch nicht völlig ausgebildet haben, dürfen noch trinken. Die andern aber werden sehr bald die winzigen Knospen an den »Blattenden« zeigen. Von diesem Augenblicke an – wir müssen sehr aufmerken – gibt es wieder Wasser. Die großen Phyllokakteen kommen nun auch aus der Sommerfrische an ein Südfenster im Schlafzimmer, denn hier wird es auch im Winter nie zu kalt. Es ist immer schwierig, die etwas steifen »Blätter« so ineinander zu fügen, daß jedes Licht bekommt, ohne im Raume zu stören. Wir müssen behutsam alles mit breitem Bande aufbinden, was eigenbrötlerisch im Zimmer umherstreunen will.
Die Sonne scheint, als wäre es Frühling, wir können dem Orchideenkasten Luft geben, den Kakteen das Glasdach abnehmen. Und lüften können wir, immer solange die Sonne ins Zimmer scheint, nach Herzenslust, aber wir hüten uns sehr, den Pflanzen Zugluft zu geben. *Olga Böhme*

Alpine Zwerggärten III

IM nachfolgenden möchte ich eine kleine Auswahl von Pflanzen geben, die für alpine Zwerggärten brauchbar sind; ihre Einteilung ist nach Wuchs und Bodenbedürfnis getroffen. Noch ist die Kulturmethode in Zwerggärten nur für eine verhältnismäßig kleine Zahl von Pflanzen erprobt; ein weites Feld der Tätigkeit mit reichlichem Neuland wartet also auf

Primula frondosa — Bild List

alle jene, die sich auf diesem Gebiete versuchen wollen!

Zwergsträucher

für Kalk: Daphne petraea, Erica carnea, Juniperus nana, Rhodothamnus chamaecistus, Salix retusa und serpyllifolia;
kalkfrei: Azalea procumbens, Empetrum nigrum, Calluna vulgaris, Daphne striata, Polygala chamaebuxus, Salix herbacea, polaris, reticulata.

Niedere Stauden mit höher aufragenden Blättern

für Kalk: Anthyllis alpestris, Aquilegia Einseleana, Bartsia alpina, Bellidiastrum Michelii, Campanula Waldsteiniana, Wockei, Coronilla minima, vaginalis, Cortusa Matthioli, Gentiana obtusifolia, Hedysarum obscurum, Parnassia palustris, Petrocoptis Lagascae, Ranunculus alpestris, bilobus, hybridus, montanus, Seguieri, Traunfellneri, Symphyandra Wanneri, Trachelium rumelicum, Viola heterophylla, Cyclamen europaeum, ibericum;
kalkfrei: Meum mutellina, Phyteuma hemisphaericum, Ranunculus crenatus, Senecio carniolicus, incanus.

Großblättrige Rosetten

für Kalk: Campanula alpina, Gentiana acaulis, Froelichii, Haberlea Ferdinandi-Coburgii, rhodopea, Ramondia Nathaliae, pyrenaica, Primula farinosa, frondosa;
kalkfrei: Campanula barbata.

Mittel- und kleinrosettige

für Kalk: Arabis pumila, Asplenium fontanum, ruta muraria, septentrionale, trichomanes, viride, Aster alpinus, Brassica repanda, Erigeron alpinus, Erysimum pumilum, Gentiana imbricata, verna, Lewisia columbiana, Leana, Melandryum affine, Pinguicula alpina, Polygala alpestris, Saxifraga aizoon, calyciflora, Clarkei, cochlearis, cuneifolia, Edithae, Grisebachii, Lapeyrousei, luteoviridis, montenegrina, Obristii, sempervirens, scardica, thessalica, umbrosa, Sedum sempervivum und pilosum, Thlaspi alpinum, bellidifolium, Kerneri, Townsendia Wilcoxiana, Umbilicus libanoticus, sempervivoides, spinosus;
kalkfrei: Valeriana celtica, Viscaria alpina, Woodsia alpina.

Pflanzen mit kriechendem oder sich aus dem Boden hebendem *Wurzelstock*

für Kalk: Homogyne alpina, discolor, Primula auricula, carniolica, Clusiana, marginata, tiroliensis, vochinensis (= serratifolia, = minima × Wulfeniana), Wulfeniana, Valeriana saxatilis;
kalkfrei: Primula minima, villosa, viscosa.

Pflanzen mit (unterirdischen) *Ausläufern*

für Kalk: Campanula pulla, pusilla, (= cochlearifolia), Zoysii, Euphorbia capitulata, saxatilis; Linaria hepaticifolia;
kalkfrei: Phyteuma pauciflorum, Linnaea borealis.

Grobrasige Pflanzen

für Kalk: Achillea argentea, Alyssum ovirense, Wulfenianum, Artemisia nitida, Ceterach officinarum, Erinus alpinus, Globularia cordifolia, incanescens, stygia, nana, Potentilla nitida, Saxifraga aizoides, Camposii, Sedum album, Douglasii, Veronica aphylla, saturejoides, saxatilis;
kalkfrei: Artemisia Genipii.

Mittelrasige Pflanzen

für Kalk: Androsace chamaejasme, Chumbyi, Halleri, lactea, sempervivoides, subumbellata, villosa, Arenaria armeriastrum, balearica, cretica, gracilis, Kotschyi, Bellium minutum, Chaenorrhinum glareosum, nevadense, villosum, Douglasia Vitaliana, Draba aizoides, aizoon, nivalis, stellaris, tomentosa, Erysimum Kotschyi, Mazus repens, Myosotis Rehsteineri, Potentilla Clusiana, minima Hallerf., Saxifraga conifera, Selaginella helvetica, Silene Sendtneri, Thlaspi Kerneri, montanum, stylosum, rotundifolium, Veronica caespitosa, Viola alpina;
kalkfrei: Androsace brigantiaca, obtusifolia, Arenaria biflora, norvegica, Draba Hoppeana, Potentilla grammopetala, Sedum alpestre, Soldanella minima.

Feinrasige

für Kalk: Androsace Hausmannii, Arabis androsacea, bryoides, Heliosperma quadrifidum, Helxine Soleirolii, Moehringia glaucovirens, polygonoides, Saxifraga tenella, Sedum dasyphyllum, Valeriana supina;
kalkfrei: Androsace glacialis, Draba dubia, laevigata, Saxifraga aspera, bryoides, oppositifolia.

Ranunculus Traunfellneri

Großpolsterige Pflanzen

für Kalk: Alsine Rosani, Dianthus alpinus, nitidus, parnassicus, Gypsophila tenuifolia, transsilvanica, Edraianthus dinaricus, pumilio, serpyllifolius, Heliosperma alpestre, Saponaria caespitosa, Saxifraga caespitosa, gibraltarica, hypnoides, Sempervivum arenarium, hirtum, Silene taygetea;
kalkfrei: Dianthus glacialis, neglectus, Saponaria lutea, Sempervivum arachnoideum, montanum, Pittonii.

Mittelpolsterige

für Kalk: Androsace cylindrica, Mathildae, Arenaria tetraquetra, Dianthus Freynianus, microlepis, musallae, Draba bruniaefolia, Gypsophila transsilvanica, Petrocallis pyrenaica, Saxifraga Burseriana, dalmatica, Ferdinandi-Coburgii, Desoulavyi, juniperifolia, Franzii, Geuderi, Kyrilli, Paulinae, Pseudo-Kyrilli, Rocheliana, Salomonii, sancta, Stormontii, Vandelli, Silene acaulis;
kalkfrei: Saxifraga exarata, muscoides, Seguieri, Sempervivum Allionii.

Kleinpolsterige

für Kalk: Androsace helvetica, pyrenaica, Draba bryoides, Dedeana, dicranoides, imbricata, Gypsophila aretioides, Saxifraga ambigua, Arco-Vallei, Bilekii, caesia, cochlearis minor, diapensoides, erioblasta, lilacina, rubella, squarrosa, tombeanensis, trachoides, Vahlii, valdensis;
kalkfrei: Androsace Wulfeniana, Draba Hoppeana, Saxifraga retusa.

Zum Schluß seien noch einige *Beispiele von Gruppenbepflanzungen* angeführt, die sich als brauchbar erwiesen haben:

Gruppe mit Kalkpflanzen, nordseitig: Hedysarum obscurum, Rhodothamnus chamaecistus, Saxifraga androsacea, aizoon, Valeriana saxatilis. — Südseitig: Carex ornithopodioides, Campanula pulla, Gentiana verna, Oxytropis montana, Parnassia palustris, Potentilla minima.

Gruppe mit Kalkpflanzen, nordseitig: Campanula Zoysii, Primula tiroliensis, Saxifraga Burseriana, squarrosa. — Südseitig: Aster alpinus, Erigeron alpinus, Ranunculus hybridus, Salix retusa.

Gruppe mit Pyrenäenpflanzungen, nordseitig: Arenaria purpurascens, Ramondia pyrenaica, Saxifraga calyciflora. — Südseitig: Arenaria

Saxifraga cochlearis — Bilder Pirich (2)

tetraquetra, Chaenorrhinum glareosum, Saponaria caespitosa, Saxifraga aretioides, aretioides × calyciflora, Lapeyrousei.
Gruppe mit Balkanpflanzen, nordseitig: Haberlea rhodopensis, Ramondia Nathaliae, Saxifraga Grisebachii, scardica, thessalica, trachoides. – Südseitig: Arenaria cretica, gracilis, stygia, Dianthus musallae, Draba dicranoides, Doerfleri, olympica, Salomonii, Saxifraga dalmatica, Desoulavyi, Rocheliana, sancta, Veronica caespitosa.
Gruppe mit Urgebirgspflanzen (kalkfrei), nordseitig: Primula villosa, viscosa, Salix herbacea, Saxifraga bryoides, oppositifolia. – Südseitig: Dianthus glacialis, Draba Hoppeana, Androsace carnea, obtusifolia, Erigeron uniflorus, Erysimum pumilum, Cherleria sedoides, Meum mutellina, Viscaria alpina.
Mit diesen wenigen Beispielen ist das wichtigste Problem der Zwerggärten, nämlich das des Zusammenlebens der Pflanzen, nur oberflächlich berührt worden; ein weites Feld verlockender und genußreicher Tätigkeit liegt hier noch recht wenig bebaut vor uns. Immer wieder werden wir auch hier vor allem von der Natur zu lernen haben. Es wäre aber weit gefehlt, zu meinen, daß dieses Lernen in einem bloßen Nachbilden der Natur bestehen könnte. Jeder Laie, der auf seinen Bergfahrten das Pflanzenleben nur ein wenig beobachtet hat, weiß, wie tiefgreifend ein Höhenunterschied von nur 100 m das Florenbild zu ändern vermag. So wie die Gewächse der Talregion schwinden, die einen früher, die anderen später, tauchen neue Arten an deren Stelle auf. Eine Pflanzengemeinschaft, die jeweils in einer bestimmten Höhe als stetig und untereinander im Gleichgewicht befindlich angesehen werden kann, wird in einer beliebigen anderen Höhenlage dieses Gleichgewicht nicht mehr zeigen. Der Höhenunterschied hat die Lebensbedingungen geändert, bald schädigend, bald fördernd, je nach der besonderen Eigenart der betreffenden Pflanzen.
Diese Umstände sind ja auch der Grund, daß das Verpflanzen alpiner Gewächse mit einem möglichst großen Erdballen, wie es Anfänger so gerne tun, wenig dauerhafte Erfolge liefert; die in dem Erdballen unvermeidlich mitübersiedelten anderweitigen Pflänzchen gedeihen im Tale besser als die edle Alpenblume, der zuliebe diese Bodenbewegung unternommen wurde, und wuchern diese in wenigen Jahren zu Tode. Das beste Beispiel für diese Verhältnisse bietet die bekannte Silene acaulis, die leider besonders oft die Habgier des Alpenwanderers reizt; aus Samen hingegen ist sie, wie die meisten Alpenpflanzen, unschwer heranzuziehen, und hält sich dann, rein von Unkraut und derberen Konkurrenten im Tieflandalpinum beliebig lange.
Der wahre Pflanzenfreund wird seinen Bedarf aus Samen, kleinen Ablegern, allenfalls aus Jungpflanzen decken und so ungleich bessere Erfolge erzielen, als Florenräuber und -schänder mit wildgesammelten Stöcken. Es wäre dringend wünschenswert, daß die Alpenpflanzenliebhaberei sich überhaupt nur auf jene Arten erstreckte, deren dauernde Erhaltung und Vermehrung auch in Kultur gelingt. Es sind sowieso nur wenige Arten, die den Bemühungen erfahrener Züchter Widerstand leisten, wie etwa Androsace imbricata, Eritrichium nanum, Primula glutinosa, Ranunculus glacialis, Saxifraga Rudolfiana und biflora. Diese sollte man achtungsvoll stehenlassen; sie im Bilde und Herzen festzuhalten, steht jedem frei.

Walther Rosenstingl

Ein Dracaenenwald im Blumentopf

Die durchgetriebenen Wurzeln sind immer die Ursache des Wackligwerdens der Töpfe. Dracaenenwurzeln treiben sehr kräftig, sie durchdringen das Topfloch auch bei Zudeckung des Loches mit Topfscherben. Dadurch wackelte auch mein Dracaenentopf, in dem die australische Dracaena oder *Cordyline stricta* steht, und stand nie mehr gerade. Weil ich das nicht leiden kann, nahm ich mein scharfes Pflanzenmesser und schnitt die Wurzel einfach unter dem Topfe glatt weg. Die Wurzel hatte ein gesundes, kräftiges Aussehen, ich bewahrte sie feucht auf, bis ich einen leeren Topf für sie hatte. Als Erde nahm ich sandigen Kompost. Zwei Wochen nach dem Einpflanzen trieben schon grüne Spitzen durch. Ich zählte elf Stück. Nach sechs Wochen war der Topf ein dichter, grüner Wald. Mein Nachbar wunderte sich sehr, als er die elf frischgrünen Triebe sah. Er hatte mir beim Einpflanzen der Wurzel zugesehen und bemerkt: »Na, aus der Wurzel wird doch nichts mehr!«
Gelegentlich eines Vortrages nahm ich meinen Drachenlilienwald als Anschauungsmaterial aus dem Topf. Alle Triebe ließen sich einzeln mit Wurzeln abtrennen. Die Vermehrung stand also 1:11. Im nächsten Jahre machte ich denselben Versuch und erzielte 14 kräftige, verpflanzfähige Bäumchen. Die alte Pflanze hatte das Entfernen der Wurzeln gar nicht gestört. So hatte ich sie in zwei Jahren auf 26 vermehrt. Damit will ich aber nicht sagen, daß man immer ein solches großes Glück hat und eine so starke Vermehrung bei allen Cordylinen, Keulenlilien, auf diese Weise erzielt. Breitblättrige Arten sind nicht ganz so willig im Trieberzeugen wie die schmalblättrigen, zu denen C. stricta gehört.
Das Wurzelnzerschneiden bedeutet für die Pflanze eine Schädigung, auf die sie als Gegenwirkung mit starker Vermehrung antwortet. Bei vielen Pflanzen wird nach Beschädigungserfahrung oft sofort der Arterhaltungstrieb verstärkt. So stößt der Pflanzenpfleger auf naturphilosophische Wahrheiten durch Kleinigkeiten, die Großes bedeuten.

Herm. Sondermann

Die echte Feige als Zimmerpflanze

Unser als Zimmerpflanze so beliebter Gummibaum hat in der echten Feige eine ganz nahe Verwandte, wenn die beiden Pflanzen auch äußerlich keine Ähnlichkeit haben und auch in ihrer Kultur voneinander abweichen. Während der Gummibaum in Ostindien beheimatet ist, kommt die Feige in Südeuropa und in Nordafrika vor, und während der Gummibaum als tropische Pflanze das ganze Jahr über seine Blätter behält, wirft die Feige im Herbst ihre Blätter ab und ähnelt so unseren Laubbäumen. Die echte Feige zieht man aus Stecklingen heran, die im Frühling und Sommer leicht anwachsen; sie verlangt einen kräftigen, mit Lehm gemischten Boden und im Sommer viel Feuchtigkeit. Zieht man die Feige im Topf und später im Kübel heran, so wächst sie zwar langsam, trägt aber mehr Früchte, als wenn man sie an den wärmsten und sonnigsten Platz im Garten auspflanzt, wo man sie ähnlich wie Pfirsiche am Spalier ziehen kann, da die äußerst biegsamen Triebe leicht zu leiten sind. Hat man die Feige im Topf oder im Kübel, so stellt man sie im Sommer auf den Balkon und gibt ihr im Winter einen luftigen, kühlen Standort, wobei man sie nur wenig gießt. Da die echte Feige bei uns nicht ganz winterhart ist, so schützt man die spalierartig im Garten gezogenen Pflanzen dadurch, daß man sie mit Strohmatten umgibt. Die Feige als Zimmerpflanze hat zwar unseren anderen Zimmerpflanzen gegenüber insofern einen Nachteil, daß man von einem »Blühen« der Feige nicht sprechen kann, weil sie keine sichtbare Blüte hat. Dieser Nachteil wird aber dadurch behoben, daß die Feige schon als zweijährige Pflanze Früchte ansetzt, und zwar im Sommer. Diese Früchte bleiben dann den Winter über an der Pflanze als birnenförmige harte Feigen hängen, und im nächsten Sommer sind sie als frische Feigen zu genießen, die sehr weich, rosaviolett gefärbt und ebenso süß wie in ihrem Ursprungsland sind.

Walter Schuster

Feigenbäumchen — Bild Böhme

Passionsblume

DIE blaue Passionsblume, Passiflora coerulea, gehört zu den Passifloraceen, deren 300 Arten hauptsächlich in Amerika beheimatet sind; nur einige wenige kommen in Polynesien und Asien vor, eine einzige in Madagaskar. Fast sämtlichen Arten ist die kunstvolle Form der Blüte, die Vereinigung schönster Farben und eine feine Marmorierung eigen. Am häufigsten in der Hand von Blumenfreunden, aber im Hinblick auf die wundervolle Blüte leider noch viel zu selten, findet man von diesen die blaue Passionsblume. Dabei ist ihre Pflege gar nicht einmal schwierig. Man kann sie Sommer und Winter über am sonnigen Wohnzimmerfenster halten; besser ist es aber, sie den Sommer über ins Freie zu bringen, und zwar an einen Platz, wo sie reichlich Sonne bekommt. Empfindlich ist sie durchaus nicht; selbst heftige Platzregen und auch starken Wind nimmt sie nicht weiter übel. Die Überwinterung geschieht am besten bei 12 bis 15° C. Meistens wird empfohlen, sie im geheizten Raum zu überwintern; dabei wirft sie aber regelmäßig fast sämtliche Blätter ab und braucht im Frühjahr erst wieder eine geraume Zeit, um auf den alten Stand zu kommen. Bei dieser Art der Überwinterung habe ich die Passiflora auch nie zum Blühen bekommen, während sie bei kühler Überwinterung mit ihrem alten Blattkleid gesund und kräftig in den Frühling ging und schon im frühen Sommer reichlich Blütenknospen ansetzte.

Die Knospen öffnen sich außerordentlich rasch, meistens innerhalb weniger Minuten, zu einer fast unbeschreiblich schönen Blüte. Zehn Blütenblätter bilden den Stern, von denen fünf nur etwas nach oben gerückte und gleichgefärbte Kelchblätter sind. Über diesem teils grünlichweißen, teils reinweißen Stern befindet sich ein Kranz aus feinen Fäden, der innen dunkellila, dann weiß und außen etwa lavendelblau ist. Auf dem ebenfalls lebhaft gefärbten, etwas erhöhten Mittelboden erhebt sich ein gelbgrün gefärbter Schaft, an dem sich die Staubgefäße und, über diese hinausragend, der Fruchtknoten mit drei Griffeln befinden. Man hat die einzelnen Teile der Blüte mit den Marterwerkzeugen Christi verglichen — daher der Name Passionsblume — und zwar den wundervollen Fadenkranz mit der Dornenkrone, die in der Mitte aufsteigende Säule zusammen mit dem Fruchtknoten mit der Geißelsäule, schließlich die Griffel mit den Nägeln.

Der poesievollen Blüte entspricht ihre Befruchtung: diese geschieht durch die fliegenden Juwele Amerikas, die Kolibris. Professor Dr. Konrad Guenther schreibt begeistert über die Frucht der Passiflora: »gelb, hartschalig und rund, zeigt sie aufgeschnitten ein rötliches Fleisch, so saftig, daß es fast flüssig ist, mit vielen kleinen Samenkernen. Die Frucht hat eine herrliche, kräftige Säure und einen sehr starken, mit nichts vergleichbaren Duft, der noch lange an den Fingern haftet und in etwas an Moschus erinnert. Aus der Frucht wird in Brasilien unter anderen eine der wohlschmeckendsten Limonaden bereitet«.

Die Vermehrung nehmen wir am einfachsten durch Stecklinge vor, die den ganzen Sommer über willig wurzeln. Diese kommen später in ein Gemisch von Laub- und Mistbeeterde mit einer reichlichen Sandzugabe, in dem sie ziemlich rasch zu blühbaren Pflanzen heranwachsen. Es ist zu empfehlen, im Frühjahr die wildesten Triebe und alle abgeblühten Zweige zu entfernen, da die Pflanze dann leichter wieder Blütenknospen ansetzt. Wer mit der blauen Passionsblume Erfolg gehabt hat — und das ist wirklich nicht schwierig — sollte es auch mit einer der wundervollen Kreuzungen versuchen. *K. Hippler*

Passionsblume, Passiflora coerulea. — Bild Hippler

Zimmeralpenveilchen mit Wohlgeruch

WENN auch das durch deutsche Gärtnerkunst und deutschen Arbeitswillen so hoch gezüchtete Zimmer-Cyclamen eine der ersten Modepflanzen geworden ist und gerade das deutsche Cyclamen Weltruf erlangt hat, so empfinden doch Pflanzenfreunde mit großem Schönheitsgefühl das Fehlen einer Eigenschaft, den Duft, als einen Mangel. Es geht ja sensiblen Menschen auch bei anderen, an und für sich sehr schönblühenden Pflanzen oft so. Ich erinnere da beispielsweise an die einzig schöne Madonnalilie, Lilium candidum, die von vielen solchen Pflanzenfreunden nur deshalb nicht abgelehnt wird, weil ihrer stolzen herben Schönheit ein köstlicher, vielleicht der köstlichste Duft aller Lilien, zu eigen ist.

Einem Fachgenossen in Steiermark, dem deutschen Gärtner Josef Pregetter im Orte Weizberg bei Graz, der sich bereits seit langem mit dieser Frage beschäftigt hat, war es schon vor dem Kriege durch Kreuzung der Topfcyclamen mit den kleinblütigen, aber sehr duftreichen, winterharten Cyclamen europaeum, gelungen, die großblütige Modepflanze wohlriechend zu machen. Obwohl er viele Rückschläge dabei erhielt und Enttäuschungen erlebte, ließ er von seiner Absicht nicht ab, und heute kann er herrlich duftende Zimmercyclamen in tadelloser Haltung, Blühwilligkeit und schönen

Bilder Pregetter (2)

Farben anbieten. Wenn ich auch nicht ohne weiteres den großen Optimismus des Züchters teile, der mir schrieb, daß in einiger Zeit sicher nur noch duftende Cyclamen verlangt werden würden, denn die Hochzuchten deutscher Cyclamen werden sich doch wohl nicht so ohne weiteres verdrängen lassen, so ist es gewiß sehr zu begrüßen, daß jetzt dieser Mangel in einer Weise behoben ist, die zu den größten Hoffnungen berechtigt.
Schon vor Jahren konnte ich in meiner Wohnung diese duftende Rasse der Zimmeralpenveilchen ausprobieren und habe festgestellt, daß ihr ein feiner Wohlgeruch eigen ist, der das ganze Zimmer füllte. Auch in bezug auf Haltbarkeit der Blüten als Schnittblumen konnte eine ebenso lange Dauer wie bei den duftlosen festgestellt werden. Der Züchter liefert jetzt, wie berichtet wird, Pflanzen mit Rosen-, Zitronen-, Waldcyclamenduft und mit Duft nach reifen Früchten.
Auf diese Unterschiede habe ich ja damals noch nicht geachtet, und ich möchte auch von dieser Wahrnehmung heute noch nicht viel halten, denn die nähere Bezeichnung von Düften ist doch sehr schwierig und oft sehr willkürlich. Diese Feststellung soll aber durchaus nicht der Tatsache, daß es jetzt wohlriechende Zimmercyclamen gibt, Abbruch tun. Daß es sich hier nicht um eine Eintagsfliege handelt, beweist die Tatsache, daß dem Züchter schon vor zwei Jahren von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft ein Wertzeugnis verliehen wurde. Weitere Beobachtungen werden lehren müssen, was die neue duftende Rasse für den Gartenbau und den Liebhaber bedeutet. *B. Voigtländer*

Wachsblume

ALS ich sie vor einigen Jahren kennenlernte, sagte man mir, sie sei eine sehr verwöhnte Dame, die man mit Handschuhen anfassen müsse und die selten die angewandte Mühe danke. Da sie mir aber so gut gefiel, versuchte ich es mit ihr und pflegte den kleinen Steckling, der sich sehr bald gut entwickelte. Die kräftigen Zweige kletterten schnell um das kleine Holzgerüst. Die Pflanze mit ihren lederartigen Blättern bot einen recht schönen Anblick. Auf eine Blüte wagte ich nach den Verheißungen meiner Bekannten nicht zu hoffen. Um so größer war meine Freude, als ich bereits im zweiten Jahre kleine eigenartige Knospenansätze bemerkte. Sie wuchsen schnell zu den entzückenden Blüten heran, von denen das Bild einen zwar sehr getreuen, aber noch nicht vollkommenen Eindruck vermittelt, denn die zartrosa Farbe der Blütenblätter und der tropische Duft lassen sich nicht wiedergeben. Dagegen läßt die Aufnahme den wundervollen Aufbau des sich mehrmals wiederholenden Fünfecks der Blüte erkennen, auch sieht man, wie sich aus jeder Blüte ein Honigtropfen löst, in dem sich die Umwelt wie in einer Glasperle spiegelt. Zwei Wochen hielt die schöne Blüte uns und unsere Hausgenossen in Bann. Das Vergrößerungsglas lag stets bereit, um die feinsten Reize dieses kleinen Wunders zu offenbaren.
O. H. Frieling

Wachsblume, Hoya carnosa — Bild Frieling

Ein praktisches Brett für Blumentöpfe am Fenster

DER Herbst kommt, und alle Topfpflanzen, die den Sommer über draußen im Halbschatten standen, sind bald wieder einzuräumen. Da gibt es oft Platzmangel! Der Blumentisch ist schnell besetzt, die Brettchen an den Doppelfenstern sind auch schon voll, und nun müssen doch noch die Fensterbretter bestellt werden. Sie sind gerade frisch gestrichen und werden trotz der Untersätze doch leiden, wenn gleich wieder Blumentöpfe drauf kommen. Dazu noch das umständliche Räumen, wenn gelüftet werden muß! Was tun?
Nicht schwer: ich gehe zum Tischler, lasse mir Untersatzbretter für die Fenster machen: so lang wie ein Fensterflügel breit ist, so breit wie das Fensterbrett, etwas schmäler vielleicht; unten Querleisten, damit der Anstrich bestimmt geschont wird. An den Längsseiten je eine etwas überstehende Leiste, damit die Töpfe nicht so leicht abrutschen, an den schmalen Seiten aber keine, denn sonst läßt sich das Brett nicht so gut sauber halten. Und nun ist uns geholfen: die Blumen stehen im Licht, das Fensterbrett wird geschont, und wenn wir lüften wollen, brauchen wir nicht sechsmal zupacken, sondern nur einmal, und das Fenster ist frei!
M. F. Wocke

Sind kranke Kakteen zu retten?

DIE Kakteen haben wesentlich andere Lebensbedingungen als die meisten übrigen Pflanzen. Daher erklärt es sich, daß selbst bei peinlichster Pflege Kakteen anfangen, zu kränkeln, und oft wird die Pflanze als unrettbar verloren aufgegeben. Die häufigste Erkrankung ist wohl die, daß eine Pflanze plötzlich die sonst so straffen, frischgrünen, gesunden Blätter in mißfarbene, matte und graue verwandelt. Oft ist in einem solchen Falle die Pflanze zu feucht gehalten worden, man stelle also das Gießen ein. Aber selbst das nutzt oftmals nichts, die Pflanze wird sichtlich kränker, hängt bald ganz lose und schief im Topf, und man hält ohne weiteres die Pflanze für verloren. Nimmt man nun die Pflanze vorsichtig heraus, so wird man sehen, daß der untere Teil der Wurzeln völlig abgefault ist, während nur ganz wenige halbangefaulte Wurzeln sich am oberen Teil befinden. Man entfernt in einem solchen Falle sorgfältig alles Weiche und legt die Pflanze einige Zeit in die Sonne oder an einen warmen Ort zum Abtrocknen. Dann nimmt man gepulverte Holzkohle — Carbo ligni — und bestreut damit reichlich die angefaulte Stelle, denn die Holzkohle saugt nicht nur die Nässe auf, sondern sie wirkt zugleich desinfizierend. Darauf vermischt man auch noch die Erde mit Holzkohle und stellt die Pflanze an einem sonnigen Ort auf. Fäulniserscheinungen, die man oft an den Blättern des Gliederkaktus wahrnimmt, verschwinden sofort, wenn die Kakteen in ein helles, warmes Zimmer kommen. Oftmals aber ist die Erde auch zu nährstoffarm oder versauert. Dann müssen die Pflanzen sofort in neue, nicht zu schwere Erde verpflanzt werden. *Walter Schuster*

Rote Flecke auf Amaryllisblättern

DIESE sehr häufig auftretenden Flecke können ganz verschiedene Ursachen haben, sind aber — auch auf Hippeastrum — stets sehr gefährlich, weil sie die Blühfähigkeit der Pflanze aufheben.
Wenn die Flecke nur klein sind, zahlreich, rostrot, etwa wie zahlreiche kleine Sommersprossen verteilt, dann ist es der weniger gefährliche Befall durch Blasenfuß, Heliothrips femoralis, Bekämpfung erfolgt mit Kontaktgiften, wie etwa Kontax.
Weit häufiger und leider bisher unheilbar ist aber der Befall durch einen Pilz, der »Roter Brenner« genannt wird. Die Flecke sind rot mit blasserem Rande und lassen die Blüten nur schlecht zur Entwicklung kommen. Anfänglich erscheinen die Flecke nur vereinzelt auf den Blättern den Blattnerven entlang, als gestreckte dunkelzinnoberrote Flecke. Sie werden bald größer und unregelmäßiger, in der Mitte auch oft blasig aufgetrieben. Ja, besonders schlimm wird der Rote Brenner dadurch, daß er in den Zwiebeln sitzt; bringt man eine solche Zwiebel in ein Kalthaus oder Zimmer, kann man den Bestand verseuchen. Da es noch kein Mittel gibt, dem Pilz beizukommen, sei man beim Kauf höchst vorsichtig und verweigere jede Zwiebel, die auch nur die geringsten roten Flecke hat oder Spuren von vertrockneten oder verfaulten Schuppen. Wenn schon die Knospe hervorkommt, sehe man sich diese an, denn hier zeigt sich das Übel stets am schnellsten. Befallene Pflanzen muß man leider vernichten. *W. v. Roeder*

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Wie muß Mesembryanthemum gepflegt werden?

AM Muttertage erhielt ich ein schönes blühendes Mesembryanthemum lunatum zum Geschenk. Ich wäre dankbar für Ratschläge über seine Pflege. *Fr. Cl. Klebba*

Das Mesembryanthemum lunatum ist von leichter Kultur. Geben Sie ihm eine lehmigsandige Erde mit etwas Lauberdezusatz und guter Scherbeneinlage im Topf. Bei Hitze kann man ziemlich oft gießen, bei trübem Wetter sei man vorsichtig damit. Ist die Pflanze stark durchgewurzelt, so setzt man sie in einen nicht viel größeren Topf um. Das kann bei einiger Sorgfalt fast jederzeit geschehen, am besten wohl im Frühjahre. Die Zweige lassen sich kürzen, die abgeschnittenen Triebe in Sand stecken, wo sie wurzeln. *C. S.*

Gartenwerk / Beiblatt Septemberheft der Gartenschönheit

Phlox-Ärger und Abhilfe

Um den Ärger an der Wurzel zu treffen, führen wir eine Liste idealer Phloxe auf und bezeichnen die als alte unberührte Standpflanzen noch standfeste und gut geschlossene Farbenbüsche leistenden Sorten mit dem Buchstaben O = Ordnungsheld. – Diejenigen Sorten, an denen dieses Zeichen nicht steht, sollen hierdurch nicht verdächtigt werden, denn bei manchen, die doch unglaublich schön sind, konnte diese vier- bis fünfjährige Dauerbeobachtung unberührter Pflanzen noch nicht ganz durchgeführt werden, zuweilen nur, weil versäumt wurde, sie rechtzeitig auf Versuchsbeete zu setzen; bei anderen Sorten ohne dies Zeichen wieder trat der feste, geschlossene Altersbau nur in kräftigeren und feuchteren Böden auf, während die Pflanze in trockener Lage als *Ganzes* zu wünschen übrig ließ, im *einzelnen* aber völlig unersetzliche Schönheiten hervorbrachte, die man im Garten nicht missen mochte. Es ist aber diese Herausbebung derjenigen Sorten, die auch als alte Pflanzen noch ausgesprochene Ordnungserscheinungen sind, von so mächtiger Bedeutung für den Sommergarten, daß wir mit dieser Liste und ihren Bemerkungen der Phlox-Verbreitung und -Steigerung sicherlich wahre und echte Dienste leisten. Es handelt sich also um Dauerbeobachtungsergebnisse in ärmeren und trockeneren Böden.

Frühe Gruppe (Juni-Juliwende)

Evangeline O	Mia Ruys
Fayence	Morgenrot O
Junius O	Württembergia O

Zweite Gruppe (Juliphloxe)

Apfelblüte O	Eva Foerster
Arguna O	Hindenburg O
Camillo Schneider O	Juliglut
ElisabethCampbellO	Professor Went
Ernst Borsig	Zeppelin

Dritte Gruppe (Juli-Augustwende)

Albert Leo Schlageter O	Friedel O
	Henry Gert O
Aldenhams Triumph O	Lofna O
	Lord Raleigh
Australien O	Mandelduft O
Biedermeier O	Mevrouw W. van Beuningen
Crépuscule O	
Elfenkönig O	Meteor O
Erbhof O	MissEthelPrichardO
Fellbacher Porzellan O	Miss Gabin Jones O
	Opal
Firmament	Rosabella O
Firnlicht	Sweet Heart O
Fliegerleutnant Immelmann O	Sommerkleid O
	Undine O
Frau Anton Buchner O	Wenn schon – denn schon O
Freifräulein von Laßberg O	William Ramsay O
	Zimba O

Vierte Gruppe (Augustphloxe)

Arnold Adorno	Nelkendom O
Emain Macha	Schwerins Flagge O
Erntefeuer O	Septemberschnee O
Frau Dr. Klemm	Spätrot O
Marguérite Bouchon O	Wanadis O
	Wiking O

Beschreibungsliste obengenannter Sorten

Die Korrekturen und Weglassungen, sowie alle Neueinfügungen in der nun folgenden Idealphloxliste gegenüber früheren hier von mir veröffentlichten Phloxlisten sind so erheblich, daß wir sie trotz mancher unvermeidlichen gleichlautenden Beschreibung hier kurz wiederholen, zumal ja auch die lange seitherige Dauerbeobachtung sehr alter unberührter Phloxpflanzen neue Unterscheidung möglich und nötig macht.

Frühe Gruppe

Evangeline O, klassischer warmrosa Phlox mit vielen Verbesserungen der hochbewährten Elisabeth Campbell. Muß sich einwachsen, ehe sie in ihr volles Recht tritt.

Fayence, ein Vorläufer der herrlichen Sorte Opal, hat sie dennoch ganz ihre eigene Note in schönem, opalisierendem Rosa und stellt einen absoluten Phloxwert dar.

Junius O, ist der früheste aller rosafarbenen Phloxe. Wachstumskräfte auffallend wuchtig und temperamentvoll, eigentümlich ins Breite gehend. Auf Hitze mit gesteigerter Wärme des Rosa antwortend.

Mia Ruys, niedrige, gedrungene, früheste, weiße Phloxsorte unter den wenigen klassischen weißen Phloxen.

Morgenrot O, ihr Rot ist eine Sondererscheinung, nicht nur unter den frühen Phloxen.

Württembergia (Jules Sandeau) O, bisher größte Krafterscheinung in einem frischen, leider nicht sehr warmen Karminrosa. Fünfjährige Pflanzen bis 150 Stiele. Große gleichmäßige Kugelgestalt.

Zweite Gruppe

Apfelblüte O, nach vierjährigem Wettrennen zwischen Appel-Blossom und Peach-Blossom war schließlich im Jahre des trockenen Sommerunheils 1934 die alte Appel-Blossom-Pflanze doch um mehrere Pferdelängen voraus und bewährte sich mit einzigartig hohen, geschlossenen, ganz zart warmrosa Doldenrispen von besonderem Bau. Die Sorte erledigt mehrere schwachwachsende ihrer Art.

Arguna O, gehört zu den gedrungensten Phloxen in der Orange-Scharlach-Farbe. Womit sehr viel gesagt ist.

Camillo Schneider O, gehört unter die frühesten, leuchtenddunkelroten Phloxe, wächst nicht sehr stark, doch sind seine Wachstumskräfte sicher und verläßlich. Die ausgesprochen edle Erscheinung bedeutet lange einen bisher nicht ersetzbaren Wert; man muß der Pflanze nur ein bis zwei Jahre Zeit lassen.

Elisabeth Campbell O, hat sich jetzt 20 Jahre lang auch in schlechtesten Gärten wundervoll mit ihren breiten, ebenmäßigen Büschen im wärmsten Rosa bewährt; war vor 20 Jahren ein großes Ausstellungsereignis infolge ihrer neuen Farbe; von Veraltung kann alles in allem auch heute noch keine Rede sein.

Ernst Borsig, sehr edle, stämmige und gesunde Variante der orange-scharlach-farbenen.

Eva Foerster, zeigt unter allen warmrosa Phloxen das wärmste und freudigste Rosa an größten Einzelblüten und ist bisher hierin noch von keiner anderen Züchtung erreicht worden. Die Pflanze benötigt aber alteingewachsen etwas mehr Bodenfrische und auch Wurzelraum und leidet sonst etwas unter Hitze. Das Rosa der abgeschnittenen Blumen dicht unterm Lampenlicht gehört zu dem Erstaunlichsten, was Phloxschönheit bieten kann, sieht fast aus wie Korallen von innen erleuchtet.

Hindenburg, mit dem reinen brennenden Himbeerrot dieses Phloxes kann sich keiner messen. Nur die Sorte Friedel setzt einigermaßen dieses blendende und doch milde Rot fort.

Juliglut ist bei gutem Befinden ein Gartenherrscher unter den Juliphloxen, enttäuscht manchmal im ersten Erblühen, etwas später erst kommt die Farbe zu ihrem ganzen Recht, so daß man dem gesamten Busch ein paar Unordnungseigenschaften zugute hält, zumal die Pflanze auch ein freudiger Nachblüher mit und ohne Schnitt ist.

Professor Went ist unter allen rubin-amarantroten Sorten das kostbarste Farbenjuwel, obwohl er kleiner und zierlicher wächst als die anderen jener Farbengruppe.

Zeppelin ist unter allen weißen, rotgeäugten Phloxen der früheste und der weitaus eleganteste.

Dritte Gruppe

Albert Leo Schlageter O, ist noch immer der König der Feuerphloxe, der auch bei größter Hitze kein Ergrauen einzelner Blüten zeigt, was eine enorme Leistung ist.

Aldenhams Triumph O, bringt ein Gewirr weißer und tiefrot gezeichneter Kugeldoldenrispen in gesundester Fülle.

Australien O, ist unter den Amarant-Purpur-Tönen der größtdoldige und zuverlässigste und zusammen mit Lord Ramsey, der noch finsterer ist und im Alter ebenso geordnete Farbengestalten formt, unersetzlich als Baßklang zu all den helleren Tönen; Hechte im Karpfenteich der übrigen Phloxfarben.

Biedermeier O, bringt es erst als alte Pflanze zur vollen Wirkung, die dann durch den wuchtigen Busch und den langen Flor bedeutsam wird.

Crépuscule O, auf deutsch Dämmerung, gehört zu den herrlichsten Phloxen. Das Spiel von Karminviolett und Weißlila ist nicht beschreibbar; die Wirkung ist altchinesich.

Elfenkönig O, kann den anspruchsvollen Namen tragen, ohne sich lächerlich zu machen. Die meterhohe Riesendoldenpflanze ist bei jedem Wetter schön, steht in freudigster Pracht auch im Regen. Das Spiel zarter rosa Töne in Weißrosa und Weiß der mächtigen pyramidalen Doldenrispen ist von unerschöpflichem Reiz und erinnert manchmal ans Spiel der Morgenscheine auf Schneefirnen. Die Gesamtpflanze hat im rhythmischen Aufbau der Stengelblätter und in der Gesamthaltung besonderen architektonischen Reiz und tritt aus den Wirkungen bloß ländlicher Phloxe weit heraus.

Karl Foerster

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Neue und alte gute Gartenlilien, die nicht versagen II

L. superbum, Amerikanischer Türkenbund, gedeiht besonders gut auf feuchtem Boden. Dort übertrifft er alles an Größe, Wucht und Kandelaberbau; brust- bis übermannshoch werdend, lugt er über den Gartenzaun, durch Gebüsch, »überschaut« seine Rittersspornnachbarn und bringt es fertig, sich in die Kletterrosenunterhaltung auf der Pergola einzumischen. Verträgt Kalk, will aber feucht stehen!

L. tenuifolium, Korallenlilie, aus Nordostasien, ist das Gegenteil von voriger; sie macht alles mit zarten Gebärden, ohne ein Jota von ihren Blüh- und Widerstandskräften abzugeben. Herrlich das Rot, gut der Duft, dunkel das Grün, nervig ihre Gestalt. Neben zarten Gräsern, in Polsterstaudenteppichen, Karpathenglockenblumen hat sie keine Rivalen, wird knie- bis hüfthoch und blüht zur Rosenzeit. Die var. »Golden Gleam« sollte zartem Blau, etwa dem des Staudenleins, zugesellt werden; Festucagräser reißen sich wie ich um ihre Freundschaft.

L. testaceum, Nankinglilie, gehört als vermutlicher Bastard zwischen L. candidum und L. chalcedonicum zu dem Bescheidensten und zugleich Aufregendsten, das das Lilienreich uns bietet. Die nankinggelbe Lilie mit braunrotem Pollen und feinem Duft setze man vor Feuergeißblatt, zu hellem Rittersporn, zwischen rote Monarda oder Astilben oder vor dunkle Schat-

Bilder aus dem Turmhof in der **Reichsgartenschau Dresden 1936**

Entworfen und gestaltet von

L. SPÄTH
BERLIN-
BAUMSCHULENWEG
Gegr. 1720 von Chr. Späth

Der neue Herbstkatalog ist erschienen. Zusendung kostenlos.
Fernruf **F 2 3301**

MOST-MAX sichert den Obstsegen

Herrlichen Süßmost

bereitet man selbst mühelos, auf kaltem Weg, naturrein mit MOSTMAX- (d. h. Most maximum) Keltern und Süßmostbewahrern. Verlangen Sie kostenlos reichbebilderte Druckschrift von

Hans Kaltenbach
Mostmax-Fabrik
Lörrach (Baden) Nr. 43

Mehr Blumenfreude in Garten und Heim durch

Blumenzwiebeln

Otto Mann, Leipzig N 21
Samenhaus und Großgärtnerei

Verlangen Sie Preisliste

Gesucht: Gartengestalter, nicht unter 33 Jahren, selbständ. dispon., guter Pflanzenkenner, sicheres Auftreten im Verkehr mit der Kundschaft muß gewährleistet sein, flotte, sichere Kalkulation. Angebote mit Bild unter N. L. an die Geschäftsstelle der Gartenschönheit, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122.

Berücksichtigen Sie bei Einkäufen die Inserenten der Zeitschrift Gartenschönheit

GEWÄCHSHÄUSER

Gewächshausbau

Wintergärten, Heizungsanlagen, Frühbeet-Kästen-Fenster liefert in anerkannt erstklassiger Ausführung die Spezialfabrik

BÖTTGER & ESCHENHORN
Berlin-Lichterfelde-Ost, Hildburghauser Str. 230, Tel.: G 3 2537

Abner's **Universal**-Motormäher
schneiden und **walzen** die **Rasenflächen** des **Reichssportfeldes.**

ABNER & CO., SOLINGEN-OHLIGS 13

Die großen Rasenflächen des Reichssportfeldes (Olympiade 1936) werden mit Abner's Großflächenmähern geschnitten.

Stelzel's Wurzel-Wässerer

Jllustrierten Prospekt gratis von
Oskar Stelzel, Schwabach (Bayern)

Neueste wirtschaftliche

Tiefenbewässerung

und direkte flüssige **Wurzeldüngung**

Ohne mühsames Aufgraben in wenigen Minuten die Flüssigkeit in Tiefen von 100 cm und mehr. Sehr wirtschaftlich! 100prozentige Ausnutzung! In mehrteiliger Batterieausführung von Stadtgartenämtern begeistert aufgenommen und in Verwendung! Ia Referenzen!

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten

Solnhofer Platten.
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19.

JETZT ist die beste
IRIS-PFLANZZEIT

300 feinste Sorten
Preisliste auf Wunsch
STAUDEN-DORN / AACHEN

tengründe. Sie wird mannshoch und ist bärenstark von Natur, wenn sie feucht genug steht und etwas Lehmzugaben erhält, eine Blume, der man sehr viel zutrauen darf. In Flor steht sie, wenn das letzte Heu der ersten Mahd eingefahren wird, die ersten Pflaumen reifen und die Hauptphloxblüte aufflammt, also im Juni-Juli.

L. tigrinum var. *Fortunei* ist die schönste, ausdauerndste der dauerhaften Tigerlilien. Feurigrot, schwarzgefleckt, rotbraun die Pollenbeutel — warum heißt sie wohl eigentlich »Tiger«lilie? Der nicht ganz passende, aber um so fester eingebürgerte Name kann jedoch nichts am Ruhme dieses ausgesprochenen Ritterspornpartners schmälern. Sie braucht volle Sonne, wird dann bis mannshoch, sorgt für freudiges Farbenfeuer von Johanni bis Anfang August. Unverwüstlich ist sie, nur muß man ihr Zeit zum Aufbau lassen; sie kommt erst mit den Jahren mehr und mehr in Fahrt. Die var. *flore pleno*, die gefüllte Tigerlilie, bleibt niedriger, ist auch nicht so edel, doch ist auch sie unbedingt wert, angepflanzt zu werden. Beste Nachbarn sind große Sommermargeriten, weiße Lupinen und weißer Phlox.

L. Willmottiae, Willmotts Türkenbund, ist eine erst schmollende, dann aber von Jahr zu Jahr dankbarere Art. Blüten brillantrot, braun punktiert, braune Pollen, sehr edel. Sie wird bis brusthoch, blüht im Hochsommer, verträgt auch Halbschatten, möchte sich besonders von frischem Grün abheben, drum füge man ihr Spargel, Farne, Gräser bei. Die var. *unicolor* ist rein orangerot, ohne Nebentöne.

B. Feuerlilien mit aufrechten Schalenblüten.

Feuerlilien dieses Typs eignen sich nur in wenigen Ausnahmen für Naturgartenpartien, sie sind zumeist schon zu gartenhaft prächtig. Die Anwendung erfolgt also am besten nur in größeren oder regelmäßigen Steingärten, Terrassenbeeten, sogenannten Blumenrabatten, Rosenbeeten, Bauern- oder Dorfgärten, Schnittblumenbeeten. Fast alle wollen volle Sonne, werden knie- bis tischhoch.

L. croceum, Safranlilie, ist außer der selten gewordenen L. bulbiferum die einzige dieses Typs, die an einzelnen Stellen in unserer engeren Heimat vor langen Zeiten noch wild vorkam. Besonders aber in Dorfgärten hat diese dauerhafteste der Feuerlilien sich behauptet und mit großer Energie in starken Büschen in die Jetztzeit hinübergerettet. Überall im Reich trifft man solche leuchtenden, orangefarbenen Feuerbüsche in der Rittersporn- und Rosenzeit. Heute noch heimisch ist sie im westlichen Mittelmeergebiet. Sie wird bis hüfthoch und gehört mit zu den Trägern lauter, aber reiner Farben des Juni, die zugleich alle auch die geeignetsten Partner sind, also Rittersporn, Mohn, Päonie, Lupine, früher Phlox, Margeriten, Rosen.

L. davuricum, Feuerlilie, ist als ein Elternteil zu all den unter Sortennamen mit der Spezies »umbellatum« und »davuricum« im Handel befindlichen Hybriden anzusprechen. Uns interessieren hier nur die schönsten und zugleich genügend ausdauernden; Blütezeit zwischen Pfingsten und Ende Juni. Die var. »Aprikot« ist eine kniehohe »Apfelsinenfeuerlilie« seltsam schönen Farbtones; reizvoll neben Veronica latifolia »Shirley Blue«, dem Enzianehrenpreis. Die var. »Darkest of All« darf als dunkelschwarzbraunroteste »Nachtfeuerlilie« nirgends fehlen; herrlich neben Gypsophila repens monstrosa, dem halbhohen Schleierkraut. Die var. *erectum* ist die höchstwachsende, hellorangerote Feuerlilie mit riesenhaften Blütenkandelabern. Prächtig als Partner von Ginsterbüschen, Lupinen, Margeriten, Rittersporn, Rosen; wird bis hüfthoch. Die var. »Feu Brillant«, die sogenannte Scharlachfeuerlilie, bleibt nur kniehoch und wirkt hervorragend neben Aster subcoeruleus »Wartburgstern«. Die var. »Golden Fleece« ist eigenartig ledergelb, einfarbig, leicht gesprenkelt; sie sollte neben dem Staudenlein, Linum narbonnense »Six Hills Var.« oder Linum perenne stehen. Die var. *grandiflorum* bleibt niedrig, orangerot, blüht früh, könnte noch feinste Kontraste mit Phlox canadensis-Hybriden schaffen. Die var. *incomparabile*, die Karminfeuerlilie, ist farblich, wenn auch sehr edel, so doch etwas bissig und darf daher nur mit verträglichen Partnern zusammenkommen, wie Chrysanthemum praecox »Matador«, weißen Federnelken und blauem Ehrenpreis. Die var. »Invincible« ist eine neue große Karminfeuerlilie von Rang und vorsichtig wie vorige zu benachbaren. Die var. »Mahony« ist unsere schönste sammetpurpurne Mahagonifeuerlilie; hervorragend aus Hornkraut-, Schleierkraut-, Granitmieren- oder Veronicateppichen herausblühend. Die var. »Orange King« ist eine reinfarbene neue Orangenfeuerlilie von unaussprechlicher Sauberkeit und Klarheit des Tones; neben Linum flavum, Goldlein, oder Campanula carpathica zu bringen. Die var. »Refulgence«, eine blutrote Feuerlilienneuheit, steht ausgezeichnet neben weißen Federnelken, dunkelgrünen Gräsern, Himalajaastern und weißen Margeriten. — »Vermillon Brillant«, blüht weinrot in für Lilien seltenem Ton; einzeln oder zu dreien in Veronica prostrata alba oder Silber-Achillea stellen. — »Yellow Dwarf«, bisher wohl einzige wirklich *gelbe* Feuerlilie, zwergig bleibend. Die Abirrung von der eigentlichen Urfarbe der Feuerlilien, dem verschiedenartigsten Rot, kann vereinzelt angehen — reines Gelb wird hier aber immer eine Fremdfarbe bleiben.

W 8110

WARUM SOLLTEN *Sie* WENIGER SCHÖN SEIN ...?

In jedem Stück Kaloderma-Seife steckt eine neue, schönere Haut!

Ist Ihre Haut so schön und rein, wie sie sein könnte? — Fahler Teint und unreine Gesichtshaut haben ihre Ursache fast immer in dem allmählichen Verstopfen der Hautporen und der dadurch bedingten Behinderung der Hautatmung. Die auf physiologischer Basis zubereitete Kaloderma-Seife erwirkt eine gründliche und tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Hautgewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen, und Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

✶ Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.

KALODERMA

DIE *Seife* NACH DER IHRE HAUT VERLANGT

Stück RM —.55. *In der neuen Pollopasdose RM 1.—*

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Maiblühende Schmuck-Tulpen

große Blumen auf langen kräftigen Stielen getragen, sollten für den nächsten Frühlingsflor bevorzugt werden. Diese Darwin-Tulpen sind

prächtig für Beete und zum Schnitt

herrliche Sorten und Farben in erstklassiger Qualität preiswert im Herbstkatalog. Auch alle anderen

Blumenzwiebeln für Zimmerkultur und Gartenbeete

Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen usw. im neuen Herbstverzeichnis. Verlangen Sie es heute noch. Es bietet gute Vorschläge für preiswerten Einkauf für alle Blumenzwiebeln, Blütenstauden, Rosen, Baumschulartikel, Erdbeerpflanzen und sonstigem Herbstbedarf.

F.C.HEINEMANN

F.C.Heinemann Erfurt 2
Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht
Gegründet 1848

GARTEN-PLASTIK

Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein. — Interessenten verlangen Katalog

Hermann Tochtermann
Bildhauer
Berlin - Mariendorf 1,
Eisenacher Straße 16
Telefon: G 5, Südring 0333

Hochstamm-, Busch- und Schling-Rosen, Steinpflanzen, winterharte Stauden.

Katalog auf Verlangen gratis!

Krotz

Krotz, Fellbach-Stuttgart.

Petrus Emer
Stauden - Blumenzwiebeln - Knollen
WIEN 12, Malfattig. 45
Ruf: B 22-2-93
Verlangen Sie meine reich bebilderte Herbstpreisliste 1936.

Was ist im September im Garten zu tun?

Ziergarten: Sind jetzt alle Blumenzwiebeln in den Boden gekommen? Wenn nicht, dann wird es höchste Zeit, damit sie noch bis zum Winter anwurzeln. Allmählich sollten wir uns auch daran machen, die Vorbereitungen für die Neupflanzungen zu treffen, Kataloge durchzusehen, ob Neues angeboten wird, unsere eigenen Bestände zu besichtigen, ob sie auch nicht zu dicht wurden. Sonst muß in diesem Jahr noch verpflanzt werden, damit jede Pflanze den nötigen Raum zur Entwicklung hat. Wie ist es mit dem Wässern bei den laubabwerfenden Gehölzen? Wir müssen hier langsam weniger gießen, damit das Holz ausreifen kann, sonst leidet es im Winter. Und vor allem sollten wir uns angewöhnen, nicht zwischen den festgewachsenen Sträuchern zu graben. Diese Angewohnheit, immer wieder neu übernommen, hat schon manchem Gehölz geschadet, weil wir ja mit dem Graben auch meist die Wurzeln abstechen, die die Pflanze doch gerade für den kommenden Winter dringend braucht. Das abgefallene Laub bleibt ruhig liegen, schützt und düngt zugleich. Wenn Samen gesammelt wird, sollte es nur an trockenen Tagen geschehen. Zweijahrsblüher, wie Marienglockenblumen, Stiefmütterchen, nun an den endgültigen Platz setzen. **Gemüse:** Kopfsalat, der nicht mehr sofort verwendet werden soll, mit Ballen in leere Frühbeete setzen, zum späten Herbstverbrauch. Je länger der Salat aber im Freien bleibt, um so besser ist es. Rhabarber jetzt pflanzen, hat zum Frühling schon einen Vorsprung gegenüber dem dann gesetzten, Frühlingszwiebeln auspflanzen, Perlzwiebeln in 5 cm tiefe Rillen setzen. Sind die Kohlaussaaten für die Überwinterung schon verstopft? Diese Arbeit lohnt sich, da wir dann früh pflanzfertige Jungpflanzen haben. Spinat und Feldsalat müssen gesät werden. Rosenkohl wird entspitzt, er soll nun nicht mehr wachsen. **Obst:** Alles Fallobst aufheben, verwerten, tief vergraben oder verbrennen, wenn es krank, zum Beispiel von den ringförmigen Pusteln der Monilia befallen ist. Gesundes Obst vorsichtig ernten, damit das Trageholz für nächstes Jahr nicht beschädigt wird. Körbe mit ausgepolsterten Wänden gebrauchen. **Balkon:** Alles, was verblüht ist, wird sofort entfernt, damit es das noch Blühende nicht behindert. Eine leichte Düngung von Harnstoffkaliphosphor, immer 1 g auf 1 l Wasser, einmal wöchentlich gegeben, lohnt sich in diesem Monat durchaus noch. Aufbinden nicht vergessen, der Herbstwind reißt oft leicht Triebe ab. Wir wässern jetzt nur noch morgens, weil die Erde beim abendlichen Gießen leicht zu kalt für die Pflanzen während der Nachtstunden ist.
Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“

TESCHENDORFF

DEUTSCHE MARKENWARE!
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.

DRESDEN
COSSEBAUDE

Unseren neuen

Verlagsprospekt

erhalten Leser und Inserenten der Gartenschönheit kostenlos zugesandt. Wir bitten um Bestellung.

Alpine Steingartenpflanzen

Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage. Sortenliste gratis.

Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Jetzt daran denken!

Wenn Sie das Frühjahr gleich mit farbenfrohen Blumen beginnen wollen, müssen Sie meine Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw. jetzt pflanzen. — Als Ihr Obergärtner habe ich die einzelnen Zwiebeln wieder sehr sorgfältig ausgesucht, so daß Sie die beste Gewähr für großen Blütenreichtum haben. Lassen Sie sich also umgehend meine neueste **Herbstpreisliste**, welche auch Rosen, Blütenstauden, Erdbeeren usw. enthält, kostenlos kommen von

Pfitzer Großgärtnerei und Samenhandlung seit 1844
Stuttgart 44.

SCHÖNSTER
GARTENSCHMUCK
SIND
EDLE NADELHÖLZER

CONIFEREN
VON K. DOLD BAUMSCHULE
GUNDELFINGEN IN BADEN
KATALOG GRATIS

Massenvorräte mit festem Lehmballen in Solitär und Heckenpflanzen, auch große Exemplare.

KARL DOLD
Baumschulenbesitzer, Gundelfingen in Baden.

C. Glocken-, Trichter- oder Trompetenlilien.

Die Großglockenlilien sind fast alle kurzlebig; am schwersten empfinden wir das bei *L. auratum*, der japanischen Goldbandlilie, mit ihren rotgezeichneten Formen. Diese hat nur in Niederungsgebieten, wie dem Oldenburgischen, Hamburgischen, Aussicht auf höhere Lebensdauer. Dort allerdings sah ich schon zwölfjährige Exemplare mit bis zu 15 Blüten an einem Schaft.

Unbedingt zuverlässig sind:

L. canadense, Hängeglockenlilie; sie gehört botanisch zu der Gruppe Pseudomartagon und hat einen abweichenden Habitus und eigentümliche, spitzglockenförmige Blüten. Diese sind ledergelbbraun bis rötlich mit leichter Punktierung und hängen senkrecht an Hirtenstabstielen; der Pollen ist braun. Man kommt ihrer Eigenart am besten nahe, wenn man sie zwischen leichte Gräser oder kleine Waldrandpflanzungen mengt. Sie wird tischhoch und blüht um Johanni, 24. Juni.

L. candidum, die weltbekannte Madonnalilie, mit ihren goldgelben Pollen beweist schon ihre Dauerkraft allein als oft gewähltes Modell für alte Meistergemälde. Ich glaube, es gibt kein Dorf in Deutschland, das nicht große Horste von duftenden Madonnalilien aufzuweisen hat. Beste Partner sind roter Mohn, blauer Rittersporn und rote Rosen; die Durchschnittshöhe liegt bei »brusthoch«, ihre Blüte beginnt je nach Gegend bald nach Pfingsten bis Johanni.

L. regale, die westchinesische Königslilie, mit ihrem starken Duft aus weißen, gelbgrüngrundigen, außen rosalila getuschten, großen Kelchen ist recht jung bei uns, wurde aber schnell wie ein Lauffeuer bekannt und wird noch viel bekannter werden. Bei mir blüht sie, die eigentlich als Sonnenkind angesprochen wird, schon seit Jahren in tiefem Gebüschschatten unter Wurzeldruck und in märkischer Trockenheit alljährlich treu wieder. Besonders geeignete Partner für sie sind größere Gräser, Funkien, Pachysandra, Rittersporn, Monarda, Phlox, Lupinen.

Wenn auch alle angeführten Lilien nach meiner Erfahrung und festen Überzeugung so ziemlich »Allerweltslilien« sind, kann naturgemäß freundschaftliches Eingehen auf kleine Spezialwünsche einzelner Arten oder Sorten sehr lohnend sich auswirken. Fast alle Lilien lieben es, nicht zu trocken zu stehen und durchlässigen Grund um sich zu haben. Gut humose, schwach alkalisch reagierende Gartenerde, der etwas verwitterter Lehm zugesetzt werden darf, ist gerade das Richtige. Meine Beobachtungen mögen solchen von anderer Seite teilweise entgegenstehen. Unser Klima und Boden hier in Bornim sind »lilienfeindlich«, um so wichtiger erscheinen mir diese Erfahrungen, denn das beweisen für mich viele Beobachtungen an verschiedenen Stellen Deutschlands: noch bessere Erfolge sind unter günstigeren Bedingungen immer zu erwarten. *Nikolaus Hoeck*

Chronik

Johann Kellerer

Am 1. August 1936 feierte Gartendirektor Johann Kellerer in Sofia sein 40. Dienstjubiläum am königlich bulgarischen Hof. Anläßlich dieses Jubiläums ist es wohl berechtigt, einen Rückblick auf den Lebenslauf des Jubilars zu geben.

Kellerer wurde am 27. Dezember 1859 in Stans in Tirol geboren. Seine Lehrzeit und die ersten Gehilfenjahre verbrachte er am Innsbrucker Botanischen Garten unter dem damaligen Direktor Anton Kerner von Marilaun. Dieser hervorragende Kenner und Schilderer der Alpenflora war es wohl, der in Kellerer zuerst das angeborene Talent zur Pflege der Alpenpflanzen entdeckte und förderte. Hier lernte er auch seinen Lehrkameraden F. Sündermann kennen, mit dem ihn noch heute herzliche Freundschaft verbindet. Nach neunjähriger Tätigkeit in Innsbruck trat Kellerer in den Münchener Botanischen Garten ein. Hier fand er in Kolb, dem damaligen Oberinspektor, einen ausgezeichneten Vorgesetzten und Lehrer. Auf unzähligen Exkursionen in alle Teile der Alpen, teils allein, teils als Begleiter Kolbs, lernte er die Flora der Bergwelt und vor allen Dingen auch die Standorte und Lebensbedingungen aller Raritäten kennen. Zwölf Jahre war Kellerer im Münchener Botanischen Garten als Obergärtner tätig. 1896 entschloß er sich, sein ihm liebgewordenes Arbeitsfeld zu verlassen, um am Hofe des naturbegeisterten Königs Ferdinand die Alpenpflanzensammlung zu pflegen und weiter auszubauen. Was nun Kellerer im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit hier geleistet hat, ist nicht in wenigen Zeilen zu schildern. Die reiche, einige Tausend verschiedener Arten und Sorten umfassende Sammlung alpiner Pflanzen, die die Besucher im königlichen Botanischen Garten in Sofia und auf den anderen königlichen Besitzungen vorfinden, wurden zum größten Teil von den Mitgliedern des Herrscherhauses gesammelt, die Kellerer fast ständig auf ihren botanischen Reisen im In- und Auslande begleitete. Der gute Kulturzustand der Pflanzen zeugt am besten von seinem reichen Können und unermüdlichen Wirken. Eine Anzahl alpiner Pflanzen trägt seinen Namen.

In der Gärtnerwelt vielleicht am besten bekannt sind Achillea Kellereri und Saxifraga Kellereri; beides sind eigene Kreuzungen, von Sündermann benannt. All die Pflanzen, die er als erster in Bulgarien sammelte und in die Kultur einführte, aufzuzählen, würde eine eigene Liste erfordern, Saxifraga Ferdinandi-Coburgi vom Pirin ist darunter wohl die bekannteste und wertvollste. 1924 wurde Kellerer in Anbetracht seiner Verdienste der Titel Kgl. Gartendirektor verliehen. Obgleich er sich seit Ende 1934 wegen Erreichung der Altersgrenze im Ruhestand befindet, widmet er sich doch weiterhin unermüdlich seinen Lieblingen, den Alpinen. Die Arbeit und der Umgang mit ihnen ist ihm Freude und Erholung zugleich. Wir wünschen dem liebenswürdigen und bescheidenen Jubilar weiterhin einen ungetrübten Lebensabend. *W. S.*

Ein Julitag in Quedlinburg

Neben Erfurt genießt Quedlinburg durch seine Gärtnereien, vor allem die Samenzuchtstätten, Weltruf. Als mich im Juli einmal wieder mein Weg in diese schöne Stadt führte, war es zunächst der neue, von Gewerbelehrer Volkamer angelegte *Burggarten*, der mich anlockte. Es handelt sich hier um einen bisher in Deutschland wohl einzig dastehenden Versuch. Wenn man von der Höhe der Burg und des Domes weit hinein in das Land schaut, so locken einen die Blumenfelder magisch zu sich hinunter. Ich hatte Gelegenheit, unter der freundlichen Führung von Herrn Schrader die schönen Kulturen der allbekannten Großfirma *Gebr. Dippe* zu durchwandern. Neben den großen Freilandblumenkulturen sind auch die Glasbaus- und Topfkulturen auf Stellagen im Freien immer reich an überraschenden Eindrücken. Es blühten noch sehr gut die Calceolarien, vor allem im reichen Farbenspiel der multiflora nana und der verschiedenen Rugosa-Formen, sowie der getigerten Zwergformen der hybrida grandiflora. Die Zahl der Petunienvarietäten und -sorten, die man hier sieht, ist Legion. Wollte man einige hervorheben, so wüßte man nicht, wo beginnen und wo enden.

Als noch nicht im Handel fiel mir das hübsche Mesembryanthemum criniflorum auf, das dem pyropaeum nahesteht, das als wertvolle Einjahrsblume lange bekannt ist. Mehr Beachtung verdient das Scheinveilchen, Ionopsidium acaule, die »Violet Cress« der Engländer, ein Kreuzblütler aus Portugal, der kaum bis 15 cm hoch wird. Er läßt sich in sonnigen Lagen in sandigem Boden als Sommerflor in den Steingarten säen.

Sonst zeigten die Blumenfelder all das, was man auch aus Erfurt kennt. Immer wieder entzücken die verschiedenen Gattungen und Arten in ihren satten, leuchtenden Farben oder im Bunt der Schattierungen. Zu wenig gewürdigt werden im allgemeinen die Einjahrsgräser, von denen eine größere Anzahl angebaut wird. Wir kommen darauf später noch besonders zurück. *C. S.*

Aus Liegnitz

Der frühere Liegnitzer Stadtgartendirektor, Ökonomierat *Ferdinand Stämmler*, der sich in seiner langjährigen Tätigkeit so viele Verdienste um die Stadt Liegnitz und um den schlesischen Gartenbau erwarb, wurde zum »Ehrenbürger« der Stadt ernannt. Als sein Nachfolger erhielt jetzt der bisherige Stellvertreter und Parkinspektor *Conrad Christ* die Stelle als *Parkdirektor*. Dadurch tritt ein würdiger Nachfolger Stämmlers in dessen Amt ein, der schon längere Zeit sein eifriger und erfolgreicher Mitarbeiter war. Das Palmenhaus mit dem Warmwasserteich und neuere Sondergärten, die den Ruf der Liegnitzer Anlagen weit über Schlesiens Grenzen hinausgetragen haben, werden nun auch weiterhin erhalten und bereichert werden. *C. S.*

Deutsche Dahliengesellschaft

Die diesjährige Versammlung der D. Da. G. findet in Dresden am 3. bis 5. September statt. Donnerstag den 3. wird um 11 Uhr die Dahlienschnittschau eröffnet. Um 12 Uhr folgt im Ausstellungskino ein Vortrag »Dahliensorten in ihrer Entwicklung und Verwendung«. Am Nachmittag ist eine zwanglose Besichtigung der Ausstellung und am Abend ein Zusammensein im »Italienischen Dörfchen«. Am Freitag, den 4., findet um 8 Uhr die Beiratssitzung und um 9 Uhr die Jahresversammlung im »Roten Zimmer« des Ausstellungsrestaurantes statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge von Gartendirektor Tapp, Düsseldorf, über die Vorarbeiten für die Ausstellung »Schaffendes Volk« 1937 in Düsseldorf, und von Dr. Noll, Pillnitz, über »Krankheiten der Dahlien und ihre Bekämpfung«. Um 12 Uhr Fahrt nach Loschwitz und gemeinsames Essen im Restaurant »Loschwitz-Höhe«, von dort, um 14.30 Uhr, Fahrt nach Pillnitz. Am Sonnabend, den 5., findet um 8.30 Uhr eine Fahrt nach der Sächsischen Schweiz statt, wobei die Bastei und Rathen besucht werden. *C. S.*

Nachtrag: Das Titelbild des Juniheftes 1936 zeigt eine Anlage, die vom Gartengestalter Julius Kosack, Berlin, gemacht ist.

Eingegangene Preisverzeichnisse

Blumenschmidt, Erfurt, Großgärtnerei, Herbstkatalog 1936 über Blumenzwiebeln, Obst, Gehölze, Koniferen und Immergrüne, Rosen, Stauden, Küchenkräuter, Gartenbedarfsartikel.

Hermann Deckert, Gartenbedarf, Berlin. Sommer- und Herbstkatalog 1936 über Samen von Stauden, über Geräte, Stauden, Obst, Knollen- und Zwiebelgewächse.

F. C. Heinemann, Großgärtnerei, Erfurt. Herbstkatalog 1936, Nr. 409, über Blumenzwiebeln, Erdbeeren, Gemüse- und Gewürzpflanzen, winterharte Blütenstauden, Obst, Ziersträucher und -bäume, Immergrüne und Koniferen, Heckenpflanzen, Schlinger, Rosen.

Albert Schenkel, exotische Sämereien, seltene Sukkulenten. Blankenese-Hamburg. Sonderangebot Nr. 754 über seltene südafrikanische Sukkulenten.

G. Schneider, Metallwerk und Verzinkerei, Stuttgart-Feuerbach. Katalog über Schneiderkannen und -standen.

Wilhelm Stoffregen, Gartenbau, Dortmund. Hauptpreisliste August 1936 über Palmen, Handelspflanzen, Dekorationspflanzen, immergrüne und Moorbeetpflanzen. – Interessante und seltene Warm- und Kalthauspflanzen.

Gartengestalter

künstlerisch und technisch ausgereifte erste Kraft für sofort oder bald in Dauerstellung gesucht. Verlangt wird durchaus selbständiges Arbeiten in Entwurf und Darstellung, Kalkulation und Kostenanschlägen. Große Leistung in der Aufstellung von Bepflanzungsplänen und allerbeste Pflanzenkenntnis ist Bedingung. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Zeichnungen und Photos eigener Arbeiten und Gehaltsansprüchen unter **G. D.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

KARL FOERSTER

Der Steingarten

der sieben Jahreszeiten
in Sonne und Schatten

Arbeits- und Anschauungsbuch für anspruchsvolle Anfänger und verwöhnte Kenner, große und kleine Gartenfreunde, unter Einbeziehung aller Pflanzen, auch für steinlose Naturgartenräume

Mit 152 ein- und mehrfarbigen Abbildungen
Kartoniert RM. 5,80, Leinen RM. 7,50

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN U. BERN

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter,
Tonwarenfabrik.
Ransbach 2 (Westerwald).

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei!
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Gartenhäuschen
aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!
Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!
Rohrindustrie Schleswig 12

Fehlenden Stallmist ersetzt
BASF HUMINAL
HUMUS-VOLLDÜNGER
Auf 100 qm nur 1/2—1 Ballen à 75 kg.
Stets Gebrauchsfertig, volle Gehaltsgarantie.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Altona (Elbe)
Edgar Rasch
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten, Gartenbauten, Gartenmöbel, kunstgewerblicher Arbeiten für den Garten
Hohenzollernring 111a — Ruf: 426285

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Dresden
Hubert Dittmann
Gartengestalter
Dresden-A. 21, Theodorstr. 9, Telephon 35488

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. — Fernruf 34173.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. — Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Mitteldeutschland, Harzgebiet
Karl Meineke
Moderne Gartengestaltung
Baumschulen — Staudenkulturen
Nordhausen am Harz, Gartenlaube. Ruf 1317

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 — Fernruf 6916

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 — Fernruf 37767

Leipzig
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten
Sidonienstraße 19 — Ruf: 3 78 59

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 — Ruf 28116

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim — Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 — Langenfeld (Rhld.), Knipprathstr. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Saar
Klaus Karnatz
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung vorbildlicher Gärten
Trier, Wilmowskystr. 7 — Ruf: 3825.

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 — Fernruf 71739

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 — Fernruf 4596

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus — Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil ILSE VOIGT, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenannahme Berlin W 35, Potsdamer Straße 122 / Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 2. Vj. 1936: 5000. Auflage dieses Heftes: 4980. Für Anzeigen gilt Preisliste 3.

„Wettertrotz"-Etiketten und Pflanzenschilder
das einzig richtige für Dahlien, Rosen und Stauden usw., weil absolut wetterfest. Größtes Lager wetterfest bedruckter Hänge- und Standschilder für Dahlien, Rosen, Stauden, Obstbäume und Sträucher. Interess. Prospekt kostenlos.
„Wettertrotz"-Pflanzenschilderfabrik
Aldingen b. Spaichingen. D.

Markenware!
Obstbäume in allen Arten
Beerensträucher i. Sorten
Heckenpflanzen, Koniferen
Ziersträucher
Alleebäume
Erdbeeren
i. Sorten
Gebr. Heinsohn, Wedel in Holst. seit 1874
Spez.: Rosen (niedr. u. Hochst.) in den best., neuest. Sorten, Edelcanina, Schlingpflanz., Azaleen, Rhododendr. sow. sämtl. and. Baumschulartikel. Ruf Wedel 27.
Katalog über reichhalt. Sortimente kostenl.
Qualitätsware!

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.
Baumschulen
Altona-Nienstedten
empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl
Preise auf Anfrage

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25
Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Staudenhalter
Jetzt Sonderpreise
in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt
Otto Jechow, Neuburg
in Mecklenburg

Seltene Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern Solnhofer Platten
Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt. Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Alle Pflanzen
für Forst, Park und Garten. Spez. Koniferenjungpflanzen. Massenanzucht von Forst- und Heckenpflanzen.
Holländer & Co.,
Krupunder b. Halstenbek (Holstein).

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, Schweidnitz i. Schl. 128.

Stauden-Alpinen
Samen u. Pflanzen
größtes Sortiment
Katalog frei
Kayser & Seibert
Roßdorf b. Darmstadt

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität. Unser reichhaltiger Hauptkatalog wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
I. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die Baumschule J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Illustr. Verzeichnis Nr. 11 kostenlos

Doppellicht-Lumimax
Vergrößerungs-Apparat.
Größere Licht-Intensität. Bessere Entlüftung durch aufklappbaren Reflektor.
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co
DRESDEN Striesen 864

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands
Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei
Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

DAHLIEN
Preisliste auf Wunsch.
Friedrich Wagschal, Dahlienkulturen, Reinbeck bei Hamburg.

Dahlien in reichhaltigstem Sortiment in der Vollblüte! Besuch erbeten.
Dahlien, Stauden und Steingartengewächse.
E. von Stralendorff, Ostseebad Arendsee.

Porzellan PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Winterharte Rhododendron
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten sowie andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze in sehr reicher Auswahl, reichhaltig. Koniferensortiment.
Erstklassige Omorikafichten in allen Größen.
Alles aus eigenen Kulturen, daher beste Gewähr für sicheres Weiterwachsen.
Zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kulturen lade Interessenten höflichst ein.
Rhod. hippophaeoides
Lehrreiche illustr. Preisliste kostenlos
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

In jedem Garten etwas Besonderes!
Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1935/36, der Ihnen reiche Auswahl bietet in Freilandpflanzen für alle Verwendungszwecke
Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

ČSR

GÄRTEN
STAUDEN
GEHÖLZE

KIDERY & PREISSNER
SAAZ
FERNRUF 92

VERLANGEN SIE UNSERE WANDERBILDERMAPPEN

KATALOG KOSTENLOS

Schütt'sche Staudenkulturen
SCHORBUS über COTTBUS

Großkulturen winterharter, ausdauernder

Blütenstauden

für alle Zweige der Gartengestaltung

Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten u. seltenere Pflanzen

Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste

Rüdersdorfer Kalkstein

das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die

Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

ROSEN

kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei

MATH. TANTAU
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN (HOLST.)
Preisliste auf Wunsch.

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Große, hochrote
Goldfische
15—20 cm lang, 6—7 cm breit,
für Parkteiche und Springbrunnen,
empfiehlt jedes Quantum
bei lebender Ankunft.
Preise auf Anfrage.
E. Emmrich, Gartenbau,
Bad Salzungen.

Weimar Hochschulen.
Bau / Kunst / Handwerk.

Unser
Bezugsquellen-Nachweis
gibt gern Auskunft über zuverlässige Versandgeschäfte. Es genügt eine Postkarte mit Rückantwort. Wir veranlassen dann die in Frage kommende Firma, ein Angebot zu machen.

Verlag der Gartenschönheit Berlin-Westend.

Große Sortimente
von neuesten und feinsten winterharten
Blütenstauden ★ Alpenpflanzen ★ Heidekräutern Farnen ★ Zwerggehölzen ★ Seerosen ★ Sumpf- und Wasserpflanzen ★ Dahlien ★ Blumenzwiebeln usw.
Beste Verwendung für Rabatten, Einfassungen, Trockenmauern, Stein- und Heidegärten. Illustrierter und beschreibender Katalog frei auf Anfrage. Besichtigung meiner umfangreichen Kulturen gern gestattet.
Gustav Deutschmann, Staudengärtnerei,
Lokstedt/Hamburg, Stellinger Chaussee 25 / Ruf 58 21 28
Straßenbahnlinie 22 bis Lokstedt, Siemersplatz, und 16 bis Hagenbecks Tierpark

Vorzügliche altbekannte Bezugsquelle für
Schmuck- Schnitt- und Steingarten-
Stauden
Nonne & Hoepker
Ahrensburg bei Hamburg.
Ausführlicher Katalog kostenfrei.

Specialgeschäft für Gewächshausbau Wintergärten Treibhäuser
Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet: 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets
„Domasol"
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Doma" Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine)**

ORCHIDEEN
Spezies und Hybriden feinster Abstammung sowie vielversprechende Neuheiten in Jungpflanzen abzugeben, in erstklassiger Kultur, frei von Krankheiten
Pflanzstoffe
Paul Wolter, Magdeburg-W.
Gegründet 1885

Blumenwunder der Natur!
T. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Goos & Koenemann
Niederwalluf (Rheingau)
liefern alle zur Gartenausschmückung geeigneten **Stauden,** Felspflanzen, Farne, Schlingpflanzen, Rosen, Obst- und Ziergehölze

Bitte verlangen Sie unsere Sortenliste

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

Die Pflanzen
für gediegene Gärten und Parks aus gepflegten Beständen
Spezialität: Rhododendron, Immergrüne Gehölze
Mein reichbebilderter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen
JOH. BRUNS
Oldenburger Baumschulen / Bad Zwischenahn

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

Oktober 1936

Natursteine die schönsten Hartsteine der deutschen Heimat in 20 Sorten u. einzigartiger Auswahl aus erster Hand für alle Zwecke: Steingärten mit »blühenden Steinen«, Mauern, Böschungen, Haus- u. Zaunsockel, Wasserbecken u. a., prachtvolle Einzelsteine für Gehölzgruppen u. a., Tische, Bänke, Vogeltränken, bearbeitete Steine u. Platten für Dielen, Wintergärten, Baderäume, Küchen einschließlich Ausführung. Anlage einzigartiger Steingärten, vollständiger Gärten. Modernisierung alter Gärten. Beratung. Kostenanschläge. Reelle Lieferung überallhin.

Berlin - Lichterfelde - Ost, Garten- und Baubedarf **Dieterich** A. G. m. b. H.

Fernruf G 3, 5944-45 u. 6824-25. Bekannt als führendes Unternehmen und Pionier des schönen Natursteins. Preußischer Staatspreis Bauausstellung Berlin 1931.

STAUDEN
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - Ronsdorf.
Preisliste auf Anfrage frei.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen GmbH.
Dortmund

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald
Park- und Gartenanlagen und Sportplätze
Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

ORCHIDEEN
Spezies und Hybriden feinster Abstammung sowie vielversprechende Neuheiten in Jungpflanzen abzugeben, in erstklassiger Kultur, frei von Krankheiten
Pflanzstoffe
Paul Wolter, Magdeburg-W.
Gegründet 1885

bitte von **Herm. Scheid** Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winter-Fütterung
Mustergeräte und nähere Auskunft im „Garten des Tierfreundes".

Unsere Rosenneuheit
Crimson Glory
in England mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, viele Wertzeugnisse und Anerkennungen in Deutschland und Amerika, offerieren wir in starken Freilandpflanzen zur Herbstlieferung zum Preis von 1,75 RM. per Stück, 16,— RM. per 10 Stück, 150,— RM. per 100 Stück. Viele andere Rosensorten in allen Formen.
Verlangen Sie bitte unseren im Herbst erscheinenden Katalog
W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Sensationelle Neuheit!
Winterharte Camellia
EFFENDEE
vollständig winterhart, reichblühend, großblumig
FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)
Größte und reichhaltigste Baumschulen in Boskoop

Wir bürgen für Qualität

Deutsche Park- und Gartengestaltung G. m. b. H.

Führend
auf allen Gebieten der Planung und Ausführung von:
schönen Eigenheim-Gärten
privaten Parkanlagen
öffentlichen Grünflächen
Sport- und Spielplätzen
an allen Orten Deutschlands

Deutsche Park- und Gartengestaltung
G. m. b. H.
Berlin-Zehlendorf

Kronprinzen-Allee 282 / Ruf H 4 · 8222

Eigene vorbildliche Baumschulen- und Stauden-Kulturen

Deutsche Park- und Gartengestaltung. Berlin-Zehlendorf

Anzeigenschluß für die Novembernummer ist am 18. 10.

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Jakob Laule, Tegernsee
Katalog frei!

Heckmann Rosen
erfreuen das Herz
denn sie wachsen in jeder Gegend gut weiter. Beschreibender Katalog über **Rosen, Obstbäume,** Beerenobst, Ziersträucher, Nadelhölzer, Stauden und Dahlien kostenlos.
H. A. Heckmann Rosen- und Baumschulen
Dresden-Stetzsch 13

ROSEN
kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei
MATH. TANTAU
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN /HOLST.
Preisliste auf Wunsch.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Inv. Verz. II WM Seite 21 Nr. 1257/ II
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr — Oktober 1936 — Heft 10

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks.*)

Beilagen:

Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei:

F. Gersbach, Staatl. Lotterie-Einnehmer, Berlin W 57

Otto Mann, Samenzucht, Großgärtnerei, Blumenzwiebelhandlung, Leipzig N 21

Verlag Scherl, Berlin

EINE WUNDERVOLLE HERBSTSTAUDE. Noch viel zu selten trifft man in unseren Parks und Gärten in frischen, humosen, etwas beschatteten Lagen die Wachsglocke, Kirengeshoma palmata, aus Südjapan an, von der unser Bild einige Blütentriebe zeigt. Sie wächst sich nach und nach zu meterhohen und ebenso breiten Büschen aus, die erst, wenn der Frost naht, ihre letzten Blüten vergehen lassen. Auch das Laub ist sehr schmuckhaft.

Bild Hagen im Botanischen Garten in Nymphenburg

Der Burggarten bei Schloß und Dom Quedlinburg

Von GUSTAV VOLKAMER

DAS Herz schlägt jedem Deutschen höher, wenn er angesichts des ragenden Schlosses und Domes zu tausendjährigem Gedenken zur »Burgfelshöhe« hinansteigt, und in Ehrfurcht beugt er sich an der Gruft König Heinrichs I. vor dem Begründer des Ersten Deutschen Reiches in dem weihevollen Gotteshause, das als ein Meisterwerk lombardischer Baumeister und Bildhauer auf unsere Gegenwart gekommen ist. »Eine Vereinigung gottgeweihter Jungfrauen« aus hohem Adel sollte hier durch Jahrhunderte das Gedächtnis Heinrichs und seiner Nachfahren vom Mittsommer 936 an hüten und pflegen. Alle großen Kaiser und Könige standen hier an dieser heiligen Stätte, oft mit großem Gefolge, christliche Feste begehend. Glänzende Reichsversammlungen beim nahen Königshof empfingen hier oben ihre Weihe. Der Glanz der frühen Kaiserzeit umfängt uns. Die Wände, die Kapitelle und der Domschatz künden uns von germanisch-christlichem Ringen um höchste, unverwesliche Güter.

Auf der Südostseite von Äbtissinnenschloß und ragender Gottesburg galt es in den Jahren 1929–31, einen Garten von Grund auf zu erneuern. In sieben Terrassen stuft sich heute der Schloßgarten ab. Der hinter den mächtigen Burgringmauern in 5 m Höhe aufgeschüttete humose Lößlehm läßt darauf schließen, daß schon zur Zeit der Frankenkaiser hier Baumpflanzungen vorgenommen wurden und daß nach klösterlichem Brauch hier in »Wurz- und Krautgärtchen« Heilpflanzen und feines Gemüse gezogen wurden. Auch dürften rings an den Hängen des Burgfelsens Dornsträucher ein stachliges Dickicht gebildet haben, so daß zu König Heinrichs Todestage am 2. Juli der ganze Felsen im Rosarot der Wildrosen aufglühte. In der ausgehenden Renaissancezeit um 1600 wurde im nordöstlichen Gartenteil eine schmucke Stützmauer eingefügt mit einer eingebauten Brunnennische, die jetzt wieder freigelegt ist. Im wesentlichen gliedern den Garten heute die Grundmauern alter niedergelegter Nebengebäude des Stiftschlosses. Die sechs Stufenterrassen im Mittelstück des Rosengartens sind in Durchführung der vorhandenen Renaissancemotive neu eingebaut. Die Gestalter des Gartens sahen ihre Aufgabe darin, eine Anlage zu schaffen, die dem »Geist dieses Ortes« sich würdig einfügt, ja, dem besinnlichen Besucher etwas von der Größe des frühen Mittelalters, in dessen »Schatten« das Reichsstift bis 1802 stand, im Garten spürbar und schaubar werden zu lassen. Wie unsere arische Kultur sich zwischen Irland und Iran bewegt, so sind auch fast ausschließlich die Charakterpflanzen der Florengebiete zwischen diesen beiden Brennpunkten einer geographischen Ellipse verwendet worden. Charakterpflanzen der amerikanischen und ostasiatischen Flora sind nur zuweilen und dann unter künstlerischen Gesichtspunkten in Gegenüberstellung eingefügt. Die heimische Flora des Harzvorlandes schließt sich zusammen mit der Flora um das Schwarze Meer und das östliche Mittelmeerbecken. Das kulturelle Streben der Sachsenkaiser in der »ottonischen Renaissance«, die Vermählung nordisch-germanischen Wesens mit christlich-griechischem Geiste – nicht nur römischem Verstandestum und Imperialismus, wie der Domschatz deutlichst bezeugt – findet ihr Pflanzenabbild im Garten.

Gebirgspflanzen der nordischen Heimat wallen bei den Stufenterrassen im Rosengarten über das Gemäuer vor Sanddorn, Öl- und Salweide. Schmalblättriger Kirschlorbeer leitet zu erinnerungsschweren Nadelhölzern hinüber. Gebirgsschneeheide, Meerträubel und Sonnenröschen lagern vor Wacholdergruppen. Das kelchfrüchtige Johanniskraut legt sich in breitem Band über die Terrasse; einige Stufen höher läuten Narzissen den Frühling ein, im Früh-

sommer glühen hier die duftenden Blütenstände des Diptam auf, und zu Mittsommer erheben sich vor einer Hecke schottischer Zaunrosen in feierlichem Rhythmus Lilie und Akanthus. Es ist die gleiche Sprache, wie sie drinnen im Dom von Kapitellen und Friesen als Akanthus- und Lilienmotiv zu uns herunterspricht. Ein verwandtes Erlebnis ist es, wenn die die Stufenterrassen begleitenden Gehölzgruppen den »Baum des Todes«, die heimische Eibe, dem östlichen »Lebensbaum« gegenüberstellen. Hier im mittleren Rosengarten wird von einer Fliedergruppe, einer Kletter- und Wildrosenhecke und einem aus Tamarisken, Stechpalmen und Goldweiden gefügten Gebüsch ein intimer Gartenraum geschaffen, in dem – nach mittelalterlicher Überlieferung – ein viereckiges Rosengärtchen liegt, das das Märchen von »Schneeweißchen und Rosenrot« lebendig vor uns erstehen läßt. Der dreigeteilte »Rosengarten« wird auf der obersten Terrasse beim Schloßkrug überragt von den Baumkronen der Eschen und Roßkastanien, dem Sagen- und Sonnenbaum des Nordens und dem Jupiterbaum des Olymp. Ihnen antworten die Baumgestalten der Platane und Linde auf der untersten, 25 Stufen tiefer gelegenen Terrasse des Rosengartens, der »weibliche« Baum der Hertha-Frigga und der Baum des griechischen Sonnengottes Apollon. Wie das Saitenspiel Apolls schwebt es über der sonnbeschienenen Zwölfheit der farbgestuften Rosenbeete –, und wie »herausgeholt« in den Garten erscheint der Reisealtar Ottos des Großen mit seiner Apollo-Dionysosgemme im »Tierkreis« über den Aposteln. Während im Frühling hier auf »blumiger Wiese« der Krokus blüht, erzählen uns die Wild-

1 Hainbuchenhecke 2 Eschen 3 Ligusterhecke 4 Kastanien 5 Stauden, Gehölze 6 Flieder 7 Schnurbaum 8 Linden 9 Rosengärtchen, weiße Rankrosen 9a Rosengärtchen, rote Polyantharosen 10 Buchsfassung 11 dunkelrote 12 hellrote 13 lachsfarbene 14 rosa 15 gelbe Buschrosen 16 Buchshecke 17 Steinrich 18 Sommerblumen und Hochstammrosen 19 Rank- und Wildrosen 20 Perückenstrauch 21 Platane 22 Eiche 23 Flügelnuß 24 Vorhandene Linden 25 Hängebuche 26 Birken 27 Hainbuche 28 Sträucher 29 Fruchtsträucher und -bäume 30 Pfirsichspalier, Eibisch 31 Heil- und Gewürzpflanzen 32 Stauden, Bauernblumen 33 Vorhandenes Weinspalier 34 Einjahrsblumen 35,36 Rasen I Brunnen II Gartenhaus III Schloßkrug IV Pergola V Baumhof beim Schloßkrug VI Stufenterrassen mit Stauden und Gehölzen VII Rosengärtchen VIII Rosengarten IX Wurzgarten X Fruchtgarten mit Bauernblumenrabatten XI Domchor

gemahnt uns beim Brühl der Turm eines Gutshofes an die Stätte des alten Königshofes und Klosters von St. Wigbert. Zum Domchor gewandt, dehnen sich vor uns zwei breite Pflanzstreifen von eigenartig-bescheidenem Charakter. In rhythmischem Wechsel stehen hier die wichtigsten Arzneipflanzen mittelalterlicher Gärten mit solchen der Harzheimat vereint. Zwischen Lebenssäfte spendenden Birken und Weinreben, zwischen Wacholder und Holunder reichen hier im »Wurzgarten« die Pflanzen dem Menschen ihre Heilkräfte dar, angesichts des Domchors, wo die Gottesgabe als »heilende Arznei« seit 1000 Jahren gereicht wird.

rosengebüsche zu beiden Seiten des Lusthäuschens im Sommer etwas von dem Rosenzauber früherer Jahrhunderte. Das »kurze Parterre«, die bedeutenden Höhenunterschiede der drei Terrassen und die buchsgefaßten Rosenbeete zeigen in strenger Anlehnung an das Vorgefundene alle Merkmale eines »gebauten Renaissancegartens«. Wildrosenhecken an rechter Stelle lassen das Motiv mittelalterlicher Rosengärten anklingen.

Zum Rosengarten fügt sich nach mittelalterlichem Brauch der »Baumgarten«; oben vor dem Schloßkrug, den Nebengebäuden des Spätrenaissanceschlosses, klingt das Motiv auf und leitet zu den zwei Terrassen bei der Heinrichskrypta hinüber mit ihren alten Linden. Zu diesen gesellen sich allerlei uns aus Sagen und Märchen wohlbekannte Sträucher, wie Holunder, Salweiden, Pfaffenhütchen und Haselnußsträucher. Hier im schattigen Vorhof des Gartens neigen auf schmalen Pflanzstreifen, den geschlossenen Gehölzpflanzungen vorgelagert, die Christrosen ihre mondbleichen Mittwinterblüten; auch die anderen drei Eckpunkte des Jahreslaufes klingen hier in charakteristischen Blütenfarben auf. Allerlei Frühlingsblüher finden sich unter den Gehölzen. Wildrosen im Rasen zur Linken weisen uns auf den »Rosengarten« und Zaubernüsse zur Rechten auf den »Frucht- und Wurzgarten«. – Auf dem von schönfrüchtigen Steinmispeln umstellten Rasen entbietet uns, wenige Stufen tiefer, vor der ausladenden Platanenkrone eine Sternmagnolie ihren hyperboräischen Lichtgruß, während im Gehölz zur Rechten die Goldweiden den Frühling einläuten. Der Aussichtsplatz am Ende der Wegachse gewährt uns einen herrlichen Rundblick über die alte Gärtnerstadt mit den langen Dächerzügen seiner Samenböden, über die schiefen alten Fachwerkhäuser und die weite Feldflur bis zum verblauenden Tann des Harzgebirges.

Durch das abriegelnde Buschwerk hindurch treten wir auf den Birkenplatz vor dem Chor des Münsters. Unser Blick weitet sich plötzlich, und vor uns liegt im Süden der bewaldete Ramberg; Hexentanzplatz und Roßtrappe, die Heiligtümer der Vorzeit, grüßen herüber, und rechts unten

Wir steigen mehrere Stufen herab in den zu unseren Füßen liegenden »Fruchtgarten«. Am hohen Holzzaun längs der Burgmauer ranken die Reben. Einem Nußbaum vor dem Münster antwortet eine Edelkastanie beim halbrunden Sitzplatz, der mit Feuerdorn umstellt ist. Schlehe, Mispel und Kornelkirsche, Paradiesapfel, Pfirsich und Eberesche fruchten hier, im Verein mit schwarz- und weißfrüchtigen Maulbeerbäumen. Auch Faulbaum, Kreuzdorn und Holunder fehlen nicht. Im Schutz einer hohen Mauer, an der Waldreben und Geißblatt ranken, stehen bei einigen schönblühenden Ziersträuchern Färberginster und Mandel. Die langgestreckte Rasenfläche wird den Längswegen entlang von Staudenpflanzstreifen gesäumt, die das »Bauerngartenmotiv« anklingen lassen.

In bewegtem Wechsel zaubern die Stauden die derbe Pracht ihrer satten Farben in den sonnigen Gartenraum. Schwertlilien und Madonnalilien und deren nahe Verwandte, wie Tulpen, Taglilien, europäische Feuerlilien, weißer und gelber Affodil, geben der Pflanzung das Gepräge. Dazu gesellen sich blaue Rittersporne, Glockenblumen und Ehrenpreisarten; das belebende Rot tragen Gichtrosen, Kaukasusmohn und Scharlachspornblumen in die Gruppen. Wenn der Flor der Rabatten abklingt, leuchtet die am Rande gepflanzte niedrige Gamanderhecke in herrlichem Purpur auf, und der weißbunte Thymian strömt seinen würzigen Duft in den Garten. Vor Stockmalven nehmen weiße und rote Löwenmaulpflanzungen die Farbe des Rosengartens auf, und Benediktenkraut und Ringelblumen säumen die Gehölzgruppen. Auch das andere Hauptmotiv des Gartens, Akanthus und Lilie, wiederholt sich hier beim Sitzplatz unter der Edelkastanie. Während oben im Wurzgarten es gewissermaßen in den Blättern und Wurzeln blüht und fruchtet, wird hier im »Bauerngarten« in satter Farbigkeit alles Blütengeschehen nach außen gestrahlt. Den Höhepunkt erreicht der Flor zu Mittsommer, wenn das Weiß und Gold der Lilien sich mit dem Blau der himmelstürmenden Rittersporne vereinigt.

Der strahlende Dichterstern am Himmel des zehnten Jahr-

hunderts, Hroswitha, die Nonne von Gandersheim, die in herzlicher Freundschaft mit der in Quedlinburg residierenden Kaiserin Theophano verbunden war, läßt in ihrem Lebenswerk uns einen lebendigen Hauch verspüren von dem edelsten Streben der damaligen Zeit; auch erfahren wir durch sie etwas von dem tiefsten Lebensinhalt eines sächsischen Frauenstiftes. Der Aufblick zur göttlichen »Mutter der Weisheit« und das Mitfühlen mit dem Irren und Streben des »Theophilus Faust«, den sie zum ersten Male dichterisch gestaltet – im Pflanzenbild kann uns beides begegnen in Lilie und Rittersporn.

In solchem Sinne möchte der Burggarten Quedlinburg eine Stätte ehrfürchtigen Gedenkens sein und ein Ausdruck deutschen Gemütes. Zugleich aber kann der botanisch und gartengestalterisch Interessierte hier »auf geschichtlichen Wegen gehen« und sehen, wie *der deutsche Garten* im Laufe der Jahrhunderte geworden ist. Und dem Kenner der Pflanzenmärchen und -sagen mag bei vertiefter Betrachtung aufgehen, daß hier die Einzelsagen sich sinnvoll zu dem bunten Teppich eines lebendigen Mythos zusammenweben, aus dem sieben Wahrgestalten heraustreten wie »die sieben freien Künste« des Frühmittelalters aus dem Knüpfteppich der kunstsinnigen Äbtissin im »Cyther« des Münsters.

Fortschritte der deutschen Gladiolenzucht II / Von J. RAECKE

Bad Homburg (Georg Barth), Blumen von großer, runder Form, kräftig, zentifolienrosa. Wuchs robust, Stiele drahtig, wetterfest, Blüte mittelfrüh.

Bad Kreuznach (Georg Barth). Von den reinsalmfarbigen, runden und offenen Blumen sind sieben bis acht zugleich geöffnet. Blütenstände breit und geschlossen in bester Anordnung, Blüte sehr früh, Wuchs straff.

Bad Schwalbach (Georg Barth), reinrubinrot, die Farbe ist etwas heller als bei »Paul Pfitzer«. Die substanzreichen Blüten sind rund und weit geöffnet, vollständig wetterfest, Blüte sehr früh, Triebe fest.

Blaue Schönheit (W. Pfitzer). Die Hauptfarbe ist veilchenblau, dazwischen laufen wie Adern dunkelblaue Linien und verleihen der Blüte ein prächtiges Aussehen. Die Blüten sind sehr groß, haltbar und edel geformt, mittelfrüh. Der Wuchs ist sehr kräftig, gesund und aufrecht.

Buddha (Hugo Graetz). Sehr aparte lachsrote Farbe mit kirschfarbenen Flecken. Blüten groß, früh, Wuchs stark.

Da Capo (W. Pfitzer). Von einer zartlachsrosa Farbe, eine Verbesserung der Sorte »Schwabenmädchen«, blüht aber noch acht bis zehn Tage früher als diese. Stiele und Knospen zeigen tadellose, aufrechte Haltung, fällt nicht um, blüht gut auf. Frühe und großblumige Schnitt- und Ausstellungssorte (Wertzeugnis in Holland).

Edelfrau (Hugo Graetz). Späte Sorte mit reinelfenbeinfarbenen, edlen Blüten. Wuchs sehr kräftig, hoch.

Edelgard (Leopold Frietsch). Diese gesunde, wüchsige, mittelfrühe Sorte gilt als eine der besten in rosa. Die Blüten sind hartrosa mit einem großen, rahmgelben Fleck.

Fahnenjunker (Hugo Graetz). Eine späte, dunkelgelbe Sorte von hohem und starkem Wuchse.

Frau Henny Wetzel (Georg Barth). Sehr frühblühende, reinrosa Gladiole mit weißlichem Schlund. Die großen Blumen stehen in bester Anordnung an dem schlanken Triebe.

Frau Sielcken-Schwarz (Leopold Frietsch). Mittelfrühe, in Wuchs, Ähre und Blüte sehr angenehm wirkende Sorte. Farbe sammetig-purpurn.

Geheimrat Duisberg (Berthold Graetz). Eine der besten hochwachsenden Sorten von reinweißer Färbung der großen, weitoffenen Blüten, die bis zu sieben oder mehr sich gleichzeitig erschließen.

Goldlack (W. Pfitzer). Reingoldorange, äußerst feiner Farbton mit seidenartigem Glanz etwas an »Orangekönigin« gemahnend. Goldlack blüht im Gegensatz zu Orangekönigin aber nicht spät, sondern sie ist eine der frühesten orangefarbenen Sorten.

Goldstaub (W. Pfitzer). Klares, reines Dunkelgelb, früheste und beste Schnittsorte bis heute, aufrechter Schnittstiel, guter und gesunder Wachser und Vermehrer, für Massenschnitt hervorragend. Eine auffallende Verbesserung von »Souvenir«.

Griet (Hugo Graetz). Eine der allerbesten reingelben Sorten, mit sehr großen Blumen, die früh erscheinen.

Grünes Licht (W. Pfitzer). Grünlich rahmfarben, in knospigem Zustand fast grün. Die Blüten sind am Rande zierlich gewellt und von sehr edler Form. Belaubung dunkelgrün, Wuchs kräftig, gesund, mittelfrüh. (Wertzeugnis in Holland.)

Links: »Neunte Symphonie«. Rechts: »Sommerkleid«. —
Bilder Pfitzer (2)

Gutenberg (Georg Barth). Brennend scharlach- bis hochrot von außergewöhnlicher Leuchtkraft. Von den großen Blumen sind sechs bis acht zugleich geöffnet, Blüte sehr früh.
Harlekin (W. Pfitzer). Eigenartige Neuheit der Primulinus-Klasse; eine außergewöhnliche Farbenzusammenstellung, Hauptfarbe kirschrot, nach dem Schlund zu auffallend goldgelb gezeichnet. Blüten und Ähren sehr zierlich; mittelfrüh.
Heiligtum (W. Pfitzer). Weiß mit auffallend rahmfarben geflecktem, grüngelblichem Schlund. Sehr straffe, mannshohe Stiele, äußerst lange, weit aufblühende Ähren von tadellosem Bau. Wesentliche Verbesserung der Sorte »Jungfrau von Orleans«. Sie kann sehr langstielig geschnitten werden, ohne daß das Wachstum gehindert wird; mittelfrüh. (Wertzeugnis in Holland.)
Hymne (Leopold Frietsch). Wuchs sehr üppig, gesund. Ähren lang, bis 20 Knospen, von denen sechs bis sieben sich gleich öffnen. Blüten sehr groß, edel, dunkel und fleischfarben. (Wertzeugnis in England.)
Isola Bella (W. Pfitzer). Großblumig, lieblich lilarosa, sehr feine Farbe. Besonders wirkungsvoll dadurch, daß die noch geschlossenen Einzelblumen der ganzen Ähre schon Farbe zeigen, was bei anderen Sorten nicht der Fall ist. Mittelfrüh. (Erhielt Wertzeugnisse in London und Holland.)
Jacob Rasquin (Hugo Graetz). Eine der allerfrühesten Sorten, deren edle Blumen ein wundervoll klares Goldorange zeigen.
Jan von Werth (Hugo Graetz). Infolge des Violettrosa mit dunkelroten Flecken ist die Farbe dieser schönen, späten Sorte sehr apart und auffallend. Wuchs stark.
Käte Neuland (Berthold Graetz). Unter den Primulinus-Hybriden zeichnet sich diese Sorte durch einen seltenen, tieforangefarbenen, eindrucksvollen Farbton aus.
Kochbrunnengeist (Georg Barth), genannt nach dem Kochbrunnen zu Wiesbaden, hat eine Farbe, die man selten bei Blumen überhaupt findet. Sie ist ähnlich den lampionartigen Hüllen der Physalis, intensiv kupfrig-orange-lachs von sehr leuchtendem, reinem Farbton. Wuchs straff, gesund, Blüte groß und edel, sich leicht und sehr früh erschließend.
Kölner Dom (Hugo Graetz). Sehr großblumige, reingelbe Sorte, die als Schnittblume sehr geschätzt wird.
Kölner Glocke (Hugo Graetz). Sehr langstielige Sorte mit schönen Ähren und edlen Blüten von reinem, leuchtendem Fleischrosa.
Königin von Schweden (Leopold Frietsch). Blüten schön reinviolett, bis acht an den Ähren gleichzeitig offen. Blütezeit mittelfrüh.
Max Schmeling (W. Pfitzer). Blüten groß, gut aufblühend, reindunkelblutrot ohne jeglichen Nebenton, eine seltene, sehr gesuchte, in Gladiolen noch nicht vertretene Farbe von besonderem Glanz. Nicht nur die Blüten, auch die Knollen besitzen diese dunkelrote Farbe. Blüte mittelfrüh. (Wertzeugnis in Holland).
Meißner Porzellan (W. Pfitzer), weiß, rosa berandet, liebliche, ansprechende Farbe. Die Blüten haben die echte, graziöse Primulinus-Form. Die Stengel sind drahtartig, zäh und schlank und vorzüglich für die feine Binderei.
Neunte Symphonie (W. Pfitzer). Von leuchtendlachsroter Farbe. Sehr große, weitoffene Blumen von edler Form. Gilt als eine der schönsten neuen Sorten. (Wertzeugnis in Holland.)
Oberon (Leopold Frietsch). Sehr frühe, großblumige Sorte von gutem Wuchs. Die Blütenfarbe ist ein klares Ziegelrot mit dunkler Zunge.
Professor Schüle (Leopold Frietsch). Wuchs gedrungen, aber kräftig. Laub blaugrün. Blüten sehr groß, neurot (8 na nach Ostwald), leuchtend.
Professor Schmalenbach (Berthold Graetz). Eine üppige Sorte, die willig wächst und durch ihre besondere Farbe auffällt. Die leuchtendlachsroten Blumen mit gelbem Unterton stehen an langen, straffen Ähren.
Rheinstrom (Georg Barth). Satinrosa mit weißem Schlundfleck. Die rund und offen geformten Blumen sind sehr haltbar. Die schlanken Triebe sind drahtig fest. Eine hochwachsende, prachtvolle, mittelfrühe Schnittsorte.
Rheinwein (Hugo Graetz). Das zarte Gelblichgrün der großen, offenen Blumen, die in langen, kräftigen Ähren stehen, ist sehr angenehm.
Rote Funken (Hugo Graetz). Es gibt wenige Sorten, die sich mit dieser auffallenden, frühblühenden Sorte messen können. Die Farbe ist ein glühendes Karminrot mit weißen Flecken.
Rüdesheim (Georg Barth). Eigenartige, sehr frühblühende Sorte von reinlila Farbe mit dunkler Zone. Die sechs zugleich offenen Blumen sind groß und wetterfest. Wuchs gesund und kräftig.
Saarland (Georg Barth). Zinnoberrot, hochrot bandiert. Haltbare, runde und offene, große Blüten von edler Form. Eine ganz auffallende, hoch- und straffwachsende Sorte mit langer Ähre, an der 20 Blütenknospen in normal geschlossener Anordnung stehen, blüht mittelfrüh.
Scherzo (W. Pfitzer) gehört zu den großfleckigen Schönheiten. Die Farbe ist fast weiß, leicht rosa angehaucht und auf den unteren Blumenblättern mit einem auffallend roten Fleck versehen. Die Einzelblüte ist weit geöffnet, sehr

wirkungsvoll und mittelfrüh. (Wertzeugnis in Holland.)
Schöne von Köln (Berthold Graetz). Eine sehr edle, großblumige Sorte, deren weitoffene Blüten zu sieben oder mehr sich gleichzeitig an der stolzen Ähre öffnen. Ihre Farbe ist ein reines, wirkungsvolles Lachsrosa.
Sommerkleid (W. Pfitzer). Salmfarbig mit Weiß gezeichnet, was der Blüte einen besonderen Reiz verleiht. Anziehende Farbenwirkung, die jeden Beschauer fesselt. Stellung und Substanz sehr gut. (Wertzeugnis in Holland.)
Tagore (W. Pfitzer). Riesige Einzelblumen von 15 bis 16 cm. Die langen Ähren werden von kräftigen Stielen, die eine Höhe von 160 cm erreichen, getragen. Die Neuheit macht auffallend große Knollen und blüht mittelfrüh, die Blütenfarbe ist ein leuchtendes Karminviolett.
Träumerei (W. Pfitzer). Rein cattleyenfarbig, Farbe von unvergleichlicher Schönheit. Außerordentlich großblumig, feste, schön aufrecht stehende Stiele und Ähren, dunkelgrüne Belaubung, kerngesunder Wachser und Vermehrer. Blüte mittelfrüh. (Wertzeugnis in Holland.)
Uganda (W. Pfitzer) ist die dunkelste, fast rein schwarze Gladiole, wie sie bis jetzt noch nicht existierte. Kein heller Schlund oder irgend eine andere Farbe, mittelfrüh. (Wertzeugnis in Holland.)
Vater Rhein (Georg Barth). An den drahtigfesten, 70 cm langen Ähren stehen die 14 × 14 cm messenden, sehr großen Blumen, die zu sechs bis acht gleichzeitig geöffnet sind. Die Farbe ist ein ansprechendes Hellkarminrot, dunkler übermalt. Eine aparte, mittelfrüh blühende, sehr zu empfehende Sorte.
Weimar (Hugo Graetz). Eine hohe, starkwachsende, mittelfrühe Sorte, deren zartgelbe Blüten durch den roten Fleck sehr ins Auge fallen.

Was lehrt Dresden den Gartenfreund? II

Kritische Anmerkungen für eine künftige Reichsgartenschau / Von CAMILLO SCHNEIDER

IM großen Blumenparterre fehlt ebenso die Hand des fein empfindenden Gestalters wie beim Ausbau der das Mittelstück seitlich begleitenden Staudenrabatten. Sie hätten sehr viel sorgfältiger und mit gut vorbereiteten Stauden bepflanzt werden sollen. Es mangelt auch hier der für solch große Linien nötige Rhythmus. Ein Kunterbunt ergibt nicht die hier anzustrebende Wirkung. Die Sicht über dies große Parterre führt weit hinaus in den Großen Garten, doch der Abschluß gegen diesen erscheint uns nicht eben künstlerisch gelöst.
Die sich anschließende große *Eichwiese mit Blumenplan* (39) war besonders in der Frühjahrsbepflanzung sehr wirksam. Das Bild Seite 154 zeigt es. Hier empfand man so recht, wie wunderbar die Parklandschaft ist, in die man die Ausstellung hineinbetten konnte. Ohne diesen herrlichen Rahmen würde so manches sonst recht Gute sehr viel unwirksamer bleiben. Wir müssen dies ausdrücklich betonen. Kaum irgendwo anders finden wir ein solches Ausstellungsgelände. Seine Lichtseiten sind freilich im wahrsten Sinne des Wortes nicht ohne tiefe Schatten. Sie täuschen uns nur zu oft über den wahren Wert der Schmuckteile hinweg, die sie rahmen, sie können aber auch diese nicht zur Geltung kommen lassen. Die Sommerbepflanzung des Blumenplanes mit Einjahrsblumen stellt sehr viel mehr Ansprüche an das Können des Gestalters als die Frühjahrsbesetzung. Solche Versuche, große Flächen mit Einjahrsblumen in freier Gliederung zu beleben, sind bisher noch nicht einwandfrei gelungen. Dies zeigt uns auch das Einjahrsblumenstück in »Planten un Blomen« in Hamburg. Wahrscheinlich muß man gestalterisch etwas andere Wege einschlagen, muß stärkere rhythmische Bewegung hineintragen und Einzelgehölze, große Gräser, Rizinusbüsche und vielleicht auch passende Plastiken und Gartenkeramiken zu Hilfe nehmen, um Verflachung und Eintönigkeit zu vermeiden.
Nördlich der Eichwiese liegt der *Vielgestaltige Garten* (32). Er ist in seiner Art ohne das Vorbild des »Kommenden Gartens« von 1926, der etwa an der gleichen Stelle lag, kaum denkbar. Die Gestalter sind aber in den Fehler verfallen, zuviel Motive in nicht genügend organischer Verbundenheit zu häufen. Man erkennt hier sehr deutlich, daß man einen wirklichen »Garten« immer nur im Anschluß an das dazugehörige Haus zeigen sollte. Dann erst wird sein Organismus klar. So reizvoll manche Einzelheiten dieses Gartens sind, so gibt es darin auch allerlei »Merkwürdigkeiten«, wie etwa das Wasserbecken mit dem kaum anders als kitschig zu bezeichnenden »Froschkönig«. Mit Bezug auf die Pflanzung ließe sich hier sehr viel sagen, doch müßte man die Kritik mit Photos belegen, was aus Platzmangel nicht geht.
Der *Kinder- und Müttergarten* (34) ist etwas mager ausgefallen mit seinem Sandplatz. Eine solche Anlage, die vorbildlich sein soll, muß schon mit mehr Liebe und Verständnis gestaltet werden.

Blumenterrasse

tote Zeit nicht aufkommen zu lassen. Gerade weil der Irisgarten mit seinem hübschen Café (Konditorei »Garten Eden«) ein schöner Treffpunkt und Ruheplatz ist, sollte man vermeiden, daß er nach dem Juni so ganz vergrünt. Neben dem Irisgarten liegt der *Heidegarten* (50), der in seiner Art ein recht ansprechendes Motiv darstellt. Einige Teile davon können pflanzlich als gut gelungen angesprochen werden, was meiner Meinung nach besonders für die Gräserpartie gelten dürfte. Wir kommen auf diese Anlage in einem späteren Hefte zurück. Dann reiht sich hier an der *Garten an der Blutbuche* (51). Hier ist die Ecke am Wasser mit der Bronzefigur sehr geschickt und reizvoll gelöst. Die Birkengruppe kommt gut zur Geltung. Die Seite nach der Blutbuche aber bildet keinen rechten Übergang zu diesem wuchtigen Baume. Hier kann die Gestaltung des Uferrandes, die sehr wirksam sein könnte, in keiner Weise befriedigen. Als Ganzes genommen tut dies der Garten unter der Blutbuche auch nicht. Wahrscheinlich war es aber gar nicht möglich, an dieser Stelle mehr als ein ansprechendes Motiv zu zeigen.

Der *Staudenweg zum Waldhause* (35) hat einige gute Motive, aber auch hier trifft das später noch zu Sagende über die Ausarbeitung der Pflanzungen zu.

Die *Kleingärten* (37) sind wieder recht wohl gelungen, eben weil man hier auf Grund reicher Erfahrung Mustergültiges zeigen kann und dies auch nicht so schwer ist wie bei Hausgartenmotiven.

Wir gehen nun zurück zur Wasserkunst und wenden uns hier zunächst der Achse zu, die der *Rosengarten* (45) bildet. So reich es hier zur Rosenzeit blühte, so kann doch auch diese Anlage nicht restlos befriedigen. Es zeigt immer wieder, daß Massenpflanzungen nur aus Rosen allein undankbare Schaustücke sind, so sehr sie zu gewissen Zeiten den Beschauer auch verblüffen mögen. 1926 hatte man das in weit höherem Maße versucht, aber schon damals blieb der Erfolg aus. Dies um so mehr, wenn man die Rosen zum Schutze gegen Mehltau »spritzen« muß. Es fehlen im Rosengarten vor allem einige den Raum gut gliedernde plastische Elemente, an deren Stelle man vielleicht auch streng geformte, ansprechend gefärbte Nadelhölzer setzen könnte.

Östlich vom Rosengarten liegt der *Irisgarten* (48), der zur Zeit der Irisblüte ein wahres Schmuckstück war, was unser Bild auf Seite 155 nur eben andeuten konnte. Rein als Anlage genommen, ist dieser Irisgarten sicherlich eines der bestgestalteten Stücke der Ausstellung. Auch der Abschluß durch das Haus ist nicht übel. Die Wirkung des Hauses wird allerdings durch die billigen gestreiften Markisen sehr beeinträchtigt. In diesem Falle hätte eben ein das Ganze überwachender Gartengestalter eingreifen und eine andere Art vorschreiben müssen, die besser zum Hause paßte. Einen Fehler hat indes der Irisgarten in seiner Bepflanzung. Man hat das Mittelstück als feuchtes Beet ausgestaltet, es aber trotzdem fast nur mit Germanica-Iris bepflanzt. Hier hätten zum mindesten Iris Kaempferi-Sorten und andere, Feuchtigkeit liebende Iris hingehört. Schon um die Blütezeit zu verlängern. Aber die Iris Kaempferi fehlten so gut wie ganz oder waren seitlich falsch gepflanzt, so daß sie nicht blühten. Richtiger wäre es wohl gewesen, das Mittelstück in der Art seiner Bepflanzung anders zu behandeln, um nach der Irisblüte durch einen entsprechenden Sommerflor, der eigenartig hätte sein können, eine

Damit kommen wir nochmals zu der sehr wichtigen Frage: Kann man überhaupt einen »Garten«, sagen wir einen Hausgarten, auf einer solchen Schau verwirklichen, wäre es nicht richtiger, nur *Gartenmotive* vorzuführen? Der Gartenfreund bekommt meist einen ganz falschen Eindruck davon, wie ein Garten aussehen und gegliedert sein soll, wenn er ohne das dazugehörige Haus in einem Rahmen vorgeführt wird, der ihn nicht richtig abgrenzt, sondern nur malerisch rahmt. Uns will es scheinen, daß man sich in der Vorführung von Gärten in einer Ausstellung große Beschränkung auferlegen sollte. Gartenmotive dagegen kann man nicht genug zeigen. Sie lassen sich gut mit Plastiken und Keramiken in allerlei Form verbinden.

Wir können hier nicht auf alle weiteren vorhandenen Gartenmotive eingehen. Aber auf einige sei noch kurz hingewiesen. Sehr verlockend klingt eine Bezeichnung wie *Garten des blauen Fortschrittes* (54). Hier sollten blaugraue Gräser und Rittersporne zu ihrer Zeit tonangebend sein, leider versagten aber die letzten, weil die Pflanzen und der Boden nicht vorbereitet waren für ihre Aufgaben. Die Anordnung der Gräser kann auch nicht recht befriedigen, was um so mehr zu bedauern ist, als dieses wundervolle Pflanzenmaterial nicht oft und wirksam genug gezeigt werden kann. Der *Staudengarten zum immerblühenden Rittersporn* (57) kam leider nicht zur rechten Geltung, weil auch hier die Pflanzen nicht richtig vorbereitet waren und die Sortenwahl zu wünschen übrigließ. Möglicherweise sind diese Gärten im nächsten Jahre instruktiver, wenn sich die Pflanzen gut weiterentwickeln können. Eine grüne Steinplastik, wie man sie im letzten Garten sieht, wird kaum je gutzuheißen sein.

In beiden eben genannten Gärten sind die Plattenwege aus einem ungeeigneten, holprigen Material hergestellt, das das Gehen sehr erschwert. Gerade für Plattenwege,

Steingarten Schönfeld

die heute zu oft angewendet werden, wo sie nicht hinpassen, sollte man auf einer Ausstellung nur vorbildliche Beispiele zeigen. Es sei denn, man will ausdrücklich auch »Gegenbeispiele« vorführen, ein Gedanke, der sehr zu erwägen wäre.

Der Rosenneuheitenhof (56) bietet Gelegenheit, Neuheiten für sich dem Beschauer nahe zu bringen. Allerdings sind den Rosen vielfach recht ungeeignete Nachbarn zugesellt. Es sei nur auf Araucarien und Fuchsien hingewiesen. Gerade diesen Hof hätte man leicht in seinen Feinheiten besser durcharbeiten können.

In diesem Teile muß noch hervorgehoben werden der *Garten des Tierfreundes* (60) mit seinen hübschen Motiven für Wassergeflügel, Kaninchen, Ziegen, Pelztieren und dergleichen. Auch pflanzlich waren einige Teile recht ansprechend gelöst.

Von 56 geht man über nach dem Teil der Schau, der in der »Bürgerwiese« liegt. Hier sind zwei ausgezeichnete Motive. Einmal die Stauden am Bachlauf (62), unter denen sich recht anziehende Vorbilder bieten. Unglücklicherweise hatte man seitens der Ausstellungsleitung nach dem Abblühen der Primeln und anderer Frühblüher ganz ungeeignete Sommerblüher ziemlich ungeschickt hineingestopft und damit die Wirkung solcher Teile beeinträchtigt. Sehr instruktiv und begrüßenswert ist der Heilpflanzengarten (64), etwas, was man bisher unseres Wissens noch nie in solchem Umfange auf einer Ausstellung gezeigt hat. Freilich zwang die örtliche Eingliederung in den vorhandenen Parkbestand zu einer unliebsamen Zersplitterung, aber der Gedanke und die reiche Auswahl der Pflanzen können sehr befriedigen. Der Schulgarten (63) ist ebenfalls gut durchgestaltet.

Die Blumenwiese (65) sah im Juli sehr unbefriedigend aus. Mit ihren planlos gelagerten Beeten wurde sie nicht mit Unrecht die »Amöbenwiese« genannt. Jetzt, wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, sind die Dahlien und sonstigen Pflanzen teilweise ganz nett zur Geltung gekommen, aber als Ganzes kann eine solche Pflanzung keineswegs als vorbildlich bezeichnet werden.

Man mußte sich überhaupt fragen, war es nötig, diesen Teil der Bürgerwiese noch einzubeziehen, wäre es nicht richtiger gewesen, etwas weniger, aber dies in noch besserer Durchgestaltung zu bringen. Die Durchgestaltung des einzelnen war es ja, die wir uns in Dresden teilweise recht viel sorglicher gewünscht hätten. Es fehlte bei der Ausführung ganz augenscheinlich eine Persönlichkeit, die imstande gewesen wäre, die einzelnen, oft sehr ansprechenden Motive in befriedigenderer Weise durchzuarbeiten. Es fehlte die notwendige Oberleitung für die Bepflanzung. Man hätte einen darin erfahrenen Fachmann hinzuziehen sollen, wie etwa M. Geier, K. Heydenreich, F. Encke, Pniower oder einen der Brüder Jelitto, um nur darauf hinzuweisen, daß wir eine ganze Reihe von bewährten Fachleuten haben, die imstande sind, solche Motive pflanzlich gut durchzugestalten. So wie es vielfach in Dresden ist, nimmt der Liebhaber sich etwas Falsches oder zum mindesten nicht genügend Ausgearbeitetes zum Vorbild. Das ist aber nicht der Zweck einer Leistungsschau! Dem, der die großen Linien einer solchen Ausstellung bestimmt, muß unbedingt noch jemand zur Seite stehen, der aus reicher Erfahrung heraus das einzelne überwacht und darauf achtet, daß der Einzelaussteller nichts bringt, was den Anforderungen, die an eine solche Reichsgartenschau gestellt werden müssen, nicht entspricht.

Fassen wir zum Schluß noch einmal die Hauptpunkte zusammen, die unserer Meinung nach bei künftigen Schauen dieser Art besonders beachtet werden sollten:

Richtige Pflanzenbenennung.

Gute, klare Namenschilder.

Nicht so viele Gärten, dafür zahlreiche Gartenmotive.

Einwandfreie Ausführung aller bautechnischen Einzelheiten (Mauern, Plattenwege, Pergolen und dergleichen).

Richtige Voranzucht der Pflanzenmaterialien, vor allem der Stauden.

Biologisch und ästhetisch bis in die letzte Einzelheit durchdachte Ausgestaltung aller pflanzlichen Motive.

Reichere und instruktivere Vorführung der einzelnen Gartensorten der verschiedenen Pflanzengruppen.

Stärkere Hervorhebung des Erprobten und guten Neuen.

Neues Gerät / Der Wurzelwässerer / Von KARL WAGNER

WER viel mit Pflanzen umgeht, der weiß, welche entscheidende Rolle das Wasser in ihrer Entwicklung spielt. Ohne Wasser ist keine Nahrungsaufnahme und damit kein Wachstum möglich, denn jedes Sichstrecken von Organen beruht auf der Einlagerung von Wasser in den Geweben. So kommt es, daß nur die vollständig mit Feuchtigkeit gesättigte Pflanze sich normal entwickeln kann und daß in trocknen Lagen oft Zwergwuchs die Folge ist.

Gewöhnlich verläßt sich der Gartenbesitzer auf die natür-

Bild Schott

lichen Niederschläge, die in Form von Regen, Tau, Nebel vom Himmel kommen. Es wird aber immer vergessen, daß im allgemeinen für unsere Gartengewächse diese Quelle viel zu spärlich fließt. Der Hinweis auf die Natur kann dabei nicht stichhaltig sein, denn wir häufen im Garten ungleich mehr als draußen in der freien Umgebung Pflanzen auf wenigen Quadratmetern zusammen. Man denke nur einmal an eine Staudenpflanzung, an eine Hecke, an die fast immer zu dichte Stellung von Obstbäumen im Garten. Und wer die Probe machen will, der braucht nur nach einem selbst heftigen Regen, der ruhig längere Zeit anhält, in solchen Pflanzungen nachzugraben. Meist ist die Erde schon kurz unter der Oberfläche noch vollkommen trocken. Erst recht, wenn dem Regen eine längere Trockenperiode vorausging, die das Wasser schnell wieder abfließen läßt, weil die Erde es gar nicht so schnell aufnehmen kann. Darum sind uns ja auch lange anhaltende Regen von mäßiger Stärke am liebsten. Dabei wird aber die Ergiebigkeit von Regengüssen stark überschätzt. Es bedeutet schon sehr viel, wenn an einem Regentag einmal 5 mm Regen fallen, gewöhnlich bleibt die Menge erheblich darunter.

Regentage haben wir in Deutschland etwa 130 bis 230, also in einer sehr starken Schwankung. Dazu kommt noch erschwerend, daß sie nicht regelmäßig auftreten. Während die Mark zum Beispiel häufige, aber nicht lang anhaltende Regenfälle kennt, die für den schnell austrocknenden Boden gerade günstig sind, muß sich Schlesien mit langen Trockenperioden, aber heftigen Regenfällen abfinden. Daß trotzdem die Verhältnisse hier nicht ungünstig sich auswirken, ist durch den schwereren Boden zu erklären, der einmal aufgenommene Feuchtigkeit auch lange halten kann. Selbstverständlich können solche Bedingungen oft nur lokal gelten.

Am meisten haben die Pflanzen das Wasser im Frühling zur Zeit des neu einsetzenden Wachstums bis zum Sommer notwendig. Wird der Sommer aber trocken, wirkt sich das auch im Wuchs der Pflanzen aus, er bleibt kleiner als normal. Bei den Nadelhölzern tritt ein weiterer Bedarf im Herbst ein, wenn die verhältnismäßig trockne Luft an den Nadeln zehrt. Noch schlimmer arbeitet der Winter an den Koniferen und Immergrünen, bringt er den lufttrocknen Ostwind mit, der das Letzte an Feuchtigkeit aus den Blättern herausholt. Daher immer wieder die Forderung, die Immergrünen und Nadelhölzer im Herbst gründlich zu wässern, den Schlauch eine Viertelstunde lang an einem Gehölz liegenzulassen, denn das Eindringen des Wassers geht gewöhnlich nur langsam vor sich, und die aufnehmenden Wurzeln liegen oft sehr tief. Auf die Tiefenwässerung kommt es aber an, nicht auf das oberflächliche Durchdringen mit Feuchtigkeit.

Hier setzt ein neues Gerät ein, das auf sehr einfache Weise das Wasser in den Boden bringt, ohne daß erst Löcher oder Baumscheiben gegraben werden, der Wurzelwässerer. Das Bild zeigt das mit einer abschraubbaren Stahlspitze versehene, 60 cm lange Rohr. Es ist sehr stabil gebaut, rostfrei gearbeitet und trägt 22 Löcher von je 2 mm Durchmesser, die naturgemäß sehr schnell das Wasser durchlaufen lassen. Bei einem Versuch im Großen Garten in Dresden im Juli 1936 erschien selbst ein steinharter Fußweg innerhalb weniger Minuten weich wie ein Schwamm, so daß der Fuß sich eindrückte. Ebenso erging es dem Rasen, der vorher eine feste Schicht bildete. Die Durchdringung der Erde kommt also von unten nach oben, und damit ist die Gewähr gegeben, daß die Erde so leicht nicht ganz austrocknen kann.

Die Bedienung des Gerätes ist sehr einfach. Der Wurzelwässerer wird senkrecht oder auch schräg unter eine Pflanze mit der Spitze in die Erde gestoßen und an den Gartenschlauch angeschlossen. Durch einen Hahn ist das Einströmen des Wassers leicht zu regulieren. Er wird erst wenig, dann mit der fortschreitenden Durchfeuchtung des Bodens stärker aufgedreht. Eine Befürchtung, daß die Löcher des Wurzelwässerers sich verstopfen könnten, ist nicht haltbar, wie die Versuche zeigten, denn das Wasser strömt ja immer unter einem Druck aus der Leitung. Für den Hausgarten genügt im allgemeinen durchaus ein Wurzelwässerer, handelt es sich aber um größere Flächen oder um große Bäume, die gewöhnlich immer in der Bewässerung zu kurz kommen, kann man eine ganze Batterie zusammenstellen, die alle von einem Gartenschlauch aus gespeist werden. Der Schlauchanschluß ist auf $^1/_2$, $^3/_4$ oder 1" berechnet.

Diese Art der Tiefenbewässerung kommt auch vor allem für Lagen an Hängen in Betracht, an denen das zugeführte Wasser leicht ungenützt abfließt, ferner für Bäume, die in einer Steindecke stehen. Man braucht hier nur einen kleinen Stein zu entfernen, das Rohr einzuführen und den Stein nach der Bewässerung wieder einzusetzen.

Fruchtschönheit im herbstlichen Garten

WENN auch jetzt die Tage immer kürzer werden und die kühlen Abende an das Kommen des Winters erinnern, so versöhnen doch die Fruchtstände der Ziersträucher und Stauden neben den letzten Blüten für das Schwinden des Sommers.

Unter den Arten der Gattung *Cimicifuga* ist die dahurische Silberkerze, *C. dahurica*, nicht nur eine der seltensten, sondern auch eine der schönsten. Sowohl im Schmucke der weißen Blüten wie auch zur Fruchtzeit (Bild links oben) kann sie sehr reizvoll sein. Die Silberkerzen, die oft mit den Actaea-Arten, den Christophskräutern, zusammengeworfen werden, haben keine Beerenfrüchte wie diese.

Die südeuropäisch-westasiatische *Aster sedifolius*, die meist als A. acer oder acris geht, gehört wohl nicht zu den schönsten Herbstastern ihres Geschlechtes, sie kann aber im Garten und Park an geeigneten Plätzen als Herbststaude eine sehr hübsche Rolle spielen. Und vor allem haben die Fruchtstände einen eigenartigen Reiz (Bild rechts oben).

Der bei uns jetzt nicht mehr allzu häufige Hopfenstrauch, *Ptelea trifoliata*, gehört in die Familie der Rautengewächse und hat neben dem dreizähligen Laube wenig auffällige, grünlichweiße Blüten. Stärker lenkt er unsere Blicke auf sich, wenn die Früchte reifen, deren Gestalt unser unteres Bild zeigt. Den deutschen Namen trägt P. trifoliata, da Rinde und Blätter gerieben eigenartig nach Hopfen riechen. C. S.

Blick entlang der Terrasse gegen Süden

Der Garten zu Veitshöchheim

Gedanken über seine weitere Gestaltung / Von HANNS WALDEMAR WULFFEN, Wendgräben

WENN auch das heutige Aussehen des Lustgartens von Veitshöchheim, wie er im 18. Jahrhundert von Würzburger Fürstbischöfen geschaffen wurde, nur entfernt noch den ursprünglichen Planungsabsichten entspricht, so ist dennoch das Gesamtbild, wie es sich jetzt dem Beschauer bietet, von solch eindrucks- und stimmungsvoller Wirkung, daß jede Veränderung zugunsten der ursprünglichen Gestaltungsidee als bedenklich empfunden werden müßte.

Zuvörderst sind es die Zutaten des 19. Jahrhunderts, welche die der französischen Geschmacksrichtung entspringenden geometrischen Anlagen in ihrem Charakter da und dort nur noch verwischt erscheinen lassen. Hier sei beispielsweise der den See so belebenden Trauerweiden gedacht, welche heute in einem solchen Maße zur Gesamtanlage gehörig erscheinen, daß ihre Entfernung als Zerstörung des spezifisch geprägten Veitshöchheimer Hofgartenbildes empfunden werden müßte. Aber sie werden immer größer, zugleich kommen im Hintergrunde da und dort Spitzpappelgruppen hoch, und auf der anderen Seite werden die Heckenwände pompöser. Ich würde also nicht nur nicht nachpflanzen, wie es geschehen ist, sondern vorsichtig auflösen, wieder die Blickbalance zwischen Baumweiden, Wasserfläche und der Wasserkunst herstellen.

Ich hatte Veitshöchheim zuletzt vor Jahren gesehen an einem stimmungsvollen Tag: blauer Himmel, jagende Wolkenfetzen, unendlich variierende Sommerreflexbeleuchtungen. Dann im Mai, sogar wiederholt, und wieder Ende August. Später sah ich auch noch von 5 bis 6 Uhr die Wasser springen und bin an dem Tage bis in die langsam eindunkelnde Dämmerung im Park gewesen, aber in eine »wirkliche Stimmung« konnte ich nicht kommen.

Im Luitpoldmuseum zu Würzburg stehen fast alle Originale aus Veitshöchheim, zum Teil schon etwas gelitten, aber doch so wunderbar, so hohes Künstlertum verratend, ein in der Kunst schon sehr hohes Rokoko, daß ich sie wiederholt mit der größten Freude studierte.

Der von Ferdinand Dietz und Joh. Peter Alex. Wagner geschaffene Figurenschmuck des Hofgartens zählt mit zu dem Köstlichsten, was das 19. Jahrhundert an Gartenplastiken je hervorbrachte. Verschiedentlich war die Verwitterung der Kunstwerke schon sehr bedenklich fortgeschritten, so daß ihre Erneuerung und Wiederinstandsetzung unumgänglich in die Wege geleitet werden mußte. Besonders schwierig war die Aufgabe vor allem deshalb, weil bisweilen nur noch andeutungsweise der ursprüngliche Formengedanke besonders schadhaft gewordener Bildwerke erkannt werden konnte.

Nun hat auch Würzburg eine ganze Reihe fähiger Steinbildhauer in großer traditioneller Verbundenheit seit Generationen immer wieder mit der Fertigung derartiger Gartenplastiken beschäftigt. Man sieht aber in Veitshöchheim nur einfach leere Kopien! Was an Originalen noch in Veitshöchheim ist, zum Teil sogar in früherer Zeit künstlich repariert, ist so zerfallen, daß es auch zu spät ist, um es in das Museum zu retten.

Das reißt den ganzen lustre aus dem Rokokogarten.

Das Schlößchen selbst, vor 1700 erbaut, geht auf Zeitgenossen von Petrini zurück. Balthasar Neumann hat dann gegen Mitte 1750 den erweiterten Repräsentationsbedürfnissen durch Angliederung seitlicher Trakte entsprochen. Besonders fällt ins Auge das in reichen Kurvierungen höchst organisch sich ausschwingende Dachwerk, eine Meisterleistung fränkischer Zimmermannskunst. Es ist sehr schön restauriert, entzückend in seinen Dachformen, den Außenfarben mit Läden, und inwendig ein Schmuckstück geworden.

Außen die Terrasse des Schlosses: die beiden Blutbuchen, in dendrologenwütiger Zeit gepflanzt, sind enorm geworden, zu groß, und an der Vorderfront sind zwei buntblättrige Ahornbäume einfach stilwidrig, sie hätte ich schon

Links: Westgang gegen Süden — Rechts: Ostgang mit den nördlichen Ruinen gegen Norden

lange auf den Stock gesetzt, und nun beginnt man mit dem Kringelschwänzeln in geschnittenem, niedrigem Buchsbaum, »wie die Kupferstiche ausweisen«! Das braucht bis Ende Juni, bis es in den Farbenflor kommt, und der erste Septemberfrost zertrümmert es. So sind wir drei Viertel des Jahres schwarz und kahl, und dazu die vielen Hundepfade! Die neue Gartenkunst hat ja viel bessere Ausdrucksmittel, um der Formengebung der damaligen Kunstperiode gerecht zu werden.

Jetzt wird die Terrasse nach allen Regeln der damaligen Landschaftsreißbrettkunst geschmückt, sogar mit Blumen und Stauden gegen die Mauern hin, die doch gerade einen Akzent, einen scharf gartenarchitektonischen Halt geben sollen: Distanz wahren! Dabei geht die ganze Flächigkeit des auf der Terrasse liegenden Architekturgartens rings um das Schlößchen verloren!

Nun zu den geschnittenen Hainbuchenhecken.

Heraus muß die Gartenbaulehranstalt aus dem Rokokogarten, unter allen Umständen! Man müßte ihr Land zur Erweiterung rückwärts geben. Heraus muß sie aus den Bosketts, aus der eigentlichen Rokokoanlage, aber andererseits muß sie ihre vielen vorhandenen Kräfte und auch ihre Freude an der Schöpfung in den Dienst von Veitshöchheim stellen.

Diese Hainbuchenhecken: sie sind gut geschnitten, vielleicht zu mauerhaft. Dabei bleiben an den meisten Wegen die schmalen Gras-Unkraut-Schmutzstreifen!

Ich würde die Hecken mehr so scheren, daß sie schräg mit Vollaub bis auf den Weg heruntergehen, dadurch fielen sofort die Grasstreifen fort.

Voraussetzung ist natürlich, daß alle Wege gut anmoosige Bordkanten bekommen, aus warmen Natursteinen, nur wenig herausstehend und doch Grenze bildend. Dann kann man die Wege sauber halten, und alles sieht gepflegt aus. Da die Hecken trotz Schnitt zollweise stets breiter werden, so dürfen die Standbilder nicht so tief hineingestellt bleiben, wie die Pfropfen in der Flasche, sondern müssen hervorgeholt werden.

Wo aber die breiten Wege liegen – also jetzt die breiten Unkraut-Rasenstreifen – würde ich herrliche Borders von Stauden und Blumen formen, die auch gut farbig zwischen den Bordkanten der Wege und dem tiefen Buchenlaub – bis zur Erde – wirken.

Das Innere des Parterres ist von der Lehranstalt beschlagnahmt für Obstbau, Koniferen, sogar Spargelbeete. Das heißt wirklich, die Gegenwart für die Zukunft totschlagen! Wir müssen von innen heraus dauerwaldnerisch gestalten, um einmal die Heckenwände, die doch nicht ewig halten, in die Lisieren und Konturen aufzunehmen und um Gewalt und Kraft in den Rokokogarten zu bringen! Jetzt haben wir ja gar keine Zukunft in den Hecken.

Beginne ich systematisch die »Blocks« zu dauerwalden, so kann ich auch wieder den Ahorn einstufen, die Eiche, Spitzpappel, Prunus, Sorbus, die Weichhölzer, dann wächst die Hainbuche mit von innen nach außen zu den Waldrändern, und ich komme immer mehr fort vom Heckenscheren zum Hauen von Baumwaldkulissen. Das ist leicht bei geschickt vorhergehendem Durchplentern im Winter mit der silbernen poetisierenden Axt und hat viel mehr »Valeur, viel mehr Imposanz!« Es gibt Kraft, Masse, Haltung.

Man könnte auch diese rein dauerwaldnerische Überlegung abwandeln in einen Landschaftsgarten-Gedankenkreis. Dann würde man wahrscheinlich, an alle Jahreszeiten denkend, die Zukunft in Mischwald umformen.

In der Mitte die Omorikafichte, Picea omorika, ferner Tsuga Mertensiana, Kiefer, Pinus silvestris und P. austriaca, als Immergrüne, auch dazu Eibe, Taxus, Wacholder, Juniperus, Hülse, Ilex, Feuerdorn, Pyracantha, einige großblättrige Buxus und mit wenigen Rotbuchen die Dominante schaffen.

Das gäbe in 20 Jahren ein vollkommen einheitliches, immergrünes Bild und keinerlei Pflege, Ernährungsschwierigkeiten, wie jetzt bei der Hainbuchenhecke. Da und dort würde ich auch einmal den dominierenden Rotbuchen eine amerikanische Eiche in prachtvoll rot schattierendem Herbstlaub beigesellen.

Gartenpavillon
Bilder Gundermann (5)

Veitshöchheim ist nur dann im historischen Sinne ein Begriff, wenn der alte Grundwasserstand wieder hergestellt wird. Die vorhandenen Teiche sind unsauber. Schwäne schwimmen darauf, und diese hat man durchaus notwendig, um keine grüne Grütze hochkommen zu lassen. Man sollte auch mehr die Quellen öffnen um dadurch das Mainwasser zurückzudrücken. Aber wie sehen die Teichränder für ein kritisches Auge aus? Ganz und gar sauber in Bordsteinen fassen! Die Wasserkünste sind dürftig. Waren sie das immer? Ist man nicht imstande, alles mit springendem, sprudelndem Wasser zu beleben? Man vergesse nicht, daß Veitshöchheim sehr schmal ist. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Achteckiger Pavillon im Lindenhain

Gifthaare der Pflanzen / Von A. NIKLITSCHEK

IMMER wieder wird man aus Liebhaberkreisen gefragt, ob die *Becherprimel*, Primula obconica, giftig sei. Das lenkt die Aufmerksamkeit auf eines der interessantesten Kapitel der Pflanzenanatomie, nämlich auf die Giftwirkungen, die durch Haare vermittelt werden, so daß man – mit gewisser Einschränkung – beinahe von Waffen der Pflanze sprechen könnte.

Der Botanik sind effektive Giftwirkungen von einigen Primelarten, von P. obconica und P. sinensis und anderen, bekannt. Bei diesen Pflanzen wird das Gift von sogenannten Sekrethaaren ausgeschieden. Diese bestehen, wie uns die schematisierte Abbildung 1 zeigen soll, aus einem mehrzelligen Stiel und einer als Köpfchen ausgebildeten Endzelle. Zwischen der äußersten Haut (Kutikula) des Köpfchens und den inneren Schichten der Haut an dieser Stelle sammelt sich ein Exkret, das die Außenhaut mehr und mehr abhebt und schließlich zum Reißen bringt, so daß sich der dunkelgefärbte Stoff über das Haar ergießt und an diesem hinabrinnt. Diese Absonderung enthält ein leicht kristallisierendes Gift, das, auf die menschliche Haut gebracht, unter Umständen sehr schmerzhafte und langwierige Entzündungen hervorbringen kann. Besonders gefährdet sind da diejenigen Teile an Armen, Hals und so weiter, die nicht wie die Handflächen durch eine harte, widerstandsfähige Haut geschützt sind. An solchen Stellen treten diese »Primelausschläge« am heftigsten zutage. Die Empfindlichkeit für dieses Gift ist jedoch individuell außerordentlich verschieden. Während weitaus die meisten Menschen so gut wie völlig giftfest sind, leiden einzelne schwer unter solchen Vergiftungen. Es handelt sich hier wohl um eine »Überempfindlichkeit« (Idiosynkrasie) für bestimmte chemische Stoffe. Parallelen hierzu gibt es ja genug: gibt es doch Leute, die nach dem Genuß von Erdbeeren bedenkliche Vergiftungserscheinungen erleiden, geradeso wie es Menschen gibt, die keine Krebse essen dürfen, nicht zu reden von den schmerzhaften und hartnäckigen Ausschlägen, die viele von sonst ganz unschädlichen Photochemikalien (etwa Metol) davontragen. Was die Primeln anlangt, so dürfte wohl schon die erste Beschäftigung mit diesen Pflanzen darüber aufgeklärt haben, ob eine Überempfindlichkeit für den Giftstoff besteht oder nicht. Ist nichts vorgefallen, so mag die Pflanze ruhig weiter kultiviert werden.

Abbildung 2 zeigt die Auflichtmikrophotographie eines solchen Drüsenhaares von Primula sinensis. Ob neu eingeführte Primelarten, wie etwa die prachtvolle, in unseren Gärten leider noch immer viel zu selten gesehene Primula Florindae auch giftig wirken kann, ist dem Verfasser unbekannt.

Noch viel raffinierter ausgebildet als diese Sekrethaare sind die sogenannten *Brennhaare*, wie sie etwa an unseren einheimischen Nesselarten zu finden sind. Hier ist tatsächlich und regelrecht das Prinzip der Injektionsspritze verwirklicht. Die untere Zeichnung zeigt den schematischen Durchschnitt durch solch Brennhaar der großen Brennessel, Urtica dioica, das untere Bild die Auflichtmikrophotographie mehrerer derartiger Haare. Der ganze »Mechanismus« funktioniert auf folgende Weise: Das eigentliche Haar

Drüsenhaar der Becherprimel, Primula obconica; links schematisiert, rechts Auflichtmikrophotographie, 400mal vergrößert

Gift

Haarzellen

besteht aus einer unten zwiebelartig erweiterten Zelle, die sich nach oben in einen schmalen Kegel verjüngt, dessen Spitze in ein kleines, abgebogenes Köpfchen mit einem darunter befindlichen geschwächten Wandteil ausläuft. Unten wird das Haar von einem becherförmigen, aus mehreren Zellen bestehenden Gebilde umfaßt, daß es wie gestielt aussieht. Das Brennhaar selbst – es besteht nur aus einer einzigen Zelle – ist außerordentlich spröde und brüchig, weil die Wände aus einem Stoff bestehen, in dem sich sehr viel Kalk und kieselige Substanz befinden. Bei der leisesten Berührung bricht nun das Köpfchen an der geschwächten Halsstelle ab, und dank der entstandenen haarscharfen Bruchränder dringt nun die köpfchenlose Spitze des Haares leicht in die Haut des Berührenden ein, wobei die entstehende Druckwirkung den giftigen Zellsaft in die Wunde austreten läßt. Man erhält also tatsächlich so etwas wie eine Injektion in die Haut bei der Berührung einer Nessel. Das Gift der Nesselarten – früher fälschlich für Ameisensäure gehalten – ähnelt in seinem chemischen Aufbau dem gefährlichen Schlangengift, ist also ein Eiweißkörper sehr komplizierter Zusammensetzung. So schmerzhaft auch mitunter die Berührung mit einer Brennessel sein mag – wohlgemerkt: nur die starkem Sonnenschein ausgesetzten Blätter brennen kräftig, die im Schatten wachsenden haben entweder gar keine oder nur sehr wenig reife, stichvermögende Haare – so kläglich muß diese Pflanzenwaffe gegen die gleichartigen Verteidigungsmittel der tropischen *Laportea*- und *Loasa*-Arten genannt werden, deren Brennhaare wirklich schwere Vergiftungserscheinungen, ja selbst langandauernde Lähmungen bewirken können.

Bruchstelle

Brennhaar

Brennhaar der großen Brennessel, Urtica dioica; links schematisiert, rechts Auflichtmikrophotographie, 100mal vergrößert
Bilder und Zeichnungen Niklitschek (4)

KLETTERWEIN IM HERBSTSCHMUCK. Wenige Pflanzen können sich im Schmucke ihrer herbstlichen Farben mit dem ostasiatischen Veitch's Wein, Parthenocissus tricuspidata var. Veitchii, messen. Unser Farbenbild läßt deutlich die so verschiedenen Tönungen erkennen, die sein Laub annimmt. Alle grünen, gelben und roten Töne sind von Bronzeschattierungen überlagert, die ihnen einen eigenartigen Glanz verleihen. Bild Adelheid Müller

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Japanische Gartentore / VON HERBERT NOTH

DIE hier gezeigten Bilder von alten Gartentoren mögen als Ergänzung und Abschluß unserer früheren Betrachtungen über das japanische Wohnhaus und den japanischen Garten dienen.
Das Eingangstor zu einem japanischen Garten sowie seine Einfriedigung offenbaren uns vielleicht am eindrucksvollsten in ihrer Schlichtheit und würdigen Einfachheit die hohe Auffassung, die der Japaner von seinem Haus und Garten als in sich geschlossenem einheitlichen Kunstwerk hat, dessen Gestaltungsgesetz von tief im Volk verwurzelten philosophischen Ideen getragen wird.
So wie seit Jahrhunderten das Streben des Volkes dahin ging, jeden Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens in seiner Form zu veredeln, um ihn dann im Stadium seiner höchstmöglichen Vervollkommnung als typisierte Norm den kommenden Generationen weiterzugeben, so arbeiteten Geschlechter von Bauhandwerkern daran, auf dem gesamten Gebiete das Hausbaues und der Innenraumgestaltung alle konstruktiven Details immer mehr zu vervollkommnen, um etwas zu schaffen, was als ewige Form im Volke weiterleben kann, ganz gleich, ob es sich nun um die Konstruktion von Fenstern oder Türen handelt, um ein Möbelstück oder um die Ausbildung von der Witterung ausgesetzten Dächern, Veranden oder Gartentoren.
Wir haben heute wieder den unermeßlichen Wert eines solchen überlieferten handwerklichen Erfahrungsgutes schätzen gelernt, denn wir sehen an den »Bausünden« vergangener Jahre, wohin die Abkehr von einer wirlich baumeisterlichen Auffassung und Gestaltung jedweder Bauaufgabe führt.
Es würde hier zu weit führen, wenn wir untersuchen wollten, warum bei uns diese Auffassung bis auf spärliche Reste trotz unserer Handwerkerschulen und unserer kunstgewerblichen oder stilistischen Vorlagebücher verloren ging und warum bei uns der handwerklich selbstverantwortliche und schöpferische »Baumeister« durch den in erster Linie kommerziell denkenden »Bauunternehmer« verdrängt wurde. Wir können nur feststellen, daß die japanische Baukultur sich seit langem auf der gleichen Höhe halten konnte, weil die japanischen Zimmerleute noch heute die gleiche Stellung im Volke einnehmen wie einst ihre im Drama besungenen Zunftgenossen des Mittelalters.
Die bewußte Pflege dieses überlieferten Erfahrungsgutes entspricht der japanischen Ökonomie, denn zu wiederholten Malen ha-

bus und Schilfrohr handelt. Ganz unverständlicherweise kennt der Japaner bei seinen Zimmermannskonstruktionen keinen Dreiecksverband, was auch die Widerstandsfähigkeit der Häuser gegen Erdbeben sehr beeinträchtigt hat. So sehen wir auch, wie die Streben bei einem von den Gartentoren in ganz falscher Richtung angebracht sind, so daß die Türflügel durchhängen. (Bild Seite 233, oben links).
Die auf den ersten Blick hin vielleicht befremdenden, großen und weit ausladenden Dachaufbauten über den Toren sind für die Haltbarkeit des darunterliegenden Holzwerkes von größter Bedeutung, besonders da der Japaner ja keinen Schutzanstrich für Holzwerk kennt, sondern den allergrößten Wert auf die Erhaltung der natürlichen Farbe und Maserung des Holzes legt. Außerdem passen sich Schwung und Linienführung und oft auch die Art der Dachdeckung der Bedachung des Haupthauses und seiner Nebengebäude an, eben weil das Gartentor ein Teil dieser Behausung ist, die mit dem Garten wiederum zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschmolzen erscheint.

ben Erdbeben und Feuersbrünste alle Baulichkeiten des Landes zerstört, und nur die größte handwerkliche Schulung weitester Volkskreise machte einen schnellen Wiederaufbau möglich. Diese handwerkliche Schulung sehen wir daher in jedem Detail. Wir erkennen die außerordentlich akurate Abdeckung einer Gartenmauer mit sauber geformten Pfannenziegeln, die mit Falzen ineinandergreifen, und die Verwendung von den verschiedensten, zum Teil verzierten Formsteinen als First-, Grat- und Traufziegeln. Wir müssen an den hier gezeigten Gartentoren das erstaunlich sorgfältige Gefüge allen Holzwerkes bewundern, und daß z. B. alle Pfosten am Boden auf erhöhten, flach abgeschrägten Steinen stehen, um die Bodenfeuchtigkeit vom Holz fernzuhalten, oder wie einfache eiserne Schraubenbolzen einen liebevoll verzierten Kopf als Schmuck erhalten.
Die gleiche Sorgfalt wird auch auf die Ausbildung der Türen und Tore selbst verwandt, ganz gleich, ob es sich nun um Holzgittertüren, Holzfüllungstüren oder Türen aus Bam-

Die 6 Bilder dieses Artikels entstammen einem Geschenkwerk der japanischen Architektenschaft an den früheren Bund Deutscher Architekten.

Ferienhäuser in Italien

Architekten: Griffini, Faludi, Bottoni

FERIENHÄUSER gehörten in Italiens begüterten Volkskreisen seit jeher zur unbedingt notwendigen Ergänzung der Stadtwohnung. Zwar unterschieden sie sich von der Art der hier gezeigten Häuser sehr wesentlich, denn zum Ferienaufenthalt wählte man meist einen richtigen Landsitz, der als »Herrschaftshaus« nur ein Bestandteil eines Landgutes und in seinen Größenabmessungen nichts weniger als beschränkt war. Landsitze dieser Art findet man in allen fruchtbaren und klimatisch günstig oder in den Sommermonaten wenigstens erträglich gelegenen Gegenden.
Jeder Stadtbewohner, der es nur einigermaßen erschwingen kann, verläßt die Stadt im Juli und August, um der Hitze zu entgehen. Unsere zwei Ferien- und Wochenendhäuser wurden auf der letzten 5. Triennale, der großen, alle drei Jahre stattfindenden Leistungsschau von Kunst und Handwerk im faschistischen Italien, gezeigt.

Transportables Ferienhaus für das Mittelgebirge, aus genormten Bauteilen.

Holzgerippebau mit äußerer Holzverschalung und innerer Verkleidung mit »Celotesplatten«. Aufbauzeit acht Tage. Überdeckte Terrasse, Wohnraum, drei Schlafzimmer mit fünf Betten, Bad und Küche. Baukosten 4400 RM.

Diese Häuser wurden im Auftrage der Ausstellungsleitung auf dem Ausstellungsgelände, in einem sehr schönen alten Park in Mailand erbaut, wo große alte Bäume einen malerischen Rahmen für die Baulichkeiten bildeten. Einen idealeren Hintergrund kann sich gewiß kein Architekt für seine Versuchsbauten wünschen – während die gärtnerischen Anlagen für unseren Geschmack wohl viel zu wünschen übriglassen –, denn um solche handelte es sich hier, so wie die gesamte Bauausstellung die erste öffentliche Deklamation eines »neuen faschistischen Bauwillens« war. Billigkeit, Sparsamkeit in der Grundrißlösung und möglicherweise Serienherstellung der konstruktiven Bestandteile der Häuser war das Programm, das bei diesen Ausstellungsbauten erfüllt werden sollte.
Die Grundrisse entsprechen mit Rücksicht auf die Baukosten durchweg der gestellten Aufgabe, auf einer äußerst knapp bemessenen Grundfläche alle Wohnfunktionen mit dem geringsten Platzaufwand zu lösen und Raum für die Unterbringung möglichst vieler Personen zu schaffen.
Als Dachformen werden heute in Italien fast nur Flachdächer oder flach geneigte Pultdächer verwendet, was besonders bei der geringen überbauten Fläche der kleinen Ferienhäuser angebracht erscheint und außerdem im italienischen Klima eher möglich ist. Immerhin entspricht die Vorliebe für die reine kubische Form und das Flachdach wenig den Grundsätzen wirtschaftlichen Bauens, denn die außerordentlich kostspieligen Isolierungen von Flachdächern gegen Wärme und Feuchtigkeit mit zumeist im Ausland patentierten oder von dort importierten Baustoffen verteuern derart kleine Objekte empfindlich.
So manches, was uns in Mailand als »letzte Lösung« der modernen Baukunst gezeigt wurde, war uns aus unserer hinter uns liegenden eigenen Entwicklung der modernen Baukunst nicht unbekannt. Was wir glücklich als »bolschewistische Bauweise« überwunden oder abgelehnt hatten, war anfänglich im faschistischen Italien als stile tedesco hartnäckig bekämpft oder gar verlacht, um kurze Zeit darauf als faschistische Baukunst weiterzuleben. Wir mögen heute darüber lächeln, wir mögen auch die scheinbar zähe Lebensfähigkeit eines Irrglaubens an das Idol eines internationalen Baustils in einem befreundeten Lande bedauern – Italien geht unbeirrt den eingeschlagenen Weg der modernen und konstruktivistischen Bauweise *weiter*, um durch einen bewundernswert konzentrierten Kräfteeinsatz in der Baukunst einmal die Ausdrucksform zu finden, die als Symbol des eigenen nationalen Zeitgeistes gelten kann und bei größeren staatlichen Bauaufgaben seine Repräsentation in tiefstem Sinne erfüllt. Nach den Worten von Roberto Pappini: »Das Italien von heute will den kommenden Geschlechtern nicht nur als eine Wärterin von Altertümern erscheinen, noch viel weniger als eine Fälscherin alten Trödels.« *H. Noth*

Ferienhaus für das Gebirge.

Mit Rücksicht auf ein rauheres Klima bestehen die Außenwände aus Ziegelmauerwerk und teilweiser Holzverkleidung. Das Pultdach ist mit gewelltem Eternit eingedeckt. Überdeckte Terrasse, Wohnraum, drei Schlafzimmer mit vier Betten, Bad und Küche. Bauzeit 14 Tage. Baukosten 5000 RM.

Weißblütiges Crinum Powellii — Bilder Böhme (2)

Brett mit Schutzgitter auf dem Kakteenkasten

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. Oktober. Altweibersommer hat eingesetzt mit seinen silberweißen Fäden! Leider kommen aber zugleich die Ohrwürmer in unsere Wohnungen. Nun habe ich gerade mit diesen Tieren merkwürdige Dinge erlebt: Kakteen, besonders die ganz dicht behaarten, hat eine breite, flachgedrückte Art dieser lichtscheuen Gesellen vollständig von den Schmierläusen befreit, ohne der Pflanze zu schaden, auch die Clivie ist ganz rein geworden nach dem Besuch eines solchen Tieres; meine Mesembrianthemum, die blühenden Steine, hat aber ein walzenförmiger Ohrwurm erbärmlich zugerichtet. Auch eine Kellerassel hat mitgeholfen. Ich habe nun sehr acht und gehe, mit der Taschenlampe bewaffnet, jeden Abend durch unsere Blumengesellschaft.
6. bis 10. Oktober. Kühl werden die Nächte. Wir müssen ernstlich daran denken, alle Pflanzen langsam ins Winterquartier zu bringen. Darum werden nun die winterlichen Aufstellungsmittel hervorgeholt. Ein paar Küchenhocker mit beweglichen Rädern haben sich hierfür glänzend bewährt. Zinkblech mit erhöhtem Rand, etwas größer als der Hocker, gestattet eine sichere Aufstellung. Wir bedecken das Zinkblech mit feinem Kies, da er die Temperaturschwankungen des Bleches abhält. Der Hocker ist niedriger als die Fensterbänke, die Pflanzen erhalten somit volles Licht von oben; auf den gebräuchlichen Blumenkrippen könnten sie das nicht bekommen, denn sie wären zu nahe an der Zimmerdecke.
Einen weiteren Vorteil hat die leichte Beweglichkeit eines mit Rädern versehenen Gerätes: es kann schnell bei großer Kälte weggeschoben werden, ohne die Pflanzen aus dem gewohnten Lichtwinkel zu bringen.
Wir besorgen uns auch Glasscheiben in Höhe der Pflanzen, um sie vor Zugluft zu schützen, die immer an den unteren Fensterrahmen eindringt. Dies sieht viel schöner aus als jeder andere Schutz, und das Glas läßt die Pflanzen im vollen Genusse des Lichtes.
Ins warmgehaltene Zimmer müssen die Bromeliaceen, vor allem die Billbergien. Hechtien halten im kühleren Zimmer aus, Volkameria, Clerodendron fragans, Brunfelsia, die nun ruhen, vertragen die Temperatur des Schlafzimmers. Der große Kakteenkasten bekommt ein Blumenbrett oben auf die dem Zimmer zugekehrte Seite, wir brauchen im Winter zur Lüftung ja nur vorn die Türen. Hier oben hat so manches Platz, auch die Campanulastöcke; die nun ruhenden Kakteen nehmen die leichte Verdunkelung durch die zarten Ranken nicht weiter übel.
11. bis 15. Oktober. Unser heller Vorplatz hat einen Dauerbrenner bekommen, hier werden sich am Nordfenster die großen Blattbegonien wohl fühlen, das Zypergras, Cyperus, und der Zierspargel, Asparagus.
Auch Scirpus gracilis, das Frauenhaar, wollen wir lieber dieses Jahr wärmer stellen, denn nach einer einzigen kühlen Nacht blieb im vergangenen Frühjahr ein Stock nur mit einem einzigen Trieb übrig.
16. bis 20. Oktober. Ein paar kleine Pflanzen aus dem Balkonkasten, einige Begonia semperflorens, sollen eingetopft uns mit Blüten erfreuen; der Zimmerahorn kommt ins warme Zimmer, er soll noch eine Weile weiterblühen, nur der große muß wegen Platzmangels ins kühle Zimmer. Hierher kommt auch die Beloperone, sie hat den ganzen vergangenen Winter dort blühend zugebracht. Ebenso fühlt sich hier das Wandelröschen, Lantana hybrida, wohl, neben den Säulencereen, Opuntien, Agaven und Aloen. In einen Kakteenkasten stellen wir die Euphorbien und andere Sukkulenten, sie bekommen genug Morgensonne. Oleander findet seinen Platz auf dem Treppenabsatz, am hellen Fenster, das als Kontrolle ein Thermometer bekommt; auf der Treppe steht auch eine Reihe von Gewächsen, denen einige Grad unter Null nichts schaden, vor allem das große Kübel-Crinum, das im Freien eben noch Blüten brachte, eine Folge des späten Sonnenscheines. Es ist ein Crinum Powellii, dessen große Zwiebel als winterhart gilt, das aber besser blüht und gedeiht, wenn es bei wenig Frost hell mit ein paar Blättern überwintert wird. Es braucht, um reich zu blühen, einen großen Kübel, reichlich phosphorhaltigen Dünger und im Winter sehr mäßige Feuchtigkeit.
21. bis 25. Oktober. Unsere Knollenbegonien nehmen wir ebenfalls ins Haus und stellen sie frostfrei auf, bis zum März brauchen die Knollen keine Pflege mehr.
Unsere Fuchsien vertragen einige Grad Kälte, die Pelargonien indessen lieben sie nicht; mit einem Tuche überdeckt, überstehen sie höchstens einen leichten Reif. Odierpelargonien stellen wir ins kalte Zimmer sehr hell, Zimmertannen, Azaleen, die sehr frostempfindlich sind, kommen ins kalte Zimmer, auch die Kapmalven. Helxine Soleirolii hatten wir vergangenes Jahr völlig vergessen, sie überstand aber ohne Schaden 3° C unter Null und lebte kerngesund weiter. Die Farnkräuter wollen wir dieses Jahr in der ungeheizten gedeckten Veranda halten, etwas milder als im Freien ist es hier doch.
26. bis 31. Oktober. Nun räumen wir auch unsere Pelargonien in das Haus, die alten Stöcke in den hellen Keller, die jungen hell ins kühle Vorzimmer, die Fuchsien in den Keller, die Rosen bleiben draußen, vertragen bis zu −5° C.

Hechtia myriantha

Die großen Clivien kommen ins mäßig warme Zimmer, Agapanthus wenig hell unter einen Tisch. Im Keller wurde er zu schlecht!
Die großen blühfähigen Zwiebeln vom Ritterstern, Hippeastrum, werden immer weniger gegossen, sie benötigen jetzt ganz wenig Licht, ebenso die Hymenocallis. Sie werden nach dem Einziehen ganz trocken im nicht zu kühlen Raum aufgehoben, die Hippeastrum brauchen dagegen hie und da kleine Wassergaben, denn die unteren Wurzeln leben auch im Winter weiter.
Wir bemerkten heute morgen durch das Maximalthermometer, daß trotz der Strohdecke eine Wärme von nur 8° C im Orchideenkasten herrschte. Darum werden wir den Temperaturregler einbauen, sonst leiden unsere Pflanzen! Es kommt nun eine Zeit der Sorge für unsere Orchideen. Wir wollen daher den Kasten mittels einer Glasscheibe in zwei Abteilungen teilen, denn die treibenden Cypripedien verlangen eine größere Luftfeuchtigkeit als die ruhenden andern Pflanzen. Auf der Seite der treibenden Pflanzen wird noch ein kleines Zusatzheizkabel eingelegt, um eine größere Wärme zu erzielen. Das ist auch für das Odontoglossum und die Lcyaste sicher von Vorteil, denn diese beiden können dann kühler gehalten werden.

Olga Böhme

Bischofsmützen

JEDER angehende Kakteenliebhaber kennt Astrophytum myriostigma, die unter dem Namen Bischofsmütze bekannte Kakteenart mit fünf Rippen und dicht über den Körper verteilten, kleinen, weißen Wollflöckchen, die der Pflanze ein weißliches Aussehen geben. Ein Stachelkleid, wie wir es sonst bei Kugel- und Säulenformen gewohnt sind, fehlt. Es ist kein Nachteil für den nach Pflanzenschönheit suchenden Kakteenfreund. Die wundervolle regelmäßige Körperform tritt dafür um so wirkungsvoller in Erscheinung. Den Sommer über erscheinen am Scheitel die prächtigen, gelben Blüten, die sich aber nur in der vollen Sonne entfalten.
Daß die Pflanze einer Bischofsmütze ähnlich sieht, ist kein Zufall und keine Laune der Natur, und es erhöht die Freude des Beschauers, wenn er mit der eigenartigen Form zugleich die darin sich offenbarende wundervolle Zweckmäßigkeit bewundert. Heiße, regenarme Gebiete Mexikos sind die Heimat der Pflanze. Der gedrungene Körper mit seiner kleinen Oberfläche, seiner derben Oberhaut, verhüllt durch die vielen Wollflöckchen, verdunstet nur wenig von dem lebensnotwendigen Wasser, das die Pflanze in dem saftreichen Gewebe ihres Körperinnern als Vorrat für lange, regenlose Zeiten aufspeichert. Die Unterteilung des Körpers in Rippen vergrößert die Assimilationsflächen, die vielen Wollflöckchen schützen das Chlorophyll vor Zerstörung durch die allzu kräftigen Sonnenstrahlen. Eine für den Myriostigmenfreund wertvolle Eigenschaft dieser Gattung ist, daß sie sich zu züchterischen Versuchen vorzüglich eignet. Namhafte Kakteenliebhaber verurteilen zwar derartige Versuche und verlangen, daß nur die in der Natur vorkommenden reinen Arten in Pflege genommen und vermehrt werden. Doch mit derselben Berechtigung, mit der andere Pflanzenfreunde sich eine Sammlung von Iris germanica-Sorten oder von Kaktus-Dahlien anlegen, darf der Kakteenfreund versuchen, durch Züchtung eine Sammlung der verschiedensten Formen von Bischofsmützen aufzubauen. In der Natur kommt neben der fünfrippigen, weißbeflockten Art noch eine vierrippige, weißflockige und eine fünfrippige, grüne, flöckchenlose Form vor. Mit anderen Kakteenarten der Untergattung Astrophytum lassen sich die Bischofsmützen ohne besondere Mühe kreuzen, und dadurch besteht die Möglichkeit, Merkmale anderer Astrophyten in die Bischofsmützen hineinzuzüchten, zum Beispiel größere, derbe Wollflocken, eine größere Rippenzahl, spiralig gedrehte Rippen, höhere, spitze oder niedere, stumpfere Rippen. Das Ziel könnte eine Sammlung mit vier-, fünf-, sechs-, sieben- und achtrippigen Formen sein, von denen jede grün und flöckchenlos oder mit wenigen, vereinzelten Wollflocken besetzt oder mit einem dichten Überzug von kleinen oder größeren Flöckchen auftreten kann. Die Rippen können gerade verlaufen oder spiralig gedreht sein. Bei der Züchtung erhält man häufig auch panaschierte Pflanzen, Pflanzen, deren Körper teilweise chlorophyllos sind und die dadurch gelb und grün gestreift oder gefleckt erscheinen, so daß sich dadurch die Zahl der möglichen Kombinationen noch weiter erhöht.
Viel Geduld gehört zu solchen Versuchen. Ein Beispiel: Um eine vierrippige, grüne Bischofsmütze zu züchten, ein leicht erreichbares Ziel, kreuzte ich die vierrippige, weiße mit der fünfrippigen, grünen Form und erhielt Bastarde, teils vier-, teils fünfrippig, mittelmäßig dicht

Astrophytum myriostigma, die weiße Bischofsmütze mit fünf Rippen, im Vordergrund, blüht oft schon in einer Größe von 3 cm Durchmesser. A. ornatum, in der Bildmitte, mit acht Rippen und gelber Bestachelung, blüht erst als größere Pflanze.

Vierrippige, weißbeflockte Bischofsmütze von oben

Astrophytum-Hybride mit fünf spiralig gedrehten Rippen, besetzt mit verhältnismäßig derben Wollflöckchen.

Links: Die grüne »nackte« Bischofsmütze besitzt in der Regel fünf Rippen. Die vier- und sechsrippigen Formen sind Züchtungen. Rechts: Weiße Bischofsmützen mit vier, fünf, sechs und sieben Rippen. — Bilder Gräser (5).

mit Wollflöckchen besetzt. Diese Bastarde wurden wiederum unter sich gekreuzt, um eine neue Generation, die Enkel der beiden Ausgangspflanzen, zu erhalten. Unter nahezu 500 Sämlingen haben drei sich zu vierrippigen, grünen Bischofsmützen entwickelt. Fünf, meist noch mehr Jahre dauert es, bis die Pflanzen blühfähig und kräftig genug für die Samenzucht sind, das heißt, Jahrzehnte sind nötig, um eine Züchtung durch drei oder vier Generationen durchzuführen. Hunderte, oft Tausende von Samen müssen gewonnen und ausgesät und ebenso viele Sämlinge einige Jahre gepflegt werden, bis man erkennen kann, ob sich Pflanzen darunter befinden, bei denen Merkmale in der von uns gewünschten Weise kombiniert sind.

Diese Art, sich mit Kakteen zu beschäftigen, hat noch einen besonderen Reiz. Wie mancher Kakteenfreund bedauert, nicht dabei sein zu können, wenn Wissenschaftler oder Berufskakteensammler und Händler in die Heimatgebiete der Kakteen ziehen, um neue Arten und Formen zu suchen. Da dankt der Daheimgebliebene den Bischofsmützen, wenn sie ihm die Möglichkeit geben, auch zu Hause auf Entdeckungen auszugehen und Jagd auf Kakteenneuheiten zu machen. *R. Gräser*

Die August-Sonderschau Dresden 1936

DIE August-Sonderausstellung der Reichsgartenschau Dresden vom 22. bis 25. August war beherrscht von einer Fülle von Gladiolen, die alles andere dagegen verschwinden ließ, obwohl wieder interessantes Material vorhanden war. Und gesteigert wurde die Wirkung durch die glücklicherweise einheitliche und gut getroffene Auswahl der Gefäße, die das nötige Schwergewicht abgaben gegen die Masse der dicht gesteckten Gladiolen. Leuchtendrot in einer weithin wirkenden hochroten Farbe standen hier vor allem die großen, weit geöffneten Blüten von »Kassel« und in einem eigenartigen, klaren Schwefelgelb die Blüten von »Do X«. Die erste ist eine ausgezeichnete Schnittblume, und die zweite, eine sehr langährige Gladiole, dürfte wohl als die größtblumige, heute auf dem Markt befindliche gelbe Gladiole anzusprechen sein.

Den Höhepunkt bildete aber der Mittelraum der Schau, dessen Wasserbecken die Luft etwas abkühlte. Es ist noch immer ein Problem, wie man die Auswirkungen, die sich durch die Ansammlungen von vielen Menschen in so kleinen Räumen ergeben, abmildert, denn auch in dieser Schau drängten sich die Besucher in den Gängen. In Räumen ohne Ventilatoren leiden die Blumen zu schnell, daran können auch die zwischen den Vasen ausgelegten Eisstücke nicht viel ändern.

In einem reinen Weiß standen Rispen von »Geheimrat Duisberg«, jener neuen, starkwachsenden und großblumigen Züchtung, mit dem 1. Preis ausgezeichnet; in Lachs »Schöne von Köln«. Ein eigenartiges Orange zeigt »Käthe Neuland«; einheitlich in der Farbe, purpurviolette, edle Blüten standen bei »Charles Dickens« an langen Ähren. Die Sorte wächst stark und bewährt sich als vorzügliche Schnittblume. Sehr früh kommt schon die rosafarbene »Marschall«. Ausgeprägt in der Farbe erschien auch »Wolfgang von Goethe«, kräftig salmrot. An der Züchtung fällt der starke Wuchs auf, die großen Blüten erscheinen leicht gewellt. Meinem Gefühl nach geht überhaupt von der einheitlichen Farbe eine viel stärkere Wirkung aus als von gemischten Tönen, wie man in der Ausstellung immer wieder feststellen konnte. Züchtungen wie die neuere »Da Capo« in ihrem Hellrosa, mit Dunkelrosa durchflossen, mögen die Grenze bilden, obwohl hier die große Anzahl der gleichzeitig offenen Blüten angenehm auffällt. Der Eindruck der Gladiolenschau war stark und hat sicher viele Gartenfreunde zusammen mit der Freilandschau, in der die Gladiolen auch tonangebend vertreten waren, auf die Schönheit dieser noch zu wenig verwendeten Knollenpflanze aufmerksam gemacht. Denn gerade durch ihre doppelte Aufgabe, sich zum Schnitt und zur Zwischenpflanzung zu eignen, kann die Gladiole ungeahnte Farbenwirkungen in den sommer- und herbstlichen Garten bringen.

Aber doch blieb in der Hallenschau trotz aller überraschenden Qualitätsleistungen der Wunsch offen, die Pflanzen möchten viel weiter auseinander gerückt sein. Man ist im ersten Augenblick immer wie überwältigt von der Fülle der Farben, der vielen Ausdrucksmöglichkeiten, die auch in den Blüten der Gladiolen liegen, und erst langsam kommt man dazu, die Schönheit der *einzelnen* Züchtung zu sehen. Das muß nicht sein. Ich könnte mir gut denken, daß auch dem Liebhaber mehr damit gedient wäre, wenn nicht Riesensträuße das Ziel der Aussteller wären, denn das ist bei der Eignung gerade der Gladiolen in den heute erreichten starkwüchsigen Sorten leicht möglich, sondern, wenn die ausgestellten Sorten etwa nach Farben geordnet wären. So hätte der Fachmann wie der Liebhaber eine Möglichkeit, zu vergleichen, gewünschte Farben – jeder, der mit Pflanzen umgeht, hat wohl eine Lieblingsfarbe, die er immer wieder in den einzelnen Pflanzenarten sucht – auszuwählen. Man muß nicht unbedingt mehrere Reihen von Gefäßen hintereinander aufstellen. Dem Umfang nach waren bis jetzt alle Dresdener Hallenschauen richtig aufgebaut, denn grundsätzlich ist es besser, kleine als große Schauen aufzuziehen, die den Besucher überwältigen, ihn aber letzten Endes doch leer weggehen lassen.

Bei den Topfpflanzen war auch wieder das gewohnte Bild unserer deutschen Marktware zu sehen. So das große Teupelsche und Lattmannsche Begonia rex-Sortiment in der wundervollen Blattönung, ferner Myrthen, Coleus und andere Topfpflanzen, die nie ihren Reiz verlieren werden. Lonicera japonica aureifolia wurde in schöner Entwicklung als Rankpflanze gezeigt, ebenso Vitis tricolor. Stephanotis floribunda mit immergrünen, lederartigen Blättern rankte am Spalier und zeigte schöne weiße Blüten. Sehr interessant ist Sedum carneum mit schmalen, weißgrauen Blättern, die an nach allen Seiten des Topfes herunterhängenden, 40 cm langen Trieben sitzen.

Ausgezeichnet standen die Bougainvillea glabra Sanderiana da, überschüttet mit dunkelvioletten Blüten. Sehr schön dunkelleuchtendrot blüht B. g. »Ruser's Crimson Lake«. Sie wurde auch als Schnittblume gezeigt und sollte in dieser Verwendung mehr geführt werden. Nicht überzeugen konnten aber die ausgestellten Beloperone guttata. Wenn sich die braunrote Farbe der Brakteen nicht intensiver erreichen ließe, brauchte man nie damit zu rechnen, daß sie zu einer großen Verbreitung in Liebhaberkreisen kommen würde. Es scheint aber nur eine Kulturfrage zu sein, und es wäre schade, wenn etwa die Bemühungen der Kultivateure, hinter das Geheimnis der Ansprüche dieser lange wirkenden Topfpflanze zu kommen, durch nicht ausbleibende Anfangsmißerfolge eingestellt würden. Sie hat sicher eine Zukunft. Der Liebhaber greift gern nach Neuem, und darum wurden auch die ausgestellten Pflanzen von Begonia elatior »Baardse's Ornjezon«, einer Neuheit von 1936, so bewundert. Sattrotorange große Blüten trägt die sich robust aufbauende Pflanze. Dazu kommen große Blätter. Noch stärker wirkten die Stöcke von B. e. »Baardse's Wonder«, die tatsächlich ein Wunder an Farben bildeten. Es ist ein brennendes Rot, in das sich etwas Zinnober mischt. Leider scheint aber dieser Neuheit von 1935 der für eine Topfpflanze nötige gedrungene Wuchs zu fehlen, denn die gezeigten Exemplare bauten sich hoch und nur mit einem Mitteltrieb auf, der noch dazu angebunden werden mußte. Den Vorzug der Buschigkeit besitzt dagegen »Baardse's Ornjezon«, obwohl auch sie sich pyramidal entwickelt.

Daß man auf Einjahrsblumen als Topfpflanzen mehr zurückgreifen sollte, bewies Celosia »Goldfeder«, die eingetopft gezeigt wurde. Reich waren unter den Einjahrsblumen auch Astern vertreten, und das mit Recht, arbeitet doch gerade die gärtnerische Züchtung hier sehr stark an der Neuschaffung von Farben und Formen. Aber auch die große Zahl der mit Ballen zu versetzenden Einjahrsblumen, wie Balsamine, Impatiens balsamina, Nemesie, Nemesia, Schizanthus, die in der letzten Schau so vorzüglich gezeigt wurde, Kreuzkraut, Senecio elegans, Studentenblume, Ta-

getes, oder Zinnien sollten Anreiz geben, sie im Topf anzubieten, gekauft werden sie sicher. Und das könnte eine wertvolle Erweiterung solcher Blumenschauen sein, wie sie Dresden auch dieses Mal wieder mit großem Erfolg durchgeführt hat. *Karl Wagner*

Wie hält man geschnittene Gladiolen lange frisch?

WER einmal die Gladiole als Schnittblume ausgeprobt hat, wird immer wieder darauf zurückgreifen, denn sie eignet sich infolge ihrer Eigenart, die einzelnen Blüten nacheinander zur Entwicklung zu bringen, von selbst zur Verwendung in der Vase. Aber jeder, der Schnittblumen ins Zimmer stellt, möchte sie möglichst lange frisch halten. Wie reagiert nun die Gladiole auf den Schnitt? Otto Armbrecht gibt im Jahrbuch 1935 der Deutschen Dahlien- und Gladiolengesellschaft die Anweisung, Gladiolen nur früh am Morgen zu schneiden, wenn sich die untere Blüte öffnet. Dann muß sie sofort in ein Gefäß mit kaltem Wasser gestellt werden, und zwar ganz senkrecht, damit die Ähre sich nicht umbiegt. So kommen die Pflanzen für ein paar Stunden an eine kühle Stelle, die vor Zugluft geschützt ist. Nach dieser Zeit kann man die Gladiolen mit Erfolg in Vasen stellen.

Wie bei allen andern Schnittpflanzen auch, muß man das Wasser täglich erneuern. Auch das Neuanschneiden der Stiele ist nötig und wichtig zur Pflege, denn das dauernde Nachfließen von Wasser in die unverstopften Gefäße der Pflanzen ist stark entscheidend für die Haltbarkeit der Gladiolen. Fördernd kommt hinzu, die Ähren sehr locker in der Vase zu verteilen, um den einzelnen Stielen genügend Luft zu lassen. Wenn man diese Maßnahmen beachtet, ist es durchaus möglich, geschnittene Gladiolen bis 20 Tage in der Vase frisch zu halten. *K. W.*

Krokus im Doppelfenster

AN einem schönen Oktobertage kramte ich alle schalenartige Gefäße, die ich nur auftreiben konnte, zusammen: niedrige Vasen, gläserne Aschenbecher, Bonbonnieren, bunte Töpfchen, Marmeladeschalen und nicht zuletzt lange, schmale Blechdosen von Fischkonserven, die ich mir mit Emaillelack dunkelgrün angestrichen hatte. Bis zum Rande wurden sie mit leichter Gartenerde gefüllt und dann Krokuszwiebeln, vor allem die schöne goldgelbe Sorte, mit leichtem Druck hineingestopft, eine dicht neben der andern. Nach einer kräftigen Dusche mit der feinen Brause wanderte dann alles in den Keller auf ein Brett in halber Höhe, eine Lage Holzwolle – oder noch besser Moos – darauf, und ein Pappkarton darüber, damit alles schön im Dunkeln bleibt und sich schön feucht hält, so daß wir nicht zu oft zu gießen brauchen.

Und bald nach acht bis zehn Wochen, sind die kleinen, weißen Triebspitzen schon 5 bis 8 cm lang geworden, und ein dichtes Gewirr von dünnen Wurzeln hat in feinen Äderchen von der Handvoll Erde Besitz ergriffen und vor lauter Eroberungsfreude die Zwiebeln in die Höhe gedrückt, was aber nichts schadet. Mitte Januar ist es dann so weit, daß wir die Schalen aus dem Keller holen und uns vor lauter Ungeduld und Nichtabwartenkönnen die Freude verderben. Denn immer wieder bringt der ungeduldige Anfänger die zarten Triebe aus dem kühlen, feuchten Keller, ähnlich der des anrückenden Vorfrühlings, in die warme, trockene Luft des Wohnzimmers. Da kommen dann sehr schnell die schmalen, silbrigweiß gerieften Blätter heraus und täuschen ein Gedeihen und Wachsen vor. Aber die gelben Knospenflecken, die vorher so zart durch die Haut der Triebe schimmerten, rücken nicht mehr von der Stelle, denn die dünnen Hüllen können in der »Trockenkammer« unseres Zimmers die zarten Knospen nicht vor dem Verdorren schützen. Und dann ist es aus, nichts kann mehr helfen!

Wir stellen die Krokusschalen also nur ins kühle Zimmer oder zwischen die Fenster. Da können sie dann auch in der Sonne stehen. Ganz plötzlich ist dann eines Tages ein Büschel gelber Knospen da, klein und schmal in der Morgenfrühe, groß und offen in der Mittagssonne. Aber man lasse sie nur ruhig in dem holzbegitterten Gefängnis des Doppelfensters weiter stehen als leuchtende Frühlingsinseln zwischen dem Februar draußen und dem Ofen drinnen! Dann kommt jeder Trieb mit seinen drei bis vier Knospen, und der Blütenstrauß wird jeden Tag dichter und leuchtender!

Zum Schluß nun noch eins: die abgeblühten Zwiebeln faulen zuweilen, besonders in schwererem Boden, wenn man sie gleich nach der Blüte in den Garten pflanzt, denn sie haben ja ihr diesjähriges Wachstum hinter sich, wollen ruhen und können sich der Feuchtigkeit des Bodens nicht recht erwehren. Also lieber bis zum Herbst im Keller trocknen lassen und dann erst in die wilde, bunte »Blumenwiese« bringen. *M. F. Wocke*

Blumen am zu sonnigen Fenster

IN der Großstadt sind manche Straßen so gelegen, daß eine Häuserreihe von den Strahlen der Morgensonne beschienen ist, die andere aber wird vom Schein der Mittagssonne plötzlich heiß getroffen. Die Leute, die in den Häusern dieser Seite wohnen, haben es schwer mit ihren Blumenpflanzen am Fenster. Bestimmt ist es für die Blumenfreunde an der Morgensonnenseite viel leichter, weil sich die Sonne hier ganz allmählich zeigt. Ihre Wärme wirkt schön langsam, wie es die Pflanzen lieben.

An der Südwestseite prallen die heißen Strahlen der Mittagssonne plötzlich an die Fenster. Das ist natürlich nicht gut für die Pflanzen. Sie sind eben empfindende und zum Teil auch empfindliche Lebewesen, die Zeit haben müssen, um sich mit ihren Blätterzellen nach den Sonnenstrahlen einzurichten. Obwohl alle Blumen die Sonne lieben und sich gern auf deren Lichtstrahlen einstellen, haben sie doch Mühe damit, wenn sie zu plötzlich heiß an ihre Blätter brennen.

Wer nach außen schrägverstellbare Rolladen an den Fenstern hat, kann von Glück reden. Andere, durchbrochene oder durchsichtige, Halbschattenspender könnten ja selbst gefertigt und angebracht werden, aber sie stören im Straßenbild, sind auch lästig, weil sie täglich nach dem Sonnenschein wieder umständlich entfernt werden müßten.

Die Blumenpflanzen am Fenster sollen den ganzen Sommer und Herbst bis zu den ersten Nachtfrösten gesund aussehen und je nach Art üppig und voll blühen. Trotzdem sieht

Dichroa febrifuga

aber der umsichtige Liebhaber an den Häuserfronten der heißen Südwestseite im Juni schon kränkelnde Pflanzen. Er hört die Leute sagen: »Ach, wir haben mit den Blumen am Fenster kein Glück!«, obwohl das mit Glück nichts zu tun hat. Es genügt nicht, Blumenfreund zu sein, man muß sich in das Pflanzenleben etwas hineinfühlen und einige Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt haben. Bei ihnen ist das Bodenleben in der Topferde im Juni schon vor Hitze ausgestorben, unter solchen Umständen können die Pflanzen natürlich nicht gedeihen. Man muß sich zu helfen wissen und das Heißwerden der Erde in den Töpfen verhindern, am sonnigen Fenster eine Vorbedingung zur guten Kultur. Die nützlichen Bodenbakterien, überhaupt das ganze Bodenleben, »Edaphon« genannt, ist auch für das Gedeihen der Topfpflanzen unentbehrlich. Durch Vorbereitung des Bodens macht dieses Bodenleben es erst den Pflanzenwurzeln möglich, Nährstoffe aufzunehmen.

Obwohl das notwendige Bodenleben bei Kälte unter 4° C ruht, braucht es doch zu seiner wirksamen Lebensweise keine große Hitze, sondern mehr eine gewisse, sehr mäßige Wärme, die wir Menschen schon als Kühle empfinden. Das Verhältnis ist ungefähr so wie unsere Kellertemperaturen. Wir empfinden unsere Keller im Winter als warm und im Sommer als kühl, weil die Temperaturen draußen zwischen Sommer und Winter sehr schwanken, in den Kellerräumen aber fast gleich bleiben. Aus diesem Grunde lieben die Pflanzen einen nur kühlwarmen Boden. Sie lieben einen »kalten Fuß«, wie es der Gärtner nennt. Diesen »kalten Fuß« muß man ganz besonders den Blumenpflanzen am zu sonnigen Fenster schaffen und erhalten. Jeder bepflanzte Kakteentopf wird in einen leeren gestellt, vor den Töpfen wird dann noch ein Hartholzbrett, welches 2 cm über die Töpfe ragt, angebracht. Wenn eine ganz gewissenhafte Fürsorge getroffen werden soll, benagelt der Blumenfreund das Brett an der Sonnenseite noch mit einem 2 mm starken Eisenblech. Zum Hause passend angestrichen, fällt das nicht auf. Kleine Kieselsteine auf die Erde der Töpfe zu legen, ist noch weiter von Vorteil. Die Kakteen, diese eigenartigen Kinder Floras, wachsen in ihrer Heimat vielfach zwischen Steingeröll und Felsstücken, ihre Wurzeln wollen darum einen kühlen Topfrand und Steine fühlen.

Außer den Kakteen und Sukkulenten sagt allen anderen Blumenpflanzen der geräumige Blumenkasten besser zu als Töpfe. Dieser soll aber an der heißen Südwestseite ganz aus Hartholz sein. Buchenholz ist am besten. Holz von Eichen enthält zu viel Gerbsäure. Auch der Blumenkasten erhält das Schutzblech, und ebenso legt man auf die Erde passende Steine zwischen die Pflanzen. Ziegelschotter unten in den Kasten nicht vergessen! Durch eine so reichlich geschützte Erde ist den Blumenpflanzen bei ihrer großen Anpassungsfähigkeit eine volle Entwicklungsmöglichkeit geboten. Da die plötzlich heiße Bestrahlung täglich wiederkehrt, gewöhnen sie sich daran, wenn sie aus Samen gezogen oder als kleine, ganz junge Pflänzchen eingesetzt wurden. Trübe Tage benutzen sie zur Erholung. Natürlich pflanzt man die jungen Pflänzchen auch an trüben Tagen.

Besonders soll auch die Erde für die Blumenkästen an der heißen Hausseite sechs bis acht Wochen vorher gut vorbereitet und fett sein. Anzuraten ist gut verrotteter Torfmull-Stallmistkompost, mit dem Humusvolldünger »Nettolin« gemischt. Je ungünstiger die Lage, um so besser muß die Erde sein, und um so sorgfältiger der Schutz gegen Überhitzung.

H. Sondermann

Eine vergessene Zimmerpflanze

Dichroa febrifuga

VOR etwa 35 Jahren sah ich in der Zimmerpflanzensammlung eines meiner Verwandten, der sich mit großem Erfolg als Pflanzenzüchter im Zimmer betätigte, einen schönen, strauchigen Busch, der im Winter lila blühte. Da ich von meinem Elternhause gewöhnt war, auf Zimmerpflanzen zu achten, so blieb mir diese Pflanze in Erinnerung. Ich habe sie aber lange Zeit nicht wieder getroffen, bis ich sie vor mehreren Jahren in verschiedenen botanischen Gärten wiederfand. Sie geht oft als Adamsia versicolor, doch ihr richtiger Name ist *Dichroa febrifuga*, die Fiebertrugblume, wie sie auf deutsch genannt wird.

In der Tracht erinnert sie an eine Hortensie und gehört auch zur Familie der Steinbrechgewächse, wo sie sich der Gattung Hydrangea verwandtschaftlich anschließt. Sie tritt in Südchina und im gemäßigten Himalaja in mehreren Formen auf. Wenn man das Bild anschaut, so glaubt man im ersten Augenblick, Früchte vor sich zu haben. Wir sehen aber deutlich, daß es sich um eine erst im Aufblühen begriffene Trugdolde handelt. Die dicken Blumenblätter fallen dann ab. Sie sind erst weißlich oder hellila, werden dann aber immer tiefer violettblau. Daher geht sie auch als Adamsia cyanea, während der Name A. versicolor auf den Wechsel in der Farbe hindeutet. Inwiefern die Pflanze den Namen febrifuga, fieberwidrig, verdient, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Es scheinen ihr irgendwelche Heilkräfte innezuwohnen. Auch die Früchte sind sehr schmuckvoll, handelt es sich hier doch um blaue Beeren. Jedenfalls verdient die Dichroa, daß man sie ein wenig der Vergessenheit entreißt und ihr mehr Beachtung als Zimmerpflanze schenkt. In der Kultur dürfte sie den Hortensien ziemlich gleichen. Sollten irgendwo bereits Versuche im Zimmer gemacht worden sein, so wären uns Mitteilungen über den Erfolg sehr erwünscht. Die Vermehrung durch Stecklinge und Samen ist nicht eben schwierig, ob sie aber heute außerhalb von botanischen Gärten im Handel zu haben ist, scheint uns fraglich. *C. S.*

Vereinfachte Amaryllis-Kultur

IN unentwegter Umschau nach vereinfachten Kulturmethoden bin ich, nachdem ich bei Vergleichsversuchen keinen Unterschied feststellen konnte zwischen auch im Sommer unter und ohne Glas stehenden erwachsenen Amaryllis (Hippeastrum), seit Jahrzehnten dazu übergegangen, meine Amaryllisbestände, sobald beständige Witterung eingetreten ist, etwa von Ende Mai oder Anfang Juni ab, ganz ohne Fenster zu kultivieren. Es vereinfacht die Arbeit ganz wesentlich und bekommt dabei offensichtlich den Amaryllis sehr gut, denn sie ließen auch dann an Blütengröße, Farbenausdruck, Haltbarkeit und reichem sowie frühem Blühen nichts zu wünschen übrig. Erst so gegen Anfang September, wenn die Tageswärme merklich nachläßt, werden zur Unterstützung der Reife Fenster aufgelegt, nachdem bereits seit Mitte August die Wassergaben täglich spärlicher gegeben und mit der Düngung ganz aufgehört wurde, alles Handlungen zur Förderung der Reife, die wesentlich das frühe und sichere Blühen fördert und beschleunigt. Dabei bleiben die Amaryllis möglichst lange draußen auf dem Kasten. Ihre Belaubung fängt langsam an, gelb zu werden und einzuziehen, worauf sie dann später, wenns draußen ungemütlicher wird, herausgenommen und im Gewächshaus unter Stellagen gelegt werden, von wo sie, sobald sich Knospen zeigen, satzweise zum Treiben hervorgeholt werden.

Von großer Wichtigkeit sind die erwähnten Maßnahmen zur Förderung der Reife. Gänzlich verkehrt ist es, die Amaryllis, wie man es noch vielfach sehen kann, durch Feuchtigkeit und Düngen allzulange, bis in den September oder gar Oktober hinein, im Trieb zu halten, sie dann aber unvermittelt, noch in frischer Belaubung stehend, einfach herauszureißen und unter Stellagen zu legen.

Es wundert mich so oft die Feststellung, daß manche Kultivateure sich immer noch die nicht geringe Mühe machen, ihre Amaryllis den ganzen Sommer unter Glas zu halten. Sicher bedarf es nur eines Versuches, der sie vom Vorteil des vereinfachten Verfahrens überzeugt. Unsere farbenprächtigen, großblumigen Amaryllis sind gar nicht so empfindlich. Man kann sie nach richtiger Abhärtung ruhig dem stärkenden Einfluß der frischen Luft und vollen Sonne aussetzen. Es ist mir mancher Liebhaber bekannt, der solchem Rat gefolgt ist, seine Amaryllis auf dem Balkon, dem Fensterbrett oder im Garten aufgestellt, besser noch eingesenkt hat und sie jährlich zur schönsten Blüte bringt. Es wird bei den Amaryllis, aber wie so oft bei andern Knollen- und Zwiebelgewächsen auch, der Fehler gemacht, daß man sie nach der Blüte, also wenn sie in frischen Trieb kommen, vernachlässigt. Ihr Laubwerk verkümmert aber dann. *M. Geier*

Gartenwerk / Beiblatt zum Oktoberheft der Gartenschönheit

Herbstblumenschau in Dresden

DIE Dresdener Reichsgartenschau brachte Anfang September eine weitere Sonderschau, die besonders den Dahlien gewidmet war. Sie bot darüber hinaus Einsendungen von Einjahrsblumen, Stauden, Topfpflanzen, wie sie die Jahreszeit erwarten ließ. Im ganzen ein schönes, farbenreiches Bild. Dahlienschauen gab es schon oft. Daß in Dreden Fortschritte zu erkennen waren in Richtung Darbietungsform oder Züchtung, kann man nicht sagen. Doch auch kein Rückschritt. Die abgeschnittenen Dahlien waren in kleinen und großen Vasen in Straußform wirkungsvoll aufgebaut, so daß die einzelnen Sorten sich gut darstellten. Im allgemeinen hatte man die einzelnen Rassen durcheinander gestellt, doch zeigte die Einsendung von Otto Thalacker, Leipzig-Wahren, daß eine Gruppe, nur aus Pomponsorten bestehend, wirkungsvoll, willkommen und als Überschau über das Gebiet lehrreich sein kann. Das gleiche gilt für die Gruppe einfacher Dahlien von Entrup. – Es drängt sich die Frage auf, ob nicht andere Darbietungsformen das Gesamtbild bereichern können. Ich denke an Einfassung ganzer Rundteile oder Rechtecke mit einer kleinblütigen Sorte, ähnlich wie man Tagetesbänder um ein Freilandbeet legt und es wirkungsvoll abrundet. Der Vergleich mit dem Rosenteppich von Simmgen in der Nachbarhalle, gebildet aus »Gruß an Aachen« und unterbrochen durch zwei große rote Rosensträuße, legt die weitere Frage nahe, ob ähnliches nicht bei Dahlien durchführbar ist. Die Fantasiestücke, mit denen Felix Geyer auf der Bindekunstschau glänzte, lassen weiter den Schluß zu, daß in dieser Richtung durch Künstlerhand die Dahlie noch in weiteren Formen wirkungsvoll und gesteigert gezeigt werden kann. Wir brauchen ja nicht zu Windmühlen, Flugzeugen und Autos aus Dahlien zurückzukehren.

Die Güte der Blumen war im allgemeinen hervorragend. Herkünfte von weit gelegenen Anbaustätten, wie Gehlsdorf-Rostock und anderen, zeigten, daß Dahlien bei sachgemäßer Verpackung solche Reisen glänzend überstehen, wenn nicht irgendein Unglück dazwischen tritt.

Die Sortenzahl bleibt noch immer gewaltig; das wird verständlich durch die Neigung der Dahlien zur Veränderung und durch die Zahl der Züchter.

Ich wundere mich, daß es nicht noch mehr sind, sich nicht mehr Liebhaber einer Züchtung zuwenden, die sich ohne nennenswerte Hilfsmittel durchführen läßt.

Entwickelungen? Die großen amerikanischen Dahlien blühen noch vielfach im Laub, die Blütenblätter werden von hinten her früh welk, Farben sind leuchtend, Stiele dick. Fortschritte sah ich nicht. Wenn nicht viele Gärtner in den Blumengeschäften verhältnismäßig hohe Preise für diese Riesenblumen erzielten, würde die Rasse wenig Verbreitung finden. Doch unter den deutschen sehen wir ebenfalls ziemliche Riesen, deren Größe uns völlig genügt. »Severins Triumph« und »Wagschals Stolz« sind so etwas. – Völlig Neues ist nicht zu melden. Mir gefielen von neueren und älteren folgende: »Wagschals Farbenkönigin«, rosa, »Angriff«, scharlach, »Aufstieg«, dunkelrosa (Pietzner, Freiberg i. Sa.), aber 2 m hoch, »Festung Landsberg« (Rudolph, Dresden-Mokritz), eine Schmuckdahlie, amarantrot mit weißen Spitzen, ähnlich der älteren Domino, »Frau Anna Bitterhoff«, leuchtendrosa, 1,80 m, »Mirow«, rosa, Kaktusklasse, »Laetare«, Kaktusform, orange mit gelben Spitzen, »Viktoria Adelheid von Coburg«, dunkelrot, sehr wertvoll, »Saarlands Heimkehr«, die man eine verbesserte »Andreas Hofer« infolge besserer Haltung nennt. Von Pomponsorten »Dukat«, orangerot, »Kochelsee«, scharlach, »Funke«, scharlach.

Von Schmuckdahlien erweisen sich als wertvoll »Bad Salzbrunn«, weiß, mit grünem Grund, 1 m hoch, »Bad Altheide«, lachsrot, »Ballegos Glory«, eine sehr zuverlässige Sorte mit stets guter Ausbildung der gelbroten Blumen.

Von einfachen Sorten fielen »Schneeprinzessin«, »Pleasure«, weinrot mit dunklem Ring, »Volkskanzler«, braunrot mit dunklem Ring, »Else«, lachs, »Mia«, altrosa, vorteilhaft auf. Die Festigkeit der Stiele, das Blühen über dem Laub hat starke, erfreuliche Fortschritte gemacht.

Einen erheblichen Beitrag zur Schau lieferten die Einjahrsastern der Firmen Ernst Benary, Erfurt, und O. Storbeck, Quedlinburg. Es waren alle wichtigen Klassen vertreten, zum Teil auch Topfsorten und kleine Liliputastern, die man mit großen Tausendschön verwechseln kann, wenn sie zum Strauß gebunden sind. Die große Sortenzahl der Astern rechtfertigt sich durch die Verschiedenartigkeit in Blütezeit, Höhe, Verwendung, Farbe, Geschmack. Jetzt sind frühe Sorten vorbei. Bevorzugte und in Dresden auffallende Schnittsorten sind »Jugend«, »Goldlachs«, »Leuchtfeuer«, Päonienaster »Mädchenerröten« und die späten gelben »Sonnenstrahlen« und »Goldgarbe«. Benarys Gruppe wurde bereichert durch Zinnien verschiedener Klassen und Größen, neuere Tropaeolum, Begonienblumen, das rotviolette Xeranthemum imperiale fl. pl., Rudbeckia hirta und andere.

Die Staudengruppen waren nicht umfangreich und nur teilweise lobenswert. Nonne u. Höpkers, Frl. Teichmanns Aufstellungen waren mir die liebsten. Karl Foersters Gruppe bot zwar Reichhaltiges durch Ziergräser, Rittersporn und andere. Aber im ganzen waren nach meinem Gefühl die Größenabmessungen einzelner Stücke für den kleinen Platz zu groß, zu viel Höhepunkte, zu Verschiedenartiges durcheinander gemengt. Die stakigen Wildrosenäste in Blumenvasen wirkten feindlich. Schnittrosen füllten eine kleinere Halle. Da es meist Freilandrosen waren, meldete sich Mehltau in erheblichem Umfang, und der Vergleich mit den reinblättrigen Glashausrosen von Wünsche, Gostritz, drängte sich auf. Doch das Gesamtbild war wirkungsvoll. Wieder zogen die farbenreichen Sorten die Aufmerksamkeit auf sich, besonders in der Gruppe von Th. Simmgen, wo auch das Blattwerk gut war: »Heinrich Wendland«, »President Herbert Hoover« und andere.

Im gleichen Raum standen Freilandnelken der Chabaud- und Remontantenklasse. Gerhard Kranich, Zittau, Otto Thalacker, Wahren, Birnbaum, Dessau, und andere zeigten die gangbaren Sorten, auch neuere, unter anderem: »Sachsen«, dunkelrot mit starkem Stiel, »Vollendung«, »Herbstzauber«, »Aline«, hellrosa, »Europa«, rosa, »Rakete«, lachsfarben, »Edelweiß«, »Agadir«. Diese Sorten haben als Sommer- und Herbstblüher Bedeutung. Mit Hilfe von Glas hält sie der Gärtner bis etwa Anfang Dezember in Gang. Er wünscht sich dazu viel Sonne. Palmen, Ficus elastica und andere Grünpflanzen vervollständigten das Bild. Eine besondere Rolle war den Trockenblumen zugedacht, da man ihnen eine Verbrauchsbelebung zukommen lassen möchte. Die Gemeldeten waren nicht alle erschienen; manche Aussteller brachten nur wenig Ware, nämlich die gangbarsten, das sind die einjährigen Statice Bonduelli, gelb, und sinuata atrocoerulea, rosea, candidissima und die Staudenart St. tatarica. Die großen Sträuße von F. Füssel, Dresden, wirkten. Diese Einseitigkeit ergänzte ein reiches Sortiment von B. Linke, Emmerstedt, in dem außer Statice nun auch Ziergräser – Hordeum jubatum, Bromus brizaeformis, Lagurus ovatus und andere –, Früchte und Fruchtstände gezeigt wurden, außerdem die bekannten Helichrysum, Helipterum, Achillea Parkers Variety, Gypsophila. Das Ganze geschmackvoll aufgebaut, einzelnes in Verwendung zu Bindestücken. Ein hübsches Bild. Doch ich und andere hatten das Gefühl, es war genug von diesem Stil, ein weises Maßhalten. Ein Mehr hätte doch vielleicht Erinnerungen aufkommen lassen an Verstaubung und Urväterhausrat.

Der schönen Gemüseabteilung sei schließlich dankbar gedacht. Besonders die Dresdener Gemüsegärtnereien hatten gleichmäßige, schöne Ware von Tomaten, Sellerie, Blumenkohl, Rettich; die Zittauer und andere konnten sich ebenfalls sehen lassen. Spätkohlrabi waren so groß, daß Beruhigungsaktionen bezüglich der Zartheit nötig wurden. *A. Steffen*

Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1936

WENN eine deutsche Pflanzengesellschaft zur 44. Jahresversammlung aufrufen kann, dann vertritt sie ein Programm, das immer von neuem interessant ist. Naturgemäß kann der Vergleich mit der englischen Royal Horticultural Society mit ihren über 30000 Mitgliedern nicht aufkommen, aber immerhin hatte die D. D. G. zwischen 1927 und 1931 fast 8000 Mitglieder, und wenn auch die Jahre nach 1931 wie überall einen Abstrich an der Zahl machten, so ist doch die Tatsache, daß die heutige Mitgliederzahl von über 5000 Mitgliedern wieder steigt, sehr ermutigend.

Den Erfolg verdankt die D. D. G. neben der Führung durch weitsichtige Präsidenten, von denen der 1934 verstorbene Dr. Graf Fritz von Schwerin 32 Jahre lang an der Spitze der Gesellschaft stand, der gesunden Einstellung von Anfang an, daß vor der Liebe zur Pflanze alle Standesunterschiede zu verschwinden haben. So zählte im Gründungsjahr 1892 die D. D. G. schon 107 Mitglieder, und Sätze aus den ersten Mitteilungen, die der damalige Präsident von St. Paul-Illaire herausgab, muten einem an, als ob sie heute geschrieben wären. ». . . Mit der Kenntnis der Eigenschaften unserer gewöhnlichsten Bäume ist es noch weniger gut bestellt als mit der Benennung. Wie viele Menschen, die wirklich in ihrem innersten Herzen wahre Baumfreunde sind, stehen ratlos da, wenn ihnen das glückliche Los zuteil wird, ein Stückchen Erde in einem Garten umschaffen zu können. Sie wissen nicht, sollen sie Eschen, Ahorn, Linden oder Eichen pflanzen. Auch was von Gesträuchen für ihre Lage und für ihren Boden sich eignet, wissen sie nicht. – Wir wollen ihnen helfen. Die D. D. G. will zunächst unter ihren Mitgliedern und durch diese in den weitesten Kreisen die Kenntnis aller für Deutschland brauchbaren Bäume und Gehölze verbreiten. – Die Gelehrten der Gesellschaft, die Gärtner wie Forstleute und andere kenntnisreiche Männer, die in der Gesellschaft zusammengeschlossen sind, wollen ihr Wissen untereinander austauschen und in eine Form zu bringen suchen, in der es der Allgemeinheit nützt.«

Diese Einstellung zu den Dingen bestimmt die Arbeit der D. D. G. Die jährlich durchgeführten Studienreisen gehen in wechselnder Folge durch immer andere Teile Deutschlands, und die sehr sorgfältige Vorbereitung läßt selbst eine so große Zahl von über 200 Teilnehmern, die sich bei der diesjährigen Tagung

in Glogau vom 25. bis 30. Juli einfanden, auf ihre Kosten kommen.
Es ist ein sehr interessantes Gebiet, in das die Fahrt führte. Üppige Überschwemmungsgebiete der Oder finden sich neben eintönigen Heiden Niederschlesiens mit eiszeitlichen Sanden, denn fünf Sechstel der 36000 qkm Nieder- und Oberschlesiens sind überlagert von Ablagerungen der Eiszeit. Der malerischste Teil liegt naturgemäß am Laufe der Oder, die durch das ganze Schlesien hindurch von Auewäldern eingefaßt wird. Das, was man auf den verschiedenen Fahrten in Glogau, Neusalz oder Grünberg sehen konnte, gehört mit zum Schönsten einer landschaftlichen Ausprägung, wie wir sie im Brandenburgischen an der Oder leider nicht mehr kennen.
So bildete gleich schon die alte Oderfestung *Glogau* einen guten Anfang der Tagung, die mit einer Sitzung begann, in der der jetzige Präsident, Herr von Schröter, in die Struktur der schlesischen Landschaft einführte. Stadtgartendirektor Nose berichtete über den »Einfluß der Witterung auf das Wachstum der Gehölze« auf Grund eines fast zu reichen Zahlenmaterials, das aber eine sehr wichtige Auswirkung in der Hand des Praktikers haben kann. Es wäre zu wünschen, daß auch möglichst viel Liebhaber solche exakten Witterungsbeobachtungen im kleinen Kreise ihres Gartens anstellen würden. Dann sprach Forstassessor Jaeger über die »Wirkung der ungewöhnlichen Frühjahrswitterung 1936 und des Schneesturms auf die Gehölze«, wiederum an Hand umfangreicher Ermittelungen. Der Morgen schloß mit einer Besichtigung der Stadt und ihrer Gartenanlagen, die hineingelegt sind in die alten Befestigungswerke. Glogau hat eine bewegte Vergangenheit, und seine Grünanlagen konnten durchaus nicht ungehindert wachsen. 1806 wurden sie ein Opfer der Belagerung durch die Franzosen, und erst nach ihrem Abzug 1814 wurden sie neu aufgebaut. 1866 kam durch den Krieg mit Österreich eine neue Niederlegung, und erst als Glogau, diese alte Handelsstadt, die auf einem wichtigen Kreuzungspunkt des Oderweges mit der nach Polen führenden Landstraße liegt, 1902 entfestigt wurde, konnten sich die Grünanlagen in Ruhe entwickeln. Das Passieren von 22000 Schiffen jährlich beweist die Bedeutung Glogaus. *(Ein weiterer Artikel folgt.)*

Karl Wagner

Industrieanlage und Gartenschönheit

DIE neueren Bestrebungen begegnen dem Widerspruch zwischen der materiellen Auffassung der technischen Arbeit und der Berücksichtigung der landschaftlichen Natur und der sich daraus ergebenden Bedingungen für den arbeitenden Menschen. Die Ursachen sind nicht nur mit rein sozialen Anschauungen zu verknüpfen, denn die Gleichgültigkeit zeigte sich in den Industrieanlagen ebenso wie in Ladengeschäften und Bauernhöfen und in fast allen Ländern aller Zonen. Es ist also eine Frage der Auffassung über Arbeit und Gemüt. Eine süßlich tendenziöse oder laute Behandlung führt zur Veräußerlichung und Wichtigtuerei ohne dauernden Bestand. Man soll daher solche Fragen im Einklang mit technischer Arbeit ohne Pose und systematisch in Anlehnung an die Arbeit des Ingenieurs, des Chemikers, des Gewerbetreibenden lösen. Die Pose der »Kraftmeierei«, der sogenannten modernen Sachlichkeit, war oft ebenso unwahrhaftig wie der frühere Burgenstil der Fabrikbauten.
Werkstätten soll man gartenkünstlerisch richtig betrachten, je nach Lage, Luft, Lichtbedürfnis. Manche Gebäude liegen im Hinterhaus großer Komplexe, dann können Dachgärten oder beschränkte Anlagen an der Front von Gebäuden oder ein Durchblick neben den Anlagen im Inneren eine freundliche Note hineintragen. Die Mitwirkung einzelner Angestellter und Arbeiter von besonderem Verständnis und besonderer Naturliebe ist zu empfehlen. Erholungsplätze sind in bezug auf pflanzliche Anlagen, Bäume, Rasenflächen, vor allem richtig zu verteilen, sie verlangen wirklich »Ruhe«. Der Zugang zu einer Fabrik soll die gärtnerische Behandlung vor dem Tore, am Tore, vor dem Pförtnerhäuschen und bei der Überleitung zu Betriebs- wie Verwaltungsgebäuden im Auge behalten. Eingang und Front der Verwaltungsgebäude, der Werkstätten, der Öfen, der Kraftanlage, der Schornsteine, der Behälter, der Lagergebäude, der Lagerplätze, der Rohrleitungen, der Wasseranlagen, der Kläranlagen, der Rückkühltürme müssen verschieden, je nach ihrer Bestimmung, nach ihrer Eigenart, Benutzung, Verkehr, Lärm, Verstaubung, Lichtbedürfnis, Rauch- oder Gasentleerung von Fall zu Fall berücksichtigt werden. In kahle, nüchterne Höfe pflanzt man nicht Bäume oder Sträucher, die man nicht pflegen kann. Der Gegensatz zu kahlen Wänden darf nicht zu stark werden. Die Gruppenbildung von Bäumen muß im richtigen Verhältnis zur Massengestaltung und Zweckbestimmung der einzelnen Häuser stehen; Laboratorien und Versuchsanstalten sind oft besonders zu behandeln. Wo Wasserkraft vorhanden ist oder Wasserläufe, kann man durch Wege oder Grünanlagen den Eindruck einer Fabrik noch wesentlich heben.
Der Architekt wird durch pflanzliche Gebilde oft genötigt, die Bauten in ihrer künstlerischen Wirkung noch wirklicher zu sehen. Er wird oft auch an sich *einfache Bauten* durch gärtnerische Anlagen, die er in Verbindung mit dem Gartengestalter schafft, wesentlich verschönen. Gärtnerische Ausgestaltung kann bei manchen Industrieanlagen geradezu ein guter Wertmesser für die baukünstlerische Gesamtanlage sein. Man füge Grünanlagen nicht wie eine »widerwillige Pflicht« ein, man pflege sie vor allem und verknüpfe die Werksangehörigen irgendwie persönlich und sachlich mit ihnen, denn Pflanzen und Bäume sind lebende Wesen und nicht nur tote Schmuckgegenstän-

KARL FOERSTER
Der Steingarten
der sieben Jahreszeiten
in Sonne und Schatten
Arbeits- und Anschauungsbuch für anspruchsvolle Anfänger und verwöhnte Kenner, große und kleine Gartenfreunde, unter Einbeziehung aller Pflanzen, auch für steinlose Naturgartenräume
Mit 152 ein- und mehrfarbigen Abbildungen
Kartoniert RM. 5,80, Leinen RM. 7,50
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT BERLIN U. BERN

Vor kurzem erschienen:
Wilhelm Mütze und Camillo Schneider
DIE ROSE
IN GARTEN UND PARK
Praktisches Handbuch für jedermann
Mit farb. Schutzumschlag / Kart. RM 5.50, Leinen RM 6.80
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN/BERN

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!
Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde!
Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

de. In Industrieanlagen ist es übrigens oft besonders einfach, das fließende Wasser mit gärtnerischen Anlagen irgendwie in Verbindung zu bringen. Wo in chemischen oder keramischen Werken Gartenkultur zurücktreten muß, kann das Wasser als Schmuck herangezogen werden. – Man hat auch warme und feuchte Luft zur Verfügung für besondere Pflanzenpflege und Treibhäuser, besonders auch im Winter. Kleine Brunnenanlagen kann man mit Erinnerungstafeln leicht verknüpfen, manchem »toten Winkel« eines Industriewerkes durch gärtnerische Anlagen ein freundliches Gepräge geben. Man beachte aber auch, daß ein Unterschied zwischen einer Werkstätte und einem Wohnhaus besteht. Man erinnere sich der besonderen Gestaltung bei Industrieanlagen im freien Felde mit Hilfe von Baumgruppen. Die Jahreszeiten wirken bei gärtnerischen Anlagen der Industrie anders als bei Siedlungs- und Wohnbauten. Oft wird es möglich und zweckmäßig sein, die angrenzende Landschaft, also Gehölz, bewaldete Hänge, Grünflächen mit einer gewissen Umgrenzung, auch fremde Gartenanlagen, als Ausblick von einer Fabrikanlage zur Ergänzung des künstlerischen Eindrucks wie der Schönheitswirkung auf den Arbeitenden zu benutzen. Es kommt sehr darauf an, wohin man von einem Werkstättenfenster aus sehen kann. Das Einschließen in einen kalten, steinernen Hof ist durchaus nicht »arbeitspsychologisch« das Richtige. Der Ingenieur, der Betriebsmann kann hier nicht nur mit dem Architekten, sondern auch mit dem Gartengestalter sehr gut zusammenwirken.

Was ich hier schreibe, ist durchaus nicht selbstverständlich, denn sonst würde es in der Wirklichkeit ganz anders ausschauen. Bauarchitekt und Gartengestalter haben hier ein neues, großes, wichtiges Gebiet zum Wirken.

(Ein weiterer Artikel folgt.) *Heinrich Reisner*

Aus der Arbeit unserer Pflanzen-Gesellschaften

DEN Jahrestagungen der auf Seite 69 des Gartenwerkes genannten Pflanzengesellschaften folgten in Dresden die der D. Gla. G. und der D. Da. G. Am 21. August tagte in Dresden die *Deutsche Gladiolen-Gesellschaft*. Wenn es ihr auch noch nicht gelungen ist, ihre Mitgliederzahl über 165 zu erhöhen, so bewies doch namentlich die gleichzeitig auf der Reichsgartenschau stattgefundene Gladiolenschau (im Rahmen der Hallensonderschau vom 22. bis 25. August), daß nach wie vor die deutsche Gladiolenzucht äußerst rege ist und wohl eine Höhe erreicht hat, wie man sie selbst in Nordamerika, wo es so viele Gladiolengesellschaften gibt, noch kaum kennt. Man kann mit Recht sagen, daß unsere deutschen Gladiolenzüchtungen in der Welt führend sind. Um so mehr möchte man wünschen, daß der Kreis der Gladiolenfreunde, der in der D. Gla. G. vereint ist, sich wesentlich erweitere. Die Beteiligung an der Tagung ermangelte viel zu sehr der Teilnahme der Liebhaber, die in der Gesellschaft dominieren müßten. Die Züchter sind ja im Reichsverband gartenbaulicher Pflanzenzüchter zu einer Gruppe zusammengeschlossen. Bei der Besprechung, die der Eröffnung der Schau vorausging, gab Professor Ebert einen kurzen Überblick des von ihm geplanten Neuaufbaues der Deutschen Gartenbaugesellschaft, die an Stelle der Deutschen Gartenkulturgesellschaft treten soll. Es bleibt abzuwarten, was von den auf diese Neugestaltung gesetzten Hoffnungen sich erfüllen wird. Wir bedauern es ganz außerordentlich, daß man sich nicht entschließen kann, die nun einmal mit soviel Mühe begründete Gartenkulturgesellschaft zu erhalten. Vor der Hand müssen jedenfalls alle Pflanzengesellschaften sich so selbständig wie möglich weiter zu entwickeln suchen. Nur wenn sie in sich selbst sicher begründet sind, können sie auch der deutschen Gartenkultur wirklich dienen. Die D. Gla. G. hat, wie sich aus der regen Aussprache ergab, mancherlei dringende Aufgaben zu lösen. Auch für sie spielen die Fragen des Urheberschutzes für Neuheiten, der Anerkennung nur geprüfter Neuheiten, der Einrichtung von Versuchsgärten und alles, was damit zusammenhängt, eine große Rolle. Es steht zu hoffen, daß Präsident Raecke und sein Beirat sich dieser Dinge eifrig und mit Erfolg annehmen werden. In einem Lichtbildvortrage versuchte der Unterzeichnete darzulegen, wie weit sich Gladiolen zur Gartenverwendung eignen und ob es nicht möglich sei, durch Einschaltung weiterer Wildformen – gibt es doch über 160 Gladiolenarten – zu weiteren, im Sommer im Freien verwendbaren Gladiolentypen zu kommen. So schön die heute herrschenden Typen der Genter und Primulinus-Gladiolen sind, es gibt sicherlich noch andere Wege der Züchtung, die man bei den Gladiolen mit Erfolg auch bei uns beschreiten kann. Die Jahresversammlung 1937 findet in Düsseldorf statt und wird von einer großen Gladiolenschau begleitet.

Gelegentlich der Septemberschau in Dresden, die im Zeichen der Dahlie stand, tagte am 4. September die *Deutsche Dahlien-Gesellschaft*. Es kann gleich von vornherein gesagt werden, daß bisher auf keiner anderen Jahresversammlung deutscher Pflanzengesellschaften sich eine so große Lebendigkeit und eine so zielbewußte Führung bemerkbar gemacht hat, wie bei der D. Da. G. unter Präsident Landrat a. D. Moes. Die Eröffnung der Sonderschau erfolgte am 3. September, und die Darbietungen an Dahlien waren trotz des an sich nicht sehr günstigen Sommers sehr eindrucksvoll. Die D. Da. G. selbst zeigte in einer kleinen Sondergruppe eine Reihe von Sorten, die in den letzten Jahren prämiiert worden waren. Im übrigen gilt auch für die Dahlien das bei der Gladiolen-Hallenschau Festgestellte, daß man gewisse Teile der Schau instruktiver für den Dahlienfreund aufbauen möge. An die Eröffnung der Schau schloß sich ein sehr ansprechender Lichtbildvortrag an, in dem Gartenoberinspektor Schmidt aus Essen das Thema »Die Dahliensorten in ihrer Entwicklung und Verwendung« behandelte.

Bei der Versammlung am 4. September kam es zu einer lebhaften Aussprache über alle dringenden Fragen. Sehr eindrucksvoll war der Bericht, den Gartendirektor Tapp, Düsseldorf, über die dort für 1937 geplante Ausstellung gab, in deren Rahmen auch die Dahlien gut zur Geltung kommen sollen. Die nächste Tagung der D. Da. G. wird mithin in Düsseldorf erfolgen. Wir berichten über die Planung der Ausstellung »Schaffendes Volk« noch an anderer Stelle. Auch der Vortrag von Dr. Noll, Pillnitz, über »Krankheiten der Dahlien und ihre Bekämpfung« war leider recht zeitgemäß. Wir hätten nur gewünscht, daß man den notwendigen Vorbeugungsmaßnahmen ebensoviel Beachtung geschenkt hätte, wie den Angaben über die Bekämpfung der Schädlinge, wenn sie schon verheerend auftreten. Schließlich berichtete Gartenbauinspektor Maatsch, Dahlem, über das dortige Versuchsfeld und gab sehr ernste und notwendige Hinweise auf so manches, was bei der Vorbereitung der Neuheitenprüfungen noch nicht funktioniert. Heute hat aber leider die D. Da. G. selbst keinen rechten Einfluß mehr auf die Ausgestaltung der Prüfungen, die unter der Ägide des Reichsnährstandes steht. Auch bei der D. Da. G. möchte man wünschen, daß der Kreis der Mitglieder aus der großen Zahl der doch vorhandenen Dahlienliebhaber recht stark erweitert würde. Es ist kaum anzunehmen, daß der Höhepunkt der Dahlienliebhaberei schon überschritten ist, vor allem dann nicht, wenn künftig die Neuheitenzucht schärfer überwacht und das Interesse für noch wenig bei uns bekannte Dahlientypen stärker geweckt wird. Die Dahlie beherrscht noch immer den Garten im Spätsommer und Herbst und kann noch viel wirksamer verwendet werden. Die Gartengestalter sind sich heute noch nicht bewußt, welche Gartenwerte gewisse Typen der Dahlien besitzen. An die Versammlung schlossen sich noch Ausflüge nach Loschwitz und Pillnitz sowie in die Sächsische Schweiz an. *C. S.*

Phlox-Ärger und Abhilfe II

Dritte Gruppe (Augustphloxe)

Erbhof, O, ist ein bäuerlicher Phlox mit unverblümt blauroten, üppigen Rispen, deren Blüten tiefdunkelkarmin geäugt sind, und gehört zu den außerordentlich lange blühenden Phloxen. Die alte Pflanze wird mehr als meterhoch und leistet doch jedem Winde Widerstand.

Fellbacher Porzellan, O, fällt durch gedrungenen Bau und mehr als sechs Wochen langen Flor auf im schönen Lila der alten Sorte Antoine Mercier, die uns nach 27 Jahren ein klein wenig langweilig wurde, was aus vielen Gründen bei Fellbacher Porzellan nicht zu befürchten steht. Die Pflanze hat auch durch ihren Bau noch stärkere Ordnungskräfte, als sehr alt gewordene Exemplare des Mercier besaßen.

Firmament ist eine mäßig wüchsige, aber gesunde, ein bißchen kleinrispige und nicht etwa imponierende Sorte, deren schönes Blaulila im Lichte so sehr wechselt und wie keine andere Phloxsorte auf manche abendliche Dämmerungsbeleuchtungen mit erstaunlichsten Stufungen der Farbe antwortet.

Fliegerleutnant Immelmann, O. Sehr alte meterhohe und meterbreite Büsche dieses unverwüstlichen, altmodisch wirkenden Phloxes, aus lilaweißen Kugeln geformt, überraschen immer wieder unter allen Gartenumständen durch Sicherheit und Dauer ihrer wirksamen Entfaltung.

Frau Anton Buchner, O. Eine Göttergabe mit ihren riesigen, schneeweißen Ballons! Keine Möglichkeit, Dankesworte für diesen weißen Lebensbegleiter voll großzügiger Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit zu finden. Zehn Jahre alte Pflanzen können wuchtige, beinahe mannshohe Büsche bilden, ohne daß die Rispen zu klein werden. Die Sorte feiert schon ihr 40 jähriges Jubiläum und marschiert immer noch mit an der Spitze der modernen weißen Phloxe.

Freifräulein von Laßberg, O. Wie soll man dem Nichtkenner sagen, warum nach dieser Buchner-Apotheose einer weißen Phloxsorte gleich noch eine andere genannt werden kann und muß, die wieder ganz andere Wesensart besitzt? Hier muß also der Glaube des Lesers oder der Farbenphotograph einsetzen. Die Pflanze ist weniger derb als Buchner, als alter Busch etwas schmaler und steiler gebaut, die Rispen sind nicht so groß, aber wunderbar schön.

Friedel, O, trägt ziemlich flache Rispen auf starkem, gedrungenem, ziemlich niedrigem Staudenbusch in hoher, kirschroter Glut.

Henry Gertz, O, ist ein starker, weißrosa bis weißer Augustphlox, der als sechs- oder achtjährige Pflanze, die ruhig am selben Platz verblieb, prachtvolle, hochgetürmte, bis 1,50 m hohe Büsche in schönster Haltung formt. Nur geduldige Dauerbeobachter wissen um den wahren Rangordnungsplatz.

Lofna, O, in zartestem, weißlichem Lilarosa mit Weiß, trotz der Feinheit der Erscheinung auf die Dauer eine Kraft-Siegernatur von schönsten Eigenschaften.

Lord Raleigh, mittelgroße Rispen von edelstem Blau, das wie von seltsamem Widerschein beleuchtet ist. Unter allen Umständen eine Kostbarkeit, die bis heute noch nicht ersetzt ist.

Mandelduft, O, formt feste Kugelgerüste, die auch im Alter durch Sturm, Regen und Bewässerung nicht unordentlich werden und in einem tieferen und verklärteren Rosa als die schöne Sorte Lofna blühen.

Bilder aus dem Turmhof in der **Reichsgartenschau Dresden 1936**

Entworfen und gestaltet von

L. SPÄTH
BERLIN-
BAUMSCHULENWEG
Gegr. 1720 von Chr. Späth

Der neue Herbstkatalog ist erschienen. Zusendung kostenlos.
Fernruf **F 2 3301**

HALA

Der neue Katalog über abgehärtete Bäume u. Sträucher für Nutz u. Zierde wartet darauf, zu **Ihnen** zu kommen. Geb. Sie Ihre Adresse gleich an Gartenbau der Deutsch. Brüder-Unität, Herrnhut i. Sa. 615

G
D B U

Seltene
Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Hochstamm-, Busch- und Schling-Rosen, Steinpflanzen, winterharte Stauden.

Katalog auf Verlangen gratis!

Krotz,
Fellbach-Stuttgart.

Unsere Leser bitten wir, die Inserenten dieser Zeitschrift für Herbstaufträge heranzuziehen unter Bezugnahme auf die Gartenschönheit.

Was ist im Oktober im Garten zu tun?

Ziergarten: Wenn der erste Frost das Laub der Dahlien getötet hat, schneiden wir es ab, nehmen die Knollen heraus, lassen sie etwas an der Luft abtrocknen und bringen sie in den Keller. Ebenso geht es mit Canna und Gladiolen. Verrotteten Dünger besorgen. Ziersträucher und Bäume pflanzen. Rasen kurz schneiden, abharken, Laub bringt sonst die Narbe leicht zum Faulen. Abgeblühte Stauden verpflanzen, neue setzen. Die spätblühenden Stauden lassen wir aber noch in Ruhe. Auf keinen Fall jetzt schon Rosen einwintern, ist noch zu früh. Wir belegen die Rosenbeete aber schon mit verrottetem Dung. Staudenbeete säubern, mit Dung belegen. Das gilt auch für den Steingarten. Aber stets muß der Dung um die Stauden herum gelegt werden, darf sie nicht zudecken.

Obst: Obsternte sorgfältig durchführen, durch Anheben des Stiels nach oben, nichts abreißen, noch drücken, sonst kommen Faulstellen, auch wenn sie nicht gleich zu bemerken sind. Nach Mitte Oktober können wir Bäume pflanzen, da dann das Holz wohl ausgereift ist. Beim Ausheben der Pflanzgrube ist auch an die nötige Düngung, am besten als Kompost oder sonst verrottetem Dung, zu denken. Wässern hinterher nicht vergessen. Haben sich Ausläufer an den Erdbeeren gefunden? Dann schnell abranken, nehmen nur unnötig Kraft weg. Die Beete sind mit Dung zu belegen, nachdem sie vorher frei von Unkraut gemacht sind. Jetzt schon die Pflanzgrube für den Wein vorbereiten, der im nächsten Frühjahr gesetzt werden soll.

Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“

G. Lebrecht

Wer seine Heimat liebt, schließe sich an an den **Reichsbund für Vogelschutz e. V., Stuttgart,** Geschäftsstelle Gingen (Brenz).

Jahresbeitrag: Für Einzelmitglieder RM. 0,50 in Ortsgruppen RM. 1,—

Albert Schenkel
seit 74 Jahren
Exotische Sämereien
Blankenese-Hamburg

Maiblühende Schmuck-Tulpen

große Blumen auf langen kräftigen Stielen getragen, sollten für den nächsten Frühlingsflor bevorzugt werden. Diese Darwin-Tulpen sind

prächtig für Beete und zum Schnitt

herrliche Sorten und Farben in erstklassiger Qualität preiswert im Herbstkatalog. Auch alle anderen

Blumenzwiebeln für Zimmerkultur und Gartenbeete

Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen usw. im neuen Herbstverzeichnis. Verlangen Sie es heute noch. Es bietet gute Vorschläge für preiswerten Einkauf für alle Blumenzwiebeln, Blütenstauden, Rosen, Baumschulartikel, Erdbeerpflanzen und sonstigem Herbstbedarf.

F. C. HEINEMANN

F. C. Heinemann Erfurt 2
Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht
Gegründet 1848

Margarete Bouchon, O, ist als Fortsetzung des weißen Flors von Laßberg und von Buchner nie zu missen. Der schneeige Schmelz dieser großblumigen, aber ziemlich kleinrispigen, dabei aber äußerst lange blühenden Sorte macht sie unentbehrlich.
Matador, O, rangiert unter den wenigen ewigen Kostbarkeiten der bisherigen idealen Feuerphloxe, womit der eigentliche Orangescharlachton gemeint ist. Mindestens 12 bis 15 solcher Farbensorten in diesem erwünschten Ton sind im Handel, von denen man sich wie von einer Krankheit freigemacht hat, weil sie graufleckig, unordentlich, schwachwüchsig, knitterig, krank oder sonst irgendwie unzureichend waren.
Mevrouw van Beuningen. Unbekümmert um alle Schwierigkeit in der Beschreibung dieses seltsamen hochroten und doch sehr warmen Farbentones vertrauen wir dem Gewicht unserer Empfehlung dieses entschlossen eigenartigen Phloxes.
Miss Ethel Prichard, O, stellt eine große Verbesserung der alten lilavioletten Sorte van den Berg in zarteren, vornehmsten Lilatönen und damit eine einzigartige Erscheinung dar.
Miss Gabin Jones, O. Von rotem Zentrum nach Weiß verläuft die Blüte in eigentümlich farbenstarker, auffallender Wirkung.
Opal ist ein Götterphlox für die anspruchsvollsten Augen, ein unerschöpflicher Farbendämon. Wechselreiche Farbenreize der bläulichen Scheine auf warmrosa Blumen und des bläulichroten Zentrums machen den kühngewählten Namen wirklich verständlich.
Rosabella, O. Längstblühender der silbrig rosaweißen, ist dieser Phlox eine Allwettersorte, die durch ihren makellosen Frohsinn üppiger Blütenkuppeln bei Hitze und Regen überall aus der Nähe oder Ferne auffällt. Die Gesundheit und Geschlossenheit der dichten, 80 cm hohen Büsche macht die Pflanze auch an schwierigen Plätzen verwendungsfähig.
Sweetheart, O, brennt in orange scharlach Feuer tatsächlich wie kein anderer und fällt auch durch seine gedrungene, breitbuschige Gestalt sogleich auf. Fehlerloser und wirklich anbetungswürdiger Phlox. Diese Sorte ist augenscheinlich der alten Sorte Generaal van Heutsz verwandt, welche für wärmere, trockene Gegenden durch die Fülle guter Eigenschaften des Sweetheart übertroffen wurde. Wunderbarer Eindruck, wie solche Neuzüchtung alten Vorarbeiten entsteigt.
Sommerkleid, O, wurde trotz der Konkurrenzsorten Europa, Zeppelin und anderer in den letzten 20 Jahren noch nicht überflüssig. Die Sorte hat fabelhafte Kräfte und formt auch als sehr alte Pflanze oder Gruppe immer noch viel mächtigere Dolden und Büsche weißer, tiefrot gezeichneter Blüten als jede andere dieser Färbung.
Undine, O, ist der größtdoldige und riesigstblumige aller weiß bläulichen Phloxe und behauptet sich überall sowohl durch die Kraft seiner Erscheinung als auch durch die zarte Sauberkeit des Flors.
Wenn schon — denn schon, O, ist in stechendem Dunkelrot mit hellem Stern das Derbste und Ländlichste, was man sich an Phlox denken kann.
William Ramsay, O. Schon von ferne fällt der schwarzrote Ton der runden, starren Büsche auf und kommt uns als eine Färbung zum Bewußtsein, die in der ganzen Blumenwelt nicht wiederkehrt. Das bläuliche Schwarzrot ist stechender als bei Australien oder Professor Wendt und steht in erstaunlichem Gegensatz zu allen heiteren Phloxfarben. In riesigen Gruppen geht von der Hinzunahme dieser Töne ein unersetzliches und erregendes Moment aus.
Zimba, O, wirkt in seinen schon dicht über dem Boden ansetzenden weißen Blütenbüschlein, die breit nach den Seiten ausladen, etwa wie ein weißes Zwerghuhn, bei dem man ja auch immer über die Feinheit der Proportionen staunt. Dieser Zimba wird andersfarbene »Zwerghühner« nach sich ziehen.

Neue Bücher

Lebensgeschichte der Blütenpflanzen Mitteleuropas

VON diesem so groß angelegten Werke, das jetzt im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, durch C. Schroeter und W. Wangerin fortgeführt wird, liegt jetzt wieder ein Band (I, Abt. 4) abgeschlossen vor. Er behandelt die von *H. Ziegenspeck* sehr ausführlich bearbeiteten *Orchidaceae.* Wir haben darauf schon verschiedentlich je nach Erscheinung der Lieferungen hingewiesen. Den Abschluß mit Register und Titel bilden Lief. 51/52, die zusammen 11,00 RM. kosten. Jeder Fortschritt dieses wichtigen ökologischen Werkes ist sehr zu begrüßen. *C. S.*

Blumen und Tiere

ES ist bezeichnend, daß in weiten Volkskreisen von *Albrecht Dürer* nichts so bekannt ist, wie seine Zeichnungen von Blumen und Tieren, und auch derjenige, der wenig von ihm weiß, wird das »Veilchensträußchen«, eine Wasserfarbenmalerei auf Pergament um 1503 und die Wasser- und Deckfarbenmalerei »Junger Hase« kennen, die ein Jahr vorher vollendet wurde. Hinzu kommt das Aquarell auf weißem Papier von 1503 »Das große Rasenstück« mit seiner wundervollen Versenkung in die Einzelheiten der blühenden Frühlingswiese. Die Liebe, mit der all diese Dinge gemalt sind, wirkt auch heute noch unvermindert und erklärt wohl die große Verbreitung gerade dieser Blätter. Daneben stehen die Tiere, die Dürer während seines ganzen Lebens gemalt hat. Zuerst wohl während seiner ersten Reise nach Venedig 1495. — Es ist eine Freude, 16 dieser Pflanzen- und Tierblätter nach Aquarellen und Zeichnungen in der Buchreihe »Die silbernen Bücher«, Verlag Woldemar Klein, Berlin, unter dem Titel »Blumen und Tiere«, erschienen zu sehen, eingeleitet von Kurt Gerstenberg. Mit großer Sorgfalt und glücklicher Hand sind die Drucke gemacht. Preis RM. 2,80 *K. W.*

Obstbau für Anfänger / Obstbau für Fortgeschrittene / Gewürzkräuter unserer Gärten / Knollen- und Zwiebelblumen

DIE große Verbreitung des Kleingartengedankens hat es mit sich gebracht, daß das Interesse für den Obstbau sehr gestiegen ist und damit der Wunsch, mehr über diesen Teil des Gartenbaues zu wissen. Werke über Obst gibt es genug, aber sie sind meist zu ausführlich gehalten. Um aber dem Liebhaber zu helfen, schrieb *Otto Kronberg* sein Buch »Obstbau für Anfänger«, in dem Sortenwahl, Unterlagenfrage, Pflanzung und Pflege behandelt werden. Als Fortsetzung, aber in sich geschlossen, hat er das Bändchen »Obstbau für Fortgeschrittene« herausgegeben, in dem Sommer- wie Winterschnitt, Ernte und Wirtschaftlichkeit, ebenfalls in Bild und Zeichnung, geschildert werden. Beide Bücher sind interessant und kar geschrieben. — Ein aktuelles Thema behandelt C. Karstädt in »Gewürzkräuter unserer Gärten«. Hier sind die wichtigsten Pflanzen hauptsächlich in charakteristischen Strichzeichnungen gezeigt. Der Text der Kulturangaben, Aussaat, Ernte, Trocknen und Verwendung, ist knapp und praktisch gehalten. — Den Schluß der Buchreihe bildet das von *R. Maatsch* verfaßte Bändchen »Ausgewählte Knollen- und Zwiebelblumen«, ein Ratgeber für Pflanzung, Pflege und Sortenwahl. Es ist ein wichtiges Material, das hier in Kürze behandelt wird, Dahlien, Gladiolen, Lilien, Montbretien, Hyazinthen und Frühlingsblüher. Auch hier sind in der Hauptsache Strichzeichnungen verwendet. Wichtig erscheinen die Listen, darunter eine Aufstellung, die die Ansprüche der einzelnen Zwiebeln, Blüte, Höhe und andere Faktoren zusammenfaßt. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Preis je 0,85 RM. *K. W.*

Giftpflanzen unserer Heimat

OBWOHL die Pflanzen unserer Natur im allgemeinen harmlos sind, kommen doch, trotz aller Warnung, durch die wenigen bei uns auftretenden Giftpflanzen Schädigungen vor. So gibt Prof. Dr. *Karl Wetzel* in seinem, in der Weberschiffchen-Bücherei, Verlagsbuchhandlung I. J. Weber, Leipzig, erschienenen kleinen Buch »Giftpflanzen unserer Heimat« an, daß allein im Jahre 1925 zwölf Todesfälle durch Vergiftungen vorgekommen sind. Er schildert nun in Wort und farbigen Bildern 46 heimische, als giftig anzusehende Pflanzen, und zwar so, daß sie nach ihren Standorten zusammengestellt sind, nicht nach systematischen Gesichtspunkten. Diese Gruppierung macht die Kenntnis für den Liebhaber sehr leicht, um so mehr, als sie wiederum innerhalb der gleichen Fundstelle nach ihren Blühzeiten gruppiert werden. Dem sehr ansprechenden kleinen Buch, das 0,90 RM. kostet, ist eine große Verbreitung zu wünschen. *K. W.*

Der Gartendoktor

DER Kampf gegen die Schädlinge im Garten hat allmählich eine Form angenommen, daß man darüber oft vergißt, sie als sekundär anzusehen. Immerhin sind sie da und müssen bekämpft werden. Hier will das Buch von Dr. *M. Schwartz* und Dr. *K. Ludewig* »Der Gartendoktor« helfen, Verlag Ullstein, Berlin. Alle Stichworte sind nach dem Alphabet geordnet, um das Finden zu erleichtern, Strichätzungen veranschaulichen weiter. Der einzelne Text ist naturgemäß kurz gehalten, jeder Schädling wird in der Bekämpfung geschildert. Für den Gartenfreund, der sich schnell über eine Krankheit und ihre Abhilfe orientieren will, ist das Buch ein guter Helfer. Preis 1,80 RM. *K. W.*

Chronik

Otto Meckwitz

DER Name dieses Mannes, der am 6. Juli sein 80. Lebensjahr vollenden konnte, wird der heutigen Gärtnergeneration kaum noch bekannt sein. Wir, die wir ihn in den neunziger Jahren als Lehrer für Gartenbau in Dresden schätzen lernten, gedenken jetzt gern dieses kenntnisreichen und liebenswürdigen Menschen, der seinerzeit eine Laufbahn durchmachen konnte, wie sie heute einem deutschen Gärtner kaum noch beschieden ist. Meckwitz wurde in Bautzen in Sachsen geboren und lernte 1872 bis 1875 in der großen, damals sehr bekannten Schloßgärtnerei zu Schönbrunn bei Görlitz. 1878 ging er zunächst nach Frankreich und dann von dort 1880 nach London. Hier kam er an den Botanischen Garten zu Kew, wo er vier Jahre tätig sein konnte. Von 1884 bis 1885 war er dann dort Privatsekretär am Jodwell Laboratory bei Sir John Lubbock. Dank seiner Tüchtigkeit und seiner Fähigkeiten erwarb sich Meckwitz dort eine ganze Anzahl sehr wichtiger Zeugnisse an früher sehr bekannten englischen Instituten. 1886 kam er wieder nach Deutschland an den Dresdener Botanischen Garten, wo er das für seine Zeit vorbildliche Alpinum erbaute. Später war er als Gartenbaulehrer an der Dresdener Gartenbauschule und in verschiedenen anderen Stellungen tätig. Wer ihn näher kennenlernte, mußte ihn trotz all seiner Eigenarten als Menschen und vor allem als Fachmann außerordentlich schätzen. Wir wünschen ihm einen weiteren frohen und ruhigen Lebensabend. *C. S.*

Die Stadt Viersen (35000 Einwohner) sucht zum baldigen Dienstantritt einen jüngeren, künstlerisch befähigten

Gartengestalter

mit Abschlußprüfung einer staatlichen Lehranstalt und Erfahrung im behördlichen Arbeitsgang, für die Leitung der Garten- und Friedhofsarbeiten (Dienststelle des Baudezernates). Besoldung nach Gruppe 4c 2 der Reichsbesoldungsordnung. Bewerber, deren nationalsozialistische Zuverlässigkeit außer Zweifel steht, wollen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und sonstige Befähigungsunterlagen umgehend an den Unterzeichneten einreichen. Vorstellung ohne Aufforderung verbeten.

Viersen, den 8. September 1936

Der komm. Oberbürgermeister

Ideenwettbewerb

Die 2. Reichsgartenschau Essen 1938 schreibt einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Teilentwürfen für einen großen Blumenhof mit Gaststätte und 5 Einzelgärten aus.

Abgabetermin: 1. Dezember 1936.

Gebühr für die Unterlagen: 5.— RM.,

einzusenden an: Stadthauptkasse Essen (Buchhalterei X, Baukasse A I/2), Postscheckkonto: Essen Nr. 288.

Essen, den 19. September 1936.
Neubaubüro „Reichsgartenschau Essen 1938", Norbertstraße 2.

Große Sortimente

von neuesten und feinsten winterharten

Blütenstauden ★ Alpenpflanzen ★ Heidekräutern Farnen ★ Zwerggehölzen ★ Seerosen ★ Sumpf- und Wasserpflanzen ★ Dahlien ★ Blumenzwiebeln usw.

Beste Verwendung für Rabatten, Einfassungen, Trockenmauern, Stein- und Heidegärten. Illustrierter und beschreibender Katalog frei auf Anfrage. Besichtigung meiner umfangreichen Kulturen gern gestattet.

Gustav Deutschmann, Staudengärtnerei,
Lokstedt/Hamburg, Stellinger Chaussee 25 / Ruf 58 21 28
Straßenbahnlinie 22 bis Lokstedt, Siemersplatz, und 16 bis Hagenbecks Tierpark

---

Meine gutgepflegte
Orchideen-Sammlung
etwa 250 Stück, möglichst in eins zu verkaufen
Rechtsanwalt Kothe, Königslutter

DAHLIEN
Preisliste auf Wunsch.
Friedrich Wagschal, Dahlienkulturen, Reinbeck bei Hamburg.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Mitteldeutschland, Harzgebiet
Karl Meineke
Moderne Gartengestaltung
Baumschulen — Staudenkulturen
Nordhausen am Harz, Gartenlaube. Ruf 1317

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 28116

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Radebeul
Hubert Dittmann
Gartengestalter
Radebeul, Weintraubenstraße 3

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

Für die Eigenwerbung der Gartengestalter haben wir die Tafel „Lassen Sie sich durch den Gartengestalter beraten" geschaffen. Aus Leserkreisen hörten wir wiederholt, daß diese Tafel als eine sehr wertvolle Ergänzung des Anzeigenteils betrachtet wird. Wir empfehlen den Herrn Gartengestaltern, die wir noch nicht zu unseren Inserenten zählen konnten, eine Beteiligung. Ein Feld kostet bei laufendem Erscheinen pro Aufnahme **6,30 RM.**
Zuschriften erbitten wir an unsere **Anzeigen-Verwaltung, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122**

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G.m.b.H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil Walter Gebauer, Bln.-Waidmannslust / Anzeigenannahme Berlin W 35, Potsdamer Str. 122, Fernspr.: B 2 Lützow 2727, Sammel-Nr.: B 2 Lützow 9001
Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 3. Vj. 1936: 4990. Auflage dieses Heftes: 4995. Für Anzeigen gilt Preisliste 3.

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen

alles in hervorragender, gesunder Qualität. Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.

I. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Specialgeschäft für Gewächshausbau Wintergärten Treibhäuser

Ed. Zimmermann in Altona (Elbe).

Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

gegründet: 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, **Schweidnitz** i. Schl. 128.

Die Pflanzen
für gediegene Gärten und Parks aus gepflegten Beständen
Spezialität: Rhododendron, Immergrüne Gehölze
Mein reichbebilderter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen
JOH. BRUNS
Oldenburger Baumschulen / Bad Zwischenahn

Goos & Koenemann
Niederwalluf (Rheingau)

liefern alle zur Gartenausschmückung geeigneten **Stauden,** Felspflanzen, Farne, Schlingpflanzen, Rosen, Obst- und Ziergehölze

Bitte verlangen Sie unsere Sortenliste

Blumenwunder der Natur!

C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten.
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Stauden-Alpinen
Samen u Pflanzen
größtes Sortiment
Katalog frei
Kayser & Seibert
Roßdorf b. Darmstadt

EXAKTA

Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co

Kleinbild-Reflex
Schlitzverschluß von $^1/_{1000}$ bis 12 Sekunden. Selbstauslöser . Auswechselbare Optik bis 1:1,9 . Prospekt gratis
DRESDEN-STRIESEN 984

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands

Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei

Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Winterharte Rhododendron

für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.

Botan. seltene Rhododendron-Arten sowie andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze in sehr reicher Auswahl, reichhaltig. Koniferensortiment.

Erstklassige Omorikafichten in allen Größen.

Alles aus eigenen Kulturen, daher beste Gewähr für sicheres Weiterwachsen.

Zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kulturen lade Interessenten höflichst ein.

Rhod. hippophaeroides

Lehrreiche illustr. Preisliste kostenlos

G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

In jedem Garten etwas Besonderes!

Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1936/37, der soeben erschienen ist. Er bietet Ihnen erstaunliche Auswahl in sämtlichen
Freilandpflanzen
für jeden Verwendungszweck.

Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

Schültsche Staudenkulturen
SCHORBUS
über COTTBUS
Großkulturen winterharter, ausdauernder
Blütenstauden
für alle Zweige der Gartengestaltung
Sehr großes Sortiment aller Arten Stauden, viele Neuheiten u. seltenere Pflanzen
Bitte verlangen Sie unsere kostenlose Preisliste

Vogeltränken
schöne, **dunkelgelbe,** frostsichere
Gartenbausteine
für Alpinum, Mauern, Staffeltritte usw. (Prospekt)
liefert
Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch
Bad Cannstatt.

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

H. Wehrenpfennig
Quedlinburg
Großgärtnerei und Samenzucht
Deutschlands größte Jungpflanzenanzuchtstätte sowie
anerkannte Spezialzuchten in Blumen und Gemüse

Gartenhäuschen
aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!
Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!
Rohrindustrie Schleswig 12

Alpine Steingartenpflanzen
Sortimente in schönster Auswahl in jeder Preislage.
Sortenliste gratis.
Lorenz Karl Riegel,
Bruchsal.

Rosen,
Obstbäume,
Ziersträucher,
Schlingpflanzen,
Heckenpflanzen,
Koniferen,
Alleebäume,
Jungge-hölze
Hauptpreisverzeichnis 1936/37 wird auf Anfordern sofort kostenlos zugesandt
Rudolf Schmidt,
Baumschulen, Rosenkulturen, **Rellingen (Holstein)**
RSR

TESCHENDORFF
VT
DEUTSCHE MARKENWARE!
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**
Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt.
Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART
FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.
ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25
Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter,
Tonwarenfabrik.
Ransbach 2 (Westerwald).

Alle Pflanzen
für Forst, Park und Garten. Spez. Koniferen-jungpflanzen. Massenanzucht von Forst- und Heckenpflanzen.
Holländer & Co.,
Krupunder b. Halstenbek (Holstein).

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens.

In **ROSEN** hat
das größte Sortiment aller
Edel-, Gruppen-, Kletter- und Park-Rosen
Peter Lambert ♦ Trier

Rosen Busch und Hochstamm
Flieder Busch und Hochstamm
Obstbäume
und alle übrigen Baumschulartikel
Victor Guericke, Baum- und Rosenschulen
Pächter A. Michalski
Oschatz (Sachsen)

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Alleebäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die
Baumschule
J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Illustr. Verzeichnis Nr. 11 kostenlos

Auseigenen Kulturen
Sämtliches Pflanzenmaterial für den Garten
Obstbäume, Beerenobst, Allee-, Zier- und Parkbäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Dahlien, Stauden, Sämereien, Grassamen best. Mischungen, Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, fachm. Beratung d. Abt. Gartengestaltung
Herbstkatalog Nr. 97 kostenlos
Paul Hauber
Großbaumschulen, Samenhandel,
Dresden-Tolkewitz 32

Mein illustrierter
Jubiläumskatalog
mit interessantem belehrenden Inhalt steht sofort umsonst zur Verfügung. Viele Leser der Gartenschönheit sind seit Jahrzehnten zufriedene Abnehmer meiner Erzeugnisse. Ich liefere aus sehr großen Beständen alles für
Park, Garten, Friedhof und Forst und für den Staudengarten.
In 40 Jahren von 10 zu 225 Morgen Besitz.
T. BOEHM, Baumschulen, Oberkassel bei Bonn.

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN * DIE BLUME IM HEIM

November 1936

Natursteine die schönsten Hartsteine der deutschen Heimat in 20 Sorten u. einzigartiger Auswahl aus erster Hand für alle Zwecke: Steingärten mit »blühenden Steinen«, Mauern, Böschungen, Haus- u. Zaunsockel, Wasserbecken u. a., prachtvolle Einzelsteine für Gehölzgruppen u. a., Tische, Bänke, Vogeltränken, bearbeitete Steine u. Platten für Dielen, Wintergärten, Baderäume, Küchen einschließlich Ausführung. Anlage einzigartiger Steingärten, vollständiger Gärten. Modernisierung alter Gärten. Beratung. Kostenanschläge. Reelle Lieferung überallhin.

Berlin - Lichterfelde - Ost, Garten- und Baubedarf **Dieterich** G. m. b. H.

Fernruf G 3, 5944-45 u. 6824-25. Bekannt als führendes Unternehmen und Pionier des schönen Natursteins. Preußischer Staatspreis Bauausstellung Berlin 1931.

STAUDEN
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal - **Ronsdorf.**
Preisliste auf Anfrage frei.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes
GROSSE VORRÄTE
hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Wir bürgen für Qualität

Deutsche Park- und Gartengestaltung GMBH

Führend auf allen Gebieten der Planung und Ausführung von:
schönen Eigenheim-Gärten
privaten Parkanlagen
öffentlichen Grünflächen
Sport- und Spielplätzen
an allen Orten Deutschlands

Deutsche Park- und Gartengestaltung
G. m. b. H.
Berlin-Zehlendorf

Kronprinzen-Allee 282 / Ruf H 4 . 8222

Eigene vorbildliche Baumschulen- und Stauden-Kulturen

Deutsche Park- und Gartengestaltung, Berlin-Zehlendorf

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen GmbH.
Dortmund

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald
Park- und Gartenanlagen und Sportplätze
Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

Anzeigenschluß für die Dezembernummer ist am 18. 11.

ORCHIDEEN
Spezies und Hybriden feinster Abstammung sowie vielversprechende Neuheiten in Jungpflanzen abzugeben, in erstklassiger Kultur, frei von Krankheiten
Pflanzstoffe
Paul Wolter, Magdeburg - W.
Gegründet 1885

bitte von **Scheid**
Herm.
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung
Mustergeräte und nähere Auskunft im „Garten des Tierfreundes".

Albert Schenkel
seit 74 Jahren
Exotische Sämereien
Blankenese-Hamburg

GARTEN-PLASTIK
Figuren, Brunnen, Wasserspeier, Sonnenuhren, Laternen, Tische, Bänke, Vogeltränken aus Natur- und Kunststein. — Interessenten verlangen Katalog
Hermann Tochtermann
Bildhauer
Berlin - Mariendorf 1,
Eisenacher Straße 16
Telefon: G 5, Südring 0333

Unsere Rosenneuheit
Crimson Glory
in England mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, viele Wertzeugnisse und Anerkennungen in Deutschland und Amerika, offerieren wir in starken Freilandpflanzen zur Herbstlieferung zum Preis von 1,75 RM. per Stück, 16,— RM. per 10 Stück, 150,— RM. per 100 Stück. Viele andere Rosensorten in allen Formen. Verlangen Sie bitte unseren im Herbst erscheinenden Katalog.
W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung mit 20jähriger Garantie
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.

Sensationelle Neuheit!
Winterharte Camellia
EFFENDEE
vollständig winterhart, reichblühend, großblumig
FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)
Größte und reichhaltigste Baumschulen in Boskoop

ROSEN
kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei
MATH. **TANTAU**
Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft
UETERSEN / HOLST.
Preisliste auf Wunsch.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Inv. Verz. I/II Seite 24 Nr. 155/II
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr | November 1936 | Heft 11

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft

Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten

Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Samen und Pflanzen

Gartenbedarf

Gartengestalter

Gartenschmuck

Gewächshäuser

Photo-Apparate

Verschiedenes

Beilagen:

Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei:

Bruno Bader, Pforzheim

Polar-Werke A.-G., Remscheid

Württembergische Metallwarenfabrik, Geislingen / St.

BLÄTTERPRACHT VON ACER NIKOENSE. Wir haben unter den Ahornarten wundervolle und eigenartige Herbstfärbungen, aber eine der schönsten bilden jetzt die im Sommer saftgrünen Blätter von Acer nikoense aus Japan und China aus. Weithin leuchtend steht der Baum im Schmuck seines scharlachfarbenen Laubes, bis Frost und Wintersonne aller Blätterpracht ein Ende machen.

Der Vorgarten / Von HANS BECKSTEIN

ZIEHEN wir einen Vergleich zwischen den Vorgärten der Vorkriegszeit und denen von heute, so können wir feststellen, daß sich Art und Form grundsätzlich geändert haben. Andere Lebensweise und neue Bauformen haben hier entscheidenden Einfluß ausgeübt. Das früher so beliebte ornamentale Ausschmücken mit allen möglichen Gehölzen, Blumen und Plastiken ist in der Hauptsache verschwunden. Mag sein, daß damals diese Gestaltung Anklang gefunden hat, heute findet man sie nur noch in den Vorgärten einzelner Landhäuser und Villen. In der Jetztzeit muten diese Spielereien grotesk an, sie können kein Maßstab und Richtungszeiger mehr sein. Bildet der Vorgarten bei weitem Abstand zwischen den Häusern einen untrennbaren Teil der Gesamtanlage, so ist er heute – besonders in den neuen Wohnhaussiedlungen – durch das Haus-an-Haus-Reihen zu einem selbständigen Teil geworden. Finanzielle Verhältnisse und eine sich daraus ergebende intensive Geländenutzung bringen es mit sich, daß die Straße in ihrer Breitenausdehnung auf das verkehrspolitisch notwendige Maß beschränkt wird und, daß nur so viel Freigelände zwischen Straße und Baulinie gelassen wird, wie zu einer guten Belichtung der Wohnräume unbedingt erforderlich ist. Je schmaler die Hausfronten und je weniger Land noch vor dem Hause zu liegen kommt, um so schwieriger wird es sein, eine Lösung zu finden, die sowohl dem zweckmäßigen wie auch dem schönheitlichen Gesichtspunkt Rechnung trägt. Es ist nicht leicht, wenn es sich um viele Hauseigentümer handelt, eine einheitliche Vorgartengestaltung durchzuführen, um so dem Straßenbild eine besondere Note zu verleihen. Es muß jedoch das Bestreben jedes Gartengestalters sein, durch geschickte, gut ausgeführte Beispiele diesem Ideal zuzustreben, ohne dabei ins Schablonenhafte zu verfallen.

Wie sehen die meisten dieser 8 × 4 m großen Vorgärten aus? In der Regel umschließt sie ein meterhoher Zaun, der von plumpen Betonpfosten gehalten wird. An der Grenze entlang ist ein verhältnismäßig breiter Weg angelegt, und das übrige Land wird mit Gras angesät oder noch mit einigen Blumen bepflanzt. Mancher glaubt es ganz gut zu machen, legt ein Alpinum mit Felsenstauden und kleinen Sträuchern an und krönt das Ganze durch ein Wasserbecken. Als ein weiteres Übel sind noch die allzuoft und allzu reich verwandten Plattenwege und Trockenmauern zu bezeichnen. Unsachgemäße Ausführung und unmotivierte Anordnung sind überall zu finden. Eine Zeitlang ist der Garten annehmbar in Ordnung gehalten, aber nach kurzer Zeit wird er meistens sich selbst überlassen. Vielfach sind die im Frühjahr gepflanzten Sommerblumen der einzige Schmuck des Jahres.

Man hat nun in den letzten Jahren die Gartengestaltung, insbesondere vor Einfamilienhäusern, nach einheitlichen Grundsätzen durchgeführt, die bei vielen Wohnsiedlungen Brauchbares ergeben haben. Der Vorgarten wurde als Gemeinschaftsgrünanlage betrachtet, was sowohl für die Allgemeinheit als auch für das Aussehen der Siedlung selbst von großem Vorteil ist.

Welches sind nun die Hauptgestaltungselemente, die der Sache die große Einheitlichkeit geben, und wie ist es möglich, mit geringen Mitteln die oft endlosen Straßenzüge, die Gleichheit der Häuser von ihrem monotonen Eindruck zu befreien? Die Idee einer Gartenstadt lag bei der Projektierung solcher Siedlungen vielfach zugrunde, aber in den meisten Fällen blieb für die Gartengestaltung nur der Erwerb einiger Gramm Grassamen übrig. Es soll keinesfalls damit gesagt sein, daß die Rasenfläche der Vorgärten nur ein Notbehelf ist, im Gegenteil, sie ist das Hauptelement der Vorgartengestaltung, und man wird aus praktischen und schönheitlichen Gesichtspunkten niemals ganz auf sie verzichten können. In verschiedenen Siedlungen wurde ein Rasenersatz durch ausdauernde, wuchernde, niedrig bleibende Stauden geschaffen, das hat sich aber in vielen Fällen als nicht brauchbar erwiesen. Auch das ganze Bepflanzen dieser Vorgärten mit niedrigem Gehölz, wie

Oben: Abschluß der Gärten durch Pergolabegrenzung
Mitte: Pyramidenpappeln geben der Straße ein fast südliches Bild
Unten: Das ruhige Straßenrund unterbricht nur einmal eine höhere Baumpflanzung
Die Aufnahmen sind in den Siedlungen der Neubaugesellschaft für kleine Wohnungen und der Gartenstadt-Gesellschaft zu Frankfurt/M. gemacht worden. Bilder Bechstein (9)

Mahonien, Kletterrosen, Cotoneaster und ähnlichem, hat keine befriedigenden Resultate gezeigt. Als besonderer Mißstand hat sich noch herausgestellt, daß Vorgärten, mit derartigen Stauden und Gehölzen bepflanzt, sich sehr schlecht sauber halten lassen und zum Ablageplatz für alle unbrauchbaren Gegenstände werden. Zur Rasenfläche im Vorgarten selbst wäre noch zu sagen, daß sich die Architektur der Häuser auf strengen Linien und großen Flächen aufbaut, der Rasen ebenfalls als Fläche wirkt, so daß sich zwei gleiche Pole gegenüberstehen, denen der ungleiche, verbindende fehlt. Dieses ausgleichende Element erzielen wir durch Bäume, Sträucher und Blumen. Oft genügt schon ein Baum, einige Sträucher, die strenge Linie zu lockern. Dabei ist es natürlich wichtig, daß man nicht in Kleinkram verfällt, den großen Gedanken vergißt und den Vorgarten zu einem botanischen Sammelsurium macht. Auf keinen Fall soll man mehr Pflanzenarten verwenden als unbedingt nötig ist, um im Laufe des Jahres in Abständen immer etwas Blühendes vorzufinden, dafür aber diese wenigen Arten so pflanzen, daß eine Massenwirkung zustande kommt. Dies wäre so zu verstehen, daß in einem Monat der Straßenzug vorwiegend in gelben Blumen prangt, während später mehr die blauen Blüten vorherrschen und im Anschluß Rot und Braun dominieren.

Ein solches Beispiel zeigt das Bild Seite 244, oben. Eine größere Rasenfläche, die an der Straßenseite abständeweise mit Forsythien bepflanzt ist. Dieser Frühjahrsblüher zeigt in den Monaten April und Mai seine goldgelben Blüten; anschließend folgen im Mai die blauen Blumen der niedrigen Schwertlilien, die als Einfassung des Staudenbeetes verwendet sind. Von Juni ab erscheinen

lichkeit zu empfehlen. Die Einzelheiten sehen wir im Grundplan.
Eine andere Art von Vorgartenausgestaltung ist in dem Bilde Seite 245, rechts, gezeigt. Die Eingänge zu den Häusern sind hier nicht direkt von vorn, sondern seitlich gelegt. Die Bepflanzung der Staudenbeete ist eine ähnliche, nur sind hier andere Stauden gewählt worden, um so jeder Straße ihre eigene Note zu geben. Das Vordach des Haupteingangs ist hier mit Wistarien und Wildem Wein berankt, die besonders die großen Flächen angenehm unterbrechen. Um das strenge Straßenbild etwas

1 Forsythia oder Chaenomeles
2 Clematis paniculata
3 Rosa rugosa oder Cotoneaster horiz.
4 Spiraea Vanhouttei
5 Delphinium
6 Solidago »Spätgold«
7 Leucanthemum maximum
8 Chrysanthemum indicum
9 Helenium »Julisonne«
10 Coreopsis grandiflora
11 Lupinus polyphyllus
12 Iris pumila oder Iberis sempervirens
13 Kohleneinwurf

die hellgelben Strahlenblüten der Coreopsis, und der bis zum September anhaltende Flor wird dann mit Beginn der Ritterspornblüte lebhaft kontrastiert. Dazu kommen noch die großen Blumen der Margeriten, und der Straßenzug erhält ein farbenfreudiges Gepräge. Als die letzten Pflanzen entfalten im Spätherbst die Chrysanthemen ihre Blüten, deren Hellrot, Dunkelbraun oder Gelb eine eigenartige Stimmung hervorruft. Die Hauseingänge von zwei Häusern sind architektonisch zusammengefaßt und werden durch Clematis paniculata zierlich umrahmt. Diese Schlingpflanze ist besonders durch ihren weißen, im Spätsommer erscheinenden Blütenschmuck und ihre fast unbegrenzte Frost- und Sonnenunempfind-

1 Prunus Pissartii, Halbstamm
2 Wistaria chinensis
3 Parthenocissus Veitchii
4 Delphinium hybridum
5 Helenium »Gartensonne«
6 Leucanthemum maximum
7 Chrysanthemum indicum
8 Phlox decussata
9 Aster amellus
10 Iris pumila oder Teucrium

Straße mit Robinia Bessoniana

Vorgärten mit Malus Scheideckeri

aufzulockern und malerischer zu gestalten, sind anstatt der Ziersträucher, wie im ersten Plan, hier Halbstämme von Zierbäumen verwendet. In diesem Falle ist es der Zierapfel Malus Scheideckeri, der im Frühjahr mit unzähligen prachtvollen weißen Blüten und im Herbst mit zierlichen gelben Früchten bedeckt ist. Die Wirkung wird noch besonders erhöht, wenn die Hausfassaden dunklen Putz aufweisen. Als Abstand genügen 5 bis 6 m. Sehr gute Erfahrungen habe ich auch mit der Zierpflaume Prunus Pissartii gemacht, die sowohl in der einfachen wie gefüllt blühenden Form zu empfehlen ist. Bei dieser Prunus ist auch das dunkelbraunrote Laub sehr dekorativ und nimmt sich besonders vor hellen Fassaden sehr gut aus. Zudem wachsen die Bäume ohne viel Schnitt sehr gedrungen und bilden in verhältnismäßig kurzer Zeit kräftiges, widerstandsfähiges Holz. Von Baum zu Baum ist ein Abstand von 5 bis 6 m zu empfehlen. Wo nicht mit allzu heftigen Winden und Stürmen zu rechnen ist, hat sich die rosa blühende Robinia hispida gut bewährt. Das Holz ist allerdings sehr brüchig, und deshalb ist beim Anpflanzen Vorsicht geboten. Die Blüten erscheinen im Juni, sie stehen in dichten Trauben. Es ist zweckmäßig, während des Sommers die jungen Triebe des öfteren zurückzuschneiden, um dem Ausbrechen entgegenzuarbeiten. Auch die halbgefüllt blühende Sauerkirsche, Prunus cerasus semiplena, eignet sich ausgezeichnet für die Bepflanzung schmaler Vorgärten. Hervorzuheben ist bei ihr das kompakte Wachstum und die im Frühjahr erscheinenden großen, halbgefüllten, tellerartigen, weißen Blüten. Man pflanzt sie mit 6 bis 7 m Abstand von Baum zu Baum. Das Pflanzen von gefüllt blühendem Rotdorn und Kugelrobinien in Vorgärten ist ja genügend bekannt, doch ist es bei den letzten zweckmäßig, alle fünf bis sieben Jahre einen kräftigen Rückschnitt ins alte Holz vorzunehmen. Von der Anpflanzung größerer Bäume im Vorgarten soll man nach Möglichkeit Abstand nehmen. Hier und da ein Einzelbaum an geeigneter Stelle belebt zwar vorzüglich das Straßenbild, im übrigen aber sind doch die kleinkronigen, mehr kugelförmig sich aufbauenden Zierbäume das Gegebene.

Gräser in sonnigem und schattigem Steingarten

Von KARL FOERSTER

»Achtet auf die so bescheidene Glückssprache der Gräser, die hundert Mittel finden, ihr Wohlsein auszudrücken!«
Oheimb.

EBENSO wie im übrigen Garten, hat man auch in Steingärten bisher die zugehörigen kleinen und mittelgroßen Staudengräser wenig verwendet, obgleich diese oben in den Alpen eine so große Rolle spielen und zuweilen mit heroischen Kletterkünsten den Felsenfugen und Bändern hoher Bergmassive, so zum Beispiel der Benediktenwand mit der Carex firma, ihren Stempel aufdrücken. Es gibt auch noch sehr viel andere Anregungen und Lockungen, Gräser in Steingärten zu verwenden, als die höheren Felsenregionen sie liefern. Und hier unter dem Zeichen der Wald- und Steppen-, Dünen- und Heide- sowie Ufergräser lebt sich Gräserschönheit im Steingarten und Naturgarten, am Rande von Steingartengewässern und im Wasser selber am tiefsten und reichsten aus. Umherwuchernde sind hier ausgeschlossen, weil man den Unordnung bringenden Sprossen, die sich unter Steinen festsetzen und von dort Ausfälle unternehmen, nicht Herr werden könnte. Die edelsten Gräser mit ihren erstaunlichen Farbenreizen und Wildniszaubern stellen auch im Steingarten eine kleine Rückversicherung gegen Fehler dar, über die sie großmütig hinweghelfen, wie der Dämpfer dem Klavierfehlermacher. Gräser sind von so starker Wirkung und von so wuchtigen Wachstumskräften, daß man einige Jahre nach der Pflanzung immer merkt, sie nicht sparsam genug angewendet

Festuca amethystina

Carex japonica

zu haben. Sie leisten erstaunliche Schönheitsdienste; ihre herzhafte und wuchtige Nachbarschaft bändigt sogar manches Wuchergewächs wie etwa Oenothera speciosa oder Günsel, denen es den Wucherwind etwas aus den Segeln nimmt.

Unabsehbar ist die Zukunftsrolle der Gräser auch im Schatten. Manche passen in die Nähe von Farnen, andere wieder nicht. Wie viele Blütengewächse werden durch das Zureden benachbarter Gräser zu ganz neuen Äußerungen gebracht! Auch das Fangballspiel der Reize zwischen Gräsern und Blattgewächsen muß hier zu seinem Recht kommen. Die verbreitete, herrliche, blaugrüne Binse, Juncus filiformis, kann man ins Wasser setzen mit Vergißmeinnicht, daneben in gewöhnliche Ufererde neben Tradeskantien, und darüber im dritten Höhenstockwerk kann die Binse, am Steingarten etwas hochgeklettert, wieder alle möglichen andere und anders geartete Nachbarn finden und beglücken. Für viele kleine Gräserstauden gibts überhaupt gar keine anderen rechten Stätten als den Steingarten.

Wunderbar, daß uns mit diesen urweltlichen Lebenspionieren so unabsehbare Geflechte erlesener und ruhevoller Reizbeziehungen verbinden. Welch ein Besitz an nettem Steingartenplatz ist schon ein einziges Exemplar des Bärenfellgrases! In Gärten kennt man fast nur die Schönheit geschorener Gräser, die ja zauberhaft genug ist oder sein kann, aber uns so wenig vom Reichtum voller Schönheitsentfaltung der Staudengräser ahnen läßt, wie kurz geschorenes Haar uns Begriffe von den Zauberwelten üppiger Haarentfaltung

Panicum clandestinum

Sesleria autumnalis

Molinia coerulea

ermöglicht. Haarfreude ist ein Riesenkapitel unseres Lebens. Schmuckgräserfreude könnte sich im Garten zu ähnlicher Rolle ausbilden. Im Heidegarten, dieser Stätte allerstillster Gartenfarben, haben die farbig getönten Gräser wieder eine andere Sendung. Sie tragen ganz besonders passende Gegenfarben hinein; auch ihre Struktur steht nach Halt und Kraft in eigenartiger Kontrapunktik zur Heidevegetation zwischen großen Findlingssteinen. Schön, wenn eine stahlblaue Avena candida, genannt Blaustrahlhafer, halb unter einem alten Granitstein hervorbirst und ihre betauten blauen Fächer hinter eine Zwergaster hält, die aus flechtenumwachsener rosa Heide aufsteigt. Die grauen Flechten bildet man aus Antennaria dioica nach. Auch hier ist das Arbeiten mit einigen Gräsern für den Anfänger ermutigend. Sie sind Rettungsgürtel beim Schwimmenlernen in den Fluten der Naturgartenwagnisse.

Wir freuen uns sehr, unseren Lesern durch die Grundlisten der Steingartengräser auch hier wieder Jahre von Enttäuschungen und Mühe zu ersparen und beneiden sie darum, auf diese Weise spielend in den Gräsersattel gehoben zu werden. Wer »spielte« ihnen sonst Regenbogengras und Blaustrahl, Bronzehirse und braune Waldschmiele in die Hände? Die Letztgenannte hat jetzt den würdigeren Namen »Aira«. Ihre hüfthohen braunen Filigranwedel tragen an regungslosen Nebelmorgen funkelnde Tropfenlast in so schöner Beugung. Wie weit abseits solcher kleinen Sensationen verlief früher das Gartenleben. Das kleine ätherzarte Fest in seiner reglosen Stille führt uns die Kostbarkeit jedes Atemzuges zu Gemüte.

Ernst Graf Silva Tarouca † / Von CAMILLO SCHNEIDER

NOCH am 20. Juli erhielt ich einen in voller Frische und Schaffensfreudigkeit geschriebenen Brief von Graf Silva Tarouca aus Pruhonitz, worin er mich sehr herzlich einlud, doch endlich wieder einmal hinzukommen, was mir im Mai-Juni nicht möglich gewesen war. Er teilte mir mit, daß er nach Deutschland fahre, um der Hochzeit einer Enkelin beizuwohnen. Und nun kam Mitte August plötzlich die Trauerkunde, daß dieser lebensbejahende, rastlos tätige Parkgestalter nach kurzer, schwerer Krankheit am 15. August uns vom Geschick auf immer entrissen wurde. Wer hätte geahnt, daß dies schon so bald der Fall sein würde, wenn der Verstorbene auch schon sein 78. Lebensjahr fast erreicht hatte. Mit ihm ist nicht nur ein prächtiger Mensch, sondern vor allem auch ein Gartenfreund und Pflanzenkenner von uns gegangen, der im Laufe von fünf Jahrzehnten in Pruhonitz einen Park geschaffen hat, der in der heutigen Zeit einzig in seiner Art dasteht. Die Gartengestaltung hat in ihm einen Vertreter verloren, dessen Bedeutung bisher noch längst nicht in der richtigen Weise gewürdigt worden ist.

Wenigen nur war es ja vergönnt, ihm näherzutreten und ihn in seinem stillen Schaffen zu beobachten. Pruhonitz liegt zwar gar nicht weit von Prag, doch war es nie leicht, von dort hinzugelangen, wenn man nicht ein Auto benutzen konnte. Schon deshalb sind wohl viele, denen der Name Silva Tarouca nicht mehr fremd

war, doch nicht in sein eigentliches Reich gekommen. Ich werde dem Schicksal immer dafür dankbar sein, daß es mich im Jahre 1908 mit ihm zusammenführte. Ich lebte damals in Wien und saß, wenn ich nicht als Gartengestalter in Österreich oder einem der Länder der Monarchie Österreich-Ungarn zu tun hatte, ziemlich still auf dem Hofmuseum in Wien an meinen dendrologischen Arbeiten. Nachdem mich schon drei Jahre vorher der ja leider schon früher verstorbene Graf István Ambrózy dort aufgesucht hatte, kam Anfang 1908 Ritter von Boschan zu mir, der gern auch in Österreich eine dendrologische Gesellschaft gründen wollte. Er war auf der Suche nach einem Präsidenten und einem Geschäftsführer. Mein alter Gönner, Professor Richard von Wettstein, der auch allzufrüh aus seinem an Arbeit und Erfolgen so reichen Leben abgerufen wurde, hatte von Boschan, der ein reizendes altes Schloß in Achleiten unweit Linz und eine kleine Baumschule besaß, an mich gewiesen. Wie der liebe, alte Boschan, dessen liebenswürdiger Snobismus sprichwörtlich war, zu Graf Silva Tarouca gekommen war, weiß ich nicht. Jedenfalls ließ mich der Graf gleich zu sich bitten. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, daß es etwas Derartiges wie den Park in Pruhonitz gebe. Auch Graf Ambrózy war er ganz unbekannt. So war ich denn nicht wenig überrascht, als ich mit Graf Silva Tarouca eines Morgens im April 1908 nach Pruhonitz kam und hier einen Park fand, den man, wenn überhaupt, nur mit Pücklers Schöpfung in Muskau vergleichen konnte. Was mich aber eigentlich noch mehr in Erstaunen setzte, war die Tatsache, daß ich in den Kreisen der österreichischen Hocharistokratie eine Persönlichkeit fand, die sich als geborener Parkgestalter erwies. Freilich hatte mich schon die Bekanntschaft mit Graf Ambrózy, der aus der gleichen gesellschaftlichen Sphäre in Ungarn stammte, darauf vorbereitet, daß es in diesen Kreisen Persönlichkeiten gab, von deren Wirken als Gartenfreund und Gartengestalter die breite Öffentlichkeit nicht das Geringste wußte.
Ich darf sagen, daß ich vom ersten Tage ab Graf Silva Tarouca als Mensch wie als Gartenfreund schätzen lernte. Sehr bald entspann sich zwischen uns das gleiche herzliche Verhältnis wie zwischen Graf Ambrózy und mir, und es war mir möglich, beide Herren zusammenzubringen, wenn auch Graf Silva nie persönlich in Malonya gewesen ist. Gemeinschaftlich mit ihnen beiden, vor allem aber mit Graf Silva, baute ich dann die Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst in Österreich-Ungarn auf. Leider kam schon 1914 der Weltkrieg, der dieser glücklichen und erfolgreichen Zusammenarbeit infolge des Zusammenbruches der alten Monarchie ein jähes Ende bereitete. Aber noch heute erinnern vor allem die zusammen mit Graf Silva Tarouca von mir begründeten Kulturhandbücher für Gartenfreunde an die so schöne, nur allzu kurze Zeit ernsten und eifrigen Wirkens für eine deutsche Gartenkultur, denn wir haben ja nie nur an das damalige Österreich-Ungarn, sondern immer zugleich auch an Deutschland gedacht, wo wir sehr viele wertvolle Freunde und Helfer fanden.
Ich mußte bei diesen Tatsachen verweilen, weil sie die Tätigkeit von Graf Silva Tarouca charakterisieren. Dank seiner einflußreichen Stellung und seiner freundschaftlichen Beziehungen zu dem 1914 ermordeten Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ließ sich damals manches erreichen, was eben nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist.
Als Parkgestalter ist Graf Silva Tarouca nie in dem Maße an die Öffentlichkeit getreten, wie etwa Fürst Pückler zu seiner Zeit. Beide sind sich als Persönlichkeiten so unähnlich wie möglich, aber in ihrer Liebe zur Parkgestaltung und in ihrem angeborenen Verständnis dafür gleichen sie sich außerordentlich. Allerdings ist Graf Silva Tarouca nie in England gewesen und kannte, als ich ihn kennenlernte, auch Muskau noch nicht, sondern war nur sehr vertraut mit Pücklers »Andeutungen über Landschaftsgärtnerei«. Auch Petzolds Schriften schätzte er sehr. Von Sckell kannte er wohl nur den Englischen Garten in München näher. Jedenfalls erwuchs sein Interesse an der Parkgestaltung aus seinem Naturerleben als Jäger. Jäger war er mit Leib und Seele, Jäger und Heger. In zwei sehr schönen Schriften hat er seine Jagderlebnisse und seine Tätigkeit als Wildheger niedergelegt. Zu einem Parkbuche, an dem er seit langem im Geiste arbeitete, ist es nun leider nicht mehr gekommen. Abgesehen von Veröffentlichungen in der »Gartenschönheit« hat er eigentlich nur in den Beiträgen zu den drei Kulturhandbüchern seine Ansichten als Landschaftsgestalter und Pflanzenfreund und -kenner in kurzer, klarer Form niedergelegt. Er schrieb nur ungern, obgleich er das, was er sagen wollte, in ausgezeichneter Weise in Worte zu fassen verstand. Er war aber alles andere als ein Theoretiker. Das Schaffen war seine Lebensfreude, und in Pruhonitz hat er sich ein Denkmal gesetzt, das nur den Nachteil hat, daß es aus lebendem Werkstoff errichtet ist. Rund 50 Jahre hat er daran gebaut.
Allerdings zwangen ihn die Folgen des verlorenen Krieges, den Park an den tschechoslowakischen Staat zu verkaufen, so daß er in den letzten Jahren nicht mehr wie früher der unumschränkte Herr war, aber er konnte doch noch bis zu seinem Tode die Oberaufsicht führen und so manches noch wieder ausbauen oder vollenden, was die langen Kriegsjahre geschädigt oder unmöglich gemacht hatten. Während des Krieges war Graf Silva Tarouca längere Zeit Ackerbauminister und hat überhaupt politisch eine Rolle gespielt, die bisher wohl nur wenigen Eingeweihten voll bekannt geworden ist. Er hätte außerordentlich interessante Memoiren schreiben können. In mancher Nachtstunde – Graf Silva liebte es, erst spät zur Ruhe zu gehen – haben wir nicht nur über Gartengestaltung und Pflanzen gesprochen, sondern auch über das große politische Geschehen, dem der Verstorbene durch seine Stellung als Wirklicher Geheimer Rat so nahe stand. Seine Vorfahren waren vor Jahrhunderten als Diplomaten aus Spanien gekommen. Der Name zeigt es an. Durch Verbindung mit dem deutschen Hochadel war die Familie längst eine deutsche geworden, und seinem ganzen Fühlen und Denken nach war er ein Deutscher mit starkem österreichischen Einschlag.
Was mich sofort an ihn fesselte, so ungleich sonst unsere Lebensauffassung sein mochte und ja sein mußte, war eben seine Verbundenheit mit der Natur und sein ihm angeborenes Verständnis für Landschaftsgestaltung. Für das Architektonische im Garten hatte er nichts übrig. Der Schloßhof in Pruhonitz zeigte das immer deutlich. Um so mehr verstand er die Sprache des Parkgestalters zu sprechen. Ich sagte schon, daß er Jäger war. In seinen großen Revieren in den Alpen und in den Karpathen lernte er die Natur und die Pflanzenwelt aufs innigste kennen. Er wurde nicht nur mit Baum und Strauch, sondern auch mit den Stauden vertraut. Da ihm in Pruhonitz große natürliche Felsenhänge zur Verfügung standen, die direkt dazu aufforderten, Felsengärten auszubauen, so wandte er seine Aufmerksamkeit sehr stark den Alpinen zu. Das Alpinum in Pruhonitz, nahe dem Schloß, von dem wir in Band 1921, Seite 157, Ansichten zeigten, bildete namentlich in der letzten Zeit wieder einen Hauptpunkt für seine Tätigkeit. Über Graf Silva Tarouca als Alpengärtner ließe sich ein Buch schreiben.
Diese Beschäftigung mit den einzelnen Pflanzenarten und -sorten führte aber nicht dazu, daß er bei der eigentlichen Parkgestaltung die großen Gesichtspunkte aus dem Auge verlor. Hier arbeitete er wieder ganz anders. Die schönsten Teile in Pruhonitz sind heute noch die, wo ihm schon vorhandene größere Bäume zu Hilfe kamen, um Landschaftsräume zu schaffen. Doch auch dort, wo er ganz neu aufbaute und vorhandene Kiefernbestände allmählich in einen Laubwald verwandelte, wie auch dort, wo er kahle Flächen von Grund aus neu pflanzen mußte, versuchte er immer, große Linien und Sichten herauszuarbeiten. Was er dabei in fünf

Jahrzehnten schaffen konnte, läßt sich sehr deutlich erkennen. Allerdings braucht er nun hier Nachfolger, um durch weitere Menschenalter das Begonnene zu vollenden. Pückler war es ja beschieden, in Petzold und Lauche solche Nachfolger zu finden. Was wäre sonst heute Muskau ohne die verständnisvolle Tätigkeit dieser beiden Gestalter? Ob etwas Ähnliches in Pruhonitz möglich sein wird, erscheint noch recht fraglich. Wir wollen es sehr hoffen.
Wie ich schon früher einmal sagte, war das Pflanzen-Orchester, mit dem Graf Silva spielte, sehr viel reicher als das von Pückler. Pruhonitz bot auch ganz andere Möglichkeiten als Muskau. Man kann weder die Örtlichkeiten noch die Personen ohne weiteres miteinander vergleichen. Graf Silva arbeitete bewußt mit all dem, was seine Zeit ihm an fürs Freiland brauchbaren Pflanzenschätzen bot. Gerade am Anfang dieses Jahrhunderts begann ja der Hauptstrom der neuen Pflanzen aus China sich nach Europa zu ergießen. Wie reich war außerdem die »Parkflora«, verglichen mit dem, was es zur Zeit Pücklers gab. Silva war ja auch in viel höherem Maße Pflanzenkenner als jener.
Es kann und soll heute noch nichts Abschließendes über Graf Silva Tarouca als Landschaftsgestalter gesagt werden. Es sei nur betont, daß er einer der größten unserer Zeit war. Wer immer ihn und sein Wirken kennenlernen durfte, wird einen starken, nachhaltigen Eindruck von Mensch und Werk gewonnen haben, wird nie vergessen, was er in Pruhonitz erlebte. Ich darf sagen, daß ich in ihm einen Freund verloren habe, mit dem zusammenzuarbeiten Glück und Freude für mich bedeutete. Das Geschick hat ihn gehindert, den Park ganz in seinem Sinne zu vollenden, ebenso wie es der Tätigkeit der Österreichischen Dendrologischen Gesellschaft ein Ende bereitete, die ja in ganz anderem Sinne als unsere DDG. aufgezogen war. Von ganzem Herzen möchte ich wünschen, daß die für Pruhonitz verantwortlichen Persönlichkeiten des tschechoslowakischen Staates voll erkennen, was sie in Pruhonitz besitzen.

Gentiana Farreri

SCHUTZ gegen austrocknende Mittagssonne und Maulwurfstätigkeit, also kühler, aber keineswegs halbschattiger Standort, eine Erdmischung, die aus alter Rasenerde mit reichlich Lehmzusatz und verrottetem Kompost besteht, das sind die Vorbedingungen für ein williges Gedeihen dieses Edelsteins aus den Gebirgen Nordwestchinas. Seine mit nadelförmigen Blättern versehenen Triebe liegen fast dem Erdboden auf. Von Ende August ab schließt jeder kräftige Trieb mit den großen trichterförmigen Blüten ab. Ihre Farbe ist ein prächtiges Methylblau, außen mit gelblicher und purpurner Streifung. Nachts und an trüben Regentagen bleiben die Blüten zusammengerollt geschlossen. Unter leichter Koniferenreisigdecke ist auch diese Art als völlig winterhart anzusprechen.

Neue Staudenprimel

DIE Neuheit dieses Herbstes, »Späths Olympiagruß«, stellt etwas ganz Besonderes unter den Polsterprimeln des zeitigen Frühjahrs dar. Ihre Blütenfarbe ist ein reines, leuchtendes Fliederblau, das etwas nach Porzellanblau hinneigt und in derartiger Intensität unter den Primeln dieser Gruppe bisher überhaupt noch nicht vertreten war. Die Blüten sind groß, gut gebaut und stehen auf straffen Stielen frei über dem frischgrünen Laub, das zur Vollblüte fast vollkommen unter den Blütenmengen verschwindet. Ihre frühe Blütezeit, je nach Witterung erscheinen die ersten Blumen schon Mitte bis Ende Februar, verrät den Einfluß von Primula Sibthorpii, die neben anderen an der Entstehung dieser wertvollen Neuheit von L. Späth beteiligt ist. *Karl Heydenreich*

Heidegarten-motiv

Bilder von der Reichsgartenschau Dresden 1936

Bilder Schmidt (4)

1 Calluna vulgaris elegantissima
2 Sedum album
3 Erica vagans alba
4 Antennaria toment.
4a Antennaria tomentosa mit Festuca glauca u. Armeria
5 Luzula nivea
6 Erica tetralix
7 Avena candida
8 Sedum acre
9 Cytisus decumbens
10 Thymus serpyllum
11 Cytisus praecox
12 Dianthus caesius
13 Erica carnea
14 Thymus citriodorus
15 Juniperus sabina
16 Euphorbia polychr.
17 Alyssum Wulfenianum
18 Paronychia serpyl.
19 Agrostis rupestris
20 Lavandula vera
21 Juniperus com.
22 Juniperus hibern.
23 Calluna vulgaris
24 Sedum lydium
25 Calluna Alportii
26 Tunica saxifraga
27 Cytisus »Butterfly«
28 Erica carnea atror.
29 Calluna vulg. alba
30 Hypericum olymp.
31 Erica carnea rubra
32 Cotula squalida
33 Erica carnea
34 Erica Vivellii
35 Calluna vulg. cuprea
36 Calluna vulg. »Shirley«
37 Erica carnea alba
38 Arabis procur.
39 Genista (versch.)
40 Erica tetralix alba
41 Dianthus deltoid.
42 Erica vagans
43 Erica »Winter Beauty«
44 Teucrium cham.
45 Sagina subulata
46 Daphne mezer.
47 Statice incana
48 Skimmia japonica
49 Veronica filif.
50 Trifolium rep. atrop.
51 Agrostemma cor.
52 Acaena Buchan.
53 Elymus glaucus
54 Campanula carp.
55 Juniperus com.
56 Oenothera mis.
57 Alyssum rostrat.
58 Aster am. »Kobold«
59 Geum »Orangekugel«
60 Linum perenne
61 Hedera congl.
62 Armeria Lauch.
63 Festuca, Avena, Armeria, gemischt
64 Epimedium
65 Hieracium lan.
66 Pulmonaria sac.
67 Ajuga rept. fol.
68 Asperula odorata
69 Vinca minor atro.
70 Fragaria vesca
71 Alyssum s. citrin.
72 Genista tinctoria
73 Calluna vulg. comp.
74 Erica vagans »Mrs. D. F. Maxwell«
75 Acantholinum gl.
76 Eriophyllum caesp.
77 Potentilla aurea chrysocraspeda
78 Nepeta Mussinii
79 Thymus, Festuca
80 Calluna Hammondii
81 Cytisus Andrean.
82 Oenothera glabra
83 Gentiana lagodechiana
84 Salvia pratensis
85 Juniperus ch. Pfitz.
86 Juniperus trip.
87 Erica v. rubra
88 Stachys lanata
89 Dianthus plumosus
90 Achillea aurea
91 Crucianella stylosa
92 Santolina chamaec.
93 Pinus montana
94 Juniperus virg.
95 Juniperus can. aurea
96 Sedum lyd. glaucum
97 Erica car. rosea
98 Sedum sexangulare
99 Sedum Ewersii
100 Hydrocotyle moschata
101 Alyssum saxatile
102 Aster alpinus
103 Veronica rup. alba
104 Myosotis, Iris, Leucanthemum
105 Bauergartenblumen, Tropaeoleum durch den Flechtzaun
106 versch. Farne

R = Parkrosen
T = Tamarix
B = Birken
W = Wacholder
L = Lärche

IN Heft 4 der »Gartenschönheit« wird ein großer Heidegarten in Pommern geschildert. Das Heidegartenmotiv als solches läßt sich auch im kleineren Garten recht wirkungsvoll zur Geltung bringen und bildet in jedem Garten bei geschickter Verwendung ein reizvolles Thema. R. Rose und ich haben auf der letzten Gartenschau in Dresden versucht, den Charakter einer Heidelandschaft auf kleinem Raume in seinen Wesenszügen wiederzugeben. Da dieses Motiv sehr viel Anklang fand, so möchte ich es hier kurz in Wort und Bild veranschaulichen und dadurch neue Anregungen geben, die darin enthaltenen Elemente im Garten zu verwenden.

Wir haben die für die Heidelandschaft bezeichnenden Wesenszüge herauszuarbeiten getrachtet, indem wir bewußt ein bestimmtes Bodenrelief schufen und darauf die Pflanzen so anzuordnen trachteten, daß sie biologisch und bildmäßig gut in Erscheinung treten. Wir versuchten, geeignete Kulissen zu schaffen und auch die Gartenpfade recht natürlich verlaufen zu lassen.

Aus den sächsischen Staatsforsten haben wir Findlinge herbeigeschafft, die in der Heide oft so bezeichnend sind. Durch sie konnte auch die Anordnung der Wege bedingt werden, die ja in der Heide keine festen Grenzen haben, da die Pflanzung immer hier und da in die Pfade hineinwächst.

Durch geeignete Kulissenpflanzung wurde die bedingte Gleichmäßigkeit der Pflanzfläche aufgehoben und die »bewegte« Landschaft geschaffen. Freilich sind hierbei viele Gewächse verwendet worden, die an sich nicht in der deutschen Heidelandschaft vorkommen. Es kamen nur solche in Betracht, die sich in Form und Farbe für einen Heidegarten eignen. Vorherrschend bleiben aber stets die echten Heiden und die Besenheide in ihren vielgestaltigen Formen. Ohne sie würde man ja nie die rechte Stimmung erzielen können.

Das Gartenhaus mit seinem kreisförmigen Grundriß soll keine Nachahmung eines Heidehauses sein, sondern sich nur organisch ins Bild einfügen.

Ed. A. Rolleck

Staudenbeete / Von W. VIETSCH

Rabatte am Weg

ES ist eins der schwierigsten Probleme, die einem Gartengestalter vorgelegt werden, einen Weg, der vom Nachbarn durch eine hohe Hecke so abgeschlossen wird, daß kaum ein Pflanzstreifen zum Weg hin übrigbleibt, mit blühenden Stauden zu begleiten. Das Gefahrenmoment, das die Heckenwurzeln mit sich bringen, kann man für kürzere Zeit leicht durch Einsenken einer Teerpappschicht, für dauernd durch eine dünne Betonplatte verhindern, aber das macht den Beetstreifen nicht breiter. Daß es trotzdem gelungen ist, das Randbeet mit Blüten zu füllen, beweist das Bild. Beiderseits grenzte ich den Weg von der Straße zum Haus mit einer Betoneinfassung ab, die aber bald unter der Fülle der Polsterstauden verschwand. Schwefelgelbe Steinrich, weiße Schleifenblumen wechseln mit blauen Aubrietien und niedrigem, rotem Phlox in bunter Reihenfolge ab. Dazwischen blühen langstielige Tulpen.

LIGUSTERHECKE / STAUDENRABATTE / BETONPLATTEN / BETONEINFASSUNG / RASENFLÄCHE

1 IBERIS SEMPERVIRENS / 2 PHLOX SETACEA / 3 ALYSSUM SAXATILE / 4 AUBRIETIA BOUGAINVILLEI
5 OENOTHERA MISSOURIENSIS / DAZWISCHEN TULPEN /

Blütenecke am Haus

DA, wo das Haus nahe an die Grenze tritt, wünschte der Wiener Bauherr einen mit Blühen erfüllten Gartenteil zu haben, um dem Bauwich eine interessante Ausgestaltung zu geben. Hohe Pflanzen kamen natürlich nicht in Betracht, weil sie alle Verhältnisse dieses Gartenteils zerstört hätten. Die Bepflanzung ergab sich damit für mich von selbst, niedrige Stauden, unterbrochen von Trittsteinen, die aber durchaus nicht als Weg wirken, weil die Pflanzen längst den ihnen zugewiesenen Platz verlassen und die Grenze der Steine verwischt haben. Damit war aber auch schon der Boden vollständig bedeckt von den Polsterstauden, die nun im Gegenteil schon wieder beobachtet werden müssen, damit sich keine hervordrängt zum Schaden der anderen. Aber gerade dadurch lernt der Gartenfreund ja doppelt gut, seine Pflanzen in ihren Eigenarten zu verstehen, um die Anlage im Gleichgewicht zu halten.

AN DER MAUER AMPELOPSIS VEITCHII / BLÜTENSTRÄUCHER / ZWERGKONIFEREN / NATURSTEIN TRITTPLATTEN / WOHNHAUS

1 SAXIFRAGA CAESPITOSA
2 SEDUM ACRE
3 ALYSSUM SAXATILE
4 IBERIS SEMPERVIRENS
5 PHLOX SETACEA
6 SAXIFRAGA HYBR. PURPURMANTEL
7 AUBRIETIA DR. MULES
8 AUBRIETIA WITH WELL GEM.
9 EUPHORBIA MYRSINITES
10 IRIS PUMILA
11 IRIS GERM. SPECTABILIS
12 ERIGERON GRDFL. ELATIOR
13 VERONICA INCANA
14 STACHYS LANATA
15 DIANTHUS PLUMARIUS DELICATA
16 VIOLA CORNUTA VIERLANDEN

AN DER HAUSWAND: CLEMATIS / SCHLINGROSE PRINZESSIN VON ORANIEN

0 — 5m

Der Garten zu Veitshöchheim

Gedanken über seine weitere Gestaltung II / Von HANNS WALDEMAR WULFFEN, Wendgräben

DIE neuere Zeit hat dem Garten böse mitgespielt. Auf der einen Seite hat die Staatseisenbahn abgeschnitten, auf der anderen die immer zahlreicher werdenden Häuserblocks. Auf der Höhe auch wieder Wohnungen und der Weg zum Hofgarten von Veitshöchheim durch schlecht gebaute Industrieanlagen verschämt »verschönt«. Deshalb muß man immer mehr dafür sorgen, daß der Rokokogarten wieder eine starke Eigenprägung erhält.

Bei dem runden Platz auch das alte Lied. Nach bestimmter Tragzeit werden die Rasen wieder rigolt und mit Tiergartenmischung neu angesät. Niemals kommen wir auf diese Weise zu einer wertvollen Grasnarbe.

Jetzt hat man aus alten Stichen ersehen: hier und da waren Durchsichten durch die Hecken, auf die ovalen Guckfenster der Gartenkioske, auf in den Hecken stehende Figuren, auf dünne Wasserstrahlen!

Wie fein hat die alte Zeit mit der an der Stange gebundenen Säge gearbeitet, um ganz vorsichtig das »oeuil de boeuf« in die Hecke zu bekommen und sie doch nicht zu stören! Was macht man dort? Mit einem groben Messer werden einfach Stücke aus den Hecken geschnitten. »Oeuils de boeuf« sind sehr schön, wenn sie in die ganze Heckensituation passen, da und dort, aber sie dürfen nicht zum Schema werden.

Auch der dem früheren klassischen Stukkateur Materno Bossi zugeschriebene Muschelpavillon ist jetzt in seinen Restaurationsarbeiten fertig geworden. Diese nach der naturalistischen Seite hin umgeprägte Architekturidee steht ja schon in dem ersten Anzeichen der kommenden Verfallserscheinungen. Immerhin gewinnen auch solche Spielarten architektonischen Gestaltens Verständnis, wenn man bedenkt, daß in jener Zeit nicht nur die Architektur zugunsten der Natur, sondern umgekehrt die Natur zugunsten der Architektur die Grenzlinien verschiebt. Wie nämlich auf der einen Seite durch Schaffung geometrisch figurierter Bosketts der Garten ähnlich dem zugehörigen Gebäude in ein System von Einzelräumen aufgeteilt wird, wie der Garten also in gewissem Sinne eine Architektonisierung erfährt, ebenso wird umgekehrt auch der Architektur durch Übernahme naturalistischer, aus dem umgebenden Garten entwickelter Gestaltungszüge eine mehr oder minder starke Prägung nach dieser Seite hin zuteil. Der Pavillon erhebt sich über felsige Sockel mit eingeschnittener zweiarmiger Freitreppe. Im Sockel selbst ist ein grottenartiger Raum als Aufenthalt an heißen Sommertagen geschaffen. Von oben aus dem Raum hat man eine wunderschöne tiefperspektivische Fernsicht.

Das, was eben diesen Pavillon auszeichnet in balance zu all den abschreckenden Schöpfungen des 19. Jahrhunderts, wo man um äußerer Naturnähe willen in der Formenbildung die Grenzen des Künstlerischen zugunsten der Künstlerei überschritt, ist das noch unverdorben gesunde Formengefühl, ist die stets primäre Betonung des plastischen Gedankens gegenüber den sich unterordnenden Einzelheiten des buntfarbigen mosaikartigen Spieles.

Ich möchte auch nicht an dem schönen Abschlußgitter vorbeigehen, das ich immer wieder mit Liebe betrachte, wenngleich es früher wohl eine Fernsicht über Main und Hügelwälder auf die Türme von Würzburg gab – und jetzt in fremde Obstgärten schauen läßt.

Nun zu dem Zankapfel, dem Nadelholz, das schlafen gegangen ist. Ich möchte dazu meine Meinung folgendermaßen präzisieren:

Man ist sich ganz klar gewesen, daß es in dieser Hainbuchenhecke einen Augenblick gibt, wo sie im Herbst das Laub verliert und dann ganz kahl wird. Man könnte da vor allem verlängern, indem man mehr die Rotbuche nimmt und auch etwas Immergrünes an Sträuchern, blätterhaltendem Liguster und ähnlichen Gehölzen. Will man nun aber durch Nadelholz verstärken – was ich durchaus als eine sehr glückliche Idee finde –, so darf man niemals die Rotfichte, die Picea excelsa, nehmen. In den ganzen Bodenverhältnissen und dem Klima von Würzburg wächst sie viel zu sperrig und ist auf die Dauer im Schnitt besonders gegen das Licht nicht zu bändigen. Hat man Stellen, wo das Nadelholz ganz schlank hochgehen soll, so nehme man die wunderschöne, feine Picea omorika, aber sonst sollte man in weitester Weise dem Wacholder, dem silbergrauen Gesellen, Platz machen, die Eibe zum Unterbau verwenden und auch stets an die Ilex denken. Das sind Aristokraten. Anderes hat in diesem Rokoko keinen Platz und keine Berechtigung.

Natürlich haben schönblühende Sträucher, Flieder, auch ihre Möglichkeiten, schon in Korrespondenz mit herrlichen Rabatten von Blumen und Stauden. Die Schönheit und der

Die Fichtenallee trennt die östliche Rechteckszone des Gartens von der Mittelzone und führt in wundervollen, gelösten Linien auf die Südtreppe des Schlosses zu.

Treppenlauf mit Sphinx

Farbenreichtum sollen durchaus in diesen klassischen Garten hineingegossen werden – aber nicht so, daß nun alles totgeschmückt wird.

Bei einem stilisierten Garten ist und bleibt jedoch das Wesentliche der Grundriß, die Einteilung der Quartiere, die in einem ganz strengen symmetrischen Verhältnis zueinander stehen müssen. Man darf nicht einige davon beseitigen und da hinein Kulturen legen, denn damit begeht man einen sehr starken Eingriff in den ursprünglichen Tatbestand, man darf überhaupt aus den Bosketts, aus dem geschlossenen Gartenraum nicht nur Attrappen machen. Man muß immer wieder auf den Grundplan von 1780 zurückgehen, aber nicht sklavisch, sondern dem Sinne nach, sich überlegen, was man damals hat ausdrücken wollen, und nun mit neuzeitlichem Handwerkszeug in der Entwicklung weiterschaffen.

Werden die einzelnen Räume dauerwaldnerisch umgeformt, so hat man auch eine große Handhabe, das praktisch zur Ausführung zu bringen, was mir als ein sehr richtig empfundener Gedanke erscheint: daß die Hecken ganz verschieden hoch sein müssen, so daß man immer wieder Plätze und Stellen gewinnt, aus denen man eine gewisse Übersicht bekommt. Man hat das sehr gut in der Hand im richtigen Auszeichnen und Plentern, wir bekommen dann Teile mit französischem Niederwald, wenigen Überhältern und können allmählich vorwärtsgehen, um wieder ein in sich geschlossenes Bild dieses wundervollen historischen Gartens zu erhalten, der als Kulturdokument unersetzlich ist.

Blick auf die Kaskade von der Fichtenallee aus

Plastikschmuck als Wegbegrenzung

Bilder Gundermann (6)

Ende der Hauptallee mit Abschlußgitter

Die Kaskade an der östlichen Gartenmauer

BELOPERONE GUTTATA, EINE NEUERE ZIMMERPFLANZE. Noch ist die Meinung der Gärtner über den Wert dieser eigenartigen Topfpflanze nicht festgelegt, aber trotzdem dürfte die lange anhaltende Wirkung der Beloperone den Liebhaber überzeugt haben, daß es sich hier um eine Pflanze handelt, die die Pflege verdient. Der Reiz geht weniger von den Blüten als von den in mattroter Tönung erscheinenden Deckblättern aus.

Bild Stöckle. Im Botanischen Garten zu Nymphenburg

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Durch Selbsthilfe zum Eigenhaus / Von WERNER WEIGEL

IN jedem Menschen steckt ein Stück Naturverbundenheit, oftmals zutiefst verborgen und ihm selbst nicht bewußt. Selbst dem bis zur letzten Vollkommenheit versteinerten Städter kann es plötzlich, entweder durch äußeren Einfluß oder aus ihm selbst heraus, einfallen, daß ihm der Boden unter den Füßen fehlt, der Boden, aus dem alles Wachstum und Leben hervorgeht. Letzten Endes sind wir ja doch alle ein Stück Natur, beeinflußt von Wetter und Jahreszeiten, zum Werden und Vergehen bestimmt. Wie jeder Pflanze ihre Bestimmung auf den Weg gegeben ist, so hat auch der Mensch seinen Zweck zu erfüllen, nach dem vielleicht am Ende seiner Tage erreichbaren Ziel zu streben. Denn nicht in der Erfüllung der Wünsche liegt des Lebens Seligkeit, sondern nur in dem Streben nach dem jeweils weiter vorgesteckten Ziel. Daran zu glauben und daran festzuhalten, wird nur dem möglich werden, der auf festem und eigenem Boden steht und der aus dem durch seine Kraft hervorgerufenen lebendigen Werke wieder die Kraft und den Mut schöpft, seinen Mann zu stehen.

Glücklich sind heute die Kinder zu nennen, denen es vergönnt ist, in einem Garten aufzuwachsen, ihnen wird bei verständiger Anleitung die Liebe zur Pflanze und Kreatur und damit auch später zum Mitmenschen eine Selbstverständlichkeit werden, und sie werden auf ihrem Lebensweg nichts zu fürchten haben. Den Kindern der Kriegs- und Wirrnisjahre war dieses Glück aber in den seltensten Fällen beschieden, und heute fehlen ihnen die Mittel und meist auch noch die Einsicht dazu. Bis sie dann so weit sind, sind zwei Drittel ihres Lebens verloren. Deshalb kann gar nicht früh genug mit derartigen Plänen begonnen werden.

Zum Grund und Boden zu kommen, ist nicht das Schlimmste. Es wird heute ziemlich leicht gemacht, es bieten sich auch oft recht günstige Gelegenheiten. Woran aber alles scheitert, ist das Haus, das ja unbedingt dazu gehört, denn wohnen muß man auf dem Grundstück, sonst hat alle Pflanzerei keinen Zweck. Aber auch ein Haus zu bauen, ist für junge Leute bei nicht zu hochgespannten Ansprüchen durchaus möglich, wenn nur ein wenig handwerkliches Verständnis vorhanden ist. Das dargestellte Haus wurde vom Besitzer mit seiner Frau vollkommen allein gebaut und in 18 Arbeitstagen im März-April dieses Jahres soweit fertiggestellt, daß der Einzug möglich wurde. Alle anderen weniger wichtigen und zur Verschönerung beitragenden Arbeiten wurden dann im Laufe des Sommers ausgeführt, zunächst aber war schon die Miete der Wohnung gespart.

Fundament und Sohle sind in Beton gestampft und mit einer durchgehenden Lage ungesandeter Teerpappe mit heißem Bitumen beklebt, zur Absperrung hochsteigender Feuchtigkeit. Das Holzgerippe besteht aus 10×10 und 8×10 cm starken Kanthölzern, die zimmermannsmäßig verbunden sind. Innen und außen ist gegen die Pfosten Asphaltpapier genagelt, und zwar die Bahnen immer senkrecht auf die in 1 m Entfernung voneinander gestellten Pfosten. Bei waagerechter Anbringung könnte es durch die Fugen der Pappe ziehen, auch wenn sie noch so gut verleistet werden, zumal hier die Außenschalung nicht gespundet, sondern aus rauh besäumten, parallel- und vollkantigen Brettern gestülpt angenagelt ist. Bei dieser Art Schalung erfordern die Ecken besondere Sorgfalt, da sie auf Gehrung geschnitten werden müssen. Esge-

1 Wohnraum
2 Schlafraum
3 Bad
4 Geräte
5 Küche
6 Speisekammer
7 Tiefkeller
8 Flur
9 WC.
10 Offener Sitzplatz
11 Überdeckter Sitzplatz

hört aber nur ein Gehrmaß dazu und eine scharfe Säge, dann paßt jedes Brett aneinander. Der Zwischenraum in der Wand ist nicht ausgefüllt, da eine stehende Luftsäule die beste Wärmedämmung leistet. Um ein Kreisen der Luft nach Möglichkeit zu verhindern, wurden zwischen den Pfosten im Abstand von 50 cm Brettriegel von 2×10 cm Stärke angebracht. Die Decke erhielt zwischen den 8×16 cm starken Balken einen Einschub mit 8 cm Lehmschüttung. Das Dach mit einer Neigung von 5 cm pro Meter als Pultdach ist auf der 2 cm starken Dachschalung mit einer Teerpappe als Unterpappe und darauf einer teerfreien Pappe eingedeckt. Teerfreie Dachpappe wird vom Holzwurm durchbohrt, deshalb ist es sehr wichtig, für die Unterpappe Teerpappe zu wählen. Innen sind die Wände mit 1,5 cm starken Leichtbauplatten bekleidet, Decke und Zwischenwände ebenso, nur in leichterer Ausführung. Diese Platten wirken sehr wärme- und schalldämpfend und benötigen keinen Verputz, sondern konnten gleich tapeziert bzw. mit Leim- und Leimwachsfarbe gestrichen werden. Auch unter dem Fußboden sind die 1,5 cm starken Platten verlegt worden, da es besser ist, gleich etwas mehr anzuwenden als später das Vielfache für den Heizverbrauch hinauszuwerfen. Fußboden und Scheuerleisten haben in jedem Lagerholzfeld an beiden Wandseiten Schlitze, um der Zimmerluft ein Hindurchstreichen zu ermöglichen. Stickige und feuchte Luft läßt den Hausschwamm entstehen.

Das Eingangsvordach ist mit handgespaltenen Holzschindeln gedeckt und hält den Schlagregen ab, ebenso der breite Dachüberstand. Sämtliche Außenteile sind mit Xylamon gestrichen, das auch auf rauhen Brettern recht ergiebig ist und einen ansprechenden Ton erwirkt.

Gesamtschnitt durch das Haus mit Angabe der Fußbodenkonstruktion

Schnitt durch die Außenwand und Fensterkonstruktion und das Dachgesims

Schnitt durch den Haussockel mit Angabe der Fußbodenkonstruktion

Entwurf und Zeichnung Weigel

Hauslaternen / Von HERBERT NOTH

DIE Außenbeleuchtung eines Hauses gehört mit zu den schwierigsten Aufgaben bei der Fertigstellung eines Baues, da eine Hauslaterne die verschiedensten Funktionen zu erfüllen hat.

Sie soll nicht nur die Lichtquelle zur Beleuchtung der Haustür und der davorliegenden Stufen sein, sondern sie dient gleichzeitig als Wegweiser vom Gartentor zum Haus, denn nur bei großen Gärten wird am Gartentor selbst eine besondere Beleuchtung vorhanden sein.

Von entscheidender Bedeutung für den Wirkungsgrad der Außenbeleuchtung ist die Art ihrer Anbringung. Eine Laterne soll so montiert sein, daß der vom Gartentor auf die Haustür Gehende nicht geblendet wird; die Blendungsgefahr ist gerade bei einer Außenlaterne für das an die Dunkelheit gewöhnte Auge nicht zu unterschätzen. Wir vermeiden sie am besten, wenn wir die Laterne in genügend großem Abstand seitlich neben der Haustür an der Hauswand anbringen.

Eine Befestigung der Laterne über der Haustür selbst ist nur dann ratsam, wenn die Sturzhöhe groß genug ist. Da aber der Boden fast aller Laternen geschlossen ist, fällt nach abwärts stets ein großer Schattenkegel. Sitzt die Lampe also direkt über der Haustür, so ist gerade der Teil der Tür beschattet, der beim Aufschließen am ehesten beleuchtet sein sollte. Also spricht auch diese Tatsache für eine seitliche Anbringung der Beleuchtung an der Hauswand.

Sehr zweckmäßig ist bei einer Hauslaterne die Verwendung eines Auslegers (Wandarm). Wenn dann zugleich auch die Rückwand der Laterne verglast ist, so wirkt der dahinterliegende helle Putz der angestrahlten Wand als Reflektor. Sitzt die Laterne hingegen dicht vor der Wand oder direkt auf dem Putz, so muß sie einen eigenen Reflektor besitzen oder aber die innere Rückwand muß weiß gestrichen sein. Letzteres empfiehlt sich im übrigen bei jeder Laterne für die inneren Eisenflächen.

Die Schaltung einer Außenlaterne erfolgt zweckmäßig vom Gartentor und von einer Stelle im Innern des Hauses aus als Wechselschaltung. Bei der Anbringung des Schalters am Gartentor ist nur darauf zu achten, daß er nicht von Unbefugten betätigt werden kann. Für die Verglasung wählt man am besten weißes Kathedralglas. Die Verwendung von farbigen Gläsern ist nicht anzuraten, da, abgesehen von geschmacklichen Einwänden, die Lichtintensität sehr verringert wird. Was die handwerkliche Ausführung der Außenlaterne anbetrifft, so ist bei den meisten im Handel erhältlichen serien- und fabrikmäßig hergestellten Lampen die allzu leichte und »billige« Ausführung zu beanstanden; eine dem Wetter ausgesetzte Laterne darf keinesfalls aus dünnem Blech gedrückt, sondern muß nach den besten Regeln des Handwerks geschmiedet sein. Denn nur ein solches handgeschmiedetes und im Feuer mit Öl abgebranntes Stück hält viele Jahre hindurch dem Rost stand. Falsche Sparsamkeit rächt sich auch hier sehr bald.

Diese Bilder zeigen die verschiedenen Anbringungsmöglichkeiten von Hauslaternen über der Haustür oder daneben frei auf der Wand.

Bilder: Oberpostdirektion München (2), Noth (4)

Türen, Laternen und Fenstergitter zeigen in den Einzelheiten ihrer handwerklichen Durchbildung eine maßvolle Beschränkung des Formaufwandes, wodurch eine ruhige und harmonische Gesamtwirkung erzielt wird.

Einfahrtstor zum Park in Charlottenburg

Garten-Tor aus Eisenach

Zwei Gartentore aus der Zeit um 1800

Die Zeit um 1800 wird heute wieder als das uns innerlich am nächsten liegende und durch Anschauung überzeugendste Vorbild in der Erziehung zur Einfachheit unserer werkkünstlerischen Formensprache anerkannt.
Wir mußten wohl erst wieder ein armes Volk werden, um durch den Zwang zu äußerster Beschränkung in unserem baukünstlerischen Gestalten die Wertschätzung für eine klare, saubere und auch dem Volk verständliche Kunstsprache wieder zu gewinnen. Heute wird uns wohl so leicht niemand mehr eines Rückschritts verdächtigen, wenn wir an der Bauweise des 18. Jahrhunderts anzuknüpfen versuchen, denn in ihr erkennen wir rückblickend die uns vertraute Formensprache eines unverfälschten deutschen Meisterhandwerks im letzten Stadium seiner Blüte- und Reifezeit.
Unsere beiden Beispiele von zwei schlichten Gartentoren, eines kleinen Tores vom Schloßberg in Eisenach und eines Einfahrttores aus dem Schloßpark in Charlottenburg, zeigen die Sauberkeit der handwerklichen Gesinnung jener Zeit und können uns als Beweis dienen, daß Sparsamkeit im Aufwand der Formen nicht gleichbedeutend zu sein braucht mit Dürftigkeit, wie das eine spätere an Formphantasie und schöpferischer Gestaltungskraft arme Generation glaubte, deren Erzeugnisse trotz Plünderung des Ornamentschatzes aller Zeiten und Völker armselig und ausdruckslos blieben.
Kennzeichnend für die Gestaltungsweise des Klassizismus und des nachklassizistischen Biedermeier ist die unserem heutigen Empfinden wieder verwandte Vorliebe für die straffe und zugleich zierliche Gliederung und Auflösung großer Flächen und die Verwendung einfachster, hauptsächlich durch Reihung wirkender Formelemente. Es gehörte zu den allgemein anerkannten kunsthandwerklichen Grundsätzen jener Zeit, kein konstruktives Element stärker zu dimensionieren als es seiner Funktion entsprach, ohne jedoch die Grenzen der konstruktiven Solidität zu verlassen.
An Stelle der schweren und reichen Profilierungen des Empire finden bei den meisten Tischlerkonstruktionen wie Türen, Toren, Treppengeländern glatte, durch zart profilierte Rahmen und Holme hindurchgesteckte Rundstäbe Verwendung. *Herbert Noth*

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. November. »Nebelung«, der dunkle Monat! Mit dem Totengedenktag beginnt er, drei Wochen pflegt alles pflanzliche Leben — scheinbar — zu ruhen! Wir wissen aber auch von warmen, sonnenbeschienenen Novembertagen, in denen die winterharten Chrysanthemen leuchten, die wir heute vom Gärtner mitsamt den Töpfen holten und die in gedämpftem Rosa, in Weiß und Gelb vor dem Fenster stehen, als kündeten sie von einem zweiten Frühling. Wir konnten es in diesen schönen Tagen nicht lassen, wir trugen den kleinen Kakteenkasten nochmals ins Freie. »Schneewittchen«, die späte, weißrote Fuchsie, hat noch Knopen, langsam wollen sie sich öffnen. Diese Fuchsie verschönte uns so manchen Spätherbst, vergangenes Jahr hielt die letzte Blüte vier volle Wochen an, während draußen der erste frühe Schnee wirbelte.
Ein paar Resedenstöcke, die im Topfe standen, haben wir trotz des Platzmangels hereingenommen, sie stehen am oberen Treppenhausfenster. Im Winter gibt es zwar nur kleine Blütenstände, aber der Duft ist doch da, und er grüßt dann immer leise bei jedem Vorübergehen.
Heliotrop hält auch noch mit der Blüte an, er steht im warmen Zimmer ganz in der hellen Ecke. Im vergangenen Jahre hatten wir den Topf eine Weile zu gießen übersehen und hielten die Pflanze für vertrocknet. Um so mehr waren wir erstaunt, aus dem ganz trockenen Erdreich frische Blätter treiben zu sehen.
6. bis 10. November. Heute setzen wir unsere Hyazinthen auf Gläser, in Töpfe, wir wissen, daß Hyazinthen in gebrauchten, gewaschenen Töpfen besser wachsen als in neuen. Gläserhyazinthen werden mit den anderen bis zur Durchwurzelung ganz dunkel gestellt. Gläser nur bis zu 1 cm *unterhalb* des Zwiebelbodens gefüllt, Topfzwiebeln nur zu einem Drittel eingesetzt. Auch einige Tulpen kommen in die Töpfe, mit den Zwiebeln aber so tief, daß der Topfrand mit der Zwiebelspitze abschneidet. Die Tulpen stellen wir dieses Jahr in ein altes Speiseschränkchen, dessen Türen zum Schutz gegen Mäuse mit Fliegengitter verschlossen sind.
11. bis 15. November. Wir haben jetzt wenig zu tun mit unseren Blumenkindern! Nur nachzusehen, was sie treiben, darauf zu achten, daß kein abgefallenes Blatt liegenbleibt, es könnten sich sonst leicht Schimmelpilze und andere Schädlinge einnisten. Wir gießen jetzt nur, was unbedingt ganz trocken ist, Kakteen, sofern es sich um die Dickköpfe handelt, gar nicht, unsere Epiphyllen mäßig, und wenn sie keine Knospen zeigen wollen, auch nicht. Poinsettia, der Weihnachtsstern, kommt an den wärmsten Platz. Er will, allerdings kaum merklich zu sehen, die Blüten treiben. Damit er aber nicht nur blüht, sondern auch seine Hochblätter färbt, braucht er Wärme und Licht, er steht darum am Fenster neben dem Arbeitsplatz. Vielleicht zeigt er in diesem Jahr seine Pracht. Bisher blieb es bei den grünen, kleinen Blüten, die Hochblätter erschienen klein und farblos.
Heute hatten wir eine unverhoffte Freude! Unser Alpenveilchenstock, der über ein Jahr ohne Blätter war, dann aber in diesem Sommer im Freien mit zugedeckter Knolle stand

Bild oben links: In die Glasschale wird ein Blecheinsatz gesetzt, der die groben Kieselsteine und Sand aufnimmt. Der Glaseinsatz dient zum Einstecken der Stäbchen in die groben Kiesel.
Bild oben rechts: Dann wird die Zwiebel mit dem Glaseinsatz in die Schale gesetzt.
Bild Mitte: Zum Schluß füllen wir so weit auf, daß die Kieselsteine die Schale gerade füllen und mit dem oberen Rande der Zwiebel abschließen.
Bilder Böhme (3)

und wieder Blätter trieb, steht voller Knospen. Auch unser Gummibaum, der vor zwei Jahren auf einmal ganz welk dastand, sich dann aber erholte, obwohl er nicht weitertrieb, zeigt trotz des Nebelmonats – er steht hell im Erker – ein neues Blatt.
Still steht die Beloperone, im kühlen Zimmer die Lantanahybride, das Wandelröschen. Beide tragen Blüten, die nicht verwelken, beide Knospen, die sich nicht öffnen, nur die Brakteen der Beloperone sind ein wenig blasser geworden als im vorigen Monat. Kalthaus-Chrysanthemen halten auch noch unverändert die riesigen Blüten, sie stehen ja kühl.
Die spät scheinende Sonne streift nur noch das östliche Fenster. Noch hat das große Epiphyllum keine Knospen angesetzt, wir wagen es daher, es an das südliche Fenster zu stellen, vielleicht blüht es dann zu Weihnachten.
16. bis 20. November. Wir müssen heute unsere Pflanzen im Keller durchsehen. Es gilt, alles Abgefallene zu entfernen, Trockenes zu gießen, aufgestellte Zwiebeln nachzusehen und ebenfalls durchzugießen, bei den Gläsern vielleicht Wasser nachzufüllen.
In den Kakteenkästen gilt es vor allem, zu lüften, wir müssen auch sehr acht geben, wenn eine unserer Pflanzen ein fahles Aussehen zeigt, vorsichtig prüfen wir dann mit der Hand die Festigkeit des Körpers. Freilich beginnt die eigentlich kritische Zeit erst im März, aber es kann dennoch vorkommen, daß der eine oder andere Stock weich und faul wurde. Vorsicht ist auch am Platze, wenn sich irgendwo Schimmel zeigt. Dann bleibt nichts anderes übrig, als den ganzen Kasten auszuräumen, mit Seife und heißem Wasser zu putzen und gut an warmer Stelle zu trocknen, bevor wir wieder einräumen. Wir stellen auch die Töpfe in einem solchen Kasten ohne jedes Füllmaterial auf, um das Regulieren der Feuchtigkeit bei den einzelnen Töpfen besser in der Hand zu haben.
21. bis 25. November. Draußen scheint die Natur den Sommer nachholen zu wollen. Die Kraft der Sonne ist zwar schwach, aber dennoch erscheint da und dort ein ganz leises Wachsen. Kaum zu merken, wird der Stamm der großen Clivie auf einer Seite auseinandergeschoben, licht schimmert es da unten, sie will wieder zum Christfest in voller Blüte stehen!
Unsere Mesembrianthemum pseudotruncatellum runzeln sichtlich, sie wollen also schon die neuen Blattpaare unter dem Schutz der alten Haut bilden, ausgezehrt stößt sich diese Runzelhaut im März von selber ab. Tigermäulchen, Mesembrianthemum tigrinum, darf indessen nicht runzeln, es bekommt daher hie und da ein paar Tropfen Wasser, während das runzelige »Steinchen« ungegossen bleibt. Beide stehen frei auf dem großen Kakteenkasten, sie brauchen im Winter keine geschlossene Luft.
26. bis 30. November. Nun wollen wir schon die flache Schale herrichten, mit grobem Kies und Sand füllen, damit die »Feenlilie, die chinesische heilige Lilie«, eine auf Wasser zu treibende Narzisse, die unter dem Namen chinesische heilige Lilie im Handel ist, sicher zu Weihnachten blüht. Wir setzen sie aber nur so tief zwischen die Steine, daß sie feststeht, füllen die Schale mit Wasser und stellen sie hell im mäßig warmen Zimmer auf. Der Trieb zeigt sich bereits an der großen Zwiebel, wie auch an der zweiten »Narzissennase«, denn um eine Narzisse handelt es sich hier. Ein Glaseinsatz und ein Stab werden die Blüten in der Weihnachtswoche vor dem Umfallen schützen.
Unsere Orchideen bleiben so lange in ihrem Kasten vor dem Fenster, wie Frost zu erwarten ist. Freilich gießen wir wenig, mittags mußten wir sogar noch Schatten geben und das Moos spritzen.

Olga Böhme

Aufstellung von Aquarien

MANCHER Pflanzenfreund, der Blumen im Garten, auf der Veranda und im Haus gepflegt hat, wird sich gern nach neuen Betätigungsmöglichkeiten und anderen Versuchsgegenständen umsehen, die ihm Freude und Anregungen aus der Natur geben. So wird die Anschaffung eines Aquariums oder auch eines Terrariums besonders geeignet sein, denn beide lassen sich auch dort, wo Blumen gepflegt werden, gut unterbringen. Welch reizende Bilder können wir uns durch ein Aquarium im Zimmer, auf dem Balkon oder gar im Garten schaffen, wieviel Beobachtungsmöglichkeiten bietet diese Welt, und wieviel Freude entsteht aus einem solchen kleinen »Wasserloch« mit seinen Bewohnern, die mit der Zeit lieb gewordene Hausbewohner werden, denen selbstverständlich unser erster Blick am Morgen gilt und denen wir vor dem Schlafengehen noch schnell ein freundliches Wort zurufen. Machen wir uns einmal klar, wo wir eine solche Ecke im Haus oder Garten finden, um hier einen Wasserbehälter mit lebenden Wassertieren und -pflanzen aufzustellen.
Da ein Aquarium eine lebende Welt ist, müssen wir ihm natürlich auch eine den Freilandbedingungen entsprechende Aufstellung im Zimmer geben. Der beste Platz eines Zimmers ist der richtige! Nur hier werden wir auf die Dauer auch eine erfreuliche Weiterentwicklung von Pflanzen und Tieren beobachten können. Beide sind auf das Sonnenlicht angewiesen, besonders die Pflanzen können nur bei Sonnen- und Tageslicht den wunderbaren Vorgang der Assimilation durchführen, und auf diesem beruht wieder die Lebensmöglichkeit der tierischen Bewohner unseres Aquariums. In der Natur erhalten alle Wasserflächen allerdings das Licht nur von oben und nie von der Seite, dies können wir im Aquarium nicht ganz durchführen, denn dann hätten wir keine Gelegenheit, durch das Aquarium hindurch zu schauen, aber diese Abweichung von der Naturregel hat sich nicht als so folgenschwer erwiesen. Wir stellen deshalb unser Aquarium auf das Fensterbrett, an ein möglichst hohes Fenster, damit es viel Licht von oben bekommt. Hierbei ist die Himmelsrichtung, nach welcher das Fenster liegt, nicht gleichgültig. Viel Morgensonne ist für Pflanzen und Fische das beste. Das würde also ein Ostfenster sein, wo sich die Pflanzen reichlich und üppig entwickeln und wo dann viel Sauerstoff erzeugt wird, der zum guten Gedeihen der Fische ja notwendig ist. Vor allem erwärmt sich das Wasser hier auch nie zu sehr, so daß ein solches Fenster sich für

Oben: Aquarien am Fenster, die der Zucht und Vermehrung von Tieren und Pflanzen dienen.
Mitte: Aquarien und Terrarien auf der Heizung.
Unten: Ecke mit Zucht- und Ablaichbecken.
Bilder Kammeyer (3).

die Haltung von heimischen Fischen besonders eignet. Am Südfenster erwärmt sich das Wasser im Sommer oft stark und schnell, und eine solche Temperatur sagt vielen Pflanzen nicht recht zu, sie wachsen zwar, aber sie werden zu dünn und geil, und es fehlt ihnen hier das dunkelgrüne, gesunde Aussehen. Für Warmwasserfische mag dieser Standpunkt wertvoll sein, die exotischen, besonders die Labyrinthfische fühlen sich ja bei höheren Wassergraden (23 bis 26° C) besonders wohl. Allerdings ist darauf zu achten, daß das Wasser auch nicht viel höher steigt, da dies die Fische auch nicht vertragen können, denn es tritt dann Sauerstoffmangel auf, denn je wärmer das Wasser wird, um so schlechter bindet es die in ihm gelöste Luft, so daß Fische bei 30° C eingehen. Aber ein noch viel größerer Nachteil eines Südfensters ist die starke Entwicklung von Algen, jener kleinen Lebewesen, die sich mit besonderer Vorliebe nicht nur an allen Pflanzenteilen ansiedeln, sondern auch an den Glasscheiben und so jedes Hindurchsehen unmöglich machen. Das führt dann schließlich zu einem schmutzigen Knäuel von Abfällen im Aquarium, wo nichts mehr darin leben kann. Günstiger ist dann schon ein Südostfenster, besonders für die wärmeliebenden Jungfische, denn wo man Zuchterfolge haben will, muß natürlich schon mit einer gleichmäßigen Temperatur von 20 bis 22° C, für exotische Jungfische auch eine solche von 23 bis 26° C, gerechnet werden. Westfenster und auch solche nach Südwesten sind im allgemeinen besonders in den Sommermonaten wenig zur Aufstellung von Aquarien geeignet, denn diese Gefäße sind hier zu starken Temperaturschwankungen ausgesetzt, der erheblichen Erwärmung am Nachmittag folgt gewöhnlich die stärkere Abkühlung in der Nacht. Auch entwickeln sich natürlich die Algen hier wieder sehr stark.

Allerdings kann für die Wintermonate, besonders vom November bis Februar, auch ein Süd- und ein Westfenster für die Aufstellung eines Aquariums sehr wertvoll sein, weil dann die Sonne in unseren Breiten weder eine starke Erwärmung noch eine zu starke Lichtwirkung besitzt. So ist es verständlich, daß wiederum ein Nordfenster auch seine Verwendung finden kann, besonders in den Sommermonaten ist es mit seiner gleichmäßigen Belichtung sehr erwünscht. Zwar vermehren sich die Pflanzen hier nicht so sehr, aber sie zeigen ein saftiges und dunkles Grün. Auch unsere heimischen Fische und die sonstigen Kaltwasserfische, besonders Barben, lassen sich an einem Nordfenster gut halten, für Zuchtzwecke ist es allerdings weniger geeignet, denn die für die Jungfische so wichtige Mikrofauna kommt hier nicht zur Entwicklung. Wer nun kein geeignetes Fenster besitzt, wo er ein Aquarium aufstellen kann, der kann auch mit seinen »Wasserschätzen« in den Sommermonaten weiter ins Zimmer hineinrücken, wo die Sonne nicht hinkommt, aber doch gutes Tageslicht vorhanden ist. Liebhaber wandern deshalb gern mit ihren Lieblingen wechselnd je nach der Jahreszeit, und es erfordert mithin einige Erfahrung und Beobachtungsgabe, um für sein Aquarium den richtigen Standpunkt je nach der besten Belichtung ausfindig zu machen. Man kann sich deshalb auch neben dem Fenster ein kleines Brett anbringen, wo die verschiedenen Aquarien aufgestellt werden können, oder man hat ein fahrbares Gestell, das weiter oder näher ans Fenster gerückt werden kann. Auch niedrige Schränke lassen sich gut mit Aquarien besetzen, haben sie doch den Vorteil, daß dann die Aquarien auch in Augenhöhe stehen, ein sehr wichtiger Umstand zur guten Beobachtung. Auch daran muß man denken, daß man seine Hausbewohner immer gut beschauen kann; auf einem Fensterbrett aufgestellte Wasserbehälter verlangen, daß man sich einen Stuhl heranrückt, um gut beobachten zu können, stehen sie dagegen auf einem Schrank, so muß man wenigstens stehend einen guten Einblick haben.

Noch etwas ist bei der Aufstellung von Aquarien zu berücksichtigen. Man muß für eine gute Durchsicht sorgen und eine angenehme, harmonische Rückseite haben. Steht das Aquarium auf dem Fensterbrett, dann wird das einfallende Licht schon eine gute Gegenbeleuchtung ergeben. Anders ist es bei der Aufstellung im Raum oder an einer Wand. Besonders diese soll gleichmäßig hell sein und einheitlich ruhig, von der sich Pflanzen und Fische gut abheben, ist sie zu dunkel, so kann die Aufstellung einer weißen oder leichtgrauen Pappe von Vorteil sein. Einen besonders wichtigen Punkt haben wir damit nun noch erreicht, das ist die Verwendung eines grünen Hintergrundes. Stellen wir uns vor, daß in der Natur das Licht nur von oben einfällt, so versucht man in Aquarien-Liebhaberkreisen, dies auch dadurch zu erreichen, indem man die dem Licht zugekehrte Seite des Wasserbehälters mit grünem Seidenpapier beklebt. Unter Umständen sind auch drei Seiten damit zu versehen, so daß nur die dem Beschauer zugewandte Seite offen bleibt. Hiermit erreichen wir schon einen ziemlich ähnlichen Zustand wie in der Natur. Dieses grüne Licht, das nun in das Aquarium einfällt, ist ähnlich dem eigenartigen Dämmerlicht, wie man es eben auch auf dem Grunde von Teichen und Seen hat, man hat dabei vor allem den Vorteil, daß sich das Wasser nicht so stark erwärmt und die Bildung von Algen fast verhindert wird. Statt der Verwendung von Seidenpapier kann man auch grünen Seidenstoff nehmen oder die Glaswand auch außenseits mit grüner Wasserfarbe anstreichen, die sich dann jederzeit leicht wieder ablösen läßt. Das Aufkleben der vorher in genauer Größe der Aquarienseiten geschnittenen Papier- oder Stoffteile geschieht meist mit Syndetikon. Will man aber die grüne Dämmerung nur zeitweilig anwenden, so kann man sich auch kleine Rahmen aus Holz oder Pappe fertigen und diese mit Papier oder Stoff bespannen, so daß man sie nur bei starkem Sonnenlicht aufzustellen braucht.

Aber nicht nur auf das Licht müssen wir Rücksicht nehmen bei der Aufstellung von Aquarien, auch die Erhaltung einer gleichmäßigen Wärme des Wassers muß berücksichtigt werden. Allerdings spielt hier der zu haltende Fisch die Hauptrolle, wie schon aus dem Vor-

hergesagten zu ersehen ist. Unsere heimischen Fische, wie Stichling, Steinbeißer, Bitterling, Wels, Elritze und die Barben und Barsche, sind ohne Heizung leicht zu halten. Anders ist es mit den meisten exotischen Fischen, die man als tüchtiger »Aquarianer« nun einmal doch auch gern haben möchte, diese werden ohne Heizung nicht ganz aushalten. Wer in einem Hause mit Zentralheizung wohnt, der hat es einfach, denn er wird sie darauf stellen und bald feststellen, mit wieviel untergeschobenen Brettern von Holz oder Eternit die richtige und gleichmäßige Wärme im Winter herzustellen ist. Im Sommer ist es aber meist mit Hilfe der Sonne möglich, die nötige Wasserwärme zu halten. In den Übergangstagen wird man sich dann der elektrischen Heizung bedienen, so daß also in der Nähe der Aquarien auch ein elektrischer Stechkontakt vorhanden sein muß. Um des Kuriosums willen sei erwähnt, daß auch die mollige Ofenröhre eines Kachelofens zeitweise, wenigstens nachts, das Jungfischbecken mit den eben Geborenen, es war Anfang April, aufgenommen hat und so eine Wärmequelle wurde.

Und nun noch einiges, was bei der Aufstellung von Aquarien zu beachten ist, man gewöhne sich stets daran, das Aquarium auf einer Unterlage stehen zu haben und es nicht direkt auf die Fensterbank zu stellen, da dieses zur längeren Haltbarkeit des Gefäßes sehr wesentlich beiträgt. Man hat zu diesem Zweck ein Stück Holz mit dünner Filzauflage in der gleichen Größe wie das Glas, oder man nimmt Papp-Platten, die gewöhnlich zur Wandbekleidung benutzt werden, oder auch Asbestzementschiefer-Platten, wie Saxonit, Eternit oder Lignatplatten, auf die man die Aquarien stellt und die man stets darunter läßt, wenn die Wasserbehälter bewegt oder weitergetragen werden.

Die Aufstellung von Aquarien in Veranden oder auf Balkons ist natürlich nicht immer wahllos möglich und erfordert eine sehr aufmerksame Beobachtung seines Besitzers. Nur in den Monaten Juni, Juli, August ist eine solche Aufstellung meiner Ansicht nach möglich, denn in den anderen Monaten ist die Temperatur stark schwankend während eines Tages, was die meisten Fische nicht vertragen. Wir müssen uns auch einen sehr geschützten und schattigen Standort im Freien aussuchen, die Erwärmung ist ja dort eine viel schnellere als im Zimmer. So wählen wir eine Ecke auf dem Balkon, wo die Sonne nicht hinkommt, oder eine durch eine Glaswand geschützte Stelle in der Veranda oder eine schattige Stelle im Garten, etwa unter einem größeren Baum oder vor einer nach Norden gerichteten Mauer. Alle diese Stellen müssen sehr gut ausgewählt werden, wenn die Wasserbehälter dort ständig stehen sollen. Natürlich kann man auch mit dem Standort wechseln, je nach der Sonne, aber auf die Dauer ist das nicht das richtige. So kann man in den schönen ersten Frühlingstagen unter Umständen auch mit seinen Hausbewohnern in die Sonne ziehen und den Rand eines Wasserbeckens tagsüber besiedeln, um dann allerdings nachts wieder die schützenden Räume des Hauses aufzusuchen. Je mehr man sich mit Pflanzen und Tieren des Wassers beschäftigt, um so mehr wird man Erfahrungen sammeln, wo man sie am günstigsten innerhalb seiner Behausung und auch in dem Grün seines Garten unterbringt.

Überall, wo man aber auch Wasserbehälter mit lebenden Wassertieren und -pflanzen aufstellt, sollte man es sich stets zur Regel machen, gleichzeitig auch Blumen oder doch wenigstens Pflanzengrün mit dem »See« oder »Garten« im Glase in Verbindung zu bringen. Topfpflanzen oder auch Blumen in einer Vase beleben das Bild sehr erfreulich, und erst dann wird man seine volle Freude haben, wenn beides im vollen Einklang miteinander wächst und gedeiht. Dann gibt es viele frohe und glückliche Stunden, die man bei dieser kleinen Welt verbringen kann. *Hans F. Kammeyer*

Stapelia variegata pallida

JEDEM Liebhaber von Sukkulenten dürfte diese Stapelie bekannt sein, kam sie doch schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus ihrer Heimat im Kaplande zu uns nach Europa. Ihr Artname variegata bezieht sich auf die wechselnde Fleckung der Blüten. Sie besitzt einen großen Formenkreis und hat auch zur Erzeugung sehr vieler Hybriden stark beigetragen. Auf dem Bilde wirken die Blumen zu rundlich, da sich hier die Spitzen der Blumenkronblätter etwas zurückgebogen haben, sonst ist die Blüte mehr sternförmig. Die dargestellte Varietät pallida ist im Grundton hellzitronengelb und hat keine so scharf markierte Fleckung wie die typischen und anderen Formen.

Sie alle stellen wertvolle Zimmerpflanzen dar, deren Pflege nicht schwierig ist, wenn man sie etwa wie Kakteen, nur nicht ganz so trokken behandelt. Im Winter ist ihnen eine Zimmertemperatur von etwa 10 Grad C gerade recht, wobei man sie nur ganz mäßig feucht hält. Im Sommer muß man sie luftig aufstellen. Man gebe ihnen eine lehmige Komposterde, die gut mit grobem Sand und einigen Stückchen von Holzkohle durchsetzt ist. Für richtigen Wasserabzug im Topfe muß man bei allen Sukkulenten sorgen.

Die Blumen entwickeln sich meist im Sommer oder Herbst. Sie sind gewiß sehr schön und eigenartig, so daß man der Pflanze auch den Namen Ordenskaktus gegeben hat, während sie eigentlich Aasblume heißt — doch eben der »Geruch« ist es, der sie uns verleiden kann. Dieser Aasgeruch dient in der Heimat dazu, bestimmte Insekten anzulocken, die die Befruchtung vermitteln. Bei uns muß sie künstlich erfolgen. Aus den Samen fallen dann meist sehr wechselnde Formen, da wir reine Rassen kaum noch besitzen. Doch ist die Vermehrung durch Stecklinge im März-April in sandigem Torfmull keineswegs schwierig. *C. S.*

Zwei Ficus-Arten

WÄHREND der aus China stammende Ficus lyrata heute schon häufig angeboten wird, sind der aus Ostindien stammende Ficus religiosa und Ficus bengalensis, im tropischen Asien beheimatet, genau so empfehlenswert. *Ficus religiosa*, der heilige Bobaum (Bild links), stellt, namentlich wenn zwei oder drei Pflanzen zusammen in einem Topf gezogen wurden, eine ansehnliche Schmuckpflanze dar. Die großen dünnen Blätter, die an langen Stielen sitzen, sind zu einer langen Träufelspitze aus-

gezogen. Im Zimmer treten bei unsachgemäßer Pflege häufig die »roten Spinnen«, Tetranychus althaeae, auf, Schädlinge, welche die Blattunterseite mit einem feinen Gespinst überziehen und das Blattgewebe ansaugen. Häufigeres Abspritzen der Pflanzen, insbesondere der Blattunterseiten, verhindert das Auftreten des Schädlings.

Ficus bengalensis (Bild rechts), der auch unter dem Namen Banyanbaum oder Banyan bekannt ist, erinnert in seinem Habitus sehr an den altbekannten Gummibaum, Ficus elastica, unterscheidet sich aber von diesem durch die feine Behaarung und das hellere Grün der Blätter. Dieser Banyan gehört zu den interessantesten Erscheinungen im Pflanzenreich. Seine Samen werden nämlich von Vögeln auf die Äste der Bäume getragen, wo sie sich zu ansehnlichen Epiphyten entwickeln. Da nun aber die kärglichen Lebensbedingungen in dieser luftigen Höhe dem Banyan nicht genügen, sendet er Luftwurzeln zu Boden. Sobald diese nun der Pflanze neue Nährstoffe zuführen, entwickelt er sich zu einem mächtigen Baume, der seine Wirtspflanze nach und nach vollkommen unterdrückt. Seinen robusten Charakter bewahrt er sich auch als Zimmerpflanze, so daß er sich wohl bald Freunde unter den Blumenliebhabern gewinnen wird.

E. Klopsch

Welche Anstriche lassen sich für Wintergärten und Gewächshäuser empfehlen?

WINTERGÄRTEN und Gewächshäuser gehören zu den schwierigsten Anstrichobjekten. Die Gründe sind einmal die vorhandene Feuchtigkeit und Quellung des Ölfarbenanstriches, ferner die Bakterien- und Pilzbildung. Die Rahmen der Glasdachung und Wände sind meistens aus Eisen. Für einen wirksamen Rostschutz durch Anstrich ist Voraussetzung, daß das Eisen vorher gereinigt und insbesondere von etwa vorhandenem Rost befreit wird. Der Schutz aber, den ein Anstrich gewährt, ist von kürzerer oder längerer Dauer, je nach der Ausführung. Soweit Holzrahmen noch in Frage kommen, bedürfen sie besonderer Sorgfalt. Mit einer Stahlbürste muß der Algen-, Flechten- oder Moosansatz entfernt werden. Von der Trockenheit des Holzes hängt die Haltbarkeit des Anstriches ab. Außerdem brauchen die Türen, Heizkörper, Heizungsrohre und Metallständer einen Anstrich. Seit einigen Jahren sind gebrauchsfertige Farben, die für Holzanstriche in Frage kommen, im Handel, zugleich ist damit eine sichere Abtötung von Holzpilzen und Holzinsekten oder ein vorbeugender Schutz gegen diese Schädlinge und gegen die bekannte Blaufäule erreicht. Nicht unerwähnt sollen bleiben die konservierenden Anstriche, die gleichzeitig desinfizierend und wasserabstoßend wirken und als Anstrichmittel für Gewächshäuser, Pflanzenkübel, Frühbeetkästen und andere Holzteile sich vorzüglich eignen. Auch die Karbolineumfarben, die in verschiedenen Tönen zum Außenanstrich von Holzwerk geliefert werden, sind empfehlenswert. Zur Grundierung der Eisenrahmen dient am besten Eisenoxyd. Die Farben für den Grundanstrich kommen unmittelbar mit dem Eisen oder Holz in Berührung, werden aber gegen die Einflüsse der Witterung durch den Deckanstrich geschützt. Deshalb muß der Schlußanstrich wetterbeständig sein. Die gute Haltbarkeit der Bleiweißanstriche auf Holz und Eisen ist bekannt. Zusatz von Standöl oder Dranguß erhöht die Widerstandsfähigkeit. Vorteilhaft ist es, den Anstrich in leeren Häusern vorzunehmen. Für die Wandanstriche (Putz) kommt Kasinat in Frage. Kasinatanstriche sind besonders für Räume geeignet, die wechselnde Temperaturen haben oder der Witterung ausgesetzt sind. Wiederholt kommen Kalk- oder Öl- und Lackfarben zur Verwendung. Neu dürfte für viele die Verwendung einer Porzellan-Kaltglasur, das »gestrichene Porzellan«, die Fliesenwand ohne Fugen, sein. Dieser Anstrich eignet sich für Räume, an die besondere Anforderungen an Beständigkeit gegen Dämpfe, Hitze, Nässe und Luftfeuchtigkeit gestellt werden, die durch den Betrieb bedingt und nicht auszuschalten sind. Die praktische Bedeutung der Glasur liegt in der großen Haltbarkeit, Frischerhaltung im Aussehen durch ihren porzellanartigen Charakter und ihrer Härte, in der Feuerfestigkeit und leichten Abwaschbarkeit. Die Glasur ist ein mineralischer Wandanstrich, frei von Ölen und Lacken, der auf dem Abbindewege in sich und gleichzeitig mit dem harten Putz eine unlösbare Versteinerung bildet. Da das Material frei von Wasserglas ist, kann es auf jungen Putz und selbst bei Kälte aufgetragen werden.

Vom Putzuntergrund hängt die Haftfestigkeit des ganzen Aufbaues ab. Der Aufstrich kann auf jungem Putz erfolgen, sobald dieser getrocknet ist, in der Regel nach 14 Tagen. Bei Neueinrichtungen ist er daher sehr geeignet. Es läßt sich aber auch auf Kalkputz nachträglich noch ein Zementaufstrich anbringen, der nicht zu fett sein darf, damit er rißfrei bleibt. Man kann die Fliesenwand ohne Fugen mit den üblichen Reinigungsmitteln, wie heißes Wasser und Seife und, da die Flächen stoßfest sind, sogar mit dem Schrubber, reinigen. Die Glasur wird in Reinweiß, Creme und Lindgrün geliefert. Für Heizungsrohre und Heizkörper sind die Aluminiumlackfarben zu empfehlen. Da die einzelnen Farben ganz verschieden reflektieren, sollten nur Farbtöne Verwendung finden, die zum Wachstum der Pflanzen wichtig sind. Die meisten Pflanzen, besonders die tropischen Pflanzen, wie Gummibäume, Kakteen, brauchen zum Gedeihen viel Licht. Vorteilhaft für Wachstum und Gedeihen sind hellgelbe Anstriche, da sie genügend reflektieren. Gelbe Farben geben Sonne und Wärme. Diese Wirkung auf die Pflanzen in Verbindung mit dem farbigen Zusammenklang von grüner Blattfarbe und gelbem Untergrund müßte Veranlassung sein, hellgelbe Anstriche in Gewächshäusern und Wintergärten mehr als bisher zu verwenden.

Fr. Kirchmann

Coleus mit braunen Flecken auf den Blättern

COLEUS, die Buntlippe oder Sammetnessel, bekommt in ihren schönsten und neuen Formen, die sich durch vielfarbige, riesige Blätter vor der alten kleinblättrigen Art auszeichnen, oft braune Flecken, die zum Absterben des Blattes führen.

Diese Erscheinung ist auf Älchenbefall zurückzuführen durch eine wohl Tylenchus dipsaci nahestehende Art und insofern gefährlich, als man die ganze Pflanze am besten vernichtet, um nicht weitere Verbreitung dieses Schädlings herbeizuführen. Seinem starken Wachstum entsprechend, erfordert Coleus viel Wasser und reichliche Dunggüsse mit stickstoffreichem Vollnährsalz. Durch diese üppige Entwicklung wird auch der Befall durch diese Älchen nahezu unmöglich gemacht, da sie stets an bereits geschwächte oder unterernährte Pflanzen gehen, die oft äußerlich noch kerngesund und üppig aussehen. Allein der stokkende Neutrieb verrät uns, daß die Pflanze irgendeinen Mangel leidet.

Es ist auch nicht zu empfehlen, Coleus zu durchwintern, es sei denn, man hat eine sehr günstige wintersonnige Lage. Durchwinterte Stöcke werden nicht nur besonders gern von Älchen befallen, sondern in noch viel größerem Maßstabe von Läusen. Die im Frühjahr aus Samen oder Stecklingen gezogenen Pflanzen entwickeln sich meist viel besser und schöner als die überwinterten alten Stöcke.

W. v. Roeder

Briefwechsel mit Blumenfreunden

Lassen sich getriebene Hyazinthen wieder verwenden?

KANN man Hyazinthenzwiebeln, die schon einmal getrieben wurden, danach drei Jahre im Garten standen, wieder zum Treiben benutzen?

F. Schmonsees

Hyazinthen, die schon einmal getrieben wurden, kann man nicht mehr mit Erfolg nochmals verwenden. Sie halten sich im Lande, werden aber immer schwächer. Treibzwiebeln bedürfen einer besonderen Kultur.

C. S.

Eine Clivie blüht nicht

EINE Clivie, welche ich im März 1935 zum Geschenk erhielt, wurde vom Gärtner am 17. April 1936 umgesetzt. In diesem Jahr blühte sie nicht, bekam jedoch vier neue Blätter. Sie hat jetzt, im Juni, einen so geringen Wasserbedarf, daß ich sie nur alle acht Tage gießen kann. Ich bitte um Rat, wie ich mich dabei verhalten soll.

Cl. Klebba

Bei der Clivie sehen Sie bitte nach, ob im Topf eine Scherbeneinlage ist. Wenn nicht, so geben Sie eine hinein. An sich kann in der Wachstumszeit die Clivie etwas mehr Wasser vertragen, man hält sie dann im Winter trokkener, was zum Blühen im Frühjahre anregt. Beim *Austopfen sehen Sie auch nach,* wie die Wurzeln sind.

C. S.

Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft II

DER Nachmittag brachte zunächst *Carolath*, das schön an den Hängen der Oder gelegen ist, allerdings einen wenig gepflegten Eindruck machte. Vielleicht mildert die Blüte der Fliederbüsche, die hier in großen Beständen angepflanzt sind, den Eindruck etwas. Interessante Kübelpflanzen, wie man sie nicht mehr so oft sieht, waren aber vor der Orangerie aufgestellt. Dann kam *Schlawa*, für denjenigen, der Schlesien nicht kannte, wohl mit das Überraschendste der ganzen Fahrt. Man glaubt, an einem ostpreußischen See zu stehen, wenn man vom Schloß auf das »Schlesische Meer« hinaussieht, den einzigen größeren natürlichen See Schlesiens. Wundervoll die Lindenallee mit ihrer Höhe von 25 bis 30 m, deren Stämme von Efeu bedeckt sind, sehr interessant die fünf- und mehrstämmigen Alnus glutinosa und Robinia pseudoacacia. *Mittelröhrsdorf* zeigte eine der schwierigsten Fragen, die auf dieser Studienfahrt auftauchten, das Hineinlegen eines Gehölzgartens in einen landschaftlichen Teil. Ein außerordentlicher Pflanzenreichtum, zum Teil auch seltener Gehölze, ist hier zusammengetragen, und so muß man wohl auch die Besitzung werten. Das Ausstehende war die Sammlung von Acer palmatum, japonicum und anderen japanischen Arten. In dieser Fülle von bemerkenswerten Pflanzen sahen wir keine andere Besitzung. Schade nur, daß die »Insel« mit ihrem Steingarten so wenig gekonnt erscheint. Ein Steingarten darf doch immer nur das Tragende für die Pflanzen sein, nie in der romantischen Fassung erscheinen, wie sie hier gegeben ist.

Das Programm war so reich, daß die Organisation bewundert werden muß, mit der die DDG. jeden Tag von neuem die exakte Besichtigung der Gärten durchführte. Am 26. Juli fuhren die Wagen vom Marktplatz Glogau nach *Läsgen*, einem im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts angelegten Park mit wundervollem Baumbestand. Sehr interessant eine Fichte, Picea excelsa, mit Kandelaberwuchs und, mit Recht unter Naturschutz stehend, eine Sommereiche, Quercus robur, mit einem Umfang von 6,80 m.

Schlesisch-Nettkow zeigte den Koniferengarten, der vor ungefähr 50 Jahren angelegt wurde und heute Nadelhölzer in einer erstaunlichen Entwicklung besitzt: 25 m hohe Abies Nordmanniana, Pinus peuce von 10 m Höhe, 22 m hoch ist Abies lasiocarpa geworden. Die Pflanzen sind regelmäßig gesetzt und bis jetzt auch wohl im ganzen mit dem ihnen gegebenen Abstand ausgekommen, für die Zukunft müssen aber wohl durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, um keine Wachstumshemmung aufkommen zu lassen. Für Koniferenfreunde war dieser Garten eine Fundgrube in seiner Formenfülle.

Ganz anders wiederum *Günthersdorf*. Hier fiel zum ersten Mal ein Name, der dann in Sagan selbst so greifbare Form annehmen sollte: Dorothea Herzogin von Sagan. Sie ließ nämlich 1842 durch Schinkel das 1685 errichtete Schloß umbauen und durch Lenné den weit gestellten Park anlegen, der den Bau umschließt. Mehrere starke Exemplare von 40 m hohen Popolus alba, Taxodium distichum von 35 m Höhe fielen unter der schönen Freistellung der Bäume im Park auf. In *Dammer* führte die Studienfahrt am 27. Juli durch ein reines Forstgut von etwa 1000 ha mit wertvollen Nadelhölzern, mit alten Mischbeständen von Kiefern, Fichten und Eichen, die unter Naturschutz gestellt sind, genau so wie die bei *Petersdorf* stehende »tausendjährige« Eiche, Quercus robur, die mit ihrer Höhe von 24 m einen Umfang von 9,32 m besitzt. Das Bild dieses einsam wachsenden Baumes auf der kleinen Anhöhe war so erstaunlich, daß es lange haften blieb.

Noch am selben Tage, 28. Juli, sahen wir die Mitarbeit eines anderen großen Landschaftsgestalters, des Fürsten Pückler, im Park von *Mallmitz*. Unverkennbar die Art, wie der Park geweitet ist durch Wiesen, Sichten, wie das kleine Schloß als fester Punkt der ganzen Anlage steht. Hinzu kommt noch die Verbindung des wundervolle alte Eichenbestände enthaltenden Parkes mit dem Bober, der ihn durchfließt. Die Vorbereitung auf das, was Muskau bringen sollte, war gut gewählt. Zunächst brachte aber der Nachmittag noch den Park von *Sagan*, geschaffen von Dorothea von Sagan, jener eigenartigen Frau, Nichte von Talleyrand, dessen politisches Spiel bald auch ihre Leidenschaft wurde. Weltgewandt, reiste sie von Hof zu Hof, hatte unerhörte Erfolge, genau so, wie ihm die Unterzeichnung des Wiener Kongresses gelang, stand im engsten Verstehen mit Friedrich Wilhelm IV., dessen Kunstbegeisterung sie teilte, war zerrissen von Ruhelosigkeit und fand trotzdem zu dem Park, den sie in jahrzehntelanger Zusammenarbeit mit Fürst Pückler schuf. Man möchte wünschen, daß die Besitzung parkmäßig weiter gehalten würde, nicht mit gärtnerischen Gedankengängen, die sich doch nur in »Blumen« auswirken, wie vor dem Schloß. Je einfacher und einheitlicher die Beetbehandlung in solchen Anlagen ist, um so geschlossener wird die Wirkung sein.

Der fünfte Tag, 29. Juli, brachte den Höhepunkt: die Fahrt über *Halbau* mit seinem, vom kunstsinnigen Grafen Hochberg angelegten, japanischen Garten, der leider unter dem Mangel an Freistellnug leidet, und dem 200 Jahre alten Baumbestand des 50 Morgen großen Parkes, nach *Muskau*. Muskau ist heute mehr als ein Park, der unter Naturschutz steht, es ist eine so gewaltige Form einer von einem Menschen gestalteten Landschaft, daß man immer wieder gepackt wird von dem eigenartigen Reiz, der von diesem Stück Erde ausgeht. Und als wir dann noch spät am Abend dieses warmen Sommertages im Park von *Branitz* vor der sich im Wasser spiegelnden Pyramide standen, die die Grabstätte des Fürsten geworden ist, da war es wie eine Krönung seines Werkes, das in Muskau in voller Entwicklung aufgegeben und in Branitz in alter Schaffenskraft neu aufgenommen wurde. *Karl Wagner*

Gehölzeinwinterung

DER frühzeitige erste Schneefall in diesem Herbst, der stellenweise zu großen Schädigungen bei Gehölzen geführt hat, und ebenso die ziemlich starken ersten Fröste müssen uns eine Warnung sein! Sie zeigen uns, wie nötig es ist, das Schutzmaterial für den Winter bereit zu halten und sehr auf der Hut zu sein, um sofort, wenn strengerer Frost einzusetzen droht, die nötigen Maßregeln zu treffen. Sehr oft ist es ein großer Fehler, zu früh zuzudecken. Den meisten Gehölzen, namentlich den Rosen, tut es sehr gut, wenn sie erst einige Grade Frost erhalten, ehe man sie durch Reisig schützt. Stroh- und Schilfdeckungen ziehen leicht Mäuse heran und sind im allgemeinen nicht so günstig wie solche aus Fichtenreisig oder Kiefernreisig, nicht Tannenreisig.

Zum Winterschutz der Gehölze, insbesondere der Immergrünen, die ja an sich empfindlicher gegen die Gefahren des Winters – Schneedruck, Frost, Sonne, Bodentrockenheit, mangelnde Bodendecke, Zugwind – sein müssen, gehört vor allem auch eine *durchdringende Bewässerung* vor Eintritt der Frostperiode, wenn der Herbst mehr oder minder trocken war. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß besonders unter den dicht belaubten Immergrünen, seien es nun Laubgehölze oder Koniferen, sich immer eine Trockenzone bildet, wenn man nicht für richtige Bedeckung der Pflanzscheiben gesorgt hat. Freilich erfolgt ja die Wasseraufnahme immer durch die jungen Wurzeln im Umkreis der Krone und auch noch in einem gewissen Abstande davon, je nachdem die Art ihre Wurzeln seitlich entsendet. Die Scheibe um den Stamm ist eine Lüftungsscheibe.

Wenn wir uns also vergewissert haben, daß der Wurzelballen nicht mehr trocken ist, so halten wir die Feuchte durch eine *Bodendecke* aus Nadelstreu, gut verrottetem Kompost, kurzem Dung oder auch Kartoffelkraut, abgeschnittenem Spargelgrün und sonstigem Staudengrün und dergleichen. Torfmull wenden wir nur dann an, wenn uns nichts anderes an geeigneten Abfällen zur Verfügung steht, und wir müssen uns dann hüten, im Frühjahre den Torfmull in den Boden zu bringen, er darf immer nur als *Decke* dienen. Bei plötzlichem stärkerem Schneefall, wenn der Schnee weich und naß ist, müssen wir immer schnell bei der Hand sein, die Gehölze vom *Schneedruck* zu erlösen. Tun wir dies nicht und nicht in vorsichtiger Weise, so wird vieles gebrochen und dabei die Tracht der Gehölze oft schwer geschädigt.

Es ist immer gut, in besonders frostgefährdeten Lagen ein Mittel zur Vorausbestimmung von *Nachtfrostgefahr* zur Hand zu haben. Wir weisen auf unsere Angaben in Band 1929, Seite 394, hin. Im Handel befindliche, allerdings etwas teuerere Instrumente sind das Lambrechtsche Polymeter und das Haarhygrometer. Droht Nachtfrost, so ergreife man die nötigen Vorsichtsmaßregeln. Wurde dies versäumt, so pflegt man oft ganz früh, ehe die Sonne herauskommt, gefrorene Pflanzen mit Wasser zu bebrausen, in der Meinung, daß dadurch das Auftauen verlangsamt und die Pflanze gerettet werden könnte. Diese Anschauung ist nach den neuesten Forschungen durch Molisch und andere nicht haltbar. Ich selbst erinnere mich, durch solches Besprengen in der Frühe nach einer kalten Nacht im Herbst, »anscheinend« Pflanzen »gerettet« zu haben. Hier mögen aber andere Ursachen mitgesprochen haben.

Sind Baumstämme frostgefährdet, so umkleide man sie mit Schilf oder gebe ihnen einen Anstrich aus Lehm und Kalk (nicht Kalk allein) oder besser aus Lehm und Kuhmist oder Kuhjauche. Das ist bei allen Pflanzungen im Herbst sehr gut, schützt namentlich gegen Sonnenbrand im Februar und März. Ist es doch allzuoft der Sonnenbrand, der schädigt, und nicht die Kälte.

Die Hauptgefahr liegt immer an der nach Osten und Süden gewendeten Seite. In Nordlagen, die keine Wintersonne trifft, halten sich die Gehölze, die solche Lagen überhaupt vertragen, meist viel besser. Hier spielt die Bodendecke eine große Rolle. In Westlagen trifft die Sonne erst zu einer Tageszeit auf, in der sie nicht mehr so schädlich zu wirken pflegt. »Bereit sein, ist die Hauptsache.« Alles Deckmaterial sei bequem zur Hand. Man scheue die Mühe nicht, sogleich wieder aufzudecken, wenn nach einer kurzen Kältewelle wieder wärmeres Wetter einsetzt. Man decke auch nie zu dicht ab und benutze ein Material, das sich durchlüftet, um Dumpfheit und Fäulnis

nicht aufkommen zu lassen. Das zeitweise Vorstellen von ganz einfachen Schutzwänden aus Stroh, Schilf oder mit Reisig behangenen Gestellen ist vielfach, auch gegen Zugwind, ausreichend. Oder man steckt etwa Tonkingstäbe so vor die gefährdete Seite der Pflanze, daß man die Stäbe leicht mit einem Reisigmantel überziehen kann. Wer besonders einfache und wirksame Mittel zum Gehölzschutz im Winter erprobt hat, auf die hier nicht hingewiesen wird, möge darüber berichten.

Wir nennen im folgenden noch die wichtigsten Laubgehölze und Stauden, bei denen ein Winterschutz nötig oder ratsam ist, was ja vielfach vom Standort abhängt. Bei Herbstpflanzung sind die meisten Gehölze und Stauden, soweit sie nicht vor Eintritt des Frostes noch gut anwurzeln konnten, immer leicht abzudecken.

Laubgehölze: Actinidia chinensis, Berberis stenophylla, Buddleia globosa, Cassinia fulvida, Coprosma Petriei, Crinodendron dependens, Danae, Distylium racemosum, Fatshedera Lizei, Fuchsia gracilis, F. Riccartoniana, Hymenanthera crassifolia, Ilex cornuta, Ligustrum japonicum und lucidum, Lonicera nitida, Magnolia Watsonii, Mahonia Bealei (M. japonica Hort.), Marlea platanifolia, Osmanthus aquifolium-Formen, O. armatus, O. Delavayi, Picrasma quassioides (Rhus ailanthoides), Quercus agrifolia, Q. Garryana, Rhaphithamnus cyanocarpus, Rhododendron arboreum, R. calophytum, R. campanulatum, R. Davidsonianum, R. moupinense, R. Searsiae und einige andere, noch wenig erprobte, Ruscus, Sarcococca pruniformis, Senecio Greyi, Stuartia monadelpha, Tetracentron chinense, Ulex, Viburnum Henryi.

Stauden (ohne Farne und Blumenzwiebeln): Acantholimon androsaceum, Acanthus Perringii, Achillea brachyphylla, meiste Aethionema, Amphicome arguta, Anacyclus depressus, Androsace (Gruppe Aretia), meiste Anemona japonica, Argemone platyceras, Asparagus tenuifolius, Bergenia thysanodes (B. ciliata Hort.), Calceolaria polyrrhiza, Cortusa Matthioli, Epimedium pinnatum, Erodium chamaedryoides, Eryngium (amerikanische Arten), Euphorbia Wulfenii, Gaura Lindheimeri, Gunnera, Gynerium, Gypsophila aretioides, Helichrysum bellidioides, Helleborus corsicus, Helxine Soleiroli, Incarvillea grandiflora, Lavatera olbia, Lewisia, Lindelophia spectabilis, Lobelia linnaeoides, Mazus pumilio, Meconopsis, Menthella (Mentha) Requienii, Mimulus cardinalis, Miscanthus (Eulalia), Opuntia, Ostrowskia magnifica, Pentstemon hybridus, Phygelius capensis, Plantago nivalis, Polygonum vaccinifolium, Primula acaulis (gefüllte Formen), P. Cockburniana, P. Sieboldii und andere, Pterocephalus parnassi, Raoulia australis, Schieverekia, Sedum brevifolium, S. dasyphyllum.

Es wäre bedeutsam, wenn über Erfahrungen mit den genannten Pflanzen berichtet würde.

Camillo Schneider

Liste klassischer, winterharter Edelgräser für Gärten / Von KARL FOERSTER

W = umherwuchernd — T = mit festen Wurzelballen aus Töpfen anzusiedeln — * = Zwei Jahre etwas Winterbeschüttung

		Höhe des Busches (in Zentimetern)	Höhe der Blüte (in Zentimetern)	Breitenausdehnung als ältere Pflanze
W	Acorus calamus variegatus (grasähnlich), weißbunter Kalmus	40	60	40
	— japonicus, weißbunter Japankalmus	40	60	40
	Aira caespitosa, Waldschmiele	40	80	80
	Alopecurus pratensis aureus, Goldfuchsschwanzgras	40	60	30
T	Andropogon provincialis, Mittelmeerbartgras	70	100	80
	Arrhenatherum bulbosum, Knollensilberhafer	30	60	30
T	Arundinella anomala	70	90	60
	Avena candida, Blaustrahl	60	100	80
T	Bambusa (Arundinacea) nitida, Tschambambus	200	200	250
	— vulgaris	40	40	55
	Brachypodium pinnatum, Fiederzwenke	40	50	30
	— silvaticum, Waldzwenke	40	50	30
	Briza media, Zittergras	20	40	20
	— spicata, griechisches Zittergras	20	40	30
	Calamagrostis epigeios, Reitgras	30	80	30
W	Carex aristata, Grannensegge	60	80	50
	— baldensis, Monte-Baldo-Segge	15	25	20
	— firma, starre Zwergpolstersegge	10	10	20
	— Fraseri, Schneesegge	10	20	10
T	— japonica Korolkowii, immergrüne Japansegge	50	60	100
W	— lasiocarpa, Fadensegge	70	80	50
	— latifolia, Hirschzungensegge	15	20	10
	— montana, Zwerghaarsegge	25	30	35
	— ornithopodioides, Vogelfußsegge			
	— pendula (C. maxima), große Waldsegge	60	80	40
W	— plantaginea, Bogensegge	70	80	50
	— stricta, Schwarzblütensegge	50	70	40
	— umbrosa, Schattensegge	20	20	60
	— vulpina, Sumpfblausegge	25	35	25
T	Cyperus longus, Cypergras	60	80	40
	Dactylis glomerata argentea, Silberknaulgras	40	40	40
	— — aurea, Goldknaulgras	40	40	40
W	Elymus glaucus, blauer Strandhafer	50	90	60
W	— — giganteus, blauer Riesenstrandhafer	70	150	80
	Eriophorum alpinum, Zwergwollgras	15	20	15
	— angustifolium, Wollgras	20	60	20
	Festuca gigantea, Riesenschwingel	10	15	30
	— glaucescens, großer Blauschwingel	30	50	60
	— ovina glauca, Blauschwingel	15	25	30
	— tenuifolia, Kissenschwingel	10	15	30
	— vallesiaca, blauer Wallisschwingel	15	25	20
	Festuca vallesiaca amethystina, Regenbogenschwingel	50	60	100
	— — crinum ursi, Bärenfellgras	10	20	80
	— — glaucopallescens			
W	Glyceria spectabilis variegata, buntes Schwadengras	70	90	50
T	Gynerium argenteum, Pampasgras (Winterschutz)	50	200	80
T	Imperata saccharifera, Silberfahnengras	60	170	150
	Juncus conglomeratus			
	— effusus, Flatterbinse	60	60	40
	— — spiralis, Spiralbinse	60	60	40
	— glaucus filiformis, blaue Fadenbinse	70	70	80
	— maritimus, grüne Meerbinse	70	70	100
	— tenuis, Zwergbinse	20	30	30
	Koeleria glauca, Blauschopfgras	15	50	30
	— pustaensis, Pußtaschopfgras	15	40	30
	Lasiagrostis splendens, Zottengras	40	80	80
	Luzula silvatica, Waldmarbel	30	70	50
	Miscanthus giganteus, Riesenmiscanthus	300/400	400	100
T	— imperata aurea, Goldleistenmiscanthus	150	190	100
T	— sinensis, chinesischer Miscanthus*	200	250	180
T	— — gracillimus, Eulaliengras*	200	200	150
T	— — strictus, Stachelschweingras*	170	170	80
T	— — zebrinus, Zebragras*	170	170	80
T	Molinia coerulea silvatica, großes Pfeifengras	40	120	80
T	— erecta, starres Pfeifengras	50	150	70
	— — aurea, kleines gelbes Pfeifengras	50	60	40
	Panicum clandestinum, Bambushirse	70	90	100
	— virgatum, Rutenhirse	80	170	100
T	Pennisetum compressum, australisches Lampenputzergras	60	80	90
	Poa alpina, Alpenährengras	20	30	20
	Scirpus atrovirens, Schwarzblütensimse	30	80	40
	— caespitosus, Nadelsimse	25	35	50
	— lacustris, Ufersimse	180	180	70
	— Tabernaemontani zebrinus, Zebrasimse	150	150	50
	Sesleria glaucescens, Sesleriagras	40	60	60
	Stipa pennata, Federgras	30	80	40
	— spartina	40	70	50
	Typha latifolia, Rohrkolben	50	180	50
	— minima	30	50	30
	Uniola latifolia, Plattährengras	60	80	80

Industrieanlage und Gartenschönheit II

GEWISS dürfen Störungen durch falsche Anlagen nicht vorkommen. Beleuchtung, Konzentration der Arbeitenden, Lichtwirkungen durch Fenster, Oberlichter, Ausblicke über Höfe und Lagerplätze, Brandschutz und Unfallverhütung, Sicherheit und Ordnung in einer Fabrik sind nicht außer acht zu lassen, wenn man gärtnerische Anlagen schafft. Wenn man aber von seiten des Gartengestalters aus von vornherein solche betriebstechnischen Gesichtspunkte beachtet, dann sieht der Betriebsleiter sofort, daß der Gartengestalter nicht etwa nur ein »Phantast« ist, der aus einer wirtschaftlich arbeitenden Anlage eine rein künstlerische Angelegenheit machen will. Der Bauarchitekt hat sich mit dem Ingenieur früher auch schon dann besser verstanden, als er anfing, den Betriebsbedingungen von vornherein Verständnis entgegenzubringen. Die künstlerische Hand des Gartengestalters kann zum Beispiel eine einfache weiße Front eines Fabrikbaues oder auch eine nüchterne Ziegelsteinfront sehr leicht ohne große Kosten freundlich umgestalten und die Härte einer gar zu »bewußten Sachlichkeit« mildern. Man soll darüber nicht lächeln, sondern man sehe jede Fabrik und jede Werkstätte wie einen Menschen an, der mit einem spricht. Bewußte Lässigkeit, Unfreundlichkeit und Unwahrhaftigkeit wirken eben in jedem Fall häßlich, ob es sich um Menschen oder um Häuser handelt.

Zu berücksichtigen ist auch, daß man heute bei Fabriken in der Anlage freier ist, weil der elektrische Antrieb zur Verfügung steht, der oft Schornsteine und Kesselhäuser überflüssig macht, daß auch Gasleitungen andere Verhältnisse in der Ausgestaltung der Werkstätten schaffen als früher, und daß man wegen der Lastautos und hervorragender Förderanlagen oft unabhängig von einem Eisenbahnanschluß geworden ist. Man kann also eine Fabrikanlage heute oft weit besser an landschaftlich oder gartenkünstlerisch befriedigende Punkte bringen als früher. Man wird aber auch als Gartenkünstler stets darauf bedacht sein müssen, sich über mögliche oder beabsichtigte Erweiterungsanlagen, Verkehrswege, Rohrleitungen, vorübergehende Lagerplätze zu unterrichten, um nicht Anlagen zu schaffen, die nachher in der Änderung teuer werden und deren Beseitigung vielleicht den Gesamteindruck zerstört.

Sehr notwendig ist es auch, die Art der *Arbeiterschaft*, ihre Herkunft, ihr Alter, ihre Eigenart und fachliche Stellung im Auge zu behalten. Der Anteil der weiblichen Arbeiter und Angestelltenschaft verdient besondere Berücksichtigung. Je nach der Herkunft der werktätigen Menschen kann man einem Industrieunternehmen gartenkünstlerisch oft ein sehr verschiedenes Gepräge verleihen. Es ist auch gut, wenn naturwissenschaftliche Kenntnisse höher gebildeter technischer Angestellter gelegentlich herangezogen werden. Unter den Chemikern und Physikern unserer Industrie hat mancher doch naturwissenschaftliche Vorlesungen gehört, und viele Bergingenieure haben Botanik getrieben, weil das geologische Studium sie schon dazu zwang. Dann wiederum gibt es unter den Leitern der Angestelltenschaft wie der Arbeiterschaft Persönlichkeiten, deren Vaterhaus auf dem Lande stand. Alle solche Gesichtspunkte soll man nutzbar machen und nicht allein die sogenannte »Verwaltungskompetenz« als einzige Richtschnur gelten lassen. Die heutige Ingenieurtechnik sucht ja auch Verbindungen mit der Biologie und Biotechnik und wünscht die Aufdeckung der Verwandtschaften zwischen der Arbeit und Konstruktion der lebenden Natur und dem Erzeugnis des Menschen. Die vielen Vorträge und Bekundungen nach dieser Richtung hin sollten nicht nur »Theorie« bleiben.

Neben den Menschen und der Art der Arbeit soll man vor allem aber auch an die *Verschiedenartigkeit der Betriebe* denken und an die Verschiedenartigkeit der Erzeugnisse. Eine Gießerei oder ein Metallhüttenwerk hat andere Arbeitsformen, andere Erzeugnisse als ein Textilwerk. Eine Metallwarenfabrik mit elektrochemischen Anlagen arbeitet anders als ein Kleineisenwerk. Holz- oder chemische Industrie, Nahrungsmittel- oder Genußmittelgewerbe, Papierindustrie oder graphisches Gewerbe, die keramischen Feingewerbe, Lederwaren, – oder eine Maschinenfabrik, ein elektrotechnisches Werk oder ein Betrieb der Feinmechanik, eine Farbenfabrik, eine Brauerei, ein Werk der Kleiderindustrie oder ein Wasserwerk – sie alle sind verschieden nach ihrer Arbeitsform, selbst wenn die »Hülle des Werkstättenbaues« ähnlich oder gleich ist. Die feingestaltende Hand dessen, der »Schönheit in der Arbeit« in die Werkstätten zaubern will, muß darum nicht nach dem Schema handeln, sondern diese Harmonie zwischen dem Erzeugnis und seiner Art und Verwendung, seiner Stellung in der Öffentlichkeit oder im Alltag Rechnung tragen; auch der Wert des Erzeugnisses und seine Größe spielen hier eine Rolle. Eine schöne gartenkünstlerische Gestaltung kann geradezu werbend auch für die Erzeugnisse selbst wirken. Der Gartengestalter sollte daher die einzelnen Gruppen der Industrie und Gewerbe neben der baulichen und landschaftlichen Gestaltung beachten. Künstlerisch wie gartentechnisch werden hier verschiedene Bedingungen für ihn auf-

W 8171

IST *Ihre* HAUT SO SCHÖN WIE SIE SEIN *könnte*?

In jedem Stück Kaloderma-Seife steckt eine neue, schönere Haut!

Fahler Teint und unreine Gesichtshaut haben ihre Ursache fast immer in dem allmählichen Verstopfen der Hautporen und der dadurch bedingten Behinderung der Hautatmung. Die auf physiologischer Basis zubereitete Kaloderma-Seife erwirkt eine gründliche und tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Hautgewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen und Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

✶ Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.

KALODERMA
DIE *Seife* NACH DER IHRE HAUT VERLANGT
Stück RM –.55 / In der neuen Pollopasdose RM 1.–

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

treten. Beginnt er einmal, systematisch diese Gesichtspunkte nach Art und Größe einer jeden Fabrik, Art der Menschen wie der Erzeugnisse zu berücksichtigen, so wird er seine Aufgabe viel vollkommener lösen und wird nicht zu fremdartigen oder unwahren Gestaltungen kommen. Arbeit und Schönheit können sich dann am besten vereinigen, wenn der Künstler die Art der Arbeit und ihrer Träger nach Ziel und gemütvoller Ergänzung vollkommen zu begreifen trachtet. Der Städtebauer wird eine derartige bewußte Tätigkeit des Gartengestalters ebenso wie der Baukünstler und der Betriebsmann der Industrie zu würdigen wissen. Erstrebt wird ja die Harmonie der Dinge. Technische und industrielle Arbeit ist nicht fortzudenken, darum ist das verständnisvolle Eingehen auf die Eigenart dieser wirtschaftlichen und geistigen Tätigkeit notwendig.

Heinrich Reisner

Neuheiten der Züchter

Einjahrsblumen

Artname: Callistephus chinensis, Herkules-Aster. *Sortenname:* »Karmesin«. *Züchter:* Ernst Benary, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1932. *Einführungsjahr:* 1935/36. *Vorzüge der Neuheit:* Neue Farbe, die in diesem Sortiment noch nicht vorhanden war. *Wuchs:* starkstengelig, geschlossener Bau. *Höhe:* 40 cm. *Blütengröße:* 12 bis 15 cm, Mittelblume bis 18 cm Durchmesser. *Blütenfarbe:* karmesinrot (10 na pa). *Blütezeit:* Mitte August bis Ende September.

Topfpflanzen

Artname: Calceolaria multiflora nana. *Sortenname:* »Karmesinscharlach«. *Ursprung:* Sport aus C. multiflora nana. *Züchter:* Ernst Benary, Erfurt. *Züchtungsjahr:* 1932. *Einführungsjahr:* 1935/36. *Vorzüge der Neuheit:* Ein noch nicht dagewesenes Rot. *Wuchs:* gedrungen. *Höhe:* 25 bis 30 cm. *Blütengröße:* 2 bis 3 cm, geschlossener Blütenbau. *Blütenfarbe:* leuchtend sammetigkarmesinscharlach. *Blütezeit:* April bis Juli.

E. B.

Chronik

50jähriges Jubiläum des botanischen Alpengartens von F. Sündermann

WER immer sich mit Alpinen befaßt, dem ist der Name Sündermann, Lindau, seit Jahrzehnten vertraut. War doch in Deutschland Sündermann damals, als man mit der Errichtung von Alpinums begann, der einzige Lieferant, von dem man die gewünschten Alpinen beziehen konnte. Erst später wurde die Anzucht von Steingartenpflanzen ein wichtiger Teil unserer Staudengärtnereien. Ökonomierat *Franz Sündermann* kann in diesem Jahre auf das 50jährige Bestehen seines weltbekannten Alpengartens zurückblicken. Ehe er ihn 1886 ins Leben rief, war er in den Botanischen Gärten in Graz und Innsbruck tätig, wo damals die ersten Anlagen dieser Art entstanden. Schon 1883 machte Sündermann seine erste Bergtour im Verein mit Gartendirektor Kellerer, über dessen 80. Geburtstag wir auf Seite 81 des Gartenwerkes berichten konnten. So lernte Sündermann in drei Jahren die Alpenflora gründlich kennen, ehe er in Lindau am Bodensee festen Fuß faßte. Allmählich wuchs sich sein Alpenpflanzenbetrieb immer mehr aus. Aus aller Welt führte er im Laufe der Zeit alpine Pflanzen ein, insbesondere aus den europäischen Gebirgen, die er selbst vielfach bereiste. Jetzt unterstützt ihn sein Sohn. Wie reich die Sammlungen im Alpengarten sind, beweist der Jubiläumskatalog. Wir finden darin vor allem eine ganze Anzahl von Alpinen aus den Gebirgen Nordamerikas, die bisher noch nicht oder nur sehr selten in Kultur erhältlich waren. Fast unbekannt ist den meisten Alpinenfreunden der von Sündermann 1902 unter Mithilfe der Sektion Lindau des DOeAV. und des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen begründete Alpengarten bei der Lindauer Hütte im Rhätikon (Vorarlberg). Möge es dem Jubilar und seinem Sohne beschieden sein, auch weiterhin ihre Kulturen in gleicher Weise auszubauen und unsere Gärten durch noch viele Neueinführungen zu bereichern. Wir wünschen dem erfolgreichen Pionier auf dem Gebiete der Alpinenzucht noch manches gesegnete Jahr.

C. S.

Ausstellung Schaffendes Volk

GROSSE Deutsche Ausstellung Düsseldorf-Schlageterstadt 1937. Vom Mai bis Oktober 1937 soll in Düsseldorf eine Ausstellung stattfinden, wie wir sie in Deutschland noch nie gehabt haben. Sie zerfällt in mehrere Abteilungen. Abteilung I Industrie- und Gewerbeschau. Diese umfaßt eine Werkstoffschau, eine Industrieschau und Handwerk und Kunsthandwerk. Die Abteilung II ist der Siedlung und dem Städtebau gewidmet. Als Abteilung III folgt Gartengestaltung. Diese Gartenschau soll einen Querschnitt durch den Hochstand deutscher Gartenkultur geben. Besonders wertvoll dürften die Sondergärten werden, in denen Rosen, Dahlien, Stauden, Einjahrsblumen und dergleichen mehr in vorbildlicher Weise gezeigt werden sollen.

C. S.

Kurzlehrgang für Früh- und Treibgemüsebau Straelen

VOM 30. November bis 4. Dezember 1936 findet ein Kurzlehrgang für Früh- und Treibgemüsebau in Straelen (Niederrh.) statt.

Bilder aus dem Turmhof in der **Reichsgartenschau Dresden 1936**

Entworfen und gestaltet von

L. SPÄTH

BERLIN-

BAUMSCHULENWEG

Gegr. 1720 von Chr. Späth

Der neue Herbstkatalog ist erschienen. Zusendung kostenlos.

Fernruf **F 2 3301**

BRILL'S

Kundendienst für alle in- und ausländischen **Hand- u. Motor-rasenmäher**

Bevor Sie Ihre Rasenmäher und Großflächenaggregate in das **Winterlager** bringen, fordern Sie von uns Kostenanschläge für alle notwendigen **Reparaturen**

Wir führen diese Arbeiten während der Wintermonate zu **Vorzugspreisen** und mit ganz besonderer **Sorgfalt** durch unsere Spezialmonteure aus.

Gebr. Brill G.m.b.H., W.-Barmen 30

Gegründet 1873 / Maschinenfabrik / Eisengießerei

Warum soll man Gartenbücher zu Weihnachten schenken?

Weil sie uns Frühling und Sommer, Blumenduft und Sonnenglanz ins Zimmer zaubern und uns bei Schnee und Eis vom Glück des Blühens und Werdens träumen lassen. Weil sie uns helfen, in der Ruhe und Einsamkeit langer Winterabende Pläne zu schmieden für die künftige Arbeit im Garten. — Mit *unseren* schönen und nutzbringenden Büchern machen Sie jedem Garten- und Blumenfreund zu Weihnachten eine besonders große Freude. Auf Wunsch erhalten Sie kostenlos unseren neuen, reichbebilderten Katalog; eine Auswahl der darin aufgeführten Werke finden Sie nachstehend:

KARL FOERSTER

Der Steingarten
der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten

Arbeits- und Anschauungsbuch für anspruchsvolle Anfänger und verwöhnte Kenner, große und kleine Gartenfreunde

152 ein- und mehrfarbige Abbildungen. Kart. RM. 5.80, Leinen RM. 7.50

„Jeder Winkel dieser Gärten ist anheimelnd, jede Pflanze wirkt auf ihrem Platz und fügt sich wohltuend in das Gesamtbild ein. Scharfe Kontraste wechseln mit warmen, sich verschmelzenden Farbtönen ab. Mannigfach ist die Verwertung des verschiedenen Steinmaterials und die überreiche Auswahl an Pflanzen. An Hand des Buches ist es möglich, einen lebendigen, farbenfrohen Garten während des ganzen Jahres zu haben." *National-Zeitung, Essen.*

★

KARL FOERSTER

Staudenbilderbuch

269 ein- und mehrfarbige Abbildungen. Kart. RM. 3.60, Leinen RM. 5.—

„In diesem Bilderwerk begleitet Foerster seine Lieblingskinder, die Stauden, durch das Gartenjahr. Hier macht der Forscher und Züchter etwas Pause. Er hält Rückschau und Vorschau und zeigt uns vor allem in wundervollen Bildern eine beglückende Gegenwart." *Potsdamer Tageszeitung.*

★

Schönheit in Baum und Strauch

Ein Gehölzbilderbuch mit Geleitwort von Karl Foerster

199 ein- und mehrfarbige Abbildungen. Kart. RM. 3.60, Leinen RM. 5.—

„Ein solches Werk kann nur der Leidenschaft begeisterter Herzen entspringen. Fast ist es unmöglich, die 1000 Schönheiten aufzuzeigen. Die Herausgabe ist zum Ereignis in der großen Literatur unserer Gärten geworden. Immer von neuem kann man das Buch durchblättern, immer wieder wird man fortgerissen von der Auswahl und Wiedergabe der Blätter, deren Schönheit oft unvergleichlich ist." *Der Mitteldeutsche, Magdeburg.*

★

WILHELM MÜTZE und CAMILLO SCHNEIDER

Die Rose in Park und Garten

Praktisches Handbuch für jedermann

136 ein- und mehrfarbige Abbildungen. Kart. RM. 5.50, Leinen RM. 6.80

Ein sicherer Führer durch die verwirrende Fülle aller Rosensorten und ein verläßlicher Ratgeber für alle Fragen, die bei der Anzucht, Pflege und Verwendung der Königin unter den Blumen auftauchen können. Großes Gewicht ist dabei auf die Wildrosen gelegt, die immer mehr den Rosenfreund anziehen. In diesem Werk ist ein Bildermaterial zusammengetragen, wie es sonst niemals zu finden ist.

★

Weihnachten 1935 erschien

MAX MEZGER und HANS L. OESER

Das nieverlorene Paradies

Aus deutschen Wäldern, Wiesen und Gärten

298 zum Teil ganzseitige Bilder. Leinen RM. 7.95, Halbleder RM. 13.50

„Niemand, der in den letzten Wochen auf meinem Schreibtisch das Buch „Das nieverlorene Paradies" sah, hat es anders angesehen, als mit Ergriffenheit und heller Freude. Was auf der deutschen Erde wächst und gedeiht, ersteht vor unseren Augen in einer Fülle zauberhafter Bilder. Dazu ein Text, der vom Leben der Pflanzen erzählt, als wäre es das Leben von Menschen und Freunden." *Koralle.*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN und BERN

Was ist im November im Garten zu tun?

Ziergarten: Alles Verblühte auf den Staudenrabatten ist nun bis kurz über dem Boden abzuschneiden, damit wir im nächsten Jahre wieder Kompost haben. Für den Rasenplatz, der neu angesät werden soll, jetzt schon die Erde tief umgraben, düngen. Staudenbeete mit verrottetem Dünger belegen, dann die Rabatten und den Steingarten mit Fichtenreisig dünn decken, zum Schutz gegen die Wintersonne, nicht die Kälte. Efeuwände am Haus säubern, nimmt den Spatzen die Nistmöglichkeit. Rosentriebe um etwa ein Drittel zurückschneiden, mit Erde anhäufeln, ist bester Winterschutz. Selbstgeerntete Sämereien säubern, in Leinenbeutel mäusesicher aufbewahren. Zäune ausbessern, Kompost umwerfen, Steine, Scherben, Knochen dürfen nicht drinbleiben. Geräte durchsehen, vor dem Einwintern säubern, die Eisenteile mit Fett einschmieren. Rosen sind jetzt zu pflanzen, da der Boden noch warm genug ist, hinterher anhäufeln. Rasen von Steinen, Laub säubern, zum letzten Male schneiden, mit Kompost belegen, dessen Nährkraft von dem Winterregen und dem Schnee in den Boden gewaschen wird. Frühbeetfenster gereinigt ins Haus nehmen, neu verglasen, Laub sammeln, trocken aufbewahren, damit wir im Frühling das Mistbeet packen können. Gehölze pflanzen, späte Stauden teilen. Immergrüne Hecken wässern, erhalten eine Dungdecke auf die Wurzeln. An die Vögel denken, aber nie mit Brot füttern, da es säuert, Hanf nehmen sie gern. Wege anlegen. Nelken, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht erhalten eine leichte Fichtenreisigdecke.

Gemüse: Auf den Beeten bleiben: Rosenkohl, Grünkohl, Porree, alles andere Gemüse ernten wir bis Mitte des Monats, spätestens bis zum 20., da dann erfahrungsgemäß die Frostgefahr zu groß wird. Zu frühes Einwintern ist aber auch eine Gefahr für die Haltbarkeit. Bei Sellerie, Möhren auf das Ausgraben unbeschädigter Knollen achten, das Laub ist also vorsichtig abzuschneiden, auch beim Spargel. Auf Mäuse beim eingewinterten Gemüse achten.

Obst: Baumschnitt durchführen, Stämme von Ungeziefer mit Bürste reinigen, Kaninchenschaden an Bäumen durch glatten Schnitt und Anstrich aus einem Gemisch aus Kalk, Kuhdung, Blut heilen. Pflanzen von Obstbäumen nur bis Ende des Monats durchführen. Pflanzgruben für das Frühjahr ausheben. Weinreben zur Erde legen, mit Stroh oder Fichtenreisig decken.

Zimmerpflanzen: Weniger gießen, da meist kein Trieb mehr gemacht wird, Epiphyllum macht eine Ausnahme. Veilchen, Tränendes Herz und ähnliche frühblühende Stauden in Töpfe setzen, damit sie „getrieben" werden können. Auf dem Balkon kleine Fichten pflanzen. Zeigen Amaryllis Knospen, dann wärmer stellen.

(Nähere Angaben im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?", Preis 0,95 RM.)

Hochstamm-, Busch- und Schling-Rosen, Steinpflanzen, winterharte Stauden.

Katalog auf Verlangen gratis!

Krotz, Fellbach-Stuttgart.

Gebildete Gärtnerin

(gepr. Obergärtner), erf. in Freiland, Frühb. u. Gewächshausk., Geflügel- und Bienenhaltung, Lohnrechnung, sucht Dauerstellung in Privat- oder Anstaltsbetrieb. Langjähr. Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Angebote unt. Ga. 11 an die Anzeigenverwaltung der Gartenschönheit, Berlin W 35, Potsdamer Str. 122.

Unsere Leser bitten wir, die Inserenten dieser Zeitschrift für Herbstaufträge heranzuziehen unter Bezugnahme auf die Gartenschönheit.

Gartengestalter

künstlerisch und technisch ausgereifte erste Kraft für sofort oder bald in Dauerstellung gesucht. Verlangt wird durchaus selbständiges Arbeiten in Entwurf und Darstellung, Kalkulation und Kostenanschlägen. Große Leistung in der Aufstellung von Bepflanzungsplänen und allerbeste Pflanzenkenntnis ist Bedingung. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Zeichnungen und Photos eigener Arbeiten und Gehaltsansprüchen unter **G. D.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitschrift erbeten.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Breslau
Paul Haft
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen. Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Dresden
Hubert Dittmann
Gartengestalter
Radebeul, Weintraubenstraße 3

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftsanwalt b. d. Reichsautobahn
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 28116

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Sachsen
Rose & Rolleck
Gartenarchitekten
Inh.: Ed. A. Rolleck, Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Besonderheit: Stein- und Staudengärten
Dresden-A. 20 Ruf: 41009

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Thüringen
Kurt Winkelhausen
Gartengestalter
Wartburgstadt Eisenach Fernruf: 1937

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil Walter Gebauer, Bln.-Waidmannslust / Anzeigenannahme Berlin W 35, Potsdamer Str. 122, Fernspr.: B 2 Lützow 2727, Sammel-Nr.: B 2 Lützow 9001 Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 3. Vj. 1936: 4990. Auflage dieses Heftes: 5000. Für Anzeigen gilt Preisliste 3.

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen

alles in hervorragender, gesunder Qualität. Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.

I. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser — Ed. Zimmermann in Altona (Elbe) — Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet: 1870. Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben mit wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, **Schweidnitz** i. Schl. 128.

Die Pflanzen
für gediegene Gärten und Parks aus großen, gepflegten Beständen kaufen Sie vorteilhaft bei
JOH. BRUNS
Oldenburger Baumschulen / Bad Zwischenahn
Sonderanbau: Rhododendron, Immergrüne Gehölze
Mein reichbebilderter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen

Goos & Koenemann
Niederwalluf (Rheingau)

liefern alle zur Gartenausschmückung geeigneten **Stauden,** Felspflanzen, Farne, Schlingpflanzen, Rosen, Obst- und Ziergehölze

Bitte verlangen Sie unsere Sortenliste

TESCHENDORFF
DEUTSCHE MARKENWARE!
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**
Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt. Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Blumenwunder der Natur!
C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Lechlers Fächerdüse DRP.
im Gärtnereibetrieb zur Beregnung von
Rasenflächen
Blumenbeeten
Kastenkulturen
Topfpflanzen
Gemüseland
Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

Doppellicht-Lumimax
Vergrößerungs-Apparat.
Größere Licht-Intensität. Bessere Entlüftung durch aufklappbaren Reflektor.
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co
DRESDEN Striesen 964

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands
Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei
Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Winterharte Rhododendron
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten sowie andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze in sehr reicher Auswahl, reichhaltig. Koniferensortiment.
Erstklassige Omorikafichten in allen Größen.
Alles aus eigenen Kulturen, daher beste Gewähr für sicheres Weiterwachsen.
Zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kulturen lade Interessenten höflichst ein.
Rhod. hippophaeoides
Lehrreiche illustr. Preisliste kostenlos
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

In jedem Garten etwas Besonderes!
Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1936/37, der soeben erschienen ist. Er bietet Ihnen erstaunliche Auswahl in sämtlichen
Freilandpflanzen
für jeden Verwendungszweck.
Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

Quedlinburg

die alte tausendjährige Kaiserstadt am Harz, die Stadt König Heinrichs I., besonders bekannt als eine der größten und bedeutendsten Blumenstädte, ist mit ihren wundervollen alten historischen Bauten eine der schönsten Städte Deutschlands.

Jeder sollte sie besuchen.

Auskunft erteilt das Städt. Verkehrsamt.

Rüdersdorfer Kalkstein

das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die

Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Stauden-Alpinen
Samen u. Pflanzen
größtes Sortiment
Katalog frei
Kayser & Seibert
Roßdorf b. Darmstadt

Rosen, Obstbäume, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Koniferen, Alleebäume, Junggehölze

Hauptpreisverzeichnis 1936/37 wird auf Anfordern sofort kostenlos zugesandt

Rudolf Schmidt,
Baumschulen, Rosenkulturen, **Rellingen (Holstein)**

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten.
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Auch Sie
suchen einen zuverlässigen Lieferanten für Obstgehölze, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze usw. Qualitätsware und große Auswahl bei günstigen Preisen, bei
J. F. Müller,
Rellingen (Holst.)
Katalog und Sonderangebot kostenlos!

Alle Pflanzen
für Forst, Park und Garten. Spez. Koniferenjungpflanzen. Massenanzucht von Forst- und Heckenpflanzen.
Holländer & Co.,
Krupunder b. Halstenbek (Holstein).

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART
FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.
ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

Gartenarchitekt
J. O. Hubl
Prag
XIX. - Dejvice, Polská 1
Fernruf: 746.25
Entwurf / Ausführung / Alpine Pflanzenkulturen / Sandstein und Porphyr.

Seltene
Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker
reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Birnen- und Apfelkerne
liefere ich stets in guter, frischer Qualität und jeder gewünschten Menge, zu mäßigen Preisen.
Obstkernhandlung
Peter Felber jr.,
Laßnitztal bei Gleisdorf,
Stmk. (Österreich).

Gartenhäuschen
aus Schilfrohr
Illustrierter Katalog gegen Rückporto!
Rohr-Schutzwände
für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!
Rohrindustrie Schleswig 12

In **ROSEN** hat
das größte Sortiment aller Edel-, Gruppen-, Kletter- und Park-Rosen
Peter Lambert ◆ Trier

Anzeigenschluß für die Dezembernummer ist am 18. 11.

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Alleebäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die
Baumschule
J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Illustr. Verzeichnis Nr. 11 kostenlos

Aus eigenen Kulturen
Sämtliches Pflanzenmaterial für den Garten
Obstbäume, Beerenobst, Allee-, Zier- und Parkbäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Dahlien, Stauden. Sämereien, Grassamen best. Mischungen, Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, fachm. Beratung d. Abt. Gartengestaltung
Herbstkatalog Nr. 97 kostenlos
Paul Hauber
Großbaumschulen, Samenhandel,
Dresden-Tolkewitz 32

Regner
für
Gärten,
Parks,
Sportplätze
usw.
in hervorragender
Qualität
Lanninger-Regner A.G.,
Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Gartenschönheit

DAS HAUS IM GARTEN • DIE BLUME IM HEIM

Dezember 1936

Wilhelm Busch-Album

Humoristischer Hausschatz

Billige, ungekürzte Jubiläumsausgabe

Nur Mark 12.50

Preis der früheren Ausgabe Mark 28.—

25 Bildergeschichten:

Inhalt: Die fromme Helene — Abenteuer eines Junggesellen Herr und Frau Knopp — Julchen — Plisch und Plum — Maler Klecksel Fipps der Affe — Balduin Bählamm — Bilder zur Jobsiade — Der Geburtstag — Pater Filucius — Die Haarbeutel: Silen — Der Undankbare — Fritze — Eine milde Geschichte — Nur leise — Vierhändig Eine kalte Geschichte — Die ängstliche Nacht — Dideldum!: Trinklied — Der Maulwurf — Romanze — Die Kirmes — Der Zylinder Selbstbiographie: Von mir über mich

Fr. Bassermann Verlag, München 2

Deutsche Park- und Gartengestaltung GmbH

Wirkliche Gartenfreunde, alle Blumenliebhaber erhalten durch uns die besten Ideen, die schönsten Pflanzen, die sorgfältigste Ausführung für Gärten jeder Art an allen Orten

Tel.: H 4 Zehlendorf 8222-23

Deutsche Park- u. Gartengestaltung GMBH

Berlin-Zehlendorf, Kronprinzen-Allee 282

Albert Schenkel

seit 74 Jahren

Exotische Sämereien

Blankenese-Hamburg

Interessante und seltene

Warm- und Kalthaus-pflanzen

Bitte Liste anfordern!

Wilh. Stoffregen GmbH.

Dortmund

Unsere Rosenneuheit

Crimson Glory

in England mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet, viele Wertzeugnisse und Anerkennungen in Deutschland und Amerika, offerieren wir in starken Freilandpflanzen zur Herbstlieferung zum Preis von 1,75 RM. per Stück, 16,— RM. per 10 Stück, 150,— RM. per 100 Stück. Viele andere Rosensorten in allen Formen. Verlangen Sie bitte unseren im Herbst erscheinenden Katalog.

W. Kordes' Söhne,

größte deutsche Rosenschulen,

Sparrieshoop/Holstein

Porzellan

PFLANZEN-SCHILDER

in jeder Größe und Ausführung mit 20 jähriger Garantie

Albert Leidhold

Schweinsburg (Pleisse) Sa.

STAUDEN

für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- u. Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- u. alpine Gehölze.

Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends

Wuppertal - Ronsdorf.

Preisliste auf Anfrage frei.

MAX KRAUSE

Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen

HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht u. Vermehrung d. bewährtesten Neuheiten des In- u. Auslandes

GROSSE VORRÄTE

hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

FELIX & DYKHUIS

Großbaumschulen

Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden und Koniferen

Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Gartenhäuschen

aus Schilfrohr

Illustrierter Katalog gegen Rückporto!

Rohr-Schutzwände

für Balkon u. Garten. Prospekt kostenl.!

Rohrindustrie Schleswig 12

---

bitte von Herm. **Scheid**

Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen

Illustr. Preisl. frei v. Büren

Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

ROSEN

kaufen ist Vertrauenssache, denn gerade bei Rosen entscheidet die Qualität. Wer gut beraten, streng reell und preiswert bedient werden will, bestellt bei

MATH. TANTAU

Rosenspezialkulturen u. Versandgeschäft

UETERSEN I/HOLST.

Preisliste auf Wunsch.

CARL SCHLIESSMANN

MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.

Natursteine die schönsten Hartsteine der deutschen Heimat in 20 Sorten u. einzigartiger Auswahl aus erster Hand für alle Zwecke: Steingärten mit »blühenden Steinen«, Mauern, Böschungen, Haus- u. Zaunsockel, Wasserbecken u. a., prachtvolle Einzelsteine für Gehölzgruppen u. a., Tische, Bänke, Vogeltränken, bearbeitete Steine u. Platten für Dielen, Wintergärten, Baderäume, Küchen einschließlich Ausführung. Anlage einzigartiger Steingärten, vollständiger Gärten. Modernisierung alter Gärten. Beratung. Kostenanschläge. Reelle Lieferung überallhin.

Berlin - Lichterfelde - Ost, Garten- und Baubedarf A.G.m.b.H.

Fernruf G 3, 5944-45 u. 6824-25. Bekannt als führendes Unternehmen und Pionier des schönen Natursteins. Preußischer Staatspreis Bauausstellung Berlin 1931.

Dieterich

Inv. Verz. II WP/Seite 175 Nr. 1224
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern

für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann
in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Oskar Kühl

XVII. Jahr | Dezember 1936 | Heft 12

Inhalt

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen des Verlages der Gartenschönheit

Gartenwerk

Monatlich ein Heft
Bezugspreis mit der Beilage »*Dein Gärtchen*« für das Vierteljahr 3,90 RM., Einzelheft 1,30 RM., einschl. Versandkosten
Postscheckkonten: Berlin 76290 / Wien 130791 / Prag 79596 / Laibach 20355 / Warschau 191291

Verlag der Gartenschönheit · Berlin-Westend, Akazienallee 14

Anzeigen-Liste

(Die römischen Ziffern bezeichnen die Seiten des *Umschlages*, die arabischen die des *Gartenwerks*.)

Beilagen:

Diesem Heft liegen folgende Prospekte bei:

Porzellanfabriken Lorenz Hutschenreuther A.-G., Selb in Bayern

Dietrich Reimer (Andrews & Steiner), Berlin SW 68

In dem November-Heft lag ein Prospekt der Fa. Math. Tantau, Uetersen in Holstein, bei, der Ihnen auf Wunsch gern nochmals zugesandt wird.

HERBSTFARBEN IM GARTEN. *Es ist wie ein Versöhnen mit den kommenden dunklen Tagen, daß der Garten im Herbst noch einmal alle Kraft in die Buntheit des Laubes zu schicken scheint. Rot in allen Variationen, Grün in vielfacher Tönung stehen nun nebeneinander, und selbst über die sonst wie starr wirkenden Koniferen legt sich ein Schein der herbstlichen Farbenfreude.*

Im Botanischen Garten Dahlem

Bauernhaus in Schachen am Bodensee aus dem 18. Jahrhundert

Das Bild kennzeichnet die Bewirtschaftungsform. Dicht schließt die Wiese den Boden. Wie ein Parkweg schmiegt sich die Dorfstraße dem Gelände an. Große Walnüsse, Äpfel, Birnen und Kirschen erbringen reiche Frucht »im zweiten Stockwerk«, denn auch die Wiesen sind zwei- und häufig auch dreimahdig. Tabak, der an der Hauswand getrocknet wird, wird ebenso gebaut wie Hopfen, und an der rechten Ecke des Hauses liegt der Eingang zum Mostkeller, den Sadebaum und Gartensträucher überwachsen.

Über den deutschen Bauerngarten III / Das Bodenseegebiet

Von H. FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN

IN der bunten Folge der deutschen Stammeslandschaften zeigt das Bodenseegebiet ein besonderes Antlitz. Es ist zwar nicht leicht, eine durchlaufende genaue Grenze zwischen dem schwäbischen und dem alemannischen Gebiet der Bodenseeprägung zu finden; sie ist aber vorhanden, und wer die Wahrheit suchen will, kann an der Unterscheidung der Haus- und Siedlungsformen, des Gartens, der Landschaft und seiner Menschen nicht vorbeigehen. Sicherlich ist die Grenze eine leichte, und die gleichen Völkerstämme haben den gesamtalemannischen Raum geformt. Nur ist die Mischung der Völker nicht in jedem Gau und jedem Tal die gleiche gewesen, und daraus dürften sich die Unterschiedlichkeiten der heutigen Bewohner hauptsächlich folgern. Diese sind große und bilden ein besonders lehrreiches Forschungsgebiet, das auf das engste mit der Völkerwanderung und mit der innerdeutschen Geschichte zusammenhängt.

Vorweg sei gesagt, daß im alemannischen Raum eine der wenigen glücklichen Völkervermischungen stattfand. Hauptträger der heutigen Blutbildung waren Kelten, Provinzrömer, Alemannen und Franken. Immer ist das Bodenseegebiet und der Lauf der Donau eine Völkerstraße gewesen. Die beherrschende Ostwestrichtung dieser Völkerzüge wurde bei Bregenz durch die große Nordsüdstraße des Rheines geschnitten. So tausendfältig alte und jüngere Volksbildungen waren, so einheitlich ist dennoch die heutige größere Stammeseinheit rund um das schwäbische Meer ausgebildet worden, und auch die Landschaft ist mit geringsten Unterschieden die gleiche, gleich ob in Österreich, der Schweiz, Baden, Württemberg oder Bayern.

Ein Wort zunächst über die Kelten. Viel Falsches ist über sie in den letzten Jahrhunderten und noch in den letzten Jahrzehnten gesagt worden. Fest steht, daß die Urkelten den Urgermanen von allen indogermanischen Stämmen weitaus am nächsten verwandt waren, so eng verwandt, daß die Römer, die doch beide Völker jahrhundertelang bekriegten, sie körperlich nicht unterscheiden konnten. Bekannt ist das Römerwort, daß lediglich die Neugierde und die Schwatzhaftigkeit der Kelten wesentliche Unterscheidungsmale bildeten gegenüber der Zurückhaltung, ja, der Verschlossenheit germanischer Stämme. Sie waren, wie die Germanen, groß, blond und blauäugig, und ihre Naturverbundenheit, ihre Landschaftsgefühle und -gestaltungen waren und sind in reingebliebenen keltischen Siedlungsgebieten noch heute nahezu die gleichen. Der Landschaftskundige ist bei einem ersten Besuch überrascht, in Irland und in Schottland genau so wie in der Bretagne gewachsene Landschaftsformen zu finden, die ihn, mit Ausnahme der Häuser, an die Landschaften unseres Reiches in der Nordwestecke ebenso erinnern, wie an holländische und flandrische. Auch das vorgeschichtliche Landschaftsgut in keltischen Ländern gleicht demjenigen des germanischen Urraums fast unterschiedslos. Dasselbe trifft für die keltische Götterlehre zu. Auch rassisch gesehen, finden wir bei den Kelten die nordische sowohl wie die fälische Rasse. In Räumen, wo fast ausschließlich Kelten und Germanen das heutige Volk bilden, wie in englischen Gebieten oder in der Pikardie, ist eine homogene Rasse entstanden.

Die Provinzrömer sind am schwersten festzustellen in Hinsicht auf den Blutsanteil, den sie dem alemannischen Volke gaben. Sicherlich war selbst bei den Provinzrömern der keltische und der germanische Blutsanteil schon groß. Beträchtlich muß auch der alpine Einfluß gewesen sein.

Beherrschend im Blutsaufbau und in der Ausformung der Landschaft wurde die große alemannische Einheit: Elsaß-Schwaben-Deutschschweiz. Selten findet man im Abendland eine große Volksgemeinschaft, die ihre Stammeslandschaft so einheitlich ausgebildet hat, wie es die Alemannen taten. Als die »Grüne Gartenlandschaft« kann man Alemannien bezeichnen. Sie beginnt im Norden an der Sprachgrenze

Dorfstraße in Nonnenhorn am Bodensee
So einfach der Inhalt des Bildes erscheinen mag, so vielsagend und kennzeichnend ist er. Dieses Dorfbild ist bodenständig. Hier bilden die Obstgärten der einzelnen Bauern eine große, einheitliche grüne Gartenlandschaft, die Täler und Senken, Hügel und Bergkuppen überzieht. Die Häuser der Dörfer treten im Landschaftsbild wenig in Erscheinung, da sie überwachsen sind von den gewaltigen Kronen der Birnen, Kirschen und Äpfel.
Die Sonnenstrahlung ist eine so große, daß bei der Frische des Bodens auch die Wiesen unter den Bäumen noch sehr ertragreich sind.

und zieht sich im Süden bis hinauf zum Fuße des ewigen Schnees. Vom Norden züngeln die Ackerlandschaften der reineren schwäbischen und fränkischen Gebiete halbinselartig in diese »Grüne Gartenlandschaft«. Im Osten verlängert sie sich durch das schwäbische Allgäu und durch Oberbayern, an dessen Volksaufbau ja wesentlich Alemannen bei der Bildung der großen bajuvarischen Volksgemeinschaft beteiligt waren. Im Westen liegen die weiten Acker- und Feldfluren burgundisch bestimmter Volksgruppen.
Gewiß hatten Boden und Klima zwingenden Anteil an dieser Landschaftsausformung. Da aber der Boden ebenso grassicher wie auch ackerfähig ist, so müssen auch volkseigene Landschaftsempfindungen und Wirtschaftsformen allen alemannischen Stämmen im Blute liegen, die diese große und – im ganzen gesehen – völlig einheitliche Landschaftsform ausbildeten. Ja, man kann die »Grüne Gartenlandschaft« auch als eine Kulturlandschaft bezeichnen, in der in zwei Stockwerken geerntet wird. Gleich, ob in Baden, im Elsaß oder auf beiden Seiten des Rheins, ist die große, weite Landschaft mit Obstbäumen besetzt, unter denen man das Gras oder auch Feldfrüchte erntet. Bis zu einer Meereshöhe, die bisweilen 900 m überschreitet, zeigt diese Bodenausnutzung eine uralte und einheitliche Kultur. Das alemannische Land ist ein weiter, grüner, blühender Garten. Die Dörfer gehen leicht und weich in Obstgärten, Grasgärten, Wein- und Hopfengärten über. Und doch gibt es in dieser Gartenlandschaft kaum eigentliche Gärten! Die Gesamtlandschaft ist ein Garten. Im schwäbisch-alemannischen Raum finden wir fast ausschließlich den kleinen quadratischen Wurzgarten, der leider heute in den häufigsten Fällen mit Maschendraht eingefriedet ist, der in seiner »Billigkeit« das Auge häufig verletzt. Es wäre eine segensreiche Aufgabe, die alten Gartenbegrenzungen wieder einzuführen, wie es bei alten Gärten noch die Hecken, Holzzäune und Mauern sind.
Wenn ich eingangs sagte, daß eine leichte Grenze zwischen Schwaben und Alemannen feststellbar ist und deshalb getrennt geschildert werden soll, so wird sich doch jeder Geschichtskundige sehr leicht vom äußeren Bilde dieser Zwiefältigkeit freimachen können. Die innere Zusammengehörigkeit aller alemannisch-schwäbischen Volksstämme ist so groß, und die Verbundenheit der Alemannen mit den übrigen deutschen Stämmen ist gerade dem, der die deutschen Landschaften kennt und näher untersucht, als eine innige und untrennbare bekannt. Ich werde in dem Aufsatz über die schwäbische Landschaft ein lehrreiches Bildermaterial veröffentlichen, das den Wanderweg der Schwaben aus ihrer Urheimat in Brandenburg-Mecklenburg nach ihren heutigen Wohnsitzen betrifft. Die Schwaben heißen nicht nur die Preußen des Südens, sie sind es auch; sie sind es noch heute geistig und körperlich, und an ihnen bewahrheitet sich in seltener Beweiskräftigkeit der biologische Grundsatz, daß – nichts in der Geschlechterfolge verlorengeht.
Einen erheblichen Anteil an der Bildung der heutigen Einheit von Land und Leuten müssen die Franken gehabt haben. Geschichtlich ist darüber in bezug auf die Volkszahlen wenig Sicheres zu erfahren. Wohl finden wir gar manche heim-Orte, und gut bekannt ist aus der Geschichte des fränkischen Großreiches die militärische und politische Führerschaft der Franken im Bodenseegebiet. Nach wechselvollen Kämpfen wurden die Franken durch die entscheidenden Schlachten bei Zülpich (496) und Straßburg (500) Herren des Landes; sie ließen aber das Herzogtum Alemannien fortbestehen. Erst unter Pipin dem Kleinen wurde die fränkische Verwaltung in allen Teilen durchgeführt mit dem Sitz des Statthalters in Bodman am Überlinger See. Heute sind die fränkischen Gaunamen außer Gebrauch gekommen, während die alten schwäbischen Gaunamen noch im Volke Sinn und Inhalt haben. In den geschichtlichen Untersuchungen des heutigen Siedlungsraumes des deutschen Gesamtvolkes hat man bisher den Franken und der durch Franken beeinflußten Besiedlung zu wenig Beachtung geschenkt. In Wirklichkeit besteht eine innige Verbindung beispielsweise zwischen dem Bodenseegebiet und der Pfalz. Hier wie dort mischen sich Alemannen und Franken erheblich, und wenn man den großen »verfrankten« Raum zwischen dem Bodenseegebiet und Elbsachsen, zwischen der

Häuser aus der Gegend von Nonnenhorn am Bodensee.
Das Bild dieser Seite zeigt das Haus eines Wein- und Obstgärtners, der zugleich Fischer ist. Der Besitz ist eine sehr alte Hochstelle und liegt kurz außerhalb des Ortes am Ufer des Sees.
Auf der nächsten Seite zeigt das Bild links ein *Bauernhaus zwischen Nonnenhorn und Wasserburg.*
Bauzeit frühes 17. Jahrhundert. Linke Bildseite noch aus dem 16. Jahrhundert stammend. Schlingpflanzen aller Art, Stauden, Einjahresblumen und Dahlien umgeben das Haus, das fast völlig verborgen im Obstwald liegt.
Bild rechts zeigt ein *Bauernhaus in Nonnenhorn.*
Alter Baukörper aus dem frühen 17. Jahrhundert. Der Hof liegt direkt am See. Zwischen Haus und See Obstgärten, zwischen Haus und Berglehne Weingärten.

Westgrenze des Reiches bis in das Herz Böhmens, und vom Fuße der Alpen bis zum Fläming im einzelnen kennt, dann wird die Größe des fränkischen Anteils an der Ausbildung der deutschen Kulturlandschaften offenbar. Im Zusammenhang wird dieser Anteil später geschildert werden. Ich muß aber schon hier im Bodenseegebiet auf diese häufig verkannte Tatsache hinweisen. Noch heute treten in der Schweiz, auf der Insel Reichenau und am nördlichen Gestade des schwäbischen Meeres stärkstens fränkisch beeinflußte Hausformen als ganze Baukörper und in deren Einzelheiten klar in Erscheinung.
Dieser Bemerkung über den fränkischen Anteil an der gesamtdeutschen Siedlung muß hinzugefügt werden, daß es niemals einen einheitlichen fränkischen Stamm gegeben hat. Von der Stammesbildung bis in unsere heutigen Tage hat es außer der Zeit des fränkischen Großreiches bis zum Verfall des fränkischen Kaiserreiches auch niemals eine einheitliche politische Zusammenfassung aller fränkischen Stämme gegeben.
Mittelpunkt und Herz der europäischen Geschichte war der Bodensee jahrhundertelang. Hier und am Südsteilhang der Schwäbischen Alb erwuchsen die großen deutsch-europäischen Fürstengeschlechter: Welfen, Hohenstaufen und Hohenzollern. Sie verkörpern und versinnbildlichen eines der tiefsten Geheimnisse germanisch-schwäbischer Seele. Fernsucht und Heimweh liegt allen alemannischen Stämmen zutiefst im Blute. Sie sind das Erbe ihrer nordischen Vorfahren, der Sueben und deren Voreltern auf den Ostseeinseln und aus dem skandinavischen Norden. Die Fernsucht trieb sie aus der nordischen Heimat zum Süden unseres heutigen Landes und von dort in endlosen langen Schwärmen und Ketten hinaus in das große, weite, unbekannte Land der Welt. Viele Hunderttausende ihrer besten Söhne gaben die schwäbischen Länder anderen Völkern in allen Erdteilen. Unermeßlich waren die Blutverluste an Kriegern und Siedlern, und doch blieben sie in der Ferne der Heimat innerlich treu. Das Blasen des Alphorns trieb die rauhesten Krieger in französischen, italienischen und spanischen Diensten in die Heimat zurück, so daß strengste Verbote erfolgten, das Alphorn zu blasen und heimatliche Lieder zu singen.
Zutiefst verankert in allen alemannischen Stämmen blieb gleichfalls der Midgardgedanke: das Gestalten des eigenen Ackers und der eigenen Welt nach schier unerschöpflichen blutsgebundenen und urewigen Kräften. Im Mittelpunkt des eigenen Besitzes liegt das Haus, und da jeder gleich empfand, blieb auch das spätere Dorf Mittelpunkt einer durchgeistigten, einer veredelten, einer sinnvollen Landschaft. Wie selten irgendwo in der Welt sind deshalb alemannische Dörfer und Städte organische Einheiten in der Landschaft, und wem die Augen geöffnet sind, dem offenbart sich die Seele dieser Landschaft, die unerschöpflich ist, weil Menschen in ihr wachsen, die die Fülle und den Segen des Landes in sich tragen.
Wie im großen weltgeschichtlichen Sinne, so sind die beiden Pole: Fernsucht und Heimweh auch die gewaltigsten Urkräfte im Gestalten des Eigenbesitzes. Wo immer sich der alemannische Bauer in der freien Landschaft ansiedelt, immer ist der Hof im Schwerpunkt der landschaftlichen Schönheit, immer will er tief ins Land und in das Spiel der Wolken sehen, und immer ist er am Ausgestalten der engsten Heimat, die seine Seele und sein Besitz ist. Die innigste Verwandtschaft im Reigen der germanischen Stämme sind seine nordischen Brüder, nur daß der Alemanne am stärksten der Fernsucht verfallen ist. Man mag in den entferntesten Winkel rund um den Bodensee gehen und das einfachste Bauernhaus betreten, immer wird der Pflanzenkenner überrascht sein, daß er hier Pflanzen aus aller Welt findet. Aus dem hohen Norden, aus der mexikanischen Steppe, aus der Südsee, aus Ostasien und Südafrika kamen sie und werden hier behütet, wie sie es besser in ihrer Pflanzenheimat nicht hatten. Ein einziges Fensterbrett in einem Fischerdorf am Bodensee offenbart eine Liebe zu Pflanzen, die unaussprechlich ist und in denen der Ortsgebundene eine leise Befriedigung seiner Sehnsucht nach fernsten Ländern unbewußt anklingen läßt.
Diese Pflanzenliebe ist kennzeichnend, und sie bildet auch einen wesentlichen Unterschied gegenüber der Garten-

auffassung in rein schwäbischen Gebieten. Ich wüßte nicht, wo es in Europa in bäuerlichen Kreisen größere Blumenliebhaber gibt als hier. Sicher sind die Engländer eines der größten Gartenvölker, aber in bezug auf die innige Verbundenheit des alemannischen Menschen mit Blumen und behüteten Pflanzen tritt selbst der englische Bauer weit in den Hintergrund. Eine frohe, glückbeseelte Beschwingtheit läßt die einfachste Bauersfrau gestalten. In ihrer Liebe zur Einzelpflanze wird auch das wechselvollste Spiel der pflanzlichen Formen und Farben aus aller Welt hier zu einer bodenständigen Ordnung. Hibiscus, Datura, Wistarien, Kakteen, Euphorbien, Passionsblumen, Nelken und Rosen, Rosmarin und Feigen, Yucca, Tecoma, Clematis in vielen Spielarten, Astern, Neuseeländer und eine geradezu überwältigende Fülle von Einjahrsblumen und Dahlien auf kleinstem Raum gepflanzt oder an der Hauswand und auf dem Fensterbrett geordnet, ergeben tiefste Einblicke in das Gefühlsleben und in den Sinn für Ordnung und Schönheit der Bewohner. Wir berufsmäßigen Gartengestalter wissen, wie schwer das alles ist, und sicherlich ist manchmal auch am Bauernhaus des Bodenseegebietes zuviel des Guten getan. Aber hier hat es einen so tiefen Sinn, und hier erblühen die Pflanzen in so wundersamer Weise, daß mancher »Kunstfehler« gern in Kauf genommen wird. Wie in allen Fällen hat auch hier der Bauerngarten mit Kunst im üblichen Sinne wenig oder nichts zu tun. Es sind Formen, die volksgeboren und volkseigen sind, und wenn ich sagte, daß die alemannischen Länder eine »Grüne Gartenlandschaft« bilden, und bemerkte, daß es in dieser eigentliche »Gärten« nur selten gibt, so darf ich hinzufügen, daß die Alemannen geborene Gärtner sind.

Die Hopfenernte leitet den Frühherbst am Bodensee ein. Wenn die Fruchtzapfen ausgereift sind und in ihren gelben Drüsen sich die Bitterstoffe entwickelt haben, zieht die Gesamtfamilie des Bauern zur Ernte aufs Feld. Fast immer sind es drei Generationen, die dann hurtig ernten und darüber ganze Wochen lang scherzen und singen und sich des Segens der Arbeit freuen.

Links: *Picea omorika* — Rechts: *Abies Mariesii*

Nadelholzzapfen / Von CAMILLO SCHNEIDER

DER Volksmund pflegt unsere drei heimischen, immergrünen, zapfentragenden Nadelhölzer sehr oft einfach als »Tannen« zu bezeichnen. Man trifft sie ja auch auf weiten Strecken meist für sich allein, und dann ist der immergrüne Nadelbaum für den Laien eben eine »Tanne«. Erst wenn er die echte Tanne neben der Fichte sieht, was im natürlichen Verbreitungsgebiete ebenso vorkommt wie das Nebeneinanderauftreten von Fichte und Kiefer, so wird er auf die großen Unterschiede aufmerksam. Die Kiefer fällt sofort auf durch ihre lange Benadelung, wobei immer zwei Nadeln in einer Scheide stecken, besonders aber durch ihre Tracht, die gar nicht tannenartig ist. Die Gattung Pinus ist jedenfalls sehr leicht von Abies und Picea zu unterscheiden. Die Tannen und Fichten zu trennen, fällt dem Laien nicht leicht, denn in der Art der Benadelung können sie sich sehr ähneln, wenn auch unsere Weißtanne, Abies alba, durch ihre flachen, unterseits weißlich gestreiften Nadeln an und für sich von der Fichte mit ihren kantigen, allseits grünen Nadeln recht gut abweicht. Die Tannenstämme haben auch eine glatte, weißgraue Rinde, während die Fichtenborke braunrot ist. Das sicherste Unterscheidungsmittel für den Laien bilden aber die Zapfen, die bei der Tanne aufrecht stehen und bei der Reife zerfallen, so daß nur die Spindel am Zweig sitzen bleibt. Die Fichtenzapfen dagegen fallen als Ganzes ab wie die Kiefernzapfen, die jedoch nicht die dichte, anliegende Beschuppung haben.

Unsere Bilder zeigen einige bemerkenswerte Arten der drei Gattungen. Die beiden im Bilde dargestellten Kiefern sind gleich der heimischen Pinus silvestris zweinadelig. Die Sternkiefer oder Seestrandkiefer, *P. pinaster,* zeichnet sich aus durch bis 20 cm lange Nadeln, die derb, stechend und von einem freudigen Grün sind. Es handelt sich hier um eine Mittelmeerart, die bei uns nur im Seeklima aushält. Die Zapfen

Picea alba coerulea

Pinus rigida

messen bis 18:5 cm und sind ziemlich spitz eikonisch. Bei *P. rigida*, der Pechkiefer aus dem östlichen Nordamerika, sind die Nadeln ein gut Teil kürzer. Die nur bis 7 cm langen Zapfen sitzen nicht immer so gehäuft, wie es das Bild zeigt. Es ist eine ganz harte, sehr genügsame Art, die sich zu sehr malerischen Pflanzen entwickeln kann. In der Heimat bezeichnet man sie oft als »Pitch Pine«, doch das gute Holz des Handels, das unter diesem Namen geht und für den Gewächshausbau so geschätzt wird, gehört zu einer ganz anderen, bei uns nicht harten Art, der P. palustris, die viel südlicher in den Vereinigten Staaten auftritt.

Von den Fichten zeigen wir eine der für den Garten und Park heute wertvollsten, die Omorikafichte, *Picea omorika*, die nur in Südwestserbien, Bosnien und Montenegro an bestimmten Orten auftritt. Sie hat, wie das Bild erkennen läßt, kleine, zimmetbraune Zapfen. Ihre hübsche Tracht ist auffallend schmal pyramidal, weshalb sie auch in ziemlich kleinen Gärten sich noch anpflanzen läßt. Die Nadeln sind unten deutlich weiß gestreift und die Triebe behaart. Sie hat sich als sehr winterhart und willig wachsend erwiesen.

Die andere abgebildete Art ist die nordamerikanische Weißfichte, die als Picea alba und P. canadensis zu gehen pflegt, jetzt aber *P. glauca* heißen muß. Die dargestellte Form ist var. *coerulea*, die sich durch besonders dichten Wuchs und auffallend silbergraue Benadelung auszeichnet. Man kann die Art leicht daran erkennen, daß die Nadeln beim Reiben nach schwarzen Johannisbeeren riechen. Die anfangs grünlichen Zapfen werden bis etwa 5 cm lang.

Pinus pinaster

Sehr viel stattlicher als die bisher besprochenen Zapfen sind die der Adeltanne, *Abies nobilis*, sie können bis 25:7 cm messen. Diese nordwestamerikanische Art wird in der Heimat ein riesiger Baum. Sie steht der bekannten Grautanne, A. concolor, nahe, hat aber kürzere, oben deutlich gefurchte, nur bis etwa 3,5 cm lange Nadeln. Ganz anders und als Zierpflanze wohl wertvoller ist die japanische *A. Mariesii*. Die Zapfen, die alle in etwa halber Größe aufgenommen und hier gezeigt werden, wurden uns von H. A. Hesse in Weener zur Verfügung gestellt.

Abies nobilis

Winterschönheit und Standortbilder des Steingartens

Von WILHELM MÜTZE

Es hat einen besonderen Reiz, alpine Polsterpflanzen im Winter zu zeigen. Sicherlich sind grade Gebirgspflanzen im Winter schön, zumal wir hier so viele Immergrüne finden. Ja, es mag Alpinenfreunde geben, die sich auf den Spätherbst und Winter erst eigentlich freuen.

Betrachten wir also die Aufnahmen so, wie sie die winterliche Gestalt dieser Alpinenpflanzen wiedergeben. Zunächst das Bild der *Artemisia splendens* var. *brachyphylla.* Diese kleine Art aus Kleinasien und dem Kaukasus gilt im allgemeinen als nicht ganz leicht. Doch wurde ja früher ihre größere und im ganzen prunkvollere Schwester A. lanata (A. pedemontana) auch zunächst für schwierig gehalten und gilt heute als eine der allerbesten und am leichtesten wachsenden. Ich besitze sie in mehr als Quadratmeter großen Polstern. Diese Edelrauten sind eben Lehmpflanzen. Nach links schließt sich dann gleich der Standort der *Campanula lingulata* an. Diese seltsame, neue und ganz wintergrüne Art hat sehr starre Blätter, die im Winter fast glasartig sind, doch nicht brüchig, stets freudig grün. Grade über der Pflanze sehen wir ein eigenartiges Gebilde, wie eine trockene Selaginelle. Dies ist die winterliche *Artemisia eriantha* (A. Baumgartenii), die besonders schön in Siebenbürgen zu finden ist. Sie liebt es, im Spätherbst den Blattreichtum trocken und braun um die vielen, meist fast fingerlangen Stämmchen zu legen. Sie deckt so die weißen, silbrigen Herzrosetten zu. Im Frühjahr stößt sie oft diese Stämme ab, sie rollen dann weg, und, sofern sie nun geeigneten Platz finden, wurzeln sie fest. Am Grunde der Stämmchen findet sich dann das dichte Rosettenpolster der Stammpflanze. Eine ganz seltsame und seltene Art, die der A. Villarsii der Pyrenäen nahesteht.

Nunmehr kommen wir zu einer anderen Standortbildung. Wir sehen drei Pflanzen des kleinen *Dianthus musalae,* Bulgarien. Damit ist zugleich etwas angedeutet, was ich selbst mit diesen Bildern verbinden wollte, die Art, einen Standort technisch sachgemäß herzustellen. Nennen wir es ein Stückchen Kunst oder auch eine Bastelei, mich würde dies wenig stören. Für mich ist es zunächst wesentlich, einen Weg gefunden zu haben, bestimmte Alpinenarten in der Form typisch zu geben. Dazu gehört zu sagen, daß diese drei Polster in einer Zementplatte sitzen, die, 60 × 60 × 6 cm stark, in einem Kastenrahmen gearbeitet ist. Wir erkennen es auf dem Bilde daran, daß die benachbarte Platte hier anliegt und die Verbindung noch nicht ausgearbeitet ist. Das linke Polster

Oben: Artemisia splendens var. brachyphylla
Mitte: Campanula lingulata
Unten: Dianthus musalae

sitzt im Anschlußspalt. Damit wäre nun ein Teil der Illusion zerstört, denn Zement ist zunächst eine häßliche Sache. Scheinbar, es stört mich auch nicht, daß ein Alpinenfreund mir schrieb, der Zement würde mir meine Hochalpinen alle töten. Wir werden aber immer noch annehmen, die vielen Fugensteinchen lägen lose auf. Nein, jedes Steinchen liegt fest in Zement, also die Ausarbeitung bedeutet immerhin etwas Arbeit. Das gesamte, nur ganz leicht, kaum merklich geneigte Plateau ist starr und fest aus einem einzigen nordischen Block hergestellt, dessen Zerschlagen sehr lange Zeit in Anspruch nahm. Ein marmorartiger, weißgrauer, sehr harter Kalkstein. Besonders die Kalke, die härter als der gewöhnliche Marmor sind, sind sehr schön.

Nehmen wir nunmehr das nächste Bild. Wir sehen eine breite Spalte zwischen blauen Basalten. Diese Steinplatten liegen in einer Moosmatte. In der Spalte stehen feste Polster von *Draba bruniaefolia*, der kaukasischen Form der *Draba olympica*. Zu ihr hat sich die kleine *Saxifraga aizoon Sturmii* gesellt. Mit den kleinen Weingaertneria-Gräsern und der Dryas rechts ist dieses Winterbild ganz nett. Die Matte fällt leicht nach Norden, und es ist mir eine besondere Freude, daß *Thlaspi limosellifolium*, ein Kleinod aus der berühmten Hochmoräne am See von Rabouyons in den Seealpen, sich hier sehr seßhaft gemacht hat. Es wirft dann seine Samen aus, duftet am Abend mit seinen rosigen Blüten sehr stark und gedenkt demnächst, die Matte allein für sich zu behaupten. Immerhin schon ein Gewinn, denn länger als ein halbes Jahr ist es wohl nicht zu halten. Wie aber eine solche Matte in den Weg ausläuft, zeigt uns ein weiteres Bild. Thymian kriecht hier, und wir sehen die eigenartige *Iberis Garrexiana*, eine Art, die wir als Gartenstaude und Heidegartenpflanze viel mehr berücksichtigen sollten. Sie ist gegenüber den Sempervirens-Formen feiner, zierlicher und mehr ein guter Naturbursche.

Vor ein ganz anderes Bild treten wir aber nunmehr. 16 Zentner Basaltbruchplatten habe ich hier in Zement zu einer nach NW gerichteten Wand verarbeitet. Von Zement ist nirgends etwas zu sehen. Doch kommt es mir drauf an, die *Saxifraga pectinata* hier ganz typisch zeigen zu dürfen. Auch die kleine Saxifraga aizoon Sturmii darunter ist ganz typisch und nett. Es ist nicht schwierig, mit ihr große Wandflächen zu polstern. Es ist hier noch eine dritte Pflanze angesiedelt, die Flechte *Peltigera canina* in der Form *sorediata*, die ihre Lappenränder so freundlich umlegt. Dadurch zeigt sie die hellgraue Unterseite mit den braunen Adern. Ich habe diese Hundsflechte ganz woanders hingesetzt, in eine Moosmatte, doch fand sie dann, daß es lustig sei, wenn ihre Kinder hier oben wohnen. Vielleicht nach dem Wort, die Kinder sollten es einmal besser haben als die Alten. Sie wird gewiß bald alle Ritzen bekleiden, und das ist den Alpinen schon recht.

Oben: *Moosmatte mit Draba bruniaefolia und Saxifraga aizoon Sturmii*
Mitte: *Iberis Garrexiana, rechts Thymian*
Unten: *Saxifraga pectinata*

Gärten in aller Welt

Eigenartige Gartenskulpturen in einem dänischen Park

AM Esromsee, 35 km nördlich von Kopenhagen, liegt das berühmte Schloß Fredensborg, wo viele gekrönte Häupter, Zar Alexander, der spätere König Edward VII., Herzog August von Cumberland, König Georg von Griechenland und andere, in einer Reihe von Jahren jeden Sommer als Gäste des Königs Christian IX. versammelt waren.

Das Schloß ist von großen Park- und Gartenanlagen umgeben, die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen, also noch bevor der landschaftliche Gartenstil in Dänemark Eingang gewonnen hatte. Im Garten befinden sich viele Skulpturen, insbesondere hat »Nordmandsdalen« – das Tal des Norwegers – Interesse. Dort findet man etwa 50 Sandsteinskulpturen, die terrassenförmig um einen kreisförmigen Platz aufgestellt sind. Die Mitte des Platzes wird durch ein größeres säulenförmiges Denkmal zur Verherrlichung eines Sieges gekennzeichnet. Die übrigen Bildsäulen stellen norwegische Bauern, sowohl Männer als auch Frauen, in ihren verschiedenen Volkstrachten dar. Eine solche größere Sammlung Skulpturen von Volkstrachten eines Landes ist gewiß etwas in seiner Art einzig Dastehendes in der Welt.

Gerade im Winter wirkt der runde Platz doppelt stark, wenn die alten, patinierten Skulpturen auf dem Hintergrund des Schnees deutlich hervortreten. *E. Erstad-Jørgensen*

Rhythmus in der Staudenpflanzung / Von W. BAYER

SOLLEN in einem Garten längere Streifen von verhältnismäßig geringer Breite mit Stauden bepflanzt werden, so bewährt sich dabei immer wieder der gute, alte, rhythmisch sich wiederholende Aufbau. Im vorliegenden Falle sind es zwei wegbegleitende Beete, 1 m breite Streifen, von einer mit Obstbäumen locker bestandenen Rasenfläche abgetrennt, die in Farbe und Form durch jährlich wiederkehrende Einjahrsblumen belebt werden sollen.

Wie die beiden Bepflanzungspläne zeigen, ist die Mitte jedes Beetes Ausgangspunkt für die Anordnung der Stauden, sowohl nach der Zahl, wie nach der Höhe und Farbe. Auch bei anderen Längenmaßen und anderem Aufbau der Gruppierung ist immer der Beetmittelpunkt zuerst für die Aufstellung der Pflanzen zu ermitteln und von ihm aus die Einteilung vorzunehmen. Die Verteilung der Staudensorten ist dann auf dem Gartenbeet denkbar einfach. Die gleiche Einteilung, wie sie im Plan zuvor festgelegt wurde, wird mit Hilfe von Zollstock und Pflanzlatte auf das fertig gegrabene und geharkte Beet übertragen. Hat man nun sämtliche Quadrate auf dem Beet markiert durch Eindrücken der Pflanzlatte, so braucht man nur noch die bereits im Plan festgelegte Staude dahin zu setzen, wo im Bepflanzungsplan die Punkte gemacht sind. Bei dieser sorgfältigen Art der Beeteinteilung ist aber nicht allein nachher ein unbedingter Rhythmus in der Bepflanzung gesichert, sondern es ergibt sich auch zuvor noch die Möglichkeit, hier und dort einzelnen Staudengruppen in richtigem Ausmaße die ihnen am besten zusagenden Erdmischungen zu geben, ohne dabei andere Staudengemeinschaften zu benachteiligen.

Oberes Beet (14,50 m lang, 1 m breit)

- I 3 Stück Aster novae-angliae »Lil Fardell«
- II 16 „ Aster novae-angliae »W. Bowman«
- III 2 „ Delphinium hybridum »Schlangenbad«, Rittersporn
- IV 4 „ Digitalis purpurea gloxiniaeflora und alba, Fingerhut
- V 12 „ Helenium autumnale »Gartensonne«, Sonnenbraut
- VI 16 „ Armeria maritima var. Laucheana, Strandgrasnelke
- VII 12 „ Doronicum caucasicum, Gemswurz
- VIII 6 „ Montbretia crocosmiiflora
- IX 18 „ Polemonium Richardsonii, Sperrkraut
- X 16 „ Iris pumila coerulea, Zwergschwertlilie
- XI 10 Stück Dianthus caesius, Pfingstnelke
- XII 10 „ Dianthus plumarius »Juwel«, Federnelke
- XIII 18 „ Dianthus neglectus, Nelke
- XIV 16 „ Viola odorata »Hedwig Bernock«, Wohlriechendes Veilchen.

Unteres Beet (9,50 m lang, 1 m breit)

- I 8 Stück Phlox paniculata »Frau Anton Buchner« und »Sieger«
- II 12 „ Alyssum saxatile citrinum, Steinkraut
- III 28 „ Rudbeckia speciosa, Sonnenhut
- IV 4 „ Dictamnus caucasicus, Diptam
- V 2 Stück Helenium autumnale »Riverton Gem«, Sonnenbraut
- VI 4 „ Heuchera sanguinea grandiflora maxima, Purpurglöckchen
- VII 4 „ Delphinium hybr. »Capri«, Rittersporn
- VIII 40 „ Digitalis purpurea gloxiniaeflora und alba, Fingerhut
- IX 10 Stück Doronicum cordifolium, Gemswurz
- X 2 „ Astilbe simplicifolia
- XI 10 „ Montbretia crocosmiiflora
- XII 8 „ Dianthus spiculifolius, Nelke
- XIII 8 „ Dianthus plumarius »Atrosa«, Federnelke

Der Dichter und die Rose / Rainer Maria Rilke zum Gedächtnis / Von EVA SIEBELS

DAS eigene Wort von den »Tagen, die zart sind um Blumen und oben um die gestalteten Bäume, stark und gewaltig ...«, möchte man Rainer Maria Rilke selber zusprechen, der – stets dem Übergroßen zugewendet, das in der Gestalt des Engels, fordernd, in schrecklich-schönem Glanz über seinem Leben waltete – doch die tiefste Sehnsucht seines Dichterherzens nach kindhaft reiner Bereitschaft zum Empfang der Gnade am innigsten in der Blume verkörpert fand.

Ein Spiegel gleichsam dieser seiner seelischen Eigenart ist auch seine letzte Wohnstätte, das Schlößchen Muzot im Wallis, um dessen Zinnen, die Firnen grüßend, ewig der große Talwind singt, in dessen Garten aber so vielen Blumen ein fröhliches Wohnen bereitet ist: von der stolzen Schönheit der Rose, der Formen- und Farbenpracht all der altmodischen Blumen, wie Phlox, Zinnien, Reseden, Löwenmäulchen, bis zu der sinnigen Bescheidenheit duftender Gewürzkräuter. Sie schmücken dort in den edlen Gefäßen seiner eigenen Wahl noch heute die stillen Räume, die – ein Tempel der Freundschaft – wie unberührt die Weihe seines letztens Hierseins an sich tragen, und es ist, als ob mit ihrem Duft und Glanz noch etwas von des Dichters eigener Seele sich verschwende.

Am nächsten stand seinem Herzen doch die Rose. Sie ist Freundin ihm gewesen, Schwester und Geliebte seit den frühen überschwenglichen Tagen, da er in holdem Spiel sich die »Zärtlichkeit erfand, eine Rose leicht auf das geschlossene Auge zu legen« – eine Berührung, an der immer wieder seine Einbildungskraft sich entflammte; hat er doch auch die Rosenblätter Lidern verglichen, die gleichsam ein tief Träumendes verhüllen –, bis zu jenem Augenblick, wo er unter ihrem Zeichen seine letzte Ruhestätte suchte. In Paris, der »steinernen Stadt«, war sie – seinen Schreibtisch zierend – dem Einsamen unentbehrliche Gefährtin der Arbeit. Dort hat sie sich auch ereignet, die wie eine Legende anmutende Geschichte, wie er der alten Bettlerin im Luxemburg-Garten die köstlichste der Rosen in die Hände legt und ihr Augenaufschlag und Dank ihm bekunden, wie der überspringende Funke der Menschlichkeit gezündet und gewärmt. Und in Muzot, wo er – mit liebevoller Hand sie pflegend – die Rose zu Hunderten bei sich angesiedelt, hat er als geehrtestem Gast sein Haus ihr geöffnet, daß, wenn »andere Blumen ihn schmückten, sie seinen Tisch verkläre«, und hat fromm den Duft ihrer Asche in gläserner Urne verwahrt.

Die Zwiesprache, die er dort mit seinen Rosen gehalten, ist uns überliefert in einem ihnen geweihten französisch geschriebenen Gedichtkreis, der aus seiner Walliser Umgebung heraus sich dem Dichter gleichsam auftrug als Dank für höchste schöpferische Erfüllung, die in dem schützenden Frieden des Gastlandes ihm geworden. Vielleicht auch hat er die französische Sprache als Ausdruck gewählt, weil sie so leicht sich anschmiegt dem anmutigen und doch tiefsinnigen Gedankenspiel der Huldigung, die er – »des Sommers froh, der ihn für einige Tage zum Zeitgenossen macht der Rose« – wie der Minnesänger seiner Dame in immer neuen Wendungen ihr darbringt. Aus Arabeske und Variation bricht aber immer wieder hervor die Weise von Tod und Liebe, das Thema seiner großen deutschen Dichtung.

Auch in deutscher Sprache hat er in kristallenen Klängen das Lob der Rose ertönen lassen; ist sie ihm doch »der unerschöpfliche Gegenstand«, »das Zauberbuch, das nie man ausgelesen«. Und wie wir ihr, die den Menschen im Altertum »nur ein Kelch war mit einfachem Rand«, zu höchster Steigerung ihres Wesens verholfen haben, so ist auch sie dem menschlichen Schicksal verbunden, ja, auf geheimnisvolle Weise als Gleichnis ihm zugeordnet. Als der Dichter im Herbst, das mühevolle Sicherschließen der späten Rose abwartend, dieses deutet als Todesringen um eine neue Geburt, erscheint in dem Werden der Rose ihm bestätigt »diese unauslöschliche Übereinstimmung von Sein und Nichtsein, die wir nicht wissen«. So ist es auch wie Auftrag und Botschaft der Toten, aus deren Dunkel ihre Wurzel sich nährt, daß sie die Schale ihrer Freude dem goldnen Tag entgegenhält. In ihrem Duft aber, der das Glück der Erinnerung herbeiruft, und in den bittersten Stunden äußerster Einsamkeit wie eine in der Luft schwebende Zärtlichkeit eine feenhaft tröstende Gegenwart zu bezeugen scheint, atmet der Dichter das ganze Leben. Und wie er über die Rosenschale sich beugt, drängt sich rauschhaft in seine Seele eine Fülle der Gesichte, ein Unendliches an lebendiger Beziehung ihm offenbarend. Und da wird ihm auch die Rose zum Wahrzeichen dessen, was er als tiefsten Sinn des menschlichen Daseins empfand: Sichtbares unsichtbar zu machen und alles Erleben zu vergeistigen:

. . . die Welt da draußen
und Wind und Regen und Geduld des Frühlings
und Schuld und Unruh und vermummtes Schicksal
und Dunkelheit der abendlichen Erde
bis auf der Wolken Wandel, Flucht und Anflug,
bis auf den vagen Einfluß ferner Sterne
in eine Handvoll Inneres zu verwandeln?

»Nun liegt es sorglos in den offnen Rosen«, so heißt es weiter. Denn am Ende ist doch Rose zu sein, dieses My-

sterium der Seelenschönheit, nichts als unfaßbare Gnade. Immer wieder hat der Dichter die wundersame Sprache des Roseninnern zu verstehen versucht, dieses Sichzusammenschließen um eine unsichtbare Mitte, »Hingabe, umringt von Hingabe, Zärtlichkeit, rührend an Zärtlichkeit«; zu enträtseln das Geheimnis der »heiligen Rose«, welche die sichtbare nur wie ein Reliquienschrein zu umschließen scheint, »wie Kleidung um Kleidung um einen Leib aus nichts als Glanz«, hat ihr »schweigendes Herz« zu erkennen sich bemüht, das »unendlich sich enthält und unendlich sich ergießt«. Und siehe, da enthüllt sich die Rose als Symbol der Liebe, der unerschöpflich aus sich selbst sich erneuernden und sich spendenden, und ihre entzückte Bereitwilligkeit, der Aufforderung des Menschen zu folgen und ihren Kelch zu füllen, vergleicht er dem Zustand des Liebenden, »reich genug, um hundertfach er selbst zu werden.« Und so ist es wohl gekommen, daß er selber, der Dichter, dessen süßester Traum es war, sich liebend in alles zu verströmen, der in seinem Werke zugleich sich verwirklichte und sich verschenkte, in den geheimnisschweren Worten seiner Grabinschrift die Rose erhob zum ewigen Sinnbild seines eigenen Wesens:

Rose, oh reiner Widerspruch, Lust,
Niemandes Schlaf zu sein unter soviel Lidern.

Einflüsse des Klimas auf das Wachstum der Pflanzen im Garten

Mit vergleichenden Klimatabellen / Von RICHARD NOSE

OFT schon hat jeder Gartenfreund oder Pflanzenliebhaber erleben müssen, daß irgendeine außerordentliche Witterungserscheinung den besonders schönen oder seltenen Pflanzen Schaden zugefügt hat, von dem sie sich kaum oder oft gar nicht erholten. Darum sollte er Witterungserscheinungen mehr Aufmerksamkeit schenken als es allgemein geschieht, denn sie sind es, die neben den Bodenverhältnissen das Gedeihen seiner Pflanzen am meisten beeinflussen.

Mit Sorgen beobachtet er eine Dürre zum Beginn der Pflanzenwachstumsperiode im April oder Mai, eine anhaltende Regenperiode zur Blütezeit im Sommer und eine allzu früh eintretende Kälteperiode im Herbst. Bange Sorgen um seine Pflanzen beschleichen ihn, wenn der Winter herannaht, und gespannt nimmt er seinen Pflanzen die Winterhülle, wenn die Sonnenstrahlen der Frühjahrssonne an das Erwachen der Natur erinnern. In solchen Zeiten wird er mehr denn je auf die Erscheinungen der Temperaturen des Tages, auf den Sonnenschein, auf die Niederschläge, sei es Regen oder Schnee, und auf die Bewegung der Luft, den Wind, achten. Er wird das Klima seines Ortes beobachten.

Eine gute Hilfe bei der Auswertung der Witterungserscheinungen sind dem Gartenliebhaber die Wettervoraussagen, welche die Wetterwarten durch den Rundfunk bekanntgeben. Aber auch durch zurückschauende Beobachtungen über alle Witterungserscheinungen können dem Pflanzenfreund gute Dienste geleistet werden, durch besseres Erkennen der immer wiederkehrenden Witterungsvorgänge, wie sie durch die Jahreszeiten bedingt sind.

Meine Tätigkeit bei der Anlage des Arboretums im Botanischen Garten in Dortmund-Brünninghausen veranlaßte mich, diesen zurückschauenden Beobachtungen seit dem Jahre 1930 besonderes Interesse entgegenzubringen.

Wenn man sich über das Klima eines Ortes bei einer amtlichen Stelle Auskunft holt, so erhält man in der Regel folgende Angaben: Die mittlere Jahrestemperatur ist ...^{0} C, die mittlere Summe der Sonnenscheinstunden beträgt ... Stunden, die mittlere Regenhöhe ist ... mm und ähnliche Daten; alle Angaben sind auf den Durchschnitt des Kalenderjahres bezogen worden, Januar bis Dezember.

Nun begann ich fleißig, auf Tabellen, nach Monaten geordnet, alle Erscheinungen, wie Temperaturen, Regen, Sonnenschein und Wind, zu registrieren und verglich dann die Jahressummen der einzelnen Jahre. Gering waren die Unterschiede der einzelnen Jahressummen, so daß ich keine Schlüsse auf das Gedeihen der Gehölze im Arboretum hieraus ziehen konnte, denn immer wieder glichen sich Sommer und Winter gegenseitig aus.

Vor allen Dingen erkannte ich nicht die zusammenhängende Wirkung von Herbst und Winter auf die Pflanzen, denn ihre Witterungserscheinungen wurden ja nicht zusammen erfaßt, sondern durch das Kalenderjahr getrennt auf zwei verschiedene Jahre.

Daher konstruierte ich Tabellen, deren Einteilung, ganz dem Wachstum der Pflanzen angepaßt, auf einer Pflanzen-Wachstumsperiode von April bis September und einer Pflanzen-Ruheperiode von Oktober bis März aufgebaut waren, unbekümmert um das Kalenderjahr. Bei der Zusammenzählung der aufgezeichneten Witterungserscheinungen im Sommerhalbjahr – April-September – oder im Winterhalbjahr – Oktober-März – zeigten sich jetzt ganz merkliche Unterschiede, so daß deutlich der trockene oder feuchte Sommer usw. erkannt werden konnte. Eine Veröffentlichung dieser Tabellen erfolgte im Jahrbuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1935; es würde zu weit führen, hier die Tabellen zu wiederholen.

Meine weiteren Arbeiten auf diesem Gebiete führten mich dazu, in Kurven die Beobachtungen der Orte Dortmund-Brünninghausen = Dt.-Br., Berlin-Dahlem = B.-Dh. und Pillnitz bei Dresden = Pl. darzustellen, um Schlüsse auf das Gedeihen der Gehölze daraus ziehen zu können.

An dieser Stelle möchte ich nur mein vorläufiges Ergebnis dieser Beobachtungen über die Pflanzen-Ruheperiode mitteilen, soweit es für den Gartenfreund von praktischem Nutzen sein kann. Von entscheidender Bedeutung auf das Gedeihen der Pflanzen im Garten sind in dieser Periode – Oktober-März – die Witterungserscheinungen der Monate Dezember und März. Voraus bemerken möchte ich, daß sich alle Aufzeichnungen auf einen fünfjährigen Durchschnitt der Jahre 1930 bis 1934 oder 1935 beziehen, also immerhin schon vorläufige Schlüsse zulassen. Endgültige Schlüsse wird man besser erst aus einem zehnjährigen Durchschnitt ziehen können.

Im Dezember sinkt das Maximum der Lufttemperatur – Höchsttemperatur – an allen drei Orten, Dt.-Br., B.-Dh. und Pl., stark herunter und erreicht in B.-Dh. + 8,7^0 C und in Pl. mit + 9^0 C den Tiefstand der Periode, Tabelle 1. Ebenfalls sinkt das Minimum der Lufttemperatur – Mindesttemperatur – an allen drei Orten stark herunter: in Dt.-Br. auf – 6,4^0 C, in B.-Dh. auf – 8,9^0 C und in Pl. auf – 12,8^0 C herab. Der Tiefststand wird an allen drei Orten im Dezember nicht erreicht, sondern erst im Monat Februar, Tabelle 2.

Die Monatssumme der Sonnenscheinstunden nimmt im Dezember an allen drei Orten sehr ab und erreicht in B.-Dh. und Pl. mit 38 Stunden den Tiefststand der Periode, Tabelle 3.

Die Monatssumme der Niederschläge erreicht im Dezember an allen drei Orten einen sehr tiefen Stand: in Dt.-Br. 33 mm, in B.-Dh. 21 mm und in Pl. 23 mm, für Pl. den Tiefststand der Periode und des Jahres, Tabelle 4.

Um auch eine Aufzeichnung der kalten Tage der Anzahl nach zu ermöglichen, teilt man dieselben ein in Frost- und Eistage. Frosttage sind Tage, an denen das Minimum der Temperatur – Mindesttemperatur – zwar unter 0^0 C fällt, aber das Maximum der Temperatur – Höchsttemperatur – noch über 0^0 C bleibt. Eistage sind Tage, an denen auch das Maximum der Temperatur – Höchsttemperatur – unter 0^0 C fällt, an denen mit anderen Worten die Temperatur überhaupt nicht über 0^0 C steigt.

Frosttage hat der Monat Dezember in Dt.-Br. 13$^2/_5$ Tg., in B.-Dh. 19$^1/_5$ Tg. und in Pl. 20$^1/_5$ Tg. Dies bedeutet gegen-

über dem Stand des Novembers an allen drei Orten eine außerordentliche Zunahme der Kälte der Menge nach, Tabelle 5a. Eistage hat der Monat Dezember in Dt.-Br. 4 1/5 Tg., in B.-Dh. 7 4/5 Tg. und in Pl. 8 3/5 Tg. Dies bedeutet dann ebenfalls eine große Zunahme der Kälte, der Menge nach, an allen drei Orten, Tabelle 5b.

Alle diese Witterungserscheinungen im Dezember, wie starkes Sinken der Temperaturen, große Zunahme der Anzahl kalter Tage, eine sehr geringe Anzahl der Sonnenscheinstunden im Monat und eine sehr geringe Niederschlagshöhe an allen drei Orten, lassen deutlich erkennen, daß im Vergleich zu den Monaten Oktober und November eine wesentliche Veränderung des Wetters eingetreten ist. Infolgedessen kommt das Pflanzenleben zum Stillstand, und die Winterruhe beginnt. Für den Gartenfreund ist daher jetzt die Zeit gekommen, empfindliche Pflanzen zu schützen, unbekümmert um einige sonnige Tage. Es ist ratsam, mit einer Bodendecke der Pflanzen zu beginnen und später, bei zunehmender Kälte, einen Schutz der Pflanzen selbst aus Schilf oder Tannenreisig vorzunehmen.

Besondere Beobachtung verdient noch der jeweilige Unterschied der Temperaturen in der Luft etwa 2 m über dem Erdboden, wie er im sogenannten Englischen Häuschen auf allen Wetterstationen gemessen und gemeldet wird, gegenüber der Temperatur, die dicht über dem Erdboden, etwa 5 cm darüber, gemessen wird = Bodentemperatur. Diese Bodentemperatur weicht oft bis zu 4 °C von der ersten Lufttemperatur ab; aber gerade sie ist es, die unsere Pflanzen, vornehmlich unsere Stauden und Alpenpflanzen, meist noch ohne Schneedecke aushalten müssen. Die Tabelle 6 zeigt deutlich in vergleichenden Kurven die Unterschiede beider Messungen in Dt.-Br. im Dezember 1935. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Fleischfressende Pflanzen der Heimat / Von GÜNTER OLBERG

ZU den interessantesten Erscheinungen unserer Pflanzenwelt gehören die Arten, die sich eine Zusatzernährung aus dem Tierreiche verschaffen. Während wir das Gefressenwerden der Pflanze durch das Tier als vollkommen normal empfinden, geht von der fleischfressenden Pflanze eine etwas unheimliche Wirkung auf unser Gemütsleben aus. Die Pflanze, jenes Urbild harmloser Schönheit, wird mit einem Male zum gefährlichen Raubtier, das seine Opfer überfällt. Man geht arglos in der Natur spazieren, betrachtet eine schöne große Blume, mit einem Male neigt sich diese Blüte, packt den entsetzten Betrachter und verschlingt ihn. Das ist wohl so ungefähr die Vorstellung, die uns leitet, wenn wir mit etwas gemischten Gefühlen an fleischfressende Pflanzen denken. In Wirklichkeit sieht freilich die Sache nicht so schlimm aus, denn die pflanzlichen Raubtiere sind zierliche Gewächse, die nur kleinsten Lebewesen gefährlich werden können.

Die bekannteste einheimische fleischfressende Pflanze ist der zierliche Sonnentau, *Drosera*, der in drei Arten bei uns vorkommt. Am häufigsten ist der rundblättrige Sonnentau, *D. rotundifolia*, der an geeigneten Örtlichkeiten überall zu finden ist. Diese Stellen sind nun allerdings nicht für jeden Besucher geeignet, denn der Sonnentau liebt den moorigen Boden, der bei jedem Schritt vor Nässe quietscht. Jedes stehende Gewässer hat das Bestreben, sich unter der Mitwirkung der Wasser- und Sumpfgewächse in festes Land zu verwandeln. Man nennt diesen Vorgang »Verlandung«. Dies geht jedoch nicht so rasch und übergangslos vor sich, wie es der tempogewohnte Großstädter vielleicht wünschen möchte, denn die Natur hat sehr viel Zeit. Solch ein verlandender See ist von einem breiten Gürtel von »Schwingrasen« umgeben. Ihm folgt eine Zone, wo der Boden matschiger als matschig und nässer als naß ist. Dort fühlt sich der Sonnentau glücklich. Zwar findet man ihn auch an leichter erreichbaren Stellen, doch dies sind dann Kümmerlinge, die sich mit den Stauden der Hauptstandorte nicht vergleichen lassen.

Als zierliche Rosette sind, wie das Bild erkennen läßt, die nierenförmigen, rötlichen Blätter auf dem moorigen Boden oder Torfmoose ausgebreitet. Jedes Blättchen ist mit zahlreichen haarförmigen Gebilden, die in je einem glänzenden, glasartigen Kügelchen endigen, besetzt. Wehe dem kleinen Insekt oder der Spinne, deren Weg über eines dieser eigenartigen, hübschen Gebilde führt. Der Tod in schrecklicher Gestalt lauert hier auf sein Opfer. Die Glaskügelchen sind

Oben: Zwischen Widerthon, Polytrichum commune, Sonnentau, Drosera rotundifolia. – Mitte: Blatt mit vor wenigen Minuten gefangener Fliege; es sind erst einige Tentakeln einwärts gekrümmt, mehrere andere im Begriff, das Opfer zu umklammern; achtfache Vergrößerung. – Unten: Blattrosette mit Resten verdauter Insekten; vergrößert — Bilder Olberg (5)

Fleischfressendes Fettkraut
Pinguicula vulgaris

Leimtröpfchen, die das unglückliche Tier festhalten. Es strampelt und zappelt und kommt dabei mit immer mehr Fangarmen, Tentakeln genannt, in Berührung. Von unlösbaren Fesseln umstrickt harrt es bewegungsunfähig aus, bis die Erlösung und die Auflösung folgt. Das Wort »Auflösung« ist hierbei im buchstäblichen Sinne zu verstehen. Denn die Tentakeln sind zugleich Verdauungsorgane, die eine die Eiweißbestandteile des Opfers auflösende Flüssigkeit, ein Enzym, ausscheiden. Bei diesem Festessen sind nicht nur die fangenden Tentakeln beteiligt. Es ist hier genau wie bei den Menschen. Wenn einer etwas hat und die anderen merken es, dann sind gleich viele Freunde da, um das Sprichwort »Geteilte Freude ist doppelte Freude!« wahr zu machen. Da die Tentakeln aber ortsfest sind, bleibt ihnen nichts weiter übrig, als sich herüber zu neigen, wodurch die Beute vollkommen verdeckt erscheint. Doch solch eine Mahlzeit dauert einige Zeit, so daß die Gefahr der Verwesung der Speise besteht. Deshalb baut die kluge Pflanze vor, indem sie ihre Beute durch Abscheidung von Ameisensäure konserviert. Wenn dann nur noch einige unverdauliche Reste an die stattgefundene Naturtragödie erinnern, strecken sich die Fangarme wieder, um auf neue Opfer zu lauern. Die Erfolge des Sonnentaues haben anscheinend der Wasserpflanzen Neid erregt. Deshalb sind auch sie dazu übergangen, das arme verfolgte Pflanzengeschlecht an der fressenden Tierwelt zu rächen. Der Wasserschlauch, *Utricularia,* der in mehreren Arten in stehenden Gewässern vorkommt, arbeitet mit Reusen. An den fadenförmigen, mehrfach geteilten Blättern sind kleine, bohnenförmige Gebilde befestigt. Diese Dinger sind innen hohl und mit Tentakeln, die wie beim Sonnentau funktionieren, besetzt. Eine seitliche Öffnung mit einseitig wirkender Tür läßt kleine Wassertiere hinein, doch hinaus kommt keines wieder. So wimmelt es im Inneren der Fangschläuche nicht gerade von »Molchen, Salamandern und Drachen«, aber immerhin von allerlei kleinsten Krebstierchen, Insektenlarven und dergleichen. Die Gefangenen sterben und werden wie beim Sonnentau durch die Tentakeln konserviert und zugleich verdaut.

Außer diesen beiden beschriebenen Insektivoren gibt es noch zwei weitere Arten in unserer Heimat. Doch sind diese nur an wenigen Stellen, die meist nur einzelnen Kundigen bekannt sind, zu finden. Diese beiden Räuber sind die *Aldrovanda,* die so selten und unbekannt ist, daß sie nicht einmal einen deutschen Artnamen hat und von der ich in der Mark nur einen einzigen Fundort kenne, wo sie mit einiger Sicherheit zu finden ist, und das Fettkraut, *Pinguicula,* dessen Fleischfressertum noch etwas in den Kinderschuhen steckt, indem es nicht den feinen Mechanismus der beiden beschriebenen Arten aufweist.

Wasserfeder
Aldrovanda vesiculosa

EINE WUNDERVOLLE BLATTPFLANZE FÜR DAS WARME ZIMMER. Man sieht jetzt wieder häufiger als früher eine Blattpflanze, deren Farbe zum Eigenartigsten unter unsern Topfflanzen gehört, das Croton. Als Warmhauspflanze, die allerdings auch bei guter Pflege im Zimmer zu halten ist, will sie die volle Sonne haben, weil sich hier Zeichnung und Färbung lebhaft entwickeln. In dieser Lage muß aber auch zugleich sehr häufig gespritzt werden.

Aus den Gewächshäusern in Sanssouci

Das Haus im Garten / Die Blume im Heim

Sommerhäuser am Hang / Von FRITZ SCHALLER

DIE beiden Häuschen liegen an einem Südhang zwischen Kiefern in märkischer Landschaft. Die Straße führt auf der Höhe an der Nordgrenze der Grundstücke entlang. Wenige Meter von der Straße entfernt liegen auch die beiden Gebäude. Aus dem abfallenden Gelände ergab es sich zwangsläufig, daß sie nach der Straßenseite nach Norden einstöckig und nach Süden, dem Garten zu, zweistöckig ausgebildet wurden.
Haus Sch. befindet sich näher an dem in westlicher Richtung gelegenen See. Mit Rücksicht auf den Blick über den See ist bei diesem Haus der Wohnteil in das obere Geschoß verlegt und eine große Freiterrasse dem Westgiebel des Hauses vorgelagert, zu der sich auch der große Wohnraum öffnet. Denn von dort aus öffnet sich ein freier Blick nach dem See hin. Von dem hochgelegenen Gartenteil geht man ein paar Stufen hinauf zu der Terrasse, von der man in den großen Wohnraum gelangt. Schreitet man die gleiche Anzahl Stufen hinab, so erreicht man den gedeckten Sitzplatz unter der Terrasse und den Eingang zu den Wasch- und Schlafräumen.
Aus dieser mittleren Lage des Obergartens zu den beiden Geschossen ergab es sich, daß man übereinkam, auf eine Innentreppe ganz zu verzichten.
Schließlich ist es ja auch ein Sommerhaus, da schadet es nichts, wenn man ein paar Schritte durchs Freie laufen muß, um vom Wohnraum zu den Schlafzimmern zu gelangen.
Dieser Wohnraum umfaßt eigentlich das ganze obere Stockwerk, von dem nur eine kleine Kochnische abgetrennt ist. Das Gebälk des Dachstuhls ist sichtbar gelassen. Zwischen die Sparren sind große naturlasierte Holzplatten gefügt. Auf den weißgeputzten Wänden ruht das sichtbare Gebinde des Holzdaches. Von dieser freiliegenden Konstruktion des Daches erhält der Wohnraum sein besonderes Gepräge, und gleichzeitig erscheint er durch die fehlende horizontale Decke räumlich erweitert.
Die dunkel lasierte Holzdecke steht im kräftigen Gegensatz zu dem Weiß der getünchten Wände. An der nördlichen Längswand befindet sich der Kamin, aus roten, weiß verfugten Dachsteinen gemauert, mit einer getriebenen Messinghaube auf schmiedeeisernen Stützen. Das wirkt recht farbig zu dem Holz des Daches und dem Weiß der Wände. Dieser Kamin ist frei an die Außenwand angefügt, was der geschlossenen Straßenfront des Hauses eine beson-

Haus Sch.

dere Note verleiht, den am Hang liegenden Baukörper kräftig verankert und damit dem ganzen Haus das notwendige Gleichgewicht gibt.
Haus K. liegt vom See weiter entfernt und ist darum ausschließlich auf den Garten bezogen. Der große Wohnraum mit einer kleinen Küche liegt hier im unteren Geschoß in Gartenhöhe und die Schlafräume im oberen. Der Hang war auch steiler und höher, der Zugang erfolgt in Höhe des oberen Geschosses. Aus diesem Grund hatte hier die Treppe eine größere Bedeutung als bei dem andern Häuschen, sie führt vom Eingang in den großen Wohnraum hinunter. Auch dieses Haus hat ein einfaches Satteldach. Über dem Eingang ist es abgeschleppt und weitergeführt, so daß es auch noch einen geräumigen Unterstand für das Auto überdeckt. In einem häufig nur für das Wochenende benutzten Sommerhaus erschien eine geschlossene Garage überflüssig. Die Halle liegt im übrigen so, daß sie nach der Wetterseite zu durch die Hauswand gedeckt ist. Ein derart geschützter Autounterstand genügt vollkommen, er ist zweckmäßig und, was nicht unwesentlich ist, billig. Das gleiche Dach, nach der Südseite hin abgeschleppt, überdeckt noch einen offenen Sitzplatz, der an den großen Wohnraum angegliedert ist.

Oben: Haus Sch.

Bilder Krajewski (5)
Zeichnungen Schaller (4)

Unten: Haus K.
Grundrisse

Die Häuschen sollten sich durch die Einfachheit ihrer Gestaltung auf das selbstverständlichste der etwas herben und kargen Landschaft eines märkischen Kiefernwaldes einfügen, ohne daß dabei auf das Besondere verzichtet werden sollte, wozu die Aufgabe, Sommerhäuschen für Großstädter zu errichten, verpflichtet.

*

BEZEICHNEND für die Eigenart der hier gezeigten Arbeiten des Architekten Fritz Schaller ist der Kontrast außergewöhnlich lokker und in ihrer Wechselbeziehung differenziert gestalteter Innenräume mit der herben und fast strengen Geschlossenheit der Baukörper von außen gesehen.
In gewissem Sinne entspricht diese Art der Baugestaltung, ganz unabhängig von den Größenabmessungen der hier gelösten Bauaufgaben, jenem ungeschriebenen, von den meisten jüngeren Architekten heute anerkannten Grundsatz, im Inneren des Hauses, in seinem räumlichen Erlebnis, einen größeren Reichtum an stimmungsvollen Wohnwerten zu entfalten, als das der vorübergehende Beschauer von außen ahnen mag. Solange dieses Prinzip der Baugestaltung wie hier der eigentlichen Bedeutung des Hauses und darüber hinaus auch der herben Strenge märkischer Landschaft entspricht, solange können und müssen wir uns dazu bekennen. Gerade bei derartigen Bauaufgaben, deren Lösung in einer einfachen und klaren Überwindung der Geländeschwierigkeiten zu suchen ist, bedeutet das Bekenntnis zur strengen Hausform einen mutigen Verzicht auf so manche »malerische« Effekte, die vielleicht gerade wegen ihrer Billigkeit heute noch bei vielen sich größter Beliebtheit erfreuen. Aber es ist doch ein pein-

licher Irrtum, den freiwilligen Verzicht auf Mätzchen, die die Ruhe und Klarheit der Gesamtform beeinträchtigen, als Beweis für den Mangel an Können anzusehen.

Haus K.

Übertreibungen und verbissene Doktrinen lehnen wir selbstverständlich ab. Dies zu betonen ist heute leider nicht müßig. Doch Häuser sollen nicht wie freistehende Bäume malerisch und durch allerlei äußere Zufälligkeiten in ihrer Entwicklung bestimmt wachsen, sondern sollen Ausdruck eines bestimmten menschlichen Gestaltungswillens sein, der ein Zeichen seiner Selbstbehauptung sein kann und dennoch den Gegebenheiten der Landschaft folgt. In diesem Sinne bedürfte wohl die landläufige und häufig mißverstandene Auffassung vom »organischen Bauen« eine notwendige Korrektur.

Herbert Noth

Tagebuch der Zimmergärtnerin

1. bis 5. Dezember. Nun wird es Zeit, die Kakteen ins Winterquartier zu nehmen, die Heizung durch das Kabel genügt kaum für den eigentlichen Winter, weil der Kasten vor dem Fenster frei hängt, also nicht genügend abgedeckt werden kann; das gleiche gilt für den Orchideenkasten. Wir wählen die Mittagszeit. Alle weißbehaarten Kakteen kommen auch in den Innenräumen unter Glas, Säulenkakteen und der große Echinocactus Grusonii, ferner der Echinocactus Silvestrii, die Mammillaria rhodantha stehen ebensogut, wenn nicht besser, frei im Raume. Die Orchideen kommen ins verbreiterte Winterfenster, das mit der Heizkabelheizung und einem Temperaturregler versehen wurde.

Wir haben an einem Fenster einen Rolladen, das zweite können wir mit einem Holzladen in ganz kalten Nächten schützen. Keinesfalls darf die nächtliche Wärme unter 10° C sinken, denn hier sind die besonders wärmebedürftigen niederen Orchideen untergebracht. Wir benetzen nur das Moos, gießen das Allernötigste und achten darauf, daß alles Abgefallene entfernt wird, um Schimmel zu verhüten.

6. bis 10. Dezember. Unsere Tillandsia Lindenii steht im Topfe sehr locker, sie ist ganz ohne Wurzeln. Wir setzen sie ein wenig tiefer als sie bisher stand, in einen kleinen Topf, umgeben den Stammteil mit Moos, füllen die Zwischenräume ganz locker mit einer Humuserde auf, die frische Rindenteile und Stücke von Farnkrautwurzeln enthält, und stellen oder hängen den Topf ins Orchideenfenster. Wir gießen wie bisher in die Tüte und halten das Moos nur ganz bescheiden feucht.

Unsere Vallota purpurea und das Hippeastrum robustum (Amaryllis robusta) behalten im Winter die Blätter, wir gießen also weiter, beachten aber genau, wenn wir mit zimmerwarmem Wasser gießen, daß die Erde gut abgetrocknet sein muß. Beide Pflanzen stehen in dem Zimmer, das in kalten Tagen immerhin eine Temperatur von 8° C aufweist. Wir stellen sie hell auf, damit sie, die nie ganz ruhen, die breiten Blätter nicht sehr zu strecken brauchen. Die andern Hippeastrum ruhen nun, wir stellen sie ruhig dunkel und gießen, da sie bei einer Wärme von etwa 10° C gehalten werden, nur alle 14 Tage durch den Untersatz. Die überlebenden Wurzeln befinden sich nämlich im untern Topfteil, sie brauchen etwas Feuchtigkeit, die Zwiebel bleibt aber besser trocken, um jede Fäulnisgefahr zu verhindern. Ein einmaliges Vollfüllen des normalen Untersatzes genügt vollkommen; was nach zwei Stunden nicht aufgesaugt ist, wird ausgegossen. Die Blutblume, Haemanthus albiflos, die sonderbarerweise noch ein Blattpaar bringt, nehmen wir besser ins warme Zimmer, denn sie verlangt zum Wachsen Feuchtigkeit, die aber im kühlen Raum leicht Fäulnis bringen würde.

11. bis 15. Dezember. Einige unserer Pflanzen beginnen, leise zu treiben. Der Weihnachtskaktus, Epiphyllum truncatum, beginnt schon, die Knospen zu füllen. Wir dürfen nun einen leichten Dungguß geben, gießen mit lauwarmem Wasser, legen Moos in kleine Schalen, die wir rings um den Topf stellen und ständig feucht halten. Kein kalter Luftzug darf die wurzelechte Pflanze treffen, wir stellen daher beim Lüften einen Pappkarton um den Topf und halten die Wärme auf 18° C. Wir hüten uns auch, die Pflanze zu drehen oder von ihrem Platze zu nehmen.

Das Riemenblatt, Clivia miniata, vor allem die alte kleinblütige Form, ist weniger empfindlich, sie blüht sogar im Nebenzimmer, das vom Vorplatze aus erwärmt wird. Hier ist kein Düngen nötig.

Wir wollen einmal unsere Blumenwünsche feststellen. Ausgesprochene Wünsche werden immer sehr dankbar begrüßt, auch Gutscheine, beliebig einzulösen beim Gärtner oder bei einer Samenhandlung.

16. bis 20. Dezember. Heute müssen wir alle Gewächse im Keller durchsehen. Auch das Gießen ist nötig geworden, besonders die kleinen Fuchsientöpfe müssen gründlich Wasser erhalten. Pelargonien sind hingegen sparsam oder gar nicht zu bedenken, vor allem die in den ganz großen Töpfen. Wir entfernen jedes welke Blatt, schneiden es aber ab, da Abreißen Verletzungen ergäbe. Wir sehen auch alle Kellerfenster nach; zu nahe am Fenster stehende Pflanzen schützen wir durch vor die Töpfe gestellte Pappe. Auch oben in den kühlen Räumen schützen wir die Pflanzen durch dieses einfache Mittel oder Glasscheiben.

Unsere Rexbegonien werden wir zum Teil doch wärmer stellen müssen, sie werfen zu viele Blätter ab! Einige unserer ganz frühen Tulpen sind vollbewurzelt ins Zimmer gekommen. Wir stellen sie etwas erhöht zwischen die Doppelfenster, damit keine kalte Luft die Wurzeln bestreichen kann. Schutzhüllen brauchen die Tulpen nicht. Vier Gläser mit Hyazinthen haben schon üppige Wurzeln, wir stellen sie ebenfalls zwischen die Doppelfenster, bedecken die Zwiebeln aber solange mit spitzen Tüten, bis die Blüte das Häubchen in die Höhe hebt.

Wir müssen auch heute die Töpfe mit den Knollen der Begonien durchsehen. Sie stehen oben auf dem Schranke im warmen Gange. Da sich bis auf zwei alle Knollen in ihrer staubtrockenen Erde fest und prall anfühlen, stellen wir sie auf ihren alten Platz. Die beiden geschrumpften untersuchen wir genauer; wir finden Gänge, die sich zum Teil eindrücken

Getriebene Maiglöckchen

lassen. Mit einem stumpfspitzen Hölzchen oder einem Drahtende fühlen wir den Gängen nach und befördern richtig eine Eulenraupe zutage, die wahrscheinlich vergessen hatte, sich einzupuppen. In der zweiten Knolle ist nur der andere Ausgang des Ganges zu sehen, der Schädling hat sich schon empfohlen. Wir pudern die Gänge mit Holzkohlenpulver aus, hüllen die Knollen in eine Papiertüte und legen sie auch abseits, es wäre nämlich möglich, daß in einem innern Hohlraume noch etwas Schädliches stecken könnte.

21. bis 23. Dezember. Heute haben wir noch schnell ein Dutzend Maiglöckchen-Eiskeime geholt und hüllen sie in Moos, um dann alles in einen schönen Topf zu stellen, warm zu halten und öfter am Tage zu gießen. Licht ist für die ersten zehn Tage unnötig.

24. bis 27. Dezember. Am Weihnachtstage ist es unsere erste Arbeit, den neuen, geschenkten Pflanzen den passenden Platz auszusuchen. Alpenveilchen wandern in den kühlen, hellen Vorplatz, die Camellie ist etwas schwierig aufzustellen; sie braucht einige Zeit, um zu entscheiden, welche Seite von nun ab dem Lichte zugekehrt werden muß. Einige Knospen werden ja wohl abgeworfen werden, trotzdem sie in den Erker kommt, befinden sie sich abwegig vom Lichte. Im Erker herrscht eine Wärme von 10 bis 12° C, das wird ihr auf keinen Fall schaden. Die kleine Zimmertanne hat daneben Platz, ebenso der Gummibaum. Lorraine-Begonien, die sich wieder eingefunden haben, sind Schmerzenskinder für den Zimmerblumenzüchter. Sie verlangen außer einer sehr hohen Temperatur eine reichliche Luftfeuchtigkeit, wir werden daher prüfen, ob noch im Orchideenkasten Platz ist. Primeln erhalten den hellen Platz im Obergeschoß, hier ist es kühl, und Sonne brauchen sie nicht allzuviel. Einige Bromeliaceen kommen in den warmen Raum, ihnen schadet der Übergang aus der Gärtnerei ebensowenig wie den Kakteen. Ein Fliederbäumchen steht im Schmucke der duftenden Blüten, wir stellen es kühl und werden es bis zum Frühjahr im Zimmer behalten müssen, denn die getriebene Pflanze würde im Freien erfrieren. Das nächste Jahr kann sie dann ruhig über Winter im Freien bleiben. Rhododendren (Azaleen) werden ebenfalls kühl gestellt, sie dürfen aber ebensowenig beim Gießen übersehen werden wie alle neuen Pflanzen, die aus Treibhaus und Kalthaus kamen. Der schöne Weihnachtsstern, Poinsettia pulcherrima, darf uns ins Wohnzimmer begleiten. Die neuen Samenpäckchen räumen wir in eine mäusesichere Schublade im kühlen, frostfreien Zimmer; die Knollen der neuen Begonien legen wir ebenfalls dahin, lassen sie jedoch ruhig in den Papiertüten. Die Zwiebeln der Lilien setzen wir, wenn möglich, gleich in Töpfe und geben über die Scherbenunterlage des Topfes, der lieber höher als breit sein sollte, zwei Daumen dick gute Lehmerde. Dann legen wir auf eine Unterlage aus reinem Sand die Zwiebel, die zuvor genau besichtigt wird, um etwa weiche Stellen auszuschneiden und mit Holzkohlenpulver einzustauben, füllen bis zum Zwiebelhals mit nahrhafter Erde auf und stellen die Töpfe in den frostfreien Keller.

28. bis 31. Dezember. Wir benützen die letzten beiden Tage, um alles durchzusehen, alles Faulende, Welke zu entfernen, allen Staub mit Pinsel und Schwamm von den Blättern zu nehmen; wir zerstören damit auch die kommenden Schädlinge und geben den Pflanzen die beste Gewähr, gesund zu bleiben. *Olga Böhme*

Cryptanthus im Naturausschnitt / Von WALTER SENFFT

DIE Ausmaße eines Zimmerglashauses, also eines Terrariums, werden nicht nur von dem verfügbaren Raum bestimmt, die Lichtverhältnisse sind von noch ausschlaggebenderer Bedeutung, besonders dann, wenn in dem Terrarium ein *Naturausschnitt* aufgebaut werden soll. Fehlt Oberlicht, fällt also das Licht nur durch übliche helle Fenster ein, so darf das Glashaus nicht die halbe Fensterhöhe überragen, und ebenso sind der Behältertiefe (= Breite) enge Grenzen gezogen. Die Nichtachtung dieser durch das Wesen der Pflanzen diktierten Forderung hätte das von der Topfkultur genügsam bekannte Geilen zum Lichte, wenn nicht Kümmern der Pflanzen zur Folge. Diese Berücksichtigung des Lichteinflusses hat zur Festlegung der Masse des »Normalterrariums«, wie es im Jahrgang 1935, S. 212, beschrieben ist, mit 70 × 40 × 55 cm (Länge, Breite [Tiefe], Höhe) geführt.

Aber sind nun die Möglichkeiten, einen überzeugenden Naturausschnitt zu erstellen, bei dem somit bedingten kleinen Raum nicht sehr beschränkt? Läßt sich denn da auch der Typ eines Tropenwaldes schaffen? Es könnten ja doch nur kleinbleibende Bromeliaceen als Überflora, langsame Kletterer, nicht so freudig hochstrebende Araceen Verwendung finden!

Vorderansicht des Naturausschnitts

Die Gestaltungsmöglichkeiten für einen Ausschnitt aus dem Tropenwald sind im kleinen Behälter kaum weniger vielfältig. Auf der Suche nach kleinbleibenden Bromeliaceen finden wir in den Cryptanthus-Arten nicht nur geeignete, sondern auch recht dankbare Pfleglinge. Sie gedeihen sowohl in lockerer Lauberde, wie auch epiphytisch. Allerdings sind die Blüten klein und nicht von langer Dauer. Aber der wirkliche Naturfreund wird sich auch an diesen schlichten Gebilden zu erfreuen vermögen. Um so mehr entzücken verschiedene Arten durch Form und Zeichnung der Blätter. Auch bei den Cryptanthen erscheinen einige Zeit nach dem Abblühen zwischen den unteren Blättern Tochterpflänzchen, die verhältnismäßig schnell heranwachsen. Sie sitzen häufig recht lose an der Mutter, so daß sie von darübereilenden Tieren herabgeworfen werden. Im losen Erdreich, aber auch in Winkeln von Bäumen und Wurzeln vermögen sie Halt und Nahrung zu finden. Und sonderbar, die in der Topfkultur so eigenwilligen Arten, die mit ihren sich nach unten wölbenden Blättern im Topf sich gar nicht zurechtfinden wollen, hier in den Astwinkeln können sie sich aus-

Links: Seitenansicht des Naturausschnitts.
Rechts: Cryptanthusarten besiedeln die Wurzel; am Boden wächst belladrige Hoffmannia discolor.

dehnen und entfalten, wie es ihnen Gesetz ist; hier sind die sonst wenig Beachteten eine Augenweide.

Denken wir uns eine Baumwurzel eines gestürzten Urwaldriesen; der Tropenregen hat die Wurzel ausgeschwemmt, ein Sandbett kündet noch von der Tätigkeit der einst reißenden Fluten. Schlinger und Kletterer überziehen die Wurzel, soweit sie Halt finden. In Astlöchern und Winkeln aber hat sich die Überflora angesiedelt, und von oben senken sich die Lianen. Bald bildet das Ganze ein Gewirr, offenbart unerbittliches Ringen um Behauptung einer Tropenwelt! Das sei unser Motiv.

Ein Wurzelstück, wie wir es brauchen, wird sich nicht gleich finden lassen. Die beste Auswahl bieten durch einen Sturm entwurzelte Bäume. Waldarbeiter und Forstleute verhelfen noch am ehesten zu dem Gewünschten. Für die später überzeugende Wirkung ist die geschickte Unterbringung der Wurzel im Behälter entscheidend. Nicht nur, daß die Anordnung einigermaßen naturwahr sein muß, es ist auch bei der Einseitigkeit des Lichteinfalls für die Ausnutzung desselben Sorge zu tragen. Erst wenn man sich über die Anordnung des Wurzelstückes schlüssig geworden ist, wird dasselbe unter Zuhilfenahme der Säge eingepaßt und verankert. Die Bodenfüllung besteht aus lockerer Lauberde, der wir etwas Torf und Sand beigemengt haben. Wir lassen aber zur Darstellung des Flußbettes etwa ein Fünftel des Bodens von Erde frei und schaffen durch Steine oder besser noch durch niedriges Wurzelwerk das Ufer des Flußbettes. Diesen noch freien Abschnitt des Bodenteiles füllen wir mit Flußsand, dem wir nach dem Zimmer zu ein leichtes Gefälle geben. Etwas von dem improvisierten Flußbett entfernt, ungefähr dort, wo der Wurzelstamm sich nach oben schwingt, siedeln wir Baumfreunde an. Als recht brauchbar hat sich *Philodendron melanochrysum* mit prächtigen, sammetartigen Blättern erwiesen. *Scindapsus pictus* mit hübsch gefleckten Blättern gefällt besonders durch die stetige, feste Verankerung seiner eigenartigen Luftwurzeln. Die Überflora bilden Cryptanthen. *Cryptanthus zonatus fuscus* mit quergezeichneten braunen Blättern verlangt eine seiner Ausdehnung Rechnung tragende Unterbringung. Sehr häufig zeigen die bräunlichen Blätter zeitweilig einen grünlichen Anflug; das darf aber nicht zur Verwechslung mit *C. zonatus* f. *viridis* verführen, der nicht nur ein lichteres Grün zeigt, sondern auch im Zeichnungsmuster sich unterscheidet. Während C. zonatus bei günstigem Licht mehr in die Breite wächst, streckt sich *C. bromelioides* auch sehr in die Höhe, worauf bei der Unterbringung ebenfalls zu achten ist. *C. Makoyanus* mit grünen Blättern biegt dieselben nach unten. Weit mehr tut dies aber *C. acaulis* mit den Varietäten *ruber* und *parvifolius*. Ganz unberechenbar in der Blattstellung ist *C. Beuckeri*, dessen Blüten in einem kleinen Sträußchen erscheinen. Sternförmig stehen die Blätter bei dem grünstreifigen *C. bivittatus* und dem nach meinem Geschmack schönsten silberstreifigen *C. lacerdae*. Aber soll man über Schönheit streiten, wenn man sich an der stolzen, untadeligen Blatthaltung des in der Färbung an acaulis erinnernden *C. undulatus* ebenso erfreuen kann?

Soweit Astlöcher und Narben der Wurzel ausgenutzt werden können, füllen wir diese mit Erde und Baummulm und drücken unter Zu-

Links: Luftwurzeln von Philodendron und Selaginella caesia arborea bilden das Lianengewirr.
Rechts: Cryptanthus lacerdae, darüber C. Makoyanus und C. zonatus f. fuscus.

Links: Cryptanthus bivittatus.
Rechts: Cryptanthus undulatus.

adrige *Hoffmannia discolor* ist hier recht geeignet. Zur letzten Wirkung verhilft aber die zarte, blauschimmernde *Selaginella caesia arborea*, die in ihrem Drange nach oben bald das Dach erreicht und dann mit Stengel, Wedel und Luftwurzeln unserem Landschaftstyp den Waldcharakter verleiht. Zieht man diese Selaginella aus Stecklingen, heißt es zwar Geduld haben, denn es dauert mitunter ein Vierteljahr, bis das Austreiben beginnt. Schneidet man den Steckling aber im Januar und gibt ihm in sandiger Erde einen warmen Fuß, wie die Gärtner es nennen, kann er in sechs bis sieben Monaten bereits den Behälter ausgefüllt haben. Der Ausschnitt ist in seiner Anlage fertig. Aber wo bleiben die flinken Echsen, die pfeilschnellen Baumschlangen? Sollen wir unsere kleine Landschaft nur in der Phantasie mit Tieren beleben?

hilfenahme von etwas Moos den betreffenden Cryptanthus darin fest. Bei der Anordnung in Winkel und Spalten hüllen wir die Wurzeln der Cryptanthen in Sphagnum-Moos so ein, daß sie in einer entsprechenden Menge Erde und Mulm genügend Nahrung finden.

Ist nun alles auch noch so harmonisch untergebracht, müssen wir uns eingestehen, daß unser Baumstück noch einen etwas »hineingestellten« Eindruck hinterläßt. Der freie Luftraum im Behälter stört, es fehlt das zu einem überzeugenden Naturausschnitt notwendige wirkungsvolle Beiwerk.

Zur Ausfüllung ist *Pandanus gramineus*, der seinen grünen Blätterschopf auf hohen Stelzwurzeln trägt, recht dekorativ. Dazu bleiben die schmalen Blätter im Wuchs erheblich hinter *P. Veitchii* zurück. Auch die schöne hell-

Es mag manchem Pflanzenfreund seltsam erscheinen, immer wieder auf die Haltung von Tieren hingelenkt zu werden, dazu gar solcher, die im allgemeinen keiner großen Beliebtheit, um nicht zu sagen Abneigung, begegnen. Gerade darum! Pflanzenfreunde sind Naturfreunde. Sie sollen nicht *nur* dem pflanzlichen Leben sich erschließen, sondern auch der tierischen Lebewelt Verständnis und Freundschaft entgegenbringen. Dazu ist aber nicht nur der Umgang mit höheren Tieren, die unsere Freundschaft erwidern, angetan. Die Freundschaft zu Lebewesen, die unsere sorgsame Pflege nicht anders als durch Darbietung ihrer urwüchsigen Lebensweise danken können, ist, wenn nicht edler, so doch sicher selbstloser als die, die um die Zuneigung von Tieren wirbt.

Zögern wir nicht länger, lassen wir einige Arten der hübschen *Anolis*-Eidechsen unsere Landschaft bevölkern. Geschickt jagen sie Spinnen, Fliegen, Raupen, sind aber in futterknappen Zeiten auch dem Mehlwurm nicht abhold. Besonders ergötzen sie durch ihren häufigen, je nach der Art mehr oder weniger ausgesprochenen Farbwechsel und durch die Kämpfe der Männchen, die hierbei die Kehlhaut zu einer bunten Scheibe aufspannen.

Äußerst harmonisch fügen sich junge Stücke der nordamerikanischen Strauchschlange, *Opheodrys aestivus*, in unsere Schöpfung. Diese nur äußerst 0,75 m lang werdende Schlange ernährt sich ausschließlich von Insekten. Raupen, Spinnen, Heuhüpfer, Haingrillen sind ihre Beute, die von eingewöhnten Stücken selbst von der Pinzette genommen wird. Ihre so andersartige Ernährungsweise läßt sie fast ständig durch den Behälter gleiten, und nur des Abends finden wir sie, kaum erkennbar,

Links: Cryptanthus Makoyanus in Blüte.
Rechts: Pflanze und Tier in einer Lebensgemeinschaft, auf dem Stamm Anolis ordinatus; von oben nach unten: Cryptanthus bromelioides, C. Makoyanus, C. acaulis var. parvifolius, C. zonatus viridis; daneben rechts das sammetblättrige Philodendron melanochrysum. — Bilder Senfft (11)

Grasschlange, Opheodrys aestivus

Cryptanthus lacerdae mit Blüte

dem grünen Gerank vortrefflich angepaßt, ruhig im Gezweige. Eine zusätzliche Behälterheizung ist für diese Geschöpfe unentbehrlich. Ein Reflektor mit Glühbirne, eine Terrariensonne, spendet die erforderliche Wärme. Wohlig »sonnen« sich unsere Pfleglinge in den Strahlen der Lampe.
Die einzelne, oft verloren wirkende »Blume im Heim«, mit unschädlichen Tieren zu einer Lebensgemeinschaft vereinigt, wurde zu einem echten Stück »Natur im Heim«.

Wie man Alpenveilchen jahrelang pflegen kann

DAS Alpenveilchen ist eine Pflanze des gemäßigten Klimas und wird demgemäß in der Gärtnerei zur Blütezeit in einer Temperatur von ungefähr 12° C gehalten. Es ist daher erklärlich, daß die Alpenveilchen in einem warmen Raum von ungefähr 18 bis 20° C, die in Wohnräumen oft herrschen, schwer sich halten. Besonders wenn die Töpfe weit ab vom Fenster stehen, dauert die Schönheit nur sehr kurze Zeit, bald werden die Blätter gelb, und die Blüten welken. Wer daher an seinen Alpenveilchen länger Freude haben will, muß sie kühl, möglichst hell aufstellen und dafür sorgen, daß der Ballen nicht trocken wird. Die Blüten verbrauchen viel Wasser, und so sind die Töpfe der Alpenveilchen, wie überhaupt aller reichblühenden Pflanzen, täglich möglichst zweimal nachzusehen. Wenn nur ein ungenügender Gießrand oder überhaupt kein Gießrand vorhanden ist, muß von unten gegossen werden durch Füllen des Untersetzers. Da aber die Alpenveilchen keine Sumpfpflanzen sind, soll auch wiederum nicht dauernd Wasser in den Schalen stehen; alles, was nicht innerhalb zwei Stunden nach dem Gießen von dem Erdballen aufgesogen ist, wird daher weggegossen. Wenn es so gelungen ist, auch die Knospen noch zur Entfaltung zu bringen, lohnt es sich auch, das Alpenveilchen weiter zu pflegen und im nächsten Jahre erneut zur Blüte zu bringen.
Die abgeblühte Pflanze wird zu dem Zweck zunächst kühl gestellt und nach und nach immer weniger gegossen, so daß allmählich mit dem Vergilben der Blätter eine Ruhezeit eintritt. Sie ist je nach der Blütezeit oder Aufstellung des Topfes verschieden lang, dauert aber meist bis Ende Mai oder Juni. Dann beginnt die Knolle ganz von selbst wieder zu treiben. Sobald dieser Zeitpunkt gekommen ist, wird sie herausgenommen, der Ballen vorsichtig verkleinert und nach Entfernung abgestorbener Wurzeln wieder eingepflanzt, und zwar in recht grobe und lockere Lauberde, die mit Torfbrocken, etwas altem Lehm, scharfem Sand und einem Teelöffel voll Hornspäne durchsetzt ist. Das Eintopfen muß so erfolgen, daß die Knolle zur Hälfte aus der Erde herausragt. Die Pflanze wird nun am besten im Garten halbschattig mit dem Topf in die Erde gesenkt und häufig überspritzt, um die Triebentwicklung anzuregen.
Hat die Knolle während der Ruhezeit vollständig trocken gestanden, so ist sie oft so verhärtet, daß sie nur schwer austreibt. Dann deckt man die Knolle nach dem Verpflanzen mit Torf oder Moos ab und stellt den Topf am besten unter Glas sonnig auf. Die Abdeckung wird feucht gehalten und erst dann entfernt, wenn der Trieb beginnt. Von diesem Zeitpunkt ab muß natürlich der junge Trieb vor scharfer Sonne geschützt werden. Bis zum Herbst kann die Pflanze im Garten stehen, um dann im Spätherbst oder Winter an hellem Standort in kühlem Zimmer ihre Blüten wieder zu entwickeln. Auf diese Weise kann man sein Alpenveilchen jahrelang immer wieder zu reicher Blüte bringen. *R. Maatsch*

Kakteenschädlinge

ZUGLEICH mit der Freude an den Kakteen, diesen Stachelkindern, ist leider allzu oft eine Sorge eingezogen. Es treten tierische Lebewesen und Pilze auf, die die Gesundheit und das Wachstum der Kakteen schädigen, ja imstande sind, auch die schönste Pflanze zugrunde zu richten, falls nicht Abhilfe geboten wird. Diese Hilfe ist nicht sehr schwer, wenn wir den Feind und seine Lebensweise kennen. Wir fragen uns, wie kommt es nur, daß unsere Kakteen überhaupt von Schädlingen befallen werden können?
Da gibt es einige Kleinigkeiten zu erklären. Gesunde, sauber gehaltene Kakteen, die in vollem Lichte, in reiner Luft leben, werden sehr selten unter Schädlingsbefall zu leiden haben, selbst eingeschleppte Schädlinge verschwinden in kurzer Zeit.
Nichts kann vielleicht mehr Nutzen bringen als die Erzählung einer Kakteenpflegerin, die durch alle Leidensstationen der Kakteenschädlinge wandern mußte. Bei mir ist auch die Kakteenliebe wohl Erbteil von Urgroßeltern her. Schon im Beginn des vorigen Jahrhunderts gab es Kakteenliebhaber in meiner Familie. Da war es wohl kein Wunder, daß ich schon als Kind alle Bücher durchstudierte, die von Kakteen erzählten; manche berichteten auch von den Kakteenfeinden. Die während der Kriegszeit erhältlichen Kakteen waren zumeist die leider vielfach verachteten Echinopsen, gesunde und robuste Gesellen, die alle diejenigen Bedingungen vorfanden, die sie zum Leben, zum Wachsen, zum Blühen, ja zum überreichen Blühen brauchen.
Sie standen gemeinsam in einem Kistchen an einem Fenster, im Sommer draußen im Freien, im Winter hinter den Scheiben ohne weiteren Schutz. Sie waren untadelig. Grün die Körper, straff und stark die Stacheln und die Blüten groß und voll süßen Duftes.
Als der Krieg zu Ende war, strömten aus der Heimat der Kakteen ungezählte neue Arten in unser Vaterland. Schöne Gestalten, die mich lockten, und bald standen alle Fenster voll von diesen seltsamen Gesellen. Wie groß war die Freude – und wie unendlich die Enttäuschung!
Aus vielen Kakteengebieten waren diese dem Tode geweihten Pflanzen gekommen und mit ihnen – unzählige Schädlinge. Schildläuse in allen möglichen Formen und Farben, Schmierläuse, Pilzkrankheiten, und weil diese Pflanzen nichts von den Lebensnotwendigkeiten vorfanden, die sie brauchten, so kamen noch alle die Schädlinge dazu, die bei uns auf andern Pflanzen leben.
Hatten die gesunden, eingewöhnten Echinopsen nichts dagegen, daß 94 Kamine auf benachbarten Dächern rauchten und rußten, so wußten die armen, wurzellosen Kakteenim-

Schmierlaus — Bild Böhme

porten nichts mit der Großstadtluft anzufangen, sie kränkelten trotz der spärlich getriebenen Wurzeln und waren im übrigen eine Fundgrube für alles, was »Kakteenschädlinge« heißt. Hoffnungslos sah der Kampf aus.
Alle bisher freistehenden Importen kamen in drei Kakteenhäuschen; eigentlich waren es Kistchen mit Glasdeckel, erst später kamen schöne, dauerhafte in Gebrauch. In eines kamen die wenigen Schädlingsfreien, nachdem sie sauber mit einer dünnen Schmierseifenlösung abgewaschen waren, so daß nicht die kleinste aller kleinen Milbenspinnen mehr daran zu finden war. Mit der Lupe wurde noch nach den Schild- und Schmierläusen gesucht. Kasten Nr. 2 wurde mit all den Kakteen beschickt, die stark von den Milbenspinnen besetzt waren, von Wolläusen (Schmierläusen), Schildläusen und dergleichen.
Nr. 3 bekam alle diejenigen Pflanzen, die sonderbar weich waren oder den schwarzen Überzug des Rußpilzes besaßen.
Wo waren die Schädlinge überhaupt hergekommen? Schildläuse, die Kommaschildlaus sowohl wie einige andere nahe verwandte Arten, hatten die Kakteen mitgebracht. Spinnmilben waren zum großen Teil von den Bäumen der benachbarten Anlagen auf abgefallenen, welken Blättern, welche der Wind ins Zimmer trug, eingewandert. Der Rußtau konnte sich ansiedeln, weil die Schmierläuse und andere »Sauger« durch die zuckerhaltigen Ausscheidungen den Nährboden für den Pilz lieferten. Der Thrips, der »Blasenfuß«, dieses millimetergroße, schwarze, strichleindünne, flinke Tier, das hier und da die Zimmerlinde besiedelte, fand Verstecke und Geschmack an den Kakteen. Asseln fanden den Weg bis in den dritten Stock der Häuser, die kleine schwarze Fliege, die »Trauermücke«, umspielte die Kakteen und legte die Eier in die Erde, und die Larven fraßen an den wenigen Wurzeln. Grauschimmel überzog Kakteenkörper, und die Weichfäule raffte, als nimmermüder Pilz, oft über Nacht die schönste Pflanze hinweg. Und heute? Jetzt stehen alle meine Kakteen sonder Tadel.
Wie ich den Kampf gewann? Milbenspinnen sind kleine Tiere, im Jugendstadium grün, später rot – daher Rote Milbenspinne –, sie spinnen sich mit feinsten Fäden ein zum Schutze gegen Nässe und dergleichen. Also Nässe, Feuchtigkeit ist der Lebensfeind der Milben. Schmierseife ist ein gutes Mittel gegen allerhand Kleingetier, hiervon nimmt man eine Lösung, die kaum milchig anmutet. Die Erde rings um die Kakteen muß mit Seidenpapier abgedeckt sein, dann wird ein weiches Pinselchen genommen, in die Lösung getaucht, und damit wird vorsichtig ringsherum die ganze Pflanze, auch die Stacheln oben und unten, abgewaschen, worauf man mit reinem Wasser nachspült. Dann kommt die Pflanze an einen warmen Ort zum Trocknen, aber nicht in die volle Sonne. Besieht man sich dieses abgelaufene Seifenbad, so sind nicht nur die Milbenspinnen darin zu finden, sondern auch, wenn vorhanden, die dünnen, schwarzen Striche des Thripses. Schmierläusen mit dem weißen Wachsmantel hat die Schmierseife nicht allzu weh getan, aber der Rußpilz wird verschwunden sein, und die vorher verschmutzte, dunkle Kaktee steht grün da.
Schmierläuse beseitigt mit den Schildläusen ein zugespitztes Hölzchen, besser noch ein Federkiel. Stück um Stück heißt es packen, anders geht es nicht. Es gibt allerdings eine besondere Form von Ohrwürmern, die breitgedrückten, nicht die runden, welche Schmierläuse an Kakteen mit großem Appetit verspeisen. Sehr haarige Kakteen, wie Mammillaria plumosa oder Pilocereus senilis, wurden bei mir von solchen Tieren vollständig »sauber gefressen«, denn sie fressen nicht nur die erwachsenen Schmierläuse, sondern auch die Eier und alle Zwischenformen.
Trauermückenlarven und die Wurzelläuse, Drahtwürmer, Erdraupen, die weißen Larven des Dickmaulrüßlers, Tausendfüßler und selbst Wurzelälchen entfernt man nur durch restlose Beseitigung der alten Erde samt den angefressenen und befallenen Wurzeln und durch Einpudern mit feinem Holzkohlenpulver. Gegen Wurzelläuse hilft ein Ausreiben des Topfes mit Kalk (trocknem Ätzkalk) und Einsetzen in einwandfreie Erde. Das kann zu jeder Jahreszeit geschehen. Man gieße erst nach drei Tagen und stelle warm und geschlossen unter Glas.
Weichfäule, zumeist die dem Kartoffelpilz nahe verwandte Phytophthora-Fäule, ist nicht heilbar; was sich hie und da heilen läßt, ist ein anderer Pilz, die Fusariumfäule. Der erste Pilz ist eine Art, die eine Saftvergiftung herbeiführt. Der Fusariumpilz zerstört nur das Gewebe, in welches er eindrang.
Natürlich gelang die Vertilgung der Schädlinge nicht restlos beim erstenmal. Es gibt zwar Kakteenpfleger und Züchter, welche die chemischen Mittel mit Erfolg anwenden. Bei mir blieb das Ungeziefer meist leben, aber die Kaktee war nach Anwendung der Spritzmittel gewöhnlich erledigt. *Olga Böhme*

Die Düngung der Palmen

PALMEN sollen im Frühjahr und im Sommer reichlich gedüngt werden, sie werden es durch gesundes, dunkelgrünes Aussehen und durch kräftiges Wachstum lohnen. Bei der Düngung spielt es keine Rolle, wo die Pflanzen im Winter gestanden haben, sie müssen alle gedüngt werden. Neben den handelsüblichen künstlichen Düngemitteln und Nährsalzen für Pflanzen ist für Palmen eine Düngung mit einer aus Rinderdung hergestellten Jauche am geeignetsten. Wöchentlich ein Jaucheguß ist den Pflanzen zuträglich und auch vollständig für sie ausreichend. Werden die Palmen dann den Sommer über im Freien gehalten, was nur leider noch zu wenig geschieht, wo sie durch frische Luft und Sonne an und für sich schon besser gedeihen und sich mehr kräftigen als im Zimmer, so kann auch der Wurzelballen mit einer dünnen Schicht reinen, abgelagerten Kuhdungs bedeckt werden, dessen Nährstoffe beim Gießen allmählich den Wurzeln zugeführt werden. Bei dieser zuletzt genannten Düngungsweise hat aber das Gießen sehr vorsichtig, nicht zu häufig, zu geschehen, da die Erde durch die Dungschicht länger feucht gehalten wird. Im August ist dann das Düngen langsam einzustellen, um nicht ein weiteres Wachstum anzuregen. *W. Schuster*

Baumwolle!

WIE oft liest und hört man doch gerade heute dieses Wort, und wie wenige wissen, wie leicht es ist, sich einmal selbst Baumwolle aus Samen zu ziehen. Nicht nur die großen, gelben, malvenähnlichen Blüten sind eine Zierde und sehr interessant, viel mehr noch später die aufspringenden Kapseln, aus denen die schneeweiße »Watte« hervorquillt. Die Anzucht ist leicht, sie ähnelt sehr der der Tomate. Die Aussaat in Töpfe geschieht im März oder April, ein warmer Stand im geheizten Zimmer ist nötig. Wenn die Samen aufgegangen sind, erhalten die Pflänzchen einen recht hellen Standort, damit sie nicht zu lang werden. Nach Mitte Mai senkt man die Töpfe an der sonnigsten Stelle im Garten ein und gibt ihnen alle 14 Tage einen Guß künstlichen Düngers. Jauche vertragen sie nicht. Die Blüten erscheinen im August, die Kapseln reifen im November im Zimmer am Fenster. – Samen stelle ich gegen Erstattung der Portokosten gern zur Verfügung.
R. Grützmacher

Erfahrungen mit Orchideen

ORCHIDEEN wollten, im Zimmer ganz ohne Glasschutz aufgestellt, nicht recht gedeihen; bei der Coelogyne löste sich Blatt auf Blatt. Erfolg hatten wir erst, als wir ein Kakteenhäuschen mit Blecheinsatz nahmen und darin die Coelogyne und das Cypripedium aufstellten; dazu nahmen wir ein ganz hellgrünes, ganz dünnes Seidengewebe als Schutz gegen zu starke Sonne. Als Gesellschaft stellten wir einen der zarten Moosfarne in das Häuschen, legten einige kleine Stecklinge der Helxine Soleirolii auf die Erde, mit der wir den Boden bedeckten. Die Orchideen stellten wir erhöht auf, denn sie wollen ständig Luftfeuchtigkeit, aber keine stehende Nässe an den Wurzeln. *B.*

Reichsgartenschau

Zu unsern Artikeln über die Reichsgartenschau im September- und Oktoberheft

NACHDEM die 1. Reichsgartenschau in Dresden für dieses Jahr ihre Pforten geschlossen hat, läßt sich das Ergebnis voll übersehen. Es war ein außerordentlicher Erfolg, wie er bis jetzt noch keiner Ausstellung beschieden war. Nicht weniger als 3¼ Millionen Menschen besuchten die umfangreiche Ausstellung. Wir haben im Juli, September, Oktober und November Berichte und Bilder von der Ausstellung gebracht. Zu den Berichten im September- und Oktoberheft ersucht uns die Leitung der Reichsgartenschau um Veröffentlichung einiger Berichtigungen, die wir gern bringen, da uns daran liegt, unseren Lesern die Unterlagen für eine gerechte Beurteilung der Leistungen in der Reichsgartenschau zu geben.
Es stimmt nicht, daß der Boden im Garten des blauen Fortschritts nicht vorbereitet war. Seit Herbst 1934 ist im Gegenteil schon gefräst, und es sind Mengen von Torfmull und Sand in den schweren Boden eingebracht worden.
Die Leitung der Gartenschau war unermüdlich bestrebt, das beste Pflanzenmaterial heranzuholen, mußte aber nehmen, was von den Firmen ausgestellt wurde, da bestvorbereitete Pflanzen nicht zu haben waren.
Die Unterhaltung der Gärten erfolgte gemäß den Angaben der Gestalter.
Wenn bei den Etiketten die Auffälligkeit kritisiert wurde, so ist dabei übersehen, daß es sich um eine Ausstellung handelt, nicht um einen Privatgarten. Das Publikum einer Gartenschau will die Namen deutlich lesen. Dabei ist es oft vorgekommen, daß die Schilder aus den Beeten herausgenommen und an anderen Pflanzen wieder angebracht wurden. So erklärt sich die falsche Etikettierung der Astilbe Arendsii-Gruppe. Das Anstecken der Etiketten wurde gerade hier im Anfang sorgfältigst durchgeführt.
Beim Kleinen Blumenparterre wird die Wirkung der tiefroten und rosafarbenen Begonien bemängelt. Dabei hat gerade diese Bepflanzung größten Beifall gefunden. Es stimmt auch nicht, daß dieses Beet durch Hecken begrenzt wurde. Der Rahmen bestand aus unregelmäßigen Gehölzpflanzungen verschiedener Arten. Die vorgeschlagene Betonung der Ecken des Mittelbeetes durch Plastiken war durchgeführt, wurde aber wieder entfernt, weil sie nicht wirkte.
Es wird in unseren Artikeln gesagt: »Wo jetzt die Wasserkunst steht, stand vor zehn Jahren der Grüne Dom. Die großen Achsen 42–31 und 42–40 fallen mit den früheren Hauptachsen zusammen.« Man könnte aus diesen Bemerkungen herauslesen, daß der Plan von 1926 übernommen wäre. Das stimmt nicht. In Wirklichkeit steht die Wasserkunst weiter nach Norden, so daß sich eine vollkommene Verschiebung der Achsen ergab.
Beim Garten an der Eichwiese wird eine rhythmische Bewegung verlangt. Diese war vorgesehen durch die großblütigen Zinnien, die aber durch Krankheit ausfielen und nur in geringem Maße verwendet werden konnten. Das ist eine Erfahrung, die jeder Ausstellungsleiter macht.
Beim Irisgarten wird ein Fehler festgestellt, der in der Ausgestaltung des Mittelbeetes als feuchte Rabatte bestehen soll. In Wirklichkeit waren aber die Seitenbeete als feuchte Rabatten ausgearbeitet. Auch hier fielen jedoch die Iris Kaempferi in der gewünschten Menge aus, weil sie von den Ausstellern nicht zu erlangen waren. Ebenso waren neuere Staudensorten von den Ausstellern nicht zu haben. Bei den Dahlien der Bürgerwiese hat die Ausstellungsleitung alles getan, um die Qualität der Pflanzen zu fördern. Auch hier fehlte es wieder an bestvorbereiteten Ausstellungspflanzen. Aber auch hier muß man anerkennen, daß die Dahlien zum Schluß einen vollen Flor brachten.
Wir bedauern, daß durch unsere Artikel im September- und Oktoberheft, da die angeführten Tatsachen nicht bekannt waren, bei unseren Lesern ein falscher Eindruck entstanden sein konnte. Wie schon anfangs bemerkt, ist die Dresdner Ausstellung ein voller Erfolg für Reichsnährstand und Stadt Dresden gewesen.

Die Schriftleitung

Phlox-Ärger und Abhilfe III

Vierte Gruppe (August-September-Phloxe)

Arnold Adorno. Verhältnismäßig kleine, orangescharlach Blumenformen, hochgebaute Rispen im August. Nicht umsonst führen wir den späten Orange-Scharlachphlox neben den übrigen auf, ganz abgesehen davon, daß diese Feuerphloxe meist nicht in genügender Menge heranzuschaffen sind, so daß wenigstens eine Ausweich- und Ersatzmöglichkeit in ein paar ganz guten Sorten vorhanden ist.
Emain Macha ist ein dunkelrot orange getönter Phlox, dessen Farbe nicht ihresgleichen hat.
Erntefeuer, O. Unter allen spätesten Phloxen, welche riesige Büsche bilden, der größte und fernstwirkende in Feuerfarbe, dabei von unzerstörbarer Kraft und Gesundheit. Einzelne fünfjährige Büsche, ebenso wie Spätrot, die etwa in einem Seeufergarten stehen, sind kilometerweit vom Wasser aus sichtbar.
Frau Dr. Klemm. Rein lilafarbene späteste Phloxe sind selten, daher sei dieser unbedingt edle unter keinen Umständen übergangen.
Nelkendom, O. – in Lilarosa – fällt durch endlosen Flor dieser seltenen Tönung auf. Alte Pflanzen bilden gedrungene und gewölbte, wundervolle Kissen. Der Flor kann sieben Wochen dauern. Die Farbe wird während des Blühens immer besser.
Schwerins Flagge, O, rosa und weiß gescheckt, bedeutet in Sträußen gewisse vermittelnde und heitere Farbenwirkungen und -würzen, die nicht zu ersetzen sind.
Septemberschnee, O, ist bisher der späteste aller weißen Phloxe, der Wiking Gesellschaft leistet.
Spätrot, O. Ein Sämling der fleckigen Sorte Loki, behauptet sich »Spätrot« mit herrlichem Rot auch in großer Hitze. Die Schönheit des Aufbaues sechs- oder achtjähriger Büsche hat ihre besonderen Reize. Die Farbe im Nachmittagssonnenlicht brennt erstaunlich und macht alte Büsche weithin neugierweckend.
Vanadis. Die alte Sorte Vanadis wird oft zum alten Eisen geworfen, aber nur von Nichtkennern dieses Metalls oder infolge Verwechslung mit dem falschen Vanadis, denn es handelt sich hier um eine edle lilafarbene, rotgeäugte, hochgebaute Sorte, die bisher noch nicht übertroffen wurde.
Wiking, O, muß als König der Herbstphloxe angesehen werden. Alles ist zu gering, was man in Dankbarkeit von der unvergleichlichen Schönheit dieses warmrosa Riesenphloxes sagt. Sein Hauptflor reicht oft bis Ende August, sein Halbschattenflor oder der Flor gekappter Zweige trägt das prachtvolle warme Rosa bis ans Septemberende. Die alten fünf- bis siebenjährigen Büsche sind von unvergleichlicher Mächtigkeit und gleichmäßiger Üppigkeit.

Karl Foerster

Erfahrungen

Können Kletterpflanzen für ein Haus von Nachteil sein?

GIEBEL und kahle Mauern wirken häßlich, besonders im Stadtgebiet. Man wird daher einer begrünten Wand stets den Vorzug geben. Trotzdem lehnen manchmal Eigentümer und auch Mieter eine Bepflanzung mit Kletterpflanzen unter der Begründung ab, daß derartige Pflanzen für ein Haus von Nachteil wären. Am häufigsten begegnet man dem Einwand, die üppig wachsenden Kletterer raubten der Wohnung viel Licht; dieser Übelstand ist jedoch durch Wegschneiden der Ranken an den Fensterrändern mit geringer Mühe zu beseitigen.
Auch die Begründung, durch das Anpflanzen würde Feuchtigkeit an die Mauer herangezogen, ist nicht stichhaltig, gerade das Gegenteil ist richtig. Die Kletterpflanzen entziehen mit ihren weitgehenden Saugwurzeln den Mauern viel Wasser, leiten es durch die Zellen in die Blätter, durch die es verdunstet. Die Pflanzen bewirken also eine durchgreifende Entwässerung der Stellen am Hause, an denen sie ranken. Weiter schützt die dachziegelartige Anordnung der Blätter einer Wein- und Efeuwand das Haus vor Schlagregen. Das Regenwasser fließt von der Wand ab zum Boden, wo es von den Wurzeln aufgenommen und infolge der Verdunstung durch die Blätter an die Luft abgegeben wird.

R. Bürger

Neue Bücher

Pflanzengeographie Deutschlands

DIE Lieferung 5 dieses sehr interessanten Werkes von Dr. *Kurt Hueck* behandelt Schleswig-Holstein in seinen klimatischen Verhältnissen, der Oberflächengestalt und dem Boden. Die geologische Karte zeigt dabei den Aufbau am besten, die fruchtbare Grundmoränenlandschaft der jüngeren Eiszeit im Osten bis zum Marschen-, Watten- und Dünengürtel der Westküste. Ausgezeichnet ist das Gebiet durch die große Ausgeglichenheit, bei der ein kühler Sommer einem milden Winter entspricht. Durch den kalten Frühling fängt die Apfelblüte erst gegen Mitte oder Ende Mai an, die Ernte des Winterroggens beginnt im August. Es folgt die vegetationskundliche Übersicht Schleswig-Holsteins mit einer farbigen Karte des Gebiets. Die 6. Lieferung bearbeitet das Nordsee-Küstengebiet, seine Umgrenzung, Oberflächengestalt und bodenkundlichen Verhältnisse, die Vegetations-Schilderung. Bezeichnend treten hier die Pflanzengesellschaften der Dünen und des Watts auf, Strandhafer, Heidedünen, Stranddorn, Kriechweiden. Dann folgt das Märkisch-Posensche Zwischenland und der südliche Landrücken, der in der gleichen Erfassung bearbeitet wird. Die Lieferung 7 behandelt das Schlesische Tiefland, dessen Charakter man am besten erkennt, fährt man einmal von der südlichen Mark Brandenburg nach Schlesien hinein. Der ungeheure Kiefernwald unserer Mark begleitet einen dann, und zwar so stark, daß einzelne Kreise bis mehr als 50 bis 60% Wald, fast ganz Kiefern, aufweisen. Nur selten unterbricht Laubwald die Gleichförmigkeit der Landschaft, die als Bodenvegetation das Heidekraut und an feuchten Stellen die Heidelbeere aufweist. Dann folgt die Besprechung des Buchenwaldes, der Auewälder an der Oder und ihren Nebenflüssen, die Steppenheiden und Eichen-Hainbuchenwälder und zum Schluß das Hügelland der Heide und die Niedersächsische Ebene. – Das bei L. Ber-

Ein Ereignis in der Gartenliteratur 1936

KARL FOERSTER

Der Steingarten

der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten

Arbeits- und Anschauungsbuch für anspruchsvolle Anfänger und verwöhnte Kenner, große und kleine Gartenfreunde

Mit 152 ein- und mehrfarbigen Abbildungen — *Kartoniert RM 5,80, in Leinen gebunden RM 7,50*

Fast das ganze Jahr hindurch kann uns künftig ein blühender Steingarten erfreuen, wenn wir uns die Ratschläge zunutze machen, die uns Karl Foerster in seinem neuesten Werk gibt. Er empfiehlt uns nichts, was er nicht selbst in seinem Versuchsgarten Jahre hindurch erprobt hat. Er nennt uns zu allen Gewächsen die wichtigen und richtigen Partner, die sich nicht nur im nachbarlichen Wachstum gut vertragen, sondern uns auch durch herrliche Farbwirkungen überraschen. Und während wir unter seiner Leitung unseren Steingarten bauen und bepflanzen, lernen wir noch von unseren Pfleglingen Heimat und Herkunft kennen, um plötzlich staunend festzustellen, daß wir Boten aus der ganzen Welt in unseren kleinen Gartenräumen eingefangen haben. Besonders wertvoll sind die Anregungen über neue Steingartenmotive und die praktischen Winke über Bodenbeschaffung, Düngung, Pflege, Winterschutz usw.

MAX MEZGER UND HANS L. OESER

Das nieverlorene Paradies

Aus deutschen Wäldern, Wiesen und Gärten

Mit 298, zum Teil ganzseitigen Bildern — *In Ganzleinen RM 9,75, in Halbleder RM 13,5[...]*

»Niemand, der in den letzten Wochen auf meinem Schreibtisch das Buch »Das nieverlorene Paradies« sah, hat es anders angesehen als mit Ergriffenheit und heller Freude. Was auf der deutschen Erde wächst und gedeiht, ersteht vor unseren Augen in einer Fülle zauberhafter Bilder. Dazu ein Text, der vom Leben der Pflanzen erzählt, als wäre es das Leben von Menschen und Freunden. Auf immer neuen Wegen erschließt der Text das Reich der Pflanzen. Er dringt in das geheimnisvolle Dasein der Algen, Flechten und Moose ein, verweilt voller Güte bei den mißachteten Unkräutern, besucht die Myriadenfronten der großen Grasarmee, durchstreift Wälder und Dickicht, berichtet voll behaglichem Genuß von Acker und Feld, von Obst und Gemüse und erhebt als Schlußapotheose den feierlichen Lobgesang auf den Blumengarten.« (Koralle.)

WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER

Die Rose in Park und Garten

Praktisches Handbuch für jedermann

Mit 136 ein- und mehrfarbigen Bildern — *Kartoniert RM 5,50, in Leinen gebunden RM 6,80*

Es gibt eine ganze Reihe Rosenbücher, aber es gibt keines, das wie dieses die Rose im Bilde zeigt, wie sie wirklich ist, in all der Vielfältigkeit ihrer Formen und Farben, und das gleichzeitig durchaus praktisch ist, ein sicherer Führer durch diese verwirrende Fülle und ein verläßlicher Ratgeber für alle Fragen, die bei der Anzucht, Pflege und Verwendung der Königin unter den Blumen auftauchen können. Man ist gar zu gern der Hauptfrage aus dem Wege gegangen, welche von den vielen Sorten für uns heute wirkliche Bedeutung haben; in diesem neuen Buch ist eine strenge Sichtung des ganzen, überreichen Sortiments vorgenommen und alles ausgeschaltet, was überholt oder nicht mehr wichtig ist. Großes Gewicht ist dabei auf die Wildrosen gelegt, die nicht nur als die Stammarten unserer Gartenrosen Bedeutung haben, sondern auch für sich immer mehr den Rosenfreund anziehen; auch für diese ist ein Bildmaterial zusammengetragen, wie es sonst nirgends zu finden ist. Für jeden, der die Rose liebt und sich näher mit ihr beschäftigen will, ist diese grundlegende Arbeit als Handbuch unentbehrlich.

Das Jahr der Pflanze

Erstes Blühen / Im Glanz des Sommers / Freudiges Reifen / Blumen am Fenster

Jeder Band, mit 4 vierfarbigen und etwa 80 einfarbigen Bildern, kartoniert RM 1,75

In dem ersten Band werden uns in prächtiger Wiedergabe die Freunde unseres Vorfrühlings bis zum Mai gezeigt. Wir finden Clycinie, Magnolie, Schwertlilie, Jasmin, Goldregen und Flieder, Päonien, Rhododendron, Enzian, Alpenrebe, Tulpen, den Steingarten mit seiner Pracht — nur um einiges zu nennen. Das zweite Bändchen führt uns zu all dem Reichtum, den die Mittagshöhe des Jahres bietet. Die Rose und der Mauerpfeffer, Kletterrose und Rittersporn, Felddistel, Türkischer Mohn, Holunder, Jasmin, Phlox, Clematis, Winde und alle die Lieblinge und stolzen Schwestern betrachten wir in diesen Büchern wohl mit mehr Ruhe als in der Natur. Und auch im dritten Band hat der Lichtbildner entzückende Wunder der Natur festgehalten. Blumen, Bäume, Strauch, ganze Landschaftsbilder bieten herrliche Schau. Gleiches Lob verdient das Bändchen »Blumen am Fenster«. Einzelne Blüten, Blumenstücke, das Zimmergärtchen, der Blumentisch, das Blumenfenster, ein Zimmerglashaus, alles ist in seinem schönsten Äußeren festgehalten. (Freiburger Zeitung.)

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

und praktischen Bücher des Verlages der **Gartenschönheit**

OSKAR KUHL

Schönheit in Baum und Strauch

Ein Gehölzbilderbuch mit Geleitwort von Karl Foerster

Mit 199 ein- und mehrfarbigen Bildern — *Kartoniert RM 3,60, in Leinen gebunden RM 5,—*

Dieses Buch gibt von der hinreißenden Schönheit einer uns überall umgebenden und doch in seinem unerhörten Reichtum noch wenig bekannten Welt eine neue Anschauung. Wohl sind es die Gehölze, die den Raum im Garten gestalten, seine Hauptlinien prägen und daher von jeher Anwendung finden, Mauern und Zäune ergänzen oder sie ersetzen; aber es sind immer dieselben, die man überall sieht; von der Mannigfaltigkeit, von der Fülle schöner Formen und Farben in dieser Pflanzenwelt lassen unsere Gärten nur wenig spüren. Hier will das Gehölzbilderbuch Wandel schaffen, indem es der armen Wirklichkeit die ungeheuren Möglichkeiten gegenüberstellt und im Bilde zeigt, was unsere Gärten haben könnten. Wie wenige wissen, daß das Blühen der Ziersträucher anhebt, wenn die Erde noch kaum aus der Erstarrung durch Kälte und Schnee erlöst ist, und bis wieder zum Frost währt. Wie eine Blütenpracht die andere ablöst und sich immer stärker entfaltet, zeigen die Bilder des Buches.

KARL FOERSTER

Staudenbilderbuch

Mit 269 ein- und mehrfarbigen Bildern — *Kartoniert RM 3,60, in Leinen gebunden RM 5,—*

Mit Christrosen im Schnee und Schneeglöckchen und der ganzen Schar der bescheidenen und doch so reizvollen Frühlingsblüher beginnt der Reigen, um sich in den königlichen Erscheinungen der großen Sommerblüher zu entfalten und dann im letzten Aufleuchten der Herbstblumen, die bis zum neuen Winter ausharren, zu verklingen: ein Abbild des Gartenjahres, wie es in solcher Vollständigkeit und Schönheit noch nicht geboten wurde. Die wichtigsten Vertreter des Staudenreiches werden dabei in farbigen Bildern gezeigt. »Eine Fülle von schöngesehenen und gut wiedergegebenen Bildern! Es zeigt uns die Stauden für Dürre und Schatten, für Sand und Stein wie für Sumpf und Schlamm, kurz für jedes Fleckchen Erde, wo es nur irgendeine Möglichkeit für ihr interessantes Dasein gibt.« (Königsberger Allgemeine Zeitung.) »Mit diesem Bilderwerk begleitet Foerster seine Lieblingskinder, die Stauden, durch das (Garten-) Jahr. Hier macht der Forscher und Züchter Atempause. Er hält Rückschau und Vorschau und zeigt uns vor allem in wundervollen Bildern eine beglückende Gegenwart.« (Potsdamer Tageszeitung.) »Für den praktisch interessierten Staudenzüchter enthält jeder dieser kurzzeiligen Bildtexte Winke und Ratschläge aus der Erfahrung eines vieljährigen Staudenpflege-Lebens. . . . . Ein alphabetisches Sachregister erleichtert den Gebrauch als Hand- und Arbeitsbuch.« (Deutsche Allgemeine Zeitung.)

HEINRICH FR. WIEPKING-JÜRGENSMANN

Das Haus in der Landschaft

Mit 141 Bildern, Zeichnungen und Plänen — *Kartoniert RM 3,50, in Leinen gebunden RM 5,—*

Einen Einblick in die Werkstatt eines Künstlers zu gewinnen, gewährt stets einen tiefen Reiz. Man lernt dabei die Anschauungen und Voraussetzungen kennen, aus denen heraus er gestaltet, und man kann die künstlerische Idee bis zur Ausführung verfolgen. Ein solches Bekenntnisbuch ist dieses Werk. Es enthält Richtlinien und Grundgesetze des Bauens in freier Landschaft für alle am Bauen und Pflanzen Beteiligten. Wie verschiedenartig auch immer die Voraussetzungen sind, stets werden Lösungen gefunden, die von tiefster Einfühlung in die gestellte Aufgabe zeugen. Es ist ein erstaunlicher Wechsel in diesen Gartentypen, und den Leser überrascht immer wieder die ununterbrochene Folge der Gartenbilder von einzigartiger Schönheit und vollendeter Anschaulichkeit, wie sie kaum sonst in einem modernen Gartenbuche zusammengebracht wurden. »Feinstes künstlerisches Stilgefühl sowie bedeutendes Wissen und Können des erfahrenen Praktikers lassen das Buch zu einer wahren Fundgrube der Anregung und Freude werden.« (Berliner Tageblatt.) »Der Verfasser ist ein wohlbekannter, kluger deutscher Gartenarchitekt. Er ist ein Künstler im besten Sinne des Wortes.« (Gardeners Chronicle.)

GARTENINSPEKTOR M. GEIER

Das ABC des Kleingartens

Jeder Band mit vielen Zeichnungen und farbigem Umschlag kostet gebunden RM 1,45

I. DIE ARBEIT

»Es gibt viele Hinweise und Ratschläge über die Bodenbearbeitung, über das Pflanzenleben im Kleingarten, Düngung, Pflege usw. mit solcher Gründlichkeit, daß dieses Büchlein unbedingt als notwendiger Besitz für jeden Gärtner empfohlen werden kann« (Dein Helfer.)

II. ZIERGEHÖLZE

Ziergehölze dürfen auch im kleinen nicht fehlen. Der erfahrene Fachmann trifft die richtige Auswahl und nennt von jedem Gehölz die besten Sorten, zu denen er alles Notwendige über Anzucht, Vermehrung und Pflege kurz, aber leichtverständlich angibt.

III. STAUDEN

Als Beweis für die Reichhaltigkeit führen wir einiges aus dem Inhalt an: Gartenbeet- und Gruppenstauden, Stauden für Steingärten und Trockenmauern, Wasser- und Sumpfpflanzen, Gartenzwiebeln und Knollen usw. Rund 1500 Namen von Stauden finden wir in dem Register.

IT · BERLIN - WESTEND und BERN

mühler, Berlin-Lichterfelde, erschienene Werk ist in seiner knappen Schilderung der wesentlichen Züge einer Landschaft nicht nur für den Laien, sondern auch den Liebhaber eine interessante Arbeit, Deutschland kennenzulernen, da neben vielen Vegetationskarten auch viele große Photographien beigegeben sind. Preis je Lieferung RM. 2,20. *K. W.*

Krankheiten und Schädlinge der Zierpflanzen

UNTER dem Titel »Die Praxis der Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der Zierpflanzen« ist die zweite Auflage von Dr. *Heinrich Papes* Buche im Verlage von Paul Parey, Berlin, erschienen. Sie ist in mancher Hinsicht bereichert und erweitert. Es ist zu begrüßen, daß dieses Schädlingsbuch für Zierpflanzen seit seinem ersten Erscheinen 1932 so viele Freunde gewonnen hat. Der Verfasser versteht es sehr gut, die leider allzu vielen Krankheiten und Schädlinge ihrem Auftreten und ihrer Bekämpfung nach zu schildern. Wichtig sind besonders solche Hinweise wie etwa bei den Sommerastern auf sogenannte »welkefreie« Sorten, die uns Nordamerika geschenkt hat. Auch die Hervorhebung bei Phlox paniculata, daß alte Sorten, wie »A. Mercier« und »Widar«, nicht unter der Älchenkrankheit leiden sollen, die jetzt als Stockkrankheit bezeichnet wird, ist wichtig. Bei sehr vielen Angaben über die Bekämpfung von Krankheiten spürt man deutlich, daß unsere Wissenschaft noch sehr tastet. Deshalb erscheint es notwendig, auch in einem solchen Buche sehr viel stärker die vorbeugenden Maßregeln, die biologischen Bekämpfungsmethoden hervorzuheben. Daß dies in der nächsten Auflage geschehen möge, ist der Hauptwunsch, den man für diese zum Ausdruck bringen möchte. Sonst gehört Papes Buch sicher zu den besten, die wir auf diesem Gebiete besitzen, und steht in seiner Umgrenzung auf die Zierpflanzen einzig da. Preis geb. 18,00 RM. *C.S.*

Topfpflanzengärtnerei

IM dritten Teile der »Pflanzenbaulehre der Topfpflanzengärtnerei«, die im Verlage von Eugen Ulmer als Heft 25 der »Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau« erscheint, behandelt *Max Mann* »Die Wachstumsfaktoren Wasser und Luft«. Der Verfasser ist ein gründlich praktisch und wissenschaftlich geschulter Gärtner, so daß seine klaren Ausführungen sehr viel dazu beitragen werden, das Verständnis für die Grundlagen der Topfpflanzenkultur wesentlich zu vertiefen. Preis des Heftes 1,40 RM. *C.S.*

Gewächshausfarne

UNTER dem Titel »Die Farnpflanzen der Gewächshäuser, ihre Anzucht und Kultur« hat *Otto Bernstiel*, der bekannte Farnspezialist, das Heft 17 der »Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau« im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, herausgegeben. Es hat seit langem an einem billigen Büchlein über diese Farne gefehlt, so daß man es nur sehr begrüßen kann, daß der Verfasser sich bemüht hat, diese Lücke auszufüllen. Es werden dabei nur die Arten und Abarten behandelt, die für die Erwerbsgärtnerei zur Anzucht von Topf- oder Schnittfarnen wichtig sind. 47 Abbildungen ergänzen in wünschens-

Es wäre schade wenn Sie die »Gartenschönheit«, deren 17. Jahrgang mit diesem Heft komplett geworden ist, nicht binden lassen wollten. Einzelhefte werden schnell unansehnlich oder gehen verloren. Nur der gebundene Band behält stets seinen großen Wert und erfreut Sie immer wieder, wenn Sie ihn zur Hand nehmen. Wir liefern geschmackvolle Ganzleinendecken mit Goldprägung zum Preise von RM. 2.50.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT · BERLIN-WESTEND und BERN

Gärtnerin

geprüfte Obergärtnerin, vertraut mit der Führung größerer Betriebe, In- und Auslandspraxis. Bewandert in allen Büro- und Verwaltungsarbeiten, sucht sich zu verändern. Zuschriften erbeten unter **Ga. 12** an die Anzeigenverwaltung der Gartenschönheit, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122.

Seltene **Steingartenstauden, Zwerggehölze und Ranker** reiche Auswahl, Liste frei
Pirnaer Baumschulen und Staudenkulturen, Postschließf. 12

Vogeltränken schöne, dunkelgelbe, frostsichere **Gartenbausteine** für Alpinum, Mauern, Staffeltritte usw. (Prospekt) liefert
Fritz Schauffele, Travertin-Steinbruch Bad Cannstatt.

Albert Fuhrmann
Berlin-Grunewald
Park- und Gartenanlagen und Sportplätze
Die Firma besteht seit 1898
H 9 Schmargendorf 3424.

GÄRTEN von **L. SPÄTH**
BERLIN-BAUMSCHULENWEG
FERNSPRECHER: NEUKÖLLN F 2 3301
KATALOGE UND PROSPEKTE KOSTENLOS

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten.
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. bester Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisliste frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

werter Weise den sachlichen Text. Die Benennung der oft schwierigen Formen ist noch keine einheitliche. Es ist zu hoffen, daß in einer Neuauflage in diesem Punkte, zumal auch in der Abgrenzung der Formen, schon eine größere Sicherheit möglich ist; Bezeichnungen wie etwa Nephrolepis Roosevelt statt richtig Rooseveltii führen doch zu Unklarheiten. Als Ganzes genommen, dürfte diese Schrift allen denen recht willkommen sein, die sich mit unseren Handelsfarnen beschäftigen. Preis des Heftes 2,00 RM. *C. S.*

Deutscher Garten- und Blumenkalender

IN der bekannten guten Ausstattung liegt auch dieses Mal wieder der Kalender für 1937 vor. Auf gutem Papier gedruckt, einige Bilder so eingeschaltet, daß sie auch als Postkarten verwendet werden können, erlebt man durch den Kalender den Ablauf des Jahres in Garten und Haus mit an Hand vielfacher praktischer Ratschläge. Rembrandt-Verlag, Berlin. Preis RM 2,90.

Werden und Wachsen

AUCH diesen Kalender erwartet man jedes Jahr in der gleichen guten Auswahl von Text und Bild. In diesem Jahr zeigen manche Tagesblätter noch einen Hinweis auf bekannte Namen, die im Gartenbau Bedeutung erlangten. Auch in diesem Kalender findet man als Postkarten zu verwendende Bilder. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Preis RM 2,70.

Gesunde Tage

ES ist ein guter Gedanke, die Fragen der Volksgesundheit in allen ihren Ausprägungen zum tragenden Moment eines Kalenders zu machen, wie es hier geschieht. Jeder einzelne Tag hat ein besonderes Blatt mit einem großen Bild und auf den Charakter des Tages zugeschnittenen Text. So ergibt sich ein Band mit 736 Seiten, der täglich neu auf das Wichtigste im Leben, das Gesundsein, hinweist. Herausgegeben vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst beim Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern. Verlag W. Limpert, Berlin. Preis RM 3,—. *K. W.*

Briefwechsel mit Gartenfreunden

Wie kultiviert man Päonien?

ICH habe einen neuen Garten übernommen, in dem ich auch Päonien ziehen möchte. Könnten Sie mir wohl möglichst ausführlich angeben, wie die Pflanzung, Pflanzgröße, Pflanztiefe, Pflanzenbeschaffenheit sein muß? Was ist im Herbst zu tun? Wie überwintert man Päonien am besten? *Hans Hermann*

Wann pflanzt man am besten Päonien?

Nicht nach der Blüte, wie es bei den zweimal treibenden Stauden meist am vorteilhaftesten ist. Erst die Augen für das nächste Jahr sich einigermaßen ausbilden lassen. Das ist vor Mitte September nicht der Fall. Die Zeit von Mitte September bis Ende November ist die beste. Frühjahrspflanzung ist aber auch möglich. Sind Knollen herausgenommen zum Teilen, so sollten sie nicht lange an der Luft liegen.

Wieviel Platz brauchen die Pflanzen?

In guten Böden braucht eine Pflanze mindestens 1 qm. Man kann demnach 1×1 m pflanzen oder auch 0,90×1,10 m. Die meisten Sorten können eher etwas mehr als weniger Platz gebrauchen. Für Schnittblumengewinnung kann man in leichteren Böden enger pflanzen, bis zu 0,80×0,30 m herunter. Man erzielt dann natürlich niemals die Prachtpflanzen wie bei ausreichend weiter Pflanzung.

Wie tief soll man sie setzen?

Flach pflanzen! Die Triebaugen sollen mit nur wenig Erde bedeckt sein, möglichst nur mit 2 bis 3 und niemals mit mehr als 5 cm.

Was für Jungpflanzen oder Pflanzstücke sind am vorteilhaftesten?

Kräftige Knollen mit starken Augen! Winzige Knollen mit vielen kleinen Augen sind nichts wert! Wenn eigene alte Pflanzen geteilt werden, so wählt man, wenn möglich, eine starke Knolle mit wenigstens einem sehr starken Auge. Ein Teilklumpen soll stets sorgfältig gesäubert werden von allen zerstochenen Knollenstücken, die noch darin stecken, aber nicht mehr mit ihm verwachsen sind.

Was ist im Herbst zu tun?

Mit einem scharfen Messer wird das abgefrorene Kraut kurz über der Erde abgeschnitten, insbesondere dann, wenn an Blättern oder an den Knospen Fäulnis auftrat! Das Kraut darf jedoch auf keinen Fall zwischen den Pflanzen liegenbleiben.

Wie bringt man Päonien am besten durch den Winter?

Indem man sich um gar nichts weiter bemüht! Auf keinen Fall Schutz durch Deckmaterial geben, weder den Pflanzen selber noch dem Boden! Die Pflanzen ertragen jeden Winterfrost ohne Deckung und lieben gut durchgefrorenen Boden. Also, wenn möglich, zeitig im Herbst graben (keine Knollen beschädigen!) und dann den Boden über Winter in rauher Furche liegenlassen! Organischen Dünger erhalten die Pflanzen am besten bei der Herbstbearbeitung, mineralischen über Winter. *F. Meyer*

Wie bringt man Clematis vorwärts?

SEIT Jahren bemühe ich mich, Clematis zum Gedeihen zu bringen, was mir bisher nicht

W 8112

Rezept FÜR EINE REINE UND ZARTE HAUT ...

In jedem Stück Kaloderma-Seife steckt eine neue, schönere Haut!

Fahler Teint und unreine Gesichtshaut haben ihre Ursache fast immer in dem allmählichen Verstopfen der Hautporen und der dadurch bedingten Behinderung der Hautatmung. Die auf physiologischer Basis zubereitete Kaloderma-Seife erwirkt eine gründliche und tiefgehende Reinigung dieser Hautporen. Ihr sahniger, milder Schaum belebt die Hautatmung und führt dem Hautgewebe die einzigartigen Kaloderma-Bestandteile zu, die Ihren Teint zart, rein und durchsichtig machen, und Ihrer Haut Transparenz und Frische geben.

✱ Machen Sie einmal folgenden Versuch: Waschen Sie morgens und abends Ihre Haut gründlich mit Kaloderma-Seife und warmem Wasser und spülen Sie mehrmals abwechselnd warm und kalt nach. Augenblicklich werden Sie die erfrischende Wirkung dieser einfachen Behandlung spüren. Setzen Sie sie konsequent mehrere Wochen lang fort und beachten Sie die auffallende Verschönerung Ihrer Haut und Ihres Teints.

KALODERMA
DIE Seife NACH DER IHRE HAUT VERLANGT
Stück RM —.55 In der neuen Pollopasdose RM 1.—

F · WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

gelungen ist. Ich habe sie in gedüngten, ich habe sie auch in ungedüngten Boden gesetzt. Ich habe ihr laut Gartenbuchvorschrift einen kieseligen Untergrund gegeben – mit und ohne Kuhmistdüngung. In allen Fällen spielte sich der Verlauf wie folgt ab: Die Clematis nimmt nach dem Auspflanzen im Frühjahr einen erfreulichen Anlauf. Sie gedeiht sogar unerwartet schnell und treibt hoch. Das geht bis Mitte Juni/Anfang Juli. Dann setzt sie langsam aus und geht meistens ein, nur selten, daß sie im nächsten Jahr nochmals ausschlägt. Wie will eine Clematis behandelt sein? *A. H.*

Bei Clematis kommt es immer sehr auf den Standort an. Die Clematiskrankheit ist sehr verbreitet. Eine Clematis will im allgemeinen eine freie, aber nicht zugige Lage, die zu der heißen Tageszeit etwas beschattet ist. Der Boden soll etwas lehmhaltig sein, es darf auch nicht an Kalk fehlen. Der Untergrund sei wasserdurchlässig, braucht aber nicht kiesig zu sein. Frischer Dung ist schädlich. Gut abgelagerter Kompost sagt den Pflanzen zu. Die unteren Teile der Pflanze sollen etwas gegen Sonne usw. geschützt sein. Bei Trockenheit gieße man reichlich. *C. S.*

Chronik

Englische Auszeichnung deutscher Gladiolen

DIE Königliche englische Gartenbau-Gesellschaft hat der Firma Wilhelm Pfitzer für ihre Gladiolenzüchtungen »Königin Luise«, »Polareis« und »Sonatine« je ein Wertzeugnis – award of merit – und der Primulinussorte »Alraune« eine höchst lobende Anerkennung gegeben. Die Gladiolen waren in den Versuchsfeldern von Wisley ausgepflanzt. *K. W.*

Was ist im Dezember im Garten zu tun?

Zierpflanzen: In diesem Monat haben wir die erste größere und dauernde Kälte zu erwarten, darum muß alles, was nicht gedeckt, aber schutzbedürftig ist, gedeckt werden. Weniger als Schutz gegen die Kälte als gegen die Witterungswechsel. Futterstellen der Vögel dauernd im Auge behalten, nicht mit Brot beschicken, säuert. Wohl mögen die Vögel aber ungesalzenen Speck. Futterhölzer, selbstherstellbar, sind bewährt. Bei Frost darf nicht geschnitten werden, schadet, da die Wunden nicht verheilen. Wege anlegen. Bei offenem Wetter graben und rigolen, Bäume anbinden. Wasserleitung legen, das Wasser bleibt selbstverständlich bei flachgelegten Röhren bis zum Frühjahr heraus. Laub sammeln für die Frühbeete, trocken lagern. Schilder — aus Aluminium — gut beschriften, da dazu im Frühling doch keine Zeit ist. Sind alle schutzbedürftigen Rosen angehäufelt oder mit Fichtenreisig abgedeckt? Verrotteter Dung kann noch zwischen die Staudenbeete gestreut werden.

Gemüse: Dauernd eingewintertes Gemüse untersuchen, damit keine Fäulnis auftritt. Selbstgeernteten Samen reinigen. Neue Kataloge durchsehen, Frühjahrsbestellung machen, zuerst aber einen Plan aufstellen. Keimproben von altem Saatgut anstellen, um unnütze Bestellungen zu ersparen.

Obst: Obstkeller durchsehen, bei mildem Wetter lüften. Sind Himbeer-, Johannisbeer- und Stachelbeer- wie Brombeerpflanzungen auszuschneiden? Dann kann es jetzt noch gemacht werden, weil hier der Schnitt keine großen Wunden verursacht. Obstbaumwunden mit Karbolineum ausstreichen. Schädlinge der Erde wie der Pflanzen bekämpfen.

Zimmerpflanzen: Verdunster anbringen an Heizung. Erde der Töpfe lockern. Blätter der Blattpflanzen regelmäßig mit lauwarmem Wasser abwaschen, damit die Spaltöffnungen zum Atmen offen bleiben. Bei Frost Töpfe nicht nahe ans Fenster stellen, sondern durch Pappscheiben trennen. Weihnachtskaktus, Epiphyllum, warm stellen, mehr gießen als vorher.

(Ausführliche Angaben über die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?", Preis 0,95 RM.)

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Breslau
Paul Haff
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth. Fischweg 86, Fernruf 41282

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Mitteldeutschland, Harzgebiet
C. Krüger
Gartengestalter
Osterode am Harz. Ruf 800
Eigene Anpassungskulturen

Heidelberg
Hans Kayser
Gartengestalter
Landschaftlicher Berater bei verschiedenen Reichs- und Landesbehörden
Bachstraße 9 Fernruf 6916

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung
Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Sophienstraße 43 Fernruf 37767

Mannheim
Fritz Seidler
Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts
praktischer Berater für alle Grünanlagen
Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 28116

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Radebeul
Hubert Dittmann
Gartengestalter
Radebeul, Weintraubenstraße 3

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Sachsen
Rose & Rolleck
Gartenarchitekten
Inh.: Ed. A. Rolleck, Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Besonderheit: Stein- und Staudengärten
Dresden-A. 20 Ruf: 41009

Sachsen
Otto Wilh. Stein
Gartengestalter
Dresden-Loschwitz.

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen
Kurt Winkelhausen
Gartengestalter
Wartburgstadt Eisenach Fernruf: 1937

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Schweiz
J. E. Schweizer
Gartengestalter BSG.
Dipl.-Gartenbauinspektor
Glarus Basel

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT G. m. b. H., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14 / Hauptschriftleiter OSKAR KÜHL, Berlin-Westend / Verantwortlich für den Anzeigenteil Walter Gebauer, Bln.-Waidmannslust / Anzeigenannahme Berlin W 35, Potsdamer Str. 122, Fernspr.: B 2 Lützow 2727, Sammel-Nr.: B 2 Lützow 9001
Druck der Gersbachdruck G. m. b. H., Brandenburg (Havel), Wilhelmsdorfer Str. 74, DA. 3. Vj. 1936: 4990. Auflage dieses Heftes: 5000. Für Anzeigen gilt Preisliste 5.

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen

alles in hervorragender, gesunder Qualität. Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.

I. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Specialgeschäft für Gewächshausbau Wintergärten Treibhäuser
Ed. Zimmermann in Altona (Elbe)
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen
gegründet: 1870.
Ausführung in Holz- sowie Eisenconstruction.

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl

Preise auf Anfrage

Alle Pflanzen
für Forst, Park und Garten. Spez. Koniferen-jungpflanzen. Massen-anzucht von Forst- und Heckenpflanzen.
Holländer & Co.,
Krupunder b. Halstenbek (Holstein).

CANNSTATTER TRAVERTIN
GOLDGELB, WETTERHART
FÜR STEINGÄRTEN
BODENBELÄGE
MAUERN U. DERGL.
ADOLF LAUSTER & CO.
STUTTGART
CANNSTATT
BERLIN W 35

In jeden modernen Garten gehören zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern **Solnhofer Platten**
Wegen ihrer unbegrenzten Haltbarkeit und der schönen Farbwirkung, und da sehr billig, sind sie überall sehr beliebt. Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Kurt Schöckel, Solnhofen (Bayern)
Wiederverkäufer gesucht

Gaas & Koenemann
Niederwalluf (Rheingau)

liefern alle zur Gartenausschmückung geeigneten **Stauden,** Felspflanzen, Farne, Schlingpflanzen, Rosen, Obst- und Ziergehölze

Bitte verlangen Sie unsere Sortenliste

Blumenwunder der Natur!
C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen.
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa.
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Teilansicht aus unser. Rhododendron-Kulturen. Besichtigung willkommen.

Rhododendron, alle Sorten, alle Größen, tadellose Pflanzen voller Knospen. / Azalea mollis und pontica, Ilex, japan. Ahorn, Hedera arborea usw.

Billige Preise auf gefl. Anfrage

Jac. Beterams Söhne A.-G.
Geldern (Rhld.)

Lechlers Fächerdüse DRP.
im Gärtnereibetrieb zur Beregnung von
Rasenflächen
Blumenbeeten
Kastenkulturen
Topfpflanzen
Gemüseland
Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

EXAKTA
Kleinbild-Reflex
Schlitzverschluß von 1/1000 bis 12 Sek. — Auswechselbare Optik bis 1:1,9
Selbstauslöser
Prospekt gratis
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co.
DRESDEN-STRIESEN 984

Meine Kulturen von
Stauden-Primeln
umfassen gegen sechs preußische Morgen und sind die bedeutendsten Deutschlands
Ich liefere
Samen, Sämlinge und Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete, ältere, neue und seltene Arten umsonst und postfrei
Paul Teicher
Striegau (Schlesien)

Winterharte Rhododendron
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten sowie andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze in sehr reicher Auswahl, reichhaltig. Koniferensortiment.
Erstklassige Omorikafichten in allen Größen.
Alles aus eigenen Kulturen, daher beste Gewähr für sicheres Weiterwachsen.
Zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kulturen lade Interessenten höflichst ein.
Rhod. hippophaeoides
Lehrreiche illustr. Preisliste kostenlos
G. D. Böhlje, Baumschulen, Westerstede in Oldenburg

In jedem Garten etwas Besonderes!
Fordern Sie daher meinen neuen Katalog 1936/37, der soeben erschienen ist. Er bietet Ihnen erstaunliche Auswahl in sämtlichen
Freilandpflanzen
für jeden Verwendungszweck.
Herm. A. Hesse
Baumschulen, Weener (Ems)

Der Jahresband der Gartenschönheit

wird noch vor Weihnachten in seiner bekannten, gediegenen Ausstattung fertig vorliegen. Bitte, bestellen Sie ihn aber sofort, damit er trotz der Arbeitsüberlastung unserer Expedition, der Post und der Bahn rechtzeitig zum Fest eintrifft. - Der Jahresband enthält auf 400 Seiten 24 Farbenbilder, über 500 Abbildungen in Doppeltonfarbe und viele Pläne und Zeichnungen. Die Auflage ist beschränkt, da einzelne Hefte schon fast vergriffen sind. - In Ganzleinen mit Goldprägung RM. 18,00.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND und BERN

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!

Plattensteine in Schichthöhe von 8—20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telephon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Die Pflanzen

für gediegene Gärten und Parks aus großen, gepflegten Beständen kaufen Sie vorteilhaft bei *JOH. BRUNS*, Oldenburger Baumschulen, Bad Zwischenahn. Sonderanbau: Rhododendron, Immergrüne Gehölze

Mein reichbebilderter Katalog gibt Ihnen viele Anregungen

● Ventil-Zimmergießkanne!
Vorzügliches Gelegenheitsgeschenk! Nachbestellungen bezeugen deren Güte. Kein Danebengießen und Tropfen. Unentbehrlich für gepflegte Zimmer. Außen Emaillelack, auch das Rohr innen vor Rost geschützt. 1 Ltr. fass. Einschl. Verp. u. Porto **nur 4 RM.** Postscheckk. Leipzig 41091 od. Voreinsendg.
WILLI BADER Neumühle (Kreis Greiz)

Photos

für Ihren Katalog.
Verlangen Sie Angebot vom Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend.

Rosen,
Obstbäume,
Ziersträucher,
Schlingpflanzen,
Heckenpflanzen,
Koniferen,
Alleebäume,
Junggehölze

Hauptpreisverzeichnis 1936/37 wird auf Anfordern sofort kostenlos zugesandt

Rudolf Schmidt,
Baumschulen, Rosenkulturen, **Rellingen (Holstein)**

RSR